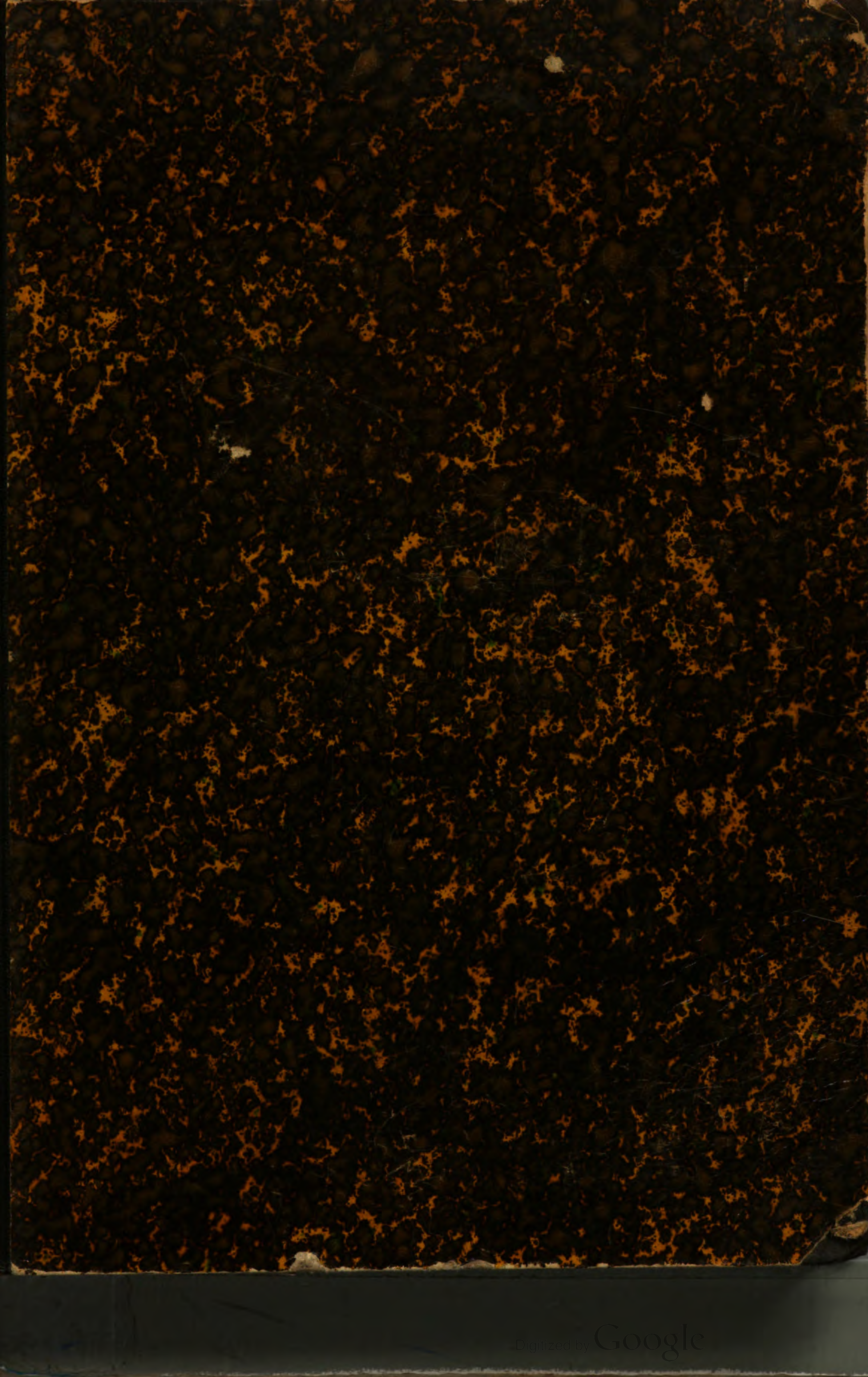



Ex libris
Herm·Friedr·Macco·
1905

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde.

Zweiunddreißigster Jahrgang.



Berlin

1901

Verantwortlicher Herausgeber:

Ad. M. Hildebrandt.

Verlag:

Carl Heymanns Verlag.

Inhaltsverzeichniß des XXXII. Jahrgangs 1901.

I. Wappenkunde.

II. Siegelkunde.

III. Familienkunde.

IV. Vermischtes.

V. Bücherschau.

Verzeichniß der Mitarbeiter.

Zu vorliegendem 32. Jahrgange des Deutschen Herold haben Beiträge eingesandt die Herren:

Ahrens, H, in Hannover.
v. Bardeleben, Excellenz, in Berlin.
Béringuier, Dr. jur. R., in Berlin.
v. Bibra, Fhr., in München.
Bloch, C., in Berlin.
Blume, P in Ummendorf.
Bogun, K., in Königsberg i. Pr.
Bönhoff, in Tiel.
v. Brunn gen v. Kauffungen, in Leipzig.
Conrad, G., in Mühlhausen, O.-Pr.
v. Dassel, O., in Chemnitz.
Engel, B., in Thorn.
van Epen, D. G., in Scheveningen
Gissinger, Karl, in Euskirchen.
Gritzner, M., in Steglitz.
Grube, Max W., in Stettin.
Henkel, Friedr., in Kassel.
v. Hippel, in Zoppot.
Holtmanns, J., in Kronenberg.
v. d. Horst, Dr. jur. Frhr., in Berlin.
Hupp, Otto, in Schleißheim.
Kekule v. Stradonitz. Dr. jur. et phil., in Gr.-Lichterfelde.
Knetsch, Dr. ph., in Königsberg i. Pr.
Koerner, Dr. jur. B., in Greifenhagen.
Krieg, in Schlieben.
zu Leiningen-Westerburg K. E. Graf, in Neu-Pasing.
Macco, H. Fr., in Aachen.
v. Manstein, Ehrenreich, in Wehlau
v. Mülverstedt, G. A., in Magdeburg.
v Neuenstein, K. Frhr., in Karlsruhe i. B.
v. Oppell, H. L., auf Friedersdorf.
v. Oppell, H., in Fraustadt.
v. Reichenbach, Graf, auf Goschütz.
Rheude, Lorenz M., in Regensburg.
Schmidt, Dr. B., in Schleiz.
Schmidt, Dr. Gg., in Sachsenburg.
Schön, Th, in Stuttgart
Sembritzki, J., in Memel.
Seyler, G. A., in Berlin.
Sommerfeldt, Dr. Gustav, in Königsberg i. Pr.
Starke, Georg, in Görlitz.
Tippel, O., in Schweidnitz.
v. Troschke, Paul, in Lüneburg.
v. Tümpling, W., auf Thalstein.
Uhlirz, Karl, in Wien.
Wagner, Dr. F., in Berlin
Wilckens, Th, in Mannheim
Winckel, G. G, in Magdeburg
Zellner, E., in Berlin.
v. Zwehl, K. J., in Bremen.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W



XXXII. Berlin, Januar 1901. Nr. 1.

Festnummer zum 18. Januar 1901.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold“ — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“ 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold“ werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Der 18. Januar 1901,

der Tag, an welchem vor 200 Jahren das Preußische Königthum begründet wurde, an welchem der Preußische schwarze Adler, befreit von dem drückenden Abhängigkeitszeichen, stolz das gekrönte F. R. auf seine Brust, machtvoll Szepter und Reichsapfel in seine kräftigen Fänge nahm, ist auch für den Herold ein Tag hoher Freude, berechtigten Stolzes.

Unter der ruhmvollen Regierung Wilhelms des Großen gegründet, unter dem hohen Protektorat eines Durchlauchtigsten Prinzen des Preußischen Königshauses blühend, ist der Herold allezeit bestrebt gewesen, auf dem begrenzten Gebiete seines Forschens die vaterländischen geschichtlichen Erinnerungen zu pflegen, denen auch die vorliegende Festnummer ausschließlich gewidmet ist.

Mit ehrfurchtsvollem Danke erinnert sich der Herold des unvergeßlichen Frühlingstages des Jahres 1882, an welchem Seine Hochselige Majestät Kaiser und König Wilhelm I. lange Zeit in der ersten heraldischen Ausstellung verweilten und dem Herold Allerhöchste Anerkennung auszusprechen geruhten; in tiefer Dankbarkeit gedenkt er des hohen Gnadenbeweises, welchen er erfuhr, als im Jahre 1894 Seine Majestät der Kaiser und König Wilhelm II. huldvollst befahlen, die Preußischen Kroninsignien in der zweiten heraldischen Ausstellung aufzustellen. Der weiß-schwarze Zollernschild, der brandenburgische rothe Adler, der preußische schwarze Adler, der deutsche Kaiseradler im goldenen Schilde — sie sind und bleiben dem „Herold“ die edelsten Wappenzeichen — und auch seine nichtpreußischen Mitglieder werden gern, deß sind wir überzeugt, am 18. Januar, dem Ehrentage des Preußischen Adlers, mit uns glückwünschend rufen:

Hoch schwingt sich Preußens Aar allzeit von Sieg zu Siegen,
Nec soli cedit! Auf zur Sonne mög' er fliegen!

Ahnentafeln

zu 32 Ahnen des Königs Friedrich I. in Preußen und seiner drei Gemahlinnen:

Elisabeth Henriette von Hessen-Kassel, Sophie Charlotte von Hannover und Sophie Luise von Mecklenburg-Grabow.

Von Stephan Kekule von Stradonitz,
Dr. jur. utr. et phil.

Anläßlich des zweihundertjährigen Jubiläums des Preußischen Königthums erging an mich seitens der Redaktion dieser Zeitschrift die Aufforderung, die Ahnentafeln zu 32 Ahnen des ersten Königs und seiner drei Gemahlinnen aufzustellen.

Indem ich diesem Erfordern hiermit nachkomme, nehme ich Veranlassung zu folgenden Bemerkungen:

1. Diese sämmtlichen vier Ahnentafeln zeigen die Erscheinung des sogenannten Ahnenverlustes, d. h. das wiederholte Vorkommen desselben Elternpaares auf derselben Ahnentafel. So hat Friedrich I. in der obersten Reihe statt 32 nur 28 verschiedene Ahnen, seine erste Gemahlin Elisabeth Henriette von Hessen-Kassel hat deren statt 32 sogar nur 26, die philosophische Königin Sophie Charlotte nur gleichfalls 28 und ebenso die dritte Gemahlin: Sophie Luise von Mecklenburg-Grabow.

Durch diesen Befund wird die Wahrnehmung bestätigt, zu der auch mein „Ahnentafelatlas“ [1]) führt, daß der Ahnenverlust keine vereinzelte, sondern eine universelle Erscheinung ist. Wer sich für das Problem des Ahnenverlustes näher interessirt, den muß ich hier auf das treffliche „Lehrbuch der gesammten wissenschaftlichen Genealogie“ von Ottokar Lorenz, Berlin 1898, Kapitel III., S. 289 ff. verweisen.

2. Durch fast die gesammte Presse [2]) ging im Jahre 1898 eine Notiz des thörichten Inhalts, die jetzigen Inhaber des englischen und des deutschen Thrones hätten rein deutsches und kein englisches Blut.

Belegt war das durch folgende Stammtafel:

Georg I., Kurfürst von Hannover, seit 1714 König von England, Sohn des Herzogs Ernst August von Braunschweig-Lüneburg und der kurpfälzischen Prinzessin Sophie; vermählt mit Sophie Dorothea von Lüneburg-Celle.

Deren Sohn: Georg II., vermählt mit Karoline v. Ansbach.

Deren Sohn: Friedrich Ludwig (starb vor seinem Vater), vermählt mit Auguste v. Sachsen-Gotha.

Deren Sohn Georg III., vermählt mit Charlotte von Mecklenburg-Strelitz.

Deren Sohn: Eduard, Herzog v. Kent, vermählt mit Luise Victoria v. Sachsen-Koburg.

Deren Tochter: Victoria (s. 1837 Königin v. Engl.), vermählt mit Prinz Albert v. Sachsen-Koburg.

Deren Tochter: Victoria, vermählt mit Prinz Friedrich Wilhelm v. Preußen (1888 Deutscher Kaiser).

Dessen Sohn: Wilhelm II. (unser jetziger Kaiser).

Die Stammtafel ist richtig, nur geht sie leider nicht weit genug hinauf.

Hinsichtlich des Kaisers Wilhelm I. wäre ein solcher Irrthum noch verzeihlich gewesen. Hinsichtlich der Königin Victoria von England und hinsichtlich ihres Enkels: Wilhelm II. ist er einfach unverzeihlich.

Mit einiger Ueberlegung hätten sich die damaligen Genealogen der Presse wohl sagen können, daß das Haus Hannover doch irgendwo her englisches Blut in seinen Adern haben muß, sonst wäre es kaum auf den Thron Englands gelangt.

Die Ahnentafel der Prinzessin Sophie Charlotte von Hannover (Tafel 3) der Stammmutter des jetzigen Preußischen Königshauses, läßt das Einströmen des englischen Blutes deutlich erkennen.

Sie zeigt die, wohl für Viele ganz überraschende Thatsache, daß das ganze heutige Preußische Königshaus von Maria Stuart und Lord Darnley abstammt.

Die Stammreihe ist folgende:

Maria Stuart, † 1587.
|
Jakob I. (VI.) König von England, † 1625.
|
Elisabeth von England, † 1662.
|
Sophie von der Pfalz, † 1714.

Georg I. König von England, † 1727.	Sophie Charlotte von Hannover, † 1075.
|	|
Sophie Dorothea von Hannover-Großbritannien, † 1757.	Friedrich Wilhelm I., † 1740.

August Wilhelm Prinz von Preußen, † 1758.
|
Friedrich Wilhelm II., † 1797.
|
Friedrich Wilhelm III., † 1840.
|
Wilhelm I., † 1888.
|
Friedrich III, † 1888.
|
Wilhelm II.

Vom Prinzen August Wilhelm von Preußen her, dem Bruder Friedrichs des Großen, hat also Kaiser Wilhelm II. allein schon zwei Mal englisches Blut in seinen Adern.

Dasselbe Blut tritt nun naturgemäß auf in der Abstammung der Kaiserin Friedrich.

---

[1]) Ahnentafelatlas. Ahnentafeln zu 32 Ahnen der Regenten Europas und ihrer Gemahlinnen. Berlin bei J. A. Stargardt, bisher 15 Lieferungen (vollständig in 20 Lieferungen).

[2]) So in der Unterhaltungsbeilage des Berliner Lokal-Anzeigers Nr. 137 vom 15. Juni 1898.

Hier hat die Stammreihe folgende Gestalt:

Maria Stuart, † 1587.

Jakob I. (VI.) König von England, † 1625.

Elisabeth von England, † 1662.

Sophie von der Pfalz, † 1714.

Georg I. König von England, † 1727.

Georg II. König von England und Kurfürst von Hannover, † 1760.

Friedrich Ludwig Prinz von Wales, † 1751.

Georg III. König von England und König von Hannover, † 1820.

Eduard Herzog von Kent, † 1820.

Viktoria Königin von England.

Viktoria Kaiserin und Königin Friedrich.

Wilhelm II.

Hiermit ist gleichzeitig der Beweis des englischen Blutes in den Adern der Königin Viktoria von England erbracht.

Außerdem tritt aber Maria Stuart nicht weniger als noch weitere vier Mal unter den Ahnen Wilhelms II. auf in folgenden Stammreihen:

Maria Stuart, † 1587.

Jakob I. (VI.) König von England, † 1625.

Elisabeth von England, † 1662.

Sophie von der Pfalz, † 1714.

Georg I. König von England, † 1727.	Sophie Charlotte von Hannover, † 1705
Sophie Dorothea von Hannover-Großbritannien, † 1757.	Friedrich Wilhelm I., † 1740.
Philippine Charlotte von Preußen, † 1801.	Sophie von Preußen, † 1765.
Anna Amalia von Braunschweig-Wolfenbüttel, † 1807.	Friederike von Brandenburg-Schwedt, † 1798.
Karl August Großherzog von Sachsen-Weimar, † 1828.	Sophie von Württemberg, † 1828.
Karl Friedrich Großherzog von Sachsen-Weimar, † 1853.	Maria Paulowna von Rußland, † 1859.

Augusta von Sachsen-Weimar, † 1890.

Friedrich III., † 1888.

Wilhelm II.

Die Kaiserin Augusta hatte somit Maria Stuart vier Mal unter ihren Ahnen, da Sophie und Philippine Charlotte von Preußen sie beide je zwei Mal haben. Dasselbe gilt natürlich auch von dem soeben verstorbenen Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar. Diese Abstammung des Großherzoglichen Hauses Sachsen-Weimar von Maria Stuart dürfte für Viele noch überraschender sein.

3. Abgesehen von dieser stattlichen Zufuhr englischen Blutes zeigt das Blut des heutigen Preußischen Königshauses eine starke französische Beimischung, die von besonderem Interesse ist.

Aus Tafel 1 wird ersichtlich, daß die mütterliche Großmutter der väterlichen Großmutter des ersten Königs von Preußen eine Französin, Charlotte von Bourbon-Montpensier war (1/23). Die Mutter des mütterlichen Großvaters desselben Königs war Luise von Coligny (1/13), die Tochter des berühmten in der Bartholomäusnacht gefallenen Admirals.

Diese beiden Französinnen haben ihrerseits rein französische Ahnen.

Charlotte von Bourbon-Montpensier tritt übrigens auch unter den Ahnen der ersten Gemahlin Friedrichs I. (2/23) und seiner zweiten Gemahlin Sophie Charlotte von Hannover (3/27) auf.

Erwähnt sei noch eine dritte Französin, die unter den Ahnen der heutigen Mitglieder des Preußischen Königshauses erscheint: Eleonore Desmiers d'Olbreuse, ohne allerdings auf den vorliegenden Tafeln aufzutreten.

Diese drei Französinnen unter den Ahnen der Preußischen Könige, alle drei gleich ausgezeichnet durch Gaben des Geistes wie des Herzens — es existiren über jede von ihnen dicke biographische Werke — sind von dem größten Interesse für die Fragen der Vererbung von Eigenschaften.

Friedrich der Große hatte sie natürlich gleichfalls alle drei unter seinen Ahnen. Immer und immer wieder wird von den berufsmäßigen Historikern, die keine Genealogen sind, bei Charakterisirungen des großen Königs gesagt: er habe viele Eigenschaften von der Eleonore d'Olbreuse gehabt. Sein französischer Geschmack, der Esprit, seine vollkommene Beherrschung der französischen Sprache seien dem mit zuzuschreiben. Das mag sein, jedenfalls aber ist nicht abzusehen, warum Charlotte von Bourbon-Montpensier und Louise von Coligny nicht als Stammmütter den gleichen Einfluß ausgeübt haben sollen, wie Eleonore d'Olbreuse. Doch das wird übersehen.

Ich werde demnächst an anderer Stelle über das französische Blut in den Adern des Preußischen Königshauses eingehend zu berichten haben.

4. Die vorstehende Erörterung führt mich dazu, einen weit verbreiteten genealogischen Irrthum hervorzuheben.

Luise Juliane von Nassau-Oranien (1/11, 3/13), die Tochter Wilhelm des Schweigers, ist mit nichten von dessen zweiter Gemahlin: Anna von Sachsen geboren,

(Fortsetzung siehe Seite 8.)

Tafel 1.

Die 32 Ahnen des Königs Friedrich I. in Preußen, als Friedrich III. Kurfürsten von Brandenburg.

32. I. Johann Georg, Kurfürst von Brandenburg 1571. * 1525, † 1598.
33. II. Sophia von Liegnitz, Brieg und Wohlau. * 1525, † 1546.
× 1545. — 16. Joachim Friedrich, Kurfürst v. Brandenburg 1598, Verweser d. Herzogth. Preußen 1605. * 1546, † 1608.

34. III. Johann von Brandenburg, Markgraf von Küstrin 1535. * 1513, † 1571.
35. IV. Katharina von Braunschweig. * 1518, † 1574.
× 1537. — 17. Katharina von Brandenburg. * 1541, † 1602.

× 1570. — 8. Johann Sigismund, Kurfürst von Brandenburg Verweser des Herzogthums Preußen 1608, Herzog von Preußen 1618. * 1572, † 1620.

36. V. Albrecht v. Brandenbg.-Ansbach, Hochmeister 1511, als Albrecht I. Hrz. v. Preußen 1525. * 1490, † 1568.
37. VI. Anna Maria von Braunschweig-Kalenberg. * 1532, † 1568.
× 1550. — 18. Albrecht II. Friedrich, Herzog von Preußen 1568. * 1553, † 1618.

38. VII. Wilhelm, Herzog von Jülich, Cleve und Berg 1539. * 1516, † 1592.
39. VIII. Marie von Oesterreich. * 1531, † 1583.
× 1546. — 19. Maria Eleonora von Jülich, Cleve und Berg. * 1550, † 1608.

× 1573. — 9. Anna von Preußen. * 1576, † 1625.

40. IX. Friedrich II., Pfalzgraf von Simmern-Sponheim 1557, als Friedrich III. Kurfürst von der Pfalz 1559. * 1515, † 1576.
41. X. Maria v. Brandenburg-Kulmbach. * 1519, † 1567.
× 1537. — 20. Ludwig VI., Kurfürst von der Pfalz 1576. * 1539, † 1583.

42. XI. Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen 1509. * 1504, † 1567.
43. XII. Christine von Sachsen. * 1506, † 1549.
× 1523. — 21. Elisabethe von Hessen. * 1539, † 1582.

× 1560. — 10. Friedrich IV., Kurfürst von der Pfalz 1583. * 1574, † 1610.

44. 24. Wilhelm der Reiche, Reichsgraf von Nassau-Katzenellenbogen-Vianden-Dietz 1538. * 1484, † 1559.
45. 25. Juliane von Stolberg-Wernigerode. * 1506, † 1580.
× 1531. — 22. Wilhelm I. der Schweiger Reichsgraf von Nassau, Prinz von Oranien 1545. * 1533, † 1584.

46. XIII. Ludwig II. von Bourbon Herzog von Montpensier. * 1513, † 1582.
47. XIV. Jacqueline de Longwy Gräfin von Bar-sur-Seine. * ?, † 1561.
× 1538. — 23. Charlotte von Bourbon-Montpensier. * 1546 (?), † 1582.

× 1575. — 11. Luise Juliane von Nassau-Oranien. * 1576, † 1644.

48. XV. Johann V., Reichsgraf v. Nassau-Dillenburg-Dietz 1475, zu Katzenellenbogen 1500. * 1455, † 1516.
49. XVI. Elisabeth von Hessen. * 1466, † 1523.
× 1482. — 24. Wilhelm der Reiche, Reichsgraf von Nassau-Katzenellenbogen-Vianden-Dietz 1538. * 1484, † 1559.

50. XVII. Botho III., Reichsgraf zu Stolberg 1505. * 1467, † 1538.
51. XVIII. Anna von Eppenstein-Königstein. * 1482, † 1538.
× 1499. — 25. Juliane von Stolberg-Wernigerode. * 1506, † 1580.

× 1531. — 12. Wilhelm I. der Schweiger Reichsgraf von Nassau, Prinz von Oranien 1545. * 1533, † 1584.

52. XIX. Gaspard I. von Coligny Herr zu Châtillon, Marschall von Frankreich. * 1470, † 1522.
53. XX. Luise von Montmorency. * 1486 (?), † 1547.
× 1514. — 26. Gaspard II. von Coligny Herr zu Châtillon, französischer Admiral. * 1519, † 1572.

54. XXI. Guido XVI. Graf von Laval. * ?, † 1531.
55. XXII. Antoinette de Daillon. * 1493 (?), † 1540.
× ?. — 27. Charlotte von Laval. * ?, † 1568.

× 1547. — 13. Luise von Coligny. * 1555, † 1620.

56. XXIII. Philipp, Reichsgraf zu Solms-Braunfels 1547. * 1494, † 1581.
57. XXIV. Anna von Tecklenburg. * ?, † 1554.
× 1534. — 28. Konrad, Reichsgraf zu Solms-Braunfels 1581. * 1540, † 1592.

58. 24. Wilhelm der Reiche, Reichsgraf v. Nassau-Katzenellenbogen-Vianden-Dietz 1538. * 1484, † 1559.
59. 25. Juliane von Stolberg-Wernigerode. * 1506, † 1580.
× 1531. — 29. Elisabeth von Nassau-Oranien. * 1542, † 1603.

× 1559. — 14. Johann Albrecht I., Reichsgraf zu Solms-Braunfels 1602. * 1563, † 1623.

60. XXV. Wilhelm Reichsgraf von Sayn-Wittgenstein. * ?, † 1568.
61. XXVI. Johanna von Isenburg-Neumagen. * ?, † nach 1561.
× 1522. — 30. Ludwig Reichsgraf zu Sayn-Wittgenstein, kurpfälzisch. Großhofmeister. * ?, † 1605.

62. XXVII. Friedrich Magnus, Reichsgraf zu Solms-Laubach 1548. * 1521, † 1561.
63. XXVIII. Agnes von Wied. * ?, † 1588.
× 1543. — 31. Elisabeth von Solms-Laubach. * 1549, † 1599.

× 1567. — 15. Agnes von Sayn-Wittgenstein. * 1568, † 1617.

× 1594. — 4. Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg Herzog von Preußen 1620. * 1595, † 1640.

× 1593. — 5. Elisabeth Carlotte von der Pfalz. * 1597, † 1660.

× 1583. — 6. Heinrich Friedrich Prinz von Nassau-Oranien, Statthalter von Holland, Seeland ꝛc. 1625. * 1584, † 1647.

× 1590. — 7. Amalie von Solms-Braunfels. * 1602, † 1675.

× 1616. — 2. Friedrich Wilhelm der Große, Kurfürst von Brandenburg Herzog von Preußen 1640, souveräner Herzog 1657. * 1620, † 1688.

× 1625. — 3. Luise Henriette von Nassau-Oranien. * 1627, † 1667.

× 1646. — 1. Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg souveräner Herzog von Preußen 1688, als Friedrich I. König in Preußen 1701. * 1657, † 1713.

× 1. 1679 mit Elisabeth Henriette von Hessen-Kassel,
2. 1684 mit Sophie Charlotte von Hannover,
3. 1708 mit Sophie Luise von Mecklenburg-Grabow.

Tafel 2.

Die 32 Ahnen der Kurprinzessin Elisabeth Henriette von Brandenburg, geborenen Landgräfin von Hessen-Kassel, 1. Gemahlin des Kurprinzen, nachmaligen Königs Friedrich I.

32. I. Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen 1509. * 1504, † 1567.
× 1523.
33. II. Christine von Sachsen. * 1506, † 1549.

34. III. Christoph, Herzog von Württembg.-Stuttgart 1550. * 1515, † 1568.
× 1544.
35. IV. Anna Maria von Brandenburg-Ansbach. * 1526, † 1589.

36. V. Friedrich Magnus, Reichsgraf zu Solms-Laubach 1548. * 1521, † 1561.
× 1545.
37. VI. Agnes von Wied. * ?, † 1588.

38. VII. Georg, Reichsgraf von Schönburg-Glauchau 1534. * 1529, † 1585.
× 1551.
39. VIII. Dorothea Reuß zu Greiz. * ?, † 1572.

40. IX. Philipp IV., Reichsgraf von Hanau-Müntzenberg 1529. * 1526, † 1561.
× 1551.
41. X. Helena, Pfalzgräfin von Simmern-Sponheim. * 1532, † 1579.

42. XI. Samuel, Reichsgraf von Waldeck-Wildungen 1554. * 1528, † 1570.
× 1554.
43. XII. Anna Maria von Schwarzburg. * 1538, † 1583.

44. XIII. Wilhelm der Reiche, Reichsgraf von Nassau-Katzenellenbogen-Vianden-Dietz 1538. * 1484, † 1559.
× 1531.
45. XIV. Juliane von Stolberg-Wernigerode. * 1506, † 1580.

46. XV. Ludwig II. von Bourbon Herzog von Montpensier. * 1513, † 1582.
× 1538.
47. XVI. Jacqueline de Longwy Gräfin von Bar-sur-Seine. * ?, † 1561.

48. XVII. Johann Georg, Kurfürst von Brandenburg 1571. * 1525, † 1598.
× 1545.
49. XVIII. Sophia von Liegnitz, Brieg und Wohlau. * 1525, † 1546.

50. XIX. Johann von Brandenburg, Markgraf von Küstrin 1535. * 1513, † 1571.
× 1537.
51. XX. Katharina von Braunschweig. * 1518, † 1574.

52. XXI. Albrecht v. Brandenbg.-Ansbach, Hochmeister 1511, als Albrecht I. Hrz. v. Preußen 1525. * 1490, † 1568.
× 1550.
53. XXII. Anna Maria von Braunschweig-Kalenberg. * 1532, † 1568.

54. XXIII. Wilhelm, Herzog von Jülich, Cleve und Berg 1559. * 1516, † 1592.
× 1546.
55. XXIV. Marie von Oesterreich. * 1531, † 1583.

56. XXV. Friedrich II., Pfalzgraf von Simmern-Sponheim 1537, als Friedrich III. Kurfürst von der Pfalz 1559. * 1515, † 1576.
× 1537.
57. XXVI. Maria v. Brandenburg-Kulmbach. * 1519, † 1567.

58. I. Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen 1509. * 1504, † 1567.
× 1523.
59. II. Christine von Sachsen. * 1506, † 1549.

60. XIII. Wilhelm d. Reiche, Reichsgraf v. Nassau-Katzenellenbogen-Vianden-Dietz 1538. * 1484, † 1559.
× 1531.
61. XIV. Juliane von Stolberg-Wernigerode. * 1506, † 1580.

62. XV. Ludwig II. von Bourbon Herzog von Montpensier. * 1513, † 1582.
× 1538.
63. XVI. Jacqueline de Longwy Gräfin von Bar-sur-Seine. * ?, † 1561.

---

16. Wilhelm IV. der Weise, Landgraf v. Hessen-Kassel 1567. * 1532, † 1592.
× 1566.
17. Sabine von Würtemberg. * 1549, † 1581.

18. Johann Georg I., Reichsgraf zu Solms-Laubach 1561. * 1547, † 1600.
× 1572.
19. Margaretha von Schönburg-Glauchau, * 1554, † 1606.

20. Philipp Ludwig I., Reichsgraf von Hanau-Müntzenberg 1561. * 1553, † 1580.
× 1576.
21. Magdalena von Waldeck. * 1558, † 1599.

22. Wilhelm I. der Schweiger Reichsgraf von Nassau, Prinz von Oranien 1545. * 1533, † 1584.
× 1575.
23. Charlotte von Bourbon-Montpensier. * 1546 (?), † 1582.

24. Joachim Friedrich, Kurfürst v. Brandenburg 1598, Derweser d. Herzogth. Preußen 1605. * 1546, † 1608.
× 1570.
25. Katharina von Brandenburg. * 1541, † 1602.

26. Albrecht II. Friedrich, Herzog von Preußen 1568. * 1553, † 1618.
× 1573.
27. Maria Eleonara von Jülich, Cleve und Berg. * 1550, † 1608.

28. Ludwig IV., Kurfürst von der Pfalz 1576. * 1539, † 1583.
× 1560.
29. Elisabethe von Hessen. * 1539, † 1582.

30. Wilhelm I. der Schweiger Reichsgraf von Nassau, Prinz von Oranien 1545. * 1533, † 1584.
× 1575.
31. Charlotte von Bourbon-Montpensier. * 1546 (?), † 1582.

---

8. Moritz der Gelehrte, Landgraf von Hessen-Kassel 1592. * 1572, † 1632.
× 1593.
9. Agnes von Solms-Laubach. * 1578, † 1602.

10. Philipp Ludwig II., Reichsgraf von Hanau-Müntzenberg 1580. * 1576, † 1612.
× 1596.
11. Katharina Belgica von Nassau-Oranien. * 1578, † 1648.

12. Johann Sigismund, Kurfürst von Brandenbg. Derwes. d. Herzogth. Preußen 1608, Herz. v. Preußen 1618. * 1572, † 1620.
× 1594.
13. Anna von Preußen. * 1576, † 1625.

14. Friedrich IV., Kurfürst von der Pfalz 1583. * 1574, † 1610.
× 1593.
15. Luise Juliane von Nassau-Oranien. * 1576, † 1644.

---

4. Wilhelm V. der Beständige, Landgraf von Hessen-Kassel 1627. * 1602, † 1637.
× 1619.
5. Amalie Elisabeth von Hanau-Müntzenberg. * 1602, † 1651.

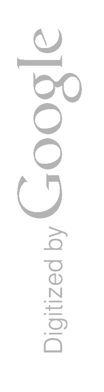
6. Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg Herzog von Preußen 1620. * 1595, † 1640.
× 1616.
7. Elisabeth Charlotte von der Pfalz. * 1597, † 1660.

---

2. Wilhelm VI. der Gerechte, Landgraf von Hessen-Kassel 1637. * 1629, † 1663.
× 1649.
3. Hedwig Sophia von Brandenburg-Preußen. * 1623, † 1683.

---

1. Elisabeth Henriette von Hessen-Kassel. * 1661, † 1683.



Die 32 Ahnen der Kurfürstin Sophie Charlotte von Brandenburg Königin in Preußen, geborenen Prinzessin von Hannover, 2. Gemahlin Friedrichs I.

32. I. Heinrich der Mittlere, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 1471. * 1468, † 1532.
33. II. Margarethe von Sachsen. * 1470, † 1528.
× 1487.
16. Ernst der Bekenner, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 1521. * 1497, † 1546.

34. III. Heinrich V., Herzog von Mecklenburg-Schwerin 1503. * 1479, † 1552.
35. IV. Ursula von Brandenburg. * 1488, † 1510.
× 1507.
17. Sophie von Mecklenburg-Schwerin. * 1508, † 1541.

36. V. Friedrich, Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorp 1490, als Friedrich I., König von Dänemark 1523, von Norwegen 1524. * 1471, † 1533.
37. VI. Anna von Brandenburg. * 1487, † 1514.
× 1502.
18. Christian III., König von Dänemark 1534, von Norwegen 1535. * 1503, † 1559.

38. VII. Magnus I., Herzog von Sachsen-Lauenburg 1507. * ?, † 1543.
39. VIII. Katharina von Braunschweig. * 1488, † 1563.
× 1509.
19. Dorothea von Sachsen-Lauenburg. * 1511, † 1571.

40. IX. Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen 1509. * 1504, † 1567.
41. X. Christine von Sachsen. * 1506, † 1549.
× 1523.
20. Georg I. der Fromme, Landgraf von Hessen-Darmstadt 1567. * 1547, † 1596.

42. XI. Bernhard VIII., Reichsgraf zur Lippe 1536. * 1527, † 1563.
43. XII. Katharina von Waldeck. * 1524, † 1583.
× 1550.
21. Magdalene zur Lippe. * 1552, † 1587.

44. XIII. Joachim II. Hektor, Kurfürst von Brandenburg 1535. * 1505, † 1571.
45. XIV. Magdalena von Sachsen. * 1507, † 1535.
× 1524.
22. Johann Georg, Kurfürst von Brandenburg 1571. * 1525, † 1598.

46. XV. Joachim II. Ernst, Fürst von Anhalt-Zerbst 1561, zu Dessau 1570. * 1536, † 1586.
47. XVI. Agnes von Barby. * 1540, † 1569.
× 1560.
23. Elisabeth von Anhalt. * 1563, † 1607.

48. XVII. Friedrich II., Pfalzgraf von Simmern-Sponheim 1557, als Friedrich III., Kurfürst von der Pfalz 1559. * 1515, † 1576.
49. XVIII. Maria v. Brandenburg-Kulmbach. * 1519, † 1567.
× 1537.
24. Ludwig VI., Kurfürst von der Pfalz 1576. * 1539, † 1583.

50. IX. Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen 1509. * 1504, † 1567.
51. X. Christine von Sachsen. * 1506, † 1549.
× 1523.
25. Elisabethe von Hessen. * 1539, † 1582.

52. XIX. Wilhelm d. Reiche, Reichsgraf v. Nassau-Katzenellenbogen-Vianden-Dietz 1538. * 1484, † 1559.
53. XX. Juliane von Stolberg-Wernigerode. * 1506, † 1580.
× 1531.
26. Wilhelm I. der Schweiger Reichsgraf von Nassau, Prinz von Oranien 1545. * 1533, † 1584.

54. XXI. Ludwig II. von Bourbon Herzog von Montpensier. * 1513, † 1582.
55. XXII. Jacqueline de Longwy Gräfin von Bar-sur-Seine. * ?, † 1561.
× 1538.
27. Charlotte von Bourbon-Montpensier. * 1546 (?), † 1582.

56. XXIII. Matthäus Stuart Earl Lennox, Regent von Schottland 1570. * 1516, † 1571.
57. XXIV. Lady Margarethe Douglas. * 1515, † 1575.
× 1543.
28. Heinrich Stuart Lord Darnley, Earl of Roß und Duke of Albany 1565. * 1545, † 1567.

58. XXV. Jakob V. Stuart, König von Schottland 1514. * 1512, † 1542.
59. XXVI. Maria von Guise a. d. Hause Lothringen, Regentin von Schottland 1555. * 1515, † 1560.
× 1538.
29. Maria Stuart, Königin von Schottland 1542. * 1542, † 1587.

60. 18. Christian III., König von Dänemark 1534, von Norwegen 1535. * 1503, † 1559.
61. 19. Dorothee von Sachsen-Lauenburg. * 1511, † 1571.
× 1525.
30. Friedrich II., König von Dänemark und Norwegen 1559. * 1534, † 1588.

62. XXVII. Ulrich, Herzog von Mecklenburg-Güstrow 1555. * 1527, † 1603.
63. XXVIII. Elisabeth von Dänemark. * 1524, † 1586.
× 1556.
31. Sophia von Mecklenburg-Güstrow. * 1557, † 1631.

16 × 17: × 1528. — 8. Wilhelm der Jüngere, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 1559. * 1535, † 1592.
18 × 19: × 1525. — 9. Dorothea von Dänemark. * 1546, † 1617.
20 × 21: × 1572. — 10. Ludwig der Getreue, Landgraf von Hessen-Darmstadt 1596. * 1577, † 1626.
22 × 23: × 1577. — 11. Magdalena von Brandenburg. * 1582, † 1616.
24 × 25: × 1560. — 12. Friedrich IV., Kurfürst von der Pfalz 1583. * 1574, † 1610.
26 × 27: × 1575. — 13. Luise Juliane von Nassau-Oranien. * 1576, † 1644.
28 × 29: × 1565. — 14. Jakob VI., König von Schottland 1567, als Jakob I. König von England 1603, von Großbritannien 1604. * 1566, † 1625.
30 × 31: × 1572. — 15. Anna von Dänemark. * 1574, † 1619.

8 × 9: × 1561. — 4. Georg I. Herzog von Braunschweig-Lüneburg, Fürst zu Calenberg 1636. * 1582, † 1641.
10 × 11: × 1598. — 5. Anna Eleonore von Hessen-Darmstadt. * 1601, † 1659.
12 × 13: × 1593. — 6. Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz 1610, König von Böhmen 1619. * 1596, † 1632.
14 × 15: × 1589. — 7. Elisabethe von England. * 1596, † 1662.

4 × 5: × 1617. — 2. Ernst August, Kurfürst von Hannover 1692. * 1629, † 1698.
6 × 7: × 1613. — 3. Sophie von der Pfalz, Erbin von Großbritannien 1701. * 1630, † 1714.

× 1658.

1. Sophie Charlotte von Hannover. * 1668, † 1705.

Tafel 4.

Die 32 Ahnen der Kurfürstin Sophie Luise von Brandenburg Königin in Preußen, geborenen Prinzessin von Mecklenburg-Grabow, 3. Gemahlin Friedrichs I.

Generation 32–63

- 32. I. Albrecht VII. der Schöne, Herzog von Mecklenburg-Güstrow 1543. * 1488, † 1547.
- 33. II. Anna von Brandenburg. * 1507, † 1567.
- 34. III. Albrecht von Brandenburg-Ansbach, Hochmeister 1511, als Albrecht I. Herzog von Preußen 1525. * 1490, † 1568.
- 35. IV. Anna Dorothea von Dänemark. * 1503, † 1547.
- 36. V. Friedrich, Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorp 1490, als Friedrich I. König von Dänemark 1523, von Norwegen 1524. * 1471, † 1533.
- 37. VI. Sophie von Pommern. * 1498, † 1568.
- 38. VII. Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen 1509. * 1504, † 1567.
- 39. VIII. Christine von Sachsen. * 1506, † 1549.
- 40. IX. Ernst der Bekenner, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 1521. * 1497, † 1546.
- 41. X. Sophie von Mecklenburg-Schwerin. * 1508, † 1541.
- 42. XI. Franz I., Herzog von Sachsen-Lauenburg 1543. * 1510, † 1581.
- 43. XII. Sibylle von Sachsen. * 1515, † 1592.
- 44. XIII. Enno II. (IV.), Reichsgraf von Ostfriesland 1528. * 1505, † 1540.
- 45. XIV. Anna von Oldenburg. * 1501, † 1575.
- 46. XV. Gustav I. Wasa, König von Schweden 1523. * 1490, † 1560.
- 47. XVI. Margaretha Löwenhaupt von Loholm und Ekeberg a. d. H. Wasa. * 1514, † 1551.
- 48. VII. Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen 1509. * 1504, † 1567.
- 49. VIII. Christine von Sachsen. * 1506, † 1549.
- 50. XVII. Bernhard VIII., Reichsgraf zur Lippe 1536. * 1527, † 1563.
- 51. XVIII. Katharina von Waldeck. * 1524, † 1583.
- 52. XIX. Georg Reichsgraf zu Leiningen-Westerburg-Schaumburg. * 1533, † 1586.
- 53. XX. Margaretha von Isenburg-Büdingen. * 1542, † 1612.
- 54. XXI. Simon Ungnad von Weißenwolf, Reichsfreiherr von Sonneck. * ?, † ?.
- 55. XXII. Katharina von Plesse. * ?, † ?.
- 56. 24. Georg I. der Fromme, Landgraf von Hessen-Darmstadt 1567. * 1547, † 1596.
- 57. 25. Magdalena zur Lippe. * 1552, † 1587.
- 58. XXIII. Johann Georg, Kurfürst von Brandenburg 1571. * 1525, † 1598.
- 59. XXIV. Elisabeth von Anhalt. * 1563, † 1607.
- 60. XXV. Christian I., Kurfürst von Sachsen 1586. * 1560, † 1591.
- 61. XXVI. Sophia von Brandenburg. * 1568, † 1622.
- 62. XXVII. Albrecht II. Friedrich, Herzog von Preußen 1568. * 1553, † 1618.
- 63. XXVIII. Maria Eleonora von Jülich, Cleve und Berg. * 1550, † 1608.

Generation 16–31

- 16. Johann Albrecht I., Herz. v. Meckl.-Güstrow 1547 bis 1555, v. Meckl.-Schwerin 1552. * 1525, † 1576. (Eltern: 32 × 33, × 1524.)
- 17. Anna Sophia von Preußen. * 1527, † 1591. (Eltern: 34 × 35, × 1526.)
- 18. Adolf, Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorp 1544. * 1526, † 1586. (Eltern: 36 × 37, × 1518.)
- 19. Christine von Hessen. * 1543, † 1604. (Eltern: 38 × 39, × 1523.)
- 20. Heinrich, Herzog von Braunschweig-Dannenberg 1569. * 1533, † 1598. (Eltern: 40 × 41, × 1528.)
- 21. Ursula von Sachsen-Lauenburg. * 1545, † 1620. (Eltern: 42 × 43, × 1540.)
- 22. Edzard III. (I.), Reichsgraf von Ostfriesland 1540. * 1532, † 1599. (Eltern: 44 × 45, × 1530.)
- 23. Katharina von Schweden. * 1539, † 1610. (Eltern: 46 × 47, × 1536.)
- 24. Georg I. der Fromme, Landgraf von Hessen-Darmstadt 1567. * 1547, † 1596. (Eltern: 48 × 49, × 1523.)
- 25. Magdalene zur Lippe. * 1552, † 1587. (Eltern: 50 × 51, × 1550.)
- 26. Christoph, Reichsgraf zu Leiningen-Westerburg 1598, zu Schaumburg 1609. * 1575, † 1635. (Eltern: 52 × 53, × 1570.)
- 27. Anna Maria Ungnad von Weißenwolf. * 1573, † 1606. (Eltern: 54 × 55, × 1571.)
- 28. Ludwig der Getreue, Landgraf von Hessen-Darmstadt 1596. * 1577, † 1626. (Eltern: 56 × 57, × 1572.)
- 29. Magdalena von Brandenburg. * 1582, † 1616. (Eltern: 58 × 59, × 1577.)
- 30. Johann Georg I., Kurfürst von Sachsen 1611. * 1585, † 1656. (Eltern: 60 × 61, × 1582.)
- 31. Magdalena Sibylla von Preußen. * 1609, † 1671. (Eltern: 62 × 63, × 1573.)

Generation 8–15

- 8. Johann VII., Herzog von Mecklenburg-Schwerin 1585. * 1558, † 1592. (16 × 17, × 1555.)
- 9. Sophie von Schleswig-Holstein-Gottorp. * 1569, † 1634. (18 × 19, × 1564.)
- 10. Julius Ernst, Herzog von Braunschweig-Dannenberg 1598. * 1571, † 1636. (20 × 21, × 1569.)
- 11. Maria von Ostfriesland. * 1579, † 1616. (22 × 23, × 1559.)
- 12. Friedrich I., Landgraf von Hessen-Homburg 1622. * 1585, † 1638. (24 × 25, × 1572.)
- 13. Margarethe Elisabeth von Leiningen-Westerburg. * 1603, † 1667. (26 × 27, × 1601.)
- 14. Georg II., Landgraf von Hessen-Darmstadt 1626. * 1605, † 1661. (28 × 29, × 1598.)
- 15. Sophie Eleonore von Sachsen. * 1609, † 1671. (30 × 31, × 1607.)

Generation 4–7

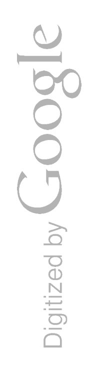
- 4. Adolf Friedrich I., Herzog von Mecklenburg-Schwerin 1592. * 1588, † 1658. (8 × 9, × 1588.)
- 5. Maria Katharina von Braunschweig-Dannenberg. * 1616, † 1665. (10 × 11, × 1614.)
- 6. Wilhelm Christoph, Landgraf von Hessen-Homburg-Bingenheim 1648. * 1625, † 1681. (12 × 13, × 1622.)
- 7. Sophie Eleonore von Hessen-Darmstadt. * 1634, † 1663. (14 × 15, × 1627.)

Generation 2–3

- 2. Friedrich Herzog von Mecklenburg-Grabow, Domherr zu Straßburg i. E. 1677. * 1638, † 1688. (4 × 5, × 1635.)
- 3. Christine Wilhelmine von Hessen-Homburg-Bingenheim. * 1653, † 1722. (6 × 7, × 1650.)

× 1671.

1. Sophie Luise von Mecklenburg-Grabow. * 1685, † 1735.



wie man an vielen Stellen lesen kann,[3]) und zwar sind es leider die großen Nachschlagewerke, in denen sich meist dieser Irrthum findet, so daß er sich wohl noch von „Geschlecht zu Geschlechte" fortschleppen wird.

Luise Juliane von Nassau-Oranien ist zu Delft[4]) am 31. März 1576, alten Stils natürlich, „samedy" geboren, wie sich aus der großen Monographie des Grafen de la Borde: Charlotte de Bourbon, Princesse d'Orange, Paris 1888, S. 111 ergiebt.

Die Hochzeit ihrer Eltern, nämlich Wilhelm I. des Schweigers von Nassau-Oranien und der Charlotte von Bourbon-Montpensier, hatte zu la Brielle am 12. Juni 1575 stattgefunden. (de la Borde, S. 73 ff.) Dieses Datum ist das richtige. So hat es auch Vorsterman van Oijen in dem Prachtwerke „Het Vorstenhuis Oranje-Nassau", Leiden 1882, S. 102, während der sonst absolut zuverlässige Dussieux in seiner „généalogie de la Maison de Bourbon" (seconde édition, Paris 1872, S. 42) den „10. oder 11." Juni 1574 angiebt.

Anna von Sachsen[5]) wurde später, weil geisteskrank, in Dresden gefangen gehalten und starb dort am 18. Dezember 1577.

Richtig sind die Eltern der Luise Juliane von Nassau-Oranien angegeben, wie hier nicht unerwähnt bleiben soll, in L. A. Cohns Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten auf Tafel 220, und außer in den erwähnten Büchern von de la Borde und Vorsteman van Oijen in zwei merkwürdigen älteren genealogischen Werken:

1. Tables généalogiques des mille vingt-quatre quartiers de leurs Altesses Royalles (sic!) les princes de Prusse, petil-fils du roi Frédéric Guillaume II. le bien aimé. A Berlin. Imprimé chez Geofroy Hayn 1796;
2. Ahnen-Erweisunge Deren Mehresten in dem H. Römischen Reich jetzo lebender / oder einiger Geschlecht und Linien letzterer / Fürsten / Fürstinnen vnd Fräwlinnen / auff zwey und dreissig nach hergebrachten Reichsgewohnheit auff vnd in Ordnung gesetzt / darauß auch jeglicher mit anderen Verwandschafft leichtlichen erkennen vnd außgerechnet werden mag. Straßburg / Getruckt vnd Verlegt durch Josias Staedel / Im Jahre Christi 1658,

auf die bei dieser Gelegenheit hingewiesen werden mag.



Bücherstempel König Friedrichs I.
nach der Pressung auf einem Einbande der Besser'schen Krönungs-Geschichte, in Besitz des Königlichen Hausarchivs.

Zur Geschichte des Königlich Preußischen Wappens.

Kurfürst Friedrich III. hatte für die Annahme der Königswürde bereits längere Zeit vorher die Aenderung des Staats-Wappens, seines kleinen Insiegels, der Siegel der Behörden u. s. w. in Erwägung gezogen. Der Staatsrath war schon mehrfach zu eingehender Berichterstattung in dieser Angelegenheit und Vorlage von Wappenzeichnungen aufgefordert worden. Das hiesige Geh. Staatsarchiv besitzt in den sogenannten Dignitätsakten einen umfassenden Briefwechsel des Kurfürsten bezw. Königs, des Ober-Kammerherrn Graf Johann Casimir Kolbe von Wartenberg und Rath von Ilgen mit dem Kollegium des Staatsraths und anderen Behörden über die Wappenfrage. Dem Staatsrath stand ein tüchtiger Heraldiker, der Probst von St. Nicolai Philipp Jakob Spener, als Berather zur Seite. Seine Vorschläge und Bemerkungen für die Wappenänderung sind bei Annahme des Königlichen Preußischen Wappens zum großen Theil maßgebend gewesen und haben die Anerkennung des kunstsinnigen Königs gefunden.

In einem Kabinetsschreiben vom 1. Dezember 1700 wird bemerkt, daß Se. Kurfürstl. Durchlaucht den Vorschlag des D. Spener sich gefallen lasse, daß nämlich die dem Preußischen Wappen beizufügende königliche Krone nicht in, sondern über den preußischen Schild gesetzt werde. Der Kurfürst will die Krone, welche der Adler um den Hals führte, beibehalten und „incliniren", daß die Buchstaben F. R. (Fridericus Rex) auf die Brust des Adlers gesetzt werden sollen. Das Szepter ist im „ganzen Wappen" an diejenige Stelle zu bringen,

---

[3]) So bei Ottokar Lorenz, Lehrbuch der gesammten wissenschaftlichen Genealogie, S. 388 Anm., derselbe, Genealogisches Handbuch zur europäischen Staatengeschichte, zweite Auflage, Tafel 39, Anm. Ebenso fälschlich ist Luise Juliane als eine Tochter zweiter Ehe bezeichnet in J. G. Voigtel, Genealogische Tabellen, Tafel 57; Hübner, Genealogische Tabellen Bd. I, Tafel 256.

[4]) Den Ort Delft hat richtig: Häutle in seiner trefflichen „Genealogie des Hauses Wittelsbach," München 1870 S. 59, während Vorsterman van Oijen im oben citirten Werke auf S. 105 fälschlich Dordrecht als Geburtsort hat.

[5]) Ueber die Untreue Annas und die Trennung der Ehe cf. de la Borde a. a. O. S. 84 ff. und S. 331 ff., namentlich daselbst „avis de cinq ministres de l'Evangile sur le mariage projeté de Guillaume de Nassau avec Charlotte de Bourbon" du 11. Juni 1575 cf. auch: R. C. Bakhuizen van den Brink: „Het huwelijk van Willem von Orange en Anna van Saksen", Amsterdam 1853.

an welcher bisher der rothe Adler gestanden hat, er soll jetzt an den Platz des Preußischen kommen. Die Helme wären vom Schild fortzunehmen und hierfür soll eine große königliche Krone kommen. Der Kurfürst ist in Zweifel, ob die Wilden Männer als Schildhalter (supports) bleiben können und ob ihnen die Helme zu belassen sind, auch wegen des Wappenmantels ist manches fraglich, ebenso das Wappen auf den Heroldsröcken für die Krönung. Eine weitere Frage betrifft die nach der Erhöhung von der Königin, dem Kurprinzen und den Königlichen Brüdern zu führenden Wappen.

Es wird vielfach über die Aenderungen noch hin und her geschrieben, so daß die Verhandlungen sich bis über die Krönung hinaus hinziehen.

Spener giebt schließlich sein ausführliches Gutachten über die noch fraglichen Punkte folgendermaßen ab:

„Auf allergnädigsten Befehl Sr. K. M. und Churfürstl. Dchl. mein unterthänigstes gutachten gehorsahmlich abzugeben permittire zuforderst, daß zwar auf unterschiedliche Veranlassung vor diesem einige Zeit auf artem Heraldicam gewendet, aber hauptsächlich allein wie sie zu der historie dienet was vor Lande, Herrschaften, Jura, digniteten und dergleichen durch jede figuren in Feldern und auf Helmen angedeutet worden, und wie die Familien darzu gelangt sind, was aber die Ceremonialien anlangt, habe ich mich darumb nicht bekümmert, noch bis zu einer gründlichen erkänntnüß in denselben zu kommen beflissen gewesen, was wegen mein Sentiment in solcher materia wenig reflexion meritiren mag. Absonderlich das pavillon Royal betreffend, hatte vorher kein einiges als das frantzösische gesehen, bis nun das Dänische auch aus gnädigster Communication zu sehen bekommen. Wüste auch nicht ob sich ein anderes als das Dänische besser zum model schickte. Nur, wann es noch nicht bereits allergnädigst resolviret, daß das pavillon von außen solle mit Krohnen, wie in dem Dänischen zu sehen, parsemiret werden, möchte noch zu ferner überlegung in unmaßgeblicher unterthänigkeit vorstellen, ob nicht solches pavillon so Silberstück seyn müßte, von außen mit schwartzen und rothen Adlern wegen Preußen und Brandenburg alternatim zu bestreuen wäre, damit es diesem Königlichen Hause (das von den Krohnen nicht gesagt werden könnte) eigen vorstünde, wie Frankreich seine lilien zu solchem ende brauchet. So gedenket auch S. Marthe; Estat. de l'Anglet. p. 270 von Engelland: Un pavillon en forme de Dais de gueules Semé de Leopards d'or, doublé d'hermines. Es sind aber die Leoparden aus dem Englischen Schild. Eben solcher autor gibt dem Röm. Kayser Pavillon Royal de brocard d'or semé d'aigles eployées de Sable, fourré d'hermines. Nicht weniger der Krohn Hispanien pavillon de gueules Semé de tours d'or et de lions de gueules. Portugal: pavillon d'azur Semé d'écussons de la couronne de Portugal. Ich weiß aber nicht, wie viel Ich diesen S. Marthe trauen darff, weil Ich Ihn unterschiedtlich in Waapen Sachen anstoßend gefunden (wie dann in dem angezeigten Spanischen pavillon ein austrücklicher Fehler ist, gueules sur gueules) hingegen keine originalia gedachter pavillons zu sehen gekriegt habe, doch scheints allerdings der analogie gemäß, daß das pavillon mit seinen ornamenten sich auf die Figur des Schildes beziehe. Also auch wo die wilde Männer als Telamones oder Supports annoch nicht festgesetzt, solle man gedenken, daß es füglicher, wo zwei Adler ein schwarzer und rother wegen Preußen und Brandenburg (weil die Männer von Pommern hergenommen) an die beyde seiten gesetzt würden, vielleicht auch jeder in der einen Klaue einen Scepter tragen könnte.

Unterschrift König Friedrichs I.
(Nach einem in Besitz des Herrn Generalleutnants v. Bardeleben befindlichen Original.)

Die Krohnen der Königl. und Churfürstl. Herren Gebrüder und Fr. Schwestern, auch Fr. Tochter Hoheiten anlangend, gehet solches über mein portée und Verstand und dependiret von der gewohnheit Königlicher Häuser, deren Ich aber nicht kündig bin. Von dem Königl. frantzösischen Hause ist mir allein wissend, daß dem König allein die mit Acht Böglin geschlossene Krohne gebraüchlich, dem Dauphin aber werden Viere gestattet, den anderen Königlichen Kindern aber gar keine. So habe gesehen, daß Printz Georg von Denemarck als Königlicher Bruder die Krohn mit 4 geschloßen. Solte obgedachten S. Marthe zu trauen seyn, so hätte König Jacob von Engelland, als er noch Duc de York gewesen, bei lebzeiten des Herren Bruders gar keine geschloßene Krohn gebraucht. Daher aus mangel mehrer nachricht, die nöthig wäre, mich ungeschickt befinde, auf eine oder andere seite, was sich thun laße, vorzuschlagen, sondern es billig denen, die völlig von einer sache, die sich nach anderen factis richten muß, informiret sind, erleuchtetem judicio zu überlaßen habe."

Der Staatsrath sendet dieses Urtheil Speners am 5. März 1701 mit einem Bericht an Se. Maj. den König nach Königsberg. Die Geheimen Staatsräthe — es sind: Otto Graf von Schwerin, Johann Friedrich von Rhetz, Eusebius von Brand, Samuel von Chwalkowski und Johann Thomas Matthias von Berchem — schließen sich Speners Ansichten im Allgemeinen an, be-

merken aber, daß das Wappenzelt nur mit schwarzen Adlern, als Zeichen des Königreichs, geziert werden müsse und fügen hinzu, daß das königl. französische und dänische Wappen mit dem Cordon des in den Ländern verliehenen Orden umgeben sei, da nun der König gleichfalls einen Ritterorden gestiftet habe, so möge er bestimmen, ob jener darum gesetzt werden sollte. Sie legen verschiedene Zeichnungen des Wappens des Akademiedirektors, Maler Werner, welche als die besten befunden sind, vor und bitten Sr. Maj., „was Sie in einen oder andern agreiren oder geendert wissen wollen, wie woll solches vermuthlich bis dero höchst erwünschte, Gott gebe glücklichen Zurückkunft anstehen möge" und schließen: „Womit Ew. Königl. Mayt. Wir den Allmächtigen Schutz Gottes empfohlen und denselben von grund unserer Seele anruffen, daß Er Ew. Königl. Mayt. auf Dero vorhabenden zurückkunft durch den starken Schutz seiner heyl. Engel kräftiglich bewahren, und Sie in höchst vergnügten wollseyn alhier anlangen laßen und die gnade verleihen wollen, Dero selben in tiefster Demuht die Hand zu küssen und Sie mündlich zu versichern, daß wir mit unausseẞlicher devotion verbleiben 2c."

Die Fertigstellung des „großen Staatswappen" und die Veränderung der Siegel bei den Behörden macht weiter nur langsame Fortschritte, u. A. berichtet die Pommersche Regierung, daß sich bei ihr keine Leute zur Anfertigung solcher Arbeiten fänden.

Es ist nicht genau zu ersehen, wann das Wappen fertig gestellt ist. Wir wissen aber, daß im November 1701 der König die Genehmigung ertheilt, daß es in das Siebmachersche Wappenbuch gesetzt werden dürfe. Er schreibt an seinen Agenten in Nürnberg den Rath Jsac Buirette van Oehlefeld: „Es wird Uns lieb seyn, daß Unser jetzo führendes Königliches Wapen demselben mit inseriret werde und zwar an dem ort, wo die übrigen Königlichen Wapen stehen." Eine Zeichnung mit farbigen Wappen wird mit dem Bemerken beigefügt: „Ihr könnt selbige dem Buchführer, welcher das Wapenbuch verleget communiciren."

C. von Bardeleben.

Die Genealogie des Königlich Preußischen Wappenadlers.

Litteratur: v. Ledebur, Streifzüge durch das Königl. Preuß. Wappen, Berl. 1842. — Hartknoch, Alt- und Neupreußen, o. O. 1684. — Voigt, Joh., Geschichte Preußens, Königsb. 1827—1839. — Voigt, Joh., Geschichte des deutschen Ritterordens, Berl. 1857—1859. — Faber, C., Preuß. Archiv aus der Kunde der Vorzeit, Königsb. 1809. — Voßberg, Münzen und Siegel Danzigs 2c., Berl. 1843. — Schmidt, Dr. H., Großes Königlich Preuß. Wappen vom 11. August 1873, Breslau 1877.

Das Königreich Preußen blickt am 18. Januar 1901 auf 200 Jahre seines Bestehens zurück, auf einen Zeitraum, kurz in der langen Weltgeschichte, aber groß und reich an ruhmvollen Thaten und Ehren, wie sie keinem anderen Staate der Welt zu Theil wurden.

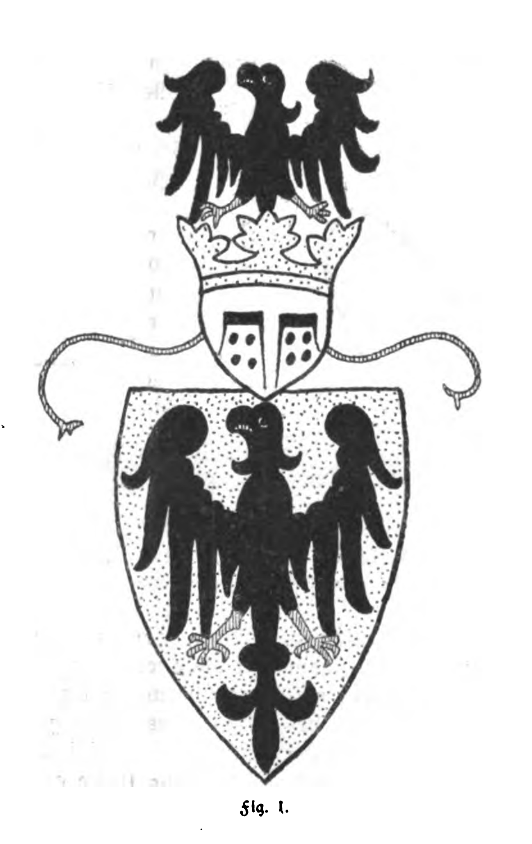


Fig. 1.

Die Geschichte und Entwickelung dieses stolzen Königreiches ist in symbolischer Bilderschrift im Königlich Preußischen Staatswappen klar und übersichtlich dargestellt, und stünde bei jedem einzelnen Wappen die Jahreszahl seiner Annahme, so hätten wir eine Geschichtstafel des Preußischen Staates, wie sie kürzer und deutlicher nicht geschrieben werden kann.

Die drei daselbst in der Mittelaxe aufgelegten Schilde sind gewissermaßen die Titel der einzelnen Hauptabschnitte dieser heraldisch-hieroglyphischen Geschichtstafel; da sie aber nach dem Range, der sich bekanntlich vom einfachen Burggrafenthume bis zum Königreiche von Preußen allmälig erweitert hat, gestellt sind, so stehen sie zur Geschichte im umgekehrten Verhältniß.

Der Schild, welcher auf der sogenannten Nabelstelle, der dritten Rangstelle, aufliegt, ist der der Burggrafen von Nürnberg und bezeichnet die Zeit der Entwickelung der Hohenzollern von 1000 bis 1415.

Auf der zweiten Rang-, der Ehrenstelle, liegt der Schild mit dem Adler Brandenburgs: die Zeit seit der Erhebung der Burggrafen von Nürnberg zu Kurfürsten von Brandenburg bis zur Erhebung zum Königreiche, von 1415 bis 1701, ist damit angedeutet.

Endlich sehen wir auf der ersten Rangstelle, der sogenannten Herzstelle, den Schild mit dem Königlich Preußischen Adler hervorleuchten; die dritte Periode

wird dargestellt, die Zeit vom Jahre 1701 ab, der Erhebung Preußens zum Königreiche.

Dieser Adler hat nun seine eigene Geschichte und Genealogie, eine mehr als halbtausendjährige Epoche zeigen die Uebernahme der Wappenfigur und die Wandelung des Wappenbildes selbst.

Der Urahn des Preußischen Adlers ist der alte deutsche Reichsadler und seine Wiege stand im Deutschen Orden.

Das ursprüngliche Zeichen des Deutschordens war ein schwarzes Kreuz auf weißem Grunde, welches Papst Clemens III. dem Orden im Jahre 1191 für dessen Verdienste bei der Vertheidigung des gelobten Landes gegen seine Feinde verlieh. Papst Innozenz III. bestätigte dieses Recht, und das schwarze Kreuz im weißen Schilde blieb das Stammwappen des Deutschordens. — Nach Voßberg's unbeglaubigten Angaben soll unter dem Hochmeister Hermann von Salza das Ordenskreuz durch Johannes von Brienne, den

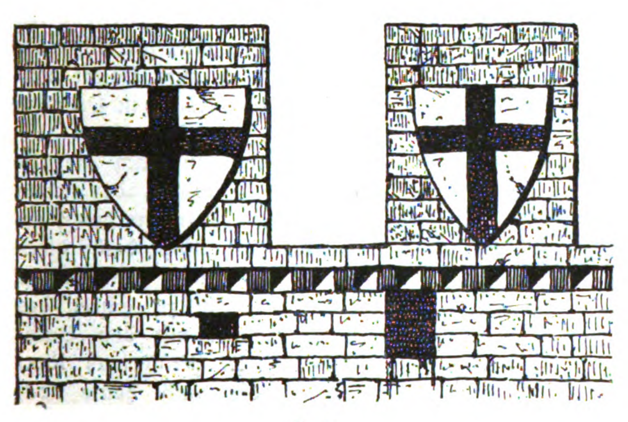


Fig. 2.

ersten christlichen König von Jerusalem, insoweit bereichert worden sein, als dieser im Jahre 1219 dem Ordenskreuze das goldene Krückenkreuz des Jerusalemer Königswappens auflegte; nach demselben Autor soll um etwa dieselbe Zeit Hermann von Salza, welcher im Frieden zu Anagni die Streitigkeiten zwischen dem Papste Honorius III. und dem Kaiser Friedrich II. mit vieler Klugheit beigelegt hatte, zum Reichsfürsten erhoben und ihm als solchem neben vielen anderen Privilegien auch die Erlaubniß ertheilt sein, dem Ordenskreuze den Wappenschild mit dem schwarzen römisch-deutschen Reichsadler aufzulegen. Es ist dies der Adler, wie wir ihn in der Heidelberger Liederhandschrift aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts im Wappen Kaiser Heinrichs I. sehen und wie er in Fig. 1 veranschaulicht ist. So erscheint das Wappen in den alten Siegeln der Hochmeister.

Als dann der Orden, welchen Konrad Herzog von Masovien gegen die heidnischen Preußen zu Hülfe gerufen, im Jahre 1226 in Preußen sich niederließ, war sein Erstes, das erworbene Land gegen seine Feinde zu sichern.

So entstanden bald verschiedene Vesten und Schlösser, welche noch heute von dem fortifikatorischen Genie, dann auch von dem feinsten Kunstgefühl der Erbauer das vorzüglichste Zeugniß ablegen.

Aus jener Zeit der Niederlassung ist uns unter anderen der Warthethurm am Junkerhofe zu Thorn erhalten. Er ist 1250 begonnen und somit das älteste Bauwerk des Ordens.[1]) Das Bauwerk, von welchem in Fig. 2 der Zinnenkranz dargestellt ist, heischt insofern unser Interesse, als in diesem Zinnenkranze bis auf unsere Tage die in Kalk aufgeputzten Wappenschilde aus jener Zeit erhalten sind,[2]) und es kann behauptet werden, daß diese Wappenanbringung, wenigstens in Deutschland, das erste Beispiel bietet, daß die Heraldik in Beziehung zur Baukunst gebracht ist.

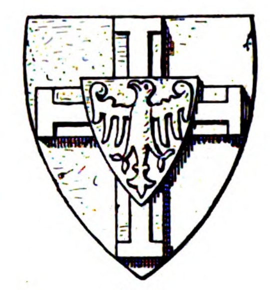


Fig. 3.

Wir sehen hier das Ordenskreuz in seiner Grundgestalt; von seiner weiteren, unter Hermann von Salza vollzogenen Ausbildung haben wir das früheste Beispiel in einem Siegel des Hochmeisters Winrich von Kniprode (1351—1382), Fig. 3, unter dessen Regierung der Orden seine höchste Blüthe erreichte. Aber die unglückliche Schlacht bei Tannenberg im Jahre 1410 brach die Kraft des Ordens für immer. In Folge innerer Zerwürfnisse fielen mehrere preußische Landschaften, namentlich das Culmer Land, von der Ordensherrschaft im Jahre 1454 ab und stellten sich unter den Schutz Polens.



Fig. 4.

Das Wappen der abgefallenen Lande war ein schwarzer Adler mit Krone um den Hals, wie uns das Bild eines preußischen Dukatens vom Jahre 1454 in Fig. 4 zeigt.[3])

Das Wappen des Ordens aber, welches der Sage nach 1250 durch den König Ludwig IX. von Frankreich, als eine weitere Ehrung des Ordens die Endigungen des goldenen Krückenkreuzes in Lilien erhielt, blieb bis zum Jahre 1466, in dem am 19. Oktober jener merkwürdige Vertrag geschlossen wurde, auf Grund dessen der Orden Westpreußen an Polen abtreten, für das

[1]) Denn die erste Veste Vogelsang war nur von Holz.

[2]) Gütige Mittheilungen des Herrn Baurathes Dr. Steinbrecht in Marienburg.

[3]) Der damalige Statthalter Hans von Baysen führte im Siegel denselben Adler, jedoch mit einem rechten gepanzerten Arme mit Schwert über dem Haupte schwingend, als Zeichen seiner Machtstellung. Dieser Adler ist dann das Wappenbild der Provinz Westpreußen geworden. Das Siegel blieb bis 1613 im Gebrauch.

ihm verbleibende Ostpreußen aber die Lehenshoheit Polens anerkennen mußte. Der Hochmeister mußte dem Könige huldigen und erhielt als Polnischer Fürst im Reichsrath seinen Platz zur Linken des Königs.

Nun war der polnische weiße Adler das Wappenbild des Deutschordens, trotz aller Auflehnung seines Hochmeisters Ludwig von Erlichshausen, und er blieb es bis zum Jahre 1525, während Westpreußen den Adler der abgefallenen Lande beibehielt; dieser ist das Urbild des heutigen Preußischen Wappenadlers.

Der Deutsche Orden wählte nun, um sich der Abhängigkeit von Polen zu erwehren, 1497 einen deutschen Prinzen zum Hochmeister, dem 1511 Markgraf Albrecht von Brandenburg aus der fränkischen Linie der Hohenzollern folgte. Dieser erkannte bald, daß der Orden sich überlebt habe.

Von Andreas Osiander 1522 für die neue Lehre gewonnen, verwandelte er auf Luthers Rath und mit Zustimmung der Krone Polens das Ordensland in ein weltliches Herzogthum unter polnischer Lehnshoheit, welches in seiner Familie erblich blieb.

Die feierliche Belehnung fand zu Krakau vor dem Rathhause am Montag nach Palmarum, 10. April 1525, statt.

„Markgraf Albrecht kniete nebst seinen beiden Begleitern, seinem Bruder Markgraf Georg und dem Herzog Friedrich von Liegnitz, vor dem Könige Sigismund von Polen nieder. Ein neues Pannier von weißem Damast, in welchem ein schwarzer Adler mit goldenen Klauen, eine goldene Krone um den Hals, goldene Streifen in beiden Flügeln, in der Brust aber ein silbernes S habend, wurde ihnen in die Hände gegeben und Albrecht schwur unter diesem Pannier als ein Herr und Erbe des Herzogthums Preußen dem Könige und der Krone Polen den Huldigungseid; wobei er zwey Finger auf ein Evangelienbuch legte, welches die Bischöfe von Gnesen und Krakau dem Könige auf den Schooß gelegt hatten.“[4])

Seit jener Zeit blieb dieser Adler das Grundsymbol des preußischen Wappens, und so sehen wir ihn in derselben Darstellung mit der jedesmaligen Veränderung des Buchstabens nach dem Namen des Lehnsherrn, des Königs von Polen, bei den folgenden Herzögen Preußens bis zur Gelangung des Herzogthums an das Kurhaus Brandenburg. Bei der Erneuerung der Belehnung des Herzogthums Preußen durch König Wladislaus IV. von Polen an den Kurfürsten Georg Wilhelm kam wieder eine Veränderung des Adlers vor, über die der Kurfürst sich in einem Erlasse an die „Herren Oberräthe in Preußen“ d. d. Köln a. d. S. d. 10. März 1634 folgendermaßen ausläßt:

„das der Preußische Adler in der Unß übergebenen Lehnfahn mit Auffsetzung eines Fürstenhuts über des Adlers Haubt, undt Einverleibung des Königs- und Unsres Nahmens Initial-Buchstaben (nämlich eines verschränkten V und G) in der Brust desselben zu verändern“ und daß diese Abänderung an Siegeln, Thoren und anderen Orten vorzunehmen sei.[5])

Nachdem aber durch den Frieden von Oliva, 1. Mai 1660, durch den Großen Kurfürsten die Souveränität über das Herzogthum Preußen erworben worden war, strich dieser den Namenszug des Königs von Polen und setzte an dessen Stelle sein F. W.

Fig. 5.

So blieb das Wappenbild bis 1701; da setzte am 18. Januar der Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg sich die Königskrone aufs Haupt und ließ sich zum König in Preußen ausrufen.

Nun wurden auch die Attribute des Adlers, der neuen Königswürde entsprechend, erweitert. Der Kopf des Adlers wurde mit einer Königskrone und die Brust zu Ehren des ersten Königs mit den Buchstaben F. R. (Fridericus Rex) geziert, die auch heute noch gelten. In die rechte Klaue erhielt der Adler ein Scepter, in die linke den blauen Reichsapfel mit goldenem Reif, aus dem zwei sich kreuzende Bügel gehen, welche oben in ihrem Durchschnittspunkte mit einem Kreuze bekrönt sind.[6])

Die endgültige Regelung des Königlich Preußischen Wappens folgte nun durch Allerhöchsten Erlaß aus Königsberg vom 27. Januar 1701:[7])

„daß die Mitte des Schildes, woselbst jetzt der Chur-Zepter gestanden, ein von den übrigen distinguirter

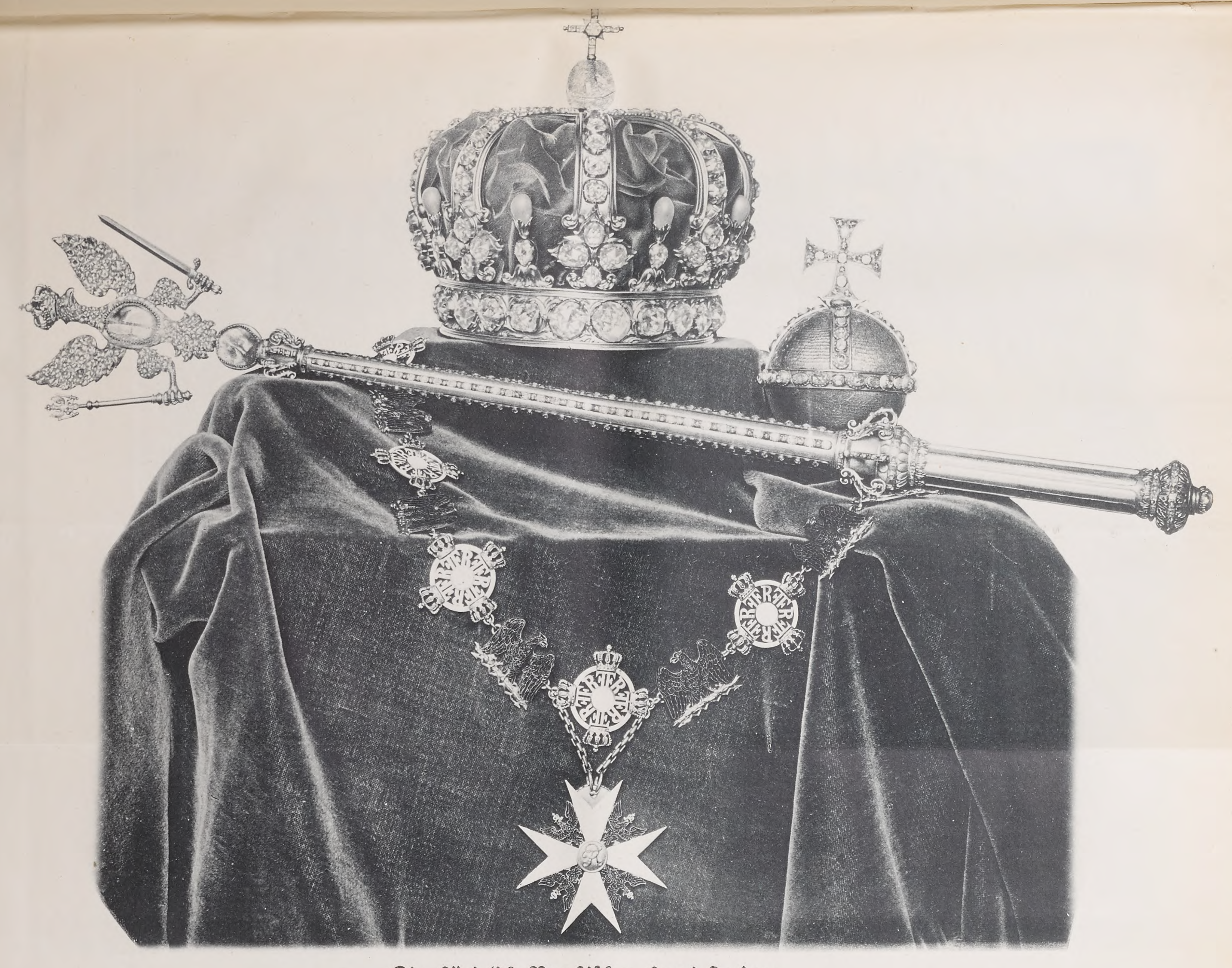
[4]) Faber a. a. O.

[5]) Königl. Geh. Staats-Archiv.

[6]) Seit Friedrich Wilhelm I. hat der Adler als militärisches Abzeichen in der rechten Klaue ein Schwert, in der linken das Szepter, eine Anordnung, welche dem Brandenburger Adler des Großen Kurfürsten entlehnt ist. Der Adler der Gardetruppen führt noch heute Schwert rechts und Szepter links.

[7]) Bei der Vorbereitung des neuen Wappens wurde auf ausdrücklichen Befehl des Königs der als Theologe wie als Heraldiker gleich bedeutende Philipp Jacob Spener, Propst von St. Nicolai zu Berlin, zu Rathe gezogen. Vgl. den Artikel „Zur Geschichte des Kgl. Preußischen Wappens“ in vorliegender Nummer.





Die Königlich Preußischen Kroninsignien:

Königskrone, Szepter, Reichsapfel und der Hohe Orden vom Schwarzen Adler.

Nach einer im Königlichen Schlosse zu Berlin hergestellten Original-Aufnahme.

Lichtdruck von Paul Schahl, Berlin.

Mit Genehmigung des Verlegers Herrn C. A. Starke, Königl. Hoflieferant zu Görlitz.

Beilage zum „Deutschen Herold", 1901, Nr. 1.



Erinnerungsblatt zur Jubelfeier des zweihundertjährigen Bestehens der Preußischen Königswürde.

Photolithographie von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

Schild mit dem Preußischen Adler gesetzet und solchem Adler auf die Brust die beiden Buchstaben F. R. in einander geschlungen und um den Hals eine offen herzogliche Krone, über dem Haupte des Adlers aber in dem Schilde eine geschlossene königliche Krone eingegraben werde." —

Als ein Beispiel dieses Adlers geben wir in Fig. 5 einen Wappenschild im Hauptgesimse über dem Portal an der Nordseite des Königlichen Schlosses zu Berlin aus dem Jahre 1701 von Andreas Schlüter.

Seit dem Jahre 1818 ist die Halskrone fortgelassen, dafür aber die Königskrone über den Namenszug gesetzt, welche 1864 wiederum wegfiel.

Nachdem der 1466 dem alten Ordensgebiete entrissene westliche Theil wiedergewonnen und diesen Landen der Name „Westpreußen" beigelegt wurde, geschah im Wappen selbst keine Veränderung, wohl aber im Titel des Königs, indem statt des bisherigen in, der Titel König von Preußen gewählt wurde, wie er zuerst im Besitznehmungs-Patent vom 13. September 1772 vorkommt.

Wer mit kritischem Auge die Geschichte des Königlich Preußischen Wappenadlers verfolgt, wird finden, daß dieser mit der preußischen Geschichte eng verknüpft ist. Voranleuchtend in den Fahnen des großen Friedrich, führte er eine kleine Schaar zu entscheidenden Siegen und riß dann später Deutschland aus tiefster Erniedrigung, bis er 1870 Deutschlands Völker vereint über blutige Schlachtfelder in das Herz des Todfeindes führte, wo in den Prunkgemächern zu Versailles der greise Preußenkönig im Siegeszuge zum Deutschen Kaiser ausgerufen ward.

Als dann die neue Kaiserwürde eines Repräsentationszeichens benöthigte, war es wieder der alte einköpfige Reichsadler, dem in tiefbedeutsamer Symbolik der preußische Adler auf die Brust gelegt ist.

Wenn dieser hier auch erst in zweiter Linie zur Geltung kommt, so versinnbildlicht er doch die gegenwärtige Führung Deutschlands, welche in der Zukunft der Aufgaben noch viele im deutschen Lande zu lösen hat, eine Symbolik, die wir nicht schöner deuten können, als mit des Dichters von Leyer und Schwert begeisterten Strophen, mit denen er, von Wien dem Rufe des Königs folgend, den preußischen Grenzadler begrüßte:

„Sei mir gegrüßt im Rauschen deiner Flügel!
Das Herz verheißt mir Sieg in deinem Zeichen,
Durch! edler Aar! die Wolke muß dir weichen!"
— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

E. Zellner.

Stammbucheintragungen weiblicher Mitglieder des Hohenzollernhauses.

Es ist bekannt, daß einst auch fürstliche Personen es nicht unter ihrer Würde hielten, sich in Stammbüchern zu verewigen.

Die Hohenzollern haben hiervon keine Ausnahme gemacht, und Eintragungen ihrerseits sind uns vielfach erhalten.

Die nachstehenden Stammbucheinzeichnungen weiblicher Mitglieder des Hohenzollernhauses sind der Stammbuchsammlung entnommen, die sich im Besitz der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr. befindet. Eintragungen von Hohenzollern (Männern und Frauen) sind in der dortigen Sammlung keine Seltenheit. So finden sich im Stammbuch des Wolf Friedrich Freiherrn v. Heydeck allein neun derselben.

Mit Rücksicht auf den Charakter und die Bestimmung dieses Heftes veröffentliche ich jedoch nur Eintragungen derjenigen Personen, die zu König Friedrich I. in näherer verwandtschaftlicher Beziehung standen. Der Zufall fügt es, daß diese Personen ausnahmslos Frauen sind.

1. Elisabeth, Prinzessin zu Anhalt, dritte Gemahlin des Kurfürsten Johann Georg.

   [Stammbuch des Wolf Friedrich Fhr. v. Heydeck 8⁰ Nr. 6 Seite 7.]

   1. 6. J. G. I. 0. 3.
   H. R. M. D. D. H. G.
   (Herr regiere mich durch Deinen heiligen Geist).
   ELiesabeth Marggreffin vndt Churfurstin Zu Brandenburgk Witwe. Geborene Prinssin (so!) Zu Anhalt. Mppria.

2. Eleonore, Herzogin von Preußen, zweite Gemahlin Joachim Friedrichs.

   [Stammbuch wie bei 1 Seite 2b].

   1. 6. F. 0. 3.
   C. H. M. E.
   (Christus hilft mir ewig).
   Leonora, geborene vnndt vermelte Marggreffin vnndt Churfürstin Zu Brandenburg mapp.

3. Anna Katharina, Königin von Dänemark. Schwester des Kurfürsten Johamm Sigmund.

   [Stammbuch des Balthasar Fuchs v. Bimbach 8⁰ Nr. 5 Seite 1].

   ♣ 1. ♣ 5. ♣ 9. ♣ 8. ♣
   R. M. H. D. D. H. G. ♣
   (Regiere mich Herr durch Deinen Heiligen Geist).
   Anna katharina k. Zu D. mpp.

4. Louise Charlotte, Schwester des Großen Kurfürsten, Tante König Friedrich I.

   [Stammbuch des Rudolf Günther Kiesewetter 12⁰ Nr. 89 Seite 16b].

   16 (Krone, LC) 45.
   Murmurer en malheur, et perdre patience, c'est trop mal apropos.

Vouloir ce que Dieu Veut est la seule science, qui nous met en repos.

Louysa Charlotta Marggraffin Vndt Churfurstliche Princessin zu Brandenburg.

5. Hedwig Sophie, Schwester des Großen Kurfürsten und Tante König Friedrich I.

[Unter 4 im selben Buche].

1645.

De rien n'a peur qui conque en Dieu se fie.

Hedwig Sophia Marggraffin Zu Brandenburg, Churfurstliche Princeßin. Kurt Bogun.

Die Heraldik bei den Krönungsfeierlichkeiten 1701.

Genauen Aufschluß über die Feierlichkeiten bei der Krönung König Friedrichs I. und die bei dieser Gelegenheit getroffenen Veranstaltungen giebt das bekannte, in verschiedenen Ausgaben (1701, 1712 2c.) erschienene, mit zahlreichen Kupferstichen geschmückte Werk des Oberzeremonienmeisters v. Besser: „Preußische Krönungsgeschichte" 2c., welches auch eine Reihe mehr oder minder bemerkenswerther heraldischer Darstellungen enthält. Das uns vorliegende, schön erhaltene Exemplar des werthvollen Buches befindet sich im Besitze der Frau Geheimrath Ilse Warnecke geb. v. Landwüst. Das Titelbild zeigt eine mit der Königskrone gekrönte, das Szepter in der Linken haltende, mit dem Königsmantel — dessen Purpur mit Adlern und Kronen bestreut ist — bekleidete Borussia; ihr zur Seite erscheint in einem Barockschilde der schwarze Preußische Adler, mit Kleestängeln in den Flügeln, ohne Szepter und Reichsapfel, aber mit dem Namenszuge FR auf der Brust; dieser sowohl wie der Kopf des Adlers ist königlich gekrönt. Auf dem Schilde ruht ebenfalls die Königskrone, oben mit sechs fünfstrahligen Sternen besetzt.

Ein folgendes Blatt mit dem Brustbilde des Königs zeigt diesen Schild: Geviert; 1. Brandenburg; 2. Magdeburg; 3. Kleve; 4. Pommern. Auf der Spaltlinie liegen drei Mittelschilde: in der Mitte, königlich gekrönt, Preußen (der Adler königlich gekrönt, ohne Attribute, der Namenszug mit Laubkrone gekrönt) — oben, mit Kurhut gekrönt, das Kurszepter: unten, mit Laubkrone gekrönt, Oranien.

Das nächste Blatt, Bildniß der Königin, zeigt unter letzterem — unheraldischer Weise — im sonst leeren Schilde zwei ovale Schildchen nebeneinander: vorn Brandenburg (der Adler nach Links sehend!) hinten das galoppirende Welfenroß. (Fig. 1.)

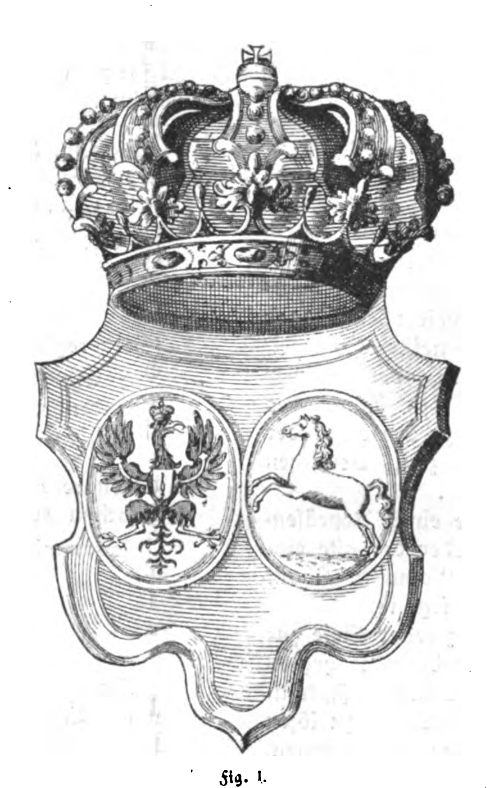


Fig. 1.

Eine hübsche Kopfleiste ist über der an König Friedrich I. gerichteten Widmung abgedruckt. Die Mitte bildet der gekrönte Schild mit dem Preußischen Adler, der hier mit Attributen (Szepter und Reichsapfel) erscheint; auch der Namenszug ist königlich gekrönt. Um den Schild hängt der Schwarze Adlerorden; er ruht auf einer mit Adlern und Kronen gestickten Decke, Palmen, Posaunen, Lorbeerkränze bilden die dem Geschmack jener Zeit entsprechende Verzierung. (Fig. 2.)

Den Anzug der Herolde beschreibt v. Besser wie folgt: „— — in blau-Sammeten und mit Gold brodirten Römischen Wapenröcken, mit weissen Federn und schwartzen Sammet-Hüten auf dem Haubt, und in den Händen mit grossen Herolds-Stäben, die oben mit güldenen Kronen gezieret, und an den Stielen mit blauem Sammte bezogen, wie auch mit güldenen Treffen umbwunden waren."

(Vergl. die Abbildung, Fig. 3, und den Herold auf der Kunstbeilage.)

Gelegentlich der Beschreibung der Stiftung des schwarzen Adlerordens bemerkt v. Besser: „Hierzu konnte sich nichts bessers denn der Orden vom Adler schicken: nicht allein weilen der Adler, als der König des Geflügels, an sich selbsten sehr würdig und edel; sondern weilen er auch das churfürstliche, und fürnehmlich das Preußische Reichs-Wapen machet, und über diß, wegen der ihm zugeschriebener Doner-Keile des Jupiters, ein gewöhnliches Sinne-Bild eben der Gerechtigkeit ist, zu deren Handhabung die Könige von Gott, und die Ritter von den Königen, eigentlich bestellet werden."

Besonders häufig kehrt bei den Aufzügen, Ausschmückungen u. s. w. folgende Darstellung wieder: in der Mitte der Schild mit dem Preußischen Adler; herumgestellt in Kreuzform viermal je ein königlich gekröntes doppeltes F, dazwischen in den Winkeln ein R. So auf den Behängen der Pauken, — s. Fig. 4 — auf den Tüchern der Trompeten u. s. w. Dasselbe Motiv kehrt auch in der Kette des Schwarzen Adlerordens wieder, doch ist hier der Wappenschild durch den Spruch „suum cuique" ersetzt. Auf den Trommeln ist dagegen nur ein gekrönter ovaler Schild mit dem

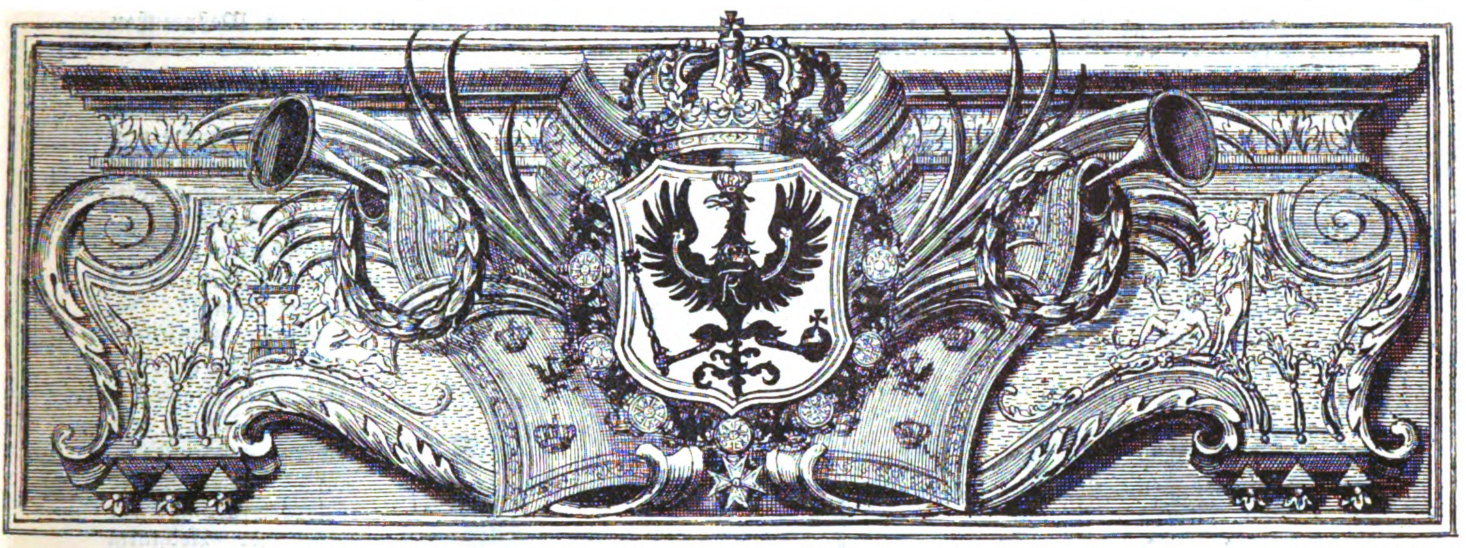


Fig. 2.

Preußischen Adler (ohne Attribute) zwischen zwei Palmzweigen angebracht. (Fig. 5.)

Auf der Tafel 14 gibt das genannte Werk auch eine Abbildung der Fahne der Schweizergarde; die Mitte bildet die oben erwähnte Zusammenstellung des Adlerschildes mit den gekrönten, verschlungenen Initialen F. R.; in den Ecken des Fahnentuches erscheinen die Schilde von vier Schweizer Kantonen: 1. Appenzell, 2. unkenntlich, 3. Chur, 4. Basel.

In geschickter Weise waren die Wappenadler dekorativ verwendet, in dem sie in beträchtlicher Größe über den Thronhimmel der Majestäten schwebten. Das große Wappen — (vergl. die Kunstbeilage) schmückte den Baldachin in der Mitte der Schloßkirche.

Aus der Beschreibung der in Berlin beim Einzuge des Hohen Paares aufgestellten Ehrenpforten ist u. A. bemerkenswerth die Darstellung der „allhier am 1. Julii Anno 1696 aufgerichteten Kunst-Academie“:

„Hie ist gemahlet ein fliegender Engel oder Genius: so das Wapen der Mahler-Kunst in der lincken Hand führet. Dieses bestehet in drey silbernen Schilden im rohten Felde: so wie es dieser Kunst, vom Käyser Maximiliano I. aus dem Schilde der Freyherren von Rappolstein gegeben: und von Rudolpho II. hierzu auch ein Confirmations-Diploma ertheilt worden. Darbey sind zu sehen der Preußische und Brandenburgische Adler, zusammt der Königl. Krohne. Welches alles den Schutz, Ehre, und Unterhalt, so die Societät von Ihro Königl. Majestät geniesset, bedeuten kan.“

Die Figuren 6 und 7 sind ebenfalls dem Besser-schen Buche entnommen, in welchem sie Schlußstücke bilden. 6 zeigt die beliebte kreuzförmige Wiederholung des Königlichen Namenszuges, gruppirt um den kleinen Wappenschild, der im gevierten Hauptschilde Brandenburg, Magdeburg, Kleve und Pommern — im Herzschilde Preußen zeigt; in Fig. 7 ist, mehr dekorativ als heraldisch, der symbolische Granatapfel verwendet.

Wenngleich die Art und Weise der Wappendarstellungen und die Stilisirung der Figuren manches zu wünschen übrig läßt — jedenfalls erfreute sich auch damals das Wappenwesen großer Achtung und die Anbringung der Hoheitszeichen erschien unerläßlich. Noch aus Königsberg (27. Januar 1701) datirt die erste Königliche Ordre, betr. die Neugestaltung des großen Königlichen Wappens, dessen Feststellung dem Könige sehr am Herzen lag.

Näheres hierüber, bzw. über spätere von König Friedrich I. befohlene Aenderungen des Wappens, ist zu finden in „Das Brandenburgisch-Preußische Wappen, geschichtliche Darstellung seiner Entwickelung seit dem Jahre 1415, von M. Gritzner“ in der Vierteljahrschrift des Vereins Herold. Ad. M. H.

Die bei Gelegenheit der Krönung des Kurfürsten Friedrich III. zum König von Preußen erfolgten Standeserhebungen.

Nachdem der König Friedrich I. in Preußen bereits d. d. Königsberg 17. Januar 1701 den Hohen Orden vom Schwarzen Adler gestiftet, erfolgten durch Allerhöchstes Dekret vom Tage darauf, an welchem der König sich zu Königsberg Allerhöchsteigenhändig die Krone aufsetzte und nach ihm auch Ihrer Majestät der Königin, nachstehende Erhebungen in den Grafen- bezw. Adelstand.

Den Grafenstand erhielten an genanntem Tage d. d. Königsberg:

1. Johann Albert v. Kreytzen*) († 1750), Landrath in Ostpreußen, stammend aus dem Hause Capsitten.

*) Die schwedischen Grafen Creutz haben mit dieser Familie nichts zu thun, dagegen stammen die Russischen Grafen Kreutz aus einer anderen Linie dieser Familie.

Das in Koehne, Preuß. Wappenbuch I. 63, angegebene Wappen ist zwar das Stammwappen (schwarzer Pfal im silbernen Felde), es ist jedoch nicht bekannt, ob dasselbe im Diplom verliehen ist; da das Konzept des Letztern in den Akten des Königl. Geheimen Staatsarchivs überhaupt nicht vorhanden ist. Dem Grafen ist das Prädikat „Hochwohlgeboren" verliehen.*) Die Familie ist uradelig. Der Graf scheint Kinder nicht hinterlassen zu haben.

2. Adam Christoph von Wallenrodt, Oberrath und Obermarschall des Königreichs Preußen, mit Verleihung des Prädikats Hochwohlgeboren.*) Im Preußischen Wappenbuch von Koehne II. 19 ist das Stammwappen der Familie (silberne rautenförmige, kleeblattverzierte Schnalle im rothen Schilde und wiederholt auf den Flügeln des Helmes) zwar angegeben, allein im Diplom ist eines Wappens überhaupt keine Erwähnung gethan.

Den Adelstand, gleichfalls de dato Königsberg 18. Januar 1701, erhielten:

1. Raphael Boyen Im Diplom ist gesagt, daß die Erhebung „in den Adel seiner Vorfahren erfolge," da „seine adeligen Vorfahren und Blutsfreunde aus Böhmen stammten, wo sie noch zum Adel gehörten,**) er selbst in Brandenburgischen, Polnischen, zuletzt französischen Diensten, letzlich als Oberstleutnant" gestanden hätte, nunmehr in Westpreußen angesessen sei.

Fig. 3.

Außer dieser Familie sind noch zwei andere Linien von Preußen geadelt, aber erloschen.

Das Wappen im preußischen Wappenbuche von Koehne II. 89 stimmt mit der Abbildung im Diplom genau überein; die goldene Umrandung des Haupt- und Herzschildes fehlt in der Beschreibung. Der Schild ist geviert, mit silbernem Herzschild, darin auf grünem Hügel ein grüner Palmbaum, dessen Stamm eine goldene Krone umgiebt. (Andenken an die Königskrönung). Im I. blauen Felde des Hauptschildes geht aus natürlicher Wolke am inneren Rande ein silbern-geharnischter, ein goldbegrifftes Schwert schwingender gebogener Rechtarm hervor. Feld II: in Roth schwebend ein silbernes Schloß, bestehend aus drei Kuppelthürmen, besetzt mit dgl. kleinerem Wartthurme mit Spitzdach; Thor und Fenster roth. Feld III: in Blau ein aus dem inneren Rande hervorgehender halber goldbewehrter schwarzer Adler, im Fang drei goldbeschaftete gekreuzte Pfeile mit Stahlspitzen und weißem Flitsch haltend. IV.: in Silber, von schräglinks gestelltem natürlichem Spieß abhangend und um denselben geschlungen, eine einzipflige rothe (Kirchen-)Fahne, bezeichnet mit goldenem schwebenden Kreuz. Aus dem gekrönten Helme mit blausilbern-rothsilbernen Decken wächst ein Arm wie im Feld I.

Im Jahre 1701 besaß die Familie: Gamsau (Königsberg), 1704 Stein (Pr. Holland), aber schon 1660 und 1690 Feilschmidt und Prohnen (Mohrungen), sowie Wolka (Rastenburg), Hohendorf (Pr. Holland).

*) Also, ebenso wie auch in älteren Reichsgrafendiplomen, noch nicht das heute übliche „Hochgeboren".

**) Diese diplomatische Behauptung dürfte vor dem Forum der Geschichte kaum Stand halten. Einmal findet sich in der gesammten Böhmischen Adelslitteratur nirgends der Name Boyen, dann aber klingt derselbe durchaus nicht slavisch. Auch ist in dem neuerschienenen Werke: Leben des Feldmarschalls und Kriegsministers v. Boyen von einer böhmischen Abstammung nicht die Rede, vielmehr ausdrücklich gesagt, die Familie stamme ursprünglich aus den Niederlanden. Also abermals eine andere Lesart. Eine ganz märchenhafte Geschichte, deren Wahrheit zu untersuchen ich nicht in der Lage bin, findet sich in v. Zedlitz Adelslexikon I. Seite 213, wo der Liebhaber sie nachlesen kann. Es wird somit hier wohl so ähnlich sein, wie in den Kaiserlichen Diplomen, wo zumeist die vermuthete Tradition der Familie ohne Prüfung als Behauptung in den Wortlaut des Diploms mit aufgenommen ist.

Ob zu der 1701 geadelten Linie der obenerwähnte als Sohn des Oberstleutnants Joh. Friedr. v. B. aus der Ehe mit Frl. v. Holtzendorf 1777 23. Juni geborene und 15. Februar 1848 als Gouverneur des Invalidenhauses und Generaladjutant verstorbene Leopold Gottlieb Hermann Ludwig v. B. gehört, ist nicht bekannt. Aus dessen Ehe mit Frl. Berent aus Gumbinnen, geb. 14. Dezember 1780, † 27. Juni 1844, stammte nur ein Sohn Leopold Hermann, geb. 6. Oktober 1811 zu Königsberg i. Pr., † 18. Februar 1886 zu Jena (uxor: Fanny, geb. Prinzessin v. Curland-Biron, geb. zu Breslau 1. April 1815, † zu Berlin 28. Dezember 1888), General der Infanterie. Ich finde von dieser Familie noch:

Ernst Siegmund v. Boyen, geb. in Preußen, 1787 Generalmajor, nachdem er 4 Jahre vorher außer Dienst gekommen war, Mitglied des Oberkriegskollegiums, † als General der Kavallerie.

Ludwig Wilhelm Otto v. Boyen, geb. 1780 in der Altmark, 1806 Sekondlieutenant im Generalstabe, 1813 Major im Generalstabe beim General v. Zieten, 1815 Kommandant von Jülich, 1831 Generalmajor und Kommandeur der 15. Infanterie-Brigade, 1837 Kommandant von Minden, pensionirt 8. März 1845, starb 25. Oktober 1845.

N. v. Boyen, 1806 Stabskapitän im Regiment Prinz von Oranien (Nr. 19) in Berlin, 1827 Kapitän und Trainrendant in Köpnick.

N. v. Boyen, 1806 im Regiment Reitzenstein-Kürassiere (Nr. 7) zu Salzwedel, war im selben Jahre Stabsrittmeister und blieb im Feldzuge, wahrscheinlich der Vater von Ludwig Wilhelm Otto (s. oben).

N. v. Boyen, 1806 Kornet im Regiment Usedom-Husaren (Nr. 10) in Rawa (Südpreußen), 1826 Rittmeister im 3. Bataillon 3. Landwehr-Regiments, Ober-Zollinspektor a. D. in Johannisburg, Ostpr. In der Armee ist der Name jetzt nicht mehr vertreten.

2. Eichmann, Ewald Jochim E., Bürgermeister von Kolberg.



Fig. 4.

Derselbe war 1704 auf Neurese (Kreis Fürstenthum) in Pommern, das er 1704 bezw. 1707 und 1712 in seinen einzelnen Theilen erkauft, und Ende vorvorigen Jahrhunderts auch in anderen Kreisen von Pommern angesessen, insbesondere auf Kösternitz und Steglitz.

1787 besaß diese beiden Güter nebst Fichthof, Grünhof und Lindenhof (Kr. Schlawe) der Generalleutnant Martin Ludwig v. E., geb. 18. Februar 1710, † 1792 als charakt. General der Infanterie.

1843 hatte die Familie rittermäßigen Grundbesitz in Pommern nicht mehr. Vielleicht gehört hier her auch der Rechtsgelehrte Otto Ludwig v. E. (geb. 1726 10. März in Berlin, † 27. August 1783 in Duisburg), Universitätsdirektor und Geheimer Rath. Die Söhne des Geadelten starben angeblich ohne Erben, jedoch nicht alle, denn die Familie blüht noch heute (cfr. Brüggemann I. II. Hauptstück, II. Band 2 S. 589 und v. Zedlitz Adelslexikon I. 115).

Mit der am 11. Juni 1860 in den Preußischen Adelstand erhobenen Familie v. E hat obige Familie durchaus keinen Zusammenhang.

Das im Diplom von 1701 verliehene Wappen, welches — da eine Zeichnung im Konzepte nicht vorhanden — nur aus der Beschreibung im Text vorhanden ist, stimmt mit der Abbildung im Preußischen Wappenbuch von Koehne III. 1. und Bagmihl, Pommersches Wappenbuch II. 72: Von Blau über Silber schräglinks getheilt durch schmalen goldenen Schräglinksbalken. Oben zwischen zwei goldenen Sternen in der Richtung des Balkens ein zunehmender gebildeter silberner Mond, unten, auf grünem Boden, ein natürlicher Eichbaum. Auf dem gekrönten Helme mit blau-silbergrünen Decken, ein goldener Stern. Schildhalter: zwei wilde Männer, laubbekränzt und -beschürzt auf grünem Rasen.

3. Ilgen, Adelstand für Heinrich Rüdiger (Rudolph) I., Kgl. Staatsrath.

Das Wappen, welches im Preußischen Wappenbuch von Koehne III. 59 abgebildet ist, stimmt überein mit dem d. d. 20. Dezember 1708 verliehenen Wappenbriefe. Nach letzterem ist der Schild roth mit silbernem Balken, darin drei

goldbesamte vierblättrige rothe Rosen mit grünen Kelchblättern, begleitet von oben einer, unten 3 (2:1) silbernen Lilien; die obere halbverdeckt durch ein blaues Freiviertel, darin eine goldene Königskrone. Der mit rothsilbernem Wulst und Decken versehene Helm trägt zwischen zwei von Roth und Silber übereckgetheilten Adlerflügeln eine silberne Lilie.

Heinrich Rüdiger Ilgen, geboren Mitte des 17. Jahrhunderts als Sohn eines Mindenschen Regierungsraths, machte, nach Beendigung seiner staatswissenschaftlichen und juristischen Studien, als Begleiter eines jungen Edelmannes Reisen durch den Westen Europas, wurde nach seiner Rückkehr bei der Regierung zu Minden durch seinen Vater angestellt, ging Ende des Jahres 1678 als Sekretär seines Landsmanns Franz v. Steinders, der, behufs Friedensschlusses mit Frankreich, nach Paris ging, mit diesem, bis zum Abschluß des Friedens zu St. Germain en Laye, kam 1679 mit ihm nach Berlin, wo auf seine Empfehlung Kurfürst Friedrich Wilhelm ihn als Geheimen Sekretär in seine geh. Kanzlei aufnahm, 1683 auch, unter gleichzeitiger Uebertragung einer der vier großen Kanzleiexpeditionen, der Polnischen und der Preußischen. Er erhielt dann den Rang eines Hofraths, wurde 1699 Geheimer Rath; später führte er mit Kolbe-Wartenberg die Verhandlungen mit Wien durch die Vermittelung des Gesandten Bartholdy, die zu dem Krontraktat von 1700 führten. Am 18. Januar 1701 erhielt J. den Adel, den er schon 1699, ebenso wie die Berufung in den geheimen Staatsrath, ausgeschlagen hatte. Nun wurde er Wirklicher Geheimer Rath und Mitglied des Staatsraths (Minister), in welcher Stellung er sich an den Arbeiten zur Reform-Justiz lebhaft betheiligte, die am 21. Juni 1713 ihre endgültige Form erhielt. Zuletzt war ihm die Leitung der auswärtigen und Hoheitssachen ganz übergeben. Er starb, fast 80 Jahre alt, am 6. Dezember 1728, drei Kinder hinterlassend, von denen sein einziger Sohn in ähnlicher Stellung wie sein Vater als Geheimsekretär eintrat. Er starb, anscheinend unvermählt, 1750 als Vorsteher des Geheimen Hof- und Staatsarchivs. Seine Schwestern waren vermählt, die eine 1731 an den Minister v. Knyphausen, die ältere zuerst an einen Grafen Pückler, dann an einen Herrn v. Bronikowski; sie starb 1747.



Fig. 5.

4. **Lehmann**, Adelstand für Franz Heinrich L., Gutsbesitzer. Mehr ist aus der Allerh. Ordre nicht zu ersehen. Wo derselbe ein Gut gehabt, was er für ein Wappen erhalten hat, ist nicht zu ersehen. Auch fehlt sowohl Beschreibung wie Skizze irgend eines Wappens in den Akten. Vermuthlich war der Geadelte aus Preußen oder Pommern.

5. **Matthias genannt von Berchem.** Johann Thomas Matthias, Geheimer Hof- und Amts-Kammerrath, auch Hofrentmeister und Direktor des Salzwesens zu Berlin, stammend angeblich aus der d. d. Wien 6. September 1558 in den Reichs-Adelstand erhobenen Familie, nebst Gattin Louise geborenen v. Berchem, der Letzten (Tochter) der am 11. April 1698, in Person des Georg v. B., Kurbrandenburgischen Geheimen Etatsraths und F. Ravensbergischen Appellationsgerichtsdirektors v. B. (aus altem Adelgeschlecht) anerkannten Familie erhielt die Renovation und Konfirmation des Adelstandes und Vermehrung seines Wappens mit dem der v. Berchem.

Das bei dieser Gelegenheit verliehene Wappen giebt Koehne, Preuß. Wappenbuch II. 80: Der Schild ist flach schrägrechts bis zur Mitte getheilt. Oben gespalten, vorn in Roth 2 silberne Pfäle (etwas verändertes Wappen der v. Berchem), hinten in Gold, bis zu den Füßen wachsend, St. Lucas in schwarzem langen Gewande mit silberner Hüftschärpe; er trägt in der erhobenen Rechten ein schwarzgebundenes Buch (Evangelium Lucae?!), mit der Linken, über die linke Schulter gelegt, eine silberne Zimmermannsaxt. Im unteren schwarzen Felde ein goldener doppelschweifiger Löwe. Auf dem gekrönten Helme, mit rothsilbernen Decken, wächst zwischen 2 von Gold und Schwarz übereck getheilten Büffelhörnern der Löwe, mit beiden Pranken eine silberne Axt vor sich schwingend. Schildhalter: rechts ein Jüngling in von Silber und Roth gestreiftem Rock, Trikots und betroddelter

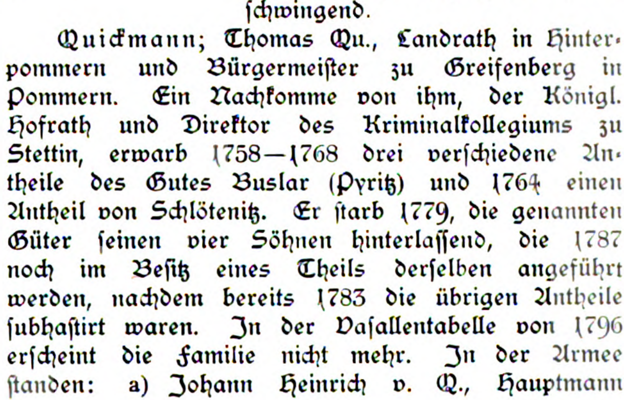
Mütze, mit silbernem Gürtel (aus dem v. Berchemschen Wappen), links ein das Beil über die rechte Schulter haltender, fast vorwärts sehender goldener Löwe, den Doppelschweif durch die Hinterbeine geschlungen. Sie stehen auf einem Marmorpostament.

6. **Medern**; der Königl. Preußische Geheime Justizrath Wilhelm Gottfried M., früher in Diensten des Kurfürsten Carl Ludwig v. d. Pfalz, dann Gräfl. Solms-Braunfelsscher Regierungspräsident, welchem bereits d. d. Wien, 20. Juni (?) 1700 — alias 20. Januar 1701 (?) — der Adelstand des hl. Römischen Reiches verliehen worden war, wurde d. d. Königsberg, 18. Januar 1701, auch in den Preußischen Adelstand erhoben. Das Wappen nach dem preußischen Diplom giebt das Preuß. Wappenbuch von Koehne III. 96 richtig, doch ist der Adler ganz schwarz (ohne goldene Waffen) und der Schild nicht goldbordirt, somit: Im blauen Schilde zwischen 2 goldenen Sternen ein silberner Gegenzinnenbalken (mit je 3 Zinnen). Auf dem gekrönten Helm, mit blau-goldenen Decken, ein schwarzer Adler.

7. **Melchior von Skirbs**; Johann Melchior, Erbherr auf Groß- und Klein-Skirbs (Kreis Niederung) in Litthauen, Sohn des 1660 † Kurbrandenburgischen, dann Königl. Preußischen Münz- und Zollinspektors Christoph Melchior auf Skirbs und Linkuhnen, dessen jüngerer Sohn Carl bereits d. d. 10. Juni 1698 den Kurbrandenburgischen Adelstand mit dem Namen seines Gutes „v. Reichau“ erlangt hatte, erhielt mit dem Namen seines Gutes (Skirbs) den Preußischen Adelstand. Seine beiden letzten Nachkommen, Carl Siegmund und August Lebrecht, standen in der preußischen Armee. Der Letztere starb 1820 als Sekondleutnant im 2. Bataillon 1. Gumbinner Landwehr-Regiments (1806 im 2. Bataillon Wakenitz der 1. Ostpreuß. Füsilierbrigade in Bialystock). Dessen 1834 verstorbene Schwester Johanna Friedrike, Letzte ihrer Familie, war vermählt an den Pfarrer Steinberg. Deren Sohn Dr. August Friedrich Adolf Steinberg, Generalarzt der Marine, erhielt d. d. Berlin, 18. Januar 1872 (Diplom d. d. Berlin, 3. September ejd.) den Preußischen Adelstand mit dem Prädikat „v. Skirbs“ und dem Wappen seiner Mutter.

Letzteres giebt Koehne IV. 63 (Preuß. Wappenbuch) insofern nicht richtig, als der Adlerfang, welcher als natürliche Kranichklaue beschrieben ist, nicht eine Kugel, vielmehr einen naturfarbenen Stein hält, der Schild in der Abbildung zwar, nicht aber in der Beschreibung goldbordirt ist; somit: Schild quergetheilt: oben in Silber ein natürliches Kranichbein, im Fang einen natürlichen Stein haltend, unten in Schwarz auf grünem Hügel ein natürlicher Palmbaum. Auf dem gekrönten Helme, mit schwarzgrün-silbernen Decken, der Baum wachsend.

8. **de la Palme du Pré**; Pierre Thomas de la Palme, „welcher im Regiment Alt-Dohna als Capitain gedient, dabei in Ungarn, Brabant und vor Bonn gewesen, in Preußen adeliche Güter gekauft und sich in adeliche Familie verheirathet hat“, erhielt mit Prädikat „du Pré“ d. d. Schloß Königsberg, 18. Januar 1701, den Preußischen Adelstand. Die Familie besaß im Kreise Pr. Holland 1687 und noch 1720: Spittels, im Kreise Mohrungen: Gablauken, Rhoden, Rombitten (noch 1762) und im Kreise Osterode: Nadrau (noch 1799). Sie erlosch mit dem Kapitän Friedrich Heinrich Gottlieb de la P. du Pré, letzter Herr auf Nadrau, der 7. Februar 1813 in Berlin verstarb, zwei Töchter hinterlassend, welche in die Familie v. Polentz und v. Seydlitz heiratheten.


Fig. 6.

Das Wappen in Koehne, Preußisches Wappenbuch IV. 15, dürfte richtig sein; in den amtlichen Akten ist eine Skizze nicht vorhanden. Hiernach ist der Schild geviert; im I. und IV. blauen Felde einwärtsgekehrt ein goldener gebildeter Mond, vor dessen Gesicht je ein goldener Stern. Im II. und III. silbernen Felde auf grünem Hügel ein einwärts gekehrter doppelschweifiger rother Löwe. Auf dem gekrönten Helm, mit blausilbernen Decken, wächst der Löwe, in der rechten Pranke ein goldbegrifftes Schwert schwingend.

Quickmann; Thomas Qu., Landrath in Hinterpommern und Bürgermeister zu Greifenberg in Pommern. Ein Nachkomme von ihm, der Königl. Hofrath und Direktor des Kriminalkollegiums zu Stettin, erwarb 1758—1768 drei verschiedene Antheile des Gutes Buslar (Pyritz) und 1764 einen Antheil von Schlötenitz. Er starb 1779, die genannten Güter seinen vier Söhnen hinterlassend, die 1787 noch im Besitz eines Theils derselben angeführt werden, nachdem bereits 1783 die übrigen Antheile subhastirt waren. In der Vasallentabelle von 1796 erscheint die Familie nicht mehr. In der Armee standen: a) Johann Heinrich v. Q., Hauptmann

*) Die durch v. Mülverstedt, † Preuß. Adel S. 9, gegebene Notiz, es sei auch der dritte Bruder Christoph M. auf Britannien († 1710) am 18. Januar 1701 mit dem Prädikat v. Britannien geadelt worden, ist irrig; wenn sich dessen Nachkommen so genannt haben, so war dies jedenfalls eine Anmaßung.



im Regiment Koschembar († 18. März 1775), b) der Oberstleutnant und Direktor der Militär-akademie v. Q. († 11. Januar 1797), c) der Hauptmann im Inft.-Regiment Grawert (Nr. 47) v. Q., † 24. Juni 1807 an den in der Schlacht bei Jena erhaltenen Wunden.

Die Familie ist um das Jahr 1860 gänzlich erloschen. (cfr. auch Brüggemann Band I, II Hauptstück.)

Das Wappen im Diplom stimmt überein mit dem bei Koehne, Preuß. Wappenbuch IV. 26, und Bogmihl, Pommersches Wappenbuch IV. 31, abgebildeten, doch ist der goldene Schildrand in der Beschreibung nicht erwähnt; nach obigen Quellen ist es ein gespaltener Schild; vorn in Roth ein schwebendes silbernes Kreuz, hinten in Blau 3 (2. 1) goldene Sterne. Auf dem, mit blausilberrothem Wulst und Decken versehenen, Helme ein offener schwarzer Adlerflug.

10. Rebeur; Johann Philipp R., Hofrath und Informator des Kronprinzen (späteren Königs Friedrich Wilhelm I.) von Preußen und dessen Bruder Johann Gabriel R., Kapitain.

Christian Ludwig v. R., Königl. Preuß. Kammergerichtspräsident, ein Sohn des am 5. Januar 1783 verstorbenen Herzogl. Mecklenburgischen Obersten Friedrich Wilhelm v. R., starb am 11. Januar 1809.

Die Familie v. R. ist am 23. Juli 1840 erloschen. Name und Wappen ging durch Diplom d. d. Berlin 22. März 1841 auf Ludwig v. Paschwitz, Adoptivsohn des Letzten v. R. über, der sich v. Paschwitz-Rebeur nannte. In den Akten befindet sich weder Beschreibung noch Abbildung des Wappens. Das Preußische Wappenbuch IV. 28 giebt dasselbe als gevierten Schild an; Feld I und IV: in Silber der königlich gekrönte, goldbewehrte, rothbezungte Kopf und Hals des Preußischen Adlers; Feld II und III: in Roth ein gegen entwurzelten natürlichen Baum anspringender goldener Löwe. Auf dem gekrönten Helme, mit schwarzsilbern-rothgoldenen Decken, der Adlerkopf wie in I.

11. Rothen; unter diesem Namen wurde Moritz Conrad Rothe (nicht Roth), Rittmeister, „der 28 Jahre gedient", d. d. Königsberg, 18. Januar 1701, in den Preußischen Adelstand erhoben. Die Familie dürfte mit dem Geadelten erloschen sein.

Das Wappen nach der Beschreibung im Diplome de 1701 (Wappenskizze fehlt) stimmt überein mit der Abbildung im Preußischen Wappenbuch von Koehne IV. 38: durch einen silbernen mit 3 rothen Rosen belegten linken Schrägbalken getheilt; oben in Roth ein in der Balkenrichtung galoppirendes silbernes Roß, unten in Blau ein goldener Stern. Auf dem gekrönten Helme, mit blaurothsilbernen Decken, ein goldener Stern zwischen einem schwarzen Adlerflügel und einem silberngeharnischten, ein goldbegrifftes Schwert schwingenden Rechtarm.

12. Staden; Michael St., Gutsbesitzer zu Poläne; die Familie besaß dies Gut (richtiger Polennen) im Kreise Fischhausen, nebst Linckau und Sacherau ebendaselbst bereits 1696 und noch 1718. Aus dem Diplome ergiebt sich, daß der Geadelte unter dem Großen Kurfürsten bei der Einnahme von Vorpommern im Herzoglich Croyschen Regiment gedient, bei dessen Reduzirung kassirt worden, in kaiserliche Dienste getreten sei, vom Korporal bis zum Kapitän avancirt sei, sieben Jahre lang eine Kompagnie geführt habe. 1694, 3. August, in Augsburg sei er von dem Baron Johann Baptist Derby, Vice Comte de Mentich, als Oberstleutnant mit einer Kompagnie für ein Regiment im Dienste der Stadt Venedig angeworben; er heirathete eine Baronesse v. Berlichingen aus Franken, kaufte das Lehnsgut Pollennen, hatte aber aus seiner Ehe nur eine Tochter. Diese vermählte sich an Johann Heinrich v. Raoul, Rittmeister beim

EX ME MEA NATA CORONA

Fig. 7.

Bayreuthschen Kürassier-Regiment, dem sie das Gut zubrachte. Die Familie v. Stade ist somit mit ihr erloschen.

Das Wappen war, nach Koehne, Preußisches Wappenbuch IV. 65 (übereinstimmend mit der Darstellung im Diplom), ein innerhalb goldenen schmalen Bordes gespaltener Schild; vorn am Spalt ein gebogener silberngeharnischter, einen goldenen Pfeil mit Eisenspitze und weißem Gefieder stoßbereit haltender Arm, hinten in Blau, pfalweis gestellt, 3 goldene Sterne. Auf dem gekrönten Helme der Arm mit dem Pfeil und einem über der Ellbogenbeugung schwebenden goldenen Stern. Decken: rothblausilbern.

13. Stosch; Friedrich Wilhelm Stoschius, Königl. Preußischer Hofrath, nebst Bruder Wilhelm Heinrich Stoschius, Königl. Preußischem Hofrath und Geheimen Kämmerer, Schatzmeister des schwarzen Adlerordens, erhielten, nebst ihren Ehegattinnen und Leibeserben, unter Anerkennung ihrer Abstammung von den alten v. Stosch*) d. d. Königsberg, 18. Januar 1701, den Preußischen Adelstand. Die Geadelten waren die Söhne des Hofpredigers Bartholomäus Stoschius (geb. 12. Sept. 1604 zu Strehlen, † 5. März 1686 zu Berlin.) Die Nachkommen des Bruders desselben sollen die d. d. 18. April 1811 in den Preußischen Adelstand Erhobenen sein; auch d. d. 11. Januar 1815 und 23. April 1823 fanden ähnliche Erhebungen von Verwandten durch den König Friedrich Wilhelm III. von Preußen statt.

Das Wappen im Preußischen Wappenbuch von Koehne IV. 71 stimmt überein mit der Zeichnung im Diplom, nämlich: gevierter Schild, I. und IV.: in Silber einwärtssehend ein goldbewehrter schwarzer Adler mit königlicher Haupt- und goldener Halskrone, II. und III. in Roth 2 entwurzelte gebogene und verschränkte Seepflanzen mit Wurzeln und einem Blatt. (Stammwappen). Auf dem Schilde 2 gekrönte Helme mit rothschwarzsilbernen Decken. Der rechte trägt den Adler aus Feld I, der linke einen wie Feld II gezeichneten Adlerflügel.

14. Volckmann; Johann V., † 28. Juli 1708, Bürger- meister zu Stargard in Pommern, nebst Gattin, erhielt d. d. Königsberg, 18. Januar 1701, den Preußischen Adelstand. Sein Sohn Merten Daniel v. V. starb am 16. Mai 1734 als Königl. Preußischer Oberstleutnant und wahrscheinlich als Letzter seines Geschlechts. Im Diplom fehlt eine Abbildung des Wappens, die Beschreibung sagt: im silbernen Schilde und auf dem Helme ein (vorwärts gekehrt) stehender (barhaupter) Mann in rother und blauer römischer Kleidung, der mit der Rechten einen grünen Palmzweig (schräg von sich) hält. Decken: roth, blau, silbern.

15. Werner; Gottfried W., Königl. Preußischer Hofrath und Ober- auch Lehnssekretär bei der Königl. Regierung in Preußen (Sohn des Johannes W.), erhielt d. d. Königsberg, 18. Januar 1701, den Preußischen Adelstand, der d. d. Berlin, 14. September 1726, mit demselben Wappen, auch dem Reinhold W., Sohn seines Bruders Reinhold, zu Theil wurde; dieser ist der Stammvater des Professors Anton v. W., jetzt Direktors der Akademie. Die Stammfolge des 1701 Geadelten ist: Johann Gottfried (geb. 1705, † 1761), Direktor der Königsberger Feuersozietät und Pupillenrath — Joachim Wilhelm (geb. 1751), Kammerreferendar. Ob von diesem noch Nachkommen blühen, ist unbekannt.

Das Wappen giebt Koehne, Preuß. Wappenbuch IV. 90, übereinstimmend mit der Abbildung im Diplom, jedoch sind hier a) der Adler mit Kleestängeln in den Flügeln, b) sind die senkrechten Arme des Kreuzes länger wie die seitlichen; auch tragen die braunen Sphinxe am Fuße des Schildes keine schwarzen Kaputzen, sondern Haare und ist der Schild nicht bordirt, daher: ein gespaltener Schild, vorn in Silber ein halber an den Spalt gelehnter preußischer schwarzer Adler mit goldener Königskrone, Waffen, Kleestängeln und Halskrone, hinten in Blau ein silbernes schwebendes Kreuz. Auf dem gekrönten Helme, mit blausilbernschwarzen Decken, ein die Saxen nach links (sic!) kehrenderschwarzer Adlerflügel. Der Schild ruht auf 2 braunen abgewendet liegenden Sphinxen mit wallendem schwarzen Haar.

Steglitz. Maximilian Gritzner.

*) Diese Familie behauptet die gleiche Abstammung mit den Grafen v. Kaunitz.

Die militärische Theilnahme an der Krönung am 18. Januar 1701.

In dem bekannten Werk des Ober-Ceremonienmeisters von Besser, Die Preußische Krönungsgeschichte 2c., ist der Betheiligung des Militärs an der Feier nur allgemein gedacht. Zur 200jährigen Festfeier möchte es neben dem militairischen auch von familiengeschichtlichem Interesse sein, sich derjenigen Personen des Offizierstandes zu erinnern, welche in Hofämtern daran theilgenommen oder in den dazu befohlenen Regimentern 2c. gestanden haben. Viele ihrer Nachkommen treffen wir noch heute in den Reihen unseres Heeres, manche ehrwürdige Namen sind aber schon erloschen.

Von Truppen waren am Krönungstag in Königsberg anwesend: 1. die Garde du Corps, 2. das Regiment Graf von Schlippenbach z. Pf., 3. die Schweizer Garde z. F., 4. Grenadiere und Musketiere, davon die Infanterie der Preußischen Garde, ferner je ein Bataillon der Regimenter, 5. Jung-Holstein und 6. Alt-Dohna, sowie 7. die Artillerie von Königsberg mit 32 Kanonen. (Reihenfolge nach der damaligen Heergliederung.)

Nur zwei Regimenter von diesen haben die Kriegsstürme und Neubildungen während der nun vergangenen zwei Jahrhunderte überdauert. Es sind die Regimenter Dohna und Holstein-Beck, sie tragen nunmehr die Namen des ersten preußischen Königs und des großen Soldatenkönigs zur Erinnerung an ihre ruhmreiche Ver

gangenheit. Das Grenadierregiment König Friedrich I. (4. Ostpreußisches) Nr. 5 und das Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3.

Die Reise von Berlin nach Königsberg zur Krönungfeier konnte der Kurfürst mit seinem ganzen Hofstaat und den zugehörigen Truppen nicht gemeinsam ausführen. Die große Begleitmasse an Menschen, Pferden und Fahrzeugen wurde hierzu in vier Gruppen getheilt. Der Troß des Königs und der Königin bestand allein aus 200 Karossen und Rüstwagen und bedurfte 30 000 Vorspann-Pferde zur raschen Beförderung. Die Garde du Corps und 100 Schweizer bildeten die vierte Gruppe, sie verließen ihre Garnison Berlin schon am 10. Dezember und kamen erst am 4. Januar in Königsberg an. Schlechtes Wetter, böse Wege und der hohe Wasserstand der Flüsse hatten ihr Fortkommen sehr erschwert.

Im Hoflager zu Königsberg begann für die Garden ein anstrengender Wachtdienst.*) Morgens 10 Uhr zog 1. 1 Rittmeister, 1 Lieutenant, 2 Trompeter und 30 Trabanten (frühere Benennung, seit 1692 hieß das Regiment: Garde du Corps) auf Wache in das Schloß. Sie waren zu Pferd „mit bloßem Degen und hängendem Karabiner". Im Schloßhofe stiegen sie ab und marschirten vor die „Logiamente", versahen hierauf den Dienst vor den Königlichen inneren Gemächern. 2. 1 Capitain, 1 Lieutenant, 2 Trommelschläger, 1 Querpfeifer und 30 Hellebardiere (Schweizer), sie stellten die Posten an den Vorgemächern im Schloß. 3. Täglich 1 Uhr Mittags besetzte eine ganze Kompagnie von den fünf Kompagnien der preußischen Garde z. F. die Wache am Schloßthor mit Posten um das Schloß.

Am Krönungstag fanden die Truppen folgende Verwendung:

Die Schweizer Garde z. F. stand zum Theil während des Krönungzugs nach der Kirche zu beiden Seiten des mit rothem Tuch ausgeschlagenen Weges vom Schloß zur Kirche, zum Theil begleitete sie den König und die Königin beim Zuge. Ihre Oberoffiziere waren ganz neu mit weißem Atlas und Silbermoor bekleidet.

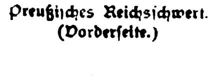
Die Garde du Korps, unter Oberst von Grote, drei Kompagnien, die sich durch Braune, Füchse und Rappen unterschieden, hatte Paradeaufstellung vom Schloß zur Kirche rechts genommen.

Die Preußische Garde z. F., unter Oberstlieutenant von Borck, jener gegenüber links.

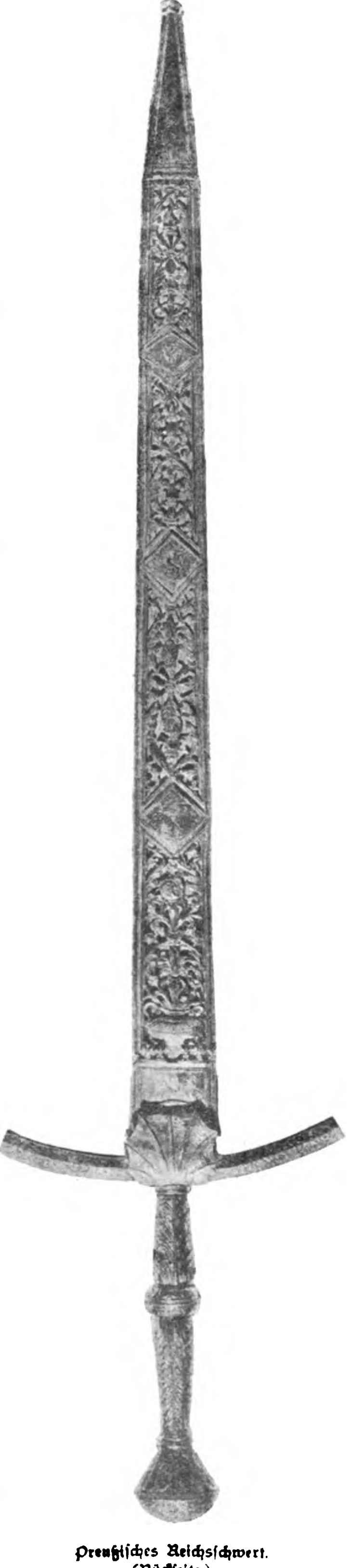
Das Regiment Graf Schlippenbach, unter Oberstlieutenant von Wuthenau, stand auf dem Steindamm.

Ein Bataillon des Regt. Holstein-Beck auf dem zugefrorenen Schloßteich.

*) Die Nachrichten über den Wachtdienst verdanke ich den Mittheilungen des Herrn Dr. Stettiner in Königsberg, welcher in liebenswürdiger Weise mir eine Abschrift aus den Aufzeichnungen eines Sammelbandes der dortigen Stadtbibliothek anfertigte.



Preußisches Reichsschwert. (Vorderseite.)



Preußisches Reichsschwert. (Rückseite.)



Brandenburgisches Kurschwert.
(Vorderseite.)

Ein Bataillon des Regt. Grafen Dohna auf dem Stall- oder Schloßplatz (war besonders aus dem Innern Preußens zur Feier herbefohlen).

Die Geschütze waren auf dem Schloßplatz und den Wällen aufgefahren.

Am Schluß der feierlichen Handlung in der Kirche schossen Infanterie und Artillerie Victoria. Der Chronist berichtet hierüber: „Die Soldatesqua hat drei Salven gegeben, daß die Fenster von dem Knall ausfielen und zuschmettert wurden."

Ich lasse nun ein Verzeichniß derjenigen höheren Offiziere folgen, welche am Krönungstag zum Hof- und Ehrendienst befohlen waren und deren Aemter beim Krönungszug:

1. General-Feldmarschall Graf Joh. Albrecht von Barfuß, Sohn des kurbrandenb. Oberst Georg Henning v. Barfuß und Freiin Cäcilie von Wins; Geh. Kriegsrath, Kommdr. d. Garde z. F. und Chef eines Regiments z. F., Gouverneur von Berlin, Ritter des Schwarzen Adlerordens.

   Folgte dem König hinter dem Ob.-Kämmerer Grafen Kolbe von Wartenberg, welcher die Schleppe des Krönungsmantels trug.

2. General der Kav. Herzog Friedr. Ludw. von Holstein-Beck, Sohn des Herzogs Aug. Phil. v. Holstein-Sonderburg und Gräfin Sibilla von Nassau-Saarbrücken, ehem. Gouverneur von Minden, hierauf von Königsberg und Statthalter in Preußen, Oberst eines Regts. z. F. (siehe unten), Ritter des Schw. A.-O. und dänischen Elephantenordens.

   Führte den Zug der Königin.

3. General-Lieutenant v. d. Inf. Burggraf und Graf Alexander von Dohna, Sohn d. Burggr. Friedr. von Dohna u. der Esperance du Puy-Montbrun, Oberhofmeister des Kronprinzen, Wirklicher Geh. R., Gouv. von Pillau, Hauptmann der Aemter Morungen und Liebstadt, Chef eines Regts. z. F. (siehe unten), Ritter d. Schw. A.-O.

   Begleitete den Kronprinzen zur linken Seite.

4. General-Lieutenant Graf Phil. Karl von Wylich und Lottum, Sohn des Joh. Sigm. Frhr. von Lottum und Josien von Wittenhorst-Sonsfeld, Ob.-Hofmarschall, Geh. Kr.-R., Gouv. u. Ob.-Hauptm. zu Spandau, Ritter d. Schw. A.-O.

   Schritt dem gesammten Hofstaat voran.

5. General-Lieutenant Graf Otto Magnus von Döhnhoff, Gen. Kr.-Kommissar, Wirkl. Geh.-R., Gouv. von Memel, Ritter d. Schw. A.-O.

   Hielt eine Schnur vom Thronhimmel des Königs.

6. General-Lieutenant Marquis Franz du Hamel, Chef eines Regts. z. Pf. (Wie 5.)

6. General-Lieutenant von Gröben. (Wie 5.)

8. General-Feldzeugmeister der Generalstaaten Jul. Ernst von Tettau, Hauptm. zu Angerburg; trug eine Stange vom Thronhimmel des Königs.



Brandenburgisches Kurschwert.
(Rückseite.)

9. General-Major Burggraf und Graf Christoph von Dohna, erster Kammerherr, Wirkl. Geh.-R., Chef eines Regts. z. F., ehem. Oberst der Grand Mousquetairs, Ritter d. Schw. A.-O.; trug das Reichsbanner.
10. General-Major Joh. Georg von Tettau, Oberst der Garde du Corps (siehe unten), Hauptm. zu Pr.-Eylau und Bartenstein, Kammerherr, Ritter d. Schw. A.-O.; ging rechts seitwärts des Königs.
11. General-Major Graf Joachim Heinr. von Waldburg-Truchseß, Chef eines Regts. z. F. (Wie 8.)
12. General-Major Wilhelm de la Cave; trug eine Schnur vom Thronhimmel der Königin.
13. Oberst Graf Bogislav Friedr. von Döhnhoff, Kommandeur des Gräfl. Jung-Dohnaschen Regts. (Wie 12.)
14. Oberst Graf Ludw. von Blumenthal, Kammerherr und Kommandeur des Leibdragoner-Regiments. (Wie 8.)
15. Oberst Imbert Rolas du Rosey, Capitain und Kommandant der 100 Schweizer; ging links seitwärts des Königs.
16. Oberst von Kanitz; trug eine Stange vom Thronhimmel der Königin.
17. Oberst von Bredow. (Wie 16.)
18. Oberst von Wobeser (siehe unten). (Wie 16.)
19. Major Friedr. Wilhelm von Grumbkow, Oberschenk (war 1703 Oberst), Sohn des Oberst Joachim Ernst von Grumbkow und der Gertrud Sophie von Grote; ging als Hofmarschall dem Zug der Behörden voran.

Die Ausschmückung der Kirche zur Salbung hatte Hauptmann und Hofarchitekt Joh. Friedr. Frhr. von Eosander gen. Göthe geleitet. Er befand sich seit 1692 am brandenb. Hofe, wurde 1702 Generalquartiermeister-Lieutenant, verdrängte 1706 den berühmten Schloßbaudirektor Andreas Schlüter und baute an seiner Stelle das Berliner Schloß weiter.

Die Aufstellung der Kanonen und die Leitung des Schießens der Artillerie, sowie die Ausführung des großartigen Feuerwerks besorgte Oberst Joh. Sigmund Schlund (später geadelt). Er wurde 1707 wegen unerlaubten Briefwechsels und Mittheilung von Preußischen Festungsplänen an auswärtige Staaten kassirt, trat in dänische, hierauf in russische Dienste und starb 1710.

Am Mittag nach der Krönung trugen, wie die Chronik*) erzählt, „sämmtliche Oberstlieutenants und Hauptleute, in reich chamerirten Uniformen die Speisen auf die Königliche Tafel, in stark vergüldetem Silbergeschirr und ungemein großen Schüsseln.“ Ihre Thätigkeit dabei wird genau beschrieben, u. a. daß sie beim Tragen die Hüte aufsetzten, beim Hinsetzen der Gerichte sie aber wieder abnahmen.

*) P. Stettiner, Zur Geschichte des preuß. Königstitels und der Königsberger Krönung S. 87.

Ranglisten der Offiziere der oben angeführten Truppentheile zur Zeit der Krönung:

1. Garde du Corps 1701*) (1713 in das Regt. Gensdarmes einverleibt).

1. Kompagnie: General-Lieutenant von Wangenheim, war nicht bei der Krönung anwesend; Oberst-Lieutenant von Bonin, war nicht bei der Krönung anwesend; Oberst-Lieutenant Friedr. Gottwart von Sieberg (Kammerherr); Rittmeister von Schlabrendorff; Capitain-Lieutenant Georg Friedr. von Randow; Cornet Friedr. Quirinus von Hohenstedt.

2. Kompagnie: General-Major Joh. Georg von Tettau; Rittmeister Theodor Gigou de Briou; Capitain-Lieutenant von Schulenburg; Capitain-Lieutenant von Schulenburg.

3. Kompagnie: Oberst Thomas Aug. von Grote; Rittmeister de l'Echelle, Rittmeister Ulrich von Oldenburg, Cornet Hans Ernst von Klitzing.

2. Regiment Graf Schlippenbach z. Pf. 1701.**)

General-Major Graf Karl Friedr. von Schlippenbach; Oberst-Lieut. Heinr. Jordan von Wuthenau; Major Bernh. Christian Schmidt; Rittmeister Moritz Konrad von Rothe (geadelt am Krönungstag); Rittmeister Nicolaus Koch; Rittmeister Joach. Ernst von Krummensee; Rittmeister Statz Ludolf Böttcher; Rittmeister König; Lieutenant Wilh. Dietr. von Buddenbrock (Ref.); Lieutenant Christoph Steinfeld; Lieutenant Dionysius von Walwitz; Lieutenant Jakob Heydendorff; Lieutenant Friedr. Gießen; Cornet Franz Erdmann von Plotho; Cornet Joh. Heinr. Kerstein; Cornet Christoph Albr. von Hohendorff; Cornet Joach. Friedr. von Heinemann.

3. Schweizer Garde z. F. 1704.***)

Capitain Kommendant Obrist Imbert Rolas du Rosey; Lieutenant Meys von Teuf; Lieutenant Joh. Jos. Fels; Fähnrich Joh. Rudolph Steiger (später Kammerherr und Freiherr); 3 Ober-Exempts und 3 Sous Exempts, etwa 90 Hellebardiere.

4. Infanterie Preußische Garde 1701.†)

Oberst-Lieutenant Adrian von Borck.

1. Leib-Kompagnie: Capitain Karl von Stapfen (Stapf); Capitain Baron Georg Werner von Grote; Lieutenant Balzer Detloff von Mörner; Lieutenant Joh. Georg von Arnim; Fähnrich Hans Heinrich von Waldow.

2. Kompagnie: Oberst-Lieutenant Balzer Friedr. von Sydow; Capitain Hans Siegmund von Sydow; Lieutenant Leopold von Wedel; Fähnrich Andreas Ludw. von Jäske.

3. Kompagnie: Capitain Andreas Stauder; Lieutenant Friedr. Adam von Thümen; Lieutenant

*) Geh. Kriegskanzlei Berlin.

**) Geh. Kriegskanzlei und Ranglisten von König in der Handschriften-Sammlg. d. Kön. Bibliothek.

***) Dem ersten Adreßkalender 1704 von Berlin entnommen.

†) Geh. Kriegskanzlei.

Friedr. Wilhelm von Bredow; Fähnrich Hans Friedr. von Klitzing.

4. Kompagnie: Capitain Joh. Maximil. Fhr. von Leben (Loeben); Lieutenant Georg Abrah. von Lossow; Lieutenant Karl Siegm. von Langno (Langenau); Fähnrich Georg Levin von Winterfeld.

5. Kompagnie: Capitain Bernd Friedr. von Arnim; Lieutenant Wolf Siegm. von Rothkirchen: Lieutenant Ernst Kilian von Kieneman (Küneman); Fähnrich Albrecht Ludw. von Podewils.

5. Regiment Herzog von Holstein-Beck z. F. um 1701.

Eine Liste vom Krönungsjahr ist in der Geh. Kriegskanzlei nicht vorhanden. Die Russen sollen im siebenjährigen Krieg das Archiv des Regiments weggenommen und verbrannt haben. Aus den vorhandenen Listen von 1696 und 1703, sowie Nachrichten über die vom Regiment abgegangenen Offiziere*) und den mir gütigst gewordenen Mittheilungen des Regiments König Friedr. Wilh. I. habe ich ein Verzeichniß zusammengestellt, welches der Wirklichkeit entsprechen möchte; die Offiziere, bei denen es fraglich ist ob sie 1701 darin standen, sind mit ? versehen.

Chef Se. Hochfürstl. Durchl. Herzog Friedr. Ludw. von Holstein-Beck; Oberst Franz Phil. Edler von Plotho; Oberst-Lieutenant Christoph Dietrich von Plettenberg; Major Christ. Heinrich von der Goltz; Major Melchior Ernst von Kanitz; Capitain Joachim Christian von Streithorst; Capitain von Préschac; Capitain Christ. Friedr. Edler von Plotho; Capitain Peter von Wobeser; Capitain Hans Adam von Rönne; (?) Capitain von Ziegesar; Capitain Johann Andreas von Eberschwein; Capitain von Bünow; Capitain von Diethert; (?) Capitain von Borcke; Capitain Cadeilhan; Capitain Bruart; (?) Lieutenant Alexander Wediger von Diethert oder v. Dithart; (?) Lieutenant Otto Ludwig von der Gröben; Lieutenant Heinrich von Billerbeck; Lieutenant Georg Rudolph von Glaubitz; Lieutenant Prinz Friedr. Wilh. von Holstein-Beck; (?) Lieutenant Heinrich von Rieben; Lieutenant Gerhart Heinr. von Massow; Lieutenant Tobias Jordan; Lieutenant Ernst Friedr. von Gottberg; Lieutenant von Brochier; Lieutenant von Voß; Lieutenant von Kanitz; Lieutenant von Bonin; (?) Fähnrich von Hoffmann; (?) Fähnrich von Herlé; (?) Fähnrich von Plotho; Fähnrich Georg Ludwig von der Mülbe; (?) Fähnrich von Schlieben; Fähnrich von Loustenau; Fähnrich von Below; Fähnrich von Oldenburg; Fähnrich von Lehndorff; Fähnrich von Bodeck; Fähnrich von Diebes; Fähnrich von Schmied.

*) Königl. Bibl. Berlin, Ms. Boruss.



Preußische Krone, welche Friedrich I. bei der Krönung in Königsberg getragen.
Ausschnitt aus dem Kupferstich von Peter Schenk (1643—1715) auf 1/4 verkleinert.

6. Das Graf Dohna-Regiment z. F.*) (Musterrolle vom 4. August 1700.)

Chef General-Lieutenant Graf Alex. zu Dohna; Feldbataillon: Oberst-Lieutenant Adam Ernst von Pannwitz 2. Kompagnie; Oberstwachtmeister Jean du Buisson 4. Kompagnie; Capitain Friedr. von Adelsheim 5. Kompagnie; Capitain Johan Erhard Baron de Bondely 3. Kompagnie; Capitain Heinr. Phil. von Adelsheim 1. Kompagnie; Capitain-Lieutenant Christoph Friedr. Bernhardy 1. Kompagnie; Lieutenant Mathes von Hamilton 5. Kompagnie; Lieutenant Gideon d'Orville 3. Kompagnie; Lieutenant Caspar de Fresin 4. Kompagnie; Lieutenant Christian Friedr. von Burgsdorff 4. Kompagnie; Lieutenant Gurder (Reformirter Offizier); Fähnrich de Schorse; Fähnrich Friedr. Christoph Hagemeister; Fähnrich Karl Aemilius Graf zu Dohna-Samrod; Fähnrich von Ilten; Fähnrich Joh. Reichenbach als Adjutant; Fähnrich Joh. Franz de la Conche. Kommandeur des Pillauer Bataillons: Oberst Georg Bogislaw von Wobeser. C. von Bardeleben, Generalleutnant z. D.

Die Kroninsignien.

Auf der beiliegenden Lichtdrucktafel geben wir mit gütigst ertheilter Erlaubniß des Herrn Oberhofmarschalls Freiherrn v. Mirbach die auf dessen Veranlassung im Königlichen Schlosse hergestellte Aufnahme der Königlichen Krone, des Königlichen Szepters, des Reichsapfels und der Kette des Hohen Ordens vom schwarzen Adler. Die Königliche Krone ist die auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. nach dem Entwurfe von Professor E. Döpler d. J. umgearbeitete; die ursprüngliche Form ist aus dem umstehenden Holzschnitt ersichtlich, dessen Abdruck aus seiner „Geschichte des Preußischen Staates", Bd. I. S. 245**) Herr Archivrath Professor Dr. E. Berner freundlichst gestattete.

Zu den Kroninsignien gehören ferner die auf Seite 22 und 23 abgebildeten Schwerter: das Brandenburgische Kurschwert und das Preußische Reichsschwert. Das erstere steckt in silberner, vergoldeter Scheide: die Vorderseite zeigt, zwischen verzierten Streifen, getriebene Darstellungen aus der Biblischen Geschichte, die Rückseite ist mit Ornamenten im Stil Aldegrevers bedeckt. Am Griff ist auf der Vorderseite Gott-Vater dargestellt mit der Inschrift „IN PRINCIPIIS CREAVIT DEUS COELUM ET TERRAM"; darüber erscheinen die Bildnisse eines Kurfürstlichen Paares. Die Länge des Schwertes (in der Scheide) beträgt 97 cm.

Das Preußische Reichsschwert befindet sich ebenfalls in silberner vergoldeter Scheide, deren durchbrochene Verzierungen

*) Geschichte des Grenadierregiments König Friedrich I. (4. ostpr.) Nr. 5 und Geh. Kriegskanzlei.

**) München und Berlin 1891; Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, vorm. Friedr. Bruckmann.

mit rothem Sammt unterlegt sind und rautenförmige Täfelchen umschließen, auf welchen in farbigem Schmelz vorn die Wappenschilde von Zollern, Nürnberg, Rügen, hinten die von Pommern, Kassuben und Brandenburg erscheinen. Die Parirstange ist mit gothischem, gravirten Ornament versehen. Das Schwert selbst trägt eine Inschrift, welche sehr abgenutzt und nur zum Theil noch lesbar ist;

„ACCIPE SCM. GLADIUM VNVS A DEO IN QO. DEI IIESA . . . . . SARIOS . . . . . .“

Weitere Kroninsignien sind die den Preußischen Adler auf weißseidenem Tuche zeigende Reichsfahne, der mit schwarzweißen Straußenfedern besteckte vergoldete Reichshelm, sowie das Thronsiegel König Friedrichs I., welches in dem Werke „Die Titel und Wappen des Preußischen Königshauses. Historisch erläutert von Dr. R. G. Stillfried. Berlin. Carl Heymanns Verlag. 1875,“ in Lichtdruck abgebildet ist. Es zeigt den König, das Haupt lorbeerumkränzt, in der Rechten das Szepter haltend, auf dem Thron sitzend. Er ist — mit Ausnahme der Hände — vollständig gepanzert; über dem Brustharnisch trägt er das Band des Schwarzen Adlerordens. Ueber den Panzer ist der außen mit Adlern und Kronen gestickte, hermelingefütterte Königsmantel gelegt, welcher die Schultern und das rechte Bein bedeckt, während das linke, ganz geharnischt, frei hervortritt. Die Füße ruhen auf einem bequasteten Kissen. Die Seitenwände des Throns tragen die Inschrift SU|CUI UM|QUE; auf ihnen hockt — einwärts blickend — rechts ein königlich gekrönter Preußischer Adler, mit Halskrone, in dem rechten Fang ein entblößtes Schwert schrägrechts haltend. Auf der Brust befindet sich der Namenszug F. R. in einem ovalen Schilde. Links in gleicher Stellung der ebenfalls königlich gekrönte Brandenburgische Adler, mit dem rechten Fang das Kurszepter haltend. Hinter den Adlern steht je ein wilder Mann, laubbekränzt, mit der Rechten eine hohe Keule haltend. Ad. M. H.

Zu den Kunstbeilagen.

1. Erinnerungsblatt zur Jubelfeier des zweihundertjährigen Bestehens der Preußischen Königswürde, gezeichnet von Oskar Roick.

Das im Stile der Zeit um 1700 gehaltene Blatt zeigt in seinem oberen Theile das Königlich Preußische Wappen in der von König Friedrich I. befohlenen Zusammenstellung; um das Wappen schlingt sich die Kette des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. In den Ecken sind je ein Hohenzollernschild, zur Seite die Wappen von Königsberg und Berlin angebracht. Im unteren Theile erscheint ein Preußischer Herold in der Tracht der Krönungs-Herolde von 1701; neben ihm liegen auf einem Sessel die Königlichen Kroninsignien, etwas tiefer auf einem Kissen der Brandenburgische Kurhut; dahinter steht schräg gestellt das Reichsbanner. Neben den Kleinodien hält ein Adler Wache; Lorbeer- und Eichenzweige füllen den Hintergrund.

2. Die Preußischen Kroninsignien. (Siehe den vorstehenden Artikel.)

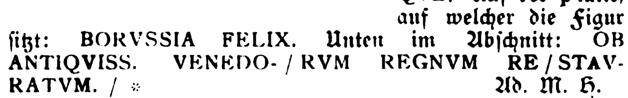
Eine Preußische Krönungsmedaille.

Zur Erinnerung an den bedeutungsvollen 18. Januar 1701 ist eine größere Anzahl von Gedächtnißmünzen geprägt worden, von denen die meisten bereits wiederholt abgebildet und beschrieben worden sind. Zu den weniger bekannten gehört die hier nebenstehend wiedergegebene, deren Kenntniß wir der Liebenswürdigkeit des Vorstandes des Königl. Münzkabinets, Herrn Professor Dr. Menadier, verdanken.



Die Vorderseite zeigt zwei weibliche Gestalten, eine sitzende Minerva und eine stehende Ceres, erstere behelmt und eine Lanze haltend, letztere mit Perlen im Haar, ein Füllhorn tragend; beide halten einen von der Königskrone überragten ovalen Schild, auf welchem das Brustbild des Königs, nach links gewendet, erscheint; Ueberschrift: NEC VIRTVTI GLORIA DEEST. Im unteren Abschnitt: FRIDERIC III. D. G. EL. BRAND. / SVPR. BORVSSIAE PRIN. IN / REGEM INAVGVRAT9 D. 18 IAN. 1701. *

Die Rückseite zeigt eine auf einem Sessel sitzende, königlich gekrönte und einen Szepter in der Linken haltende Borussia, welche sich nach links umschaut zu einem geflügelten, in eine Tuba blasenden Genius. Mit der Rechten ergreift die Borussia den noch mit der gefütterten Krone bedeckten Barockschild, in welchem der Preußische Adler, ungekrönt und ohne Attribute, aber mit Halskrone, erscheint. Umschrift: RESTITVIT NOMENQVE DECVSQVE. Auf der Platte, auf welcher die Figur sitzt: BORVSSIA FELIX. Unten im Abschnitt: OB ANTIQVISS. VENEDO- / RVM REGNVM RE / STAVRATVM. / ☼



Ad. M. H.

Die zur Feier der Krönung im Jahre 1701 geprägten Preußischen Münzen.

1. Krönungs-Dukaten. Vorderseite: Der Kopf des Königs, lorbeerbekränzt, von Rechts; Umschrift: FRIDERICUS REX | UNCT. REGIOM D. 18. JAN. !

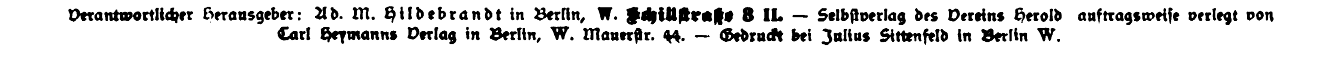
Rückseite: Die Königskrone. Umschrift: PRIMA MEAE GENTIS. Unter einer Leiste, unten: 1701.

2. Krönungsthaler. Vorderseite: Brustbild des Königs im Harnisch mit umgelegtem Mantel, der Kopf lorbeerbekränzt. Umschrift: FRIDERICUS REX. Unten C. G. 1701. (Caspar Geelhaar, Münzmeister zu Königsberg). Rückseite: Der gekrönte Preußische Adler; um denselben vierfach der gekrönte Namenszug F. R.

3. Derselbe Thaler in wenig veränderter Prägung.

4. Krönungs-Ort. Der lorbeerbekränzte Kopf des Königs von Rechts; Inschrift: FRIDERICUS REX | UNCT. REGIOM D. 18. JAN. Rückseite wie bei dem Dukaten.

Dr. R. Béringuier.



Beilagen: 1. Erinnerungsblatt zur Jubelfeier des zweihundertjährigen Bestehens der Preußischen Königswürde.
2. Die Preußischen Kroninsignien.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



XXXII. Berlin, Februar 1901. Nr. 2.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Zu der am 19. Februar 1901 Abends 7½ Uhr im „Burggrafenhof" Kurfürstenstr. 91 abzuhaltenden

Hauptversammlung

des Vereins Herold werden die stimmberechtigten Mitglieder ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: Wahl eines Ehrenmitgliedes.

Berlin, den 22. Januar 1901.

Der Vorstand des Vereins Herold.
v. Bardeleben, Vorsitzender.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 19. Februar, } Abends 7½ Uhr,
Dienstag, den 5. März, }
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Herr Ernst Winterfeld, welcher die Führung der Vereinsmatrikel gütigst übernommen hat, wohnt
Berlin W. 8, Gensdarmenmarkt, Französischer Dom, Eingang Französische Straße.

Alle Veränderungen, betr. Wohnung, Titel u. s. w. der Mitglieder, bittet der Vorstand genanntem Herrn gefälligst anzeigen zu wollen.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden ersucht, bei allen Korrespondenzen mit dem Vorstande, bezw. der Redaktion, ihre Nummer im neuesten Mitglieder-Verzeichniß ihrem Namen beifügen zu wollen.

Der „Deutsche Herold" ist unter Nr. 1789, die „Vierteljahrsschrift" unter Nr. 7561 in die Zeitungsliste des Kaiserl. Post-Zeitungsamts für 1901 eingetragen.

Mitglieder des Vereins Herold erhalten das

Korrespondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine

für den ermäßigten Preis von jährlich 3 M.

Das Korrespondenzblatt, Organ des gegenwärtig 137 deutsche Geschichts- und Alterthumsvereine umfassenden Gesammtvereins, erscheint allmonatlich in Stärke von mindestens 2 Bogen (Jahrgang 1899: 26½ Bogen) und enthält außer dem amtlichen Berichte über die alljährliche Hauptversammlung des Gesammtvereins regelmäßig folgende Rubriken:

Angelegenheiten des Gesammtvereins, Abhandlungen, Wirksamkeit der einzelnen Vereine, Nachrichten aus historischen Museen, Archivwesen, Denkmalschutz und Denkmalpflege, Kleine Mittheilungen, Personalien, Litteratur.

Exemplare zu ermäßigten Preisen sind zu bestellen bei der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 12, Kochstraße 68—71, wo auch Probenummern erhältlich sind.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Bericht

über die 628. Sitzung vom 20. November 1900.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende theilte der Versammlung mit, daß Herr Christian Gotthold Gerlach, evang.-luther. Pfarrer a. D. zu Weißenhöhe, Mitglied seit dem 7. Februar 1871, am 2. November im Alter von 61 Jahren verstorben sei. Um das Andenken des dahingeschiedenen Mitgliedes zu ehren, erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen.

Hierauf wurde der Bericht über die vorige Sitzung verlesen und genehmigt, die vorgeschlagenen Mitglieder aufgenommen. Neu angemeldet wurden:

*1. Herr Charles R. Röhl, Konsul in Carácas, Südamerika.

2. " Gustav Troje, Königl. Brandmeister, Leutnant d. R. 1. Bad. Leib-Gren. Rgt. Nr. 109, Berlin, Pankstr. 1.

Der von dem Mühlhauser Alterthumsverein in Mühlhausen in Thüringen beantragte Schriftenaustausch wird genehmigt.

Der Künstler, welcher sich unter dem Motto „Esse quam videri" an dem Wettbewerbe „Ehewappen Baden-Cumberland" betheiligte und seinen Namen in dem Briefumschlag nicht angegeben hat, wird ersucht, seinen Entwurf bei dem Schriftführer Geh. Rath Seyler abholen zu lassen.

Se. Excellenz verlas ein Schreiben des Herrn Hofbuchhändlers Starke in Görlitz, aus welchem sich ergiebt, daß Herr Freiherr v. Krane beabsichtigt, in einem zweiten Theile seines Werkes über den schlesischen Adel diejenigen Familien zusammenzustellen, welche im Jahre 1900 in Schlesien keinen Besitz mehr hatten. Als Normaljahr ist das Jahr 1815 angenommen, in welchem der mit Schlesien vereinigte Theil der Oberlausitz an Preußen gekommen ist. Eine ähnliche Mittheilung war Herrn Professor Hildebrandt von dem Verfasser, Herrn Freiherrn v. Krane zugegangen.

Sodann veranlaßte der Herr Vorsitzende durch Verlesung einer Zeitungsnotiz eine Besprechung über das Adelungswesen in Frankreich. Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz bemerkte, daß es in Frankreich sehr in Uebung sei, sich vom Papst, dem König von Italien, der Republik San Marino und anderen Staaten, in welchen die Adelsdiplome feste Taxpreise haben, adeln zu lassen. Die französische Republik nimmt von diesen Vorgängen keine Notiz. Herr Professor Dr. Hauptmann glaubt, es werden diese Verhältnisse in Frankreich ähnlich gelagert sein, wie in manchen, namentlich den romanischen Kantonen der Schweiz; dort wird der Adel nicht anerkannt und die Adelspartikel im amtlichen Verkehr nicht gebraucht; ein Graf v. Diesbach sei einfach Mr. Diesbach. Sehr im Schwang ist in Frankreich die Selbstnobilitirung. Der Behauptung, daß die französischen Staatsbehörden das Adelsprädikat nicht gebrauchen, widerspricht Herr Kammerherr v. Kekule; die Adelspartikel de werde im amtlichen Verkehre und namentlich auch in der Militär-Rangliste gebraucht, während die höheren Adelstitel, baron, comte, duc 2c., nur im Privatverkehr angewendet werden. Wahrscheinlich bestehen im diplomatischen Verkehr mit dem Ausland noch besondere Verhältnisse, da es auch der Republik werthvoll sein muß, im Ausland durch wohl- und vollklingende Namen vertreten zu sein.

Endlich machte der Herr Vorsitzende noch auf die von dem verstorbenen Geh. Rath Warnecke hinterlassene reiche Sammlung von Stammbüchern aufmerksam. Das Material an Inschriften und Wappenmalereien, welches diese enthalten, müsse dem Familienforscher sehr willkommen sein. Die intimen Einschreibungen sind geeignet, die nur aus Urkunden bekannten Lebensbilder einzelner Mitglieder der Familien wesentlich zu vervollständigen.

Herr Abgeordneter Professor Dr. Hauptmann legte ein zierliches Damenpetschaft zur Ansicht vor. Der gekrönte Rautenschild ist von dem sog. Liebesknoten umgeben. In Bezug auf dieses Prachtstück verwies er auf Warnecke's Handbuch der Heraldik und ähnliche Werke. Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß das

Königl. Preußische Heroldsamt in Diplomen, die für Damen bestimmt sind, Helm und Helmdecken fortlasse. Herr Oberleutnant a. D. Gritzner fügte hinzu, daß schon im vorigen Jahrhundert dieser Gebrauch beobachtet worden sei.

Der Schriftführer Geh. Rath Seyler hatte auf besonderen Wunsch aus dem „Wappenbilderlexikon" diejenigen Wappen mitgebracht, welche in dem Schild oder in dem maßgebenden Feld einen sogenannten Pfahl enthalten, d. h. die mit zwei Linien der Länge nach getheilt sind. Auffallend ist, daß die Quertheilung im Wappenwesen ebenso bevorzugt ist, wie die Farbe Roth. Die Beliebtheit dieser Farbe erklärt sich durch ihre lebhafte Wirkung in die Ferne. „Roth leuchtet ins Feld" sagt ein altes, sicher dem Wappenwesen entlehntes Sprichwort, welches der alte Sprichwörter-Sammler Peters aufbewahrt hat. Eine ähnliche praktische Erwägung wird die Bevorzugung der Quertheilung vor der Spaltung erklären: viele Figuren passen besser in den Raum eines quer- als eines längsgetheilten Schildes. Da die erste Aufgabe des Schildmalers darin bestand, die Felder gehörig zu füllen, d. h. die Figuren so groß zu zeichnen, als der Raum es zuläßt, so war er bei der Längstheilung des Schildes zu einer unnatürlichen Verzerrung der Figuren genöthigt, die bei der Quertheilung vermieden wurde. Die Schrägtheilung des Schildes ist etwa drei Mal und die Quertheilung fünf Mal häufiger als die Längstheilung. Sodann machte er darauf aufmerksam, daß auch Oesterreich-Ungarn ein genealogisch-heraldisches Taschenbuch bürgerlicher Familien besitzt; dieses scheine jedoch von einem sogenannten Wappenbureau geleitet zu werden, ein Umstand, der dem Unternehmen von vornherein alles Vertrauen entziehen muß. Man weiß, mit welcher Gewissenlosigkeit diese Anstalten ihre sogenannten „Chroniken" zusammenzutragen pflegen; so wurde die Biographie eines Gelehrten Namens Reusner einfach auf den Namen Ecke umgeschrieben, weil das Jöchersche Gelehrtenlexikon keine Persönlichkeit dieses Namens aufzuweisen hat. Wenn nun solche Grundsätze auf die Redaktion eines genealogischen Jahrbuches übertragen werden, so kann dies nur zur Folge haben, daß auch die wahrheitsgetreuen Darstellungen, welche in einem solchen Werke unterlaufen mögen, mit einem unverdienten Mißtrauen beladen werden. Man kann daher vor der Benutzung dieses österreichischen Unternehmens nur eindringlichst warnen. Das in Berlin erscheinende genealogische Handbuch bürgerlicher Familien steht unter Leitung einer Kommission des Vereins Herold und erfreut sich der sachkundigen Redaktion des Regierungsreferendars Dr. Bernhard Körner. Herr Professor Dr. Hauptmann bemerkte, daß der Kampf gegen die Wappenfabriken erfolglos bleiben müsse, solange man die Namen der Hauptmacher wie Schüßler und Gründel unausgesprochen lasse, da das Publikum einen Kampf gegen anonyme Gegner nicht verstehe. Auch Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz spricht sich dafür aus, daß bei Mittheilung solcher Fälle die Namen der Wappenfabrikanten ohne Scheu genannt werden und erklärt sich bereit, die Verantwortung auch den Gerichten gegenüber übernehmen zu wollen, wenn er sich zu Aeußerungen über Leute jenes Schlages veranlaßt sehen sollte.

Der Herr Kammerherr berichtete sodann über eine in den Sitzungsberichten der Königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften veröffentlichte Mittheilung des Herrn August von Doerr: Genealogische Daten über böhmische Exulanten in Sachsen im 17. Jahrhundert. Dr. Richard Schmertosch v. Riesenthal in Pirna, der selbst einer Exulantenfamilie angehört und kürzlich die Anerkennung des alten böhmischen Adels beim k. k. Ministerium des Innern in Wien erwirkte, hat in den Archiven der Königlich Sächsischen Amtsgerichte in Pirna und Dresden Forschungen angestellt, welche viele bisher unbekannte Daten über die Exulantenfamilien zu Tage förderten. Ein Beispiel: Graf Ulrich von Kinsky und Tettau, Generalmajor und Kommandant der Festung Königstein, macht am 22. Oktober 1687, nachdem er zwei Tage vorher bettlägerig geworden, sein Testament. Er dankt dem Kurfürsten von Sachsen für alle zeitlebens erwiesene hohe Kurfürstliche Gnade und Gütigkeit; er will wie seine verstorbene Ehefrau in Langensalza beigesetzt werden, mit Aufhängung seines Schildes und angeborenen Wappens. Zur Universalerbin bestimmte er seine hinterlassene Verlobte Jungfrau Sophie Hornin, die ihm in hohem Alter mit treuer Wartung fleißig an die Hand gegangen und seine beschwerliche Haushaltung rühmlich geführt habe. — Auf die im Königlichen Amtsgericht Dresden-Neustadt verwahrten reichen urkundlichen Schätze hat der Herr Vorsitzende schon vor einiger Zeit hingewiesen.

Herr Professor Hildebrandt theilte die von der Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler im Königreich Sachsen aufgestellten Grundsätze über die Erneuerung von Familiendenkmälern in Kirchen mit. Epitaphien werden durch ihre Verbindung mit der Kirche Bestandtheile und Eigenthum derselben. Sie dienen in der Regel als Schmuck der Kirche und erhöhen deren künstlerischen Werth. Die Kirchengemeinde ist daher (wenn besondere Verträge nicht vorliegen) zur Erhaltung und Erneuerung der ihr gehörigen Denkmale rechtlich verpflichtet. Eine soziale Verpflichtung, zu den Kosten der Erhaltung beizutragen, liegt den Familien ob, deren Andenken durch die Epitaphien erhalten werden soll. — Diesen Grundsätzen kann die Billigung nicht versagt werden. Es ist nur zu wünschen, daß von den Kirchengemeinden den betheiligten Familien immer rechtzeitig Nachricht gegeben werde, wenn sie beabsichtigen, mit den Epitaphien irgend eine Veränderung vorzunehmen, damit das Familieninteresse gewahrt werden kann. — Derselbe Herr berichtete, daß vor Kurzem hier der 5. Hildebrants-Tag stattgefunden habe, der von 52 Trägern des Namens besucht gewesen ist. Es wurde nach dem

Vorbilde der altgermanischen Sippen ein förmlicher Familienverein und eine Hildebrant-Stiftung begründet. Alljährlich wird in der Reichshauptstadt ein Thing abgehalten. Der diesjährige Thing faßte u. A. den Beschluß, Schritte zu thun, um zu verhindern, daß künftig der uralte urdeutsche Name Hildebrant von gewissen Fremdlingen aus dem Morgenlande angenommen werde, wie dies leider bereits wiederholt vorgekommen ist.

Sodann verlas Herr Professor Hildebrandt ein Dankschreiben des Magistrats der königl. bayer. Stadt Rosenheim für die Förderung, welche der Verein der von der Verwaltung des dortigen städtischen Museums veranstalteten familiengeschichtlichen Ausstellung hat angedeihen lassen. Herr Kammerherr v. Kekule theilte Einiges über Verlauf und Erfolg dieser Ausstellung mit, welche bekanntlich den Zweck hatte, einem größeren Publikum gewissermaßen das Laboratorium eines Genealogen vorzuführen. Sie umfaßte etwa 1000 Nummern, war sehr instruktiv und sehr rege besucht, so daß sie als ein sehr gelungenes Unternehmen bezeichnet werden kann. Eine Nachahmung der Ausstellung an einem hauptstädtischen Punkte und in vergrößertem Maßstabe sei sehr in Erwägung zu ziehen.

Herr Oberleutnant a. D. und Bibliothekar Gritzner theilt mit, daß er einem norddeutschen Wappenbuche aus der Grünenbergzeit auf der Spur sei und hofft, bald weitere Mittheilungen machen zu können.

Herr Professor Hildebrandt empfiehlt für die Weihnachtszeit unser Mitglied Herrn Schimpke in Tannenberg (Nordböhmen), der erfahrenermaßen sehr billig arbeitet, zu zahlreichen Bestellungen (Glasgefäße mit Wappenmalerei). — Eine Aeußerung des Herrn Obersten von Kretzschmar in Essen zu den Mittheilungen des Herrn v. Trebra über japanisches Wappenwesen stellt er in Aussicht. Ueber den vorgeschlagenen Ankauf eines nicht ganz vollständigen aber im Preise sehr ermäßigten Exemplars des Dorst'schen schlesischen Wappenbuches wurden verschiedene Meinungen geäußert. Herr Kammerherr v. Kekule ist als Bibliophile gegen den Ankauf, während Herr Oberstleutnant v. Oppell vom Standpunkte des Praktikers die Meinung vertritt, daß die fehlenden wenigen Tafeln durch Nachzeichnen leicht zu ergänzen wären und dann der Verein ein brauchbares Exemplar zu mäßigem Preise besitzen würde.

Herr Oberleutnant v. Oertzen zeigte den Abdruck eines Siegelstempels, wohl aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, welcher das volle Wappen seiner Familie (mit Helmkrone) und dem Namensanfangsbuchstaben B. E. zeigt. Seine Familie habe sich jedoch niemals Ertzen geschrieben. Möglicherweise hat ein süd- oder mitteldeutscher Graveur den Stempel hergestellt.

Seyler.

Bericht
über die 629. Sitzung vom 4. Dezember 1900.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit der betrübenden Mittheilung, daß unser langjähriges Mitglied, Herr Alfred von Neufville, Generalkonsul und Kommerzienrath zu Frankfurt a. M., verstorben sei. Die Anwesenden erheben sich zu Ehren des Dahingeschiedenen.

Hierauf wurde der Bericht über die vorige Sitzung verlesen und genehmigt. Als Mitglieder wurden neu angemeldet:

1.* Herr Gustav Anjou, Heraldist und Genealogist zu New-York, V. S. A., Vanderbilt Building, 132 Nassau Street;
2. " von Lingen, Referendar in Berlin W., Kurfürstendamm 24;
3. " Dr. Reuter, Direktor des Progymnasiums in Pasewalk.

Der Herr Vorsitzende gratulirt dem anwesenden Mitgliede Herrn Dr. Niebour zu seiner Ernennung zum kaiserl. Regierungsrath im Patentamte.

Sodann bezeichnete Se. Excellenz es als nothwendig, die von dem Verein angelegte Ahnentafel-Sammlung nutzbar zu machen. Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz macht als Vorstand der Abtheilung für Genealogie den Vorschlag, zuerst einmal die Namen der Personen, auf welche sich die Ahnentafeln beziehen, und sodann alle Namen, die in den Ahnentafeln vorkommen, zu veröffentlichen. Der Druck der Ahnentafeln selbst würde zu kostspielig sein und ist auch nicht nothwendig, da es leicht sein wird, von Ahnentafeln Abschriften zu erhalten. In Bezug auf den Umstand, daß die aufgeschworenen Ahnentafeln thatsächlich sehr oft falsche Angaben enthalten, bemerkt er, daß ein Unterschied zu machen sei zwischen Fehlern in der Hauptsache und in Nebensachen. Da eine Ahnenprobe den Zweck hat, die Abstammung einer bestimmten Persönlichkeit von 4, 8, 16, 32 2c. ebenbürtigen Ahnen zu erweisen, so könne ein Irrthum in den biographischen Daten nur als nebensächlich bezeichnet werden. Ob einer der Ahnen in Berlin oder Potsdam, fünf Jahre früher oder später geboren ist, das kann gewiß nicht die Frage beeinflussen, ob einem Abkömmling eine Präbende oder eine Auszeichnung zu gewähren sei. Man darf annehmen, daß solche Irrthümer in Nebendingen bona fide begangen worden sind. Anders liegt die Sache, wenn falsche Mütter, falsche Großeltern in eine Ahnentafel eingeschmuggelt werden, z. B. in folgendem Falle: einer der Ahnen war in erster Ehe mit einer bürgerlichen, in zweiter mit einer adeligen Dame verheirathet. Eine Fälschung ist es nun, wenn ein Abkömmling aus der ersten Ehe die zweite Frau statt der ersten unter seine Ahnen einzuschmuggeln versucht. Eine besondere Beachtung ist den Attestationsformeln, hinsichtlich welcher bei den

verschiedenen Orden, Stiftern, Hofbehörden 2c. bestimmte Vorschriften existirten und zum Theil auch noch existiren, zu schenken. Abweichungen von der Formel machen die Ahnentafel verdächtig. Er könne sich aber nicht erinnern, Hauptfehler in Ahnentafeln gefunden zu haben, deren Richtigkeit von den Aufschwörern „bei Verlust der adeligen Ehren" bescheinigt worden sei.

Herr Major a. D. von Obernitz berichtete über ein archivalisches Aktenstück in Weimar, die Vorarbeiten zu einer Ahnentafel enthaltend, aus welchem man ersehen könne, wie man bemüht gewesen sei, die verschiedenen Quartiere durch Erkundigungen an Ort und Stelle richtigzustellen. Das Operiren mit falschen Angaben war immer ein gewagtes Spiel. Die Ordens- und Stiftskapitel hatten von Alters her einen reichen Bestand von Ahnenproben und waren daher sehr oft in der Lage, mit ihrem eigenen archivalischen Materiale die neu eingereichten Ahnentafeln zu prüfen. Es drohte dem Fälscher Schimpf und Verlust.

Der Herr Vorsitzende fragte noch, wie es komme, daß eine Linie der von Stutterheim sich Alt-Stutterheim nenne. Wahrscheinlich sei es der Name eines preußischen Regiments, welchen die Familie adoptirt habe. Oberleutnant a. D. Gritzner konstatirte, daß jene Benennung durch eine Allerhöchste Kabinetsordre genehmigt worden sei. Herr Oberstleutnant a. D. von Oppell bemerkte, daß es die jüngere Linie der Familie sei, die sich Alt-Stutterheim nenne. Se. Excellenz Herr Generalleutnant von Usedom behält sich weitere aufklärende Mittheilungen für eine der nächsten Sitzungen vor.

Herr Oberstleutnant a. D. von Oppell legte vor:

1. Das Stammbuch eines Fräuleins J. L. F. Teitgen, wohl aus Bernburg, mit Einschreibungen aus den Jahren 1786—90 und vielen sauberen Bildchen, Blumenstücken, Landschaften und besonders guten figürlichen Darstellungen eines Malers Gebhardt. Die Dichtungen stehen auf der Höhe der Mondschein- und Kunstgarten-Poesie jener Zeit, doch fehlt es auch nicht an flotten und frischen Versen. So schreibt ein „Onkel v. Byla" aus Walbeck 1790.

> Hübsche Mädgens, guter Wein,
> Und ein voller Beutel,
> Dann sprech' ich mit Salomo:
> „Es ist alles eitel".

Ein F. G. W. Hirsemann schreibt:

> Ein Mädgen sehn und nichts empfinden,
> Ist eine von den größten Sünden,
> Und ich, ich sündige nicht gern.

Die Namen Doering, Grashoff, Glaudenberg, Kersten, Lange, Wiedmer kommen öfter vor. Das Stammbuch ist verkäuflich.

2. Die Abbildung einer Ordensdekoration von dem Portrait einer Gräfin von Reventlow aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, angesprochen als Orden de la parfaite Union. Nach dem Perrot'schen Ordenswerke ist der Orden am 7. August 1732 von der Königin Sophie Magdalena, geb. Prinzessin von Brandenburg-Culmbach, Gemahlin Christians VI. von Dänemark, für Herren und Damen gestiftet. Die hier gegebene Abbildung der Dekoration zeigt ein gleicharmiges Kreuz mit Mittelstück und Strahlenbündeln in den vier Ecken, während nach dem erwähnten Oelbilde in den Ecken des Kreuzes 1 und 4 der Norwegische Löwe, 2 und 3 der brandenburgische rothe Adler erscheinen. Dagegen fand sich eine übereinstimmende Abbildung in einem Ritter-Ordens-Almanach von 1776. Die Verschiedenheit der Angaben erklärt sich jedenfalls dadurch, daß bei Perrot die Dekoration für Herren, in dem Almanach die für Damen abgebildet ist.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier theilte mit: 1. eine in der Sonntagsbeilage der Vossischen Zeitung Nr. 43 und 44 vom 20./10. und 4./11. von 1900 veröffentlichte Abhandlung: „Eine Räthselfrage an die Historiker und Völkerpsychologen von Matthieu Schwann", welche in dem Aufsteigen und Sinken der herrschenden Geschlechter die ständige Wiederkehr der Zahl 4 nachzuweisen versucht; 2. einen Zeitungsausschnitt betr. die angeblich jüdische Abstammung des russischen Fürstengeschlechtes Bagration.

Herr Professor Hildebrandt legte vor: mehrere von unserm Mitgliede Fräulein Elsbeth Großmann (Nürnbergerstr. 6) eingesandte Glasmalereien, welche durch einen spiegelartigen Reflex des Lichtes beleuchtet werden und daher nicht im Fenster, sondern als Wanddekoration, als Einlage an Schränken und dergleichen verwendet werden können. Die Wirkung dieser Glasbilder kann als eine günstige bezeichnet werden, wenn sie auch die der mit durchscheinendem Lichte beleuchteten Scheiben bei weitem nicht erreichen. Seyler.

Geschenke:

1. Die mehrere Meter große Stammtafel der Familie Wülfing, hergestellt in der Kunstdruckerei von C. A. Starke in Görlitz. Mit Erläuterungen;
   von Herrn Dr. J. Ernst Wülfing in Bonn.
2. Deutsches Flaggenhandbuch;
   von dem Herausgeber Herrn Franz Reinicke in Hannover.

Generalversammlung vom 4. Dezember 1900.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl des Vorstandes, des Rechnungsrevisors und der Abtheilungsvorstände.

Es werden, durchweg mit Einstimmigkeit, gewählt:

zum ersten Vorsitzenden: Se. Exc. Herr Generalleutnant z. D. v. Bardeleben,

zum stellvertretenden Vorsitzenden: Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier,
zum Schriftführer: Geheimer Kanzleirath Seyler,
zum stellvertretenden Schriftführer: Herr Oberlehrer Hermann Hahn,
zum Schatzmeister: Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz,
zum Rechnungsrevisor: Herr Fabrikbesitzer Eugen Schöpplenberg,
zum Abtheilungsvorsteher für Heraldik: Herr Prof. E. Doepler d. J.,
zum Abtheilungsvorsteher für Genealogie: Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz,
zum Abtheilungsvorsteher für Sphragistik: Geheimer Kanzleirath Seyler.

Sodann stellte der Herr Vorsitzende den Antrag, Herrn Generalmajor z. D. Freiherrn von Ledebur in Anerkennung seiner Verdienste um die heraldische Wissenschaft und seiner Verdienste als früherer Vorsitzender des Vereins zum Ehrenmitglied zu erwählen. Herr Oberleutnant a. D. Gritzner begrüßt diesen Antrag mit besonderer Genugthuung und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die Wahl einstimmig erfolgen möge. — Die Wahl wird hierauf mit allen Stimmen vollzogen.

Auf den Antrag des Revisors Herrn Schöpplenberg wird dem Schatzmeister für das Rechnungsjahr 1899 Entlastung ertheilt und demselben für seine mit altbewährter Umsicht durchgeführte Verwaltung namens des Vereins vom Herrn Vorsitzenden gedankt.

Nach dem Berichte des Schatzmeisters wird der Etat für das Jahr 1901 wie folgt festgesetzt:

Einnahmen	13 537,50 Mark
Ausgaben	13 450,— „
Ueberschuß . .	87,50 Mark.

Hieran knüpfte er den eingehend motivirten Wunsch, daß die geschätzten Mitglieder für die Rekrutirung des Nachwuchses besorgt sein und sich an der Heranziehung tüchtiger und dauerhafter Vereinsgenossen nach allen Kräften betheiligen möchten. Als ein Gewinn für den Verein ist es allerdings nicht zu betrachten, wenn sogenannte „gekeilte", d. h. widerwillig herangezogene Mitglieder den ersten Jahreswechsel zum Austritt benutzen. Seyler.

Bericht
über die 630. Sitzung vom 18. Dezember 1900.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Zum Bericht über die vorige Sitzung machte Se. Exc. Herr Generalleutnant v. Usedom die als Anlage abgedruckten Mittheilungen „Ueber den Namen von Alt-Stutterheim". Nach Genehmigung des Berichts wurden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. *Herr Eduard v. Lenz, Kaiserl. Russischer Staatsrath, St. Petersburg, Wassili-Ostrow 10. Linie, Haus 159, 3.
2. „ Dr. Walther Rose, Regierungsrath in Berlin W., Lützowufer 33.

Der Herr Vorsitzende machte auf eine in der Bibliothek des Märkischen Museums (Ständisches Archiv, Matthäikirchstraße) befindliches schönes altes Turnierbuch aufmerksam. Die Handschrift steht den Mitgliedern des Vereins Herold in den Bibliotheksstunden, Sonnabend Nachmittags 4—7 Uhr zur Besichtigung offen.

Sodann legte Se. Excellenz vor:

1. mehrere Arbeiten des Glas- und Schmelzmalers Heinrich Schimpke zu Tanneberg (Nordböhmen) zur Ansicht vor. Die Ausführung derselben ist technisch und künstlerisch tadellos und die Preise so mäßig, daß sich auch Wenigerbemittelte den Luxus solchen Hausrathes gestatten können.

2. als Geschenk für die Vereinsbibliothek das Prachtwerk „Napoleon I. Revolution und Kaiserreich herausgegeben von Dr. J. von Pflugk-Harttung." (4° elegant geb. 8,50 M.) Se. Excellenz hat bei der Bearbeitung des Werkes mitgewirkt und dafür Sorge getragen, daß die Heraldik und Genealogie nicht zu kurz gekommen ist.

3. Lieferung 15 des „Ahnentafel-Atlas" bearbeitet von Stephan Kekule von Stradonitz, Dr. jur. et phil., enthaltend:

24. † König Humbert I. von Italien.
25. Margherita, Königin von Italien, geb. Prinzessin von Savoyen.
44. Karl I. König von Portugal und Algarbien.
78. Ferdinand I. Fürst von Bulgarien.

Endlich empfahl der Herr Vorsitzende den Leutnant a. D. Döllmer, Berlin S.W., Mittenwalderstraße 29, der in den Berliner Archiven bewandert ist, zur Anfertigung von Abschriften und Auszügen.

Antiquar Jacques Rosenthal in München hatte eine im 18. Jahrhundert hergestellte Kopie eines im Kloster Heiligenberg (de monte sanctorum) vom Orden des h. Basilius verwahrten „Libellus sanctorum patronum et publicorum insignium regnorum ac familiarum illustrium Illirici imperii" zur Besichtigung eingesandt. Verfasser der Urschrift soll ein Kaiserlicher Wappenkönig Stanislaus Rubrich gewesen sein. Die Wappen sind ganz flüchtig und von ungeschulter Hand mit der Feder gezeichnet und die Farben in den seit Ende des 17. Jahrhunderts allgemein üblichen Schraffirungen eingetragen. Die Bilder der Patrone sind mit Blei vorgezeichnet. An der Spitze derselben befindet sich patrona et mater piissima totius Illyriae: über zwei gekreuzten gestümmelten Aesten, an welche oben je ein gekrönter Kopf angebunden ist, die aus einem Halbmond wachsende Mutter Gottes mit dem Kinde, über deren Häuptern eine Krone von zwei

schwebenden Engeln gehalten wird; über der Krone zeigt sich noch ein Stern und der h. Geist in Gestalt einer Taube. Die gekreuzten Aeste mit einem Herzschilde, in welchem sich Stern und Halbmond zeigen, erscheinen in dem Wappenbuche als Wappen von Bosnien, Stern und Halbmond allein als Wappen von Illyrien.

Des Weiteren wurden vorgelegt:

1. Ein der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. gehöriges, in französischer Sprache geschriebenes heraldisches Manuscript aus dem 17. Jahrhundert, bezeichnet mit dem Namen Vio. Der auf dem Rücken angebrachte alte Titel, welcher den ganzen Verfassernamen zu enthalten scheint, ist leider nicht mehr zu entziffern. Die Handschrift behandelt in erster Linie die spanischen Niederlande, giebt von den großen Geschlechtern genealogische Tabellen, von den kleineren nur den Wappenschild mit Wappenbeschreibung. Der heraldische Theil des Werkes ist dann noch weiter ausgedehnt auf Westfalen, Hessen, Schwaben, Franken u. s. w. Hier hat sich jedoch der Verfasser darauf beschränkt, die bezüglichen Theile des alten Siebmacher'schen Wappenbuches zu kopiren. Wie wenig dem Verfasser diese ferner liegenden Gebiete bekannt gewesen sind, ergiebt sich daraus, daß er bei der Beschreibung der Grafschaft Mark in Westfalen, wo der eisenreckende Märker zu Hause ist, die Wappen von Geschlechtern der Mark Brandenburg abbildet. Da an Exemplaren des Siebmacher'schen Wappenbuches kein Mangel ist, so kann dem heraldischen Theile der Handschrift ein besonderer Werth nicht beigemessen werden. Auch der Werth des genealogischen Theiles kann nicht sehr hoch gestellt werden, da er gleichzeitige Verhältnisse, hinsichtlich welcher der Verfasser als Zeuge hätte angenommen werden können, überhaupt nicht berührt und die ältere Genealogie der herrschenden Geschlechter überall in neuer, quellengemäßer Bearbeitung vorliegt. Wo das nicht der Fall sein sollte, würde auch der Codex Vio nicht frommen können, da ein moderner Genealoge sich nur auf Urkunden und gleichzeitige Chroniken oder Monumente stützen kann.

2. Die Facsimile-Kopie eines Wappenblattes aus dem Stammbuche des Abel Prasch von Augsburg. Das Blatt zeigt über dem Wappen die Jahreszahl 1563 mit dem Symbolum G. G. G. und die Unterschrift: Caspar Alltman. Eine andere Hand bemerkte dazu: „Ist gestorben im Sterben (d. h. in der epidemischen Krankheit) zu Salzburg ao 1571 den 26. August". Das Wappenbild ist ein sehr ungewöhnliches und sonderbares: auf einem kelch- oder leuchterartigen Untersatze ein Bockskopf mit nach vorn gekehrten Hörnern. Auf dem Helm ein wachsender alter Mann (mit Glatze, grauem Haar und Bart), der die Schildfigur in der rechten Hand hält. Wahrscheinlich soll diese eine Schachfigur darstellen; diejenige Figur des Schachspiels, welche jetzt Läufer genannt wird, hieß im Mittelalter der Alte, holländisch de oude. Die mittelhochdeutsche Version des Schachbuches von Cessoles sagt: „Der Alte sol sin geschaffen als ein Richter, und sol sitzen uf einm Richtstuhl und sol han vor im liegen ein auf getan Buch, und darzu was einen erbarn Richter an höret." Die Schachfigur, die man den Alten nannte, hatte zwei Hörner direkt auf dem kelchartigen Untersatze. Die Aehnlichkeit mit dem erwähnten Wappen ist unverkennbar. Unterstützt wird diese Auffassung des Wappenbildes durch den Namen des Wappeninhabers: Altmann, auf welchen das gewählte Wappenbild anspielt, wenn auch in einer Weise, die nur den Zeitgenossen verständlich war. —

Herr Oberstleutnant a. D. v. Oppell stellte mehrere in seiner Wappenmalschule für adelige Damen vortrefflich ausgeführte Renovationen von Oelgemälden zur Ansicht aus und berichtete sodann über mehrere Denkmäler seiner Familie. In der Kirche zu Linderode bei Sorau befand sich ein Epitaphium auf Hans v. Oppell, eine Malerei auf Holz, darstellend die Auferstehung Christi, in einer Abtheilung; darunter erblickt man den betend knieenden Hans von Oppell. Eine Inschrift besagt: „Anno 1572 d. 14. November ist in Got seliglich entschlaffen der Edle Ehrenhafte Hans von Oppel auf Linderode und Olbersdorf, des Seelen Got der Almechtige genedig und barmherzig sein und am jüngsten Tage mit allen Auserwelten eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle. Amen." Es diente früher dem Altartische der Kirche zu Linderode als Aufbau und Schmuck. Von diesem Platze durch ein neueres Altarbild verdrängt und in eine feuchte Ecke der Kirche gebracht, hatte das Denkmal erheblich gelitten. Um es vor dem gänzlichen Verfall zu schützen, kaufte es der Herr Kammerherr Hans Leo v. Oppell der Gemeinde ab, ließ es von dem Renovator der Königlichen Bildergalerie in Dresden wieder herstellen und im Treppenhause seines Schlosses zu Friedersdorf aufstellen.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz legte mehrere Goethiana, namentlich die Festschrift zur 150. Geburtstagsfeier Goethe's, dargebracht vom Freien deutschen Hochstift (Frankfurt 1899) zur Besichtigung vor. Diese Schrift enthält das alte bürgerliche Wappen der Familie Goethe: getheilt, oben ein wachsender Mann, in der Rechten ein Schwert haltend, unten ein Schräglinksbalken, darin drei Lyren. Auf dem Helm: ein Arm mit Beil. — Sodann verlas er aus Bd. VII. von Goethe's Gesprächen, herausgeg. von Woldemar Freiherrn v. Biedermann (S. 53) den Theil eines Gespräches mit Eckermann, aus welchem sich ergiebt, daß Goethe für Zelter, nachdem dieser „den preußischen Orden" erhalten hatte, ein Wappen entwarf und durch Facius ein Siegel stechen ließ. Dieser Facius muß zu Weimar Graveur gewesen sein, da Goethe einen Abdruck des Siegels bei ihm holen ließ.

Herr Professor Hildebrandt legte vor:

1. Stammtafeln der v. Kettler, verfaßt vom Mitgliede des Vereins Herrn Hauptmann v. Kettler.

2. einen Abdruck des im Luzerner Staatsarchiv aufbewahrten Siegelstempels des Herzogs Karl des

Kühnen von Burgund, der Vereinssammlung als Geschenk des Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg zugegangen. Der Stempel besteht aus massivem Golde und ist fast 269 Gramm schwer. Die Arbeit des Goldschmiedes, das von zwei Löwen gehaltene Vollwappen des Herzogs, ist von großer Schönheit. Der Stempel wurde 1476 in der Schlacht von Murten mit anderen Kostbarkeiten aus dem Lager des Herzogs von den Schweizern erbeutet.

3. eine Bestellkarte der Zeitschrift „Der Scherer" (Innsbruck) mit einer Karikatur des Tyroler Adlers, ebenfalls vom Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg eingesandt. Seyler.

Anlage.

Ueber den Namen: von Alt-Stutterheim.

Bis zum Jahre 1808 wurden in Preußen die Regimenter bekanntlich nach ihren Chefs benannt. Kam es nun vor, daß bei derselben Waffe 2 Chefs desselben Namens waren, so wurde der Aeltere mit der Benennung „Alt", der Jüngere mit der Benennung „Jung" bezeichnet, z. B. Alt- und Jung-Larisch.

Im achten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts gab es unter den Chefs der Infanterie-Regimenter 2 Generale von Stutterheim: Alt-Stutterheim Nr. 2 in Königsberg, Jung-Stutterheim Nr. 20 in Magdeburg. Die Kabinets-Ordre Friedrichs des Großen vom 24. November 1768, wonach Ersterer zum Chef des Regiments Kanitz ernannt wurde, bezeichnet ihn schon als Alt-Stutterheim.

Im Jahre 1857 bat ein direkter Nachkomme dieses Generals von Alt-Stutterheim den König Friedrich Wilhelm IV., seinem Namen für sich und seine Deszendenz wieder die Bezeichnung „Alt" vorsetzen zu dürfen und zwar einmal, um die Namensform des berühmten Vorfahren, der auch Ritter des Schwarzen Adler-Ordens gewesen war, wieder aufleben zu lassen, sodann aber auch, weil mehrfach Verwechslungen mit einer andern Familie vorgekommen waren, welche durch Adoption den Namen Stutterheim erhalten hatte.

Der König genehmigte diese Bitte durch Kabinets-Ordre vom 31. Oktober 1857 und so ist der Name Alt-Stutterheim heute im Grundbesitz, im Beamtenthum und auch wiederum im Heere vertreten.

v. Usedom,
Generalleutnant, Kommandant des Zeughauses.

Bericht
über die 631. Sitzung vom 8. Januar 1901.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende theilt mit, daß Herr Jan Adriaan Koopmans in Lent bei Nymwegen, Mitglied des Vereins seit 22 Jahren, am 25. Dezember gestorben sei. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen, um das Andenken des Verstorbenen zu ehren.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier sprach im Anschluß an den Bericht über die vorige Sitzung Sr. Excellenz den Dank des Vereins aus für das zur Bibliothek geschenkte Werk „Napoleon I" von J. v. Pflugk-Harttung.

Se. Excellenz, Herr Generalleutnant von Usedom, Kommandant des Zeughauses, ergänzte seine in der letzten Sitzung gemachten Bemerkungen über den Namen von Alt-Stutterheim dahin, daß die erwähnte Adoptiv-Linie der von Stutterheim die Freiherren von Schrötter und von Stutterheim sind, daß ferner die Familien von Stutterheim und die sich seit 1857 nennenden von Alt-Stutterheim im Jahre 1894 einen Familienverband gegründet haben, der auf ihrer gemeinsamen Familienzugehörigkeit beruht.

Im Uebrigen wurde der Bericht genehmigt. Als Mitglieder wurden neu angemeldet:

1. Herr Albrecht von Bardeleben, Oberleutnant an der Feldartillerie-Schießschule, Adjutant der 17. Feld-Artillerie-Brigade zu Schwerin i. Meckl., Wismarsche Straße 10.
2. „ Hans von Flemming, Majoratsherr auf Schloß Buckow, Reg.-Bez. Frankfurt a. O.
3. „ Roderich B. O. von Haken, Maler, Berlin S.W., Bernburgerstr. 15.
4. „ Franz Wilhelm Moppert, Inhaber der Firma Gebr. Moppert, Hofjuweliere in Baden-Baden, Lichtenthalerstr. 1.

Der Herr Vorsitzende machte auf die nach Form und Inhalt sehr gediegenen Veröffentlichungen der Schweizerischen heraldischen Gesellschaft aufmerksam. Die neueste Nummer (4) enthält u. A. einen Artikel unseres Mitgliedes Freiherrn Friedrich von Gaisberg-Schöckingen über die in Thurgau vorkommenden zwei Geschlechter Gaisberg. Sehr dankenswerth ist das in Bogen den einzelnen Nummern beiliegende Genealogische Handbuch zur Schweizergeschichte.

Sodann machte Se. Excellenz auf die von Herrn Baumeister Zellner ausgestellte bildliche Darstellung der Genealogie des Königlich Preußischen Wappenadlers (in Stammbaumform) aufmerksam. Herr Zellner erläuterte die Tafel nach Schluß der Sitzung durch einige mündliche Bemerkungen.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier legte die heraldischen Gratulationskarten, welche er beim letzten Jahreswechsel erhalten, zur Ansicht vor und veranlaßte sodann, auf die in der Besser'schen Krönungsgeschichte erwähnten Kadetten-Kompagnieen hinweisend, einen Meinungsaustausch über das Alter der preußischen Kadettenanstalten. Herr Oberst v. Scheven bemerkte, daß es schon zu den Zeiten des Großen Kurfürsten in Colberg eine den Kadettenhäusern ähnliche Anstalt gegeben habe. Herr Kammerherr v. Kekule sprach sich dahin aus, daß man unter Kadettenkompagnieen Truppenverbände adeliger Freiwilligen verstehen könne. Er ist aber überzeugt, daß es schon zu den Zeiten Friedrichs I. adelige Erziehungsanstalten zur Vorbildung junger

Leute für den Offizierstand gegeben habe. Der Herr Vorsitzende verwies auf das Werk über das Pagenkorps von Scharfenort.

Herr v. Thadden-Trieglaff hat eingesandt: Stammbaum der Nachkommen des weiland Hauptmanns Kurt v. Mellin und seiner Ehefrau Sophie, geb. v. Schmeling, auf Trieglaff († 1839). Dieses Ehepaar hatte einen Sohn und drei Töchter, doch nur die Töchter hatten Nachkommenschaft, und zwar eine sehr zahlreiche. Die Stammtafel ist kreisförmig angelegt, die Abkömmlinge gehen in Radien von dem Mittelpunkte aus. Betheiligt sind in der zweiten Generation die Familien v. Oertzen, v. Blanckenburg und von der Osten; in jeder Generation kommen durch die verheiratheten Töchter neue Namen hinzu. Die fünfte Generation (Ur-Ur-Enkel des genannten Ehepaares) umfaßt nicht weniger als 83 Namen.

Die Mittheilungen des Geschichtsvereins in Eisenberg, 16. Heft (1901), enthalten eine Eingabe des Jenenser Professors der Mathematik Erhard Weigel an die Reichsversammlung zu Regensburg, betreffend das Kalenderunwesen, welche im Oktober 1663 zur Diktatur gelangte und an die Stände vertheilt wurde. Professor Weigel ist in heraldischen Kreisen nicht unbekannt, da er heraldische Himmelsgloben anfertigte und die mythologischen Benennungen der Sternbilder durch heraldische ersetzte.

Es wird um Auskunft über den deutschen Orden, Ballei Utrecht gebeten. Es ist bekannt, daß die Ballei Utrecht seit der Reformation von dem Deutschmeister zu Mergentheim unabhängig war, weil sie in corpore das reformirte Bekenntniß angenommen hatte. Trotzdem wurde auch sie von dem Dekrete des Gewaltherrschers Napoleon I. vom 24. April 1809, durch welches der deutsche Orden aufgehoben wurde, betroffen. Die Unterdrückung der Ballei geschah unter der französischen Okkupation der Niederlande im Jahre 1811. Prinz Wilhelm von Oranien-Nassau ließ es nach Vertreibung der Franzosen, nachdem ihn der Wiener Kongreß als König der Niederlande anerkannt hatte, eine seiner ersten Sorgen sein, die Ballei Utrecht wieder herzustellen. Das Gesetz vom 8. August 1815 gab der Ballei alle noch nicht verkauften Güter und Einkünfte zurück, dagegen fielen die 1811 den Präbendaten ausgesetzten Pensionen weg. Da seit der Unterdrückung des Ordens erst 4 Jahre verflossen und wohl die meisten Dignitare und Ritter des Ordens noch am Leben waren, ist bei der Ballei Utrecht die Ordenstradition nicht unterbrochen worden. Die Ballei Utrecht nimmt nur evangelisch-reformirte Edelleute auf und fordert den Nachweis von vier ritter- und stiftsmäßigen Ahnen. Der Adel der Ahnen muß mindestens 200 Jahre alt sein; somit werden neugeadelte Personen nicht als einwandfreie Ahnen anzusehen sein. Herr Kammerherr v. Kekule und Herr Oberleutnant a. D. Gritzner glauben, daß die Ballei jetzt den Beweis von acht rittermäßigen Ahnen, deren keiner neugeadelt sein darf, verlange. Im Uebrigen wird der Fragesteller gut daran thun, sich direkt an die Kanzlei des Ordens zu wenden.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz legte das Prachtwerk „Walhall. Die Götterwelt der Germanen" von E. Doepler d. J. u. Dr. W. Ranisch, zur Ansicht vor. Die Illustrationen, in dreifarbigem Holzschnitt ausgeführt, sind ein Meisterwerk der Buchdruckkunst.

Herr Staatsrath v. Lenz in St. Petersburg hatte die Photographien mehrerer Setzschilde, die sich in der Sammlung der Kaiserlichen Eremitage dortselbst befinden, mitgetheilt. Einer der Schilde zeigt in der Mitte den heil. Georg, in den vier Ecken den böhmischen Löwenschild, oben in der Mitte einen getheilten Schild, der oben den Panther der Steiermark wachsend darstellt, unten von Weiß und Roth getheilt ist. Zwei andere Schilde sind mit dem Wappen der Stadt Deggendorf in Bayern und Heiligenbildern geziert.

Herr Professor Hildebrandt stellte die Frage, wo der silberne Siegelstempel der Stadt Delitzsch, früher im Besitze des Geh. Raths Warnecke sich jetzt befindet?*) Sodann verlas er eine Frage wegen der Bedeutung des Namens Speninghe. In einer Urkunde d. d. Coerlin 27. Febr. 1339 erscheinen Henningus, Chammo et Gherardus, filii Gherardi de Speninghe, militis. Der Fragesteller scheint anzunehmen, daß de der niederdeutsche Artikel sei, was aber gänzlich ausgeschlossen ist; dieser würde in einer lateinischen Urkunde vielleicht mit dictus wiedergegeben worden sein. Den vorliegenden Wortlaut kann man nur mit „Söhne des Gherard von Speninghe" übersetzen. Die Familienforschung ist also — wie Herr Oberlehrer Hermann Hahn ausführt, an der Bedeutung dieses Namens nicht betheiligt; sie wird vielmehr versuchen müssen, den **Ort** Speninghe zu bestimmen.

---

*) Aus den Akten des Vereins wurde hierüber Folgendes ermittelt: In der Sitzung vom 17. Januar 1888 legte Warnecke mit anderen auf einer Auktion zu Edinburg erworbenen Stempeln den der Stadt Delitzsch aus dem 14. Jahrhundert mit der Umschrift

† Secretum . Civium . In . Delez

vor.

Das Siegel enthält einen Schild mit den Landsberger Pfählen, belegt mit einem zweiten gelehnten Schilde, darin der Löwe von Meißen. In Folge des Zeitungsberichtes theilte Archidiakonus Meinhardt in Delitzsch dem Verein mit, der fragliche silberne Stempel sei ohne Zweifel derselbe, welcher nach den Chroniken der Stadt im Jahre 1526 dem damaligen Bürgermeister Georg Treu aus seiner Wohnung gestohlen wurde. (Sitzung vom 21. Februar.) Der Magistrat der Stadt knüpfte damals Verhandlungen wegen des Wiedererwerbs des Stempels an, welche jedoch zu einem Abschlusse des Kaufes nicht führten, da noch im November 1894 der Stempel auf der heraldischen Ausstellung im Kunstgewerbemuseum als Eigenthum Warnecke's ausgestellt war. Warnecke starb bekanntlich noch im selben Monate. (Der Stempel ist inzwischen wieder in den Besitz der Stadt zurückgelangt.)

Derselbe Herr legte vor: 1. Das diesjährige Neujahrsblatt des Abg. Dr. Böttinger, gemalt von Zick. 2. Die Schrift: 30 Dörfer des Fürstenthums Ratzeburg. Geschichte der Bauernschaft, nach amtlichen Quellen bearbeitet von Georg Krüger, Pastor in Schönberg i. Meckl. Mit Stammtafeln von Bauernfamilien.

Endlich machte Herr Professor Hildebrandt noch Mittheilungen über den Inhalt der Festnummer der Monatsschrift.

Herr Reichs-Militärgerichtsrath v. Schwab legte vor: 1. Die Nachbildung eines Steinreliefs aus dem 15. Jahrhundert, welches sich früher in Markgröningen, dem Aufbewahrungsort der Reichssturmfahne befunden hat. Die Tartsche zeigt ein Bild, dessen Erfindung als eine heraldisch gute kaum bezeichnet werden kann; es ist aber so vortrefflich ausgeführt, daß man das Relief zu den besten Leistungen der Wappenkunst zählen kann. Ein gewappneter Mann schultert mit der Rechten eine Hellebarde und führt an der linken Hand einen Knaben, rechts neben dem Ritter zeigt sich dann noch ein Patriarchenkreuz. 2. Einen nach der noch vorhandenen alten Form hergestellten weißen Lebkuchen mit dem eingepreßten Wappen des Erzbischofs und Kurfürsten von Mainz, Bischofs von Würzburg und Worms, Johann Philipp von Schönborn, † 12. Februar 1673. Diese Jahreszahl ist auf dem Wappen beigedruckt. Die fehlerhafte Darstellung des Familienwappens scheint darauf hinzudeuten, daß die Form nicht etwa für den Hof des genannten Kurfürsten hergestellt, sondern daß sie von einem Zuckerbäcker zur Verzierung seiner Waaren benutzt wurde.

Herr Major v. Obernitz machte Mittheilungen über eine dem Uradel angehörige Familie von Schweinsberg auf Mechelrode bei Blankenhain (Sachsen-Weimar). Im Jahre 1328 kommt ein Heinrich v. Swinsberch urkundlich vor. — Später erscheint in Nieder-Grundstedt eine bäuerliche Familie Schweinsburg; hinter 1590 läßt sich diese nicht verfolgen, da die Kirchenbücher nicht weiter zurückgehen. Die Schweinsburg besitzen ein wohl noch im 18. Jahrhundert angefertigtes Petschaft mit folgendem Wappen: schmaler Balken, aus dem ein Schwein wächst. Helm: wachsendes Schwein.

Herr Oberlehrer Hermann Hahn bezeichnet es als unwahrscheinlich, daß die spätere bäuerliche Familie von der uradeligen abstamme. Ihm sei es in ähnlich gelagerten Fällen nie gelungen, die genealogische Verbindung zwischen einer alten und einer gleichnamigen neueren Familie herzustellen. Seyler.

Geschenke:

1. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich 1901. Die Züricher Familie Schwend 1250–1536; von Herrn Ernst Diener in Zürich.
2. Friedrich Wecken, Untersuchungen über das Urkundenwesen der Bischöfe im 13. Jahrhundert. 1206—1293. Inaug.-Diss.
3. P. v. Hedemann, Hemmelmark; eine Gutswirthschaft des vorigen Jahrhunderts 1900. (S.-A.)
4. A. Graf Schlippenbach-Arendsee, die Praunfalksche Familienbibel. (S.-A.)
5. H. F. Macco, Stammbaum der Familie Sachs; von den Herren Verfassern.
6. Bayerischer Damenkalender f. 1900; von Herrn Kämmerer Dr. v. Haupt in München.

Zum Wappen der Stadt Memel.

In der Bücherschau des Herold 1900, Nr. 8 S. 142 findet sich eine mit: Georg Conrad unterzeichnete Besprechung von Johannes Sembritzki's trefflicher: Geschichte der Stadt Memel. Bezüglich der Farben des Stadtwappens heißt es in jener Besprechung: „.... und endlich das Siegel der Stadt Memel nach dem noch vorhandenen, bereits im Anfange des 18. Jahrhunderts gebräuchlichen Siegelstempel in den von Sembritzki nach dem Memeler rathhäuslichen Inventar von 1730 authentisch bestimmten Wappenfarben mit dem Wappenbilde: zwei Schiffsbaaken auf einem Schiffsrumpf, dazwischen ein Baakenthurm in gelber (goldener) Farbe im rothen Felde; die Wappenfarben bei Hupp, Silber auf Roth, sind daher falsch." — Was daran falsch ist, wird sich aus dem Folgenden ergeben.

In Nr. 10 des Herold 1900, S. 169, behandelt dann Sembritzki selbst unter der Ueberschrift: Das Memeler Stadtwappen, dies Thema. Er erzählt, daß niemand am Orte von dessen Wappenfarben etwas gewußt hätte, daß aber „vor vielleicht 25 Jahren" (also um 1875) ein nun lange verstorbener Hauptlehrer daran gegangen sei, das Wappen in höchst unheraldischen Farben zu malen, daß dann 1881 bei einer Anfrage der Oberbehörde der Stadtbaumeister ähnliche willkürliche Farben angegeben habe, bis endlich Otto Hupp sich 1889 „der Mühe unterzogen habe, die Wappenfarben für Memel nach heraldischen Grundsätzen zusammenzustellen, wobei er ganz richtig für den Untergrund Roth wählte." Neuerdings aber habe er, Sembritzki, im städtischen Archiv ein aus dem Jahre 1730 stammendes Aktenstück, ein rathhäusliches Inventarium, gefunden, in dem auch die alten Wappenfarben angegeben seien. Die Abbildung auf dem Titelblatt des Sembritzki'schen Werkes ist denn auch in den neugefundenen Farben gehalten.

Dazu bemerke ich, daß, wenn auch in Memel selbst die Farben des Stadtwappens um 1875 und später unbekannt waren, dies doch nicht auch in den Kreisen der Heraldiker der Fall war — was ja öfter vorkommt. — Ob die „ältere Beschreibung" des Memeler Stadtsiegels, deren Voßberg in seiner 1843 erschienenen Gesch. d. Preuß. Münzen u. Siegel,

S. 32, gedenkt, Farbenangaben hatte, wissen wir nicht, da Voßberg immer nur das Siegelbild, nicht auch die Wappenfarben angab. Dagegen zeigt die erste mir bekannt gewordene farbige Abbildung des Wappens dies in ganz denselben Tinkturen, die ich ihm in meinem Städtewappenbuche gegeben habe. Es ist dies das Wappen von Memel in der, 1871 herausgekommenen ersten Auflage der sogen. Rommel'schen Städtewappentabelle, die, wie der damalige Verleger, Herr W. Rommel in Frankfurt a. M. mir freundl. mittheilte, von einem in Baden-Baden wohnhaften Heraldiker, dessen Name ihm entfallen sei[1]), entworfen wurde. Auch in der zweiten und dritten Auflage dieser Tafeln (1875 u. 76) sind die Farben für Memel die gleichen geblieben, obwohl diese keineswegs unveränderte Wiederabdrücke der ersten sind. Ebenso bei der gänzlich umgearbeiteten vierten Auflage (von 1890), die, nach einer Rezension Grensers (im „Adler" 1891), von dem Heraldiker Gritzner redigirt und von dem im kgl. Heroldsamte zu Berlin beschäftigten Wappenmaler H. Heling gezeichnet worden ist. Der Neue Siebmacher hat im 2. Bande 1885, S. 256, das Wappen ohne jede Farbenangabe. Früher schon, nämlich in ihrem 59. Bande, 1872, auf S. 54, hatte die Leipziger Illustrirte Zeitung einen Aufsatz über das Stadtwappen von Memel gebracht und dieselben Farben dafür angegeben, die die Rommel'schen Tafeln und mein Stadtwappenbuch dafür haben. Den Verfasser will die Redaktion nicht nennen, es ist aber noch nicht der spätere Fortsetzer jener Städtewappenserie, der Heraldiker L. Clericus. Wohl aber hat auch dieser letztere mir i. J. 1887 gelegentlich einer Anfrage, für Memel dieselben Tinkturen angegeben. Es ist also wohl klar, daß ich weder auf das Lob des Herrn Sembritzki Anspruch habe, noch den Tadel des Herrn Georg Conrad verdiene, denn ich gab nur wieder, was allgemein angenommen war.

Die Frage ist nun, sind diese Farben richtig, oder jene von Sembritzki in dem Akt von 1730 gefundenen? Prüfen wir jene Notiz, die Sembritzki selbst zweimal von Wort zu Wort genau wiedergegeben hat. Sie lautet: „Das Stadt-Siegel im Rothen Feldt, worinnen zwei Schiffs-Baacken zwischen einem Baacken-Thurm auf einem Schiffs-Rump gesetzt, von gelber Farb, mit der umbschrifft Sigillum Civitatis Memelensis." Da darf zunächst nicht auffallen, daß für ein Siegel Farben angegeben werden; man warf die Begriffe Wappen und Siegel ja oft zusammen. Schlimmer aber ist der sinnentstellende Schreibfehler, der die beiden Baacken zwischen einen Thurm stellt, da er eine Flüchtigkeit beweist, die sehr leicht auch eine Farbenangabe übersehen haben könnte; weshalb es mir auch nicht als ganz klar erscheint, ob der Schiffsrumpf, oder der Thurm, oder, wie Sembritzki es verstehen will, Thurm, Baakenthürme und Schiffsrumpf gelb sein sollen. Ist Sembritzki's Lesart hierin unbezweifelbar, dann wird die Quelle selbst um so zweifelhafter, denn es ist doch schlechterdings kein Grund einzusehen, weshalb von den Tausenden deutscher Ortswappen allein das Wappen von Memel, ohne durch die bestimmenden Tinkturen eines Herrschaftswappens dazu genöthigt zu sein, alle drei Schildfiguren in einer und derselben Farbe haben sollte![2]) Und wie ist es denn mit dem Wasser, auf dem der Kahn — zwar nicht auf den ältern, aber doch auf allen neuern Siegeln und Abbildungen schwimmt, soll das auch golden werden? Und endlich: stellt denn wirklich, wie der Akt von 1730 sagt, das Memeler Stadtwappen einen Thurm zwischen zwei Baakenthürmen vor, die auf einen Schiffsrumpf gesetzt sind?[3]) Durchaus nicht! Die Siegel, alte wie neue, zeigen vielmehr, wie schon Voßberg nach der oben erwähnten ältern Beschreibung angiebt, „zwei Baaken auf der Stadtmauer in deren Mitte ein Thor mit Thurm, unten aber einen Fischerkahn." Wir sehen also, daß die Notiz von 1730 von einem in heraldischen Dingen gänzlich unbewanderten und noch dazu sehr flüchtigen Schreiber herrührt. — Andererseits ist allerdings die Quelle des Zeichners der Rommel'schen Tafeln mir unbekannt, ich weiß nicht, ob ihm eine Darstellung aus guter heraldischer Zeit vorgelegen, oder er nur in deren Geiste seine Farben gewählt hat, und wenn jemand behaupten wollte, alle die andern Darstellungen seien der seinen nachgebildet, so habe ich keine Gegengründe. Aber: würden denn die sämmtlichen Heraldiker, die sich mit den Memeler Wappenfarben noch beschäftigt haben, einstimmig derselben Vorlage gefolgt sein, wenn diese auch nur den leisesten Grund zum Zweifel böte? — Der Schlußsatz der Sembritzki'schen Abhandlung müßte also lauten: die Stadt hat nunmehr die Wahl zwischen einer, zwar aus dem Jahre 1730 stammenden, aber nachweisbar unrichtigen Angabe und einer von allen dieses Stadtwappens kundigen Heraldikern einhellig angenommenen, weil mit den heraldischen Regeln in vollstem Einklang stehenden Wappenbeschreibung.

Otto Hupp.

[1]) Mein hochverehrter Freund, Herr Geheimrath Gust. A. Seyler, vermuthet den Zeichner in Fr. Crämer.

[2]) Wenn eine brandenburgische oder pommersche Stadt ein Kastell und daneben das landesherrliche Wappenthier, den rothen Adler oder den rothen Greifen ledig, etwa zwischen den Thürmen schwebend oder schreitend führt, so fordert dieser ein silbernes Feld, und also muß die Burg entweder schwarz, oder blau, oder ebenfalls roth sein. Blaue und schwarze Thürme sind in der städtischen Heraldik selten, man nahm daher meist Roth dafür und so haben denn diese Städte manchmal beide Wappenfiguren gleichfarbig. Bei Memel liegt aber keine derartige Nöthigung vor und so wäre die Gleichfarbigkeit dreier Figuren hier unerhört.

[3]) Mehrere Städte führen das Wappenbild eines auf ein Schiff gesetzten Bauwerks, z. B. im gleichen Regierungsbezirk die Stadt Schippenbeil; es sieht aber anders aus als das Wappen von Memel.

Wieviel Gitterstäbe muß das Wappen der Freiherren v. d. Horst haben?

Von Dr. jur. Freiherrn v. d. Horst.

(Mit 2 Wappentafeln.)

Mein Familienwappen zeigt einen gespaltenen Schild, vorn (heraldisch rechts): silbern ohne Bild; hinten (heraldisch links): roth, belegt mit einem schrägen, silbernen Gitter. Die Anzahl der Gitterstäbe hat von je her geschwankt. In dem letzten Jahrzehnt des verflossenen Jahrhunderts ist die Zahl 6 ziemlich in der ganzen Familie üblich geworden (Taf. I). Aeltere, d. h. nicht über das Jahr 1750 hinausgehende Abbildungen in Wappenbüchern, Ahnentafeln, auf Trauerwappen und Petschaften zeigen eine viel größere Anzahl von Gitterstäben (Fig. 17 und 18).

Um genau festzustellen, wieviel Gitterstäbe die linke Hälfte des Schildes haben muß, war ich bemüht, der ganzen Entstehungsgeschichte des Wappens nachzugehen. Das Resultat war überraschend. Ich konnte nur feststellen, daß der Schild überhaupt keine Gitterstäbe haben darf, vielmehr der gespaltene Schild rechts eine freie silberne und links eine freie rothe Hälfte haben muß, also mit anderen Worten, daß die Horst von Rechtswegen genau denselben Schild führen müssen, den die Familie v. Rantzau führt.

Die Gründe, welche mich zu diesem Resultat gebracht haben, sind folgende:

Etwa 80 alte Horst'sche Siegel aus dem 13. und 14. Jahrhundert habe ich bei meiner Untersuchung zu Rathe gezogen. Das älteste Siegel stammt aus dem Jahre 1273 (Königl. Staatsarchiv Münster, Kloster Gravenhorst). Es zeigt einen mit 12 (Straußen?, Pfauen?)-federn*) besteckten Topfhelm, der auf der Theillinie des dreieckigen Schildes ruht. Die untere Hälfte des Schildes ist gegittert; in jedem Gitterfelde schwebt ein kleines Kreuz (Fig. 1). Im Uebrigen ist im 14. Jahrhundert ein Schild theils mit Spaltung, theils mit Theilung im Gebrauch. Der getheilte Schild hat im oberen Felde stets einen Querbalken. Balken und unteres Feld zeigen Gitterstäbe (Fig. 3) oder statt derselben Schräglinien (Fig. 4) oder kleine Kreuze (Fig. 5). Bisweilen sind unteres Feld und Querbalken ohne Bild dargestellt und dafür das obere Feld schraffirt (Fig. 7). Mit dem Jahre 1357 verschwindet der getheilte Schild völlig.

Die Spaltung des Schildes finde ich 1326 zum ersten Male (Fig. 8). Der gespaltene Schild ist nun theils links, theils rechts gegittert bezw. durch Schräg- oder Gradlinien schraffirt (Fig. 9, 10, 14, 15). In einem Siegel von 1330 (Kgl. Staatsarchiv Osnabrück, Kloster Gertrudenberg) schwebt in jedem Gitterfelde ein kleines Kreuz (Fig. 11) also analog dem ältesten Siegel von 1273 (Fig. 1); an Stelle der Kreuze kommen auch Punkte vor (Fig. 12). Seit Anfang des 19. Jahrhunderts befindet sich das Gitter stets hinten (Fig. 19). Mehrere Siegel aus dem Jahre 1400 zeigen statt des Gitters überhaupt nur Kreuze (Fig. 13).

In Uebereinstimmung mit der Auffassung des Herrn Geheimen Archivraths Dr. v. Mülverstedt, des Herrn Geh. Raths Seyler und des Herrn Oberstleutnants Gallandi sehe ich in allen den Musterungen, mögen es nun Gitterstäbe, Kreuze oder Schräglinien sein, weiter nichts als eben eine „Musterung" („Damascirung"), die — in ganz beliebigen Formen — besonders bei farblosen Darstellungen die aneinanderstoßenden Felder dem Beschauenden markiren, den Unterschied der Felder und Farben hervorheben, den anscheinend leeren Feldern eine Füllung geben soll. Und nicht zum Wenigsten wird dadurch die unschöne Einförmigkeit gemildert. Wieweit die Kunst des Mittelalters darin geht, zeigt das bekannte Grünberg'sche Wappenbuch, welches selbst in farbiger Darstellung die verschiedenartigsten Musterungen in freien Farbenfeldern anbringt.

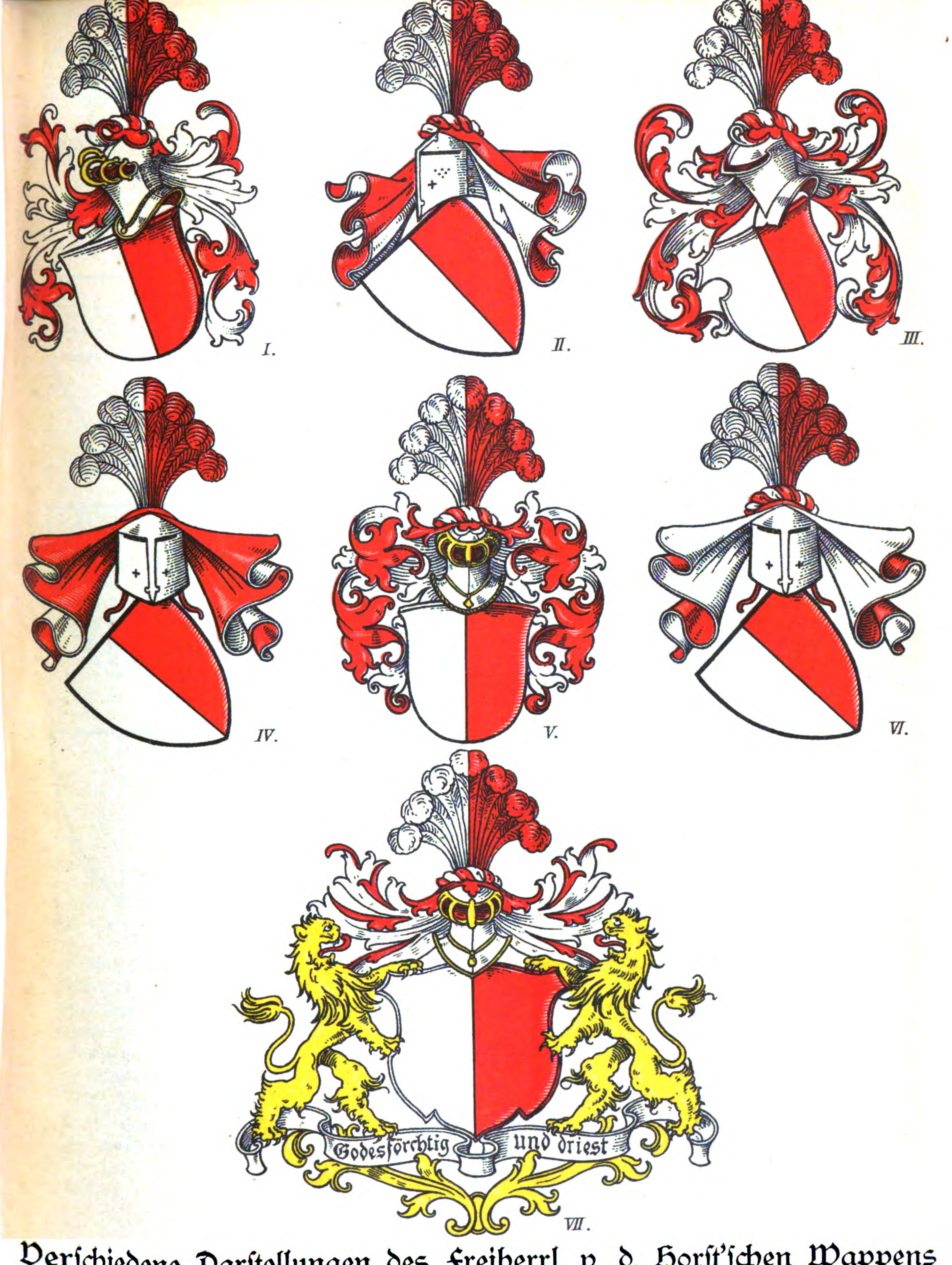
Es ist ohne Bedeutung, ob zu der Musterung Gitterstäbe oder Kreuzchen oder beides zusammen verwendet wurden. Wären z. B. die Kreuze ein heraldisches Wappenbild gewesen, so konnten sie nie von den Gitterstrichen eingefaßt werden. Ebensowenig sind letztere aus aneinanderstoßenden Kreuzen entstanden. Kurz: es sind zweifellos ganz willkürliche Muster. Daß die Gitterstäbe kein Heroldbild darstellen, zeigt sich deutlich in Figur 6 und 16, wo die Felder ganz frei sind.

Uebrigens dürften ursprünglich die gemusterten Felder im Allgemeinen von Metall gewesen sein; doch ist man darin schwerlich konsequent gewesen. In manchen Fällen hat die kreuzweise, schräge Schraffirung auch Farbe anzeigen sollen, im Gegensatz zu farblos.

Wurden nun beim Uebergang von einem Stil zum anderen, von der Gothik zu der Renaissance, aus Gewohnheit die alten gradlinigen Formen der Musterung (die jetzt arabeskenartige Formen angenommen hat) beibehalten, so war dadurch die Gelegenheit zu dem Mißverständnisse gegeben, daß die Formen der Musterung einen Theil des Wappens bilden. Dieses Mißverständniß mag wohl untergebens die Hauptveranlassung gewesen sein, Farbe (Tinktur) und Farbenbezeichnung (Signatur) zugleich anzuwenden. Die letztere ist mit der Zeit immer stärker ausgefallen, so daß die ursprünglich nur Farbe bzw. Metall anzeigende Schräggitterung allmählich zur Wappenfigur (Heroldbild) ausartete.

Das erste buntgemalte Wappen finde ich auf einer Ahnentafel aus dem Jahre 1693. In Wappenbüchern erscheint es erst im 19. Jahrhundert. Seit dem Jahre 1693 zeigt der gespaltene Schild vorn

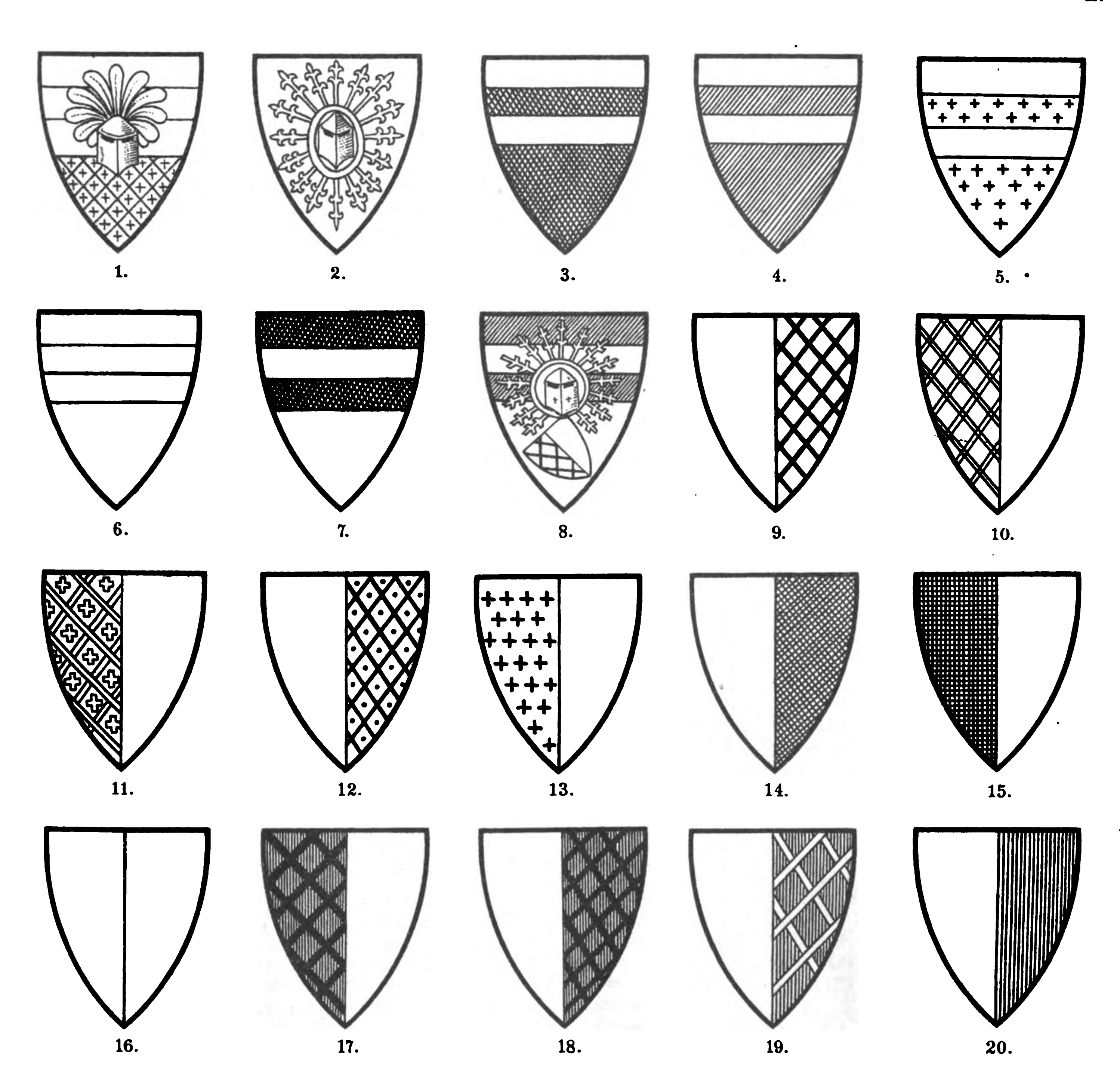
*) Geh. Rath Seyler spricht sie als Reiherfedern an. Bei der Figur 2 könnte man an Hahnenfedern denken. Daß die in der Figur 2 erscheinenden Hahnenfedern Pfauenfedern sind, dürfte aus Stillfrieds Hohenzollernbuch zur Evidenz erweisen. Ich möchte nur an das Siegel des Friedrich Graf v. Zolr 1287 erinnern und dasselbe mit dem Siegel desselben Grafen von 1300 vergleichen.



Verschiedene Darstellungen des Freiherrl. v. d. Horst'schen Wappens

nach Zeichnungen von Professor Ad. M. Hildebrandt.

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.



1. Ritter Dietrich I. v. d. Horst, 1273, 85; 2. Ritter Gerold v. d. Horst 1313 und Johann de Swarte v. d. Horst, 1326, 42, 44; 3. 4. Arnold v. d. Horst, Gerolds Sohn, 1342, 1357; 5. Giselbert II. v. d. Horst, 1315; 6. Dietrich II. v. d. Horst, 1319; Joseph v. d. Horst, 1344; 7. Arnold v. d. Horst, Gerolds Sohn, 1330; Johann de Witte v. d. Horst, 1319, 1357; 8. Helembert v. d. Horst, Helemberts Sohn, 1326; 9. Helembert v. d. Horst, Gerolds Sohn, 1342; Dietrich v. d. Horst, Rolfs Sohn, 1367, 1355; Rolf III. v. d. Horst, Dietrichs Sohn, 1375, 1390; Giselbert III. v. d. Horst, Arnolds Sohn, 1384; Heinrich v. d. Horst, Dietrichs IV. Sohn, 1375; 10. Helembert v. d. Horst, Arnolds Sohn, 1350; Joseph v. d. Horst, 1363; Dietrich V. v. d. Horst, Dietrichs Sohn, 1400; 11. Helembert v. d. Horst, Gerolds Sohn, 1330; 12. Engelbert v. d. Horst, 1400; 13. Rolf und Heinrich v. d. Horst, Söhne Dietrichs V., 1400; 14. Arnold II. v. d. Horst, Sohn Giselbert II., 1367; 15. Helembert v. d. Horst, Sohn Johanns des Swarten, 1370; 16. Arnold v. d. Horst, der Ältere, Gysekes Sohn, 1367; 17. 18. Wappenabbildungen im 17., 18. und 19. Jahrhundert; 19. Ende des 19. Jahrhunderts; 20. richtige Darstellung.

Wappen der Freiherren v. d. Horst.

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

silbern, hinten roth mit silbernen (manchmal schwarzen d. h. wohl nachgedunkelten) Gitterstäben (Fig. 18). Auf alten kirchlichen Trauerwappen und zum Zwecke der Aufschwörung in Domstiftern angefertigten Ahnentafeln aus dem 18. Jahrhundert ist der Schild auch vorn roth mit Gitterstäben und hinten silbern (Fig. 17).

Das nur aus Irrthum neben der Farbe stehengebliebene und sich zum Heroldbild ausgebildete Gitter ist für die überwiegende Mehrzahl der Familienmitglieder zu sehr historisch geworden, als daß sie sich entschließen würden, das Gitter, dessen Entstehung seit etwa 1850 unglücklicherweise zudem noch sagenhaft umwoben ist, einfach, wie es allein richtig wäre, fallen zu lassen. Ich hege dabei die bestimmte Hoffnung, daß man mit der Zeit, bei richtigem Verständniß der Wappenentwicklung später, wenn erst einmal eine Familienorganisation ins Leben getreten sein wird, noch dazu kommt, durch Familienschluß das Wappen in der Weise festzulegen, daß der Schild vorn silbern und hinten roth ohne Bild geführt wird (Fig. 20). Verschiedene Muster hierfür bietet Tafel II.

Das Wappen der Familie Muttray.

Die Vorfahren der Familie Muttray sind im 17. Jahrhundert aus Schottland nach Memel gekommen, wo 1695 im reformirten Kirchenbuch ein Martin M., zu Anfang des 18. Jahrhunderts ein Wilhelm M. vorkommen. Die Familie besaß über ihre Herkunft eine Urkunde auf Pergament mit anhangendem Siegel in silberner Kapsel, sowie eine Abbildung ihres Wappens auf Pergament, ferner eine Familienbibel mit Familienaufzeichnungen, welches Alles leider um das Jahr 1815 verloren ging. Der Stammbaum der Familie hat sich nach den Kirchenbüchern zusammenstellen lassen; ferner existirte eine alte Wappenabbildung, welche als eine Kopie der oben erwähnten galt und nach der 1850 eine neue Kopie gemalt wurde. Das Wappen zeigt in Blau mit weißem Bord einen von drei weißen Muscheln begleiteten weißen Sparren, welcher in der Spitze mit einem Eberkopfe, auf den Schenkeln mit je einem fünfstrahligen rothen Sporenrad belegt ist. Helm: weißer Brackenrumpf. Decken roth-weiß. Wahlspruch: nunquam non fidelis. Es wäre von großem Interesse zu erfahren, ob dieses Wappen nun auch thatsächlich das Muttray'sche ist. Nach der Tradition sollen die Vorfahren im 17. Jahrhundert Murray geheißen und den Namen Muttray erst in Memel angenommen haben, was aber sicher irrthümlich ist, da die Murray's ein ganz anderes Wappen führen; vielleicht rührt obige Tradition daher, daß die Heimath der Muttray's die Landschaft Murray in Schottland war? Für etwaige Mittheilungen wäre dankbar der Unterzeichnete.

Memel, Dezember 1900.

J. Sembritzki.

Stammbuch der Charlotte Veronica von Bömcken zu Lauenburg in Pommern.

Im Besitz des Schichtmeisters Franck zu Zabrze, O.-S.

1. Henriette von Bardeleben. Das Regiment ihres Vaters wurde Juli 1879 nach Breslau verlegt. (Berlin, 10. August 1787.)
2. von Below. Gestorben 1804 als Landrath des Kreises Schlawe. (Lauenburg, 17. April 1791.)
3. von Billerbeck. (Lauenburg, 16. April 1791.)
4. von Bonin. Gestorben 1803. (Bonswitz, 23. Januar 1789.)
5. Louise von Bonin. (Bonswitz, 23. Januar 1879)
6. F. von Bonin. Am 15. Oktober 1793 vermählt mit Herrn von Reckowski zu Schlageschau. (Bonswitz, 23. Januar 1789.)
7. M. von Bömcken. Bruder der Stammbuchseigenthümerin. (Lauenburg, 8. Juli 1791.)
8. F. von Brösigke, ehemal. Leutnant im Regt. Prinz Friedrich von Braunschweig. (Berlin, 12. August 1787.)
9. H. Fritzen, vermählt 31. Oktober 1787 mit dem Vorigen, Erbherrn auf Cammer (Brandenburg). (Berlin, 12. August 1787.)
10. von Czarnowski, Leutnant bei den Graf Goltz-Husaren. (Lauenburg, 10. Oktober 1790.)
11. Karoline von Czarnowska, geb. von Podewils. (Lauenburg, 25. November 1790.)
12. J. D. von Eisenhart, geborene Witte. (Berlin, 9. August 1787.)
13. Henriette von Eisenhart, × 1792 mit dem Lt. v. Winterfeld, beim bornstädtischen Regt. (Berlin, 9. August 1787.)
14. von Foelkersamb, † 1815 oder 1816 auf seinem Gute Dennomörse. (Malschitz, 7. August 1789.)
15. von Foelkersamb (Frau). † 1798 oder 1799 in Danzig. (Malschitz, 20. August 1789.)
16. H. von Goltz, geb. von Krockow, Generalin, † in Lauenburg 24. April 1789 Faulfieber, (Bozepoll, 6. Oktober 1787.)
17. von der Gröben. (Lauenburg, 29. Oktober 1790.)
18. von Holwede (Frau). (Lauenburg, 6. September 1789.)
19. A. von Holwede. (Lauenburg, 3. September 1789.)
20. Karoline von Kamptz, geb. von Rudolphi. (Potsdam, 18. Oktober 1800.)
21. F. (?) von Legat, × Mai 1792 mit Fräulein Helene von Lettow aus Klentzin. (Lauenburg, 6. November 1787.)
22. Helene von Legat. (Klentzin, 7. August 1800.)
23. von Lettow. (Klentzin, 8. August 1800.)
24. Wilhelmine von Lettow. (Klentzin, 7. April 1800.)
25. Karl F. J. G. Graf von Lottum, seit August 1789 Hofmarschall der Prinzessin Friedrich, 1790 vermählt mit Fräulein von Clermont. (Berlin, 14. August 1787.)

26. C. von Meseberg (Frau). (Strasburg, 16. März 1787.)
27. Wilhelmine von Meseberg, † 1808. (Wussow, 20. Januar 1788.)
28. Massow, Capitain beim Generalstab und Quartiermeister-Leutnant v. d. A., vermählt 20. Oktober 1791 mit Fräulein Wilhelmine von Blumenthal aus Quackenburg. (Lauenburg, 6. Juli 1791.)
29. von Massow auf Brünnow.
30. Antoinette von Massow. (Gr. Gleschen, 16. Oktober 1793.)
31. Louise von Meyer. (Lauenburg, 8. November 1789.)
32. Charlotte von Münchow. (Stolp, 26. Oktober 1787.)
33. Auguste von Pirch, geb. von Rexin, † an der Wassersucht 1793. (Lantau, 11. April 1792.)
34. von Pirch, zum zweiten Mal vermählt mit Komtesse Ernestine von Krockow 1793. (Lantau, 11. April 1792.)
35. von Plötz, Kapitain im Regt. von Brünneck. (Lauenburg, 17. April 1791.)
36. Wilhelmine von Plötz, geb. von Billerbeck. (Lauenburg, 19. April 1791.)
37. Eleonore von Podewils. (Lauenburg, 10. Juli 1788.)
38. Albertine von Podewils, × 1790 an Lt. von Bonin im Goltzschen Husarenregiment, gestorben in Lupow als Generalin 1818. (Lauenburg, 9. Januar 1790.)
39. Albertine von Puttkamer, geb. von Dermeulen. (Hebron-Damnitz, 29. März 1798.)
40. Sophie von Puttkamer, geb. von Rieben. (Hebron-Damnitz, 30. März 1798.)
41. J. von Rexin, Gestorben 1797. (Tauentzin, 29. Januar 1789.)
42. C. D. v. R(exin?), geb. v. W., gestorben in Danzig. (Tauentzin, 29. Januar 1789.)
43. Charlotte geborene und vermählte von Rexin. (Wodtke, 15. Juni 1792.)
44. Antonia von Schwichow. (Lojow, 17. Juli 1801.)
45. Dorothea von Schwichow. (Lojow, 17. Juli 1801.)
46. C. L. Schmielinski (Frau). (Goddentow, 21. Oktober.)
47. Louise von Schmielinsky, × 1793 an v. Mitzlaff, ehemaligen Leutnant bei dem von Brünneckschen Regt. in Cöslin. (Goddentow, 21. Oktober.)
48. Fr. von Schmielinsky. (Paraschin, 1. Dezember 1789.)
49. Friederike von Schmielinski, geb. von Rohr, (Hauptmann), Wittwe seit 1789, wohnte später auf einem Gut im Mecklenburg-Schwerinschen. (Berlin.)
50. von Schmeling, Capitain im Prinz von Braunschweigschen Regt. und Gemahlin Karoline von Schmeling. (Lauenburg, 18. April bei der Abreise.)
51. von Sierakowski. (Lauenburg, 17. April 1791.
52. von Sohr, Cornet beim Leibregiment v. Eben-Husaren. (Goddentow, 1. Juli 1791.)
53. von Steinkeller. (Lauenburg, 16. April 1791.)
54. Jakobine von Steinkeller, geb. von Bonin. (Lauenburg, 15. April 1791.)
55. D. G. E. von Steinwehr. (Berlin, 8. August 1787.)
56. von Stojentin. (Lübzow, 22. November 1794.)
57. von Stojentin, geb. von Sydow. (Lübzow, 22. November 1794.)
58. C. von Weiher, gestorben 1835 in Lischnitz.
59. H. von Weiher, seit 1788 Geh. Ober-Rechnungsrath, gestorben 1809.
60. N. v. W.(eiher?).
61. H. von Weiher, (Frau), blind geworden und an Entkräftung † 14. Dezember 1792. (2. Juli 1788.)
62. F. B. von Weiher, † zu Stresow, 25. August 1797. (Buckowin, 8. September 1788.)
63. von Weiher, geb. Heinrichsdorffin (Freundin und Pflegemutter). (Lauenburg, 20. April 1789.)
64. D. G. von Weiher, Hauptmann, erblindet. (Lauenburg, 30. August 1789.)
65. von Weiher, Leutnant des Rohrschen Dragon.-Regts. (Goddentow, 25. September 1788.)
66. Charlotte Baronne de Weiher, vermählt 3. November 1793 mit Wolmer in Lauenburg. (Buckowin, 6. März 1789.)
67. H. von Weiher. Vermählt 20. August 1789 mit Kreis-Justiz-Komm.-Rath v. Bancels zu Stargard in West-Preußen. (Goddentow, 26. September [1788?])
68. H. von Weiher, geb. von Czapska, gestorben 1817. (Gotteloß 14. August 1791.)
69. von Weiher, geb. Witte, † im 94. Jahre bei ihrem ältesten Sohne General-Lt. v. Braun 1834 in Berlin. (25. Januar 1793.)
70. A. B. C. von Weißenberg, 1789 vermählt mit Herrn von Meier. (Goddentow, 9. November 1788.)
71. von Wussow, Lt. im Regt. von Gaudy, † 1793 an seiner von den Franzosen erhaltenen Wunde. (Goddentow, 9. November 1788.)
72. von Wussow. (Lauenburg, 10. Oktober 1790.)
73. Franz von Wussow. (Goddentow, 17. November 1791.)
74. von Zülow, Leutnant bei Prinz Friedrich von Braunschweig. (Berlin 12. August 1787.)

Friedrich Wilhelm Lignitz und Amalia Lignitz geb. Becü,*) Wahlspruch: „Allezeit einerlei." (Lauenburg, 11./14. August 1788.)

Die Ausstellungsorte — die ländlichen meist in den Kreisen Lauenburg und Bütow — sind Berlin, Bonswitz, Bozepol, Brünnow, Buckowin, Bützow, Gotteloß, Gr. Gleschen, Goddentow, Hebron: Jamnitz, Klentzin, Lantau, Lauenburg i. Pm. (35), Lupow, Lübzow, Mal-

*) Vielleicht Vorfahren des Generals von Lignitz?

schitz, Paraschin, Potsdam, Schlagenschau, Strasburg, Stolp, Tauentzien, Wodtke, Wussow.

Die Blätter sind vielfach von der Hand der ersten Eigenthümerin des Stammbuchs mit Bemerkungen, betreffend die ferneren Schicksale der Eingeschriebenen, versehen. Auf der Rückseite des Blattes, auf welchem sich Lauenburg, den 6. November 1787 ein von Legat (nach einem Zusatz im Mai 1792 mit dem Fräulein Helene von Lettow aus Klentzin vermählt) in französischer Sprache eingeschrieben hat, sind die Silhouetten eines Paares, umrahmt von gemalten Lorbeerkränzen, aufgeklebt. Diese Bildnisse stellen vielleicht die von Legatschen Eheleute dar und haben kaum Bezug auf das folgende Blatt der Charlotte von Münchow zu Stolp. Diesem folgt ein leeres Blatt mit einer männlichen Silhouette. Ein Pastellbildchen zeigt unter einem Palmbaum einen flammenden, von der Sonne bestrahlten Altar, neben dem ein lorbeerbekränzter, mit Köcher und Saitenspiel bewaffneter Amor steht, ein Rabe blickt zu ihm hinauf. Der Altar hat die Inschrift; Souvenir à C. V. v. B. d'estime. Ein Putto begießt knieend die den Altar umgebenden Pflanzen. Drei diesem Pastellbildchen folgende Blätter sind herausgeschnitten. Heraldischen Schmuck enthält das Stammbuch nicht.

Näheres über das Geschlecht Bönhoff.

Die Notizen über das Geschlecht Bönhoff, Jahrgang 1891, Nr. 7 und 8 S. 109—112, sind auszufüllen und zu verbessern wie folgt:

Jetziges Wappen: Silber-roth gespalten, mit goldenem Mittelschild, worin eine grüne Bohnenranke (s. unten XIII, XIV); vorn: ein grüner Baum zwischen zwei grünen Bohnenranken innerhalb eines rothen abgeschlossenen Hecken (s. unten XXX); hinten: eine silberne Kette, pfahlweise gestellt. Zwei Helme: auf dem einen der Baum, auf dem anderen ein schwarzer Jägerhut mit zwei Straußfedern, roth und silbern. Helmdecken: silbern und roth.

Abstammung. Der Stammsitz ist vermuthlich das Gut (die Havezathe) der Boenhoff, gelegen in Wankum (Amt Krieckenbeeck, ehem. im Herzogthum Gelre bei Geldern und Kempen); von dort aus hat sich das Geschlecht verzweigt in Rheinland, Westfalen und Gelderland (speziell Nimwegen).

Der Ueberlieferung nach soll es ein Zweig der von Boenen sein; in den Nimweger Chartern wird es abwechselnd van den Boenhoff und van den Boenen genannt.

Conrad von Boenhoff (Conrado de Bunhoue) mit anderen „fide dignis" ist 22. September 1322 Zeuge bei einer Veräußerung eines Gutes vor dem Freigerichte von Anröchte durch Weßel von Erwitte (Seibertz Urk.-Buch zur Land- u. Rechtsgesch. des Herz. Westfalen, 2. Bd. S. 179 Nr. 590) und lebte vermuthlich auf dem Boenhoff. Dessen Enkel war vermuthlich Johann (Jan) von Boenhoff oder Boenhoff, der wahrscheinlich letzte Besitzer und Bewohner der Havezathe, denn in 1402 wird das Gut zum ersten Mal als Lehn ausgegeben an Goossen (van) Spede van Langevelt, dessen Erben es resp. 1452, 1465, 1474, 1488, 1532, 1544, 1556 und 1581 in Lehn behielten (Geldr. Lehnakten im Reichsarchiv zu Arnheim). Zur selbigen Zeit, 1403, erscheint die Familie in Nimwegen (s. unten I, 2, und III).

Die Abstammung von diesem Enkel Johann oder Jan von, van den Boenhoff oder Boenhoff ist vermuthlich wie folgt:

I. Johann (von oder van den) Boenhoff, letzter Besitzer der Havezathe, hatte:

1. Ein Sohn N . . . von Boenhoff oder Boenhoff, zu Wankum oder Sonsbeck (bei Xanten), folgt bei II.
2. Derck van den Boenhoff, 1403 im Bürgerbuche zu Nimwegen eingetragen.
3. Henrik van den Boenhoff zu Nimwegen, folgt bei III.
4. Hermannus van den Boenhoff zu Nimwegen, beurkundet Charter 14. Juli 1416 (Stadtarchiv).

II. N . . . von Boenhoff oder Boenhoff zu Wankum oder Sonsbeck hatte:

1. Johann Boenhoff zu Sonsbeck, folgt bei IV.
2. N . . . Boenhoff zu Wankum, folgt bei V.

III. Henrick van den Boenhoff zu Nimwegen; als Jans Sohn beurkundet Schöffen-Protokoll 1424 (Stadtarchiv), hatte:

1. Derck (Theodericus) v. d. Boenhoff zu Nimwegen, folgt bei VI.
2. Henrick v. d. Boenhoff zu Nimwegen, folgt bei VIII.

IV. Johann Boenhoff zu Sonsbeck, geb. in 1401, war 4. Dezember 1449 Zeuge in der Soester Fehde vor dem Abt von St. Pantaleon in Köln (Publik. a. d. Kgl. Preuß. Staatsarchiven 34. Bd. S. 432), hatte:

Ein Sohn N . . . Boenhoff zu Oespel (Kirchspiel Lütgendortmund bei Dortmund) oder Sonsbeck, folgt bei VIII.

V. N . . . Boenhoff zu Wankum hatte:

1. Gerrit Boenhoff, war 1478—1484 Prior des Nonnenklosters Bethanië zu Arnheim (Nyhoff Gedenkwürdigkeiten).
2. Ein Sohn N . . . Boenhoff zu Wankum, folgt bei IX.

VI. Derck (Theodericus) v. d. Boenhoff, Brauer zu Nimwegen im Hause op ten Wyer, 1417 im Bürgerbuche eingetragen, heirathete: a) Gesa Douwen, b) Luitgardis N . . ., beurk. Chartern und Schöffenprotokoll 7. September 1428, 1430, 1434 (Stadtarchiv). Aus seinen Ehen:

1. Henrick v. d. Boenhoff zu Nimwegen, heirathete Jutta N . . ., beurk. Schöffenprot. 1430, 1434, 1468 (Stadtarchiv).
2. Nesa v. d. Boenhoff zu Nimwegen, idem 1430.
3. Gesa v. d. Boenhoff zu Nimwegen, idem 1434.

VII. Henrick v. d. Boenhoff, Brauer zu Nimwegen im Hause op ten Wyer, 1442 im Bürgerbuche eingetragen, Provisor der St. Antoni-Brüderschaft, heir. a. N . . . N . . .; b. 1438 Metta N . . ., beurk. Chart. und Schöffenprot. 1438, 1442, 1447, 20. September 1449, 1. Juli 1450, 1460 (Stadtarchiv). Aus seine Ehe:

1. Gerhardus v. d. Boenhoff zu Nimwegen, beurk. Schöffenprot. 1447, 1451 (Stadtarchiv).
2. Nicolaus v. d. Boenhoff zu Nimwegen, idem Chart. 29. November 1451.
3. Henrick v. d. Boenhoff zu Nimwegen, folgt bei X.
4. Wilhelmus v. d. Boenhoff zu Nimwegen, beurk. Schöffenprot. 1460 (Stadtarchiv).
5. Henrica v. d. Boenhoff zu Nimwegen, beurk. idem 1460.
6. Derck v. d. Boenhoff zu Nimwegen, 1470 ins Bürgerbuch eingetragen, Gerichtsmann in Ober-Betuwe, siegelte 8. Juni 1469 mit einer offenen Bohnenhülse (oder die Kette?) und Randschrift: „Sig. Thidi Bonhoff" (Urk. mit Siegeln in grünem Wachs im Archiv des Oud-Burger Gasthuis zu Nimwegen).
7. Jacob v. d. Boenhoff zu Nimwegen, beurk. Schöffenprot. 1481 (Stadtarchiv).

VIII. N . . . Boenhoff zu Oespel oder Sonsbeck hatte:

Einen Sohn Johann Boenhoff zu Oespel, folgt bei XI.

IX. N . . . Boenhoff zu Wankum hatte:

Einen Sohn N . . . Boenhoff zu Wankum, folgt bei XII.

X. Henrick v. d. Boenhoff, Brauer zu Nimwegen im Hause op ten Wyer, Gerichtsmann im Reiche von Nimwegen, heir. Johanna N . . ., beurk. Schöffenprot. und Chart. 1460 6. Juni 1466, 5. Februar 1471, Erbschaftstheilung 1481 (Stadtarchiv). Aus dieser Ehe:

1. Nicolaus v. d. Boenhoff zu Nimwegen, folgt bei XIII.
2. Derck v. d. Boenhoff zu Nimwegen, beurk. Schöffenprot. 1481, 1493 (Stadtarchiv).
3. Godefridus v. d. Boenhoff zu Nimwegen, idem 1481. Ein Sohn Godefridus idem 1511.
4. Gerrit v. d. Boenhoff zu Nimwegen, war † 1537, heir. Johanna N . . ., beurk. idem 1481, 1481, 1511, 1537. Eine Tochter Uda, idem 1535.
5. Steffen v. d. Boenhoff zu Nimwegen, heir. Aleydis N . . ., beurk. idem 1511.
6. Luitgardis v. d. Boenhoff zu Nimwegen, heir. Derck Súalevelt, idem 1532, 1532.
7. Henrick v. d. Boenhoff, Goldschmied zu Nimwegen, folgt bei XIV.
8. Johannes v. d. Boenhoff zu Nimwegen, beurk. idem 1532, 1511 Heemraad.
9. Jasper v. d. Boenhoff zu Mecheln in Flandern, idem und Rechenbücher 1532, 1538.

XI. Johann Boenhoff zu Oespel, 1483 eingetragen ins St. Petri-Nicolai-Brüderschaftsbuch zu Dortmund (Evang. Kirchenarchiv); bezahlt 1486—1487 Personengeld (Staatsarchiv Münster, Cleve-Mark Landesarchiv 56a fol. 3), heir. N. N. Aus seiner Ehe:

1. N . . . Bönhoff zu Oespel, folgt bei XV.
2. N . . . Bönhoff zu Hamburg oder Lübeck, folgt bei XVI.

XII. N . . . Bönhoff zu Wankum hatte:

Einen Sohn N . . . Bönhoff zu Wankum, folgt bei XVII.

XIII. Nicolaus v. d. Boenhoff zu Nimwegen, Gerichtsmann und Erbpächter im Reiche von Nimwegen, heir. Gertrudis N . . ., beurk. Chart. und Schöffenprot. 28. September 1479, 31. Juli 1481, 1483, 20. September 1483. Siegelte 13. Oktober 1477 mit der Bohnenranke als Zeuge beim Verkauf eines Gutes (Urk. mit Sieg. in grünem Wachs, Stadtarchiv). Aus seiner Ehe:

1. Henrik v. d. Boenhoff zu Nimwegen, beurk. Schöffenprot. 1529 (idem).
2. Alexander v. d. Boenhoff zu Nimwegen, folgt bei XVIII.
3. vermuthlich auch Caspar v. d. Boenhoff, als von Bonhoffen 1513 im Bürgerbuch zu Schwäbisch-Hall eingetragen, Goldschmied daselbst (Intercess.-Schreiben der Stadt Hall an Nimwegen über das Absterben seiner Mutter und seines Bruders, d. d. 4. Oktober 1547). Von seinen Nachkommen haben unter dem Namen Bonhöffer viele im Haller Rath gesessen und daselbst Aemter bekleidet.

XIV. Henrick v. d. Boenhoff, Goldschmied zu Nimwegen, 1527—1536 Rechenmeister der Stadt, Erbpächter im Reiche von Nimwegen, Provisor der Brüderschaften St. Barbara, St. Michael, Heiliges Kreuz, heir. Catharina N . . ., beurk. 1527—1535 im Rechenbuch und Chart. und Schöffenprot. 1520, 1527, 1536, 1542. Siegelte 15. Juli 1519 mit der Bohnenranke als Erbpächter (Urk. mit Sieg. in grünem Wachs, Stadtarchiv). Aus seiner Ehe:

1. Nicolaus v. d. Boenhoff zu Nimwegen, folgt bei XIX.
2. Eine Tochter N . . . v. d. Boenhoff, beurk. im Rechenbuch 1531 (idem).

XV. N . . . Bönhoff zu Oespel hatte:

Einen Sohn N . . . Bönhoff zu Oespel, folgt bei XX.

XVI. N . . . Boenhoff oder Bönhoff zu Hamburg oder Lübeck hatte:

1. Einen Sohn N . . . Bönhoff zu Hamburg oder Lübeck, folgt bei XXI.
2. Einen Sohn N . . . Bönhoff zu Lübeck oder Hamburg, folgt bei XXII.

XVII. N . . . Boenhoff oder Bönhoff zu Wankum hatte:

Einen Sohn N . . . Bönhoff zu Wankum, folgt bei XXIII.

XVIII. Alexander v. d. Boenhoff zu Nimwegen, 13. Dezember 1523 von Herzog Karl angestellt als Unterwardin seiner Münze (Nyhoff, Gedenkw.), Pro-

visor der Brüderschaft des heil. Kreuz, heir. Anna N..., beide todt 1529, beurk. Chart. und Schöffenprot. 22. April 1518, 1522, 1523, St. Jacob 1529 (Stadtarchiv). Aus seiner Ehe:

1. Reynier v. d. Boenhoff zu Nimwegen, 1567 gestraft mit 20 Daelers, vermuthl. wegen seiner Bemühungen mit der Reformation, heir. Johanna N..., noch beurk. 1560, 1563, 1563, 1563, 1563 (Stadtarchiv).
2. Nicolaus v. d. Boenhoff, geb. in 1515, Goldschmied zu Nimwegen, verm. mit Otta N.... Seine Leiche wird 1567 aus der Kirche ausgegraben und in die Schindgrube geführt, vermuthlich weil er zum Protestantismus überging und die Katholischen die Regierung wieder erhielten (Rechenbuch); noch beurk. Schöffenprot. 1529, 1537, 1552, 1554, 1569 (Stadtarchiv).

XIX. Nicolaus v. d. Boenhoff zu Nimwegen, beurk. Schöffenprot. 1532 (Stadtarchiv), hatte:

1. Henrik v. d. Boenhoff zu Nimwegen, verließ verm. diese Stadt, denn 1572 bevollm. er Joh. van Well, seine Güter zu verkaufen u. s. w. (idem).
2. Alexander v. d. Boenhoff zu Nimwegen heir. Stina Buesen; beurk. Chart. und Schöffenprot. 1586, 13. Februar 1588, 1596 (Stadtarchiv).
3. Derck v. d. Boenhoff zu Nimwegen, idem 1579, 1588, 1596, 1600, 1600.

XX. N... Bönhoff zu Oespel hatte:

Einen Sohn N... Bönhoff zu Oespel, folgt bei XXIV.

XXI. N... Bönhoff zu Hamburg oder Lübeck hatte:

Einen Sohn N... Bönhoff zu Hamburg, folgt bei XXV.

XXII. N... Bönhoff zu Lübeck oder Hamburg hatte:

Hermann Bönhoff zu Lübeck, folgt bei XXVI.

XXIII. N... Bönhoff zu Wankum hatte:

Peter Bönhoff zu Wesel, folgt bei XXVII.

XXIV. N... Bönhoff zu Oespel, heir. N. N. Aus seiner Ehe:

Antoni Bönhoff zu Oespel, folgt bei XXVIII.

XXV. N... Bönhoff zu Hamburg, war Bürger dieser Stadt, denn sein Sohn wird 1637 im Bürgerbuch eingetragen als civis filius, heir. N. N. Aus seiner Ehe:

Dietrich Bönhoff, Postmeister zu Hamburg, folgt bei XXIX.

XXVI. Hermann Bönhoff zu Lübeck, 1570 Vogt oder Hauptmann von Travemünde, heir. die Wittwe von Heinr. Schröder (Geneal. Lubecensis im Stadtarchiv). Aus seiner Ehe:

1. Nicolaus Bönhoff zu Lübeck, folgt bei XXX.
2. Balthasar Bönhoff zu Lübeck, folgt bei XXXI.
3. Hermann Bönhoff, Brauer zu Lübeck, 31. Dezember 1611 Bürger geworden, heir. 21. Juli 1625 zu Lübeck Barbara Maschen.

XXVII. Peter Bönhoff zu Wesel, — 1579 eingetragen ins Bürgerbuch, später verm. wieder in Wankum, heir. N. N. Aus seiner Ehe:

1. Johann Bönhoff zu Wankum, folgt bei XXXII.
2. N... Bönhoff zu Borbeck, folgt bei XXXIII.

XXVIII. Antoni Bönhoff zu Oespel, heir. N. N., welche 9. Dezember 1671 zu Oespel als seine Wittwe starb. Aus seiner Ehe:

Johann Bönhoff zu Oespel, folgt bei XXXIV.

XXIX. Dietrich Bönhoff, Postmeister auf Leipzig (Leipziger Bote) zu Hamburg, 4. November 1637 ins Bürgerbuch eingetr., wurde 18. Juli 1653 Kapitän der 6. Comp. St. Michaelis Regiment, 30. August 1655 Schaffer dieses Reg., gest. zu Hamburg im Juli 1661. Sein Wappen (Baum mit Bohnenr. innerh. eines Hecken) kommt vor im Wappenbuch der Hamburger Obr., Obr.-Lieut. und Bürgerkapitäns (Bibliothek der Hamb. Gesellsch. zur Beförd. der Künste u. nützl. Gewerbe in Hamburg), unter Nr. 249; darunter steht: „Dirich Boenhoff, Anno 1653, den 18. July.“ Heir. Gesche Haßberge aus Hamburg. Aus dieser Ehe:

1. Philipp Bönhoff zu Hamburg, folgt bei XXXV.
2. Magdalena Bönhoff.
3. Mag. phil. et theol. Vollrath Bönhoff, folgt bei XXXVI.
4. Doctor juris Johann Friedrich Bönhoff, geb. zu Hamburg in 1636, studirte 1653 Juris zu Leipzig, promovirte zu Jena 25. April 1657.

XXX. Nicolaus Bönhoff zu Lübeck, Vogt oder Hauptmann zu Travemünde (Genealogiae Lubecensis, im Stadtarchiv), heir. N. N. Aus dieser Ehe:

1. Claus Bönhoff, Schiffskapitän zu Lübeck, wurde 24 p. Trin. 1620 Bürger, heir. 16. November 1626 zu Lübeck Ursula Buscher aus Lübeck.
2. Carsten Bönhoff, Schiffskapitän zu Lübeck, heir. N. N. Er ließ 7. September 1634 und 22. September 1635 Kinder zu Lübeck taufen.

XXXI. Balthasar Bönhoff, geb. zu Lübeck, studirte 1599 Theologie zu Rostock, 1607 Philosophie zu Greifswald, 21. Dezember 1608 Schulkollega, 1613 abgesetzt und Küster am Dom (idem); heir. N. N. Aus dieser Ehe:

1. Hans Bönhoff, Kaufmann und Bergefahrer zu Lübeck (idem), starb 9. April 1652 daselbst, heir. 23. n. Trin. 1646 zu Lübeck Maria Mestmacker, starb zu Lübeck 27. Februar 1678 (idem).
2. Margaretha Bönhoff, heir. in 1652 zu Lübeck Hans Bensin (idem).
3. Heinrich Bönhoff, Schiffskapitän zu Lübeck, heir. 15. November 1646 zu Lübeck Elsabehn Meckelnburgis aus Lübeck.

XXXII. Johann Bönhoff zu Wankum, 18. Juli 1622 genannt unter den Erben des Hattzitter Hofes in Straelen (Staatsarchiv in Düsseldorf); heir. N. N. Aus dieser Ehe:

Peter Bönhoff zu Wankum, bezahlt i. J. 1637 Glockengeld daselbst (idem).

XXXIII. N . . . Bönhoff zur Borbeck (bei Heißen), heir. N. N. Aus dieser Ehe:

Eberhardt Bönhoff, geb. zu Borbeck, von 1659 bis 1694 Pastor in Wessum (Kreis Ahaus), Vikar Beatae Marién Virg., starb in 1694 zu Wessum. Er stiftete Messen in Borbeck und Wessum.

XXXIV. Johann Bönhoff zu Oespel, starb zu Oespel 4. September 1666, heir. N. N. Aus dieser Ehe:

1. Dorothea Bönhoff, heir. 14. August 1667 zu Lütgendortmund Heinrich Dorstelmann aus Eichlinghofen, Sohn von Matthias Dorstelmann.
2. Elsa Bönhoff, starb zu Oespel 14. März 1693, heir. 25. Oktober 1674 zu Lütgendortmund Heinrich Greve, starb zu Oespel 29. Januar 1681.
3. Gertrud Bönhoff.
4. Heinrich Bönhoff zu Oespel, folgt bei XXXVII.
5. Johann Bönhoff, folgt Jahrgang 1891, Seite 110, bei B.; jedoch starb nicht der Sohn Eberhard, sondern die Tochter Catharina 14. Januar 1688.

XXXV. Philipp Bönhoff zu Hamburg, heir. a) N. N.; b) 11. Juli 1658 zu Hamburg Gesche Funcke. Aus dieser Ehe:

1. Magdalena Bönhoff, get. zu Hamburg 2. Dezember 1653.
2. Johann Bönhoff zu Hamburg, folgt bei XXXIX.
3. vermuthlich auch Jacob Bönhoff, Kapitän zu Hamburg, heir. N. N. Ließ 21. April 1701 ein Sohn Johann zu Hamburg taufen.

XXXVI. Mag. phil. et theol. Vollrath Bönhoff, auch Bonhovius, geb. zu Hamburg in Mai 1634, studirte 1648 zu Leipzig, 1652 zu Rostock, promov. 5. Mai 1653 zu Rostock, vom 1. Dezember 1660 bis zu seinem Tode Pfarrer in Burhave (Oldenburg), Schriftsteller (Hamb. Schriftst.-Lexikon 1. Bd. S. 385), starb zu Burhave 26. Februar 1679, heir. a) Anna Meyer, starb zu Burhave 22. September 1664; b) in 1666 Sophie Catharina von Lindern, starb zu Burhave 2. April 1667, Tochter von Johann von Lindern Hofprediger zu Oldenburg; c) in 1667 Elisabeth N . . ., starb zu Burhave 12. März 1679. Aus seiner

1. Ehe:

1. Bonavontura Bönhoff, get. zu Burhave 25. Februar 1662, starb daselbst 16. Dezember 1664.
2. Diedrich Jacob Bönhoff, get. zu Burhave 15. Februar 1663, starb daselbst 21. März 1667.
3. Anna Bönhoff, get. zu Burhave 10. September 1664, starb daselbst 22. September 1664.

2. Ehe:

4. Sophie Catharina Bönhoff, get. zu Burhave 10. Dezember 1666, starb daselbst 24. Februar 1668.

3. Ehe:

5. Adeodatus Bönhoff, get. zu Burhave 9. Mai 1668.
6. Peter Heinrich Bönhoff, get. zu Burhave 5. September 1669.
7. Gähe Dorothee Bönhoff, get. zu Burhave 17. April 1671.
8. Johann Nicolaus Bönhoff, get. zu Burhave 4. Juni 1672.
9. Anna Elisabeth Bönhoff, get. zu Burhave 11. November 1674.

XXXVII. Heinrich Bönhoff zu Oespel, starb zu Oespel 18. März 1697, heir. a) N. N.; b) 4. Januar 1674 zu Lütgendortmund Elsa Rüppinck von der Becke aus Barop, starb zu Oespel 30. May 1718, Tochter von Hermann Rüppinck von der Recke. Aus seiner

1. Ehe:

1. Elsa Bönhoff. Sehe Jahrgang 1891, Seite 110, A. 1; heir. 3. März, nicht 12. Januar.
2. Johann Bönhoff, idem Seite 110, D.; heir. 1. November, nicht 1. Oktober.

2. Ehe:

3. Heinrich Bönhoff, Gutsbesitzer zu Oespel, get. zu Lütgendortmund 10. März 1676, starb zu Oespel 27. November 1720, heir. Anna Dorstelmann, get. zu Lütgendortmund 7. März 1671, Tochter von Johann Dorstelmann, Gutsbesitzer zu Eichlinghofen, und von Catharina Kampmann. (Dies zu stellen statt dasjenige, was von ihm sub C, Jahrgang 1891, Seite 110, steht). Seine Nachkommen sehe diesen Jahrgang 1891.
4. Anna Margaretha Bönhoff, get. zu Lütgendortmund 24. August 1678, heir. 23. Oktober 1698 zu Lütgendortmund Heinrich Bommer, Sohn von Johann Bommer (dies statt idem A, 5).

XXXIX. Johann Bönhoff, get. zu Hamburg 18. Mai 1639, heir. N. N. Aus dieser Ehe vermuthlich:

1. Hans Jochen Bönhoff, get. zu Hamburg 30. November 1681, heir. 23 p. Trin. 1705 zu Hamburg Anna Catharina Brese.
2. Maria Margaretha Bönhoff, get. zu Hamburg 26. September 1687.

Außer den sub E, 1—4 genannten Kindern hatte Eberhard Bönhoff (Jahrgang 1891, Seite 110) noch:

- 3 bis. Johann Eberhard Bönhoff, folgt bei F bis.
- 3ter. Anna Elisabeth Bönhoff, get. zu Dortmund 12. Oktober 1738, starb daselbst 7. Dezember 1738.
- 4 bis. Christoph Hermann Bönhoff, get. zu Dortmund 7. Mai 1742, starb zu Oespel 22. September 1754.
- 4ter. Catharina Maria Bönhoff, get. zu Dortmund 13. März 1745, starb daselbst 24. Mai 1750.

Bei G. zu ändern: 22. Juni statt 9. Juni; Sterben der Ehefrau 29. April 1770 statt 26. November 1800; 2. Ehe: b) 22. Oktober 1771 zu Dortmund Christina Elisabeth Grothe, get. zu Schwerte 17. Februar 1741, starb zu Dortmund 30. November 1800, Tochter von

Heinrich Grothe. Sein erstes Kind, G. 1, starb zu Dortmund 14. Februar 1771.

F bis. Johann Eberhard Bönhoff, get. zu Dortmund 4. März 1736, starb verm. 1781 daselbst, heir. 13. Dezember 1759 zu Dortmund Anna Maria Beckhoff, get. zu Lütgendortmund 14. Juni 1738, starb zu Dortmund 30. September 1781, Tochter von Heinrich Beckhoff. Aus dieser Ehe:

1. Eberhard Wilhelm Bönhoff, get. zu Dortmund 21. März 1760, starb daselbst 15. August 1763.
2. Clara Sibylla Bönhoff, get. zu Dortmund 5. September 1763, starb jung.
3. Catharina Wilhelmina Bönhoff, get. zu Dortmund 3. Februar 1765, starb jung.
4. Johann Eberhard Bönhoff, get. zu Dortmund 18. Januar 1767, starb daselbst 15. Februar 1770.
5. Giesbert Johann Gerhard Bönhoff, folgt bei **J. bis.**

J. bis. Giesbert Johann Gerhard Bönhoff, nannte sich Bönhof, geb. zu Dortmund 30. August 1772, erst Missionsvorsteher der Evang. Brüdergemeine in West-Indien, später Reiseprediger in Basel, Ritter des dänischen Dannebrog-Ordens, starb zu Niesky (Ober-Lausitz) 3. Dezember 1848, heir. 7. Oktober 1821 zu Klein Welka (Sachsen) Johanna Zimmer, geb. zu Uhyst 6. Dezember 1791, starb zu Niesky 25. Juni 1871, Tochter von Johann Paul Zimmer, Vorsteher der Evang. Brüdergemeine, und von Charlotte Elisabeth Fritze. Aus dieser Ehe:

1. Charlotte Marie Bönhof, geb. zu Friedensfeld (Insel St. Croix) 15. Oktober 1824, starb daselbst 7. Februar 1825.
2. Louise Amalie Bönhof, geb. zu Friedensthal (idem) 30. April 1826, starb zu Montmirail (bei Neuchatel, Schweiz) 4. April 1863, heir. 16. November 1851 zu Niesky Friedrich August Nitschke, geb. zu Uckro 12. Juni 1819, Vorsteher der Kolonie der Brüderg. Königsfeld, starb zu Königsfeld 15. August 1875, Sohn von Johann Gottlieb Wilhelm Nitschke, Brauer, und von Johanna Christine Mohr.
3. Marianne Wilhelmine Bönhof, geb. zu Friedensthal (idem) 1. März 1828, starb zu Niesky 20. Oktober 1898, heir. 24. Juni 1850 zu Niesky Friedrich Eduard August Weiberg, geb. zu Holtensen 21. März 1822, Missionar der Brüderg. in West-Indien, starb zu Heerendyk (Suriname) 4. Juni 1856, Sohn von Ernst Friedrich Weiberg und von Johanna Sophie Catharine Herbert.
4. Pauline Bönhof, geb. zu Nisky (Insel St. Thomas) 11. Januar 1830, starb daselbst 29. März 1830.
5. Johannes Alexander Bönhof, folgt bei **M. bis.**

M. bis. Johannes Alexander Bönhof, geb. zu Nisky (Insel St. Thomas) 3. Juli 1831, studirte Theologie zu Gnadenfeld, promov. 1853, erst Diaconus zu Gnadenberg, dann Prediger zu St. Hippolyte (Départ. du Gard, Frankreich), Neudietendorf, Potsdam, zuletzt Direktor in Klein Welka, starb zu Klein Welka 22. Mai 1884, heir. 26. November 1866 zu Montmirail (s. oben) Marie Henriette Schippang, geb. zu Klein Welka 23. August 1843, Tochter von Ernst Wilhelm Schippang, Kaufmann, und von Sophie Henriette Schütz. Aus dieser Ehe:

1. Maria Bönhof, geb. zu St. Hippolyte 26. November 1867, heir. 23. Juli 1889 zu Klein Welka Arthur David Christoph, geb. zu Herrnhut 13. November 1856, Kaufmann und Fabrikant, Firma „Abraham Dürninger u. Co." zu Herrnhut, Sohn von Rudolph Levin Christoph, Fabrikant, und von Emma Auguste Lundberg.
2. Elisabeth Bönhof, geb. zu St. Hippolyte 11. Juni 1869, heir. 22. Oktober 1889 zu Klein Welka Friedrich Bernhard Hammer, geb. zu Gnadau 25. Oktober 1859, Vorsteher der Brüderg. in Gnadenfeld, Sohn von Theodor August Hammer, K. Postverwalter, und von Bertha Ottilie Grunewald.
3. Johannes Bönhof, geb. zu Herrnhut 2. Januar 1872, starb daselbst 5. Januar 1872.
4. Martha Bönhof, geb. zu Neudietendorf 12. März 1873.
5. Paul Bönhof, geb. zu Potsdam 13. Juni 1874, starb daselbst 14. Mai 1875.
6. Paul Johannes Bönhof, geb. zu Potsdam 24. November 1875, studirte Theologie zu Gnadenfeld, promov. 1899, Candidat der Theologie.
7. Hanna Bönhof, geb. zu Gnadenfrei 26. Dezember 1877.
8. Theophilus Bönhof, geb. zu Gnadenfrei 20. August 1879.
9. Magdalena Bönhof, geb. zu Klein Welka 29. Januar 1883.

Außerdem muß:

Bei J. statt 1784 gelesen werden 1782, und statt 1823, 1825.

Bei L. statt „Friederike Christine Louise Siemens" gelesen werden „Johanna Catharina Margaretha Friederike Siemens" und statt „12. Dezember 1785 (get. 18. Dezember)" „6. Januar 1789 (get. 11. Januar)".

Bei L., 4, zufügen: „starb zu Essen 22. April 1820.

Bei J. 1. J. A. F. Schnabel geb. zu Drabenderhöhe (Braunschwert) statt zu Engelskirchen; und Sohn des Advokaten Doctor Juris F. A. Schnabel statt des Kaufmanns.

Bei C. 3. Anna Maria Bönhoff, get. zu Lütgendortmund 10. September 1707.

Bei C. 5. Anna Catharina Bönhoff, get. zu Lütgendortmund 15. Oktober 1720, starb zu Oespel 16. Februar 1807, heir. 21. Oktober 1742 zu Lütgendortmund Johann Peter Wupper, get. zu Vollmarstein 10. August 1719, Lehrer zu Oespel, starb zu Oespe

14. Februar 1767, Sohn von Johann Wupper.

Bei F. Dahm statt Dähmen, Johann Dahm statt Johann David Dähmen.

Bei E. 2. geb. September statt Oktober; starb 15. Oktober 1732 zu Dortmund.

Bei E. 3. starb 7. März statt 4. Dezember.

Bei F. 7. Dezember statt September.

Bei K. 27. statt 30. April.

Bei H. 3. 15. März statt 15. Mai.

Bei N. 7. heir. 26. Januar 1870 zu Hamborn Veronica Spitzlay, geb. zu Niederspay 13. Juli 1840, Tochter des Schiffskapitäns Jacob Spitzlay und von Margaretha Zimmer.

Bei O. 1891 Bürgermeister von Dinxperlo, 1897 Bürgermeister der Stadt Tiel, 1898 Ritter des Orange-Nassau-Ordens.

Zur Beachtung für Genealogen.

Eine in der genealogischen Litteratur oft begegnende Inkonsequenz ist die, daß blutsverwandte Familien auseinandergerissen werden und hierdurch die Uebersicht erschwert wird.

Ebenso wie es z. B. im Neuen Siebmacher und anderwärts merkwürdig anmuthet, wenn man eine weitverbreitete blühende Brandenburgische Familie als „ausgestorbener" Adel z. B. von Schlesien bezeichnet findet, weil ein Mitglied zufällig dort anwesend war, so erscheint die Vertheilung einer Familie in den freiherrlichen, gräflichen oder adligen Theil des „Gothaischen genealogischen Taschenbuchs" als Willkür. Gerade der Zusammenhang z. B. der Freiherren mit den verschiedenen Zweigen adeligen oder bürgerlichen Standes ist genealogisch interessant.

Dieser Grundsatz der Blutsverwandtschaft, nicht des Standesunterschiedes, ist dagegen z. B. in dem „Genealogischen Handbuch Bürgerlicher Familien" beobachtet worden. Es finden sich daher dort auch Nachrichten über in den Adel-, Freiherrn- 2c. Stand erhobene Bürgerfamilien. Wir machen deshalb die adeligen Leser des Herold darauf aufmerksam, daß sich in Bd. 1—8 des Genealogischen Handbuchs Bürgerlicher Familien Nachrichten und Genealogien u. A. folgender Familien finden:

v. Bagienski 7, 163.
v. Balck 1, 6.
v. Baumann 8, 5.
v. Böhlendorff-Kölpin 1, 161.
v. Böhmer 6, 167; 8, 17.
v. Bonhöffer 5, 31, 66.
v. Dimpfel 5, 93.
v. Eggers 1, 52 ff.
v. Gaupp 7, 75.
v. Hagemeister 2, 151.
Heyer v. Rosenfeld 1, 142.
v. Jaegerskiöld 5, 140.
v. Kahle 7, 177; 8.
v. Keferstein 5, 169.
v. Knorr 5, 190.
v. Koyen 6, 111.
v. Leo 7, 259 ff.
Leo v. Raab 7, 259 ff.
Leo v. Wolffersdorf 7, 259 ff.
Löwe v. Eisenach 7, 259 ff.
v. Lutteroth 8.
v. Martius 7, 299.
Martius v. Kotzau 7, 299.
v. Meister 5, 241.
v. Oidtmann 2, 292.
v. Pelzer 6, 61.
v. Scharnhorst 4, 303.
v. Schaumann 8.
v. Schulz 4, 327 ff.
Schulz v. Heinersdorf ebd.
v. Stapf 8.
v. Tscherning 5, 336.
v. Volkmann 4, 393 ff.
v. Wichelhaus 3, 351.
v. Winckel 6, 318 323.
v. Wülfing 5, 383 ff.
Frhr. v. Eggers 1, 52 ff.
Frhr. Lucius v. Ballhausen 4, 249 ff.
Frhr. v. Stapf 8.
Gräfin v. Winckel 6, 324.

Es finden sich dort auch einige Beispiele dafür, daß bürgerliche Familien von adligen in legitimer Weise abstammen, und daß oft von den Adelsprärogativen kein Gebrauch gemacht wurde. Es dürfte dies vor allem solche Genealogen interessiren, die die Abstammung bürgerlicher Familien von adligen im allgemeinen leugnen, außer etwa wenn es sich um die eigene Familie handelt. Dr. B. K.

Zur Quaternionentheorie.

Einen verhältnißmäßig frühen Beleg für die Anwendung der unter obiger Bezeichnung bekannten Zahlenspielerei (vgl. Ficker, Reichsfürstenstand S. 215; Hürbin, Peter von Andlau S. 223 f. und in der „Vierteljahrsschrift" XXVIII, 207 ff.) finden wir in einem Schreiben, welches Herzog Ludwig IX. von Bayern-Landshut am 23. Juni 1459 an den Wiener Stadtrath gerichtet hat (Stadtarchiv Nr. 3898). Er berichtet darin dem Rathe über seinen Streit mit dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg, Burggrafen zu Nürnberg, welcher als Inhaber des Nürnberger Landgerichts bayrische Unterthanen mit Vorladungen behelligt hatte. In der Be-

gründung, mit der er diese Eingriffe in die bayrische Gerichtsbarkeit als unberechtigt zu erweisen versucht, beruft sich der Herzog auf die Stellung Bayerns im Quaternionensystem der deutschen Reichsverfassung: „Nachdem und daß der vier heuser ains, darauf das heilig Römisch Reich in Deutschen lannden gewidemt ist und irn anfanng mit gemainen, geordneten und lanndtgerichten in seinem Zyrckel, ausfließend aus dem heiligen Römischen Reich, hoch und wirdigcleich gefreyet und der in gebrauch, übung und herkomen loblich bisher komen sein, auch ee das burggrafftumb zu Nürenberg gewesen ist, solher unpillicher oblait zu suchen in dem loblichen haus von Bayren, das so lanng loblichen und wirdigcleichen, als der vier heuser ains herkomen ist, sein wir gannez in willen vestigcleich, nachdem als wir dem und uns schuldig sein, widerstannd zu tun und dem benannten unseren oheim solh sein unpilleich suchen und fürnemen, so er bei unns in dem haus von Bayren tut, on recht nichtvolligen lassen."

Karl Uhlirz.

Bücherschau.

Dr. E. A. Stückelberg, Dozent der Alterthumskunde an der Universität Zürich: Das Wappen in Kunst und Gewerbe, Zürich, Cotti's Wittwe, 1901; 8 Franken (Ausland: Portozuschlag) mit 214 Abbildungen.

Wieder grüßt uns aus der wappenfrohen und wappenreichen Schweiz eine heraldische Neuheit, die Fachleute wie Laien lebhaft erfreuen wird. Der Verfasser hat erst vor Kurzem ein hervorragendes Handbuch der Numismatik „Der Münzsammler" herausgegeben, das allseitigen Anklang fand, und nun erscheint an der Schwelle des neuen Jahres ein Wappenbuch, das jeder Kunstfreund, nicht nur der Heraldiker allein, hoch einschätzen muß.

Das genannte, 254 Seiten zählende Buch, mit seinem reichhaltigen Schatz an 214 Abbildungen ist ein übersichtlich und gewandt geschriebener Führer durch den prächtigen Stoff der Wappenkunde und will unter Anderem „dazu anleiten, ein jedes Wappen, in welchem Stil es auch sei, zu einem kleinen Kunstwerk zu gestalten, es arbeitet darauf hin, daß ein heraldisches Gebilde nicht mehr nur als Kuriosität oder Spielerei betrachtet werde". Das Werk dient somit nicht nur dem Liebhaber und bereits Sachverständigen, sondern auch dem, dem Stoffe noch ferner stehenden Laien, Künstler und Handwerker, an welch letztere Beide heutzutage die Frage der Ausschmückung mit Wappen ganz besonders oft herantritt.

Dr. E. A. Stückelberg ist in der Kunstgeschichte im Allgemeinen, wie in der Wappenkunde im Besonderen ein bewährter Theoretiker und Praktiker, dessen eingehende kunsthistorische Studien sich in glücklicher Weise mit dem altschweizerischen guten „heraldischen Gefühl" und dem Talent, heraldisch richtig zu zeichnen und getreu zu kopiren vereinigen. Das Ergebniß seiner diesbezüglichen Studien liegt nun in sehr befriedigender Weise vor. Trotzdem wir eine Reihe von heraldischen Werken von Mayer von Mayerfels, Fürst Hohenlohe, Hildebrandt, Doepler, Warnecke, Ströhl 2c. haben, ist dieses neue Wappenbuch kein Ueberfluß. Es ist in ganz anderer Weise als jene zusammengestellt, bringt uns viel Neues in Text und Illustration und ergänzt somit sehr glücklich das bereits Vorhandene. Ein jeder Heraldiker sollte sich das preiswerthe, nicht theure Buch anschaffen, aber auch in den Kreisen von „Kunst und Gewerbe" sollte es Eingang finden, da es in leichter Weise belehrt und durch die Fülle seiner Abbildungen ein reiches Material an Mustern und Vorbildern bietet. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die 214 Abbildungen fast durchweg bisher unbekannt, d. h. noch nirgends wiedergegeben worden sind, somit auch dem Wissenden viel neues Willkommenes geboten wird! Die Mehrzahl der Illustrationen ist vom Verfasser auf zahlreichen Reisen gesammelt und nach den Originalen gezeichnet worden. Das Meiste davon war bisher auch litterarisch noch nicht veröffentlicht. Wer daher das Buch zunächst auf seinen Bilderschmuck hin prüft, wird über den Reichthum an neuem Material staunen und diesen sehr begrüßen.

Was den Text anbelangt, so gliedert sich derselbe in folgende Abtheilungen: Einführung. I. Buch: 1. Schild und Schildbilder (36 Untertitel). 2. Helm, Decke, Zimier (6). 3. Rang- und Würdezeichen (2). 4. Prachtstücke (5). II. Buch: 1. Kriegerische Denkmäler (17). 2. Kirchliche Denkmäler (36). 3. Staatliche und rechtliche Denkmäler (17). 4. Häusliche Denkmäler (42).

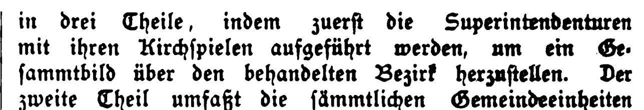
Alle Untertitel hier anzugeben, würde zu weit führen; die Zahl der — 161! — Unterabtheilungen beweist allein bereits die Vielseitigkeit der behandelten Einzelthemata. Wir finden dann, dem Stande der heutigen Forschung entsprechend, auch eine Menge Dinge berücksichtigt, die in früheren Wappenwerken bisher noch gar nicht oder nur geringe Erwähnung fanden; ich nenne hier nur unter Anderen die Kapitelüberschriften: Grenz- und Marksteine, Münzen, Notariatssignete, Postwerthzeichen, Wasserzeichen, Druckersignete, Siegelmarken, Studentenwappen, Tod, Gauner- und erdichtete Wappen, Archaismen in der Heraldik 2c.

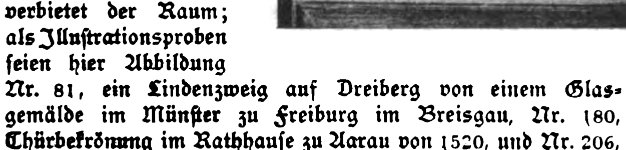
Um ein Beispiel des behandelten Stoffs und der Fülle der Einzelbetrachtungen zu geben, nenne ich hier die Einzelnummern des IV. Absatzes des II. Buches, Häusliche Denkmäler: 1. Bauwerke, 2. Fassaden, 3. Treppen, 4. Erker, 5. Fenster, 6. Kamine, 7. Oefen, 8. Hauszeichen, 9. Inschriften, 10. Brunnen, 11. Thürklopfer, 12. Beschläge, 13. Schlüsselschilde, 14. Windfahnen, 15. Truhen, 16. Kästchen, 17. Prunkbetten, 18. Wand-, 19. Tischteppiche, 20. Prunkgewänder, 21. Täschchen, 22. Teller, Platten, 23. Tranchirplatten, 24. Becken, 25. Krüge, 26. Kannen, 27. Waffeleisen, 28. Gebäckmodel, 29. Trinkbecher, 30. Trinkschalen, 31. Tafelaufsätze, 32. Porträts, 33. Wappenbücher, 34. Stammbücher, 35. Wappenkalender, 36. Buchdeckel, 37. Bibliothekzeichen, 38. Briefbogen, Umschläge, 39. Postkarten, 40. Spielkarten, 41. Handwerkermarken, 42. heraldische Ornamentik. Schluß: Wo bringt man das Wappen nicht an?

Besonders interessant sind die Kapitel: Einführung, beginnend mit den alten Wappen der Chinesen, Japaner, Griechen, Sarazenen, Indianer, bis zum eigentlichen Wappenwesen im Mittelalter. Die Schildformen mit vielen Abbildungen, Schildbeschläge, Turnierkragen, Hausmarke, Redende Wappen, Damenwappen, Wappensagen, Individuelle Helmzier, Schildhalter, Devise — hier 7fache Erklärung des A. E. J. O. V. der Habsburger —, die Orden, eine große Anzahl — geistliche Ritter-, Damen-,

Gesellschaftsorden —, Pferdeausrüstung, Schwerter, Fahnen u. s. w.

Das Material ist hauptsächlich Deutschland, — im weiteren geographischen Sinne — und der Schweiz entnommen, doch finden sich auch italienische und französische Beispiele; in den Kapiteln, die möglichst kurz gehalten sind, ist stets das Nöthigste gesagt; Druck und Abbildungen sind klar und deutlich, — kurz, das Buch ist sehr zu loben und zur Anschaffung wärmstens zu empfehlen! Auf größere Einzelheiten oder auf eventuell strittige Fragen hier näher einzugehen, verbietet der Raum; als Illustrationsproben seien hier Abbildung Nr. 81, ein Lindenzweig auf Dreiberg von einem Glasgemälde im Münster zu Freiburg im Breisgau, Nr. 180, Thürbekrönung im Rathhause zu Aarau von 1520, und Nr. 206, Kanne mit dem Baseler Wappen wiedergegeben.





Neupasing-München,
Sylvester 1900.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.



Die Kirchenbücher der Neumark, der Kreise Oststernberg, Weststernberg, Züllichau-Schwiebus und Krossen. Bearbeitet von Professor Dr. Paul Schwartz. Heft IX der Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Landsberg a. d. W. 1900.

Mit dem vorliegenden Hefte beginnen die Veröffentlichungen des Kirchenbuchmaterials in der Provinz Brandenburg, soweit sie nicht schon vor Jahren in der Niederlausitz vom dortigen Vereine für Anthropologie in dessen Zeitschrift herausgegeben worden sind. Der bekannte Verfasser hat zunächst in dankenswerther Weise auf einige Mängel des vom Gesammtverein der Geschichtsvereine zusammengestellten Fragebogens aufmerksam gemacht und sodann eine geschichtliche Entwicklung der Pfarreien und des Kirchenbuchwesens in der Provinz Brandenburg gegeben, namentlich auf die gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen hingewiesen, die leider in den wenigsten Fällen beachtet worden sind. Die eigentliche Abhandlung zerfällt in drei Theile, indem zuerst die Superintendenturen mit ihren Kirchspielen aufgeführt werden, um ein Gesammtbild über den behandelten Bezirk herzustellen. Der zweite Theil umfaßt die sämmtlichen Gemeindeeinheiten des Gebietes in alphabetischer Ordnung und ist gleichzeitig ein vollständiges Gemeindelexikon; der dritte Theil endlich bringt ein chronologisches und sachliches Register und damit einen kurzen Ueberblick über das, was der zweite Theil für die geschichtliche Forschung Wichtiges bringt. Die ganze Arbeit kann als Muster und Vorbild für die weiteren Bearbeitungen, die hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten lassen, dienen und verdient den Dank der Kirchenbuchforscher.

Krieg.

Bei Messrs. Bell, Yorkstreet, Coventgarden, London W.C. sind in der Weihnachtsliste illustrirter Bücher 1900—1901 angegeben:

1. German Bookplates (Exlibris) von K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg (wird im März erscheinen); ca. 250 Illustrationen; erscheint gleichzeitig deutsch bei Julius Hoffmann, Stuttgart.

2. The Bayeux Tapestry, 79 Abbildungen; herausgegeben von Frank Rede Fowke (10 sh. 6 p.)."

Dr. M. Mayr, Das Fischereibuch Kaiser Maximilians I. Innsbruck, Wagner, 1901. (40 Kronen).

Das Buch, im Original 1504 entstanden, enthält neben dem Texte, der Beschreibung der landesfürstlichen Fischwässer und Seen in Tyrol und Görz, 10 Abbildungen von der Hand erster Künstler der Maximilianischen Zeit in farbenprächtigen getreuen Reproduktionen. Die Bilder stellen Landschaften mit Fischpartien dar, an denen sich gen. Kaiser betheiligte. Für die Heraldiker interessant sind zwei in der Mitte befindliche schöne Wappenblätter, die die drei Schilde Reich, Oesterreich und Tyrol, bezw. Reich, Oesterreich und Görz auf üppigem Gezweig mit Granatäpfeln bezw. goldenen Aepfeln unten mit dem goldenen Vließorden, alles in Gold und Farben, zeigen.

K. E. G. z. L. W.

Noch einmal der Stammbaum der Häuser Lippe, Schaumburg-Lippe, Lippe-Biesterfeld und Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld von Dr. Georg Schmidt (cfr. die Kritik in Nr. 12 des „Herold" vom Jahrgang 1900).

Auf der Stammtafel habe ich folgende Ergänzungen, Verbesserungen und Korrekturen von Druckfehlern hinzuzufügen:

1. Der Gemahl der Ursula zur Lippe: Johann Ludwig von Nassau gehörte der Linie Hadamar an (im Stammbaum steht: Nassau-Hannover).
2. Graf Albrecht Wolfgang zu Schaumburg-Lippe vermählte sich mit Margareta Gertrud von Oynhausen am 30. Oktober 1721 (im Stammbaum steht: 30. September). Sie war Reichsgräfin seit 10. Oktober 1721 (fehlt im Stammbaum).
3. Die Gemahlin des Grafen Erich zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld heißt Marie Luise Schröder (im Stammbaum steht: Sophie Charlotte). Sie ist geboren am 28. November 1854 (im Stammbaum steht: 9. Dezember 1853). Sie ist Freifrau von Saalberg durch Sachsen-Meiningische Erhebung vom 1. Februar 1877 (fehlt im Stammbaum).
4. Die Gemahlin des Grafen Kurt Reinicke zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld: Georgine Acton stammt aus dem Hause der Baronets Acton (im Stammbaum steht: Barone).
5. Bei der Gemahlin des Grafen Friedrich Ernst zur Lippe-Alverdissen, geborenen v. Friesenhausen ist der Vorname Sophie zu streichen.
6. Bei der Gemahlin des Grafen Christoph Ludwig zur Lippe, geborenen Fontanier, ist der Zusatz (de la Bastide) zu streichen, weil er ihr nachgewiesenermaßen nicht zukam. Sie starb am 30. Juli 1728 (30. Juli fehlt im Stammbaum).
7. Die Gemahlin des Grafen Friedrich Wilhelm zur Lippe-Biesterfeld: Johanna Elisabeth von Meinertshagen war Reichsgräfin seit 27. Dezember 1769 (im Stammbaum steht: Reichsfreiin, was sie nie gewesen ist).
8. Dem Grafen Friedrich Wilhelm zur Lippe-Biesterfeld ist während des Druckes von der Gräfin Gisela von Isenburg-Büdingen ein Sohn geboren 24. September 1900 (fehlt im Stammbaum).
9. Die Gemahlin des Grafen Wilhelm Albert Ernst zur Lippe: Wilhelmine Gottliebe von Crotha war Reichsgräfin seit 4. November 1772 (fehlt im Stammbaum).
10. Elisabeth Christine Kellner Reichsgräfin von Falkenflucht war Reichsgräfin seit 27. Juni 1792 (das Datum fehlt im Stammbaum).
11. Bernhardine von Sobbe war Reichsfreiin seit 8. April 1806 (das Datum fehlt im Stammbaum).
12. Karoline Amalie Elise Emminghaus ist Freiin durch Sachsen-Weimarsche Erhebung vom 1. Oktober 1851 (fehlt im Stammbaum). Dr. Gg. S.

Vermischtes.

Am 24. Januar 1901 fand in Stuttgart am Hoftheater eine Aufführung der „Jungfrau von Orleans" statt, deren Ausstattung von unserem Mitgliede, Herrn Historienmaler G. Adolf Closs in Stuttgart geleitet wurde. Besondere Aufmerksamkeit schenkte man der sonst auch auf ersten Theatern stark vernachlässigten Heraldik. Wir begrüßen das Vorgehen der Hoftheaterleitung wärmstens und beglückwünschen diese wie Herrn Closs zu dieser erfreulichen Neuerung.

K. E. G. z. L. W.

Familienbesitz. Das Haus Nr. 108 an der Nordseite des Niedermarktes in Löwenberg befindet sich jetzt 100 Jahre im Besitz einer Familie. Im Jahre 1799 kaufte dasselbe der Tuchmacher-Meister Joh. Gottl. Beyer, gestorben 1822. Die nachmaligen Besitzer des Hauses waren: Tuchmacher-Meister C. Ehrenf. Beyer, gestorben 1852; Züchnermeister C. Heinr. Beyer, gestorben 1869, und Kaufmann C. J. Osw. Beyer, gestorben 1887. Jetzt ist es im Besitze des Buchbindermeisters P. G. Bruno Beyer. Die Familie Beyer ist eine alte angesessene Löwenberger Familie und kommt in der Chronik der Stadt schon im Jahre 1317 vor. Ein Bruder des genannten Joh. Gottl. Beyer, der Tuchmacher-Meister Friedrich Beyer, Besitzer des jetzigen Tischlermeister Tappert'schen Hauses auf der Kirchstraße, ist der Stifter der der evangelischen Kirche gehörenden „Friedrich Beyer'schen Stiftung". Er war kinderlos und bestimmte in seinem Testament, daß nach seinem Tode sein Vermögen nach Abzug von Legaten u. s. w. der evangelischen Kirche zufalle. Dieselbe erhielt in baar 8889 Thaler, zwei am Popalberge gelegene Ackerstücke und das Haus auf der Kirchstraße; letzteres wurde von einem Bruder des Verstorbenen zurückgekauft.

Mitgetheilt von Chefredakteur O. Tippel in Schweidnitz.

In dem Artikel „Wappenskulpturen in der Dominikanerkirche zu Regensburg" S. 202 des Jahrganges 1900 ist bei der Zutheilung der Wappen eine Verwechselung untergelaufen:

Die v. Hetzelsdorf (nicht Hetzendorf) führten den gespaltenen und mit Spitzen getheilten Schild. Der Stammsitz dieses Geschlechtes ist Hetzelsdorf im Amtsgerichte Ebermannstadt, Oberfranken.

Die von Weitingen (nicht Weiling) führten den getheilten Schild, darin oben ein Arm. Der Stammsitz der v. W. ist der Ort dieses Namens im württembergischen Schwarzwaldkreis.

Seyler.

Unser Mitglied, Herr L. M. Rheude hat wieder eine heraldisch ausgestattete schöne Ansichtspostkarte gezeichnet, die ebenso gut wie originell ist und daher hier erwähnt sei. Sie zeigt unter vier Wappenschilden Goliath und David vom Goliathhaus in Regensburg, wie diese Gruppe nun zum sechsten Male am genannten alten Hause als Fresko gemalt wurde. Das erste Bild hat Melchior Bocksberger in den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts gemalt; 1683 wurde es von einem unbekannt gebliebenen Maler aufgefrischt und ca. 1840, 1870 und 1884 fanden weitere Restaurirungen durch die Maler Kranzberger, Weinmaier und Dendl statt; im vorigen Jahre, 1900, wurde nun das Fresko durch Kunstmaler Rinner auf Staatskosten und unter möglichster Anlehnung an die erste Bocksbergersche Darstellung recht wirkungsvoll neu gemalt und so ein altes Regensburger Wahrzeichen pietätvoll erneuert.

Das Gemälde bedeckt die ganze Vorderfläche des gothischen Hauses vom ersten bis vierten Stockwerk; die Lanzenhöhe beträgt allein 12 Meter. Die Wappen beziehen sich auf Erbauer und Besitzer dieses althistorischen gothischen Profanbaus. Das Rathsgeschlecht der Tundorfer gilt als Erbauer, die Zandt, ebenfalls eine Regensburger Rathsherrnfamilie, bauten das Haus in der jetzigen Form um. Das erste Freskogemälde wurde gemalt, als das Haus einem

Nürnberger Tucher gehörte; der vierte Schild zeigt die Regensburger Schlüssel.

Die sehr sauber gezeichnete und gemalte Karte giebt das Originalfreskobild getreu wieder, und Herr L. Rheude hat die Freude, daß genannte Karte in Regensburg mit Recht sehr gefällt und dort stark gekauft wird. Die Druckausführung von Wolfrum u. Hauptmann in Nürnberg ist nur zu loben; Verlag von Johann König, Buchhandlung, Regensburg, Rathhausplatz. (Preis 10 Pf.)

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Auf die Gefahr hin, etwas bereits Bekanntes noch einmal zu erwähnen, möchte ich darauf aufmerksam machen, daß bereits Ende des 17. Jahrhunderts der erste Versuch zu einem „Wappenbilderlexikon" gemacht wurde, wie wir ein solches dem Grafen Renesse bereits verdanken, wie es der verstorbene Freiherr von Linstow angelegt hatte und wie es der „Herold", bezw. Herr Geheimer Rath Seyler dereinst herausgeben wird. Im „Neuen und alten Kalender" von 1696, von Marcus Freund, Nürnberg, bei Joh. Andr. Endters seel. Söhne, kommt nach dem Kalendarium folgende achtseitige eng und klein in je zwei Kolumnen gedruckte Abhandlung: „Procerum mundi index insignium", das ist: Eine Anzeige und Aufflösung aller inn- und ausländischen Potentaten, Herrschafften und Stände Wapen, deren die Calenderschreiber | Prognosticanten und Post-Reuter verblümbter Wörter und Namen | in Beschreibung der grossen Jahrbücher sich bedienen. Aus vielen Stammbüchern | Historien und Weltbeschreibungen und sonderlich aus den dreyen Theilen des illuminirten großen Atlantis, auch etliches aus ꝛc. Herrn Schwergens im 1642. Jahr ausgegangenen Prognostico, einem also genannten Postilion genommen | und in diese Ordnung gebracht...... Durch S. G. K. N. F."

Die nun folgende Liste enthält ca. 500 kurze Wappenbeschreibungen, die unter den bestimmten Stich- und Hauptworten zusammengefaßt sind, z. B.: Baum: Grüner Baum im gelben Feld, Lindau; Kleeblatt: 14 blaue in rothem Feld, Kassel; Nesselblätter: weiße in rothem Feld, Schaumburg, Dennemarck, Holstein; Schlüssel: im rothen Feld Worms ꝛc. Die Farbenbezeichnung stimmt keineswegs immer; meist aber die Angabe des Schildbilds.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Am schwarzen Brett.

Jüngst „schmückte" sich ein dem Schreiber dieser Zeilen zugegangener Brief mit einer reichlich bunten Siegelmarke, die folgende Inschrift trug: „Sammle (Imperativ!) Wappen zur Hebung des Kunst-Sinnes, A. Wellers Verlag, Kahla i. Thür."

Abgesehen davon, daß es sehr zweifelhaft erscheint, ob man durch Sammeln von oft recht mäßig gezeichneten Wappen bereits den Kunstsinn hebt, sind diese undeutlich gedruckten, farbig unschönen, nur der Reklame dienenden Marken jedenfalls keineswegs geeignet, „den Kunstsinn zu heben", zumal sie in dem im Mittelfeld befindlichen Wappen auch noch einen heraldischen Fehler aufweisen: Auf dem geradeaus sehenden Stechhelm befindet sich als Helmzier ein Delphin (oder Weller?) nach seitwärts gewendet, — was nicht nur heraldisch falsch ist, sondern auch höchst komisch aussieht.

Anfragen.

1.

1. Am 18. April 1724 wurde der kgl. dänische Hauptmann Kapitän von Fock, zu Eckernförde (Schleswig-Holstein) beerdigt. Wo ist Näheres über dessen Familie und Wappen zu finden? wer war seine Gemahlin?
2. In Rendsburg (Schleswig-Holstein) lebte vor 1724 ein Generalsuperintendent Dr. Christian von Stöcken. Wie hieß seine ihn überlebende Ehefrau?

Um freundliche Auskunft bittet

Rastenberg (Thür.). v. Aspern.

2.

1. In der Kirche zu Ankum befindet sich ein Grabstein von Gebhard Hinrich Moltcke † 1650 Jan. 3 im 32. Lebensjahre. In den Ecken die vier Ahnenwappen 1. Moltcke, 2. Ramin, 3. Perstein, 4. Podelidtz. Erbeten werden Nachrichten über die Eltern und Großeltern.
2. Gustav Bernhard v. Moltcke, Drost zu Fürstenau, kaufte im hohen Alter 1682 das Gut Wulften bei Osnabrück und vererbte es auf seinen Sohn Ludwig Philipp, kaiserl. Feldzeugmeister und Hofkriegsrath, 1754 Feldmarschall. Wer waren die Eltern des Gustav Bernhard?
3. An einem Wandschranke der Wahlburg sind folgende Wappen in einer Reihe angebracht:
   a) Schild: Zickzackbalken, Kleinod: Flug.
   b) Schild: 3 Balken, Kleinod: mit 3 Balken belegter Flug.
   c) gespalten und zweimal getheilt, Kleinod: Schwan zwischen Flug.
   d) Schild: Ring, Kleinod: wachsender Hund mit Halsband zwischen Flug.

   Welchen Familien gehören die Wappen an? *)

Berge (Hannover). Dr. Nieberg.

3.

An der Prieche der Kirche zu Lochtum bei Vienenburg (Harz) befinden sich aus der Zeit 1620—1700 folgende sechs Wappen: 1. v. König, 2. v. König, 3. v. König, 4. v. Rauschenplatt, 5. v. Stöckheim, 6. v. Oeynhausen. Nr. 5 könnte vielleicht auch v. Lenthe sein. Zu Nr. 6 bemerke ich, daß die Leiter nicht schräg, sondern senkrecht steht. Da Lochtum niemals im Besitz von 4—6, wohl aber seit ca. 1598 im Besitz derer v. König war, so müssen 4—6 Ehewappen zu 1—3 sein.

Wer kann nähere Auskunft über die drei Ehepaare geben?

Potsdam, gr. Weinmeisterstr. Frhr. v. König

4.

Welches sind die Vorfahren des Kurfürstl. hannöverschen Amtmannes Georg Friedrich von Döhren, der in den Jahren 1735 (und wohl noch vorher) bis 1740 als Amtmann von Isenhagen genannt wird?

Welches sind die Vorfahren des am 4. Juli 1712 zu Uetersen im Alter von 82 Jahren verstorbenen Johann von Döhren, Hofbesitzer im Rosengarten zu Uetersen (Holstein)?

Hannover, Bohnenstr. 7, part.

Henry von Döhren, stud. iur.

---

*) c) wohl Westerholt. d) Altenbockum. Anm. d. Red.

5.

1. **Gesucht werden die acht, bzw. sechszehn Ahnen, des Wilhelm von Lindemann, Herrn auf Kirkota, Parmel, Sottküll (Estland), Assessor zu Reval um 1650; seine Eltern waren: Gerhard v. Lindemann zu Holmdorf, und Sophia v. Paistel, seine Großeltern: Heinrich v. Lindemann, gebürtig aus dem Stifte Magdeburg, vermählt mit einer Freïn von Plesse. —**
2. **Die acht, bzw. sechszehn Ahnen der Anna Dorothea v. Rolshausen, vermählten Wilhelm v. Lindemann, Tochter des Wilhelm Moritz v. Rolshausen, Kommandanten von Windau, und der Catharina v. Haudring, und Großtochter des Heinrich v. Rolshausen auf Ram und Erichshausen.**

St. Petersburg, Michaels Platz 15.

Eric Frhr. v. Ceumern-Lindenstjerna.

6.

Die vier in allen Adelslexikon angeführten Brüder von Altrock wurden fast gleichzeichtig in den Adelstand erhoben. Nach den Todtenscheinen sind diese Brüder geboren:

1. **Johann August v. A. etwa Februar 1700,**
2. **George v. A. 1706,**
3. **Daniel v. A. 5. November 1714,**
4. **Joachim v. A. 1715.**

Es handelt sich darum, die Eltern und Voreltern der vier Brüder festzustellen.

Eine Reihe von gedruckten Quellen behandeln dieses **Thema:**

a) **Gustav v. Lehsten** nennt die vier Brüder in seinem Buch über den Adel Mecklenburgs „Söhne eines Freibauern", was der Familienüberlieferung entspricht.

b) Zander, Stoff zur Landeskunde von Mecklenburg-Strelitz. 1889. Neustrelitz. bezeichnet den Vater der vier Brüder als unbemittelten Arbeitsmann in **Blankensee** im Amte Neustrelitz „Oldrock" und verlegt die Geburt von 1. Johann auf 1698.

c) Giesebrecht, der Fürstenhof in Mirow 1708—1761, nennt 1. Johann „Altrock, eines Bauern Sohn aus dem Amte Nemerow".

d) A. Bredow, Erzählungen aus der Mecklenburgischen Geschichte. 1890. Neustrelitz. bezeichnet 1. Johann als Sohn des unbemittelten Arbeitsmannes Friedrich Oltrock zu Blankensee im Amte Strelitz und verlegt seine Geburt auf 1698.

Auf Grund der obigen Angaben habe ich mich an die in Frage kommenden Pfarrämter in Mecklenburg.-Strelitz zu Wantzka, Prillwitz und Ballwitz gewendet. Sie erklärten übereinstimmend, daß in den in Frage stehenden Jahren die Namen Oltrock, Oldrock und Altrock trotz sorgfältigen und wiederholten Suchens nicht in den Kirchenbüchern gefunden werden konnten.

Ist die Familie v. Altrock jemals polnisch gewesen, wie **eine Ueberlieferung unverbürgt behauptet, und in dem polnischen Adelslexikon von Okolski erwähnt** und evtl. wie??

Karlsruhe i. B., Leopoldstr. 2a.

von Altrock, Hauptm. i. Generalstabe 14. Armeekorps.

7.

1. **Giebt es oder gab es in Deutschland eine Familie Boltho von Hohenbach? Sie gehört zum livländischen immatrikulirten Adel, wurde 1780 in denselben aufgenommen. Nach Klingspor ist sie Uradel. Nach Anderen stamme sie ab von dem rigischen Kaufhändler Hans Bolthe, der von König Gustav Adolph mit dem Gute Lodenhof in Livland beschenkt wurde und den Namen Boltho v. Hohenbach erhielt.** Wohl nicht ohne Grund gerade diesen Zunamen; denn nach den Chronisten Renner, Russow, Arnd u. A. regierte ein Boltho (Bodo, Balthasar von Hohenbach [Hogenbach], Meister des Deutschen Ordens, über die livländischen Ordenslande; nach anderen Chronisten heißt er kurz Halt, Holt, Hold, Holte.

2. Holte. Sollte hier nicht ein Zusammenhang existiren zwischen jenem Ordensmeist r und dem rheinischen Dynastengeschlecht oder westphälischen Dynasten- später Rittergeschlecht von Holte?

Das Wappen der Familie Boltho von Hohenbach stellt dar: 3 silberne nach rechts gerichtete Pfeile (nicht Bolzen) auf schwarzem Felde; zwischen dem schwarzem Adlerflüge ein Pfeil. Helmdecken silbern und schwarz.

8.

Gesucht werden Nachrichten jeder Art über das Geschlecht der Reichsfreiherrn von Tiepolt (Schlesien, Polen, Rußland).

(In Rußland anerkannt, resp. bestätigt 1900.)

St. Petersburg. C. v. Hesse.

9.

Für meine Sammlung deutscher Familiengeschichten tausche ich das in noch wenigen Exemplaren vorhandene Urkundenbuch der Familie von Zwehl (Prachtausgabe mit vielen Textbildern und Kunstbeilagen Mk. 14 geheftet, ohne die Kunstbeilagen Mk. 8,50) gegen gleichwerthige Familiengeschichten, besonders gegen solche, die nicht im Buchhandel erschienen sind.

Bremen, Mathildenstr. 8. Hauptmann von Zwehl.

10.

Um Angaben über Adel, Standeserhebung und Wappen folgender theils osnabrücker theils dahin verschwägerter Familien wird gebeten: Alemann, Brandenburg zu Uphausen, Bruining, Consbruch, Corfey, Derenthal, Duicker, Dürfeld, Fürstenberg, Grave, Gronefeld, Gülich, Halle, Hausbrandt, Helver, von der Hoya, Klitzi gen. Schnur, Klövekorn, Leden, Lengerke, Lenz gen. v. Höften, Lenthe, Meckenheim, Mengerssen, Metting, Morrien, Münzbruch, Ostman, Pestel, Reymers, Romond, Schedelich, Schelver, Schepeler, Schilgen, Schmidman, Schobern, Sommer, Schröder v. Sternfeld, Steiniger von Schönkirchen, Tietz gen. Schäfer, Voigts, Drintz, Walrave de Musch, Wilmansdorf, Windsheim, von der Wyck.

Berge (Hannover). Dr. Nieberg.

11.

Familie von der Hellen.

1. Der Bremer Rathsherr Dietrich von der Hellen (geb. 24. Okt. 1644, gest. 22. Juni 1709) war ein Sohn des Wilhelm van der Hellen oder Terhellen (gest. 1666) und hatte nachweislich zwei Söhne: Wilhelm und Heinrich, von denen ersterer Aeltermann zu Bremen und letzterer preußischer Rath war. Hatte Wilhelm Terhellen außer Dietrich noch andere Söhne, deren einer vielleicht den Namen Johann, George oder Christoph trug?
2. Die ursprünglich flandrische Familie van der Hellen oder Terhellen, die später in Preußen (Hannover) ansässig war, ist nach den Angaben im genealogischen

Taschenbuch der adeligen Häuser lutherischer Konfession. Ist vielleicht eine Nebenlinie des Geschlechts bekannt, die katholischer Konfessiion ist? Ist ein Zweig des Geschlechts nach Frankreich ausgewandert und hat dort den Namen geändert oder kann eine solche Namensveränderung in dem französischen Theile von Flandern stattgefunden haben?

3. Welche Besitzungen hatten die Vertreter des Geschlechts von der Hellen in den Niederlanden und ist etwas davon bekannt, daß denselben durch die Spanier mehrere Güter entrissen wurden und infolgedessen die Auswanderung des Geschlechtes nach Deutschland stattfand?
4. Das Wappen der von der Hellen wird in verschiedenen heraldischen Werken anders angegeben, als wie es an dem Fenster an der Nordseite der großen Rathhaushalle zu Bremen (vom Jahre 1735) zu sehen ist. Welches ist das ursprüngliche?
5. Sind Mitte oder Ende des XVII. Jahrhunderts Glieder der Familie von der Hellen nach Schweden oder Esthland gegangen? Wenn dieses nachweisbar ist, wie hießen dieselben?

Riga-Hagensberg. Harald von Denffer.

12.

Gesucht:

1. acht Ahnen der Elisabeth Auguste Gräfin von Efferen zu Niersdonk, vermählt um 1790 mit Anton Joseph Freiherrn von und zu Olne. Nachkommen des Wilhelm Ludwig: Graf v. Efferen zu Kaldenbroich, 1679 vermählt 1. mit einer geborenen v. Bournonville de Valleur, 2. mit einer geborenen von Graß. Vornamen und Daten dieser Frauen.

   Christian Adolf Graf v. Efferen, kurpfälzischer General, Gouverneur zu Jülich, gest. 24. Juli 1735 war vermählt mit der Wittwe des Gottschalk Clausing, Besitzers des Gutes Wedel im Amt Ratzeburg bei Altona. Wie hieß diese Wittwe, waren Kinder aus der zweiten Ehe?

   Wolfgang Wilhelm Freiherr von Efferen zu Zieverich war verheirathet mit Maria Juliana von Gartz oder Görtz 1684 Wittwe. Als ihr Wappen wird ein Adler angegeben Wer waren ihre Eltern?
2. Acht Ahnen der Freifrau von Closter zu Patthorst geborene von Eller. Ihre Tochter Therese Freiin v. Closter, geb. 1786, gest. 1825, heirathete 1803 Karl Christ. Heinrich Wilhelm v. Eberstein.
3. Maximilian v. Gülich, Königlich preußischer Major, soll um 1780 zu Minden in Westphalen gestorben sein und Nachkommen hinterlassen haben. Sein Bruder Karl v. Gülich starb als Schullehrer zu Dün bei Dabringhausen im Reg.-Bez. Düsseldorf. Das Rittergut zu Dün hatte seinem Vater gehört. Näheres über diesen Maximilian, Frau und Kinder erwünscht.
4. Agnes Dorothea Eleonore von Heddesdorff heirathete 1.: 21. Juni 1718 Karl Kaspar Wilhelm von Piesport, gest. 1733, 2.: 15. September 1734 einen Herrn von Durant zu Neuwied, welcher der Religion halber aus Frankreich geflohen sein soll. Vorname und Sterbedatum dieses Herrn von Durant gesucht.
5. Maria Dorothea von Rheden ist 1669 Wittwe Reinhards von Horrich, in Westphalen angesessen, ihre Tochter Elise Ludowika ist mit Friedrich von Brenner verheirathet, sie hatte mehrere Schwestern. Näheres, besonders Daten, erwünscht.

13.

Gesucht wird das Wappen einer bürgerlichen Familie Scheinemann, aus welcher zwei Glieder in der Zeit zwischen 1698 und 1741 Bürgermeisterstellen der Stadt Cöslin in Pommern bekleideten; ein weiteres Glied dieser Familie soll der 1628 in Cöslin geborene, nachmalige Professor David Sch. in Tübingen gewesen sein. Eine im Jahre 1765 erschienene Geschichte der Stadt Cöslin von Haken soll Näheres über die Sch. enthalten. — Für jede Auskunft in gedachtem Sinne wäre ich sehr dankbar und zu jedem Gegendienste bereit.

Regensburg, den 28. Januar 1901.

Lor. M. Rhende, Heroldsmitglied.

Antworten.

In Nr. 11 des „Deutschen Herold" werden unter Nr. 79² der „Anfragen" die Namen der Eltern der Gräfin Louise v. Nassau-Dillenburg gesucht.

Nach Voigtel's „Genealogischen Tabellen" hat es nur drei Gräfinnen mit jenem Vornamen gegeben. Da Louisen's Tochter bereits 1630 geheirathet hat, so kommen zwei, nämlich die am 22. 5. 1623 und die am 28. 12. 1652 Geborenen nicht in Betracht.

Georg Graf v. N.-D., geb. 1. 9. 1562, gest. 9. 8. 1623 hatte aus seiner ersten Ehe mit Anne-Amalie Gräfin von Nassau-Saarbrück u. A. eine Tochter Louise, geb. 4. 6. 1593; nach Voigtel jedoch unvermählt gest. 30. 10. 1614.

Letzteres könnte ein Irrthum und diese Louise die Gesuchte sein.

Betreffend die Anfrage 51 in Nr. 6 des „D. Herold" von 1900.

Nach Vegiano, nobiliaire des Pays bas; rédigé par de Herckenrode. Gand 1865ff., vol. III., p. 1256 ist Ursula Lopez die Tochter des Martin Lopez und der Ursula (alias Maria) de Villanova, die im blauen Schild ein goldenes Hostiengefäß führte. Das Wappen Lopez ist: im blauen Schild ein silberner, von drei kleinen silbernen Thürmchen überragter Thurm mit schwarzem Thor.

Weimar. Dr. A. von den Velden.

Betreffend die Anfrage 77,2 in Nr. 11 des „D. Herold" von 1900.

Glashütt giebt es ein Dorf im Bezirksamt Bogen, ein Kirchdorf Glashütte im Bezirksamt Miesbach, ein Kirchdorf Glashütten mit Schloß im Bezirksamt Bayreuth, Landgemeinde mit 5 Ortschaften und 499 Einwohnern, Post Obernsees mit protestantischer Bevölkerung — außer mehreren Weilern und Einöden dieses Namens.

München, 15. November 1900. v. Haupt.

Beilage: Zwei Tafeln Wappen der Freiherren v. d. Horst.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



XXXII. Berlin, März 1901. Nr. 3.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 19. März,
Dienstag, den 2. April } **Abends 7½ Uhr,**
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Herr Ernst Winterfeld, welcher die Führung der Vereinsmatrikel gütigst übernommen hat, wohnt
Berlin W. 8, Gensdarmenmarkt, Französischer Dom, Eingang Französische Straße.

Alle Veränderungen, betr. Wohnung, Titel u. s. w der Mitglieder, bittet der Vorstand genanntem Herrn gefälligst anzeigen zu wollen.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden ersucht, bei allen Korrespondenzen mit dem Vorstande, bezw. der Redaktion, ihre Nummer im neuesten Mitglieder-Verzeichniß ihrem Namen beifügen zu wollen.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W. Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Bericht
über die 632. Sitzung vom 22. Januar 1901.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende gratulirt den Mitgliedern, welche bei Gelegenheit des Jubiläums der Krone mit Auszeichnungen bedacht worden sind, nämlich:

Se. Exc. Herr Generalleutnant v. Usedom mit dem Stern zum Rothen Adlerorden II. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe;

Herr Graf Hutten-Czapski mit dem Rothen Adlerorden III. Kl.;

Herr Vizekonsul Dr. Goldbach und Herr Professor Hildebrandt mit dem Rothen Adlerorden IV. Kl.;

Herr Professor E. Doepler d. J. mit dem Kronenorden III. Kl. und

Herr Oberleutnant Gritzner mit dem Charakter als Geheimer Kanzleirath.

In Bezug auf die amtliche Veröffentlichung der Königlichen Gnadenakte, welche am Anfange „Verleihungen des erblichen Adels" und am Schlusse „Erhebungen in den Adelstand" nachweist, wurde konstatirt, daß auch mit der letzteren Formel erblicher Adel gemeint ist.

Die in der vorigen Sitzung gestellte Frage wegen der Kadettenkompagnie, welche nach der Besserschen Krönungsgeschichte 1701 an den Krönungsfeierlichkeiten theilnahm, beantwortete der Herr Vorsitzende in folgender Weise: Schöpfer des Kadettenwesens in unserer Armee ist der Große Kurfürst, welcher aus den jüngeren Elementen der französischen Refugiés um das Jahr 1656 Kadettenkompagnieen bildete, worüber in dem Werke von Erman und Reclam (mémoires pour servir à l'histoire des refugiés françois dans les états du Roi) Näheres zu finden ist. Da die Kadetten allmälig in den Offiziersstand der Armee übergingen, litten die Compagnies des Cadets unter dem Mangel des Nachwuchses. Anfänglich waren es vier Kompagnieen, welche verschiedenen Infanterieregimentern zugetheilt waren und auch als selbstständige Kompagnieen mit ins Feld rückten. Um 1701 bestanden nur noch zwei Kompagnieen, die eine in Berlin bei der brandenburgischen Garde zu Fuß, die andere in Königsberg, welche wahrscheinlich der preußischen Garde zu Fuß einverleibt war. Noch im Jahre 1701 wurde aus der Berliner Kompagnie die Kadettenakademie geschaffen, in welcher junge inländische Edelleute für die Offizierslaufbahn vorgebildet werden sollten. Gleichzeitig wurde die Kolberger Ritterakademie in eine Kadettenkompagnie umgeschaffen und unter dem besonderen Schutze des Fürsten Leopold von Dessau die vierte Kompagnie in Magdeburg gebildet. Aus einem Berichte, welchen der Führer dieser Kompagnie, Hauptmann v. Bosse, im Jahre 1710 erstattete, geht hervor, daß außer Mathematik und Geographie auch Historie und Genealogie auf diesen Anstalten gelehrt wurde; v. Bosse schlägt vor, für die Kadetten Zeitungen zu halten, welche er etwa in folgender Weise zum Unterrichten benutzen würde. Wenn die Kadetten lesen: Der dänische Gesandte ist in Audienz empfangen worden, so würde er mit ihnen die Geschichte Dänemarks durchgehen und damit die Genealogie verbinden, indem er fragen könne, wie der jetzige König heiße, wer sein Vater, sein Großvater gewesen sei. — Sodann bemerkte Se. Excellenz, es sei öfters von „Bayreuth-Kürassieren" die Rede; solche habe es aber nicht gegeben, sondern Bayreuth-Dragoner, die seit 1806 „Dragoner der Königin" hießen; 1819 wurde das Regiment in Kürassiere umgewandelt; in neuerer Zeit trägt es wieder den Namen „Königin".

Weiter legte Se. Excellenz vor:

1. die vom Herrn Professor Hildebrandt gezeichneten Wappen der Ritter des Schwarzen Adlerordens. Unter diesen befindet sich auch der mit Grenadiermütze bedeckte Schild (darin Fahne) des 1. Garde-Regiments zu Fuß, als Inhaber des Schwarzen Adlerordens;

2. Nr. 5 des Militärwochenblattes vom 16. Januar 1901, welche die von ihm verfaßte Abhandlung „Die militärische Feier am Krönungstage 1701 in Königsberg" enthält.

Auf die Frage wegen der Tauschvereine und der korrespondirenden Mitglieder wurde von Herrn Professor Hildebrandt befriedigende Auskunft gegeben.

Herr Generalmajor Freiherr von Ledebur, von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen begrüßt, wiederholte mündlich seinen Dank für die Wahl zum Ehrenmitglied.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier verlas eine Briefkastennotiz des Lokalanzeigers, welche in zutreffender Weise darauf hinweist, daß nicht alle Familien, welche die Partikel „von" führen, adelig sind.

Derselbe Herr legte vor:

1. den vom Verein für die Geschichte Berlins veranstalteten und mit modernem Geschmacke ausgestatteten Neudruck der Besserschen Krönungsgeschichte;

2. die neue Ausgabe des Wandkalenders des württembergischen adeligen St. Georgen-Vereins für 1801, gezeichnet von dem Maler Cloß in Stuttgart. Nur das Kalendarium ist erneuert. Eine genaue Nachbildung desselben ist der niederländische Adelskalender voor het Jaar 1901, welcher in der Mitte das Alliancewappen Mecklenburg-Niederlande zeigt. Er stellt hierbei die Frage, ob der Herausgeber (van Epen) im Rechte ist, wenn er in diesem Alliancewappen Mecklenburg voranstellt. Von verschiedenen Seiten wurde diese Frage verneint; nach Heroldsrecht hätte das Wappen der Königin der Niederlande voranstehen müssen. Herr General Freiherr von Ledebur verwies auf den analogen Gebrauch des Mittelalters: bei Alliancen zwischen Angehörigen des hohen und des niederen Adels steht das Wappen des Hochadeligen in der Regel vorn, auch wenn es das Wappen der Frau ist.

Antiquar Jacques Rosenthal in München hatte eingesandt einen bisher unbekannten großen Holzschnitt aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts mit dem Wappen eines Bischofs von Hildesheim, geborenen Herzogs von Sachsen. Um die angegebene Zeit bekleideten diese Würde: Erich Herzog von Sachsen-Lauenburg, der 1502 zum Bischof erwählt wurde, aber schon 1504 mit päpstlicher Genehmigung das Bisthum an seinen Bruder Johann abtrat, der 1527 resignirte und 1547 zu Lübeck starb. Für diesen Letzteren dürfte der Holzschnitt hergestellt worden sein. Die Farben des bischöflichen Wappens (von Gold und Roth gespalten) sind von alter Hand eingemalt. Sonst könnte das Wappen auch auf Bischof Ernst von Halberstadt, geb. Herzog von Sachsen, der von 1480—1513 regierte, bezogen werden, da dieses Bisthum einen von Silber

und Roth gespaltenen Schild führte. Der fast 35 cm hohe Holzschnitt wird als Bibliothekszeichen angesprochen; er wurde aber wahrscheinlich zu verschiedenen Zwecken benutzt. So pflegte man, wenn Fürsten und andere hohe Herren auf Reisen waren, solche Holzschnitte an den Herbergen anzuschlagen, so wie noch früher die Schilde der fahrenden Ritter über den Thüren ihrer Herbergen aufgehängt wurden.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz legte sein Stammbuch, welches neue Eintragungen der Herren v. Doerr und Krahl enthält, zur Ansicht vor und hält sodann einen Vortrag über Literaturkunde der Genealogie. Das älteste bibliographische und kritische Werk auf diesem Gebiete ist von Jacob Friedrich Reimann um 1720 zu Quedlinburg edirt. Ihm folgte der Encyklopädist Johann Hübner mit seiner Bibliotheca genealogica oder Verzeichniß aller genealogischen Bücher (Hamburg 1729). Gerhard Ernst von Franckenau gab 1724 eine Bibliotheca hispanica heraus. Sodann besprach er die bibliographischen Hülfsmittel Frankreichs und Englands. Das Werk von George Gatfield (guide to printed books and manuscripts relating to english and foreign heraldry and genealogy etc. London 1892) ist auch in dem auf Deutschland bezüglichen Theile für uns wichtig, weil hier Manuskripte des Britischen Museums aufgeführt sind, z. B. ein Wappenbuch deutscher Fürsten und Familien, bearbeitet von Hans Burggraf (Amtstitel), Herold des Markgrafen Friedrich II. von Brandenburg. Es würde sich lohnen, dieses Wappenbuch für die Vereinsbibliothek kopiren zu lassen. Auch zahlreiche deutsche Stammbücher befinden sich im Britischen Museum. — Die mit großem Fleiß bearbeitete Literaturkunde des Professors Bernd berücksichtigt die genealogische Literatur nur insoweit, als sie auch für die Heraldik von Bedeutung ist. Eine auf der Höhe der Zeit stehende genealogische Bibliographie, in welcher auch die sehr umfangreiche Journal- und Gesammtwerksliteratur zu berücksichtigen wäre, bleibt ein offener Wunsch, den vielleicht das neue Jahrhundert erfüllen wird.

Herr Geh. Rath Gritzner theilte mit, daß er eine Veröffentlichung über die signa distinctoria der Bischöfe, das ist der Kreuze, die von diesen getragen werden, beabsichtige und erbittet für sein Unternehmen die Unterstützung des Vereins.

Herr Oberstleutnant v. Oppel übergiebt als Geschenke des Geh. Hofraths Herrlich zwei interessante niederländische Kupferwerke, welche die Feierlichkeiten bei dem Einzuge der Königin Maria de Medicis in Holland 1639, und dem des Königs Wilhelm III. von England, Prinzen von Oranien (Haag 1691) in Wort und Bild darstellen.

Herr Prof. Ad. M. Hildebrandt theilt eine Abhandlung des Dr. J. H. F. Kohlbrügge-Utrecht mit, in welcher den herrschenden pessimistischen Anschauungen über das Aussterben der Stadtgeschlechter entgegengetreten wird. A. Ammon hat die Behauptung aufgestellt, daß die Bewohner der Städte sich nicht weiter als bis in die zweite oder dritte Generation fortpflanzen, weshalb die Städte eines beständigen Zuzuges vom Lande bedürfen. Der Verfasser dagegen weist u. A. auf die Fruchtbarkeit und Lebenszähigkeit hin, die sich bei den doch allermeist in den Städten wohnenden Nachkommen der französischen Refugiés zeige. Auch Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz ist der Ansicht, daß nicht alle Städte die hereinziehenden Geschlechter tödten, daß aber einigen Städten diese Eigenschaft mit Sicherheit nachgewiesen sei.

Weiter legte Herr Professor Hildebrandt vor:

1. eine Sammlung heraldischer Postkarten, die bei Gelegenheit des Krönungsjubiläums erschienen sind;
2. die von den Hofjuwelieren Godet & Sohn hier aus gleichem Anlasse hergestellten Denkmünzen;
3. die Photographie eines von H. Schimpke gemalten Pokals mit Ehewappen;
4. die von Herrn Dr. Nieberg in Berge eingesandte Photographie eines Moltkeschen Grabsteines mit den Ahnenwappen Moltke, Ramin, Perstin, Podelitz;
5. Bücherzeichen des Herrn Otto Haak, gezeichnet von Lor. Rheude.

Die Verlagsbuchhandlung von Wilh. Ernst & Sohn, Wilhelmstr. 90, hat die Schrift von Bodo Ebhardt, „Die Grundlagen der Erhaltung und Wiederherstellung deutscher Burgen", eingesandt. Für Vereine und Mitglieder ist der Preis auf 1,60 Mark normirt.

Seyler.

Bericht
über die 633. Sitzung vom 5. Februar 1901.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurde als Mitglied vorgeschlagen:

Herr Hans Graf v. Blumenthal, Oberleutnant im Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, Adjutant der 4. Garde-Infanterie-Brigade, Berlin SW. Friesenstraße 14.

Der Herr Vorsitzende verlas die Dankschreiben, welche in Folge der Versendung einer Extraausgabe der Festnummer der Monatsschrift eingegangen sind, an ihrer Spitze das Schreiben des Herrn Kabinetschefs v. Lucanus, welches die Danksagung Seiner Majestät des Kaisers und Königs enthält.

Herr Oberst Neumann schenkte für die Sammlungen des Vereins den Siegelstempel eines Kirchenfürsten aus dem Hause Hohenzollern. Es kann in Frage kommen: Johann Karl Graf zu Hohenzollern-Hechingen, der 1782 Abt von Oliva und Pelplin, 1785 Bischof von Kulm und 1795 Bischof von Ermland wurde und am 11. August 1803 zu Oliva gestorben ist. Nach dem Tode des Bischofs Johann Karl regierte der Weihbischof v. Hatten bis 1818, worauf dann Joseph Wilhelm Friedrich Fürst zu Hohenzollern-Hechingen, Abt von Oliva seit 1803, als Bischof von Ermland

eingeführt wurde. Dieser starb am 26. September 1836. Das Siegel zeigt das von dem Prälatenhut überragte fürstliche Wappen, zwischen die Helme ist die bischöfliche Mitra gestellt, hinter dem Schilde stecken der Krummstab und ein Schwert, das Attribut der Bischöfe und Aebte, welche die reichsfürstliche oder doch reichsständische Würde bekleideten. Die Bischöfe von Ermland nannten sich ehedem Fürsten des heil. römischen Reichs; sie waren dem Papste unmittelbar unterworfen und trugen durch päpstliche Bewilligung seit 1742 das Pallium, das Abzeichen der Erzbischöfe.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz übergab 1. den Personalstand des Deutschen Ritterordens für das Jahr 1900, 2. einen Zeitungsausschnitt „Zum englischen Thronwechsel“ mit einer Stammtafel des Coburg'schen Hauses, eingesandt von dem Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg in Neu-Pasing.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier zeigte eine von Herrn Professor Ad. M. Hildebrandt gezeichnete Tischkarte „Feier des Geburtstags des Großen Kurfürsten am Februar des Jubeljahres 1901“ (Schild mit dem Preußischen Adler und Wappen der Städte Königsberg und Berlin).

Herr v. Trebra bemerkte, daß die für ausgestorben gehaltene Familie v. Dachröden noch nicht ganz erloschen sei. Karl Georg August v. Dachröden, Leutnant im Regiment Puttkamer, geb. 18. Juni 1781 zu Westpreußen, war in erster kinderloser Ehe mit Johanna Sophie Amalie, verwittweten v. Rochow, geb. v. Welchhausen, vermählt. Nach deren Tod (1847) heirathete er 1848 die Hausbesitzerin Johanna Karoline Meißner zu Branderode, Tochter des Wirthschaftsbesitzers und Gardegrenadiers Johann Gottfried Meißner. Bald nach der Vermählung gab v. Dachröden die protokollarische Erklärung ab, daß er der Vater der von seiner zweiten Frau vor der Ehe geborenen Kinder (zwei Söhne und eine Tochter) sei, und verlangte, daß diese legitimirt und auf seinen Namen eingetragen würden. Das Kirchenbuch wurde demgemäß berichtigt, und das Protokoll dem zuständigen Gerichte eingeliefert. Einer dieser legitimirten Söhne lebt noch in Elbingerode und hat einen Sohn, so daß die Nachkommenschaft des genannten v. Dachröden zur Zeit auf vier Augen beruht.

Herr Johannes Sauber (in Firma Armand Lamm am Werderschen Markt) legte das von ihm ausgeführte Bibliothekszeichen Detloff von Behr zur Ansicht vor. Dasselbe ist auf einen ganzen Bogen gedruckt und kann somit als Vorsatzblatt in Bücher größten und kleinsten Formats eingebunden werden. Die Darstellung hat die Form eines dreieckigen (schildförmigen) Siegels. Hauptbild ist das Wappenthier der Familie, ein Bär, bedeckt mit einer Decke, auf welcher drei Schwanenhälse erscheinen. Man nannte die Herren von Behr in der Grafschaft Gützkow wegen ihres Helmschmuckes die „schwanenhalsigen Behren“, zum Unterschiede von ihren Stammesgenossen im Fürstenthum Rügen, welche einen anderen Helmschmuck führen.

Herr Oberstleutnant a. D. v. Oppell vertheilte den neusten Jahresbericht der „Wappen-Malschule des Central-Hülfsvereins der deutschen Adels-Genossenschaft für unbemittelte adelige Damen.“ Die Einnahmen der Anstalt betrugen 4002 Mark, welche nach Abzug der Kosten (500 Mark) den arbeitenden Damen zu Gute gekommen sind. Eine derselben erhielt 1020 Mark. Es wird gebeten, durch Ueberweisung zahlreicher Arbeiten die Anstalt auch fernerhin unterstützen zu wollen.

Herr Professor Hildebrandt legte vor:

1. verschiedene Einsendungen (Zeitungsausschnitte) des Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg.

2. Abdrücke (29) der Siegel der Burg und der Stadt Friedberg in Hessen, eingesandt vom Herrn Gerichtsaccessisten R. Schäfer in Darmstadt.

3. Photographien von Grabsteinen aus der Gedenkhalle zu Döhlen in Sachsen.

4. eine heraldische Darstellung: um den Schild ist ein Gatterzaun, muthmaßlich das Zeichen eines sogenannten Kleinodordens, gelegt.

5. eine v. Goldacker'sche Ahnentafel (verkäuflich); linke Hälfte v. d. Schulenburg.

Schließlich hielt Herr Major a. D. v. Obernitz einen Vortrag über Turniere und Ritterspiele auf Grund der im Staatsarchiv zu Weimar aufbewahrten Notizen, beginnend mit dem Turnier zu Würzburg 1479. Von besonderem Werthe sind die Nachrichten über die Turniere, welche in den großen Turnierbüchern von Rixner und Raitenbuch nicht verzeichnet sind. In Weimar wurden 1494 und 1522, in Halle 1524, in Dresden 1529 Turniere abgehalten. Für das Fastnachtspiel zu Weimar von 1535 wurde bestimmt, daß die Wappen in die Schranken mitzubringen seien; auf dem Harnisch mußte ein Abzeichen von Wolle zur Erkennung angebracht werden. Auf den Helmen durften Schuhe oder andere Gegenstände, die zur Abhaltung der Streiche dienen können, nicht befestigt werden; erlaubt war aber ein Federbusch und sonstiger zierlicher Helmschmuck. Unter den Turnierern befand sich auch Fritz v. Jessen, natürlicher Sohn des Kurfürsten Friedrich des Weisen. Im Ganzen konnte der Vortragende über 21 Ritterspiele berichten. Gleichzeitig lag eine seltene, dem Herrn Vorsitzenden gehörige Druckschrift vor: Tapferkeit des märkischen Adels oder das von weiland Kurfürst Joachimo I. von Brandenburg Anno 1509 zu Neuen Ruppin gehaltene denkwürdige Turnier, ins Deutsche übersetzet. Frankfurt und Leipzig 1728. — Der Herr Vorsitzende dankte Herrn v. Obernitz für seine interessanten Mittheilungen und sprach den Wunsch aus, den Vortrag in der Vierteljahrsschrift des Vereins gedruckt zu sehen. Seyler.

Geschenke:

1. Acht alte Gelegenheitsschriften, Leichenreden 2c. betr. die Familien v. Mandelsloh, v. Krug, v. Lengerke, Schade auf Hundlosen, Erp von Brockhausen;

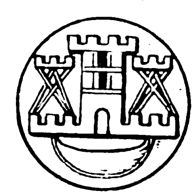
von Herrn Dr. A. v. d. Velden, Weimar.

2. Rangliste der Oberbeamten der Preußischen Strafanstalten ꝛc. Berlin 1900;
   von Herrn Direktor v. Lepel in Siegburg.
3. Hagemeister, Justizrath in Stralsund, Ein Gang durch die Nikolaikirche zu Stralsund 1900.
4. Joh. Sembritzki, Beiträge zur Geschichte der Erhebung Ostpreußens 1813.
5. v. Vivis, die Wappen der noch lebenden Geschlechter Luzerns (S.-A.)
   von den Herren Verfassern.

Das Memeler Stadtwappen.

(Vergl. Herold 1900 S. 169 und 1901 S. 36.)

Es giebt für das Wappen der Stadt Memel heute zwei Farbenbestimmungen. Die eine, welche sich nicht über 1871 zurück nachweisen läßt, lautet: „In Roth über blauem Wasser ein silberner Thorthurm, beiderseits mit niederer durchgehender Zinnenmauer versehen, welche mit je einer silbernen Seebake besetzt ist: auf dem Wasser ein schwarzer Kahn." Diese — wie betont werden soll — heraldisch vollkommen richtige Angabe hat keinen nachweisbaren aktenmäßigen Ursprung und blieb dem Magistrat zu Memel unbekannt. Die zweite, erst 1899 von dem Unterzeichneten aufgefundene, befindet sich im Stadt-Archiv in einem „Rathhauslichen Inventarium" von 1730 und lautet „Das Stadt-Siegel im Rothen Feldt, worinnen 2 Schiffs Baacken zwischen einem Baacken Thurm auf einem Schiffs Rump gesetzt, von gelber Farb". Auf welcher älteren urkundlichen Vorlage diese Angabe beruht, ist unbekannt. Es schwebt nun die Frage: welche von obigen beiden Farben-Angaben die Stadt für ihr Wappen offiziell annehmen soll? Herr Hupp, welcher die erste in sein vorzügliches Wappenwerk aufgenommen hat, ist der Ansicht, daß die zweite unrichtig sei, weil sie von einem in heraldischen Dingen ganz unbewanderten und noch dazu sehr flüchtigen Schreiber herrühre. Ich vertrete nun die Ansicht, daß zwar die erste Angabe heraldisch richtig ist, aber jeder historischen Grundlage entbehrt, die zweite aber die thatsächlichen Farben angiebt und Glaubwürdigkeit beanspruchen darf, obwohl der Schreiber in heraldischen Dingen ganz unbewandert war und im Texte einen Flüchtigkeitsfehler begangen hat, welcher aber nur seinem Kopisten zur Last fallen dürfte, indem es wahrscheinlich geheißen hat: „2 Schiffs Baacken, zwischen ein Baacken Thurm, auf einem Schiffs Rump gesetzt", und der Kopist nach flüchtigem Lesen beide Male „einem" schrieb. (Die Ausdrucksweise des Schreibers ist übrigens nicht so ungewöhnlich; es kommt in älteren Schriftstücken öfter vor, daß z. B. † ✱ † als „zwei Kreuze zwischen einem Stern" beschrieben werden! Auch die Wappenbeschreibungen in älteren Diplomen — die doch allgemein als bindend gelten — wimmeln oft von stilistischen Ungeheuerlichkeiten. Anm. d. Red.) Was aber die Kenntniß der Heraldik betrifft, so stehen — leider! — auch jetzt noch die Kommunalbeamten im Großen und Ganzen auf dem Standpunkt von 1730, und ich bin neugierig, wie ein solcher sich heute, zur Beschreibung eines Wappens ohne Benutzung von Hülfsmitteln aufgefordert, dieser Aufgabe entledigen würde. Der Schreiber von 1730 giebt die Wappenbilder richtig an, nur erwähnt er das Wasser, auf dem der Kahn schwimmt, und die Mauerzinne, auf der die Baaken stehen, nicht. Das Wasser im Wappenfelde ist aber erst eine Zuthat der Neuzeit von Jemand, der annahm, zum Kahn gehöre auch Wasser; die niedrige Mauerzinne hat der Schreiber von 1730 gewiß als solche nicht erkannt, da sie am Fuße des Thurms sich hinzieht. Der Ausdruck endlich „auf einem Schiffs Rump gesetzt" ist daher gewählt, weil nach Ausweis von Abdrücken bereits zu Anfang des 18. Jahrhunderts gebrauchte alte Stadtsiegel, der Kahn mit seinen beiden spitzen Enden — Vorder- und Achter-Stewing — hart an die gerade Linie stößt, welche die Mauerzinne unten begrenzt. Die Farben betreffend, ist 1730 für das Feld das unbestrittene Roth angegeben; wir müssen also annehmen, daß auch das weiter angegebene Gelb bei den Wappenbildern wirklich vorkam und zwar in augenfälliger Weise, so daß es nicht zu übersehen war, und wir werden es daher nicht ohne Weiteres gänzlich bei Seite schieben können. Memel ist eine sehr alte Stadt, die älteste deutsche Niederlassung im heutigen Ostpreußen (sie kann im nächsten Jahre ihr 650jähriges Jubiläum feiern), und wurde von Livland aus gegründet; es mögen Besonderheiten vorgelegen haben, die veranlaßten, daß das Wappen nur zwei Farben erhielt.



Dies sind die Gründe, die ich für die von mir in den Akten des Stadt-Archivs aufgefundene Wappenbeschreibung noch aufführen kann, und ich wünschte nun von Herzen, daß ein kompetenter, sachkundiger Richter hier sein wohlerwogenes, entscheidendes Urtheil spräche, dem zu unterwerfen ich mich bedingungslos bereit erkläre. (Nach der anerkannten Regel, daß für die Farben eines Wappens die älteste urkundliche Angabe unbedingt maßgebend sein muß, selbst wenn neuere Angaben heraldisch richtiger wären, wird jeder kompetente und sachkundige Richter die Farben von 1730 als die für Memel allein möglichen erklären müssen. Anm. d. Red.)

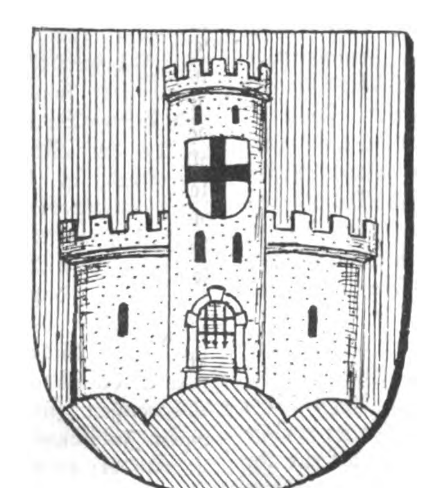
Memel, Februar 1901. J. Sembritzki.

Hierzu schreibt uns Herr O. Hupp noch: „Daß eine urkundliche Wappenangabe, etwa eine Wappenverleihung, jeder andern Quelle vorgeht und man sich hierbei weder an orthographische noch an stilistische Fehler, sogar nicht an Verletzungen heraldischer Regeln stoßen darf, das ist eine Ueberzeugung, der ich des Oeftern schon öffentlichen Ausdruck gegeben habe. Aber der Memeler Aktennotiz kann ich eine solche Autorität doch nicht beilegen. Sie ist meines Dafürhaltens nicht höher einzuschätzen, als eine heutige magistratliche Wappenbeschreibung, und wie eine solche sich oft zu den heraldischen Gesetzen und selbst zu noch vorhandenen Wappenbriefen stellt, dürfte bekannt sein."

Das Wappen der Gemeinde Godesberg a. Rh.

Des preußischen Königs Majestät haben durch Allerhöchsten Erlaß vom 20. August 1900 der Gemeinde Godesberg im Landkreise Bonn die Genehmigung zur Führung des in beigegebener Zeichnung dargestellten, vom Unterzeichneten entworfenen Wappens zu ertheilen geruht.

Das Wappen zeigt in rothem Schilde auf grünem Dreiberge eine goldene Burg mit Thurm und an letzterem einen silbernen Schild mit dem schwarzen Kreuz des Kölner Erzbisthums. Die Burg mit dem mächtigen Bergfrid versinnbildlicht die alte Godes- (d. h. Wodans-) Burg, das allbekannte hohe Wahrzeichen des vor zwei Jahren durch Eingemeindung von Plittersdorf und Rüngsdorf bedeutend vergrößerten Gebietes der Wappeninhaberin, und der Schild am Thurm deutet auf die Zugehörigkeit Godesbergs zum Erzstift Köln, die auch schon die alten Schöffensiegel, von 1357 an nachweisbar, ausdrückten; letztere zeigen nämlich innerhalb der Umschrift: „Sigillum scabinorum Godisberg“ den heil. Petrus, den Schutzpatron der Diöcese Köln und zu seinen Füßen einen Schild mit dem Kölner Kreuz.



Cronenberg, 1901.

J. Holtmanns.

Stammbaum der Familie Wülfing.

Anläßlich des Stiftungsfestes unseres Vereins hatte unser langjähriges Mitglied, Herr Hoflieferant Starke aus Görlitz, den von Herrn Dr. Wülfing in Bonn ausgearbeiteten, von ihm gezeichneten und gedruckten Stammbaum der Familie Wülfing ausgestellt. Derselbe erregte allgemeine Bewunderung nicht nur hinsichtlich seiner Ausdehnung sondern auch seiner durchweg sachgemäßen und vorzüglichen Ausführung. Im Ganzen hat derselbe eine Länge von rund 12 Metern und eine Höhe von 1,60 Metern und dürfte somit wohl der größte Stammbaum sein, der bislang in Farben und in Form eines Baumes gedruckt worden ist. Herr Dr. Wülfing hatte bereits 1867 im 5. Bande des „Genealogischen Handbuches bürgerlicher Familien“ eine Genealogie seiner Familie veröffentlicht, welche damals schon 1307 Abkömmlinge von Peter Wülfing geb. um 1520, zählte. Diese sind inzwischen jedoch, Dank seiner unermüdlichen Thätigkeit immer weiter zu forschen, auf 1555 Abkömmlinge, welche sämmtlich urkundlich belegt sind, angewachsen und nun in diesem Riesenstammbaum sachgemäß in klarster Uebersicht angeordnet.

Obenerwähnter Peter Wülfing hatte 3 Söhne, deren jeder der Stammvater eines heute noch blühenden Astes der Familie geworden ist; dies ergab die im Druck stattgehabte Dreitheilung, so daß jeder Ast seinen eigenen Stammbaum hat, stets aber mit Peter Wülfing beginnend und in abgebrochenen Aesten die Zugehörigkeit der beiden anderen Aeste anzeigend. Diese Dreitheilung ergab sich als unumgängliche Nothwendigkeit, da wohl nur Wenigen Räume zur Verfügung stehen, welche das Aufrollen eines über 12 Meter langen Stammbaumes gestatten; immerhin hat Ast 3 noch eine Länge von fast 6 Meter.

Trotz seines Umfanges bietet der Stammbaum eine überaus klare Uebersicht über die Entwickelung der Familie, die genealogische Folge der einzelnen Linien und ihre Zusammengehörigkeit zufolge Abstammung von einem Ur-Vater. Sorgsamst ist es vermieden, daß verschiedene Linien, wie das so leicht vorkommen konnte, in der letzten Generation mit gleichen Farben zusammentreffen.

Hervorragend ist die Form der Schilde, welche seitens des Herrn Verfassers gewählt wurde, zu nennen. Auf den ersten Blick ist zu sehen, welch' einem Mitgliede der Familie, ob männlich oder weiblich, verheirathet oder unverheirathet u. s. w., die in dem Bilde befindlichen Namen und Daten angehören. Wir geben hier an der Hand der seitens des Herrn Verfassers beigegebenen „Erläuterungen“ die Schildformen und deren Bedeutung wieder.

Es sind folgende Schildformen angewandt worden:

Für männliche Mitglieder:

1. Solche, die vor dem 21. Lebensjahre gestorben sind:
2. Erwachsen, aber unverheirathet geblieben:
3. Erwachsen, einmal verheirathet:
4. Erwachsen, zweimal verheirathet:

u. s. w.



Entworfen und gezeichnet von E. Zellner.

Beilage zum Deutschen Herold. 1904. Nr. 3.



Elisabeth, Kurfürstin von Brandenburg, geb. Herzogin von Bayern-Landshut.

Für weibliche Mitglieder:

1. Solche, die vor dem 21. Lebensjahre gestorben sind:
2. Erwachsen, aber unverheirathet geblieben:
3. Erwachsen, verheirathet:

Für jung gestorbene Kinder in den älteren Geschlechtsreihen, bei denen sich aus den Angaben der Kirchenbücher nicht einmal das Geschlecht erkennen läßt:

Weiter sehen wir, daß die Abstände der Schilde von einander nicht übereinstimmen und daß sich grüne Blätter dazwischen zeigen. Auch dies ist wohl überlegt, da sich bei einigermaßen aufmerksamer Betrachtung zeigt, daß Geschwister kleine Zwischenräume haben, während Vettern durch einen größeren Raum getrennt sind; also auch in diesem Sinne zeigt der Stammbaum das Bestreben, die Uebersicht bis in's Kleinste hinein zu schaffen.

Daß ausgestorbene Linien, wie kinderlos Verstorbene durch dürre Aeste gekennzeichnet sind, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Eigenartig wirken beim ersten Blick auf den Stammmbaum die langen, sich sowohl nach rechts wie nach links erstreckenden Aeste, oft fünf an der Zahl nebeneinander, welche man sonst bei kleineren Stammbäumen in dieser Zahl und Ausdehnung nicht findet. Sollten die Dimensionen des Stammbaumes jedoch nicht ins Ungemessene gehen — wenn stets glatt aufstrebend bezw. nach der einen oder anderen Richtung weiter ausladend der Aufbau derselben stattfand — mußte auf eine räumliche Einschränkung durch diese Anordnung gesehen werden. Die Lösung ist trotz aller Schwierigkeiten, die nur ein Fachmann zu würdigen vermag, in der glücklichsten Weise erfolgt; die Uebersicht ist durch die sorgsame Farbenwahl der Schilde gewahrt.

Der Herr Verfasser hat, wie schon oben erwähnt, dem Stammbaum ein Heft „Erläuterungen" beigegeben; dasselbe erwies sich im Laufe der Arbeit als unumgänglich nothwendig, zumal die Herstellung naturgemäß lange Zeit in Anspruch nahm und daher manches nachzutragen war, was in den bereits gedruckten Blättern nicht mehr möglich war. Auch vermag nicht Jeder, sich sofort in einem Stammbaum von solchen Dimensionen zurechtzufinden. Beigegeben ist den Erläuterungen eine Uebersicht, welche Jedem den Gesammtzusammenhang der Familie klar darlegt und es in Verbindung mit den in jedem Schilde befindlichen Hinweis auf die Nummer im genealogischen Handbuch jedem Familienmitgliede ermöglicht sofort dort noch Nachrichten zu finden, welche des beschränkten Raumes der Schilde wegen in diesen nicht Platz finden konnten.

Welche Arbeit und Mühe der Verfasser Herr Dr. Wülfing gehabt hat, vermag nur der zu ermessen, der sich selbst mit genealogischen Studien befaßt hat. Vier Jahrhunderte zu bearbeiten, in alter und neuer Welt sich sein Material zusammentragen, und vor allem zu sichten, nur urkundlich Belegtes zu bringen, das ist eine Riesenarbeit. Wir wünschen dem Verfasser das dankbarste Anerkenntniß der jetzt lebenden Mitglieder. Sind diese ja auch nach dem Gesetz wohl kaum noch als Verwandte zu betrachten, so muß sie doch ein hehres Gefühl beherrschen, eines Stammes, eines Ur-Vaters Nachkommen zu sein, ein Bewußtsein, das über das geltende Recht hinausgeht und sie sich als Mitglieder einer Familie fühlen läßt.

Die Aufgabe, welche der Kunstanstalt gestellt war, dem Stammbaum seine Gestalt zu geben, ihn zu formen zur Vollendung zu bringen, war entschieden eine überaus schwierige. Das spröde Material — die genealogischen Notizen mit Ziffern, Buchstaben 2c. bezeichnet — sollte, wenn auch an der Hand der ursprünglichen Uebersicht, ein festes Gefüge bekommen, ein Aufbau sollte geschaffen werden, ohne die Raumverhältnisse ins Ungemessene auszudehnen, und doch mußte der klare Ueberblick gewahrt bleiben.

Das uns vorliegende vom Herrn Verfasser unserer Bibliothek geschenkte Exemplar beweist, wie alle Schwierigkeiten glücklich überwunden sind. M.

Bücherschau.

Bezugnehmend auf meine Mittheilung in der vorigen Nummer des „Deutschen Herold" XXXII. 2 S. 48 bringe ich zur Kenntniß, daß dem dort angegebenen „Fischereibuch Kaiser Maximilians I." vom Dr. M. Mayr nunmehr gefolgt ist: Dr. Michael Mayr, Das Jagdbuch Kaiser Maximilians I., Innsbruck, Wagner, 1901 (Preis: 40 Kronen). Das vornehm ausgestattete und schön gedruckte Werk, das für jeden Waidmann interessant ist, enthält ebenfalls wieder vier Faksimiles alten Wappenschmucks von 1512:

1. Hirschjagd, Gemsenfällen und Entenbeize in Felslandschaft mit dem gekrönten österreichischen Bindenschild und den Inschriften: „Archidux Austriae Romani Imperii Supremus Venator" und „Austria Cor et Clypeus Sacri Romani Imperii."
2. Schriftumrahmung; in dieser 11 Fürstenbrustbilder mit 15 Wappenschilden.
3. Koloritres Wappenblatt: Unter Krone oben der Reichsschild mit Oesterreich und Burgund auf der Brust; darunter die beiden Schilde Oesterreich und Tyrol.
4. Farbige Darstellung von Gemsjagden auf Fels- und Schneebergen; unten die Wappen von 3., nur kleiner.

Auf dem weißen Pergamenteinband ist als Deckelschmuck in Golddruck ein sehr gut gezeichneter Hubertus mit seinem Wappen angebracht, letzteres im Schild Armbrust mit zwei gekreuzten Pfeilen, Zimier: der Hirschkopf mit dem Kruzifix zwischen den Stangen; Umschrift: „Hatz und Gejaid ist edel Freud." K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Zernecke, Walter Friedr. Heinr., Geschichte der Familie Zernecke, eines Raths-Geschlechts der ehemaligen Freien Städte Danzig und Thorn. Mit 12 Vollbildern, 7 in den Text gedruckten Abbildungen und einer Beilage: Stammtafel der Familie Zernecke. Graudenz. Druck von Gustav Röthes Buchdruckerei. 1900. Groß-8⁰. 413 S. Text, XXX S. Register, 1 S. Berichtig. [Selbstverlag des in Canthen bei Schönfeld, Bez. Königsberg, wohnhaften Verfassers. Preis 15,40 Mk. inkl. Porto.]

Der Familienname Zernecke ist in seiner ursprünglichen Form wendischen Ursprungs und bedeutet soviel wie „Schwarz" oder „Schwarzmann". Während die Namensform von 1450 ab vielfach variirt, lautet sie seit 1725 „Zernecke". Demgemäß sind denn auch die ältesten Vertreter dieses Namens auf der Insel Rügen ermittelt worden; der Stammbaum der Familie beginnt mit einem Andreas (Drewes) Cernick, der 1539 wahrscheinlich Schmiedemeister in Bergen auf Rügen war. Seit 1638 befindet sich ein Familienmitglied Johannes Zernecke als Kaufmann und demnächst als Rathsherr in Thorn, und von hier aus verbreitete sich die reich gewordene Familie in Thorn und Danzig und gewann ein solches Ansehen, daß vier Familienmitglieder sogar die Stellung eines regierenden Bürgermeisters bekleideten. Unter diesen hat der Bürgermeister Jakob Heinrich Zernecke (1672—1741) durch seine 1711 zuerst erschienene Chronik der Stadt Thorn und das standhafte Bekennen seines lutherischen Glaubens während des berüchtigten, 1724 von den Jesuiten heraufbeschworenen sogen. Thorner Blutgerichts der Familie den größten Glanz verliehen. Auch im 19. Jahrhundert haben einzelne Danziger Familienmitglieder in hervorragenden städtischen Beamtenstellungen Tüchtiges geleistet. Es ist daher nicht nur erklärlich, sondern auch hocherfreulich, daß ein für die Geschichte seiner Familie begeistertes Familienmitglied und Mitglied des „Herold" in 20 Jahre langer, überaus fleißiger, mühsamer und vor keinem Hindernisse zurückschreckender Arbeit eine ausführliche und lesenswerthe „Geschichte der Familie Zernecke" geschrieben und — was besonders anzuerkennen ist — auch mit Hülfe seiner Familie gedruckt hat. Zum Lobe der Arbeit, auf welche die Familie stolz sein kann, können wir sagen, daß der Verfasser trotz seiner sehr beschränkten Mittel alle ihm nur irgend erreichbaren gedruckten und handschriftlichen Quellen mit viel Liebe und auch mit Verständniß benutzt hat. Wohlthuend berührt die große Wärme, mit welcher der Verfasser die bedeutendsten und die ihm sehr nahe stehenden Familienmitglieder behandelt hat; man lese nur die Biographie des berühmtesten Mitgliedes, Jacob Heinrich Zernecke, und die der Eltern des Verfassers, wie denn das ganze Werk auch der Mutter des Verfassers, „als Zeichen der Dankbarkeit für alle erwiesene Liebe" gewidmet ist. Durch vielfach wortgetreue Wiedergabe der zahlreichen Aufzeichnungen seiner Vorfahren hat der Verfasser interessante Kulturbilder geschaffen, deren Werth nicht bloß ein familiengeschichtlicher ist. Dazu kommt, daß der Verfasser im Vorbeigehen auch die Geschichte der mit der Familie Zernecke verschwägerten alten Familien in kürzeren und längeren Abrissen behandelt hat. In einem Anhange berichtet der Verfasser über eine Zerneckesche Hausmarke, über das (bürgerliche) Wappen der Familie, wobei er sehr richtige Ansichten über den der Familie irrig zugeschriebenen Adel entwickelt, über den Stammbaum der Familie und über die Erbbegräbnisse der Familie. Der beigefügte Stammbaum ist, bis auf einen später zu berührenden Mangel, gut gearbeitet, desgleichen das sehr werthvolle genaue Register, welches die Benutzung des Buches ungemein erleichtert. Die Schwächen der Arbeit sind folgende: Der Verfasser, der sich selbst als Dilettant bezeichnet und deshalb die erbetene Nachsicht auch erhalten mag, hat sein Werk nicht nach dem Vorbilde einer mustergiltigen Familiengeschichte disponirt; er hat anscheinend die Kirchenbücher nicht überall befragt und insbesondere auch den Eheschließungsort bei den verheiratheten Familienmitgliedern nicht angegeben. Wir hätten z. B. die Geschichte der Familie von Kortzfleisch von Gustav von Kortzfleisch, Braunschweig 1896, zu Rathe gezogen und dadurch den Mangel eines Inhaltsverzeichnisses und den gänzlichen Mangel einer Kapiteleintheilung für die eigentliche, 394 Seiten lange Geschichte der Familie Zernecke vermieden, sodann hätten wir die einzelnen Familienmitglieder sowohl im Texte, als auch im Stammbaum durch den 12 behandelten Generationen entsprechende Antiquamajuskeln und innerhalb einer und derselben Generation durch fortlaufende arabische Zahlen treffender bezeichnet. Bei eingehender Benutzung der Kirchenbücher hätte wohl dieses oder jenes Datum exakter ermittelt werden können. Die Wichtigkeit der Angabe des Eheschließungsorts für Ahnentafeln leuchtet ohne Weiteres ein. — Im Einzelnen haben wir außer einer Reihe leicht erkennbarer Druckfehler Folgendes zu notiren: S. 163 Z. 5 v. u. ist P. M. aufgelöst: P[astor] M[aximus?], das letztere Wort muß richtig aufgelöst heißen: Müggenhahlensis; Dragheim war noch 1742 — aus diesem Jahre stammt das Portrait des Jakob Heinrich Zernecke mit den Dragheimschen Distichen — Pfarrer in Müggenhahl bei Danzig. S. 368 Z. 21 v. o. muß es heißen: Im August 1899 (statt 1889). S. 296 ist Strousberg (statt Strusberg) an drei Stellen zu schreiben. S. 393 sind im französischen Text verschiedene Accents zu berichtigen, statt jeu (Z. 8 v. o.) muß es heißen: jeune. — Der Druck und das Papier sowie die Porträts darstellenden Lichtdrucke sind vortrefflich. Wir können das Buch zur Anschaffung umsomehr empfehlen, als es mancherlei Schilderungen enthält, welche von allgemeinem Interesse sind und auch von der Familie sonst Fernstehenden gern gelesen werden dürften. Georg Conrad.

Danmarks Adels Aarbog 1901 theilt in der Vorrede mit, daß die zum dänischen Uradel gehörige Familie Bielke sowie das lehnsgräfliche Geschlecht von Eyben erloschen sind, erstere mit der in Dresden am 10. August 1899 verstorbenen Frau Helene Paulowna v. Salviati, geb. Bielke, letzteres mit der am 29. November 1899 in Schönberg in Mecklenburg verstorbenen Komtesse Agnes Marie v. Eyben. Einem Mitgliede der Familie Castenschiold ist die Erlaubniß, den Namen und das Wappen Benzon mit den eigenen zu verbinden, zu Theil geworden, doch ohne daß über diese Wappenvereinigung eine nähere Bestimmung getroffen wäre.

Unter den vollständigen Stammtafeln sind zwei Gruppen von besonderer Wichtigkeit, von welchen jede mehrere dasselbe Wappen führende Familien von anscheinend gemeinsamer Abstammung umfaßt, nämlich die Gruppe mit den 3 (2, 1) Seeblättern im Schilde in Schonen und Halland und die Gruppe mit dem dreigetheilten Schilde — getheilt und oben gespalten in den Farben s., r., b. — in Jütland. Ferner finden wir die Genealogie des großen Geschlechts Lange mit den 3 (2, 1) r. Rosen in S., sowie kleinere Artikel über die Familien Kyrning, Lang, Myre, von der Kuhla und Lowtzow. Die beiden letzten sind deutschen Ursprungs, doch blüht nur noch die Familie Lowtzow in Dänemark (Naturalisation 30. Juli 1777), Deutschland und Norwegen, während der in Dänemark 1643 naturalisirte Zweig der von der Kuhla bereits nach drei Genera-

tionen, ziemlich gleichzeitig mit dem im Lande Bremen verbliebenen Hauptstamme, erloschen ist.

Die drei Seeblätter, über deren Farben einheitliche Angaben fehlen, führten die Familien Porse, Kyrning und Paep, welche in der Stammtafel zusammengefaßt sind, und die Familie Ribbing im Schilde. Die Porse und die Ribbing spielten im 14. Jahrhundert in der Politik des heutigen Südschweden eine große Rolle. Knud Porse, ein kühner und siegreicher Feldherr, erhielt 1326 Halland, Samsö, Kallundborg, Holbaek und Söborg von König Waldemar als Lehn und nannte sich 1327 Herzog von Halland und Samsö, nachdem er Jngeborg, Tochter des Königs Hakon von Norwegen und Wittib des schwedischen Herzogs Erik Magnusson, geheirathet hatte. Doch verschwand der Herzogstitel wieder aus der Familie mit dem 1350 an der Pest erfolgten Tode seiner beiden Söhne Hakon und Knud. Von Sigvid Knudsen Ribbing, der 1275 zuerst auftritt, stammen die noch heute in Schweden blühenden Grafen und Freiherren Ribbing ab, die im Jahrbuch nicht mit angeführt sind. Die dänische Linie ist schon um 1500 erloschen. Eine andere Familie Kyrning und die Familie Myre führten im s. und b. gespaltenen Schilde einen Stern in verwechselten Farben; sie lebten im 16. Jahrhundert in Schonen und waren ebenso wie die hier im 14. und 15. Jahrhundert blühende kleine Familie Lang nicht von Bedeutung, wenngleich Peder Lang, † 1511, als der reichste Mann seiner Zeit galt. Jn die Genealogie der südjütischen Familie Lange ist durch die vorliegende Arbeit eine höchst verdienstvolle Ordnung gebracht worden und zwar sicher erst nach Ueberwindung außerordentlicher Schwierigkeiten, welche dadurch gebildet wurden, daß zweimal dieselben Personen verschiedene Wappen geführt haben, sowie dadurch, daß die Nachnamen der Personen wie der Linien vielfach von einander abweichen, soweit in dem überaus zahlreichen Geschlecht überhaupt Nachnamen geführt wurden. Es giebt da Frost, Lange, Eisen, Bomöve, Munk und Friis, alle mit gleichem Wappen und von nachgewiesener gemeinsamer Abstammung. Uebrigens führt dasselbe Wappen, die drei Rosen im Schilde und die Fähnlein auf dem Helm, die norddeutsche Familie v. Langen, wohl kaum durch Zufall; es liegt vielmehr nahe, sie als einen ausgewanderten Zweig des dänischen Geschlechts anzusehen, und da dieses schon 1314 in Jütland vorkommt, der Name Lange aber erst im 15. Jahrhundert sich bei ihm einbürgerte und allmählich auf die ganze Familie überging, wird die Zeit der Auswanderung nicht früher anzunehmen sein. Die im Anfang des 18. Jahrhunderts erloschene dänische Familie hatte zwei „adoptirte Linien“, da Hr. Niels Langes († 1565) natürlicher Sohn Christen Lange geadelt und Stammvater der „Lange mit einer Rose“ wurde, wogegen Frands und Niels Jversen, natürliche Söhne des Bischofs von Ripen, Jver Munk (Lange), † 1593, und der Jda v. Pogwisch die Familie „Munk mit den 3 b. Kugeln“ stifteten. Jhre Familien sind im Jahrbuche nicht aufgeführt. Zur Familie Munk-Lange gehörte auch Frau Kirsten Munk, welche 1615 dem König Christian IV. angetraut und 1627 zur Gräfin von Schleswig und Holstein erhoben wurde, ein Titel, der ihr 1657 von König Frederik III. wieder entzogen wurde.

Von den Geschlechtern mit dem dreitheiligen Schilde, den Skeel, Stangeberg, Sandberg und Wiffert, blüht nur noch die Familie Skeel zum Theil im Grafenstande (Scheel); auch sind ihr Name und Wappen auf einen Zweig der deutschen Familie von Plessen übergegangen. Von der Familie Stangeberg sind nur vier männliche Mitglieder im 15. Jahrhundert bekannt, die Sandberg sind 1677 mit dem abgesetzten Generalmajor Anders S. erloschen, dessen Wittib Jngeborg Krabbe 1688 für ihren Hof Kvelstrup Steuerfreiheit bewilligt wurde „wegen ihrer großen Armuth und hoffentlich kurzen Lebensdauer“, und der letzte Mann der Familie Viffert war Anders Maltesen, † 1601. Eine hervorragend schön modellirte bronzene Grabtafel mit dem Viffert-Wappen befindet sich im Kunstgewerbemuseum in Berlin.

Den Artikeln sind farbige Wappenabbildungen beigegeben; auch bringt das Buch Portraits von Mitgliedern der Familien Castenschiold 1 — Gyldenlöve 1 — Huitfeld 2 — von der Kuhla 1 — Lange 1 — Lowtzow 3 — Skeel 2. Hiervon ist das zu zweit genannte von größerem Jnteresse, da es Hans Ulrik Gyldenlöve und seine Frau Regitze Grubbe vorstellt, also einen Sohn König Christian IV. und der Karen Andersdatter, welche später durch die oben genannte Kirsten Munk ersetzt wurde. Hans Ulrik und seine Gattin haben beide am dänischen Hofe eine bemerkenswerthe Rolle gespielt.

Am Ende des Bandes findet sich eine Reihe von Ergänzungen und Richtigstellungen zu den in früheren Jahrgängen erschienenen Artikeln. **M. Grube.**

Jn der „Zeitschrift für historische Waffenkunde“ (Schriftleitung: Dr. Karl Koetschau) erschienen unlängst „**Waffengeschichtliche Studien aus dem Deutschordens-Archiv**“ von unserm Mitgliede Landgerichtsrath **Bernh. Engel** zu Thorn, auf welche wir die Leser des Herolds aufmerksam machen wollen. Die erste dieser Studien betrifft einen Original-Deutschordens-Hochmeisterschild aus dem Museum Ferdinandeum zu Jnnsbruck und bringt auch eine farbige Abbildung dieses hochinteressanten Schildes; die zweite behandelt die heraldisch reich verzierte Grabplatte des Vogts zu Brathian, Kuno v. Libensteyn, in der katholischen Pfarrkirche zu Neumark in Westpreußen, die dritte giebt Nachrichten über Waffen aus dem Treßlerbuche des Deutschen Ordens aus den Jahren 1399 bis 1409.

Alle drei Abhandlungen sind in einem schön ausgestatteten Hefte als Sonderdruck erschienen und für 2 Mk. 80 Pfg. durch die Hofbuchhandlung von **H. Burdach** in Dresden zu beziehen.

Die Grundlagen der Erhaltung und Wiederherstellung deutscher Burgen. Von **Bodo Ebhardt.** Mit 1 Taf. u. 19 Abb. im Text. Berlin 1901. W. Ernst & Sohn. 1,50 Mk.

Die sehr lesenswerthe Schrift ist ein Abdruck des Vortrages, den der auf dem Gebiete der Burgenkunde und Burgenerhaltung unermüdlich und erfolgreich thätige Verfasser auf dem ersten Tage für Denkmalpflege zu Dresden 1900 unter lebhafter Zustimmung hielt. Wir empfehlen das Heft allen unsern Lesern, die sich im Besitz einer Burg befinden oder sich überhaupt für deutsche Burgen interessiren, bestens.

Burgscheidungen von Dr. **Gg. Schmidt.** 2. Auflage. Halle 1900.

Nach den Worten der Einleitung hat der Verfasser auf Veranlassung des 1893 verstorbenen Grafen v. d. **Schulenburg** eine urkundliche Geschichte des alten thüringischen Königsschlosses Burgscheidungen zusammengestellt. Da ihm die Wittwe den Wunsch aussprach, daß das Werk mit einem Lebenslauf ihres verstorbenen Gemahls abschließen solle, um es als Andenken seinen Freunden und Anverwandten zu überreichen, wurde es nicht für den Buchhandel bestimmt, sondern nur in 100 Exemplaren abgezogen. Unmittelbar nach dem Erscheinen des Buches fragte Fürst **Bismarck** bei dem Verfasser an, ob er nicht in der selben Weise eine Geschichte seines altväterlichen Gutes Schönhausen schreiben wolle. Da

Dr. Schmidt sich in dem Werke „Schönhausen und die Familie v. Bismarck“ (2. Auflage, Berlin bei Mittler) darauf berufen konnte, daß der Fürst und der Graf Herbert die Korrekturbogen einer eingehenden Kritik unterworfen und durch allerlei Zusätze bereichert hätten, so hat dasselbe im Publikum eine sehr weite Verbreitung gefunden. Dadurch, daß dem Buche gewissermaßen als ein Empfehlungsbrief das autographirte Schreiben beigegeben war, in welchem der Fürst dem Verfasser seine Freude ausspricht, daß in derselben Art wie „Burgscheidungen“ nunmehr auch die Geschichte seines Gutes von ihm behandelt werden solle, wurde die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf das alte Schloß an der Unstrut hingelenkt, so daß die mannigfachsten Anfragen an den Verfasser gelangten, wo und unter welchen Bedingungen das Werk erworben werden könne. Diesen Umständen hat nach der Vorrede das Buch seine zweite Auflage zu verdanken. Nachdem die erste Auflage von „Burgscheidungen“ bereits in der Monatsschrift des Deutschen Herolds 1894 Nr. 12 und 1895 Nr. 4 (wo es v. Mülverstedt „die Musterarbeit für die Geschichte eines altväterlichen Grundbesitzthums“ nennt) eine eingehende Kritik erfahren hat, erscheint es von Ueberfluß, auf den Inhalt näher einzugehen. Die der ersten Ausgabe beiliegenden, zumeist das Schulenburgische Geschlecht angehenden Stammtafeln sind bei der neuen Ausgabe in Wegfall gekommen. Auch die dort den Majoratsinhabern aus dem Schulenburgischen Geschlecht gewidmeten Kapitel sind bedeutend verkürzt, dafür sind die ersten Kapitel sehr erweitert, so daß sie die älteste Geschichte der ganzen Unstrutaue darbieten. Das Werk ist mit zahlreichen Bildern schön geschmückt. v. L.

Napoleon I. Revolution und Kaiserreich. Herausgegeben von Dr. J. v. Pflugk-Harttung, Kgl. Archivar am Geh. Staatsarchiv und ordentlicher Universitätsprofessor a. D., unter Mitwirkung von General v. Bardeleben, Oberst Keim, Oberst v. Lettow-Vorbeck, Professor Du Moulin-Eckart, Kapitain z. S. Stenzel — Berlin. J. M. Spaeth. Verlag. 8,50 Mark.

Wenn auch das vorgenannte Werk nicht eigentlich genealogischer oder heraldischer Natur ist, so möge es doch an dieser Stelle empfehlend genannt werden. An dem reichen, fesselnd geschriebenen Inhalt ist der verehrte Herr Vorsitzende unseres Vereins in hervorragender Weise betheiligt: ihm verdankt das Werk die mit großer Gründlichkeit und Sachkenntniß geschriebene Geschichte der Schlachten des Jahres 1809, sowie die Ausstattung mit zahlreichen heraldischen Abbildungen. Auch an familiengeschichtlichen Erinnerungen ist Vieles darin zu finden. Da der Preis des Werkes bei prachtvoller Ausstattung (z. B. mit zahlreich trefflichen Bildnissen) ein ungewöhnlich geringer ist, so dürften auch die Leser dieses Blattes dasselbe gern für ihre Büchersammlungen erwerben.

Zu den Kunstbeilagen.

Unser hochgeschätztes Mitglied, Herr Carl de Bouché, Königl. Bayrischer und Königl. Preußischer Hofglasmaler, stellte uns das Klischee eines von ihm im Auftrage S. M. des Kaisers für die Schloßkapelle zu Cadolzburg ausgeführten prachtvollen Glasfensters zum Abdruck gütigst zur Verfügung. Dasselbe zeigt als Hauptfigur die sehr edel und wirkungsvoll gehaltene, unter einem spätgothischen Rundbogen stehende Gestalt einer Stammmutter des Deutschen Kaiserhauses, der Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg geb. Herzogin von Bayern-Landshut. Zu ihren Füßen knieen zwei Engel, Wappenschilde mit dem Brandenburgischen Adler und dem Bayrischen Wecken haltend. Hinter dem Teppichgrunde erscheint oben die Cadolzburg, darüber der Burggräfliche Schild von Nürnberg; am Fuße das Wappen des Hohen Stifters. Das Ganze ist im Stil des Ausganges des 15. Jahrhunderts gehalten. Wenn Friedrich Warnecke, ein gründlicher Kenner der Glasmalerei, schon im Jahre 1885 schrieb, daß die Arbeiten des Herrn Carl de Bouché, aus dessen Anstalt für Glasmalerei sowohl die herrlichsten Glasmalereien für Kirchenfenster, als auch die farbenprächtigsten Kabinetsbilder für Wohnzimmer hervorgegangen sind, sich ganz besonders durch hervorragend schöne und stilvolle Zeichnung sowie durch technisch vollendete Ausführung auszeichneten, so gilt dies in vollem Maße auch von dem hier abgebildeten Kunstwerk.

Herr Baumeister Zellner hat mit kunstgeübter Hand den Inhalt seines Artikels „Die Genealogie des Preußischen Wappenadlers“ in Nr. 1 d. Bl. graphisch dargestellt. Wir bringen auf der Beilage eine um die Hälfte verkleinerte Nachbildung dieses Kunstblattes, welches in der Sitzung vom 8. Januar ausgestellt war. Die Erklärung und Zeichnung ergiebt sich aus dem oben erwähnten Artikel.

Vermischtes.

Zum Stammbuch der V. v. Boemcken (Heft 2). Unter den Einzeichnern befindet sich auch ein F. v. Legat mit Fragezeichen beim Vornamen. Es ist das wohl der Leutnant August Christian Friedrich v. Legat, 1803 zu Marggrabowa in Ostpreußen (als Taufpathe im Kirchenbuch verzeichnet). J. Sembritzki.

Anfragen.

14.

Wer oder welches Archiv besitzt Notifikations-Schreiben (Geburts-, Vermählungs- und Todes-Anzeigen) und sonstige Korrespondenzen, ebenso Urkunden, Bilder rc. der Familie der Kämmerer von Worms genannt von Dalberg?

Karl Morneweg, Archivar in Erbach im Odenwald.

15.

Die Dekoration eines Glases zeigt unter einer neunperligen Krone zwei verschlungene „G“ und folgendes Wappen: Geviert; 1 und 4: drei Lilienstengel, 2 und 3: Pelikan mit Jungen. Kleinod: drei Lilienstengel. Welcher Familie kann das Glas zugehören?

Mödling, Nieder-Oesterreich. Ströhl.

16.

An alle Mitglieder unseres Vereins richte ich hierdurch die Bitte, mich beim Sammeln von Quellen für meine Familiengeschichte durch diesbezügliche Mittheilungen, besonders über folgende Punkte, liebenswürdiger Weise unterstützen zu wollen:

1. Ist Ihnen bekannt, ob Träger meines Namens außer in Bremen, Baltimore und die russischen Ostseeprovinzen noch an irgend einem Orte der Welt leben und wo? Woher stammen dieselben und führen sie ein Wappen?
2. Ist Ihnen bekannt, ob Tönnies v. Lingen, geb. 1603, vermählt mit Margar. Niemann, und Hermann



Ulrich v. L., vermählt mit Dorte Monich, gestorben 1743 in Eisenach, beide aus Lübeck, Nachkommen hinterlassen haben und wo diese lebten?

3. Seid Ihnen nähere Nachrichten über den um 1600 in Amsterdam lebenden Johann v. L. (vergl. Siebmacher Adel der russischen Ostseeprovinzen, Band III, Nürnberg 1898) bekannt, besonders ob Nachkommen sich in Bremen niedergelassen haben?

Berlin W., Kurfürstendamm 24.

G. A. v. Lingen, Referendar.

17.

1. Herr Dr. Ad. von den Velden in Weimar weist in seiner Beantwortung meiner Anfrage Nr. 44 in Nr. 5 des „Deutschen Herold" von 1900 hin auf eine Heirath, die in Bremen 1649 stattfand. Ein Herr Jacob von Raeszfeld heirathete eine Jungfrau Namens Gerdrut Janssen-Duyff, die Tochter eines Bürgers Elias Janssen-Duyff, dessen Wappen eine schreitende Taube und im Schildhaupt zwei Rosen zeigt; Helmschmuck: die Taube zwischen einem offenen Flug. — Ist über die weitere Genealogie der Janssen-Duyff etwas bekannt geworden?

2. Dietrich von der Hellen, Rathsherr zu Bremen, heirathet den 16. Juni 1685 Johanna Sophia von Raesfeld, geb. 3. September 1652, † 24. Dezember 1727. Gehörte Letztere zu der Familie des Jacob von Raeßfeld; sie war vielleicht seine Tochter?

3. In der Stammtafel des Geschlechtes von der Hellen werden fast alle älteren Generationen mit der Bezeichnung „écuyer" aufgeführt, unter Anderen auch: Willeaume, écuyer, † 1470, begraben zu Schent (wohl Ghent?); Henri, écuyer, Vasall der Herzogin Johanna von Brabant, vermählt mit Elisabeth de Facuver. Die Stammtafel scheint im 17. Jahrhundert nicht vollständig zu sein, denn den verschiedenen Wappen des Geschlechtes nach zu urtheilen, müssen um diese Zeit gegen fünf verschiedene Linien existirt haben. Ist nichts davon bekannt, ob ein Zweig der Familie von der Hellen seinen Namen änderte, resp. ins Französische übersetzte?

Hagensberg bei Riga, Livland, Rußland.

Harald von Denffer.

18.

Gesucht werden durch die Redaktion d. Bl. Nachrichten jeder Art über die Familie Ehrbar. Abstammung vermuthlich aus Hannover. Jeder Hinweis ist willkommen. (Die Notiz bei Rietstap und das Wappen der Erbar v. Sondhausen Siebmacher 4, 57, sind bekannt.)

19.

Kann mir Jemand nachweisen, wie unsere Familie zu dem jetzt gebräuchlichen Wappen gekommen ist?

Nebenstehende Skizze zeigt das ursprüngliche Wappen, was ich aus über 100 alten Bosischen Siegeln, Stein- und Metall-Denkmälern, Holzschnitzereien und Malereien aus der Zeit von 1326 bis 1570 beweisen kann.

Das älteste Wappenbild, welches eine dem jetzt üblichen Wappen annähernd ähnliche Form aufweist, ist nicht älter als vom Jahre 1570.

Insbesondere möchte ich in Erfahrung bringen, wie der rothe Schildrand entstanden ist, welcher zuerst um 1590 erscheint.

1604 erscheint dann nach meinen Nachforschungen zuerst das jetzige Wappen.

Die Umwandlung der alten Form in die neuere muß also in der Zeit von 1570 bis 1604 stattgefunden haben.

Da meine Familie zum sächsischen Uradel gehört, besitzen wir keine Wappenbriefe.

Die erste Standeserhebung (Erhebung in den Grafenstand) fand in der Regierungszeit Kaiser Ferdinands III. statt. Sie ist also von 1637—1657 erfolgt, meines Wissens 1647. Da aber zu jener Zeit das neuere Wappen schon geführt wurde, kann diese Standeserhebung die Veränderung des Wappens nicht veranlaßt haben. Es wurde damals Karl Bose auf Netzschkau, Mylau, Elsterberg, Lauterbach, Schweinsburg, Bosenhof, Schiedeln rc. in den Grafenstand erhoben. Doch nahm er diese Würde nicht an.

Sein Sohn Karl Gottfried erhielt von Kaiser Karl VI. am 23. Mai 1715 die gräfliche Würde erneuert und bestätigt.

Der letzte Reichsgraf Bose, Karl August, ist 1887 gestorben, und eine Uebertragung der reichsgräflichen Würde auf die zunächst berechtigte Linie hat nicht stattgefunden. Meine Familie ist demnach an eine etwaige Wappenveränderung, die damit zusammenhängen könnte, nicht mehr gebunden.

Nach der Ueberlieferung, vgl. Gauhen, soll die Helmzier eine gestülpte Ungarnmütze mit sechs in Blut getauchten Hahnenfedern darstellen, welche Kaiser Heinrich I. einem Bose nach der Ungarnschlacht bei Merseburg 933 wegen seiner tapferen Thaten verliehen habe.

Merkwürdig bleibt es aber, daß die sogenannte Ungarnmütze mit den Federn erst so spät erscheint, denn die alte Helmzier ist keine Mütze, sondern ein Schirmbrett, eine in der Heraldik bekannte Figur.

Bemerken will ich hier noch, daß 1553 das Schirmbrett mit Federn besteckt erscheint, welches also gewissermaßen den Uebergang der alten Form in die neuere bildet.

Endlich bitte ich noch um Auskunft, ob ich das alte Wappen auch gegen den Familienbeschluß, welcher sich für die neuere Form erklärt hat, führen kann.

Ober-Frankleben. Ernst v. Bose, Herolds-Mitglied.

20.

Ist etwas bekannt über den Ursprung und Genealogie der sächsischen Familie v. Schmieden. (Wappen: Rabe mit Ring in G. über r. Balken, unten 3 w. Lilien in B.) Antwort erbeten an die Redaktion.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 1 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1901.

Der Generalsuperintendent D. Christian von Stöcken wurde 15. August 1633 zu Rendsburg geboren. Nachdem er das Amt eines Predigers zu Trittau in Holstein bekleidet hatte, berief ihn der zu Eutin residirende Bischof von Lübeck 1666 zum Hofprediger und Superintendenten. Hier ließ er sich 1674 von der Universität die Würde und den Titel eines Dr. der Gottesgelahrtheit beilegen, und 1679 ernannte ihn



König Christian V. zum Propst und Pastor zu Rendsburg, wobei er den Charakter eines Vice-Generalsuperintendenten erhielt. 1678 wurde er wirklicher Generalsuperintendent, dann Propst zu Segeberg, Flensburg und Pinneberg. Er starb 4. September 1684. Der Name seiner Gattin ist ohne Zweifel aus dem Kirchenregister zu Trittau oder zu Rendsburg zu ersehen. J. L.

Betreffend die Anfrage 84,2 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1900.

Dem Unterzeichneten sind folgende gedruckte Universitäts-Matrikeln bekannt:

Basel, von Dr. Sieber in den Jahresprogrammen veröffentlicht.

Bologna: Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis ex archetypis tabularii Malvezziani, edd. Friedländer et Malagola. Berlin, 1887, fol.

Dorpat: Mittheilungen aus der Geschichte Liv-, Esth- und Kurlands, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichts- und Alterthumskunde der Russischen Ostseeprovinzen, Bände 8 und 12.

Erfurt: Geschichtsquellen der Provinz Sachsen, Bd. VIII I, Halle 1881, 4°, Bd. VIII II, Halle 1884, 4°, enthaltend: Weißenborn, Akten der Erfurter Universität.

Erlangen: Auszug aus dem Personalstande der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen in ihrem ersten Jahrhundert (1742—1842), Erlangen 1843.

Frankfurt a. O. (jetzt Breslau): Publikationen aus den Königl. Preuß. Staatsarchiven, 32., 36. und 49. Bd. Aeltere Universitätsmatrikeln. Universität Frankfurt a/O. Herausgegeben von Dr. Ernst Friedländer.

Genf: Le livre du recteur. Catalogue des étudiants de l'académie de Genève de 1559 - 1859 (éditeurs de Fort, Revilliod, Fiek), Genève 1860.

Greifswald: Publikationen aus den Königl. Preuß. Staatsarchiven, 52. Bd. Aeltere Universitätsmatrikeln. Universität Greifswald. Herausgegeben von Dr Ernst Friedländer.

Halle-Wittenberg:

1. Album academiae Vitebergensis ab anno MDII usque ad annum MDLX, ex autographo edidit Carolus Eduardus Foerstemann, Leipzig 1841, 4°.
2. Album academiae Vitebergensis ab a. Ch. MDII usque ad a. MDCII, volumen secundum, Halle 1894.
3. J. Köstlin, Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger philosophischen Fakultät 1503—1576. Programm der Universität Halle-Wittenberg, 1887, 1888, 1890.
4. Foerstemann, Liber decanorum facultatis Theologicae Academiae Vitebergensis.
5. Lic. Dr. Georg Buchwald, Wittenberger Ordinirtenbuch 1537—1560. Leipzig 1894.

Heidelberg: Toepcke, Gustav, Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 — 1662. I. Heidelberg 1884; II. Heidelberg 1886.

Herborn: von der Linde, Die Nassauer Drucke der Königlichen Landesbibliothek in Wiesbaden, darin Matricula studiosorum scholae Herbornensis, Wiesbaden 1882, 8°.

Ingolstadt:

1. C. Prantl, Geschichte der Ludwig Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München. 2 Bände, München 1872, darin: die daselbst promovirten Doktoren von 1472 bis 1650.
2. Mederer. Analecta Ingolst. acad. 1782.

Köln: Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde I., Bonn 1892, 8°, darin: Die Matrikel der Universität Köln von 1389 bis 1466, herausgegeben von Keußen.

Krakau: Codex diplomaticus universitatis studii generalis Cracoviensis. Cracoviae 1870—1884, 4°, 4 voll.

Leipzig:

1. Codex diplomaticus Saxoniae Regiae. Zweiter Haupttheil, XVI. Bd., enthält: Die Matrikel der Universität Leipzig, von Georg Erler, 1. Bd., von 1409—1559.
2. Desgleichen. Zweiter Haupttheil, XVII. Bd., enthält: Die Promotionen von 1409—1559, von Georg Erler, 2. Bd.
3. Brieger, Th., Die theologischen Promotionen auf der Universität Leipzig 1428—1539. Leipzig 1890, 4°.
4. Ullrich, P. W., Die Anfänge der Universität Leipzig. I. Personen-Verzeichniß von 1409—1419. Werdau 1894.

Leyden: Album studiosorum academiae Lugduno-Batavae 1575—1875, ed. du Rien. Hagae Comitum, 1875, 4°.

Marburg: Caesar, Jul., Catalogus studiosorum scholae Marpurgensis. Marburg 1875, 1877, 1882, 1887.

Prag: Monumenta historica universitatis Pragensis. Tom I, Pars 1 - 2. Prag 1830 ff., 8°. Tom II, Pars 1. Prag 1834, 8°.

Rostock: Hofmeister, Adolf, Dr., Die Matrikel der Universität Rostock von 1419—1694. Rostock, 3 Bände.

Utrecht: Album studiosorum academiae Rheno-Traiectinae 1636—1886, ed. du Rien. Ultrajecti 1886, 4°.

Tübingen: Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen aus den Jahren 1476—1550, herausgegeben vom akademischen Senat, Tübingen 1877, 8°.

Vorhanden sollen außerdem sein ältere Matrikeln der Universitäten: Freyburg, seit dem Jahre 1460; Helmstedt, seit dem Jahre 1575; Jena, seit dem Jahre 1568 bis 1651; Königsberg i/Pr., seit dem Jahre 1544; Mainz, seit dem Jahre 1578; Paderborn, seit dem Jahre 1594; Upsala, seit dem Jahre 1595; Straßburg i/E., seit dem Jahre 1621; Wien, seit dem Jahre 1365; Würzburg, seit dem Jahre 1583.

Ich habe nicht ermitteln können, daß diese Universitäts-Matrikeln bezw. Theile derselben durch Druck veröffentlicht sind.

Die Matrikeln der Universitäten: Gießen, von 1607 bis 1649, Mainz, von 1474—1578, Rinteln, von 1629 ab, und Trier, von 1454 ab, sind verloren gegangen.

In verschiedenen Zeitschriften deutscher Geschichtsvereine sind Aufsätze über die aus einzelnen Ländern und Städten stammenden Studenten früherer Jahrhunderte erschienen. Mir sind 25 Aufsätze dieser Art bekannt, die ich auf Wunsch gern bezeichnen werde.

Potsdam. F. Werwach, Rechnungsrath.

Zu Heft 1 „Herold" S. 10 Sp. 1 Z. 9 von unten gestatte ich mir folgende

Berichtigung.

Isaak Buirette, dessen Vater aus den südlichen Niederlanden stammte, hieß nie van Oehlefeld. Den Zunamen von Oehlefeld erhielt er 1691 von Kaiser Leopold II. gelegentlich der Bestätigung seines alten Adels. Seine männliche Descendenz ist erst 1884 mit dem K. b. Kämmerer Frhrn. Friedr. v. Buirette-Oehlefeld zu Nürnberg erloschen.

Dr. A. von den Velden.

Beilagen: 1. Elisabeth, Kurfürstin von Brandenburg; Glasgemälde in der Schloßkapelle zu Cadolzburg.
2. Stammbaum des Königl. Preußischen Adlers.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



XXXII. Berlin, April 1901. Nr. 4.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 16. April, Dienstag, den 7. Mai } **Abends 7½ Uhr,**
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Herr Ernst Winterfeld, welcher die Führung der Vereinsmatrikel gütigst übernommen hat, wohnt
Berlin W. 8, Gensdarmenmarkt, Französischer Dom, Eingang Französische Straße.

Alle Veränderungen, betr. Wohnung, Titel u. s. w. der Mitglieder, bittet der Vorstand genanntem Herrn gefälligst anzeigen zu wollen.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden ersucht, bei allen Korrespondenzen mit dem Vorstande, bezw. der Redaktion, ihre Nummer im neuesten Mitglieder-Verzeichniß ihrem Namen beifügen zu wollen.

Die Protokolle der Hauptversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Dresden 1900 sind erschienen und gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken kostenlos und frei durch die Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Mitglieder des Vereins Herold erhalten das

Korrespondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine

für den ermäßigten Preis von jährlich 3 M.

Das Korrespondenzblatt, Organ des gegenwärtig 137 deutsche Geschichts- und Alterthumsvereine umfassenden Gesammtvereins, erscheint allmonatlich in Stärke von mindestens 2 Bogen (Jahrgang 1899: 26½ Bogen) und enthält außer dem amtlichen Berichte über die alljährliche Hauptversammlung des Gesammtvereins regelmäßig folgende Rubriken:

Angelegenheiten des Gesammtvereins, Abhandlungen, Wirksamkeit der einzelnen Vereine, Nachrichten aus historischen Museen, Archivwesen, Denkmalschutz und Denkmalpflege, Kleine Mittheilungen, Personalien, Litteratur.

Exemplare zu ermäßigten Preisen sind zu bestellen bei der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 12, Kochstraße 68—71, wo auch Probenummern erhältlich sind.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Bericht
über die 634. Sitzung vom 19. Februar 1901.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende verlas ein Dankschreiben des Herrn von der Gröben, Majors und persönlichen Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, wegen Vorlage der Festnummer der Monatsschrift, und theilte mit, daß er Sr. Königl. Hoheit zum 75. Geburtstage die Glückwünsche des Vereins dargebracht habe.

Dem anwesenden Herrn Oberst a. D. von Kleist auf Gebersdorf gratulirte Se. Excellenz zu dem auf den Sitzungstag fallenden Geburtstag.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Vollrath von Davier, Leutnant im Garde-Schützen-Bataillon, Groß-Lichterfelde, Steglitzerstr. 52.
2. „ Wilhelm Ehlerding, Pastor in Atzenhausen bei Hedemünden.
3. „ Hans Georg Raven, Leutnant im 6. Jäger-Bataillon, Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 63.
4.* Freifrau Adele von Schuckmann, geb. Gräfin Bredow auf Görne bei Friesack (Mark) (bis Ostern: Berlin S.W., Halleschestr. 22).

Herr Oberstleutnant a. D. von Oppell machte im Anschluß an den Bericht über die vorige Sitzung über die Wappenmalschule für unbemittelte adelige Damen noch einige Mittheilungen. Die Einnahme derselben betrug im Jahre 1892: 981 Mark gegen 4000 Mark im Jahre 1900.

Der Herr Vorsitzende verlas mehrere Attestationsformeln der Beglaubigung von Ahnentafeln. Bei der Aufschwörung, wie sie beim Johanniterorden üblich war, wird durch eigenhändige Unterschrift und Beidrückung des angeborenen adeligen Petschaftes „anstatt leiblich geschworenen Eides" beurkundet, daß Probandus von den benannten 16 Ahnen abstamme, auch daß ihm beigemaltes Wappen rechtmäßig zukomme. Im Jahre 1776 stellten die zur Johanniter-Malteser-Ordensregierung des Meisterthums Sonnenburg verordneten Kanzler und Räthe ein Attest aus über die Ritterbürtigkeit der Familie von Bardeleben und von Bülow. Bei dieser, von einer — ohnehin unter Diensteid und Dienstpflicht stehenden — Behörde ausgefertigten Urkunde fehlt selbstverständlich die Versicherung an Eidesstatt. Sodann zeigte der Herr Vorsitzende eine in Haag ausgegebene Postkarte zur Feier der Vermählung der Königin der Niederlande mit dem Herzog Heinrich zu Mecklenburg; auch hier steht das Wappen der Königin links. Es scheint somit wirklich diese Anordnung des Wappens amtlich angenommen zu sein. Herr Generalmajor Freiherr von Ledebur bemerkte dazu, daß der Prinz-Gemahl von England das quadrirte englische Wappen im 1. und 4. Felde, das Herzoglich Sächsische Wappen im 2. und 3. Felde seines Wappenschildes geführt habe. Außerdem hat, soviel bekannt, die Königin Viktoria niemals den Titel einer Herzogin von Sachsen geführt, während die Königin der Niederlande den Titel einer Herzogin zu Mecklenburg angenommen habe.

Sodann verlas Se. Excellenz 1. ein Schreiben des Herrn Professor Dr. F. Wagner, in welchem darauf aufmerksam gemacht wird, daß die in der vorigen Sitzung vorgelegte Schrift: Tapferkeit des märkischen Adels eine Uebersetzung der „Bellica Progymnasmata a Joachimo I. etc. Rupini celebrata descripta a P. Vigilantio Arbilla etc. Francof. 1512" ist. Einen Neudruck, Berolini 1718, besorgte Gundling. 2. ein Schreiben des Herrn Oberleutnant von Bentivegni in Sondershausen, dessen Gemahlin, geb. von Trebra, aus dem Nachlasse ihres Oheims, des Leibarztes Kaiser Nicolaus I. von Rußland, von Mandt, ein werthvolles Petschaft besitzt. Der Griff besteht aus Gold, Elfenbein und Türkisen; in einen Carneol ist ein Ehewappen geschnitten, dessen linke Hälfte das Wappen der kurischen Familie von Pfeilitzer gen. Frank, darstellt. Die rechte Hälfte hat der schwedische Reichsheraldiker Herr von Klingspor mit Wahrscheinlichkeit als das der schwedischen gräflichen Familie Bildt bezeichnet, jedoch sei ihm die Alliance unbekannt. Wahrscheinlich war das Petschaft Geschenk eines Patienten. Herr Generalmajor z. D. Freiherr von Ledebur bestimmt das fragliche Wappen mit von Röpert.

Herr Oberstleutnant a. D. von Oppell verlas 1. Bruchstücke einiger Schreiben des Königs Friedrich I. an die Kurfürstin Sophie von Hannover. In einem derselben vom 12. Dezember 1711 heißt es: „Weil Ew. Churfürstl. Durchl. verlangen, daß ich alles, was passiret, berichte, so muß derselben melden, daß gestern die Hochzeit zwischen meinem general commissarium (von Blaspil) und der Frl. (Kalau von) Hofen ist vollenzogen worden, da denn von meinem Sohne ist tractiret worden, daraus sehen Sie, daß man allhier auch noch Hochzeit machet, und alles, wie es gebräuchlich, im Winter sich suchet warm zu decken, die Braut aber ist krank und hat sich alsofort müssen zu Bette legen, worüber der General-Commissarius sehr chagrine geschienen." 2. Briefliche Mittheilungen von Frau Rosa von Steiger in Bern über Schweizer, welche den Schwarzen Adlerorden erhielten. Die Dame schreibt u. A.: Nicolaus von Steiger, der den Orden erhielt, hängt zwar in Lebensgröße in unserm Salon, ist uns aber nur durch Heirath verwandt. Seine Linie stammt aus der Ostschweiz, die unsrige aus dem Canton Wallis, beide führen einen Steinbock, jedoch in verschiedenen Farben.

Herr Konsulatssekretär Finster in Sarajevo übersendet einen Artikel der dortigen „Bosnischen Post", welcher folgende Mittheilungen über die Familie des jetzigen Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses, Grafen Vetter von der Lilie, enthält: Ursprüng-

licher Name dieser Familie ist „Cousins du Lys"; ihr Ursprung reicht tief bis in das Mittelalter zurück, wo sie in Frankreich eine privilegirte Stellung als halbbürtiger Zweig der Valois, der Königlichen Familie in Frankreich, einnahm. Sie entstammt Königlichem Blute, jedoch nicht aus ebenbürtiger Ehe, weshalb ihre Nachkommen, die nicht thronberechtigt waren, nicht als Brüder, (oder vielmehr Söhne, Infanten), sondern nur als Vettern der Lilie — Cousins du Lys — anerkannt wurden. Sie führten im Uebrigen das Königliche Wappen und wurden sonst als Mitglieder der Königlichen Familie anerkannt. Mit der Zeit wurde ihr Titel — Cousin du Lys — zum Eigennamen. Als die Familie nach Steiermark übersiedelte (unter Kaiser Maximilian I.) wurde der Name ins Deutsche übersetzt, und es heißt die Familie seither Vetter von der Lilie. Ursprünglich führte die Familie nur das Mittelschild der Valois, drei Lilien im blauen Felde. Bei der Erhebung in den Grafenstand 1654 verbesserte Kaiser Ferdinand III. das Wappen mit den Thürmen und Löwen der Bourbons mit den drei Lilien im blauen Felde der Valois als Mittelschild. — Der Schriftführer Geh. Rath Seyler, der über diese Sache berichtet, bezeichnet die ganze romantische Erzählung als eine Erfindung, die jeder geschichtlichen Grundlage entbehrt. Verdächtig ist vor Allem die Anonymität der angeblichen Vorfahren, von denen man doch so viele Einzelheiten anzuführen weiß, und der gänzliche Mangel an Jahreszahlen in der vorösterreichischen Vergangenheit der Familie. Auffallend ist sodann, daß der Dichter des Romans zweimal die Farbe der Lilien unterdrückt. Die Vettern von der Lilie führen nämlich drei silberne Lilien in Blau. Das ist ein sehr wesentlicher Punkt. Kein Kenner der französischen Heraldik würde daran denken, eine Familie mit solchem Wappen in den Stamm der Könige von Frankreich einzupfropfen. Das Wappen Frankreichs sind goldene Lilien in Blau. Vollends sinnlos ist die Behauptung, daß Kaiser Ferdinand III. das Wappen der Vetter mit den Thürmen und Löwen der Bourbons vermehrt habe. Unser Romantiker denkt wahrscheinlich an die spanischen Bourbons, welche allerdings wegen Kastilien und Leon Thurm und Löwen im Schilde führten. Unglücklicherweise gab es aber im Jahre 1654 noch gar keine spanischen Bourbons, damals war das Haus Habsburg noch in Spanien am Ruder. Erst der 1700 gestorbene Habsburger König Karl II. setzte seinen Großneffen Philipp von Anjou zum Erben seiner Reiche ein. Mit Bestimmtheit darf man daher sagen, daß Löwe und Thurm im Wappen der Vetter auf Leon und Kastilien einen Bezug nicht haben können. — Im Uebrigen ist die echte Abstammung der Vetter von der Lilie keineswegs unbekannt. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts lebte in der Stadt Schwäbischen Werd (jetzt Donauwörth) ein Mann von rittermäßiger Abkunft, Namens Friedrich, als Finanzbeamter des hohenstaufischen Kaiserhauses. Fridericus minister (zu deutsch Amman) de Werda kommt 1238 urkundlich vor. Seine Nachkommen nannten sich zum Theil Amman, zum Theil Vetter. Friedrich und Conrad die Amman (in der Siegelumschrift minister) kommen 1327 vor, neben ihnen Otto und Johannes die Vetter (in der Siegelumschrift Patruus). Die Amman und die Vetter führen die drei Lilien im Schilde. Peter der Vetter, Bürger zu Donauwörth, 1403 urkundlich vorkommend, führt auf dem Stechhelm den bekannten Helmschmuck, welcher in dem gräflichen Wappen den Ehrenplatz in der Mitte erhalten hat, den mit Federn besteckten Spitzenhut. Nun gab es in der Reichsstadt Donauwörth noch ein anderes sehr altes Geschlecht Namens Vetter, das später im Augsburger Patriziat vorkommt. Conrad Vetter war 1349 Stadtpfleger zu Augsburg. Diese Vetter führten ein goldenes Pantier in schwarzen Schilde. Die beiden gleichnamigen Geschlechter werden durch Wappennamen unterschieden: die zuletzt erwähnten nannte man „Vetter vom Panther", die anderen „Vetter von der Lilie" oder mundartlich „Gilgen". —

Herr Generalmajor z. D. Freiherr von Ledebur führt als heraldisches Kuriosum ein mit „Vetter von der Lilie" bezeichnetes Siegel an, welches im Schilde einen von zwei gekrönten Mohrenrümpfen begleiteten Schrägbalken zeigt, dabei aber mit den drei Helmen und den Schildhaltern des gräflichen Wappens ausgestattet ist. Es gehört dies zu den armes à enquérir, wenn auch nicht strikte im Sinne der französischen Heraldik. — Es wird gefragt nach dem Geburtsorte des Johann Sigismund von Kracht, eines preußischen Offiziers; die Akten der Geheimen Kriegskanzlei geben lediglich an, daß er 1732 in der Neumark geboren sei. In den Sammlungen der Familie und in den genealogischen Sammelwerken finden sich keinerlei Nachweise.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz verlas einige Stellen aus Stephan Gerlachs des Aelteren, Hofprediger des Römisch-kaiserlichen Orators zu Konstantinopel, Tagebuch, auf welches er in Folge seiner früheren Mittheilungen über den von Seeräubern im Mittelmeere gefangenen Hans Kekule von Stradonitz hingewiesen worden ist. Kekule gehörte zu den Hofjunkern des kaiserlichen Gesandten Freiherrn David Ungnad, der mit seinem Gefolge am 16. Juni 1573 von Wien abreist. Kekule wurde auf der Weiterfahrt nach Jerusalem mit noch zwei anderen Edelleuten auf dem Meere gefangen. Gerlach berichtet, daß sich ein jeder mit 300 Dukaten ranzionirt habe. Sodann trug er einen Fall aus der Praxis des Markenschutzes vor, welcher zeigt, zu welchen Konsequenzen es führt, wenn die Faktoren der Gesetzgebung und die mit der Handhabung der Gesetze betrauten Juristen nichts von Heraldik verstehen. Ein adeliger Gutsbesitzer besitzt eine Mühle oder Molkerei, deren Produkte sehr beliebt sind. Ein Nachbar und Konkurrent desselben reicht bei dem Patentamte eine Marke ein, deren wesentliches Bild das Wappen jenes adeligen Gutsbesitzers darstellt. Nun ist zwar durch das preußische Landrecht das adelige Wappen gegen Mißbrauch geschützt, aber das Kaiserliche Patentamt kümmert sich nicht um das Landesrecht, es richtet

sich einfach nach den Bestimmungen des Markenschutzgesetzes. Die Marke wird also eingetragen, und der Konkurrent erreicht nicht nur den Zweck, bei dem verbrauchenden Publikum den Anschein zu erwecken, daß die Waare aus der Molkerei des adeligen Gutsbesitzers stammt, sondern er kann auch unglaublicher Weise den geschädigten Mann verhindern, sein eigenes Wappen zur Bezeichnung seiner eigenen Produkte zu verwenden. Abg. Prof. Dr. Hauptmann bemerkte dazu, daß die Wappen doch heutzutage allgemein als Sachen anerkannt seien, an denen man ein Privatrecht habe. Die betheiligten Familien müßten gegen die Eintragung der Marke klagen; er zweifelt auch nicht an dem günstigen Erfolge eines solchen Vorgehens. Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier bestätigte dagegen, daß das Patentamt nach Einreichung einer Marke nur prüfe, ob sie ein im Markenschutzgesetz verbotenes Bild enthalte; die adeligen Wappen gehören zu diesen verbotenen Bildern nicht. Im Weiteren wird dann ermittelt, ob die Marke nicht schon früher zu Gunsten eines anderen Interessenten eingetragen worden ist. Ist das nicht der Fall, so wird die Marke unweigerlich eingetragen. — Sodann gab Herr von Kekule folgende Erklärung ab: In dem Werke des Herrn von Zernicki über den polnischen Adel wird die Behauptung erneuert, daß die Familie Borzyskowski von den Dohna abstamme. Diese Behauptung beruht auf einer werthlosen und nur einseitigen polnischen Familiensage. Von allen Kennern der Dohnaschen Familiengeschichte und der Familie selbst wird die Abstammung auf das Entschiedenste bestritten.

Herr Major von Oidtman legte vor photographische Aufnahmen von Einzelheiten aus der Reichsburg Friedberg in der Wetterau, einem Besitzthum der mittelrheinischen Reichsritterschaft. Leider wird das architektonische Bild durch einige geschmacklose Neubauten, z. B. den Ersatz einer alten Kapelle und einen Wasserthurm, verdorben. Das stattliche Becken des zur Zeit des Kaisers Karl VI. erbauten Brunnens ist mit den Wappen des Kaisers und der damals den Ausschuß der Reichsritterschaft bildenden Ritterräthe geschmückt.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt verlas eine von Herrn von Bose eingebrachte Anfrage, betr. das Wappen seiner Familie, welche in der Monatsschrift zum Abdruck gelangen wird. Herr Generalmajor Freiherr von Ledebur hält das Zurückgreifen auf ältere Wappenformen für sehr bedenklich. Man müsse die historische Entwickelung des Wappens zu ihrem Rechte gelangen lassen. Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz warnte vor Uebereilung der Beschlüsse über die Wiederherstellung alter Familienwappen; die Familien sollten in solchen Fällen das Gutachten von Fachmännern einholen. Herr Abgeordneter Professor Dr. Hauptmann legte ein Wort ein für die Freiheit der Familien, ihr Wappen zu erneuern. Auch sei es zweifellos, daß die Familien berechtigt sind, neben dem durch landesherrlichen Gnadenakt vermehrten oder veränderten Wappen auch das alte Stammwappen zu führen.

Geh. Rath Seyler äußerte sich wie folgt: wenn der von Bose'sche Familienverband einen auf Wiederherstellung und gleichmäßige Führung des gespaltenen Schildes (ohne Einfassung) gerichteten Antrag abgelehnt hat, so bleibt einfach der bisherige Zustand aufrechterhalten; die Linien der Familie werden das Wappen so weiter führen müssen, wie sie es ererbt haben. Ein Mitglied der Familie, in dessen Linie der rothe Schildrand hergebracht ist, wird nicht berechtigt sein, den Schildrand fortzulassen.

Herr Professor Hildebrandt legte sodann vor:

1. Geschichte der Familie Zernecke, eines Rathsgeschlechts der ehemaligen Freien Städte Danzig und Thorn, bearbeitet von Walther Friedrich Heinrich Zernecke.

2. Zwei Servietten, die eine mit dem Wappen Königs Friedrich I., die andere mit dem Wappen von Schönborner.

3. Eine von dem Herrn Grafen Karl Erich zu Leiningen-Westerburg eingesandte Mittheilung (S.-A. aus den Mittheilungen der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau p. 1898) über das Stammbuch eines Johannes Walther Scher von Schwarzenberg 1626—1650. Das Buch enthält zahlreiche, zum Theil recht derbe Eintragungen; wir führen nur das Sprüchlein an, welches Eberhard Truchseß von Reinfelden 1647 eingeschrieben hat:

Viel Vögel seind, die hassen mich,
Ich bin ein Kauz und acht es nicht.

Leutnant von Görtzke zeigte eine heraldische Darstellung des Hennegaues, ein wohl aus einem Bilderatlas (zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts) stammendes interessantes Blatt. In dem französischen Titel Pays de Haynault; tenu de Dieu et du Soleil, wird das Land als Lehen von Gott und der Sonne bezeichnet. Zahlreiche Thürme, die mit den Wappen der Städte geschmückt sind, stehen im Kreise und sind durch Pallisaden verbunden. Innerhalb des Zaunes im Vordergrunde steht ein mit dem Wappen des Reiches und der Grafschaft Hennegau gezierter Thronaufbau, dann folgen in Reihen die Wappen der Abteien, der Barone und Bannerherren, der Städte und Ortschaften des Landes.

Seyler.

Geschenk:

Beiträge zur Geschichte und Genealogie der Familie Weißker. Von Max Adolf Weißker. Dresden 1899. 8°.

vom Herrn Verfasser.

Bericht
über die 635. Sitzung vom 5. März 1901.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung werden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Alexander von Bennigsen, Hauptmann und Kompagnie-Chef in Berlin S.W., Friesenstraße 14;
2. " Sander, Oberleutnant im 1. Hess. Inf.-Reg. Nr. 81, kommandirt zur Kriegsakademie in Berlin W. 15, Uhlandstr. 30 I.

Der Herr Vorsitzende gratulirte Herrn Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier zu seinem Geburtstag, welchen Anlaß dieser Herr dazu benutzt, die heraldische Gratulationskarte vorzulegen, welche er von Herrn Professor Hildebrandt erhalten hat.

Sodann theilte Se. Exc. mit, daß der Kurfürst Joachim I. 1520 eine Rangordnung für die brandenburgischen Städte geschaffen habe. Es hatte sich eine lange Zeit her zwischen Bürgermeister und Rathmannen der Städte Stendal eines-, Berlin und Cölln anderntheils der Session, Vorreitens und Vorgangs halber Irrung erhalten. Zur gütlichen Bereinigung der Sache kompromittirten die Parteien auf den Kurfürsten und die Rathmannen von Altstadt-Brandenburg, Prenzlau, Soldin und Gardelegen. Es wurde bestimmt, daß, wenn die Städte in den Kriegsgeschäften der Herrschaft zu Felde reiten, die aus Altstadt-Brandenburg auf der rechten Seite des kurfürstlichen Hauptpanners und neben ihnen die aus Neustadt-Brandenburg, Berlin und Cölln und anderen Hauptstädten der Mittel- und Neumark reiten sollen; auf der linken Seite sollen die von Stendal und neben ihnen die von Salzwedel und anderen Städten der Altmark und Prignitz reiten. Aber im Gehen, Stehen und Sitzen soll es die Meinung haben: wenn die Städte der Mittel-, Alt- und Neumark diesseits der Elbe verschrieben werden und bei einander sind, soll der Bürgermeister aus Altstadt-Brandenburg in der Mitte gehen zwischen denen von Neustadt-Brandenburg (rechts) und von Stendal (links); der von Berlin zwischen Cölln und Altstadt-Salzwedel; der von Frankfurt zwischen Prenzlau und Neustadt-Salzwedel; der von Soldin zwischen Königsberg und Perleberg. Wenn aber die Städte jenseits der Elbe in der Altmark tagen, sollen die von Stendal vor beiden Städten Brandenburg, die von Salzwedel vor Berlin und Cölln, die aus Altstadt-Salzwedel vor Frankfurt und Prenzlau und Gardelegen vor Soldin und Königsberg sitzen, stehen und in der Mitte gehen.

Weiter berichtete der Herr Vorsitzende im Anschluß an zwei in der „Düna-Zeitung" veröffentlichte Abhandlungen des Herrn Karl Löwis of Menar zu Riga über das Wappen dieser Stadt und die ehemalige Feier des St. Margarethentages. Der dritte Bischof von Livland, Albert, gründete im Jahre 1201 die Stadt Riga, um einen festen Mittelpunkt für die Christianisirung seines Sprengels zu gewinnen. Im Jahre 1210 machten die Heiden einen großen Anschlag gegen die junge Pflanzstätte, welche jedoch am Tage der heil. Margarethe, den 13. Juli, glücklich entsetzt wurde. Daher verordneten die Väter der Stadt, daß künftig dieser Heiligentag in der Stadt Riga feierlich begangen werden soll. Das Siegel der Stadt, dessen Stempel, eine herrliche Goldschmiedearbeit, noch vorhanden ist, kommt schon 1226 an Urkunden vor; es zeigt ein Thorgebäude mit zwei Thürmen, zwischen welchen ein Vortragekreuz steht, beseitet von zwei Schlüsseln. Das Kreuz ist ohne Zweifel als Attribut des bischöflichen Gründers der Stadt in das Siegel aufgenommen worden, während sich die Schlüssel auf den Patron der Stadtkirche St. Peter beziehen. Für das in diesem Jahre zu feiernde 700 jährige Jubiläum der Stadt wird der St. Margarethentag vorgeschlagen.

Vorgelegt wurde das von dem römischen Kaiser Franz II. s. d. Wien, 20. August 1794 dem Daniel Christoph Harder ertheilte Adelsdiplom, in welchem ausgeführt wird, daß der Begnadigte aus einem ehrbaren, bürgerlichen Geschlechte des deutschen Vaterlandes entsprossen sei, und seine Voreltern und Verwandten verschiedentlich in ansehnlichen Ehrenämtern gestanden, wie dann sein Groß-Oheim Daniel v. Harder dahin gelangt, daß er von mehreren Fürsten und Ständen des Reichs als akkreditirter geheimer Legationsrath am Hoflager des Kaisers Joseph II. mit vielem Ruhme gestanden. Sein Großvater aber habe zu Greifswald in Schwedisch-Pommern eine ansehnliche Handlung besessen, welche dessen Sohn Daniel Christoph fortgeführt habe, daneben aber als Advokat bei den Königlichen Gerichten in Greifswald zugelassen gewesen sei. Der Begnadigte selbst aber habe sich vorzüglich der Landeskultur und Oekonomie mit solchem Fleiß gewidmet, daß er sein ererbtes Vermögen durch ansehnliche Land- und Lehengüter vermehrte, wie er denn neben dem Besitze der Lordsmühle zugleich Besitzer der pommerschen Güter Beneckenhagen und Engelswacht geworden, wozu ihm aber, um solche gesetzlich inne haben zu können, des Heiligen Römischen Reichs Adelstand erforderlich sei. Es wird ihm das von seinen Voreltern bis anher geführte und seinem Großoheim Daniel in dessen Reichsadelsdiplom bestätigte Wappen nunmehr gleichfalls bestätigt. Ein goldener Schrägbalken, der mit einem Pfeile belegt ist, theilt den Schild von Blau und Roth; oben zeigen sich drei Sterne, unten auf einem Felsen ein Thurm. Der künstlerische Theil des Diploms, namentlich die Einfassung der ersten Blattseite, ist von Josef von Blumendorf ausgeführt, der auch seinen Namen als Erfinder und Zeichner beigesetzt hat. Das wohlerhaltene große Siegel des Kaisers hängt in einer Metallkapsel an. Das Diplom ist verkäuflich.

Herr Finanzrath Wilckens in Mannheim hatte die Photographie der Grabplatte des Stiftsherrn Otto Ernst zu Einbeck † 1495 zur Besichtigung eingesandt. Die Original-Bronzeplatte soll in der Alexandri-Kirche

zu Einbeck nicht mehr zu finden sein. Es wurde daher die Photographie nach einem Abgusse derselben in der Sammlung des Herzogs von Cumberland im Provinzialmuseum zu Hannover hergestellt. Die Platte zeigt die elegante Erscheinung des Stiftsherrn mit sehr jugendlichen, fast weiblichen Zügen, der mit beiden Händen einen Abendmahlskelch vor sich hält. Ueber dem Priesterkleide trägt er einen bis zur Hälfte des Leibes reichenden Hermelinkragen mit herabhängenden Schwänzen. Vor den Füßen des Stiftsherrn steht eine nach rechts gelehnte Tartsche, welche als Wappenbild drei Jungfrauenbüsten mit geringen Spuren von Bekleidung und gewaltig großen Schleifen an den Schläfen enthält. Das Feld der Platte ist mit schönen Blumenranken ausgefüllt. Die Inschrift lautet: anno domini MCCCCXCV in die mathei obiit Otto Ernst, decretorum doctor, canonicus huius ecclesie, cuius anima requiescat in pace. amen. Der Einsender hat seinen sicheren Blick bewährt, als er dieses eigenthümlich interessante Denkmal zur Vervielfältigung bestimmte. Herr Geh. Rath Gritzner bemerkte hierzu, daß die Büsten Nonnen vorstellen sollen, als redendes Wappenbild der Einbecker Familie v. d. None, zu welcher der Stiftsherr gehörte.

Der norwegische Schriftsteller Jonas Lie in Paris wünscht Auskunft über eine deutsch-dänische Familie Moinichen. Ein Sixtus v. Moynichen, Feldoberst, soll in einer Schlacht bei Sangerhausen gefallen sein. Ein direkter Nachkomme von ihm wurde 1550 in Rostock geboren, von wo die Familie bald darauf nach Dänemark übersiedelte. Hindrich v. Moinichen (1631—1709) war Königlich dänischer Leibarzt. Erik Röring Moinichen (1798—1875) war norwegischer Minister. Das Wappen der Familie ist die Büste eines Mannes mit geschorener Glatze (Tonsur), also eines Mönches. Auf dem Helme wiederholt sich die Büste zwischen zwei Flügeln.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor:

1. Als Geschenk des Königl. Ober-Zeremonienmeister-Amtes das auf Befehl Sr. M. des Kaisers gedruckte Verzeichniß der Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler, mit zahlreichen Wappenabbildungen, die zum Theil von dem Vortragenden gezeichnet sind.

2. Eine größere Anzahl von Photographien interessanter alter Gobelins mit heraldischen Darstellungen aus verschiedenen Zeiten und Gegenden. Die Originale, welche der Zahn der Zeit zum Theil gründlich zernagt hatte, sind durch die bekannten Hofkunstweber W. Ziesch & Co. dahier in mustergültiger Weise wieder hergestellt worden. Die genannte Weberei ist die einzige Anstalt in Deutschland, welcher die sach- und stilgemäße Erneuerung alter Gobelins anvertraut werden kann.

3. Prospekte des „Deutschen Wappeninstituts" von Karl Stange in Berlin, und des „Heraldischen Instituts" von Konrad Schüßler in Dresden, welche nach Art der Quacksalber und Geheimmittelfabrikanten mit Berufung auf zahlreiche Empfehlungsschreiben Familienwappen und Stammbäume „billigst" anpreisen. Die Prospekte sind mit Clichés von Jost Amman, Otto Hupp, F. Weinzierl ausgestattet! Geheimrath Gritzner bemerkte hierzu, daß der Verfasser eines dieser Prospekte die Dreistigkeit gehabt hat, aus der Wappenfibel des Professors Hildebrandt und aus den Sitzungsberichten des Vereins Stellen abzudrucken, in welchen das Treiben dieser sogenannten Wappeninstitute auf das Schärfste verurtheilt wird. Bei Unkundigen soll dadurch die Meinung erweckt werden, daß sie es mit soliden Geschäftsleuten zu thun haben. und daß sie mit jenem Urtheile nicht gemeint seien. Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz betonte, daß das Gebahren dieser Institute anfange, gemeingefährlich zu werden, da sie jetzt auch Stammbäume zusammenschwindeln. Künftige Generationen werden vergebliche Versuche machen, die Angaben dieser Schwindelstammbäume zu verifiziren, und damit nicht bloß Zeit, sondern auch Geld verschwenden. Die Institute berufen sich auf Empfehlungsschreiben von Personen, die gar nicht kompetent sind, über Fragen der Genealogie und Heraldik ein Urtheil abzugeben. Der Verein muß mit allen Kräften dahin wirken, daß das im Volke vorhandene instinktive Interesse für die Vorfahren nicht von solchen Leuten irregeleitet und ausgebeutet werde.

4. Eine von Herrn Sembritzki in Memel eingesandte Mittheilung über die Familie Simpson (1840 geadelt), und eine Abschrift des Geburtsbriefes, welchen die aus Schottland stammende Familie im Jahre 1685 bei dem Rath zu Memel vorlegte, sowie eine Kopie der wappengeschmückten Randverzierung dieser Urkunde.

5. Ein von der Buchhandlung von Schöningh in Osnabrück zur Ansicht eingesandtes interessantes altes Manuskript, enthaltend Beweisstücke für den alten Adel der Familie v. Loen, mit dem Einhorn im Wappen.

6. Eine von dem Vereinsmitglied Herrn Hauptmann v. L'Estocq bearbeitete Uebersicht der lebenden Mitglieder der Familie v. L'Estocq, mit einer Abhandlung über das Wappen derselben, welche die Wappenfarben richtig stellt und den Familienmitgliedern zweckmäßige Anweisung über richtige Führung desselben giebt.

7. Als Ergänzung zu dem Vortrage des Herrn Majors v. Obernitz in der vorletzten Sitzung, eine von Herrn Dr. C. Knetsch in Königsberg eingesandte Abschrift eines Dokuments aus dem Hennebergischen gemeinschaftlichen Archiv zu Meiningen, betreffend die Vermählung des Landgrafen Wilhelm zu Hessen im Jahre 1500, mit einem Verzeichniß der dabei gegenwärtig gewesenen adeligen Personen.

8. Eine auf Heraldik bezügliche Notiz in einem Frau Geh.-Rath Warnecke gehörenden alten Bilderwerk. Lebensregeln eines Vaters für seinen Sohn enthaltend; anscheinend aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Es heißt daselbst:

> „Die Heraldik oder Wappenkunst mache Dir wohl bekannt, sie ist leicht und angenehm und bringt manchen Thaler. Man zeichnet gewöhnlich nur das halbe Wappen auf ein gebrochenes Papier und drückt die andere Hälfte auf der andern Seite ab, und auf diese Weise erhält man die beste Symetrie, man zeichnet sie auf Pergament oder Papier mit der Blei-feder, und legt sogleich die Farben an und schattirt sie darnach."

9. Die Nr. 58 d. J. des Hannoverschen Tageblatts, welche an ihrer Spitze einen vortrefflich geschriebenen Artikel „über die Ausschmückung monumentaler Gebäude" (namentlich die mit Wappen) enthält. Verfaßt ist derselbe, wie mitgetheilt wurde, von dem Vorsitzenden des heraldischen Vereins Kleeblatt, Herrn H. Ahrens.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz theilte mit, daß das von ihm in einer früheren Sitzung erwähnte Zelter'sche Petschaft, welches Goethe nach eigenem Wappenentwurf hat herstellen lassen, sich im Besitze der Familie vorgefunden habe. Sodann besprach er folgende Schriften, die er gleichzeitig für die Vereinsbibliothek übergab:

1. Die staatsrechtliche Stellung des italienischen Adels in Böhmen und die Succession in das gräflich Netolicky'sche Fideikommiß Kost. Genealogisch-kritische Studie. Von Dr. Vincenz Pinsker. Prag 1901.
2. Ueber die Namensführung des Luzernerischen Patriciats. Von Dr. Pl. Meyer von Schauensee in Luzern.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier machte darauf aufmerksam, daß Nr. 3 der Mannheimer Geschichtsblätter vom März d. J. die Skizze eines vom Stabsarzt Dr. Mantel gehaltenen Vortrages „Grundzüge der Heraldik" und eine Abhandlung unseres Mitgliedes Herrn Finanzrath Wilckens „die bayrischen Wecken im Wappen von Kurpfalz" enthält.

Herr Generalmajor z. D. Freiherr von Ledebur kündigt an die Vorlage einer Reihe von Estorff'scher Familiensiegel, welche gesammelt worden sind, um einen Familienschluß wegen des Wappens vorzubereiten.

Herr Geheimrath Gritzner zeigte ein „heraldisches Räthsel (nach Art der Hieroglyphen) von A. Weixelbaum", Ausschnitt aus einem illustrirten Familienblatte, und rügte, daß das so trefflich ausgestattete Hohenzollernjahrbuch einen Wappenaufriß der Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth mit der Bezeichnung als kurbrandenburgisches Wappen bringe.

Herr Lieutenant v. Holleuffer legte Proben eines Katalogs der im Archiv der Stadt Lüneburg vorhandenen Siegel zur Ansicht vor. Die Stadt hat vor etwa fünf Jahren die Verwaltung des Archivs einem Fachmann (Dr. Reinecke) anvertraut, dem es gelungen ist, in Bodenräumen ꝛc. ganze Kisten mit bisher unbekannten Urkunden aufzufinden und dem Archiv zuzuführen. Die Zahl der Siegel, welche an den Urkunden hängen oder diesen aufgedrückt sind, beläuft sich auf ca. 70000, allermeist von tadelloser Erhaltung. Das älteste Siegel ist das des Herzogs Otto, genannt das Kind, von Braunschweig, vom Jahre 1228. Aus der ältesten Zeit (bis Mitte des 14. Jahrhunderts) sind 82 Siegel weltlicher Fürsten in 25 Stempelverschiedenheiten vorhanden, 158 Städtesiegel in 5 Stempelverschiedenheiten, 155 Siegel von 43 adeligen Familien mit 120 Stempelverschiedenheiten. Der Vortragende machte eingehende Mittheilungen über die Anlage des Katalogs, die als zweckmäßig allseitig anerkannt wurde. Seyler.

Geschenke:

1. v. Levetzow'sche Familienblätter. Heft 1, 2. Herausgegeben von Joachim v. Levetzow;
2. eine Anzahl heraldischer Exlibris, gezeichnet von Lorenz Rheude;
3. Het geslacht Alvarez. Dr. J. van der Bann, lid van het historisk genootschap te Utrecht von den Herren Verfassern ꝛc.;
4. Nr. 41 des Börsenblattes für den deutschen Buchhandel von diesem Jahre, enthaltend einen Bericht über die Exlibris-Sammlung des Grafen zu Leiningen-Westerburg in Neupasing.

Zur Berichtigung.

Es sei mir gestattet, zu dem Referat über die Sitzung vom 22. Januar cr. (auf S. 54—55 d. Bl.) einige Berichtigungen bezw. Bemerkungen hier folgen zu lassen.

Zunächst heißt es dort, daß „öfters von Bayreuth-Kürassieren die Rede sei, solche habe es aber nicht gegeben, sondern Bayreuth-Dragoner" u. s. w. (bekanntlich das jetzige 2. Kürassier-Regiment „Königin"). Indeß ist aus allen militärhistorischen Werken, welche die Geschichte der alten preußischen Armee zum Gegenstand haben (z. B. König, Milit. Pantheon I p. 215, Pauli, Leben großer Helden II p. 263, Seyffert, Kriegs-Geschichte ꝛc. S. 72) ersichtlich, daß thatsächlich 22 Jahre lang ein Brandenburgisches, dann Preußisches Kürassier-Regiment Bayreuth bestanden hat, nämlich das 1690 für den Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth gestiftete, welches dessen Namen bis zu seinem Tode (1. Mai 1712) getragen hat. Es bedarf hier keiner näheren Mittheilung über die Stiftung und die Thaten des Regiments unter seinem Chef, da dies aus den Werken über die brandenburg-preußische Kriegsgeschichte (von 1688—1713) hinlänglich bekannt ist; es sei nur erwähnt, daß es, da der Markgraf, welcher nicht im brandenburgischen Heere gedient hatte und sich niemals bei dem Regiment befand, stets von dem Obersten und nachmaligen Generalmajor Frhrn. v. Lethmate (einem geborenen westfälischen, aber auch in der heutigen Provinz Sachsen angesessenen Edelmann), aus dessen einst selbstständiger Eskadron das Regiment errichtet war, en chef kommandirt wurde. Es wurde seit seiner Stiftung in Ungarn verwendet und errang sich bei Slankamen und Zenta blutige Lorbeeren. In ersterer Schlacht (1691) verlor es an Todten 1 Offizier (Kornet Kistenmacher), 5 Unteroffiziere und 61 Reiter, an Verwundeten 4 Offiziere (Oberst v. Köckeritz und die Rittmeister v. Busch [später Oberstlieutenant]. v. Dewitz und v. Cournand [al. Cormont?]), 1 Unteroffizier und 59 Reiter. Das Regiment Bayreuth zu Pferde, dessen Chef 1712

Lethmate war, blieb bestehen und ist das so berühmte Kürassier-Regiment Seydlitz (Nr. 8), das im Jahre 1807 (v. Heising) aufgelöst wurde.

Was die vor der Errichtung der Kadettenhäuser (in Colberg, Berlin und Magdeburg) bestehenden eigenen Kadetten-Kompagnien anlangt, so ist (abgesehen von dem Druckfehler 1656, doch wohl statt 1686) zu bemerken, daß, wenn nicht bei mehreren Infanterie-Regimentern, wie dort behauptet ist, gegen Ende des 17. Jahrhunderts eigene Kadetten-Kompagnien bestanden, was wenigstens bei der Kurfürstlichen-Leibgarde damals der Fall war. Es liegen mir zwei Ranglisten dieser Kompagnieen aus den Jahren 1691 und 1693 vor; die erstere hatte damals den Major Bogislaw v. Schöning, die andere den Kapitän Lebrecht v. d. Bussche zum Chef. Die erste nennt außer dem Chef 1 Lieutenant (v. Manteuffel), 1 Feldwebel (v. d. Oelsnitz), 4 Sergeanten, 1 gefreiten Korporal, 1 Fourier, 3 Korporals und 111 Gefreite, sämmtlich junge Edelleute aus den brandenburgischen Staaten oder angrenzenden Ländern (aus letzteren z. B., v. Bibra, v. Potocki, v. Bibran, v. Reichenau, v. Merlau v. Wietersheim, v. Grzisevski, v. Blacha, v. d. Lühe). Kein einziger von ihnen trägt einen französischen Namen, wogegen die Liste von 1693 1 Schweizer (Baptiste de Salis) und 3 Franzosen (Auguste de Moniou [Monjou?], Pierre de Coulon und François de Grumas) aufweist.

Ferner mag bemerkt sein, daß Herzog Ernst zu Sachsen niemals „Bischof" sondern nur (gleichwie auch sein Nachfolger Kardinal Albrecht Markgraf von Brandenburg) Administrator dieses Hochstifts war.

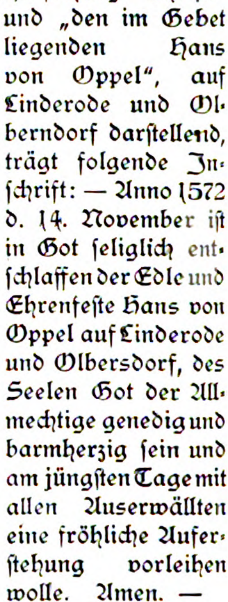
M. G. A. v. M.

Drei Grabdenkmäler aus Schlesischen und Niederlausitzischen Kirchen, die Familie von Oppell betreffend.

Mitgetheilt von Hans Leo v. Oppell.

Epitaphium für Hans von Oppell auf Linderode und Olbersdorf in der Kirche zu Linderode bei Sorau. † 1572, den 14. November.





Dieses Epitaphium „die Auferstehung Christi" und „den im Gebet liegenden Hans von Oppel", auf Linderode und Olberndorf darstellend, trägt folgende Inschrift: — Anno 1572 d. 14. November ist in Got seliglich entschlaffen der Edle und Ehrenfeste Hans von Oppel auf Linderode und Olbersdorf, des Seelen Got der Allmechtige genedig und barmherzig sein und am jüngsten Tage mit allen Auserwällten eine fröhliche Auferstehung vorleihen wolle. Amen. —

Das Denkmal besteht ganz aus Holz, auch die Bilder sind auf Eichenholz gemalt. Das Holzwerk ist weiß gestrichen, die Hauptlinien sind vergoldet und die Edelsteine darstellenden Punkte farbig. Höhe 2,5 m, Breite 1,75 m, Gewicht etwa 10 Zentner.

Es diente in alter Zeit dem Altartisch der Kirche zu Linderode bei Sorau als Aufbau und Schmuck. Von diesem Platze durch ein neueres Altarbild verdrängt und in eine finstere Ecke der Kirche gebracht, hatte das Denkmal nicht unerheblich gelitten, und nur um es vor dem andernfalls unabwendbaren gänzlichen Verfall zu schützen, habe ich dasselbe am 5. September 1895 der Kirchgemeinde zu Linderode abgekauft und hiernach vom Renovator der Königl. Bildergalerie zu Dresden genau in der alten Weise wiederherstellen lassen. Jetzt hat das Denkmal im Treppenhause des Schlosses zu Friedersdorf bei Neusalza seine Aufstellung gefunden.

Epitaphium in der St. Bartholomai-Kirche zu Naumburg a. Bober.

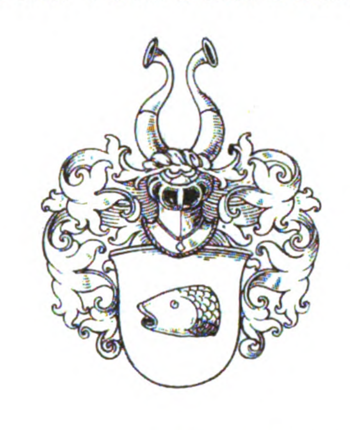
AO: M.D.C.XI. IST. IN. GOTT.

SELIGLICHEN. ENTSCHLAFFEN. DER. EDLE. GESTRENG. UND. EHRENFESTE. IOACHIM.

VON. DER. DHAM. DER. AELTERE. AUF. GROSS. DOBRITSCH.

RUHET. UND. WARTET. DER. FRÖLICHEN. AUFERSTEHUNG. ZUM. EWIGEN. LEBEN.

DER. VON. DER. DHAM. DER.VON.BUNSDORF.





IOHANN. AM. III. CAPITEL.

ALSO HAT GOTT DIE WELT GELIEBT, DASS ER SEINEN EINGEBORENEN SOHN GAB, AUF DASS ALLE DIE AN IHN GLAUBEN NICHT VERLOREN WERDEN, SONDERN DAS EWIGE LEBEN HABEN. DENN GOTT HAT SEINEN SOHN NICHT GESANDT IN DIE WELT, DASS ER DIE WELT RICHTE, SONDERN DURCH IHN SELIG WERDE.

DER. VON. OPPEL. DER. VON. NOSTITZ.

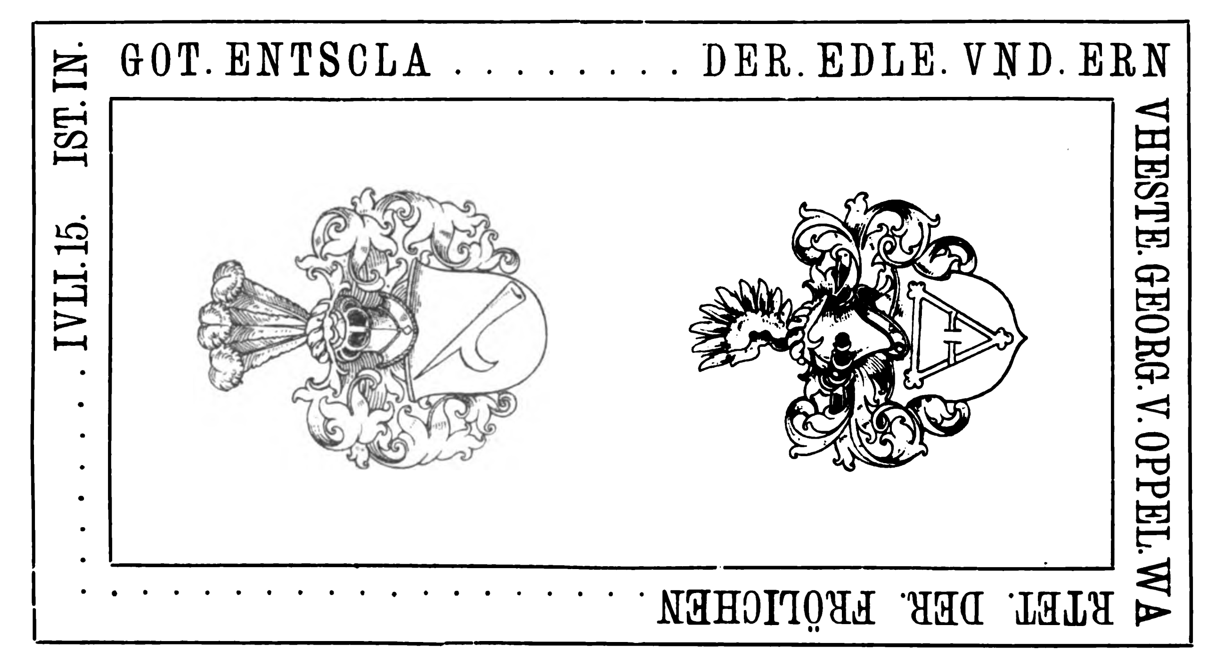




Genaue Abbildung eines steinernen Epitaphiums für „Joachim v. d. Dham der Aeltere", welches dicht neben der Kanzel an der Kirchenumfassungsmauer in der St. Bartholomaiuskirche zu Naumburg a. Bober sich befindet. Die Wappen sind farbig angemalt, Höhe 2 m, Breite 1,25 m. Bei einem persönlichen Besuch dieser uralten Kirche am 26 September 1900 aufgenommen durch Hans Leo von Oppel.

Grabstein in der Kirche zu Albrechtsdorf bei Sorau.

Dieser Stein deckt die Gebeine Georg's von Oppell und wohl auch seiner Gemahlin „Einer von Zedlitz". Der Stein befindet sich unmittelbar vor der Altarstufe auf dem Fußboden des Schiffes der Kirche zu Albrechtsdorf bei Sorau. Ich fand dieses Denkmal, welches von röthlichem Sandstein hergestellt ist, bei meinem Besuche dieser Kirche am 25. September 1900, leider schon sehr abgenutzt durch das fortdauernde Begängniß der Kirchenbesucher. Eine Photographie wurde im Monat November 1900 durch den Photographen H. Müller in Sorau ausgeführt. In früherer Zeit befanden sich auch am herrschaftlichen Obergestühle der



Kirche zu Albrechtsdorf verschiedene Wappen, darunter die Wappen derer von Oppell, von der Dham u. s. w. Leider sind diese Wappen bei einer vor einigen Jahren vorgenommenen Kirchenrenovation aus der Kirche verschwunden.

. . . . . ., den 1. Dezember 1900.

Hans Leo von Oppell.

Das preußische Adelsgeschlecht von Wiersbau.

Von Dr. Gustav Sommerfeldt.

Unter den preußischen Orten Namens Wiersbau scheint derjenige, der als Gutsbezirk im 17. Jahrhundert den Herren von Finckenstein gehörte und heute im Besitz der Familie von Rode ist (bei Soldau, im Kirchspiel Narzym), die Stammheimath der unter dem Namen von Wiersbau bekannten alten Deutschordensritterfamilie gewesen zu sein. Als erster dieses Geschlechts wird Merten von Wiersbau im Jahre 1351 genannt, ihm werden durch den Ordens-Komthur zu Osterode in Ostpreußen, Günther von Hohenstein, am 23. August 1351 im Lande Sassen (Grenzgebiet, gegen die heutige preußische Provinz Posen hin gelegen) 27 Hufen Land nebst 20 Morgen Wiesen verschrieben. Die Urkunde (Kgl. Staatsarchiv zu Königsberg Nr. 120: Handvesten des Amts Soldau fol. 522a bis 522b) hat folgenden Wortlaut: „In gottes namen amen. Wir Günther von Hornstein, bruder ordens des spittals sanct Marien des deutschen hauses von Hierusalem und comptur zu Osterode, mügen demuticlich yn gotlichem gruße allen cristgleubigen, dy dyssen brif ansehen oder horen lessen und thun kundt, das wir von geheische des erssamen geistlichen mannes, bruder Henrich Tussemers, unssers homeisters, und mit wyssen und willen und rathe unsserer eldisten bruder geben und vorleyhen unsserm getrawen dyner Merten von Wyrssbau und seynen rechten erben und nochkomlingen 27 huben yn Zossinen lande gelegen, zu follen Colmischen rechte frey, erblich und ewiglich zu besitzen. Dises gutes erste grenitze ist eyne getzechente lynde und steht an Burssen want, von danne gericht an Mentzels want, off eyne getzechente birke, von danne gericht neben Mentzels want off eyne getzechente eiche, von danne gericht neben Mentzels want off eyne getzechent vichte, dy steht an der Masovischen want, off eyne vichte getzechent, szo vom Tamme gericht neben Burssyn want, off dy erste grenitze. Ist zo das sy ire 27 huben vollen hy bynnen behalten, dovon sy unssern bruderen dynen szollen mit eynem gewonlichen plattendynst noch preuschen sitten zu lantweren, zu herfarten, newe heuser zu bawen oder

zu bessern oder zu brechen, wenuh oder wohyn man yn gebüttet, des dynstes geben wir yn freyheit von s. Mertens tage nehest kommende neun jore, ouch geben wir dem selben Merten und seynen rechten erben und nachkomlingen 20 morgen wyssen, do sy yn von unsseren bruderen beweiset seynt, ewiglich zu besitzen. Szo sullen sy ouch pflichtigk seyn zu geben noch yrer freiheit unssern hausse alle jor jerlich auf s. Merten tag von itzlichem pfluge, der off dem gute gehet, 1 scheffel kornes, 1 scheffel weysz, und von itzlichen hocken 1 scheffel weysz. Das alle dynge stette und ewigk bleyben, so haben wyr dyssen bryff yn doruber geben, bestetiget mit unssern anhangenden insigel. Des seynt ouch getzeuge unsser erssame brudere bruder Ludwick Schoff unsser hausskomptur, und bruder Kunnemunt von Malslende unsser pfleger zu Soldau, bruder Gunther von Schwarzburgk, bruder Rupricht von Weybergk, bruder Otto von Jlenbergk, bruder Fridrich Kalp und andere genug unssers ordens brudere. Der briff ist gegeben yn der jarzall unssers herrn geburth 1300 yn dem 51. jore am abende Bartholomei des apostels."

Zwanzig Jahre später bewohnt dieselben Hufen **Staßke von Wiersbau** mit seinen Geschwistern. Es werden ihm am 22. November 1371 durch den Komthur zu Osterode, Siegfried Walpot von Bassenheim 3 Hufen Uebermaßes zu teil, die sich bei der Vermessung gefunden haben (Staatsarchiv Königsberg Nr. 120: Handvesten des Amts Soldau, Fol. 523a).*) Die 3 neuen Hufen sind gegen das Gebiet von Staßke's Nachbarn Mentzel hin gelegen:

„Wyr bruder Syforth Walpolde von Passenheim, comptur zu Osterrode, bruder des ordens des hospitals s. Marien des deutschen hausses von Jerusalem, thun kundt allen, dy disen briff sehn oder horen lessen, das wir funden eyn ubermoßze zu Wyrßbow von driven huben, gelegen zcwischen yn und her Mentzel und den von Listhin und den von Wirßbow, und dy selben vorgenanthen 3 huben vorleyhe wir Staßken von Wyrßbow und seynen erben und nochkomlingen also beschedelich: dy weyl ehr off seynen ersten gutte wonet, so sal ehr dy 3 huben vordynen mit seynem ersten gutte und sal eynen dynst thun seyn. Weres aber, das ehr sich schide und teylete von seynem geschwister und off dy 3 huben zauge, und doruff wonen wolde, szo sulde ehr uns eynen dynst dovon thun. Ists aber, das er doruff nicht wonet, szo sol ehr dynstes frey seyn davon. Zu ewiger stettigkeit dysser dynge szo haben wir unser ingesigel an dissen briff lossen hengen. Geben zu Jlgenburgk**) in unssers herrn jarn 1300 yn dem 71. jare am tage Cecilie virginis. Geczeug seyn unser lyben bruder bruder Henrich Meytz unsser haußkomptur, bruder Henrich von Grunnen unsser pfleger zu Jlgenburgk, bruder Boßlaff von Hertinbergk unsser pfleger zu Soldaw, bruder Wilhelm von Helffinsteyn unsser compan und ander erssame leuthe."

In der folgenden Zeit muß das Ansehen der Familie, wie der vergrößerte Landbesitz ergiebt, bedeutend gestiegen sein. Der Hochmeister des Ordens, Konrad von Jungingen, verschreibt am 29. Dezember 1401 dem **Wilhelm von Wiersbau** 40 Hufen zu Wiersbau und 40 Hufen zu Gollombken. Die Urkunde findet sich Staatsarchiv Königsberg Nr. 120: Handvesten des Amts Gilgenburg, Fol. 423 (und mit geringen Abweichungen der Eigennamen ebend. Fol. 446):

„Wir bruder Conradt von Gungingen, des ordens der bruder des spitals sanct Marie des deutzschen hauses von Jerusalem, mit rathe und willen unsser mitgebietiger vorleihen und geben unssern lieben getrauen, und seinen erben, Wilhelm von Wirsbau 40 huben zu Wirsbau und 40 huben zu Goluncke*) zu Colmischen rechte frey, erblich und zu allem nutz bynnen den grenitzen, als sie von alders von unsers ordens bruder geweist sint. Hievon sollen sie uns mit zwei gewonlichen platen dinst dinen, als ander ritter und knechte im lande zu Sossen, und unserm orden zu tun verpflicht sein zu allen herfarten und lantweren. Auch sollen sie uns und unsserm orden von itzlichen pfluge jerlich einen scheffel weitzs und einen scheffel korn zu geben vorpflicht sein, off sant Mertens tag und ein crampfunt wachs und einen Colmischen pfenig, ader an des stadt fünf preuschs pfenige. Zum ewigen gedechtnis haben wir unsser insigel an dissen briff lassen hengen, gegeben auf unsserm hause Marienburg anno domini im 1400 und im ersten jore Donnerstag noch nativitatis Christi. Gezeugen sind die ersamen unsser lieben bruder Wilhelm von Helffenstein groskomptur, Bernhart von Tettingen obirster marschalk, graff Conradi von Kyeborg obirster spiteler und cometur zum Elbinge, Hans von Schonfelt cometur zu Osterod und andere vile."**)

Mit einem Verwandten Wilhelms haben wir es sicherlich in dem **Hanns (Hanus) von Wiersbau** zu thun, den das von **E. Joachim** veröffentlichte Ordenstreßlerbuch***) S. 258 zum Jahre 1403 erwähnt. Zur Zeit des dreizehnjährigen preußischen Bundeskrieges endlich (1452 bis 1465) spielte **Clauko von Wiersbau** eine bedeutende Rolle. Aus seiner Thätigkeit, die er als Landrichter des osterodischen Gebietes in dieser Zeit ausübte, werden mancherlei Einzelheiten erwähnt, so bei der Uebergabe des Schlosses Soldau an den Orden im Februar 1455. Die darüber ausgestellte Urkunde ist nach Staatsarchiv Königsberg, Schbld. LVIII, Nr. 4 bei **G. A. v. Mülverstedt**, Diplomatarium Jleburgense I (Magdeburg 1877), S. 395 bis 396 als Regest ge-

*) Gleichzeitig an demselben Tage verschreibt Siegfried Walpot von Bassenheim 3 Hufen und 1 Morgen Uebermaßes, die bei Rywotzyn zwischen den Grenzen derer von Burssen und derer von Wiersbau belegen sind, dem Nycze von Rywotzyn (Staatsarchiv Königsberg Nr. 120: Handvesten des Amts Soldau, Fol. 522b bis 523a.)

**) d. i. Gilgenburg.

*) In Fol. 446 Wirsbaw und Colimcke. Die Besitzung Gollombken (auch Taubendorf genannt), liegt südwestlich von Wiersbau im Kreise Neidenburg.

**) In Fol. 446: und ander vyll wyrdige.

***) Das Marienburger Treßlerbuch der Jahre 1399 bis 1409, herausg. von **E. Joachim**. Königsberg 1896, S. 258.

druckt.*) Andere Urkunden, welche auf das Wirken des Clauko von Wiersbau Bezug haben, vergl. M. Toeppen, Akten der Ständetage III, S. 324, 368 bis 387 und öfter; IV, S. 8 und 342. — Ferner nennt Toeppen, Akten der Ständetage III, S. 445, zum 7. September 1452 einen Landesritter im Gebiet Osterode, Pilgrim von Wiersbau (Wiersba). Ueber diesen steht zwar nichts Näheres fest, wir werden ihn aber unschwer als Verwandten des Clauko von Wiersbau in Anspruch nehmen dürfen. Die Familie von Wiersbau dürfte in Ostpreußen im 16. Jahrhundert erloschen sein.

Zur Genealogie der Boyen.

Bemerkungen und Berichtigungen zu dem Artikel des Herrn Maximilian Gritzner in Nr. 1 der Zeitschrift „Deutscher Herold":

„Die bei Gelegenheit der Krönung des Kurfürsten Friedrich III. zum König von Preußen erfolgten Standeserhebungen."

Von v. Tümpling-Thalstein.

I. Der Herr Verfasser sagt auf S. 16:

„Den Adelsstand, gleichfalls de dato Königsberg, 18. Januar 1701, erhielten:

1. Raphael Boyen."

Indem er sagt, es heiße im Diplom, daß die Erhebung „in den Adel seiner Vorfahren erfolge", da „seine adligen Vorfahren und Blutsfreunde aus Böhmen stammten, wo sie noch zum Adel gehörten", bemerkt er in der Anmerkung, daß diese diplomatische Behauptung vor dem Forum der Geschichte kaum Stand halten dürfte. Einmal finde sich in der gesammten böhmischen Adelslitteratur nirgends der Name Boyen, dann klinge derselbe durchaus nicht slavisch, ferner sei in dem Werke (des Dr. Meinecke): Leben des Feldmarschalls und Kriegsministers v. Boyen, von einer böhmischen Abstammung nicht die Rede, vielmehr sei ausdrücklich gesagt, die Familie stamme ursprünglich aus den Niederlanden. Endlich finde sich in Zedlitz, Adelslexikon I, 293, eine ganz märchenhafte Geschichte — es werde somit hier wohl so ähnlich sein, wie in den Kaiserlichen Diplomen, wo zumeist die vermuthete Tradition der Familie ohne Prüfung als Behauptung in den Wortlaut des Diploms mit aufgenommen sei.

Zunächst bemerke ich, daß es in dem in meinem Familienarchiv vorhandenen Originaldiplom heißt:

> „daß Wir Unseren lieben Getreuen Vasallen Raphael Boyen, in ansehung Seiner Adelichen Vorfahren und Blutsfreunde, welche aus Böhmen herstammen und den Adelsstand annoch würcklich und mit Ruhm führen . . . in den von Seinen schon erwähnten Gottseeligen Vorfahren bereits geführten Adelsstand wieder zu erheben . . . entschlossen."

So heißt es auch in dem ebenfalls in meinem Archiv liegenden Original-Konzept der Notificatio an die Regierungen im Königreich Preußen, in den Herzogthümern und Fürstenthümern sowie an die Kanzleien, d. d. Königsberg, 18. Januar 1701: „Demnach Wir Raphael von Boyen . . . aus bewegenden Ursachen, insonderheit wegen seiner in Böhmen entsprossenen Adelichen Vorfahren und annoch den adlichen stand würcklich führender Blutsfreunde . . . in den Stand des Adels von Neuem erhoben . . ."

Vorher, am 26. November 1688, war folgendes Reskript an Raphael ergangen (alte Abschrift in den Familien-Akten):

> „Friedrich der Dritte, Churfürst &c.
>
> Lieber getreuer. Es ist Dir bißhero das praedicat Edler auff Deine unterthänigste Submission, daß Du in Kurtzem ein diploma nobilitatis tuae bey Uns einliefern wolltest, auß Unserer hiesigen Cantzeley gegeben worden. Wann dann aber solches in so geraumer Zeit, maßen dafürder schon über zwey Jahre verflossen, nicht geschehen; Alß wollen Wir Dir in superfluum noch eine Frist von Sechs Wochen hiermit angesetzet haben, mit der Verwarnung, dafern Du binnen solcher Zeit das gedachte diploma des Dir conferirten Adelichen Standes nicht einbringest, Du das praedicat Edler nicht weiter auß besagter Unserer Cantzeley zu erwarten haben sollest. Wornach &c.
>
> Landhofmeister
Cantzler
Ober-Marschall."
>
> An
den Obrist-Leutenant Boyen
Arendatorem des Cammer-Amptes
Waldau.

Raphael wird darauf den Nachweis seines Adels beigebracht haben, da ihm und seinen ehelichen Descendenten, wie es in der angeführten notificatio weiter heißt, auch „das praedicat Edle beygeleget" wurde. Das darf wohl als eine Anerkennung seines alten Geschlechtsadels angesehen werden, wie dies z. B. am 20. Juni 1637 15 märkischen uradligen und am 4. Januar 1652 4 anderen Familien gegenüber geschah. —

II. Sodann frage ich: Warum soll es märchenhaft sein, wenn Zedlitz sagt, daß die Familie Boyen ihren Ursprung aus den Niederlanden herleite, daß nach den ältesten ihr gebliebenen Nachrichten ein Boyen im Jahre 1464 niederländischer Brigade-Oberst gewesen, durch Bayern, wo er sich einige Zeit aufgehalten, nach Böhmen gegangen und dort mit seinen Nachkommen ansässig geworden sei; daß in Folge von Unruhen mehrere Mitglieder der Familie nach Schweden, Polen und Ostpreußen ausgewandert seien, daß die in Böhmen zurückgebliebenen bei dem Anfange der Reformation die protestantische Lehre angenommen hätten und daß sie deshalb im Jahre 1627 mit Verlust ihrer Güter geächtet worden seien?

*) Vgl. auch Joh. Voigt, Geschichte Preußens. Bd. VIII. Königsberg 1838. S. 434. — Ein Verzeichniß der adligen Landrichter zu Osterode im allgemeinen hat v. Mülverstedt, die Oberländischen Hauptämter und Landgerichte nebst ihren Verwaltern (Oberländische Geschichtsblätter Heft 3, 1900, S. 70) gegeben.

Ich kann nicht so weit gehen, **Alles**, was in einer Familie als Tradition fortlebt, auch wenn es nicht mehr in actis steht, zu verwerfen. Wohin würden wir damit kommen?

Ein Mann, wie der Feldmarschall von Boyen, der in seiner Vielseitigkeit auch Zeit gefunden hat, sich in gewissenhafter und vorurtheilsfreier Weise mit der Geschichte seiner Familie zu beschäftigen, hat nicht nur an dieser Tradition festgehalten, sondern er ist es, der, unterstützt von Hofrath Koehne und Anderen, dem Freiherrn von Zedlitz bei der Abfassung jenes Artikels zur Hand gegangen ist.

Am 23. Januar 1836 schreibt er darüber seinem Sohne, dem späteren General-Adjutanten Kaiser Wilhelm's I.:

„Der Herr von Zedlitz will hier ein Adelslexikon herausgeben und hatte sich an den Kapitän Boyen wegen Nachrichten über unsere Familie gewendet, dieser kam nun deshalb zu mir und dieß gab die Veranlassung, daß ich mit ihm die Dir auch bekannten Papiere über diesen Gegenstand durchgieng. Dieß führte zu auffallend günstigen Resultaten, denn durch das Zusammenstellen von den uns gebliebenen Erzählungen unserer älteren Verwandten lassen sich eine Menge bißheriger Schwierigkeiten in den Stammtafeln lösen, ja noch mehr! ich ward gantz zufällig mit einem Hofrath Koehne bekannt, der seit Jahren Notizen über den preußischen Adel sammlet, dieser wieß mir gantz gute Quellen nach und so erwachte meine Lust und ich habe auf diesem Wege eine ziemlich zusammenhängende Geschichte unserer Familie zu Stande gebracht . . ."

Sein „Versuch einer kritischen Zusammenstellung der über die Familie v. Boyen noch vorhandenen einzelnen Nachrichten" (1835/36) beginnt mit den Worten:

„Der Umfang der zu dem angedeuteten Zweck vorräthigen Nachrichten ist nicht groß, da einmahl die älteren Familien Quellen bey ihrer im 30jährigen Kriege erfolgten Vertreibung aus Böhmen größtentheils auf dem dortigen Stammsitze geblieben und dann die von dorther geretteten Papiere bey einem unglücklichen Brande, der ungefähr im Jahre 1742 das neue Stammgut Bossem in Ostpreußen traf, verloren gingen, so daß die hauptsächlichsten Quellen der Familien-Geschichte Ueberlieferungen und einzelne dieß zum Theil ergänzende Dokumente sind.

Die erste und bedeutendste Quelle der Mündlichen Ueberlieferungen beruht auf den Mittheilungen, die der Landesdirektor v. **Boyen** seinem jetzt noch lebenden Sohne, dem Capitain und Train-Direktor **Wilhelm** v. **Boyen**, wiederholentlich gemacht hat. Nicht allein das ich den erwähnten Landesdirektor selbst noch als einen Gebildeten, Wahrheitsliebenden Mann gekannt habe, so wird der Umstand auch noch wichtig, das derselbe, im Jahre 1721 gebohren, bey dem vorhin erwähnten Brande auf dem ehemals väterlichen, damals brüderlichen Gut Bossen schon in solchem Alter war, daß man mit einiger Gewißheit eine Selbstkenntniß der verlohren gegangenen Familien-Papiere voraussetzen kann.

Die zweite Hauptquelle beruht auf Erzählungen meiner Vaters Schwester, des Fräulein Gottliebe v. Boyen, gebohren 1716 und gestorben 1790, von der ich nach dem Tode meiner Aeltern erzogen bin. Ich kann ihr ebenfalls das Zeugniß geben, das sie recht gebildet war, vielen Scharfsinn und ein seltenes Gedächtniß besaß. Mit großer Anhänglichkeit an unsere ältere Familien-Geschichte, wählte sie diese sehr häufig zum Gegenstande unserer Unterredung. Ihre Erzählungen stimmen mit den erwähnten genau überein.

Auf der Wallenrodt'schen Bibliothek in Königsberg befindet sich ferner eine Genealogie der Herren von Boy (so wurden wir in früherer Zeit häufig genannt), von der ich eine durch mich selbst genommene Abschrift beylege."

Ich bemerke hierzu: Der Landesdirektor Christoph Wilhelm von Boyen, a. d. H. Bosemb, ein Sohn des durch Diplom von 1705 (s. u.) in den Adelstand wieder versetzten und in den Adel des Königreichs Preußen erhobenen Andreas von Boyen, geb. 1721, gest. 1790, und das Fräulein Gottliebe von Boyen, a. d. H. Wolka, geb. 1716, gest. 1790 — sie beide, 94 bezw. 89 Jahre nach der böhmischen Aechtung der Familie geboren, konnten doch sehr wohl in der Lage sein, durch Eltern und Großeltern noch recht authentische Nachrichten über die Familienbegebnisse empfangen zu haben.

So ist es dem Feldmarschall Boyen auch nicht zweifelhaft gewesen, daß die Boyen aus den **Niederlanden** stammen und dann durch Bayern nach Böhmen u. s. w. gekommen sind. Er hält sie, wie es auch Andere thun, für eines Stammes mit den Bouwens van der Boyen. Die Endsilbe des Namens weist in der That auf niederländischen Ursprung hin.

Ich habe Veranlassung gehabt, mich eingehend mit der Genealogie der Boyen zu beschäftigen, unterstützt u. a. von Herrn v. Mülverstedt in Magdeburg und Major a. D. Gallandi in Königsberg. An die Spitze der von mir aufgestellten genealogischen Tafeln*) habe ich den Satz gestellt: „Die Boyen sollen aus den Niederlanden stammen" und Dr. Meinecke sagt auf S. 3 des ersten Bandes seines Werkes**): „Die Familie von Boyen ist **vielleicht** friesischen oder niederländischen Ursprungs... Ostfriesische Urkunden des 14. Jahrhunderts enthalten den Namen (Boyen, Boie, Boio, Boyenna) nicht selten (Friedländer, ostfriesisches Urkundenbuch)... Betreffend Vorkommen des Namens in den Niederlanden vergl. Cod. dipl. Neerlandicus 2. Serie I, 1, 84 (Jan Boye zu Woudrichem 1376) und van der Aa, Biograph. Woordenboek (Peter Boyen, Bürger zu Utrecht) um Mitte des 15. Jahrhunderts."

Dafür, daß die Boyen dann nach **Bayern** gekommen sind, zeugt ein in meinem Archiv liegender

*) 1. Anlagen zu S. 720 des 2. Bandes meiner Geschichte des Geschlechts v. Tümpling, Weimar 1892,

2. Zu den von mir herausgegebenen Erinnerungen aus dem Leben des General-Adjutanten Kaiser Wilhelms I., Hermann von Boyen, Berlin 1898.

**) Das Leben des Generalfeldmarschalls Hermann von Boyen, Stuttgart, Cotta 1896 und 1899.

Original=Revers des Hans von Boyen, des Sohnes von Wilhelm von Boyen, in Lauingen in Bavern, vom 4. Juni 1485, wonach er auf Grund empfangenen Lehnbriefs von Georg, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzog in Nieder- und Oberbayern, beliehen worden sei mit fünf Juchaten Acker zu Donau-Altheim bei Dillingen, die er von seinem Vater Wilhelm von Boven ererbt habe und mit denen dieser von Herzog Ludwig belehnt worden sei.

Was nun die Niederlassung der Boyen in **Böhmen** betrifft — der Feldmarschall Boyen setzt die Einwanderung Ende des 15. Jahrhunderts — so findet sich zunächst auf der gedachten Genealogie in der Wallenrodt'schen Bibliothek bemerkt: „Stammen aus Böhmen ab."

Sodann kann ich dafür noch Viererlei anführen:

1. Die von Christoph Wilhelm und von Gottliebe von Boyen überlieferte Nachricht von der Vertreibung aus Böhmen erhält noch eine Unterlage durch folgende von dem Feldmarschall wiedergegebene Erzählung:

„Die Familie besaß in Böhmen unter anderen Besitzungen auch die Herrschaft Schwoike oder Zwoike. Der Besitz wird späterhin noch durch ein ganz Eigenthümliches Krieges-Ereigniß bestätigt. Im Laufe des 2. Schlesischen Krieges hatte Friedrich der Große sein Nachtquartier in Schwoike. Das ehemalige Herrenhaus war in ein Kloster verwandelt, über dessen Hausthür indeß noch das alte Boyen'sche Wappen in Stein ausgehauen prangte. Der König war darauf aufmerksam gemacht und sagte einem Lieutenant von Boyen,*) der bey ihm Ordonnanz-Offizier war, im Scherz: „Seh Er sich doch um, ob Er hier nicht noch was von Seinen Vorfahren findet, daß Nehm Er mit." Nach der Erzählung derjenigen Familien-Mitglieder, die zu jener Zeit schon im Dienst standen, soll er auch einige Gegenstände die unseren Vorfahren zugehörten, gefunden haben"

2. Der Feldmarschall sagt selbst:

„Gleich bey dem Anfange der Reformation waren die Besitzer von Schwoike der Neuen Lehre beigetreten und dadurch in eine Menge politischer Schwierigkeiten verwickelt, in deren Folge sie endlich zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, wahrscheinlich 1627, geächtet wurden, ihre Besitzungen verlohren und ihr bißheriges Vaterland verlassen mußten. Ob die gesammte Familie schon zu jener Zeit ausgewandert ist oder noch wenige Mitglieder zurückblieben, läßt sich zwar jetzt nicht mehr bestimmen, doch scheint das Letztere aus einem noch anzuführenden Grunde wahrscheinlich (nämlich wegen der Motivirung in den Diplomen von 1701 und 1705)."

3. Im Gegensatz zu der Behauptung des Herrn Gritzner: „Einmal findet sich in der gesammten böhmischen Adelslitteratur nirgends der Name Boyen", konstatire ich, daß nach einem Schreiben d. d. Prag, 19. Oktober 1880 des Herrn Král von Dobrawoda, eines Beamten im Landesausschuß, im Landesarchiv unter Lit. B. Fol. 257 das Wappen von Boye sich verzeichnet findet. Es zeigt im ersten und vierten Felde in Gold einen Eichenzweig, im zweiten und dritten in blau drei goldene Sterne. Daß bei der Erhebung des polnischen Kämmerers Andreas von Boyen in den Stand des **preußischen** Adels, vom 11. August 1672 (s. u.), ihm vom Großen Kurfürsten ein anderes Wappen verliehen ward, braucht nicht gegen die Möglichkeit zu sprechen, daß die Boyen früher jenes Wappen geführt haben. Daß der Name Boyen und Boye abwechselnd für die Familie gebraucht wird, kann vielfältig belegt werden.

4. Nach A. W. Hupel's Materialien zu einer livländischen Adelsgeschichte, 1788, S. 445, und nach Kneschke I, 606, soll die Familie Boye im 15. Jahrhundert aus Böhmen nach Finland und Schweden gekommen sein. Sieben Brüder und Vettern erhielten am 15. Oktober 1771 den schwedischen Freiherrenstand. Der Tradition, daß einer der böhmischen Boyen nach Schweden ausgewandert sei, giebt auch der Feldmarschall Ausdruck.

In **Preußen** endlich ist, wie Dr. Meinecke auf S. 597 des zweiten Bandes bemerkt, die Familie Boyen schon Ende des 16. Jahrhunderts nachweisbar: 1586 am 15. Mai erscheint in den Akten des Markgrafen Georg Friedrich als Administrator von Preußen „unser underthan und lieber getreuer Wilhelm von Boyen".

So ist der **niederländische** Ursprung der Familie höchst wahrscheinlich, die Ansässigkeit in **Bayern** im 15. Jahrhundert urkundlich beglaubigt, die Niederlassung in **Böhmen** notorisch, die Ansässigkeit in **Preußen** seit dem 16. Jahrhundert urkundlich beglaubigt.

Die Darstellung in Zedlitz's Adelslexikon ist also doch nicht „eine ganz märchenhafte Geschichte". Wenn im Diplom von 1701 nur von böhmischen Vorfahren die Rede ist, so hebt das nicht die Annahme **früherer** Niederländischer Vorfahren auf, wie das Diplom ja auch nicht die bayerischen erwähnt. —

III. Herr Gritzner sagt endlich: „Außer dieser Familie sind noch zwei andere Linien von Preußen geadelt, aber erloschen."

Beides ist nicht richtig.

Vor Raphael Boyen, der 1701 als Polnischer Oberstlieutenant in den Adelstand **wieder** erhoben worden ist (und der in 1. Ehe mit Anna Magdalena geb. Kalau vom Hofe, die ihm **Gamsau** zubrachte, in 2. mit Dorothea Tugendreich geb. Stach von Goltzheim verheirathet war), war schon d. d. Cöln an der Spree 11. August 1672 vom Großen Kurfürsten Andreas von Boyen, Polnischer Kämmerer, später brandenburgischer Rath, auf Hohendorf und Stein, wegen seiner Kriegsthaten gegen die Türken in den Stand des **Preußischen** Adels erhoben worden (Abschrift des Diploms, von Hofrath Koehne im Jahre 1836 für den Feldmarschall von Boyen veranlaßt, in meinem Archiv).

*) Carl Andreas von Boyen, a. d. H. Gaynen, geb. 1713, 1737 Cornet, 1741 Lieutenant, 1764 Oberst im Kürassier-Regiment Blankensee, verabschiedet 1768 — seine Wittwe, geb. Gräfin Falkenhayn, starb 1789 zu Königsberg.

Auch von ihr kann die Kunde davon an Christoph Wilhelm und Gottliebe v. B. gekommen sein.

Sodann hat König Friedrich I. d. d. Cöln an der Spree 12. Juli 1705 (Original-Diplom in Thalstein) „Unsere liebe Getreue, die drey Gebrüdere und Vetter, nahmentlich: Johann Samuel, Raphael und Andreas, wie auch Friedrich von Boyen" . . . „alß auch in Ansehung Ihrer Adelichen Vorfahren und Blutsfreunde, welche aus dem Königreich Böhmen herstammen und den Adelstand annoch würcklich und mit ruhm führen, nicht allein in den von Ihren jetzterwehnten Löblichen Vor Eltern bereits geführten Adelstand wieder zu versetzen, sondern auch in den Adell und Ritterstand Unsers Erb Königreichs Preußen zu erheben" sich veranlaßt gesehen. In dem Diplom heißt es ferner: „Zu deßen Mehrerer Gezeugnüs und immerwehrenden Andencken dieser restitution Erneuer- und Erhebung in den Stand des Adels haben Wir mehrgedachten Gebrüdern und Vetter von Boyen . . . Ihr bisheriges Wapen und Kleinod folgender gestalt verbeßert und ausgezieret" (das im Diplom von 1672 beschriebene Wappen mit vier Feldern erhält, ebenso wie es im Diplom von 1701 geschieht, den Mittelschild mit dem gekrönten Palmbaum). Und in dem diesbezüglichen, erst am 12. Mai 1710 ergangenen Reskript an alle Aemter heißt es: . . . „Demnach Wir die drey Gebrüdere . . . in den von gedachten, Ihren Vor Eltern bereits geführten Adelstand . . . wieder erhoben und restituiret haben, Alß haben Wir Solches hiermit in Gnaden notificiren wollen mit gnädigstem Befehl . . . bemeldete Gebrüdere von Boyen, denen und deren Nachkommen Wir auch bey solchem Nahmen des Zusatzes Von sich ferner zu gebrauchen und sich von Boyen zu nennen in Gnaden concediret haben, vor recht Adelich gebohrne Stifft- und Rittermäßige Edelleute zu erkennen . . ." —

Zur Klarstellung der Verwandtschafts-Verhältnisse diene folgende Tafel:

Andreas von Boyen, polnischer Kämmerer auf Hohendorf und Stein (wohl Bruder von Daniel). Diplom 11./8. 1672.
- Raphael Boyen, polnischer Oberstlieutnant auf Gamsau. Diplom 18./1. 1701.
  - Johann Samuel von Boyen, polnischer Major.
  - Raphael von Boyen, holländischer Fähnrich, auf Gaynen.
  - Andreas von Boyen, Studiosus auf Bosemb. (Sohn von Christoph)
  - Diplom 12./7. 1705.
- Christoph, polnischer Major.

Daniel.
- Friedrich (Boyen 1677, Boyge 1679, Boy 1683).
  - Friedrich von Boyen (Boy), preußischer Lieutnant, auf Wolka. Diplom 12./7. 1705.

Die Linie Hohendorf erlosch 1707, die Linie Gamsau 1742, die Linie Gaynen im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts; die Linien Bosemb und Wolka sind noch nicht erloschen. Zu letzterer gehören fünf der von Herrn Gritzner auf S. 17 angeführten sieben Boyen, was die am Schluß befindliche Stammtafel erläutern möge, während die beiden anderen, an vorletzter und an letzter Stelle von ihm angeführten Boyen zur Linie Bosemb gehören. Es sind dies Wilhelm von Boyen, † 1846 (Sohn des oben erwähnten Landesdirektors Christoph Wilhelm), und Carl von Boyen, † 1848 (Enkel eines älteren Bruders desselben).

Haus Boyen-Wolka.

(Im Auszuge.)

Friedrich von Boyen, 1688 Fähnrich im Regiment Dönhoff, 1705, 12. Juli, in den Adelstand wieder versetzt und in den Adelstand des Königreichs Preußen erhoben (s. o.), 1707, 12. März („von Boy!"), Stabs-Capitain bei dem Waldburgschen Bataillon; 1714 vermählt mit Anna Dorothee von Radecke a. d. H. Wolka, 1720/23 Capitain und Soldauer Amts- und Schloß-Inhaber, † 1739.

- Gottliebe, geb. 1716, † 1790.
- Johann Friedrich, geb. 1720, 18. Juli, † 1777, 31. Oktober als Oberstlieutnant des Inf.-Regiments Ingersleben und Ritter des Ordens pour le mérite; verm. zu Gerlauken, 1763, 14. November, mit Hedwig Sophie von Holtzendorff a. d. H. Gerlauken.
  - Hermann, geb. 1771, 23. Juni, † 1848, 15. Februar, als General-Feldmarschall und Ritter des Schwarzen Adler-Ordens mit Brillanten; verm. 1807 mit Amalie Berent.
    - Hermann, geb. 1811, 6. Oktober, † 1886, 18. Februar, als General der Infanterie, General-Adjutant und Ritter des Schwarzen Adler-Ordens; verm. 1850 mit Fanny Prinzessin Biron von Curland.
      - Luise, verm. mit Wolf von Tümpling-Thalstein.
- Ernst Sigismund, geb. 1727, 27. Juli, † 1806, 12. Juni, als General der Kavallerie und Ritter des Schwarzen Adler-Ordens; verm. 1769 mit M. E. P. von Klitzing.
  - Ernst, geb. 1773, † 1806 bei Auerstedt.
  - Louis, geb. 1780, † 1845 als Generallieutnant; verm. 1807 mit Amalia v. Kottwitz (Kinder).

Ein Verzeichniß von Testamentsakten der ehem. Burggräflich und Gräflich zu Dohnaschen gemeinschaftlichen Gerichte zu Deutschendorf, Ostpr.

Von Amtsrichter Conrad-Mühlhausen, Ostpr. (Kreis Pr.-Holland.)

Im Königlichen Staatsarchiv zu Königsberg, Pr. lagern laut einer beim Königlichen Amtsgericht Mühlhausen, Ostpr., befindlichen Empfangsbescheinigung des Archivdirektors, Archivraths Dr. Joachim, vom 7. September 1900 unter der Bezeichnung: „Testamentsakten der Dohnaschen Gerichte zu Deutschendorf" 19 Bände ältere Testamentsakten, welche eine besondere familiengeschichtliche Bedeutung haben. — Wir geben daher ein alphabetisch und chronologisch geordnetes Verzeichniß der Testatoren mit Angabe der Zeit, der Errichtung und der Publikation bezw. Rückgabe der letzwilligen Verfügung und der Nummer des Repertoriums.

- von **Canitz**, Alexander Conrad Ludwig, Erbherr auf Podangen. 1777. 1788. (Nr. 21.)
- zu **Dohna-Schlodien**, Sophie Charlotte, Burggräfin und Gräfin. 1754. 1778. (Nr. 1.)
- zu **Dohna-Dianen**, Carl Florus, Burggraf und Graf auf Schlodien und Carwinden. 1765. 1765. (Nr. 6.)
- zu **Dohna-Carwinden**, Hedwig Louise Antoinette, Burggräfin. 1767. 1769. (Nr. 10.)
- zu **Dohna-Lauck**, Ludwig, Burggraf und Graf, und seine Gemahlin Caroline Juliane, Burggräfin, geb. Gräfin von Finckenstein. 1774. 1775. (Nr. 18.)
- zu **Dohna-Lauck**, Sophie Louise, verw. Burggräfin und Gräfin, geb. Gräfin von Schönaich. 1778. 1778. (Nr. 22.)
- zu **Dohna-Schlodien**, Christoph, Burggraf und Graf. 1778. 1781. (Nr. 24.)
- zu **Dohna-Schlodien**, Marie Eleonore, verw. Burggräfin und Gräfin, geb. Gräfin von Schönaich-Carolath. 1781. 1789. (Nr. 28.)
- zu **Dohna-Sassen**, Marie Charlotte Wilhelmine, Burggräfin und Gräfin, geb. Burggräfin und Gräfin zu Dohna-Lauck. 1788. 1799. (Nr. 35.)
- zu **Dohna-Lauck**, Frede Marie, Burggräfin und Gräfin. 1795. 1802. (Nr. 37.)
- zu **Dohna-Reichertswalde**, Friedrich Leopold, Burggraf und Graf. 1799. 1800. (Nr. 42.)
- zu **Dohna-Wartenberg und Schlobitten**, Obermarschall, Reichsburggraf und Graf, und seine Gemahlin, geb. Gräfin von Finckenstein. 1802. 1810. (Nr. 44.)
- zu **Dohna-Lauck**, Friderike Maria Amalie, Burggräfin und Gräfin. 1822. 1823. (Nr. 77.)
- zu **Dohna-Schlodien**, Amélie Louise Caroline, Reichsburggräfin. 1826. 1829. (Nr. 85.)
- zu **Dohna-Schlodien**, Christoph Adolph, Reichsburggraf und Graf. 1838. 1843. (Nr. 115.)
- zu **Dohna-Schlobitten**, Wilhelm Heinrich Maximilian, Reichsburggraf. 1840. 1845. (Nr. 119.)
- von **Dönhoff-Quittainen**, Philipp Otto, Graf. 1770 und 1776. 1787.

  NB. Auf diesem Testament von 1770 mit Codizill von 1776 beruht die Stiftungsurkunde der Gräflich Dönhoff'schen Familien- und Armenstiftung in Quittainen (Kreis Pr.-Holland).
- von **Hoverbeck**, Ferdinand Eduard Leopold, Baron, und seine Gemahlin Johanne Bernhardine Justine geb. Bancels. 1800. 1807.
- von **Kunheim-Spanden**, Kammerherr. 1759. 1764. (Nr. 5.)

Bücherschau.

Soeben ist von dem hochverdienten Werke des Grafen Theodor v. Renesse, im Verlage der rührigen Verlagsbuchhandlung Oskar Schepens & Co. in Brüssel: Dictionnaire des figures heraldiques das erste Heft des bereits sechsten Bandes erschienen. Dasselbe umfaßt von heraldischen Figuren 1. den Adler, 2. den Mond, 3. die Lilie in allen ihren Varietäten.

Es ist diese Zusammenstellung eine ebenso hoch interessante, wie für die Praxis außerordentlich nützliche, weil Jedermann im Stande ist, unbekannte Wappen zu entziffern, die sich auf Geräthen, Bildern, Waffen, Gläsern pp. vorfinden und hierdurch den Namen zu erfahren.

Das Werk zeugt von dem jahrelangen Bienenfleiß des Verfassers und verdient in allen Bibliotheken eine Stelle.

M. Gritzner.

Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien. Herausgegeben unter Leitung eines Schriftleitungs-Ausschusses des Vereins Herold von Dr. jur. B. Koerner, mit Zeichnungen von Prof. Ad. M. Hildebrandt. Achter Band 1901. Verlag von W. T. Bruer, Berlin S.W.

Wieder liegt ein stattlicher Band dieses Handbuches vor. Das Unternehmen, welches vor 10 Jahren wohl mit einigem Gefühl der Unsicherheit und des Zweifels, ob es bestehen werde, gegründet wurde, hat sich im Laufe der Jahre immer mehr gefestigt, es hat immer neue Freunde zu den alten gewonnen und ist für die besseren bürgerlichen Kreise, sofern bei ihnen noch Familiensinn gepflegt wird, schon ein nothwendiges Nachschlagewerk geworden.

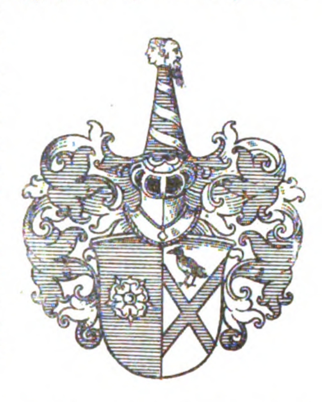
Unter der rührigen sachverständigen Leitung des Herausgebers, Herrn Dr. B. Koerner, der mit regstem Eifer sich der Redaktion des bürgerlichen genealogischen Handbuchs widmet, ist der 8. Band mit einer reichen Zahl familiengeschichtlicher Nachrichten gefüllt. Vertreten sind mit größeren Genealogien die Geschlechter Bartholmeh, Baumann (v. Baumann) van Berg, Böhmer, Bönhoff (Bonhöffers) Cappel, Eggers, Fischer, Frowein, Gleim (hierzu gehörte der bekannte Dichter) Grabner (Nürnbergisch) Greger, Grevel, Grimm (durch die Brüder Jakob und Wilhelm Gr. berühmt), Grimmel, Größler, Hertel, Hugo, Jassoy, Kalliefe, Koyen, Krieg, Lutteroth (v. Lutterth), Murhard (v. Murhard), Nagel, Rahm, Röhl, Schaumann, Schön, Schulz IX, Sommerfeldt, Stapf (v. Stapf, Frhr. v.

Stapf), Täglichsbeck, Tscherning (v. Tscherning), Wagemann. Außerdem eine Reihe von Nachträgen zu früher bereits gebrachten Stammtafeln.

Zahlreiche in den Text gedruckte Wappen, von denen wir 5 hier mit freundlicher Erlaubniß der Verlagshandlung abdrucken, sowie 8 Buntdrucktafeln (in der Hofbuchdruckerei von C. A. Starke-Görlitz) tadellos ausgeführt, sowie drei Bildnißtafeln zieren den Band, welchem auch ein Verzeichniß derjenigen Familien deren Stammbaum in den bisher erschienenen Bänden enthalten ist, beigegeben wurde.

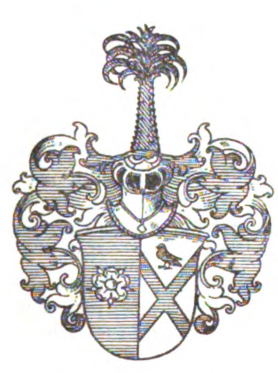
In der Regel werden Vorworte nicht gelesen; wir machen deshalb noch besonders auf das beachtenswerthe Vorwort dieses Bandes aufmerksam, dessen Schlußwort lautet:

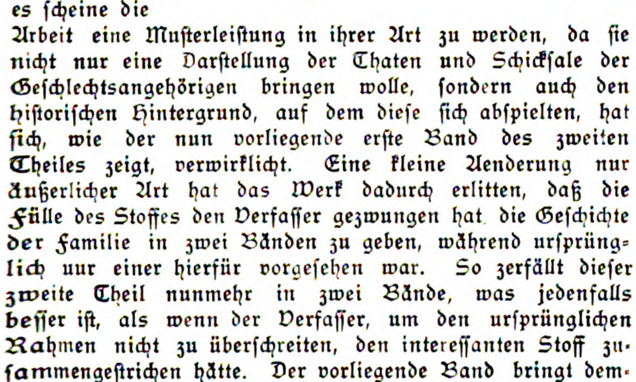
„Gerade in den letzten Jahrzehnten ist es auch unter bürgerlichen Geschlechtern wieder Sitte geworden, sich der Bande des Bluts zu erinnern. Ja, selbst Familien jenseits der Meere erinnern sich ihrer deutschen Abstammung und legen Werth auf dieselbe. Mögen, je weiter sich der deutsche Name ausbreitet, je mächtiger die deutsche Seemacht wird, sich die deutschen Geschlechter im Auslande um so fester an ihre Heimath anschließen und dort die festen Wurzeln ihrer Kraft suchen."





Dr. **Max v. Stojentin**, Geschichte des Geschlechts v. **Zitzewitz**, II. Theil Band I. Mit zwei Stammtafeln und einer Uebersichtskarte der Güter der dritten Linie. Stettin, Druck von Herrcke und Lebeling. 1900.







Vor rund einem Jahre berichteten wir über den ersten Theil dieses breit angelegten Werkes, welcher das Urkundenbuch der Familiengeschichte brachte. Die Hoffnung, die wir damals aussprachen, es scheine die Arbeit eine Musterleistung in ihrer Art zu werden, da sie nicht nur eine Darstellung der Thaten und Schicksale der Geschlechtsangehörigen bringen wolle, sondern auch den historischen Hintergrund, auf dem diese sich abspielten, hat sich, wie der nun vorliegende erste Band des zweiten Theiles zeigt, verwirklicht. Eine kleine Aenderung nur äußerlicher Art hat das Werk dadurch erlitten, daß die Fülle des Stoffes den Verfasser gezwungen hat, die Geschichte der Familie in zwei Bänden zu geben, während ursprünglich nur einer hierfür vorgesehen war. So zerfällt dieser zweite Theil nunmehr in zwei Bände, was jedenfalls besser ist, als wenn der Verfasser, um den ursprünglichen Rahmen nicht zu überschreiten, den interessanten Stoff zusammengestrichen hätte. Der vorliegende Band bringt demnach außer den einleitenden Kapiteln die Geschichte der ausgestorbenen dritten Linie.

Was die einleitenden Kapitel angeht, so stellt der Verfasser, unstreitig einer der besten Kenner der Geschichte Hinterpommerns, zunächst die Schicksale dieses entlegenen Ländchens dar, welches noch im 14. Jahrhundert eine Hochburg altwendischen Lebens war, und wo noch im Anfange des 17. Jahrhunderts einzelne Adelsgeschlechter bei der Huldigung durch Dolmetscher vereidigt werden mußten, weil sie des Deutschen nicht mächtig waren.

Der Darstellung der politischen Geschichte des Landes läßt Stojentin eine Entwickelungsgeschichte des Adels in Hinterpommern und im Lande Stolp folgen. Weit lassen sich die adeligen Familien des Landes nicht verfolgen. Bis zum Jahre 1300 werden sie nämlich nach slawischer Sitte in den Urkunden nur mit den Vornamen genannt, denen eventuell eine Amtsbezeichnung beigegeben ist. Erst nach 1325 bürgert sich nach deutschem Vorbild die Sitte ein, sich nach dem Wohnsitz zu nennen. Einzig die **Puttkamer**, die schon 1268, und die v. **Woyen**, die 1296 genannt werden, machen eine Ausnahme. Die Zahl der alten eingesessenen Adelsfamilien war keine große. Die Roßdienstmatrikel von 1523 zählt 53 Geschlechter auf. Allein viele von diesen waren eingewandert, und von den übrigen Familien sind manche trotz verschiedener Namen nachweislich eines Stammes. Zieht man alle diese ab, dann bleibt nicht viel übrig, wenn andererseits auch zu berücksichtigen ist, daß in der Zwischenzeit auch einige ausgestorben sein können. Im Jahre 1316 kam das Land, nachdem es lange polnisch gewesen, unter pommersche Herrschaft. Mißmuthig zogen sich die eingeborenen Edlen zurück und hofften auf Erlösung durch ihre alten Herren. Allein diese kam nicht, und so finden wir, daß von der Mitte des Jahrhunderts an die Familien sich mit dem Schicksale des Landes auszusöhnen und am öffentlichen Leben theilzunehmen beginnen. So treten uns in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts die **Zitzewitz**, die **Stojentin** (beide 1345), die **Somnitz** (1327), die **Pirch** (1376), **Mitzlaff** (1389) und **Weiher** (1399) entgegen, gleich darauf auch die **Bandemer** (1403), **Rexin** (1403) und **Lettow** (1409), bis etwa hundert Jahre später auch die übrigen kleinen Familien in den Urkunden erscheinen. Die führenden Familien waren die Zitzewitz, die Stojentin und die Puttkamer, die von den 122 reisigen Pferden, die die Stolper Vogtei 1523 stellen mußte, 56, also fast die Hälfte, aufbrachten. Der Grundbesitz der Zitzewitz

umfaßte 1450 ein zusammenhängendes Areal von fast sieben Quadratmeilen, war also fast um eine Quadratmeile größer als das heutige Fürstenthum Schaumburg-Lippe. Im Gegensatz zu Westpommern, welches durch Einwanderung ganz germanisirt wurde, blieb der hinterpommersche Adel slavisch, was sich in erbitterten Kämpfen mit dem deutschen Orden und in seiner Hinneigung nach Polen kund that und noch 1570 in den landständischen Verhandlungen des Herzogthums Stettin zum offenen Ausdruck kam.

Das kulturhistorische Bild, welches der hinterpommersche Adel in jener Zeit bietet, ist wenig erfreulich. Die Zwistigkeiten in der pommerschen Herzogsfamilie, die verheerenden Kämpfe mit Brandenburg und dem deutschen Orden, die ohnmächtige Centralgewalt ließen das Land verwildern, und so bildete der Adel sich zu einer rohen, gewalt hätigen, unbotmäßigen Gesellschaft aus, die nur auf das eigene Wohl bedacht war und kein Recht als das des Stärkeren achtete. Ueberfälle und Plünderung von reisenden Kaufleuten, von Dörfern und Klöstern waren an der Tagesordnung. Erst Herzog Boleslavs X. kräftiges Regiment schaffte hier Ordnung. In der Folge blühte das Land auf: Wälder wurden gerodet, Sümpfe ausgetrocknet, Land urbar gemacht. Die Sprossen des Adels studirten an fremden Universitäten, lernten als Gesandte auf den Reichstagen und in fremden Kriegsdiensten das Ausland und feinere Sitten kennen. Eine unvermuthete Krise, der Bankerott der Loytze, einer Stettiner Handelsfamilie, die sich aus kleinen Anfängen zu großem Reichthume emporgearbeitet hatte, und denen ganz Pommern alle Gelder anvertraute und unbegrenzten Kredit gewährte, stürzte 1572 das ganze Land ins Verderben. Auf zwanzig Tonnen Goldes wurde die Schuldenlast dieses Hauses berechnet, nach dessen Zusammenbruch, da nach damaliger Sitte bei allen Verkäufen sich Alle untereinander stets gegenseitig verbürgt hatten, das ganze Land, auch solche, die selber mit den Loytze nie in Verbindung gestanden, vor Allem aber der Adel in Mitleidenschaft gezogen wurde, so daß ein unentwirrbarer Knäuel von Prozessen entstand und der Wohlstand Vieler auf immer vernichtet ward. Dann kam der 30jährige Krieg, und in Feuer und Brand wurde nach dem Tode des letzten Pommernherzogs, Bogislav XIV. 1637 die Unabhängigkeit des Landes zu Grabe getragen.

Das ist der Hintergrund, auf dem die Geschichte der Zitzewitz sich abspielt. Passend beginnt der Verfasser sie mit einer Besprechung des Geschlechtswappens, welches bekanntlich in schwarz-weiß gespaltenem Schilde einen Doppeladler in gewechselten Farben zeigt. Eine interessante Auffassung dieses Bildes bringt eine Urkunde von 1560, die das Wappen als einen halben Adler und einen halben Raben deutet. Mögen manche Doppeladler auch als monogrammatische Vereinigung von zwei Vogelwappen aufzufassen sein, dann scheint hier doch die Tingirung den Anlaß zu dieser Zerlegung des Wappenbildes gegeben zu haben, während die ursprüngliche Bedeutung der Doppeladler war. Freilich scheint diese Umdeutung schon im Mittelalter beliebt gewesen zu sein, denn das älteste Siegel des Geschlechts von 1347 sowie verschiedene andere aus dem 15. Jahrhundert zeigen eine verschiedenartige Behandlung der beiden Hälften des Doppeladlers. Dem entgegen finden wir aber auf anderen Siegeln aus der gleichen Zeit das Wappenbild ganz einheitlich gestaltet, so daß man nicht sagen kann, die allgemeine Auffassung habe es immer als ein zusammengesetztes angesehen.

Die älteste Geschichte des Geschlechtes bleibt lange in Dunkel gehüllt. Durch scharfsinnige Kombination macht Stojentin wahrscheinlich, daß Martin, der um 1400 geboren sein mag, der gemeinsame Ahnherr der hundert Jahre später erscheinenden verschiedenen Linien ist. Aus der vereinzelten, von den übrigen Familiengütern abgesonderten Lage des Gutes, von dem er den Namen führte, möchte ich annehmen, daß er diesen Sitz nicht ererbt hatte, sondern aus dem Grunde, den Stojentin für die Wahl dieses Wohnsitzes angiebt, erworben hatte. Ist dies der Fall, dann wird er mit um so größerem Rechte als der Stammvater der später erscheinenden übrigen Linien anzusehen sein, da nur seine Nachkommen, nicht aber Geschlechtsvettern, die sich schon früher abgezweigt hatten und nicht auf Zitzewitz wohnten, nach diesem Gute benannt haben konnten.

Ausführlich behandelt der Verfasser sodann die Geschichte der dritten Linie des Geschlechtes, welche 1781 erlosch. Recht praktisch giebt er zunächst eine allgemeine Entwickelungsgeschichte dieser Linie, der eine Geschichte ihrer Güter folgt. Es folgen in sorgfältig gezeichneten, liebevoll durchgeführten Biographien die Lebensbilder der nach den einzelnen Häusern geordneten Geschlechtsangehörigen. Freilich kommt es dadurch zu Wiederholungen, allein das Werk selbst bekommt durch diese Anordnung eine hervorragende Durchsichtigkeit und Klarheit. Auf die einzelnen Lebensbilder hier noch einzugehen, verbietet leider der Raum. Wir beschränken uns deshalb darauf, hier den Wunsch auszusprechen, daß der Schlußband sich den beiden vorhergehenden Bänden würdig anschließen möge. Hauptmann.

Hof- und Haushaltung der letzten Grafen von Henneberg. Von C. Ausfeld. Neujahrblätter der historischen Commission der Provinz Sachsen 1901.

Der Verfasser schildert auf Grund der Akten des Kgl. Staatsarchivs in Magdeburg die mißlichen Verhältnisse am Hofe der letzten Hennebergischen Grafen, die ständig mit Geldnöthen zu kämpfen hatten und von ihren Räthen in treuer Pflichterfüllung auf eine geregelte Finanzwirthschaft hingewiesen wurden. Im Jahre 1445 wurden dem Grafen Wilhelm in einem Alter von 17 Jahren auf dem Wormser Reichstage die alten Hennebergischen Reichslehen, bestehend aus den Aemtern Schleusingen, Themar, Maaßfeld, Nordheim, Fischbach, Sand, Schmalkalden, Wasungen, Schweinfurt, Mainberg, Marbach und Ilmenau übertragen und es stellte sich bald heraus, daß die Ausgaben für Hof und Staat mit den Einkünften in keinem Verhältnisse standen. Graf Wilhelm war der letzte Sproß der Schleusinger Linie: sechs seiner Geschwister waren jung gestorben, und eine Schwester lebte als Gattin des Grafen Bernhard von Solms-Braunfels; die Aschacher Linie der Henneberger war überdies der Schleusinger entfremdet und stand selbst vor dem Aussterben. So hing dann das Wohl des Herrscherhauses von der persönlichen und sittlichen Entwicklung des Grafen Wilhelm ab; er verheirathete sich 1500 mit Anastasia, der Tochter des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg, und der Fortbestand des Geschlechts schien gesichert, da sie ihm bis zum Jahre 1517 dreizehn Kinder geboren hatte. Diese Hoffnung erfüllte sich jedoch nicht; von den Söhnen des Grafenpaars wurde Johannes Koadjutor des Abtes Hermann von Fulda und entsagte den Erbansprüchen; zwei andere Söhne Christian und Wolfgang starben unvermählt, und die Ehen der beiden jüngeren Söhne Georg, Ernst und Poppo blieben kinderlos. Von den Töchtern heirathete Gräfin Margarathe den Grafen Johann von Wittgenstein, Gräfin Elisabeth den Grafen Johann von Salm, Herrn zu Reifferscheid.

In Folge der zerrütteten Geldverhältnisse legte 1543 Graf Wilhelm zu Gunsten seines Sohnes Georg Ernst, der

sich mit der Tochter des Herzogs Erich von Braunschweig-Lüneburg vermählt hatte, das Regiment nieder, und die junge Gräfin war unermüdlich thätig, eine neue Ordnung in der kostspieligen Hofhaltung herzustellen, zu der sie 20 000 Gulden Aussteuer mitgebracht hatte. Die Ehe des Grafen Georg Ernst blieb ebenso kinderlos, wie eine zweite mit der Herzogin Elisabeth von Württemberg geschlossene, und da Graf Poppo keine Nachkommenschaft besaß, so war das Aussterben der Hennebergischen Grafen mit Bestimmtheit zu erwarten. In Folge dessen trat dann auch die Sorge um die Geldverhältnisse unter den noch Lebenden zurück, man schloß Erbanwartschaftsverträge, erleichterte durch Uebernahme von Verpflichtungen seitens der — Anwärter namentlich der Herzöge von Sachsen — die Schuldenlast und schlug sich durch, so gut es ging. Als dann 1583 Georg Ernst starb, wurde die Grafschaft getheilt, und 1631 schloß die letzte Hennebergische Gräfin Sophie, die Gattin Poppos im Alter von 90 Jahren die Augen. —

Der Verfasser hat uns in diesen Neujahrsblättern ein anschauliches Bild von dem Leben an dem Hofe der Hennebergischen Grafen vorgeführt, und die Schilderung würde, wie er schreibt, noch klarer und bestimmter geworden sein, wenn es möglich gewesen wäre, den erst 1898 aus dem Schleusinger Schlosse in das Staatsarchiv übergeführten Aktenbestand hinsichtlich des darin enthaltenen Rechnungswesens einer Neuordnung zu unterziehen. Krieg.

Vermischtes.

Eine praktische und erfreuliche Verwendung von Wappen findet sich in „Das Bauernhaus im Deutschen Reich und seinen Grenzgebieten", herausgegeben vom Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine (Kühtmann Dresden 1901; 10 Lieferungen von je 12 Tafeln, ein Prachtwerk ersten Ranges von historischer Bedeutung!) Um sofort kenntlich zu machen, welcher Gegend das dargestellte Bauernhaus angehört, ist oben rechts am Rand stets der gut und richtig gezeichnete Wappenschild der betreffenden Provinz angebracht, was deutlicher spricht und in die Augen fällt, als eine lange Inschrift. K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Zur Kunstbeilage.

Der auf beiliegender Tafel wiedergegebene Stich mit dem Wappen des Kardinals Felice Peretti, aus der Venetianischen Familie d. N., (später Papst Sixtus V., 1585—1590) befindet sich in der Sammlung des Vereins Herold; es ist eine Arbeit des Agostino Caracci, geb. 1558 zu Bologna, † 1601 zu Parma, und bildet ein vorzügliches Muster der mit Nebensächlichem überladenen italienischen Heraldik des 16. Jahrhunderts, welcher nichtsdestoweniger großes künstlerisches Empfinden und Schönheit der Darstellung nicht abzusprechen ist.

Ob das Kunstblatt — welches auf unserer Abbildung etwas verkleinert erscheint — als Exlibris gedient hat, wie behauptet wird, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen.

Anfragen.

21.

In dem Verzeichniß der seitens des ehemaligen Heroldsamtes des Königreichs Polen im Erbadel anerkannten polnischen Adelsfamilien unter ist Nr. 81 Lit. S ein Friedrich Heinrich Wilhelm Sonsfeld von Wittenhorst enthalten. Die Einschreibung in die Adelsmatrikel erfolgte in der Zeit von 1817 bis 1840.

Für Angabe des Wohnsitzes dieses Sonsfeld von Wittenhorst bz. seiner Nachkommen würde ich sehr dankbar sein. Kuno Freiherr v. Wittenhorst-Sonsfeld.
Frankfurt a. M., Feldbergstr. 28.

22.

Erwünscht ist mir ganz besonders jede Nachricht über meinen Vorfahr Caspar Bauer geb. den 12. Februar 1602 zu Triptis (Weimar Bz. Neustadt), Kapitän und Kommandant der Festung Delmenhorst. Erkundigungen in Delmenhorst, ferner Oldenburg, grherzgl. Zentr.-Arch. u. a. haben bis jetzt kaum zu irgend einem Resultate geführt.

Caspar Bauers Vater war Joachim Paur, Seiler in Triptis, Bürger und Rathsverwandter daselbst. Beziehungen zu einer Familie Bauer (Pauer) in Neustadt a. Orla sind wohl vorhanden, aber der Zusammenhang ist noch nicht bewiesen.

Sollten aus irgendwo etwa vorhandenen Akten von Innungen oder das Handwerk (besonders Seiler-, Tuchmacher- u. a.) betreffenden Werken sich vielleicht weitere Anhaltspunkte ergeben? Die Kirchenbuch-Einträge Paur, Pauer, Bauer ꝛc. aus Neustadt a. Orla seit 1551 (bis etwa 1700) habe ich auszugsweise G. Bauer, Pastor.

23.

1. In Siebmacher's neuem Wappenbuch, 11. Abth., Heft 15, pag. 63 steht: „zur Helle (tor Helle). Anton tor Helle, geb. 17. März 1782, stammte aus vornehmer Familie in Lübeck. Aus ihr waren schon früher Zweige nach Reval gekommen. 1460 war Cord ter Helle, 1462 Hinrich von der Helle (sic!), 1473 Arndt tor Helle, 1477 Claus tor Helle, 1525 Evert tor Helle und 1551 Hans tor Helle Schwarzenhäupterbrüder daselbst Wappen (Taf. 44): im Schilde ein Greif mit Stern in den Vorderpranken. Helm: Derselbe Greif wachsend zwischen zwei Büffelhörnern. (Mit ihm siegelt Anton eine Urkunde von 1721.) —"

Ist etwas Näheres über die Abstammung der Lübecker Familie Tor Helle bekannt? Wo ließe sich eine Stammtafel dieser Familie beschaffen oder sonstige Kopien von Urkunden und dergl., die Bezug auf die Abstammung des Geschlechts haben? —

2. Hat ein von der Hellen den Rang eines Admirals (zur Zeit des Abfalles der Vereinigten Niederlande von Spanien) bekleidet?

3. Ist in den Sächsischen Ranglisten ein Oberst von der Hellen oder Terhellen (zur Zeit August des Starken) verzeichnet?

Freundliche Auskünfte erbittet und zu Gegendiensten ist gern bereit

Hagensberg bei Riga, Livland, Rußland.
Harald von Denffer.

24.

1. Ottilia v. Kettler aus Westfalen heirathet 1589 den Häuptling Hero von Oldersum. Letzterer stirbt noch im Jahre 1589.
   Welches sind die Eltern dieser Ottilia?
2. Luise Christiane v. Wallwitz a. d. H. Dammendorf heirathet 19. 2. 1733 Melchior Matthias v. Bardeleben zu Ribbeck.
   Erbeten: Eltern, Geburts- und Todestag von Luise Christiane.

Breslau, Museumspl. 2. Hauptmann v. Kettler.

25.

Unter den Fremden, die Braunschweig am 7. Oktober 1747 passirten, wird in den „Braunschw. An eigen" 1747, Sp. 1787 „der Hr. von Crome aus Westfalen" aufgeführt.*) Nachrichten jeder Art über diese Familie und deren Wappen erbittet

Gliesmarode (Braunschweig)

Adolf Fischer, Rechtsanwalt a. D.

26.

Ich suche Nachrichten über die Familie Gelen (Gelenius) aus Kempen (Rheinl.), insbesondere über die Vorfahren väterlicherseits des Kempener Rathsherrn Henricus Gelen (uxor: Gudula von Boeckel, geb. 1555, † 1637, Kinder: 1. Johannes, vicarius generalis in Köln, † 1631, 2. Adam, Bürgermeister von Kempen, 3. Michael, 4. Gottfried, Canonicus, 5. Aegidius, Canonicus in Köln, geb. 1595, † als Weihbischof zu Osnabrück 1656, 6. Anna, 7. Catharina).

Der Vater des Henricus Gelen war Michael Gelen, condictus auf Herbes, (uxor: Anna vom Grave), der Sohn des Martinus Gelen, dictus auf Herbes, (aus Herpesch [wo?] stammend).

Bekannt sind mir die Mittheilungen über das Geschlecht der Gelen in Prof. Dr. G. Terwelp „Die Stadt Kempen", sowie diejenigen von F. J. v Bianeo „Die ehemalige Universität und die Gymnasien zu Köln . . ."

Wie ist die Aehnlichkeit des Wappens der Kempener Familie Gelen (vergl. Siebmacher „Wappen bürgerlicher Geschlechter") und der nach Kneschke bereits 1760 im Mannesstamme erloschenen westfälischen Adelsfamilie von Chalong gen. Gelen (Gehle) (Siebmacher I, 185) zu erklären? Beide Familien führen in ihrem Wappenschild in Roth ein schwebendes von vier goldenen Ringen begleitetes Andreaskreuz.

Für jede, auch die geringste Mittheilung würde ich sehr dankbar sein.

Aachen, Kurbrunnenstraße 38.

Referendar W. Geelen.

27.

Ich suche genealogische Daten und stelle bereits vorhandene zur Verfügung über:

1. Hohenlohische Pfarrersfamilien: Schlötzer, Haigold, Scheuermann, Röttinger, Hermann.
2. Oberhessische Pfarrersfamilien: Schmick, Baltz, Gebhard,
3. Ursprung der Familie Sinolt gen. v. Schütz.
4. Nassauische Familie Thomä.
5. Familie Fadderjahn aus Braunschweig.
6. Familie Benack oder Pönack aus Eppstein.
7. Augustin Verelasius, um 1700 als wohlehrwürdiger und wohlgelehrter Herr zu Windecken bei Hanau bezeichnet.
8. Pfarrer Joh. Moritz Kümmel, † 1732 zu Klein-Karben (Ober-Hessen).

Rudolf Schäfer, Ger.-Accessist.

28.

1. Dr. phil. Friedrich Carl Petit (geb. 26. Mai 1809 in Kopenhagen, † 1. März 1854 in Kopenhagen, deutscher und dänischer Schriftsteller) war 29. Juli 1829 bis Sommer 1830 in Göttingen immatrikulirt, wurde später Dr. phil. bei einer deutschen Universität, lebte lange Zeit in Quedlinburg und in Hamburg. Seine Wittwe (Anna Holst?) ist nach dem Tode Petits wieder nach Hamburg gezogen und ist da gestorben. Gesucht werden Nachrichten über diesen F. C. Petit und seine Frau.

2. Die Familie de la Paix stammte nach Ottes Glockenkunde (Leipzig 1884 S. 205) aus Lothringen, zog von da nach Arnsberg und dann nach Eslohe. In dem Kirchenbuch dieser letzten Stadt findet sich zwischen 1679 und 1725 der Name oft wieder. — Ein de la Paix, Johann Franz (geb. 7. Sept. 1721 in Eslohe, † 16. Oktober 1780 in Innsbruck) war Professor juris der Universität Innsbruck. — Ich bitte um Nachricht jeder Art über die Familie de la Paix, über ihre Herkunft und die einzelnen Mitglieder derselben; besonders ob die Kirchenbücher oder andere offizielle Quellen in Arnsberg etwas über die Familie enthalten sollte.

Kopenhagen, König Georgs Palais.

Paul de Coninck-Hennings.

29.

Caspar Wilhelm von Trebra auf Hergisdorf bei Eisleben, geboren im Januar 1656 † zu Hergisdorf am 18. 3. 1726. Er vermählte sich 1682 oder 1683 mit Christiane Maria oder mit Anna Magdalena von Schütz. Nach der Lindenerschen Sammlung war sie eine Tochter des Hans Georg von Schütz auf Erdmannsdorf und der Anna Maria von Volckstedt a. d. H. Steinthaleben. Aus der Ehe Caspar Wilhelms ging eine Tochter Anna Magdalena oder Christiana Magdalena hervor, welche 3. 10. 1726 als Fräulein Gevatter in Mittelhausen steht. Diese hatte sich vermählt mit Hans Christoph von Bernstein auf Großhelmsdorf. Gesucht werden Geburts- und Vermählungsort Caspar Wilhelm's sowie nähere Angaben über den Hans Christoph von Bernstein und seiner Gemahlin geb. von Trebra, wo geboren, gestorben und vermählt. Mittheilungen erbittet

Berlin, Alt-Moabit 125. M. v. Trebra.

Bemerkung zur „Berichtigung" in Nr. 3 des Deutschen Herold.

Buirette „van" Oehlefeld war ein Druckfehler. In den von mir angeführten Brief aus den Dignitäts-Akten des Geheimen Staats-Archivs Berlin steht richtig: Buirette von Oehlefeld, der Name war mir auch aus Gritzner Standeserhebungen 2c. S. 170 bekannt. C. von Bardeleben.

Briefkasten.

Herrn H. A. in H. Die betr. Entgegnung auf unsere Notiz „Am schwarzen Brett" in Nr. 2 d. Bl. haben wir mit Vergnügen gelesen und daraus ersehen, daß die beabsichtigte Wirkung erzielt ist Im Uebrigen haben wir durchaus keine Veranlassung, uns mit dem „heraldischen" Käseblättchen und seiner aufdringlichen Reklame für die „2-Pfennig-Heraldik" noch weiter zu beschäftigen.

*) Vermuthlich ein Druckfehler für v. Crone, (= Krahn, Krane;) bekannte Westfälische Familie. Wappen: w. Kranich in B.; vergl. v. Ledebur, Ad.-Lex. I. 475

Beilage: Wappen des Kardinals Felice Peretti, von Agostino Caracci.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Familien-Nachrichten.

(Abkürzungen: × vermählt; S.: Sohn geboren; T.: Tochter geboren; Z.: Zwillinge geboren; † gestorben; □ begraben.)

v. Ahlefeld, Max, Lt.; v. Wedderkop, Else; T. 4. 7. 00. Schleswig.
v. Albedyll, Lt. i. 2. Drag.-Rgt.; v. Koeller, Lonny; S. 21. 6. 00. Schwedt a. O.
v. Alten, Eberhard, Rittmstr. a. D., † 55 J. 24. 2. 00. Tietzau.
v. Altrock, Konstantin, Hptm.; Toeche-Mittler, Elisabeth; S. 26. 7. 00. Berlin.
v. Alvensleben, Erwin, Oberlt. i. 2. G.-Rgt. z. F., u. v. Alvensleben, Loni; × 26. 5. 00. Radelin.
v. Alvensleben, Auguste, Stiftsdame, † i. 82. J. 18. 7. 00. Zehdenick.
v. Amelunxen, August Ernst Emil Frhr., General-Lt. z. D., † i. 72 J. 11. 12. 00. Wwe.: Wilhelmine geb. Freiin v. Spiegel, zu Peckelsheim. Peckelsheim.
v. Arnsberg, Referendar; v. Riebnitz, Freiin. T. 17. 7. 00. Potsdam.
v. Arent, Benno; Wolff, Therese; S. 24. 6. 00. Görlitz.
v. Arnim, Vollrath, Lt., u. v. Arnim, Sabine Gfn.; × 20. 9. 00. Mellenau.
v. Aschoff, Reg.-Ass.; Rothe, N.; T. 3 10. 00. Potsdam.
v. Aulock, Lt. i. 4. G.-Feldart.-Rgt, u. v. Stillfried-Rattonitz, Maria Eleone; × 27. 9. 00. Berlin.
v. Baerensprung, Erik, Oberlt. i. 3. G.-Rgt. z. F.; Geibel, Janka; S. 30 7. 00. Berlin.
v. Barnekow, Gottlieb Frhr, † i. 76. J. 24. 8. 00. Putbus.
v. Bagenski, Oberst, u. Hagemann, Gertrud; × 7. 7. 00. Mörchingen.
v. Bassewitz, Friedrich, Lt. a. D., † 58 J. 7. 8. 00. W.: Helene geb. Krüger. Rostock.
v. Bassewitz, Ina Gfn, geb. v. Bülow, † 5. 10. 00. Tessenow. □ Bristow.
v. Bassewitz-Lewetzow, Karl Graf, Landrath; v. d. Schulenburg, Margarethe Gfn., S. 24. 8. 00. Bristow.
v. Baudissin, Graf, Bezirksamtmann a. D.; Winter, N.; T. 10. 8. 00 Berlin.
v. Beaulieu-Marconnay, Edmund, Frhr., Oberst a. D. † i. 83. J. 12. 10. 00. Dresden.
v. Behr, Lt. a. D; v. Langendorff, Hedwig; T. 6. 8. 00. Greese.
v. Behr-Negendanck, Georg; v. Rocheid, Else; T. 15 9. 00. Torgelow.
v. Beöczy, Emmerich; v. Hahn, Marie; S. 29. 9. 00. Pfarroggen.
v. Benda, Robert; Gill, Kate; S. 4. 8. 00. Potsdam.
v. Berendt, Richard, Generalmajor z. D., † 19. 10. 00. Charlottenburg.
v. Berg, Wilhelm Frhr., † 20. 9. 00. Elt.: Frhr. v. B., Oberstlt.; Schaaffhausen, Stephanie. Potsdam.
vom Berge u. Herrendorf, Heinrich, Oberstlt. a. D., † i. 58. J. 6. 11. 00. Wwe.: Julie geb. v. Sydow. Berlin.
v. Bergen, Botho, Geh. Justizrath, † i. 72½ J. 12. 10. 00. Wwe.: Klara geb. v. Kobylinski. Dresden.
v. Bergen, Georg, Reg.-Ass., u. Plagge, Else; × 4. 9. 00. Berlin.
v. Bergmann, Richard, Major a. D.; v. Korn, Luise; S. 1. 10. 00. Breslau.
v. Berlepsch, Amélie Freifrl., † 15. 6. 00. Dresden.
v. Berlepsch, Bertha Freifrl., † i. 79. J. 18. 9. 00. Seebach.
v. Bernewitz, Oskar Frhr., Oberstlt. a. D.; † 26. 7. 00. Bamberg.
v. Bernstorff, Arthur Graf, u. Stollwerck, Klara; × 29. 9. 00. Köln.
v. Bethmann-Hollweg, Felix, Wirkl. Geh. Rath, † i. 75. J, 20. 2. 00. Hohenfinow.
Betike, Marie geb. Eggers, † . . . . 00.
v. Beust, Bertha, Stiftsdame zu Fulda, † 2 6. 00
v. Bismarck, Rulof; v. Diepenbroick-Grüter, Else Freiin; S. 8. 10. 00. Braunschweig.
v. Bissing, Moritz Frhr., Generallt.; v. Königsmarck, Alice Gfn; S. 3. 6. 00. Freiburg i. B.
v. Blücher, Ida, Stiftsdame zu Dobbertin, † 26. 8. 00. Berlin. □ Charlottenburg.
v. Blücher, Paul, Rittmstr. z. D., † 13. 10. 00. Wwe.: geb. v. Enckevort; T.: Lilly. Prenzlau.
v. Bodelschwingh-Plettenberg, Bertha Freifrau, geb. Freiin v. Plettenberg-Heeren, † 3. 6. 00. Wwr.: Adolf Khr. Haus Heeren.
v. Bodenhausen, Rudolf Woldemar, Rittmstr. a. D., † 23. 9. 00. Wwe.: Charlotte geb. v. Crützschler. Pöhl.
v. Bonin, Major a. D; v. Graefe, Anna; S. 16. 7. 00. Dessau.
v. Bonin, Otto, Rittmstr. a. D., † 27. 6. 00, i. 44. J. Wwe.: Marie geb. Marschall von Sulicki. Düsseldorf.
v. Bonin, Udo, u. Günther, E.; × 3. 9. 00. Berlin.
v. Bonin-Wefelow, Hptm. d. R., u. v. d. Eibe, Alexandrine; × 15. 5. 00. Carnitz.
v. Borcke, Heinrich; Wicky geb. Freiin v. Bodenhausen; Z. (T.) 13. 10 00. Hohensee.
v. Borcke, Karl, Oberlt; zu Dohna, Lonny; S. 2 8 00. Rathenow.
v. d. Borne, Konrad Kreuzwendedich, † i. 69. J. 14. 9. 00. Berlin.
v. Borries, Gertrud, geb. Tannenburg, Hauptmannsgattin, † 26. 7. 00. Koblenz.
v. Bornstedt, Karl, Landr. a. D. u. Geh. Reg.-R., † i. 86. J. 31. 7. 00. Friedeberg, N.-M.
v. Bornstedt, Kurd, K. Oberförster, u. v. Aulock, Maria; × 8. 5. 00. Kochczütz
v. Bose, Ursula, † 7 M. 26. 5. 00. Elt.: Kasper; Grote, Freiin. Halle a. S.
v. Bothmer, Else, † 4. 7. 00. Elt.: Frhr. v. B., Oberst a. D.; v. Rheden. Hildesheim.
v. Bothmer, Maximilian Graf, Großh. Sächs. Khr. 2c., † i. 60. J. 27. 5. 00. Weimar.
v. Bothmer, Otto, Hauptm. z. D., u. v. Mansberg, Klara; × 11. 10. 00. Meinbrexen.
v. Brandenstein, Joachim Frhr., u. v. Flotow, Karola; × 20. 6. 00. Wahlow.
v. Brandenstein, Klara Ottilie, geb. v. Sperling, † i. 74. J. 31. 7. 1900. S: Hans, Reg.-Präsident.
v. Brauchitsch, Gottfried, Hptm.; Arnsperger Lucky; T. (†) 5. 8. 00. Charlottenburg.
v. Brandenstein, Sofie Frl., † i. 82. J. 1. 10. 00. Potsdam.
v. Breitenbauch, Hans; v. Manderode, Frida; S. (3ter) 19. 7. 00. Hochheim.
v. Breitenbauch, Wolf, Oberlt. i. 4. Garde-Gren.-Rgt.; v Mandelsloh, Margarethe; T. 19. 9. 00.

v. Bremer, Karl, Ober-Reg.-Rath, † 62 J. 29. 5. 00. Wwe.: Therese geb. v. Schwarzkopf. Kassel.
v. Britzke, Bruno, Major a. D.; † 1. 5. 00. Wwe.: Klara geb. v. Keller. Charlottenburg. □ Rosenthal.
v. Brockdorff, Ludwig, Baron, Kais. Türk. Generalleutnant, † 25. 10. 00. Konstantinopel.
v. Buch, Oberlt. d. R.; v. Bar, Marga; S. 26. 12. 00. Spoitgendorf, Meckbg.
v. Buch, Emil, Lt. i. Inf.-Rgt. 32; u. v. Behr, Margarete; × 25. 9. 00. Schimm.
v. Buggenhagen, Arnold, Rgbes., † i. 51. J. 23. 8. 00. Wwe.: Anna geb. Woywod. Berlin.
v. Bülow, Deta, † 6 J. 18. 6. 00 Elt.: Hans, Adolf, Legat.-Rath; Martius, Else. Berlin.
v. Bülow, Hans, Oberst, auf Egsow, † i. 51. J. 20. 6. 00. Berlin.
v. Bülow, Joachim Werner; v. Both, Elisabeth; T. 3. 9. 00. Kehrsen b. Gudow.
v. Burchard, Dr., Wolfgang, Ger.-Assessor; Böckmann, Elisabeth; S. 20. 12. 00. Charlottenburg.
v. Burchard, Hptm.; Ende, Dörthe. S. 5. 8. 00. Wannsee.
v. Busse, Kreisbauinspektor; v. Heger, U.; T. 9 9. 00. Bromberg.
v. Busse, Oberst; v. Humboldt-Dachroeden, Freiin. S. (†) 10. 10. 00. Riesenburg.
v. d. Bussche, Frhr., Kgl. Oberförster; v. Khaynach, Thekla; S. 22. 9. 00. Rothenfier.
v. d. Bussche-Münch, Karl Frhr., † 8. 2. 00. Benkhausen bei Alswede.
v. Bünau, Helene Gfn., geb. v. Brandenstein, † 2. 7. 00. i. 82. J.
v. Campe, M., Dr. j., Reg.-Ass.; Ziegler, Hetti; S. 20. 8. 00. Magdeburg.
v. Carlowitz, Adolf, Major; v. Stieglitz, Prisha; S. 23. 2. 00. Dresden.
v. Chappuis, Paul, Landrath, † 5. 6. 00. Wwe.: Brunhilde geb. v. Gustedt. Korschwitz.
v. Ciriacy, Friedrich, Oberlt. a. D., ultimus stirpis, † i. 74. J. 18. 10. 00. Berlin.
v. Clausewitz, Fritz Carl, Lt. i. 2. G.-Rgt. z. F., u. v. Wedel, Margot; × 16. 9. 00. Berlin.
v. Cotzhausen, Korv.-Kap.; v. Banèr, Else, Freiin. T. 6. 6. 00 Kiel.
v. Cranach, Karl, Lukas, General, † i. 91. J. 25. 8. 00. Wwe.: Natalie geb. Hiltrop. Dresden.
v. Cranach, Lt. i. 3. G.-Rgt. z. F.; Schwartze, Margarete. S. 29 12. 00. Pankow.
v. Czettritz u. Neuhaus, Elisabeth Frl., † 72 J. 4. 5. 00. Schw.: Luise u. Bertha. Schweidnitz.
v. Czettritz u. Neuhaus, Guido Frhr., † 74. J 28. 8. 00. Br.: Bernhard. Leubus. □ Kolbnitz.
v. Dassel, Otto, Hauptm. u. K.-Ch. i. 104. Inf.-Rgt, u. v. Straka-Hohenwald, Marie Edle; × 10. 10. 00. Prag.
v. Dassel, Herrmann, Amtsgerichtsrath a. D., † 11. 12. 1. 01. i. 83. J. K.: Richard v. D., Kgl. Bergrath; Hermann v. D, Landrichter; Otto v. D., Hauptm.; Anna. Lüneburg.
v. Dambrowski, Korv.-Kap.; v. Bassewitz, Gräfin; S. 31. 8. 00. Charlottenburg.
v. d. Decken, Fritz, u. v. Müller, Anna, Marie; × 1. 6. 00 Groß Lunow.
v. Dewitz, Max Ludwig, Oberstlt. a. D., † i. 75. J. 1. 8. 00. Wiesbaden.
v. Dewitz-Krebs, Ernst, Major a. D.; v. Puttkamer, Sabine; T. 11. 7. 00. Hanau.
v. Diebitsch, Hans; zu Dohna, Klementine Gfn.; S. 3. 5. 00. Kunzendorf.
Digeon v. Monteton, Hans Frhr., Rittmstr. i. 6. Ul.-Rgt; v. Hopffgarten, Elsbeth; S. 4. 8. 00. Hanau.
v. Dippe, Karl, Kommerz.-Rath, † 6. 6. 00. Berlin. □ Quedlinburg.*)
v. Ditfurth, Major; v. Blomberg, Paula, Freiin. T. 28. 7. 00. 00. Greifswald.
v. Düring, Georg, Lt, u. v. d. Becke, Elisabeth; × 6. 11. 00 Jena.

*) Neuer preußischer Adel.

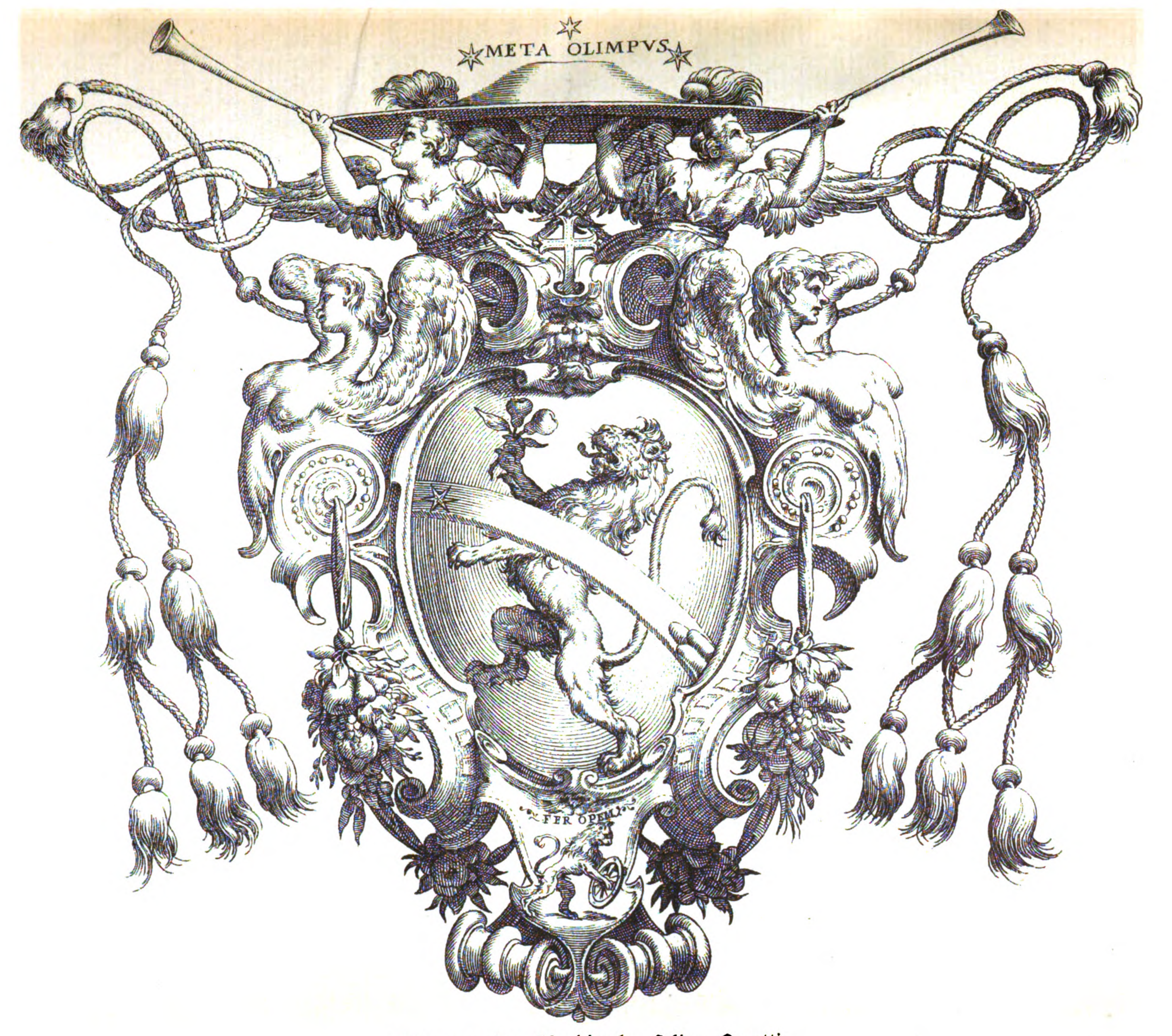
v. Düring, Wilhelm, u. Hopff, Milly; × 10. 11. 00. Hamburg.
zu Dohna, Graf, Landr.; v. Itzenplitz, N.; T. 27. 9. 00. Neurode.
v. Dresky, Hermann, Oblt. i. 2. G.-Drag.-Rgt, u. v. Zedlitz u. Leipe, Johanna Freiin; × 15. 10. 00. Rothkirschdorf.
v. Dungern, Otto Frhr., Lt. i. 3. G.-Ul.-Rgt.; v. Schmidt-Pauli, Thekla; S. 12. 7. 00. Potsdam.
v. Dziembowski, Stephan, Schloßhauptmann, † 15. 9. 00. Wwe.: Marie geb. v. Kalckreuth, Schloß Meseritz.
v. Eberstein, Hedwig Freiin, Herrin auf Schönefeld, Seniorin d. Geschl., † i 83. J. 10. 10. 00.
v. Eckardstein, Frhr.; Gerlich, N.; T. 28. 10. 00. Reichenow.
Eggers, Arnold, Großhzgl. Baumeister; Fensch, Martha; T. 31 7. 00. Güstrow i. M.
Eggers, Hermann, Major; Adami, Pauline; T. 16. 9. 00. Stettin.
Eggers, August, Amtsgerichtsrath, † 14. 6. 00. Bad Ems.
Eggers, Huberta, † 2. 6. 00. Bonn a. Rh.
Eggers, Wilhelmine geb. Held, † 00
Eggerss, Adolf, Rentner, † 17. 10. 00. Doberan i. M.
v. Eicke u. Polwitz, Georg, Oberlt i. 12. Hus.-Reg.; u. Kühne, Brigitte; T. 1. 7. 00. Berlin.
v. Einsiedel-Wolkenburg, Kurd Graf; u. v. Schack, Lieta; × 10. 7. 00. Gr. Marannen.
v. Elbe, Georg, Oberlt.; v. Richthofen, Marie Freiin; T. 11. 10. 00. Bromberg
v. Elbe, Julius, u. Neste, Wanda; × 19. 6. 00 Parpart.
v. Elern, Max, Lt. i. 1. G.-Feldart.-Reg.; v. Goßler, Mia; S. 18. 6. 00. Calbe a. M.
v. Engel, Hans; v. Wegener, Anna; T. 13. 8. 00 Breesen.
v. Engelmann, Landrath; v. Seydlitz, Edith; T. 5. 8. 00. Wohlau.
v. Erffa, Frhr.; v. Schwerin-Putzar, Gräfin; T. 27. 7. 00. Ahorn b. Koburg.
v. Falkenhausen, Frhr., Landrath; v d. Marwitz, N.; T. 15. 6. 00. Lübben.
v. Ferno, Margarethe, † 22 J. 23. 8. 00. V.: v. F., Oberst Rgt. 109, Baden-Baden. □ Pritzlow.
Finck v. Finckenstein, Hans Graf, Major i. 20. Inf.-Regt; v. Wartensleben, Luise, Gräfin; T. 26. 12. 00. Wittenberg.
v. Flemming, Felix Graf, Herr auf Buckow ꝛc, † i. 86. J. 17. 6. 00. Schw.: Aurelie, verm. v. Bockum-Dolffs; Klementine, verm. v. Gustedt; Antonie, verm. v. Gustedt. Döllinghausen.
v. Flemming-Matzdorf; v. Bonin, Viola; T. 13. 8. 00. Bad Kolberg.
v. Flotow, Jürgen, Oberlt.; v. Bernstorff, Elisabeth Gräfin; S. 23. 7. 00. Wedendorf.
v. Frankenberg u. Ludwigsdorff, Wilhelm, Rittmstr. i. 3. Ul.-Regt., u. v. Wedel, Marie; T. 3. 8 00. Fürstenwalde.
v. Fritsch, Jordan Frhr., Lt., u. v. Lüttichau, Margot, Freiin; × 27. 9. 00. Ob.-Prausnitz.
v. Fuchs-Nordhoff, Lyssard Frhr.; v. Sprenger, Ursula; S. 5. 9 00. Dresden.
v. Gaertner, Karl, Major z. D., † 14. 9. 00. Wwe: Ramona geb. v. Jordan. Gr. Lichterfelde.
v. Gemmingen, Hans Dietrich Frhr., Oblt. i. 2. G.-Ul.-Regt., u. v. Rheinbaben, Elisabeth Freiin; × 23. 8. 00. Haus Ruhr.
v. Geßler, Friedrich Graf, Major a. D., † 73 J. 4. 7. 00 Wwe: Hedwig geb. Gräfin v. Monts. Schoffschütz.
v. Gordon, Madeleine geb v. Luchaire, † i. 35. J. 9 11 00. Wwr.: Adolf, Oblt Bremen.
v. Görne, Hptm. i. 115. Inf.-Rgt.; Hennigs, Martha; S. . . 6 00.
v. Goßler, Kurt, Lt. i. 10. Hus.-Rgt., u. v. Goßler, Else; × 12. 10 00. Zichtau.
v. Goßler, Martin, Lt. i. 10. Hus.-Rgt.; Rabe v. Pappenheim, Annelies; S. 31. 5. 00. Stendal.
v Gottberg, Alice geb Miß Codrington, † i. 65. J. 4. 7. 00. Breslau
v. Götz, Georg, u. v. Bismarck, Anna; × 26. 9. 00. Briest.
v. Gräfe, Oblt d. R; v. Blomberg, Sofie Freiin; S. 27. 5. 00. Goldebec.
v. Grabski, L., Fabrikdirektor, † 26. 8. 00. Inowrazlaw.
v. Grävenitz, Carl, Major; v. Arnim, Ursula; T. 28. 8. 00. Stuttgart.

Gremp v. Freudenstein, Frhr., Lt. i. 14. Jägerbat; Brückmann, Asta; T. 14. 9. 00. Kolmar.
v. Groeling, Albrecht, † 30. 12. 00. Cleveland.
v. Groote, Eberhard, K. Oberförster, u. v. Buchka, Annaliese; ⨯ 20. 10. 00. Berlin.
Grote, Eduard Frhr., Major à la suite des 11. Ulanen-Rgts., † i. 48. J. 4. 5. 00. Wwe.: Hedwig geb. Freiin v. Buddenbrock; K.: Hertha u. Ulla. Straßburg i. E.
v. Grunelius, Max, u. Mumm v. Schwarzenstein, Emma; ⨯ . . 5. 00.
v. Gustedt, Ursula, Frl., † 24 J. 23. 10. 00. Elt.: Philipp v. G., Khr.; v. d. Schulenburg, Helena. Deersheim.
v. Gutzmerow, Gertrud, geb. v. Puttkamer a. d. H. Dt. Carstnitz, † 72 J. 2. 11. 00. Berlin. ☐ Labehn.
v. der Hagen, Alexander; v. d. Knesebeck, Katharina Freiin; S. 2. 1. 01. Nackel.
vom Hagen, Hilmar Gf., Khr., Erbschenk 2c.; Wwe.: Martha geb. v. d. Schulenburg. Möckern.
v. Hagens, Ger.-Ass.; v. Hülst, Tony; S. 8. 10. 00. Düsseldorf.
v. Haine, Emma geb. Nücken, † 11. 6. 00. Wwr.: Oskar. Cunnersdorf.
v. Hake, Antoinette, Dame des Luisenordens; † i. 74. J. 18. 10. 00. Wittenberg.
v. Hake, Hptm. 4. G.-Gr.-Rgt; Lichtenberg, Elisabeth; S. 7. 9. 00. Berlin.
v. Hake, Reg.-Referendar; v. Habe, Utta; S. 19. 6. 00. Potsdam
v. Hammerstein, Emily Freiin, Konventualin in Kl. Dobbertin, † 2. 10. 00.
v. Hammerstein, William Frhr., Oberlt.; v. Ammon, Elfriede; S. 27. 7. 00. Charlottenburg
v. Hanstein, Marie, geb. Freiin zu Inn- u. Knyphausen, † 9. 5. 00. Wwr.; Sittig v. H., Geh. Reg.-Rath. Heiligenstadt.
v. Hardenberg, Günther Graf, Hptm. 3. Gensdarmen-Brig., † 5. 9. 00. Wwr.: Hedwig geb. Dilthey. Baden-Baden.
v. Harrach, Hans Albrecht Graf; v. Arco-Zinnenberg, Helene Gfn.; T. Marie Elisabeth Leopoldine Innocentia. 28. 7. 00. München.
v. Hartmann, Max, Hptm. a. D., † 23. 12. 00. Charlottenburg.
v. Häseler, Henriette Frl., † i. 93. J. 5. 9. 00. Schwerin.
v. Hasselbach, Ernst, u. Schlenther, Erika, ⨯ 4. 8. 00. Kleinhof bei Praust.
v. Hauff, Ludwig Frhr.; v. Hodenberg, Ida Freiin; S. 24. 7. 00. Alt-Rehse.
v. Heimburg, Major a. D., † 54. J. 4. 7. 00. Wwe.: Auguste geb. v. Plato. K.: Plato; Heino; Viktor; August; Pauline. Hannover. ☐ Hildesheim.
v. Heintze, Frhr., Oberlt.; v. Veltheim, N.; T. 3. 1. 01. Potsdam.
Henckel v. Donnersmarck, Theophile Gfn., geb. Gfn. Finck v. Finckenstein, † i. 80. J. 15. 6. 00. Wellersen. ☐ Ruch.
v. Henning, Oberlt.; Schenk, Johanna; S. 5. 8. 00. Jüterbog
v. Hern, Auguste geb. v. Münchow, † 70 J. 19. 9. 00. Köslin.
v. Hertzberg, Ewald Friedrich Graf, Oberlt., u. Fölsch, Martha; ⨯ 1. 6. 00. M holz, O.-L.
v. Heydebreck, Friedrich Karl; v. Gaudecker, Martha; S. 24. 12. 00. Gr. Wunneschin.
v. Heyden, Elisabeth, † 29. 6. 00. M.: Erna, geb. v. Götz.
v. Heyden-Linden, Albrecht, Erblandmundschenk 2c.; v. Plötz, Hertha; T. 23. 12. 00. Tützpatz.
v. Heyking, Arthur, Major; v. Kaltenborn-Stachau, Alwine; ⨯ 4. 8. 00. Thale a. H.
v. Heyking, Ida Baronin, geb. v. Buchholtz, † i. 60. J. 25. 5. 00. Cruntlack.
v. Hildebrand,*) Generalmajor z. D., † 22. 12. 00. Hannover.
v. Hirsch, Erich, Oberlt.; v. Hacke, Ferdinande Freiin. S. 11. 11. 00. Brandenburg a. H.
v. Hochstetter, Gustav, Oberst. z. D., † 18. 7. 00. Ww. Luise geb. v. Jena. Malche. ☐ Cöthen.
v. Holleben, Wolf, Hptm., i. 53. Inf.-Rgt.; v. Seydewitz, Elisabeth; S. 31. 8. 00. Köln-Deutz.
v. Hollen,**) Georg Frhr., Vize-Admiral z. D., † 6. 9. 00. Kiel.

*) Preuß. Adel v. 16. 6. 1871.
**) Preuß. Frh. 21. 3. 1866.

v. Hugo, Karl, u. Mootz, Hetta; ⨯ 5. 11. 00. Neu-Ruppin.
v. Jachmann, Kurt, Lt der Reserve, u. v. Aigner, Charlotte; ⨯ 24. 7. 00. Liegnitz.
v. Jacobs, Heinrich; v. Graba, Helene; S. 5. 8. 00. Cölln a. E.
v. Jecklin, Wilhelm, Lt. u. Wille, Carrie; ⨯ 6. 10. 00. Charlottenburg.
v. Jena, Eduard; Hptm. 4. G.-Rgt. z. F.; v. Randow, Alice; S. 5. 10. 00. Berlin
v. Ihlenfeld, Fritz, Rittmstr. a. D., † i. 65. J. 31. 8. 00. Oestrich.
v. Ike, Heinrich, früher Herr auf Duninow, † 21. 8. 00. Wildbad.
v. Joeden-Koniecpolski, Reg.-Ass.; Dr. jur.; Rau, Elisabeth; S. 20. 8. 00. Kassel.
v. Johnston, Harry Max, Oberst. a. D., † 24. 2. 00. Görlitz.
v. Jonquières, Geh. Reg.-Rath; Patow, Elsa; S. 21. 8. 00. Berlin.
v. Jordan, Anna Frl., Ehrenstiftsdame. † 7. 7. 00. Br.: Ludwig, Hptm. a. D. Weimar.
v. Jordan, Heinz, Hptm., u. v. Ekensteen, Kwussa; S. 29. 9. 00. Magdeburg.
v. Kahlden, Guido; v. Kalb, Gertrud; S. 16. 7. 00. Neustadt bei Pinne.
v. Kaehne, Kuno, Rittmstr.; v. d. Horst, Else Freiin; ⨯ 28. 7. 00. Berlin.
v. Kalckreuth, Otto, Rittmstr. u. Landrath a. D., † 4. 9. 00. Muchocin. Wwe.: Diana geb. Gfn. v. Beust.
v. Kalckreuth, Wilhelm, u. v. Kalckreuth, Klara Alexandra; ⨯ 30. 8. 00. Karzig.
v. Kalckstein, Generalmajor; v. Tiele-Winkler, Hildegard; T. 17. 8. 00. Frankfurt a. M.
v. Kaltenborn-Stachau, Johanna, † i. 80. J. 27. 5. 00. Halle a. S.
v. Kameke, Karl, † 58 J. 5. 6. 00. Wwe.: Marie geb. v. Wedel. Friedenau.
v. Kannewurff, Pol.-Präsident, u. v. d. Goltz, Auguste Gfn.; ⨯ 15. 6. 00. Partenkirchen.
v. Kannewurff, Rudolf, Rittergutsbes., † 22. 8. 00. Wwe.: Agnes geb. Käsewurm. Baitkowen.
v. Karstedt, A.; v. Rohr, E.; T. 24. 12. 00. Fretzdorf.
v. Katte, Georg, u. Käthe; S. 29. 6. 00. Zolchow b. Schmetzdorf.
v. Katte, Major a. D.; v. Redern, Arni; T. 18. 9. 00. Mahlitz.
v. Kehler, Richard, Oberlt.; Braun, Susanne; T. 30. 7. 00. Warnsee.
v. Kemnitz, Hermann, Oberbürgermstr. a. D., † 74. J. 10. 9. 00. Frankfurt a. O.
v. Kessel-Zeutsch, Friedrich Frhr., u. v. Sauerma, Toni; ⨯ 25. 7. 00. Breslau.
v. Keyserlingk, W. Frhr.; v. Arnim, Blanka; S. 23. 4./6. 5. Gr. Lahnen i. Kurland.
v. Kleist, Konrad Graf, † 23. 9. 00. Wwe.: N. geb. Gfn. Medem. Schmenzin.
v. Kleist, Konrad, Hptm. i. 25. Feldart.-Rgt.; v. Kleist, Gisela Gfn.; T. 20. 12. 00. Darmstadt.
v. Kleist-Retzow, Friedrich Wolf u. v. Blumenthal, Valeska; ⨯ 30. 5. 00. Staffelde.
v. Kleist, Werner, Lt. d. Res., u. Müller, Lilly; ⨯ 31. 8. 00. Hamburg.
v. Klitzing, Bogislaw, Landrath; v. Rosenstiel, Regine; T. 28. 9. 00. Obornik.
v. Klitzing, Giesbert, Hptm. i. 71. Feldart.-Rgt.; Chales de Beaulieu, Martha; T. 4. 7. 00. Marienwerder
v. Klitzing, Kurt; v. Saldern, Alice; T. 26. 9. 00. Grassee.
v. Klitzing, Max, u. Herrmann, Alexandra; ⨯ 12. 9. 00. Köln.
v. Klitzing, Wilhelm; Girodz v. Gaudi, Dorothea; T. 15. 6. 00. Kolzig.
v. Knebel-Döberitz, Ludwig, Major a. D., † 25. 2. 00. Zülshagen.
v. Knebel-Döberitz, Luise geb. v. Knobelsdorff. † i. 77. J. 8. 9. 00. Friedrichsdorff.
v. d. Knesebeck, Karl, Major a. D., † 10. 10. 00. Hannover.
v. d. Knesebeck, Klara Freifrau geb. v. Holtzendorff, † i. 86. J. 6. 11. 00. Berlin.
Knigge, Hugo Frhr., Oberlt.; v. Maltzahn, Asta; S. 7. 7. 00. Ivenack.
v. Knobelsdorff-Brankenhoff, Lt. d. Res., u. v. Bothmer, Luise; ⨯ 7. 7. 00. Blumenfelde.

v. Knobelsdorff, Hans; v. Hirschfeld, Margarethe; T. . . 10. 00. Hamburg.
v. Knobloch, Intendanturrath; v. Waldow, N.; S. 14. 9. 00. Frankfurt a. O.
v. Knorr, Major a. D., Khr.; v. Blumenthal, Maxa; S. 19. 8. 00. Berlin.
v. Koblinski, Leo, Hptm. i. 34. Füs.-Rgt.; Thiel, Helene; S. 3. 8. 00. Bromberg.
v. Köckritz; v. d. Recke-Vollmerstein, Margarete Gfn.; S. 19. 8. 00. Mahnau.
v. Koczorowski, Rittmstr. i. 19. Hus.-Rgt.; v. Schlittgen, Hedwig; T. 19. 2. 00. Grimma.
Köhne v. Wranke-Deminski, Oberlt.; Ernst, Marie; S. 19. 8. 00. Thorn.
v. Köller, Walter, Oberlt. d. R.; v. Wangenheim, Hilla Freiin; T. 20. 7. 00. Schönwalde.
v. Köller, Walther; v. Stralendorff Helene; T. 30. 6. 00. Schwenz.
v. Köller, Martha, † 7 W. 21. 8. 00. Elt.: Walter v. K.; Helene geb. v. Stralendorff. Schwenz.
v. Kortzfleisch, Pauline geb. v. Talatzko, † i. 82. J. 25. 2. 00. Hannover.
v. Kownacki, Therese geb. Schetzmer, † 66 J. 1. 7. 00. Wwe.; Wilhelm. Neuenburg, W.-P.
v. Kraatz-Koschlau, Dr. Karl, Privat-Dozent, † . . 5. 00. Parà, Brasilien.
v. Krieger, Max, Rittmeister., u. v. Cramm, Wanda Freiin; × 31. 7. 00. Bad Driburg.
v. Krosigk, Dedo, Kreisdirektor; v. Plettenberg, Minette Freiin; T. 15. 6. 00. Bernburg.
v. Krosigk, Erich, Hptm. a. D., † 25. 12. 00. M.: Sophie geb. v. Behr-Negendank. Gotha. □ Tängeda.
v. Krosigk, Konrad, a. d. H. Poplitz. Großh. Sächs. Khr. † 5. 6. 00.
Krug v. Nidda, Thassilo Sächs. Major; † i. 45. J. 8. 8. 00. M.: Adelaide geb. v. Rönne. Bautzen.
v. Krüger, Emma geb. Francke, † 6. 6. 00. Wwr.: v. K., Landgerichts-Präs. Berlin.
v. Küster, Alfred; v. Meier, Anneliese; Z. (S.) 4. 8. 00. Hohenliebenthal.
v. Kutzschenbach, Hptm., u. v. Hayn, Margarete; × 16. 10. 00. Hannover.
v. Kyaw, Rudolf; Heydemann, N.; T. 15. 9. 00. Gienow i. Pom.
v. Laer, Landrath; Nasse, N.; T. 25. 7. 00. Moers.
v. Lambsdorff, Gustav Graf, Hptm.; v. Sydow, Anna; T. 4. 8. 00. Charlottenburg.
v. d. Lancken, Major; v. Boehn, Oktavia; S. 11. 6. 00. Wahlstatt.
v. Larisch, Major 4. Gren.-Rgt. 3. F.; v. Sperber, Elisabeth; S. 20. 8. 00. Berlin.
v. Lattorff, Edmund, Ober-Reg.-Rath a. D., † 27. 7. 00. Berlin.
v. Lauer-Münchhofen, Emil Frhr., Geh. Reg.-Rath, † 11. 6. 00. Wwe.: Maria geb. Tschuschke-Gwiazdzowo. Frankfurt a. O.
Zu Leiningen-Westerburg, Hermann Graf, K. ungar. Honvéd-Hptm. i. R., † 27. 12. 00. Budapest; □ 2. 1. 01. Titel i. Ungarn.
v. L'Estocq, Eveline geb. Gfn. Matuschka, † i. 83. J. 15. 10. 00. Matzdorf.
v. Lewetzow, Karl, † 71 J. 5. 8. 00. Frankfurt a. O. □ Gossow.
v. Lewinski, Hptm. 18. Feldart.-Rgt.; v. Hoffbauer, Anna; S. 27. 8. 00. Frankfurt a. O.
v. Lewinski, Oberlt. u. v. Kölln, Marie; × 12. 10. 00.
v. Liebenau, Eduard Ober-Hof- u. Haus-Marschall z. D., † 5. 6. 00. Wwe.: Johanna geb. v. Maaßen. Wiesbaden.
v. Liebermann, Marianne geb. Lucanus, † 22. 12. 00. Wwr.: August v. L., Reg.-Präs. a. D. Liegnitz.
v. Lieres u. Wilkau, Benno, Landesältester a. D., † i. 73. J. 24. 8. 00. Wilkau.
v. Lindelof, Friedrich, Lt. i. 5. Drag.-Rgt.; Grote, Sofie Freiin; S. 15. 9. 00. Hofgeismar.
v. Lindenau, Wolf Hugo, Legat.-Rath a. D., † 6. 8. 00. Rügewitz.
v. Linsingen, Mathilde geb. v. Quistorp, † 26. 9. 00. Hannover.
v. Löbbecke, Lt. i. 15. Hus.-Rgt.; Münchmeyer, N.; × 24. 9. 00. Wandsbeck.
v. Loën, Hugo Frhr., Rittmstr. i. 18. Drag.-Rgt.; v. Meyenn, Karola; T. 16. 8. 00. Parchim.
v. Loga, Hptm. a. D.; v. Kummer, Dorothe; T. 2. 9. 00. Rosenberg b. Thorn.
v. Löhneysen, Georg Engelhard Frhr., Rittergutsbes., † 22. 8. 00. Heindorf.
v. Loos, Hans, Reg.-Rath a. D., † i. 44. J. 29. 12. 00. Blankenburg a. H.
v. Loeper, Georg, Landrath a. D., † i. 81. J. . . 6. 00. Stettin.
v. Loeper, Gustav, Major; v. Loeper, Olga; S. 22. 7. 00. Berlin.
v. Loeper, Sarah geb. Buenikes, † 22. 7. 00. Wwr.: Fritz, Hptm. i. 129. Inf.-Rgt. Rostock.
v. Loesch, Arthur; v. Schack, Amaly; T. 23. 12. 00. Lorzendorf.
v. Loesenich, Marie geb. Wallenius, † 26. 7. 00. Lentschow.
v. Loßberg, Fritz, Hptm.; Herwarth v. Bittenfeld, Clémence; T. 18. 9. 00. Berlin.
v. Loewenfeld, Karoline geb. Schilling v. Cannstadt, † i. 90. J. 3. 11. 00. Potsdam.
v. Lucadou, Theodor, Oberst a. D., † i. 66. J. 28. 5. 00. Br.: Emil; Armand; August. Berlin.
v. Luck, Franziska geb. Freiin v. Bernewitz, † 16. 10. 00. Braunschweig.
v. Lucke, Walter, Reg.-Ass., u. v. Thaer, Franziska; × 5. 7. 00. Liegnitz.
v. Lücken, Ernst, † 8. 9. 00. Zahrendorf.
v. Luckwald, Franz, Vice-Präs. d. Oberrechnungs-Kammer a. D., † i. 82. J. 25. 2. 00. Wwe.: Julie geb. Schallehn. Eberswalde.
v. Lütcken, Oberlt.; Bewley, N.; T. 20. 2. 00. Berlin.
v. Lüttichau, Eberhard Graf, Oberlt. a. D., † 18. 8. 00. M.: Ida geb. v. Selchow. Berlin.
v. Lützow, Otto, † i. 69. J. 28. 5. 00. Wwe.: Anna geb. v. Oertzen. Tessin.
v. Lyncker, Oberst; v. d. Horst, Anne-Marie Freiin; S. 25. 2. 00. Charlottenburg.
v. Maltzahn, Frhr., u. v. Paepke, Edle; T. 15. 6. 00. Leuschentin-Malchin.
v. Maltzahn, Karl Frhr.; Brandt v. Lindau, Alice; T. 5. 7. 00. Wulfskuhl.
v. Malsen, Wilhelm Frhr., K. Bezirksamtmann, geb. 1872, † . . 7. 00. Kamerun.
v. Manteuffel, Friedrich Karl, Hptm. a. D., a. d. H. Hohenwardin. † 25. 12. 00. Berlin.
v. Manteuffel, Heinrich, Landrath, † 21. 7. 00. Wwe.: Anna geb. von Lindenfels. Stettin.
v. Manteuffel, Waldemar; Perlbach, Elisabeth; S. 27. 7. 00. Hohenwardin.
v. Marcard, Carl, Landrath, † i. 43 J. 16. 5. 00. Wwe.: Marie geb. Harnier. Gersfeld (Rhön).
v. d. Marwitz, Reg.-Rath; v. Flemming, N.; T. 16. 5. 00. Misdroy.
v. Massenbach, Ida Freiin, † i. 67 J. 15. 9. 00. Posen.
v. Massow, Anton, Rittmstr. i. 6. Drag.-Reg.; v. Grüter, Else, S. 4. 10. 00. Diedenhofen.
v. Maubenge, Hedwig geb. Gfn. Praschma, † i. 76 J. 13. 6. 00. Langendorf. □ Deutschwette.
v. Mecklenburg, Christian; v. Paepke, Elisabeth; S. 31. 10. 00. Wieschendorf.
v. Meerscheidt-Hüllessem, Friedrich Frhr.; v. Knorr, N.; S. 20. 2. 00. Potsdam.
v. Meerscheidt-Hüllessem, Marie geb. Zoeckel, † i. 43 J. 11. 8. 00. Wwr.: v. M.-H., Polizeidirektor. Berlin.
v. Meerheimb, Frhr., Amtsverwalter; v. Brandenstein, Else, Freiin; T. 13. 7. 00. Bützow.
v. Meßling, Hans, Oberlt.; Pagenstecher, Else; T. 14. 7. 00. Königsberg.
v. Metzsch-Reichenbach, Karl Heinrich, Legat.-Sekr., † 6. 8. 00. Pontresina.
v. Meyer, Major b. Stab d. Ul.-Rgts. 5; Rickmers, Ellen; T. 1. 8. 00. Bremen.
v. Möllendorff-Horst, Friedrich, Oberlt. u. v. Grävenitz, Ilse; × 26. 9. 00. Schilde.



Wappen des Kardinals Felice Peretti
(später Papst Sixtus V, 1585—1590).

Stich von Agostino Carracci.

v. **Möller**, Karoline Frl., † 29. 9. 00. Breslau.
v. **Monroy**, Oberjägermstr.; von Lewetzow, N.; S. 23. 10. 00. Schwerin.
v. **Münchhausen**, Friederike Freifrau, geb. Böse, Hofmarschallswwe., † i. 84. J. 16. 5. 00. Braunschweig.
v. **Münchhausen**, Klementine, † 11. 8. 00. Potsdam.
v. **Münchhausen**, Thankmar Frhr., u. v. Borcke, Charlotte Freiin; × 17. 9. 00. Merseburg.
v. **Münchow**, Luise geb. Werneburg, Generallts.-Wwe. † 89 J. 6. 8. 00. Erfurt.
v. **Mutzenbecher**, Bruno; T. 24. 9. 00. Cammelwitz.
v. **Nathusius**, Dr. Simon; Lüdert, Alice; S. 2. 7. 00. Breslau.
v. **Nathusius**, Hubert; v. Brück, Lollo; T. 9. 2. 00. Wablitz.
v. **Nathusius**, Philipp, Fürstl. Hohenzoll. Hofkammerrath a. D., † 9. 7. 00. Wwe.: Agnes geb. Holtz. Grunewald.
v. **Nathusius**, Rittmstr. d. 6 Drag.-Rgts.; Braendlin, Mary; T. 23. 2. 00. Diedenhofen.
v. **Natzmer**, Hans; v. Küster, Gabriele; S. 20. 7. 00. Borkow.
v. **Natzmer**, Wilhelm, Major d. K. Schutztruppe, † 3. 6. 00. Dar-es-Salaam.
v. **Nauendorf**, Wilhelm Frhr., Oberlt, u. v. Thümen, Ada, × 26. 9. 00. Gebel.

v. **Neufville**, Alfred, Kommerzienrath, † 1. 10. 00. Epstein i. Thür. Mitglied des Herold.

v. **Oberndorff**, Maximilian Graf, Dr. jur., † . . 6. 00. Togo. V.: Friedrich Graf v. O.
v. d. **Oelsnitz**, Wolfgang, Oberlt., 3. Jägerbat., u. v. d. Knesebeck, Else; × Lübben 14. 6. 00.
v. **Oertzen**, A.; v. d. Lühe, Ottilie; T. 31. 5. 00. Briggow.
v. **Oertzen**, Adelheid, † 1 J. 19. 7. 00. Eltern: Detloff; v. Uslar-Gleichen. Sophie Freiin. Barsdorf.
v. **Oertzen**, Detlof; v. Uslar-Gleichen, Sofie Freiin; T. † 15 8. 00. Barsdorf.
v. **Oertzen**, Gustav, Landrath a. D., † im 77. J. 2. 8. 00. Neuenburg a. S. Wwe.: Klara geb. v. Alvensleben.
v. **Oertzen**, Henning, Rittmstr. a. D., † 12. 7. 00. S.: Heinrich; — T.: Hedwig. Kaeselow.
v. **Oertzen**, Hermine geb. Lorenz, † 13. 9. 00. Upper Montclair. N. Y.
v. **Oertzen**, Jenny, † 26. J. 2. 1. 01. Berlin. ☐ Schwerin.
v. **Oertzen**, Luise geb. Krug v. Nidda, † i. 80. J. 5. 10. 00. Dresden.
v. **Oertzen**, Rudolf, Lt. i. 24. Inf.-Rgt.; Mahn, Elise; S. 25. 7. 00. Rostock.
v. **Ohlen u. Adlerskron**, Kurt, Landrath a. D., † 21. 10. 00. Osseg.
v. **Ohneforge**, Feodor; Möller, Gertrud; S 7. 10. 00. Potsdam.
v. **Oldershausen**, Frhr. Oberlt. i. 12. Jägerbat.; v. Trebra, N.; S. . . 9. 00. Neustädtel
v. **Oppell**, Richard, Hptm. a. D., † i. 59. J. 7. 11. 00. Fraustadt.
v. **Oppen**, Gustav; Radecke, Ella; × 14. 7. 00. Bamberg.
v. d. **Osten**, August Leopold, Lt. i. 69. Inf.-Rgt., u. Koehlmann, Elfriede; × 30. 10. 00. Berlin.
v. **Osten**, gen. **Sacken**, Kurd Frhr., Oberstlt. a. D., † im 64 J. 28. 12. 00. Königsberg i. P.
v. d. **Osten**; v. d. Osten, N.; T. 18. 9. 00. Wisbu.
v. **Otterstedt**; Hans Joachim, † 8. 6. 00. Elt: v. O. Hptm. i. Rgt. 47; Marie geb. Nonne. Gramsmühlen, Holst.
v. **Pannwitz**, August Fr. Wilh. Sigismund, † i. 82. J. 22. 7. 00. Darmstadt.
v. **Papen**, Albert, Oberlt.; v. Hopffgarten, Frida Gfn.; T. 16. 10. 00. Hanau.
v. **Pappritz**, Fritz; Bieß, Marie; S. 25. 2. 00. Züllichau.
v. **Patow**, Tilla Freiin; † 25. 6. 00. Elt.: Egon, General 3. D.; v. Blumenthal, Marie. Schw.: Margarete; Elisabeth Zinnitz.
v. **Perponcher**, August Graf; † 15. 7. 00. Br.: Alexander, Hamburg.
v. **Perponcher**, Graf, Oberlt.; v. Plüskow, Margarethe; S. 30. 12. 00. Demmin.
v. **Pfeil**, Friedr. Wilh. Graf; v. Johnston, Heddi; T. 2. 7. 00. Ohlau.
v. **Platen**, Charlotte geb. Möhring; † 78 J. 5. 9. 00. Frankfurt a. O.
v. **Plehwe**, Ottilie geb. v. Plehwe, Generallts.-Ww.; † 6. 10. 00. Wiesbaden.
v. **Plettenberg**, Oberst, Flügel-Adj. S. M. d. K.; v. Wedel, Gfn.; T. 14. 8. 00.
v. **Plettenberg**, Wilhelmine Freifrau geb. Freiin v. Bodelschwingh-Plettenberg, † 90 J. 6 Mon. 20 T. 29. 6. 00. S.: Gustav. Düsseldorf.
v. **Plotho**, Emil Edler Herr u. Frhr., † 71. J. 29. 6. 00. Berlin. ☐ Lütgenziatz.
v. **Polenz**, Friedrich, K. Sächs. Oberst z. D., † 17. 6. 00. Baden-Baden.
v. **Polenz**, Klara geb. Freiin v. Wechmar, † 26. 10. 00. Dresden.
v. **Polenz**, Julius Kurd, Khr. u. Klosterroigt, † i. 73. J. 3. 11. 00. Oberennewalde.
v. **Poncet**, Max; T. 9. 7. 00. Wolfshain.
v. **Poser**, Joachim, † 1 J. 6 T. 21. 5. 00. Elt.: v. P., Hermann, Hptm. i. 75. Rgt.; Kuhlenkampff, Elisabeth. Bremen.
v. **Posern**, Egon, v. Einsiedel, N.; S. 4. 8. 00. Dresden.
v. **Poten**, Ernst August, Oberlt. im 7. Jägerbat., u. v. Borries, Bertha; × 7. 10. 00. Bückeburg.
v. **Pourtalès**, Wilhelm Graf; v. Loeper, Margarete; S. 8. 9. 00. Neudöbern.
v. **Prittwitz u. Gaffron**, Olga geb. Berckholtz; † 3. 5. 00. K.: Elisabeth; Konstantin; Olga-Margareth. Berlin.
v. **Pritzbuer**, Friedrich; Viereck, Anna; T. 8. 7. 00. Berlin.
v. **Prollius**, E.; Grohmann, Marie; T. (†) 3. 9. 00. Rostock.
v. **Puttkamer**, Albert, Landrath; v. Eickstedt-Peterswaldt, Mucky; T. 1. 7. 00. Kolberg.
v. **Puttkamer**, Andreas; v. Zitzewitz, Else; T. 31. 7. 00. Versin.
v. **Puttkamer**, Erich, Reg.-Assessor, und v. Puttkamer, Wanda; × 23. 6. 00. Deutsch-Carstnitz.
v. **Puttkamer**, Ernst, K.-Gerichts-Ref.; v. Erxleben, Sibylla; S. (†) 25. 12. 00. Berlin.
v. **Putkamer**, Klaus, Rgbs., † i. 62. J. 21. 10. 00 Wwe.; Emmi geb. du Bois. Kleingustkow.
v. **Puttkamer**, Kurd Frhr., Lt. im 26. Feldart.-Regt., u. Huck, Elfriede; × 7. 12. 00. Bremen.
v. **Quast**, Henning, Hptm. a. D., 29. 12. 00. Vichel.
v. **Quitzow**, Kurt, Hptm. i. 73. Füs.-Reg., † 29. 9. 00. M.: Sofie geb. v. Schack. Geschw.: Blanka; Käthe; Marie. Hannover. ☐ Parchim.
v. **Rackwitz**, Hans; v. Harnier, Anni; T.: 30. 6. 00. Schloß Ehrenberg.
v. **Rahden**, Alexander Baron; Knigge, Elisabeth Freiin; T. 16. 29. 4. 00 Maihof.
v. **Ramdohr**, Wilhelm, Lt. i. 9. Ul.-Rgt., u. Kühlstein, N.; × 22. 9. 00. Charlottenburg
v. **Randow**, Konrad, Major a. D., u. v. Tresckow, Hedwig; × 8. 10. 10. Frankfurt a. O
v. **Randow**, Oberlt; v. Koppenfels, N.; T. 11. 8. 00. Hofgeismar.
v. **Rango**, Ralf, Hptm. i. Inf.-Rgt. 138; v. Heynitz, Ida; S. 25. 2. 00. Straßburg i. Els.
v. **Rantzau**, Hptm.; v. Müller, Erica; S. 2. 10. 00. Schwerin.
zu **Rantzau**, Emil Graf, u. v. Döring, Magdalene; × 15. 5. 00. Setzin.
v. **Rauch**, Alfred, General d. K. 3. D., † 25. 9. 00. Wwe.: Elisabeth geb. Gfn. Brühl. Berlin.
v. **Rauch**, Alfred, Hptm. i. 164. Inf.-Rgt; v. Bandel, Elisabeth; T. 25. 12. 00. Calenberg.
v. **Raumer**, Franz, Hptm., u. v. Stumpfeld, Cäcilie; × 6. 10. 00. Wohlau.
v. **Rauch**, Franz, u. v. Roepert, Elisabeth; × 26. 6. 00. Linz a. D.
v. **Raumer**, Kurd, Oberlt. i. 6. Jägerbat.; v. Seherr-Thoß, Ferdinande Freiin; T. 1. 11. 00. Oels.
v. **Rebeur**, Hubert, Kapitänlt., u. v. Bentivegni, Dorothea; × 17. 5. 00. Dresden.
v. **Reden**, Hermann, Lt. i. 24. Feldart.-Rgt., u. v. Hartwig, Margarethe; × 28. 9. 00. Bützow.

v. Reina, Karl Graf, Major a. D., † 27. 5. 00. Schw.: Mathilde, verw. v. Könneritz. Dresden.
v. Reitzenstein, Egmont Frhr., Generalmajor z. D., † i. 81 J. 16. 8. 00. Berlin.
v. Rennenkampff, Adelheid, † i. 81 J. 16. 7. 00. Oldenburg.
v. Renthe, gen. Fink, Dr. jur.; S. 5. 7. 00. Berlin.
v. Rettberg, Max, Oberlt.; Deetz, Marie; 22. 8. 00. Hamburg.
v. Reventlow; Theodor Graf, u. Stein, Elly; ⨯ 6. 12. 00. Köln.
v. Rheinbaben, Fritz Frhr., Hptm. i. 1. Seebat. † . . 9. 00. Wwe.: Alice geb. Gayen; K.: Erhard; Albert. Peking.
v. Rhoeden, Robert; v. d. Lühe, Marie; S. 25. 8. 00. Vietzow.
v. Rhoden, Robert Graf, Hptm.; v. Friedeburg, Pauline; S. 27. 9. 00. Mainz.
v. Rieben, Karl, Hptm. a. D., † 10. 11. 00. Wwe.: Molly geb. v. Hugo. Schildberg.
v. Roeder, Konrad, Landrath a. D., † 19. 9. 00. Wwe.: Bertha geb. Freiin v. d. Bussche-Kessel. Ober-Ellguth.
v. Roeder, Lt. i. 1. Garde-Regt. z. F.; Schemmann, Anna; T. 26. 9. 00. Potsdam.
v. Roëll, Oberlt.; v. Koeller, N.; T. 8. 2. 00. Naugard.
Rogalla v. Bieberstein, Oberlt. u. v. Graaffendorff, Irmgard, ⨯ 12. 10. 00. Schollendorf.
v. Rohr; v. Bredow, N.; S. . . 10. 00. Wulkow.
v. Rohr, Sofie geb. Strubberg, † i. 87. J. 27. 9. 00. Berlin.
v. Roon, Walter, Oberlt. i. 3. G.-Feldart.-Rgt.; v. Rheinbaben, Margarethe Freiin; S. 29. 7. 00. Warmbrunn.
v. Rosen, Frhr., Oberlt. i. 81. Inf.-Rgt.; v. Dobeneck, Anna Freiin; S. 4. 7. 00. Frankfurt a. M.
v. Rosenberg; Frederic, Dr. juris, u. Cheremin, Luise; ⨯ 6. 11. 00. Kassel.
v. Rosenberg-Lipinski, Alfred, Oberlt.; v. Vollard-Bockelberg; Elisabeth; S. 10. 9. 00.
v. Rosenstiel, Landrath; v. Wilamowitz-Möllendorff, Elfriede; S. 12. 8. 00. Lissa.
v. Rotenhan, Friedrich, Frhr., Oberlt. i. 1. Garde-Feldart.-Rgt.; v. Ostau, Hedwig; T. 23. 9. 00. Berlin.
v. Rothkirch u. Panthan, Viktor, Hptm. i. 5. Jägerbat.; v. Lucke, Hannah; T. 27. 12. 00. Hirschberg.
v. Saldern-Mantel, Landrath; v. Gerlach, Elisabeth; S. 15. 8. 00 Klein-Mantel.
v. Saucken, Erich, Reg.-Rath, † i. 42. J. 8. 7. 00. Wwe.: Bertha geb. Westphal. Oppeln. ☐ Königsberg.
v. Saucken, Siegfried; v. Hollen, Freda Freiin; ⨯ 19. 9. 00.
Schack v. Wittenau, Hermann, Rittmstr. a. D., † 2. 8. 00. Halle a. S.
Schack v. Wittenau, Erich Graf; v. d. Recke v. Volmerstein, Ehrengard Gfn.; S. 3. 5. 00. Militsch.
Schack v. Wittenau, Graf, Reg.-Ass.; v. Tresckow, N.; S. 1. 8. 00. Posen.
Schenck zu Schweinsberg, Frhr., Hptm.; v. Tauchnitz, Freiin; S. 25. 12. 00. Berlin.
v. Schierstedt, Hans, Lt. i. 2. G.-Drag.-Rgt.; v. Colmar, Anna; T. 15. 8. 00. Berlin.
v. Schirmeister, Amélie geb. v. Schön, Oberstlts-Wwe.: † i. 81. J. 9. 8. 00. Berlin.
v. Schlabrendorff, Jutta Gfn., geb. v. Brand, Fideikommißherrin auf Prochnow, † 26. 2. 00. Schloß Seppau.
v. Schlebrügge, Leutn. i. 14. Hus.-Rgt.; Kaempf, Margarethe; S. 1. 5. 00. Kassel.
v. Schleinitz, Hugold Frhr., Lt. i. 164. Inf.-Rgt., † 24. 5. 00. Hameln.
v. Schleußner, August; v. Hempel, Else; T. 25. 9. 00. Teistimmen.
v. Schlieben, Adelheid geb. v. Beust, † 3. 6. 00. Dresden.
v. Schlieffen, Theodor Graf, General d. K. u. s. w., † 13. 7. 00. Interlaken.
v. Schmettow, Eberhard Graf, Hptm.; v. Rundstedt, Hermy; T. 3. 7. 00. Freiburg i. B.
v. Schmidt, Oberlt.; v. Massow, Margarethe; S. 22. 9. 00. Thorn.
Schmidt v. Knobelsdorff, Heinrich, Major i. Leib-Gren. Rgt., u. Moeller, Helene; T. 16. 10. 00. Berlin.
v. Schönaich, Frhr., Rittmstr.; Brödermann, N.; S. 6. 7. 00. Othmarschen.

v. Schoeler, Konstantin, Lt. i. 94. Inf.-Rgt.; v. Saldern, N.; S. 17. 7. 00. Weimar.
v. Schrader, Lita, † i. 24. J. 20. 10. 00. M.: Alide Freifrau v. S. geb. de Villers de Pité. Rom.
v. Schroeder, Franz, u. v. Gusovius, Eva; ⨯ 30. 5. 00. Augken.
v. Schuckmann, Oberlt.; Bartsch v. Sigsfeld, Charlotte; T. 31. 8. 00. Posen.
v. Schuckmann, Oberlt.; v. Helldorff, N.; S. . . 5. 00. Schleswig.
v. d. Schulenburg-Bodendorf, Marie Gfn. geb. v. Hymmen, † i. 79 J. 24. 2. 00. Bodendorf.
v. d. Schulenburg, Florenz Bernhard, Frhr., Rittmstr. a. D., † 9. 10. 00. Ballenstedt a. H.
v. Schulenburg; Lessing, Melanie; T. 14. 6. 00. Berlin.
v. Schultzendorff, Wilhelm Siegismund, Frhr. &c., † 19. 12. 00. Wwe.: Beatrice. Dresden.
v. Schulz, Generalmajor; v. Veltheim, Armgard; T. 26. 9. 00. Dresden.
v. Schütz, Marie Frl., † 27. 7. 00. Marienbad.
v. Schütz, Dorothee geb. v. Schmeling, † 24. 2. 00. S.: Julius. Major a. D. Berlin.
v. Schwerin, Landrath; v. Vahl, N.; S. 7. 5. 00. Sensburg.
v. Seebach, Werner Frhr., Lt. i. Sächs. Reiter-Rgt.; v. Broizem, Elisabeth; S. 26. 8. 00. Dresden.
v. Seherr-Thoß, Sigismund Frhr., Oberlt. i. Gren.-Rgt. Nr. 11, u. v. Rothmaler, Margarethe; ⨯ 25. 9. 00. Breslau.
v. Selle, Oberlt.; v. Fassong, N.; ⨯ 24. 9. 00. Harzburg.
v. Senden-Bibran, Ernst Frhr., Generalmajor z. D., † 31. 10. 00. Reisicht.
Seufft v. Pilsach, Oberstlt.; Teding v. Berkhout, Alpheda; S. 25. 2. 00. Dresden.
v. Seidlitz, Erdmann, Oberlt.; zu Eulenburg, Luise Gfn.; S. 9. 9. 00.
v. Seydlitz; zu Dohna, Gfn.; T. 2. 6. 00. Habendorf.
v. Seydlitz u. Kurzbach, Kurt Frhr., † i. 42. J. 14. 9. 00. Berlin.
v. Siemens, Antonie geb. Siemens, † i. 61. J. 22. 12. 00. Charlottenburg.
v. Siemens, Werner, † i. 44. J. 22. 7. 00. Wwe.: Füßli, Nora. Gostilitzy bei St. Petersburg.
v. Sixthin,*) Hugo, Obersteuerinspektor, † i. 70. J. 19. 7. 00. Cranz.
v. Skrbensky, Rudolf, auf Gr. Bresa; Wieland, Mathilde; S. 12. 9. 00. Breslau.
v. Spalding, Else geb. Dettmar, † 25 J. 15. 7. 00. Steglitz.
v. Spies, Siegfried, Oberlt., † 9. 7. 00. V.: Waldemar. Neubreisach.
v. Spitzenberg, Lothar Hugo Frhr., u. v. Alten, Jutta; ⨯ 2. 8. 00. Linden.
v. Stammer, Toska, Ehrenstiftsdame, † i. 73. J. 10. 7. 00. Br.: Arndt. Zottewitz.
v. Steffens-Frauweiler, Dr. Hans, u. Mixich v. Alsó-Lukavecz, Leonie; ⨯ 11. 8. 00. Agram.
v. Stein-Liebenstein, Eduard Frhr., † 20. 11. 00. M.: Fanny geb. Gfn. Pückler. Barchfeld, Ost-Afrika.
v. Stein zu Lausnitz, Luise Freifrau geb. Roth, † 59 J. 14. 8. 00. Darmstadt.
v. Stockhausen, Max, Hptm. i. 5. Garde-Rgt. z. F.; v. Guérard, Kuny; T. 30. 7. 00. Spandau.
v. Stoltzenberg, Ulrich, Oberlt.; v. Düring, Wilma; S. 7. 9. 00. Schwerin-Ostorf.
v. Stosch, Kurt Frhr., Lt. a. D., † i. 20. J. 27. 8. 00. Leipzig. Elt.: Rudolf, Oberst; Alma geb. v. Seydlitz.
v. Stosch, Rudolf Frhr., Oberlt. i. 4. Hus.-Rgt., u. v. Rosenzweig, Elisabeth; ⨯ 29. 9. 00. Berlin.
v. Stosch, Ulrich, Hptm. a. D.; Steffen, Margarethe; S. 3. 5. 00. Oestrich.
v. Strombeck, Hilmar Frhr., 5. Garde-Gren.-Rgt.; Dietz, Elisabeth; S. 10. 9. 00.

---

*) Diese alte ostpreußische Familie dürfte mit ihm erloschen sein, wenigstens zeigt weder Staatshandbuch noch Rangliste den Namen mehr.

v. Studnitz, Oswald, Oberlt z. S., u. v. Bulmering, Johanna; ⚭ 28. 9. 00. Warschau.
v. Stumpfeld, Wilhelm, u. v. Bernstorff, Marie Luise Gfn.; ⚭ 21. 9. 00. Beseritz.
v. Sydow, Oskar, u. v. Kleist, Edith; ⚭ 3. 7. 00. Dubberow.
v. Tannhofen, Pauline Frl., † . . 5. 00.
v. Tettau, Otto Frhr., Oberlt., u. v. Stosch, Elisabeth Gfn.; ⚭ 10. 11. 00. Hartau.
v. Tettenborn, Landrath; v Seydlitz, Marianne Freiin; S. 3 11. 00. Neumarkt i Schl.
v. Thadden, Landrath; v. Gerlach, N.; T. 5. 9. 00. Greifenberg i. P.
v. Thümen, Hedwig geb. v. Unruh, Generalswwe.; † 6. 11. 00 Dessau.
v. Tiedemann, Mechthild, † 6. 7. 00. Elt.: Ludwig, Geh. Reg.-Rath; v. Stuckrad, Marie. Ostseebad Deep. □ Kannenberg.
v. Tilly, Reg.-Ass.; Gain, N.; T. 10. 7. 00. Posen.
v. Tippelskirch, Hans, Hptm.; Stuckenschmidt, Helene; S. 7. 10. 00. Charlottenburg.
v. Trescow, Wilhelm, Hptm., u. v. Poncet, Elfriede; ⚭ 10. 10. 00. Frankfurt a. O.
v. Treu,*) Paul, Oberstlt. a. D., † i. 61. J. 2. 7. 00. Wwe. Fanny geb. Sperber Misdroy.
v. Treuenfels, Ernst; v. Bassewitz, Elli Gfn.; S. 13. 7. 00. Rostock.
v. Treuenfels, Wilh. Aug Vollrath, Rgbes., † i. 79. J. 23. 2. 00. Möllenbeck.
Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Walter Frhr., Hptm.; Damms, Margarethe; S. 2. 9 00. Kassel.
v. Trotha, Franz, Major u. Bez.-Kdr., † 9. 5. 00 Weißenfels.
v. Trotha, Fritz, Lt. i. 4. Garde-Feld-Art.-Rgt.; Schwartze, Anni; S. 13. 9 00. Potsdam.
v. Troschke, Emil Frhr., Hptm. a. D., † i. 82. J. 25. 8 00 Wwe. Ottilie geb. v. Ploetz. Fürstenflagge.
v. Tschammer, Gotthard Frhr., Lt. d. Res.; v. Enckevort, Annemarie; S. 3. 7. 00. Lohnig.
v. Tschirschky u. Bögendorff, Bernhard, Landrath; v. Sprenger, Kläre; T. 4. 6. 00. Belzig.
v. Uebel, Hans, Lt. i. Inf.-Rgt. Nr. 96, † 27. 9. 00. Gera.
v. Ückermann, Rittmstr.; Boltz, Lydia; T. 1. 11. 00. Mülhausen im Elsaß.
v. Uckro,**) Emil, Rgbes., † i. 73. J. 16. 6. 00. Wwe.: Johanna geb. Heller. Uckro.
v. Unger, Hans, Hptm. a. D. † i 44. J. 27 7. 00. Falkenberg.
v. Uthmann, Karl, Hptm. i. Alexander-Rgt, † 24. 7. 00. Berlin. □ Großwedel.
v. Uthmann, Karl, Hptm., u. v. Schuckmann, Irmgard; ⚭ 3 7. 00. Rohrbeck.

v. Uetterodt, Ludwig Graf, † i. 77. J. 2. 7. 00. T: Pastorin Marie Gelpke geb. Gräfin Uetterodt. Neu-Scharffenberg Ehren-Mitglied des Vereins Herold.

v. Vangerow, Klara geb. Wendenburg, † 19. 6. 00. Schönebeck an der Elbe.
v. Verschuer, Benjamin Frhr., † 6. 10. 00. Holzhausen.
v. Versen, Heinrich, Generalmajor z. D., † i. 66. J. 10. 11. 00. Schöneberg.
v. Viebahn, Karl; v. Geißler, Marie Margot; T. 3. 9. 00 Markersdorf.
v. Villaume,***) Karl, General d. Art., † i. 61. J. 3. 6. 00. Berlin.
v. Volkmann, Walther, Rittmstr.; Olshausen, Margarethe; T. 9. 8 00. Ludwigslust.
v. Vollard-Bockelberg, Lt. i. 4 Garde-Feld-Art.-Rgt.; v. Ditfurth, Erna; S. 23. 8. 00. Potsdam.

v. Voß, Vicco, Lt. i. 6. Kür.-Rgt.; v. Pfeil, Elisabeth Gfn.; S. 25. 2. 00 Brandenburg.
v. Wachtmeister, Frederique Gfn., geb. Gfn. v. Wachtmeister. † i. 46. J. 4. 6. 00. Bad Nauheim. □ Eixen b. Semlow.
v. Wackerbarth, Frhr., Landrath; Kalau v. Hoven, N.; T. 26. 2. 00. Kottbus.
v. Waldow, Friedrich, u. Krappe, Wanda; ⚭ 16. 6. 00 Schilde.
v. Wallenberg-Pachaly, Ernst; v. Lieres u. Wilkau, Irmgard; S. 5. 6. 00. Thiergarten b. Wohlau.
v. Wangenheim, Heinr. Bernhard Frhr., Major a. D., † 21. 10 00. Wwe.: Johanna geb. Pogge. Doberan.
v. Warburg, Albert, † 22. 8 00. Neustrelitz.
v. Wartensleben, Viktor Graf, Major a D., † 25. 6. 00. Berlin.
v. Wedel, Ernestine geb. v. Kalkreuth, † i. 71. J. 10. 7. 00. Berlin.
v. Wedel, Hasso, Oberlt. i. 26. Inf.-Rgt., u. v. Arnim, Willa; ⚭ 10. 10. 00. Stendal.
v. Wedel, Hermann, Hptm.; v. Koeller, Armgard; T. 19. 7. 00. Gr. Lichterfelde.
v. Wedel, Vivigenz, Hptm.; Johannes, Gretchen. S. 3. 7. 00. Jüterbog.
v. Wedell-Parlow, Lt., u. Friemann, Ottilie; ⚭ . . 12. 00. Eisleben.
v. Wedelstädt, Erich; Rapmund, Else; T. 25. 9. 00. Mülheim am Rhein.
v. Weltzien, Ernst, Oberlt. i. 4. Jäger-Bat., u v. Hiller, Erna; ⚭ 10. 10 00. Schloß Apenborg.
v. Weltzien, Wilhelm, Generalmajor z. D., † i. 65. J. 1. 10. 00. Wwe.: Erna geb. v. Plessen. Schwerin.
v. Wenden, Friedrich; v. Wenden, Hedwig; T. 6. 8. 00. Alt-Griebnitz.
v. Wenden, Max, † i. 63. J 26. 8. 00. Treptow a. R.
v. Werner, Reg.-Ass; Koch, Else; S. 21. 7. 00. Osterburg.
v. Werthern, Hans Ernst Anton Frhr., Major a. D., † i. 65. J. 29. 10. 00. Bachra.
v. Westarp, Pauline Gfn., † 27. 6. 00. Potsdam.
v. Westernhagen, Heinrich, Hptm.; u. v. Zingler, Jenny; ⚭ 29. 9 00. Naumburg a. S.
v. Westernhagen, Hermann, Oberst z. D., † 17. 7. 00. Wwe.: Agnes geb. v. Heinemann. T: Margot; ⚭ mit Arthur v. d. Burg. Weimar.
v. Westernhagen, Lothar, Lt. i. 15. Drag.-Rgt.; Huebner, N.; S. . . 9. 00.
v. Wichelhaus, Fritz; v. Flotow, Margarethe; T. 24. 2. 00. Schönwitz O.-S.
v. Wichert, Rudolf, Oberstlt. a. D.; 78 J. 16. 9. 00. Baden-Baden.
v. Wiedebach und Nostitz-Jänkendorf, Annette geb. Freiin v Ungern-Sternberg, † i. 83. J. 23. 9. 00. Arnsdorf O.-L.
v. Willisen, Karl Frhr, Major i. Gr. Generalstab, u. v. Jeß, Elfriede; ⚭ 19. 7. 00. Erfurt.
v. Winterfeld, Adelaide geb. v. Hagenow, Majorswwe., † i. 80. J. 7. 8. 00. Greifswald.
v. Wittich, Sofie geb. Hartung, Geheimrathswwe., † i. 74. J. 2. 8. 00. Neufuhren.
v. Witzleben, Karl Ludwig, Major a. D., † 27. 5. 00. Brandenburg a. H.
v. Woedtke, Hauptm. d R; v. Bonin, N; T. 11. 10. 00. Breitenberg.
v. Wolff, Reg.-Ass.; Lueg, Margarethe; S. 27. 7. 00. Düsseldorf.
v. Wolff, Wolf, Dr. j., Wirkl. Geh. Rath, † 8. 7. 00. Geschw.: Pauline; Anna; Albert. Berlin.
v. Wolff-Metternich, Philipp Frhr., Khr., † 22 6. 00. Wehrden (geb. 16. 1 1842).
v. Wolffersdorff, Wolf, Rittmstr.; v. Pentz, Erna Freiin; T. 3. 9 00. Schloß Brandis.
v. Wolzogen, Frhr, Oberstlt. a. D, † 6. 11. 00. Wwe.: Hedwig geb. v. Below. Goslar □ Reddentin i. Pom.
v. Wrangel, Auguste Freifrau, geb. Kestner, † . . . . 00.
v. Wulffen, Adolf Benedikt Anton Ferdinand, Ob.-Lt. d. Schutztruppe, † 5. 7. 00. Dar-es-Salaam.
v. Wulffen, Max, Rittmstr. a. D, † 17. 7. 00. Wwe.: Emma geb. v. Rohrscheidt; Blankenburg a. H. □ Burg-Mgdbg.

---

*) Aus der 9. 3. 1867 in Preußen geadelten Familie.
**) Aus der d. d. 7. 1. 1865 in Preußen unter diesem Namen (des Gutes Uckro) geadelten, früher Schlesinger geheißenen, Familie.
***) Neuer Preußischer Adel.

v. Wussow, Heinrich, Rittergutsbes., † 5. 7. 00. Wwe.: Anna geb. Freiin v. Müllenheim-Rechberg. Adl. Peterwitz.

v. Wuthenau, Udo, Hptm. a. D., † 26. 10. 00. Wwe.: Fanny geb. v. Gordon. Blasewitz.

Yorck v. Wartenburg, Graf; v. Berlichingen, Sofie Freiin; T. 25. 9. 00.

v. Zakrzewska, Klara Wilhelmine, † 20. 7. 00. Br.: Alexander Emil; Moritz. London.

v. Zakrzewski, Moritz, Reg.-Ref.; Schlieckmann, Käte; T. 5. 8. 00. Halle a. S.

v. Zanthier, Auguste geb. von Santen, † i. 70. J. 27. 6. 00. Wwr.: Hans Dietrich v. Z. Pütnitz.

v. Zastrow, Ottilie, Generalswwe., † i. 83. J. 6. 2. 00. Bad Harzburg.

v. Ziegesar, Ottilie Freiin, Hofdame, † 8. 10. 00. Altenburg.

v. Ziegler u. Klipphausen, Huldine geb. Weinert, † i. 86. J. 24. 9. 00. Potsdam.

v. Zimmermann, Kurt, Ritterschaftsrath, † i. 76. J. 18. 9. 00. Wwe.: Klara geb. Gfn. Matuschka. Langmeil.

v. Zimmermann, Wilhelm, Hptm. i. 4. Garde-Rgt. z. F., u. v. Zimmermann, Flora; × 26. 9. 00. Langmeil.

v. Zedlitz u. Leipe, Helene Freifrau geb. v. Kulmiz, † 8. 7. 00. Roth-Kirschdorf.

v. Zehmen, Hermann Frhr., Legat.-Sekr. a. D., † 2. 7. 00. Wwe.: Maria geb. v. Fröhlich-Feldau. Stauchitz □ Wien.

v. Zeppelin-Aschhausen, Graf; Böcklin v. Böcklinsau, Freiin; S. 4. 11. 00. Straßburg i. E.

v. Zeschau, Joachim, † 6 Mon. 18. 8. 00. Elt.: v. Z., Hptm.; v. Sahr, Elisabeth. Niederpöpritz.

v. Zeschau, Walter, Oberlt. i. 4. Kür.-Rgt.; v. Cleve, Gertrud; T. 5. 6. 00. Münster i. W.

v. Zychlinski, Karl, Hptm., u. v. Tresckow, Erika; × 27. 9. 00. Frankfurt a. O.



XXXII. Berlin, Mai 1901. Nr. 5.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold“** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold“ werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Inhaltsverzeichniß:

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 21. Mai,
Dienstag, den 4. Juni } **Abends 7½ Uhr,**
im „Burggrafenhof“, Kurfürstenstr. 91.

Herr Ernst Winterfeld, welcher die Führung der Vereinsmatrikel gütigst übernommen hat, wohnt

Berlin W. 8, Gensdarmenmarkt, Französischer Dom, Eingang Französische Straße.

Alle Veränderungen, betr. Wohnung, Titel u. s. w. der Mitglieder, bittet der Vorstand genanntem Herrn gefälligst anzeigen zu wollen.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds“, bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W. Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Bericht
über die 636. Sitzung vom 19. März 1901.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung werden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Friedrich Hensel, Fabrikbesitzer und Hoflieferant in Berlin C., Niederwallstr. 34.
2. „ Claus von Heydebreck, Major in Charlottenburg, Berlinerstr. 140.
3. „ Paul Friedrich Klinger, Oekonomieinspektor z. Z. Ruppertsgrün bei Jocketa.

Das Ehrenmitglied Herr Generalmajor z. D. Freiherr von Ledebur hält einen Vortrag über die

mittelalterlichen Siegel der Familie v. Estorff, auf deren jüngstem Familientage die Erscheinung besprochen worden ist, daß die weiße Lilie im rothen Felde in den letzten Jahrhunderten fast ausschließlich halblinks und nicht, wie es heraldisch natürlich erscheinen würde, halbrechts geführt wurde.

Herr Professor Hildebrandt spricht den Wunsch aus, daß der Vortrag in der Vierteljahrsschrift des Vereins abgedruckt werden dürfte, womit der Herr Vortragende einverstanden ist. — Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz sieht durch den Vortrag seine Ansicht bestätigt, daß die Stellung der Figuren im Wappenwesen eine minder gewichtige Bedeutung hat. So finden sich in dem Wappenbilde seiner Familie (Hrič) die Haken bald in der Deichsel- bald in der Göpelstellung.

Herr Major von Oidtman besprach die Beilage der Märznummer der Vereinszeitschrift: „Elisabeth, Kurfürstin von Brandenburg geb. Herzogin von Bayern-Landshut" Glasgemälde entworfen von C. de Bouché für die Schloßkapelle zu Cadolzburg. Sowohl der burggräfliche Löwe, als der märkische Adler hätten ungekrönt sein müssen. Die Stellung der bayerischen Rauten ist unrichtig. Wenn man das Wort Kurfürstin nicht mit K schreiben wollte, hätte man mindestens Churfürstin schreiben sollen. Er bedauert, daß man nicht die vortreffliche gleichzeitige Vorlage im Hohenzollern-Museum, einen Altarschrein aus der Kadolzburger Schloßkirche, für das Werk benutzt hat. — Weiter besprach er die Attestationsformeln der Ahnentafeln vom 14. bis 18. Jahrhundert. Im Jahre 1380 beurkunden Gerart v. Pittingen, Domköster zu Köln, und Heinrich v. Pittingen, Kanonich derselben Kirche, die vier Ahnen des Conrad v. Kerpen, der „van sinen vier quartieren vryedel sy, und an adel niet en gebreche". Sie bezeugen die vorgeschriebenen Punkte „bi onsme eyde sunder argelist". Im Jahre 1440 bescheinigt Johann v. Loen Herr zu Heinsberg die vier Ahnen seines Neffen Johann Herrn zu Gymnich; und Wilhelm Graf zu Limburg Herr zu Bedbur bescheinigt die Ahnen seiner Nichte Marie Quade, ehelichen Hausfrau des genannten Herrn v. Gymnich. Ein Goddart Bertram v. Gronsfeld zu Kellersberg wurde 1723 bei der Jülichschen Ritterschaft zum Landtag aufgeschworen, mit den väterlichen Ahnen v. Gronsfeld, v. Ahr, v. Holtzem und von der Rueren. In dieser Aufstellung ist eine unbequeme Generation unterdrückt, nämlich Diedrich v. Holtzem † 1617, welcher eine Nichtadelige, Gertrud Steingen, geheirathet hatte. Auch die Familie von der Rueren war keine eigentlich ritterbürtige. Dennoch wurde dieser Theil der Ahnentafel in aller Form aufgeschworen. Auf der Ahnentafel bemerkte der Syndikus der Ritterschaft: unterm 14. Dezembris 1751 wurde concludiret, daß vom gegenwärtigen Stammbaum niemals einiges Attestat ertheilet und solches hierauf nachrichtlich notiret werden solle. Beim deutschen Orden wurde die Ahnentafel eines im Jahre 1769 geboreneu Grafen v. Grünne eingereicht, nach welcher dessen Urgroßeltern vierten Quartiers im Jahre 1560 gelebt haben sollten! Im Originale legte er vor die Ahnentafel zu 8 Ahnen für Friedrich Johann Wilhelm v. Ritz zu Niederempt, auf Pergament mit Wappenmalerei, wie sie 1767 im ritterbürtigen Kollegium des Jülich-Bergschen Landtages aufgeschworen wurde. Die sechs aufgedrückten Siegel sind durchweg wohlerhalten. Der Genannte stammte aus einem 1604 geadelten rheinischen Geschlechte, welches Mitte des 19. Jahrhunderts erloschen ist. (Wappen: in G. ein r. Schildesfuß, darauf drei fächerförmig unten mit den Spitzen zusammengestellte r. Schwerter.) Herr Kammerherr v. Kekule bemerkte dazu, daß es bis jetzt noch nicht festgestellt sei, zu welcher Zeit man begonnen habe, die rein genealogische Ahnentafel nicht mehr für ausreicheud zu halten, und die Feststellung und Bemalung der Wappen zu verlangen. Er empfiehlt diese Frage der Beachtung der Forscher. — Sodann zeigte Herr Major v. Oidtman noch Stiche von Wenzel Hollar und Kalender des S. Hubertus- und des ursprünglich kurkölnischen St. Michaelordens mit den Wappen der jeweils lebenden Ordensmitglieder.

Der Schriftführer Geh. Rath Seyler verlas einen Korrespondenzartikel über die Anwendung des Waarenzeichengesetzes. Was den dort erwähnten zweiten Fall betrifft, so stellt Herr Regierungsrath Dr. Niebour die Angaben der Korrespondenz dahin richtig, daß es nicht ein beliebiger „Pferdehändler", sondern der Ostfriesische Verein für Viehzucht ist, welcher das gekrönte O als Waarenzeichen eintragen ließ. Das ändert die Sache wesentlich und es muß die von dem Patentamt getroffene Entscheidung als eine äußerst entgegenkommende bezeichnet werden.

Im Uebrigen wurde, namentlich von den Herren Professor Dr. Hauptmann und Kammerherrn Dr. Kekule von Stradonitz, die gegenwärtige Rechtslage als eine unerträgliche bezeichnet. Herr Professor Ad. M. Hildebrandt stellt den Antrag, durch eine Eingabe an das Kaiserliche Patentamt eine andere Handhabung des Reichsgesetzes zu bewirken. Herr Kammerherr Dr. v. Kekule befürwortet eine Immediateingabe mit Unterstützung der Deutschen Adelsgenossenschaft. Herr Generalmajor Freiherr v. Ledebur glaubt, daß eine solche Eingabe, die doch wohl auch an das Königl. Heroldsamt zur Aeußerung gelangen dürfte, der Unterstützung dieser Behörde sicher sein würde. Se. Exc. Herr Generalleutnant v. Bardeleben hält es für nöthig, den Instanzenzug einzuhalten; erst wenn die Behörden, zunächst das Kaiserl. Patentamt, einen ablehnenden Bescheid ertheilen, sei weiter zu gehen. Herr Regierungsrath Dr. Niebour hält es für wahrscheinlich, daß eine den geäußerten Wünschen entsprechende Handhabung des Gesetzes eintreten würde, wenn es gelänge, das Kaiserl. Patentamt von der Unhaltbarkeit der Rechtslage zu überzeugen. Die Beschlußfassung über diesen Punkt wird ausgesetzt.

Sodann legte der Schriftführer vor die Durch-

zeichnung einer dem Herrn Oberpräsidialrath von **Meusel** in Potsdam gehörigen Glasmalerei, darstellend einen sitzenden Geharnischten, der in der Rechten eine Fahne (quadrirt von Württemberg und Mömpelgard) hält und sich mit der Linken auf eine Tartsche (r. Kirchenfahne in G.) stützt. Herr Archivrath v. Alberti in Stuttgart glaubt, daß die Figur den Grafen Hugo von Werdenberg vorstellen möge, der bei der Erhebung des Grafen Eberhard im Bart zum Herzog (Worms 1495) eine Rolle gespielt und wohl das württembergische Banner getragen hat. — Geh. Rath **Seyler** widersprach dieser Annahme, da nach den gleichzeitigen Berichten über die erste Fahnenbelehnung des neuen Herzogs Eberhard die Fahne mit quadrirtem Wappen nicht gebraucht worden ist (Seyler, Geschichte der Heraldik S. 517). Der Verein enthält sich eines eigenen Urtheils bis es möglich sein sollte, das Gemälde aus eigener Anschauung zu prüfen.

Endlich berichtet der Schriftführer noch über ein der Stadtbibliothek zu Breslau gehöriges Exemplar des Schlesischen Wappenbuches, welches in Bernds Schriftenkunde mit Berufung auf Thomas' Handbuch der litterarischen Geschichte von Schlesien unter dem Titel „Das Schlesische Wappenbuch, Breslau 1578 fol." aufgeführt wird. Das Werk hat jedoch einen Titel garnicht. Das erste der gedruckten Wappen, der Reichsadler, hat die gedruckte Zahl 1577 bei sich und trägt außerdem die handschriftliche Bemerkung: „Anno Christi Salvatoris 1578." Dieses Blatt sollte augenscheinlich den Anfang des Werkes, das Titelblatt bilden. Der Werk besteht übrigens aus drei Theilen: 1. Durchaus in Druck hergestellte Darstellungen. 2. Blätter mit vorgedruckten Schablonen, in welchen die Wappen freihändig hineingezeichnet sind. 3. Durchaus mit der Hand hergestellte Wappenmalereien. Die Ueberschriften der Wappen sind durchaus handschriftlich hergestellt; nur ein einziges hat die gedruckte Beischrift: Wenceslaus Rudsky 1577. Das Werk soll nach Scheibels Breslauer Buchdruckergeschichte aus der Offizin des Johann Scharffenberg hervorgegangen sein. Von einer wirklichen Edition des Wappenbuches kann jedoch nicht die Rede sein; was hier vorliegt, sind die Materialien und ersten Anfänge zu einer Veröffentlichung. Die Darstellungen der zweiten und dritten Gruppe rühren von der Hand eines zünftigen Malers her, was man in der flotten und sicheren Konturenzeichnung erkennen kann. Derselbe wird, da die Sitte des Stammbuchtragens damals im höchsten Flore stand, häufig den Auftrag erhalten haben, Wappen in Stammbücher zu malen, und er scheint diese Gelegenheit zur Bereicherung seiner Sammlung benutzt zu haben. Unter den Wappen aller drei Gruppen finden sich nämlich solche, denen Stammbuchverse, Denksprüche, Wahlsprüche, Jahreszahlen und die Namen der Personen beigeschrieben sind. So steht bei einem Wappenschild in der dritten Gruppe: Czari domini et magni ducis totius Russiae Szdan Janovus Kwacznin scripsit Ao 1578 8. März. Und bei einem Wappen in der zweiten Gruppe mit der nämlichen Jahreszahl: Wilhelm Pepeller, des Czarnen und Großfürsten yhn der Moschkow deutscher Tolmetsch". Es waren dies Mitglieder einer offenbar im Jahr 1578 durch Breslau gereisten russischen Gesandtschaft, welche von eifrigen Sammlern um ein Denkblatt gebeten wurden und bei dieser Gelegenheit in das sogenannte Schlesische Wappenbuch gekommen sind. Bei einem Wappen der zweiten Gruppe steht: „Gottes Freindt und aller Marxbrüder Feindt; Johannes Mamhofer, ein Fechter von Augsburg". Ein Summerfeldt, Tschassel genannt, schreibt: „Gottes Wille gescheh zu Falkenhan". Bei dem Wappen des Georg Christoph Rorer steht: „Unruh in der Welt, so haben Reuter und Landsknecht Geld". In der ersten Gruppe finden sich viele Wappen, bei denen auch nur die Schablone in Buchdruck hergestellt und die Wappenbilder und Helmzeichen mit besonderen Stempeln hineingedruckt sind. Auch ist hier und da, um die Figur mehr dem gegebenen Raume anzupassen, durch Handzeichnung nachgeholfen und gebessert. — Ein zweites Exemplar des Wappenbuches, ebenfalls der Breslauer Stadtbibliothek gehörig, umfaßt nur die Wappen der ersten und zweiten Gruppe und ist nicht ausgemalt. Die Reihenfolge der Wappen ist aber eine ganz andere, auch bei den Blättern, die ganz in Holzschnitt ausgeführt sind. Ob noch andere Exemplare vorhanden sind, ist diesseits nicht bekannt. Jedenfalls darf das „Schlesische Wappenbuch", dessen Fertigstellung so viele Handarbeit erforderte, den mechanisch im Großen hergestellten Druckwerken nicht beigezählt, sondern muß einem Manuskripte gleichgestellt werden.

Herr Professor Ad. M. **Hildebrandt** theilte die Adressen von zwei neuen Wappenfabriken mit: „Münchener Wappenmalerei" und Radellische Buchhandlung in Dresden. Nach den Prospekten schließen sich dieselben den alten Firmen wie Gründel und Schüßler in Dresden ebenbürtig an. Trotz aller Warnungen, die der Verein Herold bei jeder Gelegenheit ergehen läßt, scheint das Geschäft doch ausgezeichnet zu gehen. Hinterher freilich wenden sich die be—dienten Leute vielfach an den Verein, der sich für solche Fälle ein Zirkular hat drucken lassen, weil seine ehrenamtlich wirkenden Arbeitskräfte die Korrespondenzen nicht zu bewältigen vermögen. Wie jene Anstalten arbeiten, zeigt eine von dem Kammerherrn Dr. **Kekule von Stradonitz** vorgelegte Arbeit einer Berliner Fabrik: Ein Besteller Namens Rennow, dessen Name von der Fabrik in ihrer gewöhnlichen Eselsbrücke, dem alten Siebmacher, nicht gefunden wurde, erhielt das auf seinen Namen kurzfertig umgetaufte Wappen der Familie von Ronow!

Sodann legte Herr Professor **Hildebrandt** vor:

1. Nr. 2 der Zeitschrift „Die Literarische Paxis", welche einen „Nachruf" auf den Hohen Protektor des Vereins enthält; möge das verfrühte Todtsagen dem erlauchten Herrn noch recht viele Lebensjahre vorbedeuten.

2. Eine Voranzeige der von dem Mitgliede H. F. Macco bearbeiteten „Geschichte und Genealogie

der Familie Peltzer" mit dem von dem Vorlegenden gezeichneten Titel.

3. Ein Bremenser Familienbuch aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, z. Z. im Besitz der Familie von Bremen. Dasselbe enthält eine Reihe bürgerlicher Ahnentafeln, insbesondere der Bremenser und Danziger Geschlechter Rode und Zierenberg, mit den zierlich gemalten Wappen der vorkommenden Familien, ferner allerlei genealogische Notizen, besonders über die Zierenbergs, schließlich ein — nicht ganz vollständiges — Wappenbuch der Bremenser Geschlechter.

4. Ein „Wappenbilderlexikon" aus älterer Zeit: einen Quartband, in welchen der Besitzer der großen, vor ca. 20 Jahren geschenkweise an den Verein Herold gelangten Siegelsammlung, der Kommerzienrath Berend, aus einer großen Anzahl Wappenbücher die nach den Figuren geordneten Wappen registerartig eingetragen hat — eine Arbeit, welche durch die darauf verwendete Mühe und peinliche Sorgfalt Bewunderung erregt.

5. Die von Professor Linnemann zu Frankfurt a/M. ausgeführten Entwürfe für zwei Glasfenster im Havelberger Dom, mit den gut stilisirten Wappen märkischer Adelsfamilien.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz verlas die Motivirung des von Herrn Geh. Ober-Regierungsrath v. Bremen innerhalb der deutschen Adelsgenossenschaft gestellten Antrages: bei den zuständigen Staatsbehörden die Errichtung eines besonderen Lehrstuhles für Genealogie und Heraldik an einer geeigneten Universität in Anregung zu bringen. Der Antrag wurde mit Beifall angehört.

Derselbe Herr legte vor;

1. Einige Abdrücke des vor einiger Zeit erwähnten Zelterschen Siegels, welches auf Veranlassung und nach einem Entwurfe Goethes geschnitten worden ist. Das Originalpetschaft ist vor Kurzem im Besitze der Familie wieder aufgefunden worden. Die Arbeit darf als eine nicht bloß relativ gute bezeichnet werden.

2. Die von unserem Ehrenmitgliede Herrn Grafen von Pettenegg bearbeitete Geschichte des Wappens der Stadt Wien, eine vortreffliche, mit vielen schönen Illustrationen ausgestattete Arbeit.

3. Die Ahnentafel des Mitgliedes Herrn Rechtsanwalt a. D. Adolf Fischer zu Braunschweig, geb. 25. Januar 1867 zu Dorst.

Se. Exc. Herr Generalleutnant von Bardeleben stellte die Frage, ob die Stadt Saragossa wegen der Ereignisse des Jahres 1809 den Orden Ferdinands des Katholischen (Kranz und Kette) in ihr Wappen bekommen habe. Es sei ihm nur bekannt, daß die Stadtmiliz jenen Orden in ihrer Fahne führe. Uebrigens führt die Stadt den Titel der „heldenmüthigen und unbesiegten". Sodann zeigte der Herr Vorsitzende eine Schrift des Herrn v. Löwis of Menar über die Stadt Kokenhusen, deren Titel mit dem Wappen der Stadt (Boot, überhöht von Schlüssel und Krummstab, schräggekreuzt) geschmückt ist. Aus dem Boot wurde späterhin ein Halbmond gemacht. Seyler.

Geschenke:

1. Courrier d'Allemagne.
   von L. Bouly de Lerdain. 2 Hefte.
2. Notes sur quelques changements d'armoiries aux XII. et XIII. Siècles.
   von demselben.
3. A. Freiherr v. Houwald, Zur Geschichte der Maldeutenschen Güter.
4. Joh. Sembritzki, Geschichte der Familie Dziobek.
   von den Herren Verfassern.
5. A. Pennrich, Die Urkundenfälschungen des Reichskanzlers Kaspar Schlick.
   von F. A. Perthes Verlag in Gotha.
6. Veröffentlichungen des Genealogisk Institut Nr. 393, mit einer Abhandlung über Geschlechtsnamen von Vald. J. Harslef.
   vom Institute.

Bericht
über die 637. Sitzung vom 2. April 1901.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder angemeldet:

1. Herr Dr. Scheider vom Scheidt, Kgl. Kreisphysikus a. D., Sanitätsrath in Schöneberg bei Berlin, Bahnstr. 41.
2. „ Arved Scheurich, Regierungs-Referendar in Köslin, Bergstr. 13.
3. „ Sembritzki, Apotheker in Memel, Ostpreußen, Holzstr. 9.

Der Herr Vorsitzende machte einige, an die Zweihundertjahrfeier anknüpfende Mittheilungen über eine Schöpfung des Königs Friedrich I., das Königlich Preußische Ober-Heroldsamt. Das Königliche Ausschreiben vom 15. Januar 1706 findet sich in gleichzeitigen Journalen, z. B. in Wilhelm Ernst Tentzels „curieuser Bibliothec" 3. Repositorium, anderes Fach, dann mit allen Anlagen in der großen Sammlung märkischer Constitutionen von Mylius und in Seylers „Geschichte der Heraldik". Das Ober-Heroldsamt sollte ein Wappenbuch und Geschlechtsregister aller im Lande angesessenen Edelleute führen, wofür die gewisse Taxen zu bezahlen hatten. Es hatte die Ahnenproben der zu Rittern des Schwarzen Adlerordens Vorgeschlagenen zu examiniren und dahin zu sehen, daß die Ritterschaft und der Adel der Reinigkeit der Wappen sich befleißigen und allein dessen, so ihnen zukommt, sich gebrauchen. Dieser von Seiten des Königs wohlgemeinte, aber in der bureaumäßigen Konzeption mißlungene Versuch scheiterte an dem passiven Widerstande des preußischen Adels. So lange der König lebte, fristete sich das Amt hin, ohne eine eigentliche Thätigkeit zu entfalten; keiner der angestellten Beamten, vom Ober-Heroldsmeister bis zum Wappenmaler, die auf die eigenen

Einnahmen des Amtes angewiesen waren, erhielten je einen Pfennig Gehalt. König Friedrich Wilhelm I. schaffte durch Verordnung vom 14. März 1713 dieses „Heroldswesen" ein für alle Mal ab und wollte es nicht geschehen lassen, daß Jemand, er sei wer er wolle, wegen seiner Wappen, Genealogieen und Adels mit Taxen und Sporteln beschwert werde, Alles bei exemplarischer Bestrafung Derer, die dergleichen ferner zu fordern sich unterstehen möchten.

Sodann zeigte der Herr Vorsitzende einige Drucksachen (Festfolge, Speisenfolge 2c.), die bei Gelegenheit des Festes des Garde-Füsilierregiments erschienen und mit einem von Leutnant v. Barby mit Geschmack und Geschick gezeichneten Umschlage versehen sind. Die Ausführung war dem Mitgliede Johannes Sauber (Firma Armand Lamm) übertragen. — Ein Herr, der mit der „Rekonstruktion" einer „alten" Pergamenturkunde, d. h. eines Kaiserlichen Diplomes von 1754, beauftragt ist, fragte wegen des einzuschlagenden Verfahrens um Rath. Herr Generalmajor Freiherr v. Ledebur und Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz protestirten gegen solche Maßnahmen, welche darauf hinauslaufen, in der Originalurkunde selbst die durch Beschädigung verloren gegangenen Worte und Buchstaben zu ergänzen. Durch solche Eingriffe wird die Urkunde verdächtig gemacht und entwerthet. Herr v. Kekule wies noch darauf hin, daß in Wien das Konzept des Diploms jedenfalls noch vorhanden und dort eine beglaubigte Abschrift desselben leicht zu erlangen sei. Herr Prof. Hildebrandt glaubt nicht, daß derartige Manipulationen beabsichtigt sind; es werde sich um konservirende Maßregeln, die Hinterklebung schadhafter Stellen des Pergaments und Aehnliches handeln.

Herr Oberstleutnant a. D. v. Oppell machte darauf aufmerksam, daß die in Paris ausgestellt gewesenen preußischen Uniformen zur Zeit im Königlichen Zeughause besichtigt werden könnten, und rühmt bei dieser Gelegenheit die im Zeughause durchgeführte übersichtliche und zweckmäßige Neuordnung der Schutz- und Trutzwaffen. — Sodann besprach er die Wappen der verschiedenen Familien v. Körber, preuß. Nobilitation von 1861 und 1871, Reichsadel 1788 2c.

Der Schriftführer, Geh. Rath Seyler machte Mittheilungen über Denkmalpflege vor 120 Jahren. Markgraf Alexander zu Brandenburg in Franken hatte schon 1771 in einem gedruckten Ausschreiben befohlen, daß in seinen Landen auf die Erhaltung der Monumente gesehen werden sollte. Nachdem aber diese Verordnung nicht überall mit gehöriger Aufmerksamkeit beobachtet worden war, so wurden in einem Erlasse d. d. Bayreuth 10. April 1780 weitere ernstliche Vorkehrungen deshalb getroffen. Es dürfe keinem Monument, es sei von Metall, Stein oder Holz, und bestehe in Grab- oder anderen Steinen, wie auch hölzernen Tafeln, worauf Wappen oder Inschriften gegraben, gehauen oder gemahlt sind, keine Schade durch einige Zerschlagung, Abhauung, Durchlöcherung, Uebertünchung, oder sonst auf andere Art zugefüget werden. Sollte ein Monument durch seinen Standort dem Verderben ausgesetzt sein, so sei der Regierung Anzeige zu erstatten, damit bei Zeiten eine Abzeichnung gemacht werden könne. Etwa schon vorhandene Abzeichnungen sollten dem Geh. Archiv zu Plassenburg (ober Kulmbach, jetzt Strafanstalt) zur Kopirung mitgetheilt werden. Den Schreinern, Schlossern, Maurern und Zimmerleuten des ganzen Fürstenthums wurde bei schwerer Strafe geboten, daß sie sich nicht unterstehen sollten, einem Monument, es sey von Holz oder Stein, auf welchem ein Wappen oder eine Schrift zu sehen ist, Schaden zuzufügen. Ein Exemplar dieser Verordnung sollte in jeder Zunftlade niedergelegt und bei den gewöhnlichen Jahrtagen öffentlich verlesen werden. Den Jagd- und Forstbeamten wurde befohlen, auf die Erhaltung der Steine, Kreuze, Bäume, Marmor- und anderen Säulen, welche die Landesgrenzen bezeichnen, alle mögliche Sorgfalt zu verwenden.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz zeigte einige erste Abzüge seines neuesten in Kupferstich hergestellten Exlibris mit der von Herrn Professor Hildebrandt ausgeführten Originalzeichnung. Sodann verwies er auf Heft 11 der Grenzboten, welche seine Abhandlung über „Philipp Jacob Spener und seine Bedeutung für Genealogie und Heraldik" enthalten, und besprach die Schrift von Heinrich Dünzer „Göthes Stammbäume" (d. h. die väterlichen und mütterlichen Ahnen Göthes), die werthvolles Material enthalten, dennoch aber als „Muster, wie eine Genealogie nicht zu schreiben sei", bezeichnet werden müsse. Zum Schluß verlas der Herr Kammerherr die wichtigsten Sätze seines Aufsatzes „Wissenschaftliche Genealogie als Lehrfach" („Deutsches Adelsblatt" Nr. 23 v. d. J.), in welchem er nachweist, nicht nur, daß den genealogischen Wissenschaften ein Platz im Lehrplan der Universitäten gebührt, sondern auch, daß sehr viele Zweige des menschlichen Wissens Förderung und Befruchtung erwarten könnten, wenn diese Wissenschaften zum Gegenstande eingehenden Lehrens und Lernens auf den Universitäten gemacht werden. Aeußerungen über diese Sache würden dem Vortragenden willkommen sein.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor, bezw. verlas:

1. Das Hochzeitsbuch der hamburgischen Familie Lorenz-Meyer, reich ausgestattet mit von Eduard Lorenz Meyer aquarellirten Ansichten von Landschaften und Gebäuden, die gewissermaßen den Schauplatz der Geschichte seiner Familie bilden, und mit den heraldisch illustrirten Ahnentafeln der Schwiegersöhne und Schwiegertöchter des Geschlechts.

2. Ein Schreiben des Herrn Dr. van Epen in Scheveningen, in welchem dieser gegenüber den Zweifeln, ob die Darstellung des Ehewappens der Königin der Niederlande, welche dem Wappen der Souveränin die Stellung zur Linken anweist, richtig ist, das heißt dem offiziellen Gebrauche entspricht, feststellt, daß in dem fraglichen Ehewappen Mecklenburg allerdings voran-

stehe. Nach niederländischem Rechtszustande sei der Herzog Heinrich und nicht die Königin in allen Privatangelegenheiten Familienhaupt. Allerdings habe die Frage die ganze niederländische Presse in Bewegung gesetzt, doch seien ihm alle niederländischen Heraldiker und Juristen beigetreten.

Herr Rechtsanwalt Fischer in Gliesmarode übersendet die Abschrift einer Ausfertigung des „Wappen-Comtoirs und Wappen-Maler-Ateliers“ von G. Winkler in Berlin, nämlich eine „Beschreibung über das Wappen der Familie Dumke“ und einen „genealogischen Bericht über den Ursprung des Geschlechts“. Diese in einem absonderlichen Deutsch geschriebenen Mittheilungen sind entweder direkt erfunden, oder sie sind der Geschichte einer anderen Familie entlehnt. Die genannte Firma, welche übrigens in den 70er Jahren in solidere Bahnen einlenkte und z. B. die Postschilder für das ganze Reichs-Postgebiet gemalt hat, verfügte über eine hübsche Bibliothek, in welcher alle deutschen Wappenbücher, Adels- und Gelehrtenlexika vertreten waren. Diesen Werken entlehnte sie die schönsten Lebensläufe und Diplomdaten. War der verlangte Name nicht zu finden, so borgte man einem beliebigen Helden oder Gelehrten seinen Lebenslauf ab. — Am besten wäre es wenn alle auffindbaren Ausfertigungen dieser oder anderer „Wappen-Maler-Ateliers“ zur Prüfung und eventuellen Vernichtung an den Verein Herold eingesendet würden.

Herr Holtmanns in Cronenberg, Mitglied des Vereins, stellt die Frage, ob es richtig ist, daß die bergischen Städte, welche den bergischen Löwen führen, bei diesem die blaue Krone fortlassen. Herr Generalmajor Freiherr von Ledebur verneinte die Frage; es ist das Wappen des Landesherrn, welches die Städte im Siegel führen; jenes müsse daher mit allen ihm gebührenden Kennzeichen und Merkmalen ausgestattet sein.

Zum Schluß besprach und beschrieb Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz noch die alte preußische Königskrone. Seyler.

Geschenke:

1. J. Wolf, das Geschlecht der edlen Herren v. Rosdorf. Göttingen 1812. 4°,
2. v. Löhneysen, Aufzeichnungen über einige Braunschweigische Adels-Familien,
   von Sr. Exc. Herrn Generalleutnant v. Bardeleben.
3. Chronik des Geschlechts von Manstein. Bearbeitet von Ehrenreich von Manstein, Leutnant a. D. Wohlau 1901,
   vom Herrn Verfasser.

Das Wappen der Familie v. Maltzan und v. Maltzahn.

Eine heraldische Studie von Berthold Schmidt.

Die Maltzan oder Moltzan, wie der Name im Mittelalter stets lautet, gehören zu den wenigen Familien des mecklenburgischen Uradels, welche schon in alter Zeit einen gespaltenen Schild im Siegel führen. Nach heraldischer Erfahrung muß solcher Schild aus zwei andern in der Mitte durchschnittenen Schilden zusammengesetzt sein und gehört einer jüngern Linie der ursprünglichen Familie an.

Schon Lisch hat in der Vorrede zum 3. Bande des Maltzan'schen Urkundenbuches über dieses Wappen ausführlich, aber in einer Art geschrieben, welche seiner sonstigen Wissenschaftlichkeit wenig entspricht. Er bringt dort eine farbige Darstellung desselben, wie es heute von den meisten Mitgliedern des weitverbreiteten Geschlechts geführt wird. Er blasonnirt solches so:

„Schild: längs getheilt, rechts im blauen Felde zwei freistehende, rechts schauende, goldene Hasenköpfe unter einander, links an der Schildtheilung im goldenen Felde ein halber rother Weinstock mit Wurzel, Rebe, zwei Blättern und einer Traube dazwischen, alles roth.

Helmdecken: rechts blau und golden, links roth und golden, nach den Schildfarben.

Helmschmuck: zunächst auf dem Helme ein blau-roth-goldener Wulst, dann nach alten Darstellungen ein weites geripptes, goldenes Schirmdach, auf welchem ein Pfauenwedel steht, (oder, was im Wesentlichen gleich ist, nach andern Erklärungen, sieben goldene Pfähle über denen sieben Pfauenfedern hervorragen).“

Lisch stellt dann, wie wir noch des nähern ausführen werden, mit Recht den Weinstock als das älteste Wappen der Familie hin, geräth dann aber sofort in das Phantastische, wenn er meint, daß der erste christliche Stammvater des Geschlechts dieses Schildzeichen als das Symbol Christi („Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“) sicher aus frommem christlichen Sinne gewählt habe ꝛc. Lisch ist damit — vielleicht wider Willen — der geistige Vater einer Maltzan'schen „Wappensage“ geworden, welche sich zuerst bei George Hesekiel, Wappensagen (Berlin o. J.) S. 117 findet und von Dietrich Hafner unter dem Titel „Lüdger Mulsan“ im XVI. Jahrgang (1890) Nr. 27/28 der Zeitschrift Bär ganz hübsch poetisch behandelt ist. Die heutige Heraldik aber erkennt für ältere Zeiten die Berechtigung solcher Wappensagen nur in ganz seltenen Fällen noch an,[1]) und die Maltzan haben keine Wappensage.[2])

Auch F. Crull in den mecklenburgischen Jahrbüchern 52. Jahrg. (1887) S. 47 hält die Pflanze auf der linken

---

[1]) Scharf wenden sich gegen dieselben z. B. Pusikan, Ueber die Bedeutung der Wappenfiguren (Nürnberg 1877) S. 1 und v. Mansberg, Wäfen und Wicgewaete der deutschen Ritterschaft im Mittelalter (Dresden 1890) S. 52.

[2]) v. Maltzahn-Gültz im Herold, Jahrg. 1895 S. 75.

Schildseite des Maltzan'schen Wappens für dessen ältesten Bestandtheil, bezweifelt aber, daß sie ursprünglich einen Weinstock darstellen soll. Die Blätter der Pflanze scheinen ihm bald denen des Huflattichs, bald der Stechpalme zu ähneln. Crull geht aber hier offenbar zu weit; denn gerade das älteste bekannte Siegel der Familie, das des Friedrich Moltzan aus dem Jahre 1293 (Fig. 1 und Lisch, Urkdb., Siegeltafel I, 1), zeigt das ganz charakteristische Bild einer jungen ausgerissenen Weinpflanze mit den starken Wurzeln und den ersten Blättern. Ebenso erscheint dieser Weinstock noch 1316 im Siegel seines Sohnes, Berthold I. Moltzan (Lisch, Siegeltafel III, 1). Zwar sieht in dem gleichfalls aus dem Jahre 1293 stammenden Siegel Ludolfs II. Moltzan (Lisch, Siegeltafel I, 2), das in gespaltenem Schilde rechts zwei freistehende Hasenköpfe und links eine an die Theilung geschlossene halbe Pflanze als das Urbild des heutigen Maltzan'schen Wappen zeigt, diese Pflanze eher einer Diestelstaude, als einem Weinstock ähnlich. Auch zeigen manche Maltzan'sche Siegel der spätern Zeit ebenfalls solche unbestimmbaren Pflanzengebilde, welche einem Weinstocke durchaus nicht gleichen, (z. B. bei Lisch, Siegeltafel III, 6, 9 und andere), aber man kann hierbei die Fehler wohl auf Rechnung der Stempelstecher, beschädigter Siegel oder mangelhafter Abbildungen setzen. Daß es sich aber auch hier um die Darstellung des Weinstocks handelt, zeigen doch die unzweifelhaften Trauben auf den Wappen des Stralsunder Grabsteins von 1452 (Lisch, Siegeltafel IX) und das 1464 gemalte Wappenfenster zu Verchen (Fig. 8 und Lisch Bd. III), obwohl nicht zu verkennen ist, daß die Traube spätern Ursprungs ist und sich erst aus dem ganzen, noch sichtbaren Blatt der gespaltenen Pflanze herausgebildet hat. Die Tradition in der Familie scheint endlich, abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen, stets an der Weinpflanze mit oder ohne Frucht festgehalten zu haben.



Fig. 1.

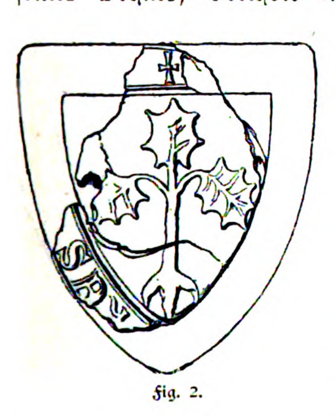


Fig. 2.

Dieses älteste Wappenbild der Maltzan, die dreiblättrige Pflanze, findet sich nun auch noch in den Siegeln anderer Familien und macht deren verwandtschaftliche Beziehung zu ersteren wahrscheinlich.[3]) So führte sie 1335 der Knappe Johann Ummereise (Fig. 3), doch freilich 1340 schon ein ganz anderes Wappen.[4]) Weiter findet sich das gleiche Wappenbild 1314 im Siegel des Bolte von Schlagstorf (Fig. 2 und Lisch, Siegeltafel VIII, 5). Diese Familie, welche sich nach dem Orte Schlagstorf bei Ratzeburg nannte, saß im 13. Jahrhundert ganz in der Nähe der Moltzan und Hasenkop und hat mit beiden auch häufig die Vornamen gemein. Noch mehr sprechen endlich alle Gründe, gleiche Vornamen, Nähe des Grundbesitzes und Aehnlichkeit des Wappens für die enge Versippung der Hasenkop mit den Moltzan.[5])



Fig. 3.

Also die Weinpflanze war das älteste Wappenbild der Maltzan und dessen Weiterentwicklung wird den Verlauf genommen haben, der auch sonst bei Spaltung eines Stammes in mehrere Zweige vorkommt, d. h. die jüngere Linie deutet eine Minderung im heraldischen Sinne durch eine Mehrung des figürlichen Schmuckes an.[6]) In diesem Falle setzte also ein Mitglied der Moltzan'schen Familie, der vielleicht den Bei- oder Scherznamen Hasenkopf, niederdeutsch Hasenkop, hatte, als redendes Wappen zunächst zwei Hasenköpfe in den Schild und darunter ein Weinblatt aus dem Wappen des alten Stammes. So stellt sich in der That das älteste bekannteste Siegel des Friedrich Hasenkop (Fig. 4 und Lisch Siegeltafel VIII, 1), des Stifters der Rüting'schen Linie der Familie zu Ende des 13. Jahrh. (Lisch Siegeltafel VIII, 1) dar und seine Nachkommen waren es wohl, welche 1399 und 1400 einen dem Moltzan'schen ganz gleichen Schild (Fig. 7 und Lisch, Siegeltafel VIII, 3 u. 4) führten. Die jüngere Bützower Linie ging einen Schritt weiter und setzte an Stelle des Blattes einen dritten Hasenkopf. Dieses Wappen, das



Fig. 4

[3]) Pyl in den Pommersch. Geschichtsdenkmälern VII. Bd. S. 72 führt eine große Menge adliger Familien an, welche Wappen mit abgehauenen Aesten oder ausgerissenen Zweigen rc. haben und scheint mit andern diesen Wappen eine symbolische Bedeutung für Auswanderung und Verpflanzung beizulegen. Das scheint mir unwahrscheinlich, da es sich hier um einfache Wappenbilder und nicht um Beizeichen handelt.

[4]) Mecklenburg. Jahrb. 52 S. 148.

[5]) Genauere Nachweise darüber sollen an anderer Stelle erbracht werden. — Vergl. zu der Frage der Versippung adliger Familien mit verschiedenen Namen, aber gleichen Wappen rc. Mecklenburg. Jahrb. 33 S. 88.

[6]) v. Mansberg a. a. O. S. 53.

wir zuerst auf dem Schilde des Ritters Georg Hasenkop im Jahre 1334 finden (Lisch, Siegeltafel VIII, 2), ist später das Hauptwappen der ganzen Familie geworden, wobei allerdings noch zu untersuchen wäre, ob nicht die Bützower Linie die Rüting'sche beerbt hat. Die Geschichte der Hasenkop läßt sich zur Zeit noch gar nicht übersehen.

Fig. 5.

Es ist nun ferner bezeichnend, daß es bei den Maltzan abermals eine jüngere Linie ist, welche das ursprüngliche Wappen, die Weinrebe, durch ein Beizeichen vermehrt, indem der jüngere Bruder des Friedrich Moltzan, Ludolf II., den gespaltenen Schild mit zwei Hasenköpfen und einer halben Weinpflanze annahm. Lisch kann sich diese Aehnlichkeit der Maltzan'schen und Hasenkop'schen Wappen nicht erklären. Er leugnet zunächst ganz unberechtigt die Stammverwandtschaft beider Familien und belehrt uns dann weiter: „Dennoch muß irgend ein Ereigniß oder Verhältniß stattgefunden haben, durch welches die Familien Maltzan und Hasenkop in ein Allianzverhältniß traten, da beide Familien für ihre Siegel gegenseitig viel von einander entlehnen; man könnte daher ihre Wappen oft Allianzwappen nennen. Solche Wappen deuten in alter Zeit sicher auf ein ungewöhnliches Verhältniß."[7] Damit läßt sich aber nichts anfangen und nur die Annahme einer gemeinsamen Abstammung von einem Vorfahr Moltzan, genannt Hasenkop, läßt die Siegelähnlichkeit — denn die Gleichheit (Fig. 5, 6, 7 und Lisch, Siegeltafel I, 3, 5 und VIII, 3, 4) gehört erst einer spätern Zeit an — völlig erklärlich scheinen. Daß die Moltzan durch die Annahme der Hasenköpfe ihre Anwartschaft auf die Hasenkop'schen Lehen zum Ausdruck bringen wollten, wäre ja an sich nicht unmöglich, aber es dürften sich bei andern adligen Familien doch kaum Beispiele dafür finden.



Fig. 6.



Fig. 7.

Ganz merkwürdig ist dann die ältere Maltzan'sche Helmzier. Sie bestand aus einem fächerartigen Helmkamm, auch Fächerkleinod oder Schirmbrett genannt,[8] der in der Mitte mit einem Busch Pfauenfedern besteckt ist. Hier liegt nun vermuthlich eine Heraldisirung des ursprünglichen Weinstocks vor. Dieselbe erfolgte vielleicht in der Weise, daß aus seinen beiden untern Blättern der Kamm oder Fächer, aus dem obern aber der Pfauenwedel entstand.[9])

Aus diesem Fächerkleinod ist dann unzweifelhaft das heutige Pfahlwerk, doch in ästhetischer Hinsicht sehr zu seinem Nachtheil entstanden. Ebenso ist der Wulst, aus welchem das Pfahlwerk hervorragt, spätern Ursprungs. Beide finden sich nicht vor dem 16. Jahrhundert. Der Wulst hat aber wenigstens eine gute heraldische Wirkung; denn das Pfahlwerk, wie es z. B. bei den Siegeln des Bernd Moltzan (Lisch, Siegeltafel VII, 6) unmittelbar auf dem Helm steht, sieht recht nüchtern aus.

Bezüglich der Färbung des Maltzan'schen Wappens hat Lisch entschieden das Verdienst, wieder auf alte Vorbilder zurückgegriffen und darnach das arg entstellte berichtigt zu haben. Man machte seit dem 16. Jahrhundert die Wappenbilder desselben vielfach naturfarbig, also die Hasen braun und den Weinstock grün mit blauer oder rother Traube.[10]) Lisch führt nun als ältestes farbiges Wappen der Maltzan dasjenige an, was auf dem 1464 gemalten Glasfenster der Kirche zu Verchen (Fig. 8) vorkommt und in der That haben wir bei ihm echte heraldische Farben, gelbe Hasenköpfe in blauem Felde und den herbstlich rothen Weinstock in gelbem Felde, wobei natürlich gelb das metallische Gold vertritt. Es giebt aber noch ein älteres Beispiel eines farbigen Wappens der Familie, doch leider auch hier ohne Helm. Dasselbe befindet sich in Ulrichs von Richenthal Chronik des Concils zu Konstanz, die vor 1424 entstanden sein muß[11]), und zeigt zwei gelbe Hasenköpfe in blauem und grüne Pflanze (ob Weinstock?) in gelbem Felde (Fig. 9). Ein weiteres Maltzan'sches Wappen

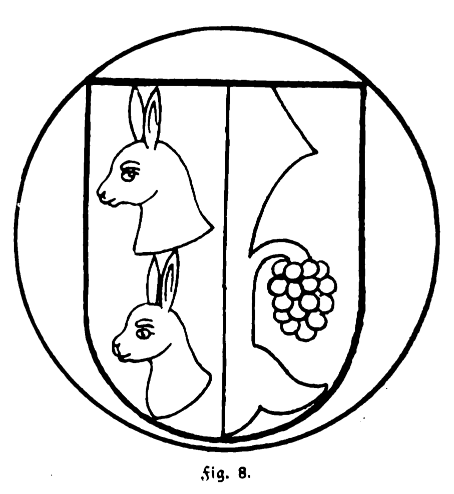


Fig. 8.

[7]) Lisch, Vorrede 3. Bd. III. S. 20

[8]) Vergl. Seyler, Gesch. der Heraldik, S. 115.

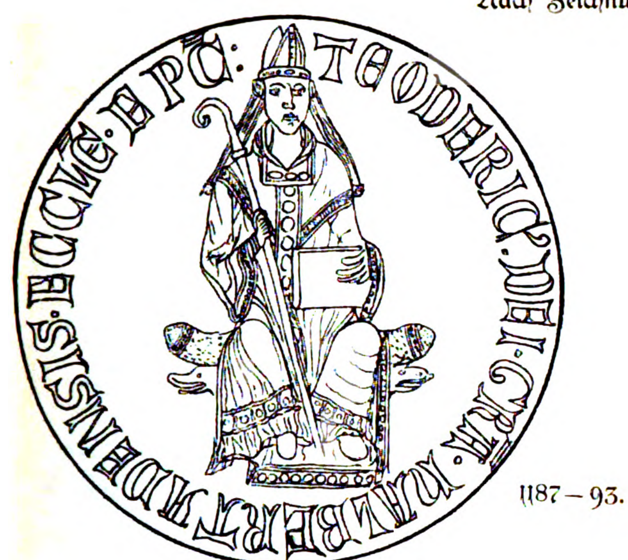
[9]) Auch in der neuern Ausgabe des Siebmachers Bd. III, 1 zu Taf. 19 u. 20 wird gemuthmaßt, daß das Schirmbrett ein Blatt der Staude (des Weinstocks) darstellen soll.

[10]) Z. B. in Micrael, Pommersch. Chronik S. 507 und Latomus, Beschreibung des mecklenburg. Adels (Msc. aus Anf. des 17. Jahrh.), sowie auf den aus dem Anfang des 17. Jahrh. stammenden Wappenfenstern der Cummerower Kirche.

[11]) Seyler, Gesch. der Heraldik S. 538. — Ohne Farben in dem alten Druck mit dem Titel: Neugedruckt in der kaiserl. Stadt Augsburg durch Heinrich Stegner im Februar 1536. — Ein in den letzten Jahren beabsichtigter Neudruck scheint nicht zu Stande gekommen zu sein. — Uns wurde durch die Freundlichkeit des Herrn Apotheker O. Leiner in Konstanz eine genaue farbige Pause aus der Handschrift des dortigen Rosgarten-Museums anderes mitgetheilt.

Siegel des Mittelalters.

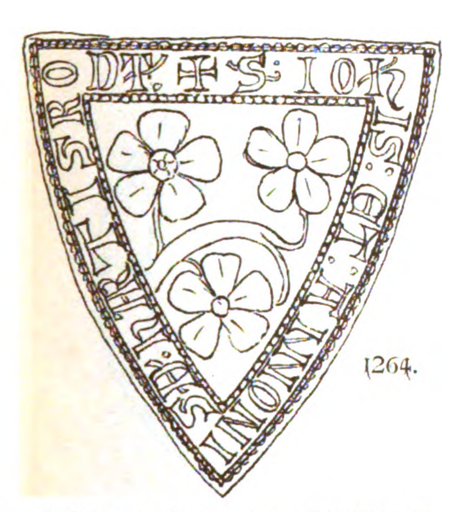
Nach Zeichnungen von H. Beyer.



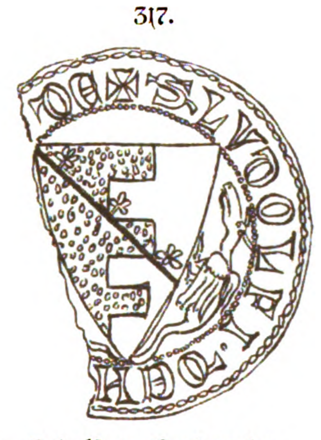
1. Dietrich, Bischof von Halberstadt.



2. Kloster Neuwerk vor Halle.



3. Johann und Anno v. Hartesrode.



4. Ludolf v. Hartesrode.



5. Busso, Schultheiß zu Halle.



6. Jutta verm. Gräfin von Henneberg.



7. Stadt Hettstedt.

Siegel des Mittelalters.

Nach Zeichnungen von H. Beyer.



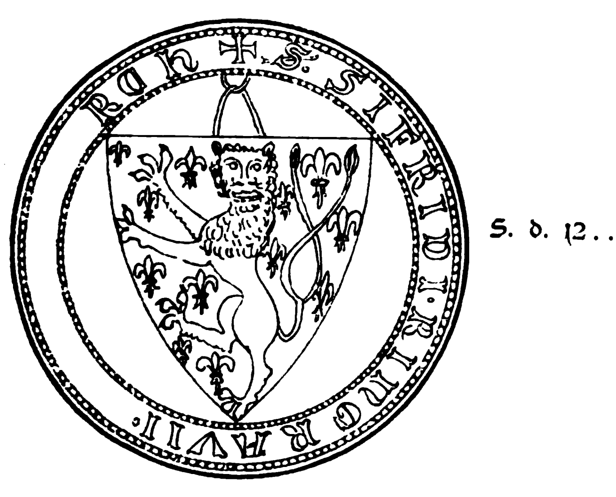
1323.

1. Johann, Graf von Saarbrücken.



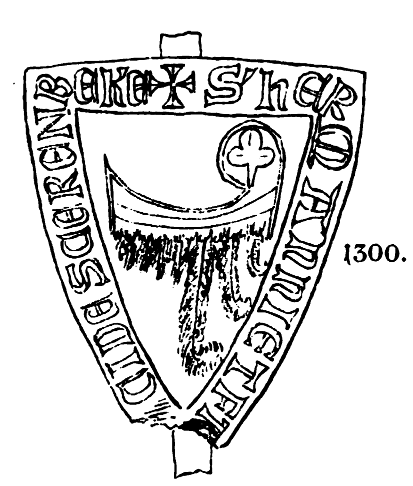
1274.

2. Otto von Hadmersleben.



S. d. 12 . .

3. Rheingraf Sifrid.



1300.

4. Hermann und Friedrich von Schermbeck.



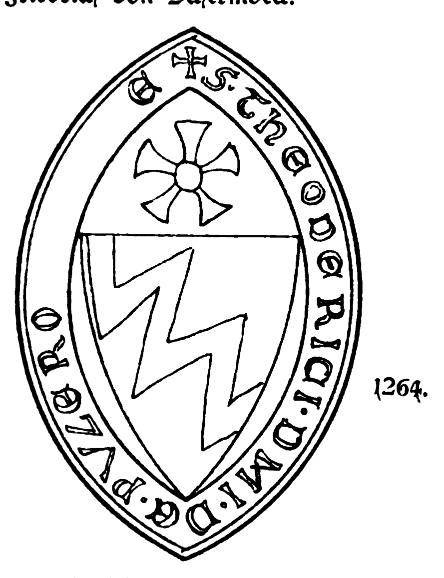
1344.

5. Ludwig, Graf von Henneberg, Dompropst zu Magdeburg.

1320.



6. Conemund v. Slatheym, Can. zu Halberstadt.



1264.

7. Dietrich, Herr von Sonenberg.



in Farben (Fig. 10), das Eisch gleichfalls unbekannt geblieben ist, enthält das um 1483 gemalte Wappenbuch des Konstanzer Ritters Konrad von Grünenberg.[12]) Hier sind die Hasenköpfe weiß statt gelb in blauem Felde und die Pflanze, welche aber einem Weinstock sehr unähnlich ist, roth in gelbem Felde. Statt des Pfahlwerkes ꝛc. sitzt auf dem Helm ein blau und weißer Hut, auf dem vorne eine einzelne Reiher- oder Hahnenfeder aufgesteckt ist. Die Helmdecken sind blau und weiß und neben dem Wappen steht: von Milsan, erbmarschalk des lantz Stettin. Die Farbenfehler bei diesen beiden Wappen sind vielleicht auf Rechnung des Malers zu setzen. Anderseits aber ist nicht ausgeschlossen, daß die Wappen wirklich so von jüngern Linien geführt wurden; denn selbst in guter heraldischer Zeit war der Farbenwechsel die gebräuchlichste Form von Wappenänderungen.

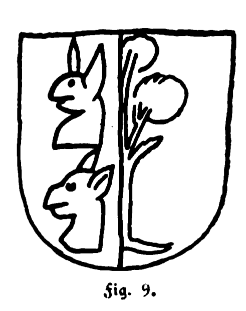


Fig. 9.

Die Helmdecken werden heute von den freiherrlichen Linien der Familie rechts blau und golden, links roth und golden geführt. Diese doppelfarbigen Helmdecken finden sich zuerst in einem alten losen Stammbuchblatt im Archiv Militsch neben der Eintragung: 15 E 86 / A B E Joachim Maltzann p[inxit] m[anu] p[ro]pria. Das Wappen daneben hat folgende Tingirung: rechts natürliche Hasenköpfe in blauem Felde, links rother Weinstock in Gold. Auf dem Helm befindet sich eine Krone, aus welchem 9 Turnierlanzen in einem Pfauenbusch hervorgehen. Die Helmdecken sind rechts blau und gold, links roth und gold. Unter dem Wappen findet sich ein Bild, worauf das Labyrinth mit Centaur, Theseus und Ariadne dargestellt sind. Ueber dem Bilde schwebt ein Band mit der Inschrift 1586 FATA VIAM INVENIENT (= das Schicksal findet seinen Weg). Der Sohn des Joachim, Johann Bernhard Maltzan, ließ 1615 sein Wappen sonst zwar ganz ähnlich dem des Vaters malen, aber mit blau und goldener Helmdecke, und letztere haben seine Nachkommen, die gräfliche Linie zu Militsch, bis heute beibehalten. Auch das Wappen des Johann Bernhard steht auf einem Stammbuchblatt und darunter: Virescit vulnere virtus Jan Bernhard Maltzan L[iber] B[aro] a Wartenberg et Penzlin in Milicz scrip[sit] nobiliss[imo] d[omi]no possessori, Anno 1615.[13])



Fig. 10.

Bei den pommerschen Maltzan lassen sich die dreifarbigen Helmdecken erst für den Anfang des 17. Jahrhunderts nachweisen und zwar in den Maltzan'schen Fenstern der Kirche zu Cummerow, wo die Wappen des Ernst Ludwig Moltzan auf Osten, seiner Schwestern Else und Emerentia und des Gemahls der letztern, Dietrichs Moltzan aus dem Hause Grubenhagen, angebracht sind.[14]) Zur Zeit der bessern Heraldik werden nun auch die Maltzan'schen Helmdecken nur zweifarbig gewesen sein und ebenso würden das Wulst und Pfahlwerk, wenn sie wirklich aus heraldischer Zeit herstammten.[15]) Diese beiden Farben waren ursprünglich jedenfalls blau und gelb, wobei es sich fragt, ob nicht die gleichen Farben des Herzogthums Lüneburg, der ältesten Heimath der Moltzan[16]), darauf eingewirkt haben. Die Landesbezüglich fürstlichen Farben haben die Wappen der Lehnsträger mehr beeinflußt, als man für gewöhnlich annimmt. So werden denn auch die mecklenburgischen Farben gelb und roth die gleichfarbige Helmdecke der Maltzan bei den mecklenburgischen Linien des Geschlechts in Aufnahme gebracht haben.

Der Wulst ist heute blau, gold, roth und das Pfahlwerk, welches aus sieben Pfählen besteht, wird jetzt meistens ganz golden dargestellt, hatte früher zuweilen aber alle heraldischen Farben: Blau, Roth, Gold, Silber, Schwarz außer Grün, welches jedoch wieder durch den Pfauenwedel vertreten war. Auch hier ist der Einfluß des mittleren Helms des mecklenburgischen Wappens, welches ein Pfahlwerk mit den gleichen Farben und dahinter Stierkopf und Pfauenwedel zeigt[17]), ganz unverkennbar.

Nach Masch, mecklenburgisches Wappenbuch (1857) führen die Maltzan zwei Greifen als Schildhalter und den Wahlspruch: „Wach und treu." Nach andern soll letzterer lauten: „nec timide, nec tumide, sed omnia moderate" (= nicht furchtsam, nicht verwegen, sondern Alles mit Maaß[18]). Schildhalter, Wappenzelte und Wahlsprüche sind aber viel jüngern Ursprungs und daher für das Wappen des Geschlechts ohne Bedeutung.

---

[12]) Herausgeg. v. Stillfried-Alcantara und Ad. Hildebrandt (1875) Tfl. CLXXVIIIb.

[13]) Aus dem auf Schloß Fürstenstein in Schlesien aufbewahrten Stammbuch des Heinrichs Noah v. Czettritz S. 81.

[14]) Schmidt, Stamm- und Ahnentafeln des Geschlechts von Maltzan und von Maltzahn (Schleiz 1900) V, Nr. 89, 92 u. 93.

[15]) Crull in den mecklenburg. Jahrb. 52 S. 4. — Seyler a. a. O. S. 191. — Neue Ausgabe v. Siebmacher III, 2 S. 252.

[16]) Der Beweis hierfür wird an anderer Stelle gebracht.

[17]) Mecklenb. Jahrb. 25 S. 104.

[18]) Notiz im K. Staats-Archiv Berlin R. 100. II M.

Man sieht auch aus diesem Beispiel, daß Wappen ihre geschichtliche Entwicklung haben und daß es oft nicht leicht ist, eine richtige Scheidung des heraldisch Richtigen von willkürlichen Zuthaten zu machen.

Zur Kritik der Wappen auf einem Moltke'schen Grabsteine.

(Deutscher Herold 1901 S. 55.)

Als ich a. a. O. die Angaben über die auf dem Grabstein eines Herrn v. Moltke befindlichen vier Wappen und deren Unterschriften las, fielen mir die den unter den Füßen des Verstorbenen stehenden beiden Wappen beigefügten Namen v. Perstin und v. Podelidtst auf. Der erstere Name erschien mir gänzlich verderbt und falsch, in dem zweiten vermuthete ich die archaistische Form für Putlitz. Jedenfalls mußten die betr. Wappen Auskunft hierüber geben und ob, wie ich annehme, der Name Perstin etwa statt Prestin verlesen oder verschrieben sei, welche letztere Form sich in früherer Zeit bei dem Namen der mecklenburgischen v. Pressentin findet.

Herr Prof. Hildebrandt hat die Güte gehabt, mir eine photographische Abbildung des Grabsteines vorzulegen. Dieser bezieht sich auf einen im 32. Lebensjahre am 3. Januar 1650 verstorbenen Gebhard Hinrich v. Moltke, zu dessen Haupt und Füßen nach alter Sitte seine 4 Ahnenwappen dargestellt sind, nämlich oben die seiner Eltern — v. Moltke und v. Ramin — und die der beiderseitigen Mütter. Aber thatsächlich stehen unter diesen beiden letzteren Wappen die Namen so, wie sie oben angegeben sind.

Was zunächst die beiden oberen Wappen v. Moltke und v. Ramin betrifft, so bietet nur das letztere etwas Bemerkenswerthes dar. Es zeigt sich nämlich die den Geschlechtern v. Bredow und v. Kaland gleiche Schildfigur nicht in der gewöhnlichen, noch heute und schon seit langer Zeit bei den v. Ramin üblichen Form (Bagmihl, pomm. Wappenb. I Tab. 42), sondern man sieht den senkrecht stehenden Steighaken mit seiner unteren, rechtshin (nicht „heraldisch") gekrümmten hakenförmigen Spitze oben mit einem Griffe in Gestalt eines gestürzten Dreiecks versehen.

Aber viel auffälliger sind die beiden unter den Füßen des Verstorbenen dargestellten Wappen. Das unter dem linken Fuße zeigt, wenn es das der Edlen Herren Gans zu Putlitz sein soll (woran kaum zu zweifeln ist) eine bei dem Wappen dieses Geschlechts sonst nie vorkommende Darstellung, nämlich in der oberen Hälfte des quer getheilten, unten geschachten Schildes einen Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, — die Gans —, der sich über dem Helme wiederholt, sonst aber wie schon seit langer Zeit von zwei geharnischten, eine Krone haltenden Armen eingeschlossen ist. Man könnte doch kaum annehmen, daß die obige Formation des Schildzeichens eine verkehrte Reproduktion des seit undenklicher Zeit obsoleten Urwappens, der auf einem mit Perlen besetzten Dreiberge (Perleberg, der Hauptstammsitz) stehenden Gans sei, oder daß man den Schild nach der Mode der Schachtheilungen liebenden alten pommerischen und märkischen Familien figurirt habe. Die Ramin'sche Genealogie, zu der nur ein zwar sehr umfängliches aber doch nicht vollständiges Material vorliegt, muß erweisen, ob eine zeitlich passende Allianz v. Ramin-Putlitz stattgefunden hat. An das sehr ähnliche Wappen der Herren zu Putbus läßt sich bei der Unterschrift nicht denken; sie führten einen aus dem unteren Schachfelde herauswachsenden Adler und über dem Helm diese Embleme frei, dahinter einen Federbusch. Bagmihl IV. Tab. 55, 59.

Ebenso muß sich aus den Stammtafeln der v. Moltke ergeben, welchem Geschlecht die Großmutter des Gebhard Hinrich v. M. väterlicher Seite angehört hat. Hier zeigt uns der Leichenstein einen räthselhaften Namen und ein räthselhaftes Wappen. Außer Betracht kommen die ein beflügeltes Adlerbein und als Helmzier einen offenen Flug führenden v. Pressentin. Allein ebenso unbekannt wie der Name v. Perstin in der Adelswelt ist das mit diesem Namen bezeichnete Wappen, nämlich im Schilde ein bis zum Hintertheile aus einem geradlinigen, oben gehenkelten Gefäß herauswachsender Windhund und auf dem Helm drei gestürzte Jagdhörner (oder Straußfedern?) neben einander.

In erster Linie müßte man doch an eine mecklenburgische Familie denken. Von diesen Familien führen mehrere einen aufspringenden Windhund, aber ohne jedes Beiwerk, wie die noch blühenden v. Passow, ferner die v. d. Jahn und v. Weiße, aber alle mit anderem Helmschmuck als oben, endlich auch die erloschenen Braesch und je eine der Doppelfamilien v. Jesewitz und v. Steinfeld.

Somit scheint hier der bei aufgeschworenen Ahnentafeln so häufig vorkommende Fall vorzuliegen, daß, wenn nicht erfundene Wappen und Familien die unbekannten ersetzen oder die Wappen gleichnamiger Familien verwechselt sind, willkürliche Wappenformationen vorgenommen wurden.

Ueber die Namenschwierigkeit werden authentische Nachrichten aus der Genealogie der v. Moltke forthelfen, bei denen allerdings Allianzen mit den Herren zu Putlitz (sehr früh) und v. Passow stattgefunden haben. Anna v. Passow lebte noch 1639 als Wittwe Helmolds v. Moltke.

M. G. A. v. M.

G. A. Seylers „Wappen der deutschen Souveräne und Lande".

Vor 2 Jahren besprach ich im „Deutschen Herold" 1899, Nr. 6, die neueste Siebmacher-Fortsetzung aus der so sachkundigen Feder unseres kenntnißreichsten

Heraldikers und Sphragistikers, des Geheimen Raths G. A. Seyler, Berlin, nämlich die „Wappen der deutschen Souveräne und Lande", einer Riesenarbeit erster Klasse.

Da inzwischen neue Lieferungen dieses hochinteressanten Werkes und dieses umfangreichen Sonder-Kapitels erschienen sind, ziemt es sich, an dieser, der Heraldik in erster Linie gewidmeten Stelle wiederum hievon zu berichten.

Bis jetzt erschienen über ebengenanntes Thema 4 Lieferungen — 430, 437, 443 und 452 von J. Siebmachers großem und allgemeinen Wappenbuch (Band I 1. II. Heft 1—4) — im Siebmacher-Verlage von Bauer und Raspe in Nürnberg. Sie enthalten: 1. das heilige römische Reich mit Reichswappen, Kronen rc., 2. das Reichswappen von 1848, 3. das neue Reich 1871 mit Wappen und Kronen, 4. das Reichsland Elsaß-Lothringen, 5. Oldenburg, Schleswig-Holstein und die 3 nordischen Reiche Dänemark, Schweden, Norwegen, 6. die Herzogthümer Pommern, das Fürstenthum Rügen, die Grafschaft Gützkow, Westpreußen.

Text wie Abbildungen bringen unendlich viel des Neuen, auch für den bereits eingearbeiteten Heraldiker, und jeder Spezialforscher wird hier willkommene Antwort auf viele Fragen finden. Der Text ist mit der beim Verfasser gewohnten Genauigkeit und Gründlichkeit bearbeitet, und die zahlreichen, wichtigen Abbildungen bringen so manche Wappenkopie, die man noch nie gesehen hat, und die den allerverschiedensten Quellen entnommen sind. Siegel, Grabmäler, Münzen, seltenere und allgemein unbekanntere, wie auch unsere berühmteren Wappenbücher, Fahnen, Fliesen, Verordnungen u. s. w. haben dazu reichen Stoff beigesteuert, und alles ist gründlichst mit Quellenangaben belegt und übersichtlich geordnet. Im jüngsten Heft interessirt besonders, wegen unserer erlauchten Kaiserin und Königin, die Abhandlung über das Schleswig-Holsteinische Wappen. Sehr begrüßenswerth ist auch die durch Abstammungen und Vererbungen rc. bedingt gewesene Hereinziehung der Wappengeschichte der nordischen Reiche Dänemark, Schweden und Norwegen (denen später noch Exkursionen in andere verwandte Dynastien folgen werden).

Man staunt über die Fülle des untersuchten und bearbeiteten Materials — eine mühevolle Arbeit, von der sich der glückliche, nun bequem orientirte Leser oft nicht annähernd die richtige Vorstellung macht. Herrn Geheimeraths Seyler, bezw. Bauer-Raspe's Publikation dieser Siebmacher-Fortsetzung ist eine Großthat ersten Ranges, zumal in unserer, peinlichster Forschung nicht mehr allzugeneigten Zeit.

Neupasing-München, März 1901.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg,
pr. Rittmeister a. D., Ehrenmitglied des „Herold" rc.

Zur Genealogie der Boyen.

Erwiderung auf die Kritik es Herrn v. Tümpling-Thalstein auf S. 76 ff. des „Deutschen Herold" Nr. 4.

Es ist bedauerlich, daß Genealogen kritischer Natur, Angesichts ihrer bisherigen Leistungen, Anderen gegenüber so oft über das sonst ganz lobenswerthe Ziel hinausschießen. Dankenswerth ist es jedenfalls, daß Herr von Tümpling aus seinem Familienarchiv Neues über die Familie v. Boyen, die mein (sine ira et studio kompilirter und in Nr. 1 genannter Zeitung veröffentlichter) lediglich aus vorhandenen Quellen stammender Artikel behandelte, uns gegeben hat. Er hätte aber dann auch gleich den vollen Stammbaum der gesammten Familie v. Boyen und nicht wie auf S. 79 nur den der berühmt gewordenen Linie geben sollen, besonders die nicht publizirte Linie Bosemb und die ebenso wenig erwähnten, wahrscheinlich nicht zur Berühmtheit gelangten Mitglieder der Linie Wolka.

Ein Genealog, wie Herr v. Tümpling, dem wir eine so ausgezeichnete Geschichte seiner eigenen Familie verdanken, sollte überhaupt nichts verschweigen, auch selbst dann nicht, wenn ihm Einzelnes nicht genehm ist, wie z. B. das in seiner Familiengeschichte schmerzlich vermißte Kgl. Preußische Diplom vom 5. Juni 1788 für einen Zweig seiner eigenen Familie. Warum verschweigt der berühmte Genealoge s. T. solches? Darf das ein Genealoge überhaupt thun?

Der wahrhafte Genealoge soll eben Alles registriren, was zur Geschichte aller Zweige dient. Dagegen ist die Bemerkung S. 77 Zeile 1 ff., daß er, (der Verfasser) „nicht so weit gehen könne, alles was in der Familie als Tradition fortlebe, auch wenn es nicht mehr in actis steht, zu verwerfen", vom Standpunkt des Genealogen wieder nicht zu verstehen. Und die Schlußbemerkung: „Wohin würden wir damit kommen?" beantwortet sich durch ein einziges Wort: „Zur Wahrheit." Diese aber erstreben wir doch Alle; Tradition ohne Beweis ist für uns nur ein Märchen. Und das wollen wir als wissenschaftliche Forscher lieber doch nicht einführen; denn dann hört eben die geschichtliche Wahrheit auf!

Nachdem ich dies vorausgeschickt, bemerke ich zur Sache Folgendes:

1. Die Diplome, auch der damaligen Zeit, haben wie alle älteren Diplome unter Kritiklosigkeit gelitten. Die Herrscher vermochten mit den damaligen Hilfsmitteln die Wahrheit des von den Diplomirten Behaupteten natürlich nicht zu prüfen, haben daher, auf Anlaß der Adelsbehörde, die Behauptungen der Diplomempfänger, die — ich will das gern glauben bona fide gegeben sind — nicht geprüft, sondern rite bestätigt.

Diese Behauptungen sind somit, da nach mündlichen Ueberlieferungen und aus der Erinnerung gegeben, für den Genealogen keineswegs beweiskräftig, angenommen selbst den reellsten Charakter derer, die sie abgaben. Hierbei muß ich bleiben. Auf Ausdrücke wie „Wiedereinsetzung in den Stand seiner

Ahnen" u. s. w. ist absolut auch nicht das Geringste zu geben!

2. An Abstammung von den Bouwens von den Boyen ist, schon wegen absoluter Unähnlichkeit des Wappens Ersterer (im schwarzen Felde ein aufrechter goldener Leopard) und da der Zusatz von der Boyen augenscheinlich nur einen Besitz bedeutet, gar nicht in Rechnung zu ziehen; die Annahme des Feldmarschalls ist somit ein totaler Trugschluß.

3. Die bayerischen Boyen sind urkundlich beglaubigt; gut. Wer aber beweist ihre Zusammengehörigkeit mit der Preußischen, da das Wappen Ersterer nicht einmal bekannt? Denn gerade das Wappen ist stets das Unterscheidungszeichen verschiedener gleichnamiger Familien. Vielleicht bringt Herr v. Tümpling uns den Lehnsrevers des Hans v. Boyen (ich bezweifle, daß es eine Familie dieses Namens in Bayern gegeben hat, da auch Seyler † Bayer. Adel ihn nicht kennt) wörtlich. Vielleicht lautet eben der Name im Original ganz anders!

4. Die böhmischen Boyen könnten von den bayerischen abstammen; ein Beweis liegt aber auch dafür nicht im Geringsten vor.

5. Diese böhmische Familie (auf Schwoyke) hat freilich, wie durch das Attest im böhmischen Landesarchiv (Lit. B. Fol. 237) wenigstens bewiesen sein soll, dort gesessen. Das beschriebene Wappen hat aber mit dem der preußischen Familie ebenfalls nicht eine Spur von Aehnlichkeit. Interessant ist vielmehr, daß das Wappen, welches Herr v. Thümen als das der Böhmischen Familie auf Schwoyke anführt und laut Schreiben des Herrn Kral v. Dobrawoda vom 19. Oktober 1880 im Landesarchiv Lit. B Fol. 237 abgebildet sein soll, leider erst durch Kaiserliches Diplom D. D. Wien 22. September 1771 verliehen und in Siebmacher's Supplement VIII 9 abgebildet ist. Der Diplomempfänger hieß aber leider nicht Boyen, sondern Boye, auch existirte die Familie in Dänemark, nicht hier. Das ist also abermals ein Trugschluß. Außerdem können wir Herrn v. Tümpling noch mehrere Familien v. Boye (nicht Boyen) nachweisen und zwar im Lyonnais, in Mecklenburg (Reichsadel 12. 8. 1749), in Holstein, zwei Familien v. Boy in Verona, sämmtlich mit verschiedenen Wappen. Wo bleiben nun die Beweise des Herrn v. Tümpling? Ein stringenter Beweis vom Gegentheil alles dessen, was Herr v. Tümpling als absolut für „erwiesen" hält, ist Obiges. Die niedliche Geschichte von K. Friedrich dem Großen kann deswegen wahr sein; leider hat auch den König der gleiche Namen irre geführt. Daß gleiche Namen nur selten gleichen Stamm bedeuten, lehren uns z. B. die von, vom, von der Hagen (N. B. etwa dreißig Geschlechter, sämmtlich verschiedenen Standes u. v. A.)

Das Einzige, was für einen älteren Nachweis der Familie in Preußen spricht, wäre der 1586 in den Akten des Markgrafen Georg Friedrich, Administrators von Preußen, erscheinende Wilhelm v. Boyen, wenn dieser nicht (ein Wappen ist hier nicht bekannt) vielleicht zu der bayerisch-böhmischen Familie gehört hat oder auch wieder Boye heißt!

Das Aergste aber von genealogischer Familienvermischung ist, daß auch noch die schwedisch-finnländischen v. Boye (mit den 3 Ankerbojen im Schilde) in die Genealogie der preußischen Boyen hineingezogen werden. Ohne ernsthafte Beweise — denn die angeführten sind vor dem Forum ernsthafter Genealogen keine — vermag ich daher der „Tradition", welche Herr v. Tümpling als so wichtig hinstellt, nicht zu glauben und kann meine Behauptung, daß die ganze Familienabstammung ein von v. Zedlitz gegebenes Märchen sei, vorläufig nur aufrecht erhalten. M. Gritzner.

Bücherschau.

Adelsarchief. Jaarboek van den Nederlandschen Adel voor 1900. Redakteur D. G. van Epen. Verlag des „Heraldisch-Genealogisch Archief", Scheveningen-Brüssel.

Nachdem das frühere Jaarboek van den nederlandschen Adel in den letzten Jahren nicht mehr erschien, ist nunmehr unter obigem Titel ein neues ähnliches Unternehmen entstanden, welchem wir besten Fortgang wünschen. Außer einer Reihe von Mittheilungen über den Niederländischen Adel im Allgemeinen, bringt der erste Band die ausführlichen Genealogien der Geschlechter Gockinga, Goll van Franckenstein, van Harinxmathoe Slooten, Hoeufft, van den Maesen de Sombreff, d'Olne, von en van Pestel, Pries, Ruys de Beerenbrouck, van Sasse van Ijsselt, van Fels, und Wittert; ferner Stammregister der Familien Pauw und Slicher, mit ausführlichen Lebensbeschreibungen der Familienmitglieder.

Beigefügt sind die von dem tüchtigen Wappenmaler Lion gezeichneten Wappen der genannten Familien, überhaupt ist die Ausstattung eine sehr elegante. Das lexikographische Register aller vorkommenden Namen ist eine dankenswerthe Zugabe. — Der Jahrgang 1901 ist in Vorbereitung; unter den dafür bestimmten Geschlechtern nennen wir die Namen: v. Hödell, v. Hompesch-Rürich, v. Knobelsdorff, v. Limburg-Stirum, v. Massow, v. Riedesel, v. Spiegel, v. Westerholt, v. Wolff-Metternich; aus denen hervorgeht, daß das Werk auch für deutsche Genealogen Interessantes bringt.

Zu beziehen ist dasselbe von der Directie van het Herald.-Genealog. Archief in Scheveningen, Villa Heraut.

Siegel des Mittelalters.

(Mit 2 Tafeln.)

Wir eröffnen diese Rubrik, die unseren Absichten gemäß eine ständige sein soll, mit der Wiedergabe einer Reihe von Siegelzeichnungen des längst verstorbenen Archivars Heinrich Beyer, die wir den vom Geheimen Staatsarchiv mit dankenswerther Liberalität uns zugänglich gemachten Manuskripten jenes fleißigen Mannes entnehmen.

In meiner „Geschichte der Siegel" habe ich bereits eine Menge Beyer'scher Siegelzeichnungen veröffentlicht. Es war meine Absicht, in dem Kapitel, welches die Sphragistik als Wissenschaft behandeln sollte, in einer Note alle den Beyerschen Siegelwerken entnommenen Stücke nach den Nummern

zu bezeichnen. Leider konnte mir der Verleger für mein Werk die noch erforderliche Bogenzahl nicht zur Verfügung stellen; ich mußte an einer passenden Stelle Schluß machen. Wider meinen Willen und wider meine Gewohnheit habe ich den Verdiensten des Archivars Beyer um die Sphragstik nicht gerecht werden können; ich ergreife daher mit Vergnügen die Gelegenheit, auf die Beyer'schen Siegel-Manuskripte aufmerksam zu machen. Dieser sphragistische Schatz war früher Eigenthum der von Leopold Freiherrn von Ledebur geleiteten Königl. Kunstkammer und ist nach deren Auflösung an das Geheime Staatsarchiv abgegeben worden. Die ältere Sammlung besteht aus vielen hunderten von Einzelblättern, welche nach dem Alphabet geordnet und in kleinen Mappen aufbewahrt sind; die jüngere bildet einen stattlichen Folioband, in welchem die einzelnen Siegelzeichnungen eingeklebt sind. Die beiden vorliegenden Tafeln sind der älteren Sammlung entnommen, und zwar einem Theile derselben, welche bei der Auflösung der Kunstkammer ausgeliehen war und erst nach dem Tode des Entleihers vor einigen Jahren in das Geheime Staatsarchiv gelangt ist.

Die Art der Beyer'schen Siegelzeichnungen ergiebt sich aus den Tafeln. Er war kein geschulter Zeichner, aber er zeichnete mit der größten Sorgfalt und mit einer Feinheit, um die ihn mancher Künstler beneiden könnte. Da es auch bei modernen Lichtdruck-Reproduktionen niemals ganz ohne Nachhülfen abgehen soll, so gebe ich für meine Person den Zeichnungen eines sachkundigen Mannes entschieden den Vorzug. Das Bild dessen, was ein Kenner gesehen hat, ist mir werthvoller, als eine Reproduktion, in der sich die durch Bruch oder Druck entstandenen Zufallsgebilde mit dem Siegelbilde vermischen, besonders wenn dann noch eine unkundige Hand durch „Retouchiren" nachgeholfen hat.

Beyer giebt bei den einzelnen Zeichnungen die Jahreszahl der Urkunde, an welcher das Siegel hängt, und den urkundlichen Namen des Sieglers. Ich muß mich bei den Tafeln 1 und 2, die der gegenwärtigen Nummer der Zeitschrift beiliegen, im Wesentlichen auf diese Angaben beschränken.

Tafel 1.

1. Theodericus episcopus Halberstadensis 1184, 1187 und 1193. Ueber dem Worte Halbertadensis steht ein sic, zum Zeichen, daß das s im Originale fehlt.
2. Capitulum ecclesie Novioperis (Neuwerk) extra muros Hallenses 1297.
3. Johannes, Anno, Theodoricus et Ludolfus de Hartesrode fratres 1264. — In der Siegelumschrift sind nur Johannes und Anno genannt.
4. Ludolfus et Anno fratres dicti de Hartesrode 1317. In der Umschrift ist nur Ludolf genannt.
5. Busso, Schultheiß zu Halle, 1363.
   Diese beiden Nummern sind als Rautenkranzwappen von besonderem Interesse.
6. Jutta collateralis legitima Henrici comitis de Henninberg 1333. Ich habe dieses Siegel in meiner Geschichte der Heraldik S. 300 nach einer Zeichnung von Clericus (Voßberg'scher Nachlaß im Geh. Staatsarchiv) abbilden lassen. Beyer hat einen erheblich besseren Abdruck vor sich gehabt.
7. Stadt Hettstädt 1437. Die Umschrift lautet: S. Burgensium . Opidi . Hezstede . Fidelium . Ecclesie . Halberstadensis. Der Stempel dürfte bald nach 1350 geschnitten sein. Die Ortskirche scheint zwei Patrone gehabt zu haben; der zur Rechten, welchem der knieende Bischof die Kirche darreicht, ist jedenfalls der Hauptpatron; leider ist er nicht zu erkennen, da er kein Attribut bei sich hat. Nach einer freundlichen Mittheilung des Herrn Otto Hupp, des besten Kenners des städtischen Siegelwesens, wird die Hettstädter Kirche 1374 als St. Georgskirche bezeichnet; der Empfänger der Kirche scheine aber Christus zu sein. Der Heilige zur Linken, welcher seine Rechte segnend über die Kirche hält, ist als S. Jacob deutlich gekennzeichnet. Die über der Brust des Heiligen liegende mandelförmige Figur deutet eine Bruchstelle an.

Tafel 2.

1. Johann Graf von Sarbrücken 1323. Ein Reitersiegel von besonderer Schönheit, von Beyer meisterhaft wiedergegeben.
2. Otto von Hadmersleben 1274; schönes großes Siegel, mit dem Vollwappen.
3. W. et Sifridus Ringravii, fratres; die Urkunde ist nicht datirt. In der Umschrift ist nur Rheingraf Sifrid genannt.
4. Hermann und Friedrich von Schermbeck 1300. Beide Personen sind in der Umschrift als Inhaber genannt.
5. Ludwig Graf zu Henneberg, Dompropst zu Magdeburg 1344. Der heilige Moritz hält in der linken Hand den gräflichen Wappenschild.
6. Conemund von Schlatheim, Canonicus zu Halberstadt 1320; das Bild stellt die Steinigung des heiligen Stephan dar. Der Schild hat einen Schrägfaden als Beizeichen.
7. Dietrich Herr von Schönenberg (de Pulcromonte) 1264. Beyer schreibt „Sonenberg". Die spitzovale Form kommt bei weltlichen Siegeln nicht sehr häufig vor.

Seyler.

Vermischtes.

Unsere treffliche Schwesterzeitschrift „Schweizer Archiv für Heraldik" bringt in ihrer neuesten Nummer 1901, Heft 1, aus der Feder des bekannten Heraldikers und Numismatikers Dr. E. A. Stückelberg in Zürich einen mit einer Farbentafel und 27 sonstigen Abbildungen ausgestatteten Artikel, auf den hier hingewiesen sei, da er manchen Heraldiker interessiren dürfte. Er handelt über „Japanische Heraldik" und ist aus drei alten handschriftlichen Wappenbüchern geschöpft, die ein Züricher Kaufmann mit anderen Kunstschätzen bei sechsjährigem Aufenthalt in Japan dort erworben und mit nach der Schweiz gebracht hat. Das eine Werk enthält in Farben, Gold und Silber Standarten und Helme, das zweite Standarten, das dritte Waffenröcke. Bei den Helmen weist der Verfasser auf die große Uebereinstimmung japanischer und europäischer Zimiere hin, z. B. bezüglich der Thierhörner, Hirschgeweihe, Pfaufedern 2c., bei den Waffenröcken auf die sich dort wie hier ähnelnden Heroldsbilder mit ihren Theilungen und Spaltungen, Schrägbalken, Sparren, Rauten, Schach-, Zickzack-, Spitzenschnitt, Fluß- und Wellenschnitt 2c. Zwei Abbildungen zeigen sogar zwei gekreuzte Beile bezw. einen Sack mit Schnüren. Sehr interessant sind auch die Standartentücher mit ihren Fahnenbildern von Rad, Ring, Hirschgeweihen, Wecken, Theilungen, Balken, Pfahl, Sparren. Die Form des Fahnentuchs ist meist die des Hochrechtecks, die auch u. A. in der Züricher Wappenrolle und dem Codex Balduineus vorkommt. Die auch in Europa üblich gewesenen dreieckigen Fähnlein kommen auch in Japan vor. Der Berichterstatter schließt mit den Worten: „Noch heute, nachdem die feudale Verfassung längst einer modernen gewichen ist, lebt die Heraldik in allgemeiner Verwendung in Japan fort; zahllose Gegenstände werden mit dem runden Wappen signirt und

gedruckte Wappenbücher geben uns Uebersichten über diese elegant stilisirten Marken."

Möchte doch Herr Dr. Stückelberg eine genaue Kopie und Besprechung dieser japanischen Wappenbücher herausgeben und damit eine neue Züricher Wappenrolle, die japanische, schaffen. Allgemeinen Interesses wäre sie sicher.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

D. O. M.
Hic iacet D. Jo. Carolus
Prack ab Asch et
Angerbrg [!] nobilis Tirolensis
equitum contra Turcas
in Ungaria vexillifer,
qui cum postea in ser[mi]
magni Hetruriae ducis
Cosmi II Triremibus
contra eosdem militasset,
Florentiae cal. Nov. anno
MDCIX. diem clausit
extremum,
annos natus
XXXVI.

Grabstein mit Porträtkopf und Wappen (nach rechts springender Bracke; auf dem Helme: Wachsender Bracke) im Kreuzgange von S. Maria Nuova zu Florenz.

(Mitgetheilt von Dr. phil. Carl Knetsch, Königsberg i. Pr.)

Anfragen.

29.

In einem Vorrathsraume des ehemaligen alten von dem Bergeschen Herrenhauses auf dem Oberhofe zu Ottendorf, Kreis Bunzlau, Provinz Schlesien, befindet sich ein ziemlich roh zusammengeschlagener Vorrathsschrank mit Querfächern. Die Rückwand desselben wird, wie neuerdings entdeckt worden ist, von einer Holztafel gebildet, deren Innenseite sechs bunt gemalte Wappen zeigt, welche zu je dreien in zwei parallelen Querreihen angeordnet, mit folgenden, um die Helmzieren im Halbkreise umschriebenen Namen versehen sind: von Staininger, von Paulsdorf, von Waldeckh, von Buhlmaier, Tüchtel von Dücking, von Bucher.

Die Malerei ist so verwischt und undeutlich geworden, daß sich die Bestandtheile der Wappen kaum mehr erkennen lassen, wogegen die Namen noch deutlich lesbar sind.

Da es sich um eine Ahnentafel zu handeln scheint, war die Holztafel jedenfalls ursprünglich um so viel breiter, daß noch ein viertes Wappenpaar darauf Platz gefunden hatte. Sie scheint aber, der Form des Schrankens entsprechend, entweder auf der rechten oder auf der linken Seite abgeschnitten und damit das 4. Wappenpaar verloren gegangen zu sein.

Woher die Holztafel stammt, hat sich in keiner Weise ermitteln lassen. Der Zeit nach scheint dieselbe dem 17. oder 18. Jahrhundert anzugehören. Die 6 vorbezeichneten Familiennamen kommen zur Zeit in der Provinz Schlesien nicht vor. Sie scheinen ihrem Klang nach auch eher süddeutschen Ursprungs zu sein.

Kann darüber Auskunft gegeben werden:

1. Zu welcher Zeit und in welchen Theilen Deutschlands oder Oesterreichs die vorbezeichneten Familien geblüht haben?
2. Ob die eine oder andere derselben gegenwärtig noch besteht?
3. In welchem Zusammenhange sie unter einander stehen?
4. Wessen Ahnentafel (vorausgesetzt, daß es sich überhaupt um eine solche handelt) durch jene 6 Wappen dargestellt sein mag?

Potsdam, Neue Königstr. 89. v. Wrochem, Geheimer Regierungsrath.

30.

An alle Mitglieder des Vereins richte ich die freundliche Bitte, mir etwaige Nachrichten über die Genealogie der Familie Heinsius von Mayenburg bis zum 17. Jahrhundert, speziell über direkte Vorfahren und Nachkommen des kurbrandenburgischen Staatsministers und Geh. Raths Christoph Meyenburgk 1550–1578, mitzutheilen.

In Gauhe's Adelslexikon finden sich ausführliche Nachrichten über die Thätigkeit Meyenburgk's als Geh. Rath unter Khurfürst Joachim II. und Johann Georg von Brandenburg. In diesbezügliche zahlreiche im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin befindliche Akten habe ich bereits Einblick genommen und mich überzeugt, daß das Wappen resp. Petschaftssiegel mit dem derzeitig von der Familie geführten übereinstimmt.

In Siebmacher's Wappenbüchern ist auf Tafel 35 ein Wappen wiedergegeben, welches von den im Geh. Staatsarchiv befindlichen Petschaftssiegeln völlig verschieden ist, zudem ist daselbst das Geschlecht als erloschen angeführt. Neben einem Ritter George von Meyenburg, der im Jahre 1658 ein Rittergut zu Büste bei Nahrstedt in der Altmark (ein Ort, der übrigens postalisch nicht zu ermitteln ist*) besessen hat, ist im Siebmacher fälschlich eines letzten von Meyenburg's Erwähnung gethan, der 1764 zum Seconde-Leutnant im Infanterie-Regiment von Ramin befördert wurde. Durch Kirchenbücher ist es mir gelungen den Stammbaum nicht nur bis zum letztgenannten, sondern einschließlich dessen Großvater, also bis Ende des 16. Jahrhunderts lückenlos aufzustellen, sodaß nur noch verbindende Glieder vom kurbrandenburgischen Geh. Rath Christoph Meyenburgk an, welcher nach Gauhe Erwerber des Adels ist, zu ermitteln.



Da ich durch neuerlich erlangte Kirchennachrichten einigen Anhalt über das Vorkommen des Geschlechts in Seelow in Brandenburg gewonnen habe, würde es mir von besonderem Werthe sein, über Vorfahren und direkte Nachkommen des Geh. Rathes Christoph Meyenburgk's etwas zu erfahren.

Selbst kleine Mittheilungen nimmt der Unterzeichnete dankbar entgegen.

Dresden A., Bönischplatz 19.

Georg Heinsius von Mayenburg.

31.

Der ganz ergebenst Unterzeichnete bittet um etwaige Beantwortung folgender Punkte in Betreff einiger Mitglieder der Familie „Hesse Edler von Hessenthal", geadelt

---

*) Büste, auch Beust, der Stammsitz der Familie v. Beust, im Kreise Stendal in der Altmark. Anm. d. Red.



d. d. Wien den 12. Januar 1805. Wappen: Ein rechtsschräg blau-golden getheilter Schild. In Blau auf grünem Berge ein rechts schreitender goldener Löwe mit goldenem Kreuz in rechter Pranke. In Gold zwei gekreuzte silberne Bajonette. Helmschmuck: Der wachsende Löwe des Schildes.

1. Ob die im Jahre 1809 in Oesterreich verbliebenen Mitglieder der genannten Familie irgend welche Nachkommen hinterlassen haben:
   a) Carl Hesse Edler von Hessenthal, geb. 1786 in Prag, † 2. Mai 1845 als pensionirter Oberst in Preßburg. Er war verheirathet mit Susanne Zechmeister seit dem 3. November 1828.
   b) Emanuel Hesse Edler von Hessenthal, geb. um das Jahr 1791 in Chotieschau (Kreis Pilsen). Er wurde am 20. Juli 1812 als Cadetgemeiner mit Abschied entlassen.
   c) Alois Hesse Edler von Hessenthal, geb. um 1797 in Breznitz (Kreis Saaz), gestorben als Unterleutnant in Neapel am 20. September 1821.
2. Ob jemand sagen kann, wann der sub 1b genannte Emanuel H. E. v. H. gestorben ist und ob er verheirathet war.
3. Ob die Familie überhaupt noch in Oesterreich blüht.

Berlin W. 35, Genthinerstr. 13d.

Waldemar Hesse Edler von Hessenthal.

32.

Ein vor ca. 2 Jahren zu Ohra bei Danzig beim Ausschachten eines Fundaments sechs Fuß tief in der Erde gefundener goldner Ring, für Finger mittlerer Größe passend, gutes altes Gold, an Nürnberg erinnernd, äußerlich frühgothisch, falls von verspäteter Frühgothik im Ordenslande die Rede sein kann, verziert, hat im Innern in guter, scharfer und ziemlich spitzer gothischer Minuskel die Inschrift: sü matenñse unro verto cerniko — d. h. sum martensen (von?) Unruh, ich gehöre dem u. s. w.; verto als Vulgärlatein: ich kehre zurück nach Czarnikau, soll bei Verlust dort abgegeben werden.

Wo liegt dies cerniko? wer ist jener Martin Unruh? ob es ein Priester-Ring war? statt Wappen ist ein beinernes Herz oben eingelegt, es könnte eine Reliquie sein. Die einzelnen Worte sind durch eckige (Ordens?-) Kreuze abgetrennt.

Jahreszahl fehlt leider.

Gefl. Antwort durch die Redaktion des Herold erbeten.

33.

Behufs Zusammenstellung von Nachrichten über die Familie Francke, (Mansfeld'schen Stammes), ist es erwünscht zu erfahren, ob irgendwo ältere gedruckte oder ungedruckte Aufzeichnungen über dieselbe vorhanden sind? Vor 60—80 Jahren soll bereits ein Mitglied der Familie genealogische Forschungen unternommen haben.

Gütige Mittheilungen werden durch die Redaction d. B. erbeten.

34.

Um gefl. Mittheilung von Stammbüchern mit Eintragungen von der Hand Kant's zur Verwendung für die große Ausgabe von Kant's Briefwechsel bittet ergebenst

Mühlhausen, Ostpr. (Kr. Pr. Holland)

Conrad, Amtsrichter.

35.

1. Wie kann man Näheres über einen „von Falkenhahn" ermitteln, welcher Ende 18. Jahrhunderts als Offizier mit den hessischen Truppen nach Nordamerika gegangen und dort verblieben sein soll?

Sind irgend welche Listen über diese landgräflich hessischen Offiziere vorhanden?

2. Am 5. Mai 1767 verstarb zu Elchingen der Archipräfekt und Comes palatinus Conradus Antonius de Humel. Ist das Wappen, welches er oder einer seiner Söhne, z. B. der Oettingen-Baldernsche Hofrath Karl von Hummel, führte, bekannt?

Naumburg a./S. — J. v. Loewenfeld, Generalmajor z. D.

36.

Um 1750 lebte in Landau i./Pfalz Georg Stephan Hütschler. Dessen Sohn Johann Jacob H. trat 1769 in Militärdienste; 1820 nennt er sich (als Prem.-Leutnant a. D.) von Hütschler; Nachkommen dieses Namens leben noch jetzt. Ist irgend Etwas über den Erwerb des Adels bekannt? Gefällige Antworten durch die Red. d. Bl. erbeten.

37.

1. Im Jahre 1891 wohnte eine Malerin „von Holtrop" zu Paris. War der Name ein Pseudonym oder giebt es noch eine Familie von Holtrop?

2. Anna Katharina Husman von Namedy war mit Andreas von Klepping, kaiserlichem Oberst, verheirathet, welcher 1667 todt war. Sind ihre Eltern urkundlich nachzuweisen? Nach einigen Nachrichten soll sie Tochter Friedrich Ruprechts von Husman, † 1664 zu Regensburg und der Maria Susanna Gräfin von Pappenheim, nach anderen dessen Schwester und Tochter Adolfs Husmann und der Katharina von Bauch gewesen sein.

3. Wilhelm Christoph von Isselstein, lüneburgischer Oberstwachtmeister, 1671, war mit einer von Pöllnitz verheirathet. Seine Tochter Luise, † 1720, war in erster Ehe mit einem v. Mandelsloh, in zweiter Ehe mit einem Oberst von Haack verheirathet. Vornamen und Daten erwünscht.

4. Johann Wilhelm Freiherr Kolb von Wassenach, kurtrierischer Kämmerer und Oberstwachtmeister, † 1807 zu Ehrenbreitstein. Sein Sohn Clemens Wenzeslaus blieb 1812 bei Smolensk, die Namen der drei Töchter, von denen eine an einen Herrn Frank verheirathet gewesen sein soll, werden mit Daten bezw. ihren Ehemännern gesucht.

5. Karl Theodor Freiherr v. Spiering geb. 1782, † 1828 als letzter Mann seines Geschlechts. Er war ein Sohn des Freiherrn Max Karl, kurpfälzischer Geheime Rath und Kämmerer, und einer Freiin von Stingelheim. Vornamen der letzteren sowie die acht Ahnen des Freiherrn Max Karl v. Spiering mit Daten gesucht.

6. Odilia von Steprath, geb. 1826, Tochter des preußischen Oberstleutnants Friedrich von Steprath, † 1861, war mit dem Major Karl von Winterfeld, ihre Schwester Mathilde, geb. 1822, † 1855, mit dem Oberst Gustav von Platen vermählt. Wie hieß die Mutter und welches waren die vier Ahnen ihres Vaters? Dessen Vater Carl starb zu Zeppenfeld in der Grafschaft Dietz 1822.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 1 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1901.

1. In den Ranglisten der der dän. Armee existiren zwei Kapitäne von Fock, die mit dem Angefragten identisch sein können. Der eine heißt Gustav Reinhold von Fock, der andere Christian Ludwig von Fock. — Ohne nähere Angabe ist es unmöglich, die Identität festzustellen.

2. Generalsuperintendent Christian von Stöcken, geboren 15. 8. 1633, † 4. 9. 1684, war zwei Mal verheiratet.

1) 9. 2. 1657 mit Margarethe Grawe, † 1682; 2) 17. 4. 1683 mit Ida Walter, Tochter des Oberst von Walter.

Kopenhagen, König Georgs-Palais.

Paul de Coninck-Hennings.

Betreffend die Anfrage 12 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1901.

In das Stammbuch des Tobias Neubronner, stud. in Tübingen, Paris und Straßburg, 1622—1627, trug sich auf S. 21 ein Damian d'Efferen. (Weimar, Großh. Bibl., Handschriftensamml., Nr. 187 der Stammbüchersamml.) v. O.

Betreffend die Anfrage 17 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1901.

2. Johanna Sophia von Raesfeld (1652—1727) war nach dem gedruckten Trauerprogramm auf ihren Tod die Tochter des Secretarius der Stadt Wesel und späteren kurbrandenburgischen Rathes Johannes v. R. (Sohn des Richard) und seiner Ehefrau Anna Terschmitten. Johannes war vermuthlich der richtige Vetter des in der Anfrage genannten Jacob v. R.

3. Scheut war früher eine kleine Ortschaft mit Kloster, 2 km westlich von der alten Stadtumwallung von Brüssel; noch jetzt steht die Chapelle de Scheut in der Nähe des Westbahnhofs.

A. Wauters (hist. des environs de Bruxelles. Br. 1855. Bd. III, S. 600) sagt von einem Schlößchen bei Ruysbroeck (6 km südlich der alten Stadtumwallung von Brüssel): „on l'appelait jadis l'Hemelrike (le Paradis), par opposition au château, que d'anciennes cartes désignent sous le nom de l'Enfer (de Helle). De là, dit on, était originaire la famille bruxelloise des Vanderhellen. (Généalogie de la famille Spyskens f⁰ 134 vo.)"

Ein Zusammenhang der Familien v. Denffer (d'Enfer) und van der Hellen (Terhellen) scheint um so weniger im Bereich der Unmöglichkeit zu liegen, als gewisse dunkle Ueberlieferungen in ersterer Familie sich fast genau decken mit meines Wissens erhärteten Geschehnissen in letzterer Familie, worauf ich den Fragesteller bereits früher aufmerksam gemacht habe.

Auch in Herzogenbusch in Brabant kommt der Name van der Hellen im 15. Jahrhundert häufig vor (Schöffenbücher); in Frankenthal i. d. Pfalz wird 1577 ein Thomas, 1589 ein Jan van der Hellen genannt (Rathsprotokolle).

Weimar. Dr. A. von den Velden.

Betreffend die Anfrage 84,2 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1900.

Zu der Seite 64 des laufenden Jahrgangs gegebenen Antwort auf die Anfrage 84,2 in der Dezember-Nummer vorigen Jahres gebe ich folgende Nachträge und Benachrichtigungen:

Bologna: Gustav C. Knod, Deutsche Studenten in Bologna (1289—1562); Berlin 1899.

Dillingen: Th. Specht, Matrikeln der Universität Dillingen; Jahrb. des histor. Vereins für Dillingen, Bd. VIII, 1896.
Th. Specht, Die Rektoren der Universität Dillingen von 1650—1803; ebendort Bd. XII, 1900.
J. Schlecht, Matrikel der Graduirten der Universität Dillingen; ebendort Bd. IX, 1897.

Erfurt: Geschichtsquellen der Provinz Sachsen, Bd. VIII, 3, Halle 1898; Register zur allgemeinen Studentenmatrikel 1392—1636, begonnen von Weißenborn, fortgeführt von Hortzschansky.

Frankfurt a. O.: G. Kaufmann und G. Bauch, Akten und Urkunden der Universität Frankfurt; Heft I, das älteste Dekanatsbuch der philos. Fakultät; Theil I, die artist.-phil. Promotionen 1506—40, herausgegeben von G. Bauch, Breslau 1897.

Freiburg i. B.: Mittheilungen aus den Matrikelbüchern der Universität Freiburg i. B. 15. u. 16. Jahrh., von Herm. Meyer; Zeitschrift der Gesellschaft für Geschichtskunde, Freiburg, Bd. XIII, 1898.

Gießen: Matrikel der Universität Gießen 1608—1707, herausgegeben von E. Kleritz und K. Ebel; Gießen, 1898, Sep.-Abdr. aus „Mittheilungen des Oberrheinischen Geschichtsvereins."

Hanau: Illustris scholae Hanoviensis leges et album civium acad. 1665—1812. Herausgegeben von Ph. Braun, Programm Hanau 1895 und 1896.

Heidelberg: Bd. III. der Matrikel, herausgegeben von Toepke, ist 1893 erschienen.

Krakau: Bd. V des „Codex diplomaticus . . . . ." (bis 1605 reichend) erschien 1900.

Pforta: Hoffmann, Pförtner Stammbuch 1543—1893; Berlin 1894.

Straßburg: Urkunden und Akten der Stadt Straßburg, Abtheil. III: Die alten Matrikeln der Universität Straßburg, bearbeitet von G. C. Knod; 2 Bände, Straßburg 1897.

Auch dies Verzeichniß wird wohl noch nicht alle in der Antwort des Herrn Rechnungsraths Wermach fehlenden gegedruckten Matrikeln der Universitäten und höheren Schulen enthalten. Spezialverzeichnisse von aus bestimmten Gegenden stammenden Studenten auf den einzelnen Hochschulen sind besonders in neuerer Zeit in den Zeitschriften der Lokalgeschichtsvereine abgedruckt; es sind aber meist Auszüge aus den gedruckt vorliegenden Matrikeln.

Goslar. Fr. Wecken, Dr. phil.

Betreffend die Anfrage 18 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1900.

Ahnen von Sibylla Möser von Filseck.

Zu finden in „Stammtafeln der Familie der „Moser von Filseck" Tübingen 1729, Folio; auch im „Erläut. Württemberg" I; ferner „Genealog. Nachrichten von meiner eigenen und allen davon abstammenden Familien" Stuttgart 1752, 8⁰, vermehrt Tübingen 1756, 8⁰. Verfasser dieser Schriften ist der berühmte Jurist Johann Jacob Moser.

Memel. Johs. Sembritzki.

Druckfehler-Berichtigung.

In den Familien-Nachrichten ist zu berichtigen: v. L'Estocq, Eveline geb. Gräfin Matuschka, † im 83. J. 15. 10. 00. Breslau; ☐ Pitschen am Berge.

Seite 72 Zeile 1 von oben lies „ward" statt war.

Seite 72 Zeile 12 von oben lies „dieses" statt was.

Seite 72 Zeile 1 von unten lies „des Hochstifts Halberstadt" statt dieses Hochstifts.

In der Anfrage 27 in Nr. 4 Absatz 2 lies „Schenk" statt Schmick.

Beilage: Zwei Tafeln Siegel des Mittelalters nach Zeichnungen von H. Beyer.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



XXXII. Berlin, Juni 1901. **Nr. 6.**

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Inhaltsverzeichniß:

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 18. Juni,
Dienstag, den 2. Juli } **Abends 7½ Uhr,**

im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Herr Ernst Winterfeld, welcher die Führung der Vereinsmatrikel gütigst übernommen hat, wohnt

Berlin W. 8, Gensdarmenmarkt, Französischer Dom, Eingang Französische Straße.

Alle Veränderungen, betr. Wohnung, Titel u. s. w. der Mitglieder, bittet der Vorstand genanntem Herrn gefälligst anzeigen zu wollen.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Geheimrath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge ꝛc. willkommen wären.**

Berichtigung.

Der Abdruck des Berichts über die Sitzung vom 2. April (Monatsschrift Nr. 5 S. 96) enthält unter Nr. 1 der Mitglieder-Anmeldungen eine durch redaktionelles Mißverständniß in den Satz gekommene Namensänderung, auf deren Berichtigung der unterzeichnete Vorstand Werth legt. Nach dem amtlichen Protokoll und der eigenhändigen Anmeldung des betreffenden Mitgliedes muß die Stelle lauten:

1. Herr Dr. Scheider-Scheid, Königl. Kreisphysikus a. D., Sanitätsrath in Schöneberg bei Berlin, Bahnstr. 41.

Der Vorstand des Vereins „Herold".

von Bardeleben. Béringuier. Gustav A. Seyler. H. Hahn. Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Bericht
über die 638. Sitzung vom 16. April 1901.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder angemeldet:

1. Herr Peter Bovenschen, Fabrikbesitzer in Rheydt,
2. „ Kammerrath J. R. Bröckelmann in Laubach (Hessen),
3. „ Felix v. Kameke, Regierungsrath in Berlin, Joachimsthalerstr. 10.
4. „ Ehrich v. Manstein, Leutnant a. D., Wehlau, Ostpreußen.
5. „ Dr. Karl R. Reichhelm in Treuenbrietzen.
6. „ Graf v. Schlippenbach, Rittergutsbesitzer in Schönermark bei Prenzlau.
7. „ Henrich Freiherr von Welck, Königlich Sächsischer Oberleutnant in Berlin W.62, Kurfürstenstr. 106.

Der Herr Vorsitzende legte vor:

1. Das dem Märkischen Geschichtsverein gehörige handschriftliche Turnirbuch, welches ein augenscheinlich nach dem berüchtigten Rixner zusammengestelltes Verzeichniß der Turnierer vom 9. Jahrhundert an, mit beigemalten Wappenschilden, enthält. Zur Turniergenossenschaft gehörte der Adel in Bayern, Schwaben, Franken und am Rhein. Norddeutscher Adel ist daher in dem Buche selbstverständlich nicht vertreten. Der Kompilator des Werkes, dem ein besonderer Werth nicht zuerkannt werden kann, scheint als Wappenquelle den alten Sibmacher benutzt zu haben.

Sodann veranlaßte der Herr Vorsitzende eine Besprechung über Adelsstand und Adelsprädikat der in Städte gezogenen Edelleute. Herr Generalmajor Freiherr v. Ledebur erklärte sich dahin, daß Edelleute, welche rittermäßige Aemter im Dienste einer Stadt übernahmen, z. B. als Söldner, dadurch ihrem Adel auf keine Weise schadeten. Uebrigens sei die Einreihung von Bürgern einer Stadt, welche den Namen einer bekannten adeligen Familie führen, mit Vorsicht aufzunehmen. Er habe in einzelnen Fällen feststellen können, daß die Träger eines solchen Namens unechte Sprossen gewesen sind. Herr Prof. Hildebrandt verwies auf einen in dem kürzlich vorgelegenen Zierenberg'schen Familienbuche mitgetheilten Fall: Ein landgesessener Edelmann sei nach Bremen gezogen, habe auf die Ritterwürde verzichtet und sei dem Rathe beigetreten. Es dürfte sich empfehlen, diesen Fall nach allen Umständen gehörig zu prüfen. Herr Major a. D. von Obernitz erwähnte, daß ein Mitglied seiner Familie, Hans v. Obernitz, 1505—1534 Schultheiß der Stadt Nürnberg gewesen und sowohl während dieses städtischen Dienstes wie nachher im Vollbesitze seiner Edelmannsrechte gewesen sei. Geheimrath Seyler bemerkte dazu, das Schultheißenamt von Nürnberg sei ein Reichsamt gewesen, welches Kaiser Ludwig IV. 1339 an den Nürnberger Patrizier Conrad Groß verpfändete. Im Jahre 1365 löste Burggraf Friedrich V. von Nürnberg mit Genehmigung des Kaisers Karl IV. die Pfandschaft an sich. Burggraf Friedrich VI., der erste Markgraf von Brandenburg aus diesem Hause, veräußerte 1427 seine pfandschaftlichen Rechte an die Reichsstadt Nürnberg, welche bis zum Ende des alten Reiches im Besitze dieses Amtes geblieben ist. Das Amt war also nach wie vor ein Reichsamt. Die Reichsstadt erwählte bis 1571 ausschließlich landgesessene Edelleute zu diesem Amte. Nachfolger des Hans v. Obernitz war der Westfale Thilmann von Brembt; der letzte landadelige Schultheiß war der Elsässer Joachim von Westhausen † 1571, dann folgen patrizische Verweser des Amtes und endlich seit 1617 Reichsschultheißen, die aus der Mitte des Raths genommen waren. Der Schultheiß war von Haus aus ein richterlicher Beamter; er führte den Vorsitz im Stadtgericht und ließ die gerichtlichen Urkunden in seinem Namen ergehen. Späterhin, als der Schultheiß ein Beamter der Stadt geworden war, hatte er in der Regel auch das Kommando über die Söldner und Reisigen der Stadt. Darum wählte der Rath kriegstüchtige Leute für dieses Amt. Der obenerwähnte Joachim v. Westhausen machte sich bei Uebernahme des Amtes anheischig, dem Herkommen gemäß die Ritterwürde zu erwerben.

Sodann übergab Se. Excellenz mehrere Werke, die auf sein Ersuchen für die Vereinsbibliothek eingegangen sind: Stammbäume der Familie Köhler in Hessen-Kassel; die Namen und Namensänderungen in Preußen, Berlin 1901.

Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier sprach im Anschluß an einen Artikel der Monatsschrift „Brandenburgia" über die Schreibung der nach berühmten Männern geschöpften Straßennamen. Im Jahre 1881 wurde ein Theil der Moabiter Thurmstraße „Seidlitzstraße" genannt, zum Gedächtniß des berühmten Reitergenerals Friedrich Wilhelm v. Seydlitz († 1773). In Breslau wurde die Schreibung des gleichen Straßennamens, ohne daß ein Antrag seitens der Familie gestellt worden wäre, der Schreibung der Familie entsprechend abgeändert, während hier in Berlin der Kosten wegen dem Antrage des Familienseniors bisher nicht stattgegeben wurde. Der Wunsch, daß die Schreibung des Straßennamens mit der Schreibung des Familiennamens in Uebereinstimmung gebracht werde, ist gewiß berechtigt; nur kann eine Familie neuerlich gefaßte Beschlüsse über die Schreibung nicht rückwirkend machen.

Antiquar Ludwig Rosenthal in München, Hildegardstraße, hatte eine Reihe interessanter Diplome zur Besichtigung eingesandt:

1. Den Adelsbrief des Kaisers Karl V. vom 30. September 1555 für die Gebrüder Hans, Jakob und Daniel Grunner in einer 1720 zu Neuburg an der Donau beglaubigten Abschrift von beglaubigter

Abschrift. Von Hans Grunner wird gesagt, daß er „etliche Jahre lang in vielen unseren Zügen, erstlich in das Land zu Geldern und dann vor Masier, desgleichen hernach unserm freundlichen lieben Bruder dem Römischen König in seiner Lieb Kriegssachen wider unsers christlichen Namens Erbfeind den Türken und sonst in ansehnlichen Befehlen als Fenderich und Hauptmann bei 9 Jahren lang, folgend uns abermals in jüngster unserer Belagerung der Stadt Metz und seither auch als Hauptmann" gedient habe. Das Wappen, welches ihre Vorfahren von Kaiser Maximilian I. erlangt hatten, wird verbessert.

2. Eine besonders interessante Urkunde, wahrscheinlich Unikum: Wappenbrief des Bischofs Albrecht von Regensburg aus dem Geschlechte der Grafen von Törring, d. d. Regenburg, 24. Mai 1638, für Christoph Glickh, in Diensten seines (des Bischofs) Bruders Ladislaus Grafen von Törring, kurbayerischen Kämmerers und Pflegers zu Traunstein. Es war bisher nicht bekannt, daß die Bischöfe von Regensburg das Recht in Anspruch genommen haben, Wappen zu ertheilen. Bischof Albrecht beruft sich nicht auf besondere Privilegien, sondern auf seine habende fürstliche Volmacht (volle Macht, Machtvollkommenheit) als ein Fürst und Mitglied des Heiligen Römischen Reiches. Das verliehene Wappen ist in weißem Schilde ein rothes Glücksrad (redend), auf dem Helm ein halbes Rad, darauf die „Fortuna mit einem Fahnen", zwischen zwei Flügeln.

3. Wappenbrief des Hofpfalzgrafen Wiguleus Hund von Lautterbach, Sohnes des beühmten bayerischen Genealogen, d. d. Straubing 10. Mai 1595 für die Söhne des verstorbenen Jakob Pliemel, Bürgers zu Rohr.

4. Wappenbrief des Walter Grandi, Freiherrn von Sommersitt, päpstlichen und Kaiserlichen Hofpfalzgrafen für Schwendian Bechmann, Meister und Kupferschmied zu Sierlingshofen, d. d. Linz 10. April 1630.

5. Wappenbrief des Hofpfalzgrafen Johann Venerand von Wittenbach, oberösterr. Kammerraths, d. d. Innsbruck 18. Dezember 1655 für die Gebrüder Matheis und Georg die Arnold zu Milan, Gerichts Taur. Sodann:

6. Wappenbrief des erblichen Hofpfalzgrafen Hans Christoph Vöhlin von Frickenhausen d. d. Illertissen 22. März 1638 für Lorenz Bader, Pfarrer, Christoph, Bürgermeister und Georg Bader Gastgeb von Weißenhorn. In zweien von den sechs Feldern des Schildes erscheint als Anspielung auf den Namen ein Löwe, der in der einen „Dappen" ein Aderlaßeisen hält. Die Malerei der Diplome ist durchweg nicht hervorragend, zum Theil auch beschädigt.

7. Einen französischen Traktat über Heroldskunst, seltene Druckschrift, bearbeitet von Hieronymus de Bara, 1581 in zweiter Auflage zu Lyon erschienen. Das Wesentliche der französischen Heroldskunst ist die Handhabung der damals schon sehr präzisen, hochentwickelten Kunstsprache. In der Einleitung tadelt der Verfasser den Wappenbrauch seiner Zeit in mehreren Beziehungen. Man sehe viele Wappen, die schlecht ausgedacht, noch schlechter aufgerissen und kolorirt sind. Es werden Figuren verwendet, die des Schildes unwürdig sind. Besonders seien es die Namenwappen (denen er überhaupt den untersten Rang zuerkennt) mit ihren Landschaften, Werkzeugen und ähnlichen Figuren, die mit Metallen und Farben, welche in der Heraldik nicht rezipirt sind, gemalt würden. Sehr tadelnswerth sei es auch, wenn die Wappen von Kaisern, Königen, Fürsten, Grafen, Baronen und Edelleuten mit mannigfach eingeschnittenen, an den Enden aufgerollten, mit Blattwerk verzierten Schilden gemalt werden, die sich doch nur für Städte, Republiken, bürgerliche Kaufleute und Handwerker geziemten. Für adelige Wappen sei ein viereckiger, unten abgerundeter und in der Mitte der Basis mit einer Spitze versehener Schild, der länger ist als breit, zu verwenden. Sodann behauptet er, es sei vor Alters die Farbe Roth nur Fürsten und Edlen zu tragen erlaubt gewesen. Diese Grundsätze hatte kurz vorher (ca. 1560) ein augenscheinlich in Frankreich geschulter Kaiserlicher Herold, Johannes v. Francolin aus Burgund, in Deutschland einführen wollen. Er gab ein Wappenbuch des Kaisers Ferdinand I. heraus, in welchem nur dieser nach französischen Begriffen allein korrekte Schild verwendet ist, und äußerte sich in der Vorrede ganz ähnlich wie Bara. Die allem Reglementiren abgeneigte deutsche Wappenkunst nahm aber von diesen Forderungen nicht die geringste Notiz.

Herr Prof. Ad. M. Hildebrandt legte mehrere Alterthümer der Lüneburgischen Familie v. Dassel vor:

1. Photographie eines Steinbildwerkes vom Hause des Bürgermeisters Ludolf v. Dassel (1474—1537) mit seinem und seiner ersten Gemahlin Gertrud v. Stöterogge Wappen aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Beide Schilde enthalten Pflanzen; der Dassel'sche drei in Dreipaßform gestellte, in der Mitte mit den Stielen zusammengesetzte und mit einem Querbalken überlegte Lindenblätter. Die Stöterogge führten eine Kleeblattranke. Jene haben auf dem Helm ein aus Lindenblättern gebildetes Kreuz zwischen zwei Hörnern, diese ein von zwei Armen gehaltenes Kleeblattkreuz; das erste Wappen wird von einem Greifen, das andere von einem Löwen gehalten.

2. Photographie eines Grabsteins des Studenten Ludolf v. Dassel (1558—1578) aus der Johanniskirche zu Saalfeld. Die obere Hälfte des Steines zeigt das Brustbild eines Jünglings in der Tracht der Zeit, in der Rechten ein Buch geschlossen haltend, unten das Dassel'sche Wappen, das hier statt des Lindenblattkreuzes auf dem Helm schon einen ausgebildeten Lindenzweig trägt.

3. Das Ehewappen v. Dassel und v. Friesendorff von einem Kamine mit der Jahreszahl 1764, eine verhältnißmäßig gute Arbeit.

Herr Kammerherr Dr. v. Kekule besprach die Praxis eines wenig bekannten Antiquars G. (in NW. Berlins wohnhaft), welcher sich dem Verein zur An-

schaffung geeigneter Werke brieflich anzubieten pflegt. Darauf vertrauend, daß die Beamten des Vereins zu sehr beschäftigt sind, als daß sie alle neuen Kataloge durchsehen könnten, zieht jene Firma aus den Katalogen der großen und größeren Antiquariate die ihr geeignet erscheinenden Werke aus und bietet sie zu wesentlich erhöhten Preisen dem Vereine an, ohne sie auf Lager zu haben. Er habe feststellen können, daß das neueste G.'sche Angebot den Katalog des Antiquars Pech in Hannover zur Grundlage hat. Ueber dieses Verfahren sprach sich auch Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier aus. Er habe seinen Buchhändler förmlich beauftragt, die Kataloge für ihn durchzusehen und ihn auf Geeignetes aufmerksam zu machen. Als unerlaubt oder verwerflich kann man das Verfahren jedenfalls nicht bezeichnen. Selbstverständlich ist es für den Verein vortheilhaft, die Bücher direkt von der Katalogsfirma zu beziehen. Seyler.

Geschenke:

1. Dr. Reuter, J. Lietz und Dr. Otto Wehner, Das zweite stralsundische Stadtbuch (1316—1342). I. Theil. Stralsund 1896,
2. Dr. Reuter, Beiträge zur Pasewalker Schulgeschichte (Programm)
   von Herrn Direktor Dr. Reuter in Pasewalk.

Bericht
über die 639. Sitzung vom 7. Mai 1901.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder angemeldet:

1. Herr Ludwig Bassermann-Jordan, Dr. utr. j., Gutsbesitzer zu Deidesheim, Pfalz.
2. " Hans Breymann Dr. jur., Referendar in Leipzig, Nordstr. 53.
3. " Rudolf Franke, Hüttenfaktor der Mansfeldischen Gewerkschaften, Leutnant a. D., Eisleben, Hallesche str. 13.
4. " Wilhelm Freiherr von Müffling, sonst Weiß genannt, Oberleutnant im 2. Garde-Regiment zu Fuß, kommand. zum Husaren-Regiment König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 zu Bonn a. Rh., Königstr. 30.
5. " Adolf Murthum, Stiftsverwaltungs-Buchhalter, Eßlingen a. N.
6. " Leopold Max Oehring, Geschäftsführer des Verbandes deutscher Handlungsgehülfen, in Nürnberg, Luitpoldstr. 121.
7. " Max Adolf Weißker, Rentner, Referendar a. D., Oberleutnant der Landw.-Inf. a. D., in Dresden, Striesener Platz 2.

Die in Nr. 4 der Monatsschrift abgedruckte Berichtigung veranlaßte den Herrn Vorsitzenden zu folgenden Bemerkungen:

Seine Mittheilungen über das Kadettenwesen (vgl. 632. Sitzung S. 54 der Monatsschrift) seien aus urkundlichem Material und den besten Werken, wie Crousaz, Geschichte des Preußischen Kadetten-Korps, Poten, das Militärbildungswesen, und dem schon zitirten Werke von Erman und Reclam geschöpft. Seinen Mittheilungen, die er durchaus aufrecht erhalte, füge er noch folgendes hinzu: Die Nachbildung französischer Einrichtungen durch den Großen Kurfürsten fand um 1686 (1656 in dem früheren Berichte ist ein Druckfehler) in der Weise statt, daß tüchtige höhere französische Offiziere, unter ihnen Varenne, Cournuaud, Briquemault, in der brandenburgischen Armee Regimenter erhielten, bei denen aus jüngeren adeligen Emigranten und ehemaligen französischen Kadetten nach französischem Muster Kadettenkompagnieen errichtet wurden. Diesen folgten bald einheimische Kadettenkompagnieen, so die Kompagnie der Garde zu Fuß, welche Kurfürst Friedrich III. bald nach seinem Regierungsantritt zu Gunsten des inländischen jungen Adels begründete. Es ist somit erklärlich, daß in den Listen von 1691 und 1693 verschwindend wenig französische Namen zu finden sind. Von den französischen Kadettenkompagnieen scheint nur eine Liste erhalten geblieben zu sein, welche in dem bekannten Werke von Erman und Reclam (Band IX) abgedruckt ist. Die in den Manuscr. boruss. enthaltenen Listen seien ihm wohlbekannt, sei er doch so glücklich gewesen, den Vater seines Urgroßvaters in diesen zu entdecken. Interessante Mittheilungen über die Kadetten finden wir in dem Werke des Forstraths Hennert. Wir erfahren, daß die Kadettenkompagnieen bei dem Sturm auf Bonn (1689) in der vordersten Linie heldenmüthig gefochten haben, was auch aus den zahlreichen Verlusten, die sie erlitten, hervorgeht. Die französischen Kompagnieen sind von den deuschen getrennt aufgeführt. Dieselbe Unterscheidung fand um jene Zeit hinsichtlich der Grand-Mousquetaires statt; es bestanden anfänglich zwei rein französische Kompagnieen, nach deren Muster später eine deutsche unter Natzmer gebildet wurde. In einer Liste der 2. französischen Kompagnie komme der Familienname unseres 2. Vorsitzenden vor. Herr Oberst von Scheven verweist wegen der deutschen Kompagnie auf das „Leben des Generals v. Natzmer", bearbeitet von Schöning. Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier bemerkte, daß die französische Kompagnie der Grand-Mousquetaires ihrem ganzen Bestande nach, nicht nur die Offiziere, aus adeligen Emigranten gebildet wurde, so daß also der Dienst bei diesen Truppentheilen als Beweis dafür angesehen wird, daß die betreffenden Personen in Frankreich adelig gewesen sind. Wegen der Bayreuther Dragoner wird bemerkt, daß in dem Sitzungsbericht das Wort „damals" fehlt. Es war immer nur von dem jetzigen Kürassier-Regiment Nr. 2 die Rede und sollte nur betont werden, daß dieses nicht, wie öfters fälschlich angenommen, aus einem Kürassier-, sondern aus einem Dragoner-Regiment hervorgegangen sei; als es gegründet wurde, gab es keine Bayreuther Kürassiere.

Sodann theilte Se. Exzellenz mit und legte vor:

1. einen **Erlaß** des Großen Kurfürsten d. d. Cöln **an der Spree den 23. Februar 1670** an den Herzog **von** Holstein, Gouverneur zu Magdeburg, auf eine **Vorstellung des Bürgermeisters und Raths der Stadt Magdeburg, wegen ihres Ranges mit den** Offizieren daselbst. Der Kurfürst läßt es lediglich bewenden bei der **von dem** seligen General-Feldmarschall **von** Spaar **getroffenen** Anordnung, dahingehend, „daß die Obrist**lieutenants unter denen** Bürgermeistern und die Haupt**leute unter dem** Raths-Kämmerer gehen, die Raths**herren aber** denen Hauptleuten immediate folgen sollen."

2. Heft 16 des vom Kammerherrn Dr. Kekule **von Stradonitz** bearbeiteten Ahnentafel-Atlas, **welcher** folgende Ahnentafeln enthält: des Großherzogs Friedrich von Baden; der † Fürstin Agnes Reuß j. L., **geb.** Herzogin von Württemberg; der Königin Elisabeth **von Rumänien, geb.** Prinzessin zu Wied; der Fürstin Marie **von** Schwarzburg-Rudolstadt, **geb.** Prinzessin **von** Sachsen-Altenburg.

Der Herr **Kammerherr** besprach hieran anknüpfend **die** Ahnentafel des Großherzogs von Baden, die erste, **welche** weiße Quartiere, d. h. solche enthalte, die zur Zeit in Ermangelung zuverlässiger Nachrichten nicht **ausgefüllt werden** konnten.

3. Zwei Gläser mit dem **Wappen** Barbo von **Wachsenstein** und v. Criechingen. Trotzdem daß die **Wappen und** die angegebenen Jahreszahlen sehr weit auseinander liegen, zeigen die Gläser genau dieselben Verzierungen. Schon dadurch wird die Unechtheit bewiesen. Herr Professor Dr. Hauptmann bezeichnet den Glasmaler F. Mantl in Berlin, Bergmannstr. 110, als den Verfertiger der Gläser; Mantl selbst beabsichtige keine Täuschung, vielmehr bezeichne er sie Jedem als seine eigene Arbeit. Indessen sei die Ausstattung der Gläser, insbesondere die Hinzufügung von Jahreszahlen des 17. Jahrhunderts, geeignet, die Täuschung von Käufern Seitens der Zwischenhändler zu erleichtern.

Endlich theilte der Herr Vorsitzende noch mit, daß die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen zu der am 23. Juni stattfindenden Festfahrt nach der Marksburg die Mitglieder des Vereins „Herold" eingeladen habe. Die Abfahrt von Berlin findet am Sonnabend den 22. Juni statt. Die Ausführung des geschäftlichen Theiles der Fahrt ist Hugo Stangen's Reisebureau übertragen.

Eine Mittheilung des Herrn Ernest Meininger in Mülhausen wird diesem Berichte als Anlage beigefügt.

Antiquar **Ludwig Rosenthal** in München, Hildegardstraße, hatte eingesandt eine französische Pergamenthandschrift aus dem 15. Jahrhundert, Namen und Wappen der Ritter und Kumpane der Tafelrunde, zu der Zeit, als sie sich vermaßen, den heiligen Graal zu Camaloth aufzusuchen. Die Wappenmalereien, beginnend mit dem König Artus, beruhen durchweg auf Phantasie, müssen aber als interessante Proben der französischen Wappenkunst bezeichnet werden. Die Helmdecken sind durchweg nach der gleichen Schablone sehr flach und in die Breite gezogen gezeichnet; an ihrer Stelle haben Könige und Königssöhne einen in den Wappenfarben getheilten, innen mit Hermelin gefütterten Mantel. Die Figuren des Helmschmucks sind im Verhältniß zu Helm und Schild winzig klein. Gerade in diesem Punkte unterscheidet sich die deutsche Wappenkunst am auffallendsten von der französischen. In der Zeit der Spätgothik steigt bei uns die Höhe des Helmschmucks über das Doppelte der Höhe des Helmes an sich, während der Maler des vorliegenden Werkes auf den massigen Helm Figürchen setzt, die kaum ein Viertel der Helmhöhe erreichen. Schild und Helm sind an einen Baumstamm gelehnt, um welchen sich unten ein Spruchband windet; zu den beiden Seiten des Schildes und in gleicher Höhe mit diesem stehen die Schildhalter, die von einer großen Mannigfaltigkeit sind: nackte Mohrinnen und wilde Weiber, Löwen, Elefanten, Affen, Kameele, Vierfüßler und Vögel aller Art, sogar Krebse kommen als Schildhalter vor.

Antiquar Karl W. **Hiersemann** in Leipzig hatte eingesandt: 1. Das Stammbuch eines Daniel Rindfleisch des Jüngeren aus Antoff (Antwerpen) mit Eintragungen aus den Jahren 1590, 1591. Ein Fernandus Lombarts schreibt sich im Dezember 1590 zu Verona „ut liefden en lantscaps weghen" ein. Ende Januar 1591 befand sich Daniel Rindfleisch in Memmingen, wo er sein Wappen mit Schildhaltern in der Weise Jost Ammans auf Pergament malen ließ. Mehrere Inschriften und Wappenmalereien bekam er am „Faßnachtstag" 16. Februar in Nürnberg, u. A. von seinem „Fettern" Georg Rindfleisch. Im 17. Jahrhundert kam das Buch nach England, und zwar in die Hände eines Wappenbeamten, der den Amtsnamen King Rouge Dragon führte. Dieser benutzte die leere Hälfte des Stammbuches zur Aufstellung einer alphabetischen Liste der vom König Karl II. kreirten Ritter. Da die Namen innerhalb der einzelnen Buchstaben chronologisch geordnet sind, so kann man an den Unterschieden von Schrift und Tinte erkennen, daß die Liste um 1676 bearbeitet und in den späteren Jahren fortgesetzt wurde bis in das Jahr 1687, also in die Regierungszeit des Königs Jakob II. Den einzelnen Ernennungen ist das Datum derselben beigefügt. Eine vorangehende Ueberschrift besagt, daß von der Königin Elisabeth 710, vom König Jakob I. 2175, vom König Karl II. 869 Personen die Ritterwürde erhalten haben. 2. Lateinische Urkunde des Kaisers Franz I. von Oesterreich d. d. Weinzierl 15. September 1826, durch welche dem Generalfeldmarschallleutnant Maximilian Sigmund Freiherrn v. Paumgarten das Inkolat im Adelsstande des Großfürstenthums Siebenbürgen ertheilt wird.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von **Stradonitz** berichtete über den handschriftlichen Nachlaß des Herrn von Fehrentheil und Gruppenberg, den er an Ort und

Stelle (Breslau) eingehend geprüft hat. Der werthvollste Bestandtheil desselben sind die aus dem Ordensarchiv geschöpften Ahnentafeln des Sternkreuzordens. Auf Grund einer mäßigen Taxe schätzt er den Werth des Nachlasses auf 2200 M.; er glaubt annehmen zu dürfen, daß der Verein für den abgerundeten Betrag von 2000 M. die werthvolle Sammlung erwerben könnte. — Der Schriftführer Geh. Rath **Seyler** berichtete, daß der Vorstand unter Zuziehung des Bibliothekars Herrn Prof. **Hildebrandt** über den Ankauf der Sammlung sich berathen habe. Der Erwerb sei als sehr erwünscht bezeichnet worden; doch habe der Verein auch das Interesse, die Sammlung möglichst billig zu erwerben. Man sei daher dahin gelangt, den Ankauf der Sammlung zu dem Betrage von 1500 M. zu befürworten. Herr Prof. **Hildebrandt** sprach sich in ähnlicher Weise aus und bemerkte, daß der Verein dem Herrn Kammerherrn für die Mühewaltung, welcher er sich in dieser Angelegenheit unterzogen habe, zu Dank verpflichtet sei. Herr Professor Dr. **Hauptmann** gab der Befürchtung Ausdruck, daß der Verein durch diesen Erwerb durch ein ganzes Jahr in den Bestrebungen für die so nothwendige Ergänzung der Vereinsbibliothek lahmgelegt sein werde. Der Herr **Schatzmeister** erwiderte jedoch, daß der Betrag für den Erwerb dieser Sammlung nicht aus dem Bibliotheksfonds entnommen werden soll. Der Herr **Vorsitzende** sprach sich ebenfalls dahin aus, daß der Erwerb der Sammlung sehr erwünscht sei, doch dürfte der Anschaffungspreis von 1500 M. nicht überschritten werden. Der Schriftführer wird ersucht, auf dieser Grundlage mit den Erbinnen des Herrn v. Fehrentheil zu verhandeln.

Sodann legte der Herr Kammerherr Dr. v. **Kekule** Abdrücke seines nach einer Zeichnung von Ad. M. Hildebrandt von E. Marzahn in Kupfer gestochenen Wappen-Exlibris, ein feines Blatt, zur Besichtigung vor. Das in einen Spitzbogen gestellte Wappen ist von vier Ringen begleitet, die emblematische Darstellungen, die Abzeichen alter Kleinodorden (einer alten Darstellung des Wappens Kekule entnommen) umschließen.

Herr Oberstleutnant a. D. v. **Oppell** legte vor:

1. Ein aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts stammendes rundes Pulverhorn aus schön gemasertem Buchsbaumholz mit Silberbeschlag, welcher mit Jagdszenen und einem Jägerwappen (im Schild ein Jagdhorn, auf dem bürgerlichen Stechhelm ein Hirschgeweih, beseitet von den Buchstaben H—S) geziert ist.

2. Eine als Stockgriff geschnittene Hirschstange, oben in einen geöffneten Rüdenkopf endend, während aus der Rose der Kopf eines trunkenen Mannes geschnitten ist. Das interessante Stück stammt aus altem Besitz der Familie des Vorlegenden, welche im 18. und 19. Jahrhundert das Ober-Forstmeister- und Oberst-Landjägermeisteramt in Sachsen bekleidete. Im Kunstgewerbemuseum befinden sich ähnliche Arbeiten.

Herr Bildhauer **Haun** legte vor Entwürfe zu Bugverzierungen für Schiffe der Kaiserlichen Marine, sowie einer Schiffsglocke, welche mit dem Stammwappen des Hauses Hohenzollern, dem Kaiserlichen Wahlspruche „Allweg gut Zolre", und den Wappenschilden der Grafen von Zollern-Hohenberg und der Burggrafen von Nürnberg verziert wird. Der heraldische Schmuck steht selbstverständlich in Beziehung zu den Namen der Schiffe.

Herr Professor **Hildebrandt** legte vor:

1. Die Photographie des großen Pfälzischen Wappens vom Ottheinrichsbau des Heidelberger Schlosses (Erzamtswappen der Kurpfalz zwischen den Wappen Pfalz und Bayern).

2. Den Abdruck eines großen Siegels mit neunfelderigem und mit neun Helmen besetztem Wappenschilde. Im letzten Felde und in dem Flügel auf dem letzten Helme zeigt sich die Zahl 81, dort in Mitte von acht Glocken, hier von einer Glocke überhöht. Zwei gekreuzte Winkelhaken am Beginne der Umschrift und diese selbst — welche im Zusammenhange für den Nichteingeweihten sinnlos ist — scheinen auf Freimaurerei hinzudeuten.

3. Die Nr. 114 des Hannoverschen Tageblatts, welche einen Artikel über den heraldischen Unterricht in der Kunstgewerbeschule enthält.

4. Ein von Döhren'sches Wappen, dreistes Machwerk einer Wappenfabrik mit Benutzung des Wappens v. Dörren im alten Sibmacher V, 40. **Seyler.**

Geschenke:

1. Genealogie der Familie Grevel. S.-D. aus dem Geneal. Handbuch bürgerl. Familien. 8°
von Herrn **W. Grevel** in Düsseldorf.
2. Eine Anzahl Sonderdrucke aus der Altpreußischen Monatsschrift
von Herrn **Sembritzki** in Memel.
3. Verzeichniß der im Handarchiv beim Senior der Familie der Freiherren Roeder v. Diersburg aufbewahrten Archivalien. — Bündniß des Markgrafen Karl von Baden mit Gliedern des Ortenau'schen Landadels (S.-A.)
von Herrn Freiherrn **Roeder v. Diersburg.**
4. Jahresbericht für 1900 des Vereins zur Errichtung von adeligen Damenheimen
von dem Verein.
5. Drei Schreiben des Alexander Glasenapp von Glezmierski, Erbherrn der Rogallen'schen Güter 1784—1785
vom Verfasser, Herrn Dr. **G. Sommerfeldt** zu Königsberg i. Pr.
6. Geschichte des 78. Inf.-Regts.
von Herrn Hauptmann **v. Reuß** in Osnabrück.

Anlage.

Zur Herkunft und Verbreitung des Geschlechts der „Vetter von der Lilie".

Zur Ergänzung der von Herrn Geh. Rath **Seyler** in der Sitzung des Vereins „Herold" gemachten interessanten Mittheilungen über die Familie der Vetter

von der Lilie gestatte ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß in der ehemaligen freien Reichsstadt (und eidgenössischem zugewandten Ort) Mülhausen im Ober-Elsaß. Mitte des 15. Jahrhunderts eine Familie Vetter vorkommt, welche bis vor wenigen Jahren sich hier fortgepflanzt hat und stets eine ansehnliche soziale Stellung einnahm (Rathsherren, Aerzte, Fabrikanten u. s. w.).

Hanns Vetter erhält 1468 seinen Antheil an der Beute des von der Stadt eroberten österreichischen Schlosses Brunstatt. Sein Sohn gleichen Namens gehört 1515 der Rebleutzunft an und macht den Mailändischen Feldzug mit. Sixt Vetter, sein Enkel, von der Metzgerzunft, stirbt 1553 und hinterläßt 3 Söhne, Joß Vetter, Unterschultheis, Franz Vetter, welcher 1562 seinen Abschied nimmt und wegzieht, und Sixt Vetter, der 1599 in Dornach stirbt. Letzterer betheiligte sich 1587 an dem Aufruhr gegen die Obrigkeit. Er hinterließ 2 Söhne, Sixt und Mathias, welche das Geschlecht fortpflanzten.

Der Unterschultheiß Joß Vetter hatte einen Sohn, Hanns Ulrich Vetter, der 1570 Mannrecht und Abschied nahm und sich ebenfalls auswärts niederließ. Möglicherweise zog dieser oder obiger Franz, oder einer ihrer Nachkommen nach Oesterreich, wo sein Geschlecht zu Ansehen und Ehren gelangte. Die österreichischen Grafen und Freiherrn Fries, die von Franck (der in dem Jahre 1860 verstorbene österreichische Feldzeugmeister von Franck gehörte zu letzteren), die Freiherren von Schickler in Berlin u. s. w. stammen aus alten Mülhauser Patrizierfamilien.

Das Bücherzeichen oder Ex-Libris von Jakob Vetter dem Jgr. von Mülhausen, mit der Jahreszahl 1773, zeigt im blauen Schilde 3 silberne Lilien und auf dem Helm ein Kleeblatt. (?)

Mülhausen (Elsaß). Ernest Meininger,
Mitglied des Vereins „Herold".

Anmerkung. Die Mülhauser Vetter mögen ebenso wie die österreichischen, zu welchen der gegenwärtige Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Graf Vetter von der Lilie gehört, das Wappen einfach dem alten Sibmacher entlehnt haben; denn die vor dem Erscheinen dieses Wappenwerks ertheilten Diplome der österreichischen Vetter wissen weder von dem Lilienwappen noch von dem Wappennamen etwas.

S.

Geschichte der Familie von Hippel.

Erwiderung auf den Artikel in Nr. 3 des Herold vom Mai 1899.

Erst heute gelange ich zufällig in den Besitz obiger Nummer des Herold und so zur Kenntniß der hier veröffentlichten Kritik der von mir verfaßten Familiengeschichte.

Das Gewicht, welches an einer Stelle, wie dem „Herold", ausgesprochene Behauptungen, wenn sie unwiderlegt bleiben, gewinnen können, — namentlich wenn, wie bei der im Buchhandel überhaupt nicht erschienenen Hippel'schen Familienschrift kein Leser im Stande ist, sich über die besprochene Schrift ein eigenes Urtheil zu bilden — veranlaßt mich, die thatsächlichen Irrthümer des anonymen Kritikers richtig zu stellen.

Vorweg möchte ich mich aber mit aller Bestimmtheit gegen die Art der Kritik wenden, welche die „Familiengeschichte" einem Nichtkenner derselben im Lichte einer Tendenzschrift erscheinen lassen muß.

In derselben ist nach Kräften alles zusammengetragen, was von Nachrichten überhaupt zu ermitteln war, und keineswegs vermieden, was für die weiter gezogenen Schlüsse zu Zweifeln Veranlassung geben könnte; es ist daher die eine Angabe genau so „offen", wie die andere, und wenn der anonyme Kritiker diese „Offenheit" rühmenswerth findet und in Wendungen, wie der Verfasser „gesteht" und „Anschlußsuchen" u. dgl. spricht, so beweist das mindestens, daß er die Zusammenstellungen in sehr anderem Sinne geprüft hat, als sie geschrieben sind.

Was nun die sachlichen Ausführungen anlangt, so richten sich die Zweifel des Herrn M. J. einmal gegen den Zusammenhang der alten schlesischen und der heutigen Familie, sodann gegen die adlige Qualität der ersteren.

1. Der Zusammenhang beider Familien ist indessen unbestreitbar.

Stammbäume, die seit Ende des 17. Jahrhunderts aufgestellt sind, nennen eine ununterbrochene Ahnenreihe bis 1450; sie stammen aus einer Zeit, die nicht das geringste Interesse an der Fiktion eines Zusammenhanges mit der schlesischen Familie haben konnte. Ein solches absichtlich fälschliches Anknüpfen ist aber auch schon deshalb ganz ausgeschlossen, weil nur wirkliche Familienbeziehungen überhaupt die genaue Kenntniß der Tschirndorfer und Zehrbeuteler Hippel in die ostpreußische Familie bringen konnten. Waren jene doch keineswegs eine so bekannte Familie, daß ein „Anschluß Suchender" Material dazu hätte finden können: nirgends bestand bisher eine Kunde über die schlesischen Hippel, außer in den Familienüberlieferungen und Aufzeichnungen, und erst meinen Forschungen ist es gelungen, jene schlesischen Hippel im Breslauer Archiv durch öffentliche Urkunden nachzuweisen und die völligste Uebereinstimmung derselben mit den privaten Nachrichten festzustellen Ein anderes Familienmitglied, das der Stammbaum als Geh. Sekretär des Großen Kurfürsten aufführt, hat eine gleiche urkundliche Bestätigung seiner Existenz erst durch die neuesten Veröffentlichungen des Preußischen Staatsarchivs erhalten. Es ist daher völlig ausgeschlossen, daß die ostpreußischen Hippel ihre Kenntniß der schlesischen Familie damals anders, als vermittels der Familienüberlieferung erhielten, und wie zuverlässig jene aufbewahrt wurde, zeigte noch jede hinterher neu aufgefundene, die Familie betreffende Urkunde. Der letzte schlesische Hippel und sein Sohn Georg, der als Kurfürstlich Branden-

burgischer Geheimer Kämmerer nach der Annexion Preußens dorthin übersiedelte, sind urkundlich beglaubigt, die Stammbäume, die, wie ich anführte, keinerlei Zweifel verdienen, nennen sie als Vater und Sohn; dazu sind Bilder, Ehrenzeichen u. dgl. jener schlesischen Hippel bis in unsere Zeiten herein der Familie erhalten: wenn man dann noch, wie Herr M. J., Zweifel und noch dazu ganz allgemein gehaltene äußert, so kann man mit gleichwerthigen jede Familienreihe unterbrechen.

Ich bemerke zu den einzelnen Behauptungen des Heroldartikels:

Der in meiner Schrift erwähnte Verlust der älteren Papiere, die der Kritiker ganz allgemein so darstellt, als ob jetzt früheres Material als von 1800 überhaupt nicht vorhanden wäre, um hieran seine Zweifel zu knüpfen, bezieht sich, wie aus der Schrift deutlich hervorgeht, nur auf solche Urkunden, die in Familienbesitz waren (und mit dem Fideikommiß Leistenau verloren gingen). Herr M. J. nennt denn auch gleich — unbeschadet der ersten Behauptung! — eine Urkunde von 1739 und verwendet auch diese wieder ohne Beachtung des Zusammenhangs, in den sie gebracht ist, für seine Zweifel, indem er auf das von dem jetzigen Wappen abweichende Siegel dieser Urkunde hinweist. Dabei ist von mir gerade besonders hervorgehoben, daß nach Familienüberlieferung einzelne Familienmitglieder, die sich „bürgerlicher Nahrung" zuwandten, bewußtermaßen ihr eigentliches Wappen mit einem andern vertauschten, und zum Beweis der Richtigkeit auch jener Mittheilung nannte ich eine von mir im Königsberger Archiv bemerkte Urkunde mit solchem Siegel. Was diese Urkunde daher im Sinne des Herrn M. J. beweisen soll, während im Uebrigen die Führung des gleichen Wappens in der schlesischen und preußischen Familie feststeht, bleibt unerfindlich.

2. Was nun den zweiten Punkt, die Anzweifelung der Adelsqualität der schlesischen Hippel anlangt, so fehlt es hier allerdings, wie ich unter Zusammentragung alles Materials dafür und dagegen deutlich ausgesprochen habe, an einem unmittelbaren, urkundlichen Beweise, nicht aber an einem sonstigen.

Zunächst sei bemerkt, daß die Prüfung des Renovationsgesuches eine sehr gründliche war, daß dem Antragsteller die Beibringung wirklicher Unterlagen für seine Angaben aufgegeben wurde und daß erst das Ergebniß deren sorgfältiger Prüfung, wie es von den Ministern dem Könige vorgetragen wurde, die Anerkennung des alten Adels zur Folge hatte.

Die wissenschaftliche Berechtigung aber der Annahme, daß die Besitzer der Hippel'schen Güter Tschirndorf und Zehrbeutel adliger Herkunft waren, gründet sich nach meiner Schrift 1. auf die Führung des adligen Wappens durch dieselben, 2. auf die Eigenschaft jener Güter als adliger und 3. auf die Art des Abschlusses von Rechtsgeschäften durch die Hippel.

Die Adelsrenovation des 18. Jahrhunderts habe ich dagegen, obwohl sie, wie gezeigt, keineswegs ohne Sachprüfung ertheilt wurde, ausdrücklich als nicht ohne Weiteres beweisend erwähnt und die „Lebensläufe" niemals als Beweisstück verwendet, und ich kann mich wohl daher darüber beschweren, wenn die Kritik durch das fälschliche Hinzufügen dieses angeblich von mir benutzten Beweismaterials das Gewicht der thatsächlichen Unterlagen abschwächt.

Von diesen bestreitet Herr M. J. nur die Führung des Wappens; dieser im Zusammenhang mit der Identität der Familien stehende Einwand ist bereits vorher widerlegt.

Im Uebrigen bezweifelt der Herr Kritiker die auf den angeführten Unterlagen aufgebauten Schlüsse.

In dieser Richtung stellt er zunächst die Behauptung entgegen: Im 15. Jahrhundert gab es Hunderte von bürgerlichen Familien der Oberlausitz, die Wappen führten. Das ist richtig, nicht richtig ist es aber, daß bäuerliche Familien erbliche Wappen führten mit Helm, Schild und Kleinod; solches thaten auf dem Lande damals (und noch im 16. Jahrhundert) nur adlige Familien, wie man denn auch noch jetzt kaum in Bauernfamilien es finden wird, daß sie Wappen führen, ihren Schmuck und ihre Bilder damit verzieren und dgl., wie es an den Hippel'schen Erbstücken der Fall ist.

Ebenso ist der in zahlreichen Fällen wiederholte Rechtsabschluß vor dem adligen Richter ein Beweis für den Adel der Kontrahenten und Herr M. J. kann hiergegen nur einwenden, die Anwesenheit des adligen Richters erkläre sich anderweitig — eine völlig beweislos gelassene und daher willkürliche Behauptung.

Schließlich ist der erbliche Besitz von Rittergütern, wie ihn die Hippel nachweisen, so charakteristisch für den Adel, daß schon allein durch diesen Besitz eine Familie nach der damaligen Oberlausitzer Vorstellung eine adlige wurde, auch wenn sie früher eine bürgerliche gewesen wäre. Dies übergeht die Kritik völlig.

Auf die Einzelheiten einzugehen, ist hier nicht der Platz; im Interesse der Familie lag mir nur daran, dem Leserkreis des „Herold" neben thatsächlicher Berichtigung jenes früheren Artikels die Beweisführung meiner Schrift richtig zu stellen, und es möge sich nun Jeder sein Urtheil darüber bilden.

In dieser Hinsicht will ich nur noch bemerken, daß meine Arbeit die Beihülfe einer Anzahl von Fachleuten gefunden hat und vor der Drucklegung ihrem Urtheil übergeben war, und gerade weil Herr M. J. aus meiner Beweisführung das Recht zu persönlichem Vorwurf herleiten zu dürfen geglaubt hat, möchte ich darauf hinweisen, daß z. B. einer unserer besten Kenner der Lausitzer Geschichte und Genealogie, Herr Dr. von Bötticher, dessen Urtheil ich mir gleichfalls erbeten hatte, besonders diese meine Beweisführung für die altadlige Qualität der Familie eine „wissenschaftlich wohlbegründete und gelungene" genannt hat.

Z. Zt. Zoppot, Mai 1901.

Dr. von Hippel, Regierungsassessor.





Beilage zum „Deutschen Herold". 1901. Nr. 6.

Proben von Abbildungen in Hieronymus de Bara Traktat über die Heroldskunst vom Jahre 1581.

Aus Lauenburg a. Elbe.

Das Haus der alten Herzoge von Sachsen-Lauenburg, ein Zweig der Askanier, ist 1689 erloschen, ohne noch ein stattlicher, runder Thurm, in dessen Mauerwerk 2 Sandsteintafeln mit den Wappenschilden Herzog Johann IV. († 1507) und Minuskelunterschriften aus den Jahren 1474 und 1477 eingesetzt sind.

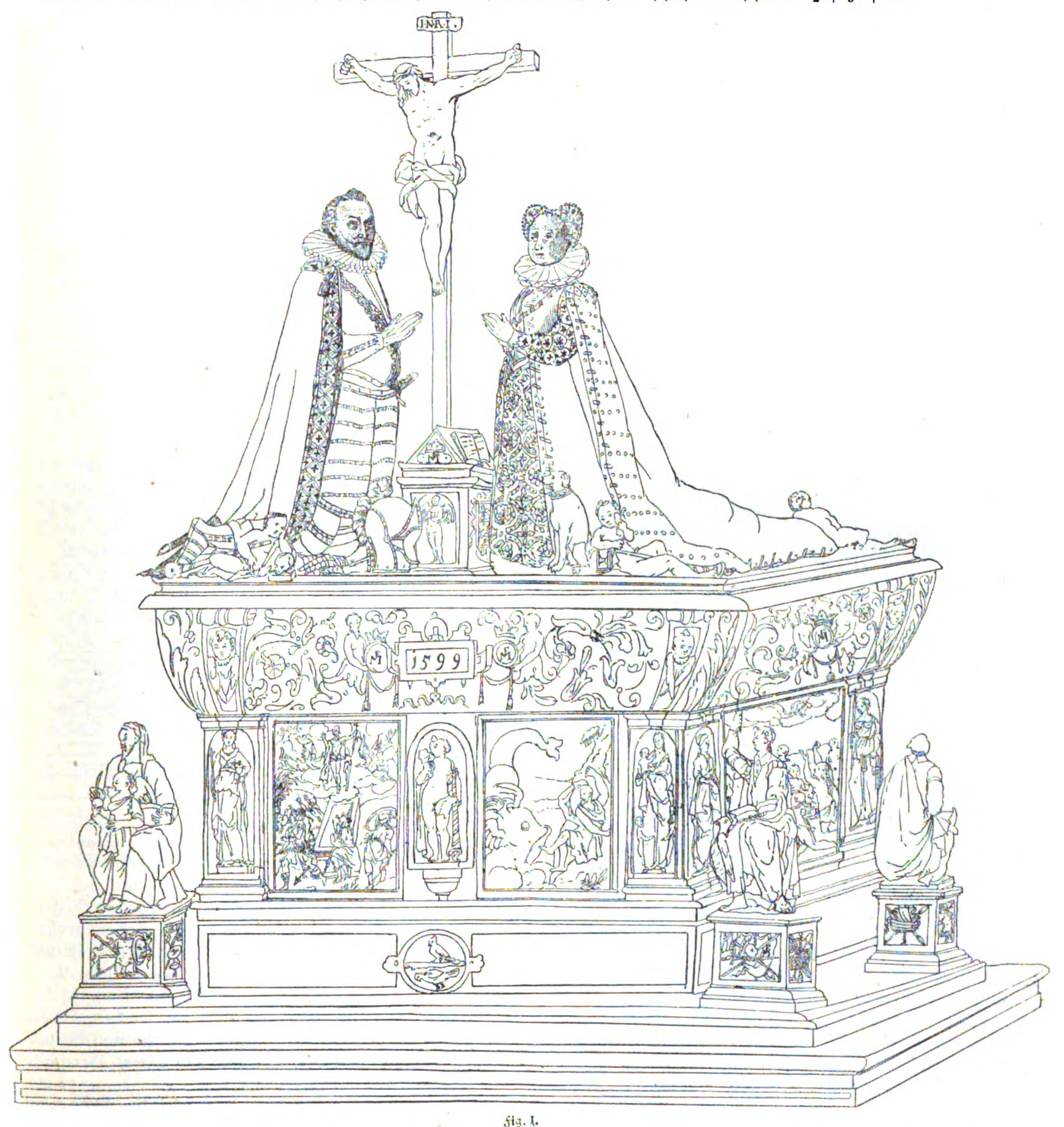


Fig. 1.

außerhalb seines Landes sonderlich hervorgetreten zu sein. Von dem in der Stadt Lauenburg hochgelegenen, den Elbstrom weithin beherrschenden Schlosse steht nur (1. Rautenkranz. 2 Kurschwerter. 3. Drei Seeblätter. 4. Adler.)

Dagegen birgt die in der Stadt am Abhang be-

legene kleine Kirche noch einige interessante Erinnerungen, freilich nicht aus der Zeit der ersten, meist in Geldnoth lebenden Herzoge, sondern hauptsächlich Andenken an den durch Kriegsdienste und Heirathen zu Gelde gekommenen Herzog Franz II. († 1619). Er ließ 1598 die beiden reichen Sandsteinportale ausführen, errichtete in dem von ihm zur Ruhmeshalle seines Hauses ausgebauten Kirchenchore einen plastischen mit Statuen und 64 Wappen geschmückten Stammbaum, und setzte sich und seiner Gemahlin hier ein prunkvolles gramm aus F und M unter einer Krone. Die beiden Gemahlinnen Franz II. waren Margarethe von Pommern, † 1581, und Marie von Braunschweig, † 1626. In ähnlicher Weise ist in die Südwand ein Stein mit 2 Wappenschildern eingelassen, die beide 2 Balken in damaszirtem Felde aufweisen mit der Unterschrift: van Gotes Gnade Barbara gebore Hertocin aus Osteric — vielleicht die 1572 † Herzogin Barbara von Oestreich, welche mit Herzog Alfons von Ferrara vermählt war und die unter die Ahnen des Herzogs Franz II. zählen mag?

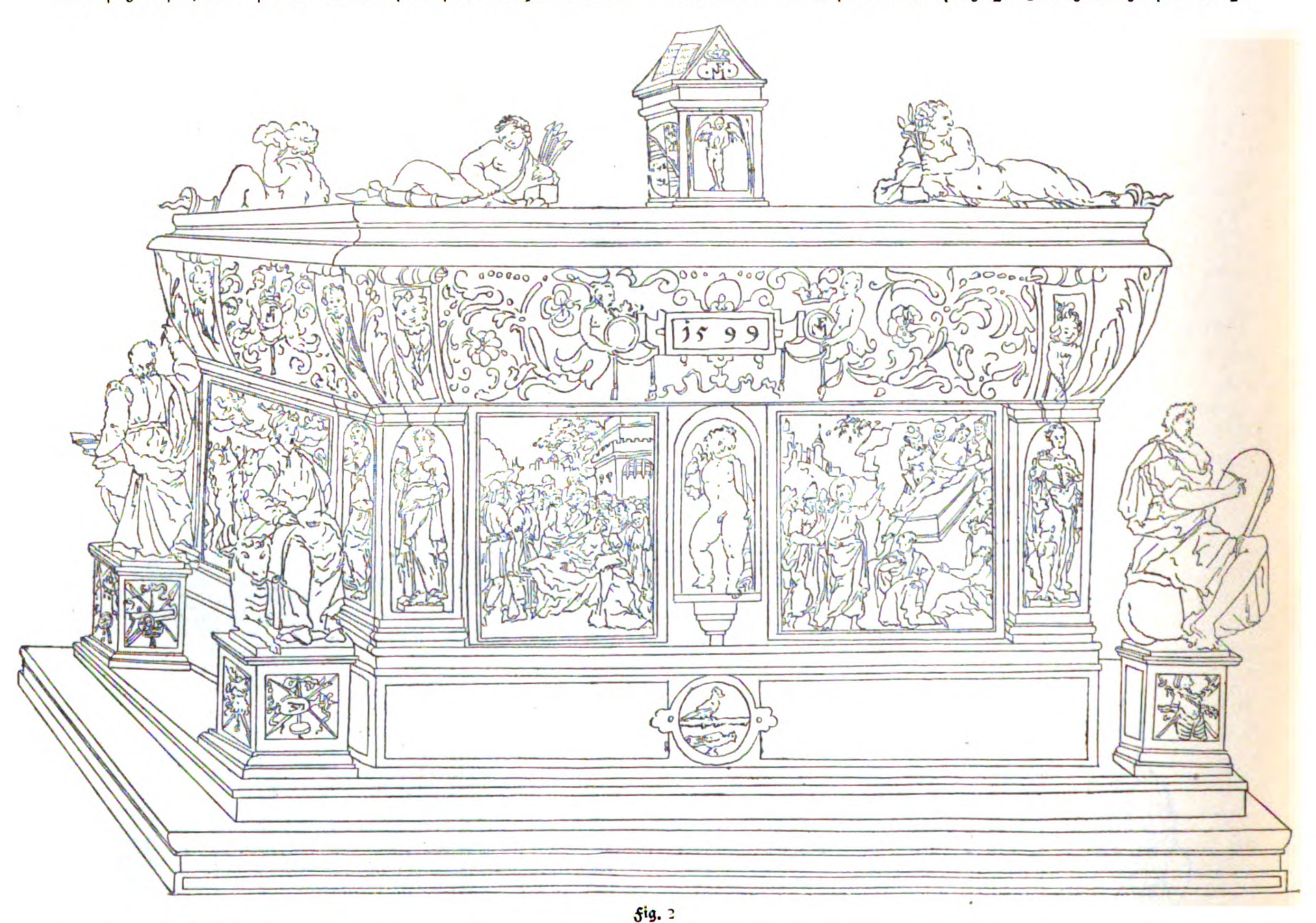


Fig. 2

Denkmal. (Fig. 1, 2, 3.) Unter hannoverscher und dänischer Herrschaft gerieth diese Pracht mehr und mehr in Verfall, so daß nur spärliche Reste geblieben sind, die man 1868 in dem gänzlich umgestalteten Chor, so gut es ging, wieder angebracht hat und zwar auf Befehl König Wilhelms von Preußen. Hier sieht man an der Nordwand zwischen Resten des Figurenschmuckes der ehemaligen Chorschranke und der Kanzel 2 Steine mit schön modellirten Wappen, reichem Helmdeckenschmuck und unleserlichen Inschriften; es sind dies das herzoglich pommersche Wappen mit 12 Feldern und 3 Helmen und das braunschweigische mit dem Löwen im Schilde und auf dem Helm einen offenen mit Herzen bestreuten Flug. Ein dritter Stein zeigt das Mono-

Zu beiden Seiten des alten, ehernen Taufbeckens knieen auf neueren Postamenten die lebensgroßen, ziemlich gut erhaltenen Figuren Herzog Franz II. und seiner Gemahlin Marie von Braunschweig. (Fig. 4, 5.) In die Postamente ist bei der Restauration je ein Wappenschild eingesetzt, nämlich der von Sachsen-Lauenburg mit den vier Feldern bezw. derjenige von Braunschweig-Lüneburg mit 6 Feldern und einem Herzschild mit Rautenkranz.

Die gewölbte Gruft unter dem erhöhten Chor birgt eng zusammengestellt 18 große und 5 Kindersärge meist aus Zinn und theilweise mit reicher Gravirung. In ihnen ruhen, soweit Inschriften dies angeben: 1. Franz II. † 1619 2. Marie von Braunschweig † 1626.

3. Ernst Ludwig von Sachsen-Lauenburg, † 1620. 4. Franz Karl von Sachsen-Lauenburg † 1660. 5. Joachim Sigismund von Sachsen-Lauenburg, † 1629. 6. Sibylle Hedwig von Sachsen-Lauenburg, † 1635. 7. Agnes von Brandenburg, † 1629. 8. Anna von Ostfriesland † 1621. 9. Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg, † 1642. 10. Franz Erdmann von Sachsen-Lauenburg, † 1666. 11. Marie Juliane von Nassau, † 1665. (Vergl. Schmidt, Bau- und Kunstdenkmäler des askanischen Fürstenhauses. Dessau 1899.)

Fig. 3.

Ueber dem Eingang zur Gruft sitzen 2 Wappensteine wie unter den Statuen, aber mit Helmen, und zwar bei Sachsen-Lauenburg 1 Helm mit dem vom Rautenkranz überzogenen und mit Pfaufedern besteckten Kegel, bei Braunschweig 3 Helme: 1. zwei Bärentatzen. 2. Säule mit dem Roß. 3. Fahnenbündel zwischen 2 Büffelhörnern.

Von Interesse sind ferner: Schöne Messingkrone mit Inschrift und Wappen — getheilt, oben wachsender Wildmann, 4 Blumen haltend, unten 3 (2, 1) heraldische Lilien. Helmschmuck: wachsender Wildmann mit geschulterter Keule. Aehnlicher Messingkronleuchter mit Schrift und 2 Wappen, das eine wie oben beschrieben, das andere getheilt, oben 2 Bäume, unten 2 schwimmende Gänse oder Schwäne. Nach der Inschrift ist diese Krone von Ilsebe, Catharine, Margarethe, Geschwistern, und von Hans und Jürgen Dochtermann, Gebrüdern, gestiftet worden. (Um 1640).

Sehr schönes Wandepitaph mit der Kreuzigung als Relief aus Alabaster und dem Stifter-Ehepaar nebst Töchterlein. Dabei 2 Wappen—Mann: in s. liegender # Ast mit 3 aufzüngelnden Flammen, darunter g. Stern. Frau: agnus dei, dessen Blut in einen Kelch spritzt. Nach der Inschrift sind Peter Weltzin 1580 den 4. Aug. und seine Frau Jesicke 1590 den 4. April gestorben, auch ist das Denkmal 1642 von des weiland Hermann Weltzin seiiger nachgelassener Wittib Catharina Hilmers und ihrem Ehemann Hans Dochtermann renovirt worden. Mannesportrait, Oelbild, ohne Namen, aber mit dem Datum 1703. d. 24. Septb. und dem Wappen: in b. auf gr. Boden ein gr. Baum, davor eine s. Gans. Gemälde auf Kreidegrund, (Ende des 15. Jahrh.) eine Kreuzigung darstellend. Links neben dem Kreuz 4 Heilige



Fig 4.

Fig 5.

rechts ein reich gekleideter Mann, wohl der Stifter, neben einem Einsiedler und einem Reisigen. Schild am Kreuzesfuße: in r. ein s. Hifhorn mit # Bande. Inschrift: biddet got vor skick jegher un abel syn hus frowen vor al dat slechte dat em got gnedich sy. — Oelportrait des M Melchior Cramer, † 1645, mit Wappen: von # und g. gespalten; vorn s. Bock einwärts springend, hinten # Bock desgl. Helm: s. Bock zwischen 2 von g. über # und # über g. getheilten Hörnern.

Die Abbildungen verdanke ich der Güte des Provinzial-Konservators Professor Haupt, der dieselben freundlichst zur Verfügung gestellt hat. Sie sind seinem Werke: „Bau- und Kunstdenkmäler im Kreise Herzogthum Lauenburg" entnommen, in dem auch das Jegher'sche Bild abgebildet ist. M. Grube.

Latinisirte resp. gräcisirte Namen.

Der Anregung, welche durch die unter obigem Titel gebrachte, verdienstvolle Zusammenstellung von Dr. Bernh. Körner (Herold 1900 S. 31—33) gegeben ist, folgend, gestatte ich mir, im Folgenden eine weitere kleine Reihe latinisirter deutscher Namen zu geben.

Arcularius.
Argelander. Der berühmte Astronom (geb. zu Memel) stammt aus einem finnländischen Geschlechte, welches dort noch existirt und den Namen Argillander (= Thonmann) führt.
Babatius (Babbatz?) aus Waren i. Mecklbg., 17. Jahrh.
Barthisius (Barthitz, Barthes), Pommern.
Bryoniger (Brünniger, Brünninger), Memel, 16. Jahrh.
Cassius (Kaszka, czechischer Abkunft), Pfarrergeschlecht.
Castringius.
Charisius, Prof. zu Königsberg, 18. Jahrh.
Codricius, Wolfgang v. Kötteritz, Prof. jur. zu Königsberg, 16. Jahrh.
Corcilius.
Cornelius.
Cornitius.
Crotus Rubianus, Joh. Jäger aus Dornheim, 16. Jahrh.
Cruciger, Caspar Kreutziger in Leipzig, 16. Jahrh.
Cucius, Kautze in Mähren, 16. Jahrh.
Custodis.
Dillenius.
Eccarius, Ecarius.
Erytropel.
Esticampianus, Pfr. zu Falkenau (Ostpr.) 1535. Johannes E. aus Mainz 1505.
Follenius.
Greverus.
Guilandinus, Balthasar Weyland, † als Pfr. zu Königsberg 1542.
Hegemon, Peter Herzog, Dr. theol. zu Königsberg, † 1560.
Helioreus, Sonnenberg, Rostock, 16. Jahrh.
Iris, Andreas Regenbogen, Prof. zu Königsberg, † 1600.
Kanzlivius.
Lacrimarius, Herzogl. Rath in Preußen, 16. Jahrh.
Laetus, Georg Fröhlich, Stadtschreiber zu Augsburg, 1540.
Masecovius, Prof. u. Pfr. zu Königsberg, 18. Jahrh.
Metius, Jacob vom Hayne, Magister zu Wittenberg, 16. Jahrh.
Miricius, Sebastian von der Heyde, Rektor der Universität Leipzig 1512.
Montanus, Johann von Berg, Drucker zu Nürnberg, 16. Jahrh.
Mosellanus, Peter Schade aus dem Trier'schen, Leipzig, 16. Jahrh.*)
Nisius, Erhard Sperber, Erzpriester zu Wehlau, † 1608.
Peristerus alias de Columbis, Wolfgang Teuber, Königsberg und Schwerin, 16. Jahrh.
Petrejus, Petraeus, Bonaventura vom Stein, Pfr. in Rastenburg, und sein Bruder Paul, 16. Jahrh.
Petrejus, Drucker zu Nürnberg, 16. Jahrh.
Placotomus, Brettschneider (Pretschneider), Prof. zu Königsberg, 16. Jahrh.
Plutus, Georg Reich aus Sagan, Supdt. zu Rostock, 16. Jahrh.
Phosphorus, Laurentius Morgenstern, Pfr. in Pr. Holland, 16. Jahrh.
Prollius.
Pucius oder Putzius, aus Steiermark, Schulmann in Tilsit und Königsberg, 17. Jahrh.
Radicius, Radicke, Prof. zu Königsberg 1601.
Rhenius, Supdt. zu Stralsund 1647.
Schlutius.
Sciurus, Joh. Eichhorn aus Nürnberg, Prof. zu Königsberg, 16. Jahrh.
Scriba.
Scriverius.
Securius.
Speratus, Paulus, evangel. Bischof von Pomesanien, 16. Jahrh. „Natus est in Suevia ex nobili Spretorum familia. Speratum autem se nominari voluit melioris ominis gratia."
Staphylus, Prof. theol. zu Königsberg, † zu Ingolstadt, 16. Jahrh.
Tydaeus, Jacob Tiede aus Memel, Erzpriester zu Fischhausen, † 1700.
Tiburtius.
Thebesius.

Eine besondere Klasse latinisirter Namen bilden diejenigen von deutschen, evangelischen Familien geführten, welche aus polnischen Namen gebildet sind; sie weisen fast alle auf Ostpreußen als Stammland der Familie hin, da es nur hier polnische Evangelische in bedeutender Zahl giebt. Solche Namen sind: Cholevius (Cholewa), Danovius (Danowski), Gisevius (Giżycki), Gregorowius (Grzegorzewski), Gusovius (Guzowski), Maletius (Malecki), Skubowius (Skubowski), Specovius (Zbikowski), Tortilovius (Tortylowicz), Wannowius (Wannowski), Willudowius (Wyluda) und andere.

*) Wohl nicht Name, sondern nur Bezeichnung der Herkunft. Anm. d. Red.



Erwähnt möge sein, daß die Latinisirung von Namen im 18. Jahrhundert ihr Ende erreichte. Der Konrektor Mücke an der Fürstenschule zu Grimma warnte seine Schüler stets davor und erzählte dabei: er habe sich um ein Stipendium beworben, sei empfohlen gewesen und seine Arbeit gelungen, allein es sei verfügt, auf den Mücke habe nicht gerücksichtigt werden können, da er gar keine Arbeit eingereicht. Er habe sich nämlich nicht „Mücke", sondern Mucius unterzeichnet gehabt (Dinter's Leben 1860 S. 48).

Memel, April 1901. Johs. Sembritzki.

Bücherschau.

Deutsche und österreichische Bibliothekzeichen, Exlibris. Ein Handbuch für Sammler, Bücher- und Kunstfreunde von K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg. Stuttgart, Julius Hoffmann; 1901. VI + 610 S. Preis geb. 12,50 M.

Unser hochgeschätztes Ehrenmitglied K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg, der seit 1888 sich für die Bibliothekzeichen interessirt, besitzt jetzt die größte Exlibrissammlung in Deutschland — vielleicht die größte überhaupt existirende — im April 1901 20567 Stück. Er hat, wie der Berichterstatter aus eigener Erfahrung weiß, mit einem wahren Bienenfleiß Alles gesammelt, was sich auf Exlibris bezieht. Aber er hat nicht nur gesammelt, sondern er hat dabei nach wissenschaftlichen und künstlerischen Gesichtspunkten seine Sammlung angelegt, erweitert und fortgeführt. Das vorliegende Werk ist die reife Frucht einer 12jährigen Arbeit. Wenn es auch den Exlibris-Zeitschriften überlassen bleiben muß, das Werk eingehend zu besprechen, so ist es doch auch nothwendig, unsere Herolds-Mitglieder darauf hinzuweisen. Ist doch auf vielen Exlibris die edle Kunst der Heraldik zum Ausdruck gekommen und hat doch der Verfasser zum Verständniß seiner Arbeit es für zweckmäßig erachtet, auf 24 Seiten eine Abhandlung über Heraldik zu schreiben, die in aller Kürze eine genügende Uebersicht über die Grundbegriffe der Heroldskunst giebt. Zu dieser Abhandlung hat Professor Ad. M. Hildebrandt eine Tafel mit 30 Wappenabbildungen gegeben.

Was das Buch vor Allem auszeichnet, ist die vorzügliche Inhaltsangabe, aus der man schon äußerlich in Stichworten eine Geschichte der Exlibris erhält, das umfangreiche Sach- und Exlibris-Register, in dem kein berühmtes Blatt fehlt, und das Namensverzeichniß der Exlibris-Verfertiger, in welchem sämmtliche bekannte heraldische Zeichner, von Dürer, V. Solis, J. Amman und Sibmacher bis zu den Neuesten vorkommen. Sehr lesens- und beachtenswerth ist das Schlußkapitel: „Wie ein Bibliothekzeichen aussehen soll." Der gelehrte Verfasser hat darin seine 12jährige Erfahrung auf diesem Gebiete niedergelegt.

Wir hoffen, daß das elegant geschriebene und äußerlich schön ausgestattete Buch mit seinen 261 Abbildungen bei unseren Mitgliedern Interesse erregen und vielleicht Manchen veranlassen wird, auch für seine Bibliothek sich ein Exlibris zuzulegen. Die Abbildungen sind äußerst sorgfältig ausgewählt; ein sehr großer Theil derselben enthält hervorragend schöne heraldische Darstellungen aus den verschiedenen Stilperioden. Das Werk ist daher auch Freunden der Wappenkunst und Zeichnern aufs Wärmste zu empfehlen. Bé.

Verzeichniß der im Handarchiv beim Senior der Familie der Freiherren Roeder (Röder) von Diersburg (in Baden) aufbewahrten Archivalien. Aufgestellt 1899. Freiburg i./Breisgau 1900. Geschenk für die Vereinsbibliothek von dem Herausgeber Herrn General der Infanterie z. D. Freiherrn Roeder von Diersburg, z. Z. Senior der Familie.

Diese Veröffentlichung ist eine Ergänzung des gleichfalls in unserer Bibliothek befindlichen Verzeichnisses der in dem Familienarchiv, das unter Wahrung des Eigenthumsrechtes in dem Generallandesarchiv zu Karlsruhe i./B. aufbewahrt wird, enthaltenen Archivalien. Wenn auch das Handarchiv hauptsächlich nur Schriftstücke enthält, die dem laufenden Geschäftsverkehr dienen sollen, so dürfte diese Veröffentlichung dennoch für unsere Vereinsmitglieder von Interesse sein, da sie namentlich für Familien, welche einen gemeinsamen Besitz zu verwalten haben, einen ganz vortrefflichen Anhalt bietet, in welcher Weise Familienarchive aufzubewahren und zu ordnen sind. Die Trennung in Hauptarchiv und Handarchiv hat sich bis jetzt sehr bewährt. Die Familie hat das Recht, wieder zuwachsende Archivalien jederzeit nachträglich an das General-Landesarchiv abzugeben. Dasselbe übernimmt die Verpflichtung das Familienarchiv in seinen feuerfesten Räumen ungetheilt und kostenfrei aufzubewahren, zu ordnen und ein nach archivalischen Grundsätzen angelegtes Repertorium ausarbeiten zu lassen. Gegen Erstattung der Druckkosten kann die Familie Regestenverzeichnisse über den Inhalt ihres Archivs in beliebiger Anzahl erhalten. Als Entschädigung für die Mühewaltung entrichtet die Familie eine einmalige Entschädigung von 500 Mark. Jedes volljährige männliche Mitglied der Familie hat das Recht, jederzeit in den Diensträumen von allen Urkunden 2c. Abschriften zu fertigen bezw. auf seine Kosten fertigen zu lassen. Archivalien, welche in den letzten 150 Jahren entstanden sind, dürfen Fremden nur mit besonderer Genehmigung des Seniors vorgelegt werden. Der Familie steht das Recht zu, einzelne Urkunden 2c. von der öffentlichen Benutzung ganz auszuschließen. Jederzeit darf sich die Familie durch eine Revision von der Vollzähligkeit ihrer Archivalien überzeugen. Der am 27. Januar 1892 geschlossene Vertrag bleibt zunächst 25 Jahre in Kraft und kann während dieser Zeit nicht einseitig gelöst werden. Von dann ab gilt einjährige Kündigung. Die Familie verpflichtet sich, wenn sie kündigt, an das Landesarchiv noch einen weiteren Betrag von 500 Mark zu entrichten. Geht die Kündigung vom Archiv aus, so fällt die Bezahlung dieser Entschädigung fort.

Zweifelsohne wäre es von größter Bedeutung, wenn derartige Adelsarchive allgemein in ähnlicher Weise aufbewahrt und der öffentlichen Benutzung zugänglich gemacht werden würden. Die von der Karlsruher Staatsbehörde geforderte Entschädigungssumme ist eine minimale, wenn man erwägt, daß früher bei jedem Senioratswechsel in Ermangelung eines festen Wohnsitzes die Archivalien versandt werden mußten. Diese Ausgabe und die Aufstellung der Archivkasten in einem zur Benutzung geeigneten Wohnraum waren im Vergleich hierzu recht beträchtlich. Die älteste Urkunde im Hauptarchiv datirt vom Jahre 1316. Besonderes Interesse dürften folgende Schriftstücke beanspruchen:

1. Kaiserurkunden d. d. 1. Juli 1471, worin Endres Röder von der Acht freigesprochen wird, d. d. 23. August 1500, 24. Januar 1530, 1566, 1594, 1628.
2. Gerichtsprotokolle seit 1455. Die Familie übte auf der Herrschaft Diersburg die hohe Gerichtsbarkeit aus und

fällte 11 Todesurtheile, von denen 10 vollstreckt wurden; das letzte im April 1739. Hexenprozeßakten.

3. Forst- und Jagdordnungen, Zinsbücher, Tagebücher rc. seit 1439.
4. Große Zahl von Handschreiben fürstlicher Personen, Bischöfe rc. namentlich des badischen Hauses, von Lehensbriefen.
5. Einführung der Reformation in mehreren der Familie gehörigen Orten der Ortenau und die Folgen der Gegenreformation 1529—1767.
6. Verwüstungen durch den 30-jährigen Krieg auf den Röderschen Besitzungen.

Vermischtes.

— Die schweizer heraldische Gesellschaft bittet Exlibris-Besitzer um deren Bibliothekzeichen für die Vereinssammlung im Austausch gegen das Exlibris der Gesellschaft.

Kuriosum. In einem Buche der Bibliothek des kgl. histor. Seminars der Universität Leipzig „Kaiser Karl IV., König in Böhmen I. Theil 1316—1333. Hggb. von F. M. Pelzel, Prag 1780" steht auf dem ersten weißen Blat vor dem Titelblatt folgende vom früheren Besitzer des Buches O. Wolff eigenhändig geschriebene interessante Notiz:

„Auf dem Wilhelmsplatz zu Luxemburg stand die älteste Kirche des Landes. Sie wurde abgebrochen und die historischen Denkmäler für Spottgeld verkauft. Ein Advokat erstand für 10 Franken den Sarg mit dem Leichnam Johann des Blinden, Grafen von Luxemburg und Königs von Böhmen, und stellte ihn auf seinen Hausboden. Ein Fabrikbesitzer an der Saar erkaufte ihn und wies ihm einen ähnlichen Platz an. Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, besuchte die Fabrik, früher eine schöne Abtei. Da der Besitzer scherzend äußerte: er beherberge noch einen König, und die Wanderungen der Gebeine berichtete, und da sich der König sehr unwillig äußerte, überließ ihm der Fabrikbesitzer die Ueberreste zur Verfügung. In der auf hohen Felsen an der Saar wunderschön gelegenen alten Kapelle, die Clause genannt, welche mit großen Kosten hiezu hergestellt wurde, wurde nun Johanns Leichnam von dem hochherzigen Könige von Preußen beigesetzt, den Luxemburgern zur Schande. Als Jemand in Luxemburg diese Sache zur Sprache brachte, erwiderte man ihm lachend: Ja Schade! Ihr König Friedrich Wilhelm IV. hätte aus erster Hand uns ihn besser bezahlt!

Das sind patriotische Freunde ihrer Landesgeschichte!!

Leipzig.

Kunz v. Brunn gen. v. Kauffungen,
cand. hist., o. Mitglied des „Roten Löwen".

Aus den Wickrathberger Kirchenbüchern.

1636, 25. März. „Junker Caspar von Aldebruck zu Mülfert und Eva von Nerven, des Amtmanns Tochter zu Wiefelinghoven, copuliert auff dem Hauß Wiefelinghoven."

1673, 19. November. „Der hochwollgeborener Herr Wilhelm Bertram, Freyherr von Quaedt und zu Wickraedt, Herr zu Niederhemert und Dellwynen, Erbdrost und Erbhoffmeister des Fürstenthumbs Gellre und Graaffschaft Zutphen unser gn. Landtherr; und die hochwollgeborene Frauwlein Maria Freyfrauwlein von Gent zu Lounen, des auch hochwollgeborenen Herrn Cornelis Freyherren von Gent, Herren zu Lounen und Ambtmann in Bommeler und Tielerwerdt und der hochwollgeborenen Frauwen Judit Freyfrauwen von Merode, Frauwen zu Lounen eheleuhten, ehliche Junckfrauw Tochter."

1683, 21. Februar. „Der hochedelgebohrener Herr Johan Hendrich von und zu Beck und die hochedelgebohrene Frantzosa (!) Maria von Ingenhoven."

eodem. „Der hochedelgebohrener Herr Johan Jacob von Ingenhoven und die hochedelgebohrene Anna Geradina von Newkirchen genant Nivenheim."

1686, 12. Mai. „Der hochedelgebohrener Herr Johan von Overheydt, Herr zum Laar und Weidefeld und die hochedelgebohrene Margaretha von Ingenhoven auf dem Hauße Schwalm."

1706, 14. Februar. „Der hochedelgebohrene Herr Johan Wienandt Friedrich von Wolff und die hochedelgebohren Frawlein Maria Stephana Mechelt Sophia von Werheydt von Wandelo.

Die im Herold Nr. 3. S. 64 vom meinem verehrten Kollegen Dr. A. v. d. Velden gebrachte „Berichtigung" ist leider nicht zutreffend. Beregter Isaak Buirette wurde zu Aachen am 2. Februar 1638 als achtes Kind des reichen protestantischen Kaufmanns Jacob Buiret im Bären und dessen ersten Frau Anna Seulin getauft. Der Vater dieses Jakob hieß Johann Boret; er wurde 1666 mit dem Hause „Der Pfau" in Aachen vom Schleidener Lehn belehnt. Dessen Vater Jacques Buiret kommt 1576—1588 urkundlich vor. Er war Protestant in Aachen und verheiratet mit einer Tochter von Nikolas de la Fontain und der 1576 gestorbenen Katharina le Clerck. Obschon er bereits 1576 in Aachen auftritt, soll er erst 1579 nach der Eroberung Mastrichts seinen Wohnsitz in das damals protestantische Aachen verlegt haben.

Thatsache ist ferner, daß Matthias Burette, Johanns Sohn, von Heidtfeld (Hittfeld bei Aachen) 1549 Lasse von Cornelimünster war.

Das Wappen der Familie enthielt vor 1591 einen gebogenen silbernen Sparren, der drei Krüge mit Henke trennt. Helmzier: Ein Krug.[1])

„Isaak Buirette aus Aachen", der Landschaft in Steyer Grenzpagator, erhielt d. d. Wien, den 29. November 1691 von Kaiser Leopold I.[2]) mit dem Prädikat „von Oehlefeld" eine Adelsbestätigung und Wappenverbesserung, nämlich In Blau ein silberner Sparren, der drei goldene Henkelkrüge trennt. Helmzier: Zwischen zwei schwarzen Flügeln ein gekrönter männlicher Mohrenrumpf, belegt mit einem rothen „Kreuz des Grabes Christi in Jerusalem".

Derselbe Isaak empfing am 12. April 1692 eine Bestätigun der alten adeligen Abstammung. Einer seiner Nachkommen Johann Gustav Adolf Buirette von Oehlefeldt, Geheimer Rath des verstorbenen Markgrafen von Bayreuth, wurde d. d. Wien, den 22. September 1771 in den Freiherrnstand erhoben.

H. Fr. M.

Zur Kunstbeilage.

Der im Bericht über die Sitzung vom 16. April erwähnte französische Traktat über Heroldskunst von Hieronymus de Bara vom Jahre 1561 enthält eine große Anzahl sehr

[1]) Johann Buiret (Boret) siegelte 1621 mit einem (geraden) Sparren und drei Krügen ohne Henkel. Helmzier Weiblicher Mohrenrumpf.

[2]) Nicht Leopold II.

sorgfältig gezeichneter Wappenfiguren; wir geben auf der anliegenden Tafel 16 derselben, etwas verkleinert, wieder.

Anfragen.

38.

Auskunft wird erbeten über den 1610 geborenen Kaiserl. Oberstleutnant im Piccolominischen Regiment Wolfgang Heussinger von Waldegg, der sich auch von Waldeck genannt hat und später in kurbrandenburgischen Diensten gestanden haben soll. Gab es nach 1700 ein Kaiserl. römisches von Waldeggsches Regiment? Kommt der Name von Waldegg mit doppelt-g vor dem Jahre 1700 in Ranglisten vor? Mittheilungen erbittet durch das Monatsblatt.

Groß-Lichterfelde. G. Graf v. Bernstorff.

39.

Franz Abraham Reinicke, der sächsischen Familie von Reinecke angehörig, deren alter Adel um 1730 vom deutschen Kaiser erneuert wurde, kam in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach Livland und wurde Landrichter des wendischen Kreises.

Ein Sohn gleichen Namens war Quartiermeister der livländischen Adelsfahne und (1682) Pfandbesitzer des Gutes Lubbert-Renzen. Dessen Sohn Johann Heinrich kaufte 1726 das Gut Klein-Wrangelshof. — Aus der Familie eines anderen Sohnes des Landrichters R., David († 1687), gingen mehrere Pastoren hervor.

1801 erhielt der Hofrath Franz von Reinicke von Kaiser Paul I. das Gut Grothusenhof geschenkt, das seine Erben 1841 verpfändeten.

Wappen: in Blau und auf dem Helme ein aufgerichteter Fuchs, einen Knochen im Maul haltend. Vielleicht auch bereichert: im oberen ungetheilten Felde Fuchs auf Kissen sitzend, im unteren getheilten Felde geharnischter Arm mit Schwert, und Storch.

Erwünscht sind Nachrichten jeder Art über den Landrichter R. und seine Familie.

Besonders interessirt die Frage, ob derselbe einen weiteren Sohn Joachim Henrich hatte, oder ob die Vornamen Samuel und Josias vorkommen. Für Mittheilungen zur Sache im Voraus verbindlichsten Dank.

Bremen, Roonstr. 75. Hans von Reinken.

40.

Walter von Hasenkamp wurde 1546 vom Ordensmeister Hermann von Brüggeney mit dem Hause und den Ländereien im Rigaschen Kreise, im Kirchspiele Neuermühlen belehnt. Diese Landereien wurden ihm vom Ordensmeister Johann von der Recke genommen und dem Johann von Bornhusen übergeben. (L. von Stryk, Beiträge zur Geschichte der Rittergüter Livlands II.)

Im XVII. Jahrhundert lebte in Livland Diedrich Hasenkampff, der Stammvater des noch jetzt blühenden Geschlechts. Seine Frau war eine von Dönhoff.

Die Familie von Hasenkampff ist 13. Oktober 1726 sub Nr. 1802 in die schwedische Adelsmatrikel aufgenommen worden, wobei ihr das jetzt geführte Wappen verliehen wurde.

Ist ein Zusammenhang dieser Familie mit der Familie Brüggeney von Hasenkampf zu beweisen?

Reval. Olga von Grünewald.

P.S. Falls behufs Nachforschungen genaueres Material benöthigt sein sollte, so kann sämmtliches vom Herrn Obristen Woldemar von Hasenkampf gesammeltes Material zur Verfügung gestellt werden.

41.

Mit der Durcharbeitung der hiesigen Kirchenbücher beschäftigt, bin ich gern bereit, für Mitglieder des „Herold" in denselben kostenlos Nachforschungen anzustellen, falls ich bis zum 15. Juni die entsprechenden Anfragen erhalte.

Greifenhagen i. Pomm.

Dr. jur. B. Koerner, Reg.-Ref.

42.

Für Mittheilungen über folgende Familien wäre ich dankbar:

1. Brunner, Pfännerfamilie zu Halle a. S. (Dreyhaupts Angaben bekannt);
2. Repp aus Oberhessen;
3. Huth aus Oberhessen;
4. folgende westpreußische Gutsbesitzerfamilien:
   a) Koerner,
   b) Kegel,
   c) Pockrandt (Pokrand, Pokranz),
   d) Boeck (Boyck, Bück),
   e) Tetzlaff (Teclaw),
   f) Manske (Manski),
   g) v. Schmidt-Wieruß-Kowalski;
5. folgende pommersche Familien:
   a) Raehmel (Rahmel, Röhmel),
   b) Blaurock,
   c) Bohnstengel.

Für die geringste Mittheilung dankbar

Greifenhagen. Dr. Koerner.

43.

1. Sind in der ehemaligen Grafschaft Limburg und in Fauquemont noch Grabsteine mit Inschriften auf Glieder des Geschlechtes von der Hellen oder Terhellen vorhanden, und wie könnte man sich Skizzen von denselben verschaffen?

2. In einem Familienblatte (Gelegenheitsdruck), betr. die Familie von der Hellen, befindet sich folgende Stelle:

> „Herr Diederich von der Hellen, Rath und Kammerherr bei der durchl. Prinzessin Margaretha von Oesterreich, dermaligen Gouvernantin in den Niederlanden, von welcher derselbe, weilen er, aus Ueberzeugung der göttlichen Wahrheit, die Römische Kirche verlassen, und die Evangelisch-Reformirte Religion angenommen, seiner Dienste entlassen: worauf er, als er ferner verfolgt wurde, sich nach der Vecht im Münsterlande begeben, und auf seine Güter zu Schmelten niedergelassen."

Ist in den Güter-Chroniken, resp. Urkunden, die sich jedenfalls in den Bibliotheken der nächstgelegenen Städte befinden, etwas über die Abstammung der Besitzer, sowie über Familienereignisse derselben gesagt? Wenn dieses nicht der Fall sein sollte, wo könnte man ein Verzeichniß der Güter, die Gliedern des Geschlechtes von der Hellen gehörten, erhalten?

3. Wo befinden sich Urkunden oder Hinweise auf die Abstammung der in Riga noch blühenden Familie Pönigkau? Wie ist das Wappen derselben? Das Geschlecht soll von altem Adel und schon im 14. Jahrhundert in Deutschland grundbesitzlich gewesen sein.*)

Moskau, Pokrowka, Wwedenski, Pereulock,
Haus Michailoff, Q. 1. Harald von Denffer.

---

*) Hier ist vermuthlich die alte sächsisch-lausitzische Familie v. Ponickau gemeint; Wappen: Siebm. I, 154. (A. d. Red.)

44.

Johann Friedrich von Trzebiatowski (Malotki), geb. zu Falkenwalde bei Neu-Stettin, kam am 1. Mai 1760 — 17 Jahre alt — aus dem Berliner Kadettenkorps in das Infanterieregiment „Finck“, stirbt als Major im Infanterieregiment „von Kleist“ Nr. 12 am 13. März 1794 — 51 Jahre 3 Monate alt — zu Hechtsheim bei Mainz. Derselbe war verheirathet mit Sophie Friederike Tugendreich von Münchow; sie stirbt am 14. Januar 1803 — 49 Jahre alt — in Prenzlau. Aus dieser Ehe waren hervorgegangen fünf Kinder, unter diesen:

a) Johann Friedrich, geb. 18. September 1784 zu Prenzlau, stirbt 24. März 1854 als Landrath und Major a. D. zu Witoldowo, Provinz Posen, war verheirathet seit? mit Amalie Friederike Schimpf, geb. 6. März 1792, gest. 20. Oktober 1844.
b) Friederike, geb. 3. November 1785, heirathet Regierungsrath von Hern zu Cöslin.
c) Friedrich Wilhelm, geb. 9. Oktober 1790, gest. als Generalmajor a. D. zu Berlin 9. Juni 1867.

Um freundliche Auskunft wird gebeten über:

1. die Eltern des Johann Friedrich von Trzebiatowski;
2. die Zeit und den Ort der Heirath;
3. die Eltern der Sophie Friederike Tugendreich von Trzebiatowski, geb. von Münchow (vermuthlich des Hennig Detloff von Münchow auf Laatzig und dessen Gemahlin Elisabeth Eva geb. von Plötz Tochter).

Görlitz. Frhr. von Krane.

45.

Existirt noch eine Familie „Baron von Mandel“? Wo und wann ist gestorben Phil. Guilleaume Juste Baron von Mandel (Mandell), 1790 lieutenant-colonel de Chasseurs de Flandre zu Saargemünd, Hofmarschall in Saarbrücken? v. Mandel war Maire von Saarbrücken November 1800 bis 2. Dezember 1804. Wo und wann starb Michel de Mandel, chevalier, geboren zu? Dr. Krohn.

46.

Gesucht wird der Taufschein der Marie Christine Gräfin von Hohenzollern, geb. 25. März 1715, † 6. August 1749 in Tetschen, vermählt zu St. Stefan in Wien am 22. November 1733 mit Johann Josef Grafen von Thun-Hohenstein.

Gesucht wird der Taufschein des Wenzel Ernst Grafen Schaafgotsch, geb. 2. Juli 1733 als Sohn des Wenzel Ernst Grafen Schaafgotsch und der Maria Anna Gräfin Althan.

Smilkau bei Wottitz, Böhmen. Aug. v. Doerr.

47.

Bitte um gütige Angabe, wo ich ältere Familienbilder, Reliquien 2c., meine Familie betreffend, erhalten könnte. Auch unwesentliche Angaben wären mir sehr erwünscht. Besitze nur die beiden Portraits aus dem Militärisch. Kalender 1797.

Ferner wäre mir Folgendes zu erfahren erwünscht: Mein Urgroßvater Ludwig v. Manstein auf Hohenfelde in Ostpr. war in erster Ehe (ca. 1800) mit Henriette Caroline Albertine v. Schlieffen vermählt. Wer waren ihre Eltern? Wo und wann ist sie geboren und gestorben?

Wehlau, Ostpr. Ehrich von Manstein.

48.

Driesendorp = Friesendorf.

Im Jahre 1701 wanderte von Alten Methler (bei Kamen in Westfalen), wo noch jetzt sich der „Freisendorfs Hof“ befindet, als Zuckerraffineur nach Dordrecht (Holland) aus: Hendrik Driesendorp, geboren (wann?) zu Unna (in Westfalen), woselbst er um 1727 und schon früher ein von Jan Hendrick Böcker bewohntes Haus (in der Flügelstraße?) besaß, welches (sehr wahrscheinlich in 1739) durch seine Erben verkauft worden ist an Evert Caspar Heurde (Hoerde), Bäcker zu Unna.

Hendrik Driesendorp heirathete am 14. Februar 1712 Aletta Melanen, Wittwe Cornelis de Vogel, zu Dordrecht und starb daselbst am 24. Februar 1728. Erbitte gefällige Mittheilungen über seine Abstammung.

Amsterdam, Heerengracht 423.

J. Driesendorp, Notar.

49.

Gesucht werden Herkunftsort und persönliche Daten:

1. des Oekonomieinspektors Christ. Fr. Reichhelm aus Sachsen, wahrscheinlich aus der Halle-Magdeburgisch-Hildesheimer Gegend (verm. mit Katherine Pahlke), der etwa 1740 in das preußische Heer eintrat und nach Stettin übersiedelte;
2. seines Vaters, des Verwalters Christ. Fr. Reichhelm in Sachsen (verm. mit Katherine Schultze).

In welcher Beziehung stehen diese mit der R.schen Linie in der Dreyhauptschen Chronik?

Treuenbrietzen. Dr. K. Reichhelm.

Antwort.

Betreffend die Anfrage 37, in Nr. 5 des „D. Herold“ von 1901.

Karl Theodor (Rufname) Frhr. v. Sp. starb den 21. Juni 1829. Elisabeth Freiin v. Stingelheim zu Schönberg, verm. 9. Oktober 1769 mit Maria Karl Wilhelm Gabriel Frhrn. v. Spiring auf Fronberg, des ehem.(?) Domstifts Kölln Erbvogt, geb. 15. September 1736. In der Ahnenprobe des Grafen Josef Malvezzi vom 30. April 1782 zum Hausorden vom hl. Georg (Sekretariat in München) finden sich vielleicht mehrere Ahnen. Vielleicht geben Mitglieder der gräfl. Familie Buttler (s. Taschenbuch 1899) Aufschluß. Sind die älteren, im Generalregister S. XXXV zum freih. Taschenbuch von 1893 angegebenen Bände schon nachgeschlagen? Und Fahne II 142 und Bucelini?

Druckfehler-Berichtigung.

S. 102 Sp. 2 Z. 6 von oben lies: mir statt nur.
S. 102 Sp. 2 Z. 9 von oben lies: Alliance statt Allianci.
S. 102 Sp. 2 Z. 21 von unten lies: Weisin statt Weiße.
S. 102 Sp. 2 Z. 19 von unten lies: Brasch statt Braesch.

Beilage: Proben von Abbildungen in Hieronymus de Bara Traktat über die Heroldskunst vom Jahre 1581.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 3 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Familien-Nachrichten aus Bayern 1900.

(Abkürzungen: × vermählt; S.: Sohn geboren; T.: Tochter geboren; Z.: Zwillinge geboren; † gestorben; □ begraben.)

A. Erbliche Ritterklasse.

Stadt München.

v. Appell, Maria. geb. 24. 2. 75. München. Schoene, Friedrich, August, Albert × 24. 3. 00. München.

v. Grundner, Kunigunde, Edle, ledig; geb. 29. 6. 31. Neuburg a. D. † 21. 12. 00. München.

v. Horstig, gen. d'Aubigny v. Engelbrunner, Franziska, geb. Albert, † 24. 5. 00., München. Wittwe des Gutsbesitzers Edmund Ritter v. H., gen. d'A v. E.

Lenk v. Dittersberg, Karoline, geb. Freiin v. Reitzenstein, geb. 20. 6. 1832. Hötzing. † 11. 2. 00. München. Ehegattin des Franz, Ritters Lenk v. Dittersberg

Mendel v. Steinfels, Josefa Edle von, geb. 7. 4. 67., Landshut. Eilers, Georg Wilhelm, Kunstmaler, × 27. 10. 00., München.

Poschinger, Dr., Albert Friedrich Benedikt Ritter von, prakt. Arzt, Freiin Voith v. Voithenberg, Eleonore Thekla Amanda Alma, T.: Elisabeth Paula Maria, 4. 2. 00. München.

Riedl, Max Ritter u. Edler von, k. Revierförster a. D, geb. 7. 1. 47. Landshut verh. † 24. 9. 00 München.

Schultes, Friedrich Ritter Edler von, k. Justizrath, Advokat und Rechtsanwalt, verh.; geb. 5. 3. 33. München, † 9. 11 00. München.

v. Seuffert, Maria Auguste Justine Margarethe, ledig; geb. 17. 7. 71. München, † 25 12. 00. München.

Thiereck auf Rebenfels u. Wranyck, Heinrich, Ritter u. Edler Ballan von, k. Oberstleutnant a. D., verh.; geb. 14. 7. 38. Burghausen, † 9. 5. 00. München.

Traitteur, Heinrich Ferdinand Ritter von, geb. 27. 12. 71. Metz, Lt. im k. b. 22. Inf.-Regt.; Perron, Elisabeth, × 24. 7. 00. München.

Weber, Eduard Gottlob Ritter von, geb. 12. 5. 70. München, Dr. phil., Privatdozent; Riezler, Bertha Alfonsine Eleonore, × 17. 3. 00. München.

Welsch, Wilhelm Ritter u. Edler von, geb. 24. 2. 45, ledig; † 29. 3. 00. München.

Oberbayern.

. Cammerloher, Therese, geb. Wiesflecker, † 7. 10. 00. Burghausen; Wittwe des k. Oberstlt. a. D., Albert Ritters v. C.

all'Armi, Oskar Ritter und Edler von, Administrator; Baurnfeind, Emilie. S. Ferdinand 2. 11. 00. Starnberg.

lembach, Friedrich Ritter u. Edler, k. Oberlandesgerichtsrath a. D., ledig; alt 84 J. 4 M.; † 26. 2. 00. Pasing.

irundner, Magdalena Edle von, geb Paulus, † 13 4. 00. Starnberg, Wittwe des k Majors Ritter u. Edlen v. Gr.

layer auf Starzhausen, Max Edler von, k. Offizial a. D.; Späth, Emma. S. Maximilian Eduard Wilhelm, 16. 8. 00. Wald a./Alz. B. A. Altötting.

avoge, Eugenie Edle von, geb. 22. 3. 77. Eggenfelden; Arnold Wilhelm Theodor Samuel, k. Bauamtsassessor, × 31. 1. 00. Traunstein.

avoge, Ludwig Edler von, alt 69 J., geb. zu Passau, k. Justizrath u. Notar, † 25. 6. 00. Traunstein.

Niederbayern.

Poschinger, Georg Benedikt Ritter von, erblicher Reichsrath d. Krone Bayerns, geb. Oberfrauenau. alt 55 J. 7½ M., † 9. 12. 00. Oberfrauenau. S. des Joh. Mich. R. v. P. u. d. Marie Schweickl.

Stubenrauch, Elisabeth Josefa Edle von, geb. 26. 8. 00., † 6. 12. 00. Duschelberg.

Oberpfalz und Regensburg.

Lacher, Gustav Ritter von, geb. 2. 4. 24. Amberg, k. Oberstlt. a. D., † 28. 5. 00. Reichenbach.

Mertz von Quirnheim, Hermann Ritter, k. Oberlt.; Homann, Ella. T. Emma Friderike Erika 23. 9. 00. Regensburg.

Riedl, Therese Edle von, geb. Mark, † 19. 12. 00. Amberg. Wittwe des k. Hauptm. a D. Rudolf Ritter u. Edler v. R.

Schwaben und Neuburg.

v. Molo, Anna, geb. zu Günzburg, alt 79 J., † 22. 8. 00. Augsburg. Tochter des Christian Ritter v. M. u. der Katharina geb. Jaegerhuber.

B. Erbliche Adelsklasse.

Stadt München.

v. Ammon Dr., Friedr. Wilhelm Christof, Oberarzt i. k. 1. schweren Reiterregt.; Zeidler, Marie Louise Rosa. T. Maria Sophie, 28. 5. 00. München.

v. Anns, Pauline, geb. Freiin v. Süßkind, geb. 24. 4. 25. Regensburg. † 15. 2. 00. München. Wittwe des Gustav v. A.

v. Ausin, Friedrich Alexander Ludwig Adalbert, geb 10. 2. 61. Aschaffenburg, k. Amtsrichter a. D.; Harisch, Bertha, × 8. 1. 00. München.

v. Bar, August, geb. 30. 7. 32. München, Benefiziat, ledig, † 30. 1. 00. München.

v. Baumer, Johanna Henriette Christiane, geb. Billing, † 8. 5. 00. München, Wittwe des k. Regierungsrathes u. Bezirksamtmannes a. D. Joh. Gottfried v. B.

v. Bomhard, Eduard Theodor, geb. 1. 6. 68. Bamberg, k. Landgerichtsrath, verh., † 1. 5. 00. München.

Braunmühl, Anton, Edler von, geb. 22. 12. 56. Zusmarshausen, k. Amtsrichter; Stangl, Anna Maria Mathilde, × 13. 11. 00. München.

Bresselau v. Bressensdorf, Eugen Friedrich Felix, Schriftsteller, Unterrichter; Freiin v. Rechtenthal, Josefine Antonie Elisabeth. S. Otto Eugen Robert Josef Maria 7. 5. 00. München.

v. Cloßmann, Anton Josef Julius, k. Oberförster a. D., geb. 12. 6. 11. Ansbach, verwittwet, † 26. 4. 00. München.

v. Coulon, Ludwig Andreas Alfred, geb. 15. 12. 55. Regensburg, k. Hauptzollamtsoffizial; Doeppel, Bernhardine Henriette Christiane Wilhelmine, × 15. 5. 00. München.

Eggelkraut zu Wildengarten, August Josef Maria Edler von, k. Finanz-Rechnungskommissär; Lifer, Elisabeth. T. Irmgard Therese Maria 16. 2. 00. München.

Ehrne v. Melchthal, Hermine Karoline Maria, geb. 24. 9. 74. Planegg; Wasner, Alois, × 1. 8. 00. München.

v. Euler-Chelpin, Karl Eduard Felix, geb. 20. 6. 00. Nördlingen, k. Oberpostrath a. D., verwittwet, † 28. 4. 00. München.

Falkner v. Sonnenburg, Antonie Johanna Karoline geb. Belli v. Pino, geb. 17. 3. 30. Teschendorf, B. A. Scheinfeld, † 22. 7. 00. München. Wittwe des k. Gendarm.-Hauptm. August F. v. S.

Fallot v. Gemeiner, Regula, alt 60 J., geb. zu Zürich, geb. Marthaler, † 24. 9. 00. München. Wittwe des Ernst F. v. G.

v. Furtenbach, Friedrich Karl Wilhelm, geb. 28. 9. 52. Nürnberg, k. Major a. D.; Mayer, Franziska Maria Agnes, × 27. 3. 00. München.

v. Geisler, Amalie, geb. 1. 7. 17. Passau, ledig, † 30. 4. 00. München.

v. Grebmer zu Wolfsthurn, Charlotte, geb. Pauli, alt 74 J., † 26. 2. 00. München. Wittwe des k. Bezirksgerichtsrathes a. D. Wilh. v. G. z. W.

v. Hartz, Bernhard Josef Maria, k. Hauptmann, Generalstab 1. Armeekorps; Benzino, Pauline Clementine Auguste. S. Hellmuth Karl Ludwig, 10. 4. 00. München.

v. Hieber, Oskar Wilderich Mathias, Bankbeamter; Bronberger, Kathar. Therese. S. Oskar Mathias Wilderich, 13. 5. 00. München.

v. Hötzendorff, Sigmund Ludwig, k. Forstwart, geb. 3. 1. 69. Marquartstein; Geiger, Therese. × 20. 3. 00 München.

Jungkenn, gen. Münzer v. Mohrenstamm, Dorothea Therese Julie Anna, geb. 9. 3. 77. München; Weishaupt, Karl Christof, Versicherungsbeamter, × 21. 5. 00. München.

Kiesling auf Kieslingstein, Johann Gottfried Edler von, k. Lt. u. Bezirksadjutant; v. Varennes-Mondasse, Marie Pauline Emilie Friederike. T. Margaretha Angela, 27. 2. 00. München.

v. Klessing, Maria Marg. Magd., geb. Kirchner, † 22. 6. 00. München. Wittwe des Taxbeamten a. D. Max v. Kl.

v. Kobell, Sophie Anna, geb. 29. 11. 46. München, ledig, † 9. 12. 00. München.

v. Lachemair, Josef Adolf Heinrich, geb. 27. 9. 68. Ingolstadt. Oberlt. u. Batt.-Adjut. i. k. 1. Inf.-Regt.; Hübler, Gisela Barbara, × 9. 10. 00.

v. Langenmantel, Magdal., geb. Adam, † 8. 1. 00. München. Wittwe des k. Bauamtmanns Otto v. L.

v. Leistner, Amalie, geb. 4. 10. 36. München, ledig, † 30. 12. 99.

v. Le Suire, Alfred Richard; Hülder, Karoline Emilie. S. Alfred Maximilian Hermann, 3. 6. 00.

v. Malaisé, Ernst Karl, geb. 1. 12. 69. München. Regierungsaccessist; Maffei, Laura Friederike Maria Edle von, geb. 9. 4. 71. München, × 17. 2. 00. München.

v. Miller, Juliane, geb. 30. 10. 46., ledig, † 10. 7. 00. München.

v. Nagel zu Aichberg, Josefine, geb. 23. 5. 72. St. Avold; Halkett, Colin James Rudolf Freiherr von, Hauptm. i. k. f. 10. Inf.-Regt. Nr. 134, geb. 22. 11. 67. Frelsdorfermühlen (Hannover), × 9. 10. 00. München.

v. Parseval, Franziska Zäzilia Johanna Ferdinande, geb. 11. 5. 72. Würzburg; Kirschner, Ludwig, Kunstmaler, × 27. 3. 00. München.

v. Reinhardstöttner, Mathilde, geb. Müller, † 17. 1. 00. München. Wittwe d. k. Hofsekretärs a. D. Gustav Johann Georg v. R.

v. Roeder, Adolf Heinrich, Dr. med., prakt. Arzt; Bräutigam, Maria Josefa. S. Wilh. Ludwig Wolf, 26. 3. 00. München.

v. Rücker, Ernst Karl Heinrich, k. Kammerjunker u. Oberlt.; Hainde, Helene. T. Helene Henriette Therese, 17. 10. 00. München.

Ruef auf Hauzendorf, Ferd. Emil Wilhelm Edler von, Oberlt. i. k. 12. Inf.-Regt.; Schmid, Emma. T. Eleonore Olga Emma, 6. 7. 00. München.

v. Ruoesch, Friedr. Joh. Baptist, geb. 29. 3. 55. München, verh., † 26. 5. 00. München.

Sauer, Adalbert Ignaz Alois Edler von, k. Hauptm. a. D., geb. 20. 12. 46. München, † 7. 10. 00. München.

v. Savoye, Louise, geb. Riedmayer, † 15. 10. 00. München; Ehegattin des k. Majors a. D. Otto v. S.

Scanzoni v. Lichtenfels, Friedrich Franz Heinrich, Dr. med. u. prakt. Arzt; Schmitt, Louise. S. Kurt Gustav Friedrich, 28. 4. 00. München.

v. Schab, Anna, geb. 21. 4. 22. Freising, ledig. St. Anna-Ordensstiftsdame, † 10. 3. 00. München.

v. Schauß-Kempfenhausen, Dr., Emil, geb. 14. 2. 33. München, k. Geheimrath, Münzdirektor u. Schatzmeister, verh., † 29. 11. 00. München.

v. Schauß-Kempfenhausen, Laura, geb. v. Seybold, geb. 11. 11. 38. Indersdorf, † 1. 4. 00. Wittwe d. Bankdirektors Dr. Friedr. v. Sch.-K.

Scherer v. Brandnerau, Kordula Edle von, geb. 2. 2. 19. München, ledig, † 2. 6. 00. München.

v. Schintling, Therese, geb. v. Derschau, geb. 22. 6. 22. Landau i. Pf., † 31. 12. 00. Wittwe d. k. Generalmajors a. D. Herm. v. Sch.

v. Schmuck, Eugen Anton, geb. 5. 6. 00. München; † 16. 8. 00. München.

Schnorr v. Carolsfeld, Eduard Alexander Ludwig, Dr. med. prakt. u. Anstaltsarzt; Krug, Helene Charlotte. S. Karl Veit Hans Helmuth, 26. 10. 00. München.

v. Schorn, Katharina, geb. Hofner, † 22. 2. 00. München. Wittwe des Kaufmanns Karl v. Sch.

v. Seybold, Georg, geb. 20. 3. 32. Schrobenhausen, Kunstmaler u. Rentner, verw., † 17. 10. 00. München.

v. Sicherer, Franz August, geb. 11. 10. 38. Regensburg. Staatsbahnexpeditor, ledig, † 22. 7. 00. München.

v. Sigriz, Franz, Eisenbahnexpeditor, geb. 18. 8. 65. Reigersbeuern; v. Herder, Elise Georgine, geb. 20. 10. 65. Bamberg, × 6. 11. 00. München.

v. Staudt, August Karl, Lt. i. k. 4. Inf.-Regt.; v. Pape, Emma Petra. S. Hans Arndt Eduard Karl, 4. 4. 00. München.

v. Steinsdorf, Julie, geb. 27. 11. 16. München, ledig, † 20. 11. 00. München.

Stockar v. Neuforn, Elisabeth Kathar. Wallburga, geb. 24. 2. 60. Schwandorf; Lautenschläger, Martin, Apotheker, verwittwet, × 20. 11. 00. München.

v. Tausch, Laura Mathilde, geb. Hopfner, † 9. 1. 00. München. Wittwe d. k. Oberst a. D. Franz Seraph v. T.

v. Valta, Hermann August, k. Amtsgerichtssekretär; Berchtold, Kreszenzia. S. Hermann Ernst Richard, 27. 8. 00. München.

v. Wiedenmann, Hildegard, geb. 21. 6. 80. München; Cavallo, Rudolf Philipp Oskar, k. Bezirksamtsassessor, × 7. 8. 00. München.

v. Winkler, Franziska Viktoria Wilhelmine, geb. 20. 9. 76. Aichach; Bauer, Josef, Architekt, × 7. 5. 00. München.

v. Zabuesnig, Karl August Friedrich, Versicherungsbeamter, geb. 28. 8. 65. Burgund; Decker, Barbara, × 23. 5. 00. München.

Oberbayern.

v. Fischer, Babette, geb. Hatzler, † 6. 10. 00. Pasing; Wittwe d. Privatiers Georg v. F.

v. Fleckinger, Elisabeth, geb. 30. 3. 81. St. Petersburg; Kirchmair, Franz Paul Dominikus, Lt., × 3. 11. 00. Oberaudorf.

v. Fuchs, Ludwig, k. Bezirksamtsassessor; Schlesinger, Karoline. T. Johanna Gabriele Amalie Ludowika Anna Maria, 7. 10. 00. Erding.

v. Hößlin, Albert, Kassier; Schmidt, Emilie. T. Louise Auguste 5. 7. 00. Bernried.

v. Hötzendorff, Friedrich, Forstgehilfe, geb. 3. 1. 74. Ruhpolding. Freiin v. Großschedel zu Berghausen u. Aigelsbach, geb. 11. 9. 71. München, × 16. 5. 00. Pasing.

v. Kiliani, Hippolyt, k. Lt.; Kupffer, Anna. T. Ernestine Ida Louise, 7. 8. 00. Tölz.

Krempelhuber auf Eming, Eduard Edler von, k. Forstmeister; Emmer, Franziska. S. Felix August, 11. 11. 00. Krünn.

v. Sicherer, Mathilde Louise Elisabeth, geb. 1. 1. 75. Zweibrücken; Sommer, Gustav Adolf, Elektro-Ingenieur, × 5. 11. 00. Rosenheim.

v. Tein, Babette, geb. Mißlbeck, † 24. 8. 00. Starnberg. Wittwe d. Johann Bernhard v. T.

Vogel v. Vogelstein, Max; Ginthart, Maria. S. Kujetan Johannes Maria, 20. 6. 00. Weilheim.

Niederbayern.

v. Decker, Johann Nepom. Karl Anton, geb. 16. 10. 58. München, k. Bezirksamtmann, verheir.; † 17. 3. 00. Kötzting.

Falkner v. Sonnenburg, Anna, geb. Hilz, † 5. 7. 00. Passau. Wittwe des Privatiers Franz F. v. S.

v. Finster, Emma Ida Therese Karoline, geb. 14. 3 26. Mellack b. Reichenhall; ledig, † 11. 11. 00. Landshut.

v. Fuchs, Hans, k. Forstamtsassistent; Huber, Louise. T. Armina Karoline, 12. 2. 00. Kelheim.

Hann v. Weyhern, Joh. Nepom.; Scheuerecker, Franziska. S. Alois, 11. 12. 00 Hals.

v. Wenz zu Niederlahnstein, Emilie, geb. Stadelmann, † 28. 9. 00. Simbach. Wittwe des k. Hauptmanns Heinrich v. W. z. N.

Pfalz.

v. Brückner, Ludwig, geb. zu Gunzenhausen; alt 29 J., Oberlt. i. k. 4. Inf.-Regt., † 7. 4. 00. Zweibrücken.

v. Moro, Kornelius, geb 11. 10. 70. Landstuhl, Regierungsaccessist; Eichborn, Louise Wilhelmine, × 23. 6. 00. Landau i. Pf.

v. Reitz, Friedrich Florentin, Bahnassistent; Kuby, Susanne. T. Johanna Karola 20. 4. 00. Kaiserslautern.

v. Reitz, Karl, Prokurist; Klinger, Anna. S. Karl Friedrich Wilhelm, 4. 4. 00. Ludwigshafen a. Rh. Derselbe † 3. 8. 00. daselbst.

Volckamer v. Kirchensittenbach, Friedrich Johann Sigmund Karl Wilhelm, Oberlt. i. k. 18. Inf.-Regt.; Schnell, Margareta Theresia. S. Johann Karl Friedrich Wilhelm, 2. 8. 00. Landau i. Pf.

v. Wenz zu Niederlahnstein, Karl, Hauptm. i. k. 23. Inf.-Regt.; Freiin v. Ungelter, Maria. S. Heinrich Georg, 21. 4. 00. Landau i. Pf.

Oberpfalz und Regensburg.

v. Ammon, Franz, Postadjunkt; Buchner, Amalie. S. Karl Friedr. Edmund Franz, 31. 3. 00. Regensburg.

v. Berchem, Karl, k. Bezirksamtsassessor; Schuler, Eleonore. T. Eleon. Mathilde Louise Gertrud Maria, 17. 3. 00. Kemnath.

v. Boeck, Therese, geb. Kees, † 17. 8. 00. Amberg. Wittwe d. k. Rentamtmannes Hugo v. B.

v. Paur, Josef, Rittergutsbesitzer; Bauer, Walburga. T. Amanda Walburga, 17. 1. 00. Waffenbrunn.

Oberfranken.

v. Berg, Josef, Gutsbesitzer; Allgayer, Maria. T. Auguste Marie, 8. 4. 00 Ebrach.

v. Edlinger, Mathilde, geb. Stadlmann, † 2. 7. 00. Kronach. Ehegattin d. k. Reallehrers August v. E.

v. Fleckinger, Friedrich Franz; Jahn, Therese. S. Albin Johann, 2. 5. 00. Herzogenaurach. † 20. 8. 00. daselbst.

v. Graß, Wilhelmine Maria Elsa, geb. 14 12. 78. Brand, k. B. A. Wunsiedel; Frhr. v. Wagner, Max Gotthold, Gerichtsassessor, × 28. 4. 00. Brand.

v. Gropper, Jeanette, geb. 21. 11. 18. Forchheim, ledige Oberstleutnantstochter, † 22. 2. 00. Bayreuth.

v. Gropper, Mathilde, geb. Ritter, † 22. 8. 00. Bayreuth. Wittwe d. Hauptm. a. D. Franz v. Gr.

v. Loewenich, Christiane Friedrike Katharina Regina, geb. Fürst, † 26. 3. 00. Bayreuth. Wittwe des Privatiers Wilhelm v.

v. Petz, Ludwig Karl Wilhelm, k. Forstamtsassistent; Freiin v. Imhof, Emilie. S. Wilhelm Richard Christof Ludwig, 13. 3. 00. Bayreuth.

v. Reitz, Friedrich Florentin Rudolf, geb. 25. 1. 71. Schweigen. Lt. i. k. 17. Inf.-Regt.; Hopf, Luzie Wilhelmina Julia Adolfina, × 26. 5. 00. Bayreuth.

Mittelfranken.

Braun, Leo Georg Wilhelm Alfred Edler von, geb. 12. 8. 72. Bayreuth, k. Forstamtsassistent; v. Grundherr zu Altenthan u. Weyerhaus, Auguste Albertine, geb. 26. 10. 78. Nürnberg, × 8. 8. 00. Nürnberg.

Gaeßler, Marie Edle von, geb. Ferchl, † 1. 1. 00. Nürnberg. Ehegattin d. k. Oberlandesgerichtsrathes a. D. Aug. Edlen v. G.

v. Glaß, Wilh. Florentin Heinrich, geb. 20. 3. 69. Königshütte, k. Forstamtsassistent; Schlehburg, Johanna Katharina Margarethe, geb. Bartcustein, geschieden; × 21. 7. 00. Henfslingen.

v. Grundherr zu Altenthan u. Weyerhaus, Joh. Karl Friedr., k. Lt.; Scheiblein, Paula Auguste. S. Ernst Georg Friedrich, 14. 2. 00. Nürnberg.

König v. Königsthal, Christiane Auguste, geb. Hertel, † 2. 3. 00. Nürnberg. Wittwe d. prakt. Arztes Philipp Friedr. Wilhelm Eberhard K. v. K.

v. Löfen, Franz Alexander Wilhelm, geb. 3. 10. 34. Erfurt, k. Bahninspektor a. D., † 17. 5. 00. Diepoltsdorf.

v. Lucas, Franz Lorenz, geb. 1. 10. 23. Bamberg, verh., Privatier, † 19. 4. 00. Nürnberg.

v. Raumer, Dr. Siegfried Hermann Eduard, Oberinspektor an d. k. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel; Besold, Louise Elisabeth Maria T. Bertha Maria Helena, 19. 8. 00. Erlangen.

v. Raumer, Friedr. Adolf Sigmund, k. Gymnasialprofessor; v. Ammon, Anna Maria Emilie. S. Max Edmund Christian Hermann, 15. 12. 00. Erlangen.

Schedel v. Greiffenstein, Karl Max, geb. 10. 4. 56. Eibach, B. A. Nürnberg, Apothekenbesitzer, † 29. 9. 00. Nürnberg.

v. Sperl, Richard Gustav Gottlieb, Mechaniker; Schumann, Margar. Maria. T. Anna Juliane Katharina, 12. 2. 00. Nürnberg.

v. Staudt, Karl Wilh. Gottfried, Rittm. u. Eskadronschef im k. 1. Chev.-Regt.; Freiin v. Reitzenstein, Karoline Maria Anna. S. Hans Wilhelm Ludwig Friedrich, 3. 5. 00. Nürnberg.

Volckamer v. Kirchensittenbach, Hans Philipp Gottlieb, k. Forstgehilfe; Kirchner, Amanda Auguste Elise. T. Luitgarde Friederike Sophie Elise, 9. 4. 00. Heidenheim.

Unterfranken und Aschaffenburg.

v. Trauque, Albert, k. Bezirksamtsassessor, geb. zu München; alt 34 Jahre, ledig, † 14. 5. 00. Würzburg.

v. Grafenstein, Anna, geb. Besner, † 17. 6. 00. Würzburg. Ehegattin d. k. Universitäts-Hauptkassakontroleurs Anton v. Gr.

Gutermann v. Bibern, Eugen, verh., k. Major a. D., geb. Augsburg; alt 56 Jahre, † 13. 6. 00. Würzburg.

v. Hertlein, Franz, Lt.; Adelmann, Elisabeth. S. Leofrid Karl Ferdinand, 19. 7. 00. Würzbnrg.

v. Heydenaber, Gustav, k. Hauptmann; Hörmann v. Hörbach, Elisabeth. S. Otto Maximilian Bernhard 1. 6. 00. Würzburg.

v. Heydenaber, Wilhelm Johann, k. Hauptm. a. D., geb. 8. 9. 20. Spänfleck, verh., † 1. 4. 00. Haßfurt.

Kiesling auf Kieslingstein, Gottfried Edler von, Fabrikbesitzer; alt 61 Jahre, geb zu Kirchberg, verh., † 7. 8. 00. Partenstein, B. A. Lohe.

v. Oelhafen, Georg Friedr. Karl (Schöllenbacher Linie), geb. 22. 4. 70. Dillingen, Bahnpostadjunkt; Backmund, Kreszenzia Hermine, × 15. 10. 00. Würzburg.

v. Püttner, Louise, geb. Schmitt, † 9. 4. 00. Würzburg. Wittwe d. prakt. Arztes Dr. Friedrich Wilhelm v. P.

v. Spies, Edgar, k. Major a. D.; Limbach, Marie. S. Karl Maria Max Moritz, 19. 4. 00. Würzburg.

v. Swieszewski, Romulus, Lt., geb. zu Rom, ledig; alt 27 Jahre, † 4. 5. 00. Würzburg.

Schwaben und Neuburg.

v. Bezold, Emilie, geb. Goeschel, † 24. 10. 00. Augsburg. Ehegattin des k. Eisenbahn-Bezirksingenieurs Albrecht v. B.

Gaeßler, Karoline Friederike Anna Edle von, geb. 15. 7. 75. Nördlingen; Ockel, Johann Wilhelm Albert, Dr. phil., Gymnasialassistent, × 7. 5. 00. Kempten.

v. la Hauße, Dr. Josef, prakt. Arzt; Seiler, Karoline. S. Ludwig Maria, 24. 3. 00. Kempten.

v. Hößlin, Heinrich Ludwig Franz Josef Balthasar, Kaufmann; Jung, Bertha Babette Kreszenzia. S. Herbert Otto Franz Balthasar, 15. 6. 00. Augsburg.

v. Hößlin, Paul Ernst Balthasar, Oberlt i. k. 3. Inf.-Regt.; Kirchhoffer, Valeska Melitta. T. Gertrud Julie Ida, 10. 11. 00. Augsburg.

Inama v. Sternegg, Anna Franziska Romana Emilie Henriette, geb. München; alt 60 Jahre, ledig, Pensionatspräfektin, † 2. 9. 00. Neuburg a. D.; Tochter d. k. Oberstaatsanwalts Joh. Nep. J. v. St. u. d. Emilie Aschenbrier.

v. Oelhafen, Karoline, geb. Toussaint, geb. Ansbach; alt 62 Jahre, † 29. 7. 00. Augsburg. Ehegattin d. k. Oberlandesgerichtsrathes a. D. Karl v. O.

v. Pfister, Eugen, geb. Lindau; alt 59 Jahre, Kaufmann, verh., † 17. 6. 00. Lindau. Sohn des Rentners Karl Eduard v. Pf. u. d. Dorothea Elise, geb. Zellweier.

Seutler v. Lötzen, Richard; Kolbe, Helene. T. Dorothea Hedwig Friedrike, 15. 3. 00. Schachen.

Seutler v. Lötzen, Karl Leonhard, geb. Lindau; alt 41 Jahre, † 16. 5. 00. Augsburg. Sohn d. k. Hauptm. Aug. S. v. L. u. d. Elise Zeiß.

Spruner v. Merz, Karl Wilh., Lt. i. k. 4. Chev.-Regt.; Reichel, Auguste Antonie. T. Gertrud Auguste, 14. 5. 00. Augsburg.

v. Stetten, Paul, Großgrundbesitzer; v. Plessen, Augusta Monika. S. Werner Ernst Christian August, 7. 4. 00. Hammel.

v. Stetten, Emilie, geb. Augsburg; alt 76 Jahre, geb. v. Stetten, † 20. 3. 00. Augsburg. Wittwe des Gutsbesitzers Aug. v. St.

v. Valta, Anton, Rentner, geb. Mindelheim; alt 70 Jahre, † 11. 5. 00. Mindelheim. Sohn d. Theobald v. V. und der Justine Fröhner.

v. Wachter, Otto, k. Intendanturassessor, geb. 30. 4. 71. Memmingen; Wagner, Laura Nanette Friedrike, × 24. 6. 00. Augsburg.

v. Zabuesnig, Otto August Martin, Kaufmann; Nonnenmacher, Wilhelmine. T. Maria Johanna, 5. 3. 00. Augsburg.



XXXII. Berlin, Juli 1901. Nr. 7.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächste Sitzung des Vereins Herold findet statt:

Dienstag, den 17. September Abends 7½ Uhr, im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Herr Ernst Winterfeld, welcher die Führung der Vereinsmatrikel gütigst übernommen hat, wohnt

Berlin W. 8, Gensdarmenmarkt, Französischer Dom, Eingang Französische Straße.

Alle Veränderungen, betr. Wohnung, Titel u. s. w. der Mitglieder, bittet der Vorstand genanntem Herrn gefälligst anzeigen zu wollen.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Die diesjährige Hauptversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine findet vom 24. bis 26. September in Freiburg (Baden) statt, ebenda 23. bis 24. September der zweite Tag für Denkmalpflege.

Die Mitglieder des Vereins Herold werden um zahlreiche Betheiligung gebeten. Anträge und Anregungen für die Verhandlungen wolle man gefl. baldigst der Redaktion d. Bl. einsenden.

Von dem i. J. 1894 erschienenen „Bericht über die Thätigkeit des Vereins Herold in den ersten 25 Jahren seines Bestehens", verfaßt von Gustav A. Seyler, 51 S. 4°, sind noch einige Exemplare vorräthig, welche gegen Ersatz von 20 Pfg. Portokosten durch die Redaktion d. Bl. umsonst zu beziehen sind.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W. Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Bericht
über die 640. Sitzung vom 21. Mai 1901.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Zum Bericht über die vorige Sitzung bemerkte Herr Oberst von Scheven hinsichtlich der Ausführungen über das Kadettenwesen, der Kurfürstliche Kriegsetat von 1688 enthalte ein Verzeichniß „der Persohnen, so pensiones erhalten;“ in diesem werden auch etwa 30 cadets aufgeführt, welche eine Pension von drei Thaler jährlich zu genießen hatten.

Im Uebrigen wurde der Bericht genehmigt. Als Mitglieder wurden angemeldet:

1. Herr Gustav von Arnim, Hauptmann und Kompagniechef im Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3 in Charlottenburg, Sophie-Charlottenstr. 15.
2. „ Otto Robert Fensterer in Hamburg, Marienstr. 47.
3. „ Julius Rauchfuß, Major, aggregirt dem Infanterie-Regiment Nr. 50 in Rawitsch. (V.)

Auf den Bericht des Schriftführers über die Verhandlungen mit Fräulein v. Fehrentheil und Gruppenberg wegen des Ankaufs der Sammlungen des † Herrn v. F. wird beschlossen, in der Sache einstweilen eine abwartende Stellung einzunehmen.

Der Herr Vorsitzende dankte Herrn Ernst Winterfeld für die sorgfältige Bearbeitung der Mitgliederliste und erneute das dringende Ersuchen an alle Mitglieder, Aenderungen ihrer Adresse sofort einsenden zu wollen, um den bei der Versendung der Zeitschriften betheiligten Stellen eine Verschwendung von Zeit und dem Vereine unnütze Ausgaben zu ersparen.

Sodann legte Seine Exzellenz zur Ansicht vor: die gedruckte Geschichte der Familie Digeon von Monteton (Berlin 1892); auf Pergament gemalte (bei Antiquar Mai in der Mauerstraße verkäufliche) Ahnentafeln der Familien Buirette v. Oehlefeld, Breidenbach, Diepenbrock und Hohenlohe.

Im Hinblick auf den nahen Beginn der Vereinsferien erinnerte der Herr Vorsitzende an die Erledigung und Zurücklieferung der aus der Vereinsbibliothek entliehenen Bücher und stellte zur Erwägung, ob nicht auch für unsere Bibliothek ein Zeitpunkt zur allgemeinen Zurücklieferung der Bücher einzuführen sei. Von mehreren Seiten wurden Bedenken gegen diese Einrichtung ausgesprochen, namentlich auch gegen die Bestimmung des Ferienbeginnes als Zeitpunkt der Rückgabe. Viele Mitglieder, namentlich die Beamten unter diesen, hätten gerade während der Ferien die beste Zeit für Privatbeschäftigungen. Jedenfalls müßte eine Zeit gewählt werden, in der die Bibliothek sich im vollen Betriebe befindet, damit die Bücher alsbald wieder erhältlich sind. Es fragt sich sodann, ob die durch jene Einrichtung entstehende Mehrarbeit und Mehrausgabe für Porto und Verpackung nicht gewichtiger ist, als der der Vereinsbibliothek drohende Verlust durch Abgang von Büchern. Das muß allerdings strengstens gefordert werden, daß die Entleiher die Bücher nach Benutzung nicht nutzlos bei sich lagern lassen, sondern alsbald an die Bibliothek zurückgeben.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier machte darauf aufmerksam, daß die Niederlausitzische Gesellschaft für Anthropologie und Alterthumskunde am 28. Mai ihre 17. Hauptversammlung abhalte, und legte das kürzlich erschienene deutsche Exlibris-Werk des Grafen zu Leiningen-Westerburg zur Besichtigung vor.

Antiquar Karl W. Hiersemann in Leipzig hatte zur Besichtigung eingesandt 1. das Stammbuch eines Studenten Höpner aus Pommern, in einzelnen losen Blättern, darunter viele mit Ansichten aus der Umgebung von Göttingen, aus Hessen, Thüringen, geringwerthige Kupferstiche, die ein Göttinger Verleger zum Behufe der Stammbücher herstellen ließ. Die Inschriften stammen jedoch zumeist aus Frankfurt a. O. und geben ein Bild des Studentenlebens in der Zeit unmittelbar vor Verlegung der Universität nach Breslau. Eine große Rolle spielen in diesen Blättern die Karthause und das „gute, alte, kalte weiß bittere Hühn'sche Doppelbier“, die Damerow'sche Mühle, die Schäferei und andere wahrscheinlich längst verschollene Kneipen. Ein Universitätsfreund Dreyer aus der Mark schreibt 1808: „So schwinden unsere Tage im frohen Burschenstand, bis einst zur ew'gen — Freude uns winkt des Mädchens Hand.“ E. v. Puttkamer 1810: „Sie sind dahin die schönsten meiner Tage, der Freiheit Hochgenuß!“ H. H. Hanisch aus Westpreußen 1807 zu Berlin: „Nur der Mann mit edler Seele ist ein Gott auf dieser Welt, er sei König oder zähle sein erbettelt Kupfergeld.“ Bei den Studenten aus Pommern erfreut sich folgender Vers einer gewissen Beliebtheit: „Ein Wiedersehen blühet uns einst im Vaterland, wo sonst uns noch umziehet das himmelblaue Band.“ Dieses Band ist wohl das Abzeichen der Landsmannschaft. Noch häufiger kehrt das umgekehrte Sprichwort: Ubi patria ibi bene wieder. Nach einer Spiegelung der damals im Vaterlande herrschenden traurigen Zustände sucht man aber vergeblich. Die Sammlung enthält nur einen grob zweideutigen Spruch, dessen Urheber sich einen Beflissenen der Gottesgelehrtheit nennt, ob mit Recht, mag dahingestellt bleiben. Ein C. W. Bethke aus Ostpreußen schreibt 1807: „Genießen heißt leben, und immer sich freuen, heißt weise sein. Symbolum: Es lebe die Kritik der Stammbücher.“ Landsmann Bublitz schreibt 1809: „Philister findet man auf Universitäten; O! käm' ein zweiter Simson doch, das Teufelszeug zu tödten!“ 2. Eine in der Reichshofkanzlei hergestellte und beglaubigte Abschrift eines Diploms d. d. Prag, 4. April 1589, durch welches Kaiser Rudolf II. dem Hieronymus Francus de la Vaquerie, Wirklichen Rath bei der königlichen spanischen obersten Verwaltungs- und Gerichtsbehörde der Niederlande, die Ritterwürde ertheilt. 3. Adelsdiplom d. d. Wien, 11. Februar 1769, von der Kaiserin Maria

Theresia für Kaspar Schulz-Morlin, Kontributions-Hauptkassier im Herzogthum Kärnthen, unter dem Namen „Schulz Edler von Morlin“.

Herr Gymnasialprofessor G. Sabel in Bamberg, Mitglied des Vereins, hat die von ihm bearbeiteten Wappenskizzen für die Schloßkapelle zu Buttenheim bei Bamberg zur Besichtigung eingesandt. Besitzer des ehemals reichsritterschaftlichen Gutes Buttenheim sind die Freiherren v. Seefried, deren Stammwappen in einer Höhe von zwei Meter ausgeführt wurde, während die Wappen der verschwägerten Familien nur die Höhe von 0,5 Meter erreichen. Unter den letzteren befindet sich auch das „Königliche Haus Wittelsbach“, mit Bezug auf die Vermählung (zu Genua 2. Dezember 1893) des Kaiserlich Königlich Oesterreichischen Oberleutnants der Reserve Otto Freiherrn Seefried v. Buttenheim mit der Prinzessin Elisabeth von Bayern Tochter des Prinzen Leopold und Enkelin des Prinz-Regenten Luitpold und des Kaisers von Oesterreich. Mit Befriedigung nahm der Verein von dieser Vorlage Kenntniß, da sie zu der Erwartung berechtigt, daß die Ausschmückung des Melanchthon-Hauses in Bretten, deren heraldischer Theil in die Hände des Herrn Sabel gelegt ist, von den Fehlern frei sein wird, durch die nur zu oft derartige sympathische Unternehmen verunstaltet werden.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz zeigte einen Gipsabguß der Zelter-Medaille, ausgeführt von Angelika Facius, der talentvollen Tochter des Graveurs Facius in Weimar, welcher im Auftrage Goethes das Petschaft mit dem von dem Dichterfürsten für Zelter entworfenen Wappen herstellte. Die Hauptseite der Medaille zeigt das meisterhaft modellirte Brustbild Zelters mit der Umschrift „Getreu der Natur und Kunst“, während auf der Rückseite das Wappen und die Umschrift: „Königl. Preuß. Professor der Tonkunst Dr. Ritter C. F. Zelter“ zu sehen ist. Der Aufriß des Wappens ist insofern fehlerhaft, als der Schild nach rechts, der Helm aber nach links gekehrt ist; man darf aber der Künstlerin daraus keinen Vorwurf machen, weil die heraldische Regel, um die es sich hier handelt, zu ihrer Zeit unbekannt war und erst viel später durch Vergleichung wieder aufgefunden wurde. Zudem ist das Wappen mit einer solchen künstlerischen Leichtigkeit und Zierlichkeit aufgebaut, daß jener Fehler kaum zur Wirkung kommt. Daß das Band, von welchem das Kreuz des Rothen Adlerordens herabhängt, um den ganzen Schild geschlungen ist, wie es nur bei den höheren Klassen des Ordens gebräuchlich ist, scheint auch durch künstlerische Erwägungen indizirt zu sein. Als Ganzes ist der Entwurf so vorzüglich gelungen, daß man kaum eine Linie geändert sehen möchte. — Sodann legte er zwei sehr seltene und werthvolle Werke zur Ansicht vor: die genealogia deorum des Dichters Giovanni Boccaccio († 1375), ein trefflich erhaltener venetianischer Inkunabeldruck, wichtig für die Geschichte der genealogischen Wissenschaft; sodann die mit 40 illuminirten Kupfertafeln ausgestattete französische Originalausgabe des berühmten Ordenswerkes von A. M. Perrot mit dem sehr seltenen Supplemente.*)

Herr Hofgraveur Otto zeigte Briefpapier, welches für den Privatgebrauch Seiner Majestät des Kaisers bestimmt ist, mit farbigen Prägungen, von denen eine nach den Angaben Seiner Majestät selbst hergestellt ist (Schild von der Kette des Schwarzen Adlerordens und dem Hosenbande eingefaßt, von zwei Fahnen schräg hinterlegt). Einem zweiten Briefkopfe (Schild mit Johanniterkreuz) liegt eine Skizze des Herrn Professor E. Doepler d. J. zu Grunde. Ein dritter Bogen zeigt eine Darstellung des Schiffes „Charlotte“, mit welchem zur Zeit Seine Königliche Hoheit der Prinz Adalbert fährt.

Seyler.

Bericht
über die 641. Sitzung vom 4. Juni 1901.

Vorsitzender: Se. Erc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder angemeldet:

1. Herr Walther Petri, stud. med., in Detmold, Paulinenstraße.
2. „ Arnold Freiherr von Weyhe-Eimke, Prinzlich Schaumburg-Lippescher Archivar, Schloß Nachod, Böhmen.

Der Herr Vorsitzende verlas das Dankschreiben des Königl. Geheimen Raths Herrn Dr. J. H. von Hefner-Alteneck in München für seine Ernennung zum Ehrenmitglied und sprach den Wunsch aus, daß es dem Verein vergönnt sein möge, das jüngste Ehrenmitglied recht lange zu den Seinigen zählen zu dürfen.

Im Anschluß an den Bericht über die vorige Sitzung wurde die Maßregel einer allgemeinen Zurück-

---

*) Die bibliographisch genauen Titel sind:

1. Collection historique des ordres de chevalerie civils et militaires, existans chez les différens peuples du monde, suivie d'un tableau chronologique des ordres éteints, par A. M. Perrot. Ouvrage orné de 40 plantes gravées en taille douce et coloriés avec soin, rassemblant les plaques, croix, médailles, rubines etc. et généralement toutes les décorations des ordres anciens et nouveaux. Paris, 1819. 4⁰. 36 frcs.
2. Supplément à la collection historique des Ordres de chevalerie civils et militaires existant chez les différents peuples du monde. Ouvrage publié d'après les documents authentiques et suivi d'une Nomenclature des Ordres étrangers reconnues en France, et qui peuvent être portés après avoir obtenu l'autorisation de la Grande Chancellerie. Par L. T. Fayolle. Paris 1846. 4⁰.
3. A. M. Perrot's historische Sammlung aller noch bestehenden Ritterorden der verschiedenen Nationen, nebst einer chronologischen Uebersicht der erloschenen Ritterorden; aus dem Französischen übersetzt. Leipzig, 1821. Mit 13 illustrirten Kupferstichen außer dem Titelkupfer. 3 Hefte. 9 Theile.

lieferung der Bücher zu einem bestimmten jährlichen Termine von den Herren Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz, Professor Hildebrandt und Professor Dr. Hauptmann noch einmal besprochen. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß die Angelegenheit bis zu den Berathungen über die Revision der Vereinssatzungen (welche im Herbst eröffnet werden sollen) ausgesetzt bleiben müsse.

Der Herr Vorsitzende erinnerte an den Ausflug nach der Marksburg bei Braubach am Rhein, zu welchem die Mitglieder des Vereins Herold vom Verein deutscher Burgenfreunde aufgefordert worden sind. Sodann erwähnte Seine Exzellenz 1. eine in Heft 1 des Anzeigers des Germanischen Nationalmuseums erschienene Abhandlung von Dr. Otto Lauffer über „Herd- und Küchengeräthe," insbesondere den Kesselhaken, ein in Westfalen besonders häufiges, aber auch in anderen Theilen Deutschlands vereinzelt vorkommendes Wappenbild. 2. Das Unternehmen der Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Alterthumskunde zur Herausgabe der „Quellen zur Lothringischen Geschichte". Es sollen auch die für Familiengeschichte wichtigen Metzer Schreinsrollen des 13. Jahrhunderts bearbeitet werden. Endlich berichtete der Herr Vorsitzende über die Ausschmückung des Domes zu Riga, bei welcher auch Herr Professor Ad. M. Hildebrandt mitgewirkt hat. Vor 500 Jahren hat der Erzbischof Michael Hildebrand von Riga, ein eifriger Genealoge, der Ausschmückung jenes Domes seine besondere Fürsorge zugewendet.

Herr Oberst z. D. von Poten hat für die Sammlungen des Vereins überlassen ein Original-Adelsdiplom des Kaisers Joseph II., d. d. Wien, 15. Januar 1780, und zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß ein früherer Besitzer der Urkunde den zweiten Vor- und den Familiennamen des Begnadigten durch Anwendung von Säuren getilgt hat; nur an einer Stelle ist der ganze Name Johann Dieterich Völcker stehen geblieben, sonst überall steht nur noch der Name Johann. Möglicherweise hatte ein früherer Besitzer die Absicht, einen anderen Namen in die Lücke einzuschreiben, sich jedoch von der Unausführbarkeit der Fälschung überzeugt, da das Pergament an den mit Säure behandelten Stellen dunkel gefärbt ist und die Fälschung somit gar zu auffallend wäre. In der Einleitung des Textes ist auch ein Theil der Klausel „Verdienste" beseitigt worden, so weit sie sich auf die Voreltern bezog; stehen geblieben ist die Anführung, daß Völcker im Jahre 1761 bei dem Königlich großbritannischen und kurbraunschweigischen Infanterieregiment des Generalmajors Scharnhorst in Stade als Fähnrich angestellt und im Jahre 1773 zum Leutnant befördert worden sei; annebst er auch gute Mittel und ansehnliches Vermögen erlange, daß er im Stande sei, den Reichs-Adelstand mit Würde fortzuführen.

Antiquar Jacques Rosenthal in München hatte eingesandt: das Adelsdiplom des Kaisers Karl VI., d. d. Wien, 13. April 1728, für Alexander Leopold und dessen Brudersohn Franz Kaspar Bilstein. Des letzteren Vater hatte als Leutnant bei dem Kaiserlichen General Velischen Dragoner-Regiment in dem ungarischen Rebellenkriege sein Leben verloren; Franz Kaspar selbst hatte schon seit 14 Jahren das Glück, bei dem gleichen Regiment als Fähnrich zu dienen. Alexander Leopold Bilstein war Rath des Erb-General-Postmeisters des Reichs und der Niederlande, Fürsten von Thurn und Taxis. Das Wappen ist ein oben von drei grünen Kleeblättern begleiteter goldener Balken in Blau.

Es wurde auf den biographisch-genealogischen Werth der akademischen Programme, Dissertationen 2c. aufmerksam gemacht und die systematische Ausbeutung dieser meist sehr seltenen Schriften als wünschenswerth bezeichnet. Herr Regierungsbaumeister Stapf, welcher alles auf seinen Namen Bezügliche sammelt, hat kürzlich eine solche Schrift erworben, philosophische Thesen, welche 1597 auf der Würzburger Universität von vier Kandidaten und fürstbischöflichen Alumnen vertheidigt wurden. Unter diesen befindet sich ein Johannes Stapf, der als „Neapolitanus" bezeichnet wird, jedoch sicher nicht von Neapel, sondern von dem uralten Städtchen Neustadt an der Fränkischen Saale abstammte. Biographische Daten sind in dem Schriftchen nicht enthalten, die dürftige Notiz giebt aber doch wenigstens den Hinweis auf einen bisher nicht bekannten Wohnplatz der Familie.

Der Schriftführer Geheimrath Seyler trug Folgendes vor: Franz Josef Bodmann handelt in seinen 1819 erschienenen Rheingauischen Alterthümern an einer Stelle von Eselsohren und wirft die Frage auf, warum ehemals so viele adelige Geschlechter, besonders an unserem Rheinstrome, dieses „illiberale" Zeichen zum Helmkleinod, ja einige zugleich zur Unterscheidung der Aeste gewählt haben. „Man stritt um den Besitz von Eselsohren, man verkaufte sie als Ehrenstücke." Hie und da habe die Methode des hochadeligen schönen Geschlechts im Mittelalter selbst den Esel beim Ohre erwischt und sich daraus einen Kopfputz zu verschaffen gewußt, wie denn die hochgeborene Frau Margareth von Sombref, Gräfin zu Vieneburg, auf ihrem Siegel von 1450 mit einem respektablen Paar Eselsohren in optima forma paradire. Diese Bemerkungen haben bekanntlich dem Kulturhistoriker W. H. Riehl den Stoff gegeben zu einer sehr hübschen Novelle (die Ganerben), in welcher sich die Kesselhut und die Knebel von Katzenelnbogen bis zur Vernichtung des schwächeren Theils um den Besitz der Eselsohren streiten. Dem Vortragenden ist aber nichts Urkundliches über solche Streitigkeiten oder über den Handel mit Eselsohren als Helmkleinod bekannt, und er würde für Nachweisung von Urkunden über solche Fälle sehr dankbar sein. Riehl bemerkt ganz richtig, daß der Esel den Altvordern keineswegs für ein verächtliches Thier gegolten. Erst nachdem das Ritterthum längst zu Grabe gegangen, habe man sich an den langen Ohren gestoßen (?) und gelehrte Leute hätten eigene Schutzschriften zur Rettung der „heraldischen Esel" geschrieben (?). Ein Natur-

lehrer des Mittelalters, der Regensburger Domherr Konrad v. Megenberg, rühmt den Esel, daß er friedsam sei, unter harten Streichen gütig bleibe und gar schwere Bürden auf ihm trage. Seine Laster seien, daß er unkeusch sei, einen trägen Gang habe und unvernünftig sei. Er weiche Niemand, der ihm begegne. Die jungen Esel seien viel schön und lustig anzusehen, aber je älter sie werden, je unlustiger werden sie anzusehen. — Es ist nicht abzusehen, warum ein Esel weniger als ein Ochse, Kameel oder Schwein zum Wappenbild geeignet sein sollte.

Bei Erwähnung mehrerer Helden der Befreiungskriege ist vor einiger Zeit darauf hingewiesen worden, daß die Familie der Grafen Yorck v. Wartenburg keineswegs englischer Abstammung sei, wie von Vielen geglaubt werde. Eine Abhandlung hierüber veröffentlichte unser hochgeschätztes Ehrenmitglied, Herr Geh. Archivrath v. Mülverstedt, im „Herold" Nr. 7—8 v. J. 1890. Anknüpfend hieran wurde heute erwähnt, daß die Geschichte der Lande Lauenburg und Bütow des Kreisgerichtsdirektors Cramer einige interessante Notizen über die Familie des Generalfeldmarschalls Grafen Yorck enthält. Dieser gehörte ohne Zweifel zu der altkassubischen Familie von Jarken, später Jork, die auf Groß-Gustkow im Kreise Bütow gesessen war (Wappenbild: Löwe und Lilie). Sein Vater David Jonathan, Sohn eines Predigers zu Rowe, diente während des siebenjährigen Krieges als Stabskapitän bei der Garde und erhielt im August 1759 die vakant gewordene Kompagnie Nesse bei dem Königsbergischen Grenadier-Regiment; seine Mutter war die Tochter eines Handwerkers aus Potsdam, Maria Pflug. Sohn dieser Eltern ist Hans David Ludwig v. Jork, der am 26. September 1759 geboren ist, aber sicher nicht in Groß-Gustkow, dessen letzter Besitzer aus dieser Familie, Johann v. Jark, wahrscheinlich ein Vetter des Predigers von Rowe, schon 1752 das Gut an seinen Schwiegersohn Martin v. Gabowski abgetreten hatte; einen Geburtsschein besaß (nach Droysens Angabe) Yorck nicht. 1775 wurde er Fähnrich, 1777 Leutnant im Luckschen Füsilier-Regiment, 1781 wegen Insubordination aus dem preußischen Offiziersstande entlassen. Jork trat nun in holländische Seekriegsdienste; im Haag war damals gerade ein Mitglied der englischen gräflichen Familie Yorck, Gesandter Großbritanniens. Dieses Zusammentreffen scheint ihm die Idee von englischer Abstammung seiner Familie eingegeben zu haben; er fing an, das Wappen der englischen Yorck in Form eines aufgelegten Herzschildes mit dem seiner kassubischen Vorfahren zu verbinden. Nach dem Tode Friedrichs des Großen kehrte er als der holländische Kapitän v. Yorck in sein Vaterland zurück, wurde wieder Offizier in der preußischen Armee. Bei seiner Erhebung in den preußischen Grafenstand wurde mit den kassubischen Erinnerungen ganz und gar gebrochen; der Schild mit dem Andreaskreuze behielt seinen Platz auf dem quadrirten Hauptschilde, dessen erstes und viertes Feld den preußischen Adler enthält, während im zweiten und dritten Feld ein neues Symbol, das auf einem Lorbeerkranze liegende Schwert, erscheint. Schildhalter sind ein Löwe und ein Einhorn, die Schildhalter des Königlich englischen Wappens. Doch lebt im Munde seiner kassubischen Stammesgenossen (sagt Cramer) die Ueberlieferung fort, daß er zu ihrem Geschlechte gehöre und daß seine Wiege in Groß-Gustkow gestanden hat.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz bemerkte hierzu, daß er von der Geburtsurkunde Yorks eine Abschrift besitze, und machte über den Inhalt derselben nach dem Gedächtnisse einige Angaben. Eine Veröffentlichung des Materials beabsichtigt er für absehbare Zeit nicht.

Herr Hauptmann v. Wrisberg stellte die Frage, wo Nachrichten über den Leibarzt des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, Balthasar Kauffmann, insbesondere auch über das ihm verliehene Gnadenwappen zu finden seien. Das Wappen ist ein gespaltener Schild, darin vorn ein Löwe, hinten ein Adler; auf dem Helm ein Greif. Der Sohn des Leibarztes, Friedrich Wilhelm K., geb. 3. August 1662 zu Krossen, verheirathet mit Elisabeth v. Thielen, starb 1724 als Kapitän in dänischen Diensten. War derselbe vorher preußischer Offizier? Endlich wären noch erwünscht Nachrichten über des letzteren Sohn, Friedrich Ludwig, der am 14. Mai 1715 auf dem Marsche in einem Dorfe Holsteins geboren sein soll. Herr Geh. Rath Gritzner bemerkte dazu, daß sich unter den im Geh. Staatsarchiv verwahrten Konzepten der Entwurf eines Wappenbriefes für den Leibarzt Kauffmann nicht befinde.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz legte vor das der gräflichen Familie Boineburg gehörige, durch seine Ausstattung hervorragende Freiherrndiplom, d. d. Regensburg, 1. September 1653, von Kaiser Ferdinand III. dem Johann Christian v. Boineburg ertheilt, als dessen seltenste Beigabe die Kaiserliche goldene Bulle anzusehen sein wird. Seit Mitte des 17. Jahrhunderts war es bei Erhebungen in den Fürsten-, Grafen- und Freiherrnstand in der Parteien Belieben gestellt, ob sie die goldene Bulle oder das gewöhnliche große Wachssiegel haben wollten. Die Bulle kostete extra 40 Dukaten und 6 Dukaten Macherlohn, wurde daher selten verlangt. Die Prägung der vorliegenden Bulle ist vorzüglich ausgeführt und erhalten. Während der Einband der Urkunde den Eindruck einer neueren Arbeit macht, ist die Blechkapsel zu dem Ganzen ein mit gefälligen Ornamenten verziertes altes Stück, das sich von der sonst üblichen groben Spenglerarbeit vortheilhaft unterscheidet. Der Freiherrnstand wird verliehen dem erwähnten Johann Christian v. Boineburg, seinen ehelichen Leibeserben und derselben Erbenserben in absteigender Linie dieses Namens und Stammes. Die Formel will besagen, daß nur seine Abkömmlinge, die den Namen Boineburg tragen, nicht auch die Nachkommen der Boineburg'schen Töchter, Anspruch auf den Freiherrnstand haben. Auf Seitenverwandte erstreckt sich die Formel nicht.

Herr Oberstleutnant a. D. v. **Oppell** übergab für die Sammlungen des Vereins einen Wappenbrief, welchen der Kaiserliche Hofpfalzgraf Friedrich Prenninger, s. d. Breslau, 18. Juli 1629, dem Georg Freyer, Bürger und Handelsmann zu Breslau, ertheilte. Herr Prof. E. **Doepler** d. J. bezeichnete das anhängende Siegel welches hier abgebildet ist, als eine vortreffliche Arbeit. Eigenartig ist namentlich die Anordnung der Helmdecken und der Schildhalter. Sodann besprach Herr v. Oppell im Anschluß an seine Abhandlung in der Monatsschrift 1897 Nr. 7 das Bild seines Familienwappens, den Enter- oder Feuerhaken. Im Siegel des Rampold v. Oppell an einer Urkunde von 1404 hat der Haken zwei Oesen (Ringe), die in den Darstellungen des Familienwappens sonst nicht vorzukommen pflegen. In dem Wappen der v. Bischofswerder und v. Kelbichen hat der Haken nur eine Oese. Jetzt habe er im Schlesischen Wappenbuch von 1578 (Stadtbibliothek zu Breslau) das Wappen von **Bischofswerder** ebenfalls mit zwei Ringen oder Oesen wie in dem erwähnten Siegel Rampholds gefunden; abweichend ist nur die Stellung der Haken. Es ergebe sich hieraus, daß die Oesen keine wesentlichen Bestandtheile des Wappenbildes seien, daß ihre Zahl unerheblich sei und ihre Anbringung von dem Geschmack der Zeit und des Wappenträgers abhänge.



Herr Pastor Dr. Schmidt aus Sachsenburg, Ehrenmitglied des Vereins, berichtete über ein wohl noch dem 15. Jahrhundert angehörendes Wappenbuch norddeutscher Familien nnd versprach, dasselbe im Herbst nach den Vereinsferien zur Prüfung einsenden zu wollen. Es knüpfte sich hieran eine Besprechung über den Unterschied der Wappenbücher und der Stammbücher. Herr Professor E. **Doepler** konstatirte, daß das älteste Stammbuch der Sammlung Warnecke der Zeit von ca. 1550 angehöre; wahrscheinlich sei der Gebrauch der Stammbücher nicht viel älter. Herr Kammerherr Dr. **Kekule v. Stradonitz** gab die Anregung, den Begriff „Stammbuch" festzustellen. Herr Geh. Rath **Gritzner** bemerkte, daß die Wappen, namentlich der Fürstlichkeiten, sehr oft falsch in die Stammbücher eingemalt worden seien. Es sei daher bei Benutzung dieser Quelle alle Vorsicht zu empfehlen.

Derselbe Herr berichtete, daß sich an der Mauer des Kirchhofs zu Steglitz ein alter von Spiell'scher Grabstein befinde, der bei einem Neubau aus der Kirche entfernt wurde und nun seinem Untergang entgegen gehe. Es sollte etwas zur Rettung dieses interessanten Denkmals geschehen.

Herr Professor **Ad. M. Hildebrandt** legte vor:

1. das von B. Wenig gezeichnete Exlibris des Herrn Grafen Karl Emich zu Leiningen-Westerburg (Geschenk des Herrn Grafen für den Verein);

2. den Jahresbericht des Vereins „Rother Löwe" für 1900/1901;

3. ein im Storch'schen Verlage in Prag erschienenes Werk „Heraldika", dessen Verfasser ein Borggenie erster Klasse ist. Etwa 140 Figuren sind dem heraldischen **Musterbuch** von Ad. M. Hildebrandt entlehnt, — ohne Erlaubniß des Autors und Verlegers, — vieles Andere dem Heraldischen Handbuch von Warnecke, dem Heraldischen Atlas von Ströhl 2c. entnommen. In ähnlicher Weise zeigt ein Prospekt des Weller'schen Archivs, II. Jahrgang, eine große Anzahl von Figuren, welche aus Warnecke's Handbuch kopirt sind;

4. ein Schreiben des Herrn Kantors Anders in Glöthe, welcher Auskunft erbittet über ein Wappen mit folgender Inschrift: „Wappen des Geschlechts Anders, stammt aus Preußen. Im 8. Buche der europäischen Wappensammlung Seite 27. Dasselbe soll am 6. Juni 1798 bei der Huldigung des Königs gestiftet sein." (!!)

Herr Professor Hildebrandt bemerkte dazu, daß an diesem Tage die Familie **Anders v. Knorr** in den Preußischen Adelstand erhoben wurde.

Herr Pastor Dr. Schmidt machte interessante Bemerkungen über den Ursprung der Wappen v. d. Schulenburg, v. d. Osten, v. Jagow, v. Bülow. Der Herr Vortragende betonte — sicher mit dem größten Rechte —, daß kein Wappen ohne besonderen Grund und bestimmte Veranlassung angenommen worden sei. Die v. d. Schulenburg führten zuerst als redendes Wappen zwei Schuhe; nachher nahmen sie im Hinblick auf ihr Lehensverhältniß zu den Markgrafen von Brandenburg drei Krallen des brandenburgischen Adlers an. Das Wappen der v. d. Osten sei zum Theil redend; die Flüsse erinnern an den Oste-Fluß, während der Schlüssel das Lehnsverhältniß zum Erzbischof von Bremen andeute. Von einem Kenner der slavischen Sprache habe er den Aufschluß erhalten, daß **bulav** eine Kegelkugel bedeute. Somit sei auch das Wappen der Familie v. Bülow redend. Herr Professor Dr. **Hauptmann** bemerkte dazu, daß bei der Historisirung einzelner Wappen die von dem Herrn Vorredner vorgetragenen Erwägungen berücksichtigt werden müßten, und verwies auf seine im letzten Jahrbuche des „Adler" veröffentlichte Abhandlung über Wappengruppen.

Herr **Eberhard v. Alten** trug vor, daß im Jahre 1886 von der Stadt Budapest die 200jährige Feier der

Wiedereroberung der Festung Ofen begangen worden sei. Die Stadt erließ damals in den öffentlichen Blättern an die Mitglieder hervorragender Familien, deren Ahnen sich an jener Waffenthat betheiligten, eine Einladung zur Theilnahme an der Feier. Beigefügt war ein Verzeichniß der in Frage stehenden Familien. Er stellt nun die Frage, auf Grund welches Materials dieses Verzeichniß aufgestellt, und ob das Material der Benutzung zugänglich sei. Seyler.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Ueber die im Thurgau vorkommenden zwei Geschlechter Gaisberg. Von Friedr. Frhr. v. Gaisberg-Schöckingen,
   vom Verfasser;
2. Leichenpredigt für Valentin Lorenz Meyer, geb. zu Hamburg 23. Oktober 1817, † zu Hamburg 1. März 1991.
   von Herrn Arnold Otto Meyer, Hamburg;
3. Stammtafeln der Familie v. Bothmer,
   von Herrn Major a. D. Alexander v. Bothmer in München.

Wappen und Waarenzeichen.

Von Patentanwalt C. Bloch, Berlin.

Das am 1. Oktober 1894 in Kraft getretene Gesetz zum Schutz der Waarenbezeichnungen kollidirt in seiner gegenwärtigen Handhabung derartig mit dem Gewohnheitsrecht der Wappen, daß es in der That an der Zeit ist, geeignete Schritte zu unternehmen, um die zur Wappenführung bisher berechtigten Kreise vor einer schweren Schädigung zu bewahren.

Es befindet sich nämlich in dem Waarenzeichengesetz kein Passus, der den zur Wappenführung bisher Berechtigten irgend welchen Schutz einräumt, und muß dies umsomehr auffallen, als sowohl den Familiennamen, als auch den kaufmännischen Firmen trotz aller Waarenzeicheneintragungen ein ganz klarer Schutz in dem § 13 des Gesetzes gewährleistet ist. Hätten die Gesetzgeber den gleichen Schutz den Wappen einräumen wollen, so brauchten sie nur den betreffenden Passus dahin zu formuliren, daß trotz der Eintragung eines Waarenzeichens Niemand gehindert werden soll, seinen Namen, seine Firma, sein Wappen rc. im Geschäftsverkehr zu gebrauchen. Die Bezeichnung „sein Wappen" hat vermuthlich mit Absicht keine Aufnahme in den § 13 des Gesetzes gefunden, und hat auch in Anbetracht dieser Tendenz das Kaiserliche Patentamt bei der Handhabung des Gesetzes bisher keinerlei Rücksicht auf die Wappenfrage zu nehmen sich veranlaßt gesehen. Dementsprechend finden wir auch in der Zeichenrolle des Patentamts eine große Anzahl Wappen eingetragen (vergl. z. B. die Waarenzeichen Nr. 44 802, 44 256, 44 552, 46 005 und 45 837) und ist es heute jedem Geschäftsmann möglich, sich ein Wappen irgend eines adeligen oder wappenberechtigten bürgerlichen Geschlechts als Waarenzeichen für alle nur denkbren Waaren eintragen zu lassen, wenn nicht das Patentamt, abweichend von seiner bisherigen Praxis, auf Grund des § 4 Abs. 3 wegen vorliegender Täuschungsgefahr die Zurückweisung beschließt. In dieser Richtung geeignete Schritte beim Kaiserlichen Patentamt zu unternehmen, wäre nun aber Sache der betheiligten Kreise und insbesondere der diese Interessen vertretenden Körperschaften, da schon jetzt viele Waarenzeichen eingetragen sind, welche den Anschein erwecken, daß der Inhaber des Zeichens zur Wappenführung von altersher berechtigt sei.

Es wäre vor Allem anzustreben, daß das Kaiserliche Patentamt überhaupt die Eintragung von Wappen oder wappenähnlichen Zeichen aus obigem Grunde ablehnt, da einzig und allein durch diese Maßnahme späteren Prozessen vorgebeugt werden kann. Werden Wappen oder wappenähnliche Zeichen überhaupt in Zukunft vom Patentamt verweigert, so können die heute zur Wappenführung durch Gewohnheitsrecht legitimirten Kreise ihre Wappen dauernd, auch im Geschäftsverkehr, gebrauchen, während im anderen Fall eine Beschränkung dieses Rechts insofern eintreten muß, als zum Verbot der Führung eines Waarenzeichens die Verwechselungsmöglichkeit aus der Erinnerung maßgebend ist.

Wer also z. B. ein dem gräflich Henckel von Donnersmarck'schen Wappen ähnliches Zeichen heute anmeldet, kann, sobald das Kaiserliche Patentamt die Eintragung genehmigt hat, mit Leichtigkeit die gräflich Henckel von Donnersmarck'schen Verwaltungen dazu zwingen, das Wappen des Henckel von Donnersmarckschen Hauses im Geschäftsverkehr für gleichartige Waaren nicht mehr zu gebrauchen. Solange also das Patentamt den heutigen Standpunkt, Wappen einzutragen, nicht verläßt, können die zur Wappenführung Berechtigten in dem Gebrauch ihrer Wappen erheblich behindert werden, und es empfiehlt sich daher, in einer Eingabe an das Kaiserliche Patentamt dahin zu wirken, daß in Zukunft die Eintragung von Wappen oder wappenähnlichen Zeichen prinzipiell wegen vorliegender Täuschungsgefahr auf Grund des § 4 Abs. 3 verweigert werde.

Auf diese Weise kann auf dem Verwaltungswege das alt hergebrachte Recht zur Wappenführung noch weiter aufrecht erhalten werden, welches im anderen Fall den dazu berechtigten Kreisen vollständig verloren gehen würde, wenn sie sich nicht etwa dazu entschlössen, was aber schwer anzunehmen ist, ihre Wappen als Waarenzeichen eintragen zu lassen. Hierbei würden aber auch große Schwierigkeiten entstehen müssen, da sich viele Wappen unter einander nur durch geringfügige Abweichungen unterscheiden und diese nach dem Sinne des Waarenzeichengesetzes dazu genügen, ein später angemeldetes Wappen von der Eintragung auszuschließen.

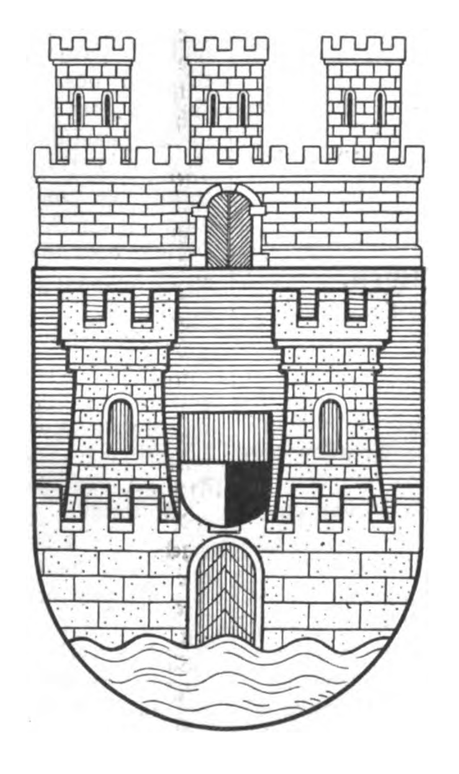
Am empfehlenswerthesten erscheint daher noch obiger Vorschlag, dem auch zweifellos vom Kaiser-

lichen Patentamt Folge gegeben werden dürfte, sofern er nur von einer größeren Zahl von Interessenten angenommen werden sollte.*)

Das Wappen der Stadt Reichenbach O/L.

Ein älteres Wappen dieser Stadt, welche schon frühzeitig mit der Bezeichnung oppidum genannt wird, einen erzpriesterlichen Stuhl hatte und sich in den Hussitenkriegen mit Erfolg vertheidigte, ist nicht festzustellen. Auch Freiherr v. Sauerma in seinem Wappenbuch der schlesischen Städte und Städtel giebt nur Vermuthungen an.

Das in neuerer Zeit in Polizeisiegeln geführte Wappen gehörte zu den schlechtesten Erzeugnissen der Heraldik und entbehrte jeder historischen Grundlage.



Auf Vorschlag des Unterzeichneten beschlossen Magistrat und Stadtverordnete, ein neues Wappen zu schaffen (mit dessen Entwurf der Unterzeichnete betraut wurde) und die Allerhöchste Genehmigung, welche auch Allergnädigst ertheilt wurde, zur Führung desselben nachzusuchen.

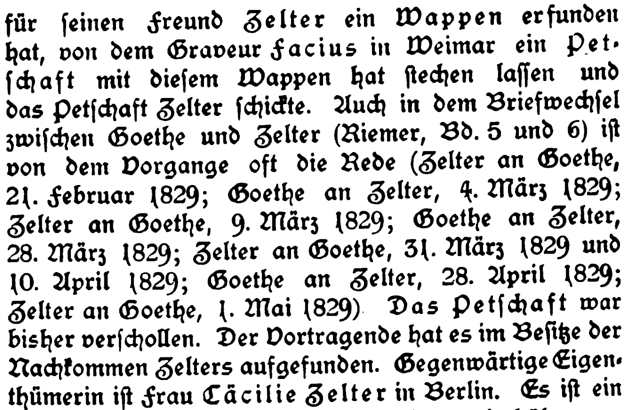
Das hier abgebildete Wappen zeigt — in Anspielung auf den Namen — eine goldene Zinnenmauer mit rothem Thor, hinter welcher zwei goldene Thürme mit je drei Zinnen und einem rothen Fenster hervorragen, über einem silbernen Bach. Ein Mittelschild zeigt das v. Gersdorff'sche Wappen in Erinnerung daran, daß die Stadt 1346—1549 und 1640—1756 in Besitz dieser Familie war.

Georg Starke.

Eine heraldische Episode aus Goethes Leben.

(Bericht über einen Vortrag des Fürstlich Schaumburg-Lippe'schen Kammerherrn Herrn Dr. jur. et phil. Stephan Kekule von Stradonitz, gehalten am 5. Juni d. J. in öffentlicher Sitzung der Königlichen Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt.)

In den „Gesprächen Goethes" findet sich ein solches mit Eckermann vom 6. April 1829 aufgezeichnet (Biedermann, Bd. 7 S. 51 ff.), aus dem erhellt, da Goethe



für seinen Freund Zelter ein Wappen erfunden hat, von dem Graveur Facius in Weimar ein Petschaft mit diesem Wappen hat stechen lassen und das Petschaft Zelter schickte. Auch in dem Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter (Riemer, Bd. 5 und 6) ist von dem Vorgange oft die Rede (Zelter an Goethe, 21. Februar 1829; Goethe an Zelter, 4. März 1829; Zelter an Goethe, 9. März 1829; Goethe an Zelter, 28. März 1829; Zelter an Goethe, 31. März 1829 und 10. April 1829; Goethe an Zelter, 28. April 1829; Zelter an Goethe, 1. Mai 1829) Das Petschaft war bisher verschollen. Der Vortragende hat es im Besitze der Nachkommen Zelters aufgefunden. Gegenwärtige Eigenthümerin ist Frau Cäcilie Zelter in Berlin. Es ist ein einfaches Petschaft mit hölzernem Griff. Die Größe der gravirten Messingplatte beträgt 30 zu 24 mm. Das Wappen zeigt im Schilde über einer Zinnenmauer ein nach links springendes geflügeltes Roß (Pegasus). Auf dem ungekrönten Helme befindet sich als Helmzier zwischen einem sogenannten offenen Fluge (zwei Adlerflügeln) eine Leyer, über der Leyer ein Stern. Unter dem Schilde hängt der Rothe Adlerorden. Der Sinn, den Goethe mit diesen Wappenbildern verband, ist in den Aufzeichnungen Eckermanns überliefert. Das Wappen ist einmal redend: es enthält das Roß, den Zelter, aber das Roß ist geflügelt, es ist der Pegasus, der sich über die Zinnenmauer emporschwingt. Die Zinnenmauer deutet auf den Beruf Zelters als Maurermeister und Bauherr. Vom Handwerker wurde er zum Künstler, zum Komponisten, deshalb schuf Goethe den Zelter, den sich der Freund ins Wappen gewünscht hatte, zum Pegasus um. Damit aber kein Zweifel sei, daß es sich um einen Tonkünstler handelte, setzte Goethe als Kleinod auf den Helm die Leyer. Ueber der Leyer steht der Stern, den man ebensogut mit Eckermann so deuten kann, daß Zelter unter dem Einfluß günstiger Gestirne sich durch die Leyer Ruhm erworben habe, wie derart, daß ihm die Musik, die Leyer, zum Ruhme wurde. Die Erfindung dieses Wappens durch Goethe bezeichnete der Vortragende vom heraldischen Standpunkte aus als eine äußerst glückliche. Die künstlerische Darstellung des Wappens auf dem Petschaft giebt weder zu besonderem Lobe noch zu Tadel Veranlassung. Noch einmal hat sich Goethe später mit dem Wappen Zelters beschäftigt, diesmal ausschließlich mit dessen künstlerischer Darstellung, als im Jahre 1831 von Freunden Zelters die

*) Selbstverständlich würde dadurch die Eintragung einzelner in Wappen vorkommender Figuren — z. B. Löwen, Bären, Rosen, Lilien, Werkzeuge 2c. — keineswegs behindert.
Anm. d. Red.

Herstellung einer Zelter-Medaille durch Angelika Facius, die Tochter des Graveurs des Petschaftes geplant war. Die Anregung, das Wappen auf der Rückseite der Medaille anzubringen, ging von Zelter aus (Zelter an Goethe, 7. Januar 1831). Goethe ging auf den Gedanken sofort ein und hat in drei ausführlichen Briefen (12. Januar, 4. Februar, 9. Juni) an Zelter sich mit der größten Ausführlichkeit über die künstlerische Darstellung des Wappens auf der Medaille verbreitet. Nach seinen Angaben ist die Medaille ausgeführt worden. Das Wappen ist seinem Inhalte nach genau dasselbe wie auf dem Petschaft, aber die künstlerische Ausführung des Wappens ist eine ganz andere. „Das Ganze ist mit solcher Leichtigkeit und Zierlichkeit aufgebaut, es ist so vorzüglich gelungen, daß man kaum eine Linie geändert sehen möchte.“ Das ist das fachmännische Urtheil, zu dem der Vortragende gelangt. Goethe hatte somit nicht nur allen Grund, auf seine Erfindung des Zelter-Wappens stolz zu sein, von dem er selbst gesagt hat, „ein guter Geist“ habe es ihm „eingegeben“, sondern er hat eine nicht geringe Kenntniß der Wappenkunst bewiesen. Das ist um so beachtenswerther, als die Heraldik zu jener Zeit so ziemlich auf dem Tiefpunkt des Verfalles angelangt war. Die auserlesene und im Verhältniß zu der Jahreszeit zahlreiche Versammlung, welche vorzugsweise aus Damen bestand, lauschte gespannt den anziehenden Auseinandersetzungen des Herrn Vortragenden und bekundete am Schluß durch lebhaften Beifall ihren aufrichtigen Dank für diese eigenartige und interessante Darbietung.

(Erfurter Allg. Anzeiger Nr. 161 v. 12. Juni 1900.)

Tapferkeit des Märkischen Adels u. s. w. — ein Plagiat.

Im Jahre 1728 erschien in Quarto zu Frankfurt und Leipzig eine Schrift mit dem vielverheißenden Titel:

> Tapfferkeit | des | Märkischen Adels, | Oder | Das von weiland Chur-Fürst | Joachimo I. | zu Brandenburg, | glorwürdigsten Andenckens, | Anno 1509. | zu neuen Rupin gehaltene denckwürdige | Thurnier, | Wegen seiner Fürtreffligkeit, und denen dabey vorgefallenen | ungemein curieusen Umständen, ins Teutsche | übersetzet | Welchem beygefüget | der ietzt lebende | Preussische Hof. ||

Wenn auch in diesem Titel verschämt auf eine fremdsprachliche Urschrift hingewiesen wird, so giebt doch der Verfasser absichtlich weder den Autor noch das Werk an, denen er seine Vorlage verdankt, ja in der Widmung sucht er offenbar das Urtheil zu verwirren. Diese lautet:

> Dem | Welt-herrlichen | mit | unsterblicher Gloire, Sieg und Triumph | prangenden | Preussischen Hofe, | Als | respective | Majestäten | und | Hoheiten, | Wie auch | denen | in diesem Werck-lein | Hoch- und Wohl-Erwehnten | Hohen Familien | und | Personen | übergiebet dasselbe mit alleruntertha | nigster, unterthäniger und gehor- | samster devotion | der Autor | und respective Uebersetzer. |
>
> Berlin, den 20. Martii | 1728. ||

Auch in der darauf folgenden Vorrede verräth der Verfasser mit keiner Silbe, aus welcher Quelle er schöpft; er giebt sich vielmehr den Anschein, als sei er dazu berufen, die Streitfrage zu entscheiden: „Ob die Tapfferkeit der alten oder der ietzigen Welt den Vorzug verdiene?“ Er findet, „daß das Alterthum denen Nachkömmlingen gnungsame Denckmahle, so ihnen als Sporne zu Ausübung gleichmäßiger Tapfferkeit, und in ihre Fußstapffen rühmlichst zu treten, dienen sollen, hinterlassen.“ — Zum Beweise beginnt er mit der „Thurnier-Geschichte“, welche 33 Seiten umfaßt.

Es ist Niemandem zu verdenken, wenn er mit reger Theilnahme und Anerkennung das Büchlein liest, das mit einer Bemerkung über den Ort der Handlung „Neu-Rupin, vor Zeiten ein Sitz der Grafen von Lindau und Rupin“, anhebt, zur Schilderung des Einzugs der betheiligten Fürsten übergeht und dann alle Einzelheiten des Waffenspiels ausführlich darlegt. Selbst ein mit der Geschichte des Kurfürsten Joachim I. vertrauter Historiker wird deswegen mit Eifer und Begierde nach dem Werkchen greifen, weil er in keiner anderen Geschichtsquelle von einem im Jahre 1509 abgehaltenen Turniere etwas findet. Daß im Jahre 1512 in Neu-Ruppin ein solches Waffenspiel stattgefunden hat, ist ziemlich bekannt; darüber giebt es die eingehende Schilderung eines Zeitgenossen, des an der Universität Frankfurt a. O. angestellten Professors der Beredtsamkeit P. Vigilantius Bacillarius Arbilla, betitelt Bellica progymnasmata a Joachimo I. Marchione et Electore Brandenburgensi Rupini celebrata, descripta a Publio Vigilantio Arbilla, oratore et poëta, zuerst gedruckt 1512, dann wieder aufgelegt von Gundling 1718 und neu abgedruckt in den Scriptores rerum Brandenburgensium 1753.

So wie man nun einen auch nur flüchtigen Vergleich zwischen der Schilderung des angeblich 1509 abgehaltenen Turniers und der Beschreibung des Vigilantius anstellt, ergiebt sich, daß der Anonymus eine fast wörtliche Uebersetzung des Schriftchens Bellica progymnasmata geliefert hat. Freilich hat er wohl absichtlich die schwungvolle Einleitung des Humanisten, manches Citat aus Homer und Virgil u. ä. weggelassen; er hat kleine unwesentliche Umstellungen vorgenommen, geringfügige und minderwerthige erklärende Zusätze gemacht; aber trotzdem bleibt es eine Uebersetzung und hat nicht einmal Anspruch auf die Bezeichnung „Bearbeitung“. Als Uebersetzung ist die Arbeit nicht ganz ohne Werth; z. B. sind die Bedingungen des Kampfes, die Turnierartikel, übersichtlicher angeordnet als im Original; mancher lateinische Ausdruck

z. B. ligula aurea artifici manu fabrefacta (eine von Gold ausgearbeitete „Scherffe") ist technisch richtig wiedergegeben; so auch armorum censores mit „Wappenkönige", sequestri sive modiperatores mit „Stabelherren". Aber es giebt doch einige bedenkliche Punkte.

Von der ersten Ausgabe des Vigilantius (aus dem Jahre 1512) scheint heutzutage nur noch **ein** Exemplar vorhanden zu sein; es befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Breslau und ist nicht vollständig, das letzte Drittel fehlt. Auf diese editio princeps ist der Uebersetzer nicht zurückgegangen, obwohl zu seiner Zeit diese Ausgabe noch nicht so selten gewesen sein kann, wie jetzt; sondern er hat den Gundling'schen Neudruck (aus dem Jahre 1718) gedankenlos benutzt. So hat er z.B. den Druckfehler (bei Gundling S. 66) Georgius Raphengst (statt Kaphengst) auf S. 34 getreulich beibehalten. Es ist ihm entgangen, daß bei Gundling S. 78/79 zweimal Joannes de Donen genannt wird, während an der einen Stelle Joannes de Deuen stehen müßte. Solche Versehen erhöhen das Vertrauen auf die Zuverlässigkeit der Uebersetzung nicht gerade. Wo nun aber der grobe chronologische Irrthum herstammt, daß das Turnier (wie auf dem Titelblatt steht) 1509 abgehalten worden sein soll, während es ganz unzweifelhaft im Jahre 1512 stattgefunden hat, ist mir unerfindlich.

Es würde sich kaum verlohnen, eine genaue Vergleichung, Seite für Seite, zwischen der Urschrift und dieser Uebersetzung vorzunehmen. Aus den gegebenen Andeutungen wird schon zur Genüge ersichtlich geworden sein, daß Geschichtsforscher diese Schrift „Tapfferkeit des märkischen Adels u. s. w." nur mit Vorsicht und unter steter Vergleichung mit dem lateinischen Urtext benutzen dürfen.

Berlin. Prof. Dr. F. Wagner.

Eine Familiengeschichte aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts.

Zufällig entdeckte ich in der Bremer Stadtbibliothek eine alte, höchst interessante handschriftliche Familiengeschichte aus dem Jahre 1718: „Genealogia Rumpiorum und ihrer angebrachten Freundschaft, niedergeschrieben 1718 von Gerh. Wilh. Rump."

Das in Schweinsleder gebundene Buch ist 150 mm hoch, 100 mm breit und enthält 172 ziemlich eng, aber sehr leserlich und sauber geschriebene Seiten. Bei jeder aufgeführten Persönlichkeit befinden sich mehr oder weniger ausführliche biographische Notizen. Das erste Blatt ist mit einem Wappen bemalt. Im blauen Felde ein goldener Sparren, auf dessen Spitze ein goldener Halbmond und ein goldener Stern sich befinden, zu beiden Seiten des Sparrens je eine goldene gekrönte Schlange; unter dem Sparren, auf einem Berg, eine weiße Taube. Helmzier, die weiße Taube mit einem Oelzweig im Schnabel, Decken weiß-roth.

Unter dem Wappen der Spruch: Prudenti Simplicitate;

Ueber dem Wappen:

Bey Tauben Einfalt rein,
Muss Schlangen Klugheit seyn.

Dann folgt das Titelblatt:

Genealogia Rumpiorum.
Est fama Rumpiorum praeclara, clara fama.
Conscripta a me
Gerhard Wilhelm Rumpio.
M. D. CC. XVIII.

Zunächst wird auf den Seiten 1 bis 10 die Familie Rump behandelt. Mit Hinrich Rump, um 1500 Bürger und Gastgeber zu Notteln, im Stift Münster beginnend, werden dessen Nachkommen in chronologischer Reihenfolge, mit Geburts- und Todesdatum, Beruf und Verheirathung, aufgeführt. Berührt werden hier die Orte Schüttorf, Notteln, Cappeln, Tecklenburg, Gildehaus und eine große Anzahl holländischer Städte.

Mechtheld Rump, welche das Erbhaus zu Notteln besaß, wurde später „papistisch" und verfeindete sich aus diesem Grunde mit ihrer Familie. Auf Seite 11 bis 25 wird die Familie Snetlage behandelt. Margarethe Rump, geb. 12. Januar 1569 zu Schüttorf, † 20. Februar 1632 zu Cappeln, verheirathet sich 1592 mit Wilhelm Snetlage, Pastor zu Tecklenburg, später zu Cappeln.

Es folgt dann auf Seite 26 und 27 die Familie Wedden.

Maria Rump, geb. 13. Januar 1571 zu Schüttorf, † 24. Mai 1626 zu Osnabrück, vermählt sich am 4. September 1607 mit Heinrich Wedden, Schreiber zu Langenbrüggen.

Seite 28 bis 33 werden die Stallfords behandelt.

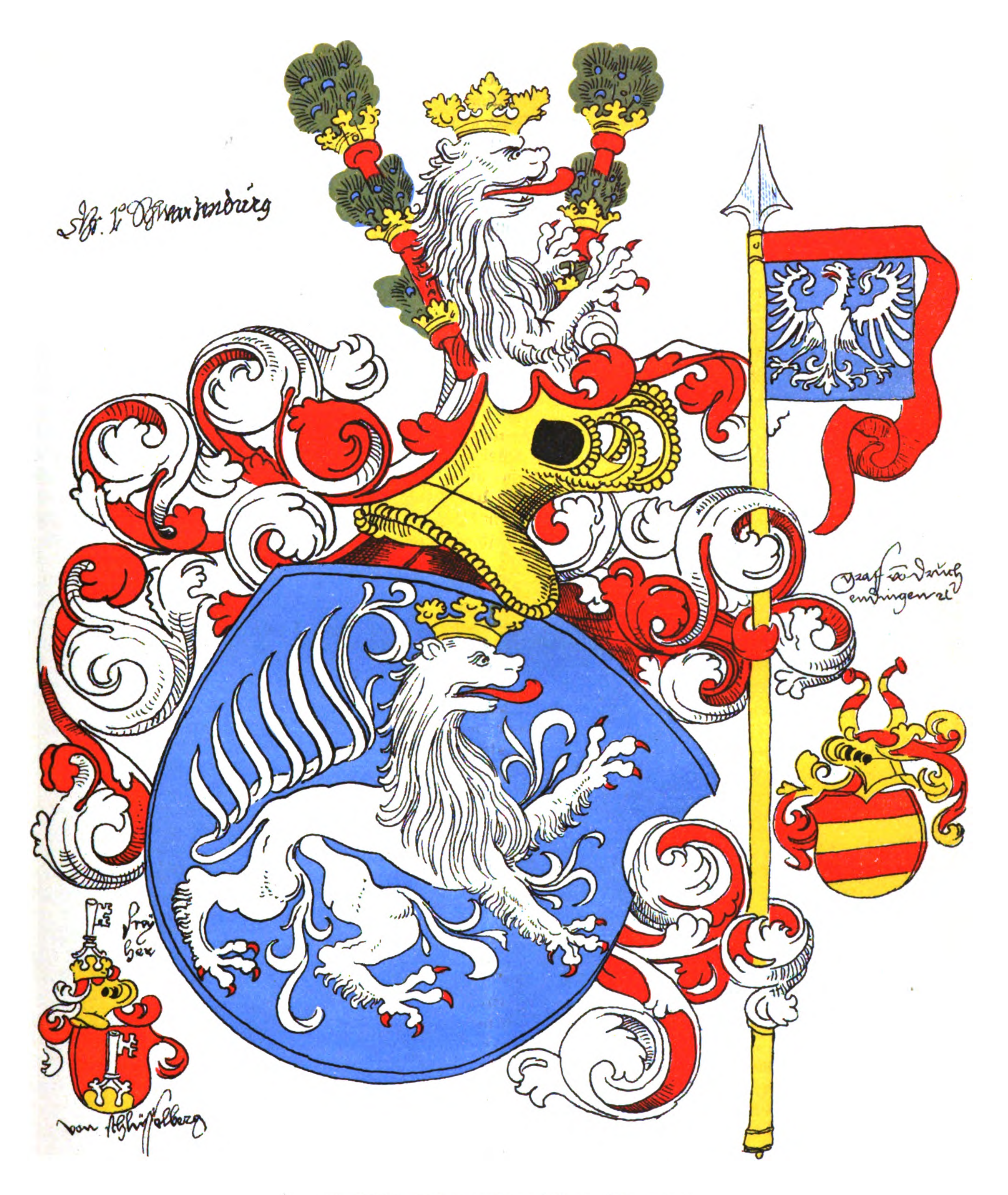
Anna Rump, geb. 13. Februar 1575 zu Tecklenburg, † 2. März 1634, vermählt sich mit Christoffer Stallford (geb. 1564, † 1634).

Seite 34 bis 89 folgen wieder die Rumps.

Arnold Rump (Uebergroßvater des Familienbuchschreibers), geb. 28. September 1579, † 28. März 1639, war 1602 Präceptor bei den Herren v. Ledenboren zur Langenbrüggen, 1607 Prediger zu Tecklenburg. Er war vermählt mit Regina Wattenberg, gestorben zu Hülshoff. Dieser Arnold Rump fing mit der Anpflanzung von Rumps Hof zu Tecklenburg an.

Sein ältester Sohn war verheirathet mit Gertrud von Lohn. Sein zweiter Sohn (Großvater des Chronisten), geb. 13. Juli 1629, † 20. Januar 1691, vermählte sich mit Elisabeth von Bippen. Er besuchte die Schule zu Osnabrück, die Casselsche Akademie, wurde 1652 in Basel per „Ministerio examiniret", war Pastor zu Cappeln und Wersen. „Er hat sehr viel Bücher ediret," z. B. Beschreibung der Grafschaft Tecklenburg.

Erwin Konrad Rump (Vater des Chronisten), geb. 14. Februar 1660, † 25. März 1704, Rektor zu Tecklenburg, war vermählt mit Catharina Margaretha Schweghausen; dieser Ehe entsprossen zehn Kinder.



Gräflich Schwarzburgisches Wappen

aus der Puchberg'schen Wappenhandschrift im Germanischen National-Museum zu Nürnberg.

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

Das siebente Kind, Gerhard Wilhelm, war unser Chronist, der 1714 nach Bremen zu Hinrich Tredenap kam, um die Kaufmannschaft zu erlernen. Es folgen nun die Namen einer Reihe heute noch blühender Bremer Kaufmannsfamilien. Er vermählte sich mit Frau Wittwe Jägers, geborene Gertrud Meyer.

Seite 90 bis 97 finden wir die Familie Klinge.

Elsche Rump, geb. 11. Januar 1583 zu Tecklenburg, † 1646, ist vermählt mit Pastor Konrad Klinge.

Unser Chronist dreht nun sein Buch um und fängt von hinten zu paginiren an.

Seite 1 bis 4 folgt die Genealogie der Bertelingen, der sich von Seite 5 bis 13 die der Wassenberger anschließt.

Johann Wassenberg, Bürger zu Steinfurt, † 1599, vermählt mit Regina von Lohn. Es werden hier die Orte Münster, Dortmund, Düsseldorf, Marburg und hauptsächlich die kleine hannoversche Stadt Gronau berührt, wo der Sohn Johannes Pastor war.

Seite 15 bis 29 werden die v. Bippen besprochen. „Es hat ein Kramer aus dem Kirchspiel Bippen im Amte Fürstenau sich zu Osnabrück gesetzet, den haben sie den Kramer von Bippen genannt (hinc nomen). Dieser hat gezeuget unter anderen einen Sohn, genannt Diedrich v. Bippen, † 16. Januar 1622, seines Alters 52, vermählt mit Elisabeth v. d. Borg, 14 Kinder." Das Geschlecht v. Bippen blüht noch jetzt in Bremen. Erwähnt werden hier die Familien von Essen und v. Berschen.

Es folgen dann Seite 34 bis 40 die Genealogie der Hausbrand, Seite 41 bis 47 die Genealogie der Schweghausen, Seite 48 bis 49 die Genealogie der Kappenberge, Seite 50 die Genealogie der Lindemanns, Seite 51 bis 53 die Genealogie der Fricken, Seite 54 bis 55 die Genealogie der Schmidt.

Es werden verschiedentlich die Familien v. Thaden und de Vries genannt.

Seite 56 bis 58 folgt die Genealogie der Meyer. In dieser Stammtafel finden wir die Namen vieler noch blühender hochangesehener Bremer Kaufmannsfamilien: die Löning, Schumacher, Sengstack, Wilckens, von Kappeln, Blome 2c.

Seite 59 bis 63 folgt die Genealogie der Jäger, Seite 64 bis 67 die Genealogie der Meyer, Seite 68 bis 70 die Genealogie der v. Raesfeldt, Seite 71 bis 72 die Genealogie der Meyer und Warnecken in Bremen.

Das Buch ist in der Bremer Stadtbibliothek unter Bremen c. 659 rubricirt.

Bremen. Hauptmann K. J. von Zwehl.

Bücherschau.

Geschichte der Familie Baetcke. Zusammengestellt von Adolph Julius Baetcke, Mitglied des Vereins „Herold" und des Vereins für Hamburgische Geschichte. Als Manuskript gedruckt. Hamburg 1898. 4⁰. 409 S.

Unter den neueren Familiengeschichten zeichnet sich die vorliegende nicht nur durch ihren Umfang und tadellose, reiche Ausstattung aus, sondern auch inhaltlich. Mit Genugthuung bemerken wir, daß das unter dem Schutz des Vereins „Herold" herausgegebene Genealogische Handbuch bürgerlicher Familien den Verfasser veranlaßte, nachdem er für Bd. III dieses Werkes die Genealogie der Familie Baetcke bearbeitet hatte, eine umfassende Geschichte derselben zusammenzustellen, „das Knochengerüst der Stammtafel mit Fleisch und Blut zu umkleiden." Wie umfangreich diese Arbeit wurde und wie viel Studien sie erforderte, ist aus dem Verzeichniß der benutzten Quellen ersichtlich. Die ausführlichen Lebensbeschreibungen enthalten zwar Vieles, was nur für den engeren Familienkreis Interesse hat, doch wird jeder, der gern Charakterstudien macht, oder der kulturhistorische Notizen sammelt, dieselben gern lesen. Zahlreiche Lichtdruckbilder (59), Wappen (63) und Stammtafeln sind beigegeben; — das Verzeichniß der in dem Buche vorkommenden ca. 660 Namen ist sehr dankenswerth.

Das Werk ist nicht im Handel, doch wünscht der Verfasser, einige geheftete Exemplare umzutauschen gegen andere Familiengeschichten, insbesondere solche, die nicht im Buchhandel erschienen sind. Adresse: Adolph Julius Baetcke, Hamburg, bei den Mühden 46/48.

Ich möchte hier auf ein überaus interessantes, in heraldischen Kreisen wenig bekanntes Werk aufmerksam machen, das reich an heraldischem und sphragistischem Material ist: Dr. Fr. L. Baumann, Geschichte des Allgäus, zwei Bände, Verlag Jos. Kösel, Kempten 1881; in demselben befinden sich zahlreiche Abbildungen von Wappen nach Skulpturen, Malereien und aus Wappenbüchern, genauen Kopieen von allgemeiner gänzlich unbekannten Siegeln Allgäuer Geschlechter (darunter von vielen ausgestorbenen), von Grabsteinen, Münzen, Urkunden.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Vermischtes.

Das Stadtwappen von Königsberg. Die „Ostpreuß. Zeitung" Nr. 242, vom 25. Mai 1901, bringt einen längeren Artikel über öffentliche Darstellungen des Wappens von Königsberg, namentlich an der neuen Bemalung der Krämerbrücke, an den Pferdebahnwagen und auf Drucksachen, und tadelt die vielfachen Unrichtigkeiten, welche hierbei von den ausführenden Künstlern begangen sind. Es ist sehr erfreulich, daß gegen die Verschlechterung heraldischer Darstellung, welche früher stillschweigend hingenommen wurde, jetzt vielfach in der Tagespresse Einspruch erhoben wird; nur auf diese Weise kann dem Unfug gesteuert werden!

Heraldische Postkarten. Eine in Zeichnung wie Farbengebung gelungene Fest-Postkarte zum 400jährigen Jubiläum der Stuttgarter Schützengilde zeichnete unser geschätztes Mitglied Ad. Closs (Verlag der Fleischhauer'schen Kunsthandlung, Stuttgart); mittelalterliche Architektur, zwei Schützen in echter alter Tracht, und das Stuttgarter Wappen sind auf dem reizvollen Blättchen vereinigt.

Neuerdings erschienene Postkarten mit deutschen Städtewappen (von Oscar Herbst; Druck von Th. Wendisch, Berlin) sind geeignet, Jedem, der nur etwas Formen- und Farbensinn

hat, den Geschmack an der Heraldik zu verleiden. Wenn auch die Wappen an und für sich richtig sind, so ist doch die Ausführung eine mehr als mittelmäßige. Schilde von häßlichster Form, golden gerändert, — Mauerkronen, im Verhältniß viel zu klein —, hinter dem Schilde — ohne Helm — hervorkommende „Helmdecken", bei sämmtlichen Wappen gleichmäßig schwarz-silbern-roth, — unter dem Schilde ein giftgrüner steif gezeichneter Kranz von Eichen- und Lorbeerblättern, mit Bändern in den Stadtfarben umwunden, auf sämmtlichen Karten schablonenhaft wiederholt. Die Zeichnung ist dilettantenhaft, das Kolorit unschön. Hoffentlich verschwinden diese Machwerke bald wieder vom Markte.

Ich finde im Rendsburger Wochenblatt, 3. Blatt, Nr. 110 vom 12. Mai 1901, Unterhaltungsbeilage: Eine große Steinplatte mit einem betenden Ritter wurde bei dem Abbruch des Stalles des Hauptpastorats in einem Dorfe Lauenburgs (der Name ist leider nicht angegeben) aufgedeckt. Der Rand des Steines enthält folgende Umschrift: „Anno 1600, den 12. Mai ist der edle und ehrenfeste Christian von Wulffen D . . . . ger in dem Herrn seliglich entschlafen, seines Alters im 20. Jahre dessen . . . . dem Gott der Herr um Christi Willen gnedig sein wolle. Amen."

Zu den Füßen des Ritters liegt sein Helm, in jeder der vier Ecken befindet sich ein Wappen. Die Platte wird wahrscheinlich früher vor einer Grabkapelle in der Kirche befestigt gewesen sein.

Cassel, 21. Mai 1901. Henkel.

Zur Kunstbeilage.

In Besitz des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg befindet sich die sog. Puchberg'sche Wappenhandschrift aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Als Probe aus derselben geben wir, mit gütiger Genehmigung des Direktoriums des Museums, auf anliegendem Blatte eine etwas verkleinerte Kopie des Wappens der Grafen von Schwarzburg, welches, abgesehen von der für die genannte Zeit charakteristischen Stilisirung, insofern interessant ist, als es von der sonst üblichen Form des Schwarzburgischen Stammwappens erheblich abweicht. Dasselbe (vgl. Ströhl, Deutsche Wappenrolle, S. 58, Fig. 86) zeigt in B. einen gekrönten g. Leoparden, auf dem Helm — mit b.-g. Decken — den Kopf des letzteren, aus dessen Krone ein hoher Pfauwedel hervorragt. Dagegen erscheint auf unserem Blatte im b. Schilde ein weißer gekrönter Löwe, derselbe auf dem Helm wachsend zwischen zwei rothen Stäben, deren jeder durch drei mit Pfaufedern geschmückte Kronen gesteckt ist; die Decken sind roth und weiß.

Neben dem Schilde, durch die Decken gesteckt, ist eine rothbewimpelte Fahne an g. Stange angebracht, in deren blauem Tuche ein weißer Adler (Pfalz-Sachsen??) steht.

Zu den Seiten des Wappens erscheinen, ganz klein, die Wappen der Freiherren von Schlüsselberg und der Grafen von Truhendingen. Aus welchem Grunde dieselben hier angebracht wurden, ist uns nicht gelungen zu ermitteln.

Anfragen.

50.

Gerhardus von Wyck (auch von der Wyck oder von Wieck,) der Herren Staaten (niederländischen Generalstaaten) gewesener „Quatirmeister" erwirbt 1679 in Dorsten an der Lippe das Bürgerrecht; er ist verheirathet mit Anna Getrudis Schwarthoff (aus Dorsten?), und Stammvater der heute noch in Westfalen und Rheinland blühenden Familie von Wieck, die als adelig gilt.

Wer kann über die Herkunft und Vor-Eltern des Gerhard von Wieck Auskunft geben? Im Voraus besten Dank.

Wesel, den 3. Juni 1901. Prof. Dr. Frz. Rensing,
Mitglied des Herold.

51.

Wo und wann ist geboren?: Sophie Wilhelmine Charlotte Friederike von Stein-Barchfeld, Tochter des hessen-casselschen Obersten und Burgmanns zu Friedeberg Wilhelm Moritz Christian von Stein-Liebenstein zu Barchfeld, und dessen erster Gemahlin Henriette Eleonore von Breidenbach genannt Breidenstein, geboren um 1776.

52.

Ist Jemand in der Lage über Joh. Christoph v. Herding, get. 1. Januar 1643 zu St. Ludgeri in Münster i. W., oder Geburtsort Bernard Gabriels v. Herding, gest. 12. Januar 1733 zu Sassenberg, Auskunft zu geben?

Bocholt i. W. Paul Herding,
Ltn. d. Res. im Hus.-Reg. Nr. 8.

53.

Gesucht wird ein Siegel der Stadt Liebenwalde (Provinz Brandenburg) aus der Zeit vor 1500; event. Nachricht erbeten, wo ein Abdruck befindlich ist.

Gefl. Mittheilungen an die Redaktion d. Bl.

54.

Nachrichten jeder Art (besonders aus älterer Zeit) über die Familie Franke (Francke, Franck, Francken), namentlich den seit Jahrhunderten im Mansfeldischen ansässigen Zweig, werden erbeten.

Eisleben. Rud. Franke, Hüttenfaktor,
Leutnant a. D., Mitgl. des Vereins Herold.

Eine Anzahl Antworten gelangen in der nächsten Nummer d. Bl. zum Abdruck.

Briefkasten.

Herrn **L. v. P.** in **F.** Wir sind leider nicht in der Lage, Ihrem Wunsche, eine Abbildung des vielbesprochenen Aebtissinnenstabes für Stift Heiligengrabe im „Herold" zu bringen, entsprechen zu können, da derselbe, so herrlich sonst die Arbeit ist, in heraldisch-stilistischer Beziehung einen bösen Fehler aufweist. Die beiden Wappen v. Gersdorff und v. Rohr sind mit den modernen Freiherrenkronen gekrönt! Ein neuer Beweis dafür, daß noch immer selbst hervorragende Künstler es nicht für nöthig halten, sich um die einfachsten Regeln der Heroldskunst zu kümmern.

Beilage: Gräflich Schwarzburgisches Wappen aus der Puchberg'schen Wappenhandschrift im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



XXXII. Berlin, August 1901. Nr. 8.

Der jährliche Preis des „**Deutschen Herold**“ — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „**Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde**“ 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold“ werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächste Sitzung des Vereins Herold findet statt:

Dienstag, den 17. September Abends 7½ Uhr, im „Burggrafenhof“, Kurfürstenstr. 91.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Die diesjährige Hauptversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine findet vom 24. bis 26. September in Freiburg (Baden) statt, ebenda 23. bis 24. September der zweite Tag für Denkmalpflege.

Die Mitglieder des Vereins Herold werden um zahlreiche Betheiligung gebeten. Anträge und Anregungen für die Verhandlungen wolle man gefl. baldigst der Redaktion d. Bl. einsenden.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden ersucht, bei allen Korrespondenzen mit dem Vorstande, bezw. der Redaktion, ihre Nummer im neuesten Mitglieder-Verzeichniß ihrem Namen beifügen zu wollen.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

> **Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.**

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W. Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds“, bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Bericht
über die 642. Sitzung vom 18. Juni 1901.
Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Herr Major z. D. v. Maltitz sprach seinen Dank aus für die zahlreichen Glückwünsche, die ihm anläßlich der Feier seiner goldenen Hochzeit aus den Kreisen des Vereins „Herold" zugegangen sind.

Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß das eifrige Mitglied des Vereins, Herr von Reuß, Hauptmann im ostfriesischen Infanterieregiment Nr. 78, am 11. Juli an den Folgen einer Operation verstorben sei. Die Anwesenden erheben sich zu Ehren des Verstorbenen.

Sodann machte der Herr Vorsitzende Mittheilungen aus der Geschichte des Klosters Heiligengrabe, von welchem aus Veranlassung des Kaiserlichen Besuchs und der Verleihung des Krummstabs an die Aebtissin in der letzten Zeit in der Tagespresse so viel die Rede gewesen sei. Professor Hildebrandt sprach sein Bedauern aus, daß die Zeichnung des Krummstabs insofern heraldisch fehlerhaft sei, als die daran angebrachten Wappen v. Rohr und v. Gersdorf mit der Freiherrenkrone bedeckt seien, die doch nur zum Barockstil paßt und außerdem den erwähnten Familien nur zum Theil zukommt. Sodann bemerkte er, daß unser Mitglied, Herr Major z. D. v. Maltitz, eine Geschichte des Klosters verfaßt habe. Herr Geh. Rath Gritzner führte an, daß sich in der Handschriftenabtheilung der Königl. Bibliothek eine von dem Ordensrath König bearbeitete Geschichte des Klosters befinde.

Sodann legte Se. Excellenz vor: 1. ein Parolebuch aus dem Jahre 1813, dessen Inhalt sich zumeist auf die Schlachten bei Dennewitz und Gr.-Görschen bezieht. Unter Anderem ist die Rede von Spionen im Solde der Franzosen, wie Wertheimer, Itzig, Rebekka und anderen ähnlich klingenden Namen, auf welche die Regimenter besonders aufmerksam gemacht wurden; 2. eine von dem Hofmedailleur v. Kawaczynski vortrefflich modellirte und ausgeführte Medaille für die zu Stettin stattfindende Provinzial-Thierschau, die auf der einen Seite einen zwischen Saatfeldern dahinschreitenden Landmann und im Vordergrunde die Wappenschilde Preußen und Pommern, auf der anderen Seite je ein Exemplar der verschiedenen Hausthiere aufweist; 3. eine Uebersetzung des vom Genealogischen Institut in Kopenhagen eingeschickten Artikels „Slaegtsnavne. Nogle Bemaerkninger om Lovforslaget om Navneforandringer af Wald. J. Harslöf." Es dürfte sich empfehlen, den fraglichen Gesetzentwurf zur Vervollständigung des Materials zu beschaffen; 4. Aktenstücke betr. das Wappen der Stadt Liebenwalde, mitgetheilt von Herrn Regierungsrath v. Bardeleben in Potsdam. Herr Professor Hildebrandt übernimmt die Prüfung dieser Vorlage.

Der Schriftführer Geh. Rath Seyler sprach, angeregt durch die Verhandlungen der vorigen Sitzung, über Stammbücher. Stammbuch ist ursprünglich gleichbedeutend mit Geschlechtsregister, wie z. B. der berühmte Genealoge Wiguläus Hund Ende des 16. Jahrhunderts seine Arbeiten über den bayerischen Adel „Bayrisch Stammenbuch" nennt. Zur selben Zeit nannte der Holzschneider Jost Amman eines seiner Holzschnittwerke, das außer den Wappen nur inhaltlose Knittelverse enthält, „Wappen- und Stammbuch". Das, was wir Stammbuch nennen, definirt das deutsche Wörterbuch von Moriz Heyne als „Buch, in das sich Geschlechtsgenossen, später auch nur Freunde zum Andenken einschrieben." Indeß war dieses Buch niemals vorzugsweise für Geschlechtsgenossen bestimmt. Philipp Melanchthon, der Erste, welcher diese Bücher erwähnt, benennt zwei Ursachen derselben: einmal, daß sie dem Eigenthümer als Andenken dienen und seinen Nachkommen kundthun, an welchen Orten er sich aufgehalten hat, sodann, daß sie bezeugen, mit welchen Personen der Eigenthümer verkehrt und eine aufrichtige Freundschaft gepflegt hat. In die Zeit Melanchthons fällt auch der Ursprung der Stammbücher; die ältesten, die wir kennen, gehen nicht weit hinter das Jahr 1550 zurück. Möglich ist es, daß die Bücher zuerst nur Inschriften ohne bildlichen Schmuck enthielten, die dann nach dem Tode des Eigenthümers für Niemand Werth hatten und verloren gegangen sind. Im Jahre 1647 erschien eine kleine Schrift unter dem Titel „Teutsches Stammbuch", welches „auserlesene weltliche Poëmata und politische Sentenz, Lehren und Sprüche", kurz, eine Sammlung von Stammbuchversen enthält. In der Einleitung wird gesagt, daß der bekannte Topograph Martin Zeiler († 1661 in Ulm) zuerst den Namen „Stammbuch" aufgebracht habe; in der neuen Bearbeitung der epistolischen Schatzkammer Zeilers, welche 1683 in Ulm herauskam, steht jedoch ganz deutlich „Standbuch, das andere Album Amicorum nennen". Gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts hat man also angefangen, diese Bücher Stammbücher zu nennen. Das erwähnte Schriftchen erzählt von einem Straßburger Ammeister Peter Storck, der sein Stammbuch so hoch gehalten, daß er es bei allen Verschickungen mit sich genommen, und als es ihm einmal durch unversehene Ungelegenheit naß geworden und etwas Schaden gelitten, solches sein Lebtag betrauert. Im Jahre 1743 brachten die „Belustigungen des Verstandes und Witzes" eine längere Abhandlung über Stammbücher, unterzeichnet von M. Steudnitzer, nach dem Register ein Pseudonym für Magister Pitschel, der zwar mit unerträglicher Pedanterie an die Sache herangeht, immerhin aber einige gute und belehrende Bemerkungen macht. Insbesondere bestätigt er eine Vermuthung, welche der Vortragende aus „Sophiens Reisen von Memel nach Kursachsen" und ähnlichen Schriften geschöpft hat. Steudnitzer sagt nämlich: Es giebt nichtswürdige Geschöpfe, die sich Stammbücher machen lassen, um sie als Bettelbriefe zu brauchen. Es ist ihnen nicht an dem Namen und Andenken dessen, der sich einschreibt, gelegen, sondern an einigen Groschen, zu deren Empfangung sie die Hand bei Zurücknehmung ihres

Brandbuchs hohl in Bereitschaft haben. Sie haben eine besondere Gabe, ihr Anliegen mit einer höflichen Verblümung zu entdecken. Und man kann sie ebenso leicht verstehen, als es ein gewisser Prinz an den andächtigen Eingängen des Vortrags seines Staatsbedienten gleich merken konnte, wenn ihm dieser eine unangenehme Botschaft zu bringen hatte. Vor einiger Zeit war ich von einem Taugenichts um meinen Namen in sein Stammbuch, und was dem anhängig ist, überlaufen. Ich schrieb ihm etwas hinein und stellte mich, als ob ich auch etwas Geld an den Ort legte, den ich mit einem Ohr bezeichnete. Er nahm sein Buch zurück und suchte das Schöne, das ich ihm eingeschrieben haben würde, begierig auf, um das Geld zu finden. Anstatt dessen aber fand er mehr nicht als dieses:

Graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln.

Hiermit versichert sich von des Hrn. Besitzers beständigem Andenken ein wahrer Freund, der sich hier unterschreibt:

Arbeit + Tugend = Brod + Ehre.

Er veränderte hierbei die Farbe noch ein wenig und nahm, weil sich seine bereitgehaltene Danksagungsrede nun nicht anbringen ließ, einen sehr kurzen Abschied. Um der wenigen Scham willen, die ich noch bei ihm fand, schickte ich ihm noch vier Groschen nach. — Steudnitzer zerzaust dann den Stammbuch-Humor, zunächst und mit großem Rechte die „unsödigen“ Inschriften. Glimpflicher verfährt er mit folgenden: „Studentenschuld und Luthers Lehr, vergehen nun und nimmermehr.“ Ich wollte lieber, sagt er, man hätte die Gelegenheit zum Einfalle von etwas Anderem hergenommen. Aber der Scherz ist wahr. Ich glaube, daß selbst die meisten Glieder der römischen Kirche die Dauer der lutherischen Lehre mit der Dauer des Erdbodens gleichlang abmessen. Und was die Studentenschulden betrifft, so hat vielleicht der Urheber der Parodie eine praktische Erkenntniß davon gehabt. Ein anderer Student schreibt den Spruch des Hosenbandordens ein: „Honny soit, qui mal y pense; auf deutsch: Vivat meine Stiefmutter hoch!“ Der Verfasser meint, daß der Zusammensetzer der querfeldein gemachten Uebersetzung „unschuldig jung“ gewesen sein müsse. — Der Vortragende schloß mit folgender Definition: Stammbuch ist ein aus leeren Blättern angelegtes Buch (Album), in welches sich nach Wahl und auf den Wunsch des Eigenthümers andere Personen mit ihren Vor- und Zunamen einschreiben. Nicht absolut nothwendige, doch sehr gebräuchliche Zuthaten sind: 1. ein Sinn- oder Denkspruch, 2. die Widmung, 3. das Wappen des Einschreibers und Malereien anderer Art. Als Stammbücher werden benutzt: Bücher aller Art, denen leere Blätter vorgebunden oder die mit solchen durchschossen sind, Schablonenbücher mit wirklichen oder idealen Landschaften, Wappenkonturen, Emblemen. Das ausschlaggebende Kennzeichen des Stammbuches ist die eigenhändige Inschrift des Trägers des Namens.

Es fand hierauf eine Erörterung über § 3 Abs. 4 des Statuts statt, und es wurde beschlossen, demselben bei der bevorstehenden Statuten-Revision eine den veränderten Verhältnissen Rechnung tragende Fassung zu geben.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz besprach das alte Familienwappen der Familie Goethe, dessen Beschaffenheit er schon früher bei Vorlage der Frankfurter Jubiläumsschrift dargethan hat. Heute konstatirt er nun, daß jenes Wappen eine Kombination der Wappen Goethe und Textor darstellt. Friedrich Georg Goethe (der Vater des Raths), Schneidermeister, später durch Heirath Inhaber des Weidenhofs (Gasthaus), der sich für Musik interessirte, führte drei Lyren im Wappen. Mit diesem Wappenbilde verband der Rath Goethe das Textorsche Wappen in der Weise, daß er den Schild theilte, in das obere Feld aus dem Textorschen Wappen den wachsenden schwerthaltenden Mann, jedoch nicht in Rüstung, sondern in bürgerlicher Kleidung, als Sinnbild der Rechtspflege herübernahm und in das untere Feld den Schrägbalken mit den drei Lyren setzte. Dieses Wappen ließ er 1755 beim Umbau des Goethe-Hauses über dem Eingange anbringen. Der Dichter Goethe nahm bekanntlich am 24. Dezember 1775 in Waldeck ein neues Wappen an, den Morgenstern, wie er selbst in einem Briefe an den Herzog von Weimar schrieb. Wie alle Entwürfe, die von der eigenen Hand des Dichters herrühren, zeigt der Aufriß dieses neuen Wappens einen guten heraldischen Geschmack. Der Schild ist getheilt und zeigt in beiden Feldern einen Stern, ohne Zweifel in verwechselten Farben. Das Adelswappen Goethes zeigt nur einen Stern im bordirten Schilde.

Herr Professor Dr. Hauptmann legte vor die Ahnentafel einer Dame aus dem Hause Melun, Louise Elisabeth, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, welche sich durch auffallend hohen Ahnenverlust auszeichnet. Der erste und zweite Großvater und der vierte Urgroßvater der Dame waren die Gebrüder Alexander Graf von Melun, Ambrois Marquis und Louis Gabriel Vicomte von Melun. In Folge dieser ständigen Heirath innerhalb der Verwandtschaft hat die Dame statt 16 nur 10 Ahnen.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor 1. ein neues sehr brauchbares Ahnentafelformular, welches nach den Angaben des geschätzten Mitgliedes Herrn Dr. Ad. von den Velden in Weimar in der dortigen Kunstanstalt von Dietsch u. Brückner hergestellt und von derselben zu beziehen ist. Das Formular ist weniger für die Fachmänner als für die zahlreichen Liebhaber auf diesem Gebiete bestimmt, welche nicht die genügende Fertigkeit im Zeichnen besitzen, um solche Tafeln ohne große Mühe selbst aufstellen zu können. Ueber der obersten Reihe stehen die Umrisse zu den 16 Ahnenwappen, welche den Ahnenpaaren entsprechend paarweise einander zugekehrt sind; 2. einen Abdruck des Siegels des praktischen Arztes und Comes palat. Johann Georg Fabricius in Nürnberg († 1668), eingesandt vom Mitglied Herrn Oehring; 3. eine Postkarte vom Jubiläum der Stuttgarter Schützengilde von

Ad. Cloß; 4. zwei Zeichnungen für die Stifterwappen im Dome zu Riga.

Herr Geh. Rath Gritzner berichtete, daß er in der Handschriftenabtheilung der Königlichen Bibliothek die von dem Ordensrath König zusammengetragenen Lehnsregister der Preußischen Provinzen gefunden habe, ein wahrscheinlich bis jetzt noch wenig benutztes Werk. Der Herr Vorsitzende und Herr Kammerherr v. Kekule erklären, daß ihnen die Handschrift bekannt sei.

Herr Oberleutnant Freiherr v. Welck zeigte ein silbernes Breitöpfchen mit Deckel, Teller und Löffel, verziert mit dem Ehewappen Hessen-Sachsen, der Jahreszahl 1666 und einer nur aus den Anfangsbuchstaben bestehenden Inschrift. Besitzerin dieses Gegenstandes war Sophie Eleonore Landgräfin zu Hessen-Darmstadt, Tochter des Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen.

Herr Bildhauer Haun erörterte die sprachlich richtige Fassung des Wahlspruches: alweg guot Zolre!

Seyler.

Geschenke:

1. Reliquien des Fräuleins Susanna Katharina v. Klettenberg.
2. Churfürstl. Mayntzische Landrecht 1755;

von Herrn von Trebra.

Das Wappen von Euskirchen.

Von Karl Gißinger.

Wie bei so vielen andern Städten, so ist auch bei Euskirchen das Wappen aus einem alten Siegelbild entstanden. Der Ursprung des letzteren dürfte wohl bis in den Anfang des 14. Jahrhunderts zurückreichen. Auf Petri Kettenfest (1. August) 1302 erhob nämlich Walram, Herr auf Montjoie und Falkenburg seine villa Euskirchen zur Stadt (urbs nostra).*) Nicht allzulange Zeit darnach dürfte die Stadt einen Siegelstempel haben anfertigen lassen. Der älteste Abdruck eines solchen datirt aber erst von 1361. In der Zwischenzeit waren indeß bedeutende Veränderungen mit der Stadt vorgegangen. Die Befestigungen, die laut der Gründungsurkunde die Stadt umgaben und die damals nur aus Wall und Graben bestanden (aliqua pars fossati aggeris aut valli urbem ambientis), hatten nicht verhindern können, daß Graf Gerhard von Jülich 1330 Euskirchen eroberte. Das mag wohl der Grund gewesen sein, nachher die Befestigungen zu verstärken, wie denn die Mauern nach Clemen um die Mitte des 14. Jahrhunderts aufgeführt worden sein müssen. 1355 gelangte Euskirchen durch Tausch an den Markgrafen (seit 1356 Herzog) von Jülich. „Veste ind stat" wird es damals genannt. 1368 vertrug sich dann der neue Besitzer mit dem Herzog von Limburg, von dem die Falkenburger Euskirchen zu Lehen trugen, und seit dieser Zeit blieb die Stadt jülicher Besitz.



Fig. 1.

Wir wollen nunmehr die Darstellungen des Euskirchener Stadtwappens aufzählen, die uns aus älterer Zeit noch erhalten sind:

1. Endrulat zeichnet in seinen „Niederrheinischen Städtesiegeln" ein Siegel von Euskirchen nach einem Abdruck an einer Urkunde des Jahres 1361 (Düsseldorfer Staats-Archiv: Jülich-Berg, Nr. 693). Dasselbe ist rund und mißt ca. 84 mm im Durchmesser. Es zeigt zwei sehr schlanke Befestigungsthürme mit je drei Zinnen und zwei langgestreckten Fensteröffnungen. Der Zinnenkranz kragt nur sehr wenig aus. Beide Thürme sind durch eine einfache Mauer, welche ebenfalls zwei Zinnen trägt, verbunden. Zu beiden Seiten dieses Kastells befindet sich ein 8 mm hoher Wappenschild mit einem springenden Löwen, und zwar zeigt der heraldisch rechte einen links springenden, der linke einen rechts springenden Löwen, letzterer, so viel sich erkennen läßt, mit zwei Schwänzen. Die Umschrift dieses Siegels in gothischen Majuskeln lautet: ✱ SIGILLVM • VNIVERSITATIS OPIDI IN EVSKIRCHEN ✱ (Fig. 1). Ein anderes Siegel der Stadt von einer Urkunde des Jahres 1361 läßt die Löwen besser erkennen. Die beiden Schwänze des heraldisch rechten sind hier einmal, die des linken zweimal gekreuzt. Jedenfalls ist es mit demselben Petschaft wie das vorige angefertigt. (Freundl. Mittheilung des Hrn. Majors v. Oidtman, Berlin.)

Fig. 2.

2. Grünes Wachssiegel von einer Urkunde des Jahres 1372 (Anno Dni. Millio. Trecentesimo Septuagesimo secundo fia. sex. p. nat. bte. Marie virg.) im Stadtarchiv zu Köln (Nr. 2767). Es mißt ca. 30 mm im Durchmesser. Die Thürme sind etwas breiter und niedriger, der Zinnenkranz nicht vorkragend. Die Wappenschilde sind 4,5 mm hoch. Beide Löwen sind hier rechtsspringend gezeichnet, die zwei Schwänze bei dem heraldisch linken deutlich einmal gekreuzt; der Schwanz des rechten Löwen ist nicht genau zu erkennen. Die Umschrift in denselben gothischen Majuskeln wie bei Nr. 1 lautet: S' SCABI(N)ORVM DE (EV)SKIRCHEN

*) Die Originalurkunde hierüber befindet sich im Museum zu Köln. Abgedruckt in den „Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein" 51 S. 91; nochmals abgedruckt mit einer Uebersetzung in „Erfa" 1899 Nr. 44.



und ist von zwei punktirten Kreislinien eingefaßt (Fig. 2). Das Siegel ist Endrulat unbekannt geblieben. Es war noch im 16. Jahrhundert im Gebrauch, denn ein sehr schöner Abdruck desselben befindet sich an einer auf die Innenseite des hinteren Deckels des 34. Bandes der Bibliotheca Alfteriana geschriebenen Beglaubigung der Schöffen von Euskirchen vom Jahre 1584.

3. Schöffensiegel nach dem Abdrucke auf dem Huldigungsrevers für Herzog Johann Wilhelm I. vom 11. März 1596 (Düsseldorfer Staatsarchiv, Bd. I der Erbhuldigungen bei den Jülich-Bergischen Akten), abgebildet bei Endrulat (Fig. 3). Es ist ebenfalls rund, mißt ca. 22 mm im Durchmesser, doch nicht wie die vorhergehenden an einem Pergamentstreifen befestigt, sondern das Wachs ist mit einem Stück Papier bedeckt und hierauf das Siegel gedrückt. Die beiden Thürme zeigen hier keine Zinnen, sondern einen auskragenden Rundgang und runde, spitze Dächer. Ferner haben sie in halber Höhe nur je ein Fenster. Die verbindende Mauer erscheint durch einen Strich in eine obere und eine untere Hälfte getheilt. Ueber der Mauer schwebt ein sechsstrahliger Stern. Die Wappenschilde mit den Löwen sind, wie Endrulat meint, „aus Mangel an Raum" weggelassen. An ihrer Stelle sind je zwei Ringe übereinander angebracht. Zwei gleiche Ringe erblickt man nebeneinander unter dem Kastell. Die Umschrift in lateinischen Majuskeln lautet: * ⁑ * SCHEFEN * ZO * EYKERCHEN. Außer der Weglassung der Löwen bekundet auch die Auslassung des einen F in Scheffen und des S im Namen der Stadt die mangelhafte Geschicklichkeit des Verfertigers des Siegels. Endrulat fügt noch hinzu: „daß zu einem so hervorragenden Schriftstücke, wie das genannte, das Schöffensiegel gebraucht wurde, läßt darauf schließen, daß zu jener Zeit das alte Stadtsiegel verloren gegangen oder außer Gebrauch gekommen war." Kurz nachher finden wir aber wieder ein Stadtsiegel mit der alten Zeichnung in Gebrauch.

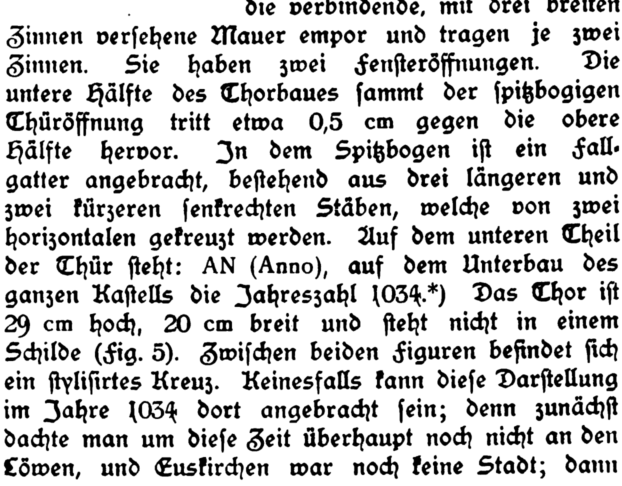
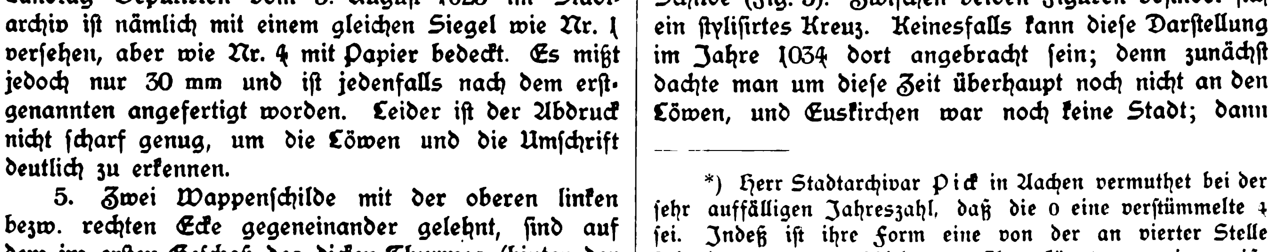


Fig. 3.

4. Eine Instructio für die nach Düsseldorf zum Landtag Deputirten vom 3. August 1625 im Stadtarchiv ist nämlich mit einem gleichen Siegel wie Nr. 1 versehen, aber wie Nr. 4 mit Papier bedeckt. Es mißt jedoch nur 30 mm und ist jedenfalls nach dem erstgenannten angefertigt worden. Leider ist der Abdruck nicht scharf genug, um die Löwen und die Umschrift deutlich zu erkennen.

5. Zwei Wappenschilde mit der oberen linken bezw. rechten Ecke gegeneinander gelehnt, sind auf dem im ersten Geschoß des dicken Thurmes (hinter der Pfarrkirche) angebrachten steinernen Kamine ausgehauen. Dieselben sind 21 cm hoch und oben ebenso breit. Der linke zeigt einen linksspringenden Löwen mit einem Schwanze, der jedoch am äußersten Ende getheilt ist. Im rechten Schilde sehen wir das Wappen der Stadt und zwar hier einen Thorbau. Von eigentlichen Thürmen kann man hier weniger sprechen. Sie sind nur in ihrem oberen Theile als solche ausgebaut, gleichsam als kleine Thürme auf das Thor bezw. die Mauer gesetzt. Der weit vorkragende Zinnenkranz ist unten durch einen Rundbogenfries abgeschlossen. Auch hier sind auf der Mauer zwischen den Thürmen noch zwei Zinnen angebracht. Die Thoröffnung ist oben durch einen Rundbogen abgeschlossen und hat auch ein Fallgatter. Die Seitenmauern sind nach innen etwas ausgebogen, um Raum für die beiden Schilde zu gewinnen. Die Löwen sind gegeneinander gekehrt und zwar entspricht der heraldisch rechte genau demjenigen auf dem nebenstehenden Wappenschilde, d. h. der Schwanz ist stark erbreitert und am Ende gespalten, während der heraldisch linke Löwe einen dünnen Schwanz besitzt, dessen Ende in fast rundem Bogen umgebogen ist (Fig. 4).

6. Relief auf einer Steinplatte über dem Hauptportal der Pfarrkirche. Rechts sehen wir in einem etwas schräg gestellten Schilde von 27 cm Höhe und 22 cm oberer Breite denselben rechtsspringenden, einschwänzigen Löwen wie bei Nr. 5, links als Symbol der Stadt einen Thorbau, aber ohne Löwen. Die Thürme ragen nur sehr wenig über die verbindende, mit drei breiten Zinnen versehene Mauer empor und tragen je zwei Zinnen. Sie haben zwei Fensteröffnungen. Die untere Hälfte des Thorbaues sammt der spitzbogigen Thüröffnung tritt etwa 0,5 cm gegen die obere Hälfte hervor. In dem Spitzbogen ist ein Fallgatter angebracht, bestehend aus drei längeren und zwei kürzeren senkrechten Stäben, welche von zwei horizontalen gekreuzt werden. Auf dem unteren Theil der Thür steht: AN (Anno), auf dem Unterbau des ganzen Kastells die Jahreszahl 1034.*) Das Thor ist 29 cm hoch, 20 cm breit und steht nicht in einem Schilde (Fig. 5). Zwischen beiden Figuren befindet sich ein stylisirtes Kreuz. Keinesfalls kann diese Darstellung im Jahre 1034 dort angebracht sein; denn zunächst dachte man um diese Zeit überhaupt noch nicht an den Löwen, und Euskirchen war noch keine Stadt; dann



*) Herr Stadtarchivar Pick in Aachen vermuthet bei der sehr auffälligen Jahreszahl, daß die 0 eine verstümmelte 4 sei. Indeß ist ihre Form eine von der an vierter Stelle stehenden 4 zu verschiedene. Eher könnte es eine mißglückte 5 sein.

aber auch stand damals das südliche Schiff der Kirche noch nicht. Endlich spricht auch die Ausführung des Wappens gegen diese Annahme. Das Seitenschiff ist erst im 15. Jahrhundert erbaut, also zur Zeit der Herrschaft der Jülicher. Vielleicht meinte man, das Hauptschiff sei im Jahre 1034 entstanden, weshalb man diese Zahl hier anbrachte.

7. Wappen in Stein am Hauptportal des Rathhauses, wahrscheinlich nach dem Brande von 1734 angebracht. In Rococoumrahmung sehen wir das Thor mit Fallgatter, die Thürme mit drei (1:2) eckigen und darunter einer großen runden Fensteröffnung, und, gleich der verbindenden Mauer, mit je drei Zinnen versehen. Die beiden Löwen springen an den Thürmen empor, und zwar hat der heraldisch linke den Kopf nach rückwärts gewendet; beide Löwen schauen also nach links.

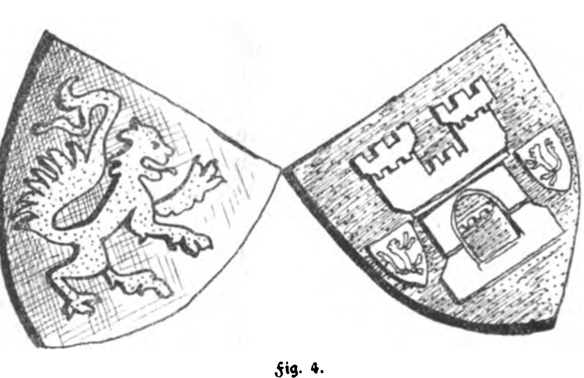


Fig. 4.

8. Ein in Holz geschnitztes Wappen von Euskirchen — Thor mit Fallgatter — ist auch am nördlichen Seitenaltar in der Kirche zu Roitzheim, welcher vielleicht aus der alten St. Georgskirche stammt, angebracht.

9. Wachssiegel der Stadt mit Papier bedeckt auf einer Urkunde vom 30. Oktober 1679 im Stadtarchiv. Dasselbe mißt 2,7 cm im Durchmesser und ist sehr schlecht ausgeführt. Es zeigt im mittleren Kreise zwei kurze Thürme mit je einem fast rechteckigen Fenster in der Mitte und runden spitzen Dächern. Die Verbindungsmauer fehlt gänzlich und die Stelle des Thores vertritt ein primitives Fallgatter, bestehend aus fünf gleich langen Stäben, welche von zwei etwas nach oben gebogenen Stäben quergetheilt sind. Die Umschrift in einfachen lateinischen Majuskeln lautet: * STATT EVSKIRCHEN. Die Löwen fehlen gänzlich. Dasselbe Siegel in rothem Lack findet sich noch auf einem Schriftstück vom 22. Vendémiaire des Jahres IV (1796), war also mehr als hundert Jahre im Gebrauch (Fig. 6).



Fig. 5.

10. Die Wappen des 19. Jahrhunderts sind fast alle einander gleich. Das Thor ist meist etwas reicher ausgeführt, die Zinnen und Fenster sind vermehrt, das Fallgatter ist größer oder kleiner, die Thüre offen oder geschlossen. Alle stimmen aber darin überein, daß die Löwen einschwänzig und nicht in besonderen Wappenschilden angebracht sind, sondern frei gegen die Thürme des Kastells anspringen. Nur das ehemalige Euskirchener Wochenblatt („Erfa, Unterhaltungsblatt und Anzeiger für Euskirchen und Rheinbach") ließ die Löwen sich ein wenig ausruhen: sie lagen neben dem Chore, einander zugekehrt. Das jetzt amtlich geführte Siegel der Stadt Euskirchen zeigt ein Kastell mit zwei Thürmen; jeder Thurm trägt vier, die mittlere Mauer fünf Zinnen. Die hohe Thür mit langem Fallgatter ist offen. Beide Löwen stehen frei und sind einschwänzig.

Versuchen wir nun, an Hand dieser großen Zahl der verschiedensten Darstellungen die älteste herauszufinden. Daß das Wappen am Portal der Kirche nicht 1034, sondern erst im 15. Jahrhundert verfertigt sein kann, haben wir oben schon gesagt. Angenommen, der älteste Theil unserer Stadtbefestigung, also etwa vom dicken Thurm bis zum Kahlenthurm, sei gleich nach der Verleihung der Stadtrechte begonnen und etwa um 1340 vollendet worden, so müßte das Wappen im dicken Thurme das älteste sein. Es ist dies jedoch nicht denkbar, weil es den einschwänzigen Jülicher Löwen aufweist. Die Stadt kam aber erst im Jahre 1355 durch Kauf bezw. Tausch von Reinard von Schönforst an den Markgrafen Wilhelm von Jülich. Unzweifelhaft ist daher das Wappen nach 1355 hier angebracht worden.

Das älteste uns überlieferte Wappen ist demnach das Siegel von 1361. Euskirchen stand in diesem Jahre schon unter der Herrschaft der Jülicher; im selben Jahre bestätigte auch Wilhelm von goits genaiden Hertzoge von Guilge, Greve von Valkenburch ind Herr van Montjoie der Stadt Euskirchen aufs neue ihre alten Privilegien. Nun ist aber auf sämmtlichen bei Endrulat kopirten Siegeln des Jülichschen Territoriums der Löwe einschwänzig, während der Limburger bezw. Valkenburger Löwe (z. B. bei Wassenberg) regelmäßig zwei Schwänze hat. Da nun bei diesem Siegel die Schwänze der Löwen heraldisch links zweimal, rechts einmal gekreuzt sind, kann man wohl annehmen, daß dieser Unterschied absichtlich ist und der linke Löwe der Valkenburger, der rechte der Jülicher sein soll.

Das Wappen im dicken Thurme zeigt deutlich, wenigstens im heraldisch rechten Schilde, den ein-

schwänzigen Jülicher Löwen, während der linke wiederum abweichend gezeichnet ist und zwei Schwänze zu haben scheint. Bei dem unter Nr. 2 genanten ist der linke ebenfalls zweischwänzig, während der rechte einschwänzig zu sein scheint.

Vergleichen wir ferner die verschiedenen Zeichnungen des Kastells, so zeigen die älteren Wachssiegel des 14. Jahrhunderts zwei Thürme, welche durch eine einfache gezinnte Mauer verbunden sind, während die in Stein gehauenen Wappen, selbst das älteste im dicken Thurm, bereits ein vollständiges Thor mit Fallgatter aufweisen.

Fig. 6.

Der obere Abschluß der Thürme bei den älteren Darstellungen ist stets ein Zinnenkranz, während das unter Nr. 3 erwähnte Siegel aus dem Jahre 1596 sowie diejenigen des 17. und 18. Jahrhunderts runde spitze Thurmdächer aufweisen. Es führt uns dies auf die Vermuthung — und so sagt auch der Volksmund —, es sollten diese Siegel eine Abbildung des Kessenicher Thores zeigen. Und in der That hatte dieses Thor fast ganz genau das Aussehen des Siegels von 1596. Eine Abbildung desselben ist uns nämlich auf dem ganzseitigen Kreuzungsbilde in dem bekannten Missale aus dem 15. Jahrhundert, welches sich im Pfarrarchiv befindet, erhalten.*) Dort sehen wir im Hintergrunde links eine mit Mauern und Thürmen umgebene Stadt. Der überaus schlanke Kirchthurm und der abgetreppte Giebel des Rathhauses belehren uns deutlich, daß wir hier ein Bild von Euskirchen vor uns haben. Das Thor in der Mauer, zu dem von außen der Weg hinführt, ist von zwei schlanken Thürmen flankirt, welche oben einen Wehrgang und darüber ein hohes, spitzes Dach aufweisen. Gleiche Dächer zeigen die übrigen Mauerthürme. Zudem melden uns die Rathsbücher am 25. Juli 1694: Weilen in vergangener Nacht die Kap vom dicken Thurm ab- und ingefallen, alſs wird Jac. Wollenberg, Zimmermann, vernohmen, ob eine kurtze Kap, gleich vff den Thurmen dero Statt Collen stehen, machen könne. Köln hatte aber zu dieser Zeit ebenfalls spitze Dächer, und so scheinen diejenigen von Euskirchen geblieben zu sein, bis die Franzosen dieselben im Jahre 1709 zerstörten.

Wir kommen also zu folgendem Ergebniß: In den ältesten Stadtsiegeln von Euskirchen ist, wie bei so vielen anderen Städten, als Symbol der Stadt eine Befestigung und zwar eine zweithürmige Mauer dargestellt, neben der die Wappen der damaligen Besitzer, der Grafen von Jülich und Falkenburg angebracht sind. Möglicherweise können es aber auch, wenn der Siegelstempel vor 1355 angefertigt ist, ursprünglich die Wappen von Limburg und Valkenburg sein, da die Falkenburger von den Limburgern mit Euskirchen belehnt worden waren. In der Folge behielt man dann das Stadtsiegel trotz des Wechsels der Herrschaft bei, da das Wappen der neuen Herren, der Grafen von Jülich, dasselbe Bild zeigte, wie das des alten Lehnsherren, nämlich einen Löwen.

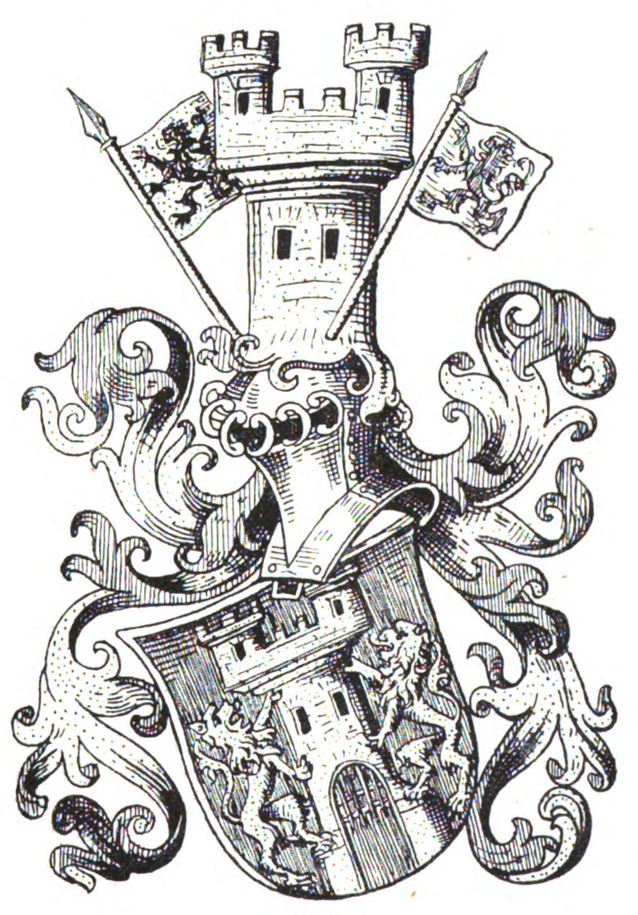


Fig. 7.

Das Siegelbild ging dann, wie bei so vielen Städten, in der Folge ins Wappen über, indem man es in einen Schild setzte und ihm heraldische Tinkturen gab. Hierbei veränderte man es, wie die älteste Darstellung des Stadtwappens im dicken Thurm zeigt, in der Weise, daß man der zweithürmigen Mauer ein Thor mit Fallgatter hinzufügte und sie so zu einer

*) Das Missale hat in Nr. 23 der „Erfa" (Jahrg. 1899) eine eingehende Beschreibung gefunden. Auf der Ausstellung buchgewerblicher Erzeugnisse, welche anläßlich des Gutenberg-Jubiläums in Düren am 7. Juli v. J. stattfand, erregte dieses von dem zeitigen Pfarrer freundlichst überlassene Meßbuch das größte Aufsehen, und wurde dasselbe allgemein als das werthvollste der ausgestellten Bücher bezeichnet.

heraldischen „Burg“ umschuf (Fig. 4). Obschon die beiden Löwenschilde in späteren Stadtsiegeln häufig ausgelassen sind, ließ man sie doch nicht gänzlich fallen, sondern man schuf, wie es scheint im Anfange des 18. Jahrhunderts, ein einheitliches Wappenbild dadurch, daß man die Schilde wegließ und die Löwen die Burg zu beiden Seiten halten ließ — wodurch in glücklicher Weise die in unzähligen Stadtwappen vorkommende Burg individualisirt wurde.

Das Wappen von Euskirchen ist heute: eine goldene zweithürmige, von zwei goldenen Löwen gehaltene Burg in Roth. Als Helmschmuck führt die Stadt einen goldenen Thurm zwischen zwei Fahnen, in denen (heraldisch) rechts der schwarze Jülicher Löwe in Gold, links der rothe Falkenburger Löwe in Silber erscheint. Die Helmdecken sind roth-golden (Fig. 7). Es ist dies das vollständige Wappen. Es empfiehlt sich, dasselbe in dieser Form nur an hervorragenden Stellen zu brauchen, etwa am Rathhaus, im großen Stadtsiegel u. s. f. An minder wichtigen Orten, etwa in den Siegeln der unteren Behörden, an anderen städtischen Gebäuden 2c. könnte man das Wappen einfacher führen — nur den Schild mit der Mauerkrone darüber. Wie endlich zuweilen auch nur das Wappenbild ohne Schild geführt wird (wie z. B. der Reichsadler auf den Münzen, oder wie allen inländischen Fabrikanten durch Erlaß vom 20. Januar 1862, resp. vom 11. April 1872 gestattet wurde, den preußischen resp. deutschen Adler, aber ohne Schild, auf ihren Wappen anzubringen), so kann auch das Wappen in dieser unvollständigen Form geführt werden. Vielleicht gestattet die Stadt auch den Euskirchener Fabrikanten, das Wappen so auf ihren Waaren und Etiketten anzubringen. Denn ohne diese Erlaubniß sind diese nicht hierzu befugt, da das Stadtwappen nur für städtische Angelegenheiten und von städtischen Behörden, nicht aber von jedem Bürger geführt werden darf.

Das Magdeburgische Stadtwappen.

Eines der bekanntesten Städte-Wappen ist gewiß das von Magdeburg: eine Burg mit 2 Thürmen, zwischen ihnen eine Jungfrau, die „Magd“, die mit der Rechten einen Kranz hoch hält — ein „redendes“ Wappen in optima forma. Fragt man eingeborene Magdeburger, ob die „Magd“ in der linken Hand auch etwas halte, so kann man tausend gegen eins wetten, daß auf mindestens 50 Prozent der Fragen die Antwort lautet: „nein, in der linken hat sie nichts.“

Nur der Magistrat von Magdeburg, der Berliner Bildhauer Professor Siemering und einige Herren von der Eisenbahn in Magdeburg wissen es anders — aber nicht besser!

Das im Jahre 1897 in Magdeburg eingeweihte Kaiser Wilhelm-Denkmal hat auf der Rückseite des Sockels ein Broncewappen: eine zweithürmige Burg mit der Magd und dem Kranz — zweifellos soll dies das Magdeburger Stadtwappen sein. Ein anderes Wappen hätte ja auch an der Stelle gar keinen Zweck! Schaut man aber genauer zu, so entdeckt man in der Linken der Magd eine Friedenspalme; nicht sehr hervortretend, da das ganze Relief sehr flach gehalten ist, aber doch immerhin sichtbar genug. Es war gewiß ganz nett gedacht vom Professor Siemering, daß er der Magd an dem Kaiser Wilhelm-Denkmal eine Sieges- oder Friedenspalme in die Hand gab, (wobei unerörtert bleiben kann, ob es eines solchen Pleonasmus gegenüber dem schon vorhandenen **Kranze** noch bedurfte), aber es war eine Zuthat, die dem Reliefbilde seinen amtlichen Charakter als den des Wappens von Magdeburg nahm. Freilich, warum sollte einem Siemering nicht recht sein, was A. v. Werner auf seinem Lutherbilde billig war! Nur hätte der Magistrat von Magdeburg sich eine solche überflüssige Zuthat, ja mehr noch, eine solche Fälschung seines alten und seit nahezu 500 Jahren unverändert geführten Wappens unter keinen Umständen gefallen lassen dürfen! Aber er scheint es bis in die neueste Zeit nicht einmal gemerkt zu haben, denn der oberste bautechnische Beamte des Magistrats machte ein sehr erstauntes Gesicht, als er vor Kurzem auf den Fehler hingewiesen wurde.

Weggemeißelt ist aber die Siegespalme immer noch nicht!

Nun kommt bekanntermaßen ein Unglück niemals allein!

„Das ist der Fluch der bösen That,
daß sie fortzeugend Böses muß gebären!“

Die Kommunikation zwischen der Altstadt Magdeburg und der Neustadt ist Jahre lang dadurch erschwert gewesen, daß auf der Grenze beider Städte die Hauptgleise der Staatsbahn im Niveau lagen, woraus dann täglich und stündlich die allergrößten Verkehrssperrungen entstanden. Nach vielen und langen Verhandlungen sind jetzt endlich die Gleise hoch gelegt worden und ein stattliches Ueberführungsbauwerk ist errichtet — selbstverständlich nicht allein von eisenbahnfiskalischem Gelde, sondern mit erheblicher Inanspruchnahme des Stadtsäckels. Da war es denn nur eine Pflicht der Dankbarkeit des Eisenbahnfiskus gegen den Stadtmagistrat, daß man an der Ueberführung neben dem Preußischen Staatswappen auch das Magdeburger Stadtwappen anbrachte — leider aber wieder falsch; Auch hier erscheint der ominöse Zweig in der Linken der Magd, doch ist er hier nicht als Siegespalme gedacht, sondern als **Friedenspalme**, wie der bauleitende Beamte erklärte, „als Symbol des Friedens, unter dem die mit so unendlichen Schwierigkeiten verbunden gewesene Beseitigung des Schienenüberganges endlich durchgeführt ist“.

Mitgetheilt wurde weiter, daß „bei der Entscheidung über die Wappendarstellung ein Siegel aus dem Jahre 1539 gerade deshalb ausgewählt sei, weil es sich wegen seiner perspektivischen und architektonischen Wirkung ganz besonders eignete, auch seien alle Einzelheiten des Wappens unter sachverständigem und künstlerischem Beirath genau festgestellt.“

Also wieder einmal die alte Verwechselung von Wappen und Siegel! Im Uebrigen ist es ja richtig Auf dem Siegel von 1539 bei Clericus: „Das Wappen



Glasmalerei mit den Wappen der Städte Weißenfels i. Th. und Berlin.

Entworfen und ausgeführt von Luise Menzel, Berlin.

der Stadt Magdeburg", herausgegeben 1884, hat die Jungfrau außer dem Kranz in der Rechten auch in der Linken einen Gegenstand und zwar ein „undeutliches Etwas, was allenfalls eine Waffe sein könnte". Und Sello hat zwei Jahre später (Magdeburger Geschichtsblätter 1886 S. 437) ein besser erhaltenes Siegel desselben Prägestempels gefunden, auf dem das hier deutlicher ausgeprägte „undeutliche Etwas" sich klar als ein großer Zweig mit drei Blüthen kennzeichnet. Dies Siegel datirt von 1423.

Noch später (Magdeburger Geschichtsblätter 1891 S. 327) entdeckte dann Hertel ein Siegel von 1365, auf dem die Magd in der Linken einen zackigen Gegenstand hält, der, wie er schreibt, keine besonders große Aehnlichkeit mit dem Blüthenstengel auf dem jüngeren Sekretsiegel (1423 und 1539) hat. Ich meine, trotz Hertel, auch **hier** hat der zackige Gegenstand ein Blüthenzweig sein sollen.

So finden wir denn in der Zeit von 1365—1539 zwei Stempel im Gebrauch, die jenen ominösen Blüthenzweig haben, gegenüber 20 Siegeln und Wappen, sowie 14 Münzen von Magdeburg, die bei Clericus abgebildet sind, und die alle den Lilienstengel **nicht** haben! Die Erklärung, wie man gerade darauf kam, das Siegel von 1539 der Darstellung zu Grunde zu legen, ist schon oben angedeutet: die perspektivische und architektonische Wirkung war maßgebend, nicht die Heraldik. Der sachverständige und künstlerische Beirath wird von der Heraldik wohl genau so viel verstanden haben, wie der Professor Siemering! — Sello und Hertel, oder den immer noch thätigen Geh. Archivrath von Mülverstedt wird man nicht gefragt haben. **Keinesfalls aber dürfen die falschen Wappen so bleiben wie sie sind!**

Als in Magdeburg vor einigen Jahren ein großes Radfahrerfest war, gab ein Lithograph eine Ansichtskarte heraus mit einem großen „Magdeburger" Wappen (sit venia verbo), auf dem die Magd mit der Linken sich auf ein **Fahrrad** stützte, während in dem hoch erhobenen Kranz ein „Allheil" geschrieben stand! Das war sicherlich ein sehr guter Witz und die Karte war sehr hübsch — aber solche und ähnliche Witze soll man doch auf **Kaiser Wilhelm-Denkmälern** und an **Staatsbauten** nicht machen! Videant consules! P.

Das Wappen der Fürstin v. Hohenberg,

der morganatischen Gemahlin des Oesterreichischen Thronfolgers, ist kürzlich festgestellt worden. Die nebenstehende Abbildung verdanken wir der Güte unseres geehrten Mitgliedes, des Herrn K. K. Hofwappenmalers E. Krahl in Wien, welcher schon im vorigen Sommer beauftragt war, das Wappen zu skizziren. Von den verschiedenen Entwürfen wurde der vorliegende von Seiner Majestät dem Kaiser gewählt und seitens des K. K. Ministeriums des Innern zur Ausführung gebracht.

Der Schild zeigt das Gräflich Chotek'sche Wappen, nur ist der sonst auf der Mitte liegende Mittelschild auf die Spaltungslinie zwischen Feld drei und vier heruntergerückt und ein zweiter Mittelschild zwischen Feld eins und zwei eingeschoben, welcher das bekannte Wappen Habsburg - Oesterreich-Lothringen zeigt.



Einiges aus dem Stifte Heiligengrabe.

Die Tagespresse hat sich in jüngster Zeit infolge des Besuches Seiner Majestät des Kaisers und der Schenkung eines kostbaren Stabes an die jetzige Aebtissin von Rohr, viel mit diesem, dem Weltverkehr abgelegenen adeligen Damenstift beschäftigt.

Es wird vielleicht von Interesse sein, wenn ich einiges aus der Vergangenheit dieses Klosters berichte. Die Geschichte desselben reicht bis etwa zum Jahre 1287 zurück, zu dieser Zeit soll an jenem Orte unter einem Stein die entwendete heilige Hostie aus der Kirche von Techow blutend gefunden sein, daher der Name.

Die Beziehungen des Klosters zum Landesherrn sind nicht allzeit so gut gewesen wie zur Jetztzeit. Zum heftigsten Streit kam es 1543 mit Kurfürst Joachim II., als derselbe hier, wie in den anderen Klöstern der Mark, die neue Lehre Luthers einführen wollte. Die Domina Anna von Quitzow, die Priorin sowie die ganze Versammlung der Kloster-Jungfrauen widersetzten sich hartnäckig dem Glaubenswechsel. Die vom Kurfürst abgeordneten Visitatoren wurden im Kloster nicht angenommen, Asmus von Retzdorf setzte nichts durch. Der Kurfürst glaubte, daß Curt von Rohr, ein Vorfahr der jetzigen Aebtissin, der geeignete Mann sei,

das Kloster zum Gehorsam zurückzubringen, er war Hauptmann zu Ruppin und im Kloster wohlbekannt. Aber auch ihm wurde, trotzdem er dem Kloster bei Annahme der neuen Kirchenordnung die Erhaltung aller seiner Privilegien und Einkünfte zusicherte, von den renitenten Nonnen „mit viel schmehlichen Wortten angeredet" und kein Gehör geschenkt. Nun versuchte der Kurfürst die Durchführung der Reformation, in dem er einen Verwalter, Claus Dasen, im Kloster Heilgengrab einsetzte und den Nonnen vor Notar und Zeugen verkündigen ließ, sie hätten sich der neuen Ordnung zu fügen, doch wie es in dem Protokoll heißt, haben die guten Nonnen „diese Ankündigung nicht allein gehindert, sondern haben den Dasen verjagt und sind ihm biß uff eine halbe Meile weg vom Kloster mit Steine und Prügel gevolget". Der letzte kurfürstliche Verwalter war Joachim Müllendorf, welcher vormals „Diener" der Nonnen gewesen war — Diener bedeutete noch zu dieser Zeit Verwalter, Administrator, erster Schreiber. Auch diesem, so ersehen wir aus dem nachmaligen Verhör, „haben die Jungfraven mit großen trotz und frevell gewidert und sich horen lassen, sie wollten keinen den Sr. Churf. Gnaden dahin schicke annehmen und eher alle darüber sterben".

Der Kurfürst wollte die halsstarrigen Nonnen nunmehr mit Gewalt zwingen. Er schickte zwei Hauptleute mit einem Haufen Knechte in das Kloster, die auf dessen Kosten lebten und zehrten, während den Nonnen alle Nahrungsmittel entzogen wurden, viele flüchteten zu ihren Verwandten, nur wenige verblieben, sie wandten sich um Beistand an die zu Werben versammelte Ritterschaft der Altmark und Priegnitz, zwei Nonnen erschienen mit dem Bittgesuch um Hülfe für den ganzen Konvent in der Versammlung, welche gerade die Aufbringung der Gelder für den Kurfürsten berieth. Die Nonnen klagten ihre Leiden, „die nur Gott kenne, sie würden von rauhen Knechten belagert und sei ein schreckliches Lärmen Tag und Nacht vor dem Kloster mit großem und kleinem Geschütz, daß sie ohne Unterlaß, dem Allmächtigen sei es geklagt, in Gefahr ihres Lebens stehen müßten, daß sie keinen Proviant mehr hätten, zum Schluß sagten sie: man will uns arme Kinder verschmachten lassen.

Die Ritterschaft nahm sich der trotzigen Nonnen an, was diese noch in ihrem Ungehorsam bestärkte. Es kam nun zu einem langwierigen Streit zwischen den Ritterschaft und dem Kurfürsten. Erst nach Verlauf vieler Jahre, in dem unendlich viel von beiden Seiten geschrieben wurde,*) setzte Joachim II. seinen Willen durch, die Reformation wurde eingeführt, die Nonnen mußten Abbitte thun und 5000 Gulden bezahlen. Das adelige Damenstift mit guten Pfründen und weitgehenden Gerechtsamen entstand in den alten Klostermauern, die später den furchtbaren Anstürmen des 30jährigen Krieges zwar getrotzt, dessen Insassen aber zu dieser Zeit Hunger und Noth gelitten haben. Ein Brief der Domina aus dem Jahre 1624 liefert den Beweis hierfür. Sie bittet, in dem sie die furchtbaren Kriegsdrangsale beschreibt und berichtet, daß sie Alle Hungers sterbenmüßten, da sie weder für die Armen, Leidenden noch für sich ein Stücklein Brod hätte, daß ihnen der Kurfürst Georg Wilhelm die 13 Koppel Hunde abnehme, welche zur Fütterung und Pflege in das Kloster gelegt seien. Noch zwei Monate lang blieben die Thiere den Nonnen zur Last, dann wurden sie zu Fastnacht abgeholt.

Noch einmal beschäftigt das Kloster Heiligengrab die Oeffentlichkeit, es ist im Jahre 1683. Der Herzog Adolph von Mecklenburg wendet sich an den Großen Kurfürsten mit der Bitte, daß ein zum Kloster Heiligengrab gehöriger Baum abgehauen werde, weil dort allerhand abergläubische Kuren sollen gemacht werden, viel Volk dahin ströme und Unfug getrieben würde. Das Kloster scheint demnach das Treiben geduldet zu haben. Ob der Baum abgehauen ist, weiß ich nicht, die Akten schweigen darüber. C. v. Bardeleben.

*) Ein Schreiben der Quitzow, Alvensleben und Bartensleben schließt gar trotzig mit den Worten: „Churf. Gnaden wollen wir hiermitt nochmals gantz unterthenigst und vleissig gebetten haben, die hohen Beschwerdenanliegen der Jungkfrauen gnediglich beherzigen, dieselben gnediglich abschaffen und was wir uns das zu E. Ch. G. unterthenigst zuvormaßen. Bitten wir E. Ch. G. gnedigst um zuverlessige anthwurde."

Die siebenperlige Krone.

Unsere Briefkasten-Notiz in Nr. 7 betr. die siebenperlige Krone über Adelswappen, hat verschiedene Anfragen aus dem Leserkreise zur Folge gehabt, auf welche Nachstehendes zu erwidern ist.

Die sogen. Rangkronen, zu denen auch die siebenperlige Freiherrnkrone gehört, existiren überhaupt erst seit ohngefähr 200 Jahren. Schon aus diesem Grunde ist es verwerflich, wenn alte Adelsgeschlechter ihre Wappenschilder damit bedecken oder die siebenperlige Krone allein — wie dies besonders in Offizierskreisen üblich ist — auf Briefbogen, Zigarrentaschen, Pferdedecken 2c. anbringen lassen.

Die ältesten Rangkronen haben hinsichtlich der Zahl der Perlen gar keine Regel. Es kommen freiherrliche mit 12, 15, 20 Perlen vor, ebenso gräfliche; oft aber auch nur mit fünf; selbst über bürgerlichen Wappen finden sich solche perlenbesetzten Reifen. Allmählich bildete sich als feste Regel aus: neun Perlen für die Grafen, 7 für die Freiherren. Diese Regel wurde diplomgemäß festgelegt. Dem Adel verblieb die alte, in Form und Zeichnung viel schönere Blätterkrone (in den Diplomen des 16. und 17. Jahrhunderts „Königliche Krone" genannt) mit 3 Blättern und dazwischen 2 Perlen. Vielfach, besonders in Süddeutschland, wurde diese durch eine fünfperlige Krone (ohne Blätter) ersetzt; diese, als moderne Erfindung, ist für Wappen des Uradels nicht angemessen.

Daß es, nachdem die siebenperlige Krone allgemein als Rangabzeichen des Freiherrnstandes eingeführt ist, unzulässig ist, wenn Nicht-Freiherren sich

Mumm – Schaaff

- Christoph Heinrich von Mumm zum Schwarzenstein. — in I. — Anna Sophia Maria de Fange, † 1679.
- Louis Otto aus Solingen, † vor 1695. — N. N.
- Rudolph Peter Mumm aus Solingen, * . . . . . 1667, † 18. Februar 1757 zu Solingen. — 22. März 1695. Solingen-Hochscheid. — Maria Katharina Otto, get. 10. Mai 1674 zu Solingen-Hochscheid, † . . . .
- Peter Schaaff im Bruch aus Siebels. — N. N.
- Johannes Kirschbaum. — in II. nach 1679. — Catharina Bugols.
- Arnoldus Schaaff, * 4. Januar 1680 zu Solingen-Hochscheid, beerd. 28. Dezember 1740 daselbst. — 30. April 1701, Solingen-Hochscheid. — Anna Katharina Kirschbaum, * 3 März 1682 zu Solingen-Hochscheid, † . . . .
- Peter Mumm, * 28 Februar 1697 zu Solingen-Hochscheid, † 26. Juni 1775 daselbst. — 6. September 1731, Solingen Hochscheid. — Katharina Christina Schaaff, * 22 April 1705 zu Solingen-Hochscheid, † 30. März 1778 daselbst.

Ziegler – Jordis – von Stockum – d'Orville

- Christian Ziegler, * 19. September 1658 zu Frankfurt a. M., † 20. März 1720 daselbst. — 1695. — Anna Sibylla Hoffstadt, * 19 Juni 1662 zu Frankfurt a. M., † 5. Februar 1732 daselbst.
- Daniel Jordis, * 15. Oktober 1645 zu Frankfurt a. M., † 9. September 1690 daselbst. — 11. Januar 1675, Frankenthal. — Johanna Behaghel, * 14. Oktober 1657 zu Frankenthal, † 7. September 1695 zu Frankfurt a. M.
- Christian Ziegler, * 9. April 1688 zu Frankfurt a. M., † 23. Februar 1762 daselbst. — 2. Juni 1711, Frankfurt a. M. — Sara Jordis, * 2 Oktober 1690 zu Frankfurt a. M., † 23. Oktober 1737 daselbst.
- Johannes von Stockum aus Niederwesel. — N. N.
- Jakob Philipp d'Orville, get. 29 November 1657 . . . ., † 1. November 1729 zu Frankfurt a. M. — 14 Mai 1683 Frankfurt a. M. — Maria Gertrude du Fay, get. 26. Juli 1663 zu Frankfurt a. M., † 30. August 1701 daselbst.
- Thomas von Stockum, * . . . . 1674 zu Wesel, † 29. April 1758 zu Frankfurt a. M. — 18. Januar 1707, Frankfurt a. M. — Elisabeth d'Orville, get. 30. Januar 1684 zu Frankfurt a. M., † 2. Februar 1750 daselbst.
- Christian Ziegler, * 23. September 1714 zu Frankfurt a. M., † 6. Juni 1792 zu . . . . — 23. Mai 1740, Frankfurt a. M. — Susanna Judith von Stockum, * 14. April 1720 zu Frankfurt a. M., † 24. Januar 1750 zu . . . .

Scheibler – Offermann – Moll – Harkort

- Bernhard Georg Scheibler, * 30. April 1674 zu Lennep, † 11. März 1743 zu Volberg. — 1702, Volberg. — Johanna Katharina Wittenius aus Volberg, * . . . . 1675, † . . . . 1749.
- Mathias Offermann aus Imgenbroich, * . . . . 1673, † . . . . 1744. — 1695. — Maria Magdalena Floß, * . . . . 1667 zu Gemünd, † . . . . 1731.
- Johann Heinrich Scheibler, * 14. September 1705 zu Volberg, † 26. August 1765 zu Montjoie. — 1723 — Maria Agnes Offermann, * 1. März 1698 zu Imgenbroich, † 30. April 1752 zu Montjoie.
- Peter Moll aus Lennep. — Clara Hölterhoff.
- Johann Kaspar Harkort, * 25. Dezember 1677 zu Harkotten, † 15. August 1743 daselbst. — Maria Sibilla Wenigern aus Breckerfeld.
- Christian Moll, * 7. Oktober 1702 zu Lennep, † 28. September 1762 . . . . — 2. Januar 1733, Harkotten. — Margaretha Harkort, * 5. März 1710 zu Harkotten, † 19. März 1800 zu Hagen i. W.
- Bernhard Georg von Scheibler, * 28 Dezember 1724 zu Montjoie, † 6. Mai 1786 zu . . . . — 1. Oktober 1751. — Klara Maria Moll, * 20. Oktober 1733 zu Hagen i. W., † 17. März 1802 zu . . . .

Hetzler – Schwartz – Grimmeißen – Claus

- Johann Martin Hetzler aus Landau in der Pfalz (1650—1718). — N. N. Stock
- Georg Helfrich Schwartz, get. 27. Juli 1662 zu Edigenhausen, † 1. Januar 1733 zu Frankfurt a. M. — in II. 19. August 1695, Zeilitzheim i. Frankenland. — Maria Eleonore Lemp, † 18. August 1710 zu Zeilitzheim.
- Johannes Hetzler, get. 13. Dezember 1693 zu Frankfurt a. M., † 21. Februar 1759 daselbst. — in II. 22. November 1730, Frankfurt a. M. — Maria Eleonore Schwartz, * 21. Oktober 1706 zu Frankfurt a. M., * 28. Oktober 1762 daselbst.
- Johann Michael Grimmeißen, * ca 1662 zu Landau, † 19. September 1718 zu Frankfurt a. M. — 23. Oktober 1689, Straßburg. — Maria Salome Marbach, get. 23. Dezember 1671 zu Straßburg, † 21. Oktober 1723 zu Frankfurt a. M.
- Nikolaus Claus, get. 18. Juli 1672 zu Straßburg, † 10. Februar 1727 zu Frankfurt a. M. — 20. Juli 1700, Frankfurt a. M. — Anna Katharina Schneider, * . . . . 1678, † 9. April 1716 zu Frankfurt a M.
- Bartholomäus Ludwig Grimmeißen, get. 1. Juni 1700 zu Frankfurt a. M., † 31. Juli 1745 zu Schlangenbad. — 12. November 1727, Frankfurt a. M. — Maria Salome Claus, get. 14. Dezember 1701 zu Frankfurt a. M, beerd. 27. August 1755 . . . .
- Johann Georg Hetzler, get. 30. September 1731 zu Frankfurt a. M., † 26. Februar 1801 daselbst. — Prokl. 8. Juni 1755 zu Frankfurt a. M. — Anna Elisabeth Grimmeißen, * 11. Juni 1737 zu Frankfurt a. M., † 5. Februar 1795 daselbst.

Lutteroth – Schmidt – Weiß – Wigand

- Kaspar Lutteroth aus Harkerode, * . . . . . 1645, † . . . . 1718. — Martha Kusel aus Nachterstaedt.
- Christoph Schmidt, * 19. Dezember 1659 zu Mühlhausen i. T., † 30. November 1711 zu Langensalza. — 25. Februar 1690 Langensalza — Katharina Juliana Aurbach, * 10. Februar 1671 zu Langensalza, † 24. Januar 1729 daselbst.
- Christian Lutteroth, * 25 Juni 1675 zu Harkerode, † 26 Oktober 1726 zu Leipzig. — 8. November 1707, Langensalza. — Christina Maria Schmidt, * 22. August 1691 zu Langensalza, † 23. Juni 1758 zu Mühlhausen.
- Kaspar Friedrich Weiß, * 17. August 1655 zu Langensalza, † 31. März 1733 daselbst. — 1677, Langensalza. — Anna Justine Tauschmann, * 13. März 1660 zu Langensalza, † 23. März 1729 daselbst.
- Hans Nikolaus Wigand aus Langensalza. — 1680, Langensalza. — Christine Wigand aus Langensalza.
- Johann Christian Weiß, * 27. September 1678 zu Langensalza, † 17. März 1737 daselbst. — 10. Juli 1702, Langensalza. — Maria Elisabeth Wigand, * . . . . , † 20. Juni 1737 zu Langensalza.
- Johann Christian Lutteroth, * 17. Dezember 1715 zu Mühlhausen i. Th., † 21. Oktober 1786 daselbst. — 16. September 1738, Mühlhausen i. Th. — Christine Eleonore Weiß aus Langensalza, † 9. Dezember 1789 zu Mühlhausen i. Th.

Hauswaldt – von Dockel

- N. N. Hauswaldt. — N. N. — N. N. — N. N.
- N. N. von Dockel. — N. N. — N. N. — N. N.
- N. N. Hauswaldt. — N. N.
- N. N. von Dockel. — N. N.
- Johann Friedrich Hauswaldt aus Dresden, † 26 März 1761 zu Schleusingen i. Th. — Charlotta Sophia Wilhelmina von Dockel.

Gontard – Sarasin – du Bosc – Rapin-Thoyras

- Peter Gontard, get. 6 Februar 1662 zu Grenoble, beerd. 16 Dezember 1725 zu Frankfurt a. M. — 17. Februar 1697 Sittard. — Katharina Sophia von Stein, * 2. Februar 1668 zu Sittard, † 3 Oktober 1734 zu Frankfurt a. M.
- Marx Andreas Sarasin aus Genf, † 22 April 1735 zu Frankfurt a. M. — 2. Januar 1705, Frankfurt a. M. — Maria Marion, * 9. Oktober 1681 zu Metz, † 6. Januar 1725 zu Frankfurt a. M.
- Jakob Friedrich Gontard, * 20. April 1702 zu Frankfurt a. M., † 14 Dezember 1766 daselbst. — 2 April 1726, Frankfurt a. M. — Maria Magdalena Sarasin, get. 21. März 1706 zu Frankfurt a. M., † 25. April 1773 daselbst.
- Johann du Bosc. — N. N.
- Paul de Rapin, Seigneur de Thoyras, * 25. März 1661 zu Castres, † 16. Mai 1725 zu Wesel. — 1696 im Haag. — Maria Anna Testart aus St. Quentin.
- Johann du Bosc, * ca. 1689 zu . . . ., beerd. 25. Januar 1766 zu Frankfurt a. M. — 1734, Leipzig. — Marie Anne de Rapin-Thoyras, * 19. Mai 1702 im Haag, beerd. 26. Januar 1775 zu Frankfurt a. M.
- Alexander Gontard, * 17. August 1735 zu Frankfurt a. M., † 25. April 1819 daselbst. — 9. Januar 1759, Frankfurt a. M. — Maria-Anna (Marianne) Cäcilia du Bosc, * 22. September 1739 zu Leipzig, † 29. Oktober 1819 zu Frankfurt a. M.

Karcher – Dern – Le Bleu

- Johann Nikolaus Karcher, * 21. September 1693 zu . . . ., † 11. Mai 1777 zu . . . . — 15. Februar 1724 Saarbrücken — Anna Margaretha Löw, * 13. Juni 1703 zu Saarbrücken, † 3. Januar 1765 daselbst.
- Johann Heinrich Karcher, * 1. August 1687 zu Saarbockenheim, † 30. September 1763 daselbst. — 9 Februar 1712, Saarbockenheim. — Anna Margaretha Knoderer, * 11. März 1691 zu Westhofen, † 24. März 1757 zu Saarbockenheim.
- Heinrich Jacob Karcher, * 6. April 1730 zu . . . ., † . . . . — 1751. — Maria Katharina Karcher, get. 30. März 1731 zu Saarbockenheim, † . . . .
- Johann Friedrich Dern, * 6. Dezember 1679 zu . . . ., † 16. Oktober 1743 zu Malstatt. — 27. Oktober 1710, Ottweiler. — Anna Gertrudis Weinrich, * 1. September 1684 zu Weilburg, † 8. Juli 1763 zu Ottweiler.
- Ludwig Jacob Le Bleu. — Christine Medicus.
- Johann Philipp Dern, * 10. Mai 1716 zu . . . ., † 1. Mai 1764 zu . . . . — 15. Februar 1744. — Henriette Le Bleu, * 5. August 1717 zu . . . ., † 13. April 1789 zu . . . .
- Heinrich Jacob Karcher aus St. Johann, * . . . . 1752. — 3. März 1778. — Charlotta Christina Clara Dern, * 4 September 1759 zu . . . ., † 23. Januar 1779 zu . . . .

Third generation

- Peter Arnold Mumm, get. 5. Oktober 1733 zu Solingen-Hochscheid, † 27. Januar 1797 daselbst. — Proklamirt 8. März 1772, Frankfurt a. M. — Elisabeth Amalie Ziegler, get. 8. Januar 1748 zu Frankfurt a M., † 4. Februar 1828 daselbst.
- Johann Christian Edler von Scheibler, * 26. Oktober 1754 zu Montjoie, † 20. Januar 1787 daselbst. — 29. Juli 1782, Montjoie. — Anna Elisabeth Hetzler, * 25. Juni 1765 zu Frankfurt a. M., † 15. April 1814 daselbst.
- Christian Lutteroth, * 18 Mai 1744 zu Mühlhausen i. Th., † 23 Februar 1815 daselbst. — 1775, Dresden. — Charlotte Ferdinandine Hauswaldt aus Schleusingen i. Th., * 19. Oktober 1756 zu . . ., † 5. Nov. 1825 zu . . .
- Georg Ludwig Gontard, * 22. April 1769 zu Frankfurt a. M., † 13 Januar 1830 zu Nizza. — 13 Februar 1797, Frankfurt a. M. — Charlotte Karcher aus Saarbrücken, * 16. Januar 1779 zu . . . ., † 3. Februar 1848 zu Frankfurt a. M.

Second generation

- Gottlieb Mumm, get. 6. Februar 1781 zu Solingen-Hochscheid, † 30. Oktober 1852 zu Frankfurt a. M. — 7. Mai 1807, Frankfurt a. M. — Elisabeth Henriette von Scheibler, * 25. Januar 1786 zu Frankfurt a. M., † 27. Januar 1864 daselbst.
- Gottfried August Lutteroth, * 27. April 1781 zu Mühlhausen i. Th., † 18. Februar 1859 zu Frankfurt a. M. — in II. 10. Juni 1816, Frankfurt a. M. — Marianne Gontard, * 4. Februar 1798 zu Frankfurt a. M., † 27. März 1871 daselbst.

First generation

- Jacob Georg Hermann Mumm von Schwarzenstein, * 25. November 1816 zu Frankfurt a. M, † 16. Juli 1887 zu Frankfurt a. M. — 16. November 1841, Frankfurt a. M. — Eugenie Sophie Lutteroth, * 2. Mai 1822 zu Frankfurt a. M., † 8. Juni 1888 zu Kissingen.

Philipp Alfons Mumm von Schwarzenstein, * 19. März 1859 zu Frankfurt a. M.

derselben bedienen, liegt auf der Hand und bedarf keines Beweises. Es ist eine ebensolche Anmaßung eines nicht gebührenden Rangabzeichens, als wenn ein Leutnant die Achselstücke eines Hauptmanns anlegen wollte.

Ein wiedergewonnenes Kleinod.

Aus der Sammlung kunstgewerblicher Alterthümer des Herrn Edward Habich zu Cassel, die in den Tagen des 15.—18. April d. J. zur Versteigerung gelangte, verdient die Nummer 549 besondere Beachtung, die ihr hier geschenkt werden soll. Wir folgen dabei den Ausführungen der Zeitung „Casseler Tageblatt und Anzeiger", die in ihrer Nr. 173 im 2. Blatte von Sonntag, den 14. April, schreibt: . . Ganz in der Nähe der Fayencen zeigen sich in einer kleineren Vitrine die alten Gläser, darunter 4 oder 5 stattliche emaillirte Humpen, wie wir sie sonst nur in der Löwenburg zu sehen gewohnt sind. Die Perle ist ein sogenanntes Reichsadlerglas, früher im Besitze der v. Münchhausen'schen Familie, der es durch einen gewissenlosen Menschen abgeschwindelt wurde. Dem Glase haftet neben seinem allgemeinen noch ein romantischer Affektionswerth an, der sich an die Heldenfigur unseres alten Kaisers Wilhelm knüpft. Der hohe Herr hat das Glas im Jahre 1877 durch einen Trunk daraus von Neuem als deutsches Kaiserglas eingeweiht und diesen Vorgang durch ein an den damaligen Besitzer gerichtetes überaus gnädiges Schreiben voll Güte und idealen Schwunges, wie sie dem Begründer des Deutschen Reichs innewohnten, bekräftigt . . . . Dieser Brief wurde zusammen mit dem Reichsglas versteigert, das zum Preise von 4510 Mark durch Herrn Mangold zu Cassel für die v. Münchhausen'sche Familie, aus der es stammte, wieder erworben wurde. Beschrieben wird das Glas in dem mit Abbildungen versehenen Verzeichnisse, das es uns auch in einer Verkleinerung von 47 mm Höhe und 23 mm Breite vorführt, während die natürliche Größe 27 cm beträgt, wie folgt:

549. Hoher, emaillirter Humpen, Reichsadlerglas. Vorn der gekrönte Doppeladler mit den Wappenschildern der Reichsstände auf den ausgebreiteten Flügeln, sowie dem Reichsapfel auf der Brust; oben die Aufschrift: „Das heilige römische Reich mit seinen Gliedern, 1623". Die obere Kante mit Goldrand, darauf farbig emaillirte Punkte. Prächtiges, tadellos erhaltenes Stück, über welches in einer alten Familienchronik zu lesen ist: „Im Jahre 1627 schenkte der römisch-deutsche Kaiser Ferdinand II. nach seiner Krönung der Familie v. Münchhausen den emaillirten Pokal mit Reichsadler, damit bei einer jeden Kaiserkrönung daraus getrunken werden solle. Als im Jahre 1801 der letzte deutsche Kaiser abdankte, übergab ein Herr v. Münchhausen seinem Sohne das Erbstück mit den Worten, er solle dasselbe fortstellen und warten, bis wieder ein Deutscher Kaiser gewählt würde und dann diesen aus dem Pokale zu dessen neuer Weihe trinken lassen. Nachdem im Jahre 1871 Kaiser Wilhelm I. gekrönt war, sandte im Verlaufe der Zeit ein Nachkomme das Reichsadlerglas nach Berlin, um dem Oberhaupte des erstandenen Reichs ehrfurchtsvoll nach dem Geheiße des Ahnherrn die bezügliche Bitte zu unterbreiten. Kaiser Wilhelm willfahrte derselben laut nachstehendem, eigenhändig unterzeichneten Schreiben:

„Es ist mir erfreulich gewesen, aus Ihrem Schreiben vom 15. März v. J. die Geschichte des Mir übersandten, seit mehr als zwei Jahrhunderten in Ihrer Familie sich vererbenden alten Glas-Humpens kennen zu lernen. Auch bin ich gern auf Ihren Wunsch, daß der Humpen in Erinnerung an Ihres Großvaters Voraussage nach Wiederherstellung des Deutschen Reiches von Neuem geweiht werde, eingegangen. Zu dem Behufe habe Ich bei einem besondern Anlasse desjenigen Jahres, in welchem Ich zum ersten Male die wiedergewonnenen Reichslande Elsaß-Lothringen als Deutscher Kaiser besuchte und in dem ihnen benachbarten Bundesstaate über die Truppen des XIV. deutschen Armeekorps Heerschau hielt, nämlich am 30. September 1877, dem Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Meiner Gemahlin, in Gegenwart Ihrer Majestät und umgeben von dem Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen, von den Großherzögen von Baden und von Sachsen, von Meinem Enkel, dem Prinzen Wilhelm von Preußen, sowie von andern Deutschen Prinzen zu Erlenbad in Baden den Humpen durch einen Fest-Trunk feierlich geweiht. Nunmehr sende ich Ihnen das ehrwürdige stattliche Gefäß mit dem Wunsche zurück, daß es seiner traditionellen Bestimmung, der treuen Verehrung von Kaiser und Reich in Ihrer Familie zu dienen, noch manch' Jahrhundert erhalten bleiben möge."

Baden-Baden, den 8. Oktober 1877. Wilhelm.

An den Freiherrn von Münchhausen auf Schwöbber.

Cassel. Henkel.

Zur Genealogie der Boyen.

(Zu Seite 78 oben links von Nr. 4 der Zeitschrift „Der Deutsche Herold".)

Lehnsrevers des Hans von Boyen zu Laningen in Bayern, vom 4. Juni 1485.

(Handschrift: v. Tümpling'sches Archiv zu Thalstein. Original-Pergament, 28½ cm breit, 19½ cm hoch, Siegel abgetrennt.)

Ich hanns von Boyenn burger zu Lauynngenn bekenn offennlich vorallermennyclich mit dysen Brieff Als der durchluchtig hochgeborn fürst vnnd herr herr Jorg pfalzgraue bey Reyne hertzog Jnn Nydern vnnd Obern Bayern 2c. mein gnediger her mir die funff Juchat acker zu Thunav althain*) gelegenn So mir mein vater wilhelm von Boyenn von hanndenn vff vnnd vbergebenn Vnnd von weilannt dem durchleuchtigenn hochgebornen fursten hertzog ludwigenn 2c. loblicher gedachtnuß meine gnedigenn herrn auch zu lehenn empfanngenn vnd gnediglichenn zu lehenn gelihenn vnnd Jch von seinen furstlichenn gnaden empfanngen hab Jnnhalt seiner gnadenn lehennbrieff

*) Donau-Altheim.

daruff Ich seinen furstlichenn gnaden bey meiner handtgebnenn trewenn an aids stat yetz wissenntlichenn gelobt vnnd versprochenn han seinen gnadenn trew vnnd gewertig zu sein Iren frommen jedweden schaden zuwarnen vnnd wenden Auch wo Ich seinen gnadenn verschwigenn lehenn wißte oder hinfüro offne seinen gnaden die nit hinhaltenn. Vnnd darzu seiner gnadenn lehenn nit anderswahin denn vor seinen gnaden lehenngerichtenn vnnd ynnen zu rechtenn Vnnd sunst Inn all weg zu din als einem getrewen lehenman gegen seinen lehenhern gepurt. Getrewlich vnnd vngeverlich. Vnnd des zu waren vrkund so hab Ich obgenannt hanns von Boyen mit vlis erpetenn die Ersammenn vnnd weyßen Andreßen Im Hoff vnnd Carl Haydenn New vnnd alt Burgermaister zu lauyngenn das die Ir aigenn Insigel doch In vnnd Iren erbenn on allen schadenn offentlich gehennckt habenn an disenn brieff . . . .*) der Insigel sind gezewgenn die erbarn Michel Betscheln vnnd der jung hanns brendlin zu lauynngen der gebenn ist vff sambstag nach vnnsers liebenn hern fronlichnams tage Nach seiner hayligen gepurt gezalt Tusennt vierhundert vnnd Im funffvndachtzigstenn Jarenn.

Thalstein bei Jena 1901. v. Tümpling.

*) Zwei Worte unleserlich.



Fig. 1.

Die Simpsons zu Memel.

Die reformirte Bürgerfamilie der Simpson zu Memel stammt aus Schottland, wie der dort 1681 ausgestellte und laut Bescheinigung des Stadtschreibers Christian Neumann am 29. Dezember 1685 beim Rathe der Stadt Memel präsentirte Geburtsbrief bezeugt. Derselbe ist in lateinischer Sprache auf Pergament geschrieben und mit angehängtem Wachssiegel versehen; rechts und links am Rande sind die Wappen der Vorfahren farbig dargestellt. Damit „die von den Vorfahren hergeleiteten Rechte und Privilegien bei den Söhnen unverletzt bleiben, welche viele Jahre hindurch den Nachkommen überliefert werden müssen, damit letztere, dadurch eingedenk der Tugenden und Verdienste ihrer Vorfahren, nichts der Berühmtheit des Geschlechts Unwürdiges begehen und sich solcher Vorfahren würdig zeigen", wird bescheinigt, daß „Andreas und Wilhelm Simpson von legitimen Eltern geboren und aus ehrbarer, edler und hochherziger Familie sowohl väterlicher als mütterlicher Seits abstammen: nämlich väterlicher Seits von Jacob Simpson, Einwohner und Kaufmann in der alten, berühmten Stadt Coupar in der Herrschaft Angus, mütterlicher Seits von der durch Frömmigkeit, Rechtschaffenheit und



Fig. 2.

Züchtigkeit ausgezeichneten edlen Frau (matrona) Barbara Young. Vom Großvater väterlicher Seits stammen sie von Andreas Simpson, Einwohner und Kaufmann in der genannten Stadt Coupar, und dessen Gattin Catharina Pilmor, ebenfalls in Coupar geboren, aus ehrbarem und großem Stamme; vom Großvater mütterlicher Seits stammen sie von Wilhelm Young, Diener des Wortes Gottes, Clericus und Decan der Donensischen Diöcese in Schottland, welcher seine Abstammung von der alten, edeln Familie der Herren von Ruthwen in der genannten Landschaft Angus herleitet, und als Großmutter Catharina Braes, die aus der edeln Familie Braes de Clackmanan entsprossen. So ist es nun deutlich und offenbar, daß die beiden oben genannten Männer Andreas und Wilhelm Simpson, Kaufleute in Memel, durch die väterliche und mütterliche Linie ihrer Vorfahren von sehr geehrten und sehr edeln Eltern abstammen, deren alle kunstreich ausgeführte Wappen am Rande rechts und links zu sehen sind; was wir durch Zeugniß der genannten Zeugen und viele Documente als gewiß erfahren haben." Die Unterschrift lautet: „Gegeben zu Forfar am 16. September im Jahre nach der Geburt Christi 1681. J. Richton de Ruthvene. Guilhelmus Dicksonis Corcianus Praefect." — Merkwürdiger Weise ist die Familie in Memel bis 1737 stets „Simson" geschrieben; erst dann tritt der Name „Simpson" wieder in seine Rechte. Wilhelm S. hatte einen Sohn Wilhelm; dessen Sohn Wilhelm einen Sohn Johann Ludwig, welches letzteren Sohn Johann Wilhelm 1840 in den Adelstand erhoben wurde.

Aus der Grafschaft Forfar stammen übrigens auch die Durham, welche zur Zeit König Carls II. nach Elbing kamen und deren Wappen und Stammbaum im „Herold" seiner Zeit mitgetheilt ist.

Memel, Februar 1901. J. Sembritzki.



Fig. 3.

Bücherschau.

Wir haben bereits in Nr. 6 d. Bl. auf das vorzügliche Werk unseres rastlos thätigen Ehrenmitgliedes, des Herrn Grafen K. E. zu Leiningen-Westerburg „Deutsche und Oesterreichische Bibliothekzeichen — Exlibris —" (Verlag von Jul. Hoffmann in Stuttgart) aufmerksam gemacht und auf die Bedeutung hingewiesen, welche dasselbe für die Heraldiker und heraldischen Künstler hat.

Inzwischen sind uns durch das gütige Entgegenkommen des Herrn Verfassers und der Verlagshandlung einige Druckstöcke aus dem genannten Buche zur Verfügung gestellt, welche hier wiedergegeben werden:

Fig. 1. Exlibris Sixtus Kapffer, Holzschnitt v. Jahre 1560.
„ 2. Desgl. der Universität Tübingen, Holzschnitt von etwa 1560.
„ 3. Desgl. des C. G Tenngler, Hanns Springinklee zugeschrieben, vor 1516.
„ 4. Desgl. des Heinrich Vogtherr, von ihm selbst, um 1537.
„ 5. Desgl. des Dr. Gregor Angrer, von H. R., um 1521.
„ 6. Desgl. des Malers Alois Balmer, von ihm selbst: modern — um 1900.

Wenn wir hinzufügen, daß eine sehr große Zahl ähnlicher Abbildungen, welche, sorgfältig ausgewählt, den Stil der verschiedenen Jahrhunderte und Richtungen prächtig illustriren, das Werk schmücken, und daß der umfassende Text bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Heraldik Bezug nimmt, so dürfte dies genügen, um unseren Lesern das Studium dieser wichtigen Publikation dringend ans Herz zu legen.

Mehr und mehr wird es üblich, in Form von jährlich erscheinenden Kalendern für die Verbreitung der Alterthums- und Wappenkunde zu wirken. Zwei neue derartige Unternehmungen sind uns in diesen Tagen zugegangen:

1. Thüringer Kalender. Herausgegeben vom Thüringischen Museum in Eisenach. In ähnlicher Weise, wie der „Altfränkische Kalender", der s. Z. hier besprochen wurde, will dieser Kalender den Gefahren, welche den Denkmälern unserer Vorfahren — den Burgen, Kirchen, Grabmälern u. s. w. — drohen, dadurch entgegenarbeiten, daß er weiten Kreisen der Bevölkerung den Werth dieser Kunstschätze und das

Verständniß für ihre Erhaltung klar zu machen sucht. Unter den Mitarbeitern finden wir zu unserer Freude auch mehrere Mitglieder des „Herold“. Zu den einzelnen Monaten zeichnete Ernst Liebermann fesselnde Blätter: Darstellung der thüringischen Burgen, belebt durch Figuren in altthüringischen Trachten; hier hätte die Heraldik passende Verwendung finden können zu Motiven für die Umrahmungen u. s. w. Leider sind die wenigen Wappen, welche der Künstler anbrachte, verfehlt bezw. falsch. — Zahlreiche Abbildungen mit erklärendem Text schließen sich an. Unter diesen ist besonders zu erwähnen ein eiserner Ofen auf der Veste Koburg mit zahlreichen musterhaft entworfenen Wappen aus der Zeit um 1470. Möge das junge Unternehmen kräftig fortblühen.

2. Baltischer Wappenkalender; erster Jahrgang 1902. Verlag der Kunstanstalt von Ernst Tode, Riga. — Der Kalender hat sich, wie die Voranzeige besagt, die Aufgabe gestellt, in jedem Jahrgange 24 Stammwappen des blühenden baltischen Adels zu bringen und so mit der Zeit ein vollständiges Wappenbuch der Ostseeprovinzen zu geben, und zwar mit erläuternden geschichtlichen Bemerkungen. Wenn wir auch selbstverständlich dem Unternehmen an sich nur volle Sympathie entgegenbringen können, so müssen wir doch aufs Lebhafteste bedauern, daß der oder die Herausgeber sich in so augenfälliger Weise an den von Meister Otto Hupp begründeten und fortgeführten Münchener Kalender angelehnt haben. Der Baltische Kalender ist in seiner ganzen Anlage, in der Manier der Zeichnungen, in der Anordnung des Textes und dessen Druck so völlig dem Münchener „nachempfunden“, daß er in Bezug hierauf sich der Grenze des Erlaubten mindestens stark nähert. Dies war nicht nöthig; bei etwas Erfindungsgabe hätte sich wohl eine derartige Kollision recht gut vermeiden lassen. Leider müssen wir aus diesem Grunde von einer Empfehlung des Baltischen Wappenkalenders absehen.



Fig. 4.

Genealogische Nachrichten, gewonnen auf Grund der Kirchenbücher-Forschung. I.: Adel und Bürgerstand in und um Memel. Von Joh. Sembritzki.

Von dieser, in der Altpreuß. Monatsschrift Bd. XXXVIII Heft 3 u. 4 erschienenen fleißigen und interessanten Arbeit unseres geehrten Mitgliedes ist eine kleine Auflage von Sonderdrucken erschienen, welche gegen Einsendung von 2 Mk. vom Verfasser (Memel, Holzstr. 9) zu beziehen sind. Das Heft enthält, außer einer lesenswerthen Einleitung über Kirchenbücher im Allgemeinen und die Memeler im Besonderen, genealogische Nachrichten über 166 Familien des Adels und des höheren Bürgerstandes, welche aus den Memeler Kirchenbüchern geschöpft und durch anderweite Notizen aus urkundlichen Schriftstücken und dem dortigen Bürgerbuch ergänzt sind. Wir empfehlen das Heft der Beachtung unserer Leser.

Annuaire des Familles Nobles et Patriciennes de Belgique, publ. sous la direction de Mr. D. G. van Epen. 1900. Ière année. Bruxelles. Scheveningen 1900.

Zum ersten Male erscheint mit diesem Werke ein Jahrbuch des belgischen Adels und Patriziats. Allerdings wurde in den Jahren 1847 bis 1888 ein Annuaire de la Noblesse de Belgique herausgegeben, allein dieses nahm nur die amtlich anerkannten Adelsgeschlechter auf, während das oben genannte Jahrbuch auch die nicht immatrikulirten, sowie die alten Patrizierfamilien berücksichtigt. — Jahrgang 1 beginnt mit einer Abhandlung über den amtlichen Adel Belgiens, giebt die Zusammensetzung des Conseil héraldique de Belgique an, bringt das Verzeichniß derjenigen Belgier, welche von 1815 bis 1900 belgischen Adelstitel oder die Erlaubniß zur Führung solcher erhalten haben, und enthält sodann eine Reihe ausführlicher Genealogien belgischer Geschlechter. Zahlreiche in Buntdruck ausgeführte Wappen und Ansichten von Schlössern zieren das Buch, welchem wir ein reges Interesse und dauerndes Wohlwollen der betheiligten Kreise wünschen.

Von der Kunst- und Verlagsanstalt C. Andelfinger & Co. zu München wurde dem Verein ein in Lichtdruck ausgeführtes Kunstblatt größten Formates übersandt, welches die sämmtlichen Angehörigen der Bayerischen Königsfamilie, zu einem umfangreichen Gruppenbilde vereinigt, darstellt. Da seit vierzig Jahren kein ähnliches derartiges Bild erschienen ist, und da die Zusammenstellung von Portraits einer so großen Anzahl (49) von Mitgliedern eines fürstlichen Hauses auch in genealogischer Hinsicht recht interessant ist, so wollen wir nicht versäumen, unsere Leser auf diese Bildausgabe auf- merksam zu machen.

Vom Verfasser, Herrn Dr. Gust. Sommerfeldt, wurde der Bibliothek des Vereins gütigst übersandt: „Drei Schreiben des Alexander Glasenapp von Gleźmirski, Erbherrn der Rogallen'schen Güter bei Ortelsburg, 1784 bis 1785. Ein Beitrag zur v. Glasenapp'schen Genealogie“ (S.-Dr. aus dem „Jahrbuch für Genealogie ꝛc.“ Mitau 1901). Ein interessanter Beitrag zur Geschichte und Genealogie des ostpreußischen Geschlechts obigen Namens, dessen Abstammung noch nicht sicher festgestellt ist.

Nur um Mißverständnissen vorzubeugen, gestatte ich mir ein paar kleine Unrichtigkeiten in der wohlwollenden Be-

sprechung meines „Adelsarchief", Jahrbuch für den Niederländischen Adel, zu beseitigen.

Zeile 8 steht: van Harinxmathoe Slooten, statt: van Harinxma thoe Slooten;
- 8 steht: Hoeuft, statt: Hoeufft;
- 8 steht: van den Maesen, statt: van der Maesen;
- 9 steht: Pries, statt: Prins;
- 10 steht: van Sasse van Ijsselt, statt: van Sasse van Ysselt;
- 10 steht: van Fels, statt: van Tets;
- 13 steht: Wappenmaler Lion, statt: J. E. van Leeuwen.

Der Wappenmaler Lion ist schon im Jahre 1899 verstorben (siehe: In Memoriam J. M. Lion in „De Wapenheraut", 1899). Herr van Leeuwen ist jetzt Wappenmaler des „Hoogen Raad van Adel" und auch als Maler und Zeichner an meinem Archive beschäftigt.

Die Familien, welche im Jahrgang 1901 meines Jahrbuches Aufnahme finden werden, sind: Bentinck (auch die deutsche Branche), van Dorth, van Foreest, Heldewier, van Hövell und van Hoëvell, van Hompesch-Rürich, van Knobelsdorff, van Limburg-Stirum (auch die deutsche Branche), Sandberg, van de Spiegel, van Suchtelen, van Sypesteyn, van Vryberghe, van Wassenaer, Wittert und Wolff-Metternich.

Schließlich hebe ich noch hervor, daß das unter meiner Leitung stehende Heraldisch-Genealogische Archiv (errichtet 1886) keine sogenannte Wappenfabrik ist, gleich den so richtig am schwarzen Brette gekennzeichneten Instituten in Berlin, Dresden, München u. s. w.

Villa „De Heraut", Scheveningen (Holland).

D. G. van Epen.



Fig. 5.

Vermischtes.

Sphragistiker seien darauf hingewiesen, daß gute Wiedergaben interessanter städtischer, bürgerlicher, geistlicher, Raths- und Innungssiegel sich in Otto Richter's Geschichte der Stadt Dresden, Band I (Dresden, W. Baensch, 1900) befinden.

K. E. G. z. L.-W.

Zur Kunstbeilage.

Die anliegende Lichtdrucktafel giebt in verkleinertem Maßstabe eine treffliche Arbeit unseres talentvollen Mitgliedes, Fräulein Luise Menzel, wieder. (Kunstanstalt für Glasmalerei. Berlin W., Ansbacherstr. 58 III.) Die Scheibe, welche in der Komposition an alte gute Muster erinnert, ist von vorzüglicher koloristischer Wirkung, so daß wir lebhaft bedauern, sie unseren Lesern nur in Schwarzdruck vorführen zu können. Von tiefrothem Grunde hebt sich die mit der Mauerkrone gekrönte Idealfigur in weißem, goldgesticktem Gewande prächtig ab. Sie hält die Wappenschilde von Weißenfels (rothe, grünbedachte zweithürmige Burg in Weiß, zwischen den Thürmen der thüringische Löwe) und Berlin (schwarzer Bär in Weiß). — Daß der Löwe hier in der richtigen heraldischen Stellung dargestellt ist, nicht dem Bären zugewendet, möchten wir nicht als Fehler bezeichnen, da die beiden Stadtwappen genau so wiedergegeben werden sollten, wie sie geführt werden; auch lag irgend welcher Grund zur „Courtoisie" hier nicht vor. — Die Scheibe ist, wie mehrere andere von derselben Künstlerin gemalte, für das Wohnhaus des Herrn Fabrikbesitzer Nolle (Weißenfels-Berlin) bestimmt.

Zur Kunstbeilage der Julinummer

geht uns von befreundeter Seite nachstehende Mittheilung zu

Das aus dem Puchberg'schen Wappenbuche abgebildete Wappen hatte ursprünglich eine Ueberschrift nicht; eine spätere Hand hat die falsche Bestimmung „G. von Schwarzenburg" beigefügt. Es ist vielmehr, wie namentlich am Helmschmuck zu erkennen ist, das Wappen der Grafen von Orlamünde. Die Fahne dürfte nicht Pfalz Sachsen, sondern Herzogthum Meranien repräsentiren (vergl. den entsprechenden Wappenreim von Conrad von Mure). Die Grafen von Truhendingen und die Edelherren von Schlüsselberg waren Nachbarn der Grafen von Orlamünde.

Gustav A. Seyler.

Anfragen.

55.

Unterzeichneter bittet Leser dieses, welche sich im Besitz alter Ranglisten der preuß. Armee befinden, um gefl. Angabe, ob ein Offizier (Rittmeister?) v. Koscielski zwischen 1760 und 1786 bei einem Husarenregiment sich verzeichnet findet?

Mit bestem Dank für jede bezügliche Auskunft, auch über andere Familienmitglieder aus jener Zeit,

Stargard i/P. v. Koscielski,
Leutnant und Bez.-Adj.

56.

Sollte einer oder der andere der geehrten Vereinsgenossen mir zur Vervollständigung der dieser Nummer beiliegenden Ahnentafel behülflich sein können? Jede Auskunft würde mit lebhaftem Danke aufgenommen werden. Besonders fehlen noch Angaben über die Ahnen Hauswaldt, von Vockel, du Bosc. — Johann Friedrich Hauswald, Kurfürstlich Sächsischer Hof- und Legationsrath hat vorübergehend in Schleusingen gelebt und dürfte vermuthlich in Dresden geboren sein. Johann du Bosc kam aus Leipzig nach Frankfurt a/M, wo er 1766, 75 Jahre alt, als Kurfürstlich Sächsischer Minister-Resident starb. Nachforschungen in den Leipziger und Dresdener Kirchenbüchern sind bisher vergeblich gewesen.

Peking. A. v. Mumm,
Kaiserlicher Gesandter,
Mitglied des „Herold".

Fig. 6.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 47 in Nr. 6 des „D. Herold" von 1901.

Henriette Karoline Albertine von Schlieffen, geb. 1773 als zweite Tochter des Johann Melchior v. S. auf Braunsberg, geb. 1744, gest. 1773, und der Albertine Dorothee von Fink, verm. 1770, Tochter des Generals Friedrich Jonathan von Fink, Kommandant der Festung Peitz. Braunsberg, Kreis Naugard in Pommern, Post Daber. Peitz liegt im Kreise Kottbus.

H. Frhr. v. Welck, Oberleutnant.

Herr H. Fr. M. behauptet im Herold Nr. 6 S. 122 meine „Berichtigung in Nr. 3 S. 64 sei leider nicht zutreffend", spricht sich aber nicht klar aus, was darin nicht zutrifft, sondern erweitert und bestätigt nur meine kurzen Angaben durch einige Mittheilungen, für die ich ihm um so mehr dankbar wäre, wenn er sie durch seinen vollen Namen gedeckt hätte.

Wenn etwa die von mir behauptete Abstammung des Vaters von Isaac Buirette aus den südlichen Niederlanden als falsch bezeichnet werden soll, so weise ich darauf hin, daß doch Herr H. Fr. M. selbst erzählt, was auch schon anderwärts gedruckt ist, daß die Familie um 1578 aus Maastricht (das damals zu Brabant gehörte und bis dahin der Zufluchtsort vieler vertriebener Reformirten aus den südlichen Niederlanden war) nach Aachen eingewandert sei.

Nach Maastricht hatte sie sich wahrscheinlich neben zahlreichen anderen Familien aus Cambrai geflüchtet, das damals noch zu den Niederlanden zählte, und wo eine Familie de Buirette zum alten Patriziat gehörte*) und vermuthlich ebenfalls im blauen Schild den silbernen Sparren führte, begleitet von drei goldenen Kännchen (buirettes).**)

Daß Isaac Buirette 1638 in Aachen geboren war, ist bekannt (vergl. die Geschichte meiner Familie I, S. 43), und zwar geschah dies nach handschriftlichen Familienaufzeichnungen, die ich nicht nachzuprüfen in der Lage bin, am 26. Januar. Sein Vater starb nach diesen noch im selben Jahr zu Edinburg, und dessen Wittwe Anne de Selin im Jahr 1645. (Nach H. Fr. M. hieß sie Seulin und starb vor ihrem Ehemann.)

Herr H. Fr. M. giebt die Geburtsdaten von Isaacs Vater nicht an; auch mir sind sie nicht bekannt. Wo er aber geboren sein mag und wenn auch sein Urgroßvater schon 1576 in Aachen genannt ist, ein Beweis gegen des ersteren Abstammung aus den südlichen Niederlanden ist nicht erbracht und für eine solche spricht allein der Name Buirette selbst, auch die Familienverbindungen im 17. Jahrhundert mit den de la Fontaine, de Brassery, Bloemart d'Orville, de Famars, Franeau, und das Vorkommen der Buirette auch in anderen Fremdengemeinden, z. B. der wallonischen Gemeinde zu Hanau.

Weimar. A. von den Velden.

Betreffend die Anfrage 51 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1901.

Wilhelm Moritz Christian v. Stein-Liebenstein gehörte in den Jahren 1775, 1776, 1777 als Rittmeister dem Carabiniers-Corps an, das seinen Standort in Cassel hatte. Dort dürften seine um die Zeit zur Welt gekommenen Kinder wohl auch geboren sein. Das Taufbuch der Hof- und Garnisongemeinde würde alsdann Aufschluß geben.

Cassel. Henkel.



Betreffend dieselbe Anfrage.

Der Vater Wilhelm M. Chr. v. St. stand 1775, 1776 und 1777 als Rittmeister beim Carabiniers-Corps zu Cassel. Beim dortigen Garnisonspfarramt wäre also in erster Linie anzufragen. Eventuell zu Barchfeld a. d. Werra, wo er begütert war. S. v. S., Darmstadt.

Briefkasten.

Herrn L. v. O. in P. Wir sind in der Lage, ein verkäufliches, gut erhaltenes Exemplar des „Deutschen Herolds" vom 1. Jahrgange (1870) an bis 1897, also 28 Jahrgänge, bis 1893 gut gebunden, zu mäßigem Preise nachweisen zu können.

*) J. le Carpentier, hist. de Cambray. Leide 1664.

**) Hist. généal. de la Maison de Neufville. Amsterdam 1869.

Beilage: Gemalte Scheibe mit dem Wappen der Städte Weißenfels i/Th. und Berlin.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.





XXXII. Berlin, September 1901. Nr. 9.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 17. September, Dienstag, den 1. Oktober, } **Abends $7^1/_2$ Uhr,**

im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Der Verein Herold erwarb unlängst eine Sammlung von ungefähr 1600 Stammtafeln (bezw. Bruchstücken von solchen) aus älterer Zeit, hauptsächlich mitteldeutsche Adelsfamilien betreffend. Abschriften daraus sind gegen Erstattung der Schreibgebühren durch die Redaktion dieses Blattes zu erhalten.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Die diesjährige Hauptversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine findet vom 24. bis 26. September in Freiburg (Baden) statt, ebenda 23. bis 24. September der zweite Tag für Denkmalpflege.

Die Mitglieder des Vereins Herold werden um zahlreiche Betheiligung gebeten. Anträge und Anregungen für die Verhandlungen wolle man gefl. baldigst der Redaktion d. Bl. einsenden.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden ersucht, bei allen Korrespondenzen mit dem Vorstande, bezw. der Redaktion, ihre Nummer im neuesten Mitglieder-Verzeichniß ihrem Namen beifügen zu wollen.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

> **Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.**

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W. Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Denkmale im Schloß Hirschhorn, in der Karmeliterkirche daselbst und in der Kirche zu Ehrsheim.

Als ich vor einer Reihe von Jahren Gelegenheit hatte mich in Hirschhorn einige Tage aufzuhalten, habe ich mir die hier verzeichneten Notizen gemacht, ob inzwischen die so nöthigen Schutzmaßregeln und Restaurirungen vorgenommen wurden, ist mir nicht bekannt, ich beschreibe daher nur das mit eigenen Augen Gesehene.

Das Städtchen Hirschhorn selbst, ein reizender Fleck Erde, unweit der badischen Grenze am Neckar gelegen, war früher Lehen des Kurfürsten von Mainz, welcher dasselbe in frühester Zeit vom Kloster Lorch erhielt. Ein Theil des Städtchens bestand schon im 14. Jahrhundert. Kaiser Wenzel erlaubte im Jahre 1391 den Gebrüdern Hans V., Albrecht II und Eberhard II. das Schloß und Dorf Hirschhorn mit Mauern und Gräben zu umgeben. Das Städtchen erhielt anfangs nur zwei Thore, bei späterer Vergrößerung ein drittes, das sogenannte „Böcklerthor" zum Unterschiede von dem „Obernthor" und dem „Unternthor", welches zur Zeit „Mittelthor genannt wird. Die Mauern zogen vom Schloßberg herab bis zum Neckar. Die Thürme und Mauern sind zum Theil jetzt noch, wenn auch in Ruinen, erhalten. Im Jahre 1391 erhielt Hirschhorn Stadtrecht und vom König Ruprecht 1403 das Recht, zwei Jahrmärkte abzuhalten.

Nach dem Aussterben des Mannsstammes der von Hirschhorn fielen die Eigengüter an die Familien v. Göler, Berkh und Landschaden, die Lehen hingegen an den Lehensherrn, den Kurfürsten von Mainz, bei dem es bis 1802 blieb, wo es dann Hessen-Darmstadt zugesprochen wurde.

Wir wenden uns zuerst dem Schlosse zu.

Schloß Hirschhorn, auf ziemlich steilem Berge gelegen, soll schon im Jahre 920 erbaut worden sein, hiervon besteht jedoch nur noch ein kleinerer Theil, denn Ritter Ludwig I. von Hirschhorn ließ das Schloß abreißen; er selbst erlebte die Vollendung des Neubaues nicht mehr, wie wir auf der Altane des unteren Stockwerkes aus einer Steininschrift ersehen, dieselbe lautet: „Als man zahlt 1583 ist dieser Bau angefangen durch den edlen und ehrenfesten Ludwig von und zum Hirschhorn und durch seine nachgelassene Witiben Maria von Hirschhorn geborene von Hatzfeld zu Wildenburg. Vollendet worden im Jahre Anno 1586."

Beim Abbruch des Schlosses blieb nur der südliche Theil der Hauptfront stehen, von diesem älteren Theile des Schlosses sind noch zwei Gelasse ziemlich gut erhalten und zeigen uns einige höchst interessante mittelalterliche Kunstreste. Das eine Gemach liegt an der Treppe des Hauptthurmes, hier sind Spuren eines Kamines in romanischem Stile und eines vermauerten Fensters mit Kleeblatbogen, der Raum ist niedrig, der Fußboden mit Ziegelsteinen belegt, in der tiefen Fensternische sind gemauerte Sitze, die Wände sind mit einem Blumenmuster bemalt, dessen Farben kaum zu erkennen, darüber zieht sich ein Sims mit Wappen; man kann jetzt noch auf beiden Längsseiten folgende erkennen:

1. Württemberg: 3 schwarze Hirschstangen mit Helm und dem Hifthorn.
2. Weinsberg: 3 weiße Schildchen in Roth und Büffelhörner auf dem Helme.
3. Strahlenberg: schrägliegender Strahl, auf dem Helm senkrechter Strahl.
4. Bickenbach: weiße Wecken oder Rauten in Roth, auf dem Helm ein Schirmbrett.
5. Erbach: Schild quer getheilt, oben in Roth zwei silberne Sterne, unten in Silber ein rother Stern.

Schilde und Helme gehören ihrer Form nach der Mitte des 14. Jahrhunderts an.

Das zweite Gelaß befindet sich im Westgiebel mit einem Rundbogenfenster und der Aussicht auf das Neckarthal, hier finden sich hochinteressante Wandgemälde. Auf der einen Seite sehen wir auf blauem Grunde in zwei Reihen über einander: die Kreuztragung, Kreuzigung, Grablegung und Auferstehung Christi; darunter: die Heilung des Malchus, Oelberg, Fußwaschung und der Einzug in Jerusalem. Die Figuren sind gut kenntlich in den Umrissen, die Innenzeichnung jedoch ist verschwunden.

An der entgegengesetzten Wand, links und rechts des Fensters, erkennt man die Darstellung des Ritters St. Georg zu Pferde, wie er den Drachen tödtet, ferner die heilige Katharina resp. deren Martyrium, an den beiden anderen Wänden sind Malereien nur noch in Spuren vorhanden, eine Erklärung ist jedoch unmöglich. Neben der Eingangsthür ist eine Bordüre in Schwarz, worin reihenweise schräg neben einander gestellte Menschenfüße zu sehen. Die Gemälde waren sämmtlich übertüncht und so dürfte bei näherer Untersuchung noch mancher Kunstschatz aufgedeckt werden. Den Raum halte ich für die ehemalige Schloßkapelle, die im Jahre 1345 von Engelhart II. und seiner Gemahlin Else v. Schaumburg erbaut wurde.

Wenden wir uns zu der unter dem Schlosse liegenden Klosterkirche, zu dem ehemaligen Karmeliterkloster gehörig, dessen noch übriggebliebener Seitenflügel als Pfarrhof dient.

Wehmuth überkommt uns, wenn wir die Zerstörung ansehen, die hier Menschenhand und Witterung in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu Stande gebracht. Das Aeußere der Kirche verwahrlost, nur dürftig in neuerer Zeit mit einem Dache überdeckt, hohle Fensteröffnungen mit zertrümmerten Spitzbogen starren uns entgegen, und frischwucherndes Gesträuch, genährt durch Regen und sonstige Feuchtigkeit, setzt sich allenthalben in dem zerrissenen Mauerwerk fest. Im Innern ist der Anblick noch grauenhafter, jeder Innenbau herausgerissen, eine halb abgebrochene steinerne Wendeltreppe zeigt uns, wo einst Empore und Orgel gestanden, Schutt und Unrath bedeckt den aufgerissenen Boden, die Altäre zerstört und manches andere Kunstwerk, wie

Schlußsteine, Gewölbe, Bodenplatten mit Wappen, bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert.

Kirche und Kloster wurden im Jahre 1426 in gothischem Style vom Ritter Johann V. von Hirschhorn und dessen Gemahlin Iland von Daun und seinen Brüdern Conrad I., Domherr und Kantor zu Mainz und Speyer und Eberhard II. erbaut; Zeugniß giebt uns hiervon ein Glasfenster, das früher in der Klosterkirche angebracht war und nun auf der linken Seite des Hochaltars der Stadtkirche eingesetzt ist, mit nachstehender Inschrift: „anno 1426 ob. strnv. miles dñs iohannes de hirzhorn fūdat. hui conventi — 1421 ob. dna. Ilant coitissa de reno fundatrix huius cvet.“

An die Klosterkirche ist die von Ritter Hans IX. und dessen Bruder Eucharius im Jahre 1511 gestiftete St. Anna-Capelle mit Familiengruft angebaut.

In der Kirche selbst finden sich folgende Grabdenkmäler:

1. Unmittelbar vor dem abgerissenen Hochalter liegt der Gedenkstein des Erbauers Ritter Johanns V., der am 18. November 1426 gestorben. Die Inschrift lautet: Anno dni MCCCCXXVI xiii. kl. decembris obiit strenuus miles dns. johes. de hirzhorn, fundator huis claustri, item et anno XXXV. xii. kl. septembris obiit doicellus philippus eius filius qurm. animae resquiescant in pace. amen.“
2. Der Grabstein der Gemahlin Johann X., der Anna Göler von Ravensburg; sie starb am 10. März 1578 und ist in Lebensgröße und langem Gewande dargestellt. Die Inschrift lautet: „Anno dni 1578 den 10. martis starb die edel tugendsame Frau Anna von hirshorn geborene goelerin von Ravensburg Hansen vom Hirshorn eliche Hausfrau, der Selen got gnedig sei.“
3. Gedenkstein des Ritters Johann X. des Reformators, er starb am 8. Februar 1569. Die Inschrift lautet: „Anno dni 1569 den 8. Februarii starb der edel ernvst Hans vom und zum hirzhorn.“
4. Grabstein Engelhards IV., gestorben 1529. Die Inschrift lautet: „anno dom. 1529 uff freitag nach der heiligen drei kuningtag starb der edel und gestreng her engelhart vom hirshorn Ritter, der sel god gnedig sei.“
5. Grabstein des am 15. Dezember 1543 verstorbenen Georg II., Bruder des Vorigen. Die Inschrift lautet: „uff dinstag den 15. dezembris anno 1543 starb der edel und ernveste Jörg vom hirshorn dez sel god genad s. alt 62.
6. Der Grabstein des dritten Bruders, des Philipp III. Inschrift unkenntlich nur das Wappen und einzelne Worte kenntlich. Er starb 1522.
7. Grabstein des Ritter Ludwig I., gestorben den 3. November 1583; er war der Sohn des Ritters Johann X. Die Inschrift lautet: „anno 1583 den 3. novembris is in got dem herrn gestorben der edel und ernveste Ludwig von und zu Hirshorn dem got eine froliche offerstehung verleihe A.“
8. Grabstein des Ritters Melchior und dessen Gemahlin Kunigunde von Oberstein, beide in betender Stellung, mit sehr beschädigter Inschrift, welche, soweit kenntlich, lautet: „. . . . obiit Melchior de Hirshorn armiger nobilis cujus . . . . . II. da die Mens. Maji Cunigundis de Oberstein uxor cujus anima requiescat . . . . .“
9. Grabstein des Ritters Johann IX., gestorben 1513, und dessen Gemahlin Irmelgard von Handschuchsheim. Die beiden Figuren in knieender Stellung, der Stein ist jedoch völlig verwildert, die Schrift abgebröckelt und die Darstellung nur noch an den Wappen kenntlich.

Dies sind die traurigen Ueberreste einer mit überaus zahlreichen Kunstschätzen ausgestattet gewesenen Kirche, die es verdiente, auch jetzt noch ihrer ehemaligen Bestimmung zurückgegeben zu werden, hierzu ermahnt sie durch ihre traurig offenen Fensterhöhlen, gleich thränenden Augen, jeden Besucher des schönen Neckarthales.

Doch lenken wir unsere Schritte einem noch älteren aber wohlerhaltenen Baudenkmale, der Kirche zu Ersheim zu.

Durch das Städtchen schreitend und manch altes Gebäude und sonstiges übrig gebliebenes Mauerwerk aus der Blüthezeit der alten Hirschhorner betrachtend, kommen wir an den Neckar, wo wir, die Fähre benutzend, das jenseite Ufer und in einigen Minuten die altehrwürdige Kirche zu Ersheim inmitten des sie umgebenden Friedhofes erreichen.

Schon im Jahre 795 wird Eresam (Ersheim) urkundlich genannt, Karl der Große schenkte dasselbe und Igilspach (Igelsbach) dem Kloster Lorch. Die Kirche zu Ersheim ist demnach wohl eine der ältesten Kirchen im Neckarthale. Ritter Engelhart II., gestorben 1361, ließ die Kapelle erweitern und im Jahre 1517 wurde sie durch die Gebrüder Georg II., Philipp III. und Engelhard IV. durch Anbau eines mit Schildkrötenwölbung geschmückten Chors erweitert. Wappen und Inschrift in der Decke zeugen hierfür. Das ältere Langhaus stammt, den einfachen und schwerfälligen Formen nach zu schließen, aus der Anfangszeit der Gothik. Die Kirche ist reich an Wappen, Schnitzereien und Grabdenkmälern. Vor Allem fällt uns das Grabdenkmal Eberhards II. auf. Der Ritter selbst lebensgroß in Rüstung, barhäuptig ohne Helm, zu beiden Seiten sein und seiner Gemahlin Wappen; dem Stammbaume gemäß wäre sie Else von Schaumburg gewesen, das Wappen zeigt einen aufsteigenden Löwen, oben befinden sich die entsprechenden Kleinode, rechts das Hirchhorner, links auf einem Schlapphut ein Federballen. Ob nun das Wappen ein Schaumburgisches ist, scheint mir zweifelhaft, es dürfte wohl eher das des Geschlechtes der Liebesberger sein. Der Grabstein selbst ist mit gothischen Verzierungen geschmückt. Die Inschrift lautet: „Anno domini MCCCLXI in crastino sancti viti obiit Engebardus miles de hirzhorn.“

Gegenüber dem Grabsteine Engelhards II. findet sich der Grabstein seiner Schwiegertochter Margaretha von Erbach, der Gemahlin Engelhards III., sie starb 1383. Sie ist in langem, gefälteltem Gewande mit engen, dicht mit Knöpfen besetzten Unterärmeln und gefältelter Haube dargestellt, zur Rechten das Hirschhorner zur Linken das Erbacher Wappen. Die Inschrift lautet: „Anno domini MCCCLXXXIII feria quinta pentec. o. dna margareta schenkin de . . . engelhardi de hirzhorn militis majoris."

Im Weiteren zieren wundervoll geschnitzte Holzfiguren die Kirche, dieselben waren früher in der Karmeliter-Klosterkirche.

Auf dem Friedhofe außerhalb der Kirche fällt uns der sogenannte Elendstein auf, eine sehr schöne gothische Säule mit einem hohen, tabernakelähnlichem, durch Glasfenster verschlossenem Häuschen für den Schutz einer brennenden Lampe bestimmt. Dieser Stein wurde wahrscheinlich zur Zeit von Pest oder Hungersnoth von Conrad I., Domherrn und Kantor zu Mainz und Speyer, im Jahre 1393 gestiftet.

Ersheim selbst existirt als Dorf nicht mehr, nur drei Ziegelhütten zeugen noch von seinem einstigen Dasein. Die Bewohner haben sich in das zu ihrem Schutze mit Mauern gesicherte Hirschhorn verzogen und so wird auch ihre ehrwürdige Kirche nur an besonderen Festen zum Gottesdienst und deren mit Mauern umschlossene Umgebung als Friedhof von Hirschhorn benutzt.

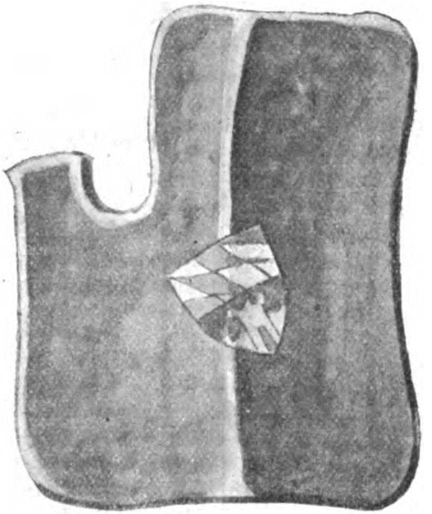
Wir scheiden hiermit von diesem schönen Fleckchen Erde, das wohl verdiente, mehr von Kunstkennern besucht zu werden, dann würde vielleicht der Staat sich auch eher bereitfinden, seine Fürsorge den noch vorhandenen Kunstschätzen angedeihen zu lassen.

Doch auch des Aussterbens des alten Geschlechtes derer v. Hirschhorn wollen wir noch gedenken, umsomehr, als ein tragisches Geschick diesen Namen aus der späteren Geschichte ausgetilgt hat.

Ludwig II. und dessen Gemahlin, die Erbauer des neuen Schlosses von Hirschhorn, erzeugten nur eine Tochter mit Namen Maria Elisabeth, sie war an Lothar Jacob Herr zu Eltz vermählt.

Der Bruder Ludwigs II., Philipp IV. 1545 – 1585, hatte mit seiner Gemahlin, Anastasia von Düren, einen Sohn, Friedrich 1580—1632, dieser war vermählt in erster Ehe mit Ursula von Sternenfels, sie starb 1629. Seine zweite Gemahlin, Agnes Margaretha von Helmstadt, schenkte ihm 1631 einen Erben mit Namen Anselm Casimir, derselbe starb jedoch schon im Jahre 1632 vor seinem Vater.

Am Vater Friedrich von Hirschhorn erfüllte sich der Fluch einer ins Herz getroffenen Mutter. Es war Ammel von Handschuchsheim, eine geborene Beuserin von Ingelheim, die beim Anblick ihres auf den Tod verwundeten Sohnes, Johannes von Handschuchsheim, des Letzten seines Geschlechtes, der am 11. Dezember 1600 auf dem Marktplatz zu Heidelberg im Duell von Friedrich von Hirschhorn niedergestochen wurde und am 31. Dezember 1600 starb, diesen Fluch ausgestoßen haben soll: Friedrich v. Hirschhorn möge ebenfalls als der Letzte seines Geschlechtes sterben und seine Kinder ihm im Tode vorangehen. Friedrich v. Hirschhorn selbst starb, geflüchtet nach Heilbronn, daselbst 1632 an der Pest als Letzter seines Geschlechts.



Tartsche mit dem Wappen der bayerischen Stadt Deggendorf (Niederbayern).
Original im Kgl. Nationalmuseum zu München. Aufgenommen von Lorenz M. Rheude.

Wiprecht v. Gemmingen erzählt uns die Thatsache folgendermaßen: „Notate posteri! Gott der Allmächtige läßt nicht mit sich scherzen. Friedrich von Hirschhorn ultimus familiae hat ohne Ursache mit Johann von Handschuchsheim dem ultimo familiae eine Querelle angefangen, welchen princeps elector wehrhaft gemacht und einen Degen sammt Wehrgehenk verehrt. Diesen hat der von Hirschhorn kurzumb haben wollen, weil ihm diese Ehre als Erbtruchseß gebühre, welches der Andere billig abgeschlagen und zwar mit gebührender Remonstration, welche aber nicht verfangen wollen und hat der von Hirschhorn seinen Aerger fortgesetzt und alsobalden in Duello zusammen gekommen, da der von Hirschorn den von Handschuchsheim todtgestoßen. Als es aber die Frau Mutter erfahren, hatte sie gewünscht, daß der von Hirschhorn auch als der letzte seines Stammes und Namens sterben möge und seine Kinder überlebe, welches dann auch geschehen. Gott hat ihm mit beiden Weibern viele Kinder gezeigt, aber alle vor der Zeit wieder hinweggenommen. Ein Exempel, daran man sich spiegeln kann, und darf man oft nicht fragen warumb die Geschlechter ausgehen.

Scripsi den 18. Dezember 1661.

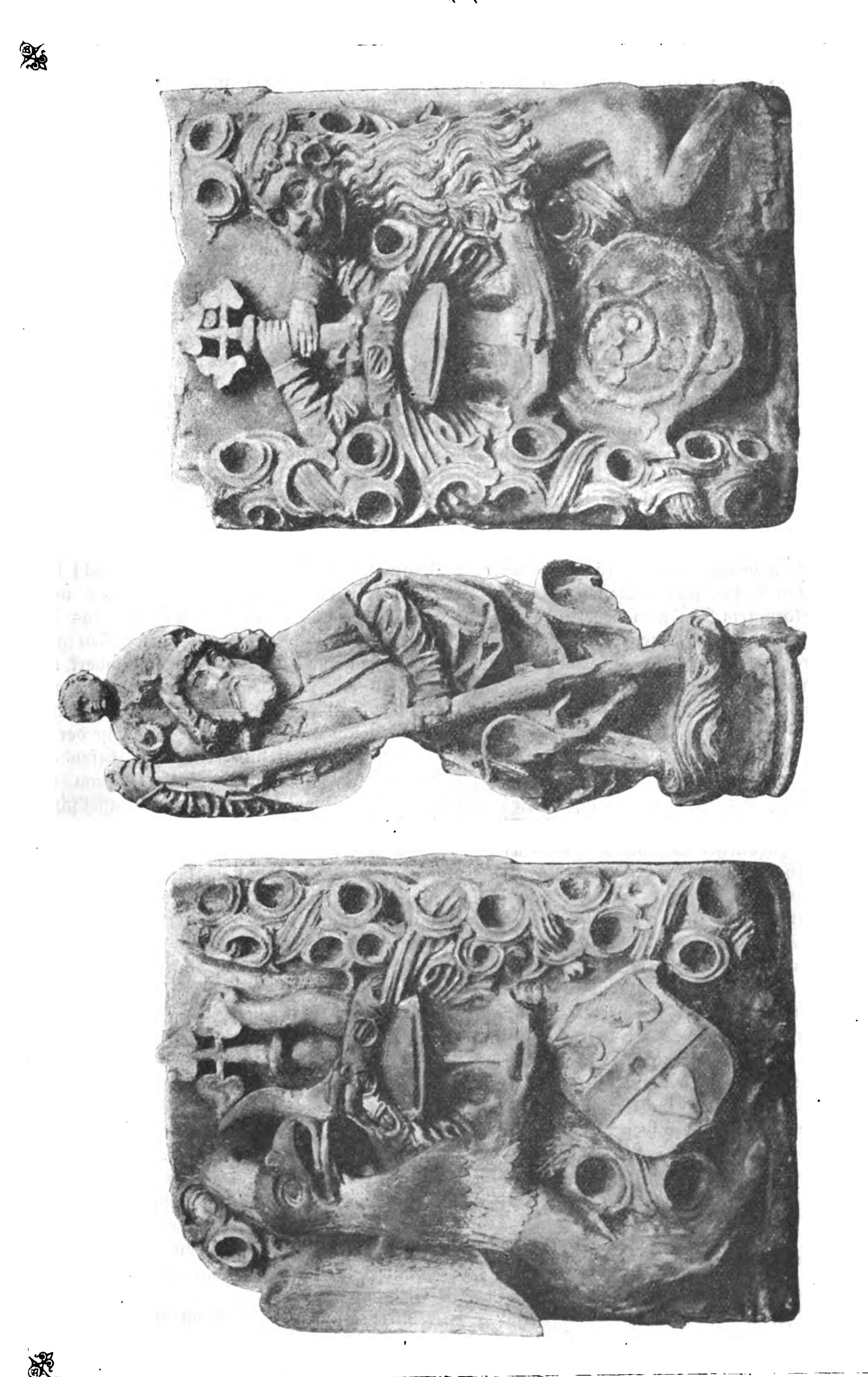
Wyprecht von Gemmingen."

K. v. N.

Aus dem alten Lüneburg.

Steinbildwerk des Bürgermeisters Ludolf I. von Dassel und seiner Gattin Gertrud, geb. von Stöterogge, aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts.

Das umstehend abgebildete Relief-Steinbildwerk ist eins der schönsten und ältesten Denkmäler dieser Art in Lüneburg, welches unbedingt Aufmerksamkeit verdient.



Es besteht aus drei zusammengehörigen Theilen, welche wohl als Schmuckstück an dem Wohnhause Ludolf's v. Dassel Verwendung gefunden haben mögen.

Die beiden Seitentheile mit den Wappen haben eine Höhe von 128 (vom Beschauer der linke) bezw. 127 (der rechte) und eine Breite von 91 bezw. 86 1/2 Centimetern. Die Figur in der Mitte, welche lose auf einem Sockel steht, hat mit dem aufgesetzten Brustbilde Ludolf's v. D. eine Höhe von 127 Centimeter (ohne Sockel).

Das Denkmal befindet sich in dem Hinterhofe des Hauses „Große Bäckerstraße 26", dessen Eigenthümer Herr Kaufmann Louis Hartmann auch Besitzer des Denkmals ist. Es ist vor einigen Jahren in Folge vorgenommener Bauarbeiten von einer Mauer eines kleinen Hinterhauses, auf welcher es wohl in den 1830er Jahren (siehe unten) angebracht worden ist, herabgenommen und steht jetzt zu ebener Erde, an eine hintere Mauer des Wohnhauses gelehnt. Wenn der Besitzer sich bereit fände, es der Familie von Dassel zu überlassen, so würde für die Erhaltung dieses schönen Ueberbleibsels aus Lüneburgs Glanzperiode größte Sorge getragen werden und dasselbe in der v. Dassel'schen Kapelle in der Johanniskirche untergebracht werden können. Leider sind Unterhandlungen bisher fehlgeschlagen.

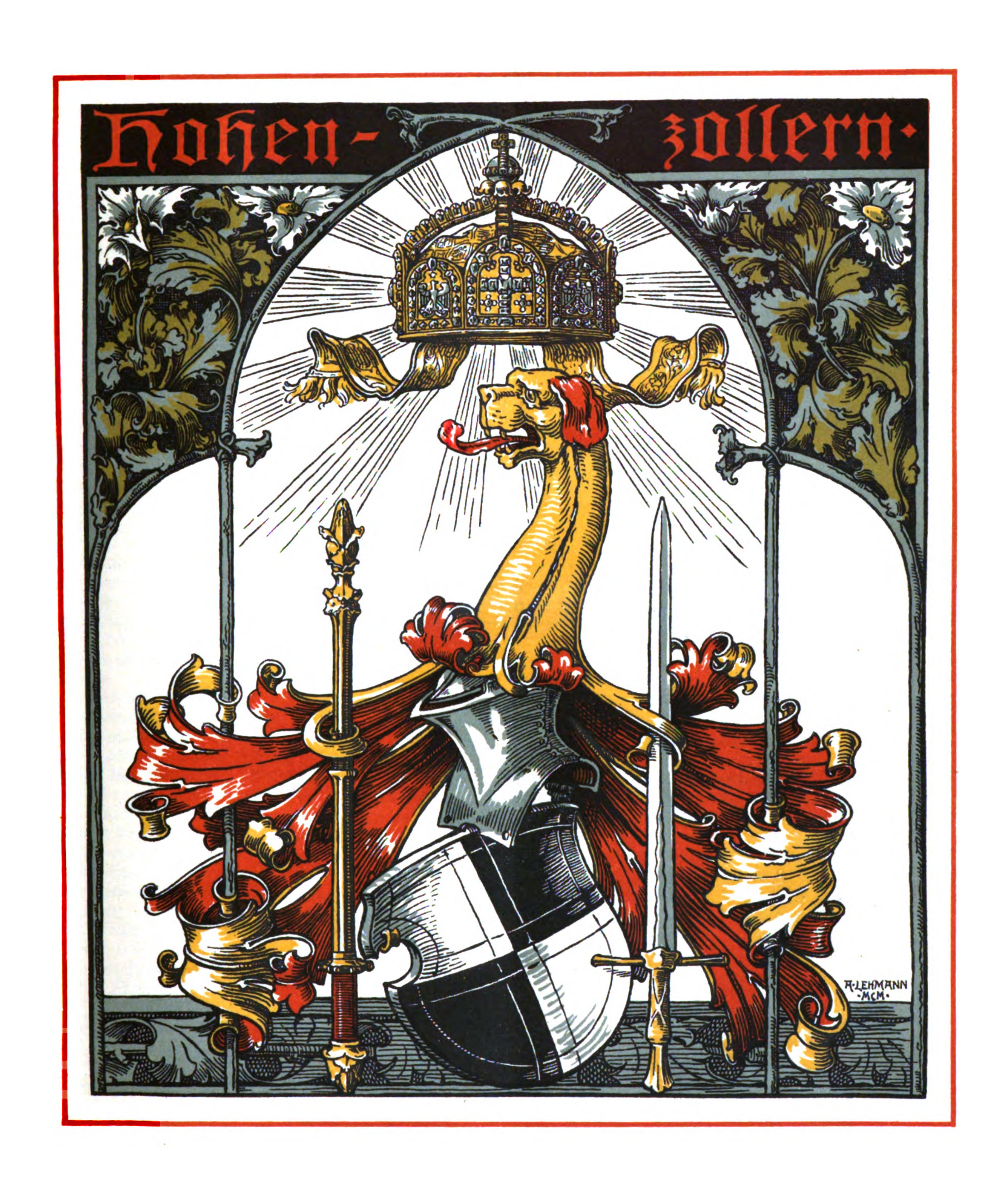
Das aus grobkörnigem Sandstein bestehende Denkmal ist sehr tief und kräftig durchgearbeitet und fesselt den Beschauer durch die Wucht seiner Formen. Seine Entstehung ist vermuthlich in die Zeit zwischen 1516 und 1526 zu legen, denn im Jahre 1516 oder kurz darauf ließ Ludolf v. D. das Haus, welches er im genannten Jahre von den Erben des 1514 verstorbenen Rathsherrn Gottfried von Tzerstede gekauft hatte,*) völlig neu ausbauen. Bei dieser Gelegenheit wird er auch wohl das Denkmal haben herstellen lassen, und der Ausspruch des Lüneburger Chronisten Hammerstedt, daß zu seiner Zeit (16. Jahrhundert) das Haus Ludolf's von Dassel wegen seiner Pracht bewundert wurde, bezieht sich gewiß nicht zum Mindesten auf das Steinbildwerk. Da die erste Gattin Gesche von Stöterogge, mit welcher sich Ludolf 1506 vermählte, 1526 starb und er 1527 zum zweiten Male und zwar Elisabeth (Ilsabe) v. Sanckenstedt heirathete, so kann das Denkmal nicht nach 1526 entstanden sein. Ich vermuthe, daß die Zeit kurz nach 1516 zutreffend ist. Vielleicht beruhen aber meine Muthmaßungen auf einem Irrthum, und könnte das Denkmal auch im Vermählungsjahre 1506 hergestellt sein. Jedenfalls bilden die Jahre 1506 und 1526 die äußersten Grenzen.

Das Haus ist nur etwas über 100 Jahre in dem Besitze der Familie gewesen, denn im Jahre 1629 verkaufte Dorothee geb. von Strombeck, die Gattin des Rathsherrn Ludolf's VI. von Dassel, eines Enkels von Ludolf I. v. D. dasselbe an das Kloster Lüne, in dessen Besitze wir es noch im Jahre 1706 finden. Zu den umfangreichen Räumlichkeiten gehörte u. a. ein Saal, welchen Ludolf I. v. D., wie wir weiter unten sehen werden, zu großen Gastereien und Tanzfestlichkeiten benutzte, und welcher im späteren Jahrhundert als Reiterkaserne, Kornboden u. s. w. benutzt wurde und heute nur noch einem Stalle gleicht. In den 1830er Jahren besaß die Familie Kronenberg das alte Haus. Diese ließ es damals ausbauen und mit einem vollständig neuen, aber geschmacklosen Giebel nach der großen Bäckerstraße zu versehen. Der hintere Giebel und ein großer Theil des inneren Hauses ist bis jetzt noch ziemlich unversehrt erhalten geblieben. Bei dem erwähnten Bau ist wahrscheinlich auch das Steinbildwerk von seiner ursprünglichen Stelle abgenommen und an dem kleinen Hintergebäude angebracht worden. Nach Kronenberg ging das Haus in den Besitz der Familie Benckendorf über, von welcher es vor mehreren Jahren Louis Hartmann gekauft hat. Es ist wohl nur glücklichen Zufällen zu verdanken, daß das altersgraue Denkmal, ein Zeugniß ehemaliger Pracht in Lüneburg, trotz der verschiedenen Schicksalsschläge und Veränderungen, die das Haus und mit ihm das Denkmal erlitten hat, so unversehrt auf unsere Zeit gekommen ist.

Sehen wir uns das Wappenbildwerk näher an, so erkennen wir aus den Formen die Uebergangsperiode von der Gothik zur Renaissance. Während die Schilde und vielleicht auch die Helmdecken mehr der Renaissance zuneigen, zeigen Helm, Helmzierde, besonders aber die Schildhalter Formen der Gothik. Zum ersten Male finden wir hier bei einem v. Dassel'schen Wappen einen Schildhalter, und zwar in Form eines Greifen. Wenn derselbe in diesem Falle keine andere Bedeutung als die eines Schildhalters haben sollte, so dürften die Greifen wohl richtiger als solche zum Dassel'schen Wappen anzuwenden sein, als die durch Wappenbrief vom Jahre 1638 willkürlich hinzugetretenen Löwen. Es ist aber möglich, daß außer dem heiligen Christophorus auch diese Figuren auf den christlichen Sinn Ludolf's hinweisen sollen, denn thatsächlich gelten Greif wie Löwe als Symbole Christi. Eigenartig beim v. Dassel'schen wie beim v. Stöterogge'schen Wappen fallen die Helmzierden in die Augen. Abgesehen von den spitzen Hörnern ohne Mundlöcher beim v. Dassel'schen, wie das Wappen nur noch im erwähnten Wappenbriefe vorkommt, ragt der Stengel mit den drei Blättern weit über die Hörner hervor. Die seitlichen Blätter selbst sind in Form eines Kreuzes genau rechtwinklig zu dem Stengel gesetzt, welcher mit einer Wulst umgeben ist, die wir bei anderen Wappen nicht finden. Bei dem v. Stöterogge'schen Wappen verhält es sich in letzterer Beziehung ähnlich so.

Die Blätter selbst beim v. Dassel'schen Wappen sind als Linden- oder Seeblätter zu erkennen, die beim v. Stötterogge'schen als Kleeblätter. Wir ersehen

*) Vor Gottfried v. Tzerstede besaß das Haus der durch seinen Märtyrer-Tod bekannte Bürgermeister Johann Springintgud (siehe Wolf, der Bürgermeisterthurm) dessen Tochter Ilsabe als letzte des Geschlechts es dem Gottfried v. T. mit in die Ehe brachte. Johann Springintgud hatte es 1445 von dem Bürgermeister Johann Schellepepper († 1448) gekauft.



Stammwappen Hohenzollern.

Gezeichnet von A. Lehmann, Berlin.

Photolith. u. Farbendr. von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

aus dieser Zusammenstellung deutlich, daß die Familie v. Dassel Linden- oder Seeblätter und, wie bisher vielfach angenommen wurde, keine Kleeblätter im Schilde führt.

Ludolf I. von Dassel war ein frommer und gottesfürchtiger Mann. Darauf bezieht sich, wie wir vorher vernahmen, der heilige Christophorus. Das Brustbild, welches aus demselben herauswächst, ist sehr fein gearbeitet und läßt die Züge Ludolf's v. D. deutlich erkennen. Man will sogar Familien-Aehnlichkeit mit jetzigen Angehörigen der Familie herausfinden können. Ludolf's Bildniß finden wir noch ein zweites Mal, und zwar in Holz geschnitzt auf seinem Todtenschilde in der Johanniskirche in Lüneburg vom Jahre 1537. Es unterliegt keinem Zweifel, daß zwischen diesem und jenem große Aehnlichkeit besteht, daß wir es also mit Porträts zu thun haben. Das Steinbildniß ist übrigens das älteste, welches in der Familie erhalten ist.

Von Ludolf v. D. bestehen noch verschiedene Denkmäler, in Lüneburg sowohl wie an anderen Orten. Zu erwähnen ist von denselben besonders sein schöner Grabstein in der Johanniskirche, ferner eine Wappenmalerei, welche er Anfang des 16. Jahrhunderts dem Kloster Neuendorf bei Gardelegen geschenkt hat, und welche, kürzlich vom Königl. Institut für Glasmalerei in Berlin neuhergestellt, der Kirche daselbst zur großen Zierde gereicht (s. Deutscher Herold 1900, S. 106). Ein silberner Pokal mit seinem und seiner beiden Gemahlinnen Wappen, welchen Ludolf dem Rathe der Stadt Lüneburg testamentarisch geschenkt hat, befindet sich unter dem Lüneburger Silberschatz im Kunstgewerbe-Museum zu Berlin.

Nun noch Einiges über die Familie Ludolf's. Sein Großvater Dietrich II. v. D. wanderte um 1430 aus Eimbeck aus und ließ sich dauernd in Lüneburg nieder, um an dem Reichthum und Wohlstand, den die Saline mit sich brachte, Theil zu nehmen. Man nannte die Söhne der „Geschlechter" in Lüneburg Salzjunker. Er sowohl wie sein Sohn Albrecht I. v. D. brachten es zu keiner großen Bedeutung und traten in der Geschichte Lüneburgs noch wenig hervor. Um so mehr Ludolf, ein Sohn Albrechts I. v. D. und die folgenden Generationen. Durch günstige Umstände gelangte Ludolf in den Besitz von bedeutenden Salzgütern und wurde ein sehr reicher Mann. In der Geschichte Lüneburgs und im Uebrigen als Mensch nimmt er eine hervorragende Stellung ein. Er lebte während Lüneburgs Glanz- und Blüthezeit. Geboren 1474 wurde er 1502 Sülffmeister, 1509 Baarmeister, 1510 Rathsherr, 1514 Bürgermeister. Als solcher wirkte er mit großen Erfolgen und zum Gedeihen und Besten der Stadt bis zu seinem Tode im Jahre 1537. Seiner beiden Gemahlinnen ist an anderer Stelle schon Erwähnung geschehen. Seine zweite Gemahlin starb im gleichen Jahre wie er, nach anderen Angaben 1532. Ludolf wurde mit seinen Frauen in der Johanniskirche in der nachmaligen Familienkapelle beigesetzt; daselbst ist noch jetzt der sehr schöne Grabstein mit seinem und seiner Gemahlinnen Wappen zu sehen.

Aus dem Leben Ludolfs ist Manches durch Chroniken und sonstige Aufzeichnungen auf unsere Tage gekommen und sei aus seinem Privatleben noch Folgendes angeführt:

Ludolf v. D. war wegen seiner Gutmüthigkeit und Gerechtigkeitsliebe nicht nur bei seinen Mitbürgern beliebt, sondern stand auch in ganz besonderer Gunst bei dem damals regierenden Herzog Heinrich von Braunschweig und Lüneburg, und dieser wußte wieder die gastfreien Räume Ludolfs zu schätzen. Fastnacht 1519 beschloß der Herzog unter seinen Lüneburgern zu verleben. Mit schmetternden Trompeten, als ob ein ganzes Heer anrückte, zog er mit seiner Gemahlin, dem jungen Herzog Ernst und zwei Prinzessinnen in Lüneburg ein. Drei Tage lang trieb der Hof sein Wesen in der Stadt, hielt ein Stechen und Rennen ab und schmauste und tanzte im Rathhause und bei dem Bürgermeister Ludolf von Dassel. Noch einmal in demselben Jahre öffnete Ludolf seinem fürstlichen Herrn den gastfreien „Saal", und sollen die dort schmausenden und zechenden Gäste, unter denen sich auch der ausgelassene Erzbischof von Bremen befand, sich sehr gut unterhalten haben.

Wie die übrigen Patrizier und Rathsmitglieder, so war auch Ludolf anfangs ein großer Gegner der Reformation, welche im Jahre 1529 eingeführt werden sollte, und dieser Umstand war die Veranlassung zu einem amüsanten, aber ärgerlichen Vorgang zu Fastnacht genannten Jahres.

Die bisherige Achtung der katholischen Religion und ihrer Gebräuche war bei den unteren Klassen der Stadtbewohner schon so sehr gesunken, daß selbst eine religiöse Prozession Stoff zur Fastnachtsposse hergeben mußte.

Die Schneidergesellen hatten sich nämlich mit einigen anderen Handwerksgesellen vereinigt und zogen, in weiße Chorröcke gekleidet, durch das rothe Thor in die Stadt; sie gingen mit Kreuzen und Glocken und ließen Pferdeknochen, welche sie vom Schindanger geholt hatten, vorauftragen.

Dieser Zug war so feierlich, daß Viele getäuscht wurden, und als die Prozession durch die Bäckerstraße kam und klingelte und vor des Bürgermeisters Ludolf von Dassels Thür anlangte, eilte der Bürgermeister vor die Hausthür, bezeigte seine Ehrfurcht und zog die Mütze, vermeinend, daß es Mönche aus dem Marienkloster mit dem Ablasse seien.

Einen Beweis von dem Reichthum, den Ludolf besaß, liefert uns auch der Umstand, daß er im Jahr 1530 dem Kurfürsten von Brandenburg 1000 Goldgulden lieh.

Er war außerdem Besitzer der Stammgüter in und bei Hoppensen, deren Verwaltung er jedoch andern überließ.

Von seinen 18 Kindern haben verschiedene den Stamm fortgepflanzt, bis auf unsere Tage jedoch nur seine Söhne Johann IV. v. D. (Lüneburger Linie) und Georg I. v. D. (Hoppenser Linie). Sämmtliche

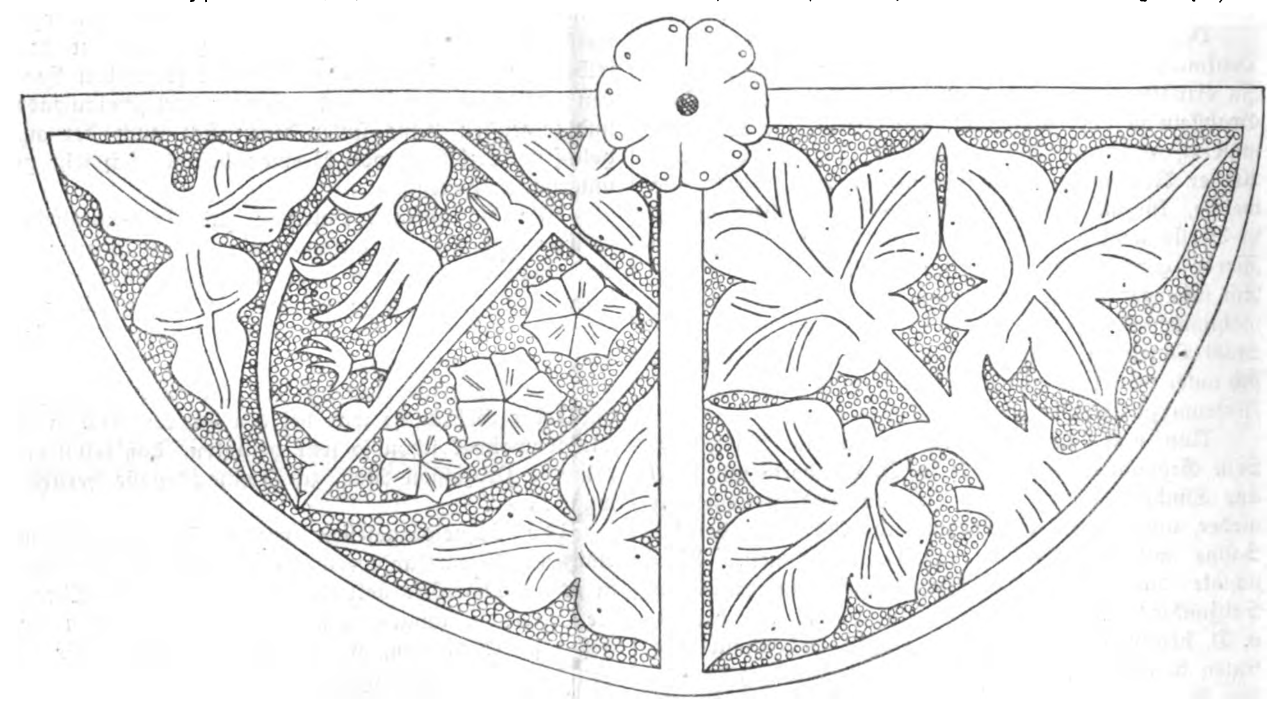
lebenden v. Dassel stammen demnach von ihm ab und zwar durch seine erste Frau Gesche geb. v. Stöterogge, deren Wappen auf dem Denkmal abgebildet ist. Das Denkmal ist von mir selbst aufgenommen am 18. November 1900.

Bei dieser Gelegenheit bitte ich die geehrten Leser um Nachrichten zur Geschichte der Familien v. Dassel und v. Düssel (auch der bürgerlichen Linien) sowie über die verschwägerten Familien.

Otto von Dassel, Hauptmann in Chemnitz.

Eine mittelalterliche Lederkapsel.

Im städtischen Museum zu Thorn befindet sich eine lederne Kapsel (Schachtel) aus dem Mittelalter mit heraldischem Schmuck, welcher in Lederschnitt hergestellt ist. Die Kapsel ist kreisförmig, hat 35 cm Durchmesser und 13 cm Höhe und besteht aus einem Untertheil und einem übergreifenden Deckel. Letzterer hat eine kreuzförmige Verstärkung aus Bandeisen, deren Schnittpunkt von einer ebenfalls eisernen, in der Mitte leicht nach außen getriebenen, sechsblätterigen Rose verdeckt wird. Das eine Bandeisen bildet auf der Hinterseite ein Scharnier, sodaß der Deckel klappbar ist, während vorn ein Kastenschlößchen angebracht ist. Das querlaufende Bandeisen hingegen bildet beiderseits einen Ueberfall zum Einhängen eines Vorhängeschlößchens. Die Kapsel ließ sich mithin durch drei Schlösser verschließen, war also auf einen werthvollen Inhalt berechnet. Worin dieser bestanden hat, ist unbekannt, da sich über die Herkunft der Kapsel nichts ermitteln ließ.



Der durch die Kreuzleiste in vier Viertelkreise getheilte Deckel weist auf zwei sich gegenüberstehenden Vierteln je einen stilisirten Baum, auf den beiden anderen je einen Dreieckschild mit Dreiblättern in den freien Winkeln auf. Der gespaltene Schild hat einen Rand, wohl nur zur besseren Abhebung von der Umgebung, und enthält einerseits einen halben Adler am Spalt, andererseits drei pfahlweise gestellte, fünfblätterige Rosen; diese Schildhälfte hat am Spalt noch einen dem Rande entsprechenden Streifen. Für die verschieden großen Rosen ist zunächst je ein Kreis*) vorgerissen, der aber bei dem Punzen der Zwischenräume nicht freigeblieben ist. Sonderbarer Weise ist die Anordnung der Schildfiguren in den gegenüberstehenden Vierteln entgegengesetzt: in dem einen Schilde steht der Adler rechts, die Rosen links, in dem anderen umgekehrt; ein Beweis, wie wenig sich das Mittelalter an feste Regeln band.

Die Seitenwand ist durch einfaches Blattwerk verziert.

Ich gebe vorstehend eine Abbildung der einen Deckelhälfte. — In demselben Museum befindet sich noch eine ähnliche, jedoch weit höhere Kapsel. Dieselbe zeigt zwar kein Wappen, aber mehrere schön stilisirte Thiere. Vielleicht kann ich später eine Abbildung derselben bringen.

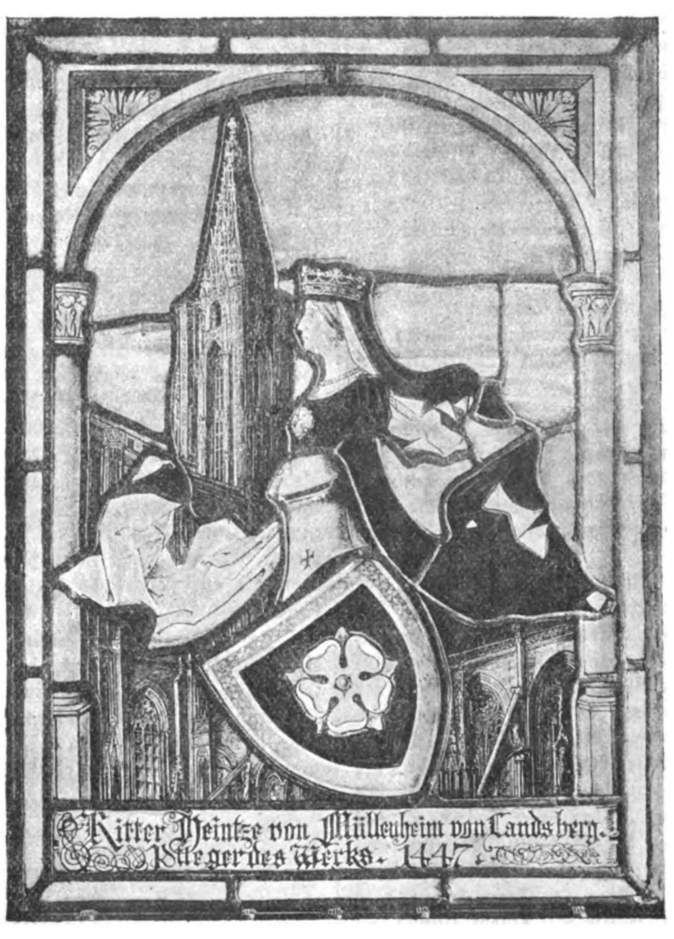
Engel-Thorn.

*) Derselbe ist in der Abbildung versehentlich fortgelassen.

Bücherschau.

Familienbuch (Urkundenbuch) der Freiherren v. Müllenheim-Rechberg. II. Theil, zweiter Abschnitt. Bearb. von Frhrn. Hermann v. Müllenheim v. Rechberg. Straßburg i/E. 1901. J. K. bei J. H. Ed. Heitz. 4⁰. 176 S.

Auch diesen Band des ausgezeichneten Familienbuches verdankt der Verein, wie schon die früheren Bände, der Güte des Herrn Verfassers, welcher mit demselben einen sehr werthvollen Beitrag nicht nur für die Geschichte seines Geschlechts, sondern auch für die Landesgeschichte giebt. Die ersten 54 Seiten des Bandes füllt ein auf sorgfältigem Quellenstudium beruhender kurzer Abriß der Geschichte der Stadt Straßburg in den Jahren 1482—1592, einer Zeit, welche auch dort die größten Veränderungen hervorrief. Demnächst folgen Regesten und Stammtafeln zahlreicher Linien des weitverzweigten Hauses Mülnheim — Blatt für Blatt ein Beweis des seltenen, gewissenhaften Fleißes des Autors. Wie die früheren Bände, so ist auch der vorliegende mit vielen Lichtdrucken und buntfarbigen Wappentafeln in vorzüglicher Zeichnung ausgestattet. Nebenstehend geben wir mit gütiger Erlaubniß des Verfassers die verkleinerte Nachbildung der Tafel 40, Darstellung einer reizvollen Glasmalerei: das v. Müllenheimsche Wappen, im Hintergrunde das Straßburger Münster (neue Arbeit in Anlehnung an eine ähnliche alte)



Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik. Herausgegeben von der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. 4⁰. 208 S. Mitau, 1901. Jahrgang 1899.

Auch dieser Jahrgang des „Jahrbuches" bietet wieder eine reiche Auswahl interessanter Mittheilungen. Wir lassen das Inhaltsverzeichniß hier folgen:

Stadtbürger als Lehnsleute des Livländischen Adels. Eine rechtshistorische Studie von Astaf v. Transehe. — Vertheidigungsschrift des Oberburggrafen Otto v. Grotthuß in Anlaß des Ausschreibens eines im Widerspruch mit der Regimentsformel zusammengesetzten allgemeinen Kurländischen Landtags v. J. 1625. Aus dem Archiv der estländischen Ritterschaft mitgetheilt von Harald Frh. v. Toll. — Die im Deutschen Orden in Livland vertretenen Geschlechter, von Leonid Arbusow. (Einleitung S. 27—43. Excurse I—VI S. 43—46. Alphabetisches Verzeichniß S. 47—104. Anhang: Nur mit dem Vornamen genannte Brüder D. O. in Livland, zugleich Register der Vornamen S. 105 bis 116. Nach den Gebieten geordnete Uebersicht der Gebietiger D. O. in Livland S. 117 bis 130. Amtssiegel des D. O. in Livland nach den Siegelbildern geordnet S. 131 bis 132. Berichtigungen und Nachträge S. 133—136. Dazu eine Beilage ad S. 136). — Drei Schreiben des Alexander Glasenapp von Gleźmirski, Erbherrn der Rogallenschen Güter bei Ortelsburg, 1784 bis 1785. Ein Beitrag zur v. Glasenappschen Genealogie von Dr. Gustav Sommerfeldt. – Beiträge zur Baltischen Familiengeschichte von Dr. jur. Michael Frh. v. Taube. (I. Die Revalsche Hochzeit vom 2. Februar 1558 S. 143 bis 145. II. Johann Maydels von Kotz und Herküll Grabstein in der Dom-Kirche zu Reval S. 145—146. III. Die v. Purdis in Estland XIII bis XVI. Jahrh. S. 146—147). Kleine Mittheilungen. (Einige unbekannte Wappen von K. v. Löwis of Menar S. 148—150. Zwei Ex-libris v. Dachenhausen S. 150. Anfrage von Alex. Frh. v. Dachenhausen S. 150.) — Bücherschau. (Zur Geschichte der von Uexküll von Astaf v. Transehe S. 151-162. Neue Kurländische Güter-Chroniken. Nach den Gutsbriefladen und anderen Quellen bearbeitet und im Auftrage des Kurl. Ritterschafts-Komitees herausgegeben von Ed. Frh. v. Fircks, Ritterschafts-Archivar, besprochen von Oscar Stavenhagen S. 162—171. Stammtafel des Freiherrlichen Zweiges der Familie v. Taube &c. &c. von Dr. jur. Michael Frh. v. Taube, besprochen von Axel v. Gernet S. 171—172.) — Sitzungsberichte der Sektion für Genealogie, Heraldik und Sphragistik aus dem Jahre 1899. — Kunst-Beilagen: a) Wappen der Freiherren v. Fircks, gestiftet von einigen Gliedern des Geschlechts, entworfen von R. v. Heße in Reval. Farbendruck von C. A. Starke in Görlitz. b) Zwei Ex-libris v. Dachenhausen in Schwarzdruck, entworfen von Alex. Frh. v. Dachenhausen — München.

Raummangels wegen ist es leider unmöglich, die einzelnen Artikel besonders zu besprechen. Wir möchten aber bei dieser Gelegenheit unseren Lesern sehr den Anschluß an die Sektion für Genealogie, Heraldik und Sphragistik der Kurländischen Gesellschaft in Mitau nahe legen.

Die von Kauffungen. Eine historisch-genealogische Studie von C. v. Raab. 8⁰. 75 S.

Der als sorgfältiger Forscher und gewissenhafter Genealoge bekannte Verfasser, unser hochgeschätztes Mitglied, giebt

in dieser Abhandlung eine auf urkundlichen Forschungen beruhende kurze Geschichte der durch den „Prinzenraub" bekannten Familie, welche gegen Ende des 13. Jahrhunderts zuerst urkundlich erscheint und gegenwärtig im Mannsstamme erloschen ist. Drei beigefügte Stammtafeln geben einen Ueberblick über die Ausbreitung des Geschlechts.

Stammtafel des Geschlechts v. Bothmer.

Im Verlage des Familienverbandes der Familie v. Bothmer erschienen 1890—1900 drei Hefte Stammtafeln, von welchen ein Exemplar der Bibliothek des Vereins „Herold" gütigst überwiesen wurde. Aus gehend von dem ältesten bekannten Stammvater **Ulricus de Botmere**, Ritter, welcher seit 1174 mit seiner Gemahlin **Hedewig** und seinem Bruder **Dietrich** häufig in Urkunden genannt wird, bringen die Stammtafeln die genealogischen Verzweigungen des ausgebreiteten Geschlechts und zwar: Linie Bothmer-Gilten-Schwarmstedt; Bothmer; Bothmer-Gilten; die älteren Generationen; frhrl. und gräfl. Zweig zu Lauenbrück und Bothmer; gräfl. Zweig auf Bothmer in Mecklenburg und auf Lauenbrück und Bothmer a. d. Leine; Haus Wrelze und Bothmer, seit 1763 Haus Landesbergen und Bothmer; Haus Drackenburg und Bennemühlen; Haus Bennemühlen; Haus Schwagerhoff; Haus Osterwald.

Beigefügt ist eine gut gezeichnete Wappentafel. Am Druck ist zu tadeln, daß die Generationen nicht überall in gleicher Höhe gehalten sind, wodurch die Uebersichtlichkeit beeinträchtigt wird.

Zum „Baltischen Kalender:"

Bezugnehmend auf die Bemerkungen über den „Baltischen Kalender" in der vorigen Nummer des „Deutschen Herold", XXXII., 8. Seite 154, möchte ich, ohne irgendwie die dort geäußerte Meinung „bekämpfen" zu wollen, auch meine Ansicht zur Sache mittheilen.

Ich stimme darin ganz mit dem Verfasser gen. Besprechung überein, daß sich das Aeußere, die Gestalt und die Gesammtanlage des „Baltischen Kalenders" im Allgemeinen an das Vorbild, an Hupp's „Münchener Kalender" anlehnen. Die Bemerkung aber, daß der Baltische Kalender dem Münchener so völlig „nachempfunden" sei, daß „er in Bezug hierauf sich der Grenze des Erlaubten mindestens stark nähert", kann ich **nicht** unterschreiben. Mit dieser Aeußerung ist mehr oder minder das Wort „Plagiat" umschrieben, und dies ist der „Baltische" in Bezug auf den „Münchener" **keineswegs**! Denn die Hauptsache, die Form, die Zeichnung der einzelnen Wappen und die Ornamente der Umrahmungen und Randleisten sind durchaus keine Kopieen, sondern selbständige Zeichnungen, die auf keinem Blatte mit einem Hupp'schen Motive übereinstimmen. Daß Jemand, der, wie der Zeichner des „Baltischen Kalenders", an Hupp und Doepler gelernt hat, auch in deren Manier arbeitet, ist erklärlich, und im Hinblick auf diese unsere trefflichen heraldischen Kleinmeister auch durchaus lobenswerth. Weit entfernt, Plagiate und Plagiatoren in Schutz nehmen zu wollen, möchte ich hier diese Angelegenheit dahin präcisiren: Bei einem rein heraldischen Kalender war eine Anlehnung an äußere Gestalt und Eintheilung nicht zu vermeiden, — bezüglich des Inneren aber, der Hauptsache, der Zeichnungen, sollte man sich freuen, daß **gute** Vorbilder **Schule** gemacht haben. Der mir persönlich ganz unbekannte Zeichner, von dem ich sonst noch nichts sah, hat jedenfalls an Hupp'schen und Doepler'schen Mustern viel gelernt, — Hupp's eigene zeichnerische Schreibweise aber wird er schwerlich je ganz nachahmen, dazu steht eben unser Hupp als heraldischer Künstler zu unerreichbar da.

Ein Plagiat, eine Konkurrenz oder ein unlauterer Wettbewerb lägen vor, wenn der Rigaer Zeichner zu dem schon bestehenden Hupp'schen sog. „Münchener Kalender" einen neuen, zweiten ähnlichen Münchener gezeichnet und herausgegeben hätte. Das wäre nicht hübsch und zu verurtheilen gewesen. So aber ist auf einem weit entfernten, ganz anderem geographischen Gebiet, mit historisch sehr verschiedenem Inhalt, mit ganz anderem Interessentenkreis ein Werk entstanden, das sich zwar, ganz richtig, nach berühmtem, anerkannt guten Vorbild richtet, aber sonst selbständig ist, und von **eigener**, sehr guter, zeichnerischer Komposition zeugt Und das ist meines Erachtens hier die Hauptsache.

Ich kann den „Baltischen Wappenkalender", der den zahlreichen **deutschen** Familien in den russischen Ostseeprovinzen eine hochwillkommene Neuheit war und ist, in nichts verurtheilen, finde ihn vielmehr sowohl vom allgemein künstlerischen, als auch vom rein heraldischen Standpunkt aus geradezu **bildschön** und empfehle ihn **meinerseits** aufs Wärmste.

Das Einzige was auszusetzen wäre, sind die Helmdecken bei Lode, Ungarn und Rosen, die für den älteren Topfhelm zu jung sind.

Daß sich die beiden Kalender in den Farben so gleichen, ist erklärlich. Denn sie sind beide in derselben Anstalt, in G. J. Manz's Buch- und Kunstdruckerei, München, hergestellt. Auch hier liegt kein dolus einer Konkurrenzidee vor, sondern nur das begreifliche Bestreben, ebenfalls durch Auftrag an der besten, einschlägigen Stelle für die Heimath das Bestmöglichste zu bekommen.

Daß man ferner als Verehrer bedeutender Meister und als Schüler derselben in deren Fußtapfen tritt, ist einleuchtend und für Lehrmeister wie Schüler nur ehrenvoll. Präraphaelismus, Japanismus, Wiener Sezeision haben ähnlich Schule gemacht, und man findet deren Hauptcharakteristika ebenfalls auf zahlreichen Parallelzeichnungen **einer** Periode, ohne daß man ein Plagiat annehmen darf.

Ich will mit diesen Zeilen keineswegs „opponiren"; wer eine Meinung ausspricht, hat seine guten Gründe dafür; so wollte ich auch nur meine Ansicht äußern, denn bei der Mehrzahl der Dinge giebt es auch eine altera pars, die ebenfalls gehört werden kann. Dem Leser bleibt es dann unbenommen, sich der einen oder der anderen anzuschließen.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Vermischtes.

Familie von Kytlicz. (Kittlitz.) Eine bemerkenswerthe Entdeckung wurde unlängst in Liegnitz gemacht. Bei dem Abbruch des auf der Glogauerstraße gelegenen Gasthauses „Zum Walfisch" fand man im Keller als Fußbodenplatte einen interessanten Grabstein. Diese Sandsteinplatte hatte eine Stärke von 10 cm und zeigte in der Mitte das ausgemeißelte Relief eines Kindes mit Lorbeerkranz und Schleier. Zur rechten Seite der Figur sind oben und unten je ein Wappen mit Widderkopf eingemeißelt, zur linken Seite oben und unten je ein Wappen mit drei Federn im Helmaufsatz. Die Umschrift des Reliefs lautet:

„Allhie ligt des Wohlgebornen Hern, Hern Wolfs von Kytlicz Tochter Jungfrau Anna mit seiner Frauen Barbara geborennen . . . . bergic . . . ." (Anfang und Ende des

Namens sind leider weggeschlagen und nicht festzustellen). Unter dem Bilde befindet sich folgende Inschrift:

„Anno 1571. Dinstag nach Letare geboren, nach der Tauf in zwo Stounden dem Hern widergeboren zur fröhlichen Auferstehung."

Außer dieser Tafel wurden noch etliche Münzen von 1767 und 1650 aufgefunden.

Mitgetheilt vom Chefredakteur O. Tippel-Schweidnitz.

Ueber der Eingangsthüre zur Polizei-Verwaltung in Düsseldorf ist ein neuer Wappenschild angebracht, der nicht nur allen Regeln der Heraldik widerspricht, sondern einfach widersinnig ist. Es stellt einen unglaublich geschmacklosen Reichsadler im weißen Felde dar. Auf dem Schild ruht die Kaiserkrone.*) Der Brustschild dieses Reichsadlers zeigt den preußischen Adler, das heißt ein Thier, das offenbar einen solchen vorstellen soll. An diesem neuen Wappenschild ist Alles falsch: das eine der beiden Thiere ist kein deutscher Reichs-, das andere kein preußischer Adler; die einfachsten heraldischen Bestimmungen, wie z. B. die, daß die Waffen (Schnabel und Fänge) des deutschen Adlers roth, des preußischen gelb sind, sind nicht beachtet u. s. f. Außerdem ist das ganze Machwerk unendlich geschmacklos und der „Kunst"-stadt Düsseldorf wirklich nicht würdig. Oder doch? Und dann: was hat denn der deutsche Reichsadler mit der Düsseldorfer Polizeiverwaltung zu thun? Es dürfte sich empfehlen, das fürchterliche Aushängeschild möglichst bald zu entfernen und durch ein neues heraldisches und logisches Wappen, das außerdem künstlerisch ausgeführt ist, zu ersetzen.

(Düsseldorfer Neueste Nachr. v. 11. 7. 01.)

Familie Heydenreich. Zur Feier des urkundlich beglaubigten 500jährigen Bestehens ihrer Familie vereinigten sich jüngst die Glieder der Familie Heydenreich, soweit sie ihre Abstammung auf den im Jahre 1401 verstorbenen Hans Heydenreich, Erblehnrichter in Woltersdorf bei Freiberg, zurückführen konnten, zu einem Familientage im hiesigen Hotel zum Palmbaum. Die Familie, die seit dem Jahre 1579 an hiesiger Universität ein Stipendium besitzt, wodurch die Aufstellung und Fortführung des Stammbaumes veranlaßt wurde, und von der mehrere Glieder auch der hiesigen Einwohnerschaft und Garnison angehören, hat sich zum Theil auch außerhalb Sachsens, in Thüringen, Preußen und Oesterreich verbreitet. Fast durchweg in Staatsdiensten, früher hauptsächlich als Juristen und Theologen, stehend, gehören ihre Glieder jetzt in der überwiegenden Mehrzahl als Offiziere den Armeen der genannten Staaten an; es waren demzufolge zu der für eine bürgerliche Familie allerdings seltenen Feier einzelne Glieder bis aus den entferntesten Theilen Preußens und Oesterreichs herbeigekommen. Die Familie hatte auch die freudige Genugthuung, auf ein an den König gerichtetes Huldigungstelegramm den Allerhöchsten Dank noch an demselben Abend übermittelt zu erhalten.

(Leipziger Neueste Nachrichten Nr. 142, 1901).

Das „Adreßbuch für die Königliche See- und Handelsstadt Memel" für 1898 war auf dem Titel mit dem Stadtwappen geschmückt, bei dem aber der Schild ganz unheraldisch ist und das die beiden Baaken in modernster Form zeigt, so daß das Ganze als eine arge Verballhornisirung des Memeler Wappens bezeichnet werden muß. Da nun in demselben Verlage 1900 die „Geschichte der Königlichen Preußischen See- und Handelsstadt Memel" erschienen ist, welche eine richtige Abbildung des Wappens bringt, und auch sonst die richtige Gestalt des Wappens bekannt ist, hätte man nicht annehmen sollen, daß ein neues Adreßbuch denselben Fehler aufweisen würde. Aber das kürzlich erschienene Adreßbuch von 1901 zeigt wieder das falsche Wappen! Welche Gründe hierfür obgewaltet haben, ist nicht klar, da die Herstellung eines neuen, heraldisch richtigen und künstlerisch schönen Druckstocks, der dann z. B. auch für die städtischen Drucksachen eine Zierde wäre, nur wenige Mark kosten würde. J. Sembritzki.

*) N.B. In dieser Form also das persönliche Wappen des Deutschen Kaisers! A. d. R.

— Aus dem Leserkreise des „Deutschen Herold" geht uns nachstehende beachtenswerthe Anregung zu:

„Für Mitglieder, die einen Ausbau ihrer Ahnentafel anstreben, dürfte es wohl vortheilhaft sein, dieselbe drucken und einer Nummer des Herolds beilegen zu lassen (s. Ahnentafel Mumm von Schwarzenstein in der letzten Nummer des „Herold"). Dadurch hat die Zeitschrift eine oft interessante Beilage; der Verfasser der Ahnentafel aber die Aussicht, unter Umständen diese leichter durch den Leserkreis allgemein vervollständigt zu sehen, als dies durch einzelne kurze, besondere Anfragen im „Briefkasten" in der Regel geschehen kann."

Wir können dem geschätzten Einsender nur völlig beipflichten. Die Kosten für Druck und Beilegung einer Ahnentafel, wie die von Mumm'sche in Nr. 8 d. Bl., betragen 87 Mark, wofür jedoch der Besteller noch 100 Sonderabzüge erhält.

— Sammler von schönen und heraldischen Postkarten seien auf die „Fahnenschwingerkarten" aufmerksam gemacht, die jüngst in Neukomm und Zimmermanns Verlag in Bern erschienen und von dem Schweizer Richard Schaupp in München gezeichnet sind. Die Serie enthält 25 Karten in vorzüglichem Farbendruck, hergestellt in der graphischen Anstalt von Dr. Balmer in Bern, und kostet 3 fr. 60 c. Jede Karte zeigt einen Landsknecht oder Bauern mit einer Schweizer Kantonsfahne, deren Mehrzahl vom Träger geschwungen wird; hinter ihm sieht man stets eine kleine getreue Ansicht eines Ortes aus dem betreffenden Kanton. An diesen Karten ist Alles zu loben, sowohl der heraldische Theil als auch die manchmal hochcharakteristischen Kostüme, sowie die reizende Ausführung der Landschäftchen. Ganz besonders schön sind die Karten: Wallis, Vaud, Tessin, Thurgau, Aargau, Graubünden, St. Gallen, Appenzell — Innerrhoden, Glarus, Ob. Walden, Schwyz, Uri, Zürich.

Diese bildschöne Serie zählt mit zum Besten, das in letzterer Zeit auf dem Gebiet von Ansichtspostkarten erschienen ist. K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

— Magistrat und Stadtverordnete zu Memel haben am 22. August d. J. den Beschluß gefaßt, daß von jetzt an die Stadtwappenfarben von 1730: Gold auf Roth, wieder ausschließlich Geltung haben sollen.

Zur Kunstbeilage.

Wenn wir recht oft Veranlassung haben, über das geringe Verständniß für Heraldik zu klagen, welches sich trotz aller

guten Vorlagen und Lehrbücher noch immer bei so vielen Künstlern findet, so ist es um so erfreulicher, wenn namentlich jüngere Zeichner sich bemühen, auf dem Gebiete der Wappenkunst Tüchtiges zu leisten. Wir freuen uns, unsere Leser durch das beifolgende Kunstblatt (das Stammwappen Hohenzollern, welchem Szepter, Schwert und Kaiserkrone beigefügt sind), mit einem solchen bekannt machen zu können: Herr A. Lehmann, unter Leitung Prof. E. Döpler's d. j. ausgebildet, zeigt sich in dieser gelungenen Arbeit als ebenso tüchtiger Zeichner, wie verständnißvoller Heraldiker.

Anfragen.

55.

Erbeten werden Nachrichten über Georg Reichert, Kapitain im Leib-Regiment des Kurfürsten Georg Wilhelm. Durch Werbepatent vom 13. Oktober 1626 bildete er seine Kompagnie und lag am 2. April 1627 in Lenzen und Eldenburg. Januar 1629 wurde die Kompagnie Reichert abgedankt und zur Verstärkung einer andern in Küstrin verwandt.

Ostrowo (Bez. Posen). Hauptmann Reichert.

56.

Bitte um freundliche Angabe der Eltern (sowie Daten) von: 1. Alexandra v. Apreleff † 24. April 1878 in Wiesbaden; Gemahl: N. N. v. Manstein, Russ. Kollegienassessor. 2. Dorothea v. Ditmar aus Schwedisch-Livland; Gemahl: Sebastian v. Manstein, Russ. Generalleutnant, geb. 1678, † 1747. 3. Dorothea v. Hohendorf; Gemahl: Christoph v. Manstein auf Kaukern in Ostpr., † 1607. 4. N. N. v. Kannacher; Gemahl: George v. Manstein 1680 bereits todt, Erbherr auf Juckstein in Ostpr. 5. Albertine v. Ravanel, Gemahl: 3. August 1813 Wilhelm v. Manstein, geb. 1785, Erbherr auf Kaukern. 6. Juliane Wilhelmine Albertine v. Rohr, geb. 7. Juni 1748, Gemahl: Carl v. Manstein; Preuß. Major. 7. Henriette v. Schieffer, Gemahl: Friedrich v. Manstein, Preuß. Leutnant. 8. Helene v. Windisch a. d. H. Lappin, Gemahl: ca. 1830 Wilhelm v. Manstein, Preuß. Leutnant

Wehlau. v. Manstein.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 40 in Nr. 6 des „D. Herold" von 1901.

Die Familien von Hasenkamp und von Bruggeney stammen zweifellos aus Westfalen und zwar aus dem Bezirk Bochum. In der Nähe von Stiepel und Blankenstein lagen die adligen Sitze Hasenkamp und Brüggeney, von welchen diese Geschlechter ihren Namen führen. Außerdem war ein Hof „Hasenkamp" nördlich von Bochum in der Bauerschaft Marmelshagen; er gehörte zum Essendischen Oberhof Eickenscheidt und kommt in dessen Registern vor. Noch heute heißt eine Mühle im Kirchspiel Weitmar südlich von Bochum „Hasenkamps-Mühle", auch eine bürgerliche Familie dieses Namens soll in dortiger Gegend existiren. Vermuthlich ist durch eine Erbtochter der Besitz der Familie Hasenkamp schon im 14. Jahrhundert an die von Bruggeney gekommen. Der Name Hasenkamp bleibt aber vorherrschend. Die Familie ist schon früh, im 15. Jahrhundert, in Weitmar begütert und aus den Belehnungen ist klar ersichtlich, daß die von Hasenkamp und die von der Bruggeney gen. Hasenkamp dieselben sind.

1345 ist Henrich Hasenkamp Bürger zu Bochum.

1517 Heinrich Hasenkamp Hofesgeschworener des Oberhofs Eickenscheidt.

1481 Wenemar Hasenkamp, Drost zu Bochum, von Abt zu Werden mit Gütern in Weitmar belehnt, seine Nachkommen ebenso, sie heißen alle Hasenkamp, bis 1594 sich Wessel Hasenkamp gen. von der Bruggeney nennt.

1416 kommt vor Hinrich von der Brüggenoyge gt. Hasenkamp, Johans Sohn. — Die Familie von der Brüggeney finde ich zuerst 1336: Sybedone van der Brüggenoyge und 1361 Theoderich de Bruggenowe.

Ebenso wie zahlreiche andere Westfalen werden dann auch Glieder dieser Familie nach Livland gekommen sein.

Düsseldorf. Wilh. Grevel.

Betreffend die Anfrage 37,2 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1901.

Anna Katharina Husmann, welche mit Andreas Klepping, dem Sohne Georg, Bürgermeisters in Dortmund, verheirathet war, war die Tochter Adolph Husmanns v. Namedy auf Namedy. Friedrich Ruprecht Husmann war ihr Bruder. Vergl. Wegeler, Das Burghaus und das ehemalige Kloster zu Namedy, Coblenz 1858, S. 13 f. Hauptmann.

Herr A. von den Velden unterschiebt im Herold Nr. 8 S. 156 meiner Berichtigung in Nr. 6 S 122 die Angabe Anna Seulin sei vor ihrem Mann Isaak Buirette gestorben. Davon steht bei mir kein Wort. Auch nach meinen Notizen überlebte Anna ihren Mann und finde ich sie 1640 als Wittwe. Weiter muß ich in Hrn. von den Veldens Ausführungen richtigstellen, daß Isaaks Gattin nicht Anne de Selin, sondern Anna Seulin hieß. Sie entstammte einer vornehmen protestantischen Familie in Aachen, aus der Mathias Seulin mit Katharina Buiret verheirathet war. Deren Tochter Anna starb am 20. Oktober 1625 als Gattin von Hermann Amya auf Bodenhof (geb. zu Aachen am 11. Sept. 1588, † am 22. Sept. 1629.)

Ein anderer Mathias Seulin, dessen Schwester Anna die Frau des obigen Isaak Buirette war, wird 1617 der Jüngere genannt. Er heirathete Maria Roemer, Tochter von Lambert Roemer und Katharina Amya. Von deren Kindern sind mir bekannt:

1. Anna, heirathete am 4. Februar 1652 in Aachen Johann Baumhäuer zu Schlottfeld.

2. Susanne, get. zu Aachen am 22. Januar 1635, heirathete am 15. Mai 1659 Kornelius Fellinger (geb. 1624).

3. Samuel Seulin, get. zu Aachen am 22. November 1636.

4. Maria, heirathete um 1660 den reichen Tuch- und Nadelfabrikanten Arnold Dereken in Burtscheid.

H. Fr. Macco.

Beilage: Stammwappen Hohenzollern, gezeichnet von A. Lehmann.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



XXXII. Berlin, Oktober 1901. Nr. 10.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 15. Oktober,
Sonnabend, den 2. November, } **Abends 7½ Uhr,**
(Stiftungsfest)

im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Der Verein Herold erwarb unlängst eine Sammlung von ungefähr 1600 Stammtafeln (bezw. Bruchstücken von solchen) aus älterer Zeit, hauptsächlich mitteldeutsche Adelsfamilien betreffend. Abschriften daraus sind gegen Erstattung der Schreibgebühren durch die Redaktion dieses Blattes zu erhalten.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden ersucht, bei allen Korrespondenzen mit dem Vorstande, bezw. der Redaktion, ihre Nummer im neuesten Mitglieder-Verzeichniß ihrem Namen beifügen zu wollen.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, statt des Herrn Winterfeld von jetzt ab auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, so werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel u. s. w. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Bericht
über die 643. Sitzung vom 2. Juli 1901.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als Mitglied wird vorgeschlagen und im Hinblick auf den Beginn der Vereinsferien alsbald aufgenommen:

Herr Dr. John von Haniel, Landrath a. D. in Landonvillers (Lothringen).

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz bemerkte im Anschluß an den Bericht über die vorige Sitzung, daß er inzwischen von dem Siegel Goethes, welches zwei Sterne in getheiltem Schilde zu enthalten schien, eine gute Abbildung erhalten habe, aus der sich ergiebt, daß das untere Feld nicht einen Stern, sondern das fünfarmige Kreuz der Ehrenlegion enthalte. Das Petschaft stamme sonach aus der Zeit nach dem Erfurter Kongreß. Dieses und andere Siegel Goethes legte er in Abbildungen und Lackabdrücken vor.

Der Herr Vorsitzende theilte hinsichtlich der Schreibweise des Namens des Feldmarschalls Grafen Yorck mit, daß in den Ranglisten des Infanterieregiments von Luck Nr. 53, bei welchem derselbe im Juni 1773 eingetreten, bis Januar 1780 mit J geschrieben ist, in der Expedition vom 12. Januar 1780, durch welche er zur Kassation und einjährigem Festungsarrest verurtheilt wurde, mit Y. Weiter bei der Oberschlesischen Füsilierbrigade, Bataillon von Plüskow, wird der Name in den Ranglisten von 1787—1794 September mit J, später immer mit Y geschrieben. In der Expedition vom 7. Mai 1787 (Beförderung zum Hauptmann) kommen beide Schreibweisen nebeneinander vor. Eine Verfügung über die Aenderung oder Befestigung einer Schreibweise hat sich nicht gefunden. Ein Johann v. Jorck, 1718 in Cassuben geboren, trat als Fähnrich in das Garnisonregiment v. Kowalsky Nr. 7 und starb am 12. September 1784 zu Spandau. — Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz bezeichnete es als ausgemacht, daß Yorck in der ersten Zeit seines militärischen Lebens nichts von der englischen Familie York gewußt hatte. Erst durch seine Bekanntschaft mit York, dem englischen Gesandten in Haag, dürfte er die aus manchen Rücksichten sehr willkommene Vermuthung seiner englischen Abstammung aufgefaßt haben.

Sodann machte Se. Excellenz auf die reichen Sammlungen der Königlichen Meßbildanstalt aufmerksam, deren Archiv nicht nur geometrische Zeichnungen und Großbilder ganzer Bauwerke und einzelner Theile derselben, sondern auch von Grabmälern und anderen interessanten Gegenständen, z. B. dem berühmten Croy-Teppich in Greifswald, enthält. — In Verbindung mit dem Ausfluge des Burgenschutzvereins nach der Marxburg hat der Herr Vorsitzende das Archiv des Reichskammergerichts in Wetzlar besucht, welches einen enormen Schatz gut geordneter Akten in sich birgt und die preußischen Akten noch vollständig enthält, während hinsichtlich des nichtpreußischen Materials eine Abgabe an die Einzelstaaten stattgefunden hat. Das Archiv enthält eine Menge Testamente, Stammtafeln, Adelsdiplome und andere wichtige Urkunden. — Herr Kammerherr v. Kekule bemerkte dazu, daß die Gesuche bezüglich dieses Archivs an den Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz zu richten sind.

Endlich gab der Herr Vorsitzende noch Anregungen in Bezug auf die Feier des Stiftungsfestes, die nicht allein im Essen und Trinken bestehen dürfe. Er bittet, einstweilen zu erwägen, wie die Feier ohne besondere Kosten für weitere Kreise der Mitglieder anziehend gemacht werden könnte (z. B. durch Vorträge).

Der Schriftführer, Geh. Rath Seyler, besprach eine für das Kunstgewerbe der Gegenwart nicht bedeutungslose Frage der Wappenkunst: Die heraldisch richtige Stellung des Helmes und Helmkleinodes. Eine erste und allgemein gültige Regel ist die, daß alle Figuren, die ein Gesicht haben, dem Feinde zugekehrt sein müssen. Nach derselben Richtung, nach welcher die Figur blickt, muß auch der Helm gekehrt sein. Dem Helme wird in der Abbildung diejenige Stellung gegeben, in welcher sich der Helmschmuck am besten präsentirt. Ein einzelner Flügel wurde auf der Fläche des Helmes befestigt; um die Figur günstig zu präsentiren, muß der Helm in das Profil gestellt werden. Bestand der Schmuck aus seitlich befestigten Figurenpaaren, wie zwei Flügeln, zwei Hörnern, so mußte der Helm von vorn sichtbar sein. Falsch ist die Vorstellung, daß der sogenannte offene Flug, d. h. zwei seitlich angebrachte Flügel, welche die Sichtstellung des Helmes erfordern, durch Drehung des Helmes nach rechts zum geschlossenen Fluge werde. Ein Ritter konnte sich so lange drehen, wie jener Mann mit dem Zopf in Chamissos Gedicht, so wurde doch aus dem offenen Flug kein geschlossener. Die altgothische Heraldik kennt den sogenannten geschlossenen Flug überhaupt nicht, sondern unterscheidet in der oben angedeuteten Weise zwischen einzelnen Flügeln und Flügelpaaren, die in ganz verschiedener Weise auf den Helmen befestigt wurden. Erst die Spätgothik hat aus dem einzelnen Flügel einen geschlossenen Flug gemacht. In der Periode des Gebrauches des oben ganz flachen Topfhelmes findet man kaum Verstöße gegen diese Normen, weil die Goldschmiede (Siegelstecher) damals offenbar nach Modellen, nach den wirklichen Helmen und Schilden, gearbeitet haben und sich daher kaum irren konnten. Als dann etwa 1320 der Kübelhelm Mode wurde, trat in diesem Punkte ein Umschwung ein; der Kübelhelm bietet für die Anbringung des Helmschmucks nur einen beschränkten Raum, die abgestumpfte Spitze, dar. Viele auf den Topfhelm zugeschnittene Kleinode sind nun nicht mehr brauchbar und verschwinden, soweit sie sich nicht adaptiren lassen. Außerdem wirkt auf die Verschiebung des Aufbaues die mehr und mehr in Gebrauch kommende Helmkrone, eine Begleiterscheinung des Kübelhelmes, der darum auch der „verkrönte Helm“ heißt. Jene Normen kamen nun nicht sofort außer Uebung, aber man bemerkt ganz deutlich eine Abnahme der Sicherheit in ihrer Anwendung. Schon in der Züricher Rolle finden sich zum Beispiel auf einem ins Profil gestellten Helme zwei Stierhörner, die auf der rechten Seite des Helmes angebracht sein müßten, wenn sie sich so zeigen sollten, wie sie dargestellt sind. Da der Zeichner nun nicht mehr nach der Natur arbeitet, so giebt es für ihn auch keine Unmöglichkeiten, d. h. keine Rücksicht auf die Befestigungsmöglichkeit mehr. Der spätgothische Styl kennt fast nur den zur Seite gekehrten Helm, auf dem der Helmschmuck in Profil- oder Sichtstellung, wie es eben kommt, angebracht wird. Der in Sicht gestellte Helm findet sich nur dann, wenn der Schild lothrecht gestellt ist, wiederum ohne Rücksicht auf die Präsentation des Helmschmucks. Derartige Darstellungen, welche bei Grünenberg, im St. Gallener Wappenbuche und anderwärts vorkommen, verrathen in dem Aufbau die aus dem Ungewohnten entspringende Unbeholfenheit. Die späteren Style kannten den gelehnten Schild nur noch in der archai-

sirenden oder, wie man damals sagte, „altfränkischen" Darstellung. Der jüngere Geschmack erforderte den gerade auf die Spitze gestellten Schild. Die Stellung der Helme richtet sich nach deren Zahl: ein einzelner Helm steht in Sicht, zwei Helme sind einander zugekehrt; von drei Helmen steht der mittlere in Sicht, die beiden anderen im Profil und sich zugekehrt. Je mehr die Zeit fortschreitet, desto weniger ist man sich bewußt, daß die Art des Helmschmucks in der Darstellung eine bestimmte Stellung des Helmes erfordert. Erst in der neuesten Zeit hat die Wappenkunst angefangen, der Orientirung des Helmes ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Kunstgewerbliche Arbeiter werden gut daran thun, diese Frage zu studiren und wohl zu erwägen, welchen Grundsätzen der Aufbau zu folgen hat, eventuell vor der Herstellung von Entwürfen Sachkenner um Rath zu fragen.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz berichtete, daß die jüngste, aus dem Antiquariat von List & Franke erworbene genealogische Sammlung leider nicht vollständig sei, da die im Register verzeichneten gerollten Stammbäume schon vor mehr als 30 Jahren bei einer Auktion von der Sammlung abgekommen seien. Der genannten Firma sei übrigens ein Vorwurf nicht zu machen, da dieser Umstand (wenn er auch bei der Berathung des Ankaufs übersehen sein möge) im Katalog hervorgehoben sei. Er vermuthe, daß die Rollen ins Dresdener Archiv gelangt sein. In diesem Falle dürfte es sich empfehlen, durch Herstellung von Abschriften unsere Sammlung zu vervollständigen.

Herr v. Trebra hat in der vorigen Sitzung eine Ausfertigung des Wappencomptoirs von C. F. Kettnich in Berlin „Beschreibung über das Wappen und Geschlecht Bornheim" zur Besichtigung vorgelegt. Die „Beschreibung über das Geschlecht" besteht in der Beschreibung des Lebens eines Andreas Bornheim, der am 28. Dezember 1637 als Sohn des Johann Jacob, Königlich dänischen Sekretärs in der deutschen Kanzlei, zu Hadersleben geboren sein soll. Die Fassung der Biographie erweckte die Vermuthung, daß sie dem Jöcherschen Gelehrtenlexikon entlehnt sei, was sich denn auch bestätigt hat mit dem nur kleinen aber wichtigen Unterschiede, daß der Gelehrte Cosmus Bornemann hieß und ein Sohn des Philipp Julius war. Kettnich läßt seinen gefälschten Bornheim wie Bornemann in Rostock studiren, aber wegen seiner Mutter Krankheit nach Kopenhagen zurückkehren, 1672 zum Universitätsbibliothekar, 1684 zum Oberbürgermeister, 1685 zum Beisitzer im Reichsrath, 1689 zum Canzeleyrath avanziren und am 3. September 1692 sterben, Alles genau so, wie der selige Bornemann! Hier haben wir also ein Beispiel des vor einiger Zeit erwähnten Diebstahls an Lebensläufen. Die Kettnichsche Ausfertigung trägt am Kopfe einen Stempel, enthaltend einen Adler, der bei flüchtiger Besichtigung mit dem Preußischen Adler verwechselt werden kann, jedenfalls den Schein amtlichen Wesens hervorrufen sollte. In einer Anmerkung sagt er, daß er nur die mit dem Stempel bezeichneten Arbeiten als die seinigen anerkenne und für deren Richtigkeit bürge!!

Herr Dr. Knüsli in Enkirch an der Mosel hat in der katholischen Kirche zu Berncastel das Grabmal des Burggrafen Reiner v. Berncastel († 1372) entdeckt. Der Verein ist Herrn Dr. Knüsli zu Dank verpflichtet für den Hinweis auf dieses interessante Denkmal; es wird beschlossen, dasselbe photographisch aufnehmen zu lassen.

Herr Geh. Rath Gritzner bittet, den Verein „Roter Löwe" in Leipzig gelegentlich seines Jubiläums mit Büchergeschenken zu bedenken.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt besprach das von dem Magistrat zu Liebenwalde dem Verein übersandte Aktenstück, betr. das Stadtwappen dieses Ortes, dessen authentische Richtigstellung seit 40 Jahren erstrebt wird. Zur Zeit besteht das Wappen aus einem Eichenbaum, begleitet von einem Krebs und einer Bärentatze. Der Vortragende wies auf Grund vorhandener älterer Siegel und unter Vorlegung erläuternder Skizzen nach, daß, wie auch bereits früher von L. Clericus vermuthet sei, der Krebs aus dem brandenburgischen rothen Adler, die Bärentatze aus dem markgräflichen Flügelhelm durch irriges Kopiren entstanden ist. Leider sind bisher Siegel der Stadt aus der Zeit vor 1600 nicht bekannt geworden; sollte sich irgendwo ein solches finden, so würde eine Mittheilung hierüber an den Verein sehr erwünscht sein. — Se. Exc. Herr Generalleutnant v. Bardeleben, welcher die Angelegenheit gleichfalls geprüft hat, kommt zu ähnlichen Resultaten wie der Herr Vorredner und bemerkte, daß der Krebs in dem modernen Wappen der Stadt durch die ihm bis heute gebliebenen Flügelansätze auf seinen Ursprung hinweise. Derartige Figurenverwandlungen sind im städtischen Siegelwesen durchaus nichts Seltenes.

Herr Professor Hildebrandt legte endlich noch vor: 1. die von Herrn Dr. phil. Carl Knetsch eingesandte Stammtafel der Familie desselben; 2. das jüngst festgestellte Wappen der Fürstin v. Hohenberg, Gemahlin des österreichischen Thronfolgers; 3. eine von Herrn Grafen Karl Emich zu Leiningen-Westerburg eingesandte Zeichnung des Wappens der Stadt Breslau von O. Hupp.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz beklagte, daß selbst im Königl. Opernhause die Ausstattung namentlich in Bezug auf Bewaffnung und historisches Kostüm an den größten Zeitwidrigkeiten und Geschmacklosigkeiten leide. Der König Gunther in der „Götterdämmerung" sehe aus wie König Gambrinus auf den Neuruppiner Bilderbogen, mit denen man in ländlichen Wirthshäusern die Wände geschmückt sieht!

Der Herr Vorsitzende wünschte den Mitgliedern einen glücklichen Verlauf des Sommers, damit wir im September mit erfrischten Kräften die Arbeiten des Vereins wieder aufnehmen können. Seyler.

Geschenke:
1. Th. Schön, Die Landvögte des Reichs in Ober- und Niederschwaben.
2. Die Veste Frundeck.
3. Häuser der adeligen Geschlechter in Tübingen.
4. Reutlinger Geschichtsblätter. XI. Bd.;
   von Herrn Theodor Schön.
5. Éléments de paléographie. Par le chanoine Reusens. Louvain 1897. 8°;
   von Herrn Everard Egidius Gewin in Utrecht.
6. Kleine Bilderbibel für Kinder (verfaßt von Pastor Oscar Leopold v. Törne);
   vom Sohne des Verfassers, Herrn Gottfried von Törne in Reval.

Zur Geschichte des Wappens der Stadt Graudenz.

Von Stadtarchivar Oberlehrer Manstein.

Als vor zwei Jahren die Behörden der hiesigen Stadt daran dachten, die Gestalt eines Wappens der Stadt festzustellen, erhielt ich den Auftrag, auf Grund der im hiesigen Archiv vorhandenen Urkunden und Siegel über den Gebrauch der während des Bestehens der Stadt im Laufe der Zeit verwendeten Siegel zu berichten. Während ich noch mit der Durchsicht des Materials, des gedruckten und ungedruckten, beschäftigt war, erschien ein anonymer Artikel im „Geselligen" — der Verfasser nannte sich: „Ein Heraldiker" — mit einem Vorschlage zu einem Wappen der Stadt, der sich im Wesentlichen auf das Wappenbuch von Siebmacher[1]) stützte. Da die in dem Artikel gegebenen historischen Daten — der Verfasser giebt z. B. Wicherts Heinrich von Plauen als Quelle für den „Ochsenkopf" in dem „Fähnlein der Schar des Hauptmanns von Graudenz" in der Schlacht bei Tannenberg an — nicht den Stempel der Gründlichkeit und Vollständigkeit trugen und ich auch nicht für den Verfasser des Aufsatzes gehalten werden mochte, so veröffentlichte ich am 21. Nov. 1899 unter meinem Namen zur allgemeinen Orientirung Folgendes:

„Ein Wappen hat die Stadt nachweislich nicht gehabt, dagegen sind zwei Arten von Siegeln nacheinander von den Behörden der Stadt gebraucht worden: Das eine Siegel zeigt einen Stierkopf und das andere, ältere, eine männliche Gestalt, auf einer Bank sitzend, mit einem Krummstabe in der linken Hand, während die rechte erhoben ist. Diese Figur soll nach einer Annahme den heiligen Nicolaus, den Schutzpatron der hiesigen katholischen Pfarrkirche, darstellen. Das städtische Archiv besitzt einen solchen Siegelabdruck, der wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert stammt.[2]) Dasselbe Siegel befindet sich an einer Urkunde im Archiv der Stadt Thorn[3]) aus dem Jahre 1400 und unter einer Bundesurkunde[4]) aus dem Jahre 1440. Aus der einfachen Bank wird später ein reichverzierter Chorstuhl. Voßberg erwähnt in seiner Geschichte der preußischen Münzen und Urkunden[5]) ein solches Siegel aus dem Jahre 1458. Ein ähnliches Siegel besitzt nach Frölich, Geschichte des Graudenzer Kreises, Bd. I p. 141, die hiesige katholische Pfarrkirche in einer Urkunde aus dem Jahre 1501. Das von Frölich erwähnte Siegel aus dem Jahre 1611 ist im städtischen Archiv nicht aufzufinden gewesen. Später sind dann noch aus dem Ende des 18. Jahrhunderts unter Geburtsbriefen einige Siegel[6]) in hölzernen Kapseln vorhanden, bei denen aus dem Chorstuhl bereits eine Mauerzinne mit Thürmen geworden ist und die Bischofsgestalt sich stehend in einer Nische befindet. Dieses Siegel wird wieder seit Ende der dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts vom hiesigen Magistrate in etwas veränderter Form gebraucht.

Mit dem Stierkopf siegeln die städtischen Behörden — jene oben erwähnten Geburtsbriefe ausgenommen — ausschließlich seit Einführung der Reformation[7]) in Graudenz, also seit Mitte des 16. Jahrhunderts. Dieses Siegel[8]) zeigt einen Stierkopf mit fünf Sternchen zwischen

---

[1]) J. Siebmacher, Großes und allgemeines Wappenbuch in einer neuen, vollständig geordneten und reich vermehrten Auflage mit heraldischen und historisch-genealogischen Erläuterungen neu herausgegeben. 1854 bis 1899 waren 435 Lieferungen erschienen. Es erscheint noch weiter bei Bauer & Raspe, Nürnberg. Bemerkt sei hier gleich außerdem, daß diese, wie die folgenden Anmerkungen theils zur Erläuterung des Gesagten, theils als Belegstellen dieser Arbeit beigefügt sind.

[2]) Das ziemlich gut erhaltene Siegel in Wachs ist offenbar von einer Urkunde, die verloren gegangen ist, abgetrennt worden.

[3]) Abdruck nebst Regesten in einer Mappe, die der Stadt Graudenz zur Feier ihres 600jährigen Bestehens am 21. Juni 1891 von der Stadt Thorn gewidmet wurde. Ferner cfr. Engel, Die mittelalterlichen Siegel des Thorner Rathsarchivs, Thorn 1894, p. 12.

[4]) Im Elbinger Stadtarchiv, Kapsel V, 110b.

[5]) F. A. Voßberg, Geschichte der preußischen Münzen und Siegel — im Artikel stand irrthümlich „Urkunden" statt Siegel, was ahnungslos von Reimann übernommen wurde — von frühester Zeit bis zum Ende der Herrschaft des deutschen Ordens, Berlin 1843, p. 37.

[6]) Die Matrize dieses Siegels mit der Jahreszahl 1693 wird ebenfalls im hiesigen Archiv aufbewahrt und die später hiernach gearbeitete ist wohl im Ganzen identisch mit dem von Siebmacher beschriebenen Wappenbilde.

[7]) Die Einführung der Reformation in Graudenz fällt in das Jahr 1540. Die erste im Archiv vorhandene Urkunde mit einem Stierkopfsiegel aus jener Zeit stammt aus dem Jahre 1542. Damit sollte aber keineswegs gesagt sein, daß das Stierkopfsiegel jetzt erst aufkam. Dasselbe war schon früher, wie nachher gezeigt werden wird, im Gebrauch.

[8]) Vergleiche genaue Zeichnung in natürlicher Größe Nr. 1. Ferner: Voßberg a. a. O. Tafel VIII; Jacobi, Programm der höhern Bürgerschule der Stadt Graudenz, 1848, p. 16 und Beilage.

den lyraförmig[9]) stehenden Hörnern. (Fig. 1.) Um den Kopf geht ein Spruchband, dessen Enden zu beiden Seiten des Kopfes Rollen bilden. Auf dem Bande steht: Signet Gruudens.[10]) Der Stierkopf zeigt gewissermaßen als eine Verlängerung nach unten zwischen den Stellen, wo die Bandenden nach innen umgelegt werden, die heraushängende Zunge. Diesen Stierkopf, jedoch mit Nasenring, zeigt nach Dlugoß,[11]) Banderia Prutenorum, auch das weiße Banner des Komthurs des Graudenzer Ordenshauses in der Schlacht bei Tannenberg. (Fig. 2.) Nach Frölich a. a. O. soll dieses Siegel mit dem Stierkopfe dasselbe sein, das die Komthure von Graudenz gebrauchten, und das im Jahre 1454 den Graudenzern in die Hände fiel. Im hiesigen städtischen Archiv sind solche Siegel mit dem Stierkopfe vielfach vorhanden, besonders aus den Jahren 1542—1691, aus dem 18. Jahrhundert und in zwei gut erhaltenen Exemplaren in Kapseln auch unter Geburtsbriefen aus dem Jahre 1680 und 1692. Im Jahre 1721 hat dann ein Stempelschneider die Rollen irrthümlich für Dolchgriffe angesehen und demgemäß zwei sich kreuzende Dolche hinter der Zunge[12]) angebracht. (Fig. 3.) Mit diesem so verzierten Stierkopfe ist dann bis in die Mitte der dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts weiter gesiegelt worden. Von da an kam wieder die Mauerzinne mit der Bischofsfigur zur Verwendung. — Hiernach dürfte es kaum zweifelhaft sein, daß, wenn eine Figur bei der Anfertigung eines Stadtwappens Verwendung finden soll, es nur der Stierkopf sein kann, mit dem die Stadt fast drei Jahrhunderte ohne Unterbrechung gesiegelt hat." Manstein, Stadtarchivar.

Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3.

Diese hier gegebenen Angaben[13]) sind mit geringen Aenderungen ohne Quellenangabe in die Darstellung Reimanns[14]) übergegangen, die außerdem noch eine Beschreibung eines Siegels nach Siebmacher bietet. Ganz sonderbar aber nimmt sich folgende Behauptung jenes Verfassers aus: „Das weiße Banner mit schwarzem, nasenberingtem Ochsenkopf, das nach Joh. Dlogoß[15]) Mittheilung (in „Scriptores rerum Prussicarum" Bd. 4 in dem Artikel „Banner der Preußen von Polen in der Tannenberger Schlacht erbeutet") der Komthur von Graudenz, Wilhelm von Helfenstein, in der Schlacht bei Tannenberg 1410 führte, ist nicht das Wappen [das Banner?] der Stadt, sondern das der polnischen Herb Wieniawa, der die unter diesem Fähnlein Kämpfenden angehörten. Diesen Ochsenkopf als Stadtwappen anzusehen, muß man schon deshalb von der Hand weisen, weil, wie unter I nachgewiesen, der Bischof auf der Bank im Jahre 1410 als Stadtwappen galt." Abgesehen von der unerwiesenen Behauptung am Schlusse, daß der Bischof als „Stadtwappen" galt, scheint der Verfasser nicht zu wissen, daß die Komthure von Graudenz einen Stierkopf im Wappen führten und als Siegel[16]) gebrauchten, daß es also nicht wunderbar ist, wenn der Komthur W. v. Helfenstein auch den Stierkopf im Banner hatte. Ueberdies konnten die Bürger der Stadt Graudenz sehr wohl unter jenem Stierkopfbanner gleichsam als unter dem ihrigen kämpfen, ist doch das erste städtische Siegel mit dem Stierkopfe bereits aus dem Jahre 1456 nachweisbar,[17]) und nichts hindert, ein noch früheres Gebrauchthum desselben anzunehmen. Die Bemerkung Frölichs, daß das Stierkopfsiegel der Stadt dasselbe wäre, mit dem die Komthure siegelten, ist unzutreffend, da beide eine gänzlich verschiedene Gestalt hatten. Die Komthure führten ein Kreuz zwischen den Hörnern des Stierkopfes, (Fig. 4)

---

9) Reimann macht bei diesem Ausdruck ein Ausrufungszeichen, als ob derselbe etwa nicht zutreffend wäre. Die Hörner des Konitzer Stierkopfwappens z. B. stehen nicht lyraförmig, sondern gehen schräg seitwärts auseinander. (An und für sich ist die Stellung der Hörner unwesentlich; in der Regel erscheinen sie nach oben gerichtet und mit den Enden gegen einander gebogen.) Anm. d. Red.

10) Nicht Grundens, wie in dem Artikel von Reimann steht.

11) Neue preußische Provinzialblätter, 1850, IX. Jahrg. Heft 5 (p. 321—367). — Scriptores rerum Prussicarum oder die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit. Herausgegeben von Hirsch, Töppen und Strehlke, Leipzig, Hirzel, IV. Bd., 1870, p. 16 u. 17, Nr. 9: Banderium comendarie et civitatis Grudzancz. Vergl. auch Voßberg in den Märkischen Forschungen, Berlin 1850, Bd. IV p. 193 ff. — Siehe Abbildung 4.

12) Siehe Abbildung 2.

13) Dieselben sind dann von mir in erweiterter Gestalt mit Ausschluß des Nachsatzes: „Hiernach dürfte ꝛc." dem Magistrat zu den Akten der Wappenangelegenheit am 28. Dez. 1899 eingereicht worden.

14) Der „Deutsche Herold" 1900. Nr. 6.

15) Der Name lautet: Dlugoß. — Der „Artikel" heißt übrigens: Johannis Dlugosz canonici Cracoviensis Banderia Prutenorum. Herausgegeben von Ernst Strehlke. Dlugoß lebte von 1415—1480, war Domherr in Krakau und hatte im Jahre 1448 durch den Maler Stephan Durink von Krakau die in der Schlacht von Tannenberg erbeuteten Trophäen in einem Pergamentbande der Reihe nach in Farben abbilden lassen und dazu eine erläuternde Beschreibung verfaßt. cfr. Strehlke a. a. O. Dlugoß ist außerdem der Verfasser eines größeren Geschichtswerkes, das von Huyssen edirt ist.

16) Scriptores rerum Prussicarum, IV. p. 16 Anm. 3 und Engel a. a. O. p. 3, Tafel II, Nr. 26. — Siehe Abbildung 3.

17) Im Thorner Archiv unter Nr. 1678, cfr. Engel a. a. O. und Mappe von Thorn im Graudenzer Archiv: Urkunde vom 20. Juni 1456. Der Rath von Graudenz schreibt, daß Herr Petersigk in der Wolz'schen Heide von 14 Reisigen überfallen worden sei. Sonntag vor Joh. Bapt. „Undir unsm̃ Signet." (Kleinsiegel mit Stierkopf.)



während das Siegel der Stadt fünf Sternchen und die heraushängende Zunge zeigte. Man vergleiche Abbildung 1 und 3. Schon von dem Herausgeber der Banderia Prutenorum, Strehlke, wird die Beziehung des Stierkopfwappens auf ähnliche polnische Familienwappen, wie Wieniawa, Pomian, als offenbar patriotische Phantasie des Verfassers (Dlugoß) zurückgewiesen.

Aus dem oben Gesagten erhellt, daß auch das Stierkopfsiegel bereits vor Einführung der Reformation im Gebrauch gewesen, also ebenfalls „in katholischer Zeit" entstanden ist. Und wenn mit Einführung der Reformation nur noch mit diesem gesiegelt wurde, so lag das daran, daß der Gebrauch des großen Sigillums[18]) mit der Bischofsgestalt sich allmählich nur noch auf gerichtliche Beurkundungen beschränkte und schließlich auch hier durch das kleinere Stierkopfsiegel, das Signet und Handsiegel, verdrängt wurde. In einer Urkunde, die das Sigillum trug, heißt es z. B.: „darauff unvohrsehrt unserß Stadtgerichts Insegel, uff welchem ein Bischoff ihm Bischofflichem sitz sitzet undt drey finger uffgehoben schwerendt in der Rechten, in der linken Hand aber einen Bischoffstab helt." Auf einer Urkunde mit dem Stierkopfsiegel vom 1. Mai 1614 lautet der Schluß: „zu wahrer Urkundt der Wahrheit mit unser der Stadt Insiegel bekräfftiget ist".

Fig. 4.

Nachdem das Gebrauchthum der beiden Siegel nach den vorhandenen Urkunden und Quellen festgestellt war, handelte es sich darum, zu ermitteln, ob sich irgendwo ein Nachweis über die Verwendung einer der Siegelformen als Stadtwappen fände. Eine Dar-stellung eines direkt als Wappen — also eines Wappenschildes mit Figur — erkennbaren Bildes hat sich nirgends finden und nachweisen lassen, wenn man die in Dlugoß' Worten: „Banderium comendarie et civitatis Grudzancz" liegende Anerkennung der Thatsache, daß der Stierkopf auch das Bannerzeichen der Stadt war, nicht gelten lassen will. Dagegen finden wir im hiesigen Archiv im Liber V in Ordine Recessuum (Rathsverhandlungen und Aufzeichnungen aus den Jahren 1575 bis 1729) p. 237 folgende Verfügung aus dem Jahre 1587:

Fig. 5.

„Freytags für Michaelis. Anno 1587.
Töpffern:

Weill ein Ehrbar Raht allerley unrichtigkeit bey denn Schenkerin wegen der kleinen mas befunden, ist denn Töpffern aufferleget, das sie keine andern Kanchen denn Schenkerin vorkauffen sollen, allein das das Stadt Zeuchen, nemlich ein ochsenkopff darauf gebrennet ist; was aber anlanget die ander maß, weil sie dieselbige umb der benachbarten stette und Dörffer haben müssen, hat ein E. R. ihnen dieselbige bis auf weittern bescheidt zu machen und zu verkauffen zugelassen."

„Schenkerin.

Denn Schänkerin hat ein Ehrbar Raht aufferleget, das sie das bihr mit keiner andern maß auftragen oder ausschicken sollen, allein da ein ochsenkopff darauf gebrennet, bey verlust des Schenkerrechts." Aus dieser Verfügung, die übrigens auch Frölich bekannt war, geht klar hervor, daß das Zeichen der Stadt — also Wappenbild — ein Stierkopf war, und daß es auch als solches vom Rath offiziell anerkannt und gebraucht wurde. Mit Fug und Recht konnte daher auch der heutige Rath der Stadt dem alten Zeichen den ihm gebührenden Platz im Wappen, das eine historisch beglaubigte Gestalt haben sollte, anweisen, trotzdem in den letzten fünfzig Jahren mit der Mauerzinne und dem Stadtpatron an Stelle des durch Dolche verunzierten Stierkopfsiegels gesiegelt worden war. Der diesbezügliche Beschluß lautet übrigens: „Die Versammlung (der Stadtverordneten) erklärt sich damit einverstanden, daß als Wappen der Stadt Graudenz fortan ein schwarzer „Stierkopf"[19]) mit heraushängender Zunge und lyraförmig stehenden Hörnern, mit fünf Sternen zwischen diesen, auf einem weißen, am oberen Rande mit einer dreithürmigen Mauerkrone[20]) gezierten Schilde geführt wird."

Damit bin ich zum Schlusse meiner Ausführung gekommen. Zu bemerken wäre nur noch, daß ich persönlich nichts dagegen habe, daß auch jugendliche Heraldiker zu Worte kommen, allein verlangen muß man, daß ihre Darstellungen den wissenschaftlichen Charakter wahren und auf genauem Studium des vorhandenen Quellenmaterials mit Angabe desselben beruhen. Zur Begründung meines Standpunktes in der Graudenzer Wappenfrage habe ich dieses Material hiermit angegeben.

Zusatz.

Durch Kabinetsordre vom 10. Juli d. J. hat Seine Majestät der Kaiser das Wappen der Stadt Graudenz bestätigt. Fortan wird die Stadt ihr altes Wahrzeichen, den Stierkopf mit heraushängender Zunge und lyraförmig stehenden Hörnern auf einem weißen,

[18]) Die Umschrift um die älteste Form des großen Siegels mit der Bischofsgestalt, die auch für den Stadtheiligen oder Stadtpatron gehalten wird, lautet: Sigillum Civitatis Grudencz, später: Sigillum Civitatis Graudentinensis majus.

[19]) Und nicht „Ochsenkopf", wie Reimann berichtet.

[20]) Die dreithürmige Mauerkrone ist nicht ein wesentlicher Theil des Wappens, sondern nur ein Zeichen, daß wir es mit einem Stadtwappen zu thun haben.



mit einer dreithürmigen Mauerkrone gekrönten Schilde, führen.

Etwa in der Form beiliegender Abbildung (Fig. 5), deren Stierkopf leider etwas zu naturalistisch gerathen ist.

Somit ist denn die Wappenfrage zur allgemeinen Zufriedenheit, dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 11. Sept. 1900 gemäß, entschieden worden. Die vom Heroldsamte beanstandeten fünf Sternchen des Andreaskreuzes sind in Wegfall gekommen, ebenso die vorübergehend geführten geschrägten Dolche.

Inzwischen ist es mir gelungen, die Matrizen von fünf Stierkopfsiegeln auf dem hiesigen Rathhause aufzufinden. Unter diesen befindet sich wunderbarer Weise die Matrize des ältesten Stierkopfsiegels mit der Umschrift: Signet Gruudenz. Die zweite Matrize zeigt den Stierkopf mit heraushängender Zunge ohne Dolche im Schilde. Die Jahreszahl ist 1659. Hupp giebt wohl irrthümlich 1652 an. Die andern drei Stempel zeigen die geschrägten Dolche. Unter diesen Stempeln hat der eine laut Umschrift dem Wett-Gericht der Stadt zu seinen Ausfertigungen gedient. Von den Bischofssiegeln ist leider nur die Matrize mit der Zahl 1693 erhalten geblieben. Dagegen habe ich für das hiesige Archiv Photographien von den gut erhaltenen Siegeln unter den Urkunden des Pfarrarchivs von 1365 und 1514 genommen. Ein Siegel aus dem Jahre 1501 existirt nicht. Diese Zahl wird von Frölich versehentlich angegeben, denn an anderer Stelle giebt er von derselben Urkunde richtig 1514 an. Dieses Siegel zeigt den Bischof im Chorstuhl, ebenso das von Voßberg angeführte Siegel von 1458, das nach Reimann nur den Bischof auf einer Bank zeigen soll.

Mir sind jetzt sieben von einander verschiedene Stierkopfsiegel bekannt und fünf von einander abweichende Darstellungen des großen Sigillums. Daneben giebt es noch einige (4) kleine Siegel mit verschiedenen Jahreszahlen und der Form des Siegels von 1840. Das kurze Zeit gebrauchte Siegel von 1809 zeigt eine Vierung auf der Mauer unter dem Bischof mit dem Stierkopf und den Dolchen (aber nur ganz klein). Die Umschrift bezeichnet diese Kombination als „Sig. majus.“ Eine eben solche kleinere Darstellung mit „Sig. minus“ konnte ich bisher nicht finden, obwohl Hupp diese besonders erwähnt.

Aus der ornamentalen Heraldik.

I.

Mit der Erstarkung der Städte im Mittelalter gestaltete sich auch in deren Befestigungswesen ein besonderes System.*) Starke Mauern mit Lauf- und Wehrgängen umgaben die Stadt; nur wo die Straßen zur Stadt führten, wurden die Mauern unterbrochen durch thurmartig überbaute Thore, die „Thorburgen“. Solche Thorburgen sind in geradezu phantastisch spielender Art im norddeutschen Backsteinbau ausgebildet, so daß sie mehr den Eindruck von Prunkbauten machen, als den von Festungswerken. Fast alle Thorburgen sind mit heraldischem Schmucke versehen, der oft in der Anbringung der Landesherrenwappen bestand, neben welchen auch das Wappen der Stadt, oder wo ein solches noch nicht vorhanden, das oder die Siegelbilder der Stadt angebracht wurden, manchmal aber auch ledig blieben.

In den Gegenden, wo die Natur das Steinmaterial lieferte, stellten sich der künstlerischen Behandlung des Ornamentes Schwierigkeiten nicht in den Weg. Dagegen war im Norden Deutschlands, wo man nur Backsteine hatte, das Schaffen ein sehr begrenztes, wenn man nicht besonders geformte und gebrannte Ornamenttheile wählen, oder sich aus entfernten Gegenden Steinmaterial beschaffen wollte.

Fig. 1.

Es war daher nichts Anderes möglich, als nur die Schilde allein zur Darstellung zu bringen und sie auf das Mauerwerk in Kalkmörtel aufzuputzen, wie dies bei den Deutschordensbauten in Preußen im XIII. Jahrhundert geschehen ist. Erst später im XIV. Jahrhundert vertiefte man sie ins Mauerwerk, indem man sie mit profilirten Ziegelsteinen umrahmte und den Grund mit Kalkmörtel, dem man oft noch Gyps zusetzte, putzte und darauf das Wappen- oder Siegelbild aufmalte.**) Die auf diese Art hergestellten Schilde heißen „Schild- oder Wappenblenden“. Abbildung 1.

Während bei allen Backsteinbauten diese Blenden ohne jeden Zusammenhang mit der Architektur erscheinen, zeigt Abbildung 2 im Zinnenkranz des Elbthores zu Werben a. d. E. aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts das einzig dastehende Beispiel einer Verbindung der Schildblende mit der Architektur. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß diese Wappenblenden nie in aufrechter Stellung erscheinen, sondern stets in geneigter, wenn sie auch, wie beim Wasserthorthurm zu Angermünde und am Rathenower Thurm zu Brandenburg a. d. H. verkehrt, d. h. schräglinks gestellt sind.

*) Ausführliches im Handbuch der Architektur von Essenwein. II. Bd. IV. Heft 1.

**) Von der Bemalung solcher Wappenblenden sind uns noch Spuren erhalten am Rathenower Thurm in der Altstadt zu Brandenburg a. H. aus dem XIV. Jahrhundert, welche auf die Wappen der Kurfürsten hinweisen.



II.

Reich an heraldischer Ornamentik ist auch die alte Stadt Köln a. Rh.

Besonders fallen die an einigen Bauwerken aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts, am Bayenthurm, Rathhaus, Gyrzenich u. a. angebrachten, sonst nirgendwo vorkommenden Wappenschilde auf, welche nicht die gewöhnliche Dreiecks- oder Tartschenform haben, sondern in der viereckigen Form der Söldnerschilde, der sogenannten „Pavesen" erscheinen.

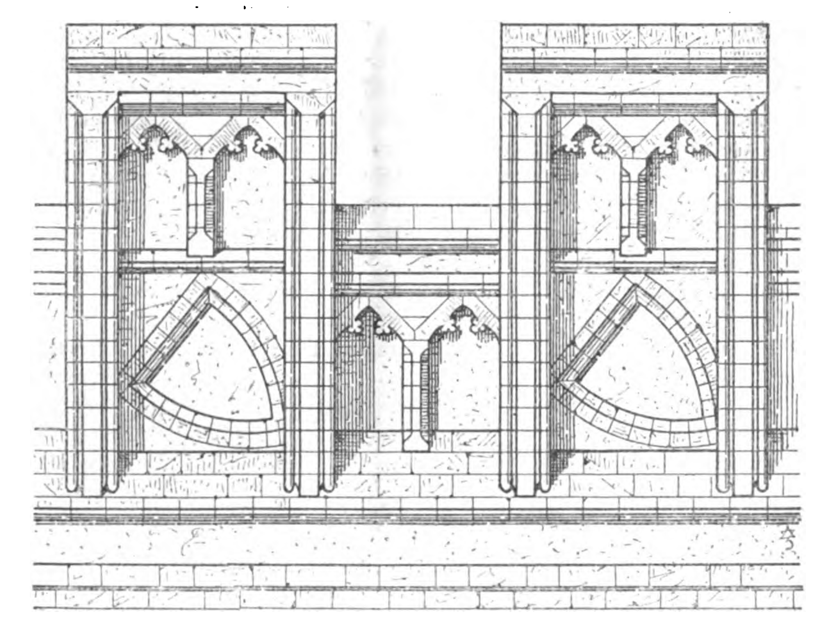


Fig. 2.

Bemerkenswerth ist auch die alte eigenartige Technik, nämlich die, daß die Quaderschichten durchlaufen, und da, wo das Ornament beginnt, die Steine besonders vorgestreckt sind, welche erst später bearbeitet wurden.

In Abbildung 3 ist ein solches Beispiel aus dem Zinnenkranz über dem Hansasaal des Rathhauses zur Anschauung gebracht.

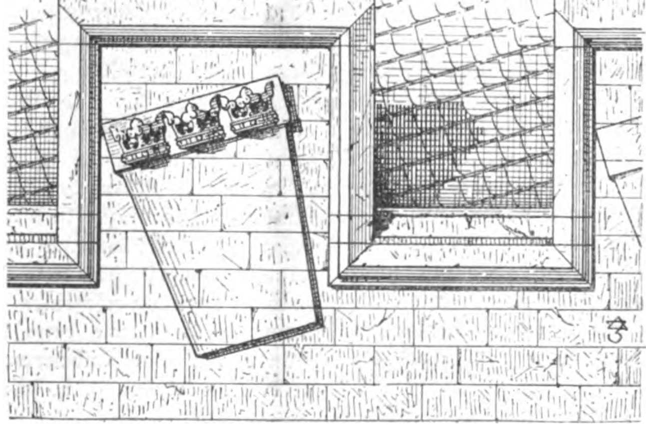


Fig. 3.

Der Unterschied der farbigen Felder ist in der üblichen Weise durch Vor- und Zurücksetzen der verschiedenen Felder angedeutet; die Kronen sind von Eisen, in den Stein eingelassen und vergoldet.

Bei dieser Gelegenheit sei mir auch noch die Bemerkung gestattet, daß das altehrwürdige Wappen der Stadt Köln, ebenso interessant durch seine geschichtliche Herleitung, als prächtig in seiner Farbenzusammenstellung in neuerer Zeit häufig grundfalsch dargestellt wird, sogar in Gritzners „Heraldisch-dekorativen Musterblättern". Ja es scheint, als wenn diese zur Verbreitung jener bedauerlichen Verirrung mit beigetragen hätten.

Das Kölnische Stadtwappen bietet hinsichtlich seiner Geschichte und der vielen im Volke entstandenen Sagen so reichlichen Stoff, daß eine Besprechung dessen hier nicht Raum finden würde. Es kann daher nur kurz gesagt werden, daß das untere Feld bis heute unverändert Hermelin geblieben ist.

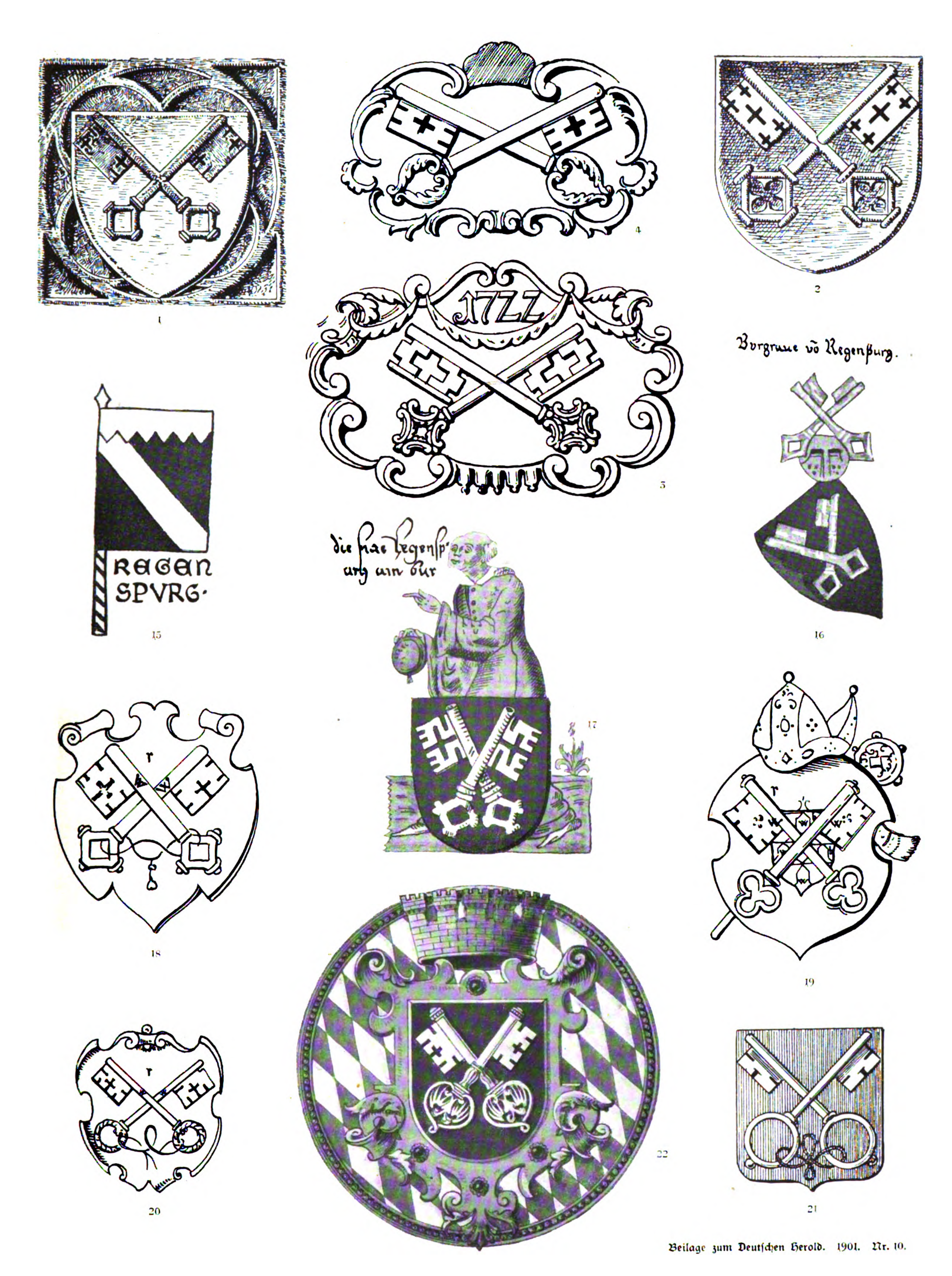
Die Renaissance, welche Alles möglichst naturalistisch darzustellen liebte, gab dem Hermelin auch sein natürliches Aussehen, indem sie an Stelle der früheren gothischen pfeilartigen Hermelinzeichen, das Hermelinschwänzchen in naturalistischer Weise setzte.

Diese Darstellungsweise ist aber auch nicht überall richtig durchgeführt, z. B. am Rathhausportal und an anderen Orten, wo die Schwanzenden statt abwärts, aufwärts stehen, also als „Tropfen" erscheinen.

Ausdrücklich wird aber dabei bemerkt, daß diese Tropfen bei farbiger Behandlung stets schwarz und nie roth sind.

Auch diese naturalistische Darstellung des Hermelins hat im Volksmunde verschiedene Auslegungen erfahren, deren eine, bezüglich der Tropfen, diese zu „Flammen" gemacht hat und in dieser falschen, weder geschichtlich noch heraldisch begründeten Auffassung werden sie jetzt häufig dargestellt: gelbe, tulpenartige Figuren mit rothen Spitzen! — ?

E. Zellner.



Beilage zum Deutschen Herold. 1901. Nr. 10.

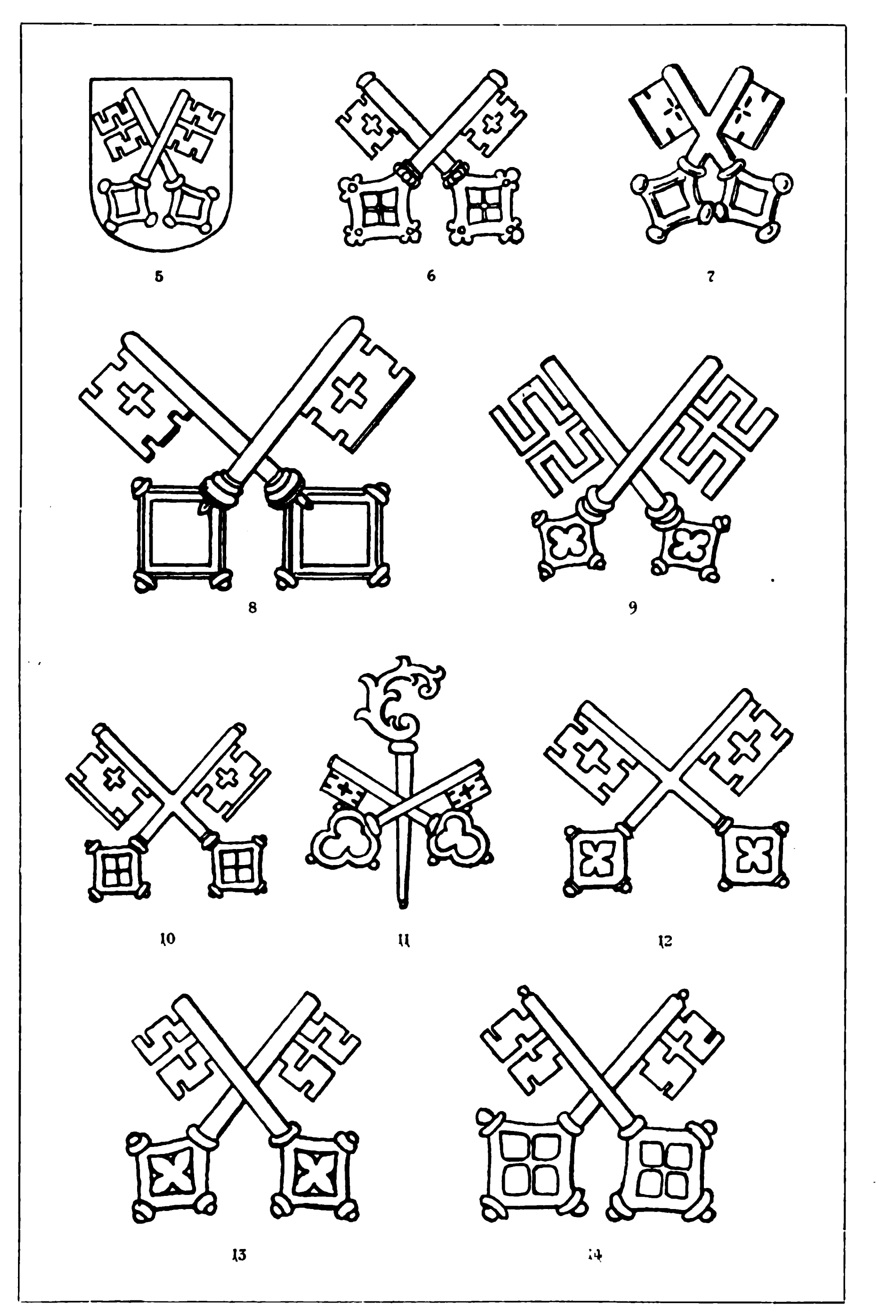
Regensburger Wappen.

Gezeichnet von Lorenz Rheude.

Beiträge zur Geschichte des Regensburger Stadtwappens.

(Mit einer Tafel.)

In dem verdienstvollen Werke „Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart, bearbeitet von Hugo Grafen v. Walderdorff, Verlag v. Fr. Pustet“, findet sich auf S. 64 u. ff. des Näheren der Zusammenhang zwischen den Schlüsselattributen des Apostels Petrus (dem der hiesige Dom geweiht ist) und dem Wappen der Stadt, den beiden gekreuzten silbernen Schlüsseln in rothem Felde, ausgeführt.



Der Umstand, daß die Form dieser Wahrzeichen in ihrer praktischen Verwendung bei Skulpturen, in Wappenbüchern und Münzprägungen mit wenigen Ausnahmen während der verschiedenen Stylepochen nicht wesentlich sich veränderte, vielmehr die quadratische Form der Schlüsselbärte mit Vierpaßdurchschlägeu als für die „Regensburger Schlüssel“ typisch aufzufassen ist, gab zur vorliegenden, anspruchslosen Studie Anlaß.

Leider enthält das Regensburger Stadtarchiv keine Urkunden aus reichsstädtischer Zeit, die vor 1563 datirt sind; ebensowenig sind ältere Siegelstücke oder Siegelabdrücke vorhanden;*) es ließ sich also die Frage nach der Form der Schlüssel in der gothischen Stylperiode wenigstens nicht aus Siegeln beantworten. Dagegen finden sich am hiesigen sogenannten „alten Rathhaus“, erbaut um 1300, und zwar an dem originellen Portale unterhalb zweier, auf Schutz und Trutz hindeutender, geharnischter Halbfiguren zwei je in einen Vierpaß gestellte, ursprünglich polychromirte Schilde mit den gekreuzten Schlüsseln (s. Fig. 1); die Schlüssel mit verhältnißmäßig großen Bärten tragen quadratische Griffe mit ebenso geformten Durchschlägen. Am Scheitel des Flachbogens, der das „alte“ mit dem „neuen“ Rathhaus (dieses erbaut nach 1660, vollendet 1722) verbindet, ist ein weiterer Wappenschild angebracht, der Form nach etwa aus der Zeit von 1400 stammend (Fig. 2). Die Schlüssel füllen die Schildfläche sehr gut aus; die Griffe zeigen Vierpaßdurchschläge.

Ueber dem (nicht benutzbaren) Südportal des neuen Rathhauses zeigen sich inner-

*) Ein großer Theil des alten Archivbestandes wanderte beim Uebergang der Stadt an die Krone Bayern nach München, ein noch größerer wurde verschleudert! s. Walderdorff, Regensburg 2c.

halb einer polychromen Kartusche die Schlüssel, deren Griffe eine originell barockisirte Viereckform haben, darüber die Jahreszahl 1722 (Fig. 3).

Ueber dem gleichfalls nicht benutzbaren, ruinösen Ostportale befindet sich eine aus etwas späterer Zeit stammende Kartusche mit den Schlüsseln, deren Griffe aber völlig barock durchgebildet sind (Fig. 4).

Die Figuren 5—14 stellen eine Anzahl Schlüsseltypen von Regensburger Rathszeichen (=Marken) dar und sind dem Werkchen „Regensb. Rathszeichen von Wilh. Schratz, Separatabdruck aus dem Jahrbuche des histor. Vereins der Oberpfalz, 1883“ entnommen:

Nr. 5 vom Jahre 1531,	Nr. 10 ohne Zeitangabe,
„ 6 „ „ 1673,	„ 11 „ „ ,
„ 7 ohne Zeitangabe,	„ 12 „ „ ,
„ 8 vom Jahre 1705,	„ 13 vom Jahre 1710,
„ 9 ohne Zeitangabe,	„ 14 „ „ 1770.

Die Rathszeichen, hergestellt im 16., 17. und 18. Jahrhundert, tragen mit einer Ausnahme (Nr. 11) die typische, gothisirende Viereckform, ein Beweis, wie zähe man am Hergebrachten festhielt.

Ein ähnliches Verhältniß besteht bei Münzprägungen.

Es erübrigt noch, die bildlichen Darstellungen in Wappenbüchern in den Kreis der Besprechung zu ziehen.

Die Züricher Rolle bringt nur das Banner des Hochstifts Regensburg (Fig. 15), das gezackte silberne Schildhaupt findet sich sonst im hochstiftlichen Wappen nicht; das Stift führte und führt nur den silbernen Schrägbalken in Roth.

Der Manesse-Codex enthält ein Wappen „Burgraue vō Regensburg“ (Fig. 16). Bemerkenswerth ist die Aufwärtskehrung der Schlüsselbärte, um die möglichste Ausfüllung des Dreieckschildes bewerkstelligen zu können.

Grünenberg führt das Regensburger Stadtwappen nach dem Quaternionensystem unter den Bauern auf: „die stat Regenspurg ain bur“ (Fig. 17). Die Schlüssel füllen den Schild in äußerst glücklicher, nachahmenswerther Form aus.

Auch Virgil Solis bringt in seinem „Wappenbüchlein“ Regensburg unter „Die IIII Pavrn“ (Fig. 18). Die Schlüssel zeigen die typische Form, sind aber durch eine durch die Griffe gezogene Schnur verbunden; als Wappen des (zu V. Solis' Zeit regierenden) Bischofs von Regensburg zeigt Solis Fig. 19: in rothem Schilde ein mit silbern-blauem Veh überzogenen Herzschild, darüber die gekreuzten silbernen Schlüssel gelegt. Der Herzschild stellt das Wappen des von 1548—1563 regierenden Bischofs Georg Marschalk von Pappenheim dar; die Anbringung der Schlüssel beruht wohl auf einem Irrthume Solis', da die Regensburger Bischöfe, wie heute noch, zu ihrem Familien- das Stiftswappen (s. oben) führten.*)

*) Daß die Regensburger Bischöfe die Stadtwappen-Schlüssel nicht geführt haben können, resultirt schon aus dem jahrhundertelangen Zwiste der Bischöfe mit der Reichsstadt, vgl. Walderdorff.

Diese Schlüssel zeichnet Solis mit Dreipaßgriffen (s. auch Fig. 11, welche die Schlüssel ebenfalls mit dem Bischofsstab in Verbindung bringt = Marke des unter städtischer und stiftischer Verwaltung stehenden St. Katharinenspitals).

Fig. 20 stellt das Regensburger Stadtwappen im Siebmacher, Fig. 21 dasselbe in Rudolphis „Heraldica curiosa“ dar; in beiden Wappenwerken haben die Schlüsselgriffe unschöne, kreisrunde Form und sind überdies durch Schnüre verbunden.

Das gegenwärtige Stadtsiegel zeigt die nicht abbildenswerthe Form, welche die Abstammung aus der in artibus trostlosen Zeit zwischen 1810—1830 nicht verleugnen kann. Klammerschild in schmaler Kartusche; beiderseits hängen an übergreifenden Schnecken undefinirbare, glockenähnliche Gebilde herab; die natürlich nicht fehlende Mauerkrone deckt den Schild; die Schlüssel zeigen gothisirende Formen.

In Fig. 22 versuchte ich, das Wappen der Stadt Regensburg einmal in einer gänzlich abweichenden Form aufzureißen: Die Schlüsselgriffe haben als Füllung einen Doppeladler, als Hinweis auf die frühere Reichsstadteigenschaft; der abgerundete Schild liegt auf einer kräftig ausladenden Kartusche, die auch die fünfthürmige Mauerkrone trägt; das Ganze ist mit weiß-blauem Rautenmuster unterzogen.

Regensburg. Cor. M. Rheude.

Zur Geschichte der erloschenen von Mellin in Pommern.

1. Auszüge aus den Kirchenbüchern zu Jassow bei Cammin, Pommern:

1641. Joachim Heinrich Mellin, Junckher Reimar Mellins auf Milchow erbsessen, Söhnlein, welches anno 1641 den 9. Januar geboren, den 14. getauft, den 3. Mai um 9 Uhr in der Nacht gestorben, da es 6 Wochen u. 1 Tag alt geworden, den 21. Octobri war der Donnerstag nach S. Galli mit Christl: Ceremoniis in unser Kirchen für des Junkers Banke begraben worden.

1641. Barbara Mellins des wohledlen ... Reimer Mellins auf Milchow erbsessen Töchterlein ist den 27. January aufn abend zwischen 10 und 11 Uhr selig und gar sanft, nachdem es in die 3 Wochen bettfest gelegen, verschieden und den 21. Aprilis wahr der Mittwoch nach dem heilig. Osterfest allhier in Jassow begraben.

1652. Junker Reimar Mellin auf Milchow erbsessen, welcher des Mittwochs im Camminschen wahr der Tag Viti, den 15. Juny, nach Cammin gegangen seiner Geschäfte halber, und als er wiederum nach Hause gehen wollen gar allein, ist er aufm Camminschen Felde durch den Rogken gegangen in großer Hitze, daselbst sich niedergelegt in ... mittags und umb Vesper-Zeit im Korn todt liegend gefunden und also der Frau

todt zu Haus geführt. Ist aber zur Erde bestätigt und in der Kirchen zu Jassow begraben für der Pastoren Bäncke des Mittwochs für Simonis et Judas.

1706 den 23. Septembr. Wilhelm Caspar a Mellin hereditarius in Milchow et 26. ejusdem . . . inhumatus tempore vespertino.

1718 December. 17. Elisabeth Adelgunde sel. Herrn Wilhelm Caspar von Mellin auf Milchow nachgelassene Fräulein Tochter hat sich etwa 4 Jahre zu Bulgrin in der Starostey Draheim bei ihrer Schwester Mann Herr Borcken aufgehalten und nachdem Sie von einer tiefen Schwermüthigkeit von Gott heimgesuchet, ist sie gegen den Herbst nach Milchow gebracht worden. Ob man nun wohl gehoffet, daß der liebe Gott Gnade zur Besserung geben würde, so hat es ihm doch anders beliebet, zumahl es geschehen, daß Sie ohngeachtet des fleißigen Wartens bei dunkler Abendzeit aus dem Hause gegangen, nach dem Wasser zugeeilet und darinnen jämmerlich ertruncken, zu welchem Unglück daß man Sie nicht gleich gemisset, dieses geholfen, daß Sie im finstern aus Ihren Kleidern eine große Puppe gemachet und dieselbe wie einen Menschen ins Bette geleget, dergestalt als wenn sie das Gesichte nach der Wand gekehret, daher die Hausgenossen nicht anders gemeinet, als wenn sie selbst im Bette gelegen, bis der Frau Stiefmutter des folgenden Tages gegen Mittag die Zeit lang geworden, die deswegen sich zum Bette genahet, in der Meinung, sie aufzuwecken, da sie aber nicht ohne großen Schrecken die Puppe gesehen, und bald an verschiedene Orte Boten gesandt, bis sie um den Mittag im Wasser gefunden und darauf des folgenden Tages in der Kirche beigesetzet worden.

1720 April d. 30. Denatus Herr Christoph Heinrich von Mellin, welcher bei dem hochlöbl: Bork'schen Regiment zu Fuß und zwar unter des Herrn Hauptmanns von Hobecks Compagnie als gefreiter Corporal in Dienst gestanden und zu Stargard auf der Musterung erkrankt und daselbst an gemeldetem Tage selig verschieden ist, darauf anhero gebracht und in hiesiger Kirche begraben worden.

1726 November d. 3. Denata Frau Anna Sophia von Schwanen(?) sel. Herrn Wilhelm Caspar v. Mellins auf Milchow nachgelassene Wittwe ist mit einer Standrede beerdigt abends 6.

1743 August d. 25. Die Hochwohlgeborene Frau Barbara Elisabeth von Brockhausen des hochwohlg. Herrn Wilhelm Burlaff von Mellin Erbherrn auf Milchow herzlich geliebte Ehegenossin durch frühzeitigen und unerwarteten Tod, da sie nur bis an den 7. Tag an einem nach dem Urteil der Medici beschwerlichen Gallenfieber krank gelegen von jedermann mit vielen Thränen beklaget wird. Eine Christliche Gottesfürchtige Frau .... fleißige Kirchgängerin .... im Hause gegen ihren Eheherrn war sie eine Abigaïl ... ceremon. funebris d. 23. October a. c. . . . .

1752 Julius d. 15. Denata Catharina Juliana von Uckermann, sel. Herrn Adrians von Apenborg hinterlassene Frau Wittwe aetatis 80. Die selige Frau hat sich 5 Jahre zu Milchow aufgehalten und da sie nach Absterben des seligen Herrn von Mellins wegen ihres ferneren Bleibens bekümmert war, so kam Gott und wies ihr eine Wohnung im Himmel an.

1751 Septembr. den 19. Denatus der hochwohlgeborene Herr Boguslaus von Mellin Erbherr auf Milchow seines Alters 58 Jahr.

(Der zuletzt genannte Bogulaus von Mellin starb kinderlos und ist nebst seinen beiden Ehefrauen und seiner einzigen Schwester in der Kirche zu Jassow beigesetzt. Zur Erhaltung dieses Erbbegräbnisses stiftete er der Kirche 100 Thaler.)

2. In nicht ferner verwandtschaftlicher Beziehung zu den aufgeführten Familiengliedern auf Milchow durften die von Mellin a. d. H. Trieglaff, welche 1799 im Mannes- und 1873 im Weibesstamme erloschen sind, stehen. Mit letzterem Zweige erlosch die adelige Familie in Pommern; Stammes- und Wappengenossen sind indeß die noch blühenden Grafen v. Mellin in den russischen Ostseeprovinzen.

Nachstehende Stammtafel verzeichnet den Ausgang des Trieglaffer Zweiges:

George von Mellin auf Trieglaff (Kr. Greiffenberg, Pommern).

Henning Christian von Mellin,
k. pr. Oberst und Kommandeur eines Regiments in Krossen, dann in Ostpreußen, † 15. März 1769 zu Heiligenbeil.
ux: Henriette (von?) Kanderbach (begraben zu Krossen).

Sohn, gefallen bei Landeshut im siebenjährigen Kriege.	Gotthilf Christian Curt, k. pr. Hauptmann zu Krossen, nachmals Herr auf Trieglaff, † 1799 in Mecklenburg (beim Besuche eines alten Regimentskameraden). ux: Sophie Henriette Johanna von Schmeling, geb. 21. Januar 1754, † 1. Mai 1839.	Sophie Henriette Eleonore, mar.: Curt Heinrich v. Manteuffel auf Stornin und Lestin, k. pr. Major, geb. 1729, † 10. Dezember 1802 zu Lestin.

Henriette, Erbtochter auf Trieglaff, mar.: Heinrich Victor Sigismund von Oertzen auf Wendorf, Major und Landrath in Mecklenburg, geb. 1771, gefallen bei Leipzig 18. Okt. 1813.	Johanne Christiane Wilhelmine, geb. 15. Dezember 1785 zu Trieglaff; verm. im Sommer 1801, † 16. Oktober 1853 zu Berlin; mar.: Henning Ludwig Dionysius von Blanckenburg auf Leppin, Ramelow und Polzin, nachmals auf Zimmerhausen, geb. 1764, † 9. Oktober 1813 zu Zimmerhausen.	Eleonore Charlotte Elisabeth, geb. 1. August 1788 zu Trieglaff, † 13. Dezember 1873 zu Greiffenberg; mar.: August von der Osten auf Witzmitz, Pinnow und Mühlenbruch, k. pr. Landrath. Letzte des Geschlechts.

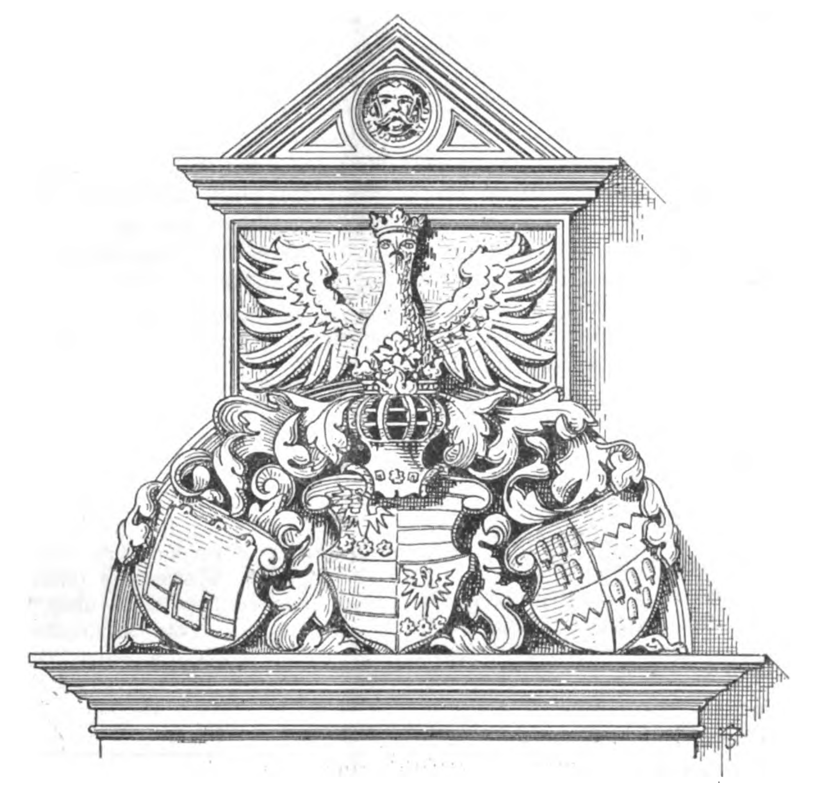
Fernere genealogische Notizen, namentlich bezüglich des sub 2 aufgeführten Zweiges des v. Mellinschen Geschlechtes, würden dem Einsender dieser Zeilen sehr willkommen sein.

Heinrich Graf Reichenbach-Goschütz.

Das Kenotaph des Grafen Georg II. von Wertheim in der Stadtkirche zu Wertheim.

Im Lande Franken liegt am Ausflusse der Tauber in den Main, zwischen beiden Flüssen von steilen Bergen eingekeilt, die alte Stadt Wertheim, ehemals Sitz des alten Dynastengeschlechtes Wertheim, dessen Stammburg in großen malerischen Trümmermassen auf einem steilen Berge die Stadt überschaut.

Auf dem Markte erinnern noch einige alte Ritterhöfe, daß Wertheim ein Lieblingsaufenthalt ostfränkischer Adelsgeschlechter war.



Die Perle alter Bauwerke ist aber die Stadtkirche aus dem XIV. Jahrhundert, in der die Grafen von Wertheim ihre prachtvollen Grabmäler errichten ließen, welche im Laufe der Zeit den ganzen großen Chor der Kirche ausfüllten: von der einfachsten Gedenktafel bis zu dem reichsten bildnerischen Kunstwerke in verschiedenstem Material. Die von Marmor und Alabaster hergestellten Denkmäler sind schon bis zur Unkenntlichkeit zerfallen, während die in Sandstein ausgeführten noch wohl erhalten sind.

Die besten unter diesen Grabmälern gehören dem XVI. Jahrhundert an und sind mit einem heraldischen Schmucke versehen, der in selten klarer Weise verständlich spricht und dessen künstlerische Behandlung zu den besten Werken gehört.*)

Aus der Reihe dieser Grabmäler bringt die vorstehende Abbildung des Aufsatzes eines Kenotaphs des Grafen Georg II. ein schönes Beispiel der Zusammenstellung mehrerer Wappen.

Georg II., geboren 1487, regierte von 1521—1530, in welchem Jahre er am 17. April starb. Er war der neuen Lehre sehr gewogen und hat rege Theilnahme mit Götz von Berlichingen am Bauernkriege genommen. Er ist in Sandbach bei Passau begraben. Sein Sohn Michael III. aus der Ehe mit seiner zweiten Frau ließ ihm im Jahre 1531 das in Rede stehende Kenotaph setzen. Es ist aus rothem feinen Mainsandstein in edler Frührenaissance ausgeführt.

In der Mitte des runden Giebelfeldes erscheint das Wertheimsche Wappen (1. und 4. Wertheim, 2. und 3. Brauberg) mit Helm, dessen Decken laubartig die Wappen der beiden Ehefrauen umschließen. Rechts ist das Wappen der ersten Frau Margaretha, Tochter des Grafen Ulrich v. Montfort und Magdalena, Gräfin von Öttingen (× 1511, † 1523), und links das Wappen der zweiten Frau Barbara, Tochter des semperfreien Herrn Christoph, Schenk zu Limberg (× 25. 2. 1528).

Im Tympanon ist der Kopf des Grafen ausgemeißelt.

Dieses Kenotaph ließ dem Grafen Georg II. sein aus der Ehe mit seiner zweiten Frau gezeugter Sohn Michael III. († 1556) setzen.

Außer diesem Kenotaph in der Stadtkirche sind noch zu erwähnen das Grabmal Michael II. und Michael III. Ersteres ist von Meister Christophorus, letzteres von Johann von Trarbach gefertigt.

E. Zellner.

*) Vergl. Ortwein, Deutsche Renaissance, Bd. II Abth. 16 und Dr. F. Aschbach, Geschichte der Grf. v. W. Frankfurt a. M. 1843. 2 Bde. 8⁰.

Der genealogische Nachlaß des Grafen von Oeynhausen.

Bekanntlich befindet sich der genealogische Nachlaß des im März 1886 verstorbenen Grafen Julius von Oeynhausen seit 1886 in Hannover, und zwar in der Bibliothek des Historischen Vereins für Niedersachsen. Die jetzt in Hamburg lebende Wittwe des Grafen hat damals jene reiche Sammlung von Manuskripten zur Geschichte niedersächsischer Adelsgeschlechter u. s. w. dem Historischen Verein für Niedersachsen zur einstweiligen Aufbewahrung überwiesen, zu freier Benutzung innerhalb der Vereinsräume, wo sie den Mitgliedern des

Vereins an zwei Nachmittagen in der Woche stets zugängig gewesen ist.

Diesen werthvollen genealogischen Nachlaß hat Frau Gräfin von Oeynhausen nun kürzlich dem Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, zum Geschenk gemacht. Somit wird die Sammlung nunmehr in den Besitz des Herzogs von Cumberland übergehen, der dieselbe, soweit bis jetzt bekannt geworden, in der Stadt Hannover an geeigneter Stelle belassen will, um sie der Benutzung zu wissenschaftlichen Zwecken in liberalster Weise allgemein zugänglich zu machen. Die Sammlung soll unter der Bezeichnung „Graf Julius Oeynhausen-Sammlung" als ungetheiltes Ganzes verwaltet werden. Der Herzog von Cumberland macht aus Anlaß der Erwerbung dieser Sammlung den Historischen Verein für Niedersachsen, in Anbetracht der bisher gehabten Mühewaltung der Aufbewahrung derselben, eine Zuwendung von 2000 Mark, die unter dem Namen „Graf Julius Oeynhausen-Stiftung" geführt und deren Zinsertrag zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten des Vereins verwandt werden soll.

Die Sammlung besteht aus sechs Hauptteilen, nämlich:

1. Stammbäume und Notizen zur Geschichte meist Niedersächsischer Adelsfamilien, mit brieflichen Nachrichten. 29 Konvolute in Folio.
2. Notizen zur Geschichte Niedersächsischer Adelsgeschlechter im Mittelalter, nach den Familien alphabetisch geordnet. Zusammengestellt von Professor Havemann, mit Ergänzungen des Grafen von Oeynhausen. 13 Bände in Quartformat.
3. Auszüge aus mittelalterlichen Urkunden zur Geschichte und Kulturgeschichte Niedersächsischer Adelsgeschlechter, Klöster und Städte. Gesammelt von Havemann. 4 Konvolute in Futteralen.
4. Stammtafeln zur Geschichte der Niedersächsischen Adelsgeschlechter. 26 Hefte in Quartfolio.
5. Sammlungen zur Geschichte einzelner Adelsgeschlechter. 10 Konvolute in Folio.
6. Verschiedene Notizen und Drucksachen zur Genealogie Niedersächsischer Familien, bestehend aus 41 Nummern.

Hannover. H. Ahrens.

Eine eigenthümliche Quadrirung

weist der nebenstehend abgebildete Wappenschild des ermländischen Bischofs Moritz Ferber auf seinem Oelbildniß in der Danziger Stadtbibliothek auf.

Auf den ersten Blick erscheint der Schild in sechs gleich große Felder getheilt zu sein, thatsächlich aber haben wir es mit einer Viertheilung zu thun. Das Wappen setzt sich nämlich aus denjenigen der vier Ahnen des Moritz zusammen, und der Maler hat offenbar in einer falschen Auffassung von Symmetrie den Feldern 3 und 4, welche eine Theilung aufweisen, die doppelte Größe von 1 und 2 gegeben.

Moritz Ferber war der Sohn des Danziger Bürgermeisters Johann Ferber († 1501) und der Barbara Tannenberg (Tanneberger), Tochter des Rathsherrn Hildebrand T. — Johann F. war der Sohn des 1451 verstorbenen Eberhard F. und der Dorothea, deren Vatersname unbekannt ist. Ihr gebührt das Wappen Nr. 3 (von weiß über schwarz getheilt, oben ein wachsender schwarzer Bär), während dasjenige Nr. 4 (von weiß über roth getheilt, darin ein schwarzes, roth abgeschnittenes Vogelbein) der Ehefrau des Hildebrand Tannenberg, deren Namen unbekannt sind, zugeschrieben werden muß. Für eine Ergänzung dieser Ahnentafel durch Feststellung der unbekannten zwei Wappen wäre ich sehr dankbar. Das Wappen Nr. 1 (drei schwarze Eberköpfe in gelb) ist das bekannte der Danziger Ferber; der 1451 verstorbene Eberhard war als erster des Geschlechts 1427 nach Danzig gekommen. Seine Herkunft steht nicht fest. Vielleicht ist das Wappen von ihm mit Bezug auf seinen Vornamen als redendes angenommen worden. Dieser Vorname kommt bei dem Geschlechte auch späterhin vielfach vor. Das Wappen Nr. 2 ist das ebenfalls redende des Geschlechts Tannenberg (auf einem grünen Berge zwei grüne Tannen in gelb).

Auf unserem Schilde ruht ein Bischofshut, von welchem zu beiden Seiten des Schildes schwarz-gelbe Bänder herabflattern. Hinter dem Schilde lehnt ein Bischofsstab. Engel-Thorn.

Bücherschau.

Ein altes französisches Wappenbuch.

In der Bibliothek des Pariser Arsenals (manuscr. 4790) befindet sich ein gemaltes Wappenbuch: „Armorial de l'Europe au 15 siècle", das zahlreiche Wappen und Darstellungen von gewappneten Rittern mit ihren Wappen enthält. Eine Facsimile-Nachbildung dieses kostbaren Manuskripts haben vor Jahren bereits die Verleger Berger-Levrault et Cie., Paris und Nancy, veranstaltet, welche in prächtiger chromotypographischer Ausführung in Groß-Folio 942 Schilde und 64 Ritter in ganzer Figur enthält, aber wegen des theuren Preises nur von größeren Bibliotheken und reichen Privatleuten angeschafft werden kann. Es war daher ein dankenswerthes Unternehmen, daß ein gewisser Herr Lorédan Larchey 1899 in Paris bei E. Plon, Nourrit et Cie., Rue Garancière,

ein kleineres Werkchen mit schwarzen Abbildungen erscheinen ließ unter dem Titel: „Costumes vrais. Fac-similé de 50 mannequins de cavaliers en grande tenue héraldique, d'après le manuscrit d'un officier d'armes de Philippe le Bon, duc de Bourgogne. 1429—1467.“ Auf diesen 50 Tafeln sind 50 kampfbereite Ritter dargestellt, das Schwert schwingend, die galoppirenden Pferde sind mit großen schweren Decken verhüllt, sodaß von den Pferden meist nur ein Theil der Vorderfüße sichtbar ist. Schilde führen die Ritter nicht, dagegen sind ihre Wappen sowohl auf den Pferdedecken wie auf den Wappenröcken und flatternden Wappenmänteln und zwar bei jedem Ritter mehrfach dargestellt. Einige wenige Ritter tragen neben den Schwertern in der rechten Hand in der linken auch noch Fähnchen mit den bezüglichen Wappen.

Bei dem Kaiser des heiligen Römischen Reichs (L'empereur du Saint-Empire, Tafel 43 des Manuskripts) erscheint der schwarze einköpfige Adler viermal auf der goldenen Pferdedecke und weiter fünfmal auf goldenem Waffenrock und flatterndem Mantel. Auf dem geschlossenen goldenen Spangenhelm steht die goldene Krone mit sehr hohen Bügeln und darüber noch ein schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügen. Das Unterfutter der Pferdedecke, des Rockes und Mantels ist roth. Bei dem Herzog von Bayern (Duc de Bavière, Tafel 9 des Manuskripts) sind Pferdedecke, wie Wappenrock ganz mit den blauweißen Wecken bedeckt. Auf dem geschlossenen Helm mit goldenen Spangen sitzt zwischen den beiden blau-weißen Stierhörnern der Löwe mit rother Zunge, aber durch einen Fehler des Fertigers des Manuskripts ist der Löwe schwarz, anstatt golden, worauf auch Herr Lorédan Larchey aufmerksam macht mit der Bemerkung, daß der Löwe sonst golden dargestellt werde. Außer einer kurzen einleitenden Besprechung des Werkchens giebt nämlich Herr Larchey unter jeder Abbildung auch eine kurze Beschreibung des bezüglichen Wappens. Le marquis de Brandebourg führt ausnahmsweise neben dem Schwert ein Fähnchen mit dem rothen Adler auf silbernem Grunde. Die silberne Pferdedecke, der Waffenrock und Mantel (sämmtlich innen roth gefüttert) enthalten im Ganzen siebenmal den rothen Adler in verschiedenen Größen. Aehnliche Darstellungen zeigen die übrigen Tafeln. Da ich bis jetzt noch nicht Gelegenheit hatte, in irgend einer Bibliothek das große, kostbare Werk aus dem Verlage von Berger-Levrault zu finden, so sehe ich es als ein verdienstliches Werk an, daß Herr Lorédan Larchey es unternahm, von dem großen theuren Werk wenigstens einen Auszug zu veranstalten, dessen Anschaffung bei dem billigen Preis von 5 Frcs. = 4 Mark jedem Liebhaber ermöglicht wird, und möchte ich auf das, in heraldischer wie kostümlicher Beziehung so hoch interessante Werkchen auch deutsche Heraldiker aufmerksam machen. Finanzrath Wilckens.

Geschichte der Familie Quistorp, Mittlere Hauptlinie seit 1718, abgeschlossen am 8. März 1882, von Berthold v. Quistorp, Generalleutnant. Berlin 1901. Mittler u. Sohn.

Das vorliegende Werk behandelt in vornehmer Ausstattung auf 443 Seiten die Lebensgeschichte von 20 Gliedern des Geschlechts in vier Generationen. Es beginnt mit der Persönlichkeit des Bernhard Friedrich Quistorp, † zu Greifswald 1788 als General-Superintendent. Dessen Sohn Johann hatte, wie es in dem ihm 1782 vom Kaiser Joseph II. verliehenen Adelsbriefe heißt, den Magister- und Doktorgrad sich erworben. Aber er entsagte den Traditionen seiner Familie und erwarb das Lehengut Vorwerk. Damit vollzog sich ein Wechsel in den Richtungen des Geschlechts, indem dieser Zweig sich von den ausschließlich wissenschaftlich-theologischen Lebenszielen abwandte und die mit dem Grundbesitz verbundenen Ueberlieferungen auf praktischem und weltlichem Gebiete aufnahm. Von hohem Interesse sind die sehr ausführlichen Mittheilungen über die sechs Söhne des Johann, deren Leben in die Stürme der napoleonischen Zeit hineinfällt. Ernst † als Major zu Berlin 1831, August auf Krenzow, dessen Bild beigegeben ist, † 1849, Erich † als Hauptmann zu Göttingen 1830 und Theodor † in Liebenburg 1876 als Generalleutnant haben eine besonders eingehende Behandlung erfahren. Seine eigene Person hat der Verfasser unberücksichtigt gelassen. Das Werk, das für militärische Studien eine Unmasse von Stoff enthält, indem es unter Beigabe von fünf Plänen über Schlachten, Treffen und Gefechte aus der Zeit von 1806 bis 1815 wichtige Nachrichten bringt, kann dem Historiker zum ernsten Studium, aber auch im Allgemeinen wegen außerordentlich schöner Kleinmalerei zur Lektüre dringend empfohlen werden. Für Familiengeschichten erscheint der vom Verfasser eingeschlagene Weg, bei solchen Personen, denen ein längerer Artikel gewidmet ist, die wichtigsten Lebensdaten chronologisch in gedrängtester Kürze dem Lebenslauf an die Spitze zu stellen zur Nachahmung beherzigenswerth. Gg. S.

Beiträge zur Geschichte der Familie Hennings. 1500—1900. Von Hans Hennings und Paul Christian de Connick Hennings. Lübeck 1899. 8⁰. 64 S.

Die vorliegende Arbeit macht nicht den Anspruch, eine ausführliche Geschichte oder Genealogie der Familie Hennings zu geben. Sie giebt nur Beiträge zu einer solchen, diese sind aber mit vieler Mühe, Fleiß und Verständniß zusammengetragen, so daß das Heft, abgesehen von den bei fast jeder Genealogie unvermeidlichen Lücken, seinem Zweck völlig genügt. Den Stammtafeln geht eine kurze Abhandlung über Namen, Wappen und Alter des Geschlechts voraus; wir entnehmen daraus, daß dasselbe aus Barsfleth und Meldorf in Holstein stammt; seine Mitglieder gehörten seit dem 17. Jahrhundert wesentlich dem höheren Beamten-, Offiziers- und Gelehrtenstande an und erreichten vielfach sehr angesehene Stellungen. Den (dänischen) Adelstand erlangte August v. Hennings, Kgl. dänischer Kammerherr rc., geb. 1746, dessen Bildniß sowie das seiner Gemahlin Margarethe Eleonore v. H. geb. v. Krabbe, das Heft schmückt. Beigefügt sind Stammtafeln der verschwägerten Familien Bruhn, Boje, Offenhusen, Witt, Wattenbach; ferner ein Register aller vorkommenden Namen, und eine farbige Abbildung des Wappens, welches im g. Schilde drei pfahlweise nebeneinander stehende # Kesselhaken, auf dem Helm einen solchen zeigt.

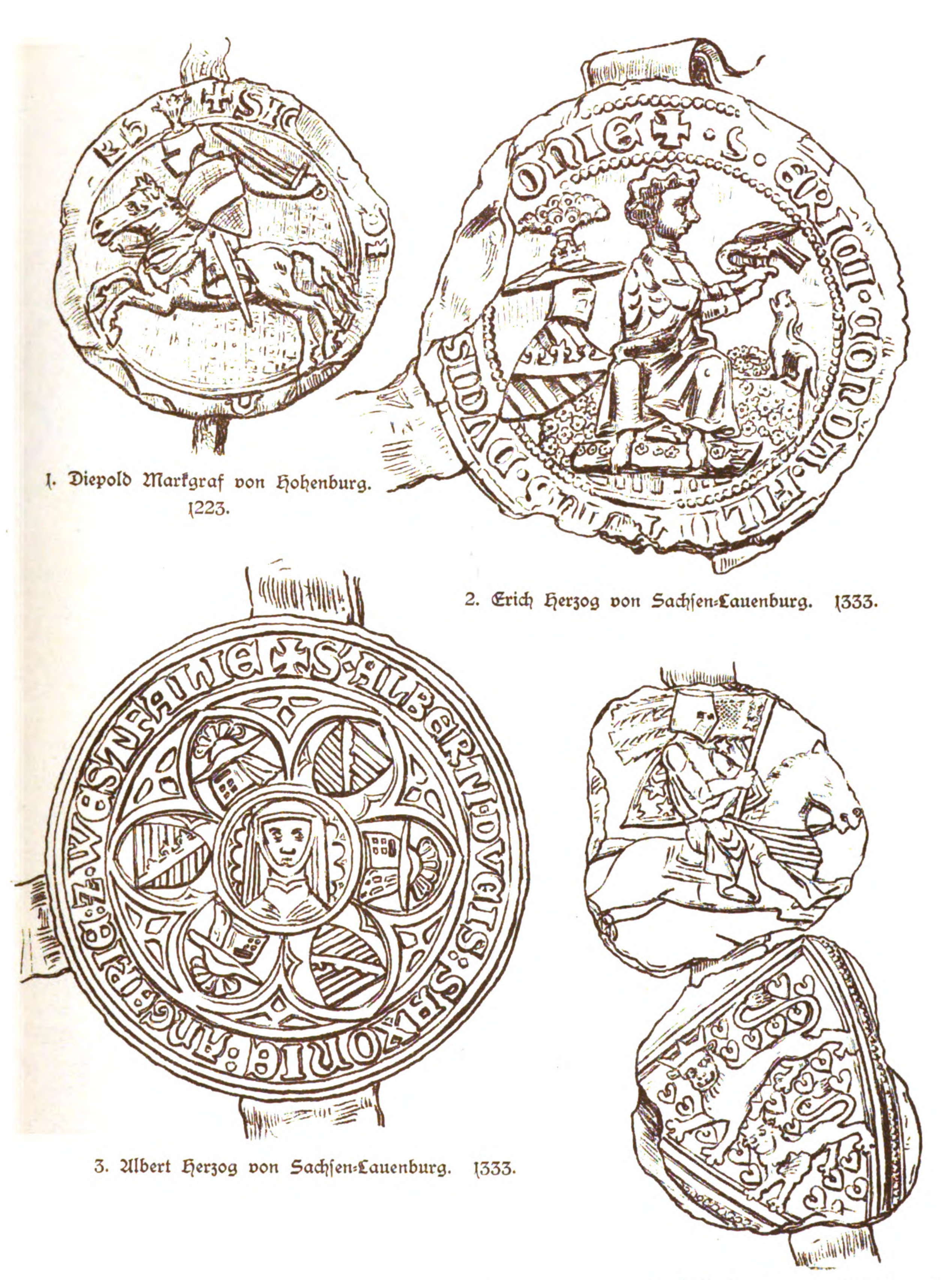
Der Rote Adler. Brandenburgischer Kalender für 1902. Unter Mitwirkung von Ernst Friedel, herausgegeben von Rob. Mielke.

Zu den verschiedenen Kalendern, welche (vgl. Bücherschau in Nr. 8 d. Bl.) den Zweck haben, die Kunstschätze und geschichtlich bemerkenswerthe Denkmäler eines bestimmten Landstrichs in Wort und Bild zu schildern und weite Volkskreise für die Liebe zur engeren Heimath zu erwärmen, hat sich nun auch ein solcher für die Mark Brandenburg gesellt. Der Herausgeber, lange als Schriftsteller auf dem Gebiete der Volks- und Heimathskunde bekannt und geschätzt, hat auch in vorliegender Arbeit etwas Tüchtiges geleistet; die zu den einzelnen Artikeln gegebenen zahlreichen Abbildungen sind

Siegel des Mittelalters.

Gezeichnet von Fritz Malchin.

Taf. III.



1. Diepold Markgraf von Hohenburg. 1223.

2. Erich Herzog von Sachsen-Lauenburg. 1333.

3. Albert Herzog von Sachsen-Lauenburg. 1333.

4. Erich Herzog von Jütland. 1272.

Photolithographie von C...

Siegel des Mittelalters.

Gezeichnet von Theodor Hennig.

1. Swantepolk Herzog von Danzig. 1229.

2. Herzog Ratibor von Belgard. 1229.

4. Mestwin II Herzog von Pommern. 1287.

7. Petrus castellanus Dersoviensis. 1305.

6. Ratibor Fürst von Schlawe. 1223.

5. Wartislav Herzog von Danzig. 1267.

3. Sambor Herzog von Liebschau. 1224.

Photolithographie von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

tadellos. Das von G. Barlösius, der vielen Lesern d. Bl. durch seine trefflichen Zeichnungen, Exlibris u. A., bekannt sein wird, gezeichnete Titelblatt erfreut jedes heraldische Herz durch seine stilgerechte Ausführung.

Münchener Kalender 1902. Druck und Verlag der Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei, Act.-Ges., München-Regensburg. Preis 1 Mk.

Wenn sich auch die Kalenderliteratur von Jahr zu Jahr ins Ungemessene vermehrt, so vermochte doch der Münchener Kalender, welcher mit seinem eben erschienenen Jahrgang 1902 ins 18. Jahr seines Bestehens tritt, sich einen immer größeren Freundeskreis zu erwerben. Die Ursache hiervon ist in seiner ganz hervorragenden künstlerischen und typographischen Ausstattung, ganz besonders aber in seiner Originalität zu suchen, zu welchem ihm Otto Hupps Meisterhand verholfen. Seit dem Jahre 1895 bringt der Kalender die Wappen der deutschen Fürstenhäuser und des deutschen Uradels mit erklärendem Texte des Heraldikers G. A. Seyler (Schriftführer des Vereins Herold) in herrlichen, farbigen Darstellungen, und so der neueste Jahrgang das Staatswappen und die Stammtafel der Großherzoge von Hessen, woran sich die Wappen von Sachsen, Bülow, Eulenburg, Inn- und Knyphausen, Leutrum von Ertingen, Levetzow, Maltzan, Münster, Oberndorff, Sandizell, Starhemberg und Zeppelin reihen. — Das Titelblatt ist mit dem nicht allgemein bekannten und gebräuchlichen sogenannten „größeren Wappen“ der Stadt München geschmückt, das ihr, nach Vorbild des i. J. 1330 gebrauchten Stadtsiegels, von König Ludwig I. am 16. September 1834 verliehen und von König Ludwig II. am 11. Juni 1865 verbessert worden ist. Willkommen für den Besitzer und jeden Geschichtsfreund ist die Schlußbeigabe, der Inhalt der sämmtlichen Jahrgänge von 1886—1902 mit dem alphabetischen Verzeichnisse aller seit 1895 gebrachten Stammwappen.

Gleichzeitig hat die Verlagsanstalt auch wieder die Ausgabe des ebenfalls heraldisch verzierten „Kleinen Münchener Kalenders“ veranstaltet, dessen neuester Jahrgang 1902 außer den gewöhnlichen Kalendernotizen ein Verzeichniß der Städte über 50 000 Einwohner, ein solches der höchsten Bauten ꝛc. enthält, während jedem Monatskalendarium ein Monatswappen und ein von Ernst v. Destouches gedichteter gemüthvoller Sinnspruch beigegeben ist. Preis 50 Pfg.

Vermischtes.

Zur Kunstbeilage zu Nr. 9. Die Kunstbeilage von Nr. 9 des Herold giebt das Wappen der Grafen v. Schwarzburg und in etwas kleinerem Format jenes der Herren v. Schlüsselberg (sie waren niemals Freiherren, wie zahlreiche Urkunden außer Frage stellen).

Das Schlüsselberger Wappen ist mit Recht dem Schwarzburg'schen beigefügt. Eine der Töchter des letzten Schlüsselberger, Conrad v. Schlüsselberg, gefallen am 14. September 1347 in seiner von den Bischöfen von Bamberg belagerten Burg Neideck (zwischen Müggendorf und Streitberg in der sogenannten fränkischen Schweiz), Richza hat sich etwa 1326 mit dem Grafen Günther XVIII. von Schwarzburg-Wachsenburg, geb. 1305, gest. 1354, verehelicht. (König, Geneal. von Schwarzburg, Taf. 4. Cohn, Geneal. Taf. 178.) Die Schwarzburg'schen Ehegatten haben den ihnen mit Konrads Tode — er war der letzte Träger dieses berühmten fränkischen Dynasten-Geschlechtes — angefallenen Theil von Streitberg ꝛc. am 14. Februar 1348 an den Bischof von Bamberg verkauft. (Looshorn, Bist. Bamberg 3. 216. Stumpf, histor. Arch. 2. 23. 79.) Am 6. August 1377 wird die Stiftsfähigkeit des Grafen Johann v. Schwarzburg bestätigt, wobei indeß bemerkt wird, daß als Vater der dort genannten Gräfin Richza irrig ein Graf Heinrich v. Schlüsselberg genannt wird. (Mon. Zoll. IV. Nr. 365.)

Eine zweite Tochter des Conrad v. Schlüsselberg Agnes war in erster Ehe mit Heinrich von Plauen dem Aeltesten, Sohn des Langen Heinrich v. Plauen, sowie in zweiter Ehe mit dem Grafen Heinrich v. Beichlingen, gest. 1376, verehelicht, endlich die dritte Tochter Beatrix, gest. 1355, mit Ulrich XI. d. Jungen, Grafen v. Helfenstein, Sohn des 1326 verstorbenen Grafen Ulrich v. H. und der Agnes v. Württemberg, gest. vor 1361, verehelicht. Bezüglich dieser Agnes v. W., deren Ehe mit Conrad v. Schlüsselberg kinderlos blieb, wird nur noch beigefügt, daß dieselbe in erster Ehe mit dem eben genannten Grafen Ulrich v. Helfenstein, gest. 1326, vermählt war.

Wilhelm Frhr. v. Bibra,
Oberlandesgerichts-Rath a. D.

— Im Besitz einer großen Menge Ex-libris (Bibliothekzeichen) — zwei verschiedene Zeichnungen von 1715 — unserer Familie, würde ich gern gegen andere Ex-libris tauschen und sende sofort nach Empfang der auszutauschenden die meinigen ein.

Rittergut Ober-Frankleben b. Merseburg.

E. v. Bose, Rittmeister a. D.

Ebenfalls bittet um Ex-libris-Tausch Dr. Weiß, Baden Baden, Schloßstr. 15.

— Die vaterländischen Frauenvereine der Provinz Schleswig-Holstein überreichten ihrer Vorsitzenden, der Frau Staatsminister v. Köller, Excellenz, bei ihrem Scheiden aus der Provinz eine mit heraldischen Motiven reich ausgestattete Adresse, in gothischer Schrift auf Pergamentblättern. Die Randverzierung besteht aus einem Lilienornament (die Helmfigur des v. Köller'schen Wappens ist eine wachsende Jungfrau, welche weiße Lilien in den Händen hält), welches durch die Schildfigur des v. Köller'schen Wappens sowie durch die Figuren des Wappens von Schleswig-Holstein und Lauenburg und das „Rothe Kreuz“ unterbrochen werden. Die Adresse ruht in einer, in Lederpunzarbeit ausgeführten Mappe, welche in der Mitte das große gothisch stilisirte v. Köller'sche Wappen zeigt, umgeben von einem Rande mit Lilienmuster, auf welchem wieder die Schilde von Schleswig-Holstein und Lauenburg ruhen. Um den Schild mit dem rothen Kreuze schlingt sich ein Band mit den Jahreszahlen 1898—1901. Die Adresse ist von Prof. Ad. M. Hildebrandt gemalt, der auch den Entwurf für die Mappe zeichnete.

Anfragen.

57.

Zur Vervollkommnung der Ahnentafel meines Vaters werden gesucht:

1. Die beiderseitigen Eltern des Jacob Lewin von Below, Kurfürstlich Sächsischen Kommandanten von Dresden, † 1679, und seiner Ehefrau Anna Magdalena von Gersdorf a. d. Hause Malschwitz, † 1706. (Beider Sohn war Adolph Friedrich von Below [auch Bölau geschrieben], Kurfürstlich Sächsischer Kammerherr und Amtshauptmann auf Laugwitz, † 1729.)

2. Die Eltern der Margarete von Maltitz a. d. H. Elsterwerda. Sie war vermählt mit Hans v. Bose auf Dölitz a. Berge bei Halle a. S., † 1664.
3. Die beiderseitigen Eltern des Caspar Heinrich von Hartitzsch auf Groß Schera und seiner Ehefrau Johanna Helena von Seydewitz. (Lebten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.) Beider Tochter Christiane Erdmuthe v. H. war mit Karl Heinrich v. Bose auf Naundorf, † 1724, vermählt.

58.

Wer war und wo lebte der Kammerherr von Saalfeld, der Johanne Charl. Juliane Lutteroth, geb. Mühlhausen 25. Juni 1718, heirathete?

Otto E. Westphal.

59.

In der Absicht, die von den Königen von Böhmen ertheilten Wappenbriefe und Adelserhebungen, so weit sich eine Spur derselben erhalten hat, sicherzustellen, bitte ich mich auf das Vorhandensein derartiger Original-Diplome oder Majestätsbriefe aufmerksam zu machen, sei es, daß sich solche in öffentlichen Sammlungen, im Privatbesitze oder bei Händlern befinden sollten.

Smilkau bei Wottitz, Böhmen. August von Doerr.

60.

Dr. C. Ritter von Mayer erwähnt in seinem heraldischen A. B. C.-Buch eines Turnierbuches von 1471, welches angeblich im Städel'schen Kunstinstitut zu Frankfurt a./M. war. — Auf Anfrage, die ich persönlich im Juli d. J. bei dem Herrn Bibliothekar genannten Instituts stellte, erhielt ich den Bescheid, daß genanntes Turnierbuch daselbst gänzlich unbekannt und auch in keinem Katalog zu finden sei. Ebensowenig konnte ich das Buch bei den Herren Bibliothekaren der Stadt-Bibliothek sowie des Archivs und des historischen Museums der Stadt Frankfurt ermitteln. Sollte mir vielleicht Jemand zufällig über dieses verschwundene Turnierbuch Auskunft geben können, oder lag ein Irrthum von Seiten des Ritters Dr. C. von Mayer vor? Auffallend war mir auch, daß ein älterer Zettelkatalog der Königl. Landesbibliothek zu Wiesbaden ein Turnierbuch von 1578 aufführt (ohne nähere Beschreibung oder weitere Angaben), welches von dem Herrn Oberbibliothekar genannter Bibliothek auch nicht gefunden und überhaupt auch dem Personal derselben unbekannt war. Um welches Turnierbuch mag es sich hier gehandelt haben?

Mannheim. Finanzrath Wilckens.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 43 in Nr. 6 des „D. Herold" von 1901.

Vermuthlich handelt es sich um die brabanter Familie van der Hellen, aus der Diederich van der Hellen zur Reformationszeit nach Deutschland flüchtete und in Bremen Grundbesitz erwarb. Von seinen Nachkommen wurde der Senator Johann van der Hellen in Bremen mit Bruno (Kaiserl. Legationssekretär bei den Generalstaaten) und Heinrich, den Söhnen seines verstorbenen Bruders Heinrich van der Hellen, von Kaiser Franz I. in den Reichsadelstand aufgenommen.

Das ihnen bestätigte Wappen ist quadrirt. Feld 1 und 4 quer getheilt, oben silber und blau geschacht, die untere goldene Hälfte leer; Feld 2 und 3 in Roth ein gekrönter silberner Löwe. Helmzier: goldener Drachenkopf aus rothen Flammen hervorwachsend.

Eine nach Archivalien angefertigte Stammtafel dieser brabanter Familie, die mit Ritter Arnold van der Hellen 1273 beginnt, ist mir bekannt.

Aachen. H. Fr. Macco.

Betreffend S. 168 des „Deutschen Herold" von 1901.

Herr H. Fr. Macco vergißt bei seinen Bemerkungen in Nr. 9 des „Herold" S. 168, daß er selbst S. 122 Anna Seulin als die erste Frau von Jacob (nicht Isaac) Buirette bezeichnet hat, und damit sagt, daß sie vor ihrem Mann gestorben sei. „Untergeschoben" habe ich Herrn Macco also gar nichts.

Ob der Name Selin oder Seulin geschrieben wird, ist von geringem Belang.

Die Familie Buirette stammt nach den alten Stamm- und Ahnentafeln, die in der Vereinssitzung vom 21. Mai 1901 vorlagen und S. 130 erwähnt sind, nicht, wie ich vermuthete, aus Cambrai, sondern aus Mons (Bergen) im Hennegau.

Weimar. A. von den Velden.

Briefkasten.

Ein heraldischer Freund in Dresden. Uns ist nachstehend abgedruckte Postkarte zugegangen:

„Dresden, d. 19. 9. 1901.

Ein heraldischer Freund bittet um eine Berichtigung des in Nr. 9 des „Herold" enthaltenen Hohenzollern'schen Wappens bezüglich der Brackenhelmzier und der Helmdecken. Es sei namentlich deshalb darauf hingewiesen, weil leicht derartige Sachen bestehen bleiben, ohne daß ein so enormer Schnitzer wirklich bemerkt wird. Freilich ist anzunehmen, daß er der Redaktion nicht entgangen ist. Aber — Vorsicht schadet nicht! Namentlich störend wirkt das „rothe" Ohr und die roth-goldenen Decken! Bei diesen Fehlern ist die Bemerkung „verständnißvoller Heraldiker" wohl nicht recht am Platze. Also: Nichts für ungut!"

Wir können nur erwidern: o si tacuisses!! Für das Interesse, welches Sie an den Veröffentlichungen des Deutschen Herolds nehmen, sind wir Ihnen zwar sehr dankbar, aber dieses Mal haben Sie mit Ihrem Tadel denn doch sehr weit vorbeigeschossen und nur einen Heiterkeitserfolg erzielt. Wenn Sie das rothe Ohr und die roth-goldenen Helmdecken an dem Hohenzollern-Wappen in Nr. 9 d. Bl. als „störend" und als „enormen Schnitzer" empfinden, so müssen Sie Ihre Klagen an das hohe Haus Hohenzollern richten, das nun einmal thatsächlich seit länger als 500 Jahren das Wappen in diesen Farben führt! Wir glauben aber nicht, daß Ihnen zu Liebe diese alten Farben abgeändert werden. Die Litteratur über das Hohenzollern-Wappen ist Ihnen wohl nicht bekannt? Und warum schreiben Sie anonym?

Beilage: Regensburger Wappen, gez. von Lorenz M. Rheude.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Familien-Nachrichten.

(Abkürzungen: × vermählt; S.: Sohn geboren; T.: Tochter geboren; Z.: Zwillinge geboren; † gestorben; □ begraben.)

v. Adelson, Nicolai, General d. K., † 10. 3. 01. St. Petersburg.
v. Ahlefeldt, Emilie, geb. v. d. Lühe, † 76 J. 4. 2 01 Potsdam
v. Aigner, Klara, geb. Regner, Hauptmannswittwe, † 30. 5. 01. Schweidnitz.
v. Alemann, Elise Frl, † 12. 2. 01. Genthin.
v. Alten, Georg Baron; v. Brünneck, Hertha; T. 4. 3. 01. Wettbergen.
v Alten, Georg, Lt i. 18. Drag.-Rgt.; v. Brocken, Asta, S. 29. 4. 01. Parchim.
v. Altrock, Fritz, Hptm. i. 26. Inf.-Rgt.; u Dresel, Elisabeth; × 29. 6. 01. Magdeburg.
v Altrock, Oberlt.; Dehnicke, Frida; T. 2. 6. 01. Neuruppin.
v. Alvensleben, Hermine, geb. Freiin v Nagell, † 16. 2. 01. Wwr.: Werner, Oberst z. D., Berlin
v Alvensleben, Ludolf, Generalmajor z D.; v. Ricou, Antoinette Freiin; S 17. 3. 01. Schochwitz
v. Arentsschildt, Detlev, Lt. i. 3. G.-Rgt. z. F., † 9. 2. 01. Elt.: Wilhelm, Generallt. z. D.; v. Schwarzkopf, Pauline. Sülzhayn a/H. □ Hannover.
v. Arnim, Klara, Frl., † 45 J. 6. 3. 01. Geschw: Anna, verw. v. Schmidt-Hirschfelde; Hans Hptm.; Berlin.
v. Arnim, Klaus; v. Flottwell, N.; T. 16. 1. 01. Breslau
v. Arnim-Zichow, Bernd Graf; v d. Schulenburg, Martha Gfn.; S. ?. 1. 01. Zichow.
v. Aschoff, Erich, Hptm. i. 55. Inf-Rgt.; Lührs, Olga; T. 3. 4. 01. Höxter.
v Auerswald, Hans Adolf, † 2 ½ J. 9. 1. 01. Elt: Rudolf, Oberlt.; Galloway, Maud. Riesenburg. □ Faulen.
v. Baer, Emilie, Frl, † 80 J. 23. 3. 01. Neffe: Walter v B. Berlin
v. Bagenski, Bogislav, Oberst u. K. des Inf Rgts. 144; Hagemann, Gertrud; S. 18. 4. 01. Mörchingen.
v. Bandemer, Georg Ernst, Lt. 1. Garde-Feldart.-Rgt, † im 21 J. Berlin.
v. Barner, Ulrich; v. Abercron, Claire; S. 19. 5. 01. Hamburg.
v. Barsewisch, Melanie, geb. Freiin v. Campenhausen, † im 86 J. 6. 3. 01. Fürstenwalde.
v. Bassewitz, Reg.-Rath; v. d. Goltz, Maxa Freiin, T 7. 4. 01. Wüstenahorn.
v Bauer, Friedrich, Oberlt. 4. G.-Feldart.-Rgt. v. Schlieffen, Ruth Gfn.; T. 22. 2 01. Potsdam.
v. Baudissin-Zinzendorff, Graf; v. Buchwaldt, N. T. 20. 4. 01. Rantzau.
v. Beczwarzowski, Leo, † 4. 6 01. Wwe.: Kathi geb. v. Horn Berlin.
v. Behr-Bandelin, Felix Ulrich Gf., u. v. Behr, Irma Freiin, × ?. 2. 01 Mitau.
v. Below, Wilma, geb. Schmidt, † 23. 6. 01. Wwe.: v. Below-Saleske. Cusserow.
v. Bernuth, Agnes, geb. Bielefeldt, † 25. 6. 01 Freienwalde a/O.
v Bernuth, Bernhard; v. Dalwig, Lucia Freiin; S. 3. 6 01 Heinzendorf.
v. Bevervoorden, Ludolf, u. v. Alvensleben, Dorette, × 16. 3. 01. Redekin.
v. Biel, K; v. Plessen, A.; S 16. 3. 01. Wiechmannsdorf.
v. Bismarck, Dr. Graf Wilhelm, Oberpräsident, † 30 5. 01 Varzin.
v. Bismarck, Ernst, Landrath; u. v. Lettow-Vorbeck, Lisel; × 27 4 01. Stettin.
v. Bismarck-Bohlen, Friedrich Karl Gf., Major a. D., † 18. 2. 01. Wwe.: Helene geb. v. Tiele-Winkler. Karlsburg. □ Steinfurt.
v. Blanckenburg, Konrad, Oberlt. i. 5. Garde-Rgt. z. F; u. v. Rheinbaben, Maria Elisabeth; × 12. 2. 01. Beuthen O./S.
v. Blomberg, Frhr.; v Krell, N.; 23. 4. 01. Braunschweig.
v. Bockelberg Paul, Major z. D.; Voelkel, Charlotte. × 3. 7. 01. Berlin.
v. Bodenhausen, Bodo Frhr, Landrath; v. Seidlitz, Eleonore; T. 27. 8. 01. Wittenberg.
v. Bodelschwingh-Plettenberg, Fritz, Frhr; v. Krosigk, Ehrengard; T. 16 2. 01. Haus Heeren
v. Boltenstern, Anna, geb. v. Bärenfels, † im 68. J. 28. 4 01. Oberlahnstein.
v. Bonin, Arwed, Hptm.; v. Elbe, Alexandrine; T. 19. 4. 01. Weselow.
v. Bonin, Irmgard, † 5. 7. 01. Elt.: Erich; v. Graefe, Anna. Berlin.
v Bornstedt, Kurd, Oberförster; v. Aulock, Maria; S. 7. 2. 01. Militsch.
v. Borries, Anna, geb. v. Bülow † i. 78 J. 31. 1. 01. T. Julie; Anna-Marie. Lemgo. □ Eckendorf.
v. Borries, Bodo, † 11. 6 01. Elt.: Hans. Hptm; v. Hanstein, Marie; Geschw.: Erika u. Luise. Rastatt.
v. Borries, Fritz, Geh. Reg.-Rath a D, † 26. 3. 01. i. 79 J. Frankfurt a/O.
v. Borries, Georg, Ober-Steuerkontroleur, † 11. 4. 01. M.: Luise geb. Schlieben; Br.: Hans. Müncheberg.
v. Borries, Hans, Oberst a. D., † i. 82 J. 12. 5. 01. Halle a/S.
v. Bose, Oberlt.; Wilkens, N.; S. 1. 7. 01. Chemnitz.
v Boyneburgk, Marie Freifrau, geb. v. Beulwitz, † i. 78 J. 31. 3 01 Lugano.
v. Bojanowska, Anna, † i. 73 J. 14. 3. 01. Eberswalde. □ Deutsch-Kessel.
v. Boemcken, Max, Hptm. a. D, † 14. 5. 01. Wwe.: Marie geb. v. Wolffradt. Gr.-Lichterfelde.

v. Born-Fallois, Klara Luise, geb. v. Berg, † im 47 J. 18 1 01. Sienno bei Klahrheim.
v. Bosse, Max, Major a. D., † 13. 5. 01. Freiburg i/B.
v. Bothmer, Mary Gfn.; † 13 3. 01. S.: Alfred. London.
v. Brandenstein, Joachim, Frhr., Amtsverwalter; v. Flotow, Karola; T. 18. 5. 01. Schwerin.
v. Brandenstein, Ruth, † 19. 4. 01. Elt.: W Frhr.; v. Restorff, N. Doberan.
v. Braunschweig, Hedwig, geb Silberschmidt, † i. 60 J. 25 3 01. S.: Georg, Amtsrichter. Magdeburg.
v. Bredow, Oberlt. i 4. Drag.-Rgt.; v. Esebeck, Ursula Freiin; S. 15. 3. 01. Lüben.
v. Bremer, Detlev, Rgbes., u. Ehrenberg, Edle v. Schwarzenfeld, Adele; × 13 2. 01. Hannover
v. Broen, Klementine, geb. v. Hering, Oberstenwittwe, † i. 76 J 7. 5. 01. Liegnitz.
v. Buchwaldt, Hptm. i. 2. Gren.-Rgt., und Wilkens, Alice, × 17. 4. 01. Glücksburg.
v. Buhl, gen. Schimmelpenning v. d. Oye, Luise Baronin, geb. v. Platen, † 15 3. 01. Gr. Koerpen.
v. Bülow, Ernst, Rittmstr. a. D., † 21. 6. 01. Elt: Hermann; v. Boicke, Helene; Stremlow □ Stolpe bei Anklam.
v. Bülow, Friedrich, Oberst a. D.. † i. 72 J. Wwe: Franziska geb. Müller. Frankfurt a M.
v. Bülow, Gerda, † 8 1/2 Mon. 25. 4 01. V: B. v. Bülow. Sumatra, Rotterdam Estate.
v. Bülow, Hans Adolf, Kais. Legat.-Rath; Martius, Else; T. 26 6.01. Steglitz.
v. Burghoff, Klara, geb Woderb. † 26. 3. 01. Wwr.: Kurd, Oberstlt. a D., Lippstadt.
v. Burgsdorff, Olga Frl., † 29. 1. 01. Potsdam.
v. Byern, Horst; v. Treu, Annelise; S. 19. 2. 01. Berna.
v. Byern, Kurd; Sander, Ella; T. 17. 6. 01. Zabakuck.
v. Carlsburg, Ida, geb. v. Thermo, † i. 84. J. 1. 2. 01. Potsdam.
v. Chammier-Gliscinski, Karl, Generalmajor z. D., † i. 68. J. 18. 6. 01. Kassel.
v. Chappuis, Karl, Hptm. a. D.; v Richthofen, Gertrud Freiin; S. 7. 1. 01. Waldenburg.
v. Clausewitz, Fritz Karl, Lt. i. 2. G.-Rgt. z. F.; v. Wedel, Margot; T. 25 6. 01. Berlin
v. Colmar, Axel, u. v. Pückler, Karoline Gfn.; × 27 6. 01. Berlin.
v. Corswant, Marie, geb. Neumann, † 1. 3. 01. Berlin. □ Crummin.
v. Czettwitz und Neuhaus, Bolko Frhr., Oberstlt. a. D., † 28.5.01. Ww.: Gertrud geb. Meßner. Berlin.
v. Dallmer, Hans Theodor Leopold, Generallt. z D., † 10. 1 01 Kötzschenbroda.
v. Damnitz, Pauline, geb. v. Bischoffswerder, † 76 J. 3. 7. 01. Schweidnitz.
v. Dannenberg, Bertha, Frl. † 27. 5 01. M.: Frau v. D., geb. v. Wolffiramsdorff; Geschw.: Emmy, Franz, Marie. Hannover.
v. Dassel, Elise, geb. v. Bandemer, † i. 77 J. 2. 1 01. Bernburg.
v. Dassel, Hermann, Amtsgerichtsrath a. D., † i. 83. J 12. 1. 01. Lüneburg.
v. d. Decken, Alverich, Oberlt., v. Blücher, Elisabeth, S 23. 4. 01. Rostock.
v. Dewall, Marie, geb. Zimmermann, Wwe. des Generallt. C v. D., † i. 83. J. 14. 4. 01. Wiesbaden.
v. Dewitz, Hptm. a. D.; v. Jordan, Elisabeth; T. 10. 6. 01 Zachow.
v. Diebitsch, Hans; zu Dohna, Klementine Gfn., S. 25. 7. 01. Cunzendorf
v. Dobschütz, Karl, Hptm. i. Füs.-Rgt. Nr. 39; Schroeter, Marie; T. 11. 1. 01 Düsseldorf.
zu Dohna, Heinrich Burggraf und Graf, Rittmstr. a. D., † 16. 2. 01. Brunau.
v. Donat, Richard. auf Chmiellowitz, † 18 4. 01. Wwe.: Adele geb. Gfn. Strachwitz.
v. Donop, Fritz, † 10 1/4 J. 13. 1. 01. Elt.: v. D., Major; v. Jena, Elfriede.
v. Doernberg, Hans Karl, Frhr., zu Hausen, Lt. i. Hess. Garde-Drag.-Rgt.; Schenk zu Schweinsberg. Alix Freiin; S. 17. 3. 01. Darmstadt.
v. Dresler und Scharfenstein, Georg, † 22. 5. 01. M.: Hedwig geb. Germann. Liegnitz.
v. Dresler und Scharfenstein, Karoline, Oberregierungsraths-Wwe, † i. 77. J 3 5 01. Wiesbaden.
v. Dungern-Dehrn, Otto Wilhelm Frhr.; van Schreven, Elise, T. 3. 4. 01. Wiesbaden.
v. Düring, Johann, Generalmajor z. D, † 62 J. 5. 1. 01. Wwe. Elise geb Preß. Berlin.
v. Dziobek, Eisenbahnbeamter, † 29. 3 01. Heinrichswalde O/Pr.
v. Eberstein, Fanny Freifrl., † i. 39. J. 2. 7. 01. Br.: Hugo, Generalmajor a. D. Berlin.
v. Eckhardtstein, Luise Freifrau, geb. v. Rüchel-Kleist, † i. 78. J 23. 3. 01. Froegenau.
v. Einsiedel, Natalie Gfn., geb. Freiin v. Blome, † i. 88. J. . . . 2. 01. Milkel. □ Reibersdorf
v. Elbe, Dr, Reg.-Assessor; v. Richthofen, Käthe Freiin; T. 18. 4. 01. Hamm i. W.
v. Elverfeldt, Karl Frhr., gen. v Beverförde-Werries, † 4 1. 01. Coburg.
v. Enckevort, Gerhard, Oberlt., u. v. Amann, Gertrud, × 16. 4 01. Thorn.
v. Engelbrechten, Alma, geb. v. König a. d. H. Lochtum, † 22 2. 01. Hannover.
v. Engelbrechten-Ilow, Hermann, Oberstlt. a. D., † 21. 1. 01. Wwe. Klara geb. v. Ilow; K.: Else, Hermann, Olga. Potsdam.
v. Erckert, Friedrich Karl, Kais. Legat.-Sekr; v. Lewetzow, Tila Dorothee; T. 9. 1. 01. Mont Estoril bei Lissabon.
v. Eschwege, Ernst, Geh. Reg.-R. a. D., † 2. 6. 01. Wwe.. Hedwig geb. v. Jäckel. Kassel.
v. Esebeck, Karl Frhr., Oberst a. D., † i. 57. J. 7. 5. 01. Wwe. Julie geb v. Briesen. Erlach b. Goldberg.
v. Eynatten, Klemens Frhr.; Major i. 88. J.-Rgt., † 49 J. 29. 12. 00. Mainz.
v. Fabeck, Karl, Hauptm. i. Gr. Generalst., u. v. Reiche, Dorothee; × 24. 5. 01. Schloß Rosbitek.
v. Finck, Rudolf Karl, Khr., auf Nöthnitz, † 20. 4. 01. Dresden Wwe. Marianne geb. v. Burgk.
Finck v. Finckenstein, Albrecht Graf; v. Buddenbrock, Editha Freiin; S. 22. 6. 01. Frankfurt a. O.
v. Finckenstein, Graf, K. Khr.; v. Meerscheidt-Hüllessem, Irene Freiin: S. 18. 4. 01. Schönberg.
v. Fischer-Treuenfeld, Frau, geb. Hendewerk, † 15. 1. 01. Hannover.
v. Flemming; v. Ploetz, Karola; T. 27. 3. 01. Vasenthin.
v. Forstner, Viktor Frhr.; v. Forstner, Freiin; S. 10. 5. 01. Wittenberg.
v. Frankenberg, Majorswittwe, geb. Schirmann, † i. 86. J. 7. 3. 01. Berlin.
v. Freyhold, Mara Frl., † 21. 5. 01. Jena.
v. d. Gabelentz, Luise Frl., † 87 J. 5. 6. 01. Altenburg.
v. d. Gablentz, Otto, Oberlt. Inf.-Rgt. 49; George, Käthe. T. . . 7. 01.
v Gadow; v. Randow, N.; T. 7. 6. 01. Kl. Ridsenow.
Gans Edler Herr zu Putlitz. Walter; Hofer v. Lobenstein, Adelheid Freiin; S 13. 1. 01. Laaske.
v. Gaudecker, Albert; v. Lettow-Vorbeck, Hildegard; T. 17. 1. 01. Kerstin.
v. Geldern, Maximilian, Kgl. Reg.- und Baurath, † 24. 1 01. Wernigerode.
v. Gerhardt, Max, Major a D., † 65 J. 29 4. 01. K.: Luise; Else, vm. an Oberlt Fritz Weber, Rabenau.
v. Germar, Adelaide Frl., † 17. 2. 01 i. 84. J. Magdeburg.
v. Gersdorff, Ernst Frhr., Rittmstr.; u. zu Dohna, Christine Burggräfin u. Gräfin. × 20 5. 01. Berlin.
v. Geyso, Landrath; v. Hohenhausen, Freiin; T. 2. 7. 01. Jauer.

v. u. zu Gilsa, Agnes Freifrau, geb. Scherbening, † 75 J. 8. 1. 01. Berlin.

v. Glisczinski, Hans; Wilkins, Ella; S. 3. 3. 01. Klein-Loitz.

v. d. Goltz, Frhr., Major; Rohr v. Hallerstein, N. S. 9. 1. 01. Berlin.

v. d. Goltz, Fritz Frhr.; v. d. Goltz, Lisbeth Freiin; S. 6. 5. 01. Mertensdorf.

v. d. Goltz, Karl Friedrich Graf, General d. K, † i. 86. J. 21. 2. 01. Nizza.

v. d. Goltz-Domhardt, Frhr.; v. Finckenstein, Helene Gfn., T. 5. 4. 01. Gr. Bestendorf.

v. Görne, Georg, Oberlt., u. Kulenkamp, Elsa; × 16. 1. 01. Lübeck.

v. Goßler, Frau, † 13. 2. 01; Wwr. Gustav, Staatsminister. Danzig.

v. Gottberg, Gustav, Hptm.; v. Budberg, Marie Freiin T. 4. 4. 01. Hirschberg.

v. Gottberg, Landrath; v. Hollen, Elisabeth Freiin; T. 6 3. 01. Woopen.

v. Götz, Lt. i. 10. Hus.-Rgt.; v. Bismarck, Anna; Söhnchen, 27. 5 01 geb., † 28. ej. Briest.

v. Goetze, Lt. i. 74. Inf.-Rgt., u. v. Nerée, Antonie; × . . 5. 01.

v. Graß, Heinrich Frhr, Hptm., † 13. 1. 01. Wiesbaden.

v. Grävenitz, geb. v. Müller, Reichsgerichtsrathswwe., † i. 82. J. 21. 4. 01. Görlitz

v. Grävenitz, Hedwig, geb v. Petersdorff, † 14. 5. 01. Wwr.: Otto, Erbtruchseß. Quetz.

v. Grawert, Helene, geb. v. d. Borne, Frau Hauptmann, † i. 92. J. 11. 4. 01. Stargard.

v. Griesheim, Günther, † 1 J. 7 Mon. 7. 1. 01. Elt.: v. G, Hptm.; Setzer, N. Stade.

v. Griesheim, Witilo, Oberst a. D., † 18. 4 01. Schw.: Adelgunde verm. v. Ysselstein. Potsdam.

v. d. Groeben, Hedda, † 17. 5. 01. Elt: Karl; zu Inn- u. Knyphausen, Marie Gfn. Diwitz.

v. d. Groeben, Graf; v. Blanckenburg, Gertrud; S. 13. 5 01. Groß-Schwansfeld.

v. Grolman, Ferdinand, Hess. Generalmajor à la suite, † i. 81. J. 21. 1. 01. Wwe.: Karoline geb. Rube. Darmstadt.

v. Gross gen. v. Schwarzhoff, Generalmajor, † 17. 4. 01. Wwe.: geb. v. Lettow. Peking.

v. Groß, Leopoldine, geb. Krause, † 74 J. 1. 5. 01. Osterode Ostpr.

v. Grumbckow, Viktor, Kais. Ottom. General, † 30. 6. 01. □ Berlin.

v. Grünberg, Fritz, u. v. Prittwitz u. Gaffron, Emmi; × 2. 2. 01. Breslau.

v. Grunelius, Adolf Frhr., u. v. Meysenbug, Agnes Elisabeth Freiin; × 8. 5. 01. Schloß Osterstein.

v. d. Hagen, Bertha, geb. Brandt, auf Langen, † i. 81. J. 15. 5. 01. Meran.

vom Hagen, Günther Graf, Lt. a. D., † 17. 2. 01 in Palembang auf Sumatra; M.: Martha geb. v. d. Schulenburg. Möckern.

v. Hagke, Klara, geb. v. Reden, † . . 4. 01.

v. Hahn, Lucie Freifrau, geb. Gfn. v. Keyserlingk, † i. 71. J. 11./24. 2. 01. Linden, Kurland.

v. Hahn, Paul Frhr., † 73 J. 19. 6. 01. Linden-Birsgallen, Kurland.

v. Hake, Antonie, geb. v. Muschwitz, Oberstenwwe., † 87 J. 30. 6. 01. Dresden

v. Hake, Oberlt.; S. 3. 4. 01. Weilburg a/L.

v. Halle, gen. v. Liptay, Bertha, geb. Wegener, Rechnungsrathswwe., † i. 73. J. 23. 4. 01. Königsberg.

v. Hammerstein, Louis Frhr., Rittmstr. a. D., † 19. 6. 01. Celle.

v. Hänisch, Major; Wohlgemuth, Hedwig; S. 2. 2. 01. St. Johann a. S.

v. Hanstein, Karl, Forstmstr. a. D., † i. 79. J. 10. 5. 01. S.: Theodor, Rittmstr. i. 4. Kür.-Rgt. Siemerode.

v. Harbou, Major; S. 7. 6 01. Lager Elsenborn b. Aachen.

v. Hardenberg, Maria Sibylle Grfn., † 7. 3. 01. Elt: Werner, Oberlt. i. 2. G.-Rgt. z F., v. Bülow, Hedwig. Berlin.

v. Hardenberg, Werner Graf, Oberstlt; v Bülow, Hedwig; T. 10. 1. 01. Berlin.

v. Harnier, Friedrich, Lt., u. v. Eichel, Merline; × 19. 2. 01. Berlin.

v. Hartmann, Paul, Lt. a. D., † 22. 6. 01. Br.: Alexander. Hoffstädt.

v. Haslingen-Schickfus, Bolko Graf; v. Mörner, Kosima; S. 20. 1. 01. Jerschendorf.

v. Heimburg, Heino, Großherzogl. Oldenburg. Ober-Hofmarschall, † 7. 5 01. Oldenburg.

v. Heinz, Wilhelm, Hptm, † 10. 1. 01. M.: Konstanze geb. v. Bülow. Altona. □ Tegel.

v. Helldorff, Heinrich, Reg.-Assessor; v. Bülow, Else; T. 3. 6. 01. Salzwedel.

v. Helldorff, Marie, geb. v. Steuben, † 13. 2. 01. Eisenach.

v. Hellermann, Oberstlt a. D., † 4. 5 01. Berlin.

v. Helmschwerdt,*) Karl. Oberst a. D., † 75 J. 19. 1. 01. T.: Helene. Schmiedeberg B. Halle a S

v. Hennigs, Fritz; v. Restorff, Hedwig; S. 27. 3. 01. Techlin.

v. Hertzberg, Ewald Friedrich, † 1 J. 4 Mon. 28. 1. 01. Elt: v. H., Rittmstr. a. D.; v. Busse. Eva. Lottin.

v. Hertzberg, Otto Graf, Oberst z. D., † i. 75. J. 9. 6. 01. Wwe.: Karoline geb. v. Blücher. Naumburg a. S.

v. Heuthausen Görtz, Hptm. i. 41. Feldart. Rgt., u. Finck v. Finckenstein, Luise Gfn.; × 10. 6. 01 Trebichow.

v. Heydebreck, Konrad, Major i. Inf-Rgt. 121, † i. 50 J. 4. 7. 01. Ludwigsburg.

v. Heydebreck, Richard, Oberlt.; Elsa geb. Meisner; T. 8. 1. 01. Stettin.

v. Heyden, Lina, geb. v. Heyking, † 67 J. 24. 7. 01. T.: Frieda, verm. an Karl Jungschulz v. Roebern. Königsberg i. Pr.

v. d. Heyden-Rynsch, Friedrich Frhr., Rgbes, † 18. 6. 01. Haus Wiebel b. Geldern.

v. Heynitz, Ernst, Hptm. i. 66 Inf.-Rgt.; v. Hänisch, Elisabeth; T. 20. 1. 01. Magdeburg

v. Hinüber, Hermann, K. Sächs. Oberst a. D., † 2. 1. 01. Wwe.: Helene geb. Mikschik. Hosterwitz.

v. Hirsch, Fritz, Hptm.; Loeffler, Helene; T. 13. 4. 01. Magdeburg.

v. Hirschfeld, Anna, Frl., Stiftsdame, † i. 78. J. 3. 2. 01. Berlin.

v. Hirschfeld, Edgar, Oberlt.; v Berlepsch, Valeska Freiin. Seebach.

v. Hochwächter, Lt. i. Leib-G.-Hus.-Rgt; v. Loën, Agnes Freiin; T. 11. 2. 01. Potsdam.

Hofer v. Lobenstein, Georg Frhr., Oberlt. i. 1. Bad. Leib-Gr.-Rgt. 109; zu Leiningen-Billigheim, Hildegard Gfn.; S. 8. 4. 01. Karlsruhe.

v. Hohberg u. Buchwald,**) Hans Erdmann, Rgbes. u. Hptm. a. D., † 10. 6. 01. Görlitz. □ Goglau

v. Holleben, Franz, Korv.-Kpt.; v. Motz, Klara; S. 14 2. 01. Kiel.

v. Homeyer, Willy, Hptm. a. D., † 28 5. 01. Wwe.: Alice geb. Meister; K.: Lieselotte, Marieluise, Hans Joachim. Wilmersdorf.

v Horn, Eugen Karl Magnus, Oberst i. 15. Drag.-Rgt., † 52 J. 25. 3. 01. Hagenau i. E.

v. Horn, Hptm.; Giese, N.; S. 22. 4. 01. Prenzlau

v. d. Horst, Karl Frhr., u. v. Willich, Charlotte; × 26. 2. 01. Oldenburg.

v. d. Horst, Margarethe Freifrau, geb. v. Corvin-Wiersbitzki, † 2. 12. 99. Schloß Hollwinkel.

v. d. Horst, Wihelm Frhr., Oberstlt. a. D, † 19. 2. 00. Darmstadt.

v. d. Horst, verw. gew. Freifrau, verw. Freifrau v. u. zu der Tann, Marie geb. Wickede, † 8. 9. 99. Charlottenburg.

v. d. Horst, Else Freiin; v. Kaehne, Kuno, Kgl. preuß. Rittmstr.; × 28. 7. 00. Charlottenburg.

v. d. Horst, Cornelie Freiin; Goeßlinghoff, Fritz, Landesbauinspekt. zu Halle a. S.; × 9. 10. 00. Poppelsdorf bei Bonn.

v. d. Horst, Karl Frhr., Kgl. Kammerherr, Erbherr auf Hollwinkel u. Ellerburg; v. Willich, Charlotte; × 26 2. 01. Oldenburg i Gr.

v. d Horst, Feodor Frhr., u. Frau geb. Palm; T. 18. 9. 01. Magdeburg.

Kreth, Irma, geb Freiin v. d. Horst, † 10. 11. 99. Berlin.

---

*) Derselbe dürfte ein Sohn sein des mit dem Prädikat „v. H." d. d. 26. Mai 1818 als Kurhess. Prem.-Lient. in den Adelstand des Kurfürstenthums erhobenen Burkhardt Wilhelm Rüppel, der als Rittmeister und Flügeladjutant starb. Söhne scheinen nicht mehr vorhanden zu sein.

**) Der letzte Freiherr dieser Branche Karl ist bereits 1840 20. 4. gestorben.

v. Houwald, Kamilla Freifrau, geb. Freiin v. Houwald, † i. 81. J. 21. 4. 01. Berlin.
v. Hugo, Julius; v. Plate, Julie; T. 28. 6. 01. Rittergut Holtensen.
v. Hoym, Sofie Gfn., † 5. 3. 01. Schw.: Marie, Luise. Berlin.
v. Hoyningen-Huene, Alfred Baron, u. v. Gersdorff, Martha; × 20. 6. 01. Dresden.
v. Jacobi, Reg.-Assessor; Lehmann, Lotte Elisabeth; T. 27. 6 01. Frankfurt a. O.
v. Jagemann, Margarete, † 21. 4. 01. Blankenburg i. Th.
v. Jagow, Ernst, Reg.-Präs.; v. Enckevort, Helene; × 4. 6. 01. Berlin.
v. Jagow. Sofie, geb. Freiin v. Dobeneck, † 13. 3. 01. Quitzöfel. □ Rühstädt.
v. Jagwitz, Gautier; v. Studnitz, Wanda; T. 1. 1. 01. Ober-Heyersdorf.
v. Jahn, Emma, geb. v. Huët, Generalleutnantswwe., † 17. 3. 01 Berlin.
v. Jena, Carl, Hptm.; Böckmann, Hedwig; S. 11. 3 01. Neuruppin.
John v. Freyend, Leopold, Hptm. i. 89 Gr.-Rgt; v. Mittelstaedt, Gertrud; × 2. 3. 01. Neustrelitz.
v. Johnston, Gustav; v. Kalckreuth, Elisabeth; × 9. 4. 01. Kurzig.
v. Kalckreuth, Leopold, Lt. d. R., † 24. 6. 01. Magdeburg. □ Stentsch.
v. Kalckreuth, Siegfried, Oberstlt., † 15. 1 01. Wwe: Marie geb. Freiin v. Reibnitz Hermsdorf u. Kynast.
v. Kalckreuth, Wilhelm; v. Kalckreuth, Klara Alexandra; T. 24. 5. 01. Muchocin.
v. Kameke, Eberhard, † 31. 5 01. M.: Anna geb. Herwarth v. Bittenfeld.
v. Kameke, Kartz; Gans, Heddy; S 17. 4. 01. Berlin.
v. Kameke, Leopold, Major a. D., † 24. 4. 01. Wwe.: Elisabeth geb. Lucke; S.: Alexander; Wilhelm. Görlitz.
v. Kanitz, Konrad Graf, † 14. 1. 01. Wwe.: Adelheid geb. v. d. Decken. Melkof.
v. Kauffberg, Hptm. i. 32. Inf.-Rgt.; v. Hopffgarten, Amelie; T. 19. 2. 01. Meiningen.
v. Kayser, Hugo, Oberlt.; Brinkmann, Ilse; T. 2. 6. 01 Frankfurt a. M.
v. Keszycki, Heinrich, Major; v. Reibnitz, Paula; × 4. 3 01. Jankendorf.
v. Kielmansegge, Luise verwittw. Gfn., geb. Gfn. v. Kielmannsegge, † 3. 2. 01. Cappenberg.
v. Klass, Felix, Major, † 30. 4. 01. Wwe.: Hildegard geb. Freiin v. Steinäcker. Neuruppin.
Kleist v. Bornstedt; Triepke, Gertrud Huberta; S. 10. 5 01. Hohennauen.
v. Kleist-Retzow, Fritz; v. Blumenthal, Valeska; T. 27. 2. 01. Staffelde.
v. Klitzing, Kaspar Werner, Rgbes., Hptm. d. R., † 44 J. 27. 4. 01. Groß-Wudike. □ Demerthin.
v. Klitzing, Erich, Hptm. a. D. † 30. 4. 01. Wwe.: Margarethe geb. Lemke.
Knigge, Moritz Frhr., Oldenb. Kammerherr, † i. 80. J. 7. 4 01. S: August; Moritz; Jobst. Leveste.
v. Knobelsdorff, Adolf Frhr, Lt. i. 92. Inf.-Rgt., † 17. 3 01. Colmar i. Els.
v. Knobelsdorff, Mathilde verwittwete, geb. Salmong, † i. 78. J. 12. 1. 01. Berlin. □ Schöneiche.
v. Knobloch, Baron v. Hausen-Aubier, Arthur, Landrath a. D., † 15. 2. 01. S.: Harry. Crumteich.
v. Knoop, Ludwig; v. Keyserlingk, Gertrud Freiin; T. 20. 2 01.
v. Köckritz, Armgard, geb. v. Kröcher. † 74 J 3 Mon 7. 4. 01. K.: Arthur; Martha. Jagatschütz.
v. Koelichen, Heinrich, Hptm. i. Gren.-Rgt. 11; v. Loucadou, Cäcilie; T. 24. 7. 01. Breslau.
v. Koeller, Hans Julius, Kreisrichter a. D., † 10. 5 01. Wwe.: Albertine geb. v. Bothmer. Carow.
v. Könemann, Otto, Lt. i. 89. Gren.-Rgt.; v. Koppelow, Karola; × 24. 5. 01. Schwerin.
v. Königsmark, Karl Graf; v. Geißler, Paula; × 8. 1. 01. Leopoldshain.
v. Köppen, Hans, Oberlt. i. 3. G.-Rgt. z. F., † 16. 5. 01. Soest i W.
v. Koerber; v. Posadowski-Wehner, Katharina Gfn.; S. 2. 3. 01. Gr. Plowenz.
v. Korn, Dr.; v. Lüttwitz Freiin; T. 17. 1. 01. Rudelsdorf.
v. Koschitzky, Hugo, † i. 77. J. 12. 2. 01. Berlin. □ Wittenberg.
v. Kotze, Wilhelm, Rittmstr. a. D, † 23 5. 01. Wwe.: Maximiliane geb. v. Ranke. Halle a. S. □ Lodersleben
v. Krause, Hptm; v. Lehmann, Elisabeth; T. 30. 1. 01. Landsberg a. W.
v. Kriegsheim, Adolf, Oberförster a. D.; v. Platen, Else; S. 22. 4. 01. Barsikow.
v. Kriegsheim, Major; v. Buhl gen. Baronin Schimmelpenning v. d. Oye; S. 1. 7. 01 Brandenburg a. H.
v. Kries, Alexander, Legat.-Rath; Bier, Wally; × . . 4. 01. Brüssel, Berlin.
v. Krosigk, Gebhard, Rittmstr., † 21. 1. 01. Wwe.: Gisela geb. v. Saldern; K.: Adolf-Gebhard; Albrecht; Ruth. Gumbinnen.
v. Krosigk, Günther, Korv.-Kapt.; v. Veltheim, Marie; S. 17. 3. 01. Kiel.
Kuhlwein v. Rathenow, Georg Hptm. a. D, † i. 71. J. 31. 12. 00.*) Wwe.: Agnes geb. v. Knobelsdorff. Wutschdorf
v. d. Lancken, Philipp, Kammerherr, Rittmstr a. D., † 16. 3. 01. Wwe.: Marie geb. v. Berg. Berlin. □ Lanckensburg.
v. Landwüst, Kraft; v. Creutz, Elvira Gfn.; × 16 5. 01. Upsala.
v. Ledebur, Karl Frhr., Hptm. i. 42 Feldartill.-Rgt.; Schenk, Emmy; × 12. 4 01. Gotha.
v. Leers, Kurt; v. Buch, Else; × 15. 3. 01. Meiningen.
v. Leipziger, Fanny, geb. v. Funcke, † i. 74. J. 29. 1. 01. Halle a S. □ Niemegk.
v. Lengerke, Lt.; v. d. Bussche-Haddenhausen Freiin; S. 7. 6. 01. Wahlershausen.
v. Lepel, Karl Frhr, Senior d. Fam., † i. 80 J. 25. 1 01.
v. Leslie, Veronika, geb. v. Morstein, a. d. H. Rudowken, Generalswittwe, † 78 J 21 2. 01. Königsberg.
v. Lessel, Wilhelmine, geb. Vorhauer, † i. 78 J 12. 5. 01. Wernigerode.
v. L'Estocq, Marie, geb. Freiin v. Magnus, Dame des Luisenordens † 70 J. 25 3. 01 Matzdorf. □ Wünschendorf
v. Lettow-Vorbeck, Wilfried, Oberlt.; v. Schwerin, Hildegard; S. 28. 4. 01. Berlin.
v. Lewetzow, Charlotte, geb. v. Oertzen. † i. 63. J. 24 5. 01. Gossow.
v. Lieres u. Wilkau, Agnes, geb. v. Prittwitz und Gaffron, † i. 79. J. 16. 3. 01. Breslau.
v. Liliencron, Karl Frhr., Kammerherr u. Rittmstr. a. D., † 11. 1. 01. Langfuhr.
Lincker v. Lützenwiek, Adele Freiin, † 94 J. 2 Mon. 19. 1 01. Weimar.
v. Lindern, Bernhard, Generallt. z. D. † 11. 5. 01. Wwe.: Auguste geb. Freiin v. Münchhausen. Gotha.
v. List, Maria Vincentia, geb. Freiin v. Welczek, † 62 J. 27. 12. 00 Pielenhofen b. Regensburg
v. Livonius, Willy, Oberlt. i. G.-Füs.-Rgt.; Claussen, Mimosa; T. 9. 1. 01 Berlin.
v. Loebbecke, Hugo, † 8. 5. 01. Breslau. □ Hochkirch.
v. Loeben, Emmy, geb. Thode, † 50 J. 21. 2 01. Mittel-Schosdorf.
v. Loeben, Wolf; v. Ammon, Elisabeth; × 5. 6. 01. Berlin
v. Locquenghien, Frhr., Hptm.; v. Hövel, Freiin; T. 4. 3. 01. Gr. Lichterfelde.
v. Löbenstein, Friedrich; v. Löbenstein, Marie; S. (†) . . 1. 01. Dresden
v. Longard,**) Johann Klaudius, Verwaltungsgerichts-Direktor a. D., † 6 3. 01. Sigmaringen.
v. Loeper, Reg.-Rath; v. Koeller, Margarethe; S. 19. 6 01. Saargemünd.
v. Lösewitz, Robert, Oberstlt. a. D., † 30. 5 01. Wwe: Clara geb. Wallenius. Berlin.

---

*) Aeltester der Beiden mit Prädikat: „v. R." d. d. 30 August 1865 in den Preußischen Adelstand erhobenen Brüder Kuhlwein.
**) War nur personaladlig (als Württembergischer Civilverdienstordensritter).

v. Loesch, Heinrich; v. Schack, Therese; ⨯ 14. 5. 01. Weidenbach.
v. Lucke, Walter, Reg.-Assessor; v. Thaer, Franziska; S 18. 4. 01. Breslau.
v. d. Lühe, Adolf, Rittmstr. a. D.; v. Rotenhan, Bertha Freiin, verw. v. Hellfeld; ⨯ 11. 4. 01. Rentweinsdorf.
v. d. Lühe, August, † i. 79 J. 29 4. 01. Bromberg □ Drawehnen.
v. Lüttichau, Georg Graf, Oberstlt. a. D., † 9 4 01. Prausnitz.
v. Lüttwitz, Frhr. Oberstlt.; v Rosenberg-Lipinski, Helene; T. 15. 5. 01. Charlottenburg.
v. Lüttwitz, Hinko Frhr., Major i. Inf.-Rgt. 95; Diestel, Irma; T. 13. 6. 01. Koburg.

v. Maltzahn, Frhr., Forstassessor; v. Dewitz, N.; S. 14. 4 01. Schwerin.
v. Maltzahn, Hetta Freifrau, geb. v. Dewitz † 17. 4. 01. Wwr.: Traugott Frhr. v. M., Forstassessor. Schwerin.
v. Maltzahn, Kammerherr Frhr.; v. Maltzahn, Ilse Freiin; T. 13 1. 01. Schönberg.
v Maltzahn, Victor Frhr., † 13. 2. 01. Schloß Mansfeld. □ Roidin
v. Maltzan, Frhr., Landrath; v. Anderten, N.; S. 17. 4. 01. Moltzow.
v. Mangoldt, Agnes, geb v. Reiboldt, † 18. 3. 01.*) K.: Hedwig, verm. Hauth; Erich v. Mangoldt-Reiboldt Hofmarschall. Dresden.
v. Manteuffel, Hans Frhr. Oberlt. a. D., † i. 53. J. 23. 6. 01. Geschw: Kurt, Oberst; Martha. Stiftsdame. Bimöhlen.
v. Manteuffel, Kapt.-Lt; Mülder, Else; S. 14. 4. 01. Langfuhr.
v. Marschall-Altengottern, Adolf; v. Ohlendorff, Charlotte Marg t; T. 26 5 01.
v. Massenbach, Frhr., Reg.-Assessor; Dietze, Julie; S. 9. 2. 01. Wreschen.
v. Massenbach, Georg Frhr., u. Frau verw. Berckholz geb. Eisenmann; ⨯ . . 2. 01. Wiesbaden.
v. Massow, Julie, geb. v. Behr, † i. 76. J. 5. 3. 01. Dresden. □ Rohr i. Pommern.
v. Memerty, Agnes, geb. v d. Mülbe, Generallentnants-Wwe., † i. 69. J. 2. 4. 01. Potsdam.
Miesitschek v. Wischkau, Staatsminister a. D.; v. Goßler, Jenny; T. 5 3. 01. Dresden.
v. Minckwitz, Waltraut, † 23. 1. 01. Elt.: v. M., Kgl. Oberförster; v. Ploetz, Ella. Groß-Schönebeck i. M.

v. Mirbach-Harff, Ernst Graf, † i 57. J. 29. 5. 01. S: Wilhelm, Legat.-Sekretär. Harff. Mitglied des „Herold".

v. Moellendorff, Dr. Paul, K Chines. Zolldirektor, † 19. 4. 01. Ning-po.
v. Moeller-Lilienstern, Marie Freifrau, geb. Freiin v. Coburg, † i 74. J. 25. 4 01 Carlsdorf. □ Klaber.
v. Morstein, Hermann, a. d. H. Griesel, Fleischermeister, † 59 J. 3. 5. 01. Memel.
v. Moser, Rittmstr. a. D.; v. Vogel, Wanda; ⨯ 10. 4. 01. Nielub.
v. u. zur Mühlen, Forstassessor; v. Schalburg, Magna Ida; S. 9 4. 01.
v. Münchhausen, Luise Freifrau, geb. v Loebbecke, † 15. 5 01. Breslau. □ Nieder-Schwedeldorf.

v. Nathusius, Hubert; v. Brück, Lollo Freiin; S. 26. 1. 01. Wahlitz.
Neander v. Petersheiden. Therese Frl, † 12. 3 01. Görlitz.
v. Negelein, Lilli Frl., † 67 J. 29. 1. 01. Demmin.
v. Nordenflycht, Ferdinand Otto, Reg.-Präsident a. D., † i. 85. J. 24. 5 01. Berlin.
v. Nostitz-Wallwitz, Karl, Reg.-Rath; v. Hartmann, Irene; ⨯ 27. 6. 01. Dresden.

v. Ohlendorff, Oskar; v. Bescherer, Valeska; ⨯ 25. 4 01. Simmersdorf.
v. Ohlendorff, Walter, Dr., † i. 36 J. Reinbeck.
v. Oehlschläger, Fritz Otto Carl, Forstassessor u. Lt. d. L., † i. 37. J. 13. 6. 01. Leipzig. (Preuß. Adel 5. 5. 1888.)

*) Vermuthlich ultima stirpis.

v. Olfers, Klemens, Reg.-Assessor; v. Tieschowitz, Elli; ⨯ 11. 4. 01. Weimar.
v. d. Oelsnitz, Wolfgang, Oberlt.; v. d. Knesebeck, Elsa; S. 14. 3. 01 Lübben.
v. Olszewski, Hermann, Major; Lorenz, Else; T. 12 2. 01. Liegnitz.
v. Oertzen, Alexandrine, Konventualin, † i. 59. J. 16. 1. 01. Kloster Dobbertin.
v. Oertzen, Amtmann; v. Köhler. N.; T. 14 2. 01. Schwerin.
v. Oppen, Hermann, Oberlt a. D, † 29. 4. 01. Wwe.: Wilhelmine geb. v. Salisch. Warnemünde □ Potsdam.
v. d. Osten, Kurt, † 13 J. 12. 4. 01. Elt: Wedig v. d. O.; Maria geb. v. d. Osten. Wisbu.
v. d. Osten gen. Sacken, Luise Frl, † i. 77. J 22. 3 01. Carnitz.
v. Ozeroff, Peter Kais. Russ. Ministerresident, † 28. 1. 01. Wwe.: Catharine geb. v. Paschkoff

v. Pape, Georg, Oberlt. i 17. Ul.-Rgt; u. v. Rabenau, Emma; ⨯ 6. 6. 01. Naumburg a. S.
v. Papen, Oberstlt a. D.; v. Spillner. Olga; S. 31. 12. 00. Detmold.
v. Parseval, Otto, Kgl. Bayr. General d. Inf. z. D., † i. 74. J. 12. 3. 01. Wwe.: Cäcilie geb v. Rennenkampff München.
v. Petersdorff, Hermann; v. Waldow, Marie; ⨯ 11. 3. 01. Neustettin.
v. Pfeil u. Klein-Ellguth, Franz Graf, Major i. 42. Feldart.-Rgt.; v. Loßberg, Amelie; Z (S. u. T) 20. 2. 01. Schweidnitz.
v. Pfuhlstein, Generallt. z. D.; v Fabrice, Margarethe; T. 17. 2. 01. Freienwalde a. O
v Pilati, Karl Graf, Rabes., † 76 J. 11. 5. 01. Wwe.: Henriette geb Freiin v. Hildtprandt-Ottenhausen. Coritau
v. d. Planitz, Bruno Edler, Ger.-Assessor; v. Krause, Elsa; T. 30. 5. 01. Berlin.
v. Platen, Traugott, Rittmstr. a. D., † 3 7. 01. Wutike.
v. Plessen, Helmold; v. Nickisch-Rosenegk, Auguste; ⨯ 13. 2. 01. Kuchelberg.
v. Plettenberg, C Freifrau, geb. Hamm, † 67 J. 24. 6. 01. Köln.
v. Plönnies, Hptm. i. Feldart.-Rgt 43; Schenck zu Schweinsberg, Tony Freiin; T 23. 7. 01. Schweinsberg.
v. Plüskow, Marie, geb. Freiin v. Ziegesar, † 16. 1. 01. Liegnitz.
v. Polier, Max Graf; v Gustedt, Sibylle; ⨯ 13. 6. 01 Sinsheim. cfr. die Seite 626 des gräfl. Taschenbuchs de 1901.
v. Pommer-Esche, Adolf, Oberlt.; v. Gühlen, Margarete; S. 3. 4. 01. Berlin.
v. Porembsky, Karl, Oberst z. D., † 17. 5. 01. Wiesbaden.
v. Poser u. Groß-Naedlitz, Arno; Schmidtmann, Florence, ⨯ 29. 3. 01. Berlin.
v. Pressentin, Karl Dietrich, Oberlanddrost, † 10. 1. 01. Wwe: A. geb. Suwe.
v. Prittwitz und Gaffron, Bernhard, † 23 J 16. 2. 01. Elt.: v. P. u. G., Generallt z D.; v. Zawadzky, Marie. Brieg.
v. Prittwitz u. Gaffron, Dr. jur. Wilhelm, † 11. 1. 01. Konstantinopel.
v Prittwitz und Gaffron, Walter, Generallt. z. D., † 20. 6. 01. Wwe.: Marie geb. v. Puttkamer. Berlin.
v. Proeck, Ottilie, geb. v. Zychlinska, † i. 83. J. 23. 1. 01 Panwitz.
v. Prollius. Albert; v. Strombeck, Elsa; ⨯ 1. 6. 01. Weimar.
v. Puttkamer, Kgl. Poliz.-Präsid.; v. Puttkamer, Margarethe; T. 21. 2. 01. Kiel.
v. Puttkamer, Louis Frhr., Oberstlt. z. D., † i 80. J. 27. 3. 01. Bergen a. Rügen.
v. Puttkamer, Max, Landrath a. D.; v. Wessely, Rosine; ⨯ 4. 5. 01. Wien.

v. Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck, Meta Freifrau, geb. v. Hülsen, † 7. 5. 01. Braunschweig. □ Haus Boegge.
v. Quast, Minka, geb. Freiin v. Harthausen, † . . 2. 01. Wwr.: Erich, Oberst. Kiel.

v. Raabe, Dorothea, verw., geb. v. Kolasinska, † i. 63. J.; S.: Theodor, Amtsrichter. Gogolewo.
v. Radecke, Friedrich; v. Bonin, Gertrud; S. 8. 1. 01. Emmishofen.
v. Radetzky-Mikulicz, Leo, Kammerherr; v. Zansen gen. v. d. Osten, Tony; T. 1. 2 01. Oldenburg.
v. Ramdohr, Albrecht Andreas, † i. 23. J 28. 2. 01. Elt.: v. R., Generalmajor; v. Schrader Bliestorff, N. Braunschweig.

zu Rantzau, Julia Gfn., † 9. 2. 01. Kloster Preetz.
v. Rauch, Albert, General d. Inf. z. D., † i. 72. J. 28. 1. 01. Wwe.: Elisabeth geb. v. Bismarck; K: Rose; Sonny; Leopold. Berlin.
v. Rauchhaupt, Wilhelm, Major; Strack, Alice; S. 16 5. 01. Gotha.
v. d. Recke v. Volmerstein, Werner Graf; v Kalckreuth, Ilse Gfn.; T. 27. 5 01. Gera.
v. Reden, F. C, Rittmstr. i. 3. G.-Ul.-Rgt; zu Inn- u. Knyphausen, Adda Gfn; T. 13. 3. 01. Potsdam.
v Reden, Lt.; v. Hartwig, N.; S. 22. 4. 01. Güstrow
v. Redern, Hermann, Lt. i. 6 Jägerbat.; v. Thiereck, Gertrud; ⨯ 28 3. 01. Augsburg
v. Redern, Konrad, Oberlt.; v Otterstedt, Ursula; ⨯ 24. 6. 01. Glogau.
v. Reibnitz; v. Holten, Henny Freiin; S. . . 9. 01. Banners b. Lebstadt.
v. Reichel, Wilhelm, Rittmstr. a. D., † i. 60. J. 24. 6. 01.*) M.: Thekla geb. v. B.czko. Berlin. □ Maldeuten.
v. Reiswitz u. Kadersin, Alfred Frhr., Lt. i. Kgl. Sächs. Garde-Reiter-Rgt.; v. d. Ropp, Helene Freiin; T. 1. 4. 01. Dresden.
v. Rekowski, Konstantin, Kammerherr; Garbe, Marie; S. 13. 3. 01. Berlin.
v. Renouard, Adelheid Frl., † 3. 7. 01. Bagow. □ Berlin.

v. Reuß, Leopold Hans Heinrich, Hptm. i. 78. Inf.-Rgt., † i. 46. J. 11. 6. 01. Wwe.: Marie geb. Brandt v. Lindau; K.: Hertha; Hildegard; Hans Heinrich. Berlin. Mitglied des „Herold".

v. Rhoeden, Kaspar Adam, Fürstl. Lippescher Schloßhptm. a D. u. Kammerherr, † 4 3. 01. Wwe.: Luise geb Bauer. Wachwitz.
v. Ribbentrop, C, Lt. d. L. (geadelt in Preußen 3. 6. 1884); v. Nathusius, Barbara; ⨯ . . 12. 00. Karlsruhe.
v. Richter, Hermann, † 72 J. 11. 5 01. Neuendorf.
v. Richthofen, Kurt Frhr., Lt. i. 8. Drag.-Rgt; v Protzen, Wally; T. 17. 3. 01. Oels.
v. Ripperda, Friedrich; v. Koschembahr, Susanna; T. 17. 4. 01 Kossowisna.
v. Rittberg, Georg Graf, Hptm. i. 3. G.-Feld-Art.-Rgt.; v. Stockhausen, Elsa; ⨯ 1. 6. 01. Kunnersdorf
v. Rittberg, Gerhard Graf; v. Enckevort, Hildegard Gfn; ⨯ 16. 3 01. Berlin.
v. Rittberg, Max Graf; v. Bassewitz, Alice Gfn.; S. 9. 6. 01. Urschkau.
v. Ritter-Záhony, Dr. Max, Ger.-Assessor; Stackmann, Elisabeth; ⨯ 4. 6. 01. Göttingen.
v. Roeder, Karl, Oberlt.; v. Pelzer, Klara; ⨯ . . 1. 01.
v. Roeder, Roderich, Rittmstr; v. Ende, Irene Freiin; S. 5. 3. 01. Pleß.
v. Rohr, Adolfine, geb. v. Kessel, † i. 86. J. 10. 1. 01. Hohenwulsch.
v. Roon, Albrecht, Oberlt. i. 4 G.-Gr.-Rgt.; v. Seckendorff, Carola Freiin; T. 10. 2. 01. Berlin.
v. Rundstedt, Oberlt. i. 10. Hus.-Rgt; Oetling, N.; T. 12. 3. 01. Stendal.
v. Saldern, Max Richard Heinrich, † i. 77. J. 3. 3. 01. Berlin. □ Klein-Mantel.
v. Salisch, Georg, Oberlt i. Feldart.-Rgt. 41; v. Strantz, Marie; ⨯ 7. 3. 01. Frankfurt a. O.
v. Salza u. Lichtenau, Hugo Frhr., Rittmstr. i. 17. Ul.-Rgt.; Palmer-Soutter, Margaret; ⨯ 12. 6. 01. Dresden.
v. Sanden, Alfred; Schenk zu Tautenburg Magdalene Freiin; S. 19. 5. 01. Launingken.
v. Saurma-Jeltsch, Johannes Graf; v. Radowitz, Marielisa; ⨯ 16 2. 01. Madrid
v. Scala Dr. Rudolf, K. K. Univ.-Prof.; v. Bülow, Maria; Z. (S. u. T.) 15. 4. 01. Innsbruck.
v. Schauroth, Emma Friederike Maria, † i. 73. J. 27. 3. 01. Eberswalde.

---

*) Aus der am 18. 10. 1861 in den Preußischen Adelsstand erhobenen Familie.

v. Schaevenbach, Konrad, Oberstlt. a. D., † 12. 4. 01. Wwe.: Hedwig geb. Freiin v. Barnekow; S.: Konrad. Stralsund.
v. Schelling, Geh Kriegsrath; v. Jagemann, Lina; S. 25. 5 01. Berlin.
Schenck zu Schweinsberg, Hans Frhr., Lt.; v. Cochenhausen, Margarete; ⨯ 27. 4 01. Colmar i. E.
v. Schere, Agnes, geb v. Stralendorff, † 25. 3. 01. Schwerin i. M.
v. Scheve; v. Heyden-Linden, Marie; S. 2. 7. 01. Canzow.
v. Schichau*), Alfred; v. Glaser, Susanne; ⨯ 1. 3. 01. Königsberg.
v. Schlechtendal, Max Friedrich, Hptm.; v Kalckreuth, Annaliese; T. 29 4. 01. Charlottenburg.
v. Schleinitz, Alexandra Freiin, † i. 58. J. 14. 2. 01. Obermais, Meran.
v. Schmarsow, Karl, Oberstlt. a. D.; v. Schuckmann, Elisabeth; S. 28. 5. 01. Bentin.
v. Schmeling, Araminthа Mary, geb. Price, † 72 J. 17. 2 01. Wwe.: Burckhardt, Generalmajor z. D. Bordighera.
v. Schmeling, Emma Frl., † i. 83. J. 12. 1. 01. Br.: Hermann. Berlin.
v Schmeling-Düringshofen, Marie, geb. Freiin Taets v. Amerongen, † 24. 5. 01. Cronberg.
Schmidt v. Altenstadt, Oberlt. i. 1. Leib-Hus.-Rgt. 1; v. Rümker, N.; S 24. 6. 01. Danzig.
Schmidt v. Schmiedseck, Kgl. Landrath; v. Westernhagen, Katharine; S. 29 1. 01. Woplauken.
v. Schmiterlöw, Elisabeth, † 24. 6 01. M.: Elisabeth geb. v. Schmiterlöw. Bad Cudowa. □ Grapow.
v. Schroeder; v. Bojanowski, N.; T. . . 4. 01. Braunsfelde.
v. Schrötter u. v. Stutterheim, Max Frhr., Major a. D., † 21. 1. 01. Zoppot.
v. Schubert**), Generalmajor; v. Stumm, Ida; S. 7. 1. 01. Lugano
v. d. Schulenburg-Altendorf, Alexander Frhr., † i. 90. J. 6. bis 7. 1. 01; ult. lin. Stade.
v. d. Schulenburg-Angern, Helene Gfn., geb. v. Schöning, † i. 78. J. 13. 4. 01. Wwr.: Edo. Angern.
v. d. Schulenburg, Graf, Hptm.; v. Arnim, Gfn.; S 25. 5. 01. Muskau.
v. Schwartzkoppen, Georg, Geh. Legat.-Rath; v. Oertzen, Marie Luise; ⨯ 16. 4. 01. Alt-Vorwerk.
v. Schweinitz, Felix Graf; v. Kramsta, Erna; ⨯ 9. 1. 01. Klein-Riesa.
v. Schweinitz, Hans Graf, Lt. i. 4. Hus.-Rgt.; Edelmann, Margot; ⨯ 8. 6. 01. Berlin.
v. Schweinitz, Hans Lothar, General d. Inf., † 23. 6. 01. Wwe.: Anna geb. Jay. Kassel.
v. Schwerin, Graf; v. Stein-Kochberg, Freiin; S 8. 5. 01. Bohrau.
v. Schwerin, Karl Graf, Landrath a. D., † 16. 2. 01. Wwe.: Luise geb. v. Nordeck zu Rabenau. Rabenau.
v. Schwerin, Hans Bone; v. Bernstorff, Ida Gfn.; T. 25. 1. 01. Drewelow.
v. Schwerin, Stanislaus Graf; v. Klitzing, Helene; T. 26. 2. 01. Tamsel.
v. Schwerin, Ulrich Graf, Lt. d. Landw.-Kav, † 11. 1. 01. Br.: Gustav. Kamerun, Victoria
v. Seidlitz-Sandretzki, Graf; v. Heyden, Barbara; S. 2. 4. 01. Langenbielau.
Sixt v. Armin, Amöne, geb. Hiepe, † i. 81. J. 13. 5. 01. Koblenz.
v. Spitz, Hptm., † 25. 2. 01. Berlin.
v. Stechow, Hptm. i. 89. Gren.-Rgt.; v. Buchwaldt, Luise; T. 17. 3. 01. Schwerin.
v. Steffens-Frauweiler, Dr. Hans Frhr.; Mixich v. Alsó-Lukavecz, Leonie; S. 4. 6. 01. Berlin.
v. Steinäcker, Bruno Frhr., † 21. 6. 01. Görlitz.
v. Steinmann***), Georg, Landrath; Fenner, Else; ⨯ 15 6. 01. Darmstadt.
v. Steinmann***), Georg, Oberpräsident a. D., † 4. 6. 01. Wwe: Clara geb. Freiin v. Werthern. Lübeck.

---

*) Neuer Preußischer Adel.
**) In den Preußischen Adelstand erhoben 15. 1. 1899.
***) In den Preußischen Adelstand erhoben 5. 5. 1888.

v. Stillfried, Georg Graf; Knape, Hildegard; T. 16. 1. 01. Windhoek

v. Stillfried u. Ratonitz, Ingeborg Gfn., † 28. 1. 01 (geb. 9. ej.); Elt.: Georg, Oberlt. d. Schutztruppe; Knape, Hildegard. Windhoek.

v. Stockhausen, Eleonore Florence Marie, † 8 Mon. 22. 3. 01. Elt.: Max, Hptm. à la suite d. 5. G.-Rgts. z. F.; v. Guérard, Keny. Berlin.

v. Stocki, Edgar, Oberlt.; Niemann, Margarethe; S. 6. 4. 01. Dtsch. Eylau.

v. St Paul, Wilhelm Oberlt.; v. Hollen, Luise Freiin; S. 4 4. 01. Gr. Lichterfelde.

v. Strenge, Hptm. i. 9. Jägerbat.; v. Elpons, Elsbeth; S. 6. 2 01. Ratzeburg.

v. Studnitz, Karl, Oberlt. i. Hus.-Rgt. 15; v Campe, Lucia Freiin; S. 22. 6. 01 Wandsbeck.

v. Studnitz, Marie, geb. v. Jordan, † i. 66. J. 2. 6. 01. Breslau. □ Schönwald.

v. Stumpfeldt, Reg.-Assessor; Schmidt, Emma; S. 13. 2. 01. Stolp.

v. Stutterheim (Alt-), Moritz, Lt.; Frister, Marie; T. 4. 4. 01. Schwerin i. M.

v Stutterheim (Alt-), Elimar, Rgbes., † i. 57. J. 22. 2. 01. Wwe.: Anna geb. v. Boddien. Abbarten.

v. Süßkind, Frhr., Oberstlt.; v. Winterfeld, N.; × 19 3. 01. Berlin.

v. d. Tann-Rathsamhausen, Frhr., Hofjägermstr.; v. Groß, Magdalene; S. 13. 3. 01.

v. Taube, Friederike Gfn., geb. Freiin v. Varnbüler, † i. 84. J. 11. 4 01. Kreuth.

v. Tettenborn, Hptm.; v Raczek, Katharina; T. 30. 3. 01. Eberswalde.

v Troschke, Frhr., Kammerherr u. Landrath; v. Bonin, N.; S. 26. 2. 01. Anklam.

v. Trotha, Alwine, geb. v. Oppell, Frau Oberhofmstr., † i. 76. J. 3 2 01. Dessau.

v. Trotha, Hans, Forstassessor; v. d. Schulenburg, Hedwig Gfn.; S. 19. 3. 01. Joachimsthal.

v. Trott zu Solz, August, Reg.-Präsident; v. Schweinitz, Eleonore; × 28. 2. 01. Kassel.

v. Thiel, Rittmstr.; v. Heyduck, N.; S. 27. 4. 01. Karlsruhe i. B.

v. Thielau, Johanna, Frl.. † 28. 4. 01. Dresden.

Thiele, Constantin, Geh. Baurath a. D., † 12. 3. 01. Berlin. Mitglied des „Herold".

v. Thielen, Ernst, Oberlt. i. 2. G.-Feldart.-Rgt, † 6 1. 01. V: C. v Th., Staatsminister. Berlin.

Thumb v. Neuburg, Hans Frhr., † 14 J 22. 6. 01. Elt: Max, Major i. 23. Drag.-Rgt.; v. Lindequist, Ebba. Darmstadt.

v. Thümmel, Constance, † i. 70. J. 10. 2 01. Schw.: Mauritia. Gotha.

v. Tiedemann, Hptm. à la suite Inf.-Rgts. 74; Fletwell, Emmy; T. 4. 4. 01. Danzig.

v Tippelskirch, Marie geb. Wegnern, † i 90. J 8. 5. 01. S: Wilhelm, Wirkl. Geh. Kriegsrath. Schöneberg.

v. Toll, Mary Freifrau, geb. Freiin v. Padberg, Ober-Hofmeisterin, † 30. 4. 01. Oldenburg

v. d. Trenck gen v. Königsegg, Helene Freifrau, verw. v. Reuter, geb. v. Sternheim, † 31. 12. 00. Koburg

v. Tresckow, Hermann, Oberst; v. Zedlitz-Trützschler, Marie-Agnes Gfn.; S 10. 1. 01. Magdeburg.

v. Tresckow, Hptm. i. 11. Gr.-Rgt.; v. Leesen, Elisabeth Freiin; T. 2. 1. 01. Breslau.

v. Tresckow, Oberlt.; v. Ahlefeldt, Charlotte; S. 27. 1 01. Neisse.

v. Trotha, Ehrengard, † 17. 4 01. Elt.: v T., Gustolf; v. Steinäcker, Ehrengard Freiin.

v. Tungeln, Klara geb. v. Treitschke † i. 34. J., und Töchter Marilisa, Sascha und Vera, † i. 9, 7. u. 3 J — Wwr. u. V.: Gustav v. T., Rittmstr. i. 16 Drag.-Rgt. Lüneburg.

v. Türckheim zu Altdorf, Wilhelm Frhr.; Oberlt. a. D.; u v. d. Schulenburg, Ebba; † 12. 2 01. Altenburg i. S.

v. Uechtritz u. Steinkirch, Olga geb. Gfn. v. Wartensleben † 30. 3. 01: Schloß Tzschocha.

v Uckermann, Friedrich Wilhelm, † 7. 6. 01; Elt.: Frhr v U., Major; Schaafhausen. N. Karlsruhe.

v. Uckro, Paul, Regierungsrath; v. Köppen, Minka; S. 28. 1. 01. Charlottenburg.

v Unruh, Ernst, Major a. D., † 6. 4 01 Lichterfelde. □ Teteria.

v. Uslar-Gleichen, Hermann K. u. K. Kämmerer, † i. 67. J. 18. 3. 01. Hall, Tirol.

v. Uslar, Kapt.-Lt.; v. Monbart, N; S. 7. 6. 01. Kiel.

v. Viebahn, Hptm.; v. Lindeiner-Wildau, Hildegard; S. 24. 4. 01. Schweidnitz.

v. Viereck, Hans, Lt. i. 2 Drag.-Rgt.; u. Krahmer, Elisabeth; × 11. 4. 01. Belgen.

Vitzthum v Eckstaedt, Oberlt; Stobwasser, Lita; S. 1. 6. 01. Kiel.

v. Vogelsang, Karl Frhr, Rittmstr.; v. Gruben Freiin; T. . . 6. 01. Regensburg.

v. Voß, Vicco, Lt. i. 6. Kür.-Rgt.; v. Pfeil u. Klein-Ellguth, Elisabeth Gfn.; S. 25. 6. 01. Lüssow.

v. Wackerbarth gen. v. Bomsdorff. Oskar Frhr.; Kalau von Hoven, Olga; S. 12. 4. 01. Kottbus.

v. Waldenburg-Würben; v. Krohn, Else; S. 6 6 01. Elsenburg bei Obernigk.

v. Waldow, Georg, † 20 J. 19. 4. 01. Elt.: v. W., Oberst a. D.; v. d. Morwitz, Hertha; Geschw. Annemarie, Arnold-Christoph. Kaltenbriesnitz.

v Wallenberg-Pachaly, Ernst; v. Lieres u Wilkau, Irmgard; S. 16. 1. 01. Breslau.

v. Wangenheim, Albrecht Frhr., Major a D, † i. 71. J. 24. 2. 01. Eisenach

v. Warburg, Erich, Hptm. i. 10. Gren.-Rgt.; v Rotenhan, Luise Freiin; S. 8. 1. 01 Schweidnitz

v. Wartenberg, Therese geb. Ulrici, † 82 J. 17 6. 01. T.: Helene, verm an General-Major Georg v. Barfus. Batzlow.

v Wedel, Annemarie Sibylle Libisa, † i. 10. J. 21. 4 01. Elt.: Ernst Hptm; Ella geb. Seeger. Köslin.

v. Welck, Otto Frhr, Hptm. i. Gr.-Rgt. 101; v. Plato, Leni Freifrau; T. 24. 2. 01. Dresden.

v Welczek, Hans Frhr, Rittmstr. i. 12. Drag.-Rgt., u. v. Kieben, Wwe.; × 29 1. 01. Breslau.

v. Welsberg, Friederike Gfn, † 23 J 14. 4 01. Br. Alexander. Schloß Erla b. Wien.

v. Weltzien, Oberlt. i. 4 Jägerbatl.; v Hiller, Erna; S. . . 6. 01. Schloß Apenborg.

v. Wendland, Luise Freifrau, geb. Vreede, K. Bayr. Kämmererswwe., † i. 82 J. 15. 2. 01. München.

v. Werthern, Luise Frl, † i. 87. J. 15. 3. 01. Buhla

v. Werthern, Sophie Freiin, Stiftsdame zu Marienfließ, † i. 67. J. 31. 3. 01.

v Westarp, Grf.; v. Löbenstein, Erna; T 11. 1. 01. Berlin.

v. Wildemann, Benno, Oberstlt. a. D, † 31 3. 01. Wwe. Hedwig geb. Knoblauch. Wiesbaden

v Wilms*), Robert; v. Goertzke, Frida; S 23. 1. 01. Potsdam.

v. Winterfeld, Detlof Hans, † i. 72 J. 2 4. 01 Wwe.: Luise geb v. Waltier. Vahrnow

v. Winterfeld-Freyenstein, Friedrich Wilhelm, Rgbes., † 26. 3. 01. Wittstock-Dosse.

v. Wintzingerode-Knorr, Frhr.; Hillmann, Gertrud; S. 5. 5. 01. Wehnde.

v. Witzleben, Hptm.; v. Kottwitz, Freiin; S. 10. 2. 01. Dresden.

v. Witzleben, Marie Esther, † i. 73 J. 23. 6. 01. Ilmenau. □ Angelroda.

v. Woedtke, Eggert, † 6. 2. 01; Wwe.: Elisabeth geb. v. Itzenplitz. Bolkow.

v Woedtke, Karl, Landrath; † i. 77. J. 7. 5. 01; Wwe: Clara geb. v. Blankenburg. Woedtke.

v. Wolffersdorff, Adolf, Fürstl. Schwarzb. Hofjägermeister, † 3. 5. 01. Sondershausen

*) Preußischer Adelstand 16. 6. 1896.

v. Wrisberg, Hptm. i. Rgt. K. Augusta; v. d. Planitz, Edle; T. 9. 1. 01. Berlin.
v. Wüllenweber, Kurt Frhr., Hptm. a. D., † 15. 3. 01; Wwe.: Anna geb. Titel.
v. Wurmb, Emma, geb. Freiin v. Gleichen gen. v. Rußwurm, † 12. 1. 01. Rudolstadt.
v. Wurmb, Job, Lt.; v. Schirach, N.; T. 18. 6. 01. Lübeck.
Yorck v. Wartenburg, Nina Gfn., geb. v. Olfers, † i. 77. J. 18. 6. 01. Berlin.
v. Yorry, Georg, Oberlt. i. 1. G.-Drag.-Rgt.; v. Zedtwitz Sibylle Freiin; ⨯ 23. 4. 01.
v. Zabeltitz, Ernst, Lt. d. R.; v. Pourtalès, Elisabeth Gfn.; T. 13. 2. 01. Eichow.
v. Zanthier, Julie, Frl., † 30. 4. 01 i. 84. J. Stralsund.
v. Zawadzky, Ernst; Wuppesahl, Adele; S. 24. 6. 01. Berlin.
v. Zawadzky, Therese, geb. Freiin v. Saurma-Jeltsch, † i. 69 J. 17. 5. 01. Jürtsch. □ Canth.
v. Zedlitz-Trützschler, Graf, Hptm.; Bürgers, Olga; S. 28. 6. 01. Berlin.
v. Zelewski-Dombrowe; Heinze, N.; S. 25. 6. 01. Dombrowe.
v. Zeschwitz, Joachim, Rittmst. i. 18. Ul.-Rgt.; v. Arnim, Alexandra; S. 16. 2. 01. Leipzig-Gohlis.
v. Zimmermann*), Johann, K. Sächs. Kommerzienrath, † 81¼ J. 2. 7. 01. Berlin. □ Chemnitz.
v. Zitzewitz, Adolf, Oberstlt. z. D., † i. 80. J. 23. 5. 01. K.: Hermann; Friedrich; Oskar; Elise. Gr. Lichterfelde.
v. Zitzewitz; Blank, Emmy; T. 1. 4. 01. Muttrin.
v. Zitzewitz, Ernst; Schönstedt, Frida; T. 6. 1. 01. Beßwitz.
v. Zitzewitz, Georg, Lt. i. 1. Leib-Hus.-Rgt.; u. Stach v. Goltzheim, Klara; ⨯ 18. 6. 01. Sporwitten.
v. Zitzewitz, Pauline, Frl., a. d. H. Groß-Gansee, † i. 86 J. 2. 2. 01. Stolp.
v. Zitzewitz; v. Nickisch-Rosenegk; S. 12. 6. 01. Landsberg a./W.
v. Zychlinski, Karl, Hptm. i. Leib-Gr.-Rgt. 8; v. Trescow, Erika; T. 23. 6. 01. Frankfurt a. O.

*) Hatte als Ritter der eisernen Krone III. Klasse den k. k. Oesterreichischen Ritter- und Adelsstand erhalten.



XXXII. Berlin, November 1901. Nr. 11.

Der jährliche Preis des „**Deutschen Herold**" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „**Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde**" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Inhaltsverzeichniß:

Vereinsnachrichten.

Zu der am Dienstag den 3. Dezember 1901, Abends 7 ½ Uhr im „Burggrafenhof", Kurfürstenstraße 91, stattfindenden

Generalversammlung des Vereins Herold

wird hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. **Neuwahl des Vorstandes, der Abtheilungsvorstände und des Rechnungsprüfers.**
2. **Entlastung des Schatzmeisters für das Rechnungsjahr 1900.**
3. **Aufstellung des Voranschlages für das Jahr 1902.**

Der Vorstand des Vereins Herold

v. Bardeleben, Generalleutnant z. D., Vorsitzender.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 19. November,
Dienstag, den 3. Dezember, } **Abends 7½ Uhr,**

im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Der Verein Herold erwarb unlängst eine Sammlung von ungefähr 1600 Stammtafeln (bezw. Bruchstücken von solchen) aus älterer Zeit, hauptsächlich mitteldeutsche Adelsfamilien betreffend. Abschriften daraus sind gegen Erstattung der Schreibgebühren durch die Redaktion dieses Blattes zu erhalten.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, statt des Herrn Winterfeld von jetzt ab auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, so werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel u. s. w. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Bericht
über die 644. Sitzung vom 17. September 1901.
Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier.

Der Herr Vorsitzende begrüßte die Anwesenden zur Wiederaufnahme der Sitzungen und übermittelte die Grüße des zur Zeit in Italien weilenden Herrn I. Vorsitzenden. Sodann gab er die betrübende Kunde von dem Ableben des Herrn Victor Bouton in Paris († 12. Aug.), welcher dem Verein seit 1881 als Mitglied und seit 1891 als Ehrenmitglied angehört hatte. Die Anwesenden erhoben sich, um das Andenken des dahingeschiedenen Mitgliedes zu ehren, in dessen Person viele deutsche Forscher einen stets dienstwilligen Förderer ihrer Arbeiten verlieren.

Endlich sprach der Herr Vorsitzende dem anwesenden Herrn Oberbaurath a. D. Dr. zur Nieden die Glückwünsche des Vereins aus zu der erlangten hohen Ordensauszeichnung (Kronenorden II. Klasse).

Hierauf wurde der Bericht über die vorige Sitzung verlesen und genehmigt. Als Mitglieder werden neu angemeldet:

1. Herr Oscar Friese, Hof-Buchdrucker in Magdeburg, Olvenstedterstr. 37;
2. „ von Garnier, Leutnant im Grenadier-Regiment Nr. 9, Stargard in Pommern;
3. „ Richard Graf, Glas- und Porzellanmaler in Halle a. S., Gr. Brauhausstraße 30;
4. „ Georg Mergell, Apotheker in Cassel, Untere Königstr. 73;
5. „ Carl von der Osten, Generalmajor z. D. in Urach (Württemberg);
6. „ Wilhelm Freiherr von Pechmann, Direktor der Bayerischen Handelsbank, Königl. griechischer Generalkonsul, Oberleutnant a. D., München;
7. „ Victor Graf von Rex, Königl. Sächs. Zeremonienmeister und Kammerherr, Rittmeister z. D. in Dresden, Wienerstr. 62;
8. „ Gustav von Schnehen, Rittergutsbesitzer, Königl. Rittmeister a. D. auf Klützkow bei Pritzerbe;
9. „ E. Schwartz, Referendar, Prenzlau, Klosterstr. 110;
10. „ Victor Taubner, Lehrer an der Königl. Baugewerkschule, Oberleutnant z. See d. R., Görlitz.

Einer der vorschlagenden Herren, Herr Leutnant v. Koscielski, schreibt: „Mir ist es bis jetzt in jedem Jahr, seitdem ich dem Verein anzugehören die Ehre habe, gelungen, ein Mitglied zu werben. Es wäre wohl wünschenswerth, daß im Allgemeinen die „Werbetrommel" von Seiten der Mitglieder mehr als bisher gerührt würde, besonders von denjenigen, die sich nicht nur als zahlende fühlen." Diese Bemerkungen finden allseitige Zustimmung. Je größer die Zahl der Mitglieder ist, desto reichere Mittel stehen dem Verein zur Ausstattung seiner Zeitschriften und zur Vermehrung der Bibliothek zur Verfügung. (Anmeldeformulare stehen den verehrten Mitgliedern jederzeit in beliebiger Anzahl zu Gebote. Der Schriftführer, Berlin S.W. 29.)

Zu dem Siegel des Dichterfürsten Goethe (Bericht über die vorige Sitzung), welches im getheilten Schild oben das Adelswappen Goethes, unten das Kreuz der Ehrenlegion zeigt, bemerkte Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz, die auffällige Hervorhebung gerade dieser Auszeichnung dürfte sich durch eine Stelle der „Gespräche" erklären, aus welcher hervorzugehen scheint, daß der Dichter der Ehrenlegion ein großes Gewicht beilegte. Herr Generalmajor Freiherr von Ledebur wies darauf hin, daß die Chevaliers der Ehrenlegion gebräuchlicher Weise das Kreuz in den Schild nehmen. Wenn Goethe dieser Uebung folgte, so hat er damit wohl nicht beabsichtigt, jener Auszeichnung eine auffallende Bevorzugung zu Theil werden zu lassen.

Der Herr Vorsitzende besprach sodann die soeben an das Licht getretene Geschichte der Familie von Reibnitz, welche auf den Arbeiten unseres früheren stellvertretenden Vorsitzenden, Vize-Admirals Freiherrn von Reibnitz, beruht; leider ist es dem Admiral nicht vergönnt gewesen, den Abschluß dieser seiner Lieblingsarbeit zu erleben.

Herr Gymnasialdirektor Dr. Reuter in Demmin hat die Originalurkunde d. d. Apenrade, den 25. Juli 1901, durch welche seine Familie sich über ein künftig zu führendes Erbwappen vereinbart hat, für die Sammlungen des Vereins mitgetheilt. Die Veröffentlichung dieser Urkunde in der Monatsschrift wird beschlossen.

Es wurde der Abdruck eines in Norderney gefundenen Petschaftes, welcher an den Verein behufs Bestimmung des Wappens gelangt ist, vorgelegt. Der getheilte Schild enthält oben zwei Sterne, unten einen Querfluß. Auf dem Helm anscheinend einen Ast zwischen zwei Flügeln. Nach den Materialien zum Wappenbilderlexikon konnte das Wappen nicht bestimmt werden.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz theilte mit, daß auf der Veste zu Koburg eine Sammlung von 119 Briefen genealogischen Inhalts, welche der Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz an Jacob Wilhelm Imhof richtete, verwahrt werde. Imhof, gestorben 21. Dezember 1728 als „vorderster Losunger", d. h. Finanzminister, und höchster Würdenträger der Reichsstadt Nürnberg, war ein universeller Genealoge; er bearbeitete nicht nur deutsche, sondern auch italienische spanische, portugiesische, französische und englische Genealogien, Unternehmungen, die in Erwägung des damaligen Zustandes der Kommunikationsmittel wohl als großartig bezeichnet werden dürfen. Sein am meisten verbreitetes Werk, die Notitia Procerum, erschien zuerst

1684 bei Johann Georg Cotta in Tübingen und hat viele Auflagen erlebt. Die Notitia, ein Supplement zu dem genealogischen Werke des Ritterhusius, giebt außer einer historischen Einleitung und einer Beschreibung des Wappens den gleichzeitigen Personalstand der herrschenden Familien Deutschlands. Die fragliche Korrespondenz enthält u. A. Berichtigungen zur Notitia, deren Verwendung in einer späteren Auflage der Herzog verlangte. — Derselbe Herr legte einen Theil des im Jahre 1868 auf Ordre des Kaisers Napoleon III. bearbeiteten Katalogs der Siegelsammlung des französischen Reichsarchivs*) zur Ansicht vor. Dieses vortreffliche Werk hat später den von Demay bearbeiteten provinziellen Siegelwerken als Muster gedient.

Sodann wurde auf den Antrag des Herrn Kammerherrn einstimmig beschlossen:

daß fortan ein Korrekturabzug der Inseratenbeilage der Monatsschrift dem Redakteur der letzteren vor dem Druck zur Durchsicht vorzulegen sei.

Herr Prof. Hildebrandt verlas eine Erklärung des Familienrathes der Familie Wedekind zur Horst, in welcher Protest eingelegt wird gegen die vom Senat der Freien Stadt Hamburg wiederholt geschehene Verleihung seines Familiennamens „an Dritte“. Auch seine Familie hat beschlossen, Schritte zu thun gegen die Verleihung ihres urgermanischen Namens an Leute, die keinen Tropfen germanischen Blutes in ihren Adern haben, und die solche Namen überhaupt nur nachsuchen, weil es ihnen unbequem ist, daß man ihre Nationalität schon am Namen erkennt. Herr Prof. Dr. Hauptmann bemerkte, daß auch ein Souverän, wie der Hamburger Senat, das Privatrecht an dem Namen nicht verletzen dürfe. Er hält eine Klage nicht für aussichtslos. Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz sprach sich dahin aus, daß gegen den Senat, den Träger der Souveränetät der Freistadt Hamburg, nicht geklagt werden könne; und die Betheiligten, denen der Name Wedekind verliehen worden sei, würden sich auf die Verleihungsurkunde berufen. Ueberhaupt sei es schwer, für bürgerliche Namen eine juristisch faßbare Grenze zu ziehen. Mehr Aussicht auf Erfolg würden Präventivmaßregeln haben in der Form, daß eine Familie im Vorhinein gegen die Verleihung ihres Namens „an Dritte“ protestirt. Herr Regierungsrath v. Kamecke schloß sich dieser Ausführung an. Die Behörden würden Listen der durch Protest geschützten Namen anfertigen lassen; es sei kein Zweifel, daß die Proteste in künftigen Fällen Beachtung finden würden.

Weiter theilte Herr Professor Hildebrandt mit, daß die hinterlassene genealogische Sammlung des langjährigen Vorsitzenden des Vereins, Julius Grafen von Oeynhausen, welche nach dem Tode desselben (1886) dem historischen Verein für Niedersachsen zur Verwahrung übergeben worden war, nunmehr als Schenkung der verwittweten Gräfin in den Besitz des Herzogs von Cumberland übergegangen ist. Der Herzog hat bestimmt, daß die Sammlung an geeigneter Stelle in Hannover dauernd aufbewahrt und der Benutzung zu wissenschaftlichen Zwecken allgemein zugänglich sein soll.

Derselbe Herr legte vor: 1. zur Vergleichung: den Münchener Kalender von Otto Hupp, den neuen Baltischen Wappenkalender, den Thüringer und märkischen Kalender mit einem von Georg Barloesius gezeichneten Titelblatt; 2. das Siegel der Stadt Helmstedt, gravirt von Gustav Hanneck in Braunschweig; 3. die Darstellung eines Gildenmahles, Glasgemälde in dem Rathhause zu Reutlingen, nach einer Skizze des Bildhauers Friedrich Launer in Reutlingen vortrefflich ausgeführt von Fräulein Elsbeth Großmann, Mitglied des Vereins; 4. eine ältere, in Kupferstich sorgfältig ausgeführte interessante Tafel, betitelt: Der Strom der Zeiten, darstellend die Entwickelung der Weltgeschichte, das Steigen und den Fall der Reiche, die Genealogie der regierenden Geschlechter in Gestalt von Strömen und Flüssen, welche sich bald sondern, bald wieder vereinigen. (Im Besitz des Fräuleins Luise Erling in Wernigerode.)

Fräulein M. von Reinike, Mitglied des Vereins, in Cassel übersandte dankenswerthe Mittheilungen über Grabsteine und Wappendarstellungen, die sich in Hannöversch-Münden befinden. Die Redaktion wird die Sache im Auge behalten. Einige andere redaktionelle Angelegenheiten werden besprochen und über deren Behandlung das Erforderliche mit dem Herrn Redakteur vereinbart.

Seyler.

Geschenke:

1. Die von Kauffungen. Eine historisch-genealogische Studie.
   Von S. Exc. Herrn General der Infanterie z. D. v. Raab zu Leutnitz.
2. Familienbuch der Freiherren von Müllenheim-Rechberg, II. Theil, II. Abth.;
   vom Verfasser Herrn Freiherrn v. Müllenheim-Rechberg in Straßburg.
3. Eine Anzahl Exlibris, gezeichnet von Lorenz Rheude und Dr. Weiß;
   von den Herren Zeichnern.
4. Drei alte Exlibris der Nürnberger Stadtbibliothek; Photographie des Wappenreliefs an der Ruhestätte der Familie v. Kramer-Klett;
   von Herrn M. Oehring in Nürnberg.
5. Nachtrag zur Geschichte der Familie von den Velden und fünf Nummern der Monatsschrift des Frankenthaler Alterthumsvereins, genealogische Mittheilungen enthaltend;
   von dem Verfasser Herrn Dr. Ad. von den Velden in Weimar.
6. Photographie des Protestbriefes des böhmischen Adels gegen die Verbrennung des Magisters

---

*) Der Titel des Bandes lautet: Archives de l'empire. Inventaires et documents publiés par ordre de l'empereur etc. Collection des sceaux par M. Douët d'Arco. Paris 1868.

Huß, nach dem Exemplar im Universitäts-Archiv zu Edinburg;
von Herrn A. v. Doerr in Smilkau.

7. Stammtafeln der Familie v. Bothmer;
von Herrn Major a. D. Alexander v. Bothmer in München.

8. Kurzgefaßte Geschichte des Eisenbahn-Regiments Nr. 1. Von Meurin;
von Herrn v. Trebra.

Bericht
über die 646. Sitzung vom 15. Oktober 1901.*)

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung werden als Mitglieder angemeldet:

1. Herr von Barby, Hauptmann im Garde-Füsilier-Regiment, Berlin N.W., Werftstraße 7;
2. „ Krug von Nidda, Oberleutnant im Garde-Füsilier-Regiment, Berlin N., Pflugstraße 11.

In die Kommission zur Vorbereitung der Feier des Stiftungsfestes werden gewählt die Herren: Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier, Professor Ad. M. Hildebrandt und Professor Dr. Hauptmann.

Auf Anregung des Herrn Vorsitzenden wird beschlossen, in dem jährlich erscheinenden Verzeichnisse der Sitzungen auch die Hauptversammlung als solche ausdrücklich zu bezeichnen und durch Fettdruck hervorzuheben. In gleicher Weise findet der Antrag des Herrn Vizekonsuls Dr. Goldbach, auf der Karte auch die Bibliotheksstunden anzugeben, und der Antrag des Herrn Kammerherrn Dr. Kekule von Stradonitz, die Karte auf der Rückseite mit postkartenmäßigem Aufdruck zu versehen, so daß sie zur Erinnerung an die Vereinssitzungen oder zur Einladung von Gästen bequem versandt werden kann, allseitige Zustimmung. Die Versendung solcher Erinnerungskarten ist dem Belieben einzelner Mitglieder anheimgestellt.

Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß unser verehrtes Mitglied, Herr Graf von Hutten-Czapski, zum Schloßhauptmann von Posen ernannt worden sei. Sodann legte Seine Excellenz vor:

1. Die Ahnentafel des Amtsrichters Kurt von Düring a. d. Hause Francop, geb. 1866 zu Hildesheim, mit der Bitte um Vervollständigung.

2. Eine von Herrn von Grumbkow mitgetheilte, dem Londoner „Daily Expreß" entnommene Darstellung der neuen australischen Flagge. Die gemeinsame Regierung von Australien hatte einen Wettbewerb für den Entwurf einer Flagge eröffnet, zu welchem nicht weniger als 30 000 Entwürfe eingesandt worden sind. Die von der Regierung eingesetzte Kommission wählte einen Entwurf aus, der von einer ganzen Anzahl von Bewerbern übereinstimmend eingereicht worden ist: Ein rechtes Freiviertel mit dem britischen Unionsflaggenzeichen, unter diesem ein sechsstrahliger Stern als Sinnbild der vereinigten sechs Staaten, und in der linken, vom Stock abgekehrten Hälfte der Flagge das bekannte Sternbild des südlichen Kreuzes. Die Regierungs- und Amtsfarbe ist blau, während die Handelsmarine des neuen Gemeinwesens das Bild im rothen Grunde führen wird.

3. Die Abbildung einer in Plattstich ausgeführten Decke, welche anläßlich des Todes des Nürnberger Patriziers Hieronymus Imhoff († 1571) hergestellt wurde. Die mit zahlreichen Wappen geschmückte Decke gehört zu den schönsten Stücken des Germanischen Museums. Weiter machte er aufmerksam auf einen für das Kasino der 1. Leib-Husarenbrigade zu Danzig hergestellten schmiedeeisernen Kronleuchter, der mit zahlreichen Wappen geschmückt ist, zu welchen Prof. Hildebrandt die Zeichnungen theilweise geliefert hat.

4. Die bereits erwähnte „Geschichte der Herren und Freiherren von Reibnitz", herausgegeben von der Freifrau von Reibnitz, geb. von Hansemann. — Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz verliest eine von ihm im „Deutschen Adelsblatt" veröffentlichte Besprechung des Werkes.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier legte das schön ausgestattete Verzeichniß der vom Atelier des Professors Fritz Geiges zu Freiburg i. B. auf der Deutschen Glasmalereiausstellung zu Karlsruhe i. B. 1901 ausgestellten Arbeiten zur Besichtigung vor.

Herr Kammerherr v. Voß-Wolffradt auf Lüssow machte auf die Alterthumsschätze der uralten pommerschen Wallfahrtskirche in Kenz bei Barth aufmerksam, die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erbaut ist und ein wunderthätiges Muttergottesbild (Maria Pomerana) besaß. In Verbindung damit stand eine Heilquelle, die dem Dorfe Kenz bis in die neuere Zeit herein den Rang eines vielbesuchten Badeortes verschaffte. Erst das Aufblühen der Ostseebäder ließ das Ansehen des Kenzer Gesundbrunnens sinken. Die Kirche zu Kenz, an sich ein interessantes Bauwerk, birgt werthvolle Kunst- und Alterthumsschätze, Holzschnitzbilder, Gemälde, namentlich Glasmalerein, die der Blüthezeit der mittelalterlichen Glasmalkunst entstammen, mit den Wappen alter pommerscher Familien, die zum Theil noch blühen, zum Theil schon im 15. Jahrhundert ausgestorben sind. Besonders merkwürdig ist das Grabmal des Herzogs Barnim VI. von Pommern-Wolgast, der im Kampfe mit Lübeck verwundet und, von der Pest ergriffen, in dem Gnadenorte Kenz Heilung suchen wollte, aber auf der Reise starb. Seiner Bestimmung gemäß wurde er in der Kenzer Kirche begraben, und zwar so, daß seine Füße bis unter den hohen Chor reichten, wozu eine besondere päpstliche Genehmigung erforderlich gewesen sein soll. Seine Wittwe Veronika, geb. Burggräfin von Nürnberg, Schwester des Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg, ließ ein Grab-

---

*) Der Bericht über die 645. Sitzung erscheint in der nächsten Nummer.

mal mit dem lebensgroßen Bildniß des Fürsten errichten. Das Grabmal hat die Form eines Sarkophags, dessen giebelartiger Aufbau mit seitlichen Klappdeckeln geöffnet und geschlossen werden kann. Sind die Deckel geöffnet, so zeigt sich das aus Holz geschnitzte Bildniß des Herzogs; die herabhängenden Deckel zeigen die Figuren von sechs Kanonikern, welche das Todtenamt darbringen. Ist der Sarkophag geschlossen, so präsentiren sich auf den Deckeln die Wappen der vier Ahnen des Herzogs. Das Denkmal ist vor Kurzem im Atelier des Kunstmalers Olbers zu Hannover restaurirt worden, und damit sind die seit 1888 im Gange befindlichen Restaurationsarbeiten, die Pastor Gercke mit ungewöhnlichem Eifer und Verständniß geleitet hat, zum Abschluß gelangt. Sollte der Verein eine gewiß lohnende Exkursion nach Stralsund machen, so wäre Kentz nicht unberücksichtigt zu lassen.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz theilte mit, daß Prof. Dr. H. Luckenbach in Karlsruhe als Seitenstück zu den instruktiven Abbildungen zur alten Geschichte, welche jetzt in vierter Auflage bearbeitet werden, Abbildungen zur deutschen Geschichte herauszugeben beabsichtige. Dieser soll auch ein kleines Kapitel über Heraldik beigefügt werden, jedoch in genauester Beschränkung auf diejenigen Punkte, welche eigentlich jeder Gebildete inne haben sollte. Der Vortragende wird unter Mitwirkung des Professors Hildebrandt dem Herausgeber jenes Lehrmittels die erbetenen Mittheilungen machen.

Derselbe Herr legte sein Stammbuch zur Besichtigung der neuen Zugänge vor.

Herr Prof. Hildebrandt erstattete Bericht über die Freiburger Versammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, auf welcher wiederum die Fragen des Denkmalschutzes und der Kirchenbuchforschung zur Verhandlung gekommen sind. Die ältesten Kirchenbücher in Deutschland scheint die Stadt Zwickau zu haben, beginnend mit 1520. Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier sprach sein Bedauern aus, daß die Königl. Preußische Staatsregierung entschlossen scheine, von der Vorbereitung eines besonderen Denkmalschutzgesetzes abzusehen und sich im Nothfalle mit dem Enteignungsgesetze zu behelfen. Seiner Ueberzeugung nach würde nur ein eigenes Gesetz wirksamen Schutz gewähren, wie es in Frankreich und anderen Ländern geschehen ist. Herr Major a. D. v. Obernitz machte auf die alten Kalandsbrüderschaften aufmerksam, deren Bücher, die zum Theil noch erhalten sind und bis in das 14. Jahrhundert zurückgehen, Anordnungen für Seelmessen benannter Mitglieder, also ähnliche Eintragungen wie die Kirchenbücher, enthalten. Es dürfte sich verlohnen, im Zuge der Kirchenbuchforschungen auch den Bestand an Jahrzeitbüchern, Todtenkalendern der Kirchen und Klöster festzustellen, obgleich ja diese nur solche Personen verzeichnen, für welche jährlich wiederkehrende Todtenfeiern gestiftet worden sind, und auch vielfach nur den Todestag (nicht das Todesjahr) der betreffenden Personen verzeichnen, da sie im Grunde nur die Terminkalender für die amtirenden Geistlichen waren.

Sodann zeigte Herr Professor Hildebrandt:

1. Die Abbildung eines gemalten Fensters in der Domkirche zu Erfurt, darstellend einen Wappenträger in bürgerlicher Tracht, haltend mit beiden Händen einen silbernen Schild, darin ein rother Balken und oben zwei rothe Pfähle, die einen schwarzen Stern einschließen. Auf dem Stechhelm zeigt sich ein rother Aufsatz mit zwei rothen hohlen Schäften; würde es sich um eine plastische Darstellung handeln, so könnte man annehmen, daß die Schäfte mit farbigen Federn besteckt wurden. Wahrscheinlich ist das Wappen dasjenige des Domvikars Johann Tiefengruber, der im Jahre 1403 100 rheinische Gulden stiftete unter der Bedingung, daß in dem ersten Fenster des Domes sein Name und Wappen angebracht werde.

2. Den heraldischen Katalog der Nationalen Kunstbibliothek South Kensington, London, ein wohlgeordnetes, stattliches Verzeichniß der von jener Anstalt verwahrten Schriften, in welchem auch die deutsche Literatur einen ziemlich breiten Raum einnimmt. Beim Studium der englischen Heraldik kann der Katalog als Führer dienen.

3. Die vom Herrn Stiftsverwaltungsbuchhalter Murthum in Eßlingen übersandten Abdrücke von den im Archiv der Stiftsverwaltung verwahrten Siegelstempeln, meist aus dem Mittelalter, die den dortigen Klöstern und Stiftungen angehörten. Eine der reichsten Stiftungen war das S. Katharina-Hospital, das vom Augustiner-Orden verwaltet wurde. Der Bischof von Konstanz bestimmte im Jahre 1318, daß Meister, Brüder und Schwestern des Spitals das Zeichen der heiligen Katharina, fünf schwarze Tupfen und ein Rad, auf ihrem Ordenskleide führen sollen. Diese Embleme und die Kirchenfahne der Pfalzgrafen von Tübingen führt das Spital später in seinem Wappen.

4. Eine photographische Abbildung des kurpfälzischen Wappens am Heidelberger Schlosse.

5. Die Geschäftsanzeige eines neuen „Instituts für Genealogie und Heraldik“ von Hans Limbacher in Nürnberg, welche mit dem Satze schließt: „Vertreter überall gesucht, sehr lohnend.“ Seyler.

Geschenke:

1. Zeitschrift „Hessenland“, 1901, Nr. 18, enthaltend eine II. Abhandlung zur hessischen Familienkunde von Gustav Freiherrn Schenk zu Schweinsberg. (Mit einer Siegeltafel.)
   Vom Herrn Verfasser.
2. v. Düringsches Familienblatt Nr. 13 v. J. 1901.
   Von Herrn Freiherrn v. Düring, Königstein.

Die diesjährige Generalversammlung des Gesammt-Vereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Freiburg i./B.,

welche unter dem Vorsitz des Generals v. Pfister tagte, war außerordentlich zahlreich besucht, und zwar von 376 einheimischen, 159 auswärtigen Theilnehmern. Bereits im Jahre 1867 hielt der Gesammtverein eine Hauptversammlung in Freiburg ab; damals betrug die Zahl der einheimischen Besucher 18, die der auswärtigen 20; somit hat sich die Gesammtziffer der Betheiligung von 38 auf 535 erhöht, ein sehr erfreulicher Beweis für die stets zunehmende Betheiligung weiter Bevölkerungskreise an den Bestrebungen zur Erhaltung der vaterländischen Geschichts- und Kunstdenkmäler. Während damals, vor 30 und mehr Jahren, nur wenige Fachleute und Dilettanten sich an den Versammlungen betheiligten, finden wir jetzt in den Theilnehmerlisten die Vertreter zahlreicher Staatsregierungen, die Leiter der Staatsarchive und Professoren der Universitäten. Mit der Zahl der Besucher haben sich auch die zur Verhandlung stehenden Themata bedeutend vermehrt, und es ist ein tüchtiges Stück Arbeit, welches den Besuchern obliegt, wenn z. B. an einem Tage, außer den großen Vorträgen in der Hauptversammlung, noch zehn Vorträge in den Abtheilungssitzungen gehalten wurden, an die sich zum Theile ausgedehnte Besprechungen anschlossen. Unter den für uns wichtigsten sind zu nennen der Vortrag des Dr. Tille über die Pflege und Inventarisation nichtstaatlicher Archive, und des Dr. Jacobs über die Kirchenbücherforschung. Da beide demnächst im Korrespondenzblatt zum Abdruck gelangen, gehe ich hier auf den Inhalt nicht weiter ein und will nur kurz bemerken, daß Dr. Jacobs hauptsächlich eine sehr interessante Geschichte der Kirchenbücher gab. Aehnliche Aufzeichnungen genealogischer Art kannten bereits die Israeliten und Römer; später — im Mittelalter — hatte man in Italien und in Südfrankreich Tauf- und Sterberegister. Petrarca ermittelte den Geburtstag der Laura durch ein Taufregister von 1308. In alten Inventaren werden ausdrücklich die Kirchenbücher genannt, und es hat sich herausgestellt, daß in Südfrankreich noch solche aus dem 14. Jahrhundert erhalten sind. In Spanien, dessen Kultur etwas zurückblieb, kommen Kirchenbücher erst im 15. Jahrhundert vor. Die französischen Listen wurden übrigens hauptsächlich zu fiskalischen Zwecken geführt. In England entstehen die Kirchenbücher erst mit der Reformation: Nachdem Heinrich VIII. sich von Rom losgesagt hatte, verfügte er die Einführung von Tauf-, Trau- und Todtenregistern, die einen rein kirchlichen Charakter trugen. Dies geschah um 1538; aus dieser Zeit sind noch viele Hunderte von Kirchenbüchern erhalten. Aehnlich steht es mit Deutschland; hier haben wir Memorienregister und Todtenbücher, die jedoch keine Kirchenbücher sind, da die Namen nur zur Feststellung der Hebungen eingetragen wurden. Dann folgen die Gildebücher und Aehnliches, was zum Theil die Kirchenbücher ersetzt. Auch hatten alte Familien wohl ihre privaten Stammlisten. Aus dem ganzen 15. Jahrhundert ist aber kein wirkliches deutsches Kirchenbuch mit Ausnahme eines kleinen Büchelchens aus einem Dorfe bei Basel und einem Bruchstück, das sich jetzt im Besitz des Britischen Museums befindet. In Deutschland fällt die eigentliche Entwicklung der Kirchenbücher mit dem Aufblühen des Protestantismus zusammen. Das älteste, in Zwickau befindliche trägt wirklich den Namen Kirchenbuch, andere heißen anders. Wer sie angefangen hat und warum, ist noch nicht festgestellt.

Wie schon im vorigen Jahre, so ging der Generalversammlung auch diesmal ein besonderer Tag für Denkmalpflege voraus unter Vorsitz des Geheimen Justizraths Lörsch. Die Verhandlungen wurden durch den Vertreter der Badischen Regierung, Ministerial-Rath Böhm, eingeleitet; dann sprach unser Mitglied Herr Geheimer Regierungs-Rath v. Bremen über die gesetzliche Regelung der Denkmalspflege in Preußen, Freiherr v. Biegeleben über den hessischen Gesetzentwurf, welcher als vorbildlich für die übrigen Staaten bezeichnet wurde. In einer langen Diskussion wurden zahlreiche Vorschläge für die Hebung des Denkmalschatzes besprochen. Namentlich wurde eine weitere Ausdehnung des Enteignungsrechtes gewünscht zu Gunsten derjenigen Korporationen, welche durch besondere Pflichten, Interessen oder Wünsche zur Denkmalspflege berufen sind.

In der Hauptversammlung am Dienstag wurde der einleitende große Vortrag von einem Mitgliede des Herolds gehalten, dem Herrn Professor Dr. Stutz, über die Rechtsgeschichte des Freiburger Münsters; ihm folgte am folgenden Tage Professor Dieffenbacher mit einem Vortrage über Grimmelshausen, Professor Gothein über die Hofverfassungen des Schwarzwaldes, Dr. Albert über die badischen Geschichtsvereine.

Zwischendurch fanden mehrere Besichtigungen des Münsters statt, welches auch in heraldischer Hinsicht manches Bemerkenswerthe bietet, z. B. sehr schöne spätgothische Schlußsteine mit Wappen am Gewölbe des Chors, werthvolle Gobelins mit Wappen, verschiedene Grabsteine, ein Fenster der Malerzunft mit Künstlerwappen aus dem 14. Jahrhundert, u. A. m. Sonstige ältere heraldische Darstellungen habe ich in Freiburg nicht zu entdecken vermocht, dagegen macht sich dort in neuester Zeit eine gewisse Wappenfreudigkeit bemerkbar. An öffentlichen und privaten Bauwerken, an Denkmälern, selbst an den neuen Haltestellen der elektrischen Bahn sind Wappen angebracht, und zwar — soviel ich bemerkt habe — in gutem Stil und mit Verständniß gezeichnet. So z. B. im neuen Festsaal des alten Kornhauses, dessen Wände ganz mit einem heraldischen Teppichmuster bedeckt sind. Das Lieblingsbild unserer norddeutschen Architekten, den linken

Schrägbalken, habe ich nirgends gefunden; wo man dort einen Schrägbalken sieht, da ist es der Badenser rothe in gelbem Felde.

Der letzte Tag führte die Theilnehmer der Versammlung nach Donaueschingen zur Besichtigung der dortigen fürstlichen Sammlungen, sowie des fürstlichen Archivs und der Bibliothek. Die reichen Schätze konnten jedoch bei der Kürze der Zeit nur im Fluge betrachtet werden. Der für uns bedeutendste Schatz der Bibliothek ist die berühmte Donaueschinger Wappenschrift aus dem 15. Jahrhundert, die zur Besichtigung ausgelegt war. Eine getreue Kopie derselben befand sich hier auf der heraldischen Ausstellung im Jahre 1894.

Die in Freiburg bestehenden drei Geschichts- und Alterthumsvereine hatten besondere Festschriften ausgegeben; die Gesellschaft für Geschichtskunde, der kirchengeschichtliche Verein und der Verein Schau ins Land. Ebenfalls hatten die badische historische Kommission und der Karlsruher Alterthumsverein Festgaben dargebracht.

Altes aus der Neumark.

Familiengeschichtliche Notizen über Güter im Kreise Züllichau.

Von Paul von Troschke, Leutnant, Adjutant Drag.-Reg. 16, Lüneburg.

Nachstehende Notizen erschöpfen das für die Familien der Neumark Wissenswerthe auch nicht annähernd, sie sollen lediglich für diejenigen, die sich für die Geschichte ihres Geschlechts interessiren, ein Hinweis sein, wo und in welcher Richtung ihre Forschungen Erfolg haben können.

Muschten:

Auf dem Friedhof befindet sich ein altes, gut erhaltenes Erbbegräbniß, dessen Thür etwa 1/3 verschüttet ist. Es soll Schlichtingsch sein. In der Nähe liegen zwei Steine mit gut erhaltenem Wappen und kaum zu entziffernder Inschrift (3 Straußenfedern), ferner ein Grabstein eines Fräulein Louise Gottliebe v. Hasa-Radlic, vierten Tochter des Georg Alexander v. Hasa-Radlic, Erbherrn auf Kalisk und Lewitz, die hier auf der Flucht vor den polnischen Unruhen 1768 starb. (Wappen: ein springender Hirsch.)

Lehnsakten: im Staatsarchiv Breslau und beim Kammergericht Berlin.

Grundakten: Amtsgericht Schwiebus.

Andere Gutsakten: im Besitz des H. v. Schlichting auf Rietschütz.

Koppen:

Hier befindet sich ein altes Erbbegräbniß, das ebenfalls zum Theil verschüttet ist. In demselben sollen 20 bis 30 Särge von Troschkes und Sommerfelds unordentlich übereinander stehen.

Lehnsakten: Staatsarchiv Breslau.

Grundakten: Amtsgericht Schwiebus.

Langmeil:

Sehr alte Kirche. Vielfach das v. Diebitsch'sche und v. Troschkesche Wappen; über dem Altar 26 theils nicht gut erhaltene Wappen. Ueberlebensgroßes Bildniß des Christoph George v. Troschke, geb. 10. Januar 1660, gest. 7. März 1698, mit der Unterschrift: Wo das Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elend (Psalm 119 V. 92). Ferner Bildniß der Hedwig Elisabeth v. Diebitsch, Tochter Abrahams v. Diebitsch und der Barbara, geb. v. Knobelsdorffin, ferner des Abraham v. Diebitsch selbst (in natürlicher Größe mit eingehender Lebensbeschreibung.)

Lehnsakten: Kammergericht Berlin.

Grundakten: Amtsgericht Züllichau.

Klemzig:

In Besitz des dortigen Pfarrers befindet sich eine interessante Chronik, die vielerlei Familiennachrichten enthält. Sehr alte Kirche. Darinnen ein lebensgroßes Portrait des Conrad v. Troschke, Erbherrn auf Koppen, Schmarse, Ritschütz, Witten und Botscho, Landesältester des Schwibuser Kreises, × 1638, † 1702, desgleichen der Lucia Charlotte v. Troschke, geb. v. d. Marwitz, Gattin des Sebastian v. Troschke, † 1719, ferner der Margaretha Elisabeth v. Troschke, † 1676.

In der Kirche befinden sich sehr viel alte Wappen, ferner Epitaphien der von Kalkreuth und v. Nostiz.

Lehnsakten: Kammergericht Berlin.

Grundakten: ?

Kalzig:

Ebenfalls sehr alte Kirche, die viel Holzschnitzereien, Malereien und eine große Menge theils schwer erkennbarer Wappen enthält.

Lehnsakten: ?

Grundakten: ?

Schmarse:

Viele Papiere über das Gut sind im Besitz des Rittergutsbesitzers Fuß zu Schmarse.

Auf dem Friedhofe ruht Johanna Francisca von Sydow, geb. v. Schmerheim, Gattin des E. Ludwig v. Sydow, pr. Obrist-Wachtmeisters und Erbherrn auf Stoltzenfelde in der Neumark, ferner der Dorothea Magdalena v. Sack, geb. v. Sydow. Ferner ein Denkmalsstein mit der Inschrift von Massow.

Lehnsakten: ?

Grundakten: ?

Oppelwitz:

In der Kirche ein vorzügliches Bild eines v. Sydow, auf dem Friedhof ein vortrefflich erhaltenes Denkmal Valentins v. Troschke aus dem Jahre 1575.

Lehnsakten: ?

Grundakten: ?

Kranz:

Auf dem Friedhof befinden sich eine Reihe alter Denkmäler aus dem 18. Jahrhundert, meist der Familie v. Dziembowski, ferner der Familien v. Modagenska, v. Rottwitz, v. Maxen.

Lehnsakten: ?

Grundakten: ?

Langheinersdorff:

Sehr alte Kirche, innen renovirt, in der sich etwa 60 adelige Wappen befinden, ferner fünf lebensgroße Brustbilder, darunter Wolf Caspar von Sack und Christian Wilhelm v. Sack. Angebaut ist ein von Unruhesches Erbbegräbniß, das außer neueren Gräbern zwei alte Steine — Caspar Rudolph v. Unruhe Maj., * 1710, † 1781, Sohn des Hans v. Unruhe und der Henriette Charlotte v. Unruhe, geb. v. Sack — enthält.

Lehnsakten: ?

Grundakten: ?

Rackau bei Schmarse:

Daselbst befinden sich sehr viel eingemauerte Denksteine.

Lehnsakten: ?

Grundakten: ?

Trebschen:

In Besitz des Ortsvorstehers Fellmann in Friedrichshuld (das ehemals mit Trebschen verbunden war) befindet sich ein Rathsprotokoll der Stadt Trebschen, angefangen 1712, das allerlei Familiennachrichten bringt und im Uebrigen kulturhistorisch sehr interessant ist.

Lehnsakten: Kammergericht Berlin.

Grundakten: Amtsgericht Züllichau.

Groß-Schmöllen:

In der Kirche hängen an 40 Wappen:

1724. v. Unruh, v. Mühlen (?), v. Sack, v. Taubadler.

1712. v. Löben, v. Unruh (H. Klemptzig), v. Möstichen (H. Radewitsch), v. Schenkendorf, v. Stössel (H. Tammendorf).

1717. v. Schenkendorf, v. Möstichen, v. Unruh, v. Taubadler, v. Unruh (H. Ruschten), v. Löben (H. Paltzig), v. Mühlen (H. Wellersdorff), v. Brause (H. Brausendorf) zwei Mal.

Das Wappen der v. Brause ist ohne jeden Unterschied das gleiche wie das der Familie v. Troschke.

1721. v. Knobelsdorf (H. Treppeln ?), v. Knobloch (H. Pessin), v. Niesemäuschel (H. Reichenow), v. Dieren (H. Streidelsdorf), v. Unruh (H. Klemptzig), v. Löben (H. Kurtscho), v. Kalkreuth (H. Racko).

1723. v. Möstichen (H. Radewitsch), v. Löben (H. Paltzig), v. Hacken (H. Berge), v. Schenkendorff (H. Schmöllen), v. Berndt (H. Kl. Berndt), v. Unruh (H. Kuschten), v. Gröben (H. Born).

Ferner sehr gut erhaltene Portraits von Christoph v. Unruhe, Christoph Albert von Schenkendorf mit genauen Personalangaben.

An einem Erbbegräbniß eingemauert befindet sich ein Grabstein des Balthasar v. Mestien mit beschädigter Ritterfigur a. d. J. 1593.

In der Kirche hängt noch eine Tafel, die die Namen der Kirchenpatrone enthält.

Lehnsakten: Kammergericht Berlin.

Grundakten: ?

Sollte mir einer der Herren Leser noch andere Quellen angeben, die genannten ergänzen oder Auskunft über den Verbleib der mit ? versehenen Lehns- oder Grundakten geben können, so wäre ich zu ganz besonderem Danke verpflichtet.

Die v. Mellin betreffend.

(Zu S. 179 d. Bl.)

Ueber die v. Mellin und zwar sowohl über die mecklenburgische als über die pommersche Linie liegen mir sehr umfangreiche Aufzeichnungen vor, von deren Mittheilung an dieser Stelle abgesehen werden muß. Ich möchte hier nur zu den a. o. O. gemachten Angaben (von denen die aus Kirchenbüchern geschöpften besonders interessant sind) das Nachstehende bemerken.

1. Die Gemahlin Wilhelm Kaspars v. M. auf Milchow, Anna Sophia „geb. v. Schwanen, (?)" gehörte doch wohl dem bekannten 1779 erloschenen hinterpommerschen Geschlecht v. Schwan (v. Ledebur, Adelslexikon II S. 419, 420) an.

2. Henning Christian v. M. kann nicht als „Oberst und Kommandeur eines Regimentes in Krossen, dann in Ostpreußen" bezeichnet werden. Er war vielmehr seit dem Sommer 1756 (nachdem sein Vordermann bei dem berühmten Infanterie-Regiment Schwerin, der Oberst Bernhard Asmus v. Zastrow (geblieben am 25. April 1757 zwischen Aussig und Lowositz) unter Beförderung zum Generalmajor ein eigenes Regiment und ebenso ein solches des letzteren Vordermann, bei genanntem Regiment, der Oberst Heinrich v. Manteuffel erhalten hatte) zum Obersten und Kommandeur des genannten Regimentes Schwerin (Nr. 24) befördert worden, in welchem er von Jugend auf gedient hatte (Major seit dem 25. Juni 1743, Oberstlieutenant seit dem 17. Juni 1751). Der Stab dieses Regimentes stand bekanntlich in Frankfurt a. O., andere Theile desselben in Fürstenwalde, Züllichau, Krossen und in Müncheberg. Er war in der Folgezeit aber niemals „Kommandeur eines „Regimentes in Ostpreußen", sondern er war (in den Schlachten bei Mallwitz, Chotusitz und Hohenfriedberg schwer verwundet) im Februar 1760 zum Chef des Garnison-Regiments, welches bis dahin der Oberst Franz Christoph v. Manteuffel gehabt hatte, ernannt worden. Dieses Regiment, dessen wechselvolle Garnisonen aufzuführen hier unnöthig ist, hatte anfänglich sein Standquartier in Angerburg und späterhin in Heiligenbeil (wo der Stab stand) sowie in einigen anderen kleinen Städten, (Heilsberg, Wartenburg, Allen-



stein, Gutstadt und Wormditt). Im Jahre 1747 hatte H. E. v. M., der aus dem Kadettenhause in Berlin in die Armee getreten war, als damaliger Major den Orden pour le mérite erhalten. — Des Obersten jüngerer Bruder war der Kapitän Georg Matthäus v. M. Ihrem Vater gehörte außer Triglaf noch ein Gut in Vahrnrow.

3. Der ältere, etwa 1743 geborene Sohn des Obersten hieß Gustav Heinrich v. M. und ist wohl identisch mit dem Gustav v. M., der 1759 als Fähnrich beim Infanterie-Regiment Markgraf Karl stand.

Magdeburg. G. A. v. M.

Der genealogische Nachlaß des Grafen Julius von Oeynhausen.

Da der am 19. März 1886 verstorbene Graf **Julius v. O.** Vorsitzender des Vereins Herold war und wegen seiner hervorragenden Verdienste als solcher bei den älteren Vereinsmitgliedern in bestem wehmüthigen Andenken fortlebt, so wird eine Vervollständigung des in der Oktobernummer erschienenen Artikels, welcher (an sich objektiv, aber in einem wesentlichen Punkte nicht zutreffend) sich mit dem Besitzwechsel des qu. genealogischen Nachlasses beschäftigt, angezeigt erscheinen.

Die verwittwete Frau Gräfin Susanne von Oeynhausen hat gemäß dem mehrfach geäußerten dringenden Wunsch des Herzogs von Cumberland, Höchstwelcher vom lebhaftesten Interesse für niedersächsische Genealogie beseelt ist und den übrigen Theil des Havemann'schen historischen Nachlasses bereits besitzt, den genealogischen Nachlaß ihres verewigten Gemahls an Seine Königliche Hoheit völlig abgetreten, aber an diese ihre Schenkung die Bedingung geknüpft, daß dieser Nachlaß als Graf Julius Oeynhausen'sche Sammlung ungetheilt in der Stadt Hannover für alle Zeiten belassen werden muß und der allgemeinen Benutzung stets zugänglich zu halten ist. Hierdurch ist wohl ein allseitig wünschenswerther Zustand geschaffen: jeder Forscher, auch wenn er nicht Mitglied des Historischen Vereins für Niedersachsen ist, kann in Zukunft täglich das Oeynhausen'sche Material in der herzoglichen Bibliothek (ev. in geheiztem Zimmer) benutzen; der gesicherte Verbleib für alle Zeiten in der Stadt Hannover ist der qu. Sammlung garantirt; Sr. Königlichen Hoheit dem Herzog von Cumberland hat Seitens der Wittwe eines ehemaligen hannoverschen Offiziers ein ebenso berechtigter wie erfreulicher Wunsch erfüllt werden können; durch diesen hohen Herrn ist in höchst zarter Weise mittelst der Zuwendung von 2000 Mark als „Graf Julius Oeynhausen-Stiftung" der Name des gräflichen Genealogen verewigt, zugleich der Werth seiner historischen Arbeiten dokumentirt und dem Historischen Verein für Niedersachsen das Rückgrat gestärkt.

Die Frau Gräfin Susanne Oeynhausen hat ganz ausschließlich im Sinne ihres leider zu früh verstorbenen Gemahls zu handeln geglaubt, als sie dessen wissenschaftlichen Nachlaß endgültig dem Herzog Ernst August übereignete, und kann sich deswegen der allseitigen Zustimmung und dankbaren Anerkennung für ihren richtigen und selbstlosen Entschluß versichert halten.

Langenberg.

A. Frhr. v. Minnigerode-Allerburg.

Siegel des Mittelalters.

Tafel III.

Gezeichnet von Fritz Malchin in Schwerin-Ostorf.

Auf dieser Tafel geben wir einige Siegel an Urkunden des Großherzoglichen Hauptarchivs zu Schwerin, welche unser Mitglied Herr **Fritz Malchin** an Ort und Stelle nach den Originalen gezeichnet hat. Wir sagen der Großherzoglichen Archivverwaltung für die so bereitwillig ertheilte Erlaubniß Namens des Vereins verbindlichsten Dank.

Nr. 1. **Diepold, Markgraf von Hohenburg.** 1223. In dem Vertrage zwischen dem Grafen Heinrich von Schwerin und dem Kaiser Friedrich II. wegen Auslieferung des Königs Waldemar von Dänemark ca. 1223 erscheint als Bürge des Kaisers Diepoldus marchio de Hohinburc. Das anhängende Reitersiegel desselben ist um so werthvoller, als in bayerischen Archiven kein Abdruck desselben vorhanden zu sein scheint. — Das Wappen der Markgrafen (nach dem Siegel ein Balken oder zweimal getheilt) kannte man bisher nur aus der sog. Manesse'schen Liederhandschrift: zweimal getheilt r.-s.-#. Das Helmkleinod (drei in Form eines Kreuzes zusammengestellte, die Farben des Schildes wiederholende und an den breiten Enden mit Federn geschmückte Dreiecke) zeigt im Siegel ein dreitheiliges Federkleinod, wenn auch nicht genau von der beschriebenen Form. Von der Umschrift sind nur einige Buchstaben zu lesen: † Sig . . . . . Di . . . . rc.

Nr. 2 und 3. **Erich und Albert, Herzöge von Sachsen-Lauenburg.** 1333. Diese Siegel hat Herr Malchin in doppelter linearer Größe gezeichnet, da er fürchtete, in dem kleinen Maßstabe der Originale manche Einzelheiten, auf die es ankommt, nicht deutlich geben zu können.

Im Mecklenburgischen Urkundenbuch (VII, 254) wird das Siegel Erichs beschrieben: Der Fürst auf dem Vogelheerde oder einer Bank sitzend, mit den beiden Händen einen Vogel haltend, vor sich einen Hund, hinter sich Helm und Schild mit dem sächsischen Wappen. Umschrift: † S · Erici · Condā · Filii . . . . . Ducis . . . . . onie.

Die Bank, auf welcher der Herzog mit dem Oberkörper nach links gekehrt sitzt, ist mit Rosen bestreut; vor ihm auf der Bank liegt ein Rosenkranz.

Dann wird an derselben Stelle von dem Siegel Alberts gesagt: „Eine sechseckige gothische Rosette; in dem runden Mittelschild steht ein Brustbild, in den sechs runden Bogen um den Mittelschild steht abwechselnd ein Helm und ein Schild mit dem sächsischen Wappen. Umschrift: S · Alberti · Ducis · Saxonie · Angarie · et Westfalie.

Nr. 4. Erich, Herzog von Jütland. 1272. An der im Mecklenburgischen Urkundenbuch II, 426 abgedruckten Urkunde von 1272 hängt an einem aus der Charte geschnittenen Pergamentstreifen der Ueberrest eines runden Doppelsiegels, dessen Bild a. a. O. wie folgt beschrieben wird: „Hauptseite: ein linkshin sprengender Reiter, welcher mit der rechten Hand eine Fahne hält, deren Tuch schraffirt ist und an der Stange drei Sterne untereinander trägt; die hinter dem Rücken des Reiters hervorragende untere Hälfte eines Schildes zeigt drei (2, 1) Sterne. Rückseite: auf einem mit Herzen bestreuten Schild zwei gekrönte Leoparden unter einander. Die Umschriften sind ganz abgebrochen."

Der Reiter trägt den Schild am linken Arme abgekehrt; es ist somit nur die Innenseite des Schildes sichtbar, welche mit Sternen besät ist. In meinem Wappenbuch der Souveräne S. 49 habe ich dieses Siegel eingehend behandelt.

Tafel IV.

Gezeichnet von Theodor Hennig in Berlin.

Die Möglichkeit, diese Tafel veröffentlichen zu können, verdanke ich dem Entgegenkommen des Königlichen Staatsarchivs in Königsberg i. Pr., durch welches ich in die Lage gesetzt wurde, die Originale mit großen Erleichterungen hier in Berlin der genauesten Prüfung zu unterziehen und unter meiner Aufsicht zeichnen zu lassen, wofür ich jener einsichtsvollen Verwaltung auch an dieser Stelle aufrichtigst danken möchte.

Nr. 1. Swantepolk, Herzog von Danzig. 1229. Dieses Siegel hat zwar schon Voßberg in Kupferstich mitgetheilt, doch schien es mir namentlich des Schildzeichens wegen erforderlich, es noch einmal zeichnen zu lassen. Ich bin nämlich nach eingehender Prüfung des Original-Siegels zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Schild nicht einen Ast, sondern ein sehr steil gezeichnetes Hirschgeweih enthält. Der Kopf ist nicht, wie bei Voßberg unbedeckt, sondern mit einem Topfhelm bedeckt. Die Umschrift lautet: ✠ S (mit Schrägstrich) DOMINI (ZWAN)TEPOLC DE DANCE (K)E.

Nr. 2. Ratibor, Herzog von Belgard, 1229. Der jüngste Bruder Swantepolks, Herzog Ratibor von Belgard, führt in seinem ovalrunden Siegel einen Vogel, den Perlbach[1]) als einen „nach rückwärts sehenden Adler" anspricht. Nach der Zeichnung des Kopfes und der Füße ist es aber ein Schwimmvogel und zwar wahrscheinlich eine Möwe. Die Umschrift, unten rechts beginnend, lautet: ✠ RATIBORII. DVCIS. S. Das Wort sigillum steht also am Schluß der Umschrift.

Nr. 3. Sambor, Herzog von Liebschau. 1224. Die Urkunde von 1224, an welcher dieses Siegel hängt, ist für die Geschichte des ostpommerschen Fürstenhauses von nicht geringer Wichtigkeit. Denn da Sambor in derselben als Regierer seines Landes auftritt, und da durch urkundliche Aussagen feststeht, daß er 12 Jahre nach dem Tode seines Vaters unter Vormundschaft seines ältesten Bruders Swantopolk gestanden hat, so haben die neueren Genealogen mit Klempin das Jahr 1212 als Todesjahr des Herzogs Mestwin I. angenommen. Ich glaube jedoch und werde in meinem Wappenbuche der Souveräne" s. v. Pommern näher ausführen, daß die Urkunde einen Fehler im Datum enthält und in das Jahr 1234 gehört.

Das spitzovale Siegel zeigt das Bild des Herzogs, der in der Rechten eine Lanze und mit dem linken Arme einen Dreieckschild dicht an den Leib hält. Ein Bild ist auf dem Schilde nicht zu erkennen. Umschrift: ✠ DVCIS. SAMBORI. ANVI⁹ (Zeichen für us).

Nr. 4. Mestwin II., Herzog von Pommern. 1272 u. ff. Das Reitersiegel des Herzogs, enthaltend das Bild desselben nach rechts reitend, mit dem Topfhelm bedeckt, in der rechten eine Fahne, deren Bild nicht erkennber ist, am linken Arme einen Löwenschild haltend. Unter dem Pferde zeigt sich ein abgebrochener Stamm, der ein Blatt nach oben treibt. Umschrift: Sigillum Mestuvini . Ducis . Pomeranorum. Das spätere Siegel des Herzogs (dessen Bild, stehend, mit Lanze und Adlerschild) hat Voßberg (Münzen u. Siegel Taf. I F) veröffentlicht.

Nr. 5. Wartislav, Herzog von Danzig. 1267. Wartislav, ein jüngerer Bruder Mestwins II., führte ein zuerst 1266 vorkommendes Reitersiegel, welches Perlbach (Pommerellisches Urkundenbuch S. 158) beschreibt: „Der nach rechts (richtiger links) reitende Herzog mit Fahne und Schild, in welchem ein Ast; . . . es ist dasselbe Siegelbild, welches wir auf dem großen zweiten Siegel Swantopolks finden." Seit dem 1. August 1267 kommt ein zweites Siegel vor, das wir auf Taf. 4 abbilden, mit dem nach rechts gekehrten Reiter, im Uebrigen aber gleichen Bilde. Auch hier sagt Perlbach: „Schild, in welchem ein Ast zu erkennen." Allerdings führt Wartislav dasselbe Wappenbild wie sein Vater Swantopolk, nämlich zwei Hirschstangen, jedoch in wesentlich abweichender Zeichnung, da hier die Enden der Stangen gekreuzt sind. Die Umschrift lautet: Sigillum . Warcislavi . Ducis . Gdanensis.

Nr. 6. Ratibor, Fürst von Schlawe. 1223 Das Original der Urkunde, an welcher dieses Siegel, das einzige, welches wir von dem frühzeitig erloschenen mittelpommerischen Fürstenhause besitzen, befestigt ist, wird im Königl. Geheimen Staatsarchiv zu Berlin aufbewahrt; die Königliche Archivverwaltung hat uns in höchst dankenswerther Weise in die Lage gesetzt, auch

[1]) Pommerellisches Urkundenbuch S. 33.

dieses Siegel unmittelbar nach dem Original wiedergeben zu können. Nur der mittlere Theil des schildförmigen Siegels ist erhalten geblieben; die Stücke oben und unten sind zur Konservirung angestoßen. Jedoch läßt das Bruchstück das Siegelbild noch mit Sicherheit erkennen. Es zeigte das Bild des Siegelinhabers, stehend, mit einer Lanze in der Rechten und einem Schilde am linken Arme. Der Schild, von dem nur die vordere Hälfte sichtbar ist, zeigt die Formen vorheraldischen Schmucks. In meinem „Wappenbuche der Souveräne“ (Taf. 66 Nr. 1) habe ich eine Rekonstruktion des Schildes versucht. Die erhaltenen Theile der Umschrift lauten: Domi . . . bori . D . . . . In der Urkunde nennt sich der Fürst: ego Ratiborius dei gracia princeps dictus terre Slavinensis.

Nr. 7. Petrus castellanus Dersoviensis. 1305. Die Urkunde (im Königl. Staatsarchiv zu Königsberg) ist ausgefertigt von Petrus de Nuenburch, capitaneus terre Pomeranie, Petrus castellanus Dersoviensis et Ramota subcamerarius. Wir haben das Siegel des Kastellans Petrus von Dirschau zur Abbildung ausgewählt. Dasselbe ist rund und enthält einen Schild, dessen Zeichen Perlbach (Pommerell. U.-B. S. 564) als „drei Speerspitzen im Dreieck“ beschreibt. Ich halte die Figur für ein fallenartiges Werkzeug; jedenfalls sind nur zwei Spitzen und ein zweitheiliger Griff zu erkennen. Die Umschrift lautet: † S. Coitis. Petri. Castl' T'sov. Das Siegel des Unterkämmerers Ramota zeigt dasselbe Wappenbild.

Seyler.

Bücherschau.

Chronik des Geschlechts von Manstein. Bearbeitet von Ehrenreich v. Manstein, Kgl. Preuß. Leutnant a. D., Wehlau 1901. In Kommission der Akademischen Buchhandlung von Schubert & Seidel in Königsberg i. Pr. 100 S. 8⁰.

Die Familie v. Manstein, deren Mitglieder sich in der preußischen Armee in neuerer Zeit vielfach ausgezeichnet haben und zu hohen Stellungen gelangt sind, gehört zu den eingeborenen, uradeligen Geschlechtern von Ostpreußen, und zwar der Aemter Tapiau und Insterburg, wo sie zuerst als begütert erscheint. Der älteste urkundlich nachweisbare Vorfahr war Ambrosius v. M., welcher 1399 als Kämmerer des obersten Marschalls des deutschen Ordens mehrfach genannt wird. Eine Geschichte der Familie v. M. gab es bisher nicht, und die darüber vorhandenen Nachrichten waren nur geringe; da ist denn erfreulich und dankenswerth, daß der Herr Verfasser obengenannten Werkes keine Mühe gescheut hat, das Material zu einer Familienchronik zu sammeln und zu veröffentlichen. Den drei Stammtafeln, welche die Grundlage des Ganzen bilden und die Ausbreitung des Geschlechts veranschaulichen, gehen die historischen und biographischen Nachrichten über die einzelnen Persönlichkeiten voraus, theils kürzere, theils ausführlichere, letztere z. B. bei dem General Christoph Hermann v. M., welcher in den Ereignissen des Jahres 1740 in Rußland eine bemerkenswerthe Rolle spielte, dem General Ernst Johann v. M. und Anderen; Ein Verzeichniß der verschwägerten Familien ist beigefügt auch diesen wird das Werk willkommen sein.

Wie fast immer bei Familiengeschichten der Fall, so haben sich nach Erscheinen der Chronik noch zahlreiche weitere Nachrichten gefunden, die der M. in einem 35 Seiten langen „Nachtrage“ zusammengestellt hat. Dieser enthält auch eine besondere Abhandlung über das v. Manstein'sche Wappen, auf welches wir in einer der nächsten Nummern dieses Blattes noch zurückkommen werden.

Da nur noch wenige Exemplare der Chronik vorhanden sind, so empfehlen wir den Interessenten baldige Bestellung.

J. Sibmachers großes und allgemeines Wappenbuch. Neue Ausgabe. Nürnberg bei Bauer & Raspe. (E. Küster.)

Im Jahre 1901 ist der „Neue Sibmacher“, wie das Riesenwerk jetzt allgemein genannt wird, wieder erheblich gefördert worden. Vor uns liegen Heft 3 und 4 der Abtheilung „Die deutschen Souveräne und Lande“, enthaltend die Geschichte des Wappens von Schleswig-Holstein und, in Verbindung damit, von Dänemark und Schweden, Oldenburg, Pommern, mit außerordentlicher Gründlichkeit aufs Eingehendste bearbeitet von G. A. Seyler und mit vielen hochinteressanten Abbildungen ausgestattet.

Derselbe bienenfleißige und unermüdliche Autor bringt in Lfg. 456 den Abschluß des 6. Bandes der Abtheilung Bürgerliche Geschlechter mit 400 größtentheils bisher unbekannt gewesenen Wappen bürgerlicher Familien nebst den dazu gehörenden geschichtlichen Nachweisen und Quellenangaben. Beigegeben ist ein von Ch. Hennig gezeichnetes Titelblatt in Buntdruck mit den gut stilisirten Wappen hervorragender deutscher Städte, die ein altes Patriziat aufzuweisen haben.

Der Altmeister G. A. v. Mülverstedt veröffentlicht in Lfg. 457 das 4. Heft seines Supplements zum abgestorbenen preußischen Adel (Provinz Sachsen) mit vielen bisher unedirten Wappen und familiengeschichtlichen Notizen.

Die Bearbeitung des Adels der russischen Ostseeprovinzen, Abth. 3, nicht immatrikulirter Adel, wird von M. Gritzner in Lfg. 453—454 fortgesetzt. Bei den vielfachen Beziehungen des deutschen Adels zu dem der baltischen Lande wird diese Abtheilung des „N. S.“ auf besonderes Interesse rechnen können.

Vom Archiv-Direktor Dr. v. Boynicic erschien in Lfg. 455 die Fortsetzung seines „Galizischen Adels“ mit urkundlichen und diplomgemäßen Notizen über Ursprung, Adels- und Wappenverleihungen.

Vermischtes.

Das Wappen des Bischofs von Metz. Unter dieser Ueberschrift brachten die „Münchener Neuesten Nachrichten“ vom 18. Oktober 1901 folgende Notiz: „Das Wappen des Bischofs von Metz: Der neue Bischof von Metz hat sich ein äußerst sinnvolles Wappen gewählt. Dasselbe, das augenblicklich hier angefertigt wird, ist in der Grundform dem Metzer Stadtwappen nachgebildet und durch einen Längsbalken in zwei gleiche Felder getheilt, von denen das eine weiß, das andere schwarz ist. Dies sind nämlich die Farben der Stadt Metz. Im linken Felde erblicken wir einen von hohen Bergen umgebenen düsteren See, an dessen Ufer drei Fischer stehen. Diese nach Evang. Lukas 5, Vers 1—11 entworfene Scene spielt einerseits auf die Berufung Petri zum Apostel, andererseits auf die Herkunft des Bischofs von Maria-Laach an. Das schwarze Feld zeigt das weiße lothringische Doppelkreuz mit der Inschrift Pax (Friede). Unter beiden Feldern steht gleichmäßig

vertheilt die Antwort des Petrus Lukas 5, Vers 5: „In verbo tuo": Auf dein Wort (will ich es thun)."

Berichtigend hierzu brachte dasselbe Blatt in Nr. 494 vom 24. Oktober noch Nachstehendes: Das Wappen des Bischofs von Metz. Aus Metz, 22. Oktober, wird uns geschrieben: Unter dieser Ueberschrift erschien in Nr. 485 eine im Wesentlichen mit der von den hiesigen Zeitungen gegebenen Schilderung übereinstimmende Darstellung des betreffenden Wappens. Dieselbe ist jedoch nach einer neueren Nachricht der „Coblenzer Zeitung" nicht ganz zutreffend. Nach ihr ist der Wappenschild der Länge nach in ein blaues und goldenes Feld getheilt. Das linke blaue Feld zeigt drei übereinanderstehende, nach links schwimmende silberne Fische. Dies war das Wappen, welches Bischof Benzler als Abt von Maria-Laach führte. Das rechte, goldene Feld zeigt ein auf drei Bergen stehendes Doppelkreuz, dessen Längsbalken über den Bergen von dem Worte Pax durchquert ist. Kreuz, Berge und Schrift sind roth. Dieser Theil des Wappens ist das Zeichen des Benediktinerordens, vornehmlich der Kongregation von Monte Casino, aus welcher die Beuroner Kongregation hervorging. Den Wappenspruch „In verbo tuo" hat der Bischof schon als Abt geführt. Es deutet wohl der linke Theil des Wappens auf den Laacher See hin, wie auch auf die bei Lukas (5. V. 1—11) erzählte Episode vom reichen Fischzug und die Aufgabe der geistlichen Vorsteher, Menschenfischer zu sein. Die rechte Seite des Wappens soll die Zugehörigkeit des neuen Bischofs zum Benediktinerorden kundthun.

Es tauscht sein von Professor Ad. M. Hildebrandt gezeichnetes Exlibris, besonders gern gegen heraldische Exlibris Hauptmann K. J. von Zwehl, Bremen, Mathildenstraße 8.

Als mein Vater 1882 das lange Zeit im Besitz der Familie v. Polentz gewesene Rittergut Progen bei Allenburg in Ostpreußen erwarb, fanden wir in einem Schafstall eine ca. einen Quadratmeter große Tafel mit dem gemalten Alliance-Wappen v. Polentz = v. Troschke. Die Tafel wurde gereinigt und befindet sich noch in Progen. Diese Zeilen sollen den Zweck haben, einem Interessenten der Familie v. Polentz die Möglichkeit zu geben, in den Besitz der Tafel zu gelangen, da ich der Ansicht bin, daß dem heutigen Besitzer nichts an der Tafel liegt und er diese gern abgiebt.

Wehlau, Ostpr. Ehrich v. Manstein.

Anfragen.

59.

In der Absicht, die von den Königen von Böhmen ertheilten Wappenbriefe und Adelserhebungen, so weit sich eine Spur derselben erhalten hat, sicherzustellen, bitte ich mich auf das Vorhandensein derartiger Original-Diplome oder Majestätsbriefe aufmerksam zu machen, sei es, daß sich solche in öffentlichen Sammlungen, im Privatbesitze oder bei Händlern befinden sollten.

Smilkau bei Wottitz, Böhmen. August von Doerr.

61.

Erbeten werden Nachrichten über die Nachkommen des 1650 geadelten Kaiserl. Oberstl. Adam Scheurich, vermählt mit Ursula v. Wallenfels, (Stammbaum, Wohnsitze, Berufe). Conf. Siebmacher, 3. Bd., 2. Abth. Edelleute Seite 352. Bis 1765 zu Buchowicze (?) in Schlesien, Preußische Offiziere.

Köslin. Arved Scheurich, Reg.-Referendar.

62.

Am 3. November 1672 starb Peter Rudolph, Bürgermeister der Stadt Frankfurt a. d. O., laut Kirchenbuch zu St. Marien daselbst; Gattin: Anna Pieper, † 31. Juli 1681. Ein Sohn: Simon Petrus R., geb. 1639 zu Frankfurt a. O., war später Hofgerichtsadvokat zu Prenzlau, † 1706.

Wo ist Peter Rudolph (Rudolf) geboren? Wer waren seine Eltern? Angeblich soll sein Vater ein Pastor Magister Rudolphus gewesen sein.

Gefl. Nachrichten erbeten durch die Redaktion d. Bl.

63.

Nachrichten werden erbeten über die Familien Wentz und Leisenring.

64.

Es werden Mittheilungen erbeten durch das Monatsblatt über eine am 2. Februar 1791 verstorbene Frau Charlotte v. Lepin geb. v. Bernsdorff. Was war ihr Mann? Wer waren ihre Eltern? Wo stand ihr Bruder, der K. K. Rittmeister Joseph v. Bernsdorff? War er vermählt und mit wem? Hatte er Kinder? Gehören die v. L. zum bayerischen oder württembergischen Adel?

Groß-Lichterfelde. G. Graf v. Bernstorff,
Mitglied des Vereins „Herold".

65.

Ich wäre zu hohem Dank verpflichtet, wenn Jemand mir Nachrichten über folgenden Herrn Perizonius geben könnte.

H. Perizonius, Hauptmann und Kompagnie-Chef im 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 50, der 1868 in Posen lebte, Verfasser eines Werkes über „Taktik", 6. Auflage, Berlin. E. S. Mittler, 1868. 8⁰.

H. T. W. Perizonius, Verfasser einer „Geschichte Ostfrieslands", Weenen, H. Risius, 1868—69, 8⁰. 4 Theile.

Gefällige Antwort durch die Redaktion dieses Blattes erbeten.

Antwort.

Betreffend die Anfrage 16 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1901.

Nach „Sillem, Matrikel des Akademischen Gymnasiums in Hamburg" ist auf dieser Hochschule immatrikulirt worden 1615, 7. Juli „Fridericus a Lingen, Lubecensis".

Leipzig. Dimpfel, Mitgl. des Herold.

Berichtigung zu den Familien-Nachrichten in Nr. 10:

v. Dziobek (richtiger: Dziobek v. Schulze), gestorben in Hannover (nicht in Heinrichswalde).

Beilage: Siegel des Mittelalters, Tafel III und IV.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



XXXII. Berlin, Dezember 1901. Nr. 12.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Da die auf Dienstag den 3. Dezember, anberaumte Generalversammlung nicht beschlußfähig war, so wird hierdurch zu einer am Dienstag, den 17. Dezember 1901, Abends 7½ Uhr, im „Burggrafenhof", Kurfürstenstraße 91, stattfindenden

Generalversammlung des Vereins Herold

mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. **Neuwahl des Vorstandes, der Abtheilungsvorstände und des Rechnungsprüfers.**
2. **Entlastung des Schatzmeisters für das Rechnungsjahr 1900.**
3. **Aufstellung des Voranschlages für das Jahr 1902.**

Der Vorstand des Vereins Herold.

v. Bardeleben, Generalleutnant z. D., Vorsitzender.

Es wird nach Maßgabe des §. 11 der Vereinssatzungen darauf aufmerksam gemacht, daß die neue Generalversammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig sein wird.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 17. Dezember 1901, Dienstag, den 7. Januar 1902, } **Abends 7½ Uhr,**

im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, statt des Herrn Winterfeld von jetzt ab auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, so werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel u. s. w. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W. Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich, der demnächst erscheinende Nachtrag dazu für 50 Pf.

Bericht
über die 645. Sitzung vom 1. Oktober 1901.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung und Aufnahme der angemeldeten Mitglieder theilte der Herr Vorsitzende mit, daß der Prinzlich schaumburg-lippische Archivar und Bibliothekar auf Schloß Nachod in Böhmen, Arnold Frhr. v. Weyhe-Eimke, Mitglied des Vereins, im Alter von 71 Jahren verstorben sei. Sodann verlas er ein Schreiben des Ehrenmitgliedes, Herrn Pastors Dr. Gg. Schmidt in Sachsenburg, in welchem beantragt wird, zu erklären, daß der Verein Herold nicht in der Lage sei, für die Richtigkeit der in das Genealogische Handbuch bürgerlicher Familien aufgenommenen Familienartikel einzustehen. Der Verein Herold kann allerdings eine Verantwortlichkeit für den Inhalt des Handbuchs um so weniger übernehmen, als ihm dieser vor dem Druck gar nicht zur Kenntniß kommt; die Redaktion wird von dem Verein in keiner Weise beeinflußt. Herr Pastor Dr. Schmidt wendet sich dann mit Recht gegen die Behauptung, daß eine ganze Reihe bürgerlicher Sippen ihre Stammreihe bis über das Jahr 1300 zurückführen könne. Nur in den allerseltensten Ausnahmefällen und unter ganz besonders günstigen Umständen kann man die Stammtafeln bürgerlicher Familien bis in das 14. Jahrhundert zurückführen. Die Behauptung beruht auf der irrigen Meinung, daß alle Träger eines bestimmten Namens eine Sippe bilden, und daß die chronologische Aufzählung aller urkundlich beglaubigten Träger eines Namens ohne Filiationsnachweis eine „Stammreihe" sei. Die genealogische Sektion des Vereins wird es an eingehender Prüfung der Umstände nicht ermangeln lassen, und erforderlichen Falles dem erwähnten Irrthume nachdrücklicher begegnen. — Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier machte Mittheilung über ein Wappenbureau, welches sich in Ebingen (Württemberg) aufgethan hat, und das nach einer in die dortige Zeitung lancirten Reklame, gänzlich in dem Fahrwasser der Dresdener Wappenfabrikanten sich bewegen zu wollen scheint. Dafür spricht z. B. das Angebot von „Stammbäumen mit Familienwappen bis zum Urgroßvater, oder mit 8, 10 und 12 Geschlechtern (?) bis zum Jahre 1500 zurück". Es ist schwer zu sagen, was sich der Biedermann bei diesem Satze gedacht hat, ob er unter „Geschlechtern" Ahnen oder Generationen versteht, wie er die acht Ahnen einer lebenden Persönlichkeit bis um Jahre 1500 zurückführen, oder bis zum Urgroßvater 8—12 Generationen herausbringen will. Es ergiebt sich hieraus, daß das Wappenbureau durch seine Leitung Vertrauen nicht erweckt.

Herr Generalmajor Frhr. v. Ledebur legte vor den Abguß einer Darstellung des v. Estorff'schen Wappens auf einer im Jahre 1332 gegossenen Glocke. Ein Name ist nicht beigesetzt, doch ergiebt es sich aus den Siegeln der Familie, daß der um jene Zeit lebende Eghard v. Estorff die Glocke herstellen ließ. Das Wappen war in rohen, aber heraldisch charakteristischen Zügen in die Gußform eingeritzt, in der bekannten naiven Weise des Mittelalters, ohne Rücksicht auf Perspektive. Der Aufbau des Helmschmuckes wird durch einen gewundenen Wulst, eine sehr seltene Erscheinung für jene Zeit, in zwei Hälften getheilt, den unteren Theil hält der Vortragende für eine mit Metallringen benähte Lederkappe, an welche sich die einfache Helmdecke anschließt. Ueber dem Wulst zeigt sich dem äußeren Anscheine nach ein fächerartiger Gegenstand mit vier federgeschmückten Stangen an den Enden. Wenn man sich jedoch den Gegenstand körperlich vorstellt, so wird man in dem Fächer eine trichter- oder korbartige Anordnung erkennen, die an vier korrespondirenden Stellen mit den federgeschmückten Schäften besetzt war. Auch der Schild zeigt insofern eine eigenthümliche Form, als die Spitze der quergelegten Lilie aus Raumrücksichten umgebogen ist. Jedenfalls ist diese Darstellung ein sehr interessantes Denkmal für die Geschichte nicht nur des v. Estorffschen Wappens, sondern der Heraldik überhaupt.

Der Dichter Fr. v. Schiller läßt in Wallensteins Tod den Feldherrn folgende Frage an den Bürgermeister von Eger richten: Ich seh, Ihr führt den halben Adler in dem Wappen; warum den halben nur? Worauf der Bürgermeister erwidert:

> Wir waren reichsfrei,
> doch seit 200 Jahren ist die Stadt
> der böhmischen Kron verpfändet. Daher rührts
> daß wir nur noch den halben Adler führen.
> Der untere Theil ist cancellirt, bis etwa
> das Reich uns wieder einlöst.

In ähnlicher Weise führt das Dorf Wildberg in der Mark in seinem Gemeindesiegel einen halben Adler und es scheint die Sage zu gehen, daß dem Orte, der früher Stadtrecht gehabt haben soll, wegen Empörung oder einer ähnlichen Unternehmung der Gebrauch des ganzen Adlers entzogen worden sei. Das urkundliche Material, welches der Ort besitzt, auch die Kirchenbücher, gehen nur bis zu dem Jahre 1760 zurück; ein großer Brand soll alle älteren Urkunden vernichtet haben. Die Möglichkeit eines solchen Vorganges ist nicht schlechthin in Abrede zu stellen. So hat es entschieden die Bedeutung einer Wappenminderung, wenn Kaiser Maximilian II. 1564 der Magdalena von Brandenburg, Tochter des Kurfürsten Joachim II. und der schönen Gießerin, bei ihrer Erhebung zur Gräfin von Arneburg den brandenburgischen Adler ohne Füße und Schwanz verleiht. In dem Wildberger Falle scheint es sich aber um eine jener Figurenverstümmelungen zu handeln, die im städtischen Siegelwesen so häufig vorkommen, und die durch Ungeschicklichkeit der Zeichner und Siegelstecher entstehen. Es genügt, an das Wappen der Stadt Liebenwalde zu erinnern, in welchem der landesherrliche Adler durch solche Ungeschicklichkeit in einen Krebs umgewandelt worden ist. Die angegebenen Einzelheiten dürften kaum mehr als eine volksthümliche Deutung des verdorbenen

Siegelbildes darstellen. Wäre dem Orte Wildberg zur Strafe das Stadtrecht entzogen worden, so würde man ihm schwerlich das Siegelrecht gelassen haben. Ein dem Ortswappen zugefügter Schimpf würde zugleich das Wappen des Landesherrn getroffen haben, da der Adler des Ortssiegels ohne Zweifel der brandenburgische ist. Es dürfte zunächst festzustellen sein, ob das Geheime Staatsarchiv Materialien zur Geschichte des Ortes enthält, mit deren Hülfe man zu einem sicheren Urtheile über das Wappen des Ortes gelangen könnte.

Herr Kaiserl. Notar Uhlhorn in Rieringen (Lothringen) macht Mittheilungen über die in dem Reichslande erfolgte amtliche Einführung der Familienstammbücher, welche von Beginn des nächsten Jahres an bei jeder Eheschließung von den Standesbeamten angelegt und an die Parteien ausgehändigt werden sollen. In diese Bücher sollen nicht nur die Geburten der Kinder, Sterbefälle, die durch die Ehe legitimirten Kinder, sondern auch Namensänderungen, Annahmen an Kindesstatt eingetragen werden. Auch ist Raum vorhanden für Eintragungen der Kirchenbehörden, wie kirchliche Trauung, Taufen, Konfirmation, erste Kommunion u. s. w. Der Besitz eines solchen Stammbuches ermöglicht es den Betheiligten, sich über den Familienstand jederzeit glaubhaft auszuweisen; auch werden durch deren Vorlage die standesamtlichen Verhandlungen vereinfacht und abgekürzt und eine einheitliche Schreibung der Namen gesichert. Der durch die Ausfertigung der Bücher entstehende Zeitaufwand wird somit bei den späteren Verhandlungen reichlich wieder eingebracht.

Der Verein Herold hat vor einiger Zeit Akt genommen von dem absprechenden Urtheile, welches ein in den Meyerschen Ergänzungsbänden sich breit machender Ignorant über das Studium der genealogischen Wissenschaft gefällt hat. Daran anknüpfend bemerkte Geh. Rath Seyler, daß nicht erst die Neuzeit derartige Erscheinungen zu verzeichnen habe; hohle Köpfe, die das Ineinandergreifen der Wissenschaften nicht zu würdigen vermögen, hat es wohl stets gegeben. Der bekannte Genealog Georg Christian Crollius sagt in einem 1778 vor der kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften gehaltenen Vortrage: Die Geschichte ist ohne eine richtige Kenntniß der mannigfaltigen Verbindungen herrschender Geschlechter in Absicht auf die daraus entsprungenen Verhältnisse, Begebenheiten und Streitigkeiten ohne Nutzen; und dennoch bedarf man in der heutigen klügelnden Welt beinahe einer Entschuldigung, wenn man durch prüfende Untersuchungen die Geschlechtsgeschichte von Irrthümern zu befreien oder sie zu ergänzen bemüht ist. Aber freilich sind solche Untersuchungen nicht für Leser, denen für lauter Geisteskraft und ich weiß nicht was für Gefühlen die Wahrheit lose Speise ist, — nicht für müßige Leser, nicht für leichte Rezensenten, von denen jetzo die Welt ihre Weisheit holet, sondern nur für diejenigen, die solche Materialien der Geschichte zu benutzen verstehen. Dergleichen Entschuldigungen bedurften schon ältere Geschichtschreiber in den ersten Zeiten der Minnesänger. Radewich, der Fortsetzer des Bischofs Otto von Freising, nennt bei Beschreibung des zweiten Zuges nach Italien, den Kaiser Friedrich I. 1158 unternahm, von den Begleitern des Kaisers nur die ohnehin bekannten größeren Fürsten. Die übrigen Fürsten, Markgrafen und Grafen aber entübrigt er sich zu nennen, um dem delikaten und müßigen Leser nicht beschwerlich zu fallen. Der schwäbische Annalist Crusius, der die aus solcher Verschweigung für den späteren Geschichtsforscher erwachsende Mühseligkeit hätte empfinden lernen, wünscht, daß Radewich sich lieber den Dank der Nachwelt als den Beifall müßiger Köpfe hätte erwerben wollen. Auch der Mönch Alberich giebt seinen werthvollen genealogischen Nachrichten ein entschuldigendes Geleitswort mit. — Die genealogische Wissenschaft, deren Arbeiten sicher im letzten Grunde der Gesammtheit zu gute kommen, arbeitet doch nicht unmittelbar für die breiten Schichten; sie muß sich an dem Dank der wenigen Leute, die ihre Arbeiten benutzen können, genügen lassen, und den Tadel „leichter Rezensenten" als Zeichen mangelnden Verständnisses mit Gleichgültigkeit aufnehmen.

Herr Rittmeister a. D. und Majoratsherr v. Veltheim auf Ostrau hat eine Urkunde mitgetheilt, die bei dem Umbau des Taubenthurms zu Groß-Weißand in dem Knopfe gefunden worden ist. Das vom 8. August 1797 datirte Schriftstück ist von dem „Observator" Rolle verfaßt und bekundet, daß auch in dem genannten Jahre jener Thurm reparirt worden sei. Der Hofrichter von Veltheim in Braunschweig erwarb das Gut Weißand von einem Herrn v. Ploto für 130 000 Thaler und vererbte es auf seinen dritten Sohn Philipp Carl, der sich 1797 in Zahlungsschwierigkeiten befand. Die Gläubiger verpachteten das Gut mit Ausnahme der Gerichtsstube und der Waldungen, der Besitzer aber nahm englische Kriegsdienste und befand sich zu jener Zeit auf der kurz vorher von den Engländern eroberten Insel S. Domingo. Weiter berichtet der Verfasser von einem großen Hagelschlage, der am 31. Juli jenes Jahres vielen Schaden anrichtetete, und über die Preise der wichtigsten Lebensmittel. Nach dieser Liste kosteten das Pfund Schweine- und Rindfleisch 2 Groschen 2 Pfg., Kalbfleisch 1 Gr. 4 Pfg., eine Gans 12 Gr., eine Mandel Eier 3 Gr., das Pfund Kaffee und Zucker je 12 Groschen.

Herr Macco aus Aachen berichtete über wichtige archäologische und archivalische Materialien zur Geschichte der Familien Aachens, die er in Nymegen aufgefunden hat, und die angesichts der Armuth Aachens an solchen Materialien sehr werthvoll und willkommen sind. Beiläufig schilderte er das Schicksal und die Wanderungen des Aachener Schöffenwappenbuches, welches zur Zeit der französischen Okkupation in Privatbesitz gelangt ist, den Besitzer häufig gewechselt hat und von dem letzten derselben mit anderen Archivalien den Flammen übergeben worden ist. Der Vortragende

plant die Wiederherstellung des Buches, wobei er den Wappendarstellungen die Siegel zu Grunde legen will. Die Farben sind glücklicherweise in einer, wenn auch flüchtigen und ungeschickten Kopie, die 1875 ein Gymnasiast hergestellt hat, erhalten geblieben. Im weiteren bemerkte er, daß von drei Aachener Familien die Stammreihe bis in das 14. Jahrhundert zurückgeführt werden kann. Seyler.

Bericht
über die 647. Sitzung vom 2. November 1901.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder angemeldet:

1. Herr Camillo von der Mosel, Königl. Sächs. Hauptmann a. D., in Laubegast bei Dresden, Fährstr. 6b II;
2. „ Kersten Freiherr von Schlotheim, Leutnant in der Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 1, Königsberg i. Pr., Hintertragheim 67;
3. „ Dr. Martin Wagner, Berlin N. 39, Sellerstr. 2 III.

Der Herr Vorsitzende legte vor ein bedeutsames familiengeschichtliches Werk: „Urkundenbuch des altfreien Geschlechtes der Barone, Grafen und Herren von Alten" (Weimar 1901, mit zwei Siegeltafeln). Obwohl die Urkunden meist in Regestenform gegeben sind, bildet das Werk einen höchst stattlichen Quartband, der für eine Menge anderer, vorzugsweise niedersächsischer Familien von der größten Bedeutung ist. Der Herr Vorsitzende dankt dem anwesenden Herrn Kammerherrn v. Alten aus Weimar für die Zuwendung dieses werthvollen Werkes.

Herr Leutnant von Manstein in Wehlau hatte einige Druckbogen: Nachträge zu seiner „Chronik des Geschlechtes von Manstein" eingesandt, in welcher auch das Wappen der Familie eingehend behandelt wird. Das Preußische Adelslexikon des Freiherrn Leopold von Ledebur und das Neue Siebmacher'sche Wappenbuch beschreiben das Wappen als einen getheilten Schild, darin oben in Gold ein wachsender schwarzer Hund, unten roth-silbern geschacht. Im neuen Siebmacher werden ausdrücklich diejenigen Angaben, welche den Hund silbern tingiren, als falsch bezeichnet. In der Chronik des Geschlechtes ist der Verfasser den genannten Autoritäten beigetreten, „obwohl allem Erinnern nach die Grundfarben des Wappens stets roth und weiß waren." Inzwischen ist er auf fünf handschriftliche Wappenbücher Altpreußens hingewiesen worden, welche übereinstimmend einen wachsenden weißen Hund im gelben Felde geben. Bevor man dem Zeugnisse dieser Werke eine entscheidende Bedeutung beilegen kann, ist zu untersuchen, in welchem Verhältnisse sie zu einander stehen, da es recht wohl möglich ist, daß die Uebereinstimmung auf einem beharrlich kopirten Fehler des ältesten Wappenbuches beruht. Auch darin kann dem Herrn Verfasser nicht zugestimmt werden, daß das Wappen einen slavischen Typus habe; vielmehr zeigt es in der Wahl der Bilder und dem Aufrisse einen durchaus germanischen Charakter. Die Farbenfrage ist jedenfalls noch nicht spruchreif und bedarf weiterer urkundlicher Feststellungen.

Herr Rittmeister a. D. von Schnehen in Klützkow hatte die Photographie einer Originalurkunde des von Hanstein'schen Gesammtarchivs vom Jahre 1363 eingesandt, eines von den Gebrüdern Otto und Hugo aus der Mark ausgestelltem Kaufbriefes, welchem auch das Siegel des Johannes Rime von dem Alseberge angehängt ist. Derselbe führt einen Angel- oder Kesselhaken als Schildzeichen und einen interessanten Helmschmuck, dessen Deutung von dem Einsender gewünscht wird. Das, Siegel, dessen Abbildung wir hier einrücken, zeigt ganz deutlich und der Zeit angepaßt einen Kübelhelm, in Verbindung mit einem zweifachen Helmschmucke, der auf den älteren Topfhelm zugeschnitten ist. Auf der stumpfen Spitze des Helms ist ein oben mit Hahnenfedern gefüllter Schaft oder Köcher, und an den seitlichen Theilen des Helms je eine halbe Rose mit dem Abschnitte angebracht. — Derselbe Herr stellte die Frage, ob runde Siegel, welche ein Helmkleinod innerhalb eines Schildes zur Darstellung bringen, noch als Helmsiegel angesehen werden können. Im 13. Jahrhundert haben die Wappensiegel überwiegend die Form eines dreieckigen Schildes, sie bringen daher anfänglich nur Schildzeichen zur Darstellung. Nach Mitte des 13. Jahrhunderts betrachtet man das Feld des schildförmigen Siegels nicht mehr ausschließlich als Schild, sondern als Siegelfeld, welches zur Aufnahme nicht nur des Helmschmuckes, sondern auch ganz fremder Darstellungen, z. B. Reiterbilder, Jagdstücke, geeignet ist. Diese Gewohnheit, den Helmschmuck in schildförmige Felder zu setzen, übertrug sich dann in einzelnen Fällen in der oben angedeuteten Weise auf die runden Siegel, die man trotzdem als Helmsiegel ansehen muß, wenn sie auch hier und da die Ursache gewesen sein mögen, daß diese Helme mit Helmschmuck zum Wappenbild geworden sind, und die Schildzeichen verdrängt haben, wie z. B. bei der Familie Frese.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz bedauert, den Kassenabschluß für 1900 heute noch nicht vorlegen zu können, da sich die Rechnung noch bei dem Herrn Revisor befinde, der durch Krankheit an der Erledigung derselben verhindert worden sei.

Herr Vizekonsul Dr. **Paul Goldbach** hielt einen Vortrag „Reiseerinnerungen aus Schweden", der wirksam unterstützt war durch ein reiches Material an Büchern, Photographien, Karten, Broschüren, die zum Theil von der hiesigen schwedisch-norwegischen Gesandtschaft, dem Generalkonsulat und dem Bureau Saßnitz-Trelleborg freundlichst zur Verfügung gestellt waren, außerdem durch eine Menge hübscher Ansichtspostkarten, zum Theil mit Wappen aus vielen schwedischen Städten, welche die dortigen Touristenvereinsvertreter dem Vortragenden auf dessen Bitte übersandt hatten. Vor vier Jahren, als er die Stockholmer Ausstellung besuchte, hatte er die damals eben zu Stande gekommene Kontinentalroute Saßnitz-Trelleborg-Stockholm benutzt. Das viele Neue und anmuthend Eigenartige, was er damals in dem stammes- und glaubensverwandten Schweden gesehen, veranlaßte ihn, sich für eine zweite Schwedenreise durch Erlernung der Landessprache vorzubereiten, um so Land und Leute selbstständiger studiren zu können. Sehr zu Statten kam es ihm, daß er inzwischen Gelegenheit fand, mit schwedischen Familien freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Hatte er im Jahre 1897 den Wasserweg auf die kürzeste Strecke beschränkt, so wählte er in diesem Jahre die zwar langsamere, aber an Eindrücken und Abwechselungen viel reichere Fahrt an der Küste entlang „inomskärs". An einem Sonntag Nachmittag bestieg er in Malmö den Dampfer „Södra Sverige", der insofern eine Merkwürdigkeit ist, als er bereits auf dem Meeresgrunde gelegen hat, geführt von dem Kapitän Djurlin. Diese Linie hat vor den nur in Kalmar anlaufenden, übrigens herrlich eingerichteten Lübecker Schiffen den Vorzug, daß die südlichen und östlichen Häfen Schwedens berührt werden: Ystad, Karlshamn, Ronneby, Karlskrona, wo die von dem Kaufmann Gustav Quiding gegründete Blekingstuga für den Alterthumsforscher von großem Interesse ist, die berühmte Unionsstadt Kalmar, Oskarshamn, Vestervik; das nächste Ziel der Reise, Stockholm, wurde am Mittwoch früh erreicht. Von hier aus begab er sich nach Dalarne (Ton auf der ersten Silbe, wörtlich „die Thäler", in Deutschland gewöhnlich Dalekarlien genannt, weil die Bewohner des Landes Dalkarle d. h. Thalmannen heißen), diesem landschaftlich so schönen, an Erinnerungen aus der Zeit Gustav Wasas so reichen und durch die Eigenart seiner Bewohner so interessanten Land. In der Hauptstadt Falun, berühmt durch seine Kupfergewinnung, besuchte er die Voga, eine Art Grubenmuseum, wo Alterthumsschätze aller Art aufgehäuft sind. Er erwähnte beiläufig das von der Königin Ulrike Eleonore 1719 dem Bergmeister und Assessor Anders Swabs ertheilte Adelsdiplom, beachtenswerth dadurch, daß der verliehene Helmschmuck, ein wachsender Löwe, das Abzeichen der Kupfergewerken: einen Ring mit einem Kreuze darauf, in den Pranken hält. Eingehend berichtete er sodann über die von dem Landmesser Jakob Brandberg in Ornäs Mitte des 18. Jahrhunderts errichtete Ornässtuga. Dort war es, wo Gustav Wasa in Gefahr stand, von dem dänisch gesinnten Anders Persson dem König Christian II. ausgeliefert zu werden, doch wurde ihm durch die Gattin des Anders, Barbro Stigsdotter, zur Flucht verholfen. Eine Broschüre des Korporals J. Blom, des Conservators der Ornässtuga, „Gustav Eriksson Wasa auf seiner Flucht in Dalarne 1520—21" legte er zur Ansicht vor. Nach Stockholm zurückgekehrt, besuchte er die bekannten Sehenswürdigkeiten, deren Aufzählung wir unterlassen können, das dem Grafen Wrangel gehörige Schloß Skokloster, welches mit Beutestücken aus dem 30jährigen Krieg angefüllt ist, und machte Ausflüge auf dem Mälarsee und nach Upsala. Der Rückreise gehörte schon die Tour quer durch Schweden auf dem Götakanal an. Hier berührte er den berühmten Mutterort des Birgittenordens, Wadstena am Wettersee, gegründet durch die heilige Birgitte,*) eine Verwandte des Königlichen Hauses im 13. Jahrhundert, den mächtigen Wenersee und die Wasserfälle des Götaelf bei Trollhättan. Von Göteborg aus besuchte er Marstrand, den Lieblingsaufenthalt des Königs Oskar; dann ging es über Malmö auf dem kürzesten Wege nach der Heimath zurück. Wiederholt betonte er die große Liebenswürdigkeit und herzliche Freundlichkeit, mit der die Schweden den Fremden entgegenkommen, die Höflichkeit und Bescheidenheit der in ganz Schweden eingeführten weiblichen Bedienung, die meist in die reizvolle Tracht Dalarnes gekleidet ist, Erfahrungen, die jeder Schwedenreisende bestätigen wird.

Herr **Lieboldt** aus Altona sprach über hansisch-nordelbische Beziehungen zu Schweden, die Hülfe, welche Lübeck Gustav Wasa gewährte u. A. Ein Bischof von Lübeck, Adolf Friedrich, Herzog von Holstein-Gottorp, war es, der nach dem Erlöschen der pfälzischen Dynastie mit Karl XII. und dem Absterben des Königs hessischen Stammes eine neue Dynastie begründete. Er legte eine von dem Vater dieses Königs, dem Herzog Christian August, Koadjutor zu Lübeck, 1705 unterzeichnete und besiegelte Urkunde vor.

Hierauf führte Herr Regierungsrath **Rose** eine Auswahl Schutz- und Trutzwaffen, meist des Mittelalters, aus seiner eigenen Sammlung stammend, zur Ansicht vor, deren Bau und Gebrauch er in sachkundigster und lichtvoller Weise erläuterte.

Auf die Geschäftssitzung folgte das gemeinsame Abendessen, welches durch zahlreiche ausgebrachte Gesundheiten, auf S. M. den Kaiser, den Protektor des Vereins, Prinzen Georg von Preußen, die anderen Fürstlichkeiten, welche dem Verein angehören, den Vorstand, die von auswärts zur Feier gekommenen Mitglieder, das älteste anwesende Mitglied, Major z. D. v. Maltitz, der trotz seines hohen Alters die Versammlungen des Vereins fleißig besucht, 2c. gewürzt wurde. Die in glücklicher Laune verfaßte Tischkarte (in welcher als erster Gegenstand ein „aus dem Wapen der v. Krebs" bereitetes Abendsüpplein figurirt) hatte eine vielversprechende jüngere Kraft, die sich für diesen

*) Birgitte nicht Brigitte, die weibliche Form des Namens Birger.

Fall hinter dem Pseudonym Hans Marlo verbirgt, gezeichnet.

In den Pausen wurden „Lieder“ und „Auch ein Liedlein zum 32. Stiftungsfest“ gesungen. Der Verein „Kleeblatt“ in Hannover hatte einen telegraphischen Glückwunsch gesandt. Seyler.

Geschenke:

1. Dr. A. von den Velden, genealogische Nachrichten über einige der ältesten Familien der Neustadt Hanau. Weimar 1901;
vom Herrn Verfasser.
2. Katalog der Lifrustkammar in Stockholm. 1900; von Herrn Vizekonsul Dr. Goldbach.

Die mit Wappen verzierten Altargeräthe der evangelischen Kirchen des Kreises Fraustadt.

I. Fraustadt.

a) Die Altstädtische Pfarrkirche.

In dem reichen Schatz ihrer silbernen Altargeräthe, als Abendmahlskelche, Weinkannen, Teller, Leuchter 2c., aus dem ich besonders hervorheben möchte eine Weinkanne aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts im Stil der deutschen Hochrenaissance mit dem Stempel der Stadt Nürnberg und des Goldschmiedes Michel Müller — befindet sich eine achteckige Weinkanne, welche mit zwei Reihen gravirter Wappen geschmückt ist. Zeit: 17. Jahrhundert. Stempel der Stadt Breslau W. und Meisterstempel M.*) Die Kanne ist 23 cm hoch, hat einen unteren Durchmesser von 15 cm, einen oberen von 11 cm, Deckel, Griff und Ausguß sind mit vergoldeten Engelsköpfen und Engeln geschmückt, während gleiche Verzierungen die einzelnen Wappen umrahmen, welche in zwei Reihen à 8 übereinander auf den acht Seiten angebracht sind. Ueber jedem Wappen sind die Initialen der betreffenden Familie und des Stammhauses eingravirt, z. B.: D. V. T. — A. D. H. — PADL., die von Troschke aus dem Hause Padligar. —

In der obersten Reihe stehen rechts vom Griff anfangend folgende acht Wappen:

1. von Niebelschütz aus dem Hause Rit-schütz (Siebmacher I 61.)
2. von Troschke a. d. H. Padl-igar (Siebm. I. 74.)
3. von Kittlitz a. d. H. Mal-mitz (Siebm. I. 29. Freiherren.)
4. von Saltza a. d. H. Schrei-bersdorf (Siebm. I. 180.)
5. von Stosch a. d. H. Mans' (Manze?) (Siebm. I. 57.)
6. von Nostitz a. d. H. Ran-sdorf (Siebm I. 71.)
7. von Schkopp a. d. H. Hein-zendorf (Siebm. II. 48.)
8. von Berge a. d. H. Hern-dorf (Siebm. I. 65.)

In der unteren Reihe stehen:

1. von Kreckwitz a. d. H. Wirch-witz (Siebm. I. 66.)
2. von Rechenberg a. d. H. Freis ? (Siebm. I. 52.)
3. von Rothenburg a. d. H. Den ? (Siebm. I. 54.)
4. von Loeben a. d. H. Con-top (Siebm. I. 166.)
5. von Abschatz a. d. H. Bese ? (Siebm. I. 51.)
6. von Lest a. d. H. Parch-au (Siebm. I. 59)
7. von Braun a. d. H. Otte-ndorf (Siebm. I. 52.)
8. von Reichenbach. Die Zeichnung entspricht genau der Darstellung in Siebmacher I. 60, aber die Initialen der Schrift passen nicht auf diese Familie, nämlich D. V. S. A. D. H LIS. Auch der Historiograph der Familie Graf von Reichenbach-Goschütz konnte dies Räthsel nicht lösen, da ihm keine andre Familie mit gleichem Wappen bekannt ist.

Nachdem die Wappen bestimmt, galt es noch das Alter der Kanne zu ermitteln, und wurde dies durch die Heraldik mit Hülfe der Kirchengeschichte ziemlich bestimmt auf das Jahr 1685 oder die nachfolgenden festgestellt, auf Grund nachstehender Erwägungen:

Ein Vergleich der Wappen mit denen im alten Siebmacher Theil I und II von 1605 resp. 1609 ergab mit Bestimmtheit, daß letzteres Werk als Vorlage gedient hatte, aber die wesentlich schlechtere Zeichnung namentlich der dort so schönen Thierfiguren und verschiedene heraldische Fehler bewiesen, daß unsere Wappen nach dem 30jährigen Kriege, wohl am Ende des 17. Jahrhunderts entworfen wurden. — Da nun die Kirche 1685 bei einem großen Stadtbrande ganz ausbrannte und bald durch die Gemeinde mit Hülfe von Kollekten wieder aufgebaut und mit den nothwendigsten Kirchengeräthen ausgestattet wurde (3 Kronleuchter mit der Jahreszahl 1685), so liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß auch die Weinkanne demselben oder den nächsten Jahren entstammt. Die historisch nachweisbare Kollekte erklärt auch den sonst eigenartigen Umstand, daß von den 16 Familien, welche die Kanne stifteten, damals nicht eine einzige nachweisbar im Kreise Fraustadt begütert war. Sämmtliche 16 Familien gehörten dem schlesischen Adel an oder waren damals dort ansäßig. — Genau dasselbe finden wir bei den beiden nachstehend aufgeführten Kelchen wie auch bei anderen Kirchengeräthen. — (Möglich wäre es auch, daß die 16 Wappen der Weinkanne und die 8 des Kelches bei b die Ahnen der betreffenden Stifter wären. Dafür spricht besonders die Theilung in 8 resp. 4 [männliche und ebenso viele weibliche Ahnen]. Bei dem Heyersdorfer Kelche wären die 8 Wappen dann wohl die Ahnen des K. G K. [von Kottwitz], über welchen die Jahreszahl 1595 steht.)

b) Die Neustädtische Pfarrkirche.

Besitzt auch diese Gemeinde, welche sich aus den durch das Restitutionsedikt von 1629 aus Schlesien vertriebenen Evangelischen bildete, nicht derartige Schätze wie die der Altstadt, so besitzt sie doch auch

*) Quelle: Verzeichniß der Kunstdenkmäler der Provinz Posen von Julius Kothe, Regierungs-Baumeister. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1896.

einen mit acht Wappen geschmückten silbernen, vergoldeten Abendmahl-Kelch aus dem 17. Jahrhundert. Derselbe ist $23^1/_2$ cm hoch und hat einen unteren Durchmesser von 10 cm, einen oberen von $7^1/_2$ cm. Die Kuppe (Schale) ist glatt und unten mit vier eingravierten Wappen bedeckt, während der längliche Knauf und der runde Fuß mit getriebenen Arabesken geschmückt sind, welche auf letzterem vier Wappen umrahmen.

Zu den eingravirten Wappen sind oben wie unten je eine Schablone benutzt worden, deren Helme en face stehen, und über jedem Wappen stehen die Initialen des Namens.

Auf der Schale befinden sich folgende vier Wappen:

1. 2 bezeichnet D. V. L. Die von Losen (Loß). — Siebmacher I 69 zeigt bei der Helmzier zwei Pfauenwedel an Stelle der hier angebrachten zwei langen Köcher. —
3. 1 bezeichnet S. G. V. S. — Sigismund (?) von Sack Siebm. I. 166. (Der Vorname Sigismund kam damals wiederholt vor.)
4. 1 bezeichnet D. V. K. Die von Knobelsdorff. Siebm. I. 57.

Auf dem Fuß stehen nachstehende vier Wappen:

1. 1 bezeichnet D. V. S. Die von Stosch. Siebm. I. 57.
2. 1 bezeichnet D. G. V. W. Die Grafen von Wrbna, Dorst Schlesisches Wappenbuch 285.
3. 1 bezeichnet D. V. R. — die von Rechenberg genau nach Siebm. I 52.
4. 1 bezeichnet D. V. V. W. — Die von Unwerth. Etwas anders wie Siebm. I 53. Der Schild ist nicht quergetheilt und die drei Schilfkolben der Helmzier sehen mehr wie Zweige aus.

Da die Wappen wesentlich besser gezeichnet sind als die auf der unter Ia besprochenen Weinkanne, ist bestimmt anzunehmen, daß der Kelch früher gestiftet wurde, da jedoch die von Wrbna 1642 in den Grafenstand erhoben wurden, ist die eine Grenze gegeben; die andere durch die Stiftung der Gemeinde 1646, welche seit 1644 vergeblich betrieben wurde. Wahrscheinlich stammt also der Kelch aus der Zeit zwischen 1644 und 1646.

II. Nieder Heyersdorf.

Die Pfarrkirche, ein spätgothischer Ziegelbau, ist die einzige der Provinz Posen, welche nach der Gegenreformation im Besitze der Protestanten geblieben ist. Sie besitzt einen Abendmahl-Kelch aus vergoldetem Silber vom Jahre 1595; derselbe ist 20 cm hoch, oben 9 cm, unten 13 cm breit; die Grundform ist noch spätgothisch, während das Einzelne in der Art der deutschen Hochrenaissance gebildet ist. Ueber dem schönen in Silber getriebenen Mantel, welcher unten die Schale umgiebt, sind acht Wappen eingravirt mit den Initialen der Namen.

1. Vier Wappen von Kottwitz, eins mit den Initialen K. G. K., die anderen mit den D. V. K.
5. Zwischen dem Wappen von Kottwitz befindet sich das von Salisch D. V. S. Es folgt dann
6. ein noch nicht festgestelltes Wappen, bezeichnet D. V. N. H. — Schild quergetheilt durch einen oben dreimal gezinnten Balken. Auf gekröntem Helm ein wachsender Mann mit aufgerichtetem Schwert in der rechten Hand und seitlicher Feder auf dem cylindrischen Hut.
7. von Loeben D. V. L.
8. von Rabe D. V. R.

Von den fünf vorgenannten Familien waren, soweit bekannt, nur die von Kottwitz im Kreise Fraustadt ansässig, so in Heyersdorf und dem anstoßenden Kabel. Die Anfangsbuchstaben K. G. K., über welchen die Jahreszahl 1595 steht, dürften sich wohl auf den dermaligen Besitzer von Heyersdorf beziehen.

Die Wappen sind, der Zeit entsprechend, gut gezeichnet.

Fraustadt, Bez. Posen.

von Oppell, Oberstleutnant.

Denkmale im Schloß Hirschhorn.

Während nach dem in Nr. 9 des „Deutschen Herold“ 1901 S. 160 abgedruckten Berichte des Wyprecht von Gemmingen von 1661 Johann von Handschuchsheim im Duell getödtet worden wäre, wird in einem anderen Berichte diese Thatsache als gemeiner Meuchelmord dargestellt. Der pfälzische Kirchenrath Marcus zum Lamb berichtet in seinem „Thesaurus picturarum“, den er in den Jahren 1572 bis 1620 anlegte, folgendermaßen:

„Nota, bei den obgemelten Hochzeitten*) seint an Wein uffgangen 83 Fuder. Sonsten aber seint bei diesem Fest zwen Mörde geschehen, der eine den 8. December an Einem Buchdruckergesellen aus Meichsen. Einer Witfrawen daselbst einzigen Sohn, der Ander, An weilandt des Edlen Heinrichs von Händschuchsheim Sohn, den er neben Einer Dochter im Leben hinder sich gelassen gehabt, Einen Jüngling von ungeferlich 16 Jaren auch einen Eintzigen Sohn Seiner Mutter, so gleichfalls Eine Wittib, undt Er der letzte Seines Stammes unndt Namens gewesen welcher den 21. Decembris**) Nachts zu Hoff Eines Wehrtausches

*) Am 7. Dezember 1600 wurde nämlich von Friedrich IV. das Beilager und die Hochzeit zweier Adeliger am pfälzischen Hof zu Heidelberg gehalten, des Niederländers Franz von Tondorf, Hofmeisters der Churfürstin, mit der Niederländerin Esther d'Auerly, sodann des Joh. von Groradt aus dem Stift Mainz, Burgvogts zu Heidelberg, mit Amalie von der Martens. Zu diesen Festlichkeiten waren viele fürstliche Gäste geladen.

**) Aus dem Nachfolgenden ergiebt sich, daß es hier eigentlich 11. Dezember heißen sollte; vielleicht eine Verwechslung der Zeitbestimmung nach dem alten und neuen Kalender.

halber mit dem Hirschhörner von Zwingenberg uneins undt stössig wordenn, der Jhm hernach hierunder in der Stadt uf dem Marck tückischer weis unversehens unndt gantz unredtlich oben am dicken theil des Schenkels so tief hineingestochen, das das wher beinahe unden am Knie wieder herausgegangen, unndt Jhme das wher also im Schenkel stecken lassen, daruff als der von Handschuchsheim zu Jhme gesagt, Zwingenberger*) du hast mich gestochen wie ein Schelm aber ich will dirs verzeihen, ziehe mir das wher wider heraus, ist er herzugelauffen unndt hat Jhme erst dasselb gantz grausamer abscheulicher Mörderischer weis in den wunnden herumbgedreet und Jhme also damit die Adern alle zerschnitten, das man hernacher das Blut nit stillen können, dergestalt, daß er in die 20 tage lang große Qual erlitten unndt endtlich den 31. Decembris in unsäglichem schmertzen, mit großem Durst, nachdem ein hitziges Fiber darzugeschlagen gewesen, in gedult, Stil unnd christlich verschieden und den 8. Januarij des 1601 Jars Nach Mittag umb 12 Uhre von hinnen aus mit großer Solennitet über die Neckarbrücke beleite fürters nah Händschuchsheim gefürt unndt daselbest mit Schilt unndt Helm als der Letzte Seines Geschlechts, beineben dem wher damit er gestochen gewesen, stattlich begraben worden."

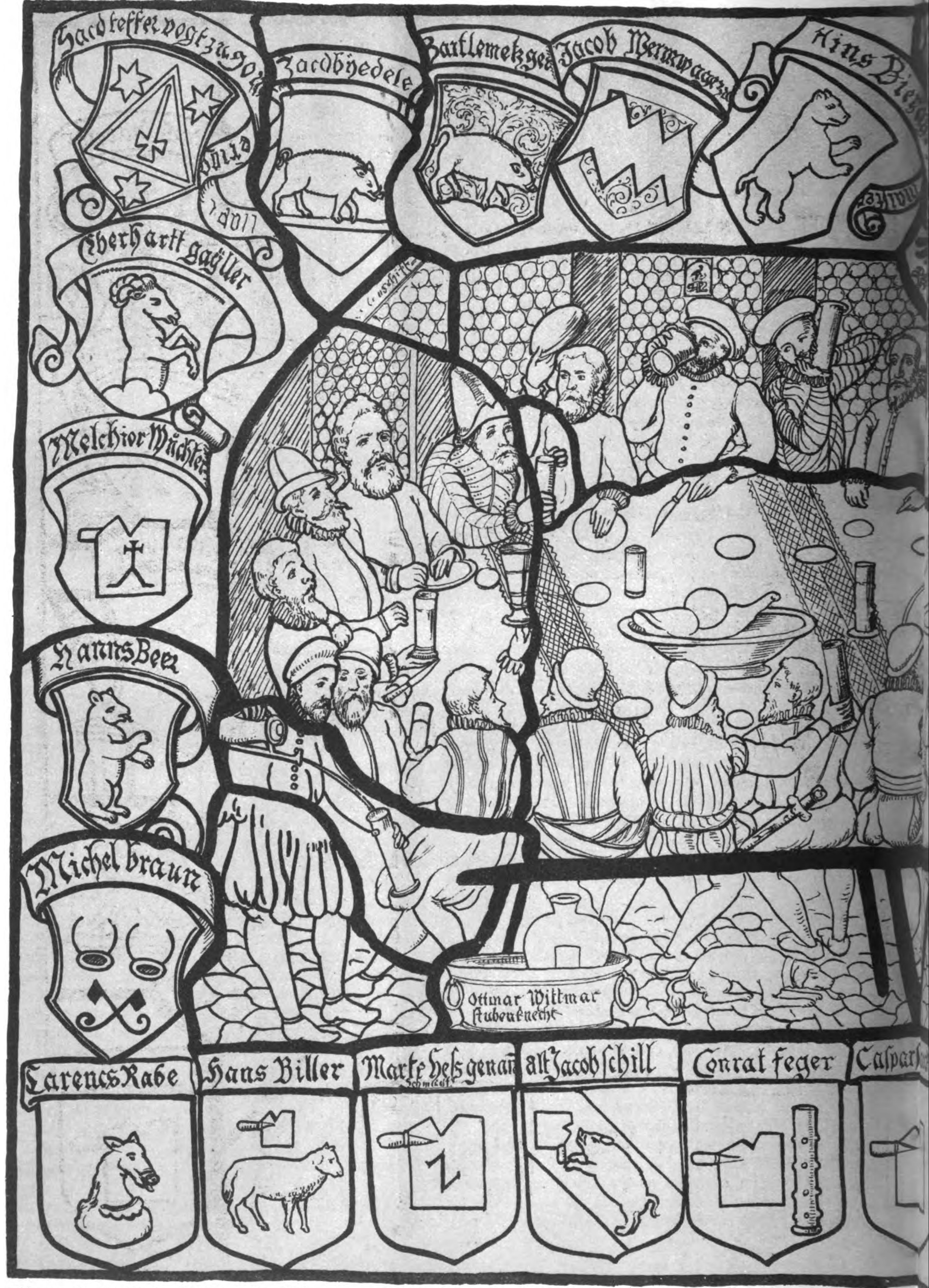
Der Berichterstatter erzählt weiter, wie am 12. Mai 1601 die Hochzeit des Claus Heinrich von Eberbach aus Erfurt, churfürstlichen Canzlers mit Amalie Beiserin von Jngelheim, des Heinrich von Handschuchsheim nachgelassener Wittwe (die jenem 80 000 fl. an Häusern, Gütern u. s. w. zugebracht), auf des Churfürsten Werbung stattfand, und fährt dann weiter fort: „Nachdem zuvor der Mord Jr der Frawen Eintzigen Sohnes mitt dem Zwingenbergischen Hirschhörner vertragen worden, dergestalt das Hirschhörner 2000 Gulden zu Stipendien armer Studirender Jugend anzuwenden, wie auch 2000 Gulden ins Almusen erlegen und dan solche Missethatt dem Churfürsten mit Einem Fußfall abbitten, auch Einen Eid leisten soll, die Tag seines lebens nimmermehr ermelter frawen des entleibten Mutter under Jre Augen, noch da Sie . . ." Hier bricht die Erzählung ab. Abgesehen davon, daß der Bericht des Wyprecht von Gemmingen der jüngere (neuere) ist (von 1661), während Kirchenrath Marcus zum Lamb seinen „Thesaurus picturarum" bereits im Jahre 1620 beendigt hatte, will mir scheinen, daß der Bericht des M. zum Lamb, der so dramatisch den ruchlosen Mord, seine begleitenden Umstände und die Sühne des Verbrechens darstellt, der richtige ist. Wenn Wyprecht von Gemmingen in seinem Berichte nur von einem Duell spricht, so ist anzunehmen, daß er entweder den wahren Sachverhalt nicht mehr genau kannte, oder aber die ruchlose That des Hirschhorners beschönigen wollte. Letzterer starb im Jahre 1632 (am 22. September nach O. T. von Hefners Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels) und liegt in Heilbronn in der Kilianskirche begraben; kurz vor ihm war auch sein Sohn Casimir gestorben und so das Geschlecht der Hirschhorner ebenfalls erloschen.

*) Ein Hans von Hirschhorn hatte im Jahre 1504 auch die Herrschaft Zwingenberg erworben.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf den erwähnten Thesaurus picturarum des Marcus zum Lamb (von 1572—1620) als ein hochinteressantes Sammelwerk hinweisen, das sich, 32 Bände umfassend, schon seit 1644 in der Großh. Hofbibliothek zu Darmstadt befindlich, eine große Sammlung von Abbildungen verschiedener Art, nebst größtentheils geschriebenen, theils auch gedruckten Erläuterungen, Beschreibungen und Erzählungen geschichtlich merkwürdiger Thatsachen enthält. Dieses großartige Sammelwerk enthält unter den vielen bildlichen Darstellungen neben manchem Unvollkommenen und Rohen, Ausschnitten aus Büchern, Flugschriften &c., auch eine große Zahl sehr gut gezeichneter und kolorirter Bilder (Aquarelle), ausgezeichnete Holzschnitte, Wappen, Bildnißköpfe, Federzeichnungen u. s. w. Vom Kirchenrath M. zum Lamb war das Sammelwerk in den Besitz des Kanzlers Anton Wolf von Todtenwart gekommen. Dieser schenkte es seinem Sohne Eberhard Wolf von Todtenwart. Die Sammlung erregte die Aufmerksamkeit der hochgebildeten Landgräfin Sophie Eleonore von Hessen, der Gemahlin Georgs II., in so hohem Grade, daß sie den Wunsch äußerte, dieselbe zu besitzen. Todtenwart kam diesem Wunsche im Jahre 1644 nach, seit welcher Zeit sich das Werk in der Großh. Hofbibliothek zu Darmstadt befindet. (Man vergleiche die Schrift: Beiträge zur näheren Kenntniß der Großh. Hofbibliothek zu Darmstadt", von Dr. Ph. A. F. Walther, Gr. Hofbibliothekar. Darmstadt 1867. Verlag der Hofbuchhandlung von G. Jonghaus.) Die 32 Bände enthalten u. A. folgende Abtheilungen: Gallica, Galliae reges et principes, Palatina (2 Bände) Saxonica, Badensia, Argentina, Brabantica et Batavica, Belgica, Anglica, Danica, Polonica, Ungarica, Hispanica, Imperatores et electores, Patres, Pontifices, Theologi reformati, Jurisconsulti, Philosophi, Poetae, Musici, Pictores, Prodigia et monstra, Trachten, Einzüge, Bildnisse u. s. w.

Ein Theil der für die Pfalz hauptsächlich bemerkenswerthen Schilderungen und Erzählungen ist bereits im Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg, Band I, Heidelberg 1868, herausgegeben von Hermann Wirth, zum Abdruck gebracht, aus welchem Buch ich auch obige Darstellung der Ermordung des Herrn von Handschuchsheim entnahm. Auch sonst bietet der „Thesaurus picturarum" für den Historiker noch zahlreiche Schätze, und sollte kein Mitglied des „Herold", welches Darmstadt besucht, versäumen, von diesem kostbarem Besitzthum der Hofbibliothek Einsicht zu nehmen.

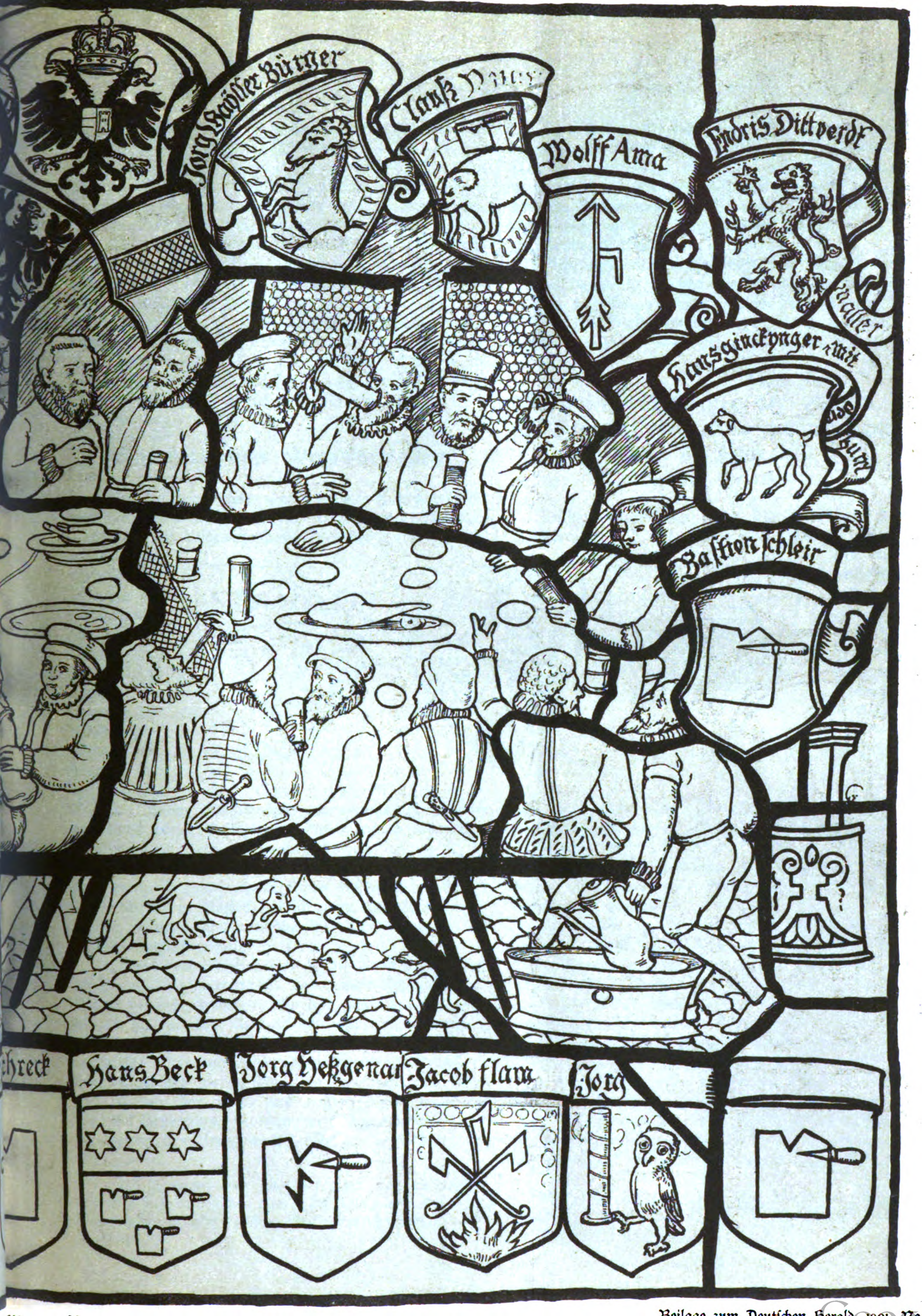
Was den Zustand der Klosterkirche zu Hirschhorn anbelangt, so ist zwar gründliche Restaurirung der schönen Kirche geplant, doch schreitet solche wegen Mangels an den nöthigen Geldmitteln nur langsam vorwärts. In die sämmtlichen, früher leer gewesenen Fensteröffnungen sind jetzt Glasfenster eingesetzt, darunter



Photolitographie von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

Glasgemälde im Rath

Nach einer Aufnahme des Herrn Bildhauer Lau



...use zu Reutlingen.

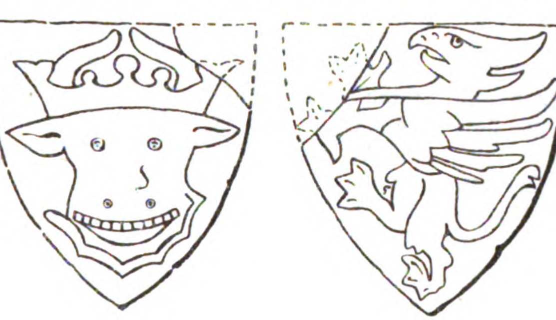
...ler. Gezeichnet von Elsbeth Großmann.

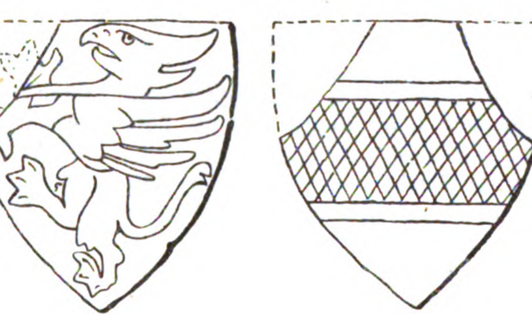
sogar solche mit Glasmalereien, und zwar drei solcher gemalter Fenster in der Klosterkirche und eines in der angebauten St. Anna-Kapelle. Diese vier gemalten Fenster wurden 1891 und 1892 von Einwohnern Hirschhorns gestiftet; und ist wenigstens jetzt der zerstörenden Wirkung der Atmosphärilien Einhalt geboten.

Wie man mir kürzlich bei einem Besuche in Hirschhorn sagte, ist die alte Stadtkirche unten in der Stadt baufällig und daher eine neue Kirche erforderlich. Anstatt einen Neubau aufzuführen, sei geplant, die alte Klosterkirche wieder völlig herzustellen und zu gottesdienstlichen Zwecken zu benutzen. So ist also doch alle Aussicht vorhanden, daß der so schöne Bau in so romantischer Lage mit der Zeit wieder völlig hergestellt werde. Finanzrath Wilckens, Mannheim.

Eine heraldische Merkwürdigkeit.

Bei der Herausgabe der Bau- und Kunstdenkmäler verschiedener deutscher Länder ist in letzterer Zeit der Heraldik ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es werden darin nicht nur Wappen angeführt, welche an Kunstwerken angebracht, zu diesen in bestimmten Beziehungen stehen, sondern es sind auch solche





Wappen durch Abbildungen veranschaulicht, welche außerhalb dieser Bestimmung durch irgend einen Umstand näherer Betrachtung werth erscheinen.

Als ein Beispiel letzterer Art erlaube ich mir auf drei bronzene handgroße Wappen auf der Südseite der Marienkirche zu Rostock, östlich vom Querschiff hinzuweisen, welche in Kniehöhe vom Erdboden in die Wand eingelassen sind.*)

„Diese drei Bronzenägel sollen einen halben Fuß lang sein. Sie waren bei der letzten Reparatur der Wand herausgenommen. Es hat ganz den Anschein, als ob sie mit dem Umbau der alten Hallenkirche in eine Kreuzkirche während der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts in irgend einem Zusammenhange stehen. — Sie entsprechen vollständig dem Sigillum, Secretum und Signum der Stadt und mögen daher gleichsam eine Art Besiegelung der Hammerschläge bei der Grundsteinlegung des Kreuzbaues darstellen. — —"

*) Zeichnungen und folgender Text, (als Anmerkung a. a. O.) sind entnommen aus: „Die Kunst- und Geschichtsdenkmale des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin." I. Bd. S. 15 und 16.

Die Frage, ob diese Nägel (?) dem angegebenen Zwecke oder einem anderen gedient haben, wage ich nicht zu beantworten, doch kann ich nicht unterlassen, zu bemerken, daß dieses in seiner Art wohl einzig dastehende Vorkommniß wie so manche andere ähnliche Ueberlieferungen aus vergangener Zeit uns ein noch zu lösendes Räthsel ist.

Im allgemeinen wissenschaftlichen Interesse glaube ich auf diese heraldische Merkwürdigkeit aufmerksam machen zu sollen; vielleicht ist einer der hochverehrlichen Leser dieses Blattes in der Lage, etwas Bestimmteres darüber zu sagen oder etwas Aehnliches mitzutheilen.

E. Z.

Die letzten Ausläufer der adligen Geschlechter von Neuhausen und von Sachsenheim in Schwaben.

Von Theodor Schön.

Sichere Nachrichten über das Erlöschen adliger Geschlechter sind oft schwer zu erlangen. Gar oft gilt ein Geschlecht als erloschen und lebt dennoch in einer Nebenlinie fort, nachdem die Hauptlinie erloschen ist.

Das adlige Geschlecht v. Sachsenheim, welches sich nach dem Städtchen Groß-Sachsenheim, O.-Amt Vaihingen im Königreich Württemberg, nennt, wird nach der O.-A.-Beschr. Vaihingen S. 155 und dem Königreich Württemberg IV S. 231 als 1561 erloschen bezeichnet, und doch erscheinen noch später Träger des Namens.

Bernhard v. Sachsenheim, Sohn Reinhards, starb 14. August 1561 ohne männliche Nachkommen. Gabelkover meldet: Anno 1532 Donnerstag post Andreae (4. Dezember) vermacht Wilhelm de Sachsenhaim (ein Vetter Reinhards) Marthae, miner Eehaltin und Dienerin, mit deren ich mich ehelich verheyrat, (die im ain Sohn Gall geboren hat, cui Gallo dimidiam suorum bonorum legat) 200 fl. post obitum suum und ain Bhausung zu Binickeim (Bönnigheim, O.-A. Besigheim). Es ist aber neben Gallo haeres Wilhelmi gwehst Ludwig von Neipperg, Catherinae, miner (inquit Wilhelm) Tochter seligen filius.[1]) Der sol neben dem Gallo Marthae järlich jeder 5 fl. geben

[1]) Catharina († 1531), Tochter Wilhelms v. Sachsenheim und einer v. Ratzenried, war Gattin Eberhards v. Neipperg des Jüngern († 1534).

und noch darzu 2 Malter Rochen und 12 Malter Dinckel järlich ex bonis zu Menßhaim (Mönsheim, O.-A. Leonberg) lifern. Vermacht ir darzu die beste Küe, II bunte Bettstate und Bettladen, darzue ain silberin Becher mit dem Rechberger Wapen unden und 1/4 am Haußrhat. Weiter meldet Gabelkover: anno 1535 Freytag nach Reminiscere (26. Februar) obiit Wilhelm von Sachßenhaim. Diß ist zu Binicken (Bönnigheim) in templo. Das Wapen ganz, darunder Lierhaim (Leyer). Anno 1535 hat Gall de Sachsenhaim, Wilhelms de Sachsenhaim seligen filius 45 fl. bey Wirtemberg. Gall von Sachsenheim stand mit seinem väterlichen Verwandten anfangs in guten Verhältnissen. 1551 intercedirte Reinhart v. Sachsenheim für Gall v. Sachsenheim, ihn zum Forstmeister gen Boeblingen anzunehnemen. Allein bald trübten sich diese Beziehungen. Am 2. Oktober 1553 wurde Reinhard v. Sachsenheim von Herzog Christoph von Württemberg mit dem Schloß Magenheim, O.-A. Brockenheim, das Galls Vater besessen hatte, belehnt. 1556 beschwerte sich Gall v. Sachsenheim, der seit 1552 Forstmeister in Leonberg war,[2]) daß ihm nicht als einem geborenen v. Sachsenheim, sondern nur Sachsenheimer[3]) zugeschrieben worden wäre und Renhard von Sachsenheim ihm die Lehen von seinem Vater Wilhelm vorenthalte. Mit seinen Ansprüchen auf das Lehen wurde Gall abgewiesen, als von einer Magd erzeugt, licet postea legitimatus.

Nach dem Tode Bernhards v. Sachsenheim ließ Herzog Christoph am 31. August 1561 die heimgefallenen Lehen einziehen und sich huldigen. Gabelkover bemerkt hierzu: Gall de Sachsenhaim, Hansen Aichmanns, alten Untervoigts zu Lienberg (Leonberg) Tochtermann filius fuit Wilhelmi de Sachsenhaim zu Hohenstain, daher er Herr Hermans de Sachsenhaim seligen Lehen nicht vaehig sein sollen. Am 8. Mai 1562 unterhandelte indessen Herzog Christoph auf Bitten Galls v. Sachsenheim und der Schwester Bernhards v. Sachsenheim und es kam zu einem Vertrag.[4]) Am 7. Juni 1563 verzichtete Gall v. Sachsenheim auf die Sachsenheimischen Lehengüter, so Bernhard v. Sachsenheim hinterlassen hatte. Am 7. Juni 1566 belehnte ihn der Herzog Christoph aus Gnaden auf seine Bitte mit der Burg Magenheim nebst 2 Morgen Wiesen zu Cleebronn, O.-A. Brackenheim, 3 3/4 Morgen Weingarten am Schmidt- und Hohensteiner Berg und 50 Morgen Walds, ebenso 22. Dezember 1569 Herzog Ludwig. 1569 wollte Ludwig v. Neipperg, Galls Schwestersohn, Namens seines Sohn Reinhard dem Gall Magenheim abkaufte. Am 13. Dezember 1593 verkaufte letzterer das württembergische Lehen Magenheim an Bernhard v. Liebenstein. Gabelkover meldet: anno 1596 10. Marcii obiit der edl und vest Gall von Sachßenhaim gewesner Vorstmeister alhie (Leonbergae): aetatis suae anno 75. Die am Grab angebrachten Wappen waren: Sachßenhaim in der Mittin groß, Sachßenhaim, Laut vel Geig im Schilt (? Wappen von Galls Mutter) Nippenburg, Kaltenthal.

Von seiner Gattin Clara Aichmann, welche 1611 in Leonberg eine Stiftung machte, hatte er zwei Söhne Wilhelm und Hans. Beide wurden am 15. März 1600 von Württemberg belehnt mit einer jährlichen Gült von 50 fl., welche sie vom Kaufschilling des von ihrem Vater Gall v. Sachsenheim an Bernhard v. Liebenstein verkauften Schlosses Magenheim zu Lehen aufgetragen hatten. Am 1. Mai 1605 schrieben beide Brüder an Württemberg, sie erkannten sich schuldig, mit Zusetzung von Leib und Gut zu dienen und wollten einen gerüsteten Schützen schicken, erboten auch sich 4. März 1616 zur Stellung eines solchen, weil ihre Lehen gering wären. Am 8. Dezember 1613 wurden beide von Württemberg berufen. Wilhelm v. Sachsenheim heirathete 25. November 1590 in Leonberg Maria Cunegnude Brantenburgerin von Pirth.[5]) Sein Sohn Franz Eberhard v. Sachsenheim wurde am 16. August und 28. September 1619 und 7. Juni 1626 von Württemberg berufen. Wilhelms Bruder, Junker Hans v. Sachsenheim, geb. 4. Mai 1562 in Leonberg, † 7. Januar 1629 daselbst, heirathete Agnes N. N. Seine Tochter Klara Anna v. Sachsenheim, geb. 8. Januar 1600 in Leonberg, heirathete 31. Mai 1625 Joh. Ulr. Beringer, Forstverwalter in Schorndorf, später reisigen Schultheiß zu Schornbach, Sohn Johanns Beringer, gewesenen Kellers in Schorndorf. 1660 wurde sie Wittwe und lebte während ihres 30jährigen Wittwenstandes bei ihrem Tochtermann Joh. Christoph Andler und starb 9. August 1690 zu Neuenstadt an der Linde, O.-A. Neckarsulm, als letzte Trägerin des Namens „v. Sachsenheim".

Das Geschlecht v. Neuhausen, O.-A. Eßlingen, erlosch nicht 1655, wie im Königr. Württemberg IV 138 steht. Damals starb nur die Reinhardische Linie aus. Die Wernersche Linie erlosch 1704, worauf Karl Joseph v. Neuhausen aus der Hofenschen Linie succedirte. Dessen Nachfolger Joseph starb 1754 mit Hinterlassung von per subsequens matrimonium legitimirten Söhnen aus unebenbürtiger Ehe.[6]) Diese waren:

1. Carl Joseph v. Neuhausen, wurde 14. Nov. 1755 vom Freikorporal herz. württemb. Fähnrich bei v. Spitznas Inf.-Reg., 17. Febr. 1757 Lieutenant, kam zum v. Roman-Inf.-Reg., wurde 17. Sept. 1760 kassirt wegen seines liederl. Lebenswandels.

2. Carl Anton v. Neuhausen aus Hofen, O.-A. Cannstatt, wurde 5. März 1758 herz. württ. Fähnrich

---

[2]) Georgii = Georgenau, Dienerbuch S. 478.

[3]) Wie einem Bastard. In Schwaben war es üblich, uneheliche Söhne adliger Herren mit dem Familiennamen des Vaters und der Endsilbe „er" (ohne Adelsprädikat) zu bezeichnen.

[4]) Sattler, Topographische Geschichte des Herzogth. Württemberg S. 480; Sattler, Württemberg unter den Herzögen IV. S. 191, 192.

[5]) Kirchenbuch in Leonberg.

[6]) O.-A.-Beschr. Eßlingen S. 217.

bei v. Truchseß-Füs.-Reg., 31. Aug. 1760 Lieut., kam zum Prinz Friedr. Wilh.-Inf.-Reg., quittirte 2. Mai 1763, heirathete Heinrica Friderice Englin (Engel). Kinder:

a) Maria Antonia Christina Friderica, geb. 27. Mai 1764 in Stuttgart.
b) Anna Margaretha Elisabeth Charlotte, geb. 2. Januar 1766 das.
c) Christian Friedrich Karl, geb. 26. März 1767 das. (Als Großeltern werden bezeichnet Hauptmann Frauenknecht mit Gattin.)

3. Ludwig Franciscus v. Neuhausen wurde 5. Sept. 1763 herz. württ. Lieutenant beim Staabregim., 4. Aug. 1765 aber reducirt.[7])

Die Wittwe Josephs v. Neuhausen und die drei Söhne desselben verglichen sich 7. Januar 1756 mit Karl Joh. Alexander v. Rotenhan und traten ihm[8]) Neuhausen ab, da sie nicht als lehensfähig anerkannt wurden.

Die Fälle Sachsenheim und Neuhausen sind ähnlicher Art. In beiden handelt es sich um einen legitimirten Zweig der erloschenen Adelsfamilie. Nur erlangte im Fall Sachsenheim durch Gnade, respektive Heirath in die einflußreiche Familie Aichmann derselbe das Lehen, im Fall Neuhausen nicht. In beiden Fällen ging aber das Adelsprädikat auf den per subsequens matrimonium legitimirten Zweig über. Die von Sachsenheim sind jedenfalls erloschen auch in dem legitimirten Zweig. Ob die Neuhausen in dem legitimirten Zweig erloschen sind oder im Ausland fortleben, ist fraglich. Nähere Nachrichten wären hierüber erwünscht.

Die Denkmäler der Kirche in Ummendorf bei Magdeburg, Kreis Neuhaldensleben.

Um die Einführung der Reformation im Holzkreise des Erzstifts Magdeburg hat sich der hochedle und ehrenfeste Junker Andreas von Meyendorff auf Haus Ummendorf ein Verdienst erworben, das bis heute noch wenig beachtet und gewürdigt ist. Von der Treue und dem Eifer für die evangelische Kirche giebt von Allem Zeugniß die confessio, welche im Jahre 1563 „nicht mit geringer Unkost neben dem Edlen Ehrenfesten Gestrengen Joachim von Alvensleben auf Rat und mit Zuthun etlicher fürnehmer Theologen in der Lehre rein und richtig von Andreas von Meyendorff verfaßt“ und ein Vorläufer der Concordienformel gewesen ist. Das kostbare Manuskript, über 5 Buch Papier stark, sauber geschrieben und wohl gebunden in Folio, trägt auf der vorderen Schale das Meyendorffsche Wappen nebst dem Namen und der Jahreszahl 1563, auf der Rückseite das Bild des A. von Meyendorff, der vor einem Kruzifix auf den Knieen liegt, mit der Inschrift: „Ach Gott sei mir armen Sünder gnädig!“

Das werthvolle Buch findet sich noch in der Sacristeibibliothek des Grafen Grote in Brese bei Dannenberg, ist mehrfach abgedruckt, so bereits in der Reformationszeit durch Wigand ohne Nennung des Autors, 1854 auf Veranlassung der v. Alvenslebenschen Familie herausgegeben. Interessant sind ferner die Briefe, welche A. von Meyendorff an die bedeutendsten Theologen und hervorragendsten Fürsten gerichtet hat — sie geben einen Einblick in die Verhandlungen, welche das Concordienwerk einleiteten.

Das Gotteshaus in Ummendorf, das aus dem 11. Jahrhundert stammt, erwies sich zu klein, als im Jahre 1553 Andreas von Meyendorff den ersten evangelischen Geistlichen Wolfgang Kropf berief. Unter Erhaltung der Ost- und Nordwand wurde die Kirche, wie die Jahreszahlen über den Fensterbogen und Portalen beweisen, 1563 bis 1566 nach Süden und Westen erweitert und mit einem stattlichen, 28 Meter hohen Thurm versehen.

Innerhalb der Kirche an der Südseite finden sich Grabdenkmäler, wohl erhalten, da sie aufrecht in die Wand eingemauert sind.

A. Das älteste Denkmal stammt aus dem Jahre 1548 und zeigt die Gestalt eines älteren Ritters mit Panzer und Schienen; der Helm mit dem Federbusche liegt zu seinen Füßen; an der Linken hängt das lange Schwert. Die Figur ist aus Sandstein, der von röthlichen Adern durchzogen ist. Die Arbeit selbst ist nicht so fein und sauber, wie auf den anderen Sculpturen. Die Inschrift besagt: „Der ehrenfeste Hans von Meyendorff anno 1548 Freitags nach Nicolai in Chro. entschlafen.“

B. Dicht an der Hauptthür ist dem zweiten Bruder des Andreas von Meyendorff ein Denkstein errichtet. Die Gestalt springt fast ganz aus dem Stein heraus und macht den Eindruck eines gewaltigen Recken. Der Ritter trägt volle Rüstung, der Kopf ist unbedeckt, der Helm liegt zu Füßen, das Gesicht zeigt starken Bart, die Rechte hält den Kommandostab. Die deutlichen lateinischen Buchstaben melden: „Anno 1560 den 19. Martius in Christo verschiedend der erentfeste und erbare Curt von Meydendorff Curt sel. So.“, bekunden den Glauben des Entschlafenen: „Christus ist mein Leben, Sterben mein Gewinn“ und überliefern den Nachkommen sein letztes Gebet: „In deine Hände befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott“.

C. Hinter dem Altar ruht der früh verstorbene Sohn des Andreas von Meyendorff, der den Namen des Großvaters erhalten hatte. Ein junger Ritter in vollständiger Rüstung; an der Linken hängt das Schwert, in der rechten Hand hält er einen Stab, Helm und Handschuh liegen zu den Füßen. Bald nach dem

[7]) Königl. württemb. Kriegsministerialakten.

[8]) O.-A.-Beschr. Eßlingen S. 217.

Tode des Mannes trauert die Wittwe um den geliebten Sohn. Anno 1584 den 21. Martii um 12 vormittag ist in Christo selig verschieden der edle und ehrenvest Curd von Meyendorff Andreas seliger Sohn. Aetas 27.

D. Dicht daneben, in der Ecke der Ost- und Südwand — leider jetzt verdeckt durch einen ungehörigen Zwischenbau, dem auch das eine Wappen zum Opfer gefallen ist — das dem Stifter der Kirche von der trauernden Wittwe errichtete Monument: Andreas von Meyendorff in Lebensgröße, in voller Ritterrüstung mit Harnisch und Beinschienen, Helm mit Federbusch liegt zu den Füßen, in der rechten Hand sieht man einen Hammer. Die Schrift ist theilweise zerstört. Anno 1583 den 11 u. 12 (Mai) in der nacht ist in Christo selig entschlafen der edle und ehrenfeste Andreas von Meyendorff. Aetas 61.

E. Nur durch die Thür getrennt steht im Beichtstuhle neben der Kanzel die kunstvoll und lebensfrisch in Sandstein gearbeitete Figur der Gattin, einer ehrwürdigen Matrone, in reichgesticktem Kleide mit Faltenkragen, Kette und Ueberwurf. Die markigen Züge des Gesichtes zeugen von Energie. In den Händen hält sie die Bibel. Bei der Umschrift hat der Künstler vergessen, den Raum einzutheilen, so daß die letzten Worte, gekürzt und verkleinert, kaum Platz gefunden haben. Die vier Wappen zeichnen sich durch sorgfältige Arbeit und heraldische Stilisirung aus, sie weisen väterlicherseits auf **Ludolf von Alvensleben** und **Anna von Bülow**, mütterlicherseits auf **Ludolf von Wenden** und **Margarethe von Veltheim** hin. Anno D. N. J. 1589 den 13. Mai zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags ist in Christo selig entschlafen Frau Emerentia von Alvesleve Andreas von Meyendorff seligen zurückgelassenen Wittwe — Aetas (fehlt).

F. Die um das Jahr 1697 neu errichtete Kanzel verdeckt die Figur eines Kindes, einer Tochter des **Gebhard von Meyendorff** aus der ersten Ehe mit **Anna von Veltheim**, Emerentia Sabine von Meyendorff gleich alt 44 Wochen anno D. N. J. 1589 den 30. August abends 8 Uhr.

G. Schmerzliche Erinnerungen ruft die Gestalt eines Kindes, das ein Sterbekleid trägt und in der Hand ein Ordenskreuz hält. Die Eltern, welchen ein Erbe des Namens noch nicht geschenkt war, widmen dem Stammhalter, der ihnen vor der Zeit genommen, die wehmüthigen Worte: „Spes Meyendorfiaci generis, sed tristis abortus flos jacet hic horti christe benigne tui. anno 1597.

H. Der einzig überlebenden Tochter setzen die betrübten Eltern bald darauf ein Denkmal. Ein junges Mädchen, wie eine Braut mit dem Kranze geschmückt, wird in zartem Alter vom Tode dahingerafft. Anno 1598 den 14. August starb die edle und viel tugendsame Jungfrau Agnes Anna von Meyendorff Gebhard von Meyendorffs eheliche Tochter ihres Alters im 7. Jahr.

I. Im selben Jahre beweint der einsame Gatte den Tod seiner inniggeliebten Gemahlin, der er ebenfalls einen kostbaren Denkstein aus Marmor errichten ließ. Vandalismus hat grade dieses Monument arg mitgenommen. Der Figur fehlt der Kopf, Gewandung und Schrift sind erhalten, die Wappen aber zum Theil zerschlagen. Anno 1598 den Mai tugendsame Frau Anna geborne von Veltheim Gerhard von Meyendorffs eheliche Hausfrau selig entschlafen aetatis 31 conjux M. 10.

K. Als letztes Denkmal findet sich die Figur eines jungen Mädchens in reichgesticktem Kleide mit einem Kranze auf dem Kopfe, dem Gebetbuch in den Händen, fein in Marmor dargestellt. Anno 1587 den 4 Martii umb 6 vormittags ist in Christo selig verschieden die edle und viel tugendsame Jungfrau Emerentia von Meyendorff Jürgen seligen Tochter ihres Alters 11 mit dem Bibelspruch: also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt, dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Gebhard von Meyendorff verheirathete sich auf Zureden seiner Freunde zum zweiten Male 1608 mit Lucie von Veltheim. Zwei Söhne wurden ihm im Jahre 1622 — Andreas und Matthias — zur großen Freude geboren. Er selbst ward im folgenden Jahre 1623 vom Tode dahingerafft. Ein Denkmal findet sich nicht in der Kirche. Es ist anzunehmen, daß der Grabstein, der auf dem Kirchhofe gestanden haben mag, ebenso zerstört ist, wie das dem letzten seines Geschlechtes, dem Andreas von Meyendorff, gewidmete Grabdenkmal.

Die beiden letzten Meyendorffs aus dem Hause Ummendorf, Zwillingsbrüder, hinterließen keine Nachkommen. Matthias starb 1637 unvermählt, Andreas 1667 kinderlos. In der kürzlich aufgedeckten Gruft unter dem Altar ist der letzte seines Geschlechts anno 1667 neben etlichen Verwandten beigesetzt. Der Sarg giebt Kunde von dem Todestage (1. Juli 1667), während im Kirchenbuche und in sonstigen Urkunden falsche Daten überliefert sind.

Im Jahre 1680 fiel Ummendorf mit dem gesammten Erzstifte Magdeburg an Brandenburg.

Das ist in Kurzem die tragische Geschichte des Endes eines Geschlechts, welches für den Glauben gekämpft und die Liebe durch manche Stiftungen und Wohlthaten bewiesen hat. Die Leichenpredigten, welche zum ehrenden Andenken des Andreas von Meyendorf 1583 und seines Sohnes Gebhard von Meyendorff 1622 in Ummendorf gehalten und zum bleibenden Gedächtniß ihrer Verdienste in Bibliotheken noch heute erhalten sind, geben Zeugniß von dem Schmerz der Familie und der allgemeinen Trauer.

Ummendorf. **P. Blume.**

Ferneren gütigen Mittheilungen des Herrn Pfarrer **Blume** entnehmen wir noch Folgendes:

Das Grabgewölbe der Kirche in Ummendorf, welches unlängst geöffnet wurde, ist seit dem Jahre 1713 vermauert gewesen, um ähnlichen Räubereien wie sie

im 30jährigen Kriege stattfanden, für die Zukunft vorzubeugen. Im Jahre 1623 wurde das Gewölbe gewaltsam erbrochen, die darin befindlichen Särge geplündert. Die kostbare Bibliothek, welche Andreas v. Meyendorf gesammelt hatte, soll von den Kaiserlichen unter Führung des Obersten Pechmann auf neun Wagen fortgeschafft sein. — Ein noch vorhandener Doppelsarg zeigt am Kopfende die verblaßte, aber noch lesbare Schrift: „Die hoch edelgeborene gross ehr viel tugendreiche junffer Maria Elisabetha von Meyendorff ist gebohren . . Febr. 1594, in Gott selig verschieden . . . Jan. 1865.“ — Ein kostbarer, mit Leder beschlagener, mit Wappen und Sprüchen reichverzierter Sarg birgt die Reste des letzten Sprossen des v. Meyendorff'schen Geschlechts. Die Wappen seiner 8 Ahnen sind an den Seiten angebracht, der Deckel trägt die Inschrift: „hie ruet der hochedele erenfeste Herr Andreas von Meyendorff auf Alvsleve, Unmendorf, Sedorf Erbherr, ist geboren den 11. Mart. anno 1611 im herren selig verschieden den 1. Juni 1667, hat gelebet 56 Jahre.“

Am meisten wird ein wohl erhaltener Steinsarg bewundert, welcher in acht Medaillons folgende Inschrift trägt: „Vale dilectissime conjux, vive memor nostri conjugis A. M. P. — In dulce decus, beata conjux, in coelis cape gaudium perenne. — Proba Anna Maria de Landsberg nata IX. Okt. 1667. — Fida uni marito J. C. Pflügero juncta d. 2. Juni 1684. — Beata pie defuncta uxor tredecim liberorum mater 6. Juli 1713 obiit. — Pia sex filiorum et septem filiarum quarum una equidem natu major d. 16. Maji 1686 praedecessit matri mater. — Vivit post funera virtus. — Bene vivendo, bene moriendo immortalitas paratur.“ Am Kopf- wie Fußende ist zu lesen: „Sic tuta quiesco.“

Noch manchen anderen kostbaren Schatz birgt die alte Kirche, so einen sehr werthvollen Altaraufsatz, der ein Gemälde von Lukas Craney d. J. umschließt, ein leider vom Wurm schon arg mitgenommenes Werk. Es wäre zu wünschen, daß sich bald Mittel finden, um die ehrwürdigen Denkmäler zu erhalten, die sonst in kurzer Frist der Vernichtung preisgegeben sein würden.

Bücherschau.

Von dem großen Prachtwerke: „Heraldische Meisterwerke von der Internationalen Ausstellung für Heraldik zu Berlin im Jahre 1882. In Lichtdruck dargestellt mit erklärendem Text von Ad. M. Hildebrandt. 100 Lichtdrucktafeln. Folio. Berlin 1882. In Mappe.“ ist der noch vorhandene kleine Restvorrath in Besitz der Firma Karl W. Hiersemann, Buchhandlung und Antiquariat in Leipzig, übergegangen. Dieselbe bietet das Exemplar (Ladenpreis früher 130 Mark) jetzt zu dem ermäßigten Preise von 60 Mark an.

Das Werk enthält die schönsten und seltensten Arbeiten, welche sich auf der heraldischen Ausstellung befanden, in vollendet ausgeführten Lichtdrucken; es ist nicht nur für den Heraldiker von Interesse, sondern bildet eine Fundgrube für alle Kunstgewerbegebiete.

Arbeiten in Edelmetall und Email auf 31 Tafeln (hierbei 9 Tafeln Bucheinbände aus Silber), Waffen und Rüstungen 9 Tafeln, sonstige Metallgeräthe 5 Tafeln, Holzarbeiten 9, Webereien und Stickereien 12, Lederarbeiten 7, Glas und Porzellan 6, Malereien 17, Verschiedenes 4 Tafeln.

Ahnentafeln zur Geschichte europäischer Dynastien. Nach den Quellen aufgestellt und bearbeitet von Eufemie v. Adlersfeld-Ballestrem. Großenhain, Verlag von Herm. Starke, 1901. XVI. u. 196 S. 8°. 6 M.

Das Unternehmen der bekannten und beliebten Schriftstellerin ist jedenfalls ein gutes und lobenswerthes. Oft genug ist im „Herold“ betont worden, daß die Geschichte die genealogischen Forschungen nicht entbehren kann, wenn auch zahlreiche Historiker sich noch immer ablehnend dagegen verhalten. Unbedingt muß aber vorausgesetzt werden, daß die Genealogie streng wissenschaftlich und quellenmäßig betrieben wird. In dieser Hinsicht genügt die vorliegende Arbeit nicht. Der Titel läßt zunächst vernehmen, daß die Ahnentafeln nach den Quellen aufgestellt sind. Unter „Quellen“ kann man in diesem Falle doch nur urkundliche Aufzeichnungen — Archivalische Dokumente, Kirchenbücher, auch Epitaphien, Leichenreden u. s. w. verstehen. Die Mehrzahl der gedruckten Bücher aber, namentlich die genealogischen Sammelwerke früherer Jahrhunderte, welche bekanntermaßen von Fehlern und Leichtfertigkeiten wimmeln, kann der Genealoge ebenso wenig als Quellen bezeichnen, wie etwa der Heraldiker den neuen Siebmacher! Mindestens ist in jedem einzelnen Falle eine quellenmäßige Nachprüfung vorzunehmen. Daß dies bei dem vorliegenden Werke nicht geschehen ist, zeigen die zahlreichen Lücken und Unrichtigkeiten darin. Aber auch solche gedruckte Bücher, die wegen ihrer sorgsamen Bearbeitung zu den Quellen gerechnet werden dürfen, sind garnicht herangezogen. Um nur Eins zu erwähnen: der ausgezeichnete Ahnentafel-Atlas von Dr. St. Kekule v. Stradonitz ist der Verfasserin unbekannt geblieben!

Wir erkennen gern die sicher nicht geringe Mühe und den sehr großen Fleiß an, mit welchem die Verfasserin sich der schwierigen Arbeit unterzogen hat, diese Ahnentafeln zusammenzustellen, können aber das Bedauern darüber nicht zurückhalten, daß der Erfolg nicht der aufgewendeten Mühe entspricht.

O. Hübner's Geographisch-statistische Tabellen für 1901. Fünfzigste (Jubiläums-) Ausgabe; herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Fr. v. Juraschek. Frankfurt a. M. Heinrich Keller.

Gern empfehlen wir dieses altbewährte Handbuch, welches, wenn es auch zu den vom Herold gepflegten Wissenschaften nur in loser Beziehung steht, doch für unsere Leser sich als sehr nützlich und zweckmäßig erweisen wird. Jeder, der sich mit der neueren Geschichte beschäftigt, findet darin die nöthigen zuverlässigen Auskünfte über alle Staaten der Welt, deren politische Verhältnisse, ihre Ausdehnung, Bevölkerungsziffer, ihre Heere und Marinen u. v. a.

Die Familienstiftungen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs mit Einbezug der bedeutendsten Stiftungen für Studirende, Fräuleins, Wittwen und Waisen, Offiziere, Künstler zc. Fünf

Bände; Preis Bd. I 2 M., Bd. II—V je 5 M. München, Ed. Pohls Verlag 1901.

Durch den soeben erschienenen 5. Band dieses vorzüglichen Werkes ist ein Unternehmen beendet, welches die allgemeinste Beachtung verdient und den praktischen Nutzen der Genealogie augenfällig beweist. Es giebt zahlreiche, zum Theil über bedeutende Mittel verfügende Stiftungen, von denen die zum Genuß Berechtigten keine Ahnung haben, weil ihnen der genealogische Zusammenhang verloren gegangen ist. Das vorliegende Werk giebt genaue Mittheilungen über nicht weniger als 2000 solcher Stiftungen und Stipendien, macht gegen 6000 Familien namhaft, welche genußberechtigt sind. Es fehlte bisher an jedem einschlägigen Nachweis, und sicher sind in Folge dessen zahlreichen Bedürftigen bedeutende Vortheile entgangen; daher sind die fünf Bände der „Familienstiftungen", auf deren sorgfältige Bearbeitung eine außerordentliche Mühe und ein ausdauernder Fleiß verwendet wurden, von hoher Wichtigkeit! — Bei jeder namhaft gemachten Stiftung ist, soweit es möglich war, angegeben, wer der Stifter war, wer die Berechtigten sind, wer die Stiftung verwaltet u. s. w.; ein genaues Register aller vorkommenden Namen macht das Auffinden jeder gesuchten Notiz höchst bequem. Für Familiengeschichte und Genealogie bietet das Werk zahlreiche werthvolle Nachweise. Wir empfehlen es aufs Wärmste.

Im Vorjahr bereits wies ich rühmend auf den heraldischen Zierschmuck hin, der von Professor Ad. M. Hildebrandt's Meisterhand herrührend, von der, auf dem Gebiete der Buchdruckkunst reformatorisch, reinigend und vorbildlich wirkenden Firma: „Rudhard'schen Gießerei" in Offenbach am Main herausgegeben wurde. Man findet deren stilreine und schöne Clichés erfreulicherweise bereits hier und dort in Anwendung.

Neuerdings erschien außer einem Hefte mit ganz hervorragender, nach den Entwürfen des Professors O. Eckmann geschnittener und leserlicher Schrift eine neue heraldische Probe: „Buchdruckadler", gezeichnet von Professor Ad. M. Hildebrandt, auf die hier ebenfalls voll uneingeschränkten Lobes hingewiesen sei. Sie enthält den herkömmlichen Buchdrucker-Doppeladler mit und ohne Brustschild — in welch' letzteren die Anfangsbuchstaben einer Druckfirma gesetzt werden können —, mit den Buchdruckattributen in den Krallen, in einer ganzen Reihe von Größen, Breiten, Längen und verschiedenen Darstellungen, silhouettenartig gezeichnet; ferner auf dem Titel gleich eine Probe (Buchdruckergreif), wie solche heraldische Einzelclichés zu dekorativen Zwecken als Randmuster verwendet werden können.

Wenn auch diese hier erwähnten Muster hauptsächlich nur in Buchdruckerkreisen Verwendung finden werden, so sind die verschiedenen und vielfachen heraldischen Clichés des Vorjahres auch zu anderen Zwecken, wie zum Schmucke von Büchern, Broschüren, Vorsatzpapieren, Briefbogen, Umschlägen, Einladungs-, Verlobungs-, Vermählungs-, Erinnerungs-, Speise- und Postkarten, Programmen patriotischer Feste 2c. zu verwerthen, weshalb wiederholt auf diesen billigen, praktischen und richtigen heraldischen Schmuck genannter Firma aufmerksam gemacht sei.

Neupasing-München.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Vermischtes.

Zur Geschichte der von Spiller. In der katholischen Kirche zu Berbisdorf entdeckte man am linken Seitengang in der Ecke eine Gruft, die mit einer Platte bedeckt ist, welche folgende Inschrift trägt: „Chri : Resure : Sacr." „Christlicher Pilgrimm, hier geneußt der süßen Ruhe nach bitterer Lebensunruhe: Der weiland Hochedle Geborene Ritter und Herr, Herr Hans Abrahamb von Spiller, Herr auf Berbesdorff, welcher auf dem Spillerischen Hause, Matzdorf, den 14. Oktoberis Anno 1619 auf diese Welt geboren. Anno 1652 sich in den Ehstand eingelassen mit der Jungfrau Elisabetha von Schweinitz und mit derselben siebenmal ein Freudbetter, (wohl soviel wie Kindbett, also 7 Kinder) worden. Nach Absterbung derer ist Wittiber geblieben 27 Jahre, bis er den 13. November 1689 zu Berbesdorff früh morgens zwischen 4 und 5 unverhofft, jedoch selig nachgefolgete. Seines Alters 70 Jahre 3 Wochen. Hier ruht in seinem Gott und trotz dem Sturm der Zeit, ein Muster deutscher Treu und alter Redlichkeit."

Mitgetheilt von Chefredakteur O. Tippel-Schweidnitz.

Die Kommission de l'histoire des églises wallones zu Leyden (Holland) besitzt die Abschriften aller französischen Kirchenbucheintragungen in den Niederlanden und in den Hauptstädten Deutschlands, u. A. von Berlin, Braunschweig, Bremen, Cassel, Cleve, Halle, Hanau, Magdeburg, Wesel, bis zum Jahre 1711. Aufgenommen sind nur Réfugiésfamilien; es handelt sich also nur um französische Namen.

Jeder Kirchenbuchauszug (Taufe, Trauung, Tod) wird für 20 Pfg. in deutlicher Abschrift geliefert.

Der Herr Sekretär C. G. Chavannes zu Leyden, Heerengracht 25, sieht auf jede Anfrage gratis nach, ob die gewünschte Familie in der Kollektion enthalten ist, wird die Zahl der abzuschreibenden Auszüge mittheilen und, sobald er die Auslagen des Abschreibens durch Postanweisung bekommen hat, die Abschrift übersenden.

Zur Kunstbeilage.

Im kleinen Saale des Rathhauses zu Reutlingen befinden sich zahlreiche alte Glasgemälde, welche aus den ehemaligen Zunftstuben der Stadt stammen. Diese Bilder waren durch den Verkauf der Zunfthäuser, vielleicht schon vorher, in Verlust gekommen und wurden verschleudert. Erst der zu Ulm verstorbene Oberstudienrath Haßler, Konservator der Württembergischen Kunstdenkmäler, fand die Glasscheiben in Ulm wieder auf und die Stadtgemeinde Reutlingen erwarb sie — allerdings in zum Theil beschädigten Zustande — im Jahre 1840 wieder zurück, ließ sie nothdürftig ausbessern und im Rathhaussaale aufhängen.

Eine ausführliche Mittheilung über diese Kunstwerke verdanken wir der Güte des Herrn Bildhauer Friedrich Launer zu Reutlingen, welcher mit Genehmigung des Herrn Stadtschultheißen daselbst mit großer Mühe (da die Scheiben ziemlich hoch hängen) Pausen und Photographien davon anfertigte. Die vier größeren Scheiben (ca. 40 : 30 cm) stellen Mahlzeiten von Zunftgenossen vor, umgeben von den Wappen der Zecher. Auf beiliegendem Blatte geben wir eine Abbildung der Scheibe der Metzgerzunft, welche unser Mitglied Fräulein

E. Großmann nach der von Herrn Launer eingesandten Pause und Photographie zeichnete. Wir sehen in der Mitte die heiter zechenden Zunftgenossen in offenbar porträtähnlichen, charakteristischen Darstellungen; oben prangt das Reichs- und Stadtwappen, daran anschließend umrahmen die Wappen der Zunftgenossen das Bild — ein Beweis für die Wappenfreudigkeit, welche im 16. Jahrhundert in den städtischen Bürgerkreisen herrschte. Die Wappenbilder nehmen meist Bezug auf die Zunft, neben dem großen Metzgerbeil kehren Schlachtthiere, Schweine und Hammel, mehrfach wieder, während andere Wappen auf den Namen des Besitzers anspielen.

Die Felder der Schilde sind zum Theil in außerordentlich feiner Weise gemustert (damaszirt). Leider ließen sich diese Muster durch Pausen und Photographiren nicht wiedergeben.

Auf dem Bilde der Schneiderzunft befindet sich die Jahrzahl 1590 nebst dem Monogramm des Glasmalers: A. D. Das Bild der Metzgerzunft giebt den vollen Namen: oben in der Ecke, rechts vom Beschauer, befindet sich ein Wappenschild mit einem Löwen, der einen Stern und ein Hirschhorn (oder Zweig) hält, dazu die Umschrift: Endris (Andreas) Dittvordt, (Glas-) maller. Nach dem Werke: „Historische Denkwürdigkeiten der ehem. freien Reichsstadt Reutlingen, von Professor Gayler" S. 615 wird bemerkt: „1579 Endres Dietwart von Mößkirch der Glasmaler zum Bürger angenommen. 1625 Christoph Maurer, Glasmaler; 1644 (wahrscheinlich ein Sohn desselben) Melchior Maurer, auch Glasmaler."

Anfragen.

59.

In der Absicht, die von den Königen von Böhmen ertheilten Wappenbriefe und Adelserhebungen, so weit sich eine Spur derselben erhalten hat, sicherzustellen, bitte ich mich auf das Vorhandensein derartiger Original-Diplome oder Majestätsbriefe aufmerksam zu machen, sei es, daß sich solche in öffentlichen Sammlungen, im Privatbesitze oder bei Händlern befinden sollten.

Smilkau bei Wottitz, Böhmen. August von Doerr.

65.

Ich wäre zu hohem Dank verpflichtet, wenn Jemand mir Nachrichten über folgende Herren Perizonius geben könnte:

H. Perizonius, Hauptmann und Kompagniechef im III. niederschlesischen Infanterieregiment Nr. 50, der 1868 zu Posen lebte, Verfasser eines Werkes über „Taktik", 6. Auflage, Berlin, E. S. Mittler, 1868, 8°.

H. T. W. Perizonius, Verfasser einer „Geschichte Ostfrieslands", Weenen, H. Risius, 1868/69, 8°, 4 Theile.

Gefällige Antwort durch die Redaktion dieses Blattes erbeten.

66.

Zur Vervollständigung einer Stammtafel der „von Rex" werden Nachrichten über folgende Persönlichkeiten gesucht:

1. Gotthelf Ludwig Magnus von Rex, geb. Draschwitz 5. 8. 1777. Er war der Sohn von Gotthelf Adolf von Rex auf Starsiedel, geb. Blankenhain 29. 2. 1740, † zu Merseburg 17. 5. 1808 i. 69. J., und dessen zweiter Gemahlin Johanna Wilhelmina Amalia geb. von Möllendorf a. d. H. Reinsdorf, geb. ?, † ?. Gotthelf Ludwig Magnus von Rex war bis 1805 Kammerpage in Dresden am kursächsischen Hofe, nach dieser Zeit war er Offizier bei den österreichischen Erzherzog Carl-Ulanen Nr. 3, er soll 1817 als verabschiedeter Offizier in Preßburg gelebt haben. War Gotthelf Ludwig Magnus von Rex verheirathet? und wo und wann ist er gestorben? und hat er Nachkommen hinterlassen?
2. Rudolph Heinrich Christian von Rex, geb. Predel bei Zeitz 16. 9. 1775, † zu Oelzschau 26. 10. 1844, er war Oberstleutnant in königl. preuß. Diensten und hat sich am 22. 10. 1809 zu Oeltzschau mit Carolina Constantia von Boltenstern a. d. H. Oeltzschau vermählt. — Wo und wann ist die letztere gestorben? und hat dies Ehepaar Kinder gehabt?

Dresden. Victor Graf von Rex.

67.

Ich wäre sehr zu Dank verpflichtet, wenn Jemand mir Nachricht über das Vorhandensein von Epitaphien, Grabsteinen, Bildnissen 2c. von Mitgliedern der Familie v. Manstein gäbe. Zu Gegendiensten bereit. Interessenten steht eine Siegelsammlung gerne zur Verfügung.

Wehlau, Ostpr. v. Manstein,
Mitglied des „Herold".

68.

Caspar Wilhelm von Trebra auf Hergisdorf bei Eisleben, geboren im Januar 1656, starb zu Hergisdorf am 18. 3. 1726. Er vermählte sich 1682 oder 1683 mit Christiane Maria oder mit Anna Magdalene von Schütz. Nach der Lindenerschen Sammlung war sie eine Tochter des Hans Georg von Schütz auf Erdmannsdorf und der Anna Maria von Volckstedt a. d. H. Steinthaleben. Aus der Ehe Caspar Wilhelms ging eine Tochter Anna Magdalena oder Christiane Magdalena hervor, welche 3. 10. 1726 als Fräulein in Mittelhausen Gevatter steht. Diese hatte sich vermählt mit Hans Christoph von Bernstein auf Großhelmsdorf. Gesucht werden Geburts- und Vermählungsort Caspar Wilhelms und seiner Gemahlin, sowie nähere Angaben über den Hans Christoph von Bernstein und seiner Gemahlin, geb. v. Trebra, wo geboren, vermählt und gestorben?

Mittheilungen erbittet
Berlin, Alt-Moabit 125. M. v. Trebra.

69.

Familie Batzig, Bazing.

Von dieser norddeutschen Familie ist ein Zweig seit 200 Jahren in Württemberg ansässig und blüht noch. In der Familie besteht die Tradition, ihr Ahnherr Johannes Batzig sei ums Jahr 1660 Stadthauptmann in Göttingen gewesen; historisch ist das nicht nachweisbar. Dessen Sohn ist der in württembergische Dienste getretene Johann Conrad B., geb. 1666 wo?, kopulirt 1714 in Oberensingen, O.-A. Nurtingen (Württemberg), mit Anna Maria Balz, geb. 1692, † 1779 in Oberensingen. Johann Conrad stand im herzogl. Leibdragonerregiment als Hauptmann und starb, nachdem er noch den Rheinfeldzug in den Jahren 1733—35 mitgemacht hat, am 10. August 1738, 72 Jahre alt, auf seinem Gut in Oberensingen. Seine Wittwe heirathete 1740 den preußischen Hauptmann v. Pojck (Poigk) welcher 1765 starb. Die Söhne des Johann Conrad sind: Johann Christoph, geb. 1718, † 1746, Quartiermeister bei der herzogl. Garde in Stuttgart; Christian Ludwig, geb. 12. März 1725, † 12. Mai 1756, Kgl. preußischer Leutnant; des letzteren Sohn: Christian Friedrich, geb. 1. Juli 1755, † 24. Oktober 1794, Bürger-

meister in Backnang. Sohn: Ludwig Friedrich, geb. 18. Oktober 1780, K. württemb. Finanzrath, † 22. Mai 1837 mit Hinterlassung zweier Söhne: Ewald Julius, geb. 7. November 1813, † 1880, k. württemb. Ministerial-Sekretär, und Hugo Franz, geb. 26. März 1820, † 1893, k. württembergischer Landgerichtsrath in Ulm.

Als Wappen führt die Familie in goldenem Feld zwei schwarze Bärentatzen, als Kleinod einen wachsenden goldenen Löwen ein Schwert in den Vorderpranken haltend. Decken schwarz-gold.

Unterzeichneter wäre dankbar um Mittheilung darüber, ob dieses Wappen litterarisch nachweisbar ist, und wer solches etwa noch führt.

Stuttgart. Max Bach.

70.

Um Vervollständigung folgender Ahnentafel nebst Blasonirung der Wappen: Gleinitz, Rammingen, Mosheim, Tannhausen, Freiberg — wird gebeten.

Rittergut Breslau, per Wolmar, Livland (Rußland).

Eric Freiherr v. Ceumern-Lindenstjerna.

Augustin v. Khevenhüller, Herr v. Hohen-Ostrowitz, Eichelberg, Landscron, Reichshofrath und Kämmerer, † 1519.	Regina v. Weißbriach.	Balthasar von Gleinitz.	Barbara v. Rammingen.	?	?	Wilhelm v. Mosheim.	Anna v. Löweneck, alias v. Haunsberg.	Balthasar von Tannhausen.	Barbara v. Freiberg.	Bartholomäus von Firmian.	Elisabeth Tänzl von Tratzberg.	?	?	?	?
Sigismund v. Khevenhüller zu Hohen-Ostrowitz, † 1522.		Catharina von Gleinitz.		Christof Weitmoser.		Sabina v. Mosheim.		Frhr. Franz v. Tannhausen.		Freiin Regina v. Firmian.		?		?	
Georg Frhr. von Khevenhüller zu Hohen-Ostrowitz, steyerisch. Obersthofmeister, * 1533, † 1587.				Sibylla Weitmoser, † 1566.				Freiherr Paul v. Tannhausen.				Amalie von Dachsberg.			
Sigismund Frhr. v. Khevenhüller zu Hohen-Ostrowitz, * 1558, † 1589. 1585.								Freiin Regina v. Tannhausen.							
Paul Freiherr von Khevenhüller zu Hohen-Ostrowitz, Burggraf zu Klagenfurt, * 1586, † 1655 zu Stockholm; vermählt mit Freiin Regina von Windischgrätz, * 1597, † 1644.															

71.

Durch Vermittelung der Redaktion d. Bl. wird um gütige Vervollständigung der nachstehenden Daten gebeten: Albert Heinrich Anton v. Zschock, geboren . . .?, gestorben . . .? Sohn von . . .? Gemahlin 22. 10. 1857: Petronella van der Does. Kinder: 1. Maximilian . . v. Zschock, Polizeileutnant in Berlin, geb. . . . .? Gemahlin . . . .? Kinder . . .? 2. Maria . . . v. Zschock, geb. . . .? verheirathet . . .? mit Albert Hillebrandt zu Rüdesheim, geb. . . .? Sohn von . . .? Kinder . . .?

72.

Um 1655 stand Hans Christoph v. Hacke (aus der 28. 7. 1740 gegraften Familie) als Offizier (wahrscheinlich Hauptmann) beim chursächsischen Regiment v. Bose. Um gefl. Mittheilung über Eltern und Geburtsort desselben wird durch Vermittelung der Redaktion d. Bl. ergebenst gebeten.

73.

Ist Etwas bekannt über die Verwandtschaft zwischen Lorentz Ostermayr, 1572 in den Oesterr. Ritterstand erhoben, (W. gespalten, vorn Meerjungfrau, hinter gezinnter Schrägbalken von zwei Sternen begleitet) und Erhard von Ostermayr, kurbayer. Rittmstr. im 30jährigen Kriege, heir. 1. eine v. Stadler, 2. eine geb. v. Führenschild oder Faerenschild? Aus welcher dieser Ehen stammte der Sohn Balthasar?

Erhard verlebte seine letzten Tage auf einem Landgute bei Regensburg; wie war der Name dieser Besitzung?

Gfl. Antworten erbeten durch die Red. d. Bl.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 57,1 in Nr. 10 des „D. Herold" von 1901.

Die beiderseitigen Eltern des Jacob Elwin von Below und seiner Gemahlin Anna Magdalena geb. von Gersdorff waren laut einer im Kgl. Sächs. Oberhofmarschall-Amt deponirten Ahnentafel: Heinrich von Below auf Leeze und Görslow und dessen Gemahlin Elisabeth geb. von Linstow aus dem Hause Garz und Glave, sowie Nickol von Gersdorff auf Doberschüz und dessen Gemahlin Anna Maria von Löwen aus dem Hause Kreckwiz.

Dresden. Königl. Hofexpeditor Ernst Lutze.

Betreffend die Anfrage 62 in Nr. 11 des „D. Herold" von 1901.

Zur Anfrage 62 in Nr. 11 finde ich im Pförtner-Stammbuch 1543—1893 von Dr. A. Hoffmann in Pforta: S. 56. Aufgenommen 7. Mai 1589: Andreas Rudolphus aus Chemnitz war 1606 Pastor in Zehmen bei Leipzig, † 1615.

S. 58. Aufgenommen 29. August 1591 Johannes Rudolphus aus Sangerhausen, abgegangen 1. Mai 1897, war Kantor in Wallhausen, dann „in valle Mansfeldica", zuletzt Rektor in Mansfeld, † 1622.

In Pforta würde gewiß Näheres zu erfahren sein.

v. B.

Beilage: Glasgemälde aus dem Rathhause zu Reutlingen.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde.

Dreiunddreißigster Jahrgang.



Berlin

1902

Verantwortlicher Herausgeber:
Ad. M. Hildebrandt.

Verlag:
Carl Heymanns Verlag.

Verlags-Archiv 3587.

Inhaltsverzeichniß des XXXIII. Jahrgangs 1902.

I. Wappenkunde.

II. Siegelkunde.

III. Familienkunde.

IV. Vermischtes.

V. Bücherschau.

Verzeichniß der Mitarbeiter.

Zu vorliegendem 33. Jahrgange des Deutschen Herold haben Beiträge eingesandt die Herren:

Ahrens, H., in Hannover.
v. Bardeleben, K., Excellenz, in Berlin.
Brunstorff, W. O., in Lerden-Terrace.
Engel, B., in Thorn.
van Epen, in s'Gravenhage.
Fischer, Ad., in Berlin.
Grube, M. W., in Stettin.
v. Hacke, Dr. Graf —, in Dessau.
Hager, J. O., in Basel.
Hauptmann, Dr. F., in Wilmersdorf.
Kekule v. Stradonitz, Dr. St., in Gr. Lichterfelde.
Knetsch, Dr., in Danzig.
Krahl, E., in Wien.
Krieg, in Schlieben.
v. Ledebur, H. Frhr., in Charlottenburg.
zu Leiningen-Westerburg, K. E. Graf, in Neupasing.
v. L'Estocq, A., in Charlottenburg.
Macco, H. Fr., in Aachen.
Meyer, Ed. Lor., in Hamburg.
Motherby, H. Frl., in Arnsberg, O.-Pr.
v. Mülverstedt, G. A., in Magdeburg.
zur Nieden, Dr., in Berlin.
v. Oppell, H., in Fraustadt.
v. Reichenbach-Goschütz, H. Graf, in Goschütz.
Schede, in Berlin.
Schenk zu Schweinsberg, Dr. Frhr., in Darmstadt.
v. Schmeling, in Charlottenburg.
Sommerfeldt, Dr. G., in Königsberg.
Wecken, Dr. Fr., in Linden.
Wertner, Dr. M., in Muzsla.
Zellner, E., in Charlottenburg.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W



XXXIII. Berlin, Januar 1902. Nr. 1.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 21. Januar, Abends 7½ Uhr, ausnahmsweise — wegen Umbau des bisherigen Lokals — im „Heidelberger" (Central-Hôtel) Zimmer Nr. 2,

Dienstag, den 4. Februar, Abends 7½ Uhr, im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, statt des Herrn Winterfeld von jetzt ab auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, so werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel u. s. w. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich; der Nachtrag dazu für 50 Pf.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden ersucht, bei allen Korrespondenzen mit dem Vorstande, bezw. der Redaktion, ihre Nummer im neuesten Mitglieder-Verzeichniß ihrem Namen beifügen zu wollen.

Bericht
über die 648. Sitzung vom 19. November 1901.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Max Ebell, Oberleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 99, kommandirt zur Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Spandau, Stresowplatz 8;
2. „ Hugo von der Schulenburg, Oberleutnant a. D., Amtmann zu Herford in Westfalen.

Der Herr Vorsitzende legte vor: 1. Das Siegel des Richard v. Bardeleben an einer Urkunde des Erzbischofs Günther von Magdeburg vom Jahre 1410; der Siegler gehört zu dem Geschlechte, welches einen Wolf und zwei Garben im Schilde führt, doch zeigt das vorliegende Siegel nur die Garben ohne den Wolf. 2. Eine von Herrn J. v. Wirth Edlem v. Weydenberg eingesandte Wappentafel, welche mehrere Wappen Wirth und Weidenberg zur Darstellung bringt. Die Quellen, welche für diese Zusammenstellung benutzt wurden, sind nicht durchweg zuverlässig. So wird für das Wappen, welches Hans Wirth aus Weidenberg 1480 geführt haben soll, als Quelle angeführt das Mailänder Wappenbuch, auf welches sich die Wappenfabrik des Bonacina in Mailand bei ihren werthlosen Ausfertigungen zu beziehen pflegte; das Wappenbuch dürfte in Wirklichkeit ebensowenig existirt haben, wie die berüchtigte „Europäische Wappensammlung" einer Berliner Wappenfabrik. Der Titel „Edler v. Weydenberg" wurde vom Kaiser Karl VI. im Jahre 1740 dem Johann Georg v. Wirth bei seiner Erhebung in den Ritterstand verliehen. Mit dem fränkischen Orte Weidenberg und dem nach diesem genannten uradeligen Geschlechte hat der Beiname gewiß nichts zu schaffen. 3. Die von dem Hofmedailleur v. Kawaczinsky ausgeführte große Plakette zur Sechshundertjahrfeier des Geschlechts v. Bonin, zeigend auf der Hauptseite die Wappen v. Bonin, Pommern und Preußen, und auf der Rückseite die vortrefflich modellirten Gestalten eines Mannes und einer Jungfrau, welche ihrem Gegenüber einen Kelch, aus dem Flammen schlagen, darreicht. Die Darstellung bezieht sich auf eine Familiensage. Die Umschrift dieser Seite lautet: In der Liebe treu, in der Treue fest, das ist alt und neu der Bonine Best.

Sodann machte Seine Excellenz aufmerksam auf: 1. ein in der Hausbibliothek Seiner Majestät des Kaisers befindliches Stammbuch des Studenten Joseph Edlen von Neuendorf (1617—1632); 2. die chronologisch geordnete Sammlung von Leichenpredigten im Besitze der Königl. Bibliothek, rund 500 Nummern umfassend; 3. ein Beiheft des „Militärwochenblattes", welches „Statistische Nachrichten über das Preußische Offizierskorps von 1806 und seine Opfer für die Befreiung Deutschlands" von Kunhardt von Schmidt, Generalmajor z. D. enthält.

Der Schriftführer, Geh. Rath **Seyler**, sprach über die angebliche Regel, daß die Helmdecken außen Farbe, innen Metall zeigen sollen. Alle berechtigten heraldischen Regeln sind durch irgend ein praktisches Bedürfniß veranlaßt, so z. B. die, daß alle Wappen Gold oder Silber haben müssen, denn nur das Metall ist eine geeignete Folie für die Farbe, und die Farbe für das Metall. Alle Regeln, die sich nicht beweisen lassen, die ganz willkürlich angenommen worden sind, müssen als eine überflüssige und sogar schädliche Einengung des künstlerischen Schaffens abgethan werden. Zu den Regeln, für die sich ein vernünftiger Grund nicht auffinden läßt, die sich schon von vornherein durch ihre schablonenmäßige Fassung verdächtig machen, gehört die Eingangs erwähnte. Seit dem Anfange des 13. Jahrhunderts werden die Helmdecken bei den Minnesängern erwähnt, doch war die Farbe derselben ganz gleichgültig. Konrad von Würzburg z. B., der zweifellos in seinen früheren Jahren Wappenprüfer oder Herold gewesen ist, beschreibt Helmdecken mit großer Genauigkeit, ohne deren Farbe anzugeben. Im 14. und zu Anfang des 15. Jahrhunderts kennt man nur einfarbige Helmdecken; die Farbe richtet sich nach dem Helmkleinod. Erst die späte Gothik kennt zweifarbige Helmdecken, wobei die Norm für die Farbenfolge durch das Helmkleinod gegeben wird. Das ist eine vernünftige Anordnung, bei der wir zu bleiben haben. Geht die Helmfigur in die Decke über, so ist es selbstverständlich, daß die Farbe der Decke mit der des Bildes übereinstimmt. Ist es nothwendig, die Figur von der Decke zu sondern, so muß die äußere Seite aus der begleitenden Farbe hergestellt werden. Dabei muß jedoch dem künstlerischen Ermessen der freieste Spielraum gelassen werden. Die vermeintliche Regel: „außen Farbe, innen Metall" ist von jener Pedanterie diktirt, welche allen künstlerischen Geist aus dem Wappenwesen hinausgetrieben hatte, und erst seit den Tagen des Ritters von Mayerfels und O. T. von Hefners als überwundener Standpunkt gelten darf. Für die Wappenkunst der Zopfzeit, in welcher die Helmdecken sehr häufig eine eigene Farbe haben, mag man den Satz allenfalls als Regel gelten lassen, für die älteren Style muß sie aber mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Herr Professor **Ad. M. Hildebrandt** bemerkte dazu, daß jener Satz nicht eine zwingende Regel, sondern nur eine Gewohnheit der Maler sei, veranlaßt durch den Umstand, daß sich die außen Farbe zeigenden Helmdecken besser vom Papier abheben. Dieser Umstand sei jedoch nicht ausschlaggebend, da die Malerei auf dem Papier nicht in die Ferne zu wirken braucht. Die Behandlung der Helmdecken sei daher gänzlich dem Ermessen des Künstlers anheimzugeben.

Herr **Eberhard Kraus**, Schriftsteller, hatte Abschrift und Uebersetzung eines Schreibens mitgetheilt, welches den Obersten Christoph Edlen von Kraus zum Urheber hat und in einem Gemisch von Plattdeutsch und Französisch, wie es etwa ein in Mecklenburg oder Pommern lebender geborener Franzose sprechen würde, zu Malchin im Jahre 1625 abgefaßt. Es ist an die Gattin des Briefstellers gerichtet und sollte durch einen Diener Namens Clas überbracht werden. Er erzählt, daß er bei Neubrandenburg mit seiner Schwadron gegen die Tillyschen gefochten und sich glücklich nach Malchin durchgeschlagen habe. In Malchin sei Alles ausgekehrt, die Katholischen seien gelaufen und hätten die Zelte und die Klöße im Kessel zurückgelassen: hevd cleene Miquele mi segt: heer overste hi finde closen vi de Bronsvegher on de hacen, hevd mi doutroghen eene ceenfounder (Zehnpfünder), hev ique mid de sveert decrotté. Er erwähnt das Gerücht, daß Wallenstein auch kommen werde; dann solle seine Frau Liebste nach Roes-

kilde gehen und das Gut und die Bauern in Gottes Schutz lassen. Das Korn sollte sie lieber den Bauern geben, als den Katholischen als Beute überlassen. Dann warnt er vor dem Pater Hettenhausen, der solle nicht aufs Gut kommen zu den Bauern, der sei ein Jesuit mit seiner glatten Zunge. Außer dem Jargon spricht auch die Anführung, daß seine leeve goude moder à Marseille is mit fièvre gestorp, dafür, daß der Verfasser aus Frankreich stammte. In dem Namen dürfte wohl ein Lesefehler stecken. Die Partikel von wurde erst unter Kaiser Leopold I. in Deutschland Adelsprädikat, sie kann also um 1625 noch nicht mit einem Namen in Verbindung gebracht werden, der kein Ortsname ist: „von Kraus" ist im höchsten Grade unwahrscheinlich.

Herr Oberstleutnant von Oppell aus Fraustadt zeigte Proben eines sehr schönen und gut erhaltenen Gedecks mit dem Wappen der von Blücher, den Initialen A. v. B. und der Jahreszahl 1740. Die Besitzerin, Frau von Jagwitz, geb. von Studnitz auf Oberheyersdorf, hat das Gedeck von ihrem Bruder geerbt; in die Familie kam es durch ihre Mutter, eine geb. v. Blücher. Ferner: Proben eines Gedecks mit dem Ehewappen von Dietherdt und von Papstein aus dem Ende des 18. Jahrhunderts im Besitze der Frau aus dem Winckel, geb. v. Zychlinski auf Oberschmardt. Die in der Neumark und Pommern heimisch gewesene Familie v. Dietherdt ist 1811 erloschen. Sodann machte Herr von Oppell Mittheilungen aus einer Abhandlung: „Die mit Wappen verzierten Altargeräthe der evangelischen Kirchen des Kreises Fraustadt", welche in der Monatsschrift zum Abdruck gelangen wird. Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz bezeichnete es als wahrscheinlich, daß solche Geräthe, die mit 4, 16 oder 32 Wappen geschmückt sind, die Ahnentafel des Stifters enthalten. Mindestens bei den höheren Zahlen müßte ein sonderbarer Zufall mitwirken, wenn sich mehrere Schenkgeber gerade in der Ahnenzahl zur Stiftung eines Geräthes vereinigt haben sollten. Sodann legte der Herr Kammerherr vor:

1. als Geschenk unseres Ehrenmitgliedes, Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Pettenegg, Wirklichen Geheimen Raths 2c. in Wien: Selbstbiographie der Grafen Ludwig und Karl von Zinzendorf, nebst vorausgeschickter Geschichte des Hauses Zinzendorf. Hierzu bemerkte Herr Oberleutnant Freiherr v. Welck, daß nach dem Erlöschen des österreichischen Stammes der Grafen von Zinzendorf die sächsische Linie derselben erbberechtigt gewesen wäre; der Gründer der Brüdergemeinde, Ludwig Graf von Zinzendorf, lehnte aber das Erbe ab. Dieses kam dann an die Baudissin, welche den Namen Zinzendorf mit dem ihrigen verbanden;

2. mehrere werthvolle französische Werke,*) die für Genealogie und Heraldik von Bedeutung sind, deren Titel in der Note stehen: das sehr seltene Supplement zu dem Perrotschen Ordenswerke von Fayolle; das Werk von Guigard bringt die Abbildung zahlreicher Superexlibris, darunter auch deutsche, die dem Herausgeber in Paris zur Verfügung standen. Es bringt eine große Reihe von Wappen, die man anderwärts vergeblich suchen wird. Das Werk über die von Napoleon I. verliehenen Adelstitel, Majorate und Wappen berücksichtigt selbstverständlich auch die Verleihungen an Deutsche, was um so werthvoller ist, als die Begnadigten nach dem Sturze Napoleons vielfach die Verleihungen unterdrückt und verheimlicht haben.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt trug Namens eines auswärtigen Mitgliedes die Frage vor, welche Bedeutung die auf vielen mittelalterlichen Siegeln neben dem Hauptwappen angebrachten kleineren Wappen und heraldischen Figuren haben. Herr Generalmajor Freiherr v. Ledebur erwiderte hierauf, daß diese Frage generell nicht zu beantworten sei, sondern von Fall zu Fall geprüft werden müsse. In sehr vielen Fällen stellen die Nebenschilde die Wappen der Ahnen des Siegelinhabers dar.

Sodann legte Herr Professor Hildebrandt vor:

1. die von dem Hofwappenmaler Krahl in Wien sorgfältig ausgeführten Abbildungen der österreichischen und ungarischen Kronen, welche in der Vereinszeitschrift zur Veröffentlichung gelangen werden;

2. fünf Photographien aus dem Kreuzgange des Domes zu Regensburg, eingesandt von Herrn Lorenz M. Rheude;

3. eine Photographie des Kreuzganges im Kloster Schönthal mit zahlreichen Grabsteinen der Familie v. Berlichingen;

4. eine praktische Anleitung zum Studium der Münzkunde und zum Münzensammeln, bearbeitet von Dr. H. Brendicke (Der Münzensammler, 3. Auflage, Verlagsgesellschaft Union);

5. einen Stammbaum der Familie von Krane, mit großer Mühe und Sorgfalt ausgeführt von dem † Freiherrn v. Krane, im Besitz der Familie;

6. v. Vivis, Das Familienbuch des Hans v. Hynweil (S.-Dr.) und

7. den 1. Nachtrag zur Geschichte der Familie v. Kortzfleisch.

Derselbe Herr theilte endlich noch mit, daß der Nachtrag zum Bibliothekskatalog im Druck ist und bedeutende Vermehrungen der Bibliothek aufweist; u. A. ist die Zahl der Familiengeschichten um 190 Nummern gestiegen.

Herr Oberleutnant Freiherr v. Welck theilte in Anknüpfung an eine früher gestellte Anfrage mit, daß die Biographie des Feldmarschalls v. Schöning in einem

---

*) Supplément à la collection historique des ordres de chevalerie civils et militaires etc. par L. T. Fayolle Paris 1846. 4°.

Guigard, nouvel armorial du bibliophile. Tom I. Paris 1890. 8°.

Vicomte A. Révérend, armorial du premier empire. Titres et armoiries, concédés par Napoleon I. Tom I. Paris 1894. 8°.

Anhange ein Verzeichniß deutscher Familien enthalte, deren Mitglieder gegen die Türken gefochten haben. — Herr Graf Gustav von Bernstorff machte eingehende Mittheilungen aus der Stammtafel der im Mannesstamme erloschenen mecklenburgischen Familie v. Passow, welche mit der neugeadelten Familie dieses Namens nicht zu verwechseln ist.

Herr Otto von Grumbkow hatte in sehr dankenswerther Weise Ausschnitte aus französischen und englischen Zeitungen mitgetheilt, welche das Banner des Königs Eduard VII., die Krone der Königin Alexandra, das neue Wappen Italiens und die kaiserlich chinesischen Siegel betreffen. Seyler.

Bericht
über die 649. Sitzung vom 3. Dezember 1901.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier.

Nach Verlesung des Berichts über die vorige Sitzung werden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Dr. Eisermann, Rechtsanwalt in Berlin S.W., Hagelsbergerstr. 49.
2. " Carl Hermann Arthur Finster, Kaiserl. Konsulatssekretär, Leutnant d. R. des niederrhein. Füsilier-Reg. 39, Sarajewo, Bosnien.
3. " Otto von Gerlach, Oberleutnant im Garde-Füsilier-Reg., Berlin N.W., Lüneburger-Straße 25.
4. " Adolf Koch, Königl. Preuß.-Leutnant der Ref., z. Z. Amsterdam, Vossiusstr. 8.
5. " Hans von Queis, Regierungsrath in Gumbinnen.
6. " Wilhelm Rintelen, Major und Bataillons-Kommandeur im Kolberg'schen Grenadier-Reg. Graf Gneisenau (2. Pomm.), Stargard i. Pomm.
7. " Reinhard von Scheffer, Generalmajor und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, Berlin N W., Bismarckstr. 3.

In Anknüpfung an den Bericht über die vorige Sitzung, und zwar an die Stelle betr. die v. Bartensleben (Wappen: Wolf und zwei Garben) führte Herr Generalmajor z. D. Freiherr von Ledebur aus, daß die Garben sonst nie bei diesem Geschlechte als Hauptwappenbild vorkommen, weshalb er denn auch Zweifel hegt, ob die in dem vorigen Berichte erwähnte Persönlichkeit ein echter Sprosse des Geschlechtes gewesen ist. Als Hauptwappenbild ist vielmehr der Wolf zu bezeichnen, der in den älteren Siegeln sehr häufig allein und in der geduckten Stellung erscheint, welche dem Wappenthiere der Asseburg noch heute eigen ist. Das Siegel des Hildebrandus de Bertensleve von 1274 enthält statt der Garben ein Rad, welches wahrscheinlich Ahnenbeziehungen andeutet; die Mutter des Siegelinhabers mag einem Geschlechte der großen Radsippe, welcher z. B. die v. Jagow angehören, entsprossen gewesen sein. Unter den Siegeln der von Bartensleben, welche der Vortragende zur Besichtigung herumgehen ließ, befand sich ein sehr merkwürdiges mit der Umschrift: „Hans von Bartensleben obiit Estomihi 1583". Es zeigt auf dem Schilde das Bild des Gekreuzigten. Es sind weder äußere noch innere Gründe vorhanden, welche dafür sprechen würden, daß ein Theil der Umschrift nachträglich hinzugefügt und so aus dem Siegel eines Lebenden das Siegel eines Todten gemacht worden ist. Es zeigen sich nicht die geringsten Verschiedenheiten im Relief und in der Raumausmessung; auch dürfte das Grabkreuz wohl zu der Umschrift passen. Welchen Zwecken aber mag das Siegel gedient haben? Es ist zu bedauern, daß der vorliegende Abdruck, eine sogenannte Pressel, aus der Urkunde herausgeschnitten ist. Wahrscheinlich würde die Urkunde über den Zusammenhang Aufschluß gegeben haben. Ober-Baurath Dr. zur Nieden bezeichnet es als wahrscheinlich, daß jener Hans von Bartensleben minderjährige Kinder hinterlassen hat, deren Vormünder jenes Siegel anfertigen ließen, um es bei den Rechtsgeschäften der Relikten des Hans v. B. zu gebrauchen. Von mehreren Seiten wurde diese Erklärung als die annehmbarste bezeichnet.

Herr Professor Hildebrandt trug die Anträge zweier auswärtiger Mitglieder vor:

um zur Werbung neuer Mitglieder anzuregen

1. bei den Anmeldungen immer den Namen des vorschlagenden Mitgliedes zu nennen,
2. nach Werbung einer bestimmten Anzahl neuer Mitglieder dem vorschlagenden Mitgliede eine Anerkennung z. B. in Form eines Diploms zu Theil werden zu lassen.

In Bezug auf den zweiten Punkt wurde die Beschlußfassung abgelehnt und es dem Vorstande überlassen, in geeignet scheinenden Fällen, in welchen auch die Dauerhaftigkeit der Mitglieder zu berücksichtigen ist, fleißig werbenden Mitgliedern die gebührende Anerkennung und Danksagung zu zollen.

Was den ersten Punkt betrifft, so wurde beschlossen, die Sache noch weiter zu erwägen und die Abstimmung zu vertagen.

Herr Graf Gustav von Bernstorff hatte eine seltene Druckschrift: „Besondere Nachrichten von den Opfern der Staaten sowohl als auch von den Opfern der Gerechtigkeit dieses 18. Jahrhunderts" (Pelim 1772) mitgetheilt. Die Schrift verbreitet sich ausführlich über das Leben des dänischen Grafen Struensee und dessen Familie. Der Vater des Grafen, Adam Struensee, ist am 8. September 1708 zu Neuruppin geboren, war also Unterthan des Königs von Preußen. Er wurde 1730 Hofdiakonus bei der Reichsgräfin von Sayn und Witgenstein zu Berleburg, wo er mit seiner späteren Gattin Maria Dorothea Carl, Tochter des gräflichen Leibmedikus Johann Samuel Carl, nachmaligen königlich dänischen Justizraths und ersten Leibmedikus, bekannt wurde. Wahrscheinlich durch diese Verbindung

bekam Adam Struensee, der 1731 als Prediger nach Halle berufen worden war, 1757 die Ernennung zum Königlich dänischen Konsistorialrath, Propst des Konsistoriums Altona-Pinneberg und Hauptpastor der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Altona. Im Jahre 1710 schon wurde er Generalsuperintendent der Herzogthümer Schleswig und Holstein mit dem Sitze zu Rendsburg. „Er ist ein Mann von einer ansehnlichen Größe und ernsthaftem Aussehen, ein guter Kanzelredner, der mehr die Erbauung seiner Zuhörer, als durch einen gekünstelten Vortrag zu glänzen zum Augenmerk hat, und ein Beförderer des thätigen Christenthums." Aus seiner erwähnten Ehe hatte er acht Kinder, von denen der berühmte Johann Friedrich Graf von Struensee das dritte war. Von den Brüdern des Grafen wurden zwei in sein Steigen und auch in seinen jähen Fall verwickelt: der älteste, Karl August, Justizrath und Deputirter des Generalfinanzkollegiums bei der deutschen Kammer, und der jüngste, Gotthelf Christian, der auf Empfehlung des Grafen zum Sekondleutnant des dänischen Leibregiments ernannt wurde. Dieser wurde nach dem Falle seines Bruders verhaftet, aber bald wieder freigelassen, mit dem Befehle, die dänischen Staaten zu verlassen. Hingegen wurden gegen den ältesten Bruder ernsthafte Beschuldigungen vorgebracht, die bei dem Erscheinen der Schrift noch nicht zur Aburtheilung gelangt waren. Der Generalsuperintendent schrieb an seinem Sohn, den Grafen Johann Friedrich, am 4. März 1772 einen Brief, in dem es heißt: „Da wir in der Stille leben und wenige Bekannte haben, Du uns auch von Deinen Umständen nichts gemeldet hast, so sind unsere Seufzer für Dich im Verborgenen mit beklemmten Herzen zu Gott hinauf gestiegen, und wir haben bekümmert zu ihm gerufen, daß doch Deine Seele nicht verloren gehen möchte. Ach! wärest Du ein Medikus geblieben! Deine Erhöhungen, die wir durch die Zeitungen erfahren haben, sind uns nicht erfreulich gewesen, sondern wir haben sie mit Kummer gelesen." Der Brief macht an manchen Stellen den Eindruck, als sei er zur eigenen Salvation geschrieben.



Tiroler Adler,
alte Schmiedeeisen-Arbeit (Anfang 16. Jahrhunderts).
Original in der Sammlung des Herrn Regierungsraths Rose zu Berlin.

Herr Konsulatssekretär Finster in Sarajewo hat einen Ausschnitt der dort erscheinenden „Bosnischen Post" mitgetheilt, enthaltend eine sehr interessante Abhandlung von Dr. Ciro Truhelka über die bosnischen Feudalherren im Mittelalter. Der bosnische Adel war ein Besitzadel, an den Besitz eines adeligen Gutes gebunden. Adelsklassen gab es nicht; alle Edelleute, selbst die Königlichen Prinzen, führten den Titel Knez. König Twrtko begann damit, die Woiwodenwürde einzelnen Geschlechtern zu verleihen, und schuf damit einen höheren Adel, dessen Angehörige Welmoze hießen, während man die gewöhnlichen Edelleute Wlastelas nannte. Die bosnische Adelsinstitution kennt keine Wappen. Unter den gegen Hunderttausend zählenden mittelalterlichen Grabdenkmälern finden wir kaum 200, auf welchen Darstellungen vorkommen, die Wappenbildern ähnlich sind, gleichartige Gebilde, welche eine Tartsche mit einem Kreuzschwert dahinter vorstellen. Weitaus die meisten haben auf der Schildfläche keinerlei Zeichnung und nur einige Motive, die man als heraldische ansehen kann: Schrägbalken, Sterne und Halbmond. Diese Zeichen sind aber willkürlich angebracht und in Fällen, wo sich die Stammesangehörigkeit inschriftlich nachweisen läßt, sind sie bei verschiedenen Familienmitgliedern verschieden; sie sind daher nicht als Familienwappen, sondern als Kriegerembleme aufzufassen. Erst im 15. Jahrhundert wird der Wappengebrauch in Bosnien eingeführt. Alle bosnischen Magnaten, welche Wappen führten, waren entweder venetianische oder Ragusaner Patrizier und führten ihre Wappen erst nach dem Zeitpunkte, in welchem sie in das goldene Buch eingetragen wurden. Selbst der mächtige König Twrtko I. erbat und erhielt das venetianische Patriziat im Jahre 1383; außer ihm erhielten es nur die hervorragendsten

bosnischen Magnaten. Leichter wurde das ragusaner Patriziat erworben. Dem Ernannten wurde immer zugleich ein Wappen verliehen. Verbindungen, die im Hinblick auf die nahende Türkengefahr gesucht und geschlossen wurden, waren somit die Ursache für das freilich nur kümmerlich gediehene Wappenthum Bosniens.

Herr Geh. Rath **Gritzner** legte vor die Abschrift einer interessanten Urkunde des Königs August III. von Polen, Kurfürsten von Sachsen, d. d. Warschau, 18. Juli 1748. Dieselbe übernimmt zunächst den Wortlaut einer Urkunde des Königs Wladislaus IV., gegeben Warschau, 22. Februar 1637, durch welche der Stadt Braunsberg wegen ihrer Haltung im Schwedenkriege eine Wappenbesserung verliehen wird, nämlich zu ihrem bisherigen Wappen ein grüner Lorbeerbaum im weißen Felde, beseitet von zwei Engeln, die Lorbeerzweige tragen, und im oberen Theile des Baumes drei Aehren von der Wappengarbe des Königlichen Stammes (Wladislaus war bekanntlich ein Wasa), welche auf beiden Seiten je ein Halbmond umgiebt, mit dem unten beigefügten Wahlspruche: Sub hoc sydere truncata viresco. Sodann werden der Bürgermeister Simon Wichmann und die Rathmannen Matthäus Kristen, Lucas Schultz, Peter Augsten, Kämmerer, Peter Schuhknecht, Michael Prothman, Christoph Schmidt, Georg Prothmann, Peter Siewert, Andreas Ludwich und Andreas Follert in den Patrizierstand erhoben. Der nämlichen Begnadigung sollen sich erfreuen die Söhne der in jenem Kriege gefallenen Rathsherren, Johannes und Andreas Hintz, Matthäus Wichmann, Michael der Aeltere, und der jüngere Kirsten und Bartholomäus Follert. Sie erhielten das Recht, ihr hergebrachtes Familienwappen mit offenem Helm und auf diesem drei Aehren aus der Garbe des Hauses Wasa zu führen. Der Bürgermeister Simon Wichmann erhielt ein besonderes Gnadenwappen, zu welchem auch der Bischof Nikolaus von Ermland zur Ehrung den Halbmond aus seinem Wappen hergab. König August III. bestätigt dieses Privilegium, giebt dem Wappen der Stadt eine bessere heraldische Form, indem er die Engel zu Schildhaltern macht und die ober dem Schilde erscheinenden drei Aehren aus dem Wasa-Wappen mit einem goldenen Ringe umgiebt. Sodann werden auf Bitte des Bischofs von Ermland die Rathsherren Carl Kising, Heinrich Schorn und dessen Bruder Michael, Clemens Haumann, dessen Bruder Matthias und ihr Neffe Antonius, endlich Franz Oestreich in den Patrizierstand erhoben und denselben ihre beigemalten hergebrachten Familienwappen aus Königlicher Machtvollkommenheit förmlich verliehen. Der Abdruck dieses Diploms wird beschlossen.

Aus Veranlassung eines von dem Herrn Kammerherrn Dr. **Kekule von Stradonitz** vorgetragenen Spezialfalles wurden die Verhältnisse und die soziale Stellung des Patriziats eingehend besprochen. Diese Frage läßt sich jedoch nur an der Hand der Urkunden und einer größeren Menge von Beispielen gründlich erörtern, umsomehr als in ihr historische, genealogische soziale und wirthschaftliche Interessen zusammentreffen. Einen hervorragenden Patriziat haben in der Regel nur die großen Städte, und unter diesen vorwiegend die Reichsstädte, unter den Hansestädten besonders das mächtige Lübeck geschaffen. In vielen Städten ist der Patriziat direkt aus dem rittermäßigen Landadel hervorgegangen. Die Verhältnisse und die soziale Stellung des Patriziats in den mittleren und kleinen Städten sollten mit größerem Eifer als bisher einer Prüfung unterzogen, und das darauf bezügliche Urkunden-Material gesammelt werden. Beiläufig wurde erwähnt, daß Dr. H. Grote in seinem hannoverisch-braunschweigischen Wappenbuche den Patriziat der Städte Hannover, Braunschweig 2c. dem Briefadel vorsetzt.

Weiter legte der Herr Kammerherr vor: Mittheilungen aus dem Museum für deutsche Volkstrachten. Herausgegeben von dem Vorstande des Museumsvereins. Band I. Schlußheft. Berlin 1897—1901.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt stellte die Anfrage eines auswärtigen Mitgliedes zur Besprechung, dahin gehend, ob ein Geschlecht N. in weiblicher Linie ausstirbt, wenn die letzte geborene N. stirbt, oder erst dann, wenn die letzte Frau N., geborene X., das Zeitliche segnet. Herr Kammerherr Dr. **Kekule von Stradonitz** erwiderte, daß diese Wittwe zwar eine berechtigte Trägerin des Namens N. ist, und als solche in den genealogischen Taschenbüchern fortgeführt wird; aber dadurch, daß sie in die Familie N. heirathete, ist sie doch nicht Mitglied des Geschlechtes geworden; obwohl sie den Namen N. trägt, hat sie doch das Blut des Geschlechtes X. behalten. Die weibliche Linie des Geschlechtes N. kann nicht erlöschen mit einer Persönlichkeit vom Blute des Geschlechtes X.

Auf den Antrag des Herrn Professors **Hildebrandt** wurde die aus den Herren Dr. Béringuier, Dr. Gräbner, Hahn, Hildebrandt, Dr. von Kekule, Dr. Körner, Schwartz, Seyler bestehende **Kommission** für das **Genealogische Handbuch bürgerlicher Familien** bestätigt und ermächtigt, sich erforderlichen Falles durch Zuwahl zu ergänzen.

In Bezug auf den Antrag, vereinsseitig gegen die Verleihung germanischer Familiennamen an Juden, die das Bedürfniß fühlen, ihren Namen zu verändern, zu protestiren, erklärte Herr Kammerherr Dr. **Kekule von Stradonitz**, daß es am wirksamsten sein würde, wenn die Familie oder einzelne Angehörige derselben selbst Verwahrung einlegen. Er empfiehlt, bei der Abfassung solcher Proteste jede direkte Bezugnahme auf die Juden zu vermeiden. Endlich legte Herr Professor **Hildebrandt** noch vor Photographien von Grabsteinen im S. Peters-Kirchhof zu Salzburg, ausgezeichnet schöne Arbeiten aus der Zeit der Spätgothik.

Herr Leutnant **v. Frankenberg-Proschlitz** zeigte eine Wappenmalerei, Machwerk einer Wappenfabrik für ein Geschlecht Amos, mit Nachrichten, welche „aus Paul Fürst Wappenkunde vom Jahre 1496" entnommen sein sollen. Paul Fürst war ein Buchhändler, der um 1650 in Nürnberg lebte und eine neue Auflage des

Siebmacherschen Wappenbuches an das Licht treten ließ, die außer den Vorreden und den theoretisch-heraldischen Einleitungen einen Text überhaupt nicht enthält. — Uebrigens ist es ein Glück, daß die Leiter der Wappenfabriken in der Regel gänzlich ungebildete und unwissende Leute sind, deren Expektorationen doch nicht so leicht ernst genommen werden. Derselbe Herr erörterte anknüpfend an einen Artikel der Tagespresse über den „Adel beim Theater" die Verhältnisse einer seinen Namen mit der Partikel „von" tragenden Schauspielerfamilie. Es handelt sich hier um die außereheliche Nachkommenschaft eines in Stettin beheimatheten Mannes Namens Karl Gustav Frankenberg (notabene ohne von), der nach den Büchern der Polizei erst Uhrmacherlehrling war, dann zum Handlungslehrling und schließlich zum Schauspieler umsattelte, mit einer Bülow (ohne von). Diese sogenannten „von Frankenberg" haben also gar kein angeborenes Recht auf diesen Namen. Es wird empfohlen, gegen diesen Mißbrauch des Namens durch Feststellungsklage einzuschreiten.

Seyler.

Geschenke:

Beiträge zu Geschichte der Familie Thamerus. Pirna 1901;
von Herrn Horst Thamerus.

Sieben Nummern der Zeitschrift „Hessenland", enthaltend Beiträge zur Hessischen Familienkunde,
von Herrn Gerichts-Accessist Rudolf Schäfer in Darmstadt.

Die Oesterreichische und die Ungarische Krone.

Von E. Krahl.

(Mit drei Tafeln.)

Der Umstand, daß sowohl über die österreichische Kaiserkrone als die ungarische Königskrone in Bezug auf ihre Gestaltung so wenig bekannt ist, gab Veranlassung genaue Abbildungen von beiden Kronen anzufertigen und nebst einer Beschreibung soviel von historischen Daten darüber anzuführen, als aus dem spärlich vorhandenen Materiale aufzutreiben war.

Die Anfertigung der Kaiserkrone wurde im Jahre 1577 durch Kaiser Rudolf II. veranlaßt. Die Fertigstellung derselben fällt, wie mit Bestimmtheit angenommen werden muß, in spätere Jahre, denn ein solch hervorragendes, künstlerisches und in jeder Beziehung vollendetes Meisterstück konnte unmöglich in einem Jahre vollendet werden. Thatsächlich erscheint auch in dem Kronenreifen die Jahreszahl 1610 eingravirt. Die Herstellung der Krone wurde also 1577 begonnen, aber erst 1610 beendet. Ein Blick auf das Original sagt auch, daß die Arbeit eine Jahrelange gewesen sein muß.

Die geschichtlichen Darstellungen der Seitenwände sind eine großartige und langwierige Arbeit der Goldschmiedekunst und stellen sich würdig an die Seite der besten italienischen und deutschen Treibarbeiten. Desgleichen sind die Fassungen und Emailirungen von tadelloser Schönheit. Wenn nun wohl in erster Linie das Kunstobjekt als solches interessirt, so wäre es doch auch interessant, in Erfahrung zu bringen, zu welchem Zwecke und auf Grund welchen Vorbildes diese Krone geschaffen wurde.

Diese Frage scheint umso berechtigter, wenn man in Betracht zieht, daß die nach Maximilian I. (1493 bis 1519) erwählten römisch-deutschen Kaiser nur mit der meist fälschlich als Krone Karl des Großen bezeichneten alten deutschen Königskrone gekrönt wurden. Es sei mir gestattet, zunächst über diese Krone einiges anführen zu dürfen. Sie ruht jetzt in der Schatzkammer des österreichischen Kaiserhauses und bildete bis zur Errichtung des österreichischen Kaiserthums gewissermaßen das Symbol des deutschen Reiches, weil, wie erwähnt, die zu römisch-deutschen Kaisern erwählten Regenten mit dieser Krone zu Aachen oder Frankfurt a. M. zu römischen Königen gekrönt wurden. Es hat also diese Krone nur zur Königskrönung gedient, doch waren die Regenten seit Maximilian I. kraft dieser Krönung auch erwählte römische Kaiser. Das Oktogon soll durch Heinrich den Heiligen (1002—1024) dem Burgunder-König Rudolf den Faulen abgejagt worden sein. Der mächtige über der Krone laufende Bügel wurde erst unter Conrad II. (1127—1139) dem Oktogon hinzugefügt. Nachdem die erwählten Regenten mit dieser Krone wohl zum König nicht aber zu Kaisern gekrönt werden konnten, — so mag vielleicht Kaiser Rudolf II. geplant haben, eine solche Krone zu schaffen, wie selbe zur Krönung Kaiser Otto I. und Friedrich II. zu Rom verwendet wurde, damit neuerdings wieder die Kaiserkrönung mit dieser neuen Krone inscenirt werden könne. Die Distinktionen zur römischen Kaiserkrone erhielt aber diese Krone nur durch das seitswärts des Bügels eingesetzte Koronat (die Mitra), wodurch die Krönung durch den Papst möglich geworden wäre.

Thatsächlich entspricht auch die Rudolfinerkrone der obgenannten Krone Kaiser Ottos und Friedrichs dadurch vollkommen, daß neben dem Kronenreif das Motiv der Mitra beibehalten wurde.

Auch auf dem herrlichen Grabmal Kaiser Friedrich III. (1493), welcher in der Stephanskirche ruht, sehen wir dieselbe Gestaltung der Rudolfiner-Krone, die jedoch hier noch im reinsten gothischen Styl erscheint.

Desgleichen zeigen Siegelabdrücke Kaiser Max II. (1564—1576) deutlich die Gestalt dieser Krone, nur in etwas anderer Stylisirung.

Es scheint somit, daß die Form und Gestaltung der Habsburgerkrone keine zufällige, sondern eine von Kaiser Rudolf II. wohl durchdachte, auf historischen Ueberlieferungen basirte, gewesen sein muß.

Es bleibt nach diesen Ausführungen noch der Zweck und die Ursache, welche Kaiser Rudolf veranlaßten, die Krone anzuschaffen, unaufgeklärt; das wichtigste Moment dürfte aber doch vielleicht die ob-

erwähnte Meinung sein, eine neuerliche Kaiserkrönung durch den Papst selbst anzustreben.

Denn daß Kaiser Rudolf etwa daran dachte, ein Erbkaiserthum im heutigen Sinne zu gründen, ist mit Rücksicht auf die damaligen Verhältnisse umsoweniger anzunehmen, als gerade dieser Kaiser sich mehr mit der Kirche und den schönen Künsten als mit der Regentenschaft befaßte.

Sein Sinn, künstlerische Prunkstücke und ein Insigne für die „Habsburgischen Erbländer“ zu schaffen, als welches es seit Rudolph II. auch thatsächlich diente, dürfte der zweite Grund sein. Auf allen Siegeln und Münzen finden wir seither diese Krone in anfänglich korrekter, später aber, bis zur zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts, in geradezu grauenhaft verstümmelter Weise angebracht. Erst mit Einführung der neuen Kronenwährung finden wir diese, ehemals sogenannte Haus-, seit 1804 aber österreichische Kaiserkrone in ihrer ganzen vornehmen Gestaltung.

Warum eigentlich diese ausgesprochene Kaiserkrone so oft mit dem Ausdruck „Hauskrone“ bezeichnet wurde, ist nicht ganz erklärlich und scheint nach den vorher angeführten Daten auch nicht berechtigt. Allerdings wurde sie zur Kaiserkrönung, wie bereits bemerkt, nicht verwendet, denn nach den Akten der Schatzkammer scheint sie nur einmal bestimmt zur Verwendung gekommen zu sein und zwar 1764 zur Krönung Kaiser Josef II., wobei dieselbe in Frankfurt a. M. vorangetragen wurde. Trotzdem aber erscheint noch immer fälschlich die Bezeichnung „Hauskrone“. Auch der Umstand, daß Kaiser Franz I. eine wirkliche Hauskrone fertigen ließ, beweist, daß dieser Monarch die Habsburgerkrone als Hauskrone nicht anerkannte.

Im Inventarium von 1758 der Kaiserlichen Schatzkammer heißt es: „Kasten 13, eine Ziercron von Silber und vergoldetem Blech, welche in der Rundung mit 8 Laubern (Blättern) versehen ist. Mit dieser Krone haben sich Sr. Majestät Franciscus I., glorreichen Gedächtnisses bei der Krönung zu Frankfurt anno 1745 als einer Hauskrone bedient.“ Quirin von Leitner, ein früherer Schatzmeister unserer kaiserlichen Schatzkammer, sagt in dem von ihm aufgestellten Kataloge: „Dieser Krone bedienten sich die zu römischen Kaisern erwählten Regenten als Könige von Ungarn und Erzherzoge von Oesterreich.“ Dies dürfte wohl nicht ganz stimmen, denn erstens hatten sich die gewählten Regenten als Kaiser der sogenannten Karolingerkrone zu bedienen und als Könige von Ungarn der Stephanskrone, da es sehr wahrscheinlich ist, daß die Ungarn Verwahrung eingelegt haben würden, hätte sich ein König von Ungarn mit einer anderen als der Stephanskrone krönen lassen, und zweitens war für die Erzherzoge von Oesterreich das Symbol ihrer Würde der im Stifte Klosterneuburg in Aufbewahrung befindliche Erzherzogshut. Historische Bedeutung hat die Krone jedenfalls erst seit Errichtung des österreichischen Erbkaiserthums.

Was nun diese ehemalige „Haus-“ jetzt österreichische Kaiserkrone selbst betrifft, so ist sie aus reinem Golde im Gewichte von 1189 Kronen (nach dem Inventarverzeichnisse der kaiserlichen Schatzkammer). Neben dem in der Mitte hingezogenen Bogen befinden sich die beiden — der Mitra entnommen — mit Treibarbeit versehenen Seitenstücke. Die Einfassung der letzteren ist mit zollbreiter Emailirung versehen. Der Reifen ist im Ganzen bis zum Kreuz mit 194 größeren und kleineren Diamanten besetzt. Ferner befinden sich an der Krone zwei sehr große, 60 Stück mittlere und 6 Stück kleinere Rubinen, die sämmtliche orientalischer Herkunft sind. Auf dem Kreuze erscheint ein selten großer, ungeschliffener Saphir, und schließlich sind an der Krone 693 Perlen, 10 große Tropfen und verschiedene kleinere Perlen angebracht. Gefertigt wurde die Krone — soviel in Erfahrung zu bringen war — von dem Augsburger Goldschmied Ahlenstetter und wurde im Inventarium der kaiserlichen Schatzkammer im 18. Jahrhundert mit 700 000 Thalern bewerthet, ein Betrag, der mit unseren heutigen Verhältnissen und in Verbindung mit dem historischen Werthe selbstverständlich in gar kein Verhältniß gebracht werden kann.

Während nur wenige historische Daten und Ereignisse, die österreichische Kaiserkrone betreffend, bekannt sind, ist das Material über die ungarische Königskrone außerordentlich reichhaltig. Zwei mächtige Faktoren bedingen den gewaltigen Unterschied des existirenden Materiales: Erstere ist nämlich um 577 Jahre jünger als letztere und ruhte während der drei Jahrhunderte ihres Bestehens — von einigen Reisen nach Frankfurt abgesehen — immer an ein und demselben Platze; letztere hingegen war wiederholt der Spielball im politischem Kampfgetriebe und mußte in Folge des öfteren Wechsels der Herrscher auch viele Wanderungen durchmachen.

Dazu tritt noch der Umstand, daß im Jahre 1880 eine Kommission, bestehend aus den hervorragendsten Fachmännern — an deren Spitze Arnold Ipoi v. Pulky, Direktor des National-Museums in Budapest — zusammentrat, um die ungarische Krone in Bezug auf ihre äußere Gestaltung genauestens zu reproduziren und sämmtliche bezüglichen historischen Daten in einem Werke festzustellen.

Am 9. Mai 1880 wurden seitens dieser Kommission, im Beisein des Primas von Ungarn, des Kronenhüters, von Ministern, Hofwürdenträgern und Abgeordneten die Siegel gelöst, die Schlösser geöffnet und die Krone von ihrem Aufbewahrungsorte — der Schatzkammer — in die Ofener Burg übertragen, woselbst sie photographirt, gemessen und auf das genaueste beschrieben wurde. Unter Beobachtung des bei der Uebertragung beobachteten Ceremoniels wurde die Krone auch wieder in die Schatzkammer zurückgebracht.

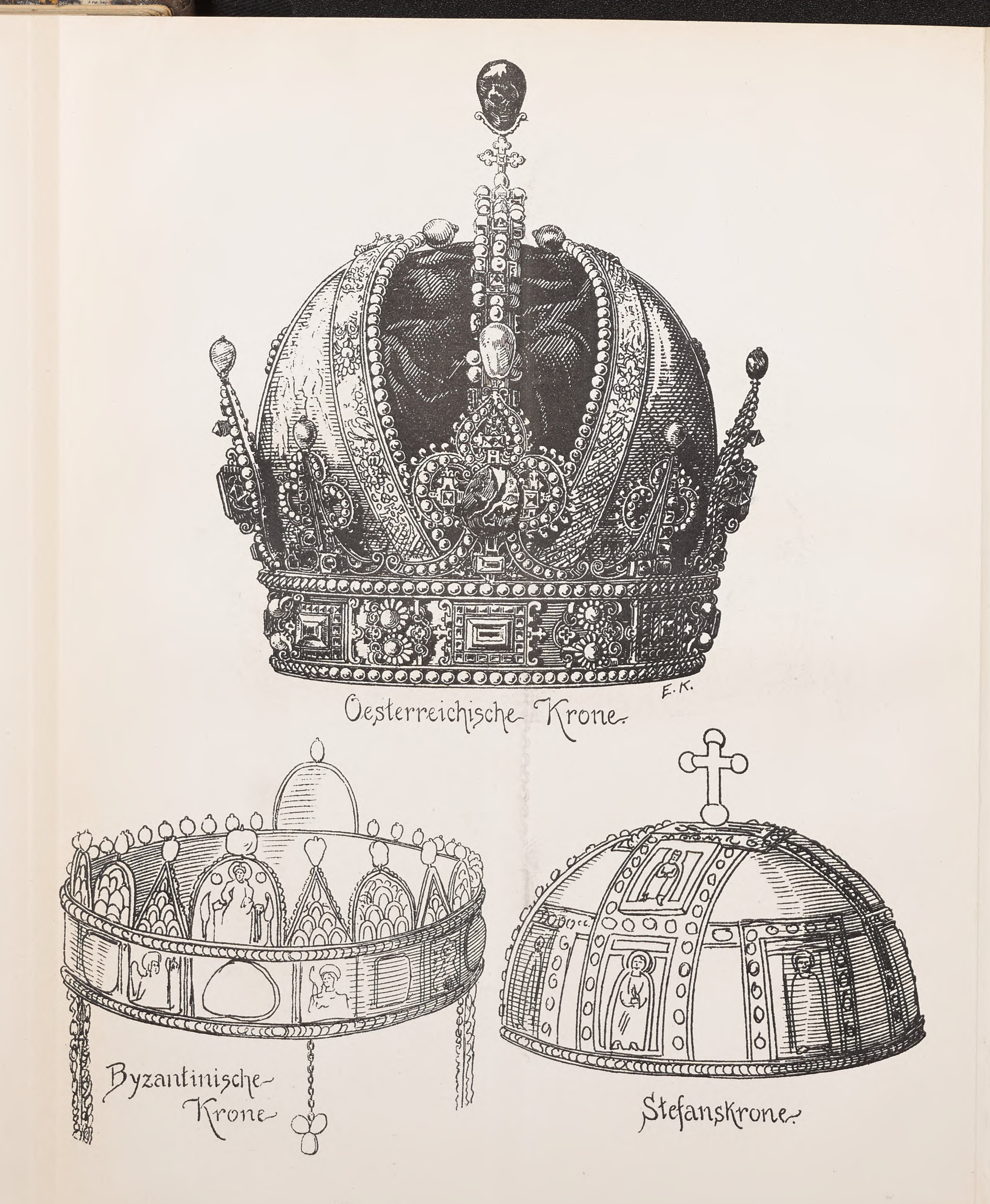
Es ist bekannt, daß Papst Sylvester II. im Jahre 1000*)

*) Auf die Frage der Echtheit der betr. Bulle will die Redaktion d. Bl. für jetzt nicht eingehen.





Stefanskrone
Vorderansicht



Oesterreichische Krone

Byzantinische Krone

Stefanskrone



Stefanskrone
rückwärtige Ansicht

Photolithographie von C. A. Starke, Königl. Hoflieferant, Görlitz.

heiligen Steph
zeit für die Einfü
wandte.

Weniger bekan
lle die Krone
tephan zugedacht
überwindliche H
n aus Rom ge
tgegen und es
Delegirte an Step
m Christenthume
ie waren, we
rten nicht gef
führt.

Daß die Kr
ommen war, b
Historiker jener
Merseburg.

Mit dieser
keit und Wirks
bildet; die Ges
Stephani ang
königlichen Ni

Jeder Für
hatte dadurch
Würde nicht n
derselben erhal

Die Krone
eine neue, vo
im Jahre 107
spendete Kron
wurde, und zu
form übereinc
über den Ko
stehende römi
n die neue b

Der unt
yzantinische,
aube mit de
römische Kron
wurde diesel
nd als solc
Hause Árpád
gekrönt zu w

Nach d
Krone gerau
verfertigen
in welcher
später ließ
fundenen,

Königin
Wischegra
in Helene
von Rutic

Die fo
Ungarn
Großfürsten

dem heiligen Stephan die Krone als Zeichen der Dankbarkeit für die Einführung des Christenthums in Ungarn übersandte.

Weniger bekannt dürfte sein, daß laut päpstlicher Bulle die Krone ursprünglich gar nicht dem König Stephan zugedacht war, sondern dem Polenfürsten. Unüberwindliche Hindernisse stellten sich der Uebergabe der aus Rom gesandten Krone an den Polenfürsten entgegen und es wurde dieselbe daher durch ungarische Delegirte an Stephan für die Bekehrung der Ungarn zum Christenthume übergeben. Welcher Art die Hindernisse waren, welche die Uebergabe an den Polenfürsten nicht gestatteten, wird in der Bulle nicht angeführt.

Daß die Krone in der That direkt von Rom gekommen war, bestätigt ein berühmter, glaubwürdiger Historiker jener Zeit, nämlich Bischof Thielmar von Merseburg.

Mit dieser „Stephanskrone“ hat sich die Wichtigkeit und Wirksamkeit des ungarischen Staatsrechtes gebildet; die Gesetze des Landes wurden mit dieser corona Stephani angerufen, sie bildete den Ausdruck der königlichen Macht, des Gesetzes und des Rechtes.

Jeder Fürst, der mit dieser Krone gekrönt war, hatte dadurch die Anerkennung und Legitimität seiner Würde nicht nur im Lande, sondern auch außerhalb desselben erhalten.

Die Krone wurde später dadurch umgeändert, daß eine neue, vom byzantinischen Kaiser Michael Ducas im Jahre 1075 dem König Géza I. von Ungarn gespendete Krone der älteren, römischen hinzugefügt wurde, und zwar so, daß die ältere aus zwei in Kreuzform übereinander gelegten breiten Bügeln mit einem über den Kopf gehenden geschlossenen Stirnreif bestehende römische, auch lateinische Krone, gewissermaßen in die neue byzantinische hineingesetzt wurde.

Der untere Theil, das Diadem, ist also die byzantinische, der obere Theil, nämlich die Goldblechhaube mit den zwei sich kreuzenden Bügeln, ist die alte römische Krone. Trotz dieser Vereinigung zweier Kronen wurde dieselbe ausschließlich „Stephanskrone“ genannt und als solche gehalten; die späteren Könige aus dem Hause Arpád trachteten darnach, nur mit dieser Krone gekrönt zu werden.

Nach dem Aussterben der Arpáden wurde die Krone geraubt und der damalige Papst ließ eine neue verfertigen und durch seine Abgesandten überbringen, mit welcher Karl aus dem Hause Anjou gekrönt wurde. Später ließ sich Karl mit der mittlerweile wieder aufgefundenen, alten Krone neuerdings krönen.

Königin Elisabeth ließ (1440) die Krone, die damals in Wischegrad aufbewahrt wurde, durch ihre Kammerfrau Helene Kattauer im Vereine mit deren Geliebten Ödön Ruticz für ihren Sohn rauben.

Die fast 30 jährige Königin sollte von Seite der Ungarn gezwungen werden, den 17 jährigen Polenfürsten Wladislaw zu ehelichen, und da sie sich weigerte, ließ die Polenpartei einfach dem Wladislaw die Stephanskrone anbieten.

Helene Kattauer ersann nun den Plan, auf welche Weise die Krone aus ihrer sicheren Verwahrung geholt werden könnte; ihr Geliebter, Ödön Ruticz, stellte sich zu diesem Zwecke pestkrank, starb scheinbar, wurde auf Drängen der Kattauer in der Kapelle, welche unfern des Aufbewahrungsortes der Krone lag, aufgebahrt und die Kattauer hielt Todtenwache bei ihm. Durch den Umstand, daß sie gerade die Pest gewählt hatte, flohen alle vor ihnen. In der Nacht erbrachen dann beide mit eben solcher Geschicklichkeit als Kühnheit die Thüren bis zur Mauernische, wo die Krone lag, brannten nach Beseitigung aller Hindernisse noch den eichenen Kasten, wo die Krone verwahrt lag, durch, weil hier kein Schlüssel des wohlgeübten Büchsenmeisters Ruticz mehr funktionirte, und versenkten, in einem Päckchen eingenäht, die Krone in den Sarg, in welchen sich der scheinbar Todte wieder gelegt hatte.

Natürlich wurden vorher noch sorgfältig um eine Entdeckung möglichst weit hinauszuschieben, alle Spuren verwischt, sogar die Siegel der Königin und des Kronhüters Gasa wieder angelegt.

Zu gleicher Zeit genaß die Königin eines Knäbleins, namens Ladislaus Posthumus. Dieser wurde am 15. Mai 1440 zu Stuhlweißenburg mit dieser geraubten Krone gekrönt. Aber alles nützte nichts; Wladislaw von Polen wurde doch von den Unionisten ins Land geholt und als König von Ungarn gekrönt.

Da die echte Krone aber nicht zu haben war, und Friedrich IV., bei welchem man dieselbe verpfändet hatte, sie nicht herausgab, so ließ sich Wladislaw I. mit jener Krone krönen, welche als Dekoration auf dem Reliquienschreine Stephans des Heiligen lag.

Erst Mathias I. ließ sich nach Wiedererlangung dieses kostbaren Kleinodes, um die volle Würde eines Königs zu erlangen, mit demselben krönen und erließ sodann genaue Gesetze über die Aufbewahrung derselben, welche auf dem Reichstage zu Ofen (1464) stipulirt wurden.

Die Krone mußte in der Schatzkammer zu Ofen aufbewahrt werden und es wurden zu diesem Zwecke zwei Kronhüter ernannt.

Nach der Schlacht bei Mohacz (1527) war die Krone in Wischegrad in Obhut des Johann Zapolya, der sich mit derselben krönen ließ und somit legaler König von Ungarn wurde unter dem Namen „König Johann.“

Später wurde die Krone wieder nach Wischegrad gebracht und nun ließ sich Ferdinand I. von Oesterreich mit derselben krönen. Doch der Kronhüter Perenpi wurde sammt der Krone vom Sultan Soliman gefangen genommen, wodurch sie in den Besitz desselben gelangte. Sultan Soliman schenkte sie aber dem König Johann Zapolya zurück. Nach dessen Tode kam sie in den Besitz seiner Gattin, der Königin Isabella.

Der mittlerweile eingetretene Friede veranlaßte die Königin Isabella, die Krone — und somit auch die

Macht — an Ferdinand I. auszuliefern, der durch nicht weniger als zwanzig Jahre zu gleicher Zeit mit Johann Zapolya gekrönter König von Ungarn war.

Später brachte man das so viel umstrittene Kleinod nach Wien und Prag, von wo es zunächst provisorisch zur Krönung, sodann aber definitiv nach Preßburg überführt wurde. Auch nach Kaschau und Eperies wurde die Krone zur Aufbewahrung gebracht.

Bemerkenswerth ist, daß sich Josef II. mit der Krone nicht krönen, sondern sie 1784 in die Schatzkammer nach Wien bringen ließ. Später fühlte er sich veranlaßt, sie (1790) nach Ofen zurückbringen zu lassen.

Anläßlich der französischen Kriege wurde die Krone an den denkbar verschiedensten Orten der Sicherheit wegen aufbewahrt. Zur Zeit der Revolution (1848) hatte L. Kossuth die Krone bei sich; als er aber das Land verlassen mußte, vergrub er sie an der Grenze bei Orsova. Hierauf kam die Krone nach Wien, um endlich ihren, hoffentlich dauernden Ruheplatz in Ofen unter dem Schutze der Kronwache gefunden zu haben.

Daß die Krone aus zwei Theilen besteht, wurde bereits erwähnt. Der jetzt obere, ältere Theil der eigentlichen Stephanskrone bestand aus einem halbkugelförmigen Kopftheil (also einer Art Goldblechhaube) mit einem Stirnreifen herum. Darüber befanden oder befinden sich zwei breite, herabgebogene, gekreuzte Bänder, auf deren gemeinsamer Kreuzungsplatte das Bild des Erlösers in Emailfarben angebracht ist. Auf den vier herabhängenden Bändern sind die Abbildungen je zweier Apostel, ebenfalls in Email ausgeführt, ersichtlich, und zwar Petrus, Paulus, Johannes, Jacobus, Andreas und Philippus.

Früher befanden sich auf dem halbkugelförmigen Kopftheile zwischen je zwei Bändern ebenfalls in Email ausgeführte Bildnisse von Aposteln; als aber die alte Krone in die neue, byzantinische hineingesetzt wurde, mußte man den am Kopftheil angefügten Stirnreifen wegnehmen und bei dieser Gelegenheit entfernte man auch die vier zwischen den Bändern befindlichen Figuren.

Die untere, byzantinische Krone, zeigte einstmals einen offenen Reifen, welcher abwechselnd mit bogenförmigen und spitzen Platten, die sich seitwärts verjüngen, besetzt ist. Dann ist der Reifen rückwärts von einer Bogenplatte, seitwärts davon aber bis zur Mitte mit Perlen besteckt. Vorne im Hauptbogen ist abermals das Bild Christi angebracht, rückwärts jedoch das des Spenders, des Kaisers Ducas, rechts und links aber im Kronreifen einerseits das Bild des Thronfolgers des Vorgenannten und anderseits das des Königs Géza, endlich nach vorne zulaufend die Bildnisse des Demetrius, des Kosmas und Damian und schließlich der Erzengel Michael und Gabriel.

Was die Arbeit selbst betrifft, so ist an der Edelsteinfassung und Emailirung des oberen, römischen Theiles deutlich die sehr primitive Arbeit jener Zeit ersichtlich, während der untere Theil, besonders was die Fassung betrifft, die Blüthe der byzantinischen Goldschmiedekunst repräsentirt.

Beide Kronen sind, obwohl in Gestaltung und Ursprung vollständig verschieden, auf jeden Fall sehr interessante Objekte auf diesem Gebiete.

Zeichnet sich die eine durch ihre großartige Schönheit in Form, Gestaltung und Arbeit aus, so daß sie, wie schon früher erwähnt, ein Meisterstück der Goldschmiedekunst genannt werden muß, so ist die andere durch ihre Entstehung und Zusammensetzung, sowie durch ihre Geschichte nicht minder interessant.

Die Familie Schede

(auch Schaede, Scheden genannt) hat in den Städten Landsberg a. W. und Königsberg i. N., insbesondere in ersterer Stadt, während des 16., 17. und 18. Jahrhunderts eine nicht unwichtige Rolle gespielt.

Johannes Schede, angeblich ein Bruder des Abtes Balthasar Schede zu Blesen bei Meseritz (1538—1549) und verheirathet mit Catharina von Petersdorff, ging nach der Tradition wegen seines Abfalles von der katholischen Kirche seines bei Blesen gelegenen Gutes Neuendorff verlustig und ließ sich in der Folge als erster seines Namens in Landsberg a. W. nieder. Unter seiner Führung als Bürgermeister empfing Rath und Bürgerschaft von Landsberg a. 1537 am Tage Allerheiligen zum ersten Male das heilige Abendmahl in beiderlei Gestalt.

Auch Johannes Sohn Simon — 2. Generation — war Bürgermeister zu Landsberg und starb als solcher a. 1600. Von seinen Söhnen war der eine, David, a. 1624 ebenfalls Bürgermeister von Landsberg, während der andere, Johannes, der Stadt als Gerichtsassessor und Rathmann diente. (3. Generation).

Auch die beiden Söhne des letzterwähnten Johannes, mit Namen Johannes und Friedrich, — 4. Generation — werden unter den Bürgermeistern von Landsberg genannt. Johannes verwaltete das Bürgermeisteramt während der schweren Kriegsjahre 1632—1647 und starb am 30. Oktober 1647.

Johannes Sohn Daniel — 5. Generation — war gleichfalls wiederholt Bürgermeister und starb a. 1692. Seinem Gedächtniß ist eine von dem damaligen Pastor prim. Richtsteig zu Landsberg verfaßte Druckschrift gewidmet, von welcher ein Exemplar sich in der hiesigen Königl. Bibliothek befindet. Das Werkchen enthält u. A. eine Genealogie der Schede's, die es mit der bekannten Nürnberger Familie der Schedel's in Zusammenhang bringt, und bezieht sich zum Zeugniß dessen auf die in der Bibel des „fratris Jacobi Schede, filii conventus Stregoniensis ordinis Carmelitorum" enthaltenen speziellen Familien-Nachrichten. „Diese Bibel sei ein Exemplar der vulgata bibliorum versio, so a. 1485 mit der Vorrede des Hieronimi gedruckt worden, und von dem Bürgermeister Hans Schede in dem 30jährigen deutschen

Kriege der landsbergischen Kirchen in Dero Bibliothek geschenket, woselbst sie annoch befindlich."

Das Wappen der Nürnberger Schedel's ist thatsächlich mit dem der Landsberger Schede's identisch. Beide zeigen einen Mohrenkopf im silbernen Schilde. Der Mohrenkopf wiederholt sich auf dem Helme zwischen zwei Büffelhörnern. — Die erwähnte Bibel ist leider verloren gegangen.

Daniel's Söhne waren Johann Conrad und George Caspar (6. Generation). George Caspar war Bürgermeister zu Königsberg i. N. und Direktor der neumärkischen und sternberg'schen Städte († 1727).

Johann Conrad war nach einander Stadtsekretarius zu Landsberg, Syndikus, Direktor der neumärkischen und sternberg'schen Städte, Bürgermeister zu Landsberg, Schoßkommissarius und Schoßrath und starb 1719. Er hat sich u. A. auch als Chronist — als Mitarbeiter an der Fichtner'schen Chronik von Landsberg — hervorgethan.

Johann Conrad's Sohn; Daniel Christoph (7. Generation) war Oberbürgermeister zu Königsberg i. N. und starb daselbst a. 1770. Seine Nachkommen verzogen nach Berlin und kehrten von dort zur alten Heimath nicht zurück, haben ihr Geschlecht aber in mehreren Zweigen, die noch heute blühen, fortgepflanzt.

Der Unterzeichnete ist ein Ur-Ur-Enkel Daniel Christoph's und seit Jahren bemüht, alle noch erreichbaren Nachrichten über seine Familie zu sammeln, um demnächst das zusammengetragene Material zu einer Familiengeschichte zu verarbeiten. Bis dies möglich, sind allerdings noch viele empfindliche Lücken der Ueberlieferung zu füllen. Er hat deshalb von der dankenswerthen Erlaubniß der Redaktion, an dieser Stelle die Vergangenheit seiner Familie mit einigen Strichen zu skizziren, Gebrauch gemacht und richtet unter Hinweis auf die angeführten Daten an die geneigten Leser das ergebene Ersuchen, ihn in seiner Arbeit gütigst dadurch unterstützen zu wollen, daß sie ihm etwaige interessirende Nachrichten über dieses oder jenes Mitglied seiner Familie, (namentlich aus älterer Zeit), Mittheilungen über archivalische und sonstige Quellen, aus denen er für seine Zwecke würde schöpfen können ꝛc. ꝛc. zugehen lassen. Jede noch so geringfügig erscheinende Notiz solcher Art wird mit aufrichtigem Danke entgegengenommen werden.

Berlin W. 30, Viktoria-Luisen-Platz 12.

Schede, Oberforstmeister.

Verzeichniß der in der Sammlung des Grafen von Oeynhausen vorkommenden Namen adeliger Familien.

Anschließend an meinen Artikel: „Der genealogische Nachlaß des Grafen von Oeynhausen" in Nr. 10 des „Herold", in welchem die sechs Haupttheile der Sammlung nach ihrem Inhalt kurz mitgetheilt sind, folgt im Nachstehenden ein ausführliches Verzeichniß der in den ersten fünf Haupttheilen vorkommenden Namen adeliger Familien.

I. Stammbäume und Notizen zur Geschichte meist Niedersächsischer Adelsfamilien, mit brieflichen Nachrichten.

Konvolut 1: v. Adelebsen, v. Adenstedt, Affeln, v. Ahlden, Ahlefeldt, v. Aichelberg, v. Alemann, v. Alexandri, v. Alten (mit Aktenstücken, 18. Jahrh.), v. Andlau, v. Amsberg, v. Appell, v. Arenstorff, v. Arentsschildt, v. Anderten, v. Arnswaldt, v. Asseburg, v. Assel, v. Atzenheim, v. Avemann, Ayrer v. Landseck.

Konvolut 2: Bacmeister, Bachellé, v. Bar, v. Bardenfleth, v. Barner, Baring, Barckhausen, Bartels, v. Bause, v. Bartensleben, v. Barth, v. Baur, Beaulieu, v. der Beck, v. Becker, v. Behling, v. Behr, de Bellanger, v. Benoit, v. Belling, v. Bennigsen, v. Benthe (Bende), Bentinck, de Bequignolles, Berchen, v. dem Berge, v. Berghauer, v. Berger, Berckefeld, v. Berckhausen, v. Bernewitz, Gr. Bernstorff, v. Bestenbostel, v. Beulwitz, v. Beurhaus, v. Blancken, v. Bissing, v. Block, Blome, v. Bobert, v. Bock, Bockelmann, v. Bodeck, Bodecker, v. Bodemeyer, Bode, v. Boddien, v. Bodendorf, v. Bodenteich.

Konvolut 3: v. Böhmer, v. Bonnivet, v. Boner, du Bos du Thil, v. Both, v. der Borch, v. Borries, v. Borstell, v. Bortfeld, v. Bosse, v. Bothmer, v. Bötticher, v. Borenden, v. Brabeck, v. Brandt, v. Brand, v. Brandis, v. Breymann, v. Breitenbach, v. Bremer, v. Brethaupt, v. Braberger, v. den Brincken, v. Brocke, v. dem Brocke, v. Broitzen, v. Brummer, Brunnquell, Brunck, Bruns, v. Brun, v. Buccow, v. Bülow, Burckhardt, v. Buschmann, v. Buxhoevden.

Konvolut 4: v. Campen, v. Campe, Cantagalli v. Löwenfels, Caselius, Chapuzeau, de Cheuses, de la Chevallerie, Clammer, v. Clausenheim, v. Clüver, v. Cocceji, Cramer, v. Clausbruch, v. Cramm, v. Cranssar, v. Crohnen, v. Culemann.

Konvolut 5: v. Dachenhausen, v. Dachrödern, v. Dageförde, v. Daehne, v. Dale, v. Damm, v. Danckwerth, v. Dannenberg, v. Dassel, v. Dehn, v. Diemar, v. Dieskau, v. Denicke, v. Dohm, v. Dorne, v. Döring, v. Dürr, v. Dorstadt, v. Dötzum, v. Drebber, v. Drecksel, Drewes v. Ostenhagen, v. Dudden, v. Dürels, v. Düring, v. Dransfeld, v. Duve, v. Drewes, v. Drieberg, v. Eberstein, v. Einbreck, v. Drieberg, v. Eltz, v. Elverfeld, v. Ende, v. Enden.

Konvolut 6: v. Eccard, v. Ehrenburg, v. Ehrenkron, v. Ehrenthal, v. Ehrenstein, v. Elendsheim, Eichel v. Rautencron, Eimbke, v. Einem, v. Eldingen, v. Elern, v. Eltz, v. Eltze, v. Emminga, v. Engel, v. Engelbrecht, v. Eissa, v. Erlencamp, v. Erath, v. Erter, Erp-Brockhausen, v. Erichsen, Erythropel, d'Erskin, Frhr. v. Erzkin, v. Estorff.

Konvolut 7: v. Fabrice, Faber v. Schmidtlingen, v. Falkenburg, Frhr. Falcke, v. Fersen, Feronce v. Rothenkreuz, v. Ferber, v. Fehmann, v. Friewert, v. Friccius, v. Funcke, v. Feuerschütz, v. Fiege, v. Flögen, v. Fischerz, v. Finkh, Flöckher, de la Forest, v. Förster, de Fréchapelle, Francke, v. Franck, v. Francken, v. Freudemann, v. Freytag, v. Frenke, v. Frese-Guiter, v. Freyberg, Friesen, v. Fronhorst, v. Fulda, v. Fumetti, Freyenhagen, v. Funcke, v. Falkenstein, v. Garmissen, v. Gemmingen, v. Glaubitz.

Konvolut 8: v. Gadenstedt, v. Gans, v. Garmissen, v. Gerstein, v. Geise, v. Gleichenstein, v. Geyersberg, Geyso, v. Gebhardi, v. Garssen, v. Gerstenberg, v. Gerdes, Gr. Gia-

nini, v. Gilten, v. Girsewaldt, v. Gittelde, v. Gladebeck, Goeckingk, v. Goebel, v. Goldstein, v. Gräfe, v. Goeben, v. Gohr, v. Goldacker, v. Goltern, v. Grabau, de Goué, v. Grabau, v. Grävemeyer, Grave v. Graffenthal, v. Greiffencrantz, v. Grone, Grote, v. Gruben, v. Gündell, v. Gundlach, v. Graevemeyer.

Konvolut 9: v. Hadeln, v. Hadenstorf, v. Hadorpf, v. Haeseler, v. Hackemann, v. Haenichen, v. Hagemeister, v. Haerlem, v. Haffner, v. Hagen, v. Häckel, vom Hagen, v. Hake, v. Halem, v. Hanffstengel, Halle, v. Häckel, v. Hackelberg, v. Heynitz, v. Hakeborn, v. Haller, v. Hamelberg, v. Hansing, v. Hartwig, v. Hanensee, v. Hanstein, v. Hantelmann, v. Hardenberg, v. Haren, v. Hartmann, Helmold, Hartmann, Harlessem, Hartwig, v. Harling, v. Hasberg, v. Haselhorst, v. Hassell, v. Hastenbeck, v. Hattorf, v. Haus, Hausmann, v. Haverbier, v. Havighorst, v. Hedemann, v. Heimbruch, v. Heimburg, v. Heinemann, v. Heinson, Heistermann v. Zielberg, v. Heckelan, v. Heinen, v. Hildebrandt, v. Hellwig.

Konvolut 10: v. der Hellen, Helmold, v. Helmoldt, v. Helmold, v. Helversen, v. Heeringen, Herbst, v. Hermlin, v. Hermeling, v. Herzberg, Hildebrand, Hille, v. Hincken, v. Hitzacker, v. Hinüber, v. Hitzfeld, v. Hillen, v. Hodenberg, v. Hoepken, v. Hogreve, v. Hohnhorst, v. Hohorst, v. Holtzen, v. Holte, v. Hohnrodt, v. Holleufer, v. Honstedt, v. Horn, v. der Horst, v. Heuer-Rotenheim, v. Hoym, v. der Hude, v. Hugo, v. Humbracht, v. Huth, d'Huvele, Frhr. v. Huldenberg, v. Hübeden, v. Husan, v. Hübner, Janus v. Eberstedt, v. Hünersdorff.

Konvolut 11: v. Jacobi, v. Jagemann, v. Imhof, v. Jettebrock, v. Jagow, v. Idensen, v. Jeinsen, v. Ilten, v. Insinger, v. Issendorf, v. Jüngermann.

Konvolut 12: Kahlebütz, v. Kalm, v. Katte, v. Kaufmann, v. Kempinsky, v. Kerstlingerode, v. der Kettenburg, Kielmannsegge, Frhr. v. Kiepen, v. Kisleben, v. Klammer, v. Klein, v. Klinckgräfe, Klenckh v. Klenckhen, v. Klenke, v. Klenck, v. Kniestedt, v. Knuth, v. Klinkowström.

Konvolut 13: v. dem Knesebeck, v. Kneisen, v. Kniestedt, Frhr. Knigge, v. Kobbe, v. Köhler, v. Kohlrausch, v. Koehnen, v. Kölichen, Köneman, v. Kneisen, Conerding, König, Gr. v. Königsmarck, v. Kötschau, v. Koppenstein, v. Koppelow, v. Krage, v. Kriegsheim, Kroll v. Freyhen, v. Kronenfeldt, v. Korff, v. Koethe, v. Kötzler, v. Kropff, v. Koven, v. Krohne, v. Kühlewein, v. Krough, v. Krugh, v. der Kuhla, v. Kunnigham.

Konvolut 14: v. Lassert, Langwerth v. Simmern, v. Langeln, v. Langschmidt, v. Langrehr, v. Lautensack und Meute, v. Lasperg, v. Lathausen, Lawenkop, v. Leers, L'Estocq, v. Lengerke, v. Lentsch, v. Leyser, v. Lenthe, de Launay, v. Ledebur, v. Lehsten, v. Linstow, v. der Lippe, v. Lessecourt (Lescours), v. Lichtenstein, v. Lilienburg, v. Limbach, Frhr. v. Limbach, v. Liebhaber, v. Liebhard, v. Lilienburg, v. Lipstorf, v. der Lieth, v. Limburg, v. Linger, v. Lissenhaim, v. Lisfeld, v. Linfeld, v. Lohmeier, v. Lochhausen, v. Lobenthal, v. Loesecke, v. Lübeck, v. d. Lieth, v. Lipfeld, v. Lüde, v. Lisfeld, Lochmann v. Königsfeld, v. Löhneysen, v. Loew, v. Lüpke, v. der Lühe, v. Lütken, Lüdeke, Lüders, v. Lüttichau, v. Lützow, v. Lüde, v. Lüderitz, v. Lunden, v. Lüttich, de Luer, v. Ludowig, v. Lüneburg, v. Lüpke, v. Lütken, v. Luttermann.

Konvolut 15: v. Mackpheil, v. Mandelsloh, v. Manderstjerna, Marconnay, v. Marenholtz, v. Marquard, v. Mardefeld, v. Marschalk, Marschall v. Bieberstein, Frhr. v. Martens, v. Mauw, v. Mey, v. May, v. Manderode, v. Marwell, v. Mecklenburg, v. Maruel.

Konvolut 16: Mecklenburg, v. Meding, v. Meerheimb, v. der Mehden, v. Meibom, v. Mecken, Mehemet v. Königstreu, v. Mengen, v. Mengershausen, v. Menken, v. Meiher, v. Meltzing, v. Melwill, v. Merkelbach, v. Merrettig, v. Meyer, v. Meyersbach, v. Meyern, Mengershausen, v. Miltitz, v. Minnigerode, Molanus, Müller, v. Möller, v. Mücheln, de la Motte-Fouqué, v. Moulines, v. Möring, v. Montigny, v. Morsey, v. Moser, du Mont, Moll, v. Moltke, Gr. Münster, v. Muderspach, v. Mütker, v. Mund, v. der Mülbe, v. Münchhausen, v. Müller, v. Mutius, v. Mütschefal, Mynsinger v. Frundeck.

Konvolut 17: v. Näfe, v. Nagel, v. Negenborn, v. Neindorf, v. Nettelhorst, v. Nieß, Gr. v. Nomi, v. Nettelhorst, v. Neubauer (Neubour), v. Nölting, v. Nordenfels, v. Nüremberger, v. Offen, v. Oberg, v. Offensen, Frhr. v. Ompteda, Seebach, Frhr. v. Oldershausen, v. Oelssen, v. Ohr, v. Oldenburg, v. Oppermann, v. Oppershausen, v. der Osten, v. der Pahlen, Ostman v. der Leye, v. der Owe, v. Oberstedt, v. Oeffener.

Konvolut 18: Götz v. Olenhusen.

Konvolut 19: Ostfriesland, Häuptlinge: Crumminga, v. Diepenbrock, Gr. v. Inn- u. Knyphausen, v. Hoen, Nesse, v. Osterhusen-Beninga, v. Pilsum, Emden, Südenburg, Up- u. Wolthusen, Jarsum, Middelstewehr, Nesse, Dornum, Esens, Stedersdorf, Wittmund, v. Manninga, Bewingeburg, Loquard, Rysum, v. Torck, Loringa, v. Hane, Rüstringen, Jever, Papenborg, then Brock, Gr. v. Wedel, Hatzum, Gödens, Werdum, Oldersum, v. Diepholt, Frhr. v. Rehden, Friedeburg, Greetsyl, v. Polmann, v. Wicht, v. Colomb, Gr. v. Eyben, v. Specht, ter Braeck, Kettler, Emmius, Schatteborg, Wiarda, v. Glan, Alting, Sluiters, Roesing, Stochius, Ihering, v. Stamler, v. Briesen, de Pottere, v. Wingene, Groenevelt.

Konvolut 20: Pahl, v. der Pahlen, v. Pape, v. Pawel, v. Pawel-Rammingen, v. Pedersdorf, v. Pentz, v. Petersdorf, v. Peterswaldt, v. Pfahl, v. Pfeiff, Propst v. Wendhausen, v. Papst, v. Person, v. Pilgram, v. Pott, du Plat, v. Plate, Gr. v. Platen-Hallermund, v. Plato, v. Plessen, v. Podewils, v. Poellnitz, v. Polenz, Polier de Bottens, de Pontpietin, v. Pritzelwitz, v. Prehn, Poten, v. Praun, Propst v. Wendhausen, v. Püchler, v. Palthen, v. Pufendorf, v. Prott, v. Quast, Krevet, Quirre, v. Quistorp, v. Quernheim, v. Quintus-Icilius.

Konvolut 21: v. Ramdohr, v. Rantzau, Raeber v. Rodenberg, v. Rauchhaupt, v. Rautencranz, Rappard, v. Rauschenplat, v. Rautenberg, v. Rautencrantz, v. Rebock, v. Reck, v. Reden, v. Reichau, v. Reiche, Reitzenstein, v. Reichmeister,. v. Reimershausen, v. Reinking, v. Rham, v. Rhoden, v. Reinbold, v. Reichhelm, v. Ritter, v. Röbbig, Roques de Meaumont, v. Röber, v. Rothmaler, v. Ruck, de Rese, v. Rettberg, v. Rheden, v. Rhetz, v. Rhöden, v. Riepenhausen, Robethon, Riedesel v. Eisenbach, Röder v. Diersburg, v. Robertson, v. Rohden, v. Rönne, Rolf, Rognes, Freyenhagen v. Rosenstern, v. Rosenberg, v. Rüling, v. Rudlof, v. Rudolphi, v. Rumeschottel.

Konvolut 22: v. Roth, v. Rothenburg, v. S. Pol, v. Saldern, v. Saffe, v. Salder, Farcy de St. Laurent, v. Sandbeck, v. Sangershausen, v. Schade, v. Schaper, v. Scharnhorst, v. Sause, Schacht, Volger, Schacht, v. Schaumann, v. Schauroth, v. Schefer, v. Scheither, v. Scherncron, v. Schestag, v. Schlagenteuffel, v. Schkopp, v. Schleicher, Frhr. v. Schele, Schenck v. Winterstedt, Schenck v. Lempseel, Schenck v. Launingen, Schenck v. Flechtingen, v. Schilden, v. Schirach, v. Schilling, v. Schlagenteufel, Frhr. v. Schleinitz, v. Schlepegrell, v. Schilling, v. Schlüter, Schmidt v. Altenstadt, v. Schmidt-Phiseldeck, v. Schmid, Schmiedichen, v. Schnehen, v. Schrader,

Frhr. v. der Schulenburg, Schropke, Schüler v. Senden, Schulte v. Luhe, v. Schulte, v. Schrader, v. Schwalbach, Sinold v. Schütz, v. Schwan, v. Seidensticker, v. Seelhorst, v. Schultzen, v. Sebo, v. Seebach, v. der Schulenburg, v. Schwalenberg, v. Schwanewede, v. Schwartz, Schwartzenfels, v. Schwarzkopf, v. Schwartzkoppen, Graf v. Schwiecheldt, v. Scriba.

Konvolut 23: v. Sebisch, Seldenbott, Sichart v. Sichartshoff, v. Francken-Sierstorff, Seel, v. Seelen, v. Sködlln, v. Soden, v. Sodenstjerna, v. Sölenthal, Sloot zu Syngraven, v. Sommer, v. Sommerlatte, v. Sommerfeld, v. Sommerlatt, v. Spilcker, v. Speirmann, v. Speshardt, v. Spitznas, v. Specht, v. Soubiron, v. Spörcken, v. Staden, v. Staffhorst, v. Stallmeister, v. Stahl, v. Stambcke, v. Starcken, v. Stedern, Steg, v. Steinberg, v. Sternfeldt, v. Stechinelli, v. Stein, v. Stemshorn, v. Steuber, v. Stewart, Stiede, v. Stietencron.

Konvolut 24: v. Stockhausen, v. Stoltzenberg, v. Stopler, v. Storren, v. Stralendorff, v. Strauß, v. der Streithorst, v. Strombeck, v. Strube, v. Stüven, v. Succow, Stüven, v. Stryck, v. Sydow.

Konvolut 25: Gr. Taube, v. Taube, v. der Tann, v. Tettenborn, v. Thielau, v. Thielen, v. Tietz, v. Toden, v. Tessier, v. Treuenfels, v. Thun, v. Thangel, v. Thomstorff, v. Thüna, v. Töbing, v. Torney, v. Tottleben, v. Trampe, v. Trauwitz, v. Treu, Tschirschnitz, v. Treuenfels, v. Barettig genannt Türcke, v. Tunderfeld, v. Ufenbach, v. Utterodt, v. Uffeln, Frhr. v. Ulmenstein, v. Unger, Frhr. v. Uslar-Gleichen, v. Uslar.

Konvolut 26: v. Vasel, v. Vechelde, v. Veltheim, de Villers, v. Vincke, v. Verschuer, v. Vieregge, v. Uffeln, v. Vietinghoff, de Vaux, v. Völcker, v. Völckening, v. Völckern, v. Voigt, v. Voigts-Rhetz, Volger, Vorenwaldt.

Konvolut 27: Wachmann v. Cronau, v. Wackerbarth, v. der Wahlburg, Wacquant-Geozelles, v. Walbek, v. Wallmoden, v. Walthausen, v. Walsleben, v. Wartenberg, v. Wangenheim, v. Warner, v. Warnstedt, v. Wackerhagen, v. Weise, v. Wasmer, v. Weddig, v. Weselau, v. Westphal, Wedemeyer, v. Weferling, v. Wehrs, v. Weicker, v. Weißenfels, v. Wenkstern, v. Welling, v. Wenckstern, v. der Wense, v. Werkmeister, v. Werlhof, v. Werpup, v. Wersebe, v. Westenholtz, v. Werner, v. Weyhe.

Konvolut 28: Wiedemann, Finnig, v. Wickede, v. Wintzingerode, v. Wietersheim, Willerding, v. Willich, v. Windheim, v. Windolt, v. der Wisch, v. Wissel, aus dem Winckel, v. Wrampe, v. Wilkens, v. Winterfeld, Winecke, v. Wichmann, v. Wintzer, v. Wick, Wilding, v. Witzleben, v. Witte, v. Wobersnau, Frhr. v. Wittorff, v. Witzendorf, v. Wolffelt, v. Wolfframitz, v. Wolffrath, v. Wolframsdorf, v. Wördenhoff, v. Wrisberg, Gr. Schlitz v. Goertz, v. Wurmb, v. Wustrow.

Konvolut 29: v. Zabeltitz, v. Zastrow, v. Zehnen, v. Zepelin, v. Zesterfleth, v. Zenner, v. Zuelen, v. Zülow, v. Zülich, Zernemann v. Zengen, v. Zenck, v. Zwierlein, v. Ziegenhirt, v. Zweydorff, v. Ziegesar, v. Zwehl.

II. Notizen zur Geschichte Niedersächsischer Adelsgeschlechter im Mittelalter, nach den Familien alphabetisch geordnet.

Band 1: Adelebsen, Adenois (Adensen), Adenstede, Afforde, Alforde, Ahlden, Alten, Amelungessen, Amendorge, Amgeleve, Angerstein, Arbeke, Arbergen, Area (Worth), Aries (Wedderden, Jrcus), Arnheim (Arnem), Arnsvlet, Asche, Ascoscerode, Asseburg, Assel.

Band 2: Bala (Balge), Ballenhausen, Bantelem, Barchusen (Barrigsen), Bardeleve, Bardevisch, Barem, Bartensleben, Bartolderode, Barvote, Bastorpe, Bederkesa, Behem, Bekedorpe, Beldersen, Bennigsen, Berberge, v. dem Berge, Bernefeld, Berle, Berlepsch, Bernebroke, Berner, Bernigerode, Bernshausen, Berscampe, Bersen (Bassum), Bertolderode, Bervelte (Barvelde, Bevelte), Berwinkel, Besekendorpe, Besinge, Besinghausen, Belenem, Bevelte, Bevensen (Bevessen), Beveren, Bickeshovede, Billerbeck, Bilshausen, Byntreme, Biwende, Blankenburg, Bledenem, Blekenstede, Blidingehusen, Blittersdorf, Blome (Flos).

Band 3: Bock, Bodenburg, Bodendorpe, Bodenhausen, Bodenrode, Bodenstede, Bodenstein, Bodenteich, Bodungen, Boiceneborch, Bokel, Bokemast, Bokenem, Boldensele, Bolenhusen, Boltessen, Borch, Borcholte, Bordesloe, Borige, Bornem, Borstel, Börsum, Bortvelde, Bothelde (Botelo), Bothmer, Boventen, Boz, Brack, Brede, Brema, Broke (de Palude), Brokehovede, Brotsem, Bruchberge, Brüggen, Brunesrode, Bruningehusen (Borninghusen), Bülow, Buning, Buren, Burgdorf, Busche, Buygen (Buyen).

Band 4: Callenthorpe, Campe, Canteleſſen, Cappel, Cegenberg, Celle, Claholt, Clawenbecke, Cluver, Colmatz, Corlehake, Cortelang, Covot, Cramme, Cuvendale, Crane, Dageforde, Dalen, Dalenburg, Dannenberg, Dassel, Debbennem, Decbere, Dedensen, v. Dehem, Denkershusen, Depenau, Dersem, Desingerode, Desseleſſen, Dinclere, Disbere, Dolgen, Doren, Dorrevelt (Dorreworth), Dorstad, Doteſche (Dötzen), Dreinleve, Drispenstede, v. Druchtleben, Dudenhusen, Dudingen, Duvel, Dume, Dungerden, Dus, Dyse.

Band 5: Ebbingehusen, Echem, Echte, Eckere, Eddesen (Eydensen), Edendorpe, Eddingerode, Eilstringe, v. Einem, Ekesen, Eldinge, Elete, Ellesem (Ellenhosen), Elme, Elmelo, Elvede, Elvelingerode, Elverdeshusen, Elweren, Elze, Embeke, Embere, Embrike, Emelenthorpe, Emessin, Emplede, Endelingeborstelde, Erteneborg, Esbeke, Eschede, Escherde, Espilingerode, Estorf, Etsen, Etzendorpe, Everinghe, Everstein, Evesen, Erten, Eyghel, Eylenstede, Feysan, Frombalch, Freitag (Wrideke), Frencke, Frese.

Band 6: Gadenstedt, Gandersem, Gannesberge, Garsenbutle, Gartow, Gatersleben, Geismar, Gerboldessen, Germersen, Gestorpe, Ghyr (Vultur), Gilten, Gittelde, Gittere, Gladebeck, Gledinge, Goes, Goltern, de Goslaria, Gowische, Grabow, Grafhorst, Gremeslere, Grene, Greving, Grimpe, Grone, Grope, Gropeling, Grote, Grotejahn, Grove, Grube (Grubenhagen), Gustidde.

Band 7: Hademestorpe, Hagen (Indago), Hagen, Hake, Haldessen, Halle, Hamelen, Hamelspringe, Hamwide, Hanensee, Harboldessen, Haringe, Harling, Harste, Hasbergen, Hasselhorst, Hassel, Hastenbeck, Hattorf, Haus, Haverenber, Haversforde, Havichorst, Hederen, Hedereshusen, Hedesse, Heger (Graculus), Heimbruch, Heimburg, Heine, Helbeck, Helle (de Inferno), Helversen, Hemenhusen, Hemmingen, Herbergen, Herdessen, Here, Heringen, Herlingeberg, Herzberg, Hessenem, Hevenhusen, Heveren, Hiddestorpe, Himmedesdore, Hitzacker.

Band 8: Hobe (Caput), Hove (Curia), Hodenberg, Höckelheim, Hohnstedt, Holbach, Holle, Holtgrave, Holthusen, Holzminden, Honhorst, Honlage (Hollingen), Honrode, Horenberge, Horhusen, Horne, Horst, Hössering, Hostede, Hoya, Hoye, Hude, Hulsing, Hunoldeshusen, Hupede, Hurle, Jbbelstede, Jeinsen, Jertze (Jerstede), Jerxheim, Jetebrocke, Jlsede (Elsede), Jlten, Jmmenhusen, Jmmigerode, Jssendorf, Jüne, Kage, Kanne, Kemme, Kerstlingerode, v. der Ketelenburg, Kindehusen, Kint, Kisseleve, Klencke, Knesebeck, Knigge, Knistede.

Band 9: Lanchredere, Landesberg, Langelege, Langele (Langlingen), Lathusen, Lauenburg, Lechtgast, Lembeke, Len-

gede, Lenthe, Levede, Leo, Lepel, Levenstede, Leveste, Libenrode, Lichtenberge, Liderem, Linde, Lindhorst, Line, Lintlo, Lippia, Lith, Lo, Lobeck, Lochten, Loden, Loine, Lon, Lucklum, Ludolveshusen, Luneborg, Lunenberge, Luthardessen, Lutter, Maldum, Mandelslo, Mandere, Mane, Marboldestorpe, Marenholz, Markelingerode, Marschalk, Mazendorf (Appell), Medeheim, Meding, Megedevelde, Meienberg, Melbeck, Melzing, Mendagessen, Mengershusen, Mense, Mercele, Merica, Meringe, Merwede, Mesne, Minnigerode, Mitschesal, Molendinum (v. der Molen), Moltsan, de Monte, Moringen, Moule, Moyleke (Oldeneche), Müden, Muldinge, Munich.

Band 10: Nanekessen, Negenborn, Neindorf, Nette, Nettelingen, Netzten, Nienburg, Nienkerken, Nigenovere, Obbershusen, Oberg, Obisfelde, Ochtenhusen, Ochtersen, Odeme, Olber, Oldenbucken, Oldendorpe, Oldershausen, Olen (Oile), Om (Omeken), Orden, Osdagessen, Osen, Osingen, Oslevissen, Osta, Osterode, Otfresen, Otterslеve, Otterstide, Oumunde, Ovenstede, Overoye (Overben), Parenhusen, Pascdach, Pattenhusen, Perseke, Pickert, Pil, Pinnig, Piscina (de Rivo, v. dem Dieke), Plate, Poppe (Pape), Pomerium (Baumgarten), Post, Prome, Provestinge (Pröpsten), Pusteke, Quernhem (Slengerdus).

Band 11: Radolverode, Ramekendorpe, Rasehorn, Rauschenplat, Rebock, Reden (Rheden, Rethen), Redese, Redingeshusen, Reinoldeshusen (Rengershausen), Reinstorpe, Remstede, Rengelderode, Rethem, Rethen, Ribbesbutle, Ribe, Ricklingen, Riden, Rieme (Corrigia), Ripen, Rode, Roden (de Novali), Roleverhusen, Rolstede, Romele, Roringen, Rosendal, Rössing, Rostorf, Rottorpe, Ruden, Rumeschotel, Ruschepol, Rusteberg, Rutenberge, Rutze (Rusne), Saldere, Sampeleve, Saxo (Sasse), Schack, Schadewolde, Schauen, Schele, Scheningen, Scheppenstede, Schermbecke (Westerbecke, Sandbecke), Schleppegrell, Schlistede, Schneen, Schucke, Schulenburg, Schulte, Schulthete, Schwanebecke, Schwerin, Scole (Scule), Sconelo, Sebechtessen, See (de Lacu), Seesen, Seggerde, Selden, Selecop, Sellenstede, Selse (Selesse), Selzinge, Semele, Serken, Sidingehusen, Slichting, Slon, Solfelde, Soltau, Sowinge.

Band 12: Spado (Spade), Spange, Spenthove, Spole, Spörke, Sprenger (Saltator), Sprik, Stade, Staffhorst, Stasvorde, Stedere, Steding, Stegerde, Steinberg, Stelle, Stempne, Stenden, Stockem, Stockhausen, Stoltenborch, Stotel, v. der Streithorst, v. Strote (Strate), Stuve, Stumpenhausen, Svanewede, Sudersen, Svege, Svengel, Sulbeke, v. Sulingen (Solgen), Sunstede, Suse (Kegel v. Susa), Sutheim, Sutheren, Swaf (Suevus), v. Schwave, Thide, Tisenhusen, Todendorp, Torney, Tossem (Tosheim), Trobe, Trochlo, Thune, Uderde, Uflen, Uppenbroke, Uslar, Uthlede, Uetze, Vateschilt, Velthem, Veltheim, Venredere, Verda, De veteri (antiquo) Foro, Vicedominus, Vimmelsen, Visbeck, Vleckeschilt, Vlogelingen, Volcmerode, Volkersen, Vorebom, Vovenholte, Vorsete, Vorsfelde, Voß, Vreden, Vrelstede, Uninge (Vuinge), Vulle, Visbeke.

Band 13: Wagencelle, Wale, Walle, Wallenstede, Wallmoden, Waneberge, Warberg, Warmestorpe, Wattekessen, Wechelde (Wechold), Wede, Weihe, Welsethe, Wenden, Wenge, Wense, Wenthusen, Werder, Werdingehusen, Werle, Werpe, Werre, Wersebe, Werstede, Wederstide, Wessungen, Westenem, Westerhof, Westval, Wetberge, Wethelemestede, Wetsen, Weverlingen, Widen (Steen), Wigenrode, Wilde, Wildenstein, Wilrode, Winningehusen, Winningstede, Wintzingerode, Wittorf, Wolde, Woldershusen, Wolde (Wolede, Walede), Wolfenbüttel, Worbes, Wrestedt, Wulbeke, Wülsingen, Wülsinghausen, Wulf (Lupus), Wulfgrove, Wustrow, Zabbensen (Sabbenhusen), Zabel, Zarenhusen, Zersen.

III. Auszüge aus mittelalterlichen Urkunden zur Geschichte und Kulturgeschichte Niedersächsischer Adelsgeschlechter, Klöster und Städte.

Konvolut 1: Adenoys, Amelungsborn, Braunschweig, Bremen, Heiligenrode, Bücken, Bursfelde, Kulturgeschichte, Dannenberg, Dassel, Derneburg, Ebstorf, Fredelslo, Gartow, Göttingen.

Konvolut 2: Hallermund, Hameln, Hastenbeck, Hildewardeshusen, Homburg, Hoya, Lauenburg, Lippoldsberge, Loccum, Lüneburg, Lüchow, Mariengarten, Marienrode.

Konvolut 3: Minden, St. Michaelis in Hildesheim, Stade, Nordheim, St. Blasius in Northeim, Osterode, Poelde, Reinhausen, Riddagshausen, Scharnebeck, Schinna, Steina, Teistungenburg, Weende, Wiebrechtshausen, Wohldenberg, Wunstorf.

Konvolut 4: Adel: Adelepsen, Alten, Amelungessen, Asseburg, Barkhausen, Behr, Berge, Bock, Bocmast, Bodenteich, Boitzenburg, Boldensele, Boltessen, Bortfeld, Bothmer, Boventen, Brac, Bülow, Campe, Cersen, Cramm, Dalem, Doren, Dorstadt, Esbeke, Escherde, Espelingerode, Estorf, Gadenstedt, Garssenbüttel, Gittelde, Gladebeck, Goltern, Gowisch, Greving, Grone, Grote, Gruben, Hagen, Hanstein, Harste, Heimbruch, Heimburg, Herbergen, Here, Hessen, Hitzacker, Hodenberg, Homboiken, Hössering, Jlten, Jssendorf, Kemme, Kerstlingerode, Kint, Klenke, Knesebeck, Knigge, Landsberg, Langelen, Lenthe, Linsingen, Lobeck, Lüneburg, Mandelsloe, Marnholz, Meinersen, Melbeck, Metzing, Mule, Oberg, Odeme, Oldershausen, Obbershusen, Plate, Plesse, Pusteke, Reden, Remstede, Rössing, Rostorf, Rusteberg, Saldern, Schack, Schwerin, Spörcke, Steinberg, Stockhausen, Susa, Thune, Todendorpe, Torney, Tossem, Uslar, Uetze, Wale, Warberg, Wenden, Wense, Wintzingerode, Wittorf, Wustrow, Zarenhusen.

IV. Stammtafel zur Geschichte der Niedersächsischen Adelsgeschlechter.

Heft 1: Bock v. Nordholz, v. Bodendorf, v. Blum, v. Bobers, v. Bonhorst, v. Bodecker, v. Bodemeyer, v. Berger, v. Boetticher, v. Biel, v. Bärtling, v. Bause, v. Bruningk, v. Bilder-Beck, v. Bode, v. Burgdorf, v. Büting, v. Bars.

Heft 2: v. Dannenberg, v. Dassel, v. Druchtleben, de Dobbeler, v. Dehn.

Heft 3: v. Engelbrechten, Engelbrecht, v. Elern, Eichel v. Rautencron.

Heft 4: v. Frese, Fresegen-Quiter, v. Flöckher, v. Finckh, v. Frenke, v. Friesendorff, v. Feuerschütz.

Heft 5: v. Garmissen, v. Grone, v. Gadenstedt, v. Garssenbüttel, v. Gladebeck, v. Gans.

Heft 6: v. Hake, v. Halle, v. Helversen, v. Haus, v. Harling.

Heft 7: v. Heimburg, v. Heimbruch, v. Hitzacker, v. Havighorst, v. Hasberg, v. Hastenbeck, v. Hohnhorst, v. Hodenberg.

Heft 8: v. Hinüber, v. Hassel.

Heft 9: v. Hugo, v. Holleufer, v. Hartwig, v. Hattorf, v. Hartmann, van der Hellen.

Heft 10: v. Koch, v. Kniestedt, Kirchmann, v. Kerstlingerode, v. Klencke.

Heft 11: v. Lauingen, v. Linsingen, v. Lathausen, v. Landesberg, v. Lüneburg, Freih. Langwerth v. Simmern.

Heft 12: v. Lösecke, v. Löhneysen, v. Lenthe, v. Liebhaber, Lüdecke, Limburg, v. Lüpke, v. Lüde.

Heft 13: v. Meding, v. Müller.

Heft 14: v. Meyern, v. Minnigerode, v. Meltzing.

de Marconney, v. Merrettig, v. Meydell, v. Möller, v. Molaw, Mynsinger v. Frundeck, v. Martens, v. Meibom.

Heft 15: v. Münchhausen.

Heft 16: v. Ompteda, v. Oheimb.

Heft 17: v. Pufendorf, v. Post, v. Pape, v. Plato, v. Praun.

Heft 18: v. Ramdohr, v. Rhoeden.

Heft 19: Rudloff, v. Reden, v. Rheden, v. Rehden, v. Rössing, v. Reichmeister, v. Rettberg, v. Rüling, v. Reinbeck.

Heft 20: v. Schrader, Stisser v. Wendhausen, v. Schnehen, v. Schilden, v. Speirmann, v. Spilcker, v. Salder.

Heft 21: Schrader, v. Schwartzkoppen, v. Scriba, v. Schulzen, v. Staffhorst, Stiede, Strube, v. Stralenheim, Schlüter, v. Schlutter, v. Saffe, v. Stern, v. Schlepegrell.

Heft 22: Unger.

Heft 23: Voigt, v. Voigts, v. Voß.

Heft 24: v. Wissel, v. Wüllen, v. Wrisberg, Schlitz v. Görtz gen. Wrisberg, v. Wrede, v. Werkmeister, v. Wendt, v. Wenkstern, v. Wedderkop.

Heft 25: v. Wittorf, v. d. Wense, v. Werlhof, v. Weyhe, v. Willich, v. Wehrs.

Heft 26: v. Zersen, v. Zesterfleth, v. Zabeltitz, v. Ziegesar, v. Zastrow, v. Zwell, v. Zeuner.

V. Sammlungen zur Geschichte einzelner Adelsgeschlechter.

Konvolut 1: Schoeps v. Löweneck.

Konvolut 2: v. Oeffener, v. Oer, v. Oheimb, v. Olden, v. Oldendorf, v. Oldenroth, v. Opendorfe, v. Oslevessen, v. Ovenstedt, v. Osen, v. Parsenow, v. Pedesen, Plincke, Pape, v. Pladisen, v. Pattensen, Perseke, v. Post, v. Pott, v. Quernheim, v. Raesfeld, v. Rade, v. Rautenberg, v. d. Reck, v. Redern, v. Reden, v. Ripperda, v. Rössing, v. Romel, v. Rottorp, v. Rumeschottel, v. Sabbensen, v. Saldern, Saffe, v. Saffenhagen, v. Schagen, v. Schade, v. Schaumburg, v. Schele, Schelhase, Frhr. v. Schellersheim, Schenk, Schep, v. Schilder, v. Schinna, Schlepegrell, v. Schorlemmer, v. Slon, v. Chalon, v. Schmeringen, v. Schnellinghusen, v. Schrettinghusen, v. d. Schulenburg, Schulte, v. Schwartz, v. Schwege, v. Seggeende, Semele, Serminghusen, v. Snetlage, v. Sode, Frhr. v. Spaen, v. Spenthof, v. Spiegel zum Desenberge, v. Spiegelberg, Sprick, v. Staffhorst, v. Stedern, v. Steding, Stemshorn, v. Steinäcker, v. Steinberg, Stenhop, v. Stenden, v. Stockheim, Strohwald, v. Sudersen, v. Sulingen, v. Suthere, v. Szemern, v. Thulemeyer, v. Torney, v. Tribbe, v. Türke, v. Twist, v. Ufen, Vornholte, Vincke, v. Visbeck, Vogel, Voigt, v. Volkersen, Voß, Vultejus, v. Wagencelle, Buttlar, v. Walthausen, v. Wardenberg, Gr. v. Wartenberg, Edelhr. v. Warberg, v. Wecholt, v. Wardenberg, v. Wartensleben, v. Welsede, v. Wathlingen, v. Wede, Wegewind, v. Weißenfels, v. Weltze, v. Welsethe, de Wend, v. Wenden, Wentrup, Werbere, v. Werder, v. dem Werder, Werdingehusen, v. Werpe, v. Wersebe, v. Wesenbeck, v. Westerholt, Westphal, v. Westorp, v. Wettberg, v. Weyhe, v. Wieden, v. Winninghausen, de Wrede, v. Wolde, v. Wulbeke, v. Wintersheim, v. Weitersheim, de Wrede, v. Wulffen, v. Zersen.

Konvolut 3: v. Hastenbeck, v. Heimbruch, v. Heimburg, v. Campe, v. Cramm.

Konvolut 4: Wedinghusen, Wedekind, Rosche, Breyer, Gronau v. d. Jme, Steinhausen, Rodewald, Crudener, Dorhagen, Gercken, Wickenkamp, Scherenhagen, Cetze, v. Windheim.

Konvolut 5: v. Schagen, Poncet de Satigny, Duchesne de Ruville, Beauharnais, v. Hagen, v. Romberg, v. Hinsen, Frhr. v. Meurer, v. Anckelmann, Kunhardt v. Schmidt, Frhr. v. Mutzenbecher, v. Dobbeler, Prüschenk v. Lindenhofen, v. Poncet, v. Scholley, Braunschweig-Lüneburgische Studenten zu Wittenberg 1502—1560, v. Gröben, Frhr. v. Blomberg, Tilesius, v. Prittwitz, v. Hirschbach, Langwerth v. Simmern, v. Bock, v. Walthausen, v. Dachenhausen, Schmitz.

Konvolut 6: v. Eddingerode, v. Egestorf (Grotian), v. Einsiedel, v. Elpinckhausen, v. Elsen, v. Elten, v. Eller, Gr. Eltz, v. Eltze, v. Eckersten, v. Ebbingehusen, v. Eck, v. Eckere, v. Eckersten, v. Ekesen, v. Elvede, v. Erten, v. Escherde, v. Falcken, Fischer, v. Frederking, v. Falkenberg, v. Frenke, v. Freytag, Frese, v. Friesenhausen, v. Gesmold, v. Gilten, Giseler, v. Gittelde, v. Gledingen, v. Glandorf, Gevekot, v. Goltern, Gols, Grambart, Grapendorf, Grimpe, v. Grigeskop, v. Grone, v. Gropeling, v. Grote, v. Grotthaus, v. Grubenhagen, v. Grumbkow, v. Haddenhausen, v. Hadewig, v. Hadenstorf, Hagelke, v. Hagen, v. Hake, v. Halle, v. Hameln, v. Hamelspringe, v. Hanensee, v. Herbergen, v. Harboldessen, v. Hardenberg, v. Hasbergen, v. Haren, v. Hassel, v. Haselhorst, v. Hattorf, v. Hastenbeck, v. Haus, v. Hedesse, v. Heidelbeck, v. Haverbier, v. Heimburg, v. Hellermann, v. Helpensen, v. Helversen, v. Herdessen, v. Hemsen, v. Heringen, v. Herford, v. Hesensen, v. Hesling, v. Hetken, v. Heveren, v. Heverstette, v. Heyden, v. Hiddestorpe, v. Hilben, v. Hilberdinghausen, v. Hodenberg, v. Holle, Holwede, Hz. v. Holstein-Beck, v. Hollwede, Edelhr. v. Holte, Holtgrewe, v. Holthusen, v. Holtorpe, v. Holtz gen. Kemener, v. Honhorst, v. Hopkorff, v. Honstedt, Honveld, v. Horenberg, v. Horsholte, v. Horn, v. d. Horst, v. Corvin-Wiersbitzki, Hotze, v. Howe, v. Howardessen, v. d. Hoya, v. Hoya, v. Huckeshol, v. Hupede, v. Jeisen, v. Jdensen, v. Huß, v. Jlgen, v. Jlten, v. Jssendorf, v. Jtruden, v. Jmbsen, v. Kanne, v. Kannenberg, v. Kemener, v. Kerssenbrock, v. Ketteler, Klampering, v. Klencke, v. Knehem, v. Knigge, Knolle, v. Kobrink, v. Korff, Krecke, v. Lachem, v. Landesberg, v. Langen, v. Langreder, v. Lathausen, v. Ledebur, v. Lefferde, v. Lenthe, v. Lerbeck, v. Leteln, v. Calcum, v. Lieffert, v. Limburg, v. d. Lippe, v. Loe, v. Lübbeke, v. Lübke, v. Lüde, v. Lutteren, v. Mandelsloh, v. Mane, v. Mansberg, v. der Marck, v. d. Marckede, v. Marckhusen, v. Marenholtz, v. d. Marwitz, v. Marsch, Marschalck, v. Massov, v. Mallinckrodt, v. Medefeld, v. Meinders, v. Melberg, v. Mengersen, v. Münch, v. Münnich, v. Mentzingen, v. Münchhausen, v. Nehem, v. Nagel, v. Negenborn, v. Nienburg.

Konvolut 7: v. Driburg, v. Amelunxen, v. Brobecke, v. Amboten, v. Boeckhorst, v. Brenken, v. dem Brinck, v. Calenberg (Gr. v. Callenberg), v. Dinklage, Schlepegrell, v. Donop, v. Driburg, v. Druchtleben, v. Elben, v. Erterde, v. Falkenberg, v. Grote, v. Gummern, v. Harthausen, Heistermann, v. Hoensbroich, v. Hörde, v. Hiddessen, v. Jmbsen, v. Juden, v. Kanne, Kirchmann, v. Leliwa, v. Linsingen, v. der Lippe, v. der Malsburg, May, v. Niehausen, v. Offen, Rübel, v. Biberach, v. Schilder, v. Schleicher, v. Siddessen, Spiegel, Gr. v. Schlitz, v. Görtz gen. Wrisberg, v. Westphalen, de Wend.

Konvolut 8: Denkmale des Mindischen Adels, Herrenmeister des Johanniter-Ordens, v. Ahlden, v. Aldenroth, v. Alten, v. Alvensleben, v. Anderten, v. Arnheim, v. Bückeburg, v. Arnholt, v. Arnstedt, v. Asbeck, v. Ascheberg, v. Aschwede, v. Balge, v. Bar, v. Bardeleben, v. Barckhausen, v. Bastorpe, v. Bavenhusen, v. Bardelage, v. Bardeleben, v. Beaufort, v. Becquor, v. Behr, Berner v. Bessel, v. Berensten, v. Bevensen, v. Bisperode, v. Blidingehusen, Blome, Bock, v. Bodenteich, v. Bodecke, v. Böselager, v. Boltzen, v. Bordesloh, v. Bordere, v. Borcke, v. dem Born, v. Bornstedt, v. Borries, v. Bothmer, v. Brack, v. Brand, v. Brauns, v. Bredensol, v. Bredow, von dem Brinck, v. Broke, v. Büren.

Bulle, v. Büschen, von dem Bussche, v. Cellendorf, v. Campen, Frhr. von und zum Canstein, v. Cappel, v. Cornberg, Frhr. v. Crausen, Culemann, v. Dageförde, Dalwig, Danckelmann, von der Decken, v. Deventhal, v. Diepenbrick, v. Dilingen, v. Ditfurt, v. Donop, v. Dorgeloh, v. Dorgeloh, v. Dorwerden, v. Drespe, v. Droven, v. Dume, Düsinck, Dunne, Düvel, Duvelshovet.

Konvolut 9: Varia: Seidlitz, v. Wetken, La Valette S. George, Schlegel, Verzeichniß der auf der fürstlichen Hofbibliothek zu Bückeburg vorhandenen Leichenpredigten adeliger Personen, de Smet (Schmidt v. Leda).

Konvolut 10: Einzelne ungeordnete Notizenblätter.

Der VI. Haupttheil enthält außer verschiedenen Notizen und Drucksachen zur Genealogie Niedersächsischer Adelsfamilien, auch Siegelbeschreibungen der erloschenen Adelsgeschlechter des Fürstenthums Kalenberg, sowie ein Register mittelalterlicher Ortsnamen Niedersachsens, eine Sammlung aller im Jülich-Ritterbürtigen Collegio vorhandenen Familienwappen und eine Sammlung von Grabinschriften in deutschen Kirchen.

Zu dieser handschriftlichen Sammlung gehört noch die aus 452 Nummern bestehende Bibliothek, die sich in folgende Abtheilungen gliedert: 1. Geschlechtergeschichte (197 Nummern), 2. Deutsche Territorial- und Ortsgeschichte (215 Nummern) und 3. Vermischtes (50 Nummern).

Die vollständige Sammlung, Handschriften und Bibliothek, wird vertragsmäßig in der Stadt Hannover verbleiben, (vgl. Nr. 11 1901 d. Bl.) indem der Herzog von Cumberland auf die Bedingungen der Frau Gräfin von Oeynhausen, wonach die Sammlung ungetheilt stets in der Stadt Hannover verbleiben und zur Benutzung zu wissenschaftlichen Zwecken zugänglich sein muß, eingegangen ist und sich in dankenswerthester Weise verpflichtet hat, die gestellten Bedingungen, die einem Wunsche des verstorbenen Grafen von Oeynhausen entsprechen, für sich und seine Nachkommen zu erfüllen.

Irgend welche Ausleihung von Handschriften oder Büchern darf nicht stattfinden.

Hannover. H. Ahrens.

Vermischtes.

— Sein von Professor Ad. M. Hildebrandt entworfenes Büchereizeichen tauscht gegen andere Dr. Maximilian Bresgen, Wiesbaden, Mainzerstr. 30.

— Bücher-Auktion. Demnächst gelangt in Wien eine interessante Bücher-Sammlung zur Versteigerung. Dieselbe enthält insbesondere werthvolle numismatische, genealogische und heraldische Werke sowie interessante alte Drucke aus der hinterlassenen Bibliothek des zu Brünn verstorbenen bekannten Numismatikers Johann Czikann, zum Theile laut ex libris noch aus dem Nachlasse seines Großoheims des mährischen Historiographen Johann Peter Cerroni herrührend. Der Auktions-Katalog wird am 1. Januar 1902 ausgegeben. Auskünfte ertheilt und Kataloge sendet auf Verlangen gratis und franko Josef Kende's Buchhandlung, Wien, I. Teinfaltstraße Nr. 9.

Anfragen.

59.

In der Absicht, die von den Königen von Böhmen ertheilten Wappenbriefe und Adelserhebungen, so weit sich eine Spur derselben erhalten hat, sicherzustellen, bitte ich mich auf das Vorhandensein derartiger Original-Diplome oder Majestätsbriefe aufmerksam zu machen, sei es, daß sich solche in öffentlichen Sammlungen, im Privatbesitze oder bei Händlern befinden sollten.

Smilkau bei Wottitz, Böhmen. August von Doerr.

1.

a) Nachrichten, auch die unbedeutendsten, bezw. Angaben wo solche zu erhalten sind, über die fränkische Bürgerfamilie Dauch werden erbeten. Im Alten und Neuen Siebmacher wird das Geschlecht „die Daucher", aus Nürnberg stammend, genannt.

Das Wappen: in G. auf bl. (Schildtheilung herbeiführendem?) Wasser ein schwimmender Wasservogel (Taucher?, Ente?). Auf dem bl.-g. bewulst. Helm: r. flammendes Herz, welches von zwei s. gekreuzten, mit den Spitzen nach oben zeigenden Pfeilen durchbohrt ist. Helmdecken: bl.-g.

b) Wann und wo ist Hans Daucher, Bildhauer oder Bildschnitzer, in der Mitte des 16. Jahrh. geboren und gestorben? Nachkommen? Wo sind Nachrichten über ihn zu erlangen.

Gefl. Nachrichten werden erbeten an
Kamenz i. Sa.
Dauch, Leutn. u. Adj. i. 13. Sächs. Inf.-Regim. 178.

2.

1. Führt die Familie Stieler, wozu ein Bürgermeister in Raguhn (Anhalt) gehörte, † ao. 1600, dasselbe Wappen, wie das Geschlecht Stieler von Heydekampf? Wenn nicht, wie ist dann das Wappen jener Familie?

2. Wie waren die Namen u. s. w. der Ehefrau des Herrn Dr. Thomas Sigfried Ring, prof. jur. zu Frankfurt a/Oder in der Mitte des 17. Jahrhunderts, und wie war das Wappen dieser Frau? Gefl. Antwort durch die Redaktion erbeten.

Antwort.

Betreffend die Anfrage 65 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1901.

H. F. W. Perizonius war ein Lippe-Detmolder von Geburt und in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts als cand. theol. Lehrer an der lateinischen Schule in Weener in Ostfriesland. Nach seiner Pensionirung zog er nach Detmold, seiner Heimath, wo er in sehr hohem Alter starb.

Nähere Angaben dürften zu erfahren sein bei Herrn Konsistorialrath Steinhagen in Detmold, Frau Pastorin Perizonius, Schwiegertochter des Historikers, in Lingen und beim Vorstand der Lateinschule zu Weener.

Cronenberg, Rheinland.

J. Holtmanns, Frisius orient.

Beilage: Abbildungen der Oesterreichischen und Ungarischen Krone, gez. von E. Krahl.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



XXXIII. Berlin, Februar 1902. Nr. 2.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 18. Februar, } **Abends 7½ Uhr,**
Dienstag, den 4. März, }
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, von jetzt ab auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, so werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel u. s. w. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich, der Nachtrag dazu für 50 Pf.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W. Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Hauptversammlung vom 17. Dezember 1901.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Es werden mit den Stimmen aller Anwesenden wiedergewählt:

zum Vorsitzenden: Se. Exc. Herr Generalleutnant z. D. v. Bardeleben,

zum stellvertretenden Vorsitzenden: Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier,

zum Schriftführer: Geh. Kanzleirath Seyler,

zum stellvertretenden Schriftführer: Herr Oberlehrer Hermann Hahn,
zum Schatzmeister: Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz.

Der bisherige Rechnungsprüfer Herr Fabrikbesitzer Eugen Schöpplenberg hat wegen Kränklichkeit den dringenden Wunsch ausgesprochen, es möge von seiner Wiederwahl abgesehen werden. Indem der Herr Vorsitzende hiervon Akt nahm, sprach er Herrn Schöpplenberg für seine langjährige nützliche Thätigkeit den Dank des Vereins aus.

Hierauf wurde Herr Oberbaurath Dr. zur Nieden einstimmig zum Rechnungsprüfer erwählt.

Die bisherigen Abtheilungsvorstände werden ebenfalls einstimmig wiedergewählt.

Dem Herrn Schatzmeister wurde auf den Antrag des Rechnungsprüfers die Entlastung für 1900 ertheilt und zugleich für seine umsichtige und sorgsame Verwaltung der Dank des Vereins ausgesprochen. Der Rechnungsvoranschlag für 1902 wurde genehmigt.

Seyler.

Bericht
über die 650. Sitzung vom 17. Dezember 1901.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Bericht über die vorige Sitzung wurde verlesen und genehmigt, die vorgeschlagenen Mitglieder aufgenommen. Im Anschluß an den Bericht betonte Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz, daß auch die Rechtsverhältnisse des Patriziats in den italienischen Staaten einer gründlichen Untersuchung bedürftig seien. Literaturnachweise würden ihm erwünscht sein.

Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß diejenigen periodischen Schriften, welche der Verein auf dem Wege des Tausches erwirbt, künftig in den Sitzungen zur Aussicht ausliegen sollen, damit die zahlreichen in unser Fach eingreifenden Arbeiten, welche in diesen Schriften veröffentlicht werden, nicht unbeachtet bleiben. Sodann zeigte der Herr Vorsitzende einen Sonderdruck aus dem Hohenzollern-Jahrbuch, die von Louis Erhardt mit großem Geschick zusammengestellten Handschriften (Selbstschriften) der brandenburg preußischen Regenten von Joachim I. bis zur Gegenwart. Unter den Abbildungen befindet sich ein zur Lehns-Permutation des Schlosses Burgstall gegen Schönhausen, Crevese und Fischbeck gehöriges Aktenstück vom J. 1555, welches die Unterschriften zweier Brüderpaare aus dem Geschlechte Bismarck, Heinrich und Friedrich, Jobst und Georg enthält. Die Familie konnte den Verlust ihres schönen Burgstall lange nicht verschmerzen; man wird sich erinnern, wie sich der erste Fürst über jene erzwungene Permutation äußerte. Schönhausen war vorher im Besitze der Familie v. Bardeleben; auf Grund der Gutsinventare aus jener Zeit bemerkte der Vorsitzende, wie gering und bescheiden zu jener Zeit die Herrensitze mit Hausrath ausgestattet waren. Sehr ansehnlich war dagegen der Bestand an Pferden und anderem Vieh. Weiter überreichte Se. Excellenz den neuesten Band des Geschichtswerkes von Pflugk-Hartung über Napoleon I.; auch diesmal habe er dafür Sorge getragen, daß den Anforderungen, die wir vom Standpunkte der von uns gepflegten Wissenschaften zu stellen haben, gebührend Rechnung getragen wurde. Der zweite Vorsitzende Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier benutzt diese Gelegenheit, um Sr. Excellenz den Dank des Vereins auszusprechen für die Thätigkeit, die er außerhalb des Vereins für die Interessen desselben entfalte. Zum Schluß machte der Herr Vorsitzende noch darauf aufmerksam, daß neulich wieder einmal in der Tagespresse von dem persönlichen Adel des Chemikers A. W. von Hofmann die Rede gewesen sei. Richtig ist, daß der genannte Gelehrte vom Kaiser Friedrich III. nur für seine Person geadelt worden ist. Doch wurde dieser Ausnahmefall alsbald nach dem Regierungsantritt des Kaisers Wilhelm II. aus der Welt geschafft, indem Herr von Hofmann in den erblichen Adelsstand erhoben wurde. Anknüpfend an die Bemerkung, daß die Nobilitation in England, wo ein Sohn des Geadelten lebt, nicht anerkannt worden sei, besprach Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz die englischen Adelsverhältnisse, welche von den deutschen grundverschieden sind. In England heißt nur der hohe Adel „Adel", Erhebungen in den unbetitelten niederen Adelsstand kann es also dort nicht geben, und folglich kann der in die dortigen Verhältnisse nicht passende deutsche Briefadel als solcher nicht anerkannt werden. Eine ähnliche Wirkung hat indeß die Eintragung des Wappens in die Register des Heroldskollegiums; die betreffende Persönlichkeit erwirbt dadurch den Titel Esquire und gehört zur Gentry. Herr Geh. Rath Gritzner bemerkte noch, daß schon einmal in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Offizier Namens Hoffmann persönlich geadelt worden sei. Dieser sei alsdann ohne Erben gestorben.

Eine Zuschrift des Herausgebers des Genealogischen Handbuchs bürgerlicher Familien Herrn Dr. Bernhard Koerner in Berlin giebt Veranlassung, im Hinblick auf die Verhandlungen vom 1. Oktober (Herold 1901 Nr. 12 S. 206) die Erklärung abzugeben, daß der Verein Herold nach wie vor gewillt ist, die Redaktion des Genealogischen Handbuchs nach allen Kräften zu fördern, und das Unternehmen, welches die von dem Verein eingesetzte Kommission welcher Herr Dr. Koerner angehört, recht eigentlich erst organisirt und lebensfähig gemacht hat, auch fernerhin zu unterstützen. Der Redaktion wird anheimgestellt, den bisherigen Vermerk auf dem Titelblatte:

Herausgegeben unter Leitung eines Ausschusses des Vereins Herold

beizubehalten, und im Vorworte jedesmal die Mitglieder dieses Ausschusses namentlich anzugeben.

Das Antiquariat von Karl Hiersemann in Leipzig

hatte zur Besichtigung eingesandt: 1. das Diplom des Kaisers Karl VI. vom J. 1713, durch welches die Kinder des verstorbenen Kaiserl. Hofraths, geheimen Reichs-Sekretarius und Referendarius Luzo Dolberg in den Ritterstand erhoben wurden. Dessen Voreltern sollen in den spanischen Niederlanden in der Twent mit adeligen Gütern angesessen gewesen sein; als aber die Holländischen dort die Oberhand behielten, hätte sich Luzos Altvater „wegen unsers heiligen Glaubens" in das Stift Münster begeben. Luzos Großvater und Vater waren Bürgermeister in Ramsdorf; er selbst kam 1663 in kaiserliche und erzherzogliche Dienste, in welchen er sich derart auszeichnete, daß Kaiser Leopold I. beschloß, ihn in den Reichsritterstand zu erheben; Dolberg ließ es aber mit der Ausfertigung des gewöhnlichen Kaiserlichen Gnadenbriefes einige Zeit anstehen, bis er darüber das Zeitliche segnete. Er hinterließ fünf Söhne und fünf Töchter, die nun von Kaiser Karl VI. den Ritterstand erhielten. Vier Söhne waren bereits in kaiserlichen Zivil- und Kriegsdiensten, der jüngste, Wilhelm, hatte durch Kaiserliche „primae preces" (die erste Bitte, welche jeder Kaiser nach seinem Regierungsantritt an die geistlichen Stiftungen Deutschlands richten konnte) bei der Kathedralkirche zu Augsburg eine Domherrenpräbende erhalten. 2. Diplom von 1764, durch welches die Kaiserin Maria Theresia den Johann Leopold von Dolberg, Sohn des Johann Heinrich (eines der oben erwähnten fünf Söhne), in den Freiherrenstand der österreichischen Erblande erhob, ihn mit der Rothwachsfreiheit und dem Prädikat „Wohlgeboren" begnadigte. Heyer v. Rosenfeld giebt in seinen Auszügen aus dem Reichsadelsarchiv für das Freiherrendiplom das nämliche Datum, ohne jedoch zu erwähnen, daß es aus der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei hervorgegangen und unter dem Namen der Kaiserin Maria Theresia ausgefertigt ist. Jeder Benutzer der Heyerschen Auszüge, dem die Originale nicht bekannt sind, muß daher glauben, daß das Diplom vom Kaiser Franz I. ertheilt ist, und er wird unter Umständen der richtigen Angabe, wenn sie ihm in Adelswerken begegnet, mißtrauen. Möglich wäre es immerhin, daß Dolberg eine zweite Ausfertigung des Originals unter gleichem Datum aus der Reichskanzlei erhalten hat, da er als Beamter, der sich eines Nachlasses an den Taxen zu erfreuen hatte, nicht zu sparen brauchte. Jedenfalls hat Heyer den Thatbestand nicht genügend aufgeklärt. Auch hat er manche Umstände, die aus dem Texte der Diplome sich ergeben und des Verzeichnens wohl würdig waren, einfach übergangen. Eine Bestätigung der alten Erfahrung, daß es unter allen Umständen am besten ist, sich nur auf die eigenen Augen zu verlassen, damit man nur seine eigenen Fehler, nicht auch die anderer Leute zu vertreten braucht.

Herr Graf Ernst zur Lippe-Weißenfeld machte in einem Schreiben an den Herrn Vorsitzenden auf gewisse Ueberflüssigkeiten in den amtlichen Publikationen über Ordensverleihungen aufmerksam. So brauche nicht erwähnt zu werden, daß das Ehrenkreuz des Fürstlichen Lippischen Hausordens erster Klasse mit Krone verliehen worden sei, da diese Auszeichnung durchweg mit der Krone versehen sei. In einer anderen Veröffentlichung sei die Rede von dem Fürstlich Lippischen Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaften „die Lippische Rose" am Ringe. Bei einem am Rock zu tragenden Ehrenzeichen sei der Ring wohl selbstverständlich.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier legte den Jahrgang 1900 der von dem Freiherrn von Neuenstein in Karlsruhe herausgegebenen Zeitschrift „Wappenkunde" zur Besichtigung vor. Dieses Unternehmen verdiene eine kräftige Unterstützung, da durch dasselbe viele werthvolle handschriftliche Wappenbücher zum Gemeingut gemacht werden. Der Herausgeber werde den Rath, bei der Lesung der Namen größere Sorgfalt anzuwenden und im Nothfalle den Rath von Sachverständigen einzuholen, gewiß beherzigen. Uebrigens ist es bekannt, daß auch in den Originalen die Namen vielfach durch falsche Lesungen verdorben sind. Herr Geh. Rath Gritzner sprach den Wunsch aus, daß der Herausgeber den Raum ausgiebiger benutzen und dafür die Blätter nur einseitig bedrucken lassen möge. Manche Sammler haben die Gewohnheit, solche Veröffentlichungen auszuschlachten; d. h. die Wappen auszuschneiden und entweder alphabetisch oder nach den Bildern zu ordnen.

Herr Professor Hildebrandt kam auf den von einem auswärtigen Mitgliede angeregten Antrag zurück, in den Berichten über die Sitzungen des Vereins bei der Aufführung der angemeldeten Mitglieder auch die Namen der Vorschlagenden zu nennen. Die Herren Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier und Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz sprachen sich gegen den Antrag aus, der dann auch keine weitere Unterstützung fand. Dagegen wurde beschlossen in Zukunft die Namen der neuen Mitglieder in den Berichten über diejenigen Sitzungen, in welchen die Aufnahme erfolgt, bekannt zu geben. Seyler.

Bericht

über die 651. Sitzung vom 7. Januar 1902.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Herr Friedrich Wilhelm Eduard von Bismarck, Oberleutnant im 1. Garde-Reg. z. F., kommandirt zum Generalstab, in Charlottenburg, Berlinerstr. 58.
2. " Friedrich von Boetticher, Leutnant im 5. Königl. Sächs. Feldartillerie-Reg. 64 zu Pirna, Gartenstr. 37.
3. " Adolf von Fetter, Generalleutnant und Feldzeugmeister, Excellenz, Berlin W., Nürnbergerstr. 40 I.

4. Herr Friedrich von Flotow, Oberstleutnant a. D. und Königl. Lotterie-Einnehmer, Berlin N., Novalisstr. 15.
5. „ Hilmar von Leipziger, Referendar, Berlin W., Tauentzienstr. 10.
6. „ von Meien, Hauptmann und Kompagniechef im Feldartillerie-Reg. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, in Hannover.
7. „ Adam Pietz, Metallgraveur, in Philadelphia U.S.A., 1530 Chestnut-Str.
8. „ Kurt von Schütz, Pfarrer zu Oberloquitz, Post Marktgolitz.
9. „ Horst Thamerus, Kaufmann und Fabrikbesitzer zu Pirna in Sachsen.

Der Herr Vorsitzende legte vor:

1. Einen Sonderdruck aus dem Hohenzollern-Jahrbuch, enthaltend eine Abhandlung von Friedrich Wagner über das Turnier zu Ruppin im Jahre 1512, eine auf den Urkunden beruhende Darstellung dieses bemerkenswerthen Vorganges, über den wir bisher nur jene gänzlich veraltete und fehlerhafte Druckschrift, die vor einiger Zeit im Herold vorgelegt wurde, besaßen.

2. Das von dem dänischen Etatsrath Hiort-Lorenzen in Roeskilde herausgegebene sehr selten gewordene Werk: Livre d'or des souverains, das in seinem IV. Theil die morganatischen Vermählungen und die außerehelichen Kinder von Mitgliedern regierender Häuser enthält.

3. Den Sonderdruck: Butkens Fälschungen in seinen Annales de la maison de Lynden. Kritik und Antikritik von Baron Adhémar von Linden. Utrecht 1901. S. 11 wird gesagt, daß Butkens die Fälschungen anderer mit seinem Namen gedeckt habe.

4. Lieferung 17 des Ahnentafelatlas von Dr. Stephan Kekule von Stradonitz, enthaltend

Taf. 27 Fürst Alexander zur Lippe,
„ 39a Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin, Prinz der Niederlande,
„ 67 Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen,
„ 69 Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt.

Hieran knüpfte Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz einige Bemerkungen über die Schwierigkeiten der Aichelberg-Frage in der Ahnentafel der Herzöge von Holstein-Plön, über die Unfreundlichkeit der französischen Provinzialarchive und über die Vererbung von Rassen-Eigenthümlichkeiten.

5. Nr. 21 des Adelsherold von 1901, enthaltend einen Artikel des Herrn Kammerherrn von Kekule: ein fürstlicher Genealoge aus der Zeit um 1900; die Stammtafel der Familie Hiller von Gärtringen, um deren Vervollständigung gebeten wird; die von dem Antiquar Emanuel Mai, Berlin W., Leipzigerstr. 113 zur Ansicht eingeschickte Stammtafel der Freiherren von Muggenthal, Ahnentafel des August von Raschau und Ahnentafel eines Grafen von Pückler.

Herr Baumeister Zellner theilte mit, ihm sei der Auftrag zu Theil geworden, für die Fenster der großen Schalterhalle im neugebauten Posthause zu Frankfurt a. O. die Wappen einiger Städte dieses Bezirks zu entwerfen. Verschiedene Umstände wirken zusammen, um das Kapitel der Städtewappen zu einem besonders schwierigen zu machen, so daß selbst dem erfahrensten Fachmann auf diesem Gebiete Abirrungen begegnen können. Die Städtewappen sind großentheils aus Siegelbildern, die ihrer Natur nach nicht farbig sind, hervorgegangen; sie haben auch bezüglich der Figuren keine so starke Tradition wie die Familienwappen, bei denen doch eine Ueberlieferung von Generation zu Generation in der Regel stattfindet. Darum laufen die Städtewappen am leichtesten Gefahr, in Figuren und Farben zu verderben. Ein gewisses Maß von Willkür läßt sich bei dem Arbeiten auf diesem Gebiete garnicht vermeiden, woher es denn kommt, daß Jeder, der sich auf dieses Gebiet wagt, eine Fülle abweichender Meinungen vorfindet. Viele Fragepunkte, z. B. ob der Löwe im Wappen von Spremberg golden in Schwarz oder silbern in Roth ist, können nur nach sorgsamem Studium der Ortsgeschichte entschieden werden.

Antiquar Jacques Rosenthal in München hatte mehrere interessante Stammbücher zur Besichtigung eingesandt. 1. Dasjenige eines Ulrich Lew aus Hof in Oberfranken aus den Jahren 1630 u. f. Jacob Grünlink schreibt 1632 zu Nürnberg: „Wo die Landsknechte sieden und braten, die Geistlichen zu weltlichen Dingen rathen, und die Weiber haben das Regiment, da nimpt es selten ein gutes Endt." Johann Conrad von Schacher, sonst Schacherhans genannt, schreibt 1631 zu Leipzig: „Trew sei und redlich, bezahle was Du schuldig, thue allein, was Gott gefällt, dann lebst Du wohl auf dieser Welt." Ein Johann Hoff schreibt dagegen am 9. August 1631 zu Hof: „Auf grüner Haid und harter Erd, ist mir vielmal mein Bett bescheert; ich iß und trink und bin geduldig, was ich nicht zahl, das bleib ich schuldig; stirbt der Wirth eher als ich, so erbt die Schuld an mich; er mag aber gleich sterben oder leben, so begehr ich ihm doch nichts zu geben." Dieser leichtherzige Reim ist „bei der Kaltschale" geschrieben; auf der Seite gegenüber steht von derselben Hand: „Den 10. Augusti sein wir Brüder geworden beim Bürgermeister zum Hof und hab das Schwesterlein mitgenommen. Johann Unglück." Die Kaltschalen Stimmung wird den jungen Mann in Ungelegenheiten gebracht haben. Die Kaltschale scheint das Lieblingsgetränk des Ulrich Löw gewesen zu sein; ein Anders Nilson Breyer, „geborner Schwedischer Fendrich", rühmt im Juni 1633, wie wacker lustig er mit ihm in seinem eigenen Hause bei der „Khalt Schal" gewesen sei. Ein Johannes Harttar aus Böhmen schreibt: „Anno 1629 den 9. Aprill hab ich zu sonderlichen Ehren meinem günstigen und vielgeliebten Brudern in der Fürstlichen Stadt Hof diese Fortuna verfertigen lassen." Das Hofische künstlerische Landesprodukt scheint in den dabei stehenden Worten: „Stillschweigen ist mein Kunst, Vielreden macht Ungunst" sehr zutreffend kritisirt zu sein. 2. Das nur wenig ältere Stammbuch des Tobias Olf aus Braunschweig,

der zu Altdorf im Gebiete der Reichsstadt Nürnberg studirte. Die dortige Universität war zu jener Zeit von den evangelischen Glaubensverwandten in Oesterreich, Ungarn, Böhmen u. s. w. sehr besucht. Das Stammbuch enthält viele einschlägige Inschriften. Bemerkenswerth ist die Unterschrift Achatius des Jüngeren, Burggrafen zu Dohna, Rektors der Universität im Jahre 1622. Wohlbekannt sind die Namen Pohlheim, Ungnad, Jörger, die wohl selten in einem Altdorfer Stammbuch aus jener Zeit fehlen werden, gleich den Namen Starschedel und Taupadel, die in den Stammbüchern mit gleicher Regelmäßigkeit erscheinen, wie die Dalberge bei den Kaiserkrönungen.

Der Schriftführer Geh. Kanzleirath Seyler, der schon früher einen auf die Begründung einer Kunstsprache der Genealogie gerichteten Antrag gestellt hat, bezeichnete es als einen Uebelstand, daß man für einen Begriff eine ganze Reihe von Ausdrücken habe, die dann wieder ganz verschiedene Dinge bedeuten können. So werden die Worte Geschlecht, Stamm, Sippe, Familie als gleichbedeutend gebraucht, während andererseits das Wort Geschlecht auch die Bedeutung von sexus, Generation, Volk, ja sogar von Rasse habe. Diesem verschwommenen Zustande sei durch konsequenten Sprachgebrauch zunächst in der Fachliteratur entgegenzuwirken. Als Familie sollte nur die aus einem Elternpaare und deren Kindern bestehende soziale Einheit bezeichnet werden. Die Familien gleichen Namens und gleicher Abstammung bilden ein Geschlecht. Familien verschiedener Abstammung, die durch Verschwägerung (Versippung) verwandt werden, nennt man eine Sippe. In gleicher Weise seien die Bezeichnungen der Verwandtschaftsgrade, z. B. Ahne, Aeltervater, Oheim, Vetter und dergleichen genau zu bestimmen. Die von dem Verein schon früher eingesetzte Kommission solle ihre Arbeiten ernstlich in Angriff nehmen und ihre Vorschläge schriftlich formuliren. Der Verein könne dann entweder selbstständig handeln, oder die Arbeiten zunächst der zu Heidelberg tagenden, mit der Bearbeitung eines Rechtslexikons beschäftigten akademischen Kommission, auf welche Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz neulich hingewiesen hat, zur Verfügung stellen.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz betonte wie bei den früheren Anregungen die großen Schwierigkeiten des Unternehmens. Mit der oben gegebenen Bestimmung des Begriffes „Familie" ist er nicht einverstanden.

Im Verein war neulich die Rede von der neuaufgetauchten Wappenfabrik des Architekten Limbacher in Nürnberg, — heute liegt eine Probe ihrer Thätigkeit vor: Dr. Hohmeister in S. hatte auf eine Zeitungsanzeige reagirt und um Stammbaum und Wappen gebeten. Da ein Wappen auf diesen Namen in seinen Quellen nicht vorkam, so stellte der Fabrikant kurzweg die Behauptung auf, daß Hohmeister, Hovemeister, Hofmeister, Havemeister nur mundartig verschiedene Formen eines einzigen Namens seien. Die ältesten Nachrichten über die Hohmeister stammten aus der Schweiz; sie führten das im Siebmacherschen Wappenbuch V. Bd. 5. Theil S. 24 enthaltene Wappen: drei goldene Löwenköpfe in Blau. — Das Wappen findet sich wirklich an der bezeichneten Stelle als das eines Jakob Havemeister zu Hamburg, der 1627 Bürgerkapitän wurde. Auf derselben Seite findet sich noch der Stammbaum der hildesheimischen Familie Hoffmeister mit ganz anderem Wappen. Schon hieraus ergiebt sich die dreiste Willkürlichkeit des ganzen Verfahrens. Auch bei dieser Gelegenheit muß der Verein Herold vor den fraglichen Wappenfabriken dringlich warnen, nicht sowohl der geringen Ausgaben wegen, die durch solche Auskünfte veranlaßt werden, als wegen der Irrwege, auf welche eine gutgemeinte Stammforschung durch sie gelenkt wird.

Herr Rittmeister a. D. von Schnehen in Kützkow theilte einige Zeichnungen mit zu der vor Kurzem gestellten Frage: ob es wahrscheinlich sei, daß im 13. oder 14 Jahrhundert Helmkleinode in runden Siegeln innerhalb eines Schildes dargestellt wurden. Die Frage der Möglichkeit wurde bejaht, Voraussetzung war aber dabei, daß ein Helmsiegel nothwendig einen Helm enthalten müsse. Da dieses bei den Siegeln, auf deren Beurtheilung es Herrn von Schneben ankommt, nicht der Fall zu sein scheint, so können dieselben schwerlich als Helmsiegel angesprochen werden. Herr Geh. Rath Gritzner bemerkte, daß das Wappenbild mit den Fußeisen (Strafwerkzeug) Aehnlichkeit habe.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz theilte mit, daß die Redaktion des „Gothaischen Taschenbuchs der adeligen Häuser" dankbar sein würde für jeden Nachweis von Lücken und Fehlern in ihren Mittheilungen. Das Unternehmen müsse durch thatkräftige Unterstützung lebensfähig erhalten werden. Sodann machte er Mittheilungen aus der Geschichte der Taschenbücher, über welche er demnächst eine Abhandlung veröffentlichen wird. Mit großem Lobe erwähnte er noch, daß die von Hans F. Helmolt unter Mitwirkung hervorragender Fachgelehrten bearbeitete Weltgeschichte reichlich mit Stammtafeln ausgestattet sei, durch welche die Verständlichkeit der Darstellung unendlich erhöht wird. Er zeigte einen Sonderdruck aus dem Werke, enthaltend die Stammtafeln afrikanischer Häuptlingsgeschlechter.

Herr Karl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg in Neu Pasing hat einen Zeitungsausschnitt mitgetheilt, aus dem sich ergiebt, daß Sir Arthur Vicars, Ulster King-of-arms in Dublin, sich kürzlich seine Heroldsstiefel bei einem Berliner Hofschuhmacher herstellen ließ nach dem Muster derjenigen, welche die Herolde des Schwarzen Adlerordens bei Festlichkeiten tragen.

Herr Prof. Hildebrandt legte auf Veranlassung des Herrn Major v. L'Estocq im 5. Gardegrenadier-Reg. ein von einem Angestellten dieses Regiments mit Geschick und Geschmack gezeichnetes Ahnentafel-Formular mit Inschriftbändern und Wappenschablonen vor. Die Tafel ist so angelegt, daß die Ahnen unten angebracht

sind und die Baumzweige sich oben bei dem Probanden vereinigen. Eine Vervielfältigung des Formulars ist in Aussicht genommen. Weiter berichtete er über den neuen Entwurf eines Gesetzes, die Errichtung eines Adelsbuches und die Führung des Adels und der Adelszeichen im Königreich Sachsen betreffend.

Herr Kammerherr von Alten aus Weimar legte die photographische Nachbildung eines Grabsteins vor, dessen Inschriften in ihrem wesentlichen Theil lauten: Der Edler und Ernvester Jürgen von Alten, Ernstes seliger son ist gestorben anno . . . . . . Die Edle Vieltugenreiche Magdalena von Alten, Simon seliger Dochter, Frauen von Alten ist gestorben 1599 den 31. August. Den Grabstein ließ also Jürgen v. A. schon zu seinen Lebzeiten herstellen; für das Datum seines Todes ist Raum gelassen, der dann später nicht ausgefüllt wurde. Der Stein zeigt außer den Inschriften die trefflich ausgeführten Reliefbilder des genannten Ehepaares und seiner Kinder nebst je acht Ahnenwappen.

Seyler.

Geschenke:

1. St. George's Calendar 1902,
2. zwei Exlibris des Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg, gez. von Armin Freih. v. Fölkersam und von Lorenz Rheude,

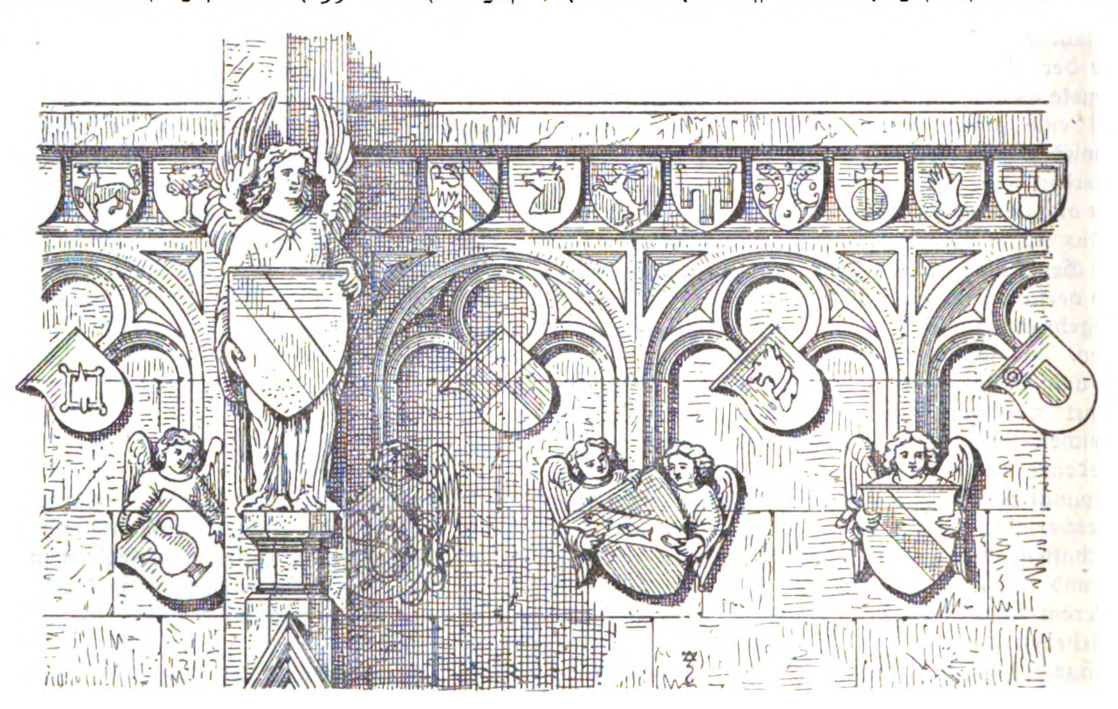
von Herrn Karl Emich zu Leiningen-Westerburg, Königl. Rittmeister a. D., in Neu-Pasing.

Die Ritterkapelle in Haßfurt.

Litteratur: „Deutsches Fürsten- und Ritteralbum der Marianischen Ritterkapelle in Haßfurt" von C. A. v. Heideloff. Stuttgart 1868. — „Ueber Land und Meer" 1871 Nr. 51 S. 4.

Ein in heraldisch-dekorativer Beziehung höchst interessantes Bauwerk, welches so leicht kein Gegenstück finden dürfte, ist die „Ritterkapelle" zu Haßfurt in Franken.

Im Jahre 1406 begonnen, wurde sie, nachdem sie im Bauernkriege stark gelitten, in den Jahren 1856 bis 1865 von Heideloff wieder hergestellt, welcher in stiller



Zurückgezogenheit am Abend seines an Erfahrungen reichen Lebens sich die Wiederherstellung dieser Kirche zu seiner Aufgabe gemacht hatte.*)

Hierbei ging Heideloff von der Annahme aus, daß die Haßfurter Kapelle von den beiden deutschen Gegenkönigen Friedrich dem Schönen von Oesterreich und Ludwig von Bayern zum Andenken an deren Versöhnung gestiftet und unter Mitwirkung der beiderseitigen Parteigenossen erbaut worden sei.

Auffallend ist allerdings die Erscheinung der um den Chor in mehrfachen Reihen angebrachten 248 und im Innern 28 großen bemalten Wappenschilde, von denen viele Wappen nachweislich Geschlechtern gehören, welche in der großen Entscheidungsschlacht auf der Ampfinger Heide am 28. September 1322 betheiligt

*) Carl Alexander von Heideloff ist zu Stuttgart am 2. Februar 1789 geboren und zu Haßfurt am 28. September 1865 gestorben. Er liegt vor dem von ihm restaurirten Chore der Ritterkapelle begraben.

waren, sowie ferner die sonst nirgends vorkommende Vereinigung der Wappen von Oesterreich und Bayern.

Aber neuere Forschungen haben ganz außer Zweifel gestellt, daß die Ritterkapelle eine Votivkirche der deutschen Ritterschaft, ein Denkmal der Verbindung deutschen Adels oder doch deutscher Adliger ist, wie die Marienkirchen zu Nürnberg und Würzburg.

In Folge der anarchischen Zustände des deutschen Reichs hatte sich um die Mitte des XIV. Jahrh. der deutsche Adel in verschiedene Bündnisse zusammengethan. Sowie in Schwaben der Schlegelerbund, war es in Franken die Gesellschaft der „Fürspanger". Sie war im Jahre 1355 zu Ehren der Mutter Gottes von Kaiser Karl IV. gegründet und ihren Mitgliedern eine goldene Gürtelspange, die in der rechten Ecke das Wappen trug, als Ordenszeichen verliehen worden. Diese Gesellschaft, gewöhnlich die „Fürspanger" genannt, und die im Haßgau, deren Hauptort die Stadt Haßfurt ist, ihren Sitz hatte, faßte im Geiste jener Zeit den Entschluß, ihrer Einigung durch ein der Patronin der Ritterschaft geweihtes Denkmal bleibenden Ausdruck zu geben. So entstand diese Votivkirche, an deren Aeußerem jeder zum Baue Beisteuernde sein Wappen anbringen, in deren Innerem er seine Rüstung der Mutter Gottes weihen und aufhängen und seine Grabstätte wählen durfte.*)

Der im Aeußern am Chor angebrachten Wappenschilde sind 248, während im Innern sich noch 28 befinden. Sie prangen schön gruppirt, ohne Rangordnung brüderlich an Gottes Tempel nebeneinander als Symbole der Gottergebenheit und Eintracht nach alter Sitte der frommen Vorzeit.

In nebenstehender Figur bringen wir von dieser merkwürdigen Dekoration ein halbes Joch an der Nordseite der Kapelle zur Ansicht.)**

Die Schildform der oberen Wappenreihe, welche die meisten und verhältnißmäßig kleinsten Schilde enthält, ist die unten zugespitzte Form des XIV. Jahrh., die mittlere und untere Reihe der Schilde ist in größerem Maßstabe angelegt und zeigt durchweg die Tartschenform, wie sie von den Künstlern jener Zeit zur Darstellung gebracht wurde und deren Alter nicht über das erste Viertel des XV. Jahrhunderts zurückgeht, während sie erst um die Mitte desselben Jahrhunderts allseitig in Gebrauch kam. Gerade diese zwei untern Reihen geben den sichern Beweis dafür, daß der Chor der Ritterkapelle nicht vor 1420—30 gebaut wurde. E. Zellner.

*) „Ueber Land und Meer" Jahrg. 1871 Nr. 51.

**) Nach dem Ritteralbum.

Aus zwei Stammbüchern.

Von Dr. Fr. Wecken.

Im Hausarchiv unseres Vereinsmitgliedes des Herrn Baron W. von Alten-Goltern zu Grasdorf bei Hannover befinden sich zwei Stammbücher aus den letzten Jahrzehnten des XVIII. Jahrhunderts. Mit gütiger Erlaubniß veröffentliche ich in der Hoffnung, manchem Familienhistoriker einen Gefallen zu erweisen, im Folgenden die Namen derjenigen, die sich durch Einzeichnungen verewigt haben.

Das ältere der beiden Bücher enthält Eintragungen, sämmtlich aus Göttingen, meist von Studenten aus den Jahren 1779—1781. Es war Eigentum des Großvaters des jetzigen Besitzers, Carl Edmund Georg von Alten (geb. zu Gr. Goltern 27. März 1758*), Oberhauptmann zu Polle a./d. Weser, gest. zu Gr. Goltern 9. November 1841), der nach Ausweis seiner noch im Hausarchiv aufbewahrten Exmatrikel vom Mai 1778 bis April 1781 Jura, Cameralia und Landwirthschaft auf der Georgia-Augusta studirt hat. Bei seinem Abgange von der Universität stellt ihm der Prorektor Prof. Christian Friedrich Georg Meister das Zeugniß aus, daß er „nicht nur einen vorzüglichen Fleiß in Besuchung der Lehrstunden bewiesen, sondern auch durch eine gesittete feine Aufführung sich allgemeine Achtung und Liebe erworben" hat. Aehnliches Lob wird ihm in Studienzeugnissen seitens der Professoren Gustav Bernh. Becmann, Joh. Beckmann, Joh. Stephan Pütter, Justus Claproth, Georg Ludwig Böhmer und Joh. Heinr. Christian von Solchow ertheilt.

Die Eintragungen sind im Druck zur leichteren Orientirung alphabetisch geordnet; Worte in Klammern finden sich nicht im Original, sondern in dem von dem früheren Besitzer am Schluß des Buches angelegten und bis auf die letzten Eintragungen (im April und Mai 1781) sehr sorgfältig fortgeführten Register.

S. 90. v. Albertini, G. 24. 6. 1779.
" 89. v. Althann, Michael Franz Graf, aus Wien. 18. 2.**) 1780.
" 169. Adair, R., aus England. 13. 8. 1780.
" 140. de Barckhaus, Charles, de Francfort. 29. 12. 1780.
" 48. Beauclerk, A. 20. 5. 1781.
" 226. v. d. Becke, Carl. 7. 4. 1781.
" 274. v. Behm, A., (Lieut.) 4. 4. 1781.
" 87. v. Behr-Negendanck. 14. 2. 1780.
" 174. Behrmann, H. L., aus Rostock, d. R. B.***) 25. 2. 1780.
" 6. v. Bentinck, Carl Ferdinand Graf, Haga Comitum.†) 24. 2. 1780.
" 122. v. Bentinck, J. C. Graf. 23. 1. 1780.
" 158. v. Bentinck, W. G. F. Graf. 23. 1. 1780.
" 109. v. Blixen, Gustav Freiherr, aus Schweden. 19. 3. 1779.
" 205. Boehmer, A. D., d'Hannovre. 2. 4. 1780.
" 76. Boehmer, Georg. 3. 8. 1780.
" 264. Boehmer, J. F. W., Jur. D. 6. 4. 1781.

*) In den „Stammtafeln des uradelichen Geschlechts von Alten", Berlin 1889, steht der Druckfehler 27. März 1768.

**) 18. Hornung 1780.

***) Der Rechte Beflissener.

†) Haag in d. Niederlanden.

S. 270. Boehmer, J. F. sen. 6. 4. 1781.
" 266. Boehmer, J. L. B. 7. 4. 1781.
" 202. Boehmer, Karl. 14. 4. 1781.
" 212. v. Bobers, J. L. 6. 1. 1781.
" 223. Bokelmann, A. H. J., aus Braunschweig, d. R. B. 6 4. 1781.
" 79. Brandes, C. 21. 9. 1778.
" 168. Breymann, F. C., de Blanquenbourg. 11. 4. 1781.
" 207. (v.) Bremer, (sen.). 16. 2. 1780.
" 209. Bremer, Friedrich, le cadet.
" 191. v. Brock, A. L. G. Mai 1781.
" 78. v. Buddenbrock, G. J., aus Livland.
" 175. (v.) Bunge, M. 6. 12. 1780.
" 115. v. Bülow, Friedrich, du pais d'Hannovre. 29. 11. 1780.
" 107. Bündell. 1780.
" 97. v. Büren, Ph., de Berne en Suisse. 18. 9. 1779.
" 216. v. Canstein, G. W. S., a. d. Westfälischen. 18. 3. 1781.
" 179. v. Conradi, Suedois. 17. 2. 1781.
" 192. v. Dalwigk, Lieut. du premier Regiment de Waldeck aux services d'Hollande. 19. 3. 1781.
" 68. v. Dalwigk, C. F., d. R. B. 19. 3. 1781.
" 106. Dauter, Nath. Ernst, aus Danzig. 12. 9. 1779.
" 75. v. d. Decken, C. O. B., aus Stade. 3. 3. 1781.
" 71. v. Dincklage, F. 26. 3. 1781.
" 56. v. Düring, L. H. A. 28. 3. 1781.
" 102. Eichnowsky, Graf. 26. 1. 1781.
" 166. Erxleben, J. H. C., Dr. 9. 4. 1781.
" 94. Eyring, C. G. F., (Rath). 29. 12. 1780.
" 139. Fabricius, aus Koppenhagen. 29. 12. 1780.
" 206. Flor, von Hamburg. 6. 3. 1780.
" 108. Flüdger, S. 16. 11. 1779.
" 148. Fortescue, M.
" 150. Frankenberg, P. G., aus Rotenburg i./Hessen. 20. 5. 1781.
" 146. v. Geuder, K. K. J. L. 15. 9. 1779.
" 153. (v.) Grote, F. 11. 3. 1781.
" 91. Gordon, G. F. 13. 3. 1781.
" 120. Haken. Johann Carl, Dr. 7. 2. 1781.
" 117. v. Hanstein, G. 29 3. 1781.
" 116. v. Hardenberg. 27. 11. 1780.
" 222. Hartmann. 6 2. 1781.
" 220. Heinholz, A. W., aus d. Holsteinischen, d. R. B. 9. 4. 1781.
" 49. v. Hertzberg, Carl, von Wismar. 15. 2. 1781.
" 105. Hinrichs, J. C., de Hambourg. 12. 2. 1781.
" 88. v. Himüber, C. 17. 3. 1779.
" 220. Hokel. 7. 12. 1780.
" 203. Hudemann, J. P., aus d. Holsteinschen, d. R. B. 9. 2. 1781.
" 41. Jänisch, C., aus Hamburg. 28. 8. 1779.
" 43. Jienbart, J. L., aus d. Hannöverischen, d. R. B. 23. 2. 1780.
" 83. v. Jonquieres, W. C. 26 8. 1779.
" 82. Kamlah, F. A., Brunswicensis. 10. 3. 1779.

S. 139. Kamphövener, H., aus d. Herzogtum Schleswig. 25. 5. 1781.
" 70. v. Kauffmann, Ernst August Adolph, Fähndrich in Hannöverischen Diensten. 26. 3. 1781.
" 277. Kitz, L. F. 28. 3. 1779.
" 249. Klinge, E. F. S. 8. 4. 1781.
" 80. v. Klugen, G., aus Esthland. 27. 8. 1780.
" 251. Knopf, Math. Ferd., de Nieremberg. 25. 5. 1781.
" 110. Koch, J. G. C. 1. 3. 1779.
" 151. Koester, G. L. 23. 9. 1780.
" 129. Kulenkamp, J., aus Bremen, d. R. B. 4. 2. 1781.
" 198. de Krifftenstein, Wilhelm. 1781.
" 125. v. d. Lancken, H. R. C., aus d. Insel Rügen, d. R. B. 7. 5. 1780.
" 85. Lehr, G. P., aus Frankfurt a./M. 23. 8. 1779.
" 141. Levin, Adolf, Svedois. 21. 1. 1781.
" 102. (v). Lichnowsky, Graf. 26. 1. 1781.
" 159. Lienau, H. J., aus Hamburg, d. R. B. 21. 3. 1781.
" 194. de Loeben, W. C. A., de la haute Lusace. 23. 5. 1781.
" 86. v. Lützow, aus Schwerin. 15. 3. 1779.
" 119. Martens, Georg Friedrich, aus Hamburg. 7. 9. 1779.
" 225. Meister, G. F. J. 15. 4. 1781.
" 200. Meister (jun.), F. 15. 4. 1781.
" 73. Melart, Carl Christian. 31. 3. 1781.
" 101. Meyer, F. J. L., Domherr in Hamburg, im Januar 1781.
" 171. v. Moser, F. W., aus Darmstadt. Juli 1779.
" 208. v. Mühlenfels, Georg, aus Schwed. Pommern. 16. 2. 1780.
" 74. v. Munck, Otto Magni, Svedois. 6. 12. 1780.
" 77. v. Münchhausen, A. M. G., aus d. Hannöverschen. 18. 3. 1779.
" 62. v. Münchhausen, A., aus Br.*) 30. 11. 1779
" 63. v. Münchhausen, F. L. 1780.
" 64. v. Münchhausen, Friedrich. 30. 11. 1779.
" 224. Neubourg, E. J., aus Nienburg im Hannöverschen, d. R. B. 24. 3. 1781.
" 92. Nevill, G. H. 13. 3. 1781.
" 248. Nordeck de Rabenau, Fr. 12. 4. 1781.
" 131. v. d. Osten gen. Sacken, Jo. Fr., aus Kurland. 7. 4. 1781.
" 114. Ostermeyer, aus d. Hannöverischen, d. R. B. 6. 4. 1781.
" 155. v. Oettingen, „Aide de Camp au serv de Sa Majesté l'Imp. de tout les R.“ 7. 12. 1780.
" 234. v Pape, G. 14. 4. 1781.
" 163. Pape, W. L. G., aus Nienburg im Hoyaschen. 6. 4. 1781.
" 210. Pauer, F., aus Ungarn. 20. 2. 1780.
" 204. v. Pfenningen, K., aus d. Holsteinschen. 8. 2. 1781.

---

*) Braunschweig.



Druck von C. A. Starke, Königl. Hoflieferant, Görlitz.

Proben aus einem im Besitz des Vereins Herold



…lichen Wappenbuch des 16. Jahrhunderts.

S. 240. v. Pfister, B., aus der Schweiz. 31. 8. 1779.
„ 121. Penecsy, Cret., de l'Hongrie. 24. 5. 1781.
„ 84. v. Podmariezky, Joseph, Ungarn. 2. 3. 1779.
„ 172. v. Post, J. G., d. R. B. 22. 8. 1779.
„ 232. Ramberg, D., aus Hannover, d. R. B. 10. 4. 1781.
„ 136. Raigersfeld, Baron de. 6. 1. 1781.
„ 44. Reinhold, F., aus dem Hannöverischen. 1. 9. 1780.
„ 219. v. Reizenstein, E. C. 6. 2. 1781.
„ 144. (v. Reuß, Graf), Ruthenus, Henricus Lt. C., a Plavia. 28. 12. 1780.
„ 42. Rolßen, J. J. 19. 8. 1779.
„ 239. v. Rougemont, L. N., de Neufch. en Suisse. 1. 9. 1779.
„ 218. v. Saldern, H., aus d. Holsteinschen, d. R. B. im März 1781.
„ 61. v. Scheve, H. L. L., de Strelitz. 4. 8. 1779.
„ 135. Schlaf, Ch., aus Pommern. 2. 4. 1781.
„ 170. Schrödter, L. A. 6. 9. 1779.
„ 81. Schwartz, G., aus Riga in Liefland. 15. 9. 1778.
„ 252. Schweppe, d'Hannovre. 25. 5. 1781.
„ 147. Shut de Schutdorff. 13. 3. 1781.
„ 247. (v.) Sickingen. 18. 9. 1779.
„ 58. Simon, F. C., Misenensis. 22. 5. 1781.
„ 254. Steche, Joh. Georgius Christianus, Jur. D. 10. 4. 1781.
„ 65. Strube, D. G., aus Hannover. 6. 12. 1781.
„ 100. Strübing, aus Mecklenburg-St., d. R. B. 23. 8. 1779.
„ 182. v. Stumpfeldt, Carl, aus Schwed. Pommern. 6. 4. 1781.
„ 156. Suther, Svevois. 6. 12. 1780.
„ 196. Tafinger, Tubingensis. 28. 3. 1781.
„ 72. Tamm, J. P., aus Hamburg, d. R. B., im März 1781.
„ 36. de Taticheff, N. 10. 4. 1781.
„ 161. de Tatticheffe, W. 9. 4. 1781.
„ 250. de Tatischeff, Alexei, de Moscou. 8. 4. 1781.
„ 126. Thümmel, R., aus Potsdam, im Dec. 1780.
„ 160. Tieke, J. A., aus Hamburg. 7. 9. 1779.
„ 186. Tommann, J. F. 24. 1. 1781.
„ 93. Tyndoll, T. 16. 3. 1781.
„ 28. v. Ußedom, Carl, v. d. Insel Rügen. 11. 2. 1781.
„ 272. Vogel, M. G. 14. 9. 1780.
„ 149. Waldeck, Johan Petrus. 9. 3. 1781.
„ 50. Walch, Bernh. Ge. 20. 12. 1780.
„ 173. Wedemeyer, J. C. L., aus dem Hannöverischen 2. 9. 1779.
„ 152. Werner, L. A. 18. 3. 1779.
„ 236. Wieland, J. U. L., de Basle en Suisse. 15. 2. 1781.
„ 46. Willemsen, C. F., Courlandois. 4. 5. 1780.
„ 189. v. Willich, E. F., aus Halle. 22. 5. 1781.
„ 134. v. Wolfradt, Gustav Anton, aus d. Insel Rügen. D. R. B. 14. 2. 1781.
S. 118. v. Wredow, C., Saynensis. 24. 6. 1779.
„ 40. v. Wrigst, Hindrich, aus Schweden. 9. 1. 1781.
„ 52. v. Zedlitz, Graf, Chevalier de Makhe. 17. 2. 1780.
„ 112. Zeller, K. P. J., aus Güstrow in Mecklenburg. 4. 4. 1781.
„ 187. Zwicky, J. P., aus dem Schweizer Canton Glarus. 14. 2. 1781.

Im Stammbuch liegen sodann noch zwei lose Blätter, das eine mit Gedicht und Aquarellzeichnung von Friederike von Grüter, d. d. Polle im März 1798, das andere nur mit einem gemalten Blumenstrauß von derselben, d. d. Bemerode im Mai 1797.

Das jüngere der beiden Stammbücher gehörte der ersten Gemahlin des obengenannten Carl Edmund Georg von Alten, Minette von Grütter (die Anfangsbuchstaben ihres Namens M. v. G. sind auf dem Rücken des Buches eingepreßt). Sie starb nach kurzer Ehe 1797 zu Polle.

Die Eintragungen beginnen in Wesel mit dem Datum 16. Juni 1795, sie schließen in Obernfelde am 4. August 1797. Bei vier Eintragungen finden sich Silhouetten (siehe unten).

S. 231. von Becquer, Lotte. Lübbecke 24. 1. 1797.
„ 273. v. Beaufort, Capit. im R. v. Kunitzky.
„ 96. von Berswordt, Dorothea. Soest 20. 12. 1795.
„ 158. von Boineburg, Johanne geb. v. Boineburg. Wesel 10. 7. 1795.
„ 161. von Boineburg, Lisette. Wesel 10. 7. 1795.
„ 85. von Borstell, C.*) Wesel 26. 8. 1795.
„ 92. (v.) Borstell, Königl. Preuß. Maj., Vater des vorhergehenden Duisburg 3. 12. 1795.
„ 244. Dohna, Eleonore. Wesel 9. 12. 1795.
„ 206. von Freitag, Charlotte geb. von Herwarth. Bielefeld 25. 12. 1795.
„ 207. von Freitag, H. C. W. (Gemahl der vorhergehenden). Bielefeld 25. 12. 1795.
„ 253. Gobain, Henriette geb. v. Zyli.
„ 222. v. Haeften, Lieut. im Regt. von Koethen. Wesel 20. 6. 1795.
„ 200. von Hagen (Frl.). Wesel 10. 12. 1795.
„ 81. von Heimbruch. Polle 2. 7. 1796.
„ 246. von Jeetze, geb. von Berswort. Soest 20. 12. 1795.
„ 216. von Korbin, Sophie. Wesel 12. 12. 1795.
„ 127. Korff, Lotte. Obernfelde 4. 8. 1797.
„ 113. von Köthen, Charlotte. Wesel 28. 8. 1795.
„ 242. Kunitzky, Auguste (aus Potsdam). Wesel 8. 12. 1795.
„ 95. v. Kummel, August.**) Wesel 21. 11. 1795.
„ 255. Randow „der zweite vom Kön. Pr. Regt. Carabiniers“. Stockhausen 21. 11. 1796.
„ 184. v. Reichmeister, Auguste. Herford 5. 2. 1796.
„ 168. v. Reichmeister, Luise.
„ 141. v. Reichmeister, Sophie.

*) mit Silhouette (als Offizier).
**) mit Silhouette (als Offizier).

S. 238. von Schack, Caroline geb. v. Stutterheim Wesel 21. 6. 1795.
" 240. von Schack, Caroline. Wesel 21. 6. 1795.
" 89. Schöler, Moritz.*) Wesel 20. 6. 1795.
" 65. Schwerin. Wesel 23. 6. 1795.
" 93. v. Schmielinsky „im Regiment v. K." Wesel 12. 12. 1795.
" 261. v. Siegroth, Moritz.
" 230. Stach von Goltzheim, im Regiment von Knobelsdorff. Lübbecke 31. 1. 1797.
" 105. v. Tschirschky, Albertine. Wesel 30. 7. 1795.
" 99. v. Tschirschky, Minette. Wesel 17. 7. 1795.
" 243. v. Zastrow, Amalie. Wesel 17. 6. 1795.
" 241. v. Zastrow, Carolina. Wesel 16. 6. 1795.
" 245. v. Zastrow, Charlotte. Wesel 17. 7. 1795.
" 247. v. Zastrow, A. née de Fürstenwaerther. Wesel 17. 7. 1795.
" 251. v. Zastrow, Minchen.**) Wesel 24. 10. 1795.

Bücherschau.

Brockhaus' Konversations-Lexikon. Vierzehnte vollständig neu bearbeitete Auflage. Neue revidirte Jubiläums-Ausgabe. F. A. Brockhaus in Leipzig, Berlin und Wien. 1901 ff.

Von dem altberühmten Brockhausischen Konversations-Lexikon erschien bekanntlich in den Jahren 1891—1897 die 14. oder Jubiläumsauflage. Ende des Jahres 1898 ließ die Verlagsfirma eine „revidirte Ausgabe" dieser Jubiläumsauflage erscheinen und seit 1901 giebt sie eine vollständig revidirte und auf den Stand der Gegenwart gebrachte „neue revidirte Ausgabe" heraus, die sich, wie die Verlagsfirma mittheilt, ihrem Inhalte nach von der früheren so stark unterscheidet, daß man sie fast als eine gänzlich neue Auflage ansehen kann.

Es ist für den Vertreter eines bestimmten Faches gewiß eine reizvolle Aufgabe, zu untersuchen, wie sich in einem solchen, das Wissen der Gegenwart für die Allgemeinheit wiederspiegelnden, Werke das von ihm selbst besonders gepflegte Wissensgebiet darstellt, welche Berücksichtigung es gefunden hat, ob das Werk auch ein richtiges Bild von dem gegenwärtigen Stande dieses besonderen Wissensgebietes giebt und dergleichen mehr. Eine solche Untersuchung hat aber den weiteren Vortheil, feststellen zu können, ob das betreffende, für den Gebrauch weiterer Kreise bestimmte, Nachschlagewerk geeignet ist, eine zuverlässige Belehrungsquelle für solche zu sein, welche die Beantwortung von Fragen aus diesem Einzelfache in ihm suchen.

Deshalb habe ich mir vorgenommen, die Genealogie, Heraldik und Sphragistik des neuesten Brockhaus an dieser Stelle einer Prüfung zu unterziehen. Bisher sind davon 4 Bände erschienen. Schon ein flüchtiger Blick zeigt, daß die Heraldik in ihnen weitgehende Berücksichtigung gefunden hat. Es finden sich darin die Abbildungen der Wappen der Staaten und Länder der Erde und der bedeutenderen Städte des In- und Auslandes. Diese Abbildungen erwiesen sich, soweit ich Stichproben vorgenommen habe, als richtig und zuverlässig, wenn sie auch an Schönheit der Ausführung manchmal zu wünschen übrig lassen. Ueber das Ordenswesen, das hier gleichfalls zu erwähnen ist, geben zahllose Einzelartikel Auskunft. Daß die Genealogie durch kurze Artikel über solche Familien, die irgendwie in der Geschichte eine große Rolle gespielt haben, zu ihrem Rechte kommt, entspricht dem Gebrauche solcher Nachschlagewerke und ist natürlich.

Dieses vorausgeschickt, kann ich daran gehen, in einer Reihe kurzer Besprechungen, die sich für die weiteren Bände an das Erscheinen jedes einzelnen sofort anschließen sollen, eine kurze Würdigung des Heraldischen, Genealogischen und Sphragistischen in dem neuen Werke im Einzelnen vorzunehmen.

Band 1 reicht von A—„Athelm". Der erste größere genealogische Artikel findet sich hier unter dem Stichworte „Adel", der eine brauchbare Uebersicht über das Adelswesen giebt. Indessen vermisse ich darin eine klare Feststellung der Rechtsbegriffe: „alter Adel", „neuer Adel" und „Uradel". Die Artikel: „Adelsbrief", „Adelskrone", Adelsmatrikel" und „Adelsprobe" sind sachgemäß und geben zu Bemerkungen keine Veranlassung. Unter „Adelsprädikat" ist allein richtig auch das bloße „von" aufgeführt, denn es ist bei adeligen Namen Adelszeichen, nicht Namensbestandtheil. Dagegen ist das Prädikat „Edler" vergessen. Der nächste hier in Betracht kommende Artikel ist: „Ahnen". Richtig ist der Begriff festgestellt und das Wesen der „Ahnenprobe" erläutert. Die „Ahnentafel" ist richtig beschrieben und in lobenswerther Weise in scharfen Gegensatz zur „Stammtafel" gestellt. Leider vermißt man aber unter „Ahnen" und „Ahnentafel" Alles, was Lorenz in seinem „Lehrbuch der Genealogie" darüber in Hinblick auf „Ahnenverlust", Bevölkerungsstatistik, Ethnographie und Vererbung ausgeführt hat, sowie überhaupt das Stichwort: „Ahnenverlust" — eine bedauerliche Unterlassungssünde.

Band 2 umfaßt „Athen"—„Bisenz". Bei dem Artikel über Hans „Baldung" genannt Grien, vermißt man, daß er ein bedeutender heraldischer Künstler war. Ein sachgemäßer Artikel über den heraldischen „Balken" fällt als erfreuliches Anzeichen dafür auf, daß das Werk auch über die häufigsten heraldischen Fachausdrücke Auskunft geben will. Der Artikel „Baron" giebt zu Bemerkungen keine Veranlassung. Ueber den englischen Adelstitel „Baronet" ist gesagt, was nothwendig ist, und namentlich richtig hervorgehoben, daß die Inhaber dieser Würde nicht zum englischen Adel im Rechtssinn (nobility) gehören. Der „Bastardbalken" ist auch nicht vergessen. Der Artikel „Beizeichen" ist etwas gar kurz gerathen. Ueber den berühmten Bentinckschen Erbfolgestreit findet der Wißbegierige in dem Artikel „Bentinck" klaren Aufschluß. In dem Artikel „Bethmann" vermißt man die Erwähnung der großartigen Familiengeschichte dieses Geschlechts, einer der ausgezeichnetsten ihrer Art. In dem Artikel „Bibliographie" fällt es als Mangel auf, daß unter den bibliographischen Werken, die sich mit einzelnen Wissenschaften beschäftigen, die genealogisch- und die heraldisch-bibliographischen, selbst die Deutschlands, ganz unerwähnt geblieben sind. Was die biographischen Nachschlagewerke betrifft, auf die zurück zu greifen häufig auch der Genealoge in die Nothwendigkeit versetzt ist, so ist nützlich und erfreulich, daß sich in dem Werke unter dem Artikel „Biographie" ein, soweit ich sehen kann, fast vollständiges Verzeichniß aller biographischen Nachschlagewerke aller Länder befindet, die existiren. Das sind die Bemerkungen, zu denen mir der zweite Band Veranlassung giebt.

Der 3. Band reicht von „Biserta"—„Cesnola". Der erste hier interessirende Artikel ist der über „Blasoniren". Ueber

*) mit Silhouette (als Offizier).
**) mit Silhouette.

das „**Buchdruckerwappen**“ ist ein belehrender Artikel vorhanden mit hübscher Abbildung nach einem Entwurf des bekannten Heraldikers Heyer von Rosenfeld, der jedoch merkwürdigerweise zum „Freiherrn von Rosenfeld“ gemacht worden ist. Ueber Leben und Werke des großen englischen Genealogen und Heraldikers John Bernard „Burke“ († 1892) ist erschöpfende Auskunft gegeben.

Der 4. Band enthält die Artikel: „Céspedes“ bis „Deutsches Theater“. Hier ist im Artikel „Chimay“ ein Fehler zu rügen. Es heißt nämlich: „der Fürstentitel (offenbar ist der von Chimay gemeint) vererbt sich nur auf den Erstgeborenen; alle männlichen Nachkommen sind Fürsten von Caraman, die weiblichen Gräfinnen von Caraman.“ Das ist falsch. Der Erstgeborene führt den Titel: „Prince de Chimay et de Caraman“. Die Nachgeborenen heißen durch Königlich belgische Verleihung vom 5. Oktober 1889: „Prince de Caraman-Chimay“, wobei das „Prince“ sachgemäß mit „Prinz“ zu übersetzen ist. Eine belgische Verleihung vom 15. März 1867 hatte den Nachgeborenen allerdings den Titel „Prince de Caraman“ mit „Prince“ vor dem Vornamen gegeben. Aber bei den Nachgeborenen das „Prince“ mit: „Fürst“ zu übersetzen, ist unter allen Umständen falsch. Ueber den Heraldiker Ludwig „Clericus“ ist ein Artikel zu verzeichnen. Ueber den heraldischen Begriff der „Damascirung“ findet sich das Nöthige. Ueber den deutschen Ritterorden ist unter dem Stichwort „Deutsche Ritter“ ein langer und belehrender Artikel vorhanden. Das große Wappen des Deutschen Kaisers mit der Krone nach dem neuen Modell, die Krone der Kaiserin und die Standarten des Kaisers und der Kaiserin sind auf einer prächtigen Farbendrucktafel dargestellt. Der Text giebt eine ausführliche Erläuterung. Soviel über den 4. Band.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

(Fortsetzung folgt.)

Danmarks Adels Aarbog 1902. In seiner gewohnten Ausstattung ist das Buch kurz vor Weihnachten erschienen, und nur der Goldschnitt ist eine Zuthat, die gleichsam darauf hindeutet, daß dieser Band etwas besseres sein möchte als seine Vorgänger. Aus der Vorrede ersieht man auch sofort, daß im verflossenen Jahre eine für das Bestehen des Werkes einschneidende, bedeutende Wandlung sich vollzogen hat. Es hat sich ein aus Angehörigen des dänischen Adels bestehender Verein für die Herausgabe des Jahrbuches gebildet, dasselbe als sein Organ gewählt und die bisherigen bewährten Redakteure, Hjort — Lorentzen und A. Thiset, auch fernerhin mit der Redaktion unter Anerkennung der bisher von ihnen befolgten Grundsätze betraut. Es ist dies das schönste Vertrauensvotum, welches dem Buche und seinen Urhebern zu Theil werden konnte. Aber abgesehen von der Adoption des nunmehr auf offizielle Beine gestellten Werkes durch den bereits aus 153 Mitgliedern bestehenden Verein ist die Bildung dieser Adelsgenossenschaft deshalb von weitergehender Wichtigkeit, weil sie seit der 1660 erfolgten Aufhebung des Reichsrathes der erste Schritt zu einer Repräsentation des dänischen Adels ist. Wie bekannt, fehlt in Dänemark ein Heroldsamt. Die Erledigung der einschlägigen Sachen liegt dem Justizministerium ob. Da ist es noch vor kurzer Zeit einem außerhalb Dänemarks lebenden Mitgliede einer geadelten dänischen Familie, das um offizielle dänische Anerkennung seines Adels eingekommen war, passirt, daß das Ministerium sich für unzuständig erklärt hat, weil sein Aktenmaterial nicht bis in die Zeit der vor mehr als 100 Jahren erfolgten Auswanderung der betreffenden Familie zurückreiche. Damit war der Fall erledigt und die gewünschte Anerkennung nicht mehr zu erlangen. Dies dürfte in Zukunft anders werden, denn wenn die Ersten des Adels des Landes sich zusammenthun und ausdrücklich nicht allein die Mitglieder ihrer Vereinigung sondern alle in dem Jahrbuche verzeichneten Personen für Adelige erklären, so ist dies eine so vollkommene Anerkennung, wie sie nach Lage der Sache nur gewünscht werden kann und die ich, mutatis mutandis, mit den deutschen von einer Reihe von Edelleuten aufgeschworenen Ahnentafeln früherer Jahrhunderte vergleichen möchte.

Wenn wir nun auf den eigentlichen Inhalt des Buches näher eingehen, so erfahren wir, daß die 1766 geadelte Familie Kaalund erloschen ist; dafür sind aber die Nachkommen des 1765 in dem dänischen Freiherrenstand aufgenommenen Reichsfreiherrn Philipp Henrik Stenglin, die jetzt in Deutschland leben, hinzugetreten.

Vollständige Stammtafeln finden sich über folgende bereits ausgestorbenen Geschlechter: Lange, Laxmand, Leth, Leve, Lillienpalm, Lillienschiold, Limbeck, Lindenow, Linderot, Lund, Lunge und die Familie auf Losne. Am 17. Juni 1572 wurde Christen Lange, ein natürlicher Sohn der Ritters Niels Lange (mit 3 Rosen), geadelt mit einer r. Rose im s. Schilde. Die Familie erlosch etwa ein Jahrhundert später mit Henrik Lange, dessen Vetter Henrik Lange 1680 im Alter von 6 Jahren gestorben und, in die Perrücke seines Vaters gehüllt, in Viborg begraben worden war. Der Stammvater der schonenschen Familie Laxmand, Peder Laxmand, kommt schon 1315 als Mitbürge für König Erik bei dem Vergleich von Nyborg vor. Im 15. Jahrhundert war Hans Laxmand Erzbischof von Lund und krönte 1443 König Christoffer, während seine Brüder Aage und Paul als Ritter, Reichsräthe und Lehnsleute hervortraten. Ein Enkel des Letztgenannten war der bekannte Reichshofmeister Paul Laxmand, der 1502 in Kopenhagen — angeblich unter Mitwissen des Königs — von Ebbe Strangesen ermordet wurde.

Aus dieser 1642 erloschenen Familie waren Merette L. um 1615 mit Christoff von Thienen und Else Laxmand 1602 zu Hadersleben mit Curt von Barleben vermählt. Dem Briefadel gehören die Familien Leth (zu Doßborg), Lillienpalm, Lillienschiold und Linderot an. Niels Leth wurde am 30. Januar 1708, Johann Sigismund Hassius am 17. Januar 1718 mit dem Namen Lillienpalm, Hans Hansen Smidt am 26. Mai 1676 mit dem Namen Lillienschiold und Henrik Rot am 1. Dezember 1646 mit dem Namen Linderot geadelt. Letzterer war ein Sohn des Hieronymus Roth in Danzig. Wie schon bemerkt, sind diese Geschlechter 1645, bezw. 1626, um 1750 und um 1760 erloschen; sie sind nicht mit den noch blühenden Familien Leth und Lillienskiold zu verwechseln.

Zwei schleswigsche Familien sind unter dem Namen Leve aufgeführt, da beide mit demselben Wappen ½ b. Löwe in g. 1461 bezw. 1504 geadelt wurden. Die eine, zu Morsum ansässige, erlosch 1599 mit Hans Leve, der seine schleswigschen Besitzungen verkauft und das Gut Wolkow bei Danzig von dem polnischen Edelmann Ludwig Sokolansky gepachtet hatte und von diesem Edlen aus Habsucht ermordet wurde, die andere, welche den Namen Leve nie geführt hat, starb 1636 mit Pros Knudsen, Lehnsmann zu Tönsberg, aus. Gleichfalls schleswigschen Ursprungs war das Geschlecht Lund, dessen Besitz auf Alsen und im Sundewitt lag. Der letzte Sprößling dieser 1435 zuerst genannten Familie, Marcus Lund, wurde 1613 zu Kopenhagen hingerichtet, weil er seine Frau hatte erschlagen lassen. In Lübeck lebte ein Zweig dieser Familie, der mit dortigen Patriziergeschlechtern verschwägert war und dem der im Jahrbuche als Gotzick Lunte aufgeführte Bürger angehörte, der als Gottschalk Lunte 1531

zum Bürgermeister dieser Stadt gewählt wurde, aber schon 1532 am 16. Oktober starb und dessen Wappen sich dort noch an Bauwerken findet. Auch das im 14. und 15. Jahrhundert eine große Rolle spielende Geschlecht Limbek war in Schleswig zu Hause und trug seinen Namen von dem Dorfe Limbek bei Rendsburg. Einzelne Mitglieder der mit Claus Limbek 1562 erloschenen Familie führten Beinamen. wie Rudy, Ratmansdorf, Rameskop, Mulerch u. s. w. Der Name Lindenow ist trotz seines an andere deutsche Familien erinnernden Klanges erst im 16. Jahrhundert von dieser uralten nordschleswigschen Familie angenommen worden, und zwar nur in Anlehnung an das Wappen, dessen vordere Hälfte drei Lindenzweige zeigt, wogegen die hintere von s. und r. 3mal getheilt ist. Hierher gehört der Ritter und Reichsrath Hans Johansen, genannt der Reiche, † 1642, dessen Sohn Hans, gleichfalls Ritter und Reichsrath, † 1659, mit Elisabeth Augusta, einer Tochter König Christian IV. und der Kirsten Munk, vermählt war. Dieser vornehmen Abstammung hatte seine Tochter Sophie Amalie es wohl auch zu verdanken, daß sie, die Wittwen des angeblich auf ihr Betreiben 1678 erschossenen Claus Daa, am 31. Januar 1681 zur Freiin af Lindenborg erhoben wurde. Godsle Lindenow † 5. Juni 1738 war letzter des Geschlechts.

Das Wappen der Familie Lunge, 3 (2,1) g. Lilien in r., kommt fast in allen Ahnentafeln der jetzt lebenden älteren dänischen Adelsgeschlechter vor. Wohl hatte die auf Seeland angesessene Familie im 15. Jahrhundert recht angesehene Mitglieder, wie die Ritter Anders Jakobsen, Jakob Olussen, Ove Jakobsen, Tyge, Anders Olufsen, Oluf Andersen, Folmer Jakobsen und andere, die auch hohe Aemter bekleideten, aber doch schuldet sie ihren bemerkenswerthen Platz in der dänischen Adelsgeschichte in der Hauptsache dem Umstande, daß ihre letzten weiblichen Sprößlinge Stammmütter der zahlreichen und angesehenen Geschlechter Bille, Brahe, Krabbe, Krasse, Lunge (Dyre) wurden und hierdurch indirekt ungefähr des ganzen dänischen Adels des 16. und 17. Jahrhunderts. So erscheint es auch gereimt, wenn fast alle älteren Stammbäume stets mit der Familie Lunge als Ausgangspunkt beginnen. 1268 kommt der Stammvater Oluf Lunge zuerst vor und 1484 wird wiederum mit einem Oluf Lunge der Schild mit den drei Lilien in die Gruft gesenkt. Unter der Ueberschrift Losne-Aetten ist eine Familie angeführt, die lange Zeit auf Losne in Norwegen ansässig war und keinen Familiennamen, wohl aber ein gemeinsames Wappen, ein s. Rautenkreuz in b., besaß. Wie viele andere edle norwegische Geschlechter ist auch dieses im 16. Jahrhundert in den Bauernstand übergegangen.

Neben den Wappenabbildungen der vorgenannten Familien bringt der Band Portraits von Mitgliedern der Geschlechter Bille, Beck, Brahe, Grube, Huitfeld, Larmand, Lindenow, Sandberg, Skeel und Thott. Zu dem merkwürdigen Vornamen, welchen der hier abgebildete Corfitz Grubbe führte, dürfte eine kurze Erklärung am Platze sein, zumal in genealogischen Werken daraus ein Cornificus und andere Verunstaltungen gemacht sind, weil seine Ableitung räthselhaft war. Der Name ist deutschen Ursprungs. 1365 tritt im Schleswigschen ein Johannes Rönnow (Wappen-Rantzau) dictus Kurlewitz auf, letzteres ein rein persönlicher Beiname, wie solche bei dem schleswig-holsteinischen Adel derzeit üblich waren. Dieser Name blieb aber in der Familie und verwandelte sich allmählich zu Corfitz, in welcher Form er von dem dänischen Reichshofmeister Corfitz Rönnow, † 1490, geführt wurde, dessen Tochter Anna mit Erik Hardenberg vermählt war, und ihren ältesten Sohn Corfitz nannte. Dessen älteste Tochter Margarethe Hardenberg heirathete Palle Grubbe und auch der Sohn dieses Ehepaares, erhielt den Namen Corfitz. Als die Familien Rönnow und Hardenberg 1563 und 1604 erloschen, blieb der Name bei ihren Nachkommen in weiblicher Linie in den Familien Thott, Wiffert, Rosenkrantz, Rud, Ulfeld (der bekannte Reichshofmeister Corfitz Ulfeld) und ist noch heute bei den Grafen Beck-Friis in Gebrauch.

Stettin. M. Grube.

Die Kirchenbücher im Königreich Sachsen, von Franz Blanckmeister. Sonderabdruck aus den Beiträgen zur sächsischen Kirchengeschichte 15. Heft. Leipzig 1901. Johann Ambrosius Barth. 210 S.

Mit dem vorliegenden Buche ist die Kirchenbuchforschung wieder ein erhebliches Stück vorwärts gerückt, da der Verfasser nunmehr sämmtliche Kirchenbücher in Sachsen genau nach ihrem Bestande und Alter verzeichnet hat, nachdem er bereits vor Jahren in einer kleineren Schrift das damals noch nicht vollständig zusammengetragene Material bearbeitet hatte. Nach einer allgemeinen Uebersicht über die bisherigen Veröffentlichungen der Kirchenbücher in Deutschland und über die Geschichte dieser früher als Aschenbrödel unter den Denkmalen der Vorzeit behandelten Register giebt Blanckmeister einen Ueberblick über die Entstehung der sächsischen Kirchenbücher die in Zwickau theilweise bis zum Jahre 1502 zurückgehen. Es giebt wohl kaum ein anderes Gebiet in Deutschland, in dem sich so viele Register aus dem 16. Jahrhundert erhalten haben, wie in Sachsen und deshalb haben sie für die Forschung einen ganz besonders hohen Werth. Fast alle Kirchenbücher — sagt der Verfasser — enthalten mehr oder weniger ausführliche ortsgeschichtliche Nachrichten. Die wichtigsten Vorkommnisse in der Geschichte der Gemeinde sind von den Ortsgeistlichen, den geborenen Gemeinde-Chronisten, in den Kirchenbüchern anmerkungsweise gebucht und so für die Nachwelt aufbewahrt worden. Die 72 Seiten umfassende Einleitung ist für die jetzige Lage der Kirchenbuchforschung außerordentlich wichtig, da der Verfasser das gesammte, sich darauf beziehende Material durchgesehen und mit verwerthet hat.

Bei den einzelnen Parochien sind in den Anmerkungen besonders bemerkenswerthe Daten und Nachrichten kurz angegeben. Bei Jahna heißt es z. B.: Im Kirchenbuche neben vereinzelten Nachrichten über den 30jährigen Krieg auf 46 Seiten die Chronik der Schönburgschen Gelehrtenschule zu Geringswalde, eines Seitenstücks zu den sächsischen Landesschulen. Bei der Stadtkirche von Kamenz steht die Anmerkung: Im Taufbuche 1729 den 24. Januar wurde Tit. Herrn M. Johann Gottfried Lessingen, wohlberufenem Archidiakono ein Sohn Gotthold Ephraim getauft. Paten. 1) Tit. Herr Christian Gottlob Lessing p. t. Stadtschreiber. 2) Frau Johanne Sophie weiland Herrn Johann Friedrich Landsbergers J. C. zu Dresden Eheliebste. 3) Herr Johann Christoph Lange, wohlberufener Pastor zu Uhyst am Taucher.

Diese Anmerkungen erleichtern den Gebrauch des Buches sehr und sind überaus nachahmenswerth. Krieg.

Unsere Kunstdenkmäler. Kalender für die Provinz Sachsen 1902. Verfaßt vom Provinzialkonservator Dr. O. Döring, Magdeburg J. Neumann 1 M.

Der Kalender verfolgt dieselben Ziele, wie die im vorjährigen Herold besprochenen ähnlichen Unternehmungen: der Thüringische Kalender des Museums in Eisenach, der Baltische Wappenkalender und der Rothe Adler der Provinz Branden-

burg. Vom großartigen Magdeburger Dome ausgehend werden wir im bunten Wechsel mit den malerischen Ansichten geschichtlich bedeutsamer Orte, z. B. der Kaiser- und Hohenzollernburg Tangermünde, der Eckartsburg, verschiedener Kirchen- und Profanbauten aus Stein- und Fachwerk, mit Bildern und Schnitzwerken bekannt gemacht. Den Schluß bildet ein ganz neues Kunstwerk, das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Halle a./d. S. Der Gedanke, durch diese Kalender die Liebe zur Heimath und deren Kunst ins Volk hineinzutragen, ist mit Freuden zu begrüßen; möchte er sich nur verwirklichen lassen in einer Zeit, die leider zu sehr auf die materiellen Genüsse gerichtet ist und dafür Summen ausgiebt, die in keinem Verhältnisse stehen zu den geringen Ausgaben, die für die Kunst aufgewendet werden. Krieg.

Erinnerungen aus dem Hofleben. Von Karoline von Freystadt. Mit 2 Bildern der Markgräfin Amalie von Baden. Herausgegeben von Karl Obser. Heidelberg, C. Winter, 1902. 8. XVI, 234 S.

Die seit etlichen Jahren mit großem Erfolg wirkende historische Kommission für das Großherzogthum Baden hat u. A. die politische Korrespondenz des Großherzogs Karl Friedrich veröffentlicht; ein inhaltschwerer Briefwechsel aus der Zeit der Entstehung des badischen Staats in seiner jetzigen Gestalt. Gewissermaßen wie eine Ergänzung dazu erscheint das vorliegende Buch, dessen Herausgabe dem Bearbeiter jener Korrespondenz, Herrn Archivrath Obser in Karlsruhe zu verdanken ist. Es sind Erinnerungen aus dem Hofleben des Fräuleins Karoline von Freystadt, die mehrere Jahrzehnte hindurch in der unmittelbaren Umgebung der Markgräfin Amalie, Gemahlin des so früh dahingeschiedenen Erbprinzen Karl, Schwiegertochter Karl Friedrichs, als Hofdame und innig vertraute Freundin jener fürstlichen Frau und ihrer Töchter weilte. Ueberraschende neue Aufschlüsse erhalten wir durch diese nach Jahren angeordneten Aufzeichnungen nicht, und doch darf man sie als eine Perle der Memoirenlitteratur bezeichnen. Schlicht, verständig und durchaus wahrheitsliebend zeigt sich die Verfasserin in diesen ihren, von edler Denkweise und warmem Gefühl durchwehten Erinnerungen; sie besitzt die Gabe, die Erscheinungen der Hofwelt nicht nur plastisch zu schildern, sondern sie zugleich uns menschlich näher zu bringen. Auch bei den am meisten gefeierten Persönlichkeiten werden die Schwächen und Schattenseiten nicht verhüllt. Den Mittelpunkt des Ganzen bildet die 1832 verstorbene Markgräfin Amalie, geborne Prinzessin von Hessen-Darmstadt, eine Schwester von Luise, der Gemahlin Karl Augusts von Weimar, eine trefflich beanlagte edle Frauengestalt von Charakter und patriotischem Muth auch einem Napoleon I. gegenüber, und darum von diesem unwillkürlich hoch geachtet. Durch die Heirathen ihrer anmuthvollen Töchter wurde sie zum Mittelpunkt eines weiten, auserlesenen Familienkreises und der bedeutsamsten höfisch-politischen Beziehungen, und es ist hochinteressant, die fürstlichen Schwiegersöhne in dieser mitunter eigenartig feinen Beleuchtung hier vor unserem Auge vorüberziehen zu sehen; den ritterlich sentimentalen Czaren Alexander I., den herzensgütigen Max Josef I. von Bayern, die Heldengestalt des bei Quatrebras gefallenen Friedrich Wilhelm von Braunschweig und dessen zwei so verschieden geartete Söhne, und insbesondere den bizarren, düsteren Gustav IV. von Schweden; die Schilderungen des tragischen Geschicks dieser entthronten schwedischen Herrscherfamilie sind von ergreifender Wirkung. Zu den wichtigsten Partien gehört ohne Frage, was über die durch Napoleons Machtwort geschlossene Ehe des Sohnes der Markgräfin, des Großherzogs Karl, mit Stephanie Beauharnais mitgetheilt wird. All' jene Schicksalsschläge, welche in rascher Aufeinanderfolge die Söhne aus dieser Ehe früh dahinwelken und dann auch die anderen männlichen Sprossen des Hauses ins Grab sinken ließ, und der dadurch bewirkte Uebergang des Landes an die Hochbergsche Seitenlinie, werden hierbei berührt, Vorgänge, mit denen bekanntlich Kaspar Hauser und seine badische Abstammungshypothese in Zusammenhang steht, worüber indessen hier, vielleicht nicht unabsichtlich, gar keine Bemerkung sich findet.

Die Schilderungen des Hoflebens, wie sie sich allenthalben eingestreut finden, mit all' seinem Glanz, aber auch all' den größeren und kleineren daran haftenden Schwierigkeiten und Schwächen bieten kulturgeschichtlich manches Interessante, so daß man im Hinblick auf das Ganze es als entschiedenes Verdienst bezeichnen darf, diese ebenso lehrreichen als anmuthenden Erinnerungen ihrer langjährigen Verborgenheit entzogen und der Oeffentlichkeit übergeben zu haben. Dem bereitwilligen Entgegenkommen eines Großneffen der Verfasserin, des Herrn Landgerichtsdirektors Frhrn. v. Hügel in Tübingen ist dies vor Allem zu verdanken, während der Herausgeber mit Umsicht und Sorgfalt seine Aufgabe zu lösen verstand. Th. H.

Beiträge zur Genealogie rheinischer Adels- und Patrizierfamilien. Von Herm. Friedr. Macco. Aachen 1901. III. Bd.: Geschichte und Genealogie der Familie Peltzer.

Nach langer Pause — Band 1 und 2 der „Beiträge rc." erschienen in den Jahren 1884 und 1887 — erfreut uns der Verfasser, der als wissenschaftlicher Genealoge und sorgfältig arbeitender Familienforscher wohlbekannt ist, wiederum durch einen stattlichen Band. Es sind diesmal nicht Nachrichten über eine größere Anzahl Geschlechter, die der Verfasser darbietet, sondern quellenmäßig zusammengestellte Forschungen über einen einzelnen Namen: Peltzer, welcher von einer Anzahl Familien nicht gleicher Abstammung geführt wird. Das Verzeichniß der benutzten Quellen ist ein sehr umfangreiches: Staats- und städtische Archive, handschriftliche Sammlungen, zahlreiche Kirchenbücher und handschriftliche Chroniken; — auch eine lange Reihe gedruckter historischer Werke sind ausgiebig durchforscht, um das Material zur Bearbeitung zu liefern.

Die drei verschiedenen Familien Peltzer, um die es sich handelt, sind 1. die ehemalige Raths- und Kupfermeister-Familie Peltzer (zu denen auch die von Pelser-Berensberg gehören), 2. die Burtscheider Schöffenfamilie, 3. die im 16. Jahrhundert aus Eupen nach Aachen eingewanderte Limburgische Familie. Alle drei sind von ihrem ersten Auftreten an genealogisch und biographisch ausführlich behandelt, und zwar in ebenso streng urkundlicher, andererseits interessant schildernder Form. Einzelnes hervorzuheben, gestattet der begrenzte Raum unserer „Bücherschau" nicht; doch möchten diese Zeilen den Lesern des „Deutschen Herold" Anregung geben, näheren Einblick in das treffliche Werk zu nehmen, welches auch durch seine vornehme Ausstattung und die zahlreichen bemerkenswerthen Abbildungen — alte Familienbilder, Ansichten der Besitzungen, schön gezeichnete Wappen, Facsimiles u. s. w. — hervorragt. — Daß ein umfangreiches, sorgfältiges Register nicht fehlt, ist bei einem derartigen Buche selbstverständlich, möge aber doch anerkennend noch besonders erwähnt werden.

Wir sprechen gern die Hoffnung aus, daß der vierte Band der „Beiträge" dem dritten rascher folgen möge, als der dritte dem zweiten.

Vermischtes.

Der Unterzeichnete hat von seinem neuen Bibliothekzeichen (gezeichnet von Professor Ad. M. Hildebrandt, in Kupfer gestochen von E. Marzahn) eine Anzahl erste Abdrücke auf China-Papier mit breitem Rande herstellen lassen. Von diesen werden, so weit der Vorrath reicht, einzelne Exemplare mit eigenhändiger Unterschrift des Exlibris-Eigners für je 6 Mk. zu Gunsten der Kasse des Exlibris-Vereins verkauft und sind von dem Unterzeichneten gegen Einsendung des Betrages postfrei zu beziehen. Das Exlibris wird grundsätzlich weder verschenkt noch vertauscht.

Groß-Lichterfelde, Marienstr. 16.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Unserem seit vielen Jahren auf dem Gebiete der Genealogie und Geschlechterkunde mit großem Eifer und vielem Erfolge thätigen Mitarbeiter und Vereinsmitgliede Herrn Schriftsteller Theodor Schön in Stuttgart ist von Sr. Kgl. Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft „Bene merenti" am Bande verliehen worden. Wir berichten dies um so lieber, als Auszeichnungen für Verdienste auf dem Gebiete der Genealogie nicht gerade häufig sind.

Eine der Idee und Anlage nach auf O. Hupps großem Münchener Kalender basirende Kalenderneuheit mit heraldischem Schmuck ist zu verzeichnen: „St. Georg's Kalender 1902", herausgegeben von Archibald Constable und Co., Westminster, London; Kleinquart; Preis: 1 Shilling.

Der Umschlag enthält vorn den St. Georgs-Kreuzschild und den englischen Leopardenschild, hinten St. Georg zu Pferd mit dem Drachen in rundem Achtpaß; im Innern stehen gegenüber den Kalendarien und kurzen Nachrichten über die Familien und deren Wappen, leider ohne jegliche Umrahmung oder Randleiste, 12 Voll- und Stammwappen der alten englischen Geschlechter Howard, Novill, Courtenay, Hastings, Berkeley, Devereux, Clifford, Grey, Wrottesley, St. John, Scrope, Shirley, alle in altenglischem Stil in leuchtenden, gutheraldischen Farben. Kräftige Formen und starke Linien, einfache Schildbilder und gute Figuren zeichnen das Ganze aus; wir sehen Dreiecksschilde, unten runde Schilde und eine Tartsche; Kübel- und Stechhelme und eine Salade; nicht sympathisch ist die verkehrte Stellung einiger Schilde nach hinten bei vorwärts gekehrtem Helm und Zimier. Wohlthuend vermieden ist die heute beliebte Einzelfelder-Ueberladung englischer Wappen.

Der Zeichner signirt „O. B." und ist Oswald Barron, F. S. A., zu London, der Herausgeber der neuen englischen Vierteljahrs-Zeitschrift „The Ancestor" (für Lokal- und Familiengeschichte, Heraldik 2c.), die am 25. März zum ersten Mal erscheint. Deutsches, z. B. unseren ganz vortrefflichen Hupp, hat er nicht kopirt; er hält sich viel mehr an echt altenglische Vorbilder in den an altem Wappenschmuck so reichen englischen Kathedralen.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Für Kalendersammler die Mittheilung, daß abermals ein heraldischer Kalender erschien: Calendrier héraldique Vaudois 1902, librairie rouge, Lausanne, Oktav, Preis: 1 fr. Die Wappen, Fahnen und die Siegel sind von F. Th. Dubois, A. Kohler, Th. Cornaz und Dr. Meylan, die gegenüberstehenden mittelalterlichen Kostümbilder und Landschäftchen aus dem Waadtland von E. D. Turrian gezeichnet. Die heraldischen Farben sind gut, die Wappenzeichnungen im Allgemeinen richtig; dem Ganzen, einem ersten Versuch, könnte nur noch etwas mehr Sorgfalt in der Detailzeichnung gewünscht werden. Gut in der Wirkung ist das hintere Umschlagsbild, ein huissier du conseil d'état mit dem zweiten bischöflichen Schloß, heutigem Regierungsgebäude, zu Lausanne im Hintergrund und das Bild: Evéché de Lausanne.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Aus den Papieren des Christian Theodor Werner von L'Estocq, Sohn der Johanna Wosegin.

Hans Wosegin ux: Dorothea Hornin.	Hans W. merc: et Broxator ux: fil: Wilhelm Pattons Mühlmstrs. in Bartenstein.	Joh. W. civis Löbn.: ux: Catharina Knoblochin † 1630.	Georgius W. Med. Dr. et Prof. Prim. n. 1624 † 1705 heur. 1655 ux. Regina fil: Martini Wolderi Pa oris vet: oppidi, † 1703.	Anna Catharina W., † 1723, mar. George Rast med: dr. et Prof. Prim.	
				Regina W. m. Sigism: Natton, dns in Roßen et Runau.	filia m. Carolus v Belling Sächs. Capit.
				.... W. m. Melchior v. Hahn aus Curland.	
				Anna Maria W. m. Reinholdus Freiling, dns in Rippen.	
		Dorothea W. mar. Lorenz Gilgau senat: Löbn.	Christoph W. Czaar'scher Reichsapothequer ux: Maria; fil: Capitain Schlösser, † 1715.	Sophia W., † 1700, m. Christoph Horck senat. v. o.	
				Johanna W. m. 1. Bernhard Kagel Capitain auf Lincken v. Littausdorf, m. 2. Cap: de L'Estocq d'Helvecq*) dns auf Aahof und Feldhof.	
				Anna Elisabeth W.	
Anna Wosegin heur. Joh. Vulpium Pro.-Rect. in Löbnicht.					

---

*) Die Bezeichnungen „d'Helvecque" et „d'Helmorue" dürften korrumpirt sein aus Heiltz l'Evêque und le Maurupt, bei Vitry-le-François.

Zur Kunstbeilage.

Das beiliegende Doppelblatt bringt acht getreu nach den Originalen wiedergegebene Proben aus einem im Besitz des Vereins „Herold" befindlichen handschriftlichen Wappenbuch, welches im Verzeichniß der Bibliothek unter B. 217 als „Rheinischer Wappenkodex" aus dem 16. Jahrhundert bezeichnet ist. Der Titel ist wohl nicht ganz glücklich gewählt, wie aus nachfolgendem Verzeichniß der einzelnen Abtheilungen des Kodex hervorgeht:

S. 1 und folg.: Wappen des Alten Adels Im Land Wallis.
Adel Inn Churwalen Vnnd Grawpündten.
Adell Im Wifflißpürger Gow.
Adel Inn dem Ergow wonhafft.
Adel in dem Zürchgow Wonhaftig.
Adel Inn Türgow Wonhafftig.
Adel Im Bistum Basel, am Blawen vnnd im Sungow.
Verzeichnuß der Adelichen Geschlechter die vor anfang der Eydgenossenschafft Inn den Heluetischen Landen gewonnt.
S. 177: Hernach volget der Adel in Bayren.
S. 221: Hernach volgen der Schwäbischen Grauen Herrn vnnd das Adels Wappen.
S. 265: Des Fränckischen Adels Wappen.
S. 305: Volgt der Adel Im vnder-Elsaß.
S. 404: Der Gülchisch, Cleuisch, Bergisch vnnd Geldrisch Adel. (Hier fehlen vielfach die Namen.)
S. 512: Adel Inn der Steyrmarck.

Das in Original-Schweinslederband gebundene Buch hat Großfolio-Format; die Blätter sind seitlich vielfach beschädigt, wodurch ein Theil des Registers unserlich geworden ist. Die Blätter sind auf beiden Seiten mit je 6 Wappen versehen, und zwar sind stets die auf der Seite zur Linken des Beschauers denen auf der rechten Seite zugewendet (Spiegelbild). Der Zeichner hat für die Wappen Schablonen benutzt, wie einzelne Seiten mit unausgefüllten Schablonen zeigen; er scheint jedoch eine größere Zahl solcher gehabt zu haben, da die Konturen vielfach — jedoch kaum merkliche — Abweichungen zeigen. Die Zeichnungen sind durchweg trefflich stilisirt, die äußere Form der Wappen noch stark von der Gothik beeinflußt. Die Farben sind schön erhalten.

Anfragen.

59.

In der Absicht, die von den Königen von Böhmen ertheilten Wappenbriefe und Adelserhebungen, so weit sich eine Spur derselben erhalten hat, sicherzustellen, bitte ich mich auf das Vorhandensein derartiger Original Diplome oder Majestätsbriefe aufmerksam zu machen, sei es, daß sich solche in öffentlichen Sammlungen, im Privatbesitze oder bei Händlern befinden sollten.

Smilkau bei Wottitz, Böhmen. August von Doerr.

3.

Herrmann von L'Estocq, geboren 30. 4. 1692 in Celle, gestorben 12./23. 6. 1767 in St. Petersburg als deutscher Reichsgraf d. d. 27.4 1744, heirathete 1. 25.7.1727 Beata Barbara de Rustenhielm (Ruttenhjelm) fille de défunt M. Pierre de Ruttenhjelm Colonel au service de Suede, veuve de M. Stembak (Stenbok, Steinbach?).

2. 21. 2. 1733 Anne Muller veuve de M. le colonel Voss, née à Amsterdam de défunt M. Jean Muller capitaine de haut bord et de Mdme Alida de Brunst veuve Muller (étoient présens: la mère de la dicte, Monsieur le colonel de Brunst etc.)

3. 11. 11 47 (jedesmal in der „église reformée française de St. Petersbourg".) Marie Aurore Baronne de Mengden 1720—1808.

Für jede Angabe über die erste und zweite Gemahlin wäre sehr dankbar

Charlottenburg 2, Marchstr. 3. Major v. L'Estocq.

4.

Louis Juste (Ludwig August) von L'Estocq ist geboren 14. 4. 1688 in Celle, eingetreten 1705 in das Hannov. Bat. du Breuil, heirathete 12. 3. 1734 in Bützow Ilsabe Marie v. Hohnhorst geb. v. Grabow, wurde 1735 dimittirt. Er soll dann 2 Jahre in holsteinischen Diensten gewesen sein und ist am 16. 8. 1742 als Obristleutnant in dem Kgl. Preuß. Reckschen Regiment in Kottbus placirt worden. 25. 8. 1746 befiehlt der König dem Obrstl. v. L'E. nach Potsdam zu kommen und wiederholt diesen Befehl am 19. 12. an den Oberst v. Knobelsdorff. L'E.'s Kompagnie wurde am 9. 1. 1747 in Folge seines Ablebens anderweitig vergeben. Nachrichten über L'Estocqs Tod, seine Holsteinischen Dienste und den Jürgen Heinrich v. Hohnhorst erbittet

Charlottenburg 2, Marchstr. 3. Major v. L'Estocq.

5.

Wo und wann ist geboren N. N. v. Saldern, welche am 29. Oktober 1593 in Celle (oder Cöln a/Spr.) mit Johannes Parrhysius (auch Paris, Parys, Parhis) kopulirt ist?

Für jede Auskunft dankbar

Berlin W., Fasanenstr. 93.
Professor Dr. Gilow, Mitglied des „Herold".

6.

Sind: Gottfried Unruhe, geb. 24. 1. 1645 in Pirna, gest.?; Matthäus Unruhe geb.?, gest.?; Ziergärtner in Pirna, verheir. mit Anna Dorothea geb. Guth aus Böhmen (5 Kinder); Johannes Unruhe, geb.?, gest.?; Nadler in Stolpen, verh. am 13. Oktober 1672 mit Jgfr. Sara Heyn, (6 Kinder)? Söhne von Christoph Unruhe, geb. 13. 12. 1614 in Pirna?

Als Vater des letzteren ist Michael Unruhe in das Kirchenbuch zu Pirna eingetragen, jedoch ohne Daten.

Existirt ein (bürgerliches) Wappen „Unruh"?

Um gütige Nachrichten, auch über die einzelnen Daten, bittet

Berlin W. 62, Kurfürstenstr 99. Albert Scholtz
Wappenmaler der Königl. Porz.-Manuf.
Mitglied des „Herold".

7.

Die Eltern des bekannten Panduren-Oberst Franz v. d. Trenck (geb. 1711, † 1749 als Staatsgefangener auf dem Spielberg bei Brünn) waren Johann Heinrich v. d. Trenck (geb. 1664, † 1743 als Kaiserl. Oberst und Kommandant der Feste Leutschau in Ungarn) und eine Freiin oder Gräfin von Kettler († 1726).

Ihre Mutter soll in zweiter Ehe einen Grafen v. Witt(?) geheirathet haben.

Um Auskunft über diese Frau v. d. Trenck, geb. v. Kettler und ihre Abstammung bittet

Breslau, Museumspl. 2. Hauptmann v. Kettler.

8.

Willkommen wäre uns eine Auskunft über den Verbleib folgender Kinder des Generals Freiherrn v. Botzheim, Militär-Gouverneur von Koblenz und der Maria Franzisca v. Breiten-Landenberg, die in einem Gesuche von a. 1752 um Aufnahme in die Nieder-Rheinische Adelsmatrikel genannt werden:

1. Marie Sophie Josepha Caecilie v. Botzheim, damals 25. Jahr alt, ledig;
2. Amalie Marie v. B., damals 19 Jahr alt, ledig;
3. Anna Ottilie v. B., 15 Jahr alt;
4. Friedrich Ferdinand v. B., 12 Jahr alt;
5. Heinrich Karl v. B., 9 Jahr alt.

Historischer Verein für die Saargegend.

9.

Wessen Sohn war Friedrich von Schweinitz, der in der zweiten Hälfte des 18 Jahrhunderts im Haag gewohnt hat, verheirathet war mit Hedwig von Goltshein, und dessen Sohn Georg Wilhelm v. Schweinitz 1722 in Leiden promovirt ist mit einer Dissertation in welcher er verschiedene Verwandten nennt z. B. Johann Friedr. v. Schweinitz, Herr von Rudelsdorff und Nieder-Kuntzendorf (Bruder), Georg Abraham von Schweinitz, Herr von Steinkirchen („per affinitatem fratri"), Johann Christoph von Schweinitz und Krain, Herr von Leuba, Wiesenthal, Ludwigsdorf, Johnsdorf ꝛc. (Onkel) und Johann von Schweinitz und Krain, Herr von Krain, Diebau, Parschwitz, Neudorff ꝛc. (Onkel).

Stehen hierbei eventuell noch mehrere Lebensdata, so würde deren Mittheilung mir sehr angenehem sein.

Zu Gegendienst immer gern bereit.

Amsterdam, van Eeghenlaan 17. E. W. Moes.

10.

Matthias Wilhelm van Aspern, Leibmedikus König Christian VI., hatte sich (in dritter Ehe) am 14. Februar 1737 in der Schloßkirche zu Christiansborg mit Dorothea Magdalene von Pippenbring(en) vermählt. Sie war um 1698 geboren, † 16. August 1762 zu Kopenhagen und begraben daselbst auf dem Kirchhofe der St. Petrikirche.

Ich bitte um gefl. Mittheilung, wann und wo die v. Pippenbring geboren ist, wie ihre Eltern hießen, ob deren Familie dem dänischen Adelstande angehörte und etwa noch blüht und welches Wappen diese führt.

Rastenberg (Thür.). v. Aspern.

11.

Gesucht werden genealogische Nachrichten über das Geschlecht Gercken (Gerken) insbesondere über die Herkunft von Johannes Gercken, welcher um 1770—1780 nach Amsterdam kam, wo ihm 13. 2. 1782 von seiner Gemahlin Anna Elisabeth Stuttberg ein Sohn Johann Adolf geboren wurde, (dessen Gattin Catharina v. Planta). Gütige Antworten durch die Redaktion d. Bl. erbeten.

12.

Wo finde ich Nachrichten über Braunschweigisch-Wolfenbüttelsche Truppen, welche den Spanischen Erbfolge-Krieg in den Niederlanden 1709—13, den Feldzug im Reichskontingent am Rhein 1713, die Reichsexekution gegen Herzog Carl v. Mecklenburg 1719, den Feldzug gegen Frankreich am Rhein 1734—35 und endlich denjenigen 1737—39 gegen die Türken mitgemacht haben? Von besonderem Interesse ist mir dabei das Infanterie-Regiment „Herzog v. Braunschweig-Bevern" — seit 1735 Leib-Regiment — und seine Rang- und Stammlisten. Die Braunschweigischen Quellen des Landes-Haupt-Archivs sind benutzt. Es ist aber nur wenig vorhanden. Finden sich etwa Quellen in österreichischen Archiven? Antworten an die Redaktion erbeten.

13.

Ist eine um 1550 vorkommende Familie v. Roth bekannt, welche im Wappen eine Fahne führt? Wie sind die Wappenfarben, woher stammt die Familie und was weiß man über sie? F. Frhr. v. G.-S.

14.

Georg von Reissig wurde am 3. März 1621 in den rittermäßigen Adelsstand erhoben. Sein Vater hat laut des Ritterdiploms von Kaiser Mathias einen Wappenbestätigungsbrief bekommen. Es wird um gefällige Auskunft über den gegenwärtigen Aufbewahrungsort des Wappenbestätigungsbriefes, sowie über die Abstammung des Georg von Reissig gebeten.

Nach manchen Daten soll diese Familie aus Thüringen oder aus Franken stammen.

15.

Wo finden sich Nachrichten über das vogtländische Adelsgeschlecht von Roeder (Wappen: silber, roth, schwarz quer getheilt)?

Wessen Sohn war Wolf Kaspar von Roeder, Erb- und Gerichtsherr auf Marieneg i. V. (1864—1730), sächs. Hauptmann, vermählt (ca. 1862) mit Hippolita Dorothea von Metzsch(in) (1683—1716)?

Aachen. Herm. Friedr. Macco.

16.

I. Wer kann Stammbäume oder einzelne genealogische urkundliche Nachrichten geben über die Familie von Langen (Wappen: Tuchscheere im silbernen Felde, Helmzier: offener Adlerflug). Die in der Familie befindlichen Güter, die Anhalt geben, hießen: Ventlo 1264, Andervenne 1297, Kreyenribbe 1337, Langen b. Bentheim 1350, Bogen b. Wildeshausen 1350, Horste bei Ramsberge 1350, Surenburg (Tecklenburg) 1350, Suttorpe (Osnabrück) 1350, Stockum, Kirchspiel Bissendorf, 1429—1556, Hesepe (Emsland) 1446, 1561, Grundbach 1459, Haselünne (Emsland), Kreyenburg (Emsland) 1550, 1675, Schwakenburg-Crollage (Rhaden) 1550, Dratum (Kirchspiel Borchlow) 1556, Schapen (Lingen) 1550, Sögeln (Osnabrück) 1550, 1747, Besten (Lingen) 1590, Oberstadt 1597, 1710, Ober- und Nieder-Langen (Emsland), Offellen (Rhaden) 1700, Hausberge bei Minden 1720.

II. Von Hausberge aus machte sich ein Zweig der Familie v. Langen ansässig in der Lausitz; kann jemand mittheilen, auf welchem Gute dort vor 1673 die Familie von Langen ansässig war? Auf Kittlitz, Stradow und Bornsdorf führten die Langens ein anderes Wappen.

Briefkasten.

Herrn B. P. in L. Ein Theil der Listen und Personal-Akten der Angehörigen der früheren Kgl. Hannoverschen Armee befindet sich im Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, der übrige (ältere) Theil im Kgl. Kriegsministerium (Geh. Kriegskanzlei) zu Berlin.

Beilage: Proben aus einem im Besitz des Vereins „Herold" befindlichen Wappenbuch des 16. Jahrhunderts.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



XXXIII. Berlin, März 1902. Nr. 3.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 18. März,
Dienstag, den 1. April, } **Abends 7½ Uhr,**
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, von jetzt ab auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, so werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel u. s. w. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich, der Nachtrag dazu für 50 Pf.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden ersucht, bei allen Korrespondenzen mit dem Vorstande, bezw. der Redaktion, ihre Nummer im neuesten Mitglieder-Verzeichniß ihrem Namen beifügen zu wollen.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Geheimrath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge ꝛc. willkommen wären.**

Bericht
über die 652. Sitzung vom 21. Januar 1902.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generallentn. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung werden als Mitglieder aufgenommen:

1. Herr Wilhelm Dyckerhoff, Regierungs-Assessor in Charlottenburg, Grolmanstr. 12 hp.

2. Herr Ernst Fischer, Hoflieferant Ihrer Kais. Hoheit der Herzogin Wera von Württemb. ꝛc. zu Weinheim in Baden.
3. " Dr. phil. Carl Knetsch, Hülfsarbeiter am Staatsarchive zu Danzig, Heiligegeist-Straße 9, III.
4. " Eberhard Kracker von Schwartzenfeldt, Legations-Sekretär bei der Kaiserl. deutschen Gesandtschaft in Guatemala.
5. " Paul Poesch, Verwaltungs-Expedient zu Sorau, Niederlausitz.
6. " Helmuth von Schwemler, Hauptmann und Kompagniechef im Grenadier-Reg. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburgisches) Nr. 12 zu Frankfurt a. O.

Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß von dem Siegel des Richard von Bardeleben, welches er vor einiger Zeit in einem nicht ganz deutlichen Abdruck v. J. 1439 vorgelegt habe, nunmehr ein besserer Abdruck von 1442 aufgefunden worden sei, welcher ganz deutlich Wolf und Garben zeige. Die Vermuthung, daß Richard ein unechter Sproß gewesen sei, wird dadurch hinfällig; sie widerlegt sich auch durch andere Umstände, namentlich durch die Belehnung mit Gütern der Familie. — Zu einem Artikel der letzten Nummer des Herold bemerkte Se. Excellenz, daß in einem Königl Dekrete von 1787 Kriminalrath Schede aufgefordert werde, an Frau Generalleutnant v. Bardeleben geb. v. Einsiedel wegen der rückständigen Zinsen des von Arnim zu berichten. Sodann berichtete er, daß der handschriftliche Nachlaß des rheinisch-westfälischen Genealogen A. Fahne dem Kölner Stadtarchiv einverleibt worden ist. Darunter befindet sich auch das von Fahne in seinen Werken öfter zitirte Kölner Vasallenbuch. In der Bibliothek des Märkischen Geschichtsvereins befindet sich eine kleine Sammlung von Leichenpredigten, die Arnim, Burgsdorf, Canstein, Krosigk, Löben, Oppen, Schlippenbach und andere Geschlechter betreffend. Es dürfte sich empfehlen, aus den zerstreuten, kleinen Leichenpredigten-Sammlungen den biographisch-genealogischen Inhalt ausziehen und den Sammlungen des Vereins einverleiben zu lassen. Der Verein besitzt schon eine sehr reichhaltige, werthvolle Sammlung dieser Art, welche der verstorbene Archivar Beyer nach der großen Stolberger Leichenpredigten-Sammlung mit großer Sorgfalt angefertigt hat. —

Weiter legte der Herr Vorsitzende vor: eine Sektion der Grundkarten für die Mark Brandenburg, welche nach dem Vorgange v. Thudichums als Grundlage für historische und statistische Forschungen bearbeitet worden sind. Diese netzartig angelegten Karten sind für familiengeschichtliche Forschungen besonders brauchbar, mit ihrer Hülfe können insbesondere die Wanderungen der Geschlechter sehr gut veranschaulicht werden. Das Grundkarten-Depot für die Mark Brandenburg verwaltet der Bibliothekar des Vereins für die Geschichte der Mark Brandenburg. — Herr Geh. Rath Gritzner erklärt sich auf die Anfrage des Herrn Vorsitzenden bereit, ein Exemplar der vorjährigen Armee-Rangliste der Vereinsbibliothek zur Verfügung zu stellen.

Eine im Berliner Lokalanzeiger abgedruckte Reklame gab dem Herrn Vorsitzenden Veranlassung über eine anscheinend nur behufs Austausches vom Familiennachrichten gegründete Vereinigung zu berichten. Mehrere Herren konstatirten, daß an sie die Aufforderung zum Beitritt ergangen sei, den sie aber entschieden abgelehnt hätten, weil der Führer der Vereinigung eine lediglich den Geschäftsinteressen einer lithographischen Anstalt dienende Zeitschrift für Stamm- und Wappenkunde zum Organ erwählt habe. Herr Professor Dr. Hauptmann bezeichnet die Vereinigung als ein gänzlich überflüssiges Unternehmen. Den Austausch von Familiennachrichten haben die Vereine Herold in Berlin und Adler in Wien von Anfang an vermittelt. Es läßt sich annehmen, daß der Austausch der Nachrichten um so wirksamer und werthvoller, je größer die Zahl der theilnehmenden Mitglieder ist. Wenn jedes Mitglied das giebt, was es hat, und das dürfte in weitem Umfange seit einem ganzen Menschenalter durch Vermittlung der Vereine Herold und Adler geschehen sein, so ist das eben der Austausch, den die Vereinigung als etwas Neues zu errichten beabsichtigt. Der Verfasser des Prospektes, dessen genealogisches Interesse über die eigene Familie wohl nicht weit hinausgeht, scheint die genealogisch-heraldischen Vereinsarbeiten der letzten 30 Jahre nicht zu kennen.

Vor Kurzem haben wir nach einer Schrift (Opfer der Staaten), welche unmittelbar nach dem Sturze des dänischen Ministers Grafen v. Struensee und Carlsbach an das Licht trat, einige Notizen über dessen Familie, besonders dessen Vater gegeben (der 1760 Generalsuperintendent wurde). Herr Dr. Wagner machte nun auf Grund archivalischer Forschungen eine Reihe ergänzender Mittheilungen. Des Grafen älterer Bruder, Karl August Struensee, geb. 18. August 1735 zu Halle, wurde 1757 Professor an der Ritterakademie zu Liegnitz; er folgte dann seinem Bruder nach Dänemark, wurde dort Justizrath und Mitglied des Finanzkollegiums. Nach dem Sturze des Grafen kam er in Haft, doch durfte er nach Deutschland zurückkehren; er bekleidete seine frühere Professur zu Liegnitz und lebte einige Jahre auf seinem Gute Alzenau in Schlesien. Im Jahre 1782 wurde er zum Direktor der Seehandlung in Berlin ernannt. Der König von Dänemark ertheilte ihm als Schmerzensgeld für früher erlittene Unbill mit Patent vom 15. Mai 1789 unter dem Namen von Struensee und Carlsbach den dänischen Adelstand. Seit 1791 Minister und Chef des Generalaccise- und Zolldepartements, 1800 Ritter des Rothen Adlerordens, erhielt er durch Kabinetsordre vom 20. Dezember 1803 die Erlaubniß zur Führung des Adelstitels in Preußen. Er starb am 17. Oktober 1804. — Ein dritter Bruder Samuel, geb. 1. Oktober 1739 Bankdirektor zu Elbing, wird der Regierung von seinem Bruder Karl August für die Direktorstelle bei dem zu Danzig zu etablirenden

Banko-Comptoir empfohlen (1793). Es folgten noch Mittheilungen über jüngere Mitglieder der Familie.

Der Schriftführer Geh. Rath Seyler legte vor den neuesten Jahrgang der „Altfränkischen Bilder", enthaltend Abbildungen vieler geschichtlich und kunstgewerblich interessanter Gegenstände. Darunter befindet sich ein Altar der Kapelle zu Amorsbrunn bei Amorbach mit einem das Altarbild vertretenden Holzschnitzwerk aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, welches den „Stammbaum der Gottesmutter Maria" darstellt. Die Schriften des Neuen Testaments geben bekanntlich über die Abstammung der heiligen Maria keinen Aufschluß. Beide Versionen des Stammbaumes Christi bei Matthäus und Lucas verbinden den Erlöser durch Joseph mit dem Stamme Davids. Nach der kirchlichen Ueberlieferung und der Meinung der Gelehrten waren Maria und Joseph nahe Verwandte und Beide Nachkommen Davids. Die Stammtafel bei Matthäus umfaßt von Salomo bis Joseph 26 Generationen, während der Evangelist Lucas von Nathan, einem anderen Sohn Davids, bis zu Joseph 40 Generationen zählt; es kann aber keine der beiden Versionen genealogisch genau sein, da der zwischen David und Joseph liegende Zeitraum von 1050 Jahren etwa 35 Generationen erwarten läßt. Die genealogisch richtige Darstellung einer der beiden Stammtafeln würde als ein, ohne jegliche Verästung in schwindelnde Höhe emporwachsender Baum erscheinen; hiervon mußte der Urheber des Amorsbrunner Altarbildes aus künstlerischen Erwägungen absehen; er hat sich damit begnügt, einzelne hervorragende Abkömmlinge des Königs David in die äußere Form eines Stammbaumes zu bringen, ohne auf die Filiationsverhältnisse Rücksicht zu nehmen. In der üblichen Weise wächst der Baum aus dem Leibe des ausgestreckt liegenden Stammherrn, mit einer den Raum füllenden Verästung, wie sie einem genealogischen Schema von nur drei Generationen entsprechen würde. Den Hauptstamm in der Mitte bekrönt das Bild der Mutter Gottes, während auf den Seitenzweigen und Aesten die Brustbilder von zwölf Königen angebracht sind. Diese Darstellung des Stammbaumes der heiligen Maria scheint typisch gewesen zu sein. Die handschriftlichen Nachträge zum Alten Sibmacher aus der Mitte des 17. Jahrhunderts (Eigenthum des Vereins Herold) geben einen ähnlichen Stammbaum der Mutter Gottes als Wappenbild einer bürgerlichen Familie Official, was der latinisirte Name Amman sein dürfte. Eine ältere Darstellung des Stammbaumes, welche vielleicht dem Urheber des Amorsbrunner Holzschnitzwerkes als Vorbild gedient hat, wurde vor einiger Zeit von dem Kunsthistoriker Dr. Haseloff im Verein Herold vorgelegt. —

Frau Aebtissin Freiin v. Bodeck-Ellgau zu Freiburg wünscht Mittheilungen zu erhalten über die vier letzten Generationen der in Preußen angessenen Freiherren v. Bodeck-Marwitz und über die Qualität ihrer Besitzungen (Lehen, Majorat). Nach dem Adelslexikon des Freiherrn v. Ledebur ist der preußische Zweig des Geschlechtes am 27. August 1829 erloschen. Der dort nachgewiesene Güterbesitz geht nicht bis in das 16. Jahrhundert zurück. Nach den Akten des Reichsadelsarchivs in Wien wurde Bonaventura Bodegkher der Aeltere vom Kaiser Rudolf II. 1584 in den Adelstand erhoben und sein hergebrachtes Wappen (goldenes Kreuz in Blau) vermehrt mit einem zweiten und dritten goldenen Felde, darin ein rother Löwe, der seinen Schweif über seinen Kopf reckt und die Spitze desselben in den Rachen steckt. Johann und Bonaventura v. Bodeck zu Ellgau, Kaiserliche Räthe, und deren Vettern erhielten vom Kaiser Matthias 1615 eine Bestätigung ihres „aus Preußen herrührenden adelichen und rittermäßigen Standes". Ellgau ist ein Rittersitz im Züricher Gebiet, welchen der ältere Bonaventura, als Kaiserlicher Gesandter in der Schweiz erworben hatte. Eine Tochter des Johann, Cornelia von Bodegg, heirathete 1612 Hans Karl Rehlinger, einen vornehmen Patrizier der Reichsstadt Augsburg. Mit diesem Geschlechte nicht zu verwechseln sind die Bodecker, welche das Brustbild eines Türken im Wappen führen. Zu diesen Letzteren gehört Georg Bodecker, kursächsischer Kammerschreiber, der 1578 einen Wappenbrief erhielt, und die Brüder Georg und Johann, welche 1594 geadelt worden sind.

Herr Oberleutnant v. Bentivegni in Erfurt wünscht einen Nachweis über das Wappen des Geschlechts v. Marsigli und Auskunft darüber, ob dasselbe berechtigt gewesen ist, den Grafentitel zu führen. Girolamo v. Bentivegni, Major im Regiment Hanstein in Danzig, heirathete 1783 Eleonora v. Marsigli. In der lateinisch abgefaßten Trauungsurkunde wird diese comitessa de Marsigli genannt. Bei anderweitig bekannten Mitgliedern der Familie, z. B. den im Dezember 1893 zu Stolpe gestorbenen Schwestern Anastasie und Amalie v. Marsigli, kommt der Grafentitel nicht vor. Geh. Rath Gritzner erwiderte hierauf, daß im Jahre 1813 Hippolyt Graf v. Marsigli, kurbayerischer Kämmerer und Generalmajor zu München, „auf Grund des nachgewiesenen unfürdenklichen Besitzes des Grafenstandes" dieses ursprünglich Bologneser Patriziergeschlechts bei der Grafenklasse der Königlich bayerischen Adelsmatrikel eingetragen worden ist. Die in Preußen im Mannesstamme erloschene Linie führte nur den Adelstand ohne Titel. Das Wappen ist in Tyroffs bayerischem Wappenbuche Band I abgebildet.

Herr Vizekonsul Dr. Goldbach überreichte den von Karl Karlsson Leijonhufvud herausgegebenen Schwedischen Adelskalender für 1902, der vor dem älteren Unternehmen dieser Art manche Vorzüge aufzuweisen hat; u. A. giebt er ein alphabetisches Verzeichniß des adeligen Grundbesitzes auf dem Land und in den Städten. Der Herr Vorsitzende dankte dem Herrn Vizekonsul namens des Vereins für die werthvolle Gabe.

Herr Professor Dr. Hauptmann zeigte die Photographie eines stattlichen Rundsiegels vom Jahre 1254, das auf den ersten Blick den Eindruck eines Stadtsiegels macht, während die allerdings stark verletzte

Umschrift auf eine Propstei, also eine kirchliche Korporation, schließen lassen könnte. Beide Annahmen wären indeß irrig; nach der Urkunde war der Inhaber des Siegels Propst Ph. v. Bideburch, ein weltlicher Verwaltungsbeamter; Bild des Siegels ist ein Thurm, beseitigt von zwei abgekehrten luxemburgischen Löwen.

Herr Professor Hildebrandt legte vor: den von ihm bearbeiteten Nachtrag zum Verzeichniß der Bücher- und Schriftensammlung des Vereins. Seit der Bearbeitung des letzten Katalogs (1897) hat sich die Sammlung um rund 800 zum Theil sehr werthvolle Werke vermehrt, darunter allein 198 Familiengeschichten, 126 militärgeschichtliche Werke. Sodann stellte er die Frage, ob eine Kabinetsordre existire, welche die Führung der Titel Reichsgraf, Reichsfreiherr 2c. untersagt. Von verschiedenen Seiten wurde das Vorhandensein einer solchen Bestimmung aus der Zeit des Königs Friedrich Wilhelm IV. behauptet, doch konnten bestimmte Angaben über die Form derselben nicht gemacht werden. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Anweisung an die Behörden, die fraglichen Titulaturen im amtlichen Verkehre nicht zu gebrauchen. Generalmajor Freiherr v. Ledebur bemerkte dazu, daß sich als Reichsgrafen füglich nur jene Grafen bezeichnen konnten, die ein reichsunmittelbares Gebiet mit voller Landeshoheit beherrschten und in den Reichsgrafenkollegien Sitz und Stimme hatten; mit Vorliebe nennen sich aber die Titulargrafen, die keinen ihrem Range entsprechenden Besitz haben, „Reichsgrafen" auf den sie denn auch vermöge ihres Diplomes ein volles Recht hatten.

Herr Hofmedailleur von Kawaczynski legte die von ihm ausgeführte Medaille, welche die Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern für langjährige treue Dienste verleiht, zur Besichtigung vor. Ueber den Antrag, eine ähnliche Medaille für den Verein Herold zu kreiren, wird zunächst der Vorstand berathen. Seyler.

Geschenk:

Verschiedene von Herrn L. Rheude gezeichnete neue Exlibris.

Bericht

über die 653. Sitzung vom 4. Februar 1902.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung werden als Mitglieder aufgenommen:

1. Herr Georg Barlösius, Kunstmaler und Zeichner Charlottenburg.
2. " Dr. Franz Heyder, Bürgermeister zu Friedeberg (Neumark).
3. " Dorotheus Kracker v. Schwartzenfeldt, Königl. Preuß. Regierungs-Assessor, beschäftigt im Auswärtigen Amte, Berlin.
4. Fräulein Magdalene von Langen, Künstlerin, Berlin W., Gleditschstr. 16 II.
5. Herr Edmund Graf v. Schwerin, Hauptmann a. D., Charlottenburg, Fasanenstr. 23 I.
6. " Stift, Leutnant und Bataillons-Adjutant im Inf.-Reg. 160 zu Bonn am Rhein, Argelanderstr. 129.

Zu dem Bericht über die vorige Sitzung bemerkte Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz, daß in Brandenburg-Preußen zu verschiedenen Zeiten Dekrete gegen den Gebrauch der Titulaturen „Reichsgraf", „Reichsfreiherr" ergangen sind Am 4. Februar 1749 rügte der Kabinets-Minister Graf v. Podewils, daß von den Berliner deutschen Zeitungsschreibern „zum nicht geringen despect des Sr. Königl. Majestät aus souverainer und Königlicher Macht zustehenden Rechts der Standeserhöhungen die Contradistinctiones von Reichsfreyherren und Reichsgrafen bei allen Gelegenheiten mit so vieler Affektion" geltend gemacht würden. Es sei dies umsomehr zu untersagen, als dergleichen Standeserhöhungen bei Königlichen Unterthanen, wenn sie auch gleich vom Kaiser geschehen, allhier nicht anders, als nach geschehener Konfirmation oder wohl gar nach Ausfertigung eines neuen Diploms, wie mit dem Grafen v. Schmettau und v. Gotter geschehen, agnoscirt werden. Am 13. Januar 1840 reskribirte der Fürst von Wittgenstein an den Minister Mühler daß in den diesseitigen Staaten gemäß fortwährender Observanz der Name Reichsgraf und Reichsfreiherr amtlich nicht angewendet werde.

Der Herr Vorsitzende berichtete über das zur Feier der Taufe des Markgrafen Christian 1581 zu Berlin abgehaltene Ringelrennen und Fußturnier. Der Vortrag wird in der Monatsschrift des Vereins zum Abdruck gelangen. — Sodann legte Se. Excellenz den von Herrn C. Murhard in Bonn zu den Sammlungen geschenkten Stammbaum der Familie desselben zur Besichtigung vor, desgleichen die schon früher erwähnten Stamm- und Ahnentafeln, welche vom Hofantiquar May eingesandt waren.

Herr Stadtarchivargehülfe G. v. Törne in Reval hat dem Verein ein ansehnliches Heft mitgetheilt, Abschriften von Aktenstücken über Ludeke v. Oytha, Rathsherr in Reval, der am 11. September 1560 bei Reval in einem Scharmützel gegen die Russen fiel. Eugen v. Nottbeck bezeichnet in seiner Schrift über die älteren Rathsfamilien Revals die v. Oyten (Oytha) als ein altes rheinländisches Adelsgeschlecht. Aus den vorliegenden Akten ergiebt sich aber, daß Ludeke v. Oyte, anders genannt thor Molen, zu Oythe im Bisthum Münster (jetzt zum oldenburgischen Amt Vechta gehörig) als Sohn einer ledigen Frauensperson auf die Welt gekommen ist und daß der angegebene Vater, Hermann zur Mülen, ihn nicht als Sohn annehmen wollte. In Reval kam Ludeke zu Ansehen und Vermögen; bei seinem „erbärmlichen doch löblichen Abgange" hinterließ er nur eine Wittwe, keine Kinder. Nun führte Gerd tor Molen (echter Enkel des obengenannten Hermann) als angeblicher nächster Erbe und Blutsfreund des Ludeke einen nicht sehr schönen Prozeß

gegen die Wittwe, deren Beistände sich weigerten, die Habgier des Gerd durchweg zu befriedigen. Zehn Jahre später meldeten sich zum Nachtheile des Gerd andere Erben. Die Mutter des Ludeke hatte sich nachderhand mit Hermann Herde verheirathet; ihre rechte Enkelin Wendele war 1574 Gattin eines Johann Doeth zu Oythe, der dem Gerd tor Molen den Prozeß machte. Er veranlaßte umfängliche Zeugenvernehmungen, aus denen allerdings hervorzugehen scheint, daß Gerd die Erbschaft erschlichen hat. Ueber den Ausgang des bei dem Rathe zu Reval anhängig gemachten Prozesses geben die Akten keine Auskunft. Gleichwohl sind die mitgetheilten Aktenstücke als Beiträge zur kleinbürgerlichen Familiengeschichte Westfalens dem Verein sehr willkommen.

Das Antiquariat von Zahn und Jaensch in Dresden hatte eine Pergamenturkunde eingesandt, d. d. Nürnberg 28. Mai 1640, durch welche der Comes palatinus Johannes Gabler den Johann Carl Busenreuth zum Kaiserlichen öffentlichen Notar ernannte. Die Urkunde ist schönschriftlich gut ausgestattet und zeigt in hübscher Malerei das dem Notare verliehene Signet; der Notar wurde, wie bei diesem Amte altgewöhnlich, mit einem Ring, Schreibzeug, Feder, Tinte und Papier, als dem Werkzeuge der Notarien, feierlich investirt. Der Ankauf wird beschlossen.

Das Königliche Staats-Archiv in Berlin besitzt ein Reichskanzlei-Wappenbuch aus dem 16. Jahrhundert, welches der fleißige Forscher Herr Regierungsbaumeister Grube, jetzt in Stettin, für die heraldischen Kreise entdeckte und im Verein Herold bekannt machte. Später veröffentlichte Oberstleutnant Kindler v. Knobloch den Inhalt des Wappenbuches im Jahrbuch der K. K. heraldischen Gesellschaft in Wien. Geh. Rath Seyler, welcher jetzt das Wappenbuch durchgearbeitet hat, berichtet über dasselbe folgendes: Den Gesuchen um Wappenverleihungen oder -Veränderungen mußte ein farbig ausgeführter Wappenentwurf beigelegt werden, der in früherer Zeit den Parteien zurückgegeben worden zu sein scheint. Gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts wurde es üblich, die Entwürfe in der Kanzlei zurückzuhalten und die besseren derselben in hierzu angelegte Bücher zu kleben. Ein solches Wappenbuch ist das in Rede stehende, welches im Jahre 1561 angelegt worden zu sein scheint, da es auf dem Titel als „Original-Wappenbuch von 1540—1561" bezeichnet ist, während es in Wirklichkeit erheblich weiter reicht. Es giebt rund 320 brauchbare Nachweise über Diplome, die in der Kanzlei des Römischen Königs, späteren Kaisers Ferdinand I. ausgefertigt worden sind. Der Name dieses Fürsten ist zwar nirgends genannt, doch heißt es in den Gesuchen aus der Zeit vor der Abdankung Karls V. vielfach: N. N. bittet die Römische Königliche Majestät um das hierneben verzeichnete Wappen, womit selbstverständlich König Ferdinand gemeint ist. Mit dem Tode Ferdinands (25. Juli 1564) hören die kanzleimäßig behandelten und chronologisch geordneten Wappengesuche auf und es folgen dann noch rund 120 Wappen, von denen nur einige wenige mit dem Bescheide versehen sind. Auf den Gesuchen, die von dem Kanzler dem König (später Kaiser) vorgelegt wurden, bemerkte jener in aller Kürze den Inhalt und den Tag der Entschließung. Die so behandelten Aktenstücke nennt die Wiener Kanzleisprache „resolvirte Bittgesuche". Das Datum der Resolution wurde in der Regel jedoch nicht immer, der Diplomausfertigung zu Grunde gelegt. Der Vortragende, welcher den Inhalt des Wappenbuches mit den Heyerschen Auszügen aus dem Reichsadelsarchiv und einer großen Anzahl in seinem Besitze befindlicher Diplomabschriften vergleichen konnte, hat in mehreren Fällen abweichende Daten gefunden. So ist das Adelsdiplom für Christoph Puchholtzer zu Innsbruck am 1. April 1563 ausgestellt, während das resolvirte Bittgesuch vom 1. Oktober 1562 datirt ist. Aus den Resolutionen ergeben sich manche interessante Umstände. So hatte der Kaiser eine Abneigung gegen taxfreie Bewilligung. Selbst bei Beamten wurde vielfach die nachgesuchte Taxfreiheit verweigert oder beschränkt. In den Gesuchen um bürgerliche Wappenbriefe wurden die Helmkronen in der Regel gestrichen. Ebenso konnte sich der Kaiser nur schwer entschließen, Löwe und Adler an Personen bürgerlichen Standes zu verleihen. Den Gebrüdern Geys, welche im Schild einen Löwen, auf dem gekrönten Stechhelm einen Adler haben wollten, wurde ihr Gesuch schlechthin abgeschlagen. Dem Wendel Reich von Brussel, der um Verleihung eines gekrönten, ein Scepter haltenden Löwen beantragt hatte, wurde auferlegt, „ein ander Visir" zu nehmen, das heißt einen anderen Entwurf einzureichen. Den Gebrüdern Fleischhauer zu Mühlhausen in Thüringen wurde statt des gewünschten Löwen ein Hirsch in das Wappen gegeben. Der Hofkanzleischreiber Christoph Kugler hatte sich einen Adler ins Wappen malen lassen, dabei jedoch schlau bemerkt, „soll ein Lerchen sein": so ging der Adler unter der Bezeichnung Lerche unbeanstandet durch. Der Hartschier Ferdinand Stark hatte um Besserung seines adelichen Wappens gebeten und statt des einfachen einen quadrirten Schild, dessen erstes und viertes Feld einen gekrönten Löwen enthielt, gewünscht. Er erhielt den Bescheid, daß er sich seines Vaters Wappen betragen, d. h. daran genügen lassen solle. Das Wappenbuch enthält übrigens nur einen kleinen Theil der von dem Kaiser ertheilten Bewilligungen. Gleichwohl ist die Zahl derselben an einzelnen Tagen sehr groß; so werden unter dem 14. März 1559 nicht weniger als 25 Wappen- und Adelsbriefe verzeichnet.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz besprach in sehr eingehender Weise den Entwurf des Königlichen sächsischen Adelsgesetzes, dessen Inhalt schon in einer früheren Sitzung mitgetheilt worden ist. Die einzige Ausstellung, die er zu machen hat ist diese, daß die neue Behörde für Adelssachen nicht mit dem Rechte des Immediatberichtes ausgestattet ist, sondern als Hülfsamt des Ministeriums organisirt werden soll. Ein sehr glückliches Moment ist dagegen die Zulassung der

Berufung gegen die Entscheidungen der Behörde, wodurch Ungerechtigkeiten verhütet und eine konstante Praxis gewährleistet wird. Beifällig besprach er die Bestimmungen über die Anerkennung des Stammvaters, die Form des Adelsverzichtes u. s. f. und gelangt schließlich zu dem Wunsche, daß der Entwurf, so wie er liege, Gesetz werden möge.

Herr Regierungsbaumeister Max Grube in Stettin legte ein von ihm selbst ausgeführtes Werk, Ahnentafeln seiner Familie zur Besichtigung vor.

Herr Professor Hildebrandt legte vor: 1. Adelsdiplom des Kaisers Karl VI. d. d. Laxenburg 25. April 1733 für Johann Kiesling, geschworenen Agenten beim Kaiserlichen Hofkriegsrath. 2. Den zweiten Band des vom Frhrn. v. Krane bearbeiteten, von Hildebrandt illustrirten Wappen- und Handbuchs des landgesessenen Adels in Schlesien (Verlag von C. A. Starke in Görlitz). Der Verfasser giebt darin den vollen Besitzstand des gegenwärtigen schlesischen Adels mit genauen Angaben über Erwerbung, Bodenfläche u.s.w. Zahlreiche Wappen, die durch neuere Erhebungen entstanden sind, erscheinen hier zum ersten Male in Abbildung. 3. Die neueste Nummer der Zeitschrift des Exlibris-Vereins, welche wiederum einige heraldisch sehr bemerkenswerthe Abbildungen und Abhandlungen enthalte. 4. Das kürzlich für die Bibliothek erworbene große Werk: die Grabdenkmäler der sächsischen Fürsten. 5. Die dem Verein von dem koresp. Mitgliede Herrn Apotheker Weißbecker in Reutlingen gewidmete umfangreiche Arbeit „Sammlung bisher nicht veröffentlichte Wappen aus Nürnberg", 701 Zeichnungen mit begleitendem Texte.

Frau v. Elverfeldt auf Haus Villigst bei Schwerte hat die Güte gehabt, 16 Exemplare der Geschichte der Familie von Elverfeldt einzusenden, welche, soweit der Vorrath reicht, an Mitglieder des Vereins unentgeltlich abgegeben werden können. — Gesucht werden Nachrichten über die in Lothringen wohnhaften Familie des Freiherren von Stückle und die hannoversche Familie von Wippern.

Auf die Frage des Herrn Grafen Gottfried v. Bernstorff konstatirte Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz, daß in Dänemark der Titel Reichsgraf allgemein vererblich sei, während sich der Titel Lehnsgraf nach Lehenrecht vererbe. Nur der Erbe der Lehnsgrafschaft führe den Titel; geht die Grafschaft auf irgend eine Weise dem Geschlecht verloren, so erlischt auch das Recht zur Führung des Titels als Lehnsgraf. — Herr Regierungsbaumeister Grube aus Stettin theilte mit, daß sich in Dänemark eine kleine Adelsgenossenschaft gebildet habe, in deren Eigenthum das Danemarks Adels Aarbog übergegangen sei. Die bisherigen Herausgeber, Thiset und Hiort-Lorenzen, führen die Redaktion weiter. Seyler.

Geschenke:

1. Das von Paul Voigt gezeichnete neue Exlibris des Grafen Karl Emich zu Leiningen-Westerburg, vom Herrn Grafen.
2. Familiele Boeresti Romäne Istoric si genealogie de Oct. George Lecco vom Herrn Verfasser.
3. Geschichte der Familie Wessel II. Urkunden und Stammtafeln von der Familie.
4. Notizen über südslavische Adelsgeschlechter vom Herrn Konsulatssekr. Finster in Sarajewo.

Das Ringrennen und Fußturnier zu Berlin im Jahre 1581.*)

Noch heute erinnert der Straßenname „An der Stechbahn" in Berlin an die Ritterstechen und Turniere, welche unter den Markgrafen Joachim II. und Johann Georg vor dem damaligen kurfürstlichen Schloß abgehalten wurden. Die Stechbahn jener Zeit lag vor den jetzigen Schloßportalen 1 und 2. Eins der glänzendsten Feste unter Johann Georg war das Ringrennen und Fußturnier zur Tauffeier seines Sohnes Christian, des ruhmwürdigen Stammvaters der jüngeren Bayreuther Linie. Der Markgraf hatte die unter seinen Vater so beliebten, prunkvollen Hoffeste und fröhlichen Gelage in Rücksicht auf die ihm von diesem überkommene Schuldenlast sehr eingeschränkt, doch für diese Tauffeierlichkeiten hatte er ausdrücklich bestimmt, daß „nichts gespart werden sollte."

Einladungen für die vom 26. Februar bis 2. März in Aussicht genommenen Festlichkeiten ergingen an alle verwandte und befreundete Höfe, mit deren Ueberbringung die brandenburgischen Kammer-Junker, Georg von Bardeleben, Caspar Stwolinsky, Georg von Knobelsdorf, Kersten Rohr und Christoph von Eyb beauftragt wurden. Zu Pathen waren der Kurfürst August von Sachsen, dessen Frau und Sohn, Herzog Christian von Sachsen, Markgraf Joachim Friedrich, Administrator von Magdeburg und Frau, Fürst Joachim Ernst von Anhalt und Frau nebst Tochter gebeten. Auch einige vom Adel wurden als Gevattern herangezogen: Graf Merten von Hohenstein, Ordensmeister von Sonnenburg, Georg von Blankenburg, Stiftshauptmann von Havelberg und Frau Gertrud Hacke, Wittwe des Mathias von Saldern.

Ein großer Theil des märkischen Adels wurde zur Theilnahme an dem Turnier und Aufwarten bei Hofe durch kurfürstliches Schreiben geladen. Es hieß in demselben: „Es ist vnser Gnediges begeren mit bevelich an dich, du wollest dich mit Reissigen Pferden vnd darzugehörigen Knechten vnd Jungen, auch Ehrkleider woll staffiret vnd gefast machen, Also, daß du

*) Nach Ms. boruss. König, Fol. 293 im Geh. Staats-Archiv Berlin.

damit vff den Donnerstag vor Oculi (23. II.) allhier gewißlich zur Stedte ankhomen vnd vns folgents vffe Dienste warten, dich auch ausser Gottes gewalt, daran nicht verhindern lassen."

Diese Einladungen ergingen an: Graf Merten von Hohenstein, Graf Albrecht von Stollberg, Graf Botho von Reinstein, Georg von Blankenburg, Joachim von der Schulenburg, Hans von Buch, Georg von Ribbeck, Reimar von Winterfeld, Heyno Bröſicke, Berndt Rohr, Adam Eichstedt, Adam Trott, Reinhart von der Schulenburg, Hans von Schlieben, Achim von Bredow, Berndt von Arnim zu Boizenburg, Albrecht Quast, Albrecht, Ditrich, Berndt und Georg von der Schulenburg, Haſze und Hans von Bredow zu Löwenbergk, Franz und Liborius Sparre, Ludolf von Alvensleben, Christoph von Sanne, den Hauptmann von Ruppin, Wolf Holtzendorf, Joachim Buch, Adam Berg, Hans und Henning von Arnim (Jacobs Söhne), Heinrich Hacke, Valtin von Redern, Jacob von Bartensleben, Caspar Flans, Hans von Rochow zu Plessow, Sigmund und Christoph Sack, Heinrich, Alexander und Dietrich von Bredow, Ditlof von Winterfeld, Zacharias von Grüneberg, Georg Rohr, Wulf von Kloster, Jurgen Gans Herr zu Putlitz, Magnus' Sohn und Jurgen Gans Herr zu Putlitz, Christoph's Sohn, Adam Herr zu Putlitz, Berndt von Arnim zu Carpzow, Otto und Wichmann Hacke, Fritz Bere, Andreas Klitzing zu Walsleben, Christoph, Caspar und Arndt von Krummensee, den Hauptmann zu Cottbus, Ernst Sparre, Wulf Drößler, Hermann, Florius und Jacob von Greifenhagen, Moritz Röbell, Hans Uchtenhagen, Jacob Pfuel, Otto und Christoph die Barfues zu Malchon, Peter Hoppenrade, Hermann und Heinrich die Schapelow zu Gusow, Heyno Pfuel, Georg von Schlieben zu Stansdorf, Melchior Kalenberg, Georg von Bredow zu Markee, Georg von Bredow zu Zieten, Joachim Zernickow, Kuno Thümen, Tönnies und Zacharias von Rochow, Valentin von Wedel, Christoph und Nickel Rotenburg, Wiedebach, Christoph Wustrow, Günzel von Bartensleben, Ludolf Döberitz, Chrisostemus Barfus, Bastian Löben, Heyno Brietzke, Joachim Bettin, Abraham von Grüneberg, Henning Barfus zu Mögelin, Jürgen und Botho Trott, Christoph Dischberg, Nickel Langen und den Hauptmann zu Chorin.

Den Kurfürstlichen Hofſtaat lernen wir aus dem zu den Tagen des Festes eingereichten Futterzettel für die Pferde der Hofjunker (es waren deren 334 Stück) kennen: Graf von Zollern, Curt von Arnim (Marschall), Caspar von Otterstedt (Schloßhauptmann), Hans von Thümen (Ober-Schenk), Dietrich von Holtzendorf (Ober-Hauptmann), Jurgen von Arnim, Jurgen von Oppen (Kämmerer), Daniel Schenck, Johan von Kötteritz, Jobst von Arnim, Abel Bröſicke (Hofmeister), Joachim Eichstedt, Tam Vitzthum, Jürgen von Quitzow, Ludolf von Alvensleben, Kuno von Barfus, Caspar Klöden, Joachim Unwürde, Joachim von Weißbach (Stallmeister), Fritz von Berge, Jürgen Mackarski (!), Ditlof und Johan von Döberitz, Joachim Holtzendorf, Balzer Bars, Hans Quitzow, Werner Schenk, Georg von Knobelsdorf, Carl Grabow, David von Oppen, Hans von Klitzing, Otto Stechow, Fritz von Schlabberndorf, Bernd von Arnim (Henning's Sohn), Jurgen Bardeleben (Kammerjunker), Caspar Schlesier (Kammerjunge), David von der Schulenburg, Peter von Lagow (Kammersekretär), Köppen (Kammerrath), Christoph Meyenburg, Caspar (Leibmedikus), Reinsberger, Thornheuser (Thurneiser), Sigmund Rosenecker (Hausvogt), Lorenz (Furrier) und der Futtermarschall.

Der Kurfürst von Sachsen und der Fürst von Anhalt hatten Zusagen gesandt. Das Gefolge des Kurfürsten bestand aus folgenden Herren:

1. Grafen, Räthe und Hofjunker: Graf Borchard von Barby (Statthalter), Hans Georg von Krosigk (Hofmarschall), Christoph Stammer, Titz Marschal (Hofmeister), Paul Goebell (Jägermeister) und die drei Kammerräthe Tham von Schottendorf, Hartmann Pistoris und Abraham Pack.

2. Kammerjunker: Nickell von Miltitz, Heinrich von Bünau, Heinrich Christoph Veihlscher (Feilitzsch?), Georg Löser, Axel Rosenkranz, Stellanus von Holtzendorf, Christoph von Landskron (Einspännigen Hauptmann), Hans Wolf von Schönberg (Hauptmann), Hans Georg Ponnikau, Rudolf von Bünau zu Wesenstein, Georg von Starschedel, Hans Georg Wase, Tam und Jronimus Pflugk, Christoph Balthasar von Beschwitz.

3. Truchsessen: Hans Cristoph von Ragewitz, Dietrich Rabiell, Wolf Ernst von Wolframsdorf, Bastian Kalkreut, Antonius Schönberg, Wilhelm von Freudenthal, Veit Röder, Albrecht von Gleichen, Christoph Makeritzsky, Richard von Below, Friedrich Rauscher, Bastian Knobelsdorf, Hans von Tschernin, Abraham von Noppen, Wolf Thaler, Christoph Grabow, Eustachius Hacke, Albrecht Leben und der junge Rosenkranz.

4. Wagen-Reiter: Abraham Dehne, Georg Sorger, Lorenz Wagner, Georg von Leipzig, Daniel von Lüneburg, David Düring.

Der Fürst von Anhalt brachte mit: Einen Hof-Marschall, einen Hofmeister, ferner: Philip Martz (Kammerjunker), Joachim von Beltzig, Jobst Schilling, Wolf von Oebschelwitz, Hans Statius, Alvensleben, Friedrich von Lochow, Hans aus dem Winkel, Heinrich von Bieren, Jobst Hase, Hans Schlegel, Diez von Dieskau, Hans Sittich Rabiell, d. junge Arend Stammer, Wilhelm von Beschwitz, Wolf von Wilde (Stallmeister), Ludlof von Krosigk, Friedrich Polenz, Hans Schultze, Wolf Schlegel, Georg Dachröden.

Dem Kurfürst August muß sein Hofstaat nebst Troß wohl selbst ein wenig zu zahlreich erschienen sein, denn er schreibt an Kurfürst Johann Georg: „Nachdem E. L. abgesandter Rath Graff Roch zu Lynar begehret, das wir E. L. vor vnser ankunfft einen Futter Zeddell vberschicken sollten, Alß thun wir E. L. denselben hiemitt vbersenden, freundlich bittende, kein vnfreundlich gefallen noch beschwerd zu tragen, das wir so viell hoff.

gesinde vnd Pferde mit vns bringen." Wir ersehen aus diesem Zettel, daß er nicht weniger als 427 Pferde mitbrachte, dazu einen ungeheuren Wagenpark; da gab es Kutschwagen für den Kurfürsten, die Kurfürstin, den Sohn. Bettwagen für diese Herrschaften, Wagen für Hofdamen, Kammerherren, Stallmeister, ferner Silber-, Koch-, Küchen-, Keller- und Speise-Wagen. Kammer- und Kanzlei-Kutschen. Wagen für Hofprediger, Leibarzt, Wundarzt und Apotheker, für Schneider, Musiker, den Schützenmeister, zum Fortschaffen von Rüstung und Waffen und noch viele Miethwagen für die Dienerschaft und Trabanten.

Das kurfürstlich-brandenburgische Rentamt hatte in diesen Tagen die stattliche Zahl von 1244 Pferden zu futtern, wovon 910 den Gästen gehörten.

Der Kurfürst von Sachsen wurde als vornehmster Gast bereits an der Landesgrenze im Auftrag Markgraf Johann Georgs zwischen Jüterbogk und Zossen von neun märkischen Edelleuten empfangen (Graf Botho von Regenstein, Zacharias von Grüneberg, Hans von Buch, Wulff von Kloster, Heyno Pfuel, Georg von Arnim, Abraham Kracht, Ernst von Sparre und Johann von Kötteritz). Sie gaben ihm das Geleite nach Berlin. Hier empfing ihn am Köpenicker Thor (in der jetzigen Wallstraße) der Magistrat. Die Bürgerwehr in voller Rüstung mit ihren Bannern, bildete durch die Roß- und Breite-Straße bis zum Schloß Spalier und hielt darauf Tag und Nachts Wache während der Feierlichkeiten.

Am Sonntag Vormittag fand die Taufe des jungen Markgrafen im großen Saal des Schlosses statt, danach ging der Hof zu Tafel. Während des Essens verkündeten zwei Herolde zu Pferde die Turnierbestimmungen. Eigentliche Herolde gab es zu jener Zeit nicht mehr. Zwei Sekretäre wurden zu diesem Dienst herangezogen, es waren der kurfürstliche Geh. Sekretär Wulff Chawering, von dem es heißt, daß er ein in der Herolds-Wissenschaft und dem Wappenwerk wohlunterrichteter Mann gewesen und Moritz Meiner, Sekretär des Grafen von Lynar. Sie trugen prächtige Heroldskleidung, die auf Brust und Rücken mit schwarzen Adlern bemalt war und führten vergoldete Scepter mit Adlern. Die Verkündigung geschah vor dem Schloß und den beiden Rathhäusern zu Berlin und Cöln unter dem Schmettern der Fanfaren. Das „Cartel", d. i. das Ausschreiben für das Turnier, sprach sich zuerst über das frohe Ereigniß im brandenburgischen Hause aus und meinte „daß jeder männiglich darüber ein sonderes Frohlocken haben und tragen, und auch bey frembden Nationen erschallen werde" und daß zur Feier der Kindtaufe „viell für treffliche Fürstliche und Adeliche Rittermeisige Persohnen zusammen kommen vnd allerhand kurtzweill, Freude, Ritterliche Vbung gebrauchen werden." Es hätten sich dazu drei berühmte Ritter: Amadis, Esplandian und Florisell zu Cöln eingefunden, sie wollten zu „Ehren und Gefallen ihres lieben Verwandten, des Täuflings, ein frey Ringelrennen und ein Fußturnier abhalten und sich als Mantenatores gebrauchen lassen."*) Sie gaben weiter bekannt, sie wollten mit einem jeden Venturierer (Aventurierer, diejenigen Ritter, welche um den Preis der „aventiure" warben), der von ehrlichem adeligem Geschlecht sei, drei Rennen zu Pferde nach dem Ringe aufnehmen und im Fußturnier mit den Turniergenossen, so wider sie kommen werden, den vorgeschriebenen Artikel gemäß manteniren (Mantenator oder Maintenator). Die Artikel waren sehr zahlreich und umständlich, sie bestimmten u. a., daß ein jeder Ritter in einer Tracht (maskara) zu erscheinen habe und am Aufzug (invention), der je nach den verschiedenen Vorstellungen in Gruppen gegliedert, theilnehmen müsse. Bei den drei Rennen (Carriera), die nur im vollen Lauf — Carrière —, auf denselben Pferden zu geschehen hatten, durfte nur mit gelieferten Rennstangen nach dem Ring gestochen werden. Preise, sogen. „Dänke", waren für diejenigen ausgesetzt, welche die meisten Ringe gestochen hatten, sie am geschicktesten trafen und am schönsten maskirt waren, einen vierten Preis hatten die Damen nach freier Wahl auszutheilen. Beim Fußturnier war auch nur gestattet mit den von den Judicierern (Justicierer - Richter) ausgetheilten Speeren und Schwertern gegen einander zu kämpfen. Der Ritter hatte vor Beginn des Kampfes seinen Namen, sowie sein Helmzeichen anzugeben (es war jetzt nicht mehr, wie zur Blüthezeit der Turniere im 13. Jahrhundert Brauch, das Wappenschild aufzuhängen). Drei Stöße mit dem Speer und fünf Streiche mit dem Schwerte standen einem jeden Ritter zu, verboten war mit dem Spieß die Schranke (Palia, Baglio-Querbalken) zu berühren, sich mit der Hand daran zu halten, den Gegner unter dem Gürtel zu treffen und den Wehrlosen zu bekämpfen. Die zwei ersten Dänke erhielten die, welche die meisten Spieße gebrochen und Schwerter zerschlagen hatten. Den dritten Folien-Dank bekam derjenige Ritter, welcher in der Folie (folla, foule, Menge), wenn es zum gegenseitigen Massenkampf kam, sich darin am tapfersten und männlichsten erwies.

Nachdem Sonntags nach dem Taufmahl eine Fechtschule zur Vorübung stattgefunden hatte, wurden an den beiden folgenden Tagen die Ringelrennen zu Pferd und am Mittwoch das Fußturnier abgehalten. Sie begannen immer Mittags, am Abend wurden Reigen getanzt und wacker gezecht. Die Turniere wurden mit einem prächtigen Aufzug in der Stechbahn eröffnet, er glich einem heutigen großen Karnewals-Zug. Der Chronist erzählt davon,**) „daß man dabei viel und Mancherley schöne Inventiones, Saitenspiel und Instrumenta musica gesehen und gehört hat." Zu Turnier-

*) Es war Gebrauch diesen Spielen einen dichterischen Gedanken unterzulegen, die Mantenatoren, die Vertheitiger des Ehrenpreises, legten sich meist römische oder heidnische Namen zu, unter welchen sie die Turniergenossen zum Wettstreit herausforderten.

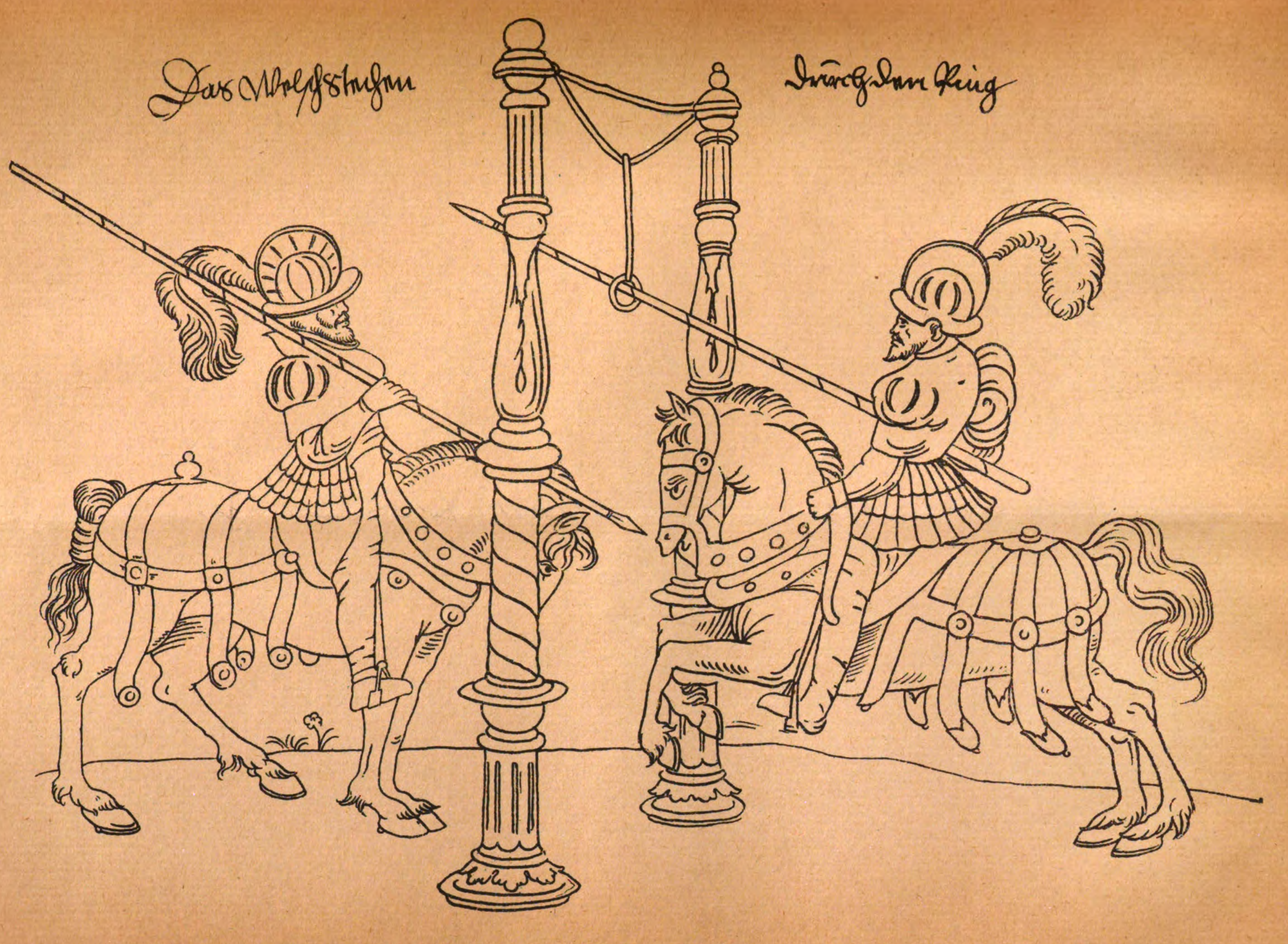
**) Riedel, Cod. dipl. Brandenb. D I, 136 Microconicum Marchicum, beschrieben durch Petrum Hafftitium.

Ein Turnier zu fuß über die Schrancken

Turnierscene

aus einer Handschrift des 16. Jahrhunderts in der Freiherrl. v. Lipperheide'schen Kostümbibliothek im Königl. Kunstgewerbe-Museum zu Berlin.

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl. Görlitz.



Turnierscene

aus einer Handschrift des 16. Jahrhunderts in der Freiherrl. v. Lipperheide'schen Kostümbibliothek im Königl. Kunstgewerbe-Museum zu Berlin.

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl. Görlitz.

Ordnern hatte der Kurfürst Oberst Hans von Buch, Caspar Flans und Georg Ribbeck bestimmt. Mantenatoren waren: Markgraf Joachim Friedrich von Brandenburg (Amadis), Fürst Joachim Ernst von Anhalt (Esplandian) und Curt von Arnim (Florisell). Ein jeder derselben hatte zu seiner Führung zwei Patrinen (Sekundanten oder Ehrenherolde): Graf Rochus von Lynar, den magdeburgischen Marschall, Otto von Arnsdorf, den anhaltischen Marschall, Wolf Bock und Adrian von Wulffen. Als Kampfrichter thaten während der drei Tage Dienst: Graf Albrecht von Stolberg, Abraham Bock, Tam von Schottendorf, Ditlof Winterfeld, Heinrich von Münsterberg und Friedrich von Lochow.

Die beiden Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen sahen mit ihren Gemahlinnen und dem Hofstaat, sowie einem glänzenden Damenflor aus den Fenstern des Schlosses und von Balkonen dem großartigen Schauspiel zu, während eine ungeheuere Volksmenge die Stechbahn an den drei Festtagen umlagerte.

Am ersten Tag ritt die Partei des Herzogs von Sachsen in prächtigen Gewändern voran in die Bahn, ihr folgten 11 Gruppen in ebenso prunkvollem Aufzug und mannigfaltiger Verkleidung. Am nächsten Tag erschienen wieder 12 Parteien mit neuen Aufführungen und in anderen Kostümen. Alle zeigten in der Carriera mit den Mantenatoren ihre Geschicklichkeit im Stechen nach dem Ring. Jene hielten indessen, wie berichtet wird, „allen anderen Ringrennern widderpart." Der dritte Tag, das Turnier zu Fuß, wurde durch eine gewaltige Kanonade aus dem Geschütz eröffnet, das liebliche Spiel der Heerpauker, Fanfarenbläser und anderer Musiker, sowie das laute Jubelgeschrei der tausendköpfigen Menge mischten sich hinein. Im Fußturnier hatten die drei Herausforderer abwechselnd nach einander 76 Gänge zu bestehen. Zuerst fochten Markgraf Joachim Friedrich mit Herzog Christian von Sachsen, hierauf Fürst von Anhalt mit Graf von Barby, dann Curt von Arnim mit Nickel von Miltiz. Alle Paare anzuführen, verbietet der Raum, ich lasse Bemerkungen aus dem Bericht des Chronisten über einzelne Kämpfer folgen. Joachim Friedrich hat beim siebenten Gang mit dem Spieß die Schranken berührt, im 16. Gang den Gegner unter den Gürtel getroffen und im 28. ist ihm die Klinge aus dem Heft gefahren. Dem Fürst von Anhalt war im 29. Gang sein Schwert gefallen, oft heißt es von ihm, daß er seinen Spieß „zierlich" getroffen habe, dasselbe wird von Nickel von Miltitz, Hans Georg von Ponnikau, Graf von Zollern und Caspar von Klöden gesagt. Curt von Arnim hatte im 27. Gang sieben Streiche gethan, im 53. sprang ihm der Schwertknopf ab, hatte aber gut gefochten. Georg Löser ließ sein Schwert fallen. Bastian Kalkreuth that sieben Streiche und Botto Trott schlug zweimal den Spieß auf die Schranken und kam mit dem Arm an dieselben.

Der Kampf endete für die Mantenatoren sehr ruhmvoll, Markgraf Joachim Friedrich brach 34 Spieße und zerschlug 19 Schwerter, der Fürst von Anhalt 22 bezw. 25 und Arnim 25 bezw. 14. Auch im Schlußhandgemenge thaten sie sich hervor, sie theilten die letzten Streiche aus, hielten wacker Stand, so daß man sie endlich zurückziehen mußte.

Turnier-Preise erhielten: Herzog von Sachsen den Schwertdank, ein Kleinod mit einem Schiff, Markgraf Joachim Friedrich ein Diamantkreuz mit der Passion, Fürst von Anhalt ein Kleinod mit Brillanten, Rubinen und Smaragd, Herzog von Lüneburg ein Kleinod, Graf von Barby ein solches mit Jupiter darauf, Caspar von Klöden desgl. mit Glücksrad, von Miltitz desgl. mit Hirsch, von Bünau einen Smaragdring und Curt von Arnim einen Rubinring.

Das glänzende Turnierfest endete am Abend des fünften Tages mit einem großartigen, zweistündigen Feuerwerk und wurde damit, wie es in der Cölner Bürgermatrikel heißt, „die fröhliche Kindtaufe fürstlich und herrlich in Freude beendet."

Am Freitag und Sonnabend (3. und 4. März) erfolgte die Abreise der fürstlichen Gäste von Berlin nach vorausgegangenen Mahlzeiten und kräftigem Abschiedstrunk im Schlosse. Johann Georg gab dem Kurfürsten von Sachsen selbst das Geleit zum Stadtthor hinaus. Der biedere Rektor beider Schulen zu Berlin, Peter Hafftitz, berichtet über diesen Abschied: „Die Sachsen sind so volmechtig abgescheiden, daß etliche mit den pferden gestürtzet vnd wegen des grossen gesöffs bald darnach haben müssen das maul zu thun.

Carl von Bardeleben.

Die Adelsfamilien von Wiersbau und von Wierzbowski.

Ein Nachtrag zu „Deutscher Herold" 1901 Nr. 4.
Von Dr. Gustav Sommerfeldt.

Meine Ausführungen im „Deutschen Herold" 1901, S. 74—76 über das Adelsgeschlecht von Wiersbau haben durch Herrn Geh. Archivrath G. A. v. Mülverstedt eine Auslegung gefunden, der ich in einigen Punkten glaube entgegentreten zu müssen.

In dem soeben erscheinenden Heft 7 der „Mittheilungen der litterarischen Gesellschaft Masovia zu Lötzen" (Jahrg. 1902) S. 12—17 erwähnt Hr. v. Mülverstedt zunächst S. 12, daß Pilgram von Wiersbau, den ich 7. September 1452 als Ritter Pilgrim von Wiersba aus Toeppen's Akten der Ständetage III S. 445 im Osterodischen nachgewiesen hatte (Herold S. 76), schon 1439 auf Wiersbau ansässig ist und damals von Nikolaus von Wildenau auf Royen das Dorf Krassow nebst dem Eisenwerk, der Mühle und 1/4 des Kirchenlehens zu Wiersbau kaufte. Hier legt v. Mülverstedt der Variante Wiersba also keinen Werth bei, ist anscheinend nicht in Erwägung darüber getreten, ob das am Spirdingsee gelegene, heute zu Popielnen bei Nikolaiken gehörige Wiersba als die ursprüngliche

Heimath Pilgrams anzusehen ist. Ferner ist, obwohl die bei von Mülverstedt citirte Verschreibung im Neidenberger Handfestenbuche enthalten ist, hier gleichwohl das Soldauer, bei Narzym gelegene Wiersbau gemeint. Denn unter dem benachbarten Krassow kann nicht wohl etwas anderes verstanden werden als das Dorf Kraschewo bei Narzym, von dem Hr. v. Mülverstedt S. 13 zudem ausdrücklich erwähnt, daß Nikolaus von Wildenau es von seiner Mutter Katharina im Jahre 1423 abgetreten erhalten habe. Dementsprechend nennt er S. 14 Pilgram unter den im Kirchspiel Narzym bei Soldau ansässigen von Wiersbau[1]) (nach Staatsarchiv Königsberg, Schbld. LXXVII a, Nr. 64).

Daß zu dem Soldauer Orte Wiersbau auch Hans von Wiersbau gehöre, der im „Treßlerbuche" zu 1403 erwähnt wird (Herold S. 75), glaubt v. Mülverstedt ebenfalls[2].) Meiner Meinung nach würde es näher liegen für diesen Ritter an das Neidenburger Wiersbau, Kirchspiel Skottau-Thalheim, zu denken. Ueberdies finde ich in Riesenburg (Westpreußen) 20. November 1445 einen Johann von Wiersbau (Wirsbaw) in Urkunde des Bischofs Kaspar von Pomesanien genannt.[3]) Dem Wortlaut der Urkunde zu Folge scheint er im Kulmischen ansässig gewesen zu sein, und vielleicht war er identisch mit dem Hans von Wiersbau des Treßlerbuches.

Außer dem Neidenburger Orte Wiersbau käme dann noch das große Dorf Wiersbau im Kreise Sensburg, Kirchspiel Sensburg (Ostpreußen), in Frage.

Wir werden Bedenken tragen müssen, die in späterer Zeit in Ostpreußen zahlreich auftretenden von Wierzbowski, die meist das Wappen Dolega führten,[4]) mit v. Mülverstedt S. 14 in erster Linie auf das Narzymer Wiersbau zurückzuführen. Theils kann es sich hier um Polen des Dolegaer Wappens handeln, die über die Grenze nach Preußen eingewandert sind,[5]) theils auch um Herkunft aus Wierzbowen im Kirchspiel Kallinowen des Lycker Kreises. Endlich treffe ich noch 19. Oktober 1590 in der Gegend des Neidenburger Wiersbau einen Adligen Paul Wirßbowski und zu 1629 dessen Verwandten (vielleicht Sohn?) Woythach (d. i. Adalbert) Wirßbowski als ansässig genannt, ferner 19. April 1611 auf dem Neidenburger Gute Wiersbau den Adligen Stenzel (d. i. Stanislaus) Wirßbofski (Staatsarchiv zu Königsberg: Hausbuch des Amts Neidenburg 182 K und Nr. 245).

Wenn sich selbst nachweisen ließe, daß Clauko von Wiersbau und seine Vorfahren das Wappen Dolega geführt haben, wozu Hr. v. Mülverstedt indessen einen Versuch nicht gemacht hat, müßte dann noch dargethan werden, ob die drei im Hauptamt Soldau 1542 ansässigen Adligen Johann Wiersbowski, Martin Wiersbowski und Hans Wiersbowski[6]) Nachkommen des Clauko von Wiersbau waren, oder ob sie aus Polen, beziehungsweise etwa von Neidenburg, Sensburg oder Lyck her in den Soldauer Kreis zugewandert waren.

Wenn wir der Behauptung v. Mülverstedts,[7]) der in den preußischen von Wierzbowski die Nachkommenschaft des am 23. August 1351 auf dem Soldauischen Gute Wiersbau genannten Martin (Merten) von Wiersbau sieht, nicht ohne weiteres beipflichten können, so ist es wohl auch nur Kombination v. Mülverstedts, wenn er S. 14 den von mir (Herold S. 75, Spalte 1) am 22. November 1371 nachgewiesenen Stanislaus (Staßke) von Wiersbau den Sohn jenes Martin nennt, und den am 29. Dezember 1401 vorkommenden Wilhelm von Wiersbau (Herold S. 75 Spalte 2) den Sohn des Stanislaus. Keines dieser Verwandtschaftsverhältnisse dürfte aus den bisher bekannt gewordenen Quellen in spezieller und deutlich erkennbarer Weise zu ersehen sein. Bei der geringen Stabilität, die in Preußen betreffs der Eigennamen im 15. Jahrhundert noch herrschte, müssen hierüber die näheren Aufschlüsse vielmehr noch erwartet werden.

[1]) Es handelt sich bei v. Mülverstedt S. 12 und S. 14 zweifellos um eine und dieselbe Person. Und es ist, auch abgesehen von den obigen Ausführungen, kaum anzunehmen, daß dieser Pilgram gleichzeitig auf dem Neidenburger und dem Narzymer Wiersbau ansässig gewesen wäre.

[2]) v. Mülverstedt citirt unrichtig Treßlerbuch S. 48 (statt 258).

[3]) Transsumpt vom 19. Januar 1479 im Stadtarchiv zu Reval, als Regest mitgetheilt im Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuch, Bd. X, herausgegeben von Ph. Schwartz, Riga 1896, Nr. 180 S. 120.

[4]) Sie waren Hufeisenadel und mit den von der Weyde, die im 16. und 17. Jahrhundert nicht selten im Marienwerderschen vorkommen, eines Stammes. Siehe F. A. Meckelburg, Entwurf einer Adelsmatrikel für die Provinz Preußen. Königsberg 1857. S. 118.

[5]) In Ostpreußen kommen z. B. Wierzbowski mit dem Wappen Abdank vor, die nachweislich polnischen Ursprungs sind. — In Polen finden sich ferner noch Wierzbowski-Familien aus den Stämmen Jastrzębiec, Nalecz, Prawdzie, Lubicz und Bielsk. Siehe E. v. Zernicki-Szeliga, Der polnische Adel, Bd. II. Hamburg 1900 S. 507.

[6]) v. Mülverstedt ebd. S. 17, nach Staatsarchiv Königsberg: Konventsrechnungen von 1542, Schbld. II.

[7]) v. Mülverstedt ebd. S. 14.

Abschrift von Notizen,

gemacht von Jean Paul von L'Estocq, geboren 21. 5. 1686 in Celle, soll gestorben sein 9. 11. 1726 vor Landau, heirathete 25. 8. 1710 in Hof Lincken Joh. Wosegin (Wittwe 1695 von Chr. Alb. v. Proemock und 1707 von Bnhd. Kagell).

Ao 1686 d 11ten Maji bin ich gebohren.

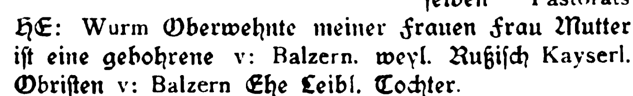
Ao 1710 d 24 Augusti bin ich verheyrathet mit Johanna Woteginin Seelen Herren Georg Wosegin Phil: et Med: Doct: und Prof: ordin: prim: auf Löblicher Universitet Königsberg, wie auch Königlen Preußischen Hoff-Medici Tochter, welche vorhin verheyrathet gewesen, erstl:

A. 1694 mit HErrn Christoph Albrecht von Prombock welcher nach dem er einen Sohn mit ihr gezeuget 1695 im Monath Majo gestorben und zu bartenstein begraben worden. Das Kind Albrecht ist d 2ten Febr. 1695 gebohren und d 6ten Augl: 1695 gestorben und zu Gronau begraben.

Zum andern mahl ist sie verheyrathet gewesen mit HErrn Bernhard Kagel wohlbestallten Regiments-quartier Meister und Capitain bey ihro Königl. Majestaet Leibgarde zu Fuß Ano 1699 d: welcher mit ihr gezeuget eine Tochter Johanna Regina Kagelin welche gebohren ao 1700 d 19 Martii und ist er ao 1707 d . . . . . gestorben und zu arnau begraben.

Sie meine Frau ist gebohren d 1 Maji Ao 1675. aus dieser mit ihr geschlossener Ehe sind durch Gottes Seegen folgende Kinder gezeuget worden.

Ao 1712 d 13ten Martii Nachmittags um 4 Uhr ist Johann Ludwig gebohren zu Abtinten in Preußen seine Pathen waren HErr Obrist lieute: Ernst Ludwig von Rauter, die Fräulein N: von Königsegg der HErr v. Hahn, die Fr: Rosdin die Jgfr Rasten.



Ao 1715 d 13 April Nachts zwischen 12 v 1: Uhr ist Jacob August gebohren in hannover seine Pathen sind gewesen, der Capitain Daceré, mein Bruder Ludwig August, und meine Schwester Louise Unis.

Ao 1716 d 7 Mayi des Morgens umb 5 Uhr ist Johann Friderich gebohren in hannover d 12 dito Morgens umb 3 Uhr im Herren Seelig entschlaffen, seine Pathen waren HErr Abraham Friederich von Pannewitz, HErr Jean Claverin und Mme de la foret nee de Schützen.

Ao 1717 d 4ten 9bris Nach Mittag zwieschen 5 v 6 Uhr ist Christiã Ernst gebohren: in hannover d 12te Maji 1718 Morgens 7 Uhr im HErrn entschlaffen, seine Pathen waren, HEr N Ernst von Neubawer, Jhro Königl. Hochl: printz . . . . . wohlbestalten Hoff Meister, HErr Johan Conrad Stephann Hölling wohl meritirten Prediger der Neustadt zu hannover, Mme Christ: N von Steinbergen gebohrne Barones von bernstorft.

Ao 1720 d 2te Marty: Nachts zwieschen 11 und 12 Uhr ist gebohren Theodorus Christian Werner zu Britzenburg, in Meckelenburg, seine Pathen sind gewesen, der HErr Werner von Schultz Erbherr auf Marschhacht im Sachß-lawenburgischen an der Elbe. HErr Christian von Rosing Erbherr und damahliger Capitain von dem bülauschen lüneburgisch hannoverischen Dragoner Regiment. HErr Christian v: Matfeldt, wohlbestallten Königlichen Amtmann zu lauenburg, die Fr: Catharina von Delvigin gebohrene Baronessin von Delwig. Die Fr. Bürger Meisterin Anna Dorothea Rungen, gebohrene Böcken Ao 1726:

Darunter steht von Christian Theodor Werner geschrieben:

1720 d 2ten Marty nachts zwischen 11 und 12 Uhr bin ich Theodor Christian Werner v. L'Estocq als jüngster gebohren, wer meine Pathen sind gewesen, und gebuhrts Stad: S: oben.

1746 d 23ten Octobr. bin ich verheurahtet mit Freulein Sophia Elisabeth von Freymann, vom Liefl. Adel, Seel. Hl. General Major und Premier Major von der Rußisch Kayserl. Leib Guarde zu Pferde, v. Freymann Ehe leibl. Freul. Tochter. Ich bin mit Ihr verehliget bey und im Hause Ihrer im leben und gesund seienden Leibl. Fr. Mutter Eltesten Bruder und einzigen schwester, auf ihren Throns Guthe in Liefl. im Rigaischen Kreise: Alt-Laytzem genannt. wier sind coppulirt vom Hl. Propositus selben Pastorats HE: Wurm Oberwehnte meiner Frauen Frau Mutter ist eine gebohrene v: Balzern. weyl. Rußisch Kayserl. Obristen v: Balzern Ehe Leibl. Tochter.

Für jede Nachricht über den Tod des Jean Paul von L'Estocq — der Hauptmann einer Komp. Gren. 3. Pf. in Poln. Diensten gewesen sein soll, — sowie die Familien Proemock, Kagel, Freymann und Balzern wäre sehr dankbar.

Charlottenburg 2, Marchstr. 3 — Major v. L'Estocq.

Aus der ornamentalen Heraldik.

Im Anschluß an die im Jahrg. 1900 S. 175 mitgetheilte Windfahne erlaube ich mir eine ähnliche, mit dem Kursächsischen Wappen in nebenstehender Abbildung zur Ansicht zu bringen; sie befindet sich auf dem Thurme des Schlosses Hartenfels in Torgau, erbaut von Johann Friedrich dem Großmüthigen in den Jahren 1533 bis 1544.

Interessant hierbei ist die Ausfüllung des rechtseitigen Feldes durch die beiden gekreuzten Schwerter, dem Zeichen des Marschallamtes, welches die Kurfürsten von Sachsen bekleideten. — E. Z.

Beitrag zur Genealogie der Freiherren von Quadt aus dem Taufregister der Jahre 1677—1720 in Wickrathberg.

Wilhelm Bertram Freiherr von Quadt-Wickrath. (Gem.: Maria von Gent, Erbin zu Loenen und Severnich.)

Kinder:

1. Judith Wilhelmine, get. auf dem Hause Wickrath am 23. Oktober 1677. Pathen: Herr von Meinerswyck; Erbhofmeister Lothar Stephanus; Herr von Creutzbergen; Frau von Louren; Frau von Ripperda und Frau von Büllesheim.
2. Irmgard Sofia, get. auf dem Hause Wickrath am 12. November 1681. Pathen: Herr von Joppenbroch; Herr von Dieden; die alte Frau von Gent und Frau von Gotdorff.
3. Friedrich Wilhelm, get. auf dem Hause Wickrath am 21. November 1682. Pathen: Ihro churfürstl. Durchl. von Brandenburg; Johann Friedrich Freiherr von Hemert; der junge Herr von Bullesheim; Gräfin von Palstercamp; Fräulein von Gendt von Diden; Frau von Wintzen. Friedrich Wilhelm Freiherr von Quadt-Wickrath vermählte sich mit Ottonetta Wilhelmine Freifräulein von Heiden-Rath.

Kinder:

a) Irmgard Maria Charolotte Henriette, geb. und get. zu Wesel am 22. Juni 1716. Pathen: Johann Sigmund Wilhelm Freiherr von Heiden, Herr zu Rath, Crudenburg 2c.; Johann Heinrich Freiherr von Randerwyk; Friedrich Wilhelm Graf von Schwerin; Irmgard Maria, verwittwete Gräfin von Schwerin; Louisa Charlotte Freifrau von Heiden-Rath; Margarethe von Gent, verwittwete Freifrau von Aylva; Margarethe von Byland, duarière von Heiden zu Lichtenvoerde 2c.; Elisabeth Sofia Freifrau von Dorenburg; Dorothea Maria Freifrau von Schoenaick; Charlotte von Quadt, Gräfin von Lottum; Anna Henriette Freifräulein von Quadt von Wickrath.

b) Wilhelm Otto Friedrich,*) geb. zu Wickrath am 12. Juli 1717. Pathen: General Freiherr von Heiden, Herr zu Rath; dessen ältester Sohn Freiherr von Heiden, Herr zu Rath; Freifräulein Kornelia Florentine von Quadt zu Wickrath.

c) Louisa Sofia, geb. zu Wickrath am 22. Juli 1718. Pathen: Ferdinand Sigmund Freiherr von Heiden, Herr zu Kleeff; Irmgard Sofia von Quadt zu Wickrath, Frau zu Stoevelaer; Louisa Charlotta Frau von der Hoffstadt 2c.; Sofia Charlotta Maria Frau von Doerenberg 2c.

d) Florentina Theodora, get. zu Wickrath am 31. Juli 1719. Pathen: Freiherr von Wadenoye; General Freiherr von Heiden, Gouverneur von Wesel; Anna Theodora von Linden, Freifrau von Randewyk; Louisa Charlotta von Heiden, Gräfin von Schwerin.

e) Charlotta Sofia, get. zu Wickrath am 24. Oktober 1720. Pathen nicht genannt. F. Macco.

*) Er wurde 1714 in den Reichsgrafenstand erhoben.

Genealogisches im Stadtarchiv zu Zerbst.

Von Stadtarchivar Dr. Richard Siebert in Zerbst.

Mein Vorgänger im hiesigen Stadtarchiv, Herr Dr. Neubauer (jetzt Stadtarchivar in Magdeburg), hat bereits im Herold, Jahrg. 27 Nr. 10, Berlin, Oktober 1896, S. 150 eine Reihe von Namen adeliger Familien mitgetheilt, welche mit dem Rath hiesiger Stadt in brieflichem Verkehr gestanden haben. Im Nachfolgenden bringe ich eine weitere Serie von im Zerbster Stadtarchiv vertretenen Adelsfamilien in alphabetischer Anordnung zur Kenntniß: Alim, Ammendorf, Arnsberg, Arnsdorf, Barendorf, Beindorf, Belitz, Bellin, Belzig, Berbißdorf, Berchen, Berge, Berlepsch, Besenn, Beust, Beyersdorf, Biedersee, Biellart, Bierey, Blumenthal, Bodeck, Böller, Borch, Borke, Bornstedt, Borstel, Bortfeld, Bose, Boserun, Braun, Bredin, Britzke, Brösicke, Bülau, Burgstadel, Burkersdorf, Carlowitz, Chlum, Crostwitz, Czunding, Dassel, Davier, Dohna, Dommitzsch, Ebeleben, Eberstein, Eckstedt, Eilenburg, Einbeck, Ende, Erlach, Esebeck, Erter, Eykendorf, Falck, Fery, Flauß, Förder, Freckleben, Freiberg, Früeböß, Fuchs, Gabelentz, Geldrup, Gersdorff, Giebichenstein, Gleisenthal, Grabow, Grävenitz, Greiffenberg, Grosse, Grote, Gruding, Hacke, Hadmersleben, Handorf, Hauffstengel, Hanstein, Hatzfeld, Hayn (Hagen?), Haugwitz, Heidekampf, Heim, Heldorff, Helle, Henichen, Heylingen, Holtzendorf, Hondorf, Hoppekorb, Horn, Hornstein, Hoyerstorff, Hoym, Hugel, Hulschede, Hüneke, Jena, Ingersleben, Isenburg, Jungermann, Kalitsch, Kanitz, Kardick, Katte, Kattwitz, Kayn, Klärick, Kleinsorge, Klitzing, Knesebeck, Kniche, Knigge, Knobelsdorff, Köckeritz, Köhler, Königsmarck, Körbitz, Koseritz, Köthen, Kötschau, Krage, Kraliczyn, Kreutz, Kreutzburg, Krochern (Kröcher?), Krumsdorf, Lambsdorf, Landau, Landsberg, Langenau, Lengercke, Liebenstein, Limpach, Lindstedt, Loeben, Lochau, Lochow, Loën, Lossow, Lupfen (Graf), Mahrenholz, Maltitz, Maltzahn, Mandelsloh, Marschall v. Biberstein, Marwitz, Mengerswein, Mertzdorf, Meschwitz, Metzsch, Meyendorf, Milagsheim, Milin, Milwitz, Minckwitz, Möllendorf, Morazani (Graf), Münchhausen, Niemegk, Nienguglowski, Nimptsch, Nostitz, Oelsnitz, Oertzt, Osterhausen, Pack, Parum, Peschwitz, Pflug, Pforte, Pfuel, Piat, Pilzenhagen, Plantz, Plausigk, Polster, Ponickau, Proeck, Prödell, Quitzow, Radziwill, Randow, Rantzow, Reckentin, Rephun, Rheinboth, Röder, Rolitz (Rulitz), Rosenberg, Rotzau, Runstedt, Saldern, Schadewitz, Schammer, Schardius, Scharffenstein (Graf), Scheidingen, Schilling, Schkölen, Schlabrendorf, Schlannewitz, Schlegel,

Schleinitz, Schlick (Graf), Schöneich-Carolath, Schönberg, Schönburg-Waldenburg, Schönfeld, Schöning, Schönleben, Schwarzburg (Graf), Schwerin, Seiderstorf, Seydewitz, Sloot, Solms-Sonnenwalde (Graf), Sommerfeld, Spigell, Spitznase, Statius, Stammer, Stapel, Staupitz, Stechow, Stein, Steinbeck, Sternberg, Sulz, Sydow, Tettau, Thann, Thiessenhausen, Tilly, Trandorff, Treskow, Trotha, Ungnaden, Varel, Verden, Voß, Waldeck (Graf), Warnstedt, Wartensleben, Watzdorf, Wechmar, Weddingen, Wedell, Welchhausen, Wellen, Wengersky, Werbeck, Werder, Westernhagen, Wilmersdorf, Winckel, Winterfeld, Wissigk, Witzleben, Wolffersdorff, Woyd, Wrangel, Wülknitz, Wyberg, Wylich, Zehmen, Zerschen, Ziesar.

Stammbaum Vogelsanck.

(Zur Beantwortung der Anfrage 43 Nr. 3 und 4 im „Deutschen Herold" Nr. 5, 1900.)

1. **Wauthier** Sr. de Vogelsanck, Sohn von Eustache, **heirathete** Adeleide, Tochter von Othon, avoué de Stralen. **Er starb im Jahre 1211, seine Frau im Jahre 1225. Sie ruhen in einer blauen Gruft in der Kirche zu Vogelsanck. (Siehe auch** Memoires de Déméricourt.)

2. Wauthier, Seigneur de Vogelsanck, verheirathet mit J. de Gossum, Tochter von Gossum und Maria de Keppel, **wurde getödtet durch** Henry II., duc de Lothier und de Braband 1233 **und begraben in Lüttich in der Kirche St. Lambert.**

Seine Frau starb 1251 und liegt begraben zu Vogelsanck.

3. **Corneille Sr. de Vogelsanck, zugenannt de Tyron. Um den Tod seines Vaters zu rächen, nahm er die Stadt Hannut ein, verbrannte dieselbe und behandelte die Einwohner so furchtbar, daß der Pabst ihn in den Bann that. Er starb kurz nachdem.**

Seine Frau war Mathilde 't Hoen, dame de Zande.

4. **Obert** Seigneur de Vogelsanck en de Zande, Oberförster **von Lüttich und Bouillon,** heirathete Gertrude de **Warfusé. Er starb in Warfusé und wurde daselbst begraben.**

5. **Thibaut** Sr. de Vogelsanck, Oberförster, wie sein Vater, **war ein sehr tapferer Ritter. Er heirathete Francoise d'Avaus (Siehe** Déméricourt 2. Traité de la Noblesse de Liège.)

6. **Charles Sr. de Vogelsanck Ritter, heirathete Catharine de Walcourt 1325. Er und seine Nachkommen hatten nur einen Antheil an dem herrlichen Gut**

Sein **Bruder Louis** de Vaillereux verlor das herrliche **Gut und sein Schloß.** Er wurde verbannt durch Reinaut **van Gelder** und deshalb hatte er und seine Nachkommen **das Deckstück nicht in ihren Wappen.**

7. **Matthieu Sr. de Vogelsanck Ritter, Gouverneur de Dinant, heirathete Magdalena Vouselle. Er starb 1391, seine Frau 1392. Sie liegen begraben zu Vogelsanck.**

8. **Matthieu de Vogelsanck heirathete Maria van Gent, starb im Jahre 1499 und ist mit seiner Frau zu Nymegen begraben. (Matthieu de Vogelsanck soll sehr alt geworden sein.)**

9. **Florimont Sr. de Vogelsanck, heirathete Catharina van Bemmel und starb im J hre 1498 vor seinem Vater.**

10. **Baptiste Sr de Vogelsanck** Ecuyer (Schildknappe) de la Marche, Prince de Liège. **Man konnte kein Ritter werden, ohne zuvor Schildknappe gewesen zu sein, entweder an einem Hofe oder bei einem berühmten Rittergeschlechte.**

Nachher konnte man sich zum Ritter schlagen lassen, doch da dieses viel Geld kostete, wurden Viele alt mit dem Titel Schildknappe. (Siehe van Kempens Kruistochten, [Kreuzzüge]. Theil III Seite 6.)

Baptiste Sr. de Vogelsanck wurde begraben zu Lüttich 16 3. (Offenbar muß dies sein 1503.)

11. Jan Sr. de Vogelsanck Ritter, zog aus nach Geldern, muthmaßlich wegen Religionsänderung. Er heirathete Maria von Nievelt.

12. Bernard von Vogelsanck verkaufte sein Recht auf Vogelsanck an George Baron d'Elter en de Vogelsanck, Erbstatthalter (Sénéchal héréditaire) von Luxemburg. Er heirathete Gertrude Hammachers.

13. Lucas von Vogelsanck heirathete Margaretha Reuriks von Vollenhoven.

14. Nathan von Vogelsanck hatte als erste Frau Maria Westermanns von Enkhuizen, als zweite Frau Louise Maria de Chantraine du Brongsault. Nathan von Vogelsanck war Dr. Med und wenn die Notizen in einem gewissen Büchlein glaubhaft sind, Prediger zu Vianen.

Aus seiner zweiten Ehe ist: Baronesse Louise Christina von Vogelsanck, verheirathet mit Jonkheer*) Jacob Coegle von Dortmont. Er wurde geboren zu Vianen am 16. März 1638 und starb daselbst am 10. September 1714 im Alter von 76 Jahren. Sein Wappen ist in der Kirche aufgehängt, ebenso wie auch Wappen seiner Blutsverwandten dort hingen.

Er war Statthalter und Geheimrath des Grafen von Lippe und seines freien herrlichen Gutes von Vianen und Greffier der Justizkammer daselbst. Er war auch Dr. jur. utr. und wurde nach dem Tode seines Bruders Hendrik Coegle van Dortmont auch Bürgermeister zu Vianen.

Sein Bildniß ist im Besitz von Einsender dieses.

Er heirathete am 13. Januar 1669 Baronesse Louise Christina von Vogelsanck, dame du Bargues, wie oben gesagt; sie starb zu Vianen am 11. Januar 1735 im Alter von 83 Jahren, war also geboren im Jahre 1652.

Einer seiner Söhne war Jonkheer Hendrik Coegle van Dortmont. Er war Rath zur Justizkammer, Sub Drossart, Bürgermeister und Hochheemraad, (Vorsitzender des Deichrathes). Eine seiner Schwestern war Walpherdina Hetwig Agnes. Ihre Pathin war Hetwich Agnes, douairière von Graf Wolphert van Brederode.

Er war geboren zu Vianen am 20. Dezember 1676 und promovirte zu Utrecht als Dr jur. utr. am 10. Oktober 1698. Er starb zu Vianen am 6. August 1737 im Alter von 60 Jahren. Seine Frau war Pathin ihrer Enkelin Johanna Vincentia von Dortmont.

Einer seiner Söhne war Jonkheer Hendrik Balthasar Coegle von Dortmont, Herr von Bargues, geboren zu Vianen am 15. März 1732. Er starb zu Sluis am 5. Januar 1812 im Alter von 79 Jahren und etwa 10 Monaten.

Eine seiner Töchter war Johanna Vincentia von Dortmont. Sie starb zu Sluis am 11. Juli 1838 im Alter von etwa 69 Jahren (sie war geboren am 16. Juli 1769).

Sie hatte sich zu Sluis vermählt mit Godefridus Wilhelmus Callenfels oder Stein-Callenfels am 23. Juli 1788. Er war Dr. med. und Bürgermeister zu Sluis, geboren am 12. Februar 1755 und gestorben am 19 Oktober 1822. Sein Sohn Petrus Godefridus von Stein-Callenfels war Kolonel der Artillerie. Er starb im hohen Alter, denn er wurde geboren am 23. November 1802 und starb am

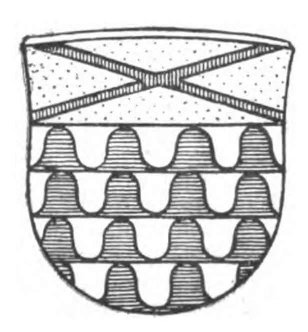
*) Jonkheer ist im Holländischen und in den Niederlanden ein adeliger Titel.



25. Januar 1897. Er hinterließ zwei Töchter und zwei Söhne, von welchen letzterer Johan Adriaan von Stein-Callenfels, Notar zu Amsterdam, Einsender dieses ist.

Das Geschlecht von Dortmont stammt her aus Flandern. Das Wappen des Geschlechtes Vogelsanck ist im Besitze von Einsender dieses.

Es besteht aus 32 Quartieren. Eines derselben, das Wappen von Vogelsanck, ist, wie folgt:



Der Sinnspruch des Wappens ist: „Benedicite omnes volucres Coeli Domine."

Die erwähnte Genealogie ist am 6. November 1655 bei dem Wappen-Collegium zu Brüssel auf Pergament verfaßt durch Jean de Louvray oder Lounay, Herrn von Asselt, Ritter u. s. w., Wappenkönig von den Niederlanden und von Burgundien auf Ansuchen von unter Nr. 14 in den Stammlisten erwähnten Nathan von Vogelsanck.*) Das Original beruht mit dem Wappen sowie mit dem Wappen der Frau bei meiner Familie.

Das Land und das herrliche Gut von Vogelsanck liegt in der Gegend von Loon in der Provinz Luik (Lüttich), jetzt Limburg.

Es umfaßte 15 Ortschaften und hatte 67 Lehen oder Afterlehen. Es stand seit alten Zeiten ein Schloß, welches in den Lüttischen Kriegen mit Braband, Geldern u. s. w. verwüstet wurde, aber durch George Baron d'Elter und Vogelsanck im Jahre 1499 wieder errichtet worden ist. Im Jahre 1485 wurde das herrliche Gut Vogelsanck vom Kaiser Friedrich, Erzherzog von Oesterreich, zu einer Baronie erhoben, und zwar zum Behufe von George Baron d'Elter, welche Familie durch Vermählung im Besitze des herrlichen Gutes Vogelsanck war.

Im Jahre 1576 heirathete Oriana Baronin d'Elter und Vogelsanck Leo oder Jco Baron d'Jnhausen und Kniphausen und führte die Baronie in diese Familie hinein.

Weiter ist sie durch ihre Tochter Eva d'Elter u. s. w. in das Geschlecht von Cruiningen übergegangen.

Derzeit ist in dem „Deutschen Herold" das Album Amicorum von Johannes Jacobus Callenfels, meinem Stammvater, aufgenommen, wovon eine Beschreibung, verfaßt durch die Herren Q. Jansen und J. H. von Dale, in meinem Besitze ist.

Im obengesagtrn Album kommt vor: „Si fortune me tourmente espoir me contante. Orania Cornelia Barone d'Inhusen und Kniphusen", und im nämlichen Album: „Contentement passe tout Carolotte von Kroningen". Beide zeichneten auf der nämlichen Seite.

*) In Bezug auf die oben abgedruckten ältesten Generationen scheint uns die Glaubwürdigkeit der Genealogie etwas zweifelhaft. Anm. d. Red.

Die erste ist offenbar eine Tochter der hier oben erwähnten Baronin von Kroningen (von Kröningen oder Cruijningen).

In Smalleganges Chronik von Zeeland, Seite 716 ff., findet man noch mehrere Einzelheiten in Bezug des Geschlechtes Kröningen oder Cruijningen, worin ein Fingerzeig liegt von der genannten Ehe zwischen einem Sproß dieses Geschlechtes mit einer von Vogelsanck.

In genanntem Album finden wir noch unterm 4./14. September die Hand des Tido von Jnhausen und Kniphausen, Herr zu Lützburg, jedoch ohne Erwähnung des Ortes; vielleicht soll es Assen sein. Lützburg ist das bekannte, noch heute im Besitze des Grafen von Jnhausen und Kniphausen befindliche Lützelburg in Ostfriesland.

Gleichfalls ohne Erwähnung des Ortes und bloß mit Angabe des Jahres 1620 haben auf den nämlichen Bogen geschrieben: Orania Cornelia Baronin d'Jnhusen und Kniphusen und Carolotta von Kroningen.

Diese Carolotta wird in der genannten Chronik von Smallegange als ledig bezeichnet.

Aus allem, was vorliegt, darf hergeleitet werden, daß Orania Cornelia Baronin von Jnhausen und Kniphausen ihre Verwandte war, und es wird verständlich, daß sie beide auf einen Bogen zeichneten.

Tido von Jnhausen und Kniphausen, welchen wir soeben erwähnt haben, wird derselben Familie angehört haben. Die Herren von Kruiningen waren ursprünglich gleichfalls Herrn von Assche in Süd-Braband (siehe Smallegange). Würde auch Analogie bestehen können zwischen diesem Assche und dem westfälischen Schlosse und Flecken in der Nähe Münsters?

Die Jn- und Kniphausen schrieben gleichfalls ins Album des Herrn Pricker. Vielleicht würde man darin bessere Auskunft finden.

Der jetzt zu Lütetsburg bei Norden (Ost-Friesland) wohnhafte E. Graf zu Jn- und Knyphausen hat mir derzeit auf meine Anfrage die höflichsten Auskünfte gegeben, und es ist nicht zweifelhaft, daß, wenn der geehrte Herr Roderich Freiherr Freytag Loringhoven sich ebenfalls an ihn um Auskunft wendet, er desgleichen dazu bereit sein wird.

Wenn der geehrte Einsender vielleicht noch einige Einzelheiten mitzutheilen weiß von der Familie Jn- und Kniphausen, insoweit dieselben zugleich in Zusammenhang stehen mit der Familie Vogelsanck, wird es mir angenehm sein, davon in Kenntniß gesetzt zu werden.

Was die Einzelheiten betrifft, im mehr erwähnten Album Amicorum angedeutet, kann angestellten Nachforschungen zufolge noch Nachfolgendes mitgetheilt werden.

Der Stammvater von Einsender dieses, Johann Jacobus Callenfels, war am 5. Oktober 1614 an der Universität zu Heidelberg immatrikulirt, er studirte daselbst Philosophie und die beiden Rechte. Er verließ im Jahre 1617 im Alter von 21 Jahren (er war 1596 geboren) die Universität als baccalaureus artium und promovirte als Dr. Philosophiae et Utr. Jur.

Er war, wie die Immatrikulation in der Universität zu Heidelberg angiebt, der Sohn eines Predigers zu Speyer und verheirathet mit Adelheide Menn. Sie war eine Tochter von Dr. Gerhard Moehn, Moehnius, Mennius, bis 22. Dezember 1598 Syndikus der Stadt Aachen, und wird in der Geschichte dieser Stadt auch genannt Mann, Menn, Menius.

Er trat im Juli 1600 mit einer Besoldung von 230 fl. als Rath in den Dienst des Grafen Johann des Aelteren von Nassau-Dillenburg.

Im August 1604 erhielt er vom Kurfürsten von der Pfalz die Berufung als Kirchenrath nach Amberg, welche er annahm, und sodann am 5. Februar 1604 von Dillenberg fortzog.

Ich selbst habe in Speyer Nachforschungen in Betreff des Vaters des Johannes Jacobus Callenfels angestellt, aber vergebens, man konnte mir keine Auskunft geben, da die diesbezüglichen Bücher nicht zugegen waren.

In Veranlassung von einigen genealogischen Daten und von in der Familie bekannten historischen Thatsachen glaube ich, daß anzunehmen ist, daß er ein Sohn war von Freiherr Johann Jacob Hügel von Stein-Callenfels zu St. Germain bei Cronweißenburg, Kurfürstl. Pfalz, Landeshauptmann zu Billichen.

Es wäre dem Einsender dieser Antwort angenehm, zu erfahren, wo Kirchenbücher oder sonstige Dokumente aufzutreiben sind, woraus hervorgeht, wann der erwähnte Prediger, wahrscheinlich zu Zeiten der Reformation, Vorsteher einer evangelischen deutschen Gemeinde war und an welchem Orte dieses gewesen ist.

Bücherschau.

Brockhaus' Konversations-Lexikon. Vierzehnte vollständig neu bearbeitete Auflage. Neue revidirte Jubiläums-Ausgabe. F. A. Brockhaus in Leipzig, Berlin und Wien. 1901 ff.

(Fortsetzung.)

Meiner Besprechung der ersten vier Bände in der Februar-Nummer des „Herold" von 1902 habe ich zunächst noch etwas hinzuzufügen. In Band 2 ist in dem Artikel „Beyme" (S. 921) gesagt, dieser preußische Staatsmann sei 1816 in den Grafenstand erhoben worden. Dieses ist ein Irrthum. Beyme ist nie Graf gewesen, wie schon Herr von Gruner in den „Mittheilungen aus der historischen Litteratur", XXIX Jahrgang (1901), in einer Anzeige des Buches von Albert Pick „Aus der Zeit der Noth 1806—1815, Schilderungen zur preußischen Geschichte aus dem brieflichen Nachlaß des Feldmarschalls Neithardt von Gneisenau" richtig hervorgehoben hat. Zwar findet sich der „Graf von Beyme" auch in der fünften Auflage von Meyers Konversationslexikon. Richtig ist es aber doch nicht. Beyme wurde am 17. Januar 1816 lediglich in den Adelstand erhoben, wie man in Gritzners Chronologischer Matrikel, im Kneschke (Adelslexikon, Bd. I, S. 406), im Ledebur (Adelslexikon, Bd. I, S. 61), im Hellbach (Adelslexikon, Bd. I, S. 137) im Zedlitz (Adelslexikon, Bd. I, S. 231 f.), im Hefner (Stammbuch 2c., Bd. I, S. 117) leicht hätte nachsehen können. Selbst Oettinger (im Moniteur des dates) und die Originalausgabe des Meyer, das sogenannte „Hildburghauser große Konversationslexikon" (Bd. 4, 1845), vermeiden diesen Fehler. In einer ganz neuen Auflage eines Nachschlagewerkes ist er darum unerlaubt. In diesen Dingen ist die größte Vorsicht und Genauigkeit geboten.

Ich wende mich nun zur Besprechung des 5. Bandes, der von „Deutsches Volk" bis „England" reicht.

Beim Stichwort „Deutsches Wappen" wird der Leser auf den Artikel „Wappen der wichtigsten Kulturstaaten" verwiesen, muß sich also bis zum Erscheinen des entsprechenden Bandes gedulden. Ueber „Devise" wird, auch in Beziehung zum Wappenwesen, das Nöthige kurz gesagt. Bei unserem Emil „Döpler" dem Jüngeren konnte erwähnt werden, daß er einer der ersten heraldischen Künstler ist. Gut und vollständig ist der Artikel über „Durchlaucht". Sehr auffallend ist es, daß bei „Dürer", der doch einer der ersten heraldischen Künstler aller Zeiten war, dieser Thatsache mit keiner Silbe Erwähnung geschieht. Mit dem Inhalt des sehr kurz gerathenen und ausnahmsweise ohne Litteraturangaben gebliebenen Artikels „Dynast" bin ich nicht einverstanden, ohne an dieser Stelle in eine, nothwendiger Weise ausführliche, Auseinandersetzung eintreten zu können. Das über den englischen Adelstitel „Earl" Gesagte ist dagegen vollständig und richtig. Der Aufsatz über „Ebenbürtigkeit" bringt die, in der Rechtswissenschaft heute herrschende, Meinung zum Ausdruck, ohne sie dadurch den oft geltend gemachten und wohl begründeten Anfechtungen entziehen zu können. Der Adelstitel „Edler von" ist an seiner Stelle erwähnt. Der Inhalt des Artikels über „Ehewappen" (Alliance-Wappen, Doppelwappen) ist richtig, leider zeigt aber die im Bilde, als Beispiel, beigegebene Schablone eine höchst barocke, unschöne und unmögliche Schildesform. Bei dem Stichwort „Ehrenstücke" ist auf den Gesammtartikel „Heraldik" verwiesen. Ebenso bei „Eisenhütlein" auf „heraldische Typen".

Soviel über den 5. Band.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Kunstbeilage.

Im Anschluß an den oben abgedruckten Aufsatz: „Das Ringrennen und Fußturnier zu Berlin" geben wir auf anliegender Tafel die etwas verkleinerte Abbildung einer interessanten Darstellung zweier Turnierscenen aus dem 16. Jahrhundert. Dieselben befinden sich in dem wohlerhaltenen, mit vielen schönen Trachtenbildern in farbiger Handmalerei versehenem Manuskript Nr. 3663 der Freiherrlich v. Lipperheideschen Kostümbibliothek, jetzt in Besitz des Kgl. Kunstgewerbemuseums zu Berlin. Das Werk ist betitelt: „Abconterfeittung allerlei Ordenspersonen — — deßgleichen allerlei Turnier und Gestech von Hohen und nidern Stenden" u. s. w. Folio. Den Deckel ziert ein prächtiges, Foliogroßes Exlibris mit dem v. Held'schen Wappen.

Anfragen.

59.

In der Absicht, die von den Königen von Böhmen ertheilten Wappenbriefe und Adelserhebungen, so weit sich eine Spur derselben erhalten hat, sicherzustellen, bitte ich mich auf das Vorhandensein derartiger Original-Diplome oder Majestätsbriefe aufmerksam zu machen, sei es, daß sich solche in öffentlichen Sammlungen, im Privatbesitze oder bei Händlern befinden sollten.

Smilkau bei Wottitz, Böhmen. August von Doerr.

17.

Außer den im genealogischen Taschenbuch der adeligen Häuser von Frhr. v. Dachenhausen genannten (in der Stammreihe) Gliedern des Geschlechtes van der Hellen werden in der Familienchronik des Geschlechtes noch folgende Personen aufgeführt:

1. Jean van der Hellen, écuier, Doyen du chapitre de St. Gudule à Bruxelles, aussi fondateur de la Chappelance de St. Laurent.
2. Arnon et Jean van der Hellen, écuiers sont morts en la fameuse bataille de Woeringe cour Jean I. duc de Brabant contre le Duc de Limbourch sous le bannière de Gaesbecke. 1288.



3. Jenne van der Hellen, epousa Renier Moers, écuier.
4. Americ van der Hellen, chanoine de St. Gudule à Bruxelles. 1329.
5. Marie van der Hellen, epousa Jean de Crainchem écuier, fils de Jean, écuier.
6. Willeaume van der Hellen, écuier, epousa Jeanne van Rodenbeek, fille de Lambert, dont les descendants ont écartelé leur armoiries avec la sousdicte.
7. Catharine van der Hellen, épousa Jean Serthonis, écuyer.
8. Adam van der Hellen, écuier, epousa Catharine Taye fille de Guilleaume, écuyer. — Elle était veuve 1367; voyez Buthens en la généalogie de la maison de Taye fol. 291.

Ist über die genannten Personen, deren Nachkommen, sowie über eventuelle Abweichungen in der Führung des Familienwappens oder auch Veränderungen des Namens 2c. näheres bekannt geworden?

„In einem Handschreiben des Johannes van der Hellen, Senator der freien Reichs- und Hansastadt Bremen, an den damaligen römischen Kaiser von Deutschland Franz I, eine Renovation des alten Adels seiner Familie betreffend, steht unter anderem gesagt, daß der berühmte Prälat zu St. Salvator in Antwerpen, Christophe Buthens, in seinem aus Archival-Urkunden und Dokumenten verfaßten historisch genealogischen Werke: „Trophées de Brabant" betitelt, Theil I pag. 134 in den „Preuves des Trophées" anführt eine vom Herzog Johann von Brabant, Lothringen und Limburg anno 1295 in lateinischer Sprache ausgefertigte Urkunde, worin des Decani der Kirche zu St. Gudula in Brüssel weiland Johannes van der Hellen (Johannis dicti de inferum) und seiner Allodialgüter rühmlich gedacht wird". —

Welches Wappen führte er? Hatte er Nachkommen?

Batum (Kaukasus). Harald v. Deuffer.

18.

Nachrichten erbeten über die aus Augsburg stammende Familie Eckardt, Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts in Bonn resp. Deutz.

Wappen: Ein von Blau über Silber quergetheilter Schild. Im Grunde des Schildes ein Hügel, darauf ein Bär in gewechselten Tinkturen, einen goldenen Baum mit gestümmelten Aesten haltend. Kleinod: Der Bär mit dem Baum wachsend.

Spec. wann und wo sind geb., cop., gest. Johann Wilhelm E., geb.? 1708, 21. Octob., gest 1787, 10. April, Deutz? und dessen Eheirau Anna Margarethe Schumacher aus Wiesdorf. Eltern von: Joh. W. E., geb. 1762 od. 1764, Deutz gest. 1834, 1. März. Deutz; verm. 1788, 5. April, Bonn, mit Maria Catharina Falkenstein, geb. 1769, 3. Jan., Bonn, gest. 1840, 4 Febr., Deutz.

Für jede auch anscheinend unbedeutendste Nachricht resp. Angabe, wo event. solche zu erhalten, verbindlichsten Dank im Voraus.

Düsseldorf, Bahnstraße. Dr. Carl Th. Eckardt.

19.

Nachrichten über die Familie Du Fay (und von Du Fay), namentlich die Nachkommen des 1742 in den Reichs-Freiherrenstand erhobenen Hessen-Cassel'schen Geheimen Legationsraths Jacob Friedrich Dufay, werden gesucht.

Danzig, Heilige Geistgasse 19, III. Dr. Carl Knetsch.

20.

Behufs meiner Familiengeschichte wäre ich für Ermittelung nachstehender Daten äußerst dankbar:

1. Todesdatum der . . . 1854 zu Breslau †, mit dem Grafen Heinrich Ernst Reichenbach auf Brustawe vermählten Gräfin Emilie Reuß-Schleiz-Köstritz. Giebt es eine neuere Reuß'sche Familiengeschichte, welche über beide vielleicht kurzes biographisches Material enthält?
2. Luise, geb. v. Riedel, Wittwe eines Hauptmanns v. Le Noble, heirathet 1801 Graf Carl Heinr. Reichenbach-Neuschloß. Sie starb 1851 zu Dresden.

Wer waren ihre Eltern? Aus welcher der verschiedenen Familien v. Riedel stammte sie wohl?

Goschütz, Schlesien. H. Graf Reichenbach.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 16 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1902

findet sich in v. Feilitzsch: Zur Familiengeschichte des Deutschen insonderheit Meißnischen Adels. S. 151. Major Johann Karl von Langen, Direktor des Soldatenerziehungsinstituts, Pathe zu Annaburg, 28. 7. 1789, desgl. ebenda seine Gattin Friderica Elisabeth 21. 4. 1792.

Seine hinterlassene älteste Tochter Karolina Friderica Amalia heirathete zu Meißen 13. 7. 1806 Friedrich Ernst von Hagen, kgl. Preuß. Inf.-Kapitän zu Hildesheim, vierter hinterlassener Sohn Jobsts von Hagen auf Triebschütz b. Cottbus. von Burkersroda.

Betreffend die Anfrage 15 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1902.

Wolf Caspar von Röder auf Marieney bei Schöneck i. V., geb. zu Pöhl den 20. März 1656, starb, als gewesener hochfürstl. Schloß- und Amtshauptmann in Querfurth, zu Marieney den 21. Dezember 1738. Er hatte Marieney am 25. Oktober 1684 von Urban Caspar v. Feilitzsch erkauft und übergab dasselbe wiederum käuflich d. 1. November 1730 seinem Schwiegersohne Philipp Carl von Schirnding auf Brambach. Laut Ehestiftung vom 17. Januar 1681 damals Amtshauptmann zu Ammendorf, vermählte er sich mit der Kammerjungfrau am Anhaltinischen Hofe Hypolita Dorothea Freiin von Metzsch, Tochter des Anhaltinischen Landraths Hans Ernst Freiherrn von Metzsch auf Polenzko, welche am 29. Juli 1733, 73 Jahre alt, zu Marieney verstarb.

Des Vorgenannten Eltern waren: Wolf Christoph von Röder auf Pöhl, Helmsgrün und Länitz (geb. 1. April 1632, † zu Helmsgrün 25. Februar 1690) und Anna Elisabeth von Kraütner, Tochter Caspas von Kraütner auf Rosenbeck, Chursächs. Kammerjunkers († zu Helmsgrün 20. Dezember 1688). Die Ehestiftung war 5. Juni 1655 vollzogen worden. Zu weiteren Mittheilungen über die vogtländische Familie Röder, wie auch über andere dem Vogtlande angehörige Familien, ist gern bereit

Dresden, Königstr. 3.

von Raab, General der Infanterie z. D.

Beilage: Turnierscenen aus einem Manuskript des 16. Jahrhunderts.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



XXXIII. Berlin, April 1902. Nr. 4.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold“** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold“ werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 15. April, } **Abends $7^{1}/_{2}$ Uhr,**
Dienstag, den 6. Mai, }
im „Burggrafenhof“, Kurfürstenstr. 91.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, von jetzt ab auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, so werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel u. s. w. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich, der Nachtrag dazu für 50 Pf.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W. Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Bericht
über die 654. Sitzung vom 18. Februar 1902.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder aufgenommen:

1. Herr Burghard Freiherr von Cramm-Burgdorf, herzogl. Braunschweigischer Gesandter Wirklicher Geheimer Rath, Propst 2c., Berlin, Kleiststr. 21, I.

2. Herr Dr. jur. O. C. Freiherr von Dungern in Berlin, Frobenstr. 35, I.
3. „ Octav Georg Lecca, Reichsherr von Köwar, Kavallerie-Leutnant i. d. R., Lic. jur. ꝛc. in Bukarest, Strada Polona 11.
4. „ Karl Max Fürst Lichnowsky, außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister, vortragender Rath im Auswärtigen Amt, Königl. Rittmeister à la suite der Armee, Berlin, Bendlerstr. 37.
5. *Fräulein Helene Motherby in Arnsberg bei Tharau in Ostpreußen.
6. Herr Karl Freiherr von Willisen, Major und Bataillonskommandeur im 1. Garde-Reg. zu Fuß, Potsdam, Behlertstr. 27a.

Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß er am 12. d. Mts. dem Protektor des Vereins, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg von Preußen, die Glückwünsche des Vereins dargebracht habe, jedoch von Sr. Königl. Hoheit nicht habe empfangen werden können. Sodann wies Se. Excellenz darauf hin, daß in den Zeitungen jüngst die Behauptung aufgetreten sei, der Sozialdemokrat Liebknecht sei ein Nachkomme Luthers gewesen. Das von dem Lutheriden Professor Dr. Nobbe, Vorsitzender der Lutherstiftung in Leipzig, herausgegebene Genealogische Hausbuch der Nachkommen des Dr. Martin Luther weiß nichts von diesem Anspruche auf eine so ehrenvolle Abstammung. Dagegen ist die alte Pastorenfamilie Liebknecht nicht unbekannt. Das Jöchersche Gelehrtenlexikon enthält die Lebensbeschreibung des Johann Georg Liebknecht (geb. 1679), der Superintendent und Beisitzer des Konsistoriums zu Gießen war. Ob der Sozialdemokrat ein Nachkomme dieses Mannes gewesen ist, würde durch eine Ahnenprobe zu erweisen sein. Sodann bemerkte der Vorsitzende, daß die Manuscripta borussica König 369 im Geheimen Staatsarchiv den Leichenkondukt des Herzogs Christian Ulrich von Württemberg-Oels von 1704 sowie der verwittweten Fürstin Anna Sophia von 1726 enthalten; beide geben eine Menge Namen des schlesischen Adels. In den Materialien zur Geschichte des Preußischen Hofstaats von König erscheint ein C. v. Wolzogen, der 1690 ältester Kavalier und erster Kammerjunker der verwittweten Kurfürstin war und 300 Thlr. Subsistenzgelder erhielt. Sodann wurde konstatirt, daß der Name „Gräfin Wedel-Bérard" nur Schriftstellername ist, dessen Trägerin im bürgerlichen Leben nicht befugt ist, diesen Namen zu führen; sie war wohl einst durch Vermählung Gräfin Wedel, aber die Ehe wurde getrennt und sie verlor ihr Recht auf diesen Namen durch die Eingehung einer neuen Ehe.

Zur Ansicht legte der Herr Vorsitzende vor: 50 historische Kupfer enthaltend die Portraits der preußischen Regenten und deren Gemahlinnen, der vorzüglichsten Militärs ꝛc., Berlin 1826 (in der Schropp'schen Buchhandlung für 15 Mk. verkäuflich), und zum Vergleiche damit eine Anzahl Postkarten mit Ansichten von Alt-Berlin.

Antiquar Jacques Rosenthal in München hatte zur Besichtigung eingesandt: 1. Diplom des Kaisers Karl V. d. d. Mantua 11. April 1530, wodurch er den Söhnen des verstorbenen Johannes Markgrafen von Gonzaga, Friedrich, Sigmund und Galeatius, sowie Maximilian, dem Sohne ihres schon verstorbenen Bruders Alexander, die Würde als Grafen der lateranensischen Pfalz und des Kaiserlichen Hofes verleiht. Die Privilegien, welche in diesem Falle ertheilt wurden, sind die Ernennung Kaiserlicher Notare, die Legitimirung außerehelicher Kinder, die Bestätigung von Tutoren und Kuratoren, die Ehrlichmachung infamirter Personen, das Recht, jährlich zwei Doktoren der Rechte oder der freien Künste oder der Medizin, ebensoviele gekrönte Poeten zu kreiren, jährlich zwei Personen die Ritterwürde zu verleihen und sie dem Herkommen gemäß mit Wappen zu begaben. 2. Eine Urkunde, d. d. Wien, 9. September 1627, durch welche der Hofpfalzgraf Florian Trost von Trostwitz dem ehrenvesten Sigmund Eggendorfer, der seit mehr als 20 Jahren zu Wertberg einen ehrlichen Wandel und bürgerlich Gewerb getrieben „ein adeliges Wappen und Kleinod" mit einem offenen adeligen Helm und die Rechte verleiht, wie sie „andere der Römischen Kaiserlichen Majestät und des heiligen römischen Reichs Wappens-, Lehens- und Adelsgenossen" inne haben. Der Hofpfalzgraf beruft sich auf ein Privilegium, welches Kaiser Friedrich III. seinem Vorfahren 1483 verliehen haben soll, „nicht allein gemeine Signet an Wappen und Cleinodien mit Schild und Helm, sondern auch gar adelige und rittermäßige Wappen neben vollkommener Nobilitation sammt allen und jeden dazu gehörigen adeligen Feinheiten, Ehren und Würden" zu ertheilen. Der Vorfahr ist jedoch nicht mit Namen genannt, auch die maßgebende Stelle des Pfalzgrafen-Diploms nicht im Wortlaute eingerückt, so daß man nicht entscheiden kann, ob Trost von Trostwitz eine echte Urkunde falsch interpretirt hat, oder das ganze Schriftstück (nämlich die Comitive von 1483) eine Fälschung darstellt. Daß schon Kaiser Friedrich III. die fraglichen Rechte verliehen haben sollte ist durchaus unglaubwürdig. An der Echtheit des vorliegenden Wappenbriefes ist jedoch nicht zu zweifeln. 3. Das vom Kaiser Karl VI. s. d. Wien, 16. Januar 1733 dem Josef Antoni Planck verliehene Adelsdiplom. Der Begnadigte war mit dem Kurfürstl. baier. Lehnsverwaltungsamt über die Gerichte Dingolfing, Landau und Nattern und von der Landschaft mit dem Aufschlagdienste betraut. Sein Vater aber hatte wider den türkischen Erbfeind in Ungarn und bei Entsetzung der Stadt Wien unter denen kurbaierischen Kriegsvölkern gedient und in Ansehung dessen einen Wappenbrief erhalten. Demzufolge zeigt der Schild zwei menschliche Figuren, die eine ist geharnischt und hält das Schwert empor, die andere ist in bürgerlicher Tracht dargestellt und hält eine Schreibfeder. Die v. Planck führen somit die Bilder ihrer Ahnherren im Schilde. Die 1812 in die baierische Adelsmatrikel eingetragene Familie ist wahrscheinlich

erloschen, da sonst doch wohl deren Adelsdiplom nicht auf den Markt kommen könnte.

Antiquar **Emil Hirsch** in München hatte eine sehr seltene Druckschrift eingesandt: **Reden über die symbolische Vorstellung der sieben Hauptlaster und der ihnen gegenüberstehenden Tugenden, gehalten im Jahre 1516 von dem Bruder Bernard von Lutzenburg, Dominikanermönch zu Köln, Professor der Theologie und der Künste, vor der erlauchtesten Herrin Sibylla, Markgräfin zu Brandenburg, Herzogin zu Jülich und Berg, und im nämlichen Jahre in der Quentellschen Offizin zu Köln gedruckt.** Der Kampf zwischen den Tugenden und Lastern in der Gestalt vollständig gewappneter Ritter, die mit allem Wappenschmucke ausgestattet sind, ist eine Lieblingsvorstellung des Mittelalters und diente den Dichtern und Malern und, wie man sieht, auch den Kanzelrednern als ein volksthümliches Thema. In der vorliegenden Druckschrift erscheinen an Stelle der Ritter nur die Wappen; der Unterschied zwischen den Tugenden und Lastern, daß man jenen den Spangenhelm, diesen den Stechhelm gab, ist hier nicht gemacht, auch hat sich Bruder Bernard hinsichtlich der Symbolik nicht an die Literatur gehalten. Interessant ist es, daß hier noch der Adler als Sinnbild der Milde (unserem Worte „Mildthätigkeit" entsprechend) erscheint; auf dem Helme der Milde zeigt sich ein Mann, der Geld aus der Tasche zieht und es den Armen darreicht. Die Holzschnitte darf man kaum als mittelmäßig bezeichnen, die Figuren sind unbeholfen und roh in die spätgothische Schablone hineingezeichnet. Wahrscheinlich stellen sie Kunstleistungen eines Mitbruders des Bernard von Lutzenburg dar. Der Ankauf des Werkes wurde beschlossen.

Herr Kammerherr Dr. **Kekule v. Stradonitz** bemerkte zum Berichte über die vorige Sitzung, daß nach den dänischen Hofrangreglements die Grafen, welche Lehnsgrafschaften haben, zur zweiten Rangklasse, die Grafen ohne Lehnsgrafschaften und die Freiherren mit Freiherrschaften zur dritten Klasse gehörten. Die Lehnsgrafen stehen somit höher als die Grafen schlechthin. Herr General Frh. v. Ledebur hält es wohl für ausgemacht, daß die Inhaber der Lehnsgrafschaften persönlich einen höheren Rang haben, die übrigen Mitglieder der Familie in ihrer Gesammtheit ständen aber den Reichsgrafen nach. Herr v. Kekule glaubt nicht, daß dieser Fall praktisch sei, da wohl alle lehnsgräflichen Familien zugleich den dänischen Reichsgrafentitel haben.

Sodann hält der Herr Kammerherr einen Vortrag über „die Herkunft des Kaiserlichen Feldmarschalls Peter Melander (Graf von Holzappel)", welcher in der Monatsschrift des Vereins zum Abdruck gelangen wird, und berichtete nach der Zeitschrift „die Französische Colonie" (VIII. Jahrg., 1894, S. 66) über Johann Henrik Huguetan und den Ursprung der dänischen Lehnsgrafschaft Güldensteen.

Auf den Antrag des Herrn Kammerherrn wird beschlossen, nachdem die Bankfirma **Miram & Smolian** in Riga nicht mehr Zahlstelle des Vereins ist, die in Rußland ansässigen Mitglieder zu bitten, die Beiträge künftig wieder direkt an den Herrn Schatzmeister (Eingeschrieben in Papierrubeln) einsenden zu wollen.

Herr Professor Ad. M. **Hildebrandt** legte vor: 1. das Werk: „Steigende und fallende Genealogie der Familie Hirth-Knorr in München" zur Ansicht vor. Der Verfasser Siegfried Hirth versteht unter steigender Genealogie den Nachweis der Ahnen, unter fallender die Stammtafel. Zu der ursprünglich thüringischen Familie, deren Vorfahren sich bis Mitte des 18. Jahrhunderts nachweisen lassen, gehört der bekannte Kunstschriftsteller und Verleger Georg Hirth in München, dem wir die neuen Liebhaberausgaben der Wappenbücher von Virgil Solis, Jost Amman und anderer bedeutsamer Werke zu verdanken haben. — Eine längere Besprechung veranlaßte er durch die Frage, ob man das Wappen einer Familie des Briefadels, welches rechts rothsilberne, links blausilberne Helmdecken habe, auch mit roth-silber-blau gemischten Decken auf beiden Seiten malen dürfte. Die vorherrschende Meinung ist die, daß sich Familien des Briefadels schlechterdings nach den Vorschriften des Diploms zu richten haben. Auch denjenigen Familien, welche in dieser Beziehung freie Hand haben, kann nur empfohlen werden, bei der Zweifarbigkeit der altdeutschen Heraldik zu bleiben. Die Trikoloren treten erst in der Zopf- und Revolutionszeit auf. Auch ist zu beachten, daß für die Helmdecken nur die Hauptfarben, nicht aber die Farben der Nebentheile in Betracht kommen. 2. Eine Anzahl Original-Dokumente betr. Jean Pierre Arbod (auch Arbaud geschrieben), geb. 8. Februar 1767 zu Valence, der im Jahre 1810 als Oberst des 114 Regiments von Napoleon I. zum Baron ernannt wurde. Er erhielt hierüber vor dem Fürsten Erzkanzler des Reichs Cambacérès ein nachrichtliches Schreiben, welchem eine Beschreibung und Abbildung des Wappens auf einem besonderen Blättchen beigefügt ist. Am Schlusse ist bemerkt, daß der Titel vererblich sei, wenn er die in den kaiserlichen Verordnungen vom 1. März 1808 vorgeschriebenen Bedingungen und Formalitäten erfüllen würde. Da jedoch Baron Arbod keinen Leibeserben hatte, so verzichtete er auf die Erwirkung des Diploms. — Die Schriftstücke sind von Herrn Leutnant von Engelbrechten eingesandt.

Die Firma Franz Teubner in Düsseldorf theilt mit, daß das schöne Werk von **Endrulat**, Niederrheinische Städtesiegel, statt für 20 jetzt für 5 Mk. postfrei zu beziehen sei.

Herr Professor **Hildebrandt** erzählte noch, daß die häufige Erwähnung des Vereins Herold in den sog. Briefkästen des „Lokalanzeiger", der „Täglichen Rundschau" der „Deutschen Warte" der „Feldpost" und anderer Blätter eine Fluth von Zuschriften veranlaßt habe, in denen sich die Einsender nach Wappen und Stammbaum erkundigen und eine Menge gar nicht zu beantwortender Fragen stellen.

Herr Arthur **Uhlmann** aus Chemnitz legte vor ein Siegel der „Döpner" (meißnisch für Töpfer) in Oetern vom Jahre 1670, enthaltend einen Baum, um dessen Stamm sich eine Schlange windet, beseitet rechts

von einer männlichen, links einer weiblichen halbnackten Figur. Die Erklärung dieses Siegelbildes enthält jener Vers von Gardemin:

Denn es stammt die Töpfergilde
von dem Herrn im Paradies,
als ins erste Thongebilde
er den Lebensodem blies.

Derselbe Herr stellte das Verbot mehrerer sächsischen Städte, insbesondere der Stadt Chemnitz, das Wappen der Stadt auf Postkarten anzubringen, zur Besprechung. Professor Hildebrandt sprach sich unter Zustimmung der Mehrzahl der Anwesenden dahin aus, daß das Anbringen von Wappen auf Postkarten zu dekorativen Zwecken kein „mißbräuchliches Führen" des Wappens sei. — Nicht dem Zeichner und Drucker, die meist im Auftrage anderer Personen, jedenfalls für andere Personen arbeiten, noch dem Papierhändler, der die Karten garnicht selbst benutze, kann man ein „Führen" nachweisen und hoffentlich auch nicht dem Reisenden, der solche Karten benutze, um Freunden und Angehörigen Zeichen des Gedenkens zu senden. Denn keiner dieser Faktoren hat den animus possidendi, ohne welchen ein „Führen" des Wappens im heraldisch-rechtlichen Sinne undenkbar ist; im Gegentheil, die Abbildung wird sogar in der Regel noch besonders als Wappen der Stadt bezeichnet! Es handelt sich also um eine befugte Abbildung des Wappens, die der Stadt in keiner Weise Schaden bringen kann.

Herr Generalmajor von Kracht erwähnte die Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Frage, ob der Kaiserliche General Dietrich von Kracht, welcher vom Kaiser Ferdinand III. im Jahre 1642 in den Freiherrenstand erhoben worden ist, Nachkommenschaft hinterlassen habe oder nicht. Die in seinem Besitze befindliche Leichenpredigt berichtet, daß der General ohne Erben gestorben sei. Es ist undenkbar, daß sich der Verfasser der Predigt, der mit den persönlichen Verhältnissen des Verstorbenen gewiß vertraute Ortspfarrer, sich in einem so wesentlichen Punkte geirrt haben könne.

Herr Leutnant von Frankenberg machte auf folgende Schrift aufmerksam: Geschichte der stehenden Truppen im Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel 1714—1806 von Elster, braunschweigischer Leutnant a. D., Leipzig 1901. Seyler.

Geschenke:

1. Zur Geschichte der ehem. Habersdorff'schen, jetzt Finckenstein'schen Güter im Kreise Rosenberg Westpreußen 1653—1782. Von Dr. G. Sommerfeldt, vom Herrn Verfasser;
2. Geschichte des Geschlechts von Altrock. Berlin, bei Mittler & Sohn 1901, vom Herrn Verfasser, Herrn Major von Altrock in Karlsruhe;
3. Bardeleben. — Bartensleben. — Öbisfelde. Vom Geh. Archivrath v. Mülverstedt in Magdeburg. S.-Dr., vom Herrn Verfasser.

Bericht
über die 655. Sitzung vom 4. März 1902.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder aufgenommen:

1. Herr Max Burchard, Dr. jur., Regierungsassessor in Thorn.
2. „ von Graeve, Oberleutnant im Inf.-Reg. Nr. 49 in Spandau, Bahnhofstr. 2.
3. „ Dr. Koetschau, Direktor des Königlichen historischen Museums in Dresden, Schweizerstr. 22.
4. „ Max Thierbach, Stationsverwalter in Frankenstein, Sachsen.
5. „ Hugo Paul Arthur Wegener, Dr. med., Oberarzt im 13. Königl. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 178 zu Kamenz in Sachsen, Fürstenstraße 3.

Der Herr Vorsitzende berichtete über die 1549 an den märkischen Adel ergangene Einladung zu dem Turnier von Paris. Wie großen Werth man dort auf das Erscheinen der Deutschen legte, zeigen die Erleichterungen, die man denselben gewährte. Unter anderem wurde den Theilnehmern aus Deutschland die gesammte Rüstung zur Verfügung gestellt, damit sie nicht langsam zu reisen brauchten. Bei einer ähnlichen Gelegenheit verlor bekanntlich König Heinrich II. von Frankreich zehn Jahre später sein Leben durch die unglückliche aber schuldlose Hand des Grafen von Montgomery. Sodann zeigte der Herr Vorsitzende mehrere Dissertationen, auf deren Werth für Familiengeschichte vor einiger Zeit hingewiesen wurde. Ernst Christian v. Bardeleben trat 1651 zu Leipzig, Reinhard Hilmar v. Bardeleben 1666 in Marburg, 1670 in Straßburg als Respondent auf. Das in derartigen akademischen Schriften aufgespeicherte Material für Familienkunde verdient eine gründlichere Beachtung, als ihm bisher zu theil geworden ist.

Der Herr Vorsitzende erklärte noch einmal, daß der Verein Herold dem von dem fleißigen Mitgliede Herrn Dr. Bernhard Koerner geschickt redigirten „Genealogischen Handbuch bürgerlicher Familien" die wärmsten Sympathien widme. Die Mitglieder des Vereins sind bestens gebeten, das Unternehmen durch Mitarbeit fördern zu wollen. Weiter legte Se. Excellenz noch einige Zeitungsausschnitte und sonstige Eingänge vor. Dem anwesenden Herrn stellvertretenden Vorsitzenden Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier, sprach er die Glückwünsche des Vereins zu seinem heutigen Geburtstage aus.

Herr Generalmajor von Wickede auf Beselin wünscht Nachrichten über die Familie v. Münzesheim, Abkömmlinge des Markgrafen Friedrich VI. von Baden-Durlach.

Herr Oberstleutnant v. Oppell aus Fraustadt legte vor den Jahresbericht der von ihm geleiteten Wappen-

malschule des Zentralhülfsvereins der deutschen Adelsgenossenschaft, welche auch im letzten Jahre erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Die Anstalt ist in der Lage, ihren Arbeitskreis ständig zu erweitern; als neueste Leistung zeigte er einen Zinnteller mit dem getriebenen Wappen von Homeyer und mehrere sehr befriedigend ausgeführte Bibliothekszeichen. Des weiteren besprach er einen an der äußeren Mauer der katholischen Kirche zu Zedlitz (Kreis Fraustadt) eingemauerten Grabstein vom Jahre 1448 mit dem Bilde und dem Wappenschilde einer bisher nicht festgestellten Persönlichkeit. Das Wappenbild scheint ein abgeledigter Querbalken zu sein. Der Vortragende schreibt das Wappen der Familie v. Kottwitz zu, welche zur gegebenen Zeit in der Nähe begütert war und auch Zedlitz früher besessen haben soll. Der Stein war früher im nördlichen Pfeiler des Chorbogens eingemauert, vielleicht gleichzeitig mit der Erbauung der spätgothischen, aus Backsteinen erbauten Kirche. Dafür spricht, daß bei Entfernung des Steines behufs Renovirung der Kirche, die Gewölbe einzustürzen drohten und nur mit Mühe erhalten werden konnten.

Herr Graf Manfred v. Matuschka in Bechau stellte die Frage ob die Heraldik eine goldene Grafenkrone mit fünf Perlen kenne, welche von Friedrich dem Großen verliehen wurde. Darauf wurde erwidert, daß zu jener Zeit die Zahl der Perlen auf den Rangkronen noch nicht bestimmt gewesen ist. Auch nach der Praxis der Reichskanzlei haben die Kronen der Freiherrn und der Grafen mindestens fünf Perlen; die gräflichen Kronen haben in der Regel eine größere Zahl, doch geben die amtlichen Wappenbeschreibungen hierfür keine Norm. Erst Graf Stillfried-Alcantara hat die jetzt gültige Ordnung geschaffen. Die weitere Frage, ob Familien des niederen Adels berechtigt sind, an einzelnen Buchstaben ihres Namens Aenderungen vorzunehmen, z. B. nn statt n, tt statt t zu schreiben, verneint Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz mit Hinweis auf die Familie v. Wedel, welche zur Beseitigung eines überflüssigen l eine Königl. Kabinetsordre erwirken mußte.

Alwin Zschiesches Nachfolger in Leipzig hat folgende Diplome eingesandt: 1. Adelsdiplom des Kaisers Karl V. d. d. Toledo 15. Februar 1530 für Hieronymus Schütz (Original). Dessen Familie stammt aus Nürnberg und erhielt vom Kaiser Friedrich III. ein Wappen, welches jedoch durch das Adelsdiplom wesentlich geändert wurde. Der Schild ist von Gold und Blau getheilt und enthält oben einen schwarzen Adler mit goldenem Diadem (Heiligenschein), unten einen goldenen Löwen. Nur das Helmkleinod, der wachsende schwarzgekleidete Schütze ist unverändert geblieben. Die Wappenbeschreibung hat der Domherr von Meding im ersten Theile seiner Nachrichten von adeligen Wappen mit ausdrücklicher Berufung auf den Original-Adelsbrief abdrucken lassen. Eine wörtliche Abschrift des Adelsdiplomes enthält die Schmidsche Sammlung von Diplomabschriften, Codex 165 der Milichschen Bibliothek in Görlitz. Der alte Sibmacher führt das Geschlecht unter den Erfurter adeligen Patriziern und unter den Meißenschen Geschlechtern auf. Leopold Frhr. von Ledebur nimmt an, daß sie ein und dasselbe Geschlecht sind mit den Schütz von Leipoldsheim, die in Böhmen Grundbesitz hatten, 1665 den Freiherren- und später den Grafenstand erwarben. 2. Alte Kopie des Wappenbriefes, welchen Kaiser Maximilian I. zu Versen am 25. August 1511 dem Georg von Steyg ertheilte (die Familie ist trotz des „von" nicht adelig). Das Wappenbild ist eine von zwei gewaffneten Händen gehaltene Steigleiter. 3. Wappenbrief des K. Rudolf II. d. d. Breslau, 26. Juni 1577 für die Gebrüder Thomas und Jacob Schreitter. Diese erhielten im gold-schwarz getheilten Schilde auf gelbem Dreiberg einen Löwen in wechselnden Farben, der mit den Vorderpranken eine „Multer mit Erz oder Bergsteinen" hält. Es wird gefragt, ob die hier genannten Familien noch existiren.

Herr Antiquar Jacques Rosenthal in München (Karlstr.) hatte eine sehr seltene Druckschrift eingesandt: Auffzüge, Vers und Abrisse, so bei der fürstlichen Kindtauff und Freudenfest zu Dessa den 27. und 28. Oktober verlauffenden 1613 Jahrs in gehaltenen Ringel- und Quintanen-Rennen, auf Baletten und Täntzen den anwesenden fürstlichen Personen und Gesandten, wie auch dem hochlöblichen Frauenzimmer präsentirt worden. Mit zugehörigen Kupferstücken und derselben Erklärung. Die zu Leipzig gedruckte Schrift ist dem Elternpaare Johann Georg Fürsten zu Anhalt und Dorothea geb. Pfalzgräfin bei Rhein gewidmet. Interessant ist der in diesen Spielen deutlich wahrnehmbare Einfluß des Don Quixote, welchen Cervantes acht Jahre vorher hatte an das Licht treten lassen. Beibehalten ist die äußere Form der alten Ritterspiele; es treten zunächst Mantenatoren auf, welche das Feld gegen die Aventurirer zu behaupten haben (maintenir, daher die Bezeichnung). Jede Partei stellte gewisse Leitsätze oder Artikel auf, deren Richtigkeit sie mit der Lanze erweisen wollte. Mantenatoren sind zwei türkische Kavaliere, Sinan Bassa und Mehemet Bassa, die in ihren Artikeln unter Anderem sagen, daß die Ungarn ohne Hülfe der Deutschen leichte Beute der Türken wären. Unter den Aventurirern erscheint Don Quixote de la Mancha Cavallero de la trista figura, dessen Zug durch einen hornblasenden Narren eröffnet wird. Dann folgt der Kurat, der eine Abbildung der berühmten Windmühle trägt, der Barbier, dessen Kopf mit dem „Helm des Mambrin" bedeckt ist und der ein Zauberfaß auf den Händen trägt, und die Herzbrecherin Dulcinea von Toboso. Hinter dem Ritter reitet der Scudiero Sancho Pansa, der, sobald er sein 68stes Lebensjahr erfüllt haben wird, selbst den ehrenvollen Schlag erhalten soll. Dann folgt die Magd Maritornes und zum Schluß ein von zwei Pfingstochsen gezogener Karren mit einem Modelle des Wirthshauses, welches der sinnreiche Hidalgo für eine Burg hält. Wahrscheinlich ist dieser Kupferstich die älteste deutsche Illustration zum Don Quixote. Der Titel des Ritters füllt zwei Seiten der

Schrift aus. Auch die übrigen Aufführungen sind von dem modischen Geschmacke beherrscht, das alte deutsche Wesen wird verspottet und ins Possenhafte gezogen. In den Artikeln der alten deutschen Reuter, deren Generalissimus der „alte Hildebrand" ist, heißt es, daß die langen Stiefeln einen Kerl recht munter und wacker machen können, auch zeitig aus den Federn bringen, weil man vier Stunden muß haben, sie anzuziehen, und soviel wieder auszuziehen und einzuschmieren. Durch den Fischthran, damit sie die Stiefel schmieren, wird ein Kerl recht gewohnt, allerhand übeln Geruch ohne einigen Schnupfen zu verdauen. Kein Reuter, so lange er zu Pferde sitze, dürfe einen Menschen, er sei auch noch so hohen Standes grüßen oder den Hut vor ihm abnehmen, sondern müsse fest und unbeweglich sitzen, auch nimmermehr lachen, sondern stets grawsam und sawer aussehen.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz legte mehrere literarische Seltenheiten zur Ansicht vor: einen stattlichen, vornehm ausgestatteten Folioband: Chartrier de Thouars, documents historiques et genealogiques Paris 1877, ein nur in 200 numerirten Exemplaren hergestelltes Werk, das die Abbildung vieler Grabsteine und Siegel in vorzüglichem Kupferstich enthält; ein seltenes und wenig gekanntes Sammelwerk von Joachim Friedrich Fellner (monumentorum ineditorum variisque linguis conscriptorum, historiam inprimis, genealogias medii aevi etc. illustrantium collectio. Jenae 1718) und einen Sammelband werthvoller heraldischer und genealogischer Dissertationen, verfaßt von Estor, Rinck, Link und anderen namhaften Autoren des 18. Jahrhunderts. Sodann einige Klebebände, von denen besonders ein Quartband Beachtung verdient, der überwiegend durch Spoliirung von Stammbüchern hergestellt ist. Um diesen Band entstehen zu lassen, wurden die Stammbücher eines Jakob Oelhafen, Johann Pleikard v. Berlichingen und Tobias Schultheiß in ihrer Sonderexistenz vernichtet, doch scheint der Klebeband deren ganzen Bestand mindestens an Wappenmalereien zu enthalten. Die Ausschnitte sind schonend aufgeklebt, so daß die Wasserfarben nirgends gelitten haben. Ein Caspar Schmidt aus Schleswig schreibt 1602 in das Stammbuch des Jakob Oelhafen: Es wechst ein Kraut, heißt mulier, Hüt dich dafür semper; So du davon biberis, Angst und Noth semper habebis. Der zweite Klebeband enthält das Stammbuch des Edlen, Vesten und Wolweysen Matthias Hueber in Regensburg. Die Einschreibungen sind meist aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Einsenderin der beiden Klebebände ist die Otto'sche Buchhandlung in Leipzig, Goethestr. 8.

Herr Professor Hildebrandt legte vor: Jconographia Batava; Liste von gemalten und plastischen Bildnissen von Nord-Niederländern früherer Jahrhunderte (Amsterdam bei Ferd. Müller & Co.) von E. W. Moes, Assistent-Bibliothekar der Amsterdamer Universitäts-Bibliothek. 30 Hefte, mit einer Anzahl schöner Reproduktionen alter Porträts, z. Th. auch heraldisch interessante. Das Werk ist auch für Genealogen beachtenswerth.

Derselbe Herr verlas folgenden, von einem auswärtigen Mitglied eingesandten Zeitungsausschnitt:

„Unzulässigkeit des Verbots des Adelsprädikats durch das Heroldsamt. Urtheil des Reichsgerichts vom 5. April 1900. Die bisher als unanfechtbar geltenden Entscheidungen des Heroldsamts, welche die Führung des Adelsprädikats verbieten, können nach dem jetzt in Geltung stehenden Rechte als unumstößlich nicht mehr anerkannt werden. Das Heroldsamt ist zwar eine Staatsbehörde, aber nur mit Bearbeitung der Standes- und Adelssachen betraut. Das einem jeden zustehende Recht, sich des ihm zukommenden Namens zu bedienen, liegt zwar auch im öffentlichen Interesse, ist aber zunächst privatrechtlicher Natur. Wenn daher das Heroldsamt in Verfolgung des öffentlichen Interesses jemandem den Gebrauch eines mit „von" beginnenden Namens verbietet, so überschreitet es seine Befugnisse; denn die Frage, ob eine Person zur Führung eines bestimmten Namens befugt sei, ist nicht eine Standessache. Das Verbot kann mithin im Rechtswege angefochten werden."

Das Sachverhältniß wird an der Hand der amtlichen Ausgabe der Entscheidungen weiter verfolgt werden.

Herr Major a. D. v. Obernitz legte zur Besichtigung vor: Den Berliner historisch-genealogischen Kalender von 1816 und das gothaische genealogische Taschenbuch von 1821. Herr Gottfried Graf v. Bernstorff verlas einen Zeitungsartikel über „Kirchenbibliotheken" und einige urkundliche Notizen über seine eigene Familie.

Seyler.

Programm zu einem Turnier in Paris im Jahr 1549.

Wenigen der geehrten Leser dürfte bekannt sein, daß dem märkischen Adel die Ehren zu theil wurde, im Frühjahr des Jahres 1549 zu einem Turnier nach Paris geladen zu werden. Das französische Original dieser Einladung zu unseren westlichen Nachbaren habe ich nicht auffinden können, wohl aber eine deutsche, sehr unleserliche und fehlerhafte Uebersetzung. Sie befindet sich in hiesigen Geh. Staatsarchiv (Rep. 52, 4b) in dem Briefwechsel Kurfürst Joachims II. von Brandenburg mit den Kaiser und Papst.

Die Einladungen ergingen von mehreren hohen Würdenträgern und „Edlen von Namen und Wappen" des Königreichs Frankreich.

Es waren:

Franziscus Herzog von Aumale, Pair von Frankreich.
Sire Robert de la Marche, Herr zu Sedan, Marschall von Frankreich.
Sire Claudy Buffier, Herr zu Beysy, Großhofmeister in Frankreich.

Sire Jacob von Alban, Herr von Saint André, Marschall von Frankreich.
Sire Caspar von Salus, Herr zu Taucumes „Capitain über funfftzig gerust pferd".
Sire Philbert von Marsilly, Herr zu Sipire, Königlicher Truchseß.

Sie versichern den geladenen Ausländern „freyen Paß" nach Frankreich hinein und erklären, daß ihnen die Reise im Lande nach Paris mit Wehr und Waffen gestattet sei. Da aber die Aufforderung zum Turnier erst am 15. April erfolgte, dasselbe aber schon Anfangs Juni stattfinden sollte, so befürchteten sie, daß Manchen die Nachricht erst spät erreichen werde und es ihm vielleicht nicht möglich sein würde die nöthige Rüstung und Waffen noch zu beschaffen, die Turnierbestimmungen heben daher ausdrücklich hervor, daß die Ritter dieserhalb ganz unbesorgt sein möchten, wer unbewaffnet in Paris ankäme, würde dort alles für die Kämpfe Nothwendige vorfinden und geliefert bekommen. Niemand möge sich durch die weite Reise vom Kommen abhalten lassen, wer sie nicht mit eigenen Pferden oder Wagen unternehmen wollte, der könne die Post benutzen, wie es wörtlich heißt: „es sey durch mittel der Posten oder andern vleiß, so ihnen zu tun fuglich ist". Allen Ankommenden wurde in liebenswürdigster Weise ein guter Empfang und herzliche Aufnahme zugesichert. „Sie sollten an erlichkeit, freundtschafft und gutem willen kein abgang haben und alles so sie begeren und bedürffen ihres besten wolgefallens nach finden". Die französische Höflichkeit ging noch weiter, man verkündigte daß diejenigen, welche erst nach Beginn der längeren Zeit währenden Ritterspiele in Paris einträfen und nicht angemeldet wären, doch auf königlichen Befehl von den Feldobersten empfangen und in jeder Weise versorgt werden sollten. Es sei ihnen auch gestattet an den noch stattfindenden Kämpfen nach Belieben sich zu betheiligen.

Manche Artikel wichen von denen damals in Deutschland bei Turnieren gebräuchlichen ab, das Cartel enthält deren sieben. Das erste Ritterstechen „von wegen der Lieben" d. h. den Kampf zu Ehren der Damen, fand zu Roß in voller Rüstung mit Rennspießen innerhalb der Schranken statt. Der zweite Turniergang sollte außerhalb der Schranken, ebenfalls im ganzen Harnisch zu Pferd im vollen Laufe mit gespitzten Todteisen (Todeskampfspeere) ausgefochten werden, der dritte auch zu Pferd mit Rapieren und Streitkolben, entweder einer gegen einen oder zwei gegen zwei, wie es die Kampfrichter zuvor bestimmen würden.

Dann folgten Kämpfe sowohl zu Pferd als auch zu Fuß, zu einen oder auch mehreren gegen einander mit den verschiedenartigsten Waffen. Es wird gestritten mit Streitkolben, Haschen (hache d'armes — Streitaxt), Schafflin (javelin — Wurfspieß), Corsaken (angeblich wegen des „corsischen" Ursprungs, ein hellebartenartiger Spieß), Knöbelspießen (Spieße mit Kronen) und mehr.

Man war sehr zuvorkommend in Bezug auf die Wahl der Waffen, denn es wird demjenigen Ritter, welcher „von wegen seiner Liebe" andere Waffen als die vorgeschriebene gebrauchen wollte, gestattet, solches vorher anzuzeigen, die Berufenden würden ihm dann dieselben nach Wunsch geben. Streng wurde die alte Regel inne gehalten, daß ein Jeder, welcher zum Kampf sich stellte, seinen Schild mit Wappen an die Schranken zu hängen hatte, war er dies zu thun verhindert, so hatte er dafür zu sorgen, daß ein anderer von Adel ihn statt seiner aufhing. Hier wird besonderes gesagt, daß diejenigen, welche ihre „Wappen" nicht herbrächten, von den Berufenden nicht zugelassen werden sollten.

Leider habe ich nicht auffinden können, wer von den Märkern dieser Einladung Folge geleistet, den weiten Weg nach Paris nicht gescheut hat und dort in die Schranken geritten ist.

Carl von Bardeleben.

Die Herkunft des kaiserlichen Feldmarschalls Peter Melander (Graf von Holzappel).

Es ist eine durch ständigen Wiederabdruck zum allgemeinen Glauben gelangte Ueberlieferung, Peter Melander sei bürgerlicher Herkunft gewesen. Sogar in der 5. Auflage des Meyerschen Konversationslexikons (Bd. 8, S. 966) findet sich noch die Angabe, seine Eltern seien „arme Bauersleute" gewesen. Das ist jedenfalls nicht richtig. Peter Eppelmann genannt Melander, wie sein voller Name lautete, ist im Jahre 1585 zu Hadamar als Sohn des Wilhelm geboren.

Schon bald nach dem Jahre 1566 erscheinen die Eppelmann-Melander als Eigenthümer des Rittersitzes der Ritter von Hadamar in Hadamar. Im Jahre 1606 kaufen sie Behausung, Scheuer, Stall, Hof, Aecker, Gärten und Wiesen des Rudolph von Hof genannt Bell, gleichfalls in Hadamar, verkaufen diesen Besitz jedoch 1616 wieder.

— Stadtarchiv Hadamar. „Extrakt der Stifter, Klöstern, Junkern und andere in der Herrschaft Hadamar und Eller habende Höfe &c." Lit. A. 462. cf. W. Hofmann. Peter Melander, Reichsgraf zu Holzappel. München 1882, S. 7. —

Es ist jedenfalls eigenartig, die Eigenthümer und Bewohner adeliger Höfe als „arme Bauersleute" zu bezeichnen, wie das Meyersche Lexikon, oder als „einfache Bürger", wie in den gangbarsten Geschichtswerken geschehen ist.

Aber es ist natürlich für die Frage nach dem Status der Eppelmann ganz gleichgültig, ob sie reich oder arm waren.

Wie steht es nun mit der Frage, ob sie adeligen oder bürgerlichen Herkommens waren?

Gauhe schreibt in seinem Genealogisch-historischen Adelslexikon (Leipzig 1747), Bd. 2 S. 465:

„Wir muthmaßen demnach, daß unser General von dieser alten adeligen Familie von Holzapfel . . . . geboren sey; dem auch nicht im Wege steht, daß er eines Schultheissen Sohn genannt wird."

Aber das würde nichts beweisen, denn Gauhe ist für solche Dinge nicht zuverlässig.

Die spätere Litteratur nimmt fast durchweg an, Melander sei bürgerlicher Herkunft gewesen. Ich habe dieses früher selbst für erwiesen gehalten.

— Die staatsrechtliche Stellung der Grafen zu Dohna rc., S. 108. —

Allein es befindet sich in dem Staatsarchiv zu Wiesbaden in den Akten, die aus dem Archive zu Dillenburg stammen, eine Urkunde vom 20. Februar 1606 im Namen des Grafen Johann des Aelteren von Nassau-Dillenburg für Johann Georg, den älteren leiblichen Bruder unseres Peter Melander, ausgefertigt:

„Sie besagt, daß Johann Georgs Vorfahren seit undenklichen Zeiten zu Oberhadamar und anderwärts im Nassauischen gewohnt hätten. Sein Vater Wilhelm genannt Melander, sei in des Grafen Dienst gewesen, und Johann Georg sei dessen und der Anna von Lange ehelicher Sohn. Auch stammten seine Eltern von vornehmem, gutem und adeligem Geschlecht."

— Hofmann, S. 10f. —

Das ist, was man heutzutage eine Adelsbestätigungsurkunde des Landesherrn nennt. Nebenbei bemerkt bildet sie den Abschluß von Streitigkeiten um die Ausübung adeliger Gerechtsame.

„Nach einem im Archiv zu Schaumburg befindlichen Schreiben des holzappelschen Kellers Zepter zu Hadamar vom 22. Juni 1640 stammt die Familie in der That von dem alten adeligen Geschlechte derer von Holzappel ab" . . . . sie „stand in verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Geschlechtern von Lorich, von Wiedhausen, von Hadamar, von Hof genannt Bell, von Stockheim".

— Hofmann, S. 11. —

„In Lahnstein lebte nun 1639 noch eine Frau von Odt, welche mit der Familie Melander verwandt war und aus deren Besitzungen zu Hadamar eine Rente bezog".

— Archiv Schaumburg; Hofmann, S. 12. —

Hiernach spricht Alles dafür, daß Peter Eppelmann, der Feldmarschall, aus einer adeligen Familie stammte. Namentlich die Urkunde von 1606 ist völlig glaubwürdig.

Wie ist es nun mit dem Status der Mutter unseres Peter Melander?

Daß sie „von Lange" hieß, war schon aus der Urkunde von 1606 zu ersehen. Sie starb in Oberlahnstein. Von ihrem Begräbniß handelt ein Bericht, der sich im Archiv zu Schaumburg befindet. Hier heißt es:

„Von den adeligen holzappelischen sechszehn Wappen, so bei dem Begräbniß der wohledelgeborenen Frauen selig gebrauchet worden, berichte ganz unterthänig, daß dieselben bei diesen verstörten Kriegszeiten verkommen und verloren sein worden."

— Hofmann, S. 12. —

Demnach waren bei dem Begräbniß die acht Ahnenwappen der Verstorbenen und die acht Ahnenwappen ihres Ehemannes zur Verwendung gelangt, sind aber nachher verloren gegangen.

Hieraus ergiebt sich aber nicht nur in Verbindung mit der Urkunde von 1606, daß auch Anna von Lange, des Feldmarschalls Mutter, von Adel war, sondern auch als wahrscheinlich, daß der letztere eine Ahnenprobe auf 16 Ahnen legen konnte.

Der Feldmarschall starb 17. Mai 1648.

Es liegt mir fern, das Verdienst für die Aufhellung dieser Thatsachen für mich in Anspruch zu nehmen. Es gebührt vielmehr Hofmann, dem Verfasser des oft genannten Buches über Peter Melander. Daß seine Ergebnisse noch nicht bis zur Berücksichtigung in den großen Nachschlagewerken sich durchgerungen haben, beweist nur, wie sehr die genealogische Litteratur von den Fachhistorikern außer Acht gelassen wird.

Stephan Kekule von Stradonitz,
Dr. jur. utr. und Dr. phil.

Wappenrechtliches aus Chemnitz.

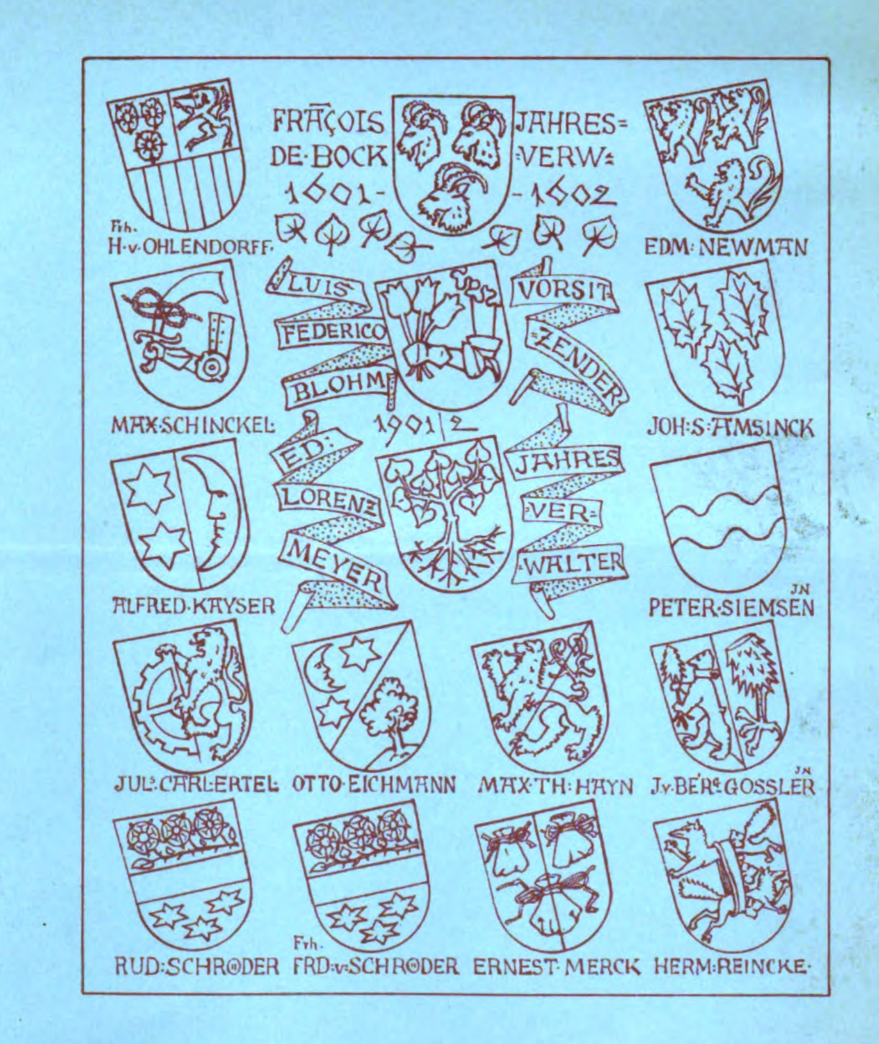
Von Prof. Dr. Hauptmann.

Das Recht jedes Wappenherrn, sein Wappen zu gebrauchen, hat sein Korrelat in dem Rechte, die Benutzung desselben jedem Anderen zu verbieten — genau so, wie das Eigenthum an einer Sache den ungestörten Gebrauch derselben ebensowohl in sich begreift, als auch das Recht, jeden Anderen von ihrer Benutzung auszuschließen. Dabei steht es natürlich in dem Belieben jedes Wappenberechtigten, Fremden eine gewisse Benutzung seines Wappens, sei es gegen, sei es auch ohne Entgelt zu überlassen, die bis zur völligen Uebertragung und zur Aufgabe desselben durch den bisher an dem Wappen Berechtigten gehen kann. Weitläufiger habe ich über diese Fragen in meinem „Wappenrecht" § 107—118 mich verbreitet und begnüge mich, hier auf die Ausführungen darin zu verweisen.

Während regelmäßig nur die an einem Wappen Berechtigten ein Interesse daran haben es zu führen, kommt es bei einzelnen Arten, wie bei Stadt- und Landeswappen vor, daß auch weitere Kreise es zu gebrauchen wünschen. Vielfach hat man sich dadurch geholfen, daß die Wappenherren, also die Stadt oder der Staat, erlaubten, dasselbe in besonderer Form, oder nur einzelne Theile davon zu führen. So wurde den preußischen Fabrikanten 1862, den deutschen Fabri-


ZUM 50 JÄHR.
REGIERUNGS-JUBILÄUM
Seiner Königlichen Hoheit des
GROSSHERZOG'S
FRIEDRICH v. BADEN
29. April
1852-1902
19 02
OSKAR ROICK. Berlin.





Druck von Dr. C. Wolf & Sohn
München.

Umschlag für eine Speisenkarte
gezeichnet von Ed. Lorenz Meyer.

Beilage zum „Deutschen Herold"
1902 Nr. 4.

kanten 1872 gestattet, nur das Wappenbild, also den preußischen resp. den deutschen Adler freischwebend ohne Schild auf ihren Waaren und Etiketten anzubringen. 1891 gab die Stadt Bremen die gleiche Erlaubniß für ihr Wappenbild, den Schlüssel, gestattete aber gleichzeitig, daß Privatpersonen auf Flaggen auch das ganze Bremer Wappen anbringen dürften. In ähnlicher Weise verbot die Stadt Chemnitz 1891 in Anlehnung an die Königl. Sächsische Ministerialverfügung von 1865, nach welcher es Privatpersonen verboten sein solle, sich eines Stadtwappens ohne Genehmigung der betreffenden Stadträthe zu bedienen, die unbefugte Benutzung ihres Wappens, erklärte sich jedoch bereit, Interessenten in einzelnen Fällen auf Antrag die Verwendung einzelner Theile desselben zu gestatten.

Die Verfügung, die meines Wissens noch nicht veröffentlicht worden ist, hat folgenden Wortlaut.

Bekanntmachung.

Erneut wird darauf hingewiesen, daß nach einer Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 15. Dezember 1865 Privatpersonen zum Gebrauche von Stadtwappen ohne Genehmigung der betreffenden Stadträthe nicht befugt sind. Der Rath der Stadt Chemnitz hat bei Prüfung wiederholter, in jüngster Zeit eingegangener Gesuche um Gestattung einer gewerblichen Verwendung des Chemnitzer Stadtwappens, insbesondere der Anbringung desselben auf Postkarten oder anderen Erzeugnissen, beschlossen, die Erlaubniß zum Gebrauch des vollständigen Stadtwappens auch fernerhin grundsätzlich zu versagen, dagegen sich von Fall zu Fall die Entschließung darüber vorzubehalten, ob eine gewerbliche Verwendung einzelner Wappentheile widerruflich nachzulassen sei oder nicht.

Gegen diejenigen, welche unbefugt mit dem Wappen der Stadt Chemnitz oder Theilen desselben versehene Erzeugnisse in den Handel bringen oder in offenen Verkaufsstellen auslegen, wird auf Grund der erwähnten Verordnung mit Zwangsstrafen eingeschritten werden.

Chemnitz, am 12. März 1901.

Der Rath	Das Polizeiamt
Dr. Beck	Lohse
Oberbürgermeister.	Polizeidirektor.

Anm. d. Redaktion: Nach dem Schlußsatze würde also auch gegen Meister Otto Hupp „mit Zwangsstrafen eingeschritten" werden, wenn er sich erkühnen würde, in seinem deutschen Städtewappenbuche das Chemnitzer Wappen abzubilden. Die Herausgabe dieses verdienstvollen Werkes müßte überhaupt eingestellt werden, wenn auch die anderen deutschen Städte ähnliche Bekanntmachungen erließen!

Wenn auch dabei fraglich wäre, ob Hupp sich der verpönten „gewerblichen Verwendung" schuldig machen würde, so ist doch zweifellos ein Wappenbuch „ein mit Wappen versehenes Erzeugniß" welches nicht in den Handel gebracht werden darf!!

Zur Geschichte der v. Vogelsanck.

Von Prof. Dr. Hauptmann.

In Nr. 3 des laufenden Jahrgangs dieser Zeitschrift wird S. 45 f. eine Genealogie der Vogelsanck mitgetheilt, die durch Jean de Launay, Wappenkönig von den Niederlanden und Burgund auf Ansuchen Nathans v. Vogelsanck 1655 aufgestellt und beglaubigt worden ist. Die Redaktion bemerkte schon zu derselben, daß die Glaubwürdigkeit der ältesten Generationen etwas zweifelhaft erscheine. Und thatsächlich sieht jeder Kundige sofort, daß die ersten zehn Generationen sehr verdächtig sind und höchstens die elfte, vielleicht aber auch erst die zwölfte auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen kann.

In Wirklichkeit ist aber das Machwerk de Launays nicht nur höchst verdächtig, sondern eine der zahlreichen Fälschungen dieses Wappenkönigs. In ihm hatte man wirklich den Bock zum Gärtner gemacht, denn er und sein Bruder Pierre-Albert, ebenfalls Wappenkönig des Herzogthums Brabant, waren die berüchtigtsten Urkundenfälscher ihrer Zeit. Unter Mißbrauch seiner amtlichen Stellung hat das saubere Paar nicht nur Privatpersonen, sondern auch Behörden jahrelang getäuscht, sodaß auf Grund der von ihnen angefertigten und dann von ihnen selbst wieder amtlich beglaubigten Dokumente selbst Kaiserliche Adelsbriefe ertheilt worden sind. Endlich aber brach das Verhängniß über sie herein. Dem Jean de Launay wurde der Prozeß gemacht; man fand bei ihm die nachgemachten Siegelstempel verschiedener Fürsten und einer Reihe von Städten. Er wurde zum Tode verurtheilt und 1687 in Tournay mit dem Strange hingerichtet.*) Hiermit hatte die Glaubwürdigkeit der Beurkundungen der de Launay ein Ende. Die Behörden erkannten sie nicht mehr an, und die, die für theueres Geld sie sich beschafft hatten, konnten sie als werthlos nunmehr im Kasten verwahren. Von den Machwerken der beiden intelligenten Betrüger ist noch eine Menge in den Niederlanden vorhanden.

*) Galesloot, Pierre-Albert et Jean de Launay, Hérauts d'armes du Duché de Brabant. Histoire de leur procès. Bruxelles, 1866.

Die Niederländische Armenkasse in Hamburg.

(Mit einer Tafel.)

In Folge der Verfolgungen der Protestanten in den Niederlanden durch Herzog Alba wanderten eine große Anzahl zum Theil reicher und angesehener Familien aus. Sie baten den Rath Hamburgs, ob er ihnen Aufnahme gewähren würde, und fanden bei ihm ein geneigtes Ohr. Wenn es in den damaligen Zeiten auch ziemlich gewagt war, dem kaiserlichen Willen ent-

gegen zu sein, so verhehlte sich doch der Rath nicht, welchen Vortheil es für Hamburg bringen würde, eine Zahl reicher und muthiger Leute aufzunehmen, die eine große Anregung durch ihre höhere Kultur und Lebenshaltung bringen würden. Der Rath hat sich denn auch nicht geirrt und dem Staatswesen durch jene Aufnahme einen großen Dienst erwiesen.

Unter diesen Einwanderern befanden sich neben reichen Familien natürlich auch arme, und um diese zu unterstützen bildete sich unter den Wohlhabenderen eine Vereinigung, die die Bedürftigen nicht den Bürgern der Stadt zur Last fallen lassen wollte, da das Geld damals ein rarer Artikel war.

So thaten sich denn um 1575 eine Reihe wohlhabender Niederländer zu jenen Zwecken zusammen und gründeten die Niederländische Armenkasse, die sich durch schwere und gute Zeiten bis auf den heutigen Tag erhalten hat und dazu dient, sog. verschämten Armen, Leuten, die früher bessere Tage gesehen hatten und sich schämen öffentlich zu betteln, zu unterstützen.

Die Niederländer freilich sind in der Bevölkerung Hamburgs aufgegangen, und die Namen mit wenigen Ausnahmen verschwunden, der Name der Kasse ist aber geblieben und ragt als ein Stück ehrwürdiger Vergangenheit in ein modernes Leben hinein.

Die Verwaltung wird von 16 Herren besorgt, davon ist der Aelteste der Vorsitzende, die nächsten vier die „Alten", der vorjüngste Vorsteher führt die Rechnung. Die Dauer des Vorsitzes währt ein Jahr, darnach tritt der Betreffende aus dem aktiven Verbande der Vorsteher aus, und die Zahl wird durch eine Neuwahl ergänzt, die Mitglieder werden den ersten Kaufleuten entnommen; „Graduirte" sind satzungsgemäß ausgeschlossen.

Seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts ward es Sitte, nach der stets am 25. März (Maria Verkündigung) abgehaltenen Rechnungsablage eine „Köste" zu veranstalten, die dem Jahresverwalter oblag. Das ist zuerst 1602 urkundlich nachgewiesen; Jahresverwalter war 1601/2 François de Bock, mit dem die ununterbrochene Reihenfolge der Jahresverwalter beginnt. Zu diesen doppelten 300jährigen Gedenktage ist die vorliegende Speisekarte gedruckt worden.

Als Zeichen der Dankbarkeit an den Rath ist stets ein Rathsherr bei diesen Festessen zugegen.

Nach althergebrachter Sitte werden folgende Reden während der Tafel gehalten:

Der Jahresverwalter auf den Vorsitzenden, der Vorsitzende auf den Senat, der Senator auf Hamburg, der Jahresverwalter auf die Alten und Vorsteher, der Jahresverwalter auf den Jüngsten, der Jüngste auf die Frau des Hauses (des Jahresverwalters), der Jahresverwalter auf die Gäste und Förderer der Niederländischen Armenkasse; seit 1870/1 ist es Sitte geworden, daß der Jahresverwalter die Reihe der Trinksprüche mit dem auf Se. Majestät den Kaiser beginnt.

Nachdem das Wohl auf den Jüngsten ausgebracht worden, geht dieser mit einer Büchse am Tische umher und sammelt noch Extragaben für die Kasse ein.

Man sagt dieser Herrengesellschaft nach, daß sie in jeder Beziehung das feinste Essen der Saison ist; die Einladungen dazu sind daher recht begehrt.

Die Vorderseite der Karte zeigt die Reichsadler und die Hamburger Wappen der beiden Epochen und das Wappen Brabants, der Niederländischen Freistaaten, aus denen die Auswanderer kamen. Die Rückseite zeigt das Wappen des genannten François de Bock und die der 16 Vorsteher. **Ed. L. M.**

Bücherschau.

Die Grabdenkmäler der Bergkirche zu Langensalza. 30 Abbildungen mit erläuterndem Text. Von Hermann Gutbier. Kommissionsverlag von Herm. Beltz in Langensalza. 42 S. 4°.

Nur zu oft muß darüber geklagt werden, daß den alten Grabdenkmälern — welche so oft die einzige Kunde geben von längst heimgegangenen ehrenfesten und mannhaften Sprossen alter Geschlechter, oder welche nicht selten den einzigen künstlerischen Schmuck in sonst nüchternen Kirchen bilden — mit großer Pietätlosigkeit begegnet wird. Daß man sie, mit dem Relief nach unten gelegt, als Pflastersteine verwendet, ist nicht das Schlimmste, was ihnen passirt; daß ein restaurirungswüthiger Baumeister sie zerschlagen und zersägen ließ, um Baumaterial zu gewinnen, dafür fehlt es nicht an Beispielen. Wenn wir nun aber hören, daß in der Stadt Langensalza im Gewerbeverein ein Vortrag über die zahlreichen, in der Vorhalle, in den Gängen und im Altarraum vorhandenen Grabdenkmäler der Bergkirche unter Vorlage von Zeichnungen und Photographien gehalten worden ist, daß noch am selbigen Abend der Wunsch laut wurde, die Bilder veröffentlicht zu sehen, — daß der Vorstand des Gewerbevereins sich bereit erklärte zur Herausgabe des Werkes, und daß, außer der historischen Kommission und dem Verein zur Erhaltung der Denkmäler der Provinz, auch die städtischen Behörden von Langensalza die Förderung des Unternehmens zusagten, so können wir nur sagen: alle Achtung! und finden in einem so verständnißvollen, erfreulichen Vorgehen der Langensalzaer Bürgerschaft Trost für so manche anderwärts gemachte trübe Erfahrung. Insbesondere gebührt Herrn Herm. Gutbier Dank für den Eifer und die Sachkenntniß, womit er sich der geschichtlich so denkwürdigen Grabdenkmäler angenommen hat. In dreißig wohlgelungenen Abbildungen führt uns der Verfasser ebenso viele verschiedene Denkmäler vor, beginnend mit den hochinteressanten Grabsteinen des Ditericus de Salza, † 1308, und des Gunterus de Salza, † 1322, und schließend mit dem in Barockstil reich verzierten Denkstein der Helene Catarina Rockenthien geb. Carpzow, † 1695, und der Sabina Elisabethe Carpzow geb. v. Anckelmann, † 1696. Auch in heraldischer Beziehung bieten die Denkmäler ungemein viel Interessantes. Aus der Zahl der vorkommenden Familien mögen die Brühl, Spitznas, Schlotheim, Metsch, Haugwitz, Berlepsch, Erffa genannt sein. Den einzelnen Abbildungen sind Textblätter beigegeben, welche auf urkundlichen Grundlagen geschichtliche Nachrichten über die auf den Denkmälern dargestellten Persönlichkeiten und deren Familien geben. Gern empfehlen wir das interessante Werk unseren Lesern. Möchte das Beispiel von Langensalza auch an anderen Orten Beachtung und Nachahmung finden! A.

Vermischtes.

Dieser Nummer liegt bei „Neuer Bericht über den Stand und Fortgang des großen Deutschen Stamm- und Wappenbuches „J. Siebmachers Wappenbuch", auf welchen wir unsere Leser hierdurch besonders aufmerksam machen.

„Ich Schöne Judinne weilandt Simon Judens nachgelassene wittib zu Ach" ernennt in einem Reichskammergerichtsprozeß ihren Anwalt und schließt das Schreiben:

„Und dessen zu waren urkundt hab ich diesen brieff mit eigener handt, jedoch uff hebräisch selbst underschrieben und mein gewonliche petschafft zu endt auffgetruckt und daneben dweill ich die teutsche sprach zu schreiben unerfaren, meinen sohn Alexander Jud ersucht dieses in meinem namen zu underschreiben. Ach, den 28. Junii 1595. (Kgl. Staatsarchiv zu Wetzlar. J. 282/1349. fol. 13.)

Die Hände im Siegel sind „segnende Priesterhände", der betr. Simon dürfte also zum Priesterstamm gehört haben. Allerdings hinderte ihn dies nicht, unverschämten Wucher zu treiben, so nahm er im Jahre 1580 von zwei Junkern für ein Darlehn (500 Rthlr.) monatlich 2% = 24%! und forderte später für angeblich nicht bezahlten Zins nach der Junker Tode deren Häuser und Erbgüter.

Folgende Notizen, welche ich zufällig im Archive des holländischen Dorfes Aspern gefunden, dürften irgend einem deutschen Herolds-Mitgliede nützlich sein.

Johannes Klencke, cand. theol. Universität Leiden, ward berufen als Pfarrer der reformirten Gemeinde von Asperen und von dort im Jahre 1756 zu der reformirten Gemeinde von Lehe. Er vermählte sich zu Asperen 22. Juli 1754 mit Gesa Margarethe von Raesfeld aus Bremen. (Es tritt dabei ein Zeuge auf als Vertreter des Herrn Schumacher, Bürgermeister von Bremen, der Metha Hollen und der Margaretha Schirenberg.) Am 29. Mai 1755 wird zu Asperen ihre Tochter getauft: Metha Margaretha Klencke.

E. Gewin.

Es tauscht sein von Frhrn. von Dachenhausen gezeichnetes Ex-libris gegen andere Ex-libris ein

St. Petersburg,

Eric Frhr. v. Ceumern-Lindenstjerna.

Zur Kunstbeilage.

An dem Jubelfeste, welches in nächster Zeit das Großherzogthum Baden (in welchem unser Verein eine Reihe hochgeschätzter Mitglieder besitzt) feiert, nimmt der „Herold" herzlichen Antheil. Das beiliegende, von unserem Mitgliede O. Roick gezeichnete Kunstblatt soll die ehrerbietige Huldigung zum Ausdruck bringen, welche der „Herold" dem erhabenen Fürsten, dessen fünfzigjähriges Regierungsjubiläum in diesem Monat festlich begangen wird, darzubringen wagt.

Anfragen.

21.

Welches sind die Ahnen des Dietrich v. Mandelsloh, Rittmeister, welcher am 10. Januar 1653 in Erfurt Martha Brigitta Berger (Tochter des obersten Rathsmeisters Jacob B.) heirathete, in dem Erfurter Stadtdorfe Nottleben sich ankaufte, noch 2 weitere Ehen (mit wem?) schloß, und 26. April 1693 daselbst 80 Jahre alt starb? Wann und wo starb seine erste Gattin, wie hießen die zweite und dritte, wann und wo wurden diese Ehen geschlossen?

22.

Erbeten werden durch die Redaktion d. Bl. Nachrichten über die Verbreitung des Familiennamens Habbicht, Habicht, Happich in Deutschland, bezw. über den ursprünglichen Sitz und Ausgangspunkt der Familie dieses Namens.

23.

Der Oekonomieinspektor Christ. Friedrich Reichhelm (vermählt mit Katharine Elisabeth Pahlke) siedelte im siebenjährigen Kriege aus dem alten sächsischen Gebiete (wahrscheinlich der jetzigen Provinz) nach Stettin über. Wie kann ich erfahren, aus welchem Orte er stammte, um die Fortführung seines Stammbaums nach rückwärts zu ermöglichen? In Stettin sind keinerlei weitere Angaben erhältlich.

Treuenbrietzen. Dr. Reichhelm, Heroldsmitglied.

24.

Familie von Seck. Steht die in Livland und Kurland noch jetzt blühende Familie dieses Namens in einem genealogischen Zusammenhang mit dem bekannten altadeligen Geschlecht von Seckendorff?

Erwünscht sind Nachrichten und Hinweise auf die Abstammung des Friedrich von Seck, Bergingenieurs in Orenburg a. Ural, dessen Vater Friedrich von Seck das Gut Schoen-Pahlen in Livland besaß. Wappen: senkrecht getheilt, rechts aufrechtstehendes rechtsgekehrtes Schwert, links drei Lilien oder drei Kornähren. Helmzier und Tinkturen unbekannt.

Im Riga'schen Ritterhause soll das Wappen derer von Seck sich vorfinden, ebenso sollen Glieder der Familie ins Livländische adelige Geschlechtsbuch verzeichnet sein.

Rosenberger. Die kurländische Familie dieses Namens, die sich auch Rosenberg nannte, welche aus Goldbach i. Pr. nach Kurland einwanderte, soll von einem Augsburger Patriziergeschlecht herstammen. Wappen: rothe Mauer auf grünem Berge in goldenem Felde; oben 3 rothe Rosen. Helmzier: gestümmelter, wachsender Mann. Nähere Angaben über Abstammung erbeten.

v. d. Hellen. Im genealogischen Nachlaß des verstorbenen Grafen v. Oeynhausen befinden sich Materialien zur Geschichte der niedersächsischen Familien van der Hellen, von der Hellen, Helle (de Inferno). Sind diese 3 Geschlechter identisch, resp. stehen sie in einem genealogischen Zusammenhang? Sind im Münsterland noch Nachrichten über Zweige dieses Geschlechtes?

Ist über eine Lübecker Familie dieses Namens, die einen Greif mit Stern in den Vorderpranken im Wappen führte, nichts Näheres bekannt geworden? Existirt eine Stammtafel der Lübecker Familie zur Helle oder Tor Hellen?

Freundliche Auskünfte erbittet

Batum (Kaukasus), Gouvern. Kutais. Harald v. Denffer.



25.

Woher stammt der Hennebergische Landrentmeister und Amtmann Hans Steitz zu Schmalkalden, am 11. Oktober 1547 vom Kaiser ein Wappen verliehen wurde? Er starb 1574 in hohem Alter zu Schmalkalden.

Danzig. Dr. C. Knetsch.

26.

1. Louise Friederike v. Platen, geb. 24. November 1732, war vermählt mit Hauptmann v. Winther (Wappen?). Welches sind die Vornamen des Letzteren; wann und wo ist er geboren beziehungsweise gestorben? wann und wo fand die Vermählung statt? Wer waren seine Eltern?

2. Heinrich Carl v. Platen, geb. 30. Juli 1698, dänischer Oberstleutnant, Erbherr auf Stolpe und Glienicke, gestorben 15. September 1766 zu Berlin, war vermählt mit Johanna Helene v. Larisch aus Schlesien; wo waren ihre Eltern? wann und wo geboren, vermählt, gestorben? Sind die Vornamen richtig und vollständig?

Tillendorf. v. Platen, Generalmajor z. D.

27.

1. Wer war die Mutter der Helene Delling, Tochter von Hermann Delling aus Königsberg und Ehefrau des 1775 lebenden Freiherrn Georg v. Schwachheim auf Welikino in Ingermannland, und wer waren die Eltern des Hermann Delling und seiner gedachten Ehefrau?

2. Wer waren die Eltern des schon 1785 verstorbenen Freiherrn Johann Georg v. Schwachheim und seiner Ehefrau Marie Louise v. Hartung?

3. Wer waren die Eltern der Justine Margarethe v. Stackelberg, Ehefrau des 1733 verstorbenen Magnus Johann v. Liphardt auf Wiella?

4. Wer waren die Eltern des 1785 lebenden russischen Capitains Hermann v. Ramm, Rittmeisters der blauen Bürgergarde zu Riga und seiner Ehefrau Margarethe Gertrude Krippenstab?

5. Wer waren die Eltern des im Anfang des 18. Jahrhunderts lebenden Obersteuer-Einnehmers Obermann zu Leipzig und die Mutter seiner an Graf Peter Christian v. Sievers auf Wiesenhof in Livland verheiratheten 1787 verstorbenen Tochter Charlotte Henriette Obermann, sowie die Eltern dieser Mutter?

6. Wer war die an den Hofrath v. Caden verheirathete Mutter der 1741 verstorbenen Anna Sophie v. Caden, Ehefrau des 1748 verstorbenen Generalleutnants Alexander Clapier de Colongue auf Samm und Arrohof in Estland?

7. Wer war die an Heinrich Leonhard v. Rehbinder auf Kurrisar und Wollust verheirathete Mutter des Carl Wilhelm v. Rehbinder auf Wollust und Wigandshof in Livland, † 1745 zu Addila in Estland?

Um gefällige Mittheilungen bittet

Stralsund, 20. März 1902.

Landsyndikus a. D. Justizrath Hagemeister.

28.

Johann Friedrich Gillet geb. Berlin?? † Halberstadt, d. 13. Juli 1787, Konsistorialrath daselbst, vermählt zu? d.?? mit Henriette Pauli, geb. ? † ? Tochter des Konsistorialraths Pauli in Bernburg und geb. Guischard.

Friedrich Wilhelm Gillet, geb. Berlin 18. Juli 1762, † Berlin 3. Juli 1829, Konsistorialrath und erster Prediger an der Friedrichwerderschen und Dorotheenstädtischen Kirchengemeinde, vermählt zu ? d. ? mit Friederica Sophia Christiane Sack.

1. Wer kann die fehlenden Daten ergänzen? 2. Gehört die Familie Gillet zu der französischen Kolonie in Berlin? 3. Sind Vorfahren des Johann Friedrich Gillet bekannt? 4. Existirt noch ein Bild des Konsistorialrathes Friedrich Wilhelm Gillet? Für jede Nachricht, besonders in Punkt 4 sehr dankbar! Zu Gegendiensten bereit!

Festung Königstein Kgr. Sachsen.

Frhr. von Düring.

29.

Ich suche Nachrichten über die Familie von Bexhövede (Buxhövede) und ihr Wappen, und zwar aus der Zeit, als sie noch in ihrer Stammheimath dem Erzstift Bremen saß, also vor der Auswanderung in die Ostseeprovinzen. Wo finde ich urkundliche Nachrichten? Mushard ist bekannt. Welches Wappen führt die Familie jetzt*) und wie weit zurück ist dasselbe urkundlich nachzuweisen?

Festung Königstein. Frhr. v. Düring.

30.

Wer waren die Eltern und welches sind die noch lebenden nächsten Anverwandten des 25. März 1712 geborenen und 16. Oktober 1788 unvermählt in Gotha verstorbenen Herzogl. Sachsen-Goth. Obermarschalls Hans Adam von Studnitz aus Schlesien? Die irdischen Ueberreste ruhen in einem steinernen Sarkophag, der in einer 6 m hohen, in einem Privatgarten Gothas stehenden Pyramide aufgestellt ist. Das Grundstück war früher Studnitz' Eigenthum. Auf Wunsch kann Bild gegeben werden.

(Nach einem im Besitz des Vereins Herold befindlichen handschriftlichen Stammbaum ist Hans Adam v. St. am 25. März 1711 geb. als Sohn von Hans Georg v. St., Landrath und Landesältestem rc., und seiner zweiten Gemahlin Anna Helene v. Gruttschreiber, ⚭ 30. Juni 1709.

Ueber seine etwaige Deszendenz sagt die Stammtafel nichts.) A. d. Red.

31.

Johann Christian Würth von Mackau Frh. v. Creutz und Herr zu Würth wurde nach einem im Adelsarchiv zu Wien befindlichen Diplom vom 22. August 1727 die Landmannschaft im alten Freiherrnstande des Herzogthums Schlesien ertheilt, in Anerkennung seiner Verdienste als österreichischer Offizier und seines aus Sachsen stammenden alten Adels. Er starb am 16. Februar 1732 zu Homburg v. d. H., wo er Geheimrath war und wohin er erst im Jahre 1720 übergesiedelt zu sein scheint. Vorher dürfte er in Frankfurt a/M. gewohnt haben. Seit dem Jahre 1715 bis zu seinem Tode hat er in regem brieflichen Verkehr mit dem Landgrafen Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt gestanden, als dessen Rath und Oberberghauptmann er ebenfalls bezeichnet wird. Seine Gemahlin hat bestimmt die Vornamen Catharina Elisabeth gehabt, sie soll eine geborene Eccardin aus Uhrweiler im Elsaß gewesen sein.

Kinder des Johann Christian: Christian; Johanna Christiana, die 1736 an den Hessen-Homburgischen Oberforstmeister v. Königslöw verheirathet war; Claudius Friedr. Justinian, geb. 6. November 1721 zu Homburg v. d. H., † 22. April 1778 daselbst, holländischer Obrist von der Infanterie, verm. 23. Mai 1767 mit Friederike

*) Die Wappen der Herren, Barone und Grafen v. Buxhöveden sind abgebildet in v. Klingspor, Balt. Wappenbuch Taf. 22. A. d. Red.



Henriette Auguste von Ende; Friedr. Carl Casimir, geb. 24. November 1724 zu Homburg v. d. H., † 6. September 1770 ebenda unvermählt. War ebenfalls Geheimer Rath in Homburg v. d. H., auch Kaiserl. titul. Reichs-Hofrath.

Johann Christians Wappensiegel zeigt 1723 einen getheilten Schild: oben wachsender Löwe, unten schräg gestreift. Die Helmzierde besteht in einem wachsenden Löwen. Erst 1727, bei seiner Bereicherung, ist dem nun zweiten Schild ein Herzschild mit dem Wappen der sächsischen Familie von Creutz aufgelegt und ein zweiter Helm beigefügt werden.

Gefl. Antwort durch die Redaktion erbeten.

32.

Herr Leutnant Freiherr v. Türcke im Husaren-Regiment König Wilhelm I. zu Bonn a. Rh., ist mit der Herausgabe einer Neuauflage der Geschichte des genannten Regiments beschäftigt.

Um die neue Regimentsgeschichte auch in genealogischer und biographischer Hinsicht möglichst vollkommen zu gestalten, ist es erwünscht, über die früheren Offiziere des Regiments auch die persönlichen und Familienverhältnisse und die außermilitärischen Schicksale, soweit sie von Interesse sind, geben zu können.

Es kommt dabei auf folgende Punkte an:

1. **Geburtstag und Ort;**
2. **Rufname, Stand, Wohnort des Vaters;**
3. **Rufname und Familienname der Mutter;**
4. **Rufname und Familienname der Gattin, eventl. Vermerk „ledig";**
5. **Angabe jetzt lebender Söhne oder Enkel des gleichen Namens (Geburtsdatum, Rufname, Stand);**
6. **Angabe von Verwandten im Schlesischen oder 7. Husaren-Regiment;**
7. **Wohnort und Schicksale des Betreffenden nach dem Abschied, neuer Beruf, Aemter, Landbesitz;**
8. **Datum des Eintrittes in die Armee unter Angabe des Regiments, besondere militärische Erlebnisse;**
9. **Feldzüge und Orden, wenn möglich unter Angabe: wobei erworben?**

Für eine große Anzahl der Angehörigen des Regiments sind die diesbezüglichen Nachforschungen von Erfolg begleitet gewesen.

Für eine ganze Reihe, deren Namen wir folgen lassen — unter Angabe möglichst vieler, bereits feststehender Angaben — war Näheres nicht zu ermitteln.

Im Interesse der Wissenschaft bitten wir alle Personen, welche in der Lage sind, die gewünschten Auskünfte ganz oder theilweise zu ertheilen, namentlich Nachkommen und die Angehörigen verwandter Geschlechter, dem Verfasser der Familiengeschichte, Leutnant Freiherrn v. Türcke in Bonn a. Rh., ihre Materialien und Notizen, womöglich mit Quellenangabe zu übersenden. Jede, auch die kleinste Notiz, wird dankbar angenommrn.

1. **Johann Christian Uschoff (event. ein Angehöriger der in den 30er Jahren geadelten Familie?) Bergischer Pr.-Lt. 1815 S.-Lt. b. 7. Hus.-Regt. 1822 dimittirt. 1824 beim Zoll in Emmerich versorgt.**
2. **Theodor v. Blumberg aus Westpreußen. 1841 Port.-Fähnr. b. 7. Hus.-Regt. 1842 ausgeschieden.**
3. **Carl v. Crauß. 1814 S-Lt. b. Schles. Nat. Hus.-Regt. 1815 zum 7. Hus.-Regt. Ende 1815 dimittirt.**
4. **Johann v. Czaplicki. April 1823 eingetreten. 1826 Port.-Fähnr. 1829 ausgeschieden.**
5. **Wilhelm August Friedrich v. Eberty, geb. zu Berlin etwa 1797. Mutter: geb. v. Alkier. 1809 bei d. G.-Ul.-Esk. eingetreten. 1813 beim Brandenburg. Hus.-Regt. 1828 z. 7. Hus.-Regt. 1834 ausgeschieden. 11. 11. 1872 † (?)**
6. **Franz v. Fromberg, geb. Dezember 1807 in der Lausitz. Von 1825—1837 beim 7. Hus.-Regt.**
7. **Stanislaus Graf Grabowski, geb. Juli 1828 Provinz Brandenbnrg. Juli 1845 bis Febr. 1848 beim 7. Hus.-Regt., dann im 33. Inf.-Regt. 1852—53 zum Marinekorps kommand.; im 3. Inf.-Regt. 1854 Abschied bew.; in Berlin als Schriftsteller †.**
8. **Karl v. Grabowski, geb. in Ungarn. Eingetr. bei den Prittwitz-Drag. (2). 1807 S.-Lt. b. d. Schles. Kavallerie d. Gr. Götzen. 1815—1823 beim 7. Hus.-Regt. 1826 bei einer Invaliden-Komp. angest. 1850 Abschied als Oberst-Lt. 1852 †.**
9. **Johann Anton Karl v. Hagen. 1805 Port.-Fähnr. beim Inf.-Regt. Alt-Larisch. Vom Mai 1813 beim 16. Inf.-Regt. 1818 d. 7. Hus.-Regt. aggr. 1828 ins 8. Hus.-Regt. 1829 Abschied als Major.**
10. **Karl v. Hayn, geb. etwa 1798 in Schlesien. Mutter geb. v. Stosch (?). 1820—1826 beim 7. Hus.-Regt. 2. 3. 1826 im Duell †.**
11. **Ludwig Karl Held v. Arle. Eingetr. beim Drag.-Regt. Kraft (11). 1810 dimittirt mit Erlaubniß in fremde Dienste zu gehen. (In fremden Diensten gestanden und wo?) 1813 S.-Lt. im Schles. Nat.-Hus.-Regt. 1815—1817 im 7. Hus.-Regt. 15. 6. 1839 †.**
12. **Hans Mathias Joseph v. Helden-Sarnowski. März 1795 eingetreten im Inf.-Regt. Laurenz (56). 1813 b. Lützow'schen Korps. 1815—1832 b. 7. Hus.-Regt. 8. 4. 1838 †.**
13. **Wladimir v. Karczewski. Eingetr. Jan. 1833 bis 1839 im 7. Hus.-Regt. 2. 5. 1848 bei Wreschen als Insurgent gefallen.**
14. **Karl v. Klöber beim Ober-Berg-Amt in Schlesien. 1806 vom Fürst Anhalt-Pleß zum S.-Lt. bei der aktiven Kavallerie ernannt. 1813 b. Schlef. Nat.-Hus.-Regt. als Adjutant und Rechnungsführer. 1815 dimittirt. April 1824 †.**
15. **Ludwig Oppermann, geb. im Herzogthum Warschau, eingtr. als Junker b. 2. Hus.-Regt. der russisch-deutschen Legion. 2. 2. 1814 Kornet. 29. 3. 1815 S.-Lt. im 7. Hus.-Regt. 1816 dimittirt, lebte 1822 als Kaufmann in Danzig.**
16. **Erdmann Karl Graf v. Sandretzki 1813 als Volontair, Offizier beim 7. Hus.-Regt. eingetreten. Nach dem Feldzuge entlassen. Erb-Land-Marschall in Schlesien. 10. 4. 1841 †.**
17. **Hans Christoph Edler v. Schallern, aus Bayreuth, geb. etwa 1770. 1793—1809 bei Wolfradt Husaren (6). 1813 Adjut. der Schlef. Ref.-Kavallerie. 1816—1829 beim 7. Hus.-Regt. 1829 Abschied als Oberst-Lt. 11. 1. 1846 zu Liegnitz †.**
18. **Anton v. Scherwinski. 1820—1825 beim 7. Hus.-Regt.**
19. **Ludwig August v. Sohr, geb. 25. 9. 1777. 1816—1831 Kommand. d. 7. Hus.-Regts. 1840—1842 Kommand. d. 4. Division. 28. 3. 1848 zu Stargardt †.**
20. **Joseph Detlef Graf Solms-Tecklenburg, geb. 1818 in Schlesien. Kadett. 1836—1837 beim 7. Hus.-Regt. 1837 †.**
21. **Sylvius v. Spiegel, geb. etwa 1797. 1824—1845 b. 7. Hus.-Regt. 1845 Abschied als Rittm. 2. 4. 1861 †**

22. Christoph v. Stein zum Altenstein. 1820 Port.-Fähnr. beim 7. Hus.-Regt. 30. 6. 1821 ausgeschieden.
23. Ernst v. Thiesenhausen, geb. etwa 1817 in Schlesien. Mutter: geb. Gleisen v. Dorengowska. 1833—1836 beim 7. Hus.-Regt. 1836 Leutnant beim 19. Inf.-Regt. 18. 11. 1838 †.
24. Joseph v. Twardowski, geb. Aug. 1823 Prov. Posen. Juli 1842—1845 beim 7. Hus.-Regt. 1845 als Port.-Fähnr. ausgeschieden.
25. Friedrich Graf v. Burghaus. 1815 Port.-Fähnr. b. Schles. Nat.-Hus.-Regt. 3. 6. 1815 z. 7. Hus.-Regt. 1816 dimittirt als S.-Lt. aus Gelgwitz in Schlesien.
26. Leberecht Ludwig Anschütz, geb. zu Dresden. 1817 Port.-Fähnr. beim 7. Hus.-Regt. 1818 S.-Lt. b. 19. Inf.-Regt. 1831 Pr.-Lt. 1839 als Kapitän mit Pension dimittirt. Novemb. 1851 †.
27. Friedrich Wilhelm Breese, geb. Mai 1783 in d. Mark. 1813 freiwilliger Jäger, dann S.-Lt. beim 1. Berg. Inf.-Reg. 1815—1822 beim 7. Hus.-Regt. 1848 Steuer-Einnehmer in Treuenbrietzen. † 1851.
28. Leopold Friedrich Graf z. Egloffstein, geb. 7. 1. 1839 zu Berlin. 1859—1860 als Port.-Fähnr. b. 7. Hus.-Regt.
29. Wilhelm Gomm, geb. zu Königsberg, 1809 beim 1. Leib-Hus.-Regt. eingetreten. 1815 zum 7. Hus.-Regt. 1818 Port.-Fähnr. 1819 S.-Lt. b. 22. Inf.-Regt. 1827 dimittirt mit Armee-Unif. u. Pension.
30. Johann Gutba. 1813 S.-Lt. b. 4. Schlesisch. Landw.-Kavallerie-Regt. 1815 z. 7. Hus.-Regt. 1. 6. 1816 96 Rthlr. Wartegeld bis zur Anstellung in d. Gensdarmerie. 1834 dimittirt. 1848 †.
31. Ludwig Lehmann, eingetreten b. Jäger-Detachement des Schles. Nat.-Hus.-Regts 1815—1825 beim 7. Hus.-Regt. 1829 bei der 3. Inval.-Komp. angestellt. 1836 †.
32. Karl Friedrich von Nimptsch, eingetreten als Volontär. Garde-Kosak. 1814 S.-L. b. Schles. Kür.-Regt. 12. 5 1814 z. Schles. Nat.-Hus.-Reg. 1815 z. 7. Hus.-Regt. 1817 z. 10. Hus.-Regt. 1817 d. 1. Ulanen-Regt. aggr. 30. 4. 1819 ausgeschieden.
33. von Novelly. Beim 2. Schles. Hus.-Regt. 1815 Stabsrittmeister b. 7. Hus.-Regt.
34. Friedrich Wilhelm Graf von Poninsky, geb. Mai 1786. 1804 Fähnrich b. Drag.-Regt. Voß. 1808 mit Erlaubniß in fremde Dienste zu gehen dimittirt. 1813 Pr.-Lt. im Schles. Nat.-Hus.-Regt. 1815—1822 beim Garde-Ul.-Regt. 1822 als Maj. mit Armee-Unif. ausgeschieden. 5. 3. 1854 zu Köln (??) †.
35. Dr. Johann Georg Ritter, geb. 1766 in Pommern 1806 Bataill.-Chirurg beim Musketier-Bat. Schöning. 1812 Stabs-Chirurgus b. 2. Feld-Lazareth. 1815 Ob.-Stabs-Chir. 1816—1829 Regiments-Chirurgus beim 7. Hus.-Regt. † 25. 8. 1849.
36. Gustav Ewald Wittich, geb. 1782 in Ostpreußen. 1813 beim Jäger-Detachement d. Litth. Drag.-Reg. 1815—1846 beim 7. Hus.-Regt. Vater war Prediger. Gattin: Anna, geb. Hoffmann.

Es wird gebeten, über etwa vorhandene Bilder folgender Herren Angaben zu machen.

1. Leopold Christian von Woedtke, geb. 30. 4. 1792 zu Woedtke in Pommern. 1813 b. Blücherschen Hus.-Regt. 1815 b. 9. Hus.-Regt. 1842 Kommandeur d. 4. Drag.-Regts. 11. 4. 1848—8. 7. 1848 Kommandeur d. 7. Hus.-Regts.
2. Wilhelm von Wostrowsky, geb. 14. 2. 1800 zu Pleß. 1817—1853 im 1. Kür.-Regt. 1853—1856 etatsmäßig. Stabsoff. im 4. Drag.-Regt. 1856—1859 Kommandeur d. 7. Hus.-Regts. Lebte seit 1859 in Breslau, wo er 7. 8. 1870 †.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 3 bezw. 4 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1902.

Am 17. Januar 1683 wurden zu Cassel in der Hofgemeinde copulirt:

„H. Johann L'Estocq, bey ihr hochfürstl. Durchl. zu Zelle leibguarde zu pfards (!) bestelder chirurgus, weyland H. Johann Lestock, gewesenen Bürger zu Vietri in Franreich (!) seel. nachgelasener sohn und jungfrau Judit Cöllin weyland H. Daniel Cöll gewesener Bürger und Apotecker zu Vitri seel. nachgelaßene eheleibliche Tochter."

Dr. C. Knetsch.

Betreffend die Anfrage 6 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1902.

Die hallesche Pfänner-Familie Unruhe führte 24. Oktober 1619, 4. Juli 1656 &c. (nach den in den Staatsarchiven zu Magdeburg und Wetzlar liegenden Siegeln) folgendes Wappen: ein Türkenkopf, darüber 2 Sterne. Der Schild ist bedeckt mit einem geschlossenen (bürgerlichen) Helm. Darüber schwebt ein Stern, zur Seite die Initialen: I. V. D. (Jakob Unruhe Dr.), G. V. &c. Im Anfang des 18. Jahrhunderts als die v. Dieskau, v. Ende, v. Dürfeld, Gr. Truchseß &c. in den Kreis der halleschen Pfänner eintraten, ließen die Unruhe ihr altväterliches Wappen fallen und nahmen, vielleicht um ihre Zugehörigkeit zur adligen Familie damit darzuthun, das von Dreyhaupt (Saalkreis II) mitgetheilte Wappen an.

Dr. Gg. S.

Betreffend die Anfrage 12 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1902.

Das Gesuchte dürfte zu finden sein in dem Werke: „Geschichte der stehenden Truppen im Herzogthum Braunschweig, von Prem.-Leutnant a. D. Elster. Leipzig bei Heinsius 1902"; bezw. durch eine Anfrage bei dem Verfasser dieses Buches in Braunschweig.

C. v. B.

Betreffend die Anfrage 16 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1902

findet sich in: „Das Provinzial-Recht des Markgrafthums Niederlausitz" von J. Wilh. Neumann (1837) auf Seite 449 ein Reskript vom 26. Oktober 1795 an das Konsistorium in Lübben, welches eine Angelegenheit des Caspar Siegmund von Langen als Kirchen-Patron von Gehren mit dem dasigen Pfarrer M. Christian Lichtemann behandelt. — Gehren liegt im Kreise Luckau in der Nieder-Lausitz. — Ich bin bereit, auf Wunsch Abschrift des Schriftstücks fertigen zu lassen und an eine zu bezeichnende Adresse zu senden.

Sorau, N.-L. Paul Poesch.

Beilagen: 1. Erinnerungsblatt an das fünfzigjährige Regierungsjubiläum S. Kgl. Hoh. des Großherzogs von Baden, gez. von O. Roick.
2. Tischkarte mit heraldischem Schmuck, gez. von Ed. Lor. Meyer.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Familien-Nachrichten.

(Abkürzungen: × vermählt; S.: Sohn geboren; T.: Tochter geboren; Z.: Zwillinge geboren; † gestorben; □ begraben.)

v. **Albert**, Hans, Hptm. i. 76. Inf.-Rgt.; v. Richthofen, Anna Freiin; S. 14. 10. 01. Hamburg.

v. **Alten**, Karl Graf, General d. Kav. z. D, † 24. 9. 01. Döslau. □ Bleckendorf.

v. **Alvensleben**, Bertha Frl., a. d. H. Zichtau-Berge, † 15. 10. 01. Gardelegen. □ Wittenmoor.

v. **Alvensleben**, Gebhard, Hptm. i. 3. G.-Rgt. z. F.; Lindpaintner, Annica; T. 4. 12. 01. Berlin.

v. **Alvensleben**, Marie, geb. Wagner, † 25. 8. 01. Tangerhütte. □ Demker.

v. **Arnim**, Erwin Frhr.; v. **Baumbach**, Agnes; T. 9. 8. 01. Zernikow.

v. **Arnim**, Richard, Oberst z. D., † 30. 7. 01. Wwe.: Magdalene, geb. v. Keltsch, Frankfurt a. O.

v. **Arnim**, Vollrath, Lt. i. G.-Füs.-Rgt.; v. Arnim-Mellenau, Sabine Gfn.; T. 30. 10. 01. Berlin.

v. **Aulock**, Lt. i. 4. G.-Feldart.-Rgt.; v. Stillfried-Rattonitz, Maria Eleonore; T. 17. 9. 01.

v. **Aweyden**, Wilh. Leopold Karl Adolf, Oberregierungsrath a. D., † 14. 7. 01. Wiesbaden.

v. **Ballusek**, Julius, Oberst z. D., † 4. 11. 01. Wwe.: Clara, geb. Leonhardt. Berlin.

v. **Bandemer**, Joachim, Hptm. i. 2. G.-Feldart.-Rgt.; Finck v. Finckenstein, Ilse Gfn.; S. 26. 10. 01. Potsdam.

v. **Baranow**, Marie, geb. v. Dühn; † 13. 10. 01. To.: Olga, × Tieffenbach. Frankfurt a. O.

v. **Barton gen. v. Stedman**, Karl, Generalmajor a. D., † 28. 11. 01. Wwe.: Ilse, geb. Löbbecke. K.: Ellinor; Robert; Elsa. Bonn.

v. **Bassewitz**, Adolf Graf; v. Uxkull-Gyllenband, Olga Gräfin; × 15. 10. 01. Cannstadt.

v. **Bassewitz-Dersenthin**, Helene, geb. Krüger, † i. 81. J. 15. 9. 01. Rostock. □ Langhagen.

v. **Batocki-Bledau**, Adolf, Landrath; v. Kalnein, Paula Gfn.; T. 29. 10. 01. Königsberg.

v. **Baudissin**, Otto Graf; v. Hopffgarten, Else Gfn.; × 11. 7. 01. Berlin.

v. **Bauer**, Philipp, Hptm. z. D.; Michel, Maria; S. 1. 12. 01. Oberlahnstein.

v. **Behr**, Karl Ulrich, Referendar, u. v. Schlotheim, Christel Freiin; × 16. 10. 01. Berlin.

v. **Behr-Negendanck**, Georg; v. Rocheid, Elsa; S. 17. 10. 01. Torgelow.

v. **Benda**, Robert; Gill, Kate; T. 1. 10. 01. Berlin.

v. **Bentivegni**, Armand, Hptm. i. 38. Feldart.-Regt.; Goltz, Else; T. 28. 11. 01. Stettin.

v. **Beöczy**, Emmerich, Rittmst. a. D., † 28. 8. 01. K.: Emmerich; Anna; Agnes vm. Freifrau Klöckler v. Veldegg. Klein-Schmogsau.

v. **Bergen**, Georg, Reg.-Ass.; Plaage, N.; S. 20. 7. 01. Stade.

v. **Bergen**, Werner, Wirkl. Geh. R., † 29. 10. 01. Wwe.: Isabel, geb. de Alcalá. Wiesbaden.

v. **Berger**, Otto Ritter u. Edler Herr, Hptm. i. Inf.-Regt. 106, u. v. Lüneburg, Hedwig; × 28. 11. 01. Hannover.

v. **Bergmann**, Walter, Hptm.; Kauffmann, Marie; T. 4. 8. 01. Karlsruhe.

v. **Berlichingen**, Götz Frhr.; S. 21. 11. 01. Jagsthausen.

v. **Bernstorff**, Joachim Graf, † 22. 7. 01. K.: Günther; Gottlieb; Hedwig, verm. an Wilh. v. Jagow; Klara; Schwiegert.: Eleonore, geb. v. Holmhorst.

v. **Besser**, Emilie, geb. v. Dreyse, Obersten-Wwe., † i. 73. J. 3. 12. 01. Erfurt.

v. **Bilow**, Friederike, geb. Böcker, † i. 81. J. 28. 10. 01. Gülzow. □ Borgstedt.

v. **Bippen**, Marie, geb. Freiin v. Wydenbrugk, † 6. 10. 01. Wwr.: Waldemar v. B. Kalbermoor.

v. **Blanckensee**, Sophie, geb. v. Woedtke, † i. 74. J. 8. 9. 01. S.: Peter v. B., Major. Stolp i. P.

v. **Blomberg**, Paula Freiin, † 19. 8. 01. Wiesbaden.

v. **Blücher**, Lebrecht, Hptm.; v. Gizycki-Sänger, Immie; S. 10. 8. 01.

v. **Blücher**, Henriette, geb. v. Rieben, † i. 82. J. 9. 7. 01. Naumburg. □ Wesdow.

v. **Bonin**, Berthold, Lt., u. v. Keller, Anemarie; × 28. 9. 01.

v. **Borck**, Ger.-Ass.; v. Schlieben, Kathi Gfn.; T. 22. 8. 01. Neu-Strelitz.

v. d. **Borne**, Dr. Georg; S. 11. 12. 01. Berneuchen.

v. **Borries**, Luise, Chanoinesse zu Kloster Ebstorf, † i. 85. J. 1. 12. 01. Schw.: Helene. Bückeburg.

v. **Both**, Wilhelm, Lt. i. 18. Drag.-Rgt., u. v. Oertzen, Hedwig; × 23. 7. 01. Roggow.

v. **Bothmer**, August, Hptm. i. 1. Hess. Inf.-Rgt. 115; † 43 J. 11. 11. 01. Wwe.: Gisela, geb. Gfn. Korff gen. Schmising-Kressenbrock. Darmstadt.

v. **Bothmer**, Ferdinand Frhr., Oberst a. D., † 17. 12. 01. Hildesheim.

v. **Brandis**, Eberhard Fhr., u. v. Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck, Freiin; × 27. 9. 01. Detmold.

v. **Braunbehrens**, zweiter S. 7. 9. 01. Dortmund.

v. **Bredow**, Lippold; v. Jagow, Charlotte; S. 24. 9. 01. Pessin.

v. **Bruchausen**, August, K. Oberförster, u. v. Rittberg, Margarethe Gfn., × 24. 10. 01. Stangenberg.

v. **Buch**, Lt. u. Adj. i. 32. Inf.-Rgt.; v. Behr, Margarethe; S. 21. 8. 01. Schimm i. Mekl.

v. **Buchwaldt**, Henriette, a. d. H. Kronstorf, Stiftsdame zu Preetz, † i. 90. J. 25. 11. 01. Plön.

v. **Budritzki**, Christine, † 13. 9. 01. Schw.: Anna, Ehrenstiftsdame; Bräutigam: Walter v. d. Groeben. Gries bei Bozen. □ Berlin.

v. **Bülow**, Alexander, Staatsminister, † 12. 7. 01. Schwerin.

v. **Bülow**, Friederike geb. Kelch, Geh. Reg.-Raths-Wwe., † i. 87. J. 28. 9. 02. Potsdam.

v. **Bülow**, Otto, Wirkl. Geh. Rath, † i. 74. J. 22. 11. 01. Rom.

v. **Bülow**, Vollrath, Oberlt.; v. Ohlendorff, Alida; S. 25. 7. 01. Pyrmont.

v. Campe, Geh. Reg.-Rath, u. v. Fabrice, Gertrud; ⚭ 4. 10. 01. Zaschendorf (Mecklbg.).
v. Carnap, Frhr.; S. 2. 10. 01. Jahnsfelde.
v. Carmer, Hubert Graf, Oberlt., u. Kraker v. Schwarzenfeld, Anna; ⚭ 24. 10. 01. Frankfurt a. M.
v. Choltitz, Karl, Geh. Ober-Justizrath, † i. 82. J. 17. 7. 01. Wwe.: geb. Hoppe. Berlin.
v. Cleve, Bertha, geb. v. Plessen, † i. 56. J. 31. 10. 01. K.: Hedwig; Ernst; Gertrud. Rostock.
v. Cleve, Louis, Rittmstr. a. D., † i. 60. J. 6. 7. 01. Wwe.: Gertrud geb. v. Wilamowitz-Möllendorff. K.: Margarete, Irmgard; Gertraut. Kl. Linde b. Perleberg.
v. Cleve, Major; u. v. Klitzing, Jenny; ⚭ 4. 1. 02. Stein.
v. Cleve, Rittmstr. a. D., v. Dobeneck, Elisabeth Freiin; T. 2. 10. 01.
v. Coler, Alwin, Generalstabsarzt d. Armee, † i. 71. J. 26. 8. 01. Wwe.: Edda, geb. v. Wedel. K.: Otto, Hptm. 1. Garde-Feldart.-Rgt.; Edda, verm. an Hptm. Frhr. v. Stenglin; Harry, Oberlt. i. Garde-Füs.-Rgt. Berlin.
v. Cramer, Rudolf, Hptm. im 10. Gren.-Rgt.; v. Waldenburg, Dorothee; S. 29. 7. 01. Schweidnitz.
v. Cramon-Taubadel, Bertram; v. Jordan, Susanna; S. 4. 11. 01. Roschkowitz.
v. Deines, Ludwig, † i. 84. J. 26. 11. 01. S.: Adolf v. D., Generallt. Hanau.
v. Derschau, Alexander, Oberlt., u. v. Karstedt, Richardis; ⚭ 11. 7. 01.
v. Detmering, Leutn. i. Feldart.-Rgt. 71; Heinrich, Hildegard; S. 8. 7. 01. Marienwerder.
v. Dewitz, Paul, Major, aggr. Inf.-Rgt. 148, † i. 46 J. 5. 8. 01. Stettin.
v. Diebitsch, Hans; zu Dohna, Clementine Gfn.; S. 25. 7. 01. Cunzendorf.
Digeon v. Monteton, Johanna Freifrau, geb. v. Bredow, † 13. 9. 01. Potsdam. ☐ Priort.
v. Diest; v. Kaltenborn-Stachau, Luise; S. 16. 11. 01. Plantikow.
v. Diest, Otto, K. Landrath u. Rittmstr. a D., † i. 81. J. 29. 8. 01. Wwe.: Meta, geb. v Graß.
v. Doemming, Ernst, stud. jur. et cam., † i. 25. J. 27. 10. 01. Elt.: Richard, Geh. Reg.-Rath, Dorothee, geb. Vater. Schw.: Susanne. Norderney. ☐ Schildberg.
v. Dörnberg, Anna Freiin, geb. v. Wedderkop, Generalleutnants-Wwe., † 3. 9. 01. T. Cordelia, Hannover ☐ Kassel.
v. Dunker, Emil, Oberlt.; v. Hammerstein, Else Freiin. S. 24. 8. 01. Sablon-Metz.
v. Ebensperger, Kgl. Württ. Oberkriegsgerichtsrath, † 21. 9. 01. Wiesbaden.
v. Eberhardt, Walter, Hptm. i. 4. G.-Rgt. z. F.; v. Gräfe, Alice; T. 9. 9. 01. Berlin.
v. Eberstein, Leberecht Frhr., Oberlt. d. R.; v. Bötticher, Sofie; T. 19. 11. 01. Gr. Lichterfelde.
Eckbrecht v. Dürckheim-Montmartin, Lt. i. Kön. Ul.-Rgt., u. v. Hohenthal, Clara Gfn.; ⚭ 15. 8. 01. Hohenprießnitz.
v. Egidy, Ralph, Oberlt.; v. Schönberg, Marie, S. 24. 11. 01. Dresden.
v. Eickstedt, Gerd, Majoratsbesitzer, † 4. 11. 01. Wwe.: Marie, geb. Hadamla. Cantow.
v. Eickstedt, Hugo Herrmann Georg Frhr., † 27. 11. 01. Pasewalk.
v. Eisenhart-Rothe, Arthur, Hptm. i. Franz-Rgt.; vom Rath, Olga; S. 27. 9. 01. Berlin.
v. Eisenhart-Rothe, Hans, Landrath; Danselow, Hedwig; T. 15. 8. 01. Bromberg.
v. Elsner, Joachim, Lt. a D., † 2. 9. 01. Pilgramsdorf.
v. Engel, Rittmstr. i. 10. Hus.-Rgt.; v. Alvensleben, Else; S. 15. 7. 01. Neisse.
v. Engelbrecht, Eldor, Major a. D., † 8. 7. 01. Düsseldorf.
v. Esebeck, Elise Freiin, † i. 79. J. . . 9. 01. Potsdam.
v. Esebeck, Friedrich Frhr., Oberlt. i. 1. G.-R. z. F., u. van Dyk van t'Velde, Anna, ⚭ 24. 9. 01. t'Velde b. Zutphen.
v. Esmarch, E., Professor; v. Voigts-Rhetz, N.; S. 5. 11. 01. Göttingen.
Finck von Finckenstein, Graf, Großh. Sächs. Jagdjunker; v. Eichel-Streiber, N.; S. 2. 9. 01. Weimar.
v. Flotow, Georg, Landrath, † 11. 2. 01. Wwe.: Alma, geb. Freiin v. Gersdorff. Kogel.
v. Flügge, Henning, Reg.-Rath, † 23. 8. 01. Dar-es-Salâm.
v. Frankenberg und Ludwigsdorf, Hugo Carl, Major z. D., † i. 67 J. 9. 10. 01. Charlottenburg.
v. Frankenberg und Ludwigsdorf, Theo, Fähnrich i. Alexander-Garde-Gr.-Rgt., † i. 20. J. 12. 8. 01. V.: Curt, Ob.-Lt. a. D., Berlin.
v. Frankenberg und Proschlitz, Carl Hans Alexis, Ob.-Leutn. a. D. u. Rentner. † 56 J. 21. 5. 01. S.: Carl; Hans. Aachen.
v. Frankenberg und Proschlitz, Hans, Oberst u. Komm. des Anh. Inf.-Rgt. 93, † 53 J. 16. 8. 01. Wwe.: Marie, geb. v. Drabich-Wächter. Dessau.
v. Frankenberg und Proschlitz, Hans, Oberst, † 16. 9. 01. Wwe.: Marie, geb. v. Drabich-Wächter Dessau.
v. Frankenberg und Proschlitz, Gertrud Frl., † 4. 2. 01. Königsberg.
v. Frantzius, Marie Auguste, † i. 68 J. 7. 12. 01. Schw.: Anna verw. v. Rümcker. Danzig.
v. Frantzius; v. (Alt-) Stutterheim, Wally; S. 20. 9. 01. Podollen.
v. Fricken, Fritz, Polizei-Assessor, u. Steinicke, Klara; ⚭ . . 9. 01.
v. Fritsch, Frhr., Lt.; v. Lüttichau, Gräfin; S. 6. 8. 01. Ober-Prausnitz.
v. Fuchs, Hptm. i. Feldart.-Rgt. 24, u. Stockfleth, Elisabeth ⚭ 30. 9. 01. Hamburg.
v. Fuchs-Nordhoff, Lyffard Frhr., Rittmstr.; v. Sprenger, Ursula; T. 5. 9. 01.
v. Fürstenberg, Friedrich Leopold, Reichsfrhr., † 11. 12. 01. i. 74. J. S.: Max. Schloß Hugenpoet. ☐ Borbeck.
Gans, Edle Herrin zu Putlitz, Elisabeth, geb. Gfn. v. Königsmarck, † i. 76. J. 14. 10. 01. Retzin.
v. Gansauge, Heinrich, Hptm. a. D., † i. 44. J. 14. 7. 01. Amt Lebus.
v. Gaertner, Hans, Oberlt. i. 4. G.-Rgt. z. F.; v. Wentzky, Hertha; T. 9. 8. 01. Berlin.
v. Gaudecker, Deuthold, u. v. d. Borch-Holzhausen, Maria; ⚭ 8. 10. 01.
v. Geldern-Crispendorf, Dr., Finanzrath; v. Bresler, N.; T. 5 8. 01. Dresden.
v. Gemmingen, Hans Dietr. Frhr., Oberlt. i. 2. G.-Ul.-Regt.; v. Rheinbaben, Elisabeth; T. 3. 9. 01. Berlin.
v. Gerhardt, Anna, geb. v. Gerhardt, † 10. 11. 01. Wwr.: Waldemar v. G. Berlin.
v. Gerhardt, Sofie, geb. v. Borcke, † 65 J. 15. 8. 01. Wwr.: Karl v. G., Major z. D. Seschwitz.
v. Germar, Bruno, Lt. i. 76. Inf.-Regt.; Feistkorn, Hannah; T. 9. 6 01. Hamburg.
v. Gersdorff, Ferdinand, Amtsrichter, u. v. Knobelsdorf, Elisabeth; ⚭ 22. 7. 01. Guhrau.
v. Gilsa, Julius, Generalmajor a. D., † 7. 1. 02. Wwe.: Elisabeth, geb. Stern. S.: Kurt, Hauptm.; Karl, Erich, Lt. Gotha.
v. u. zu Gilsa, Emil Frhr.; v. Bülow, Margarethe; T. 27. 8. 01. Kassel.
v. d. Goltz, Ekard Leonhard Frhr., † i. 87. J. . . 8. 01.
v. d. Goltz, Paul Frhr., Major a. D., † i. 58. J. 18. 7. 01. Zinnowitz.
v. Gordon; v. Hassel, Magdalena; S. 3. 10. 01. Laskowitz.
v. Görschen, Robert, Reg.-Ass.; Honigmann, Emmy; T. 7. 8. 01. Kassel.
v. Görtz-Wrisberg, Plato, Majoratsherr, † 12. 11. 01. Wrisbergholzen.
v. Grawert, Hans, Oberstlt z. D., † 23. 7. 01. Wwe.: Elisabeth, geb. v. Witzleben. K.: Hans Kurd; Olga. Bonn.
v. Griesheim, Kurt, Kammerjunker; v. Dörnberg, Carola Freiin; T. 9. 8. 01. Schloß Falkenburg.
v. d. Groeben, Jürgen; v. Mirbach, Freiin; S. 7. 1. 02. Langheim.
v. Groddeck, Erich, Oberlt. i. Feld-Art.-Regt. 37, und Thomasius, Katharine; ⚭ 28. 9. 01. Klonau, Ostpr.
v. Gröning, Stephan, Landrath; v. Schlieben-Sanditten, Margarethe Gfn.; S. 26. 10. 01. Wehlau.
Grote, Frhr., Hptm. i. 3. G.-Gr.-Rgt; v. Petery, N.; T. . . 10. 01.
v. Grünberg, F.; v. Prittwitz u. Gaffron, Emmi; T. 10. 12. 02. Pritzig.

v. **Guenther**, Geh. Reg.-Rath; v. Colmar, Gabriele; T. 6. 8. 01. Berlin.
v. **Hacke**, Anna Gfn., geb. v. Pusch; † i. 65. J. S.: Curt Bogislav Graf v. H, Hptm. a. D. u. Dr. ph., Dessau. □ Potsdam.
v. **Hacke**, Hans Bogislav Graf, Major à. l. s. d. Generalstabes d. A., † 20. 8. 01. Wwe: Eva, geb. Krause. K.: Editha; Hermann; Eva. Baden-Baden.
v. **Hacke**, Laura Gfn., geb Hatry, Wwe des Majors Hugo Gr. v. Hacke, † 29. 11. 01. T.: Marie, verm. an Hptm. Albert Pasquay. Karlsruhe i. B.
v. **Hackewitz**, Isabella, geb. v. Treitschke, 27. 10. 01. Ballenstedt.
v. **Hagen**, Clara, geb v. Zitzewitz, † i. 54 J. 9. 9. 01. Wwr.: Hellmuth, Rittmstr a. D. Damerow.
v. d. **Hagen**, Hans; v. Hamm, Lydia; T. 31. 8. 01. Stöllen.
v. **Hagens**, Adolf, Ger.-Ass.; v. Hülst, Tony; S. 24. 11. 01. Düsseldorf.
von **Halem**, Gustav Adolf, Reg.-Ass.; v. Tiedemann, Hertha. T. 16. 7. 01. Marienwerder.
v **Hammerstein-Equord**, Albrecht Frhr., u. v. Lüneburg, Ilse; × 25. 10. 01. Uetze.
v. **Hammerstein-Equord**, Sigurd Frhr., Landschaftsrath, † 31. 8. 01. Hildesheim.
v. **Hammerstein-Loxten**, Adolf Frhr.; v. Oppenheim, Freiin; T. 27. 8 01. Schleswig.
v. **Hammerstein-Loxten**, Hanna Freifrau, geb. v. Hassell. † i. 69. J. 5. 11. 01. Abentheuer.
v. **Hammerstein-Loxten**, Ludwig Friedrich Frhr., Lt. i. Inf.-Rgt. Nr. 181. Chemnitz. □ Gifhorn.
v. **Hammerstein-Retzow**, Frhr.; v. Senden, Freiin; S. 16. 7. 01.
v. **Hammerstein**, Magdalene Freiin, † 23 9. 01 München.
v. **Hanstein**, Erich, Oberlt. a. D.; v. Hanstein, Christiane; T. 1. 11. 01. Wusseken.
v. **Hardenberg**, Hertha Gfn., † 14. 10. 01. Berlin.
v. **Hardenberg**, Karl Graf, Oberlt.; v. Oertzen, Armgard; T. 25. 8. 01. Hardenberg.
v. **Harlem**, Landrath, u. v. Lützow-Dorgelo, Luise Freiin; × 23. 10 01. Braunschweig.
v. **Harrach**, Hans Albrecht Graf; T. 25. 11 01. Florenz.
v. **Haslingen gen. v. Schickfus**, Heinrich Graf; v. Schwarzkopf, Ellinor; S. 28. 7. 01. Floriansdorf.
v. **Hasselbach**, Fritz, Reg.-Ass.; v. Kietzell, Luise; T. 20. 8. 01. Minden i. W.
v. **Hasselbach**; Schlenther, Erica; T. 23. 8 01. Johannisthal, Wpr.
v. **Hauff**, Ludwig Frhr.; v Hodenberg, Ida Freiin; T. 12. 8. 01. Alt-Rehse.
v. **Haugwitz**, Gustav, Ober-Verwaltungsgerichtsrath a. D., † i. 62. J. 19. 10. 01. S: Hans. Niederlößnitz.
v. **Hauteville**, Robert, Oberlt. i. 3. Garde-Rgt. 3. F., u. de la Croix, Elsbeth. Berlin.
v. **Haza-Radlitz**, Marie, geb. v Braunschweig, Landraths-Wwe., † i. 82. J. 27. 10. 01. Charlottenburg.
v. **Heister**, Ernst, Oberst a. D., † 3. 8. 01. Wwe.: Luise, geb. v. Windheim. Bethel. □ Hannover.
v. **Heister**, Klara, geb. v. Bredow, Frau General, † 79 J. 20. 10. 01. Bonn.
v **Helldorff**, Karl, Khr., v. Helldorff, Ilse; S. . . 8. 01. Dresden.
v. **Helmholtz**, Friedrich Julius, † i. 34. J. 17. 11. 01. Heidelberg. □ Wannsee.
Henn v. Henneberg, Olga Freifrau geb. Gfn. Coll; † 15. 8. 01. Berlin.
v. **Hennig**, Ewald, Oberlt. i. Hus.-Rgt. v. Zieten, u. Wedekind, Tilda; × 11. 11. 01. Berlin.
v. **Hennigs**, Katinka, geb. Baronesse v. Fock, † i 82. J. . . . 12. 01.; T.: Gertrud verm. v. Eisenhart-Rothe. Schloß Schaumburg;
v. **Hertell**, Max, Major, aggr. Inf.-Rgt 156, † 18. 10. 01. Brieg.
v. **Hertzberg**, Günther, Landr.; v. Bethmann-Hollweg, Elfriede; T. 26. 9. 01. Wernigerode.
v. **Hertzberg**, Reg.-Referendar; Fölsch, Crisca; S. 18. 7. 01.
Herwarth v. Bittenfeld, Hans Wolfgang, Oberlt. 2. G.-Rgt. 3. F.; Wagenführ, Katharina; S. 7. 8. 01. Berlin.
v. **Heydebrand**, Christoph, K. Oberförster; v. Kröcher, Elisabeth; S. 4. 11. 01. Königsthal
v. **Heyden**, Eva, † 8. 7. 01. M.: Elisabeth v. H., geb. Blanquet. Geschw.: Ilse; Werner; Bogislav. Neuhof.
v. **Heyden**, Lina, geb. v. Heyking, † 67 J 24. 7. 01. T.: Frieda, × Jungschulz v. Röbern. Königsberg.
v. **Heyden**, Pauline, geb. Misch, † i. 67. J. Guteherberge b. Danzig.
v. **Heynitz**, Friedrich Christ Georg, Oberlt. 1. ostasiat. Inf.-Rgt., † 27. 7. 01. China.
v. **Hill**, Günther, Oberlt.; v. Nitykowski-Grellen, Marie; S. 13. 11 01. Deutsch Eylau.
v. **Hiller**, August, Hptm. a. D., † 31. 8. 01. Wwe.: Katharine geb. Hoeppner. Schloß Apenborg. Insel Wollin.
Hiller v. Gärtringen, Frhr., Oberlt. 1. G.-Rgt. 3. F., u. v. Bismarck, Elisabeth; × 5. 12. 01. Potsdam.
v. **Hinckeldey**, Karl, Geh Bergrath, † i 73. J. 7. 8. 01. Breslau. Wwe.: Marie, geb. Thies.
v. **Hippel**, Reg-Ass.; v. Dörnberg, Marie Freiin; T. 3. 9. 01. Elbing.
v. **Hochstetter**, Wilhelm, Hptm. 7. Thür. Inf.-Rgt. 96; v. Kaltenborn-Stachau, N. Naumburg a. S.
v. **Hoffmann**, Johannes Deodatus, Geh Reg.-Rath, † 11. 9 01. 71 J. 7 Mon. Ober-Röpersdorf.
v. **Holleben**, Kurt, Hptm. i. Grenadier-Rgt. 100; u. v. Tauchnitz, Paula, Freiin; × 3. 8. 01. Klein-Zschocher.
v. **Holstein**, Hptm.; Barber, N.; S. 10. 12. 01. Hamburg.
v. **Houwald**, Frhr., Hptm.; v. Cotta, Freiin; S. 15. 9. 01. Ulm.
v. **Hugo**, Lt.; Moß, Hessa; S. . . . 8. 01. Küstrin.
v. **Hülsen**, Walter, Hptm. i. 3. G.-Rgt. 3 F.; v. Keudell, Irmgard; T. 1. 12. 01. Hannover.
v. **Jagow**, Johannes, Rittmstr. a. D., † 4. 11. 01. Perleberg.
v. **Jagwitz**, Oberst Inf.-Regt. 171; v Wentzel, Marie; S. (der achte) 24. 11. 01. Kolmar i. E.
v. **Jarotzky**, Oberlt. Inf.-Rgt. 20; Keller, Else; S. 21. 9. 01. Wittenberg.
v. **Jena**, Eduard, Hptm. 4. G-Rgt. 3. F.; v. Randow, Alice; S. 2. 11. 01. Berlin.
v. **Jerin**, Viktor, Major a. D., † 8. 7. 01. Bad Oeynhausen.
v. **Johnston**, Hugo, Lt. i. 1. G-Rgt. 3. F., u. v. Kramsta, Margarita; × 15. 11 01. Kleinbriesa.
v. **Kahlden**, Guido; v. Kall, Gertrud; S. 2 9. 01. Neustadt b. Pinne.
v. **Kalckstein**, Ernst, u. v. Restorff, Helene; × 27. 9. 01. Radegast.
v. **Kalinowski**, Willy, Lt. i. 26. Inf.-Rgt., u. Franz, Toni; × 24. 9. 01. Baden-Baden.
v. **Kameke**, Hptm.; Krull, Marie; T. 27. 11. 01. Potsdam.
v. **Kap-herr**, Viktor, Freiherr, Oberlt., u. v. Schmidthals, Elsa; × 6 8. 01. Berlin.
v. **Katzler**, Therese, geb. v Stangen, † i. 87. J. 23. 7. 01. Berlin.
v. **Keller**, Kurd, Oberlt., u. v. Spalding, Nataly; × 7. 10. 01. Grunewald.
v. **Keltsch**, Blanka, geb. v. Carlowitz, † 26. 7. 10 Stein.
v. **Kerßenbrock**; v. Krosigk, N.; S. 5. 11. 01. Barntrup.
v. **Keßler**, Viktorin, Lt. i. 2. Gren.-Rgt, u. Kreßmann, Elfriede; × 10. 12. 01. Stettin.
v. **Keyser**, Gustav Adolf, Fürstl. Schwarzb.-Sondersh. Staatsminister a. D. (F. Schwarzburg-Sondershaus. Adel 7. 8. 1866) † 29. 8. 01. Wwe.: Frieda verw. v. Rürleben, geb. Rasch. Sondershausen.
v. **Keyserling**, Arthur, Graf, † i. 61. J. 10. 11. 01. Mitau.
Kindler v. Knobloch, Fritz, Lt., u. v. Zawadzky, Else; × 30. 9. 01. Breslau.
v. **Kleist**, Leo, Ewald; Chales de Beaulien, Else; S. 9. 12. 01.
v. **Klinckowström**, Thurn, Frhr., Geh. Reg.-Rath 2c., † i. 79. J. 26. 11. 01. Wwe.: Lonny, geb. Gfn. v. Schmettow. Schlesisch-Drehnow.
v. **Klüber**, Robert, Oberlt.; v. Mühlberg, Elsa; S. 6. 9. 01. Potsdam.
v. d. **Knesebeck**, Bodo; v. Schlittgen, Dora; S. 25 7. 01. Mallmitz.
v. d. **Knesebeck**, Franziska, geb. v. Reden, † i. 94. J. 31. 8. 01. Hannover.
v. **Knobelsdorff-Brenkenhoff**, Hermann, Lt. d. Ref.; v. Bothmer, Luise; T. 1. 9. 02. Pehlitz.
v. **Knoblauch**, Marie, geb. Hermus, † i. 55. J. 8. 7. 01. Wwr.: Oskar v. K. Berlin
v. **Knobloch**, Hugo, Rittmstr.; v. Hempel, Ada; S. 11. 7. 01. Lyk.

v. Knoop, Andreas Willy Frhr., † 7. 10. 01. Wwe.: Theodore, geb. v. Gundelfingen. Wiesbaden.
v. Koch, Major; v. König, Freiin; S. 24. 11. 01. Potsdam.
v. Köckritz, Joachim, Oberlt. 3. Garde-Ul.-Rgt., Wätjen, Luise; T. 19. 8. 01. Potsdam.
v. Koelichen, Heinrich, Hptm. 11. Gren.-Rgt.; v. Loucadou, Cäcilie; T. 24 7. 01. Breslau.
v. Koeller, Bogislav Hennig, Major a. D., † 27. 8. 01. Wwe.: Gustava geb. v. Eisendecher. Hoff.
v. Köller, M., Oberstlt. i. 9. Ul.-Rgt.; v. Eickstedt-Peterswaldt, Käthe Freiin; S. 17. 11. 01. Demmin.
v. Koenigsegg, Gerhard; v. Puttkamer, Olga; T. 7. 7. 01. Postehnen.
v. Köppen, Edmund, Rittmstr. a. D., † i. 44. J. 6. 12. 01. Wwe.: Martha geb. v. Baczko. Darmstadt.
v. Köppen, Paul, Oberlt. a. D., † i. 34. J. ... 11. 01. M.: Frieda geb. v. Finckh. Bonn. □ Wiesbaden.
v. Koschkull, Julie Baronin, geb. Müllner, Exclz., † i. 90. J. ... 8. 01.
Kracker v. Schwarzenfeldt, Dr. jur.; Cramer, Luise; T. 2. 9. 01. Wiesbaden.
Kracker v. Schwarzenfeld, Eberhard, Attaché im Auswärtigen Amt, u. v. Kramsta, Eleonore; ⚭ 28. 10. 01. Schloß Frankenthal.
v. Kraatz-Koschlau, Frau Generalin, verw. Kummer, geb. Rump, † i. 78. J. 6. 12. 01. Steglitz.
v. Krieger, Rittmst.; v. Cramm, Wanda Freiin; T. 22. 9 01. Münster.
v. Kriegsheim, Fedor, Hptm. a. D., † 28. 8. 01. i. 41. J. Wwe.: Hildegard, geb. v. Arnim. Berlin. □ Barsikow.
v. Krogh, Christian, Reg.- u. Forstrath, † 27, ... 28. 01. Ziegelroda.
v. Krosigk, Dora, geb. Grfn. zu Dohna, † 6. 11. 01. Dresden. □ Kotzenau.
v. Kunow, Helene, geb. Bartels, † 21. 9. 01. V.: Geh. Ober-Justizrath B. Berlin.
v. Kunowski, Elisabeth Charlotte, † 1 J. 31. 7. 01. Elt.: Ernst v. K., Hptm.; Hofmeister, Margarethe. Misdroy.
v. Langen, Robert, u. v. Richthofen, Frida Freiin; ⚭ 5. 9. 01. Brechelshof.
v. d. Lancken, Friedrich Carl, Rgbs. u. Leutn. d. R., † 19. 8. 01. M.: Clotilde, geb. v. Herder. Plüggenthin.
v. d. Lancken, Generalmajor; v. Puttkamer, Elisabeth; S. .. 12 01.
v. d. Lancken, Hermann, Major; v. Boehn, Oktavie; S. 9. 7. 01. Potsdam.
v. Leesen, Wilhelm Frhr., Majoratsbes., † 17. 8. 01. Wwe.: Klara, geb. v. Gräffendorf. Treben.
v. Legat, Oberlt i. 12. Hus.-Regt.; v. Grone, Elsa; T. .. 8. 01.
v. Lepel, Frhr., Rittmstr.; v. Baumbach, N. S. 11. 11. 01. Hofgeismar.
v. Levetzow, Korv.-Kapit.; v. Enckevort, Erika; S. 21. 10. 01. Kiel.
v. Lewetzow-Ehlerstorff, K. dän. Hofjägermeister, † i. 70. J. 12. 9. 01. S.: Viktor, Oberlt. i. G.-Gr.-Rgt. Nr. 5. Berlin. □ Oldenburg i. Holstein.
v. Lewetzow, William, Lt. i. 2. G.-Drag.-Rgt., u. v. Schlepegrell, Emma; ⚭ 2. 10. 01. Hannover.
v. Lewinski, N.; v. Cölln, Maria; T. 29. 9. 01. Banteln.
v. Lewinski, W., Rittmstr. 14. Ul.-Rgt.; v. Tresckow, Margarethe; S. 19. 7. 01. Berlin.
v. Lieber, Egbert, † 15. 10. 01. M.: Marie v. L, geb. v. Foerster; Geschw.: Elisabeth, Gust. Hermann, Wilhelm. — Seichau.
v. Lind, Frau Fritz Adele, geb. Sültemeyer-Petersen, † i. 62. J. 17. 7. 01. Marburg.
v. Lindequist, Olof, † 30. 11. 01. Wwe.: Anna, geb. Hoffmann. Frankfurt a. O.
v. d. Lippe, Cornelia, † 30. 9. 01. Wiesbaden.
v. d. Lippe, Margaretha, † 1. 10. 01. Elt.: v. d. L., Generalmajor z. D.; Ravené, N. Villa Dora bei Stresa, Lago maggiore.
v. Lochow, Karl, Hptm. i. 56. Feldart.-Rgt., u. v. Oidtman, Margarethe; ⚭ 10. 10. 01.
v. Loebell, Heinrich, Oberst z. D., † i. 85 J. 18. 10. 01. Pankow.
v. Loebell, Paul, Hptm.; v. Schorlemer, Erna; T. 0. 7. 01. Thorn.
v. Loeper, Johann Georg, Oberlt. a. D., † 23. 8. 01. Mulkenthin i. P.
v. Loßberg, Oberlt.; Bake, Alice; S. 9. 9. 01. Lyk.
v. Lowtzow, Karl, † 10. 12. 01. Wwe.: Karoline, geb. v. Treuenfels. Klaber.
v. Lübbers, Karl, Oberlt. a. D., u. Götz v. Olenhusen, Adelheid; ⚭ 3. 8. 01. Hamburg.
v. d. Lühe, Paul, a. d. H. Schabow, † i. 48. J. 17. 9. 01. Wwe.: v. Jasmund, Elisabeth. K.: Mia; Friedrich; Hans Adalbert; Otto Karl; Gretchen. Doberan.
v. Lützow, Sigismund Frhr., u. v. Suckow, Lilli; ⚭ 1. 8. 01. Schloß Reichenau.
v. Lyncker, Frhr., Oberst; v. d. Horst, Annemarie Freiin; T. 4. 9. 01. Charlottenburg.
v. Machui, Maria, geb. Fischer, † 31. 8. 01. Wwr.: Adolf, Rittmstr. a. D. Ocklitz, □ Fürstenau.
Malotki v. Trzebiatowski, Kurd, Hptm. i. 68. Inf.-Rgt., u. Westphal, Maria; ⚭ 26. 9. 01. Koblenz.
v. Maltzahn, Mathilde Freifrau, geb. Freiin v. Richthofen, † im 72. J. 17. 8. 01. Rostock.
v. Maltzan, Adolf Frhr.; v. Randow, Else; T. .. 8. 01.
v. Maltzan, Frhr. zu Wartenberg u. Penzlin, Ulrich, u. v. Schlotheim, Gusti, Freiin; ⚭ 16. 10. 01. Berlin.
v. Mandel, Viktor, Lt. u. Adj. i. 3. G.-Rgt. z. F.; u. v. Urff, Emma; ⚭ .. 11. 01. Kassel.
v. Mantey, Kapit.-Lt.; v. Koester, Lisbeth; S. 22. 9. 01. Kiel.
v. Massow, Alexander; v. Heyden, Gisela; S. 30. 10. 01. Gnesen.
v. Massow, Berthold, Rittmstr. a. D., † i. 82. J. 3. 12. 01. Bublitz. □ Drawehne.
v. Massenbach, Anna Freiin, † i. 50. J. 19. 7. 01. Neustrelitz.
v. Matuschka, Else Gräfin, † 3¾ J. 11. 7. 01. Elt.: Rudolf Graf v. M., Hptm.; v. Prittwitz u. Gaffron, Elisabeth. Straßburg i. E.
v. Meerscheidt-Hüllessem, Frhr., Oberlt. 1. G.-Rgt. z. F.; v. d. Pahlen, Gräfin; T. 15. 11. 01. Potsdam.
v. Meier, Iwan, Hptm.; v. Schönfeldt, Ulli; T. 30. 8. 01. Kottbus.
v. Mellenthin, Antonie, geb. v. Knebel-Döberitz, † am 84. Geburtstage 30. 7. 01. Schloß Falkenburg.
v. Mellenthin, Friedrich, Major; Bischoff, Alice; T. geb. u. † 26. 10. 01. Berlin.
v. Merck, Franziska Eveline, geb. Freiin v. Schröder, † 20. 8. 01 Wwr.: Carl Frhr. v. M. Sachsenwaldau.
v. Mevissen, Therese, geb. Leiden, Kommerzienraths-Wwe., † im 67. J. 10. 11. 01. Köln.
v. Meyenn, Lt. d. Ref., u. v. Maltzan, Freiin; ⚭ 8. 11. 01. Moltzow.
v. Minckwitz, Max, Wirkl. Geh. Rath, † 22. 10. 01. Weimar.
v. Miquel, Dr. Johannes Franz, Staatsminister a. D., † 8. 9. 01 im 74. J. Frankfurt a. M.
v. Möllendorff, Friedrich, Oberlt. i. Franz-Rgt.; v. Grävenitz, Ilse.
v. Müffling, Frhr., Major i. 5. G.-Gr.-Rgt, u. v. Rath Elisabeth; ⚭ .. 11. 01.
v. Müffling, sonst Weiß genannt, Karl Frhr., Landrath a. D, † 67 J. 29. 7. 01. Ringhofen. Wwe.: Agnes, geb. v. Kotze.
v. Müffling, sonst Weiß genannt, Wilhelm Frhr., Oberlt. i. 2. G.-Rgt. z. F.; Böninger, Dora; T. 23. 9. 01. Bonn.
v. Müller, Ernst, Hptm. a. D., † i. 85. J. 14. 12. 01. Oels.
v. Müller, Hptm.; v. Stenglin, Toni Freiin; T. 29 9. 01.
v. Münchhausen, Heino Gerlach Frhr., † 15. 11. 01. Wwe.: Marie, geb. Freiin v. d. Schulenburg. Herrengosserstedt.
v. Münchow, Landgerichtsrath, † i. 63. J. 12. 9. 01. Wwe.: Gertrud, geb. v. Gaedecke.
v. Mutius, Julius, Oberstlt. a. D., † i. 82. J. 15. 8 01. Strausberg II.
v. Nagell, Frhr., Rfr.; v. Poseck, Anna; S. 7. 1. 02. Schloß Gartrop.
v. Natzmer, Wilhelm, Oberlt. i. 1. G.-Feldart.-Rgt., u. v. Quadt-Wyckradt-Hüchtenbruck, Editha Freiin; ⚭ 27. 11. 01. Braunschweig.
v. Nauendorf, Wilhelm Frhr., Hptm.; v. Thümen, Oda; T. 23. 8. 01. Torgau.

Neidhardt v. Gneisenau, Friedrich August Graf; v. Bonin, N. S. 24 11. 01. Sommerschenburg.
v. Neuhauß, Erich, Oberstlt. a. D., † 21. 7. 01. Schw.: Editha, verm. an Generalmajor z. D. Bernhard v. Bärensprung.
v. Nickisch-Rosenegk, Konrad, Lt. i. 21. Drag.-Rgt., u. Credner, Hedi; ⨯ 22. 8. 01. Nauheim.
v. Nostitz, Hans, Leg.-Rath, u. Jordan, Doris; ⨯ 7. 8. 01. Unwürde.
v. Nostitz, Mathilde Frl., † i. 47. J. 12. 7. 01. Merseburg.
v. Oeynhausen, Heino Graf, Major, u. v. Uechtritz u. Steinkirch, Hertha; ⨯ 23. 9. 01. Kotzenau.
v. Ohnesorge, Feodor, Oberlt. i. 4. G.-Feldart.-Rgt.; Gertrud N. N.; S. 8. 9. 01. Potsdam.
v. Olearius, Cäsar, Geh. Reg.-Rath, † i. 81. J. 26. 11. 01. Reichenbach i. Schl. □ Reckahn.
v. Olearius, Hildegard, † 6 J. 5 T. 25. 7. 01. Elt.: Rüdiger v. O., Rittmstr.; v. Radonitz-Belgrad, Wally. Wernigerode. □ Reckahn.
v. Olfers, Karoline, geb. v. Gaertner, Wwe. des † Geh. Ob.-Justizr. Johann Benedikt v. O., † i. 85. J. 28. 7. 01. Oberlahnstein.
v. Oppen, Heinrich, Landrath; v. d. Planitz, Hildegard Edle; S. 28. 0. 01.
v. Oppen, Luise, geb. Gfn. Itzenplitz, † i. 63. J. 23. 9. 01. Altfriedland.
v. Oertzen, Adelheid, Konventualin zu Ribnitz, † 15. 10. 01. Schw.: Lottine v. Seeler, geb. v. Oertzen.
d'Orville, Emma, geb. v. Carlshausen, † 5. 11. 01. Kassel.
d'Orville v. Löwenclau, Erich Frhr., Leutn. a. D., † i. 34. J. 5. 9. 01. Berlin.
v. Ostau, Eugen, Oberst a. D., † i. 73. J. 10. 7. 01. Wwe.: Anna, geb. v. Zastrow. Berlin. □ Dretzel.
v. d. Osten, Ewald, Oberlt. i. Inf.-Rgt. 42; Becker, Käthe; S. . . . 11. 01.
v. d. Osten, Fritz, a. d. H. Zirbwitz, Rittmstr. a. D., † i. 73. J. 21. 10. 01. □ Neustettin.
v. d. Osten-Sacken, Otto Frhr.; Stein, Else; T. 13. 11. 01. Kaluberhof bei Treptow a. T.
v. Papen, Hermann, Oberlt. i. 5. Ul.-Rgt.; u. v. Langermann u. Erlenkamp, Sofia Freiin; ⨯ 3. 10. 01. Düsseldorf.
v. Pawel-Rammingen, Luitgarde, geb. Freiin v. Friesen, † i. 82. J. 3. 9. 01. Koburg.
v. Pelser-Berensberg, A., Rittmstr.; v. Hagens, Paula; T. 4. 9. 01. Thorn.
v. Perrot, Claude, S. 26. 11. 01. Lausanne.
v. Petersdorff, Viktor, Oberlt. i. 3. G.-Ul.-Rgt.; v. Mitzlaff, Elisabeth; S. 30. 8. 01. Potsdam
v. Petery, Hptm. i. 2. Pomm. Feldart.-Rgt. 17; Doering, N.; S. 1. 11. 01. Bromberg.
Pfeffer v. Salomon, Oberst z. D., † 10. 10. 01. Düsseldorf.
v. Platen, Emilie Frl., † 21. 9. 01. Potsdam. □ Wutike.
v. Platen, Hartwig; Schwartze, Lucie; S. 8. 7. 01. Berlin.
v. Platen, Wilhelm, Rgbf., † 4. 9. 01. Wwe.: Elisabeth geb. v. Berg. Parchow. □ Wiek a. Rügen.
v. Platen, Wilbe; u. v. Platen, Margarethe; ⨯ 2. 8. 01. Stralsund.
v. Platen-Hallermund, Fritz Graf, Landrath d. Kr. Langensalza; u. v. Stenglin, Lilli Freiin; ⨯ 12. 11. 01. Schwerin.
v. Plönnies, Hptm. i. 43. Feldart.-Rgt.; Schenck zu Schweinsberg, Tony Freiin; T. 23. 7. 01. Schweinsberg.
v. Ploetz, Agnes, geb. v. Ruville, † 17. 9. 01. Potsdam. □ Groß-Kirsteinsdorf.
v. Plotho, Edler Herr u. Frhr., Geh. O. Justizrath, † i. 79. J. 7. 9. 01. Wwe.: Agnes, geb. v. Rabenau. Wiesbaden.
v. Plüskow, Maria, geb. Willert, Generalmajors-Gattin, † 23. 11. 01. Meran.
v. Plüskow, Oberlt. d. R.; Röhrig, Frieda; S. 7. 11. 01. Lebno.
v. Pogrell, Emilie, verw. Frau, geb. Harten, † i. 90. J. 30. 10. 01. T.: Jenny verw. v. Seydlitz. Wehlefronze.
v. Poninski, Bernhard Graf, Leutn. i. 2. Garde-Rgt. z. F.; v. Waldow, Marie. T. 2. 9. 01. Berlin.
v. Porembsky, Rudolf, Major z. D., † i. 90. J. 28. 9. 01. Trier.
v. Poten, Hptm. i. Feldart.-Rgt. 58; Hentz, Margarethe; T. 8. 8. 01. Minden.
v. Prittwitz u. Gaffron, Joachim Bernhard, Oberl. i. 14. Jägerbatl.; v. Fircks, Erna Freiin; S. 23. 7. 01. Lörrach.
v. Prittwitz u. Gaffron, Erdmann, Leutn. i. Drag.-Reg. Nr. 8, u. v. Byern, Hildegard; ⨯ 2. 10. 01. Görlitz.
v. Prondzynska, Maria, Generalswwe., † i. 86. J. 24. 8. 01. Oppeln.
v. Prondzynski, Oberst a. D., † 21. 11. 01. Steglitz.
v. Przyborowski, Natalie, geb. v. d. Groeben, † i. 89. J. 29. 7. 01. Königsberg i. Pr.
v. Pückler, Eva, Gräfin, † i. 10. J. 29. 7. 01. Elt.: Wenzel, Graf v. P.; Kunisch, Eva. Steinborn.
v. Puttkamer, Erich, a. d. H. Glowitz, Reg.-Assessor; v. Puttkamer, Wanda, a. d. H. Carstwitz; S. 17. 9. 01. Hildesheim.
v. Puttkamer, Feodor, Hptm.; Jacobi, Georgina; T. 13. 11. 01. Stettin.
v. Puttkamer, Reg.-Präsident, u. Freudenfeld, Helene; ⨯ 13. 7. 01. Dresden.
v. Puttkamer; v. Blücher, N.; T. 27. 10. 01. Nipkau.
v. Quast, Achim, Rittmstr., v. Kleist, Lisi; T. 23. 7. 01. Potsdam.
v. Quast, Rittmstr. i. Westfäl. Kür.-Rgt. 4; v. Kriegsheim, N. S. 17. 11. 01. Münster i./W.
v. Quistorp, Emmy, geb. Flügge, † 70 J. 19. 10. 01. Berlin. □ Crenzow.
v. Rahden, Gustav Baron, † i. 45. J. 28./15. 8. 01; Br.: Alexander. Berlin. □ Halle a./S.
v. Rahden, Mathilde Baronin, geb. Baronesse v. d. Reck, † 1. 11. 01. Berlin.
v. Ramdohr, Wilhelm, Leutn. i. 5. Ul.-Rgt.; Kühlstein, Erna; S. 5. 9. 01. Charlottenburg.
v. Randow, Heinrich, Rittmstr. a. D., † 16. 12. 01. Wwe.: Elise, geb. v. Schöning. S.: Walter; Georg. Schwiegert.: Klara, geb. v. Koppenfels. Collin.
v. Rango, Rolf, Hptm. i. 5. Jägerbat.; v. Heynitz, Ida; T. 13. 7. 01. Hirschberg.
zu Rantzau, Graf, Kgl. Oberförster; v. Klitzing, Käthe; S. 12. 12. 01.
vom Rath, Arthur, † i. 70. J. 23. 8. 01. K.: Elisabeth; Leonore, vm. Wentzel. Godesberg.
v. Rauch, Elisabeth, geb. Gfn. v. Brühl, † 5. 9. 01 i. 74. J. K.: Fritz, Oberst u. K. 1. Garde-Drag.-Rgt.; Ella; Anni. Berlin.
v. Raven, Helmuth, Major a. D., † i. 72. J. 24. 10. 01. Wwe.: Hedwig, geb. v. Storch. Schwerin.
v. Redecker, Max, Leutn., u. Kunhardt v. Schmidt, Gisela; ⨯ 25. 9. 01. Berlin.
v. Reden, Rittmstr. i. 17. Ul.-Rgt.; Mosig v. Aehrenfeld, Else; S. 31. 8. 01. Klein-Schweidnitz.
v. Redern, Frau General, geb. Freiin v. Ziegesar, † 23. 7. 01. Drakendorf.
v. Reitzenstein, Hans Frhr.; v. Wedel, Ellen; S. 6. 7. 01. Dresden.
v. Renthe gen. Fink, Dr. jur., T. 25. 9. 01. Berlin W.
v. Rentzell, Rittmstr. i. 1. Garde-Drag.-Rgt.; v. Viereck, Mia; T. 9. 9. 01.
v. Rex, Hermann Ernst, Generallt. z. D., † i. 80. J. 30. 8. 01. Schandau.
v. Rex, Viktor Graf, Ceremonienmeister u. Kmrherr. S. M. des Königs von Sachsen; v. Oppel, Luise; T. 3 11. 01. Dresden.
v. Richthofen, Frhr., Landeshauptmann; v. Rotenhan, Hedwig Freiin; T. 10. 11. 01. Breslau.
v. Richthofen, Helmuth Frhr; v. Kalm, Anna; ⨯ 7. 1. 02. Braunschweig.
v. Richthofen, Oldwig Frhr.; Martiny, N.; T. 25. 9. 01.
v. Richthofen, Sofie Freifr., geb. v. Grolman, † i. 80. J. 20. 7. 01. Barzdorf.
v. Rieben, Alfred, a. d. H. Tschilesen, † 24. 11. 01. Ww.: Margarethe, geb. v. Philipsborn. Wiesbaden.
v. Rinow, Louison, geb. Deschner, † 14. 11. 01. Stendal. □ Warburg.
v. Rochow, Rochus, Rittmstr. i. Drag.-Rgt. Nr. 17, † . . . 8. 01. Stölpe. □ 3. 9. 01.

v. Rode, gen. Diezelsky, Hans, u. v. Scholz, Henna; × 26. 9. 01. Schweidnitz.
v. Roëll, Oberlt; v. Koeller, N.; S. 5. 8. 01. Naugard.
v. Rohr, Erich, Rgbes., † 17. 10. 01, i. 44. J. Wwe.: Alice, geb. v. Spies. Wolletz.
v. Rohr, Juliane, geb. v. Winterfeld, † i. 85. J. 7. 9. 01. Seefeld. □ Wulkow b. Kyritz.
v. Rosenberg, Kammergerichtsref.; Cheremin, Luise; S. 17. 8. 01. Potsdam.
v. Rosenberg-Lipinsky, Alfred, a d. H. Gutwohne, Gerichtsrath a. D., † i. 77. J. 2. 10. 01. Breslau.
v. Rosenberg, Walter, Oberlt.; Barkow, Marie; T. 30. 9. 01. Frankfurt a./O.
v. Rosenthal, Rittmstr.; Bauer, N.; S. 23. 7. 01. Frankfurt a./M.
v. Rössing, Frhr., Hausmarschall; v. Frege Weltzien, Hermann T. 1. 11. 01. Oldenburg.
v. Rössing, Frhr., Kap.-Lt.; v. Quast, Erica; S 18. 9 01. Kiel.
v. Rothkirch u. Panthen, Wilhelm, Major a. D., † i. 47. J. 11. 12. 01. Wwe: Margarethe, geb. v. Wissel. Lorenzberg. □ Sadewitz.
v. Rüdiger, Elisa, geb. v. Kaphengst, † 31. 10. 01, 70 J. Wwr.: v. R., Geh. Reg.-Rath a. D. S.: Alfred; Eugen; T.: Isabella. Berlin.
v. Ruffer, Georg, Rittmstr. i. 4. Huf.-Rgt.; v. Oldershausen, Helene Freiin; S. 6. 8. 01. Oldershausen.
v. Rumohr, Hermann, Reg.-Ass., u. Wiechers, Anna; × 26 9. 01. Kloster Preetz.
v. Sanden, Molly, geb. Nernst, † 22. 7. 01. Berlin.
v. Sanden, Rudolf, Generalmajor z. D, † 9. 11. 01. Wwe: Amalie, geb. v. Goßler. Hannover.
v. Saucken, Siegfried; v. Hollen, Freda Freiin; T. 9. 11. 01. Loschen.
Schach v. Wittenau, Graf, Reg.-Ass., u. v. Treskow, N.; T 8. 8. 01. Posen.
Schaeffer v. Bernstein, Georg Frhr., Oberlt., † 7. 10. 01. M.: Anna, geb. v. Kopp. Darmstadt.
v. Scheliha, Fritz, Hptm. a. D; † i. 48. J. 11. 12. 01 Wwe.: Cilla, geb. Freiin v. Eickstedt. K.: Fritz; Lasko Cilla-Marie. Perschütz.
v. Scheliha, Rudolf; v. Miquel, Elisabeth; T.: 16. 8. 01. Zessel.
v. Schierstädt, Hans; v. Colmar, Anna; T.: 3. 10. 01. Laesgen.
Schilling v. Canstatt, Alexander Frhr., Lt, u. Stein, Minna; × 23. 7. 01. Köln.
v. Schimmelfennig v. d. Oye, Hans, Hptm. i. d. Schutztruppe, † 14. 7. 01 i. 38. J. Duala. Elt.: Karl v. S. v. d. O., Major a. D; Wilke, Marie. Berlin.
v. Schimmelmann, Carl Christian Gustav Graf, Rittmst. a. D., † i. 71. J., 26. 7. 01. Wwe.: Elise, geb. Starke. Hagen b. Ahrensburg.
v. Schlabberndorf, Graf, Erb-Ober-Landesbaudirektor; v. Levetzow, Gabriele, S. 3. 12 01. Schloß Seppau.
v. Schlieffen, Friedr. Wilhelm Graf, Oberlt. i. 1. Garde-Rgt. z. F.; v. Witte, Ada; T. 30. 10. 01. Falkenwalde.
v. Schlieffen, Georg Karl Graf, Khr.; † 13. 10. 01. München; □ Bornstedt b. Potsdam.
v. Schmeling, Friedrich, Major a. D., † 4. 11. 01. Niebusch.
v. Schmidt-Wierusz-Kowalska, Frau Alice; † 16. 7. 01. Sonnenberg.
v. Schönfeldt, Elisabeth, geb. v. Boltenstern, † i. 51. J. . . . 12. 01. S.: Ernst, Lt i. 75. Inf.-Regt. □ Werben.
v. Schroetter, Eberhard Frhr., Rittmstr.; Gleichmann, Elisabeth; S. 8. 9. 01. Potsdam.
v. Schrötter-Stutterheim, Olga Freiin, † 1. 8. 01. Zoppot.
v. Schuckmann, Oberlt.; Haars, Anny; S. 18. 10 01. Güstrow.
v. Schuckmann, Ulrich, Lt. i. 16. Drag.-Regt., u. Pilati, Gabriele Gfn.; × 24. 9. 01. Schlegel.
v. d Schulenburg, Graf; v. Chappuis, N.; T. 28. 7. 01. Haus Rethmar.
v. Schulse, Frau, geb. v. Knuth, auf Ludorf, † 20 11. 01. Ludorf.
Schütz v. Brandis, Hptm. a D., † 76 J. 28. 8. 01. Wwe.: Bertha, geb. v. Mengersfen. Hannover.
v. Schwartz, Pastor Dr. Karl, u. v. Schell, Emma; × 24. 9. 01. Gütersloh.
v. Schweinichen, Constantin, Major a D.; von Korn, Marie; S. 10. 9. 01. Pawelwitz.
v. Schweinitz, Friedrich Graf; v. Mutius, Dorothee; T. 16. 8. 01. Hausdorf.
v. Schwerin, Graf, Rittmstr. z. D.; v. Medem, Freiin; Z (S. u. T.) 10. 11. 01. Schwerin i M.
v. Schwerin, Wilhelm; v. Bülow, Marie; S. 1. 8. 01. Janow.
v. Seelhorst, Marie, geb. v. Crotha, † i. 61. J. 20. 9. 01. Wernigerode.
v. Seidlitz, Helene Johanne Auguste, geb. Reichsgräfin v. Pückler, † 43 J. 6. 10. 01. Rogau, □ Gnadenfrei.
v. Selle, Oberlt; v. Fassong, Margot; T. 31. 7. 01. Friedenau.
v. Senden-Bibran, Louis Frhr., Oberst a. D., † 6. 11. 01. Reisicht.
v. Siemens, Dr. Georg, † 23. 10. 01. Berlin.
v. Simson, Dr. Ernst, K.-Ger.-Referendar, u. Oppenheim, Martha; × 30. 9. 01. Wannsee.
v. Sodenstjern, Otto Barnim Bogislav, † i. 78. J. 27. 9. 01. Thorn.
v. Somnitz-Charbrow; v. Westarp, Viktoria Gfn, Z (2 T., 1 †) 8. 7. 01.
v. Speßhardt, Frhr., Verwalt.-Ger.-Dir.; v. Bibra, Mathilde Freiin; S. 26. 11. 01. Stralsund.
v. Stein zu Lausnitz, Henry Frhr., K. S. Rittmst. a. D., † i 79 J. Nauenburg a. S. 18. 10. 01. Wwe.: Clara, geb. v. Lichtenhayn.
v. Stetten-Hamel, Paul; v. Plessen, N.; T. 15. 8. 01.
v. Steun. Alexander, Major a. D.; v. Coburg, Anna, Freiin; Z. (S. T.) 30. 9. 01. Berlin.
v. Storch, Hermine Freiin v. Puttkamer, † 3. 12. 01. Florenz Wwr.: A. v. Storch auf Detershagen.
v. Sydow, Hptm.; v. Loebenstein, Frieda; S. 26. 9. 01. Berlin.
v. Sydow, verw. Frau Dorothee, geb. v. Berge u. Herrndorf † i. 84. J. 29. 9. 01. Doberan.
v. Tettau, Otto Frhr, Rittmstr.; v. Stosch, Elisabeth Gfn.; T 3. 8 01. Berlin.
v. Thaer, Albrecht, Oberlt. i. Kür-Rgt. v. Seydlitz; Walther Weisbeck, Elly; T. 9. 10. 01. Wegeleben.
v. Thuemmler, Bruno Frhr., † 19½ J. V.: Major Frhr. v. Th Birkenwerder.
v. Tiele-Winckler; v. Ernsthausen, N.; T. 31. 7. 01. Rothenmoor
v. Treitschke, Emma, geb. Freiin v. Bodman, † 22. 9. 01 Alexisbad.
v. Treskow, Karoline Frl, † 23 10. 01. Blankenfelde.
v. Treskow, Otto, Rittmst. a. D., † 8. 10. 01. Wwe.: v. Klaette Analy. Radojewo.
v. Troschke, Elisabeth Freiin, † i. 40. J. 6. 8. 01. Fürstenflagge
v. Trotha, Oberlt. i. 4. G.-Feldart.-Rgt.; Schwartze, Anni; S 3. 11. 01. Potsdam.
Trützschler v. Falkenstein, Fritz, Lt. i. 90. Füs.-Rgt, u. v. Nettelbladt, Liddy Freiin; × 27. 9. 01. Rostock.
v. Tümpling, Hans, Kgl. Bayr. Khr., † 4. 8. 01. Görlitz Wwe.: Luise, geb. v. Petery.
v. Türckheim zu Altorf, Friedr. Frhr., Oberlt., u v. Knobland Elisabeth; × 26 9. 01. Berlin.
v. Uklanski, Walter, Reg.-Rath; v. Wilmowski, Lotte; T. 15 9. 01 Breslau.
v. Uthmann, Max Landrath z. D; u. v. Uthmann, Margarethe × 29 10. 01 Breslau.
v. Uthmann, Brunhilde, geb. Freiin v Meerheimb, † 8. 12. 01 Wwr.: Paul, Major i. 1. G.-Gr.-Rgt. Berlin.
v. Venningen, Max Frhr., Oberlt., u. v. Kospoth, Ruth Gfn × 22 10. 01. Briese.
v. Versen, Wilhelm; Schröder, Emma; T. 29. 7. 01. Charlottenburg
Vincke, Friedrich Frhr., Oberreg.-Rath a. D., † i. 77. J. 14. 8. 01 Wwe.: Berna, geb. Düesberg. Osnabrück.
v. Vollard-Bockelberg, Alfred, Lt. i. 4. G.-Feldart.-Rgt v. Ditfurth, Erna. Potsdam.
v. Voß, Eilert, Lt. i. 18. Drag.-Rgt.; von Arnim, Sabine; S 16. 7. 01. Perchim.
v. Wangenheim, Paul Frhr. Major a. D., † 1. 8. 01. Berlin
v. Wartenberg, Elisabeth, † 12. 8. 01. Luggendorf.



XXXIII. Berlin, Mai 1902. Nr. 5.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Prinz Georg von Preußen †.

Durch das am Freitag den 2. Mai erfolgte Hinscheiden Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Georg von Preußen ist der Verein Herold, dessen Protektor der Hohe Entschlafene seit dreißig Jahren war, in tiefe Trauer und Betrübniß versetzt. Diese Trauer ist um so größer, als Seine Königliche Hoheit, Dessen lebhaftes Interesse für alle Zweige der Wissenschaft und Kunst allbekannt ist, der Thätigkeit des Vereins Herold Sein Hohes Wohlwollen wiederholt bekundete. Noch im vorigen Jahre sprach Hochderselbe dem Vorsitzenden des Vereins gegenüber Seine Freude über die Königs-Jubiläums-Nummer unserer Monatschrift aus und gedachte anerkennend unserer Bestrebungen. So bedeutet dieser betrübende Todesfall einen schweren Verlust für den Verein, in welchem das dankbare Andenken an seinen Hohen Protektor nie erlöschen wird.

Der Vorstand des Vereins Herold.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 20. Mai, } **Abends 7½ Uhr,**
Dienstag, den 3. Juni, }
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Bericht
über die 656. Sitzung vom 18. März 1902.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Herr Carl Freiherr von Gall, Generalmajor und Inspekteur der Kriegsschulen in Charlottenburg, Grolmannstr. 12 I.
2. „ Otto von Gellhorn, studiosus astronomiae in Berlin, Karlstr. 15.
3. „ Dr. Otto von Mühlberg, Wirkl. Geh. Legationsrath, Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte des Deutschen Reiches, Berlin W., Matthäikirchstr. 29 I.
4. „ Carl von Roeder, Oberleutnant in Berlin W. 50, Fürtherstr. 11 III.
5. „ Otto Roller, Dr. phil., Hülfsarbeiter am Großherzogl. badischen Generallandesarchiv in Karlsruhe, Baden, Augustastr. 10 II.
6. „ Hans von Wolff, Hauptmann à la suite des 4. Lothringischen Inf.-Reg. Nr. 136, kommandirt z. Großen Generalstab, Charlottenburg, Goethestr. 12 I.

Der Herr Vorsitzende berichtete, daß ein Artikel des evangelischen Gemeindeblattes „Christliche Welt" die Zeitungspolemik über die Abstammung des Sozialdemokraten Liebknecht von Luther von neuem angefacht habe. Der Verfasser jenes Artikels ist in zuvorkommender Weise bemüht gewesen, den Sozialdemokraten die Beweislast für ihre Behauptung abzunehmen; das Liebeswerk ist zwar gänzlich mißglückt, doch ist der Artikel deswegen von Interesse, weil er die Karten aufdeckt und uns mit den „Beweisstücken" der Liebknechtschen Ahnenprobe bekannt macht. Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz faßt diese jammervoll schwache Beweisführung in folgenden Kettensatz zusammen: 1. Liebknecht ist in Gießen geboren. 2. 150 Jahre früher lebte dort ein Universitätsprofessor Liebknecht, dessen Vorfahren nach einem akademischen Programm mit Luther verwandt gewesen sind. 3. Folglich stammte der Sozialdemokrat von Luther ab!! — Die vorsichtige Fassung des Programms läßt erkennen, daß die Verwandtschaft mit Luther von jener undefinirbaren Art war, die man nach dem Sprüchworte mit einem Scheffel Erbsen auszählen kann. Von Abstammung ist gar nicht die Rede. Aber selbst wenn der Beweis geglückt und die Abstammung Liebknechts in weiblicher Linie nachgewiesen wäre, so könnte man ihn doch nicht dem Reformator an die Rockschöße hängen. Es ist wissenschaftlich ausgemacht und an sich klar, daß in einem Menschenexemplare das von der Mutter ererbte Blut stark überwiegen kann; aber das mütterliche Erbe wird nicht dauernd in dem Geschlechte festgehalten, da es in jeder folgenden Generation durch neue Blutzufuhr bekämpft und paralysirt wird. Die Sozialdemokraten sollten sich doch nicht mit der Aufrechterhaltung des Liebknechtschen Anspruches lächerlich machen, der selbst beim Fange von Bauern keine erheblichen Dienste leisten kann; denn der gesunde Menschenverstand sagt diesen, daß auch ein großer Mann ungerathene Nachkommen (in seinem Sinne) haben kann.

Sodann machte Se. Excellenz aufmerksam: 1. Auf die in den Jahrbüchern des Vereins für mecklenburgische Geschichte (66. Jahrg.) enthaltenen Abhandlungen von Dr. Hans Witte über Wilhelm Menoge und seine Fälschungen und von Dr. Crull über das Wappenbild der von Levetzow. Der Verfasser der letzteren führt aus, daß das Wappenbild nicht als Fallgatter, Kerzenrechen, Feuerwedel, sondern als Drillgatter anzusprechen sei.*) Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz bemerkte dazu, daß man umgekehrt das Wappenbild der von Schele, welches wirklich ein Fallgatter sei, als Turnirkragen mit drei Ringen angesprochen habe. 2. Auf die Beiträge zur Geschichte der steirischen Liechtensteiner, von dem Archivar Felix Zub in Murau, welche die historische Landeskommission der Steiermark unter ihren Schriften herausgegeben hat. Dem Fürsten Friedrich Karl von Hohenlohe-Waldenburg passirte es noch, als er vor 40 Jahren in seinem sphragistischen Album die ältesten Siegel der regierenden und mediatisirten deutschen Fürstenhäuser herausgab, daß er als Stammvater des noch heute blühenden souveränen Fürstenhauses Liechtenstein - Nikolsburg ein Mitglied des steirischen Hauses von Liechtenstein-Murau anführte, welches schon im Jahre 1619 im Mannesstamm erloschen ist. Die beiden Häuser standen in keiner Bluts- und Wappenverwandtschaft, sie schreiben und schrieben sich von verschiedenen, wenn auch gleichnamigen Stamm-

---

*) Im Münchener Kalender für 1902 habe ich die Figur als „Drehkreuz (zum Sperren von Wegen)" bezeichnet. Es dürfte sich verlohnen, der Frage näher zu treten, ob nicht die Herren von Levetzow aus Franken stammen, wo ein Geschlecht von Wannbach mit gleichem Wappen existirte. S.

sitzen, von denen der eine in Oesterreich, der andere in der Steiermark gelegen war. Die vorliegende Schrift erbringt neues Material zur Bestärkung dieses Satzes. 3. Auf die im Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums (1901 Heft 4) veröffentlichten Auszüge aus der von Georg Gaebel besorgten neuen Ausgabe von Thomas Kantzow's Chronik von Pommern. Es muß jedoch bemerkt werden, daß diese Auszüge dem Forscher keinen Ersatz bieten können für das Studium des Quellenwerkes selbst, und daß sie für Genealogie, Heraldik und Sphragistik eine Ausbeute nicht gewähren.

Endlich theilte der Herr Vorsitzende noch mit, daß der Burgen-Verein in der zweiten Hälfte des Juni ein Fest auf der Marksburg abhalten werde.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier zeigte eine von Herrn Professor Hildebrandt gezeichnete originelle Glückwunschkarte, die sich den seit einer Reihe von Jahren um diese Zeit vorgelegten ähnlichen Ausführungen würdig anschließt.

Vorgelegt wurde eine Urkunde des Königs Ferdinand IV. von Ungarn und Böhmen vom Jahre 1651, durch welche auf Bitten des gewesenen Kaiserlichen Obersten Heinrich von Faust, Sturm genannt, das Transsumpt einer Urkunde des Königs Wladislaus von Ungarn und Böhmen vom Jahre 1501, betr. die Haltung von Handwerkern in dem Dorfe Schönfeld in Schlesien, ertheilt wird. Ferdinand IV. war der älteste Sohn des Kaisers Ferdinand III., geboren 1633, der 1646 König von Böhmen, 1647 König von Ungarn, am 24. Mai 1653 auch zum römischen König und Nachfolger auf dem Kaiserthrone erwählt wurde, doch schon am 9. Juli 1654 starb. Nach dem an der Urkunde hängenden wohlerhaltenen Siegel führte er einen von Ungarn und Böhmen quadrirten Schild mit einem von Oesterreich und Alt-Burgund gespaltenen Herzschilde. Der mit einer königlichen Bügelkrone bedeckte Schild ist von der Kette des Ordens vom goldenen Vließ umgeben.

Der Schriftführer Geh. Rath Seyler berichtete, daß ihm in dem Nachlasse des Hauptmanns Heyer von Rosenfeld mehrere unbekannte Abdrücke von Komitiven vorgekommen seien. Es ist bekannt, daß viele Hofpfalzgrafen diese Urkunden drucken ließen, doch wohl um sich bekannt zu machen und Kunden heranzuziehen. So ließ auch die Juristen-Fakultät der Universität ihre vom Kaiser Ferdinand II. 1630 erhaltene Komitive auf diesem Wege veröffentlichen. Eine der neu aufgefundenen ist die vom König Joseph II. s. d. Wien 25. Oktober 1768 dem Johann Baptist Moriz Ludwig von Carl zu Mühlbach in Augsburg ertheilte, ein Bogen in Folio, in Cursivschrift gedruckt. Vermöge dieser Urkunde hatte der Begnadigte das Recht, im Namen des Kaisers Notarien, öffentliche Schreiber und Richter zu ernennen; Manns- und Weibspersonen (allein Fürsten, Grafen, Freiherren und Edle ausgenommen), die außerhalb der Ehe geboren, zu legitimiren und sie in die Ehre und Würde des ehelichen Standes zu setzen; Abschriften von Urkunden zu beglaubigen; Vormünder, Tutoren, Vögte und Pfleger zu bestätigen und selbst einzusetzen; endlich ehrlichen redlichen Leuten bürgerlichen Standes Wappen mit Schild und verschlossenem Helm zu verleihen; doch sollte er ein fleißiges Aufsehen haben, weder den Kaiserlichen (Doppel-) und den Königlichen (einfachen) schwarzen Adler im gelben Felde, noch anderer Fürsten, Grafen oder Freiherren und des heil. Römischen Reichs von Adel altererbtes oder neu verliehenes Wappen und Kleinod, noch offene adeliche Helme zu verleihen, sondern in allem nach der Wappenkunst und Ordnung verfahren. Diese Stelle des Formulars enthält gegen früher erhebliche Veränderungen. In dem gleichfalls gedruckt vorliegenden Hofpfalzgrafendiplom, welches König Leopold I. s. d. Wien, 20. Februar 1671 dem Johann Erasmus Seiffart v. Klettenberg ertheilte, lautet die betreffende Stelle, daß er bei Verlust seiner Privilegien „den Kaiserlichen oder Königlichen Adler, noch Unserer Erbkönigreiche, Fürstenthumb und Lande, auch anderer Fürsten, Grafen und Freyherrn alterblich Wappen, auch offene adeliche Helme, Kaiserliche oder Königliche Kronen auf dem Helm nicht verleihe." Einmal wurden also unter König Joseph II. auch die Wappen des unbetitelten Adels gegen mißbräuchliche Verleihung an andere Familien geschützt; was die Erblande betrifft, so wurde wohl angenommen, daß sie in den Schutz der Wappen der „anderen Fürsten" eingeschlossen seien. Auffallend ist es, daß dem Hofpfalzgrafen Carl zu Mühlbach die Verleihung von Helmkronen nicht untersagt wurde. Vielleicht hielt man es nach damaliger Werthschätzung der Krone nicht der Mühe werth, diese fernerhin auszunehmen, da ohnehin das Verbot theils geradezu übertreten, theils durch eine gewundene Beschreibung derselben im Context der Wappenbriefe (z. B. als Kranz mit aufschießenden Kleeblättern) zu umgehen versucht wurde. Noch moderner ist die letzte Anweisung des Josephinischen Diploms, sich die Regeln der Wappenkunst in allem zur Richtschnur zu nehmen. Das war kein unbilliges Verlangen, da selbst die Kaiserliche Kanzlei damals schon angefangen hatte, den Forderungen der Heroldswissenschaft Konzessionen zu machen, wie man durch Vergleichung der Wappenbeschreibungen leicht ersehen kann. Zudem gab es eine Fülle recht brauchbarer heraldischer Lehrschriften, die zum Theil eigens für den Gebrauch der Hofpfalzgrafen geschrieben waren. Uebrigens war die beste Zeit der Hofpfalzgrafen damals schon vorüber; von den hofgräflichen Wappenbriefen, die wir kennen, gehören die meisten dem 17. Jahrhundert an; an zweiter Stelle kommt die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts, und selbst hinter dieser bleibt das 18. Jahrhundert weit zurück. Der Vortragende (Berlin SW. 29) ist gern bereit, Urkunden dieser Art, die sich in Familien- oder Privatbesitz befinden, einer Prüfung zu unterziehen.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz theilte mit, daß der auf mehrfache Anregung von der

Firma Perthes in Gotha geplante Briefadelband des Taschenbuches der adeligen Häuser wegen ungenügender Betheiligung habe aufgegeben werden müssen. Dagegen erfreue sich das Taschenbuch einer regen Unterstützung des Uradels; der nächste Band werde eine erhebliche Anzahl neu aufgenommener Familien bringen. Der Bestand des Unternehmens ist vollständig gesichert. —

Weiter berichtete der Herr Kammerherr über eine Abhandlung des Barons v. Toll (im ersten Hefte der Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands vom Jahre 1902), durch welche das Schicksal der Prinzessin Auguste von Württemberg, die auf Befehl der Kaiserin Katharina II. nach Lohde bei Reval gebracht wurde und dort in jungen Jahren gestorben ist, aufzuhellen versucht wird. Die Geschichtschreiber gehen zum Theil über diesen Fall mit leisen Schritten hinweg; oder, wenn sie Skandal mit Vorliebe behandeln, so lassen sie errathen, daß der Tod der Prinzessin auf die Eifersucht der Kaiserin zurückzuführen sei. Baron von Toll habe nun überzeugend dargethan, daß die Prinzessin selbst den Wunsch ausgesprochen habe, von ihrem Gemahl getrennt zu werden und deshalb Lohde zum Wohnsitz erhalten habe. Der dortige Vermögensverwalter Pohlmann wußte die Prinzessin von der Außenwelt abzuschließen und ein Verhältniß anzuspinnen, das nicht ohne Folgen geblieben sein würde. Um sich schwerer Verantwortung zu entziehen und sein Verbrechen zu verheimlichen, scheint sich Pohlmann entschlossen zu haben, die Prinzessin zu morden.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor: 1. Das von Herrn Eduard Lorenz Meyer in Hamburg eingesandte und von diesem gemalte Wappenbuch der „Niederländischen Armenkasse" in Hamburg. 2. Mehrere Nummern englischer Zeitungen, enthaltend eine Abbildung des Königs Eduard VII. im Krönungsornat sowie des neuen Wappens des Prinzen von Wales mit einem dritten Helmschmucke (the Welsh Dragon). 3. Das von Georg Barlösius herausgegebene Werk „Ein' Bilderchronik der Städte Berlin und Cöln an der Spree" erstes Heft, worin wichtige geschichtliche Begebenheiten in vorzüglich gelungener Rekonstruktion dargestellt werden. Selbstverständlich gelangt dabei ein reicher Wappenschmuck zur Verwendung, durch dessen Aufbau Barlösius beweist, daß ihm der Stil der Heroldskunst vollkommen vertraut ist. Weiter theilte er mit, daß sich unser Mitglied, Rechtsanwalt a. D. Fischer in Braunschweig bereit erklärt habe, Nachforschungen in den dortigen Kirchenbüchern gegen Ersatz der Baarauslagen vorzunehmen.

Herr Professor Dr. Hauptmann überreichte als Geschenk für die Vereinsbibliothek die von ihm verfaßte Geschichte der Familie Wessel (Bonn 1901), wofür ihm der Herr Vorsitzende im Namen des Vereins dankte. Weiter legte er vor: Chronique et memoires du chevalier Louis de Diesbach 1452—1527.

Seyler.

Bericht

über die 657. Sitzung vom 1. April 1902.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Herr Wilhelm Breusing, Ingenieur zu Ilsenburg am Harz, Ottostr. 11.
2. „ Gustav Kleemann, Ingenieur zu Hamburg-Uhlenhorst, Fährstr. 16.
3. „ Otto von Liebermann, Generalleutnant z. D., Excellenz, in Cassel, Luisenstr. 10.

Der Herr Vorsitzende legte zur Besichtigung vor: 1. Die Stammliste der Offiziere des Regiments der Gardes du Corps (bis jetzt handschriftlich), eine von Herrn Oberlt. Freiherrn von Stotzingen ausgeführte sehr fleißige Arbeit. 2. Mehrere Urkunden aus dem Archiv der erloschenen gräflichen Familie von Löser auf Reinharz im Kreise Wittenberg. Kurfürst Friedrich von Sachsen belehnte 1487 den Rath zu Herzberg mit dem Dorfe Kakersdorf, ein Schock 12 Groschen Geldzins, 22 Scheffel Korn, mit obersten und niedersten Gerichten. Als Zeugen sind unterschrieben Herr Heinrich Löser, Landvogt zu Sachsen, Herr Götz vom Ende, beide Ritter (und deswegen den Titel „Herr" führend), Ditterich Spigel, Amtmann zum Gräfenhainichen. An dem Falz des Pergamentblattes hängt das wohlerhaltene Siegel des Kurfürsten. Die Gebrüder Löser theilten 1588 ihre Güter: zwei Theile der Nutzungen wurden bei dem Hause Pretzsch als dem Hauptgute gelassen, ein Theil zu Reinharz geschlagen; dieses Gut nahmen Heinrich und Rudlof gemeinschaftlich in Besitz, während Haus Löser das Haus Pretzsch mit dem Erbmarschallamte an sich nahm und sich verpflichtete, seine jüngeren Brüder Wolf, Wilhelm und August ihres Antheils wegen mit Geld zu vergnügen und bis zu völliger Ablegung das Hundert mit fünfen zu verzinsen. In den Urkunden des genannten Archives, hinsichtlich dessen Se. Excellenz noch weitere Mittheilungen in Aussicht stellt, kommen außer den v. Löser vor: Boyneburg, Loß, Oppen, Blumenthal, Schönberg, Einsiedel, Dieskau, Diebitz, Bodenhausen, Witzleben, Globig, Brinken, Stammer, Pocyk, Senft von Pilsach, Ende, Below u. s. w. (Kaufkontrakte, Ehestiftungen, Schuldscheine. 3. Abdrücke von einigen bei Gustav Schuppan in Berlin ausgeführten Siegelstempeln, darunter die Siegel des gegenwärtigen Abtes von Maria-Laach Fidelis von Stotzingen und ein sehr zierliches Helmsiegel Othmar Freiherr von Stotzingen. — Seit dem Tode des Obersten v. Kamienski hat ein Unternehmen desselben, das Verzeichniß der im Privatbesitz und kleineren öffentlichen Sammlungen sich befindenden Porträts 2c., kurz „Bilderliste" genannt, keine wesentlichen Fortschritte gemacht. Der Hr. Vorsitzende empfahl das nützliche Unternehmen dem Interesse der Mitglieder und richtete auch an weitere Kreise, an alle Besitzer solcher Bilder, das Ersuchen, ein Verzeichniß derselben an den Verein ein-

zusenden, welcher gern bereit ist, bei der Bestimmung unbekannter Bildnisse mitzuwirken.

Sodann stellte der Herr Vorsitzende die Frage: ob die Mittheilungen eines Berliner Blattes über ein Kartenorakel, welches die bekannte Lenormand dem in den Befreiungskriegen gefallenen Rittmeister Friedrich Schenk von Winterstetten ertheilt haben soll, auf annähernd gleichzeitigen und gutverbürgten Berichten beruht.

Herr Oberst a. D. v. Kleist auf Gebersdorf theilte, angeregt durch eine in der vorigen Sitzung gestellte Frage, folgendes mit. Der gewesene hannoversche Offizier und Förster zu Uelzen, Georg Wilding, vermählt mit Sylvia v. Dempwolff, hatte zwei Söhne, Georg und Ernst. Georg kam in Dienste des Königs beider Sizilien, wurde Gesandter in Paris, später zu Petersburg, erhielt 1822 von König Ferdinand I. den Titel als Principe di Butera-Radoli, starb am 6. September 1841. Ernst Wilding diente seit 1806 in der Königlich englischen deutschen Legion und nach deren Auflösung in der Königlichen Garde zu Hannover, nahm 1834 mit dem Charakter als Major und ansehnlicher Pension seinen Abschied, doch verzichtete er 1841, nachdem er die Erbschaft seines Bruders angetreten hatte, freiwillig auf die Pension. Nach Gutachten der hohen Adelskommission in Neapel wurde er durch Königl. Dekret d. d. Neapel, 27. April 1842 als gesetzlich berechtigter Nachfolger seines Bruders, und als Principe di Radoli anerkannt. König Ferdinand II. ernannte ihn zu einem seiner Kammerherren con esercizio, in welcher Stellung er sich noch 1857 am Hofe zu Neapel aufhielt. Im März 1856 erkaufte er vom Grafen v. Hohenthal die Standesherrschaft Königsbrück in der sächsischen Lausitz, wurde 1857 auf dem außerordentlichen Landtage zu Budissin als Standesherr von Königsbrück eingeführt und nahm seinen Sitz als erster Standesherr des Markgrafthums Oberlausitz ein. Der König von Sachsen verlieh ihm durch Diplom vom 21. September 1857 unter dem Namen Graf Wilding v. Königsbrück den Grafenstand des Königreichs Sachsen. Er war vermählt mit Marianne, geborenen Gruner. — Zu den Erörterungen über die dänischen Lehnsgrafen hat Herr v. Levetzau auf Sielbeck mitgetheilt, daß Konrad Daniel v. Blücher vom König Friedrich VI. von Dänemark 1815 in den Stand der Lehnsgrafen erhoben wurde, ohne eine Lehnsgrafschaft zu besitzen oder zu erwerben. Doch sei dies seines Wissens der einzige Fall, daß der Titel nicht an ein Lehen geknüpft wurde.

Der Schriftführer Geh. Rath Seyler machte folgende Bemerkungen über die Verleihung bürgerlicher Wappenbriefe in Oesterreich: Die vom Kaiser Friedrich III. erlassene und von Karl V. bestätigte Konstitution von den Gerechtigkeiten des Hauses Oesterreich gewährt den regierenden Erzherzögen das Recht, in allen ihren Landen, Herrschaften und Gebieten Grafen, Freiherren, Ritter, Knechte und taugsame und verdiente Personen von neuem edel zu machen, denselben Wappen und Kleinod mit Schild und Helm, und allerlei Zierath, Farben und Plasmirungen zu geben. Von diesem Rechte machten namentlich die in Tyrol selbständig regierenden Erzherzöge von Ferdinand bis Sigismund Franz 1565 bis 1665 ausgiebigen Gebrauch. Die von diesen Landesfürsten ertheilten Wappen- und Adelsbriefe einschließlich anderer Standeserhöhungen füllen 15 Foliobände, die jetzt im Adelsarchiv des K. K. Ministeriums des Innern am Judenplatze zu Wien aufbewahrt werden. Hugo v. Goldegg hat eine knappe Inhaltsangabe dieser „Tyroler Wappenbücher" genannten Bände veröffentlicht. Es handelt sich zu allermeist um bürgerliche Wappenbriefe, als deren Erwerber Paucker und Trompeter, Köche, Kanzleidiener, Barbiere, Kammerheizer, Stiefelbewahrer, Lakaien, Forstknechte u.s.w. genannt werden. Der Grund, warum die Wappenbriefe in Tyrol begehrt waren und begehrt blieben, auch nachdem im übrigen Oesterreich und Deutschland die Nachfrage darnach fast erloschen war, war der, daß dort den Inhabern derselben die sogenannte Siegelmäßigkeit zugestanden wurde. Die Siegelmäßigen waren befähigt zu eigener Ausstellung rechtsständiger vollen Glauben verdienender und mit dem Hypothenrecht verbundenen Urkunden. Statt nun dieses, mit den seit Anfang des 19. Jahrhunderts eingetretenen Aenderungen der Landesverfassung nicht mehr verträgliche Institut der Siegelmäßigkeit aufzuheben, wurde im Jahre 1820, als der Tyroler Landesschützen-Hauptmann Nicolaus Fergetbohrer um einen Wappenbrief bat, über das Ziel hinausschießend verordnet, daß Wappenbriefe an Nichtadelige fortan nicht mehr verliehen werden sollen. Der letzte in Oesterreich ertheilte bürgerliche Wappenbrief ist s. d. Wien 28. Mai 1818 für den Gerichtskassier Johann Ginner zu Thauer in Tyrol ausgestellt. Es erhalten nur noch die Geistlichen, welche eine Würde in der Hierarchie erlangen, wie Aebte, Pröpste, Bischöfe u.s.w., wenn sie nicht ein anerkanntes Familienwappen ererbt hatten, Wappenbriefe, die von dem Ministerium des Innern ausgestellt werden, und deren Fassung sich ohne alle Umschweife auf das Thatsächliche beschränkt.

Antiquar B. Seligsberg in Bayreuth hatte sieben Wappenbücher der fränkischen Reichsritterschaft, nach den Ritterorten Odenwald, Rhön-Werra, Steigerwald, Baunach, Gebirg, Voigtland und Altmühl geordnet, zur Besichtigung eingesandt. Auf dem Titelblatte einer dieser altmodisch aussehenden Bände nennt sich der Urheber und Maler derselben Raphael Sprenger, Würzburg 1869. Anscheinend hat derselbe Gottfried Biedermanns Stammtafeln der Reichsritterschaft zur Herstellung der Namensverzeichnisse benutzt, da der Stand, nach welchem diese aufgestellt sein sollen, mit der Zeit des Erscheinens jener Tafeln ungefähr übereinstimmt. Der wissenschaftliche Werth der Sammlung ist nicht hoch anzuschlagen; die meisten Wappen sind dem alten Siebmacher, Schannats Fuldaischen Lehenhof und ähnlichen, allgemein zugänglichen Werken entnommen. Vielfach sind die Wappen ganz falsch, will-

kürlich oder irrthümlich hierhergezogen. So erscheint, um nur ein Beispiel statt vieler anzuführen, unter dem Namen Drosendorf das Wappen der Familie Dondorf. Frühzeitig erloschene Geschlechter, deren Wappen sonst unbekannt sind, erschienen hier mit wohlblasonirten Schild- und Helmzeichen, bei deren Anblick man sich vergeblich fragt, woher der Maler sie genommen haben könnte. Man darf diese Stücke nur als armes à enquérir behandeln; zu einer vertrauensseligen Benutzung ist das Werk durchaus nicht geeignet.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor: 1. Die Photographie eines eigenartig geformten Grabdenkmals des 1788 verstorbenen Obermarschalls Hans Adam v. Studnitz, welches sich in einem Privatgarten zu Gotha befindet. 2. Die Speisekarte zum Festessen der Niederländischen Armenkasse in Hamburg, gezeichnet von Ed. Lorenz Meyer. 3. Ein Rundschreiben des Herrn Hauptmanns O. von Dassel betr. die Stammtafel der Familie Schlutino. 4. Die vom Großherzogl. Badischen Generallandesarchiv herausgegebenen, von Dr. Roller bearbeiteten Ahnentafeln der letzten regierenden Markgrafen von Baden-Baden und Baden-Durlach (Heidelberg 1902). — Herr Dr. phil. Carl Knetsch in Danzig sucht Namen und Standorte folgender Regimenter: Bayreuth-Dragoner vor 1780; Husaren v. Lossow ca. 1770; Infanterie v. Natalis (1785 in Crossen) vor 1785. Der Herr Vorsitzende gab Auskunft.

Ein auswärtiges Mitglied fragt: Wo findet sich Gedrucktes über die Wappen und Farben der einzelnen Kreise des alten Deutschen Reiches? Es sind nur von den Kreisen und Cantonen der Reichsritterschaft Wappen bekannt. Die Direktorien der Reichskreise werden als solche schwerlich besondere Siegel geführt haben, womit die gewöhnliche Veranlassung zur Creirung von Wappen wegfiel.

Gesucht wird das Wappen des Geschlechts von Lieben.

Seyler.

Geschenke:

1. Die Erwerbung der Herrschaft Schmalkalden durch Hessen. Dissertation von Carl Knetsch, Marburg 1898,
   vom Herrn Verfasser;
2. Dithmar, Churmärkische Adelshistorie erstes Stück, Frankfurt a. O. 1737,
   vom Herrn Grafen v. Bernstorff;
3. Die Beziehungen des Generals Ernst Albrecht v. Eberstein zur Stadt Frankenhausen in den Jahren 1635—1650. Von Dr. Gust. Sommerfeldt (S.-Dr.),
   vom Herrn Verfasser;
4. Ein Mecklenburgisch-Rügisches Herrengeschlecht im Harzgebiete. Vom Geh. Archivrath v. Mülverstedt in Magdeburg (S.-Dr.),
   vom Herrn Verfasser;
5. Bd. IV der Mecklenburgischen Kunstdenkmäler,
   von Herrn Freiherrn von Rodde;
6. Statuten und Stammtafeln der Fockeschen Familienstiftung, Bremen 1902,
   von Herrn Regierungsassessor v. Gröning in Schleswig.

Ueber das Wappen der von Estorff.

Bei Gelegenheit des im Dezember 1900 abgehaltenen von Estorffschen Familientages fand auf Grund eines von dem Verfasser eingereichten Promemorias eine Berathung über das bisher geführte und künftig zu führende Wappen des Geschlechtes statt.

Was zunächst den Schild betrifft, so ist es nämlich auffällig, daß die weiße Lilie im rothen Felde der Estorff in den letzten Jahrhunderten fast ausschließlich halblinks und nicht, wie es heraldisch natürlich erscheint, halbrechts geführt wurde.

Der Verfasser vertrat die Ansicht, daß der mit Recht noch jetzt hochgeschätzte „alte Siebmacher" durch seine in den ersten Theilen beobachtete Darstellungsweise der Wappen, welche paarweise einander zugekehrt sind und wonach das links stehende Wappen im Spiegelbilde erscheint, die Veranlassung wurde, daß das im ersten Theil Seite 184 mit links gekehrter Lilie abgebildete von Estorffsche Wappen, ohne Verständniß dafür, daß es sich hier nur um eine damals übliche und neuerdings wieder bevorzugte Formgebung für die Darstellung von Wappengruppen handelte, auch für die Einzelverwendung als Norm betrachtet wurde. Gleichzeitig wurde die Vermuthung ausgesprochen, daß ein Studium älterer Estorffscher Siegel voraussichtlich diese Ansicht bestätigen werde. Sei dies der Fall, so würde es sich demnach empfehlen, daß seitens des genannten Geschlechts in Zukunft die Lilie, schrägrechts gestellt, im Wappen geführt würde.

Dieser Anregung folgend hat der Hauptmann Eggert von Estorff in Glogau sich das Verdienst erworben, aus den Siegelschätzen der Archive zu Lüneburg und Hannover, sowie aus Familiendenkmälern anderer Art alte Wappendarstellungen seines Geschlechts zu sammeln und photographisch abbilden zu lassen.

Es ist dies eine werthvolle Ergänzung der bereits in den „Beiträge zur Geschichte der Grafen und Herren von Schack" im Jahre 1894 publizirten Abbildungen Schack-Estorffscher Siegel.*)

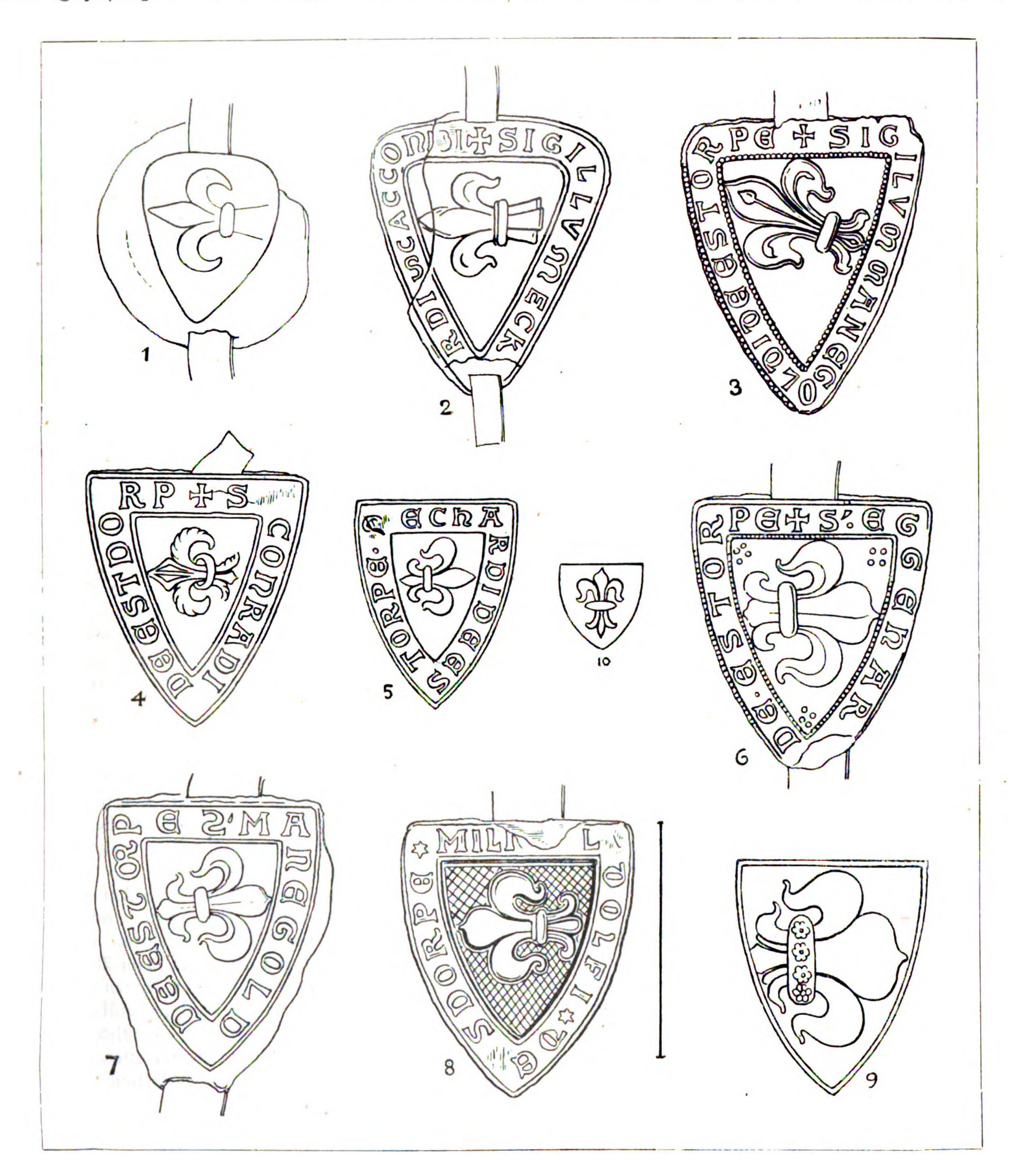
In der ersten Abtheilung dieses interessanten Werks sind nicht weniger als 300 Schack-Estorffsche Urkunden aus der Zeit von 1162—1303 vollständig, oder in Auszügen, gegeben unter Beifügung einer

*) Die Familien Schack und Estorff sind bekanntlich eines Stammes.

Der Name Schack, Schacco, ist ursprünglich ein, wenngleich nicht häufig vorkommender, niedersächsischer Vorname, während der mit „de" oder „von" stets verbundene Name Estorff der Topographie, und zwar dem Dorfe Drestorp (Ur. Estorf) bei Bardowick im Lüneburgischen entlehnt ist.

beträchtlichen Anzahl photographischer Darstellungen der Urkunden mit daran hängenden Siegeln. Letztere unter Zuzählung der anderweitig ermittelten Siegel und alten Wappendarstellungen bieten ein außerordentlich reichhaltiges Material für die Geschichte des von Estorff'schen Wappens.

Geradezu erstaunlich ist die große Zahl von Siegeln des Geschlechts aus dem 13. Jahrhundert, indem aus dieser Frühzeit nicht weniger wie 18 verschiedene Siegel vorliegen, darunter zwei geistlicher Personen ohne Familienwappen, und einige Siegel von einer Urkunde aus dem Jahre 1301, die sicher noch im 13. Jahrhundert angefertigt worden sind und diesem daher zugezählt werden müssen.



Wohl wenige Geschlechter, den hohen Adel einbegriffen, werden in der glücklichen Lage sein, eine größere oder selbst gleiche Anzahl von erhaltenen Siegeln aus dem 13. Jahrhundert aufweisen zu können.

Somit giebt diese Zusammenstellung, auch ohne weitere Kommentare, Zeugniß von der Bedeutung der Schack-Estorffschen Sippe in der heraldischen Frühzeit.

Wir wenden uns nun den Siegeln selbst zu, um auf einige derselben besonders aufmerksam zu machen und zwar zunächst denjenigen, welche in der Schackschen Publikation abgebildet sind.

Das älteste dieser Siegel (Fig. 1), einer Urkunde vom November 1231 der Gebrüder Heinrich und Eckehard Schack angehängt, ist leider in der Umschrift defekt, so daß sich nicht feststellen läßt, welchem der beiden Brüder dasselbe angehört.

Der Schild zeigt die oben abgerundete normännische Form. Die Lilie ist, wie in den meisten vorliegenden Siegeln, horizontal, mit der Spitze nach rechts, gestellt. Die Form der Lilie erinnert an eine Lanzen- (Partisanen) Spitze, zumal da die untere Hälfte der Figur unentwickelt erscheint. Von einer Waffenspitze weder hier, noch in anderen analogen Fällen, wie oft irrthümlich angenommen, kann jedoch nicht die Rede sein. Dies geht aus dem Umstande hervor, daß keine Waffe des 13. Jahrhunderts eine derartige Spitze hat, und daß die der Zeit nach unmittelbar folgenden Siegel die gegenwärtig noch gebräuchliche Form der heraldischen Lilie scharf ausgeprägt zeigen.

Das Dreieck-Siegel des Ritters Eckehard Schack (Fig. 2), dessen er sich von 1251—1288 bedient hat, ist in den Oberecken nur wenig abgerundet. Der untere Theil der rechts gekehrten und horizontal gestellten Lilie erscheint zwar gegliedert, aber ornamental noch unentwickelt. Dagegen zeigt das mit dem vorgenannten an einer Urkunde vom 26. Juni 1251 hängende schöne Siegel des Manegold de Estorpe (Fig. 3) die Lilie in ihrer Kontur prächtig stylisirt.

Für die Geschichte der ornamentalen Gestaltung der heraldischen Lilie ist das Siegel Manegolds dadurch von größtem Interesse, daß dieselbe gewissermaßen den Durchschnitt der Blume zeigt, indem die im Innern der natürlichen Lilie befindlichen Staubfäden auf den Blättern liegend erscheinen.

Lilien mit Staubfäden kommen zwar nicht selten in der alten Heraldik vor, jedoch sonst immer in der Weise dargestellt, daß dieselben zwischen den drei Kelchblättern, also an zwei Stellen, hervortraten, z. B. bei dem Wappen der Stadt Florenz.

In der französischen Heraldik heißt diese Lilie „fleur de lis epanoui“, welche außerdem gewöhnlich die Blätter, besonders das Mittelblatt, reich entwickelt zeigt.

An eine solche Lilie, wenngleich ohne Staubfäden, erinnert das Siegel des Conrad v. Estorff (Fig. 4) vom Jahre 1281. Die ornamentale Gestaltung der Lilienblätter ist hier eine fast federartige.

Die beiden Siegel des Eggehart von Estorff (Fig. 5, 6), von den Jahren 1288 und 1299 zeigen die horizontale Lilie links gestellt.*) Letzteres Siegel ist noch dadurch bemerkenswerth, daß in den drei Ecken des Schildes je vier Nagelköpfe dargestellt sind. Vermuthlich diente hier der wirkliche Kampfschild zum Vorbilde, wenngleich auf diesem schwerlich die Linksstellung der Lilie zu finden war.

Wir wenden uns nun zu den durch Herrn Hauptmann Eggert von Estorff gesammelten photographischen Darstellungen Estorffscher Siegel aus dem Stadtarchive zu Lüneburg und dem Staatsarchive zu Hannover. Leider sind letztere vergrößert worden, in der Absicht dieselben möglichst deutlich wiederzugeben. Wo dies geschehen ist, wurde die wahre Größe seitlich von mir vermerkt. Ich möchte hier die Bemerkung einschalten, daß sphragistische Reproduktionen, wenigstens soweit sie wissenschaftlichen Zwecken dienen sollen, stets die keineswegs gleichgültige Originalgröße festzuhalten haben.

Nicht selten erscheinen zwei Siegel, von denen das eine dem andern in Bild und Schrift offenbar nachgearbeitet ist, nur durch die Größe unterschieden, während andererseits die wahrscheinliche Identität zweier Siegel durch absolut gleiche Größe zur Gewißheit werden kann. Ferner möchte ich noch darauf hinweisen, daß die Größe des Siegels sogar gewöhnlich in einer direkten Beziehung zum Siegelherrn steht. Die Siegel des hohen Adels (Secret- und Contrasiegel ausgenommen) sind meistens größer als die des niedern Adels und wo ein Mitglied des letzteren sich eines auffallend großen Siegels bedient, so läßt dies in den meisten Fällen auf dessen persönliches Ansehen, z. B. durch ein Erbamt, schließen.

Das in der Vergrößerung besonders schön sich präsentirende Siegel vom Jahre 1251 und 1297, hier geführt von Manegold III. de Estorpe (welcher sich 1271 des nebenstehenden Siegels mit wagrecht gestellter links gekehrter Lilie [Fig. 7] bediente), ist bereits vorhin von mir besprochen worden. Dasselbe Siegel gebraucht sein Vater Manegold II. schon 1251.

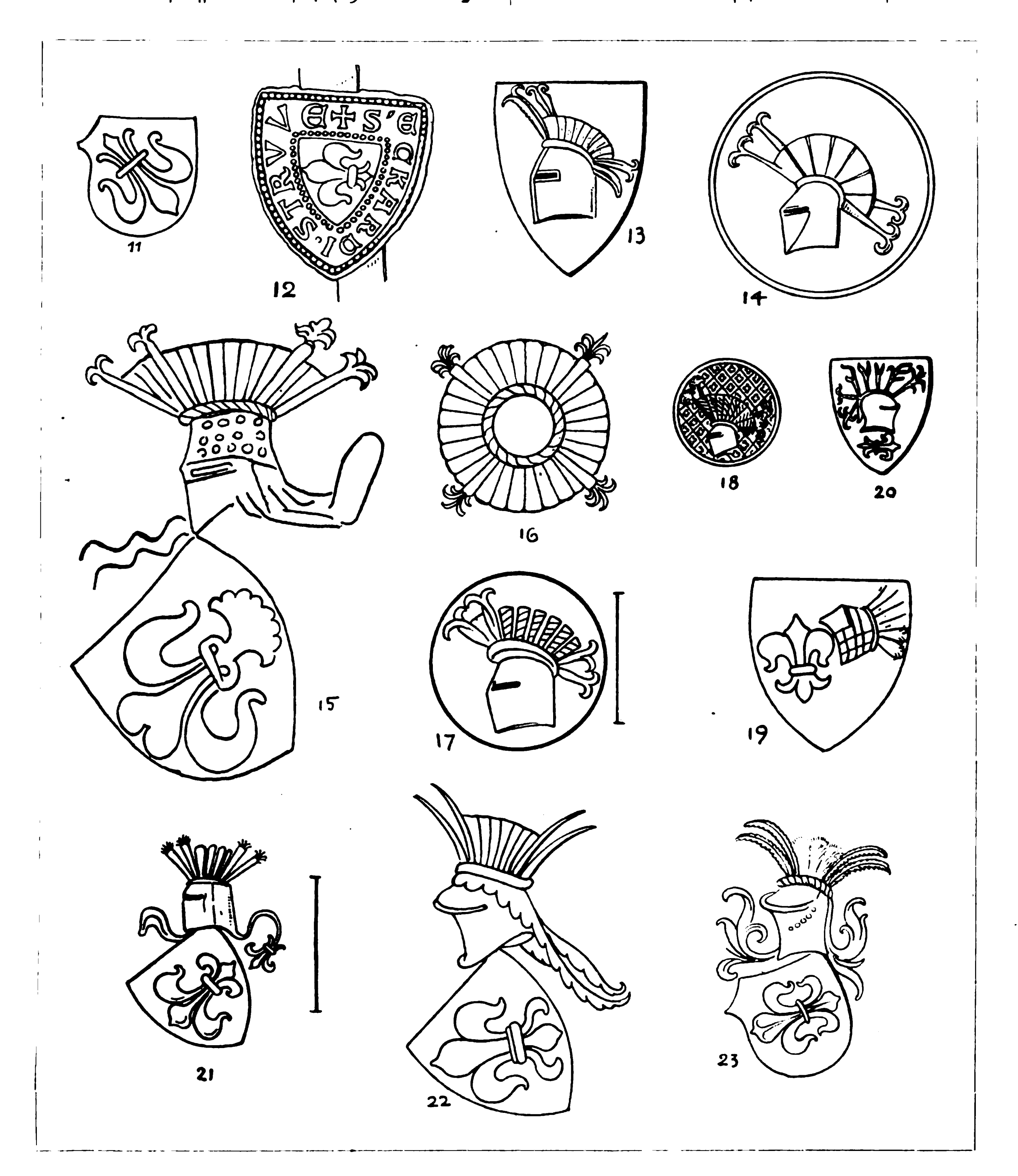
Es ist immerhin ein seltener Fall, daß Vater und Sohn, wenn auch gleichen Vornamens, sich desselben gänzlich unveränderten Siegels bedienten. Gewöhnlich wurden die Personalpetschafte nach dem Ableben des Siegelherrn vernichtet oder mit in die Augen springenden nachgravirten Veränderungen weiter geführt. Kommt es dennoch vor, daß Personen mit eigentlich nicht ihnen zustehenden Siegeln, Urkunden ausfertigten, so wurde dies der Regel nach im Text der Urkunde besonders ausgedrückt.

Auch das Siegel Ludolfs II. de Esdorpe von 1297 (Fig. 8) ist wegen seiner Schönheit bemerkenswerth. Die gut stilisirte horizontal nach rechts gestellte Lilie ist ziem-

*) Zum ersten Male kommt diese linke Stellung der Lilie bei dem Siegel des Vaters Eggeharts, Manegold, vom Jahr 1271, vor.

lich flach gehalten, hebt sich aber wirksam von der schraffirten Schildfläche ab.

Conrad von Estorff bedient sich 1297 eines Siegels (Fig. 9), welches von dem bereits erwähnten Siegel desselben vom Jahre 1281 (Fig. 4) wesentlich abweicht. Während auf letzterem die eigenartig stilisirte flach gehaltene Lilie rechts gewandt erscheint, ist sie auf dem Siegel von 1297 in starkem Relief gehalten und links gekehrt, sowie ferner dadurch sehr bemerkenswerth, daß der Bund der Lilie anscheinend mit Rosen ornamentirt und der untere Theil derselben, außer der Dreigliederung der Blätter zwischen denselben eingeschobene Stengel zeigt.



Die Darstellungen des Schack-Estorffschen Wappens

aus dem 13. Jahrhundert zeigen alle, bis auf das Siegel des Manegold II. von 1251, resp. Manegolds III. 1297, welches die Lilie schrägrechts gestellt zeigt, dieselbe horizontal gelegt, in 12 Fällen mit der Spitze nach rechts, in 4 Fällen nach links gewendet. Mithin ist für diese Periode die Rechtsstellung als Regel, die Linksstellung als Ausnahme nachgewiesen.

Es gilt dies in noch höherem Grade für die spätere Periode des 14. und 15. Jahrhunderts, in der bei 24 Siegeln die Lilie rechts und nur bei 5 Siegeln links gekehrt erscheint. Außerdem zeigt das Siegel Ludolf VI. von Estorff vom Jahre 1390 (Fig. 10) die Lilie senkrecht gestellt und im Jahre 1420 das Siegel Manegold XIV. (Fig. 11) die Lilie schrägrechts gestürzt.

Während in ältester Zeit, wie wir gesehen haben, der Schack'sche Ast des in Rede stehenden Stammes, gleich dem Estorffschen Ast die Lilie fast ausschließlich horizontal gestellt führte, trennten sich später die beiden stammesgleichen Familien, sowohl durch die Gegend ihres Hauptbesitzes*), wie durch ihr Wappen, indem die Schack (von wann ab kann ich zur Zeit nicht feststellen) bis heutigen Tags die Lilie senkrecht, die Estorff dieselbe schräggestellt führten und führen.

Die Estorff gingen mithin auf das älteste Siegel ihres Namens vom Jahre 1251 zurück, welches, wie wir gesehen haben, die Lilie schrägrechts gestellt zeigt.

Im Jahre 1609 erschien der erste und zweite Theil des Siebmacherschen Wappenbuchs in erster Auflage, welcher in Folge der schnellen Verbreitung und des epochemachenden Einflusses dieses vortrefflichen Werks im Laufe des 17. Jahrhunderts mehrere Auflagen folgten.

Wir haben bereits gesehen, daß im ersten Theil p. 184 das Estorffsche Wappen aus symmetrischem Grunde links gewendet und daher mit schräglinks gestellter Lilie entworfen ist.

Eingehende Nachforschungen haben nun festgestellt, daß seit dieser Zeit, offenbar unter dem Einfluß des oben dargelegten Mißverständnisses, sich bei den Estorffs der Gebrauch immer mehr eingebürgert und zuletzt ausschließlich Geltung gewonnen hat, die Lilie des Wappens schräglinks gestellt zu führen.

Bevor wir zur Betrachtung des Estorffschen Helmbildes übergehen, sei eines Siegels Eckards V. von Estorff vom Jahre 1345 (Fig. 12) gedacht, welches zwar kein besonderes heraldisches Interesse, wohl aber ein sphragistisches beanspruchen kann und zwar durch die Umschrift. Dieselbe lautet: S. Eckardi Struve. Der Beiname „Struve" (der Struppige) tritt hier also vollständig an die Stelle des Familiennamens. Hieran anknüpfend, sei bemerkt, daß wir bei der Estorffschen Familie in früherer Zeit mehrfach solchen Beinamen begegnen; welche sich auf körperliche Eigenthümlichkeiten, namentlich wohl auf die Haarfarbe und Beschaffenheit bezogen. So lebten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts drei Vettern Manegold von Estorff, welche sich durch die in Urkunden vorkommenden Beinamen „der Schlichte" (planus), „der Struve" und „der Schwarze" unterschieden. Später kamen auch in der Familie andere Beinamen wie „der Lange", „der Scheele" (Schielende) vor. Daß nicht selten derartige Bei- oder Spitznamen echte Familiennamen wurden, ist bekannt. — Nach dieser Abweichung kommen wir nun zur Erörterung des Estorffschen Helmbildes.

Das Geschlecht führt gegenwärtig auf dem mit roth-weißem Bunde versehenen Helme ein schwarzes natürliches Birkhahnspiel von neun Federn.

Daß diese Darstellung und Blasonirung für die ältesten Helmsiegel der Familie unzutreffend ist, wird durch die beigefügten Abbildungen ersichtlich.

Es sei an dieser Stelle daran erinnert, daß der in der heraldischen Frühzeit der Helmbilder auf Kübel- und Topfhelmen vorkommende Schmuck durchweg erhebliche Aenderungen erfuhr, als in der Folge neue Helmformen in Gebrauch kamen, welche für die Anbringung jener Zierathe andere Bedingungen schufen und schließlich sogar in der Praxis des Waffengebrauchs die Führung des heraldischen Helmschmuckes ausschlossen.

Ebenso mußte die Veränderung des Kunststils und der Mode, sowie des damit zusammenhängenden Schönheitsbegriffs, einen erheblichen Einfluß auf die Neugestaltung des heraldischen Helmschmuckes ausüben. Es würde daher im höchsten Grade befremdend erscheinen, wenn das Topfhelm-Kleinod einer uradeligen Familie unverändert auf den Stechhelm übertragen und der heraldischen Praxis der Neuzeit überliefert worden wäre. Hieran anschließend möchte ich bemerken, daß neuerdings häufig der Fehler gemacht wird, daß bei antikisirenden heraldischen Darstellungen grobe Anakronismus zwischen Helm und Helmbild vorkommen. Namentlich ist es bei Wappen des Uradels geboten, wenn diese im alterthümlichen Charakter dargestellt werden sollen, diejenigen Formen zu wählen, welche in der bestimmten Zeit bei dem betreffenden Geschlecht gebräuchlich waren, unabhängig davon, wie sich im Laufe der Zeit das Helmbild verändert haben möchte.

So würde es z. B. ein großer Mißgriff sein bei einer Darstellung des Estorffschen Wappens im Charakter des 14. Jahrhunderts auf den Topfhelm der Zeit das später auftretende Federkleinod oder gar das natürliche Birkhahnspiel als Helmschmuck zu setzen, welches letztere nur auf modern-stilisirten Wappendarstellungen eine Berechtigung beanspruchen kann.

Betrachten wir nun, wie die alten Estorffschen Helme thatsächlich geziert waren.

Das älteste bekannte Helmbild der Estorff zeigt das Helmsiegel Otto I. de Estorpe vom Jahre 1321 (Fig. 13). Der Topfhelm ist mit einem Gegenstande geschmückt, welchen man als ein Federkleinod, vielleicht sogar als Prototyp eines stilisirten Birkhahnspiels ansehen könnte, wegen der, wenn auch nur leicht gebogenen, an den Enden nach außen hakenförmig ge-

*) Die Estorff blieben im Lüneburgischen, während die Schack sich nach Mecklenburg, Holstein und Dänemark ausbreiteten.



Erinnerungsblatt

zur Vermählung von Fräulein Käthe Eggers mit Herrn Guido Rietschier 21. 5. 1901.

spaltenen von einer Längsrinne durchzogenen vier federartigen Glieder, welche vorn und hinten den übrigen Körper des Helmbildes überragen. Bei näherer Betrachtung und namentlich im Vergleich mit den folgenden Helmdarstellungen muß man jedoch zu einer anderen Auffassung gelangen.

Der Helm ist in einen Dreieckschild gestellt. Der hierdurch bedingte Raummangel für die Darstellung des Helmbildes, namentlich nach dem linken Schildesrande hin, ist hier offenbar der Anlaß gewesen die langen Seitenglieder des Kleinods, welche auf den ferner zu besprechenden Helmdarstellungen gradlinig erscheinen, federartig zu krümmen. Um diesen erwähnten Raummangel zu vermeiden, welcher zu einer Darstellung des Kleinods Anlaß gab, die dem in Wirklichkeit gebrauchten Helmschmuck nicht entsprach, bediente sich Eckhard III. de Estorp in seinem Siegel vom Jahre 1333 eines runden Siegelfeldes, in welchem der Helm mit seinem Kleinod den erforderlichen Raum fand.

Letzteres erscheint hier als ein kamm- oder fächerartiges Gebilde, vorn und hinten von je zwei an der Spitze mit auswärts gekrümmten Doppelhaken versehenen Stäben beseitet und überragt.

Am deutlichsten tritt der eigentliche Charakter des Estorffschen Helmbildes in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in einer Darstellung des Wappens hervor, welche sich auf der Kirchenglocke zu Versen, einem noch gegenwärtig zum Beisitz der Familie gehörigen bei Uelzen gelegenen Gute befindet. (Fig. 15.)

Die Glocke ist mit der Jahreszahl 1332 versehen. Zu dieser Zeit besaß Eggehard III., welcher urkundlich von 1321—1358 vorkommt, Versen. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß dieser der Stifter der Glocke war und das dargestellte Wappen ihm zuzuschreiben ist. Von diesem Eggehard sind zwei Helmsiegel bekannt, das eine vom Jahre 1333 ist das vorstehend beschriebene, das andere vom Jahre 1346 ist nebenstehend (Fig. 17) im Siegelfelde dargestellt.*)

Das Wappen auf der Glocke erscheint in rohen, aber mit heraldischem Verständniß gezeichneten Reliefkonturen, ist also anscheinend in den Thon der Glockenform eingeritzt worden und verdient dadurch ganz besondere Beachtung, weil dasselbe das deutliche Gepräge trägt, ein Abbild des wirklichen Helmes und Schildes, dessen sich Eggehard bediente, gewesen zu sein.

Bezüglich des Schildes bemerke ich in Parenthese, daß die Zeichnung der Lilie in sofern charakteristisch ist, daß die Spitze des Mittelblatts aus Raummangel, aber sehr sinnig, umgeschlagen erscheint. Auch der untere Theil der Lilie ist anders gebildet, als dies gewöhnlich der Fall ist. Besonders interessant ist jedoch der Helm mit seinem Kleinod. Ich möchte bei dieser Gelegenheit bemerken, daß zu einem Verständniß der alten, wirklich auf dem Helme geführten Kleinode erforderlich ist, daß man sich dieselben körperlich vorstellt.

*) Die Abbildung Nr. 17 ist nicht ganz korrekt: Die beiden vorderen Stäbe sind ebenso gebildet, wie die beiden hinteren.

Die alten Heraldiker fehlten oft gegen die Regeln der Perspektive und gaben somit nicht selten zeichnerische Bilder, die in der Wirklichkeit unmöglich waren.

Die Figur (Fig. 16) möge veranschaulichen, wie das Helmbild von oben, resp. von unten gesehen, sich dargestellt haben wird. Dasselbe bildet ein nach oben sich erweitender, senkrecht gegliederter, korbartiger Trichter, welcher in gleichmäßigen Abständen von vier Stäben beseitet und überhöht wird, deren Spitzen mit Büschen von gekrümmten Federchen bedeckt sind.

Die Basis dieses Helmschmucks bildet ein gewundener Wulst, welcher es zweifelhaft läßt, ob derselbe als unterstes Glied des korbartigen Helmbildes aufzufassen ist, oder ein allerdings sehr frühzeitiges Vorkommen des später so häufig angewandten „Bundes", als Verbindungsglied zwischen dem Helm und Helmbild darstellt.*)

Auf den bereits besprochenen, sowie den späteren Siegeln bis in das 15. Jahrhundert erscheint dieses Glied nicht gewunden und auf dem Helmsiegel Eckhard III. vom Jahre 1346 (Fig. 17) gewissermaßen in stärkerer Unteransicht, wie der Helm, und bügelartig gebogen.

Ich möchte diese nicht uninteressante Frage vorläufig unentschieden lassen, aber hervorheben, daß vom 15. Jahrhundert ab bis zur Gegenwart der Estorffsche Helm stets mit dem heraldischen Wulst bedeckt war und ist, daß somit der im 14. Jahrhundert vielleicht zum Helmbilde gehörige Wulst in diesem Falle das Prototyp für den heraldischen Wulst der späteren Zeit war.

Der Helm auf unserem Glockenwappen gewinnt dadurch noch einen besonderen portraitartigen Charakter, daß der obere Theil desselben mit einer wohl aus Leder gebildeten und anscheinend mit Metallringen benähten Kappe bedeckt erscheint. An diese war nach oben der Wulst mit dem Kleinod, nach unten die Helmdecke befestigt.

Otto II. de Estorpe, von welchem noch zwei andere Helmsiegel aus den Jahren 1345 und 1354, die mit den besprochenen Siegeln im Wesentlichen übereinstimmen, bekannt sind, bedient sich im Jahre 1361 des unter (Fig. 18) gegebenen Helmes. Das Siegel ist vortrefflich gearbeitet und erscheint der Helmschmuck dadurch charakteristisch, daß die vier Stäbe mit starken Federbüschen besteckt sind und daß der trichterförmige Helmaufsatz durch Quer- und Schräglinien in den senkrecht abgetheilten Gliedern noch mehr den Charakter eines geflochtenen Korbes erhält.**)

Die beiden in Abbildung gegebenen Siegel des Zegeband II. de Estorpe aus den Jahren 1386 (Fig. 19) und 1390 (Fig. 20) sind dadurch interessant, daß sie das Wappenbild, die Lilie, mit dem Helm in einem Dreieckschild vereinigt zeigen.

*) Der Geheimrath G. Seyler, dessen Autorität anerkannt ist, spricht diesen Wulst als ein Glied des Helmbildes an.

**) Vergl. Fig. 15, dort sind die Glieder des Kleinods durch Zwischenräume von einander getrennt.

Diese Darstellungsweise kommt im 13. und anfangs des 14. Jahrhunderts nicht selten vor, ist aber gegen Ende des letztern ungewöhnlich.

Der Helmschmuck weicht in beiden Siegeln erheblich von dem bisherigen Typus ab. In dem Bestreben die Endglieder desselben, welche mehr und mehr einen Federcharakter annehmen, länger als die Mittelglieder erscheinen zu lassen, sind dieselben bei Fig. 19 sogar über den linken Schildesrand hinaus verlängert.

Das Siegel von 1390 ist sehr roh gearbeitet. Die einzelnen baumartig erscheinenden Glieder des Helmbildes sind ganz von einander getrennt, als acht Stäbchen, die an ihren Spitzen mit gekrümmten Federn besteckt sind.

Das Siegel des Manegold XII. de Estorpe, welches von Urkunden aus den Jahren 1390, 1394 und 1395 (Fig. 21) vorliegt, zeigt den Helmschmuck in ähnlicher Form, wie wir ihn kennen gelernt haben, nur erscheinen hier die vier längeren Glieder mehr in Gestalt von Federköchern. Die mittleren Glieder sind oben abgerundet und deutlich gefiedert, so daß sie als Federn angesehen werden müssen.

Die Helmdecke ist höchst charakteristisch, da sie auf der linken Seite in einer Lilie endet als geschmackvolle Raumausfüllung.

Im 15. Jahrhundert endlich tritt uns, nach einigen Schwankungen in der Gestaltung des mehr und mehr federartigen Helmbildes und bei noch immer bevorzugter horizontaler Stellung der Lilie des Schildes, das Estorffsche Wappen, fast ganz in der heute üblichen Form, auf dem schönen Grabsteine des 1430 verstorbenen Ludolf von Estorff in dem Kreuzgange des Klosters Lüne bei Lüneburg entgegen. Die Photographie nach welcher die beifolgende Skizze (Fig. 22) entworfen ist, giebt den Grabstein leider in starker Verkürzung, so daß in der Wiedergabe die Verhältnisse der Darstellung vielleicht nicht ganz getreu sind und nicht genau ersichtlich ist ob der Helmwulst bereits Windungen und Stoff-Charakter zeigt. Letzteres ist entschieden der Fall auf dem Siegel Ludolfs XIII. von Estorp vom Jahre 1490 (Fig. 23). Der Charakter des Federkleinods ist bestimmt ausgeprägt, wenngleich auch hier noch Zweifel bestehen, ob der Helmschmuck ein Birkhahnspiel, bei dem die Eckfedern viel stärker gekrümmt sein müßten, sein soll.

Derselbe erinnert vielmehr an eine Kombination von Pfauen- und Hahnenfedern, welche z. B. in ganz ähnlicher Weise bei der Familie von Podewils vorkommt, nur daß der die Mitte bildende Pfauenwedel die diesen zu beiden Seiten begleitenden Hahnenfedern überhöht.

Aeltere farbige Darstellungen des von Estorffschen Wappens sind mir leider nicht vorgekommen. Siebmacher tingirt das von ihm als Hahnenbusch von neun Federn abgebildete Helmbild schwarz. Diese Färbung entspricht auch der der natürlichen, heute in der Familie geführten Birkhahnfedern.

Somit läßt sich gegen diese Blasonirung des Estorffschen Helmbildes, wie es sich gegenwärtig darstellt, nichts einwenden, nur müssen hiernach in einer modernen Wappendarstellung auf beiden Seiten die zwei letzten Federn so gekrümmt gezeichnet werden, wie dies bei dem Birkhahnspiel der Fall ist.

Wie bei einer Darstellung des Wappens im Stile einer früheren Periode zu verfahren sein würde, ist bereits an anderer Stelle hervorgehoben. Schließlich sei noch bemerkt, daß die gegenwärtig beliebte und peinlich festgehaltene Neunzahl der Estorffschen Helmfedern in gut heraldischer älterer Zeit durchaus nicht feststand, vielmehr, wie in allen analogen Fällen, bei einem buschartigen Federkleinod gleichgültig war.

H. Frhr. v. Ledebur.

Aufruf.

In Folge einer an mich ergangenen offiziellen Einladung von Seiten der Harvard-Universität in Cambridge, V. St. A., habe ich die Ehre, untenstehenden Aufruf in genauem Wortlaut wiederzugeben. Jedermann im Deutschen Reiche weiß, daß S. M. der Kaiser das uns Deutschen diesseits und jenseits des Wassers so nahegehende Unternehmen der Begründung eines Germanischen Museums in Cambridge (gegenüber Boston), Massachusetts, V. St. A., reichhaltigst durch Stiftungen*) unterstützte, daß ferner S. K. H. Prinz Heinrich von Preußen jüngst erst zum Ehren-Doktor der in genannter Stadt Cambridge bestehenden und weltbekannten Harvard University feierlich erklärt wurde. Diese Universität wurde 1638 vom Prediger Harvard gestiftet und ist das älteste, beste und reichste Lehrinstitut Amerikas; sie bildete bis jetzt über 30 000 Schüler aus.

Die Idee zum Germanischen Museum im amerikanischen Cambridge entstand vor etwa drei Jahren im Kreise der dortigen deutschen Universitäts-Professoren und hat nunmehr greifbare Gestalt angenommen. Die Harvard-Universität hat bereits ein Gebäude in Form eines großen Baptisteriums zur Verfügung gestellt, und eine bedeutende Summe ist für Erwerbung und Nachbildung deutscher Kunstwerke gesammelt, ein Plan, der für das Deutschthum in Amerika von großer Bedeutung ist! Die genannte Universität entsandte jüngst ihren Professor Kuno Franke, den gelehrten und gründlichen Kenner deutscher Litteratur und Kunst, nach Deutschland, um Fühlung mit hervorragenden deutschen Persönlichkeiten zu nehmen und weitere Kreise für diese Verbindung deutscher Geschichte und Kunst mit amerikanischer Wissenschaft zu gewinnen.

*) Nachbildungen der Hildesheimer Broncethüren, Stifterstandbilder und Lettner des Naumburger Doms, goldene Pforte-Freiberg, Chorgestühl-Ulmer Münster, Sebaldusgrab-Nürnberg, Denkmäler des Großen Kurfürsten und Friedrichs des Großen in Berlin u. s. w.

Den Vorsitz des Vereins führt der bekannte Deutsch-Amerikaner Karl Schurz in New York. Vizepräsidenten sind u. A.: Präsident Th. Roosevelt-Washington, Gust. von Bezold-Nürnberg, Wilh. Bode-Berlin, Arth. von Briesen-New York, der deutsche Botschafter Th. von Holleben-Washington, der amerikanische Botschafter Andr. D. White-Berlin, Corn. von Klenze-Chicago, Otto Meisenburg-Chicago, L. Windmüller-New York; im sonstigen Vorstand sind u. A.: H. G. von Jagemann-Cambridge, Kuno Francke-Cambridge, H. Münsterberg-Cambridge, Fritz von Briesen-Washington, J. Kiesewetter-Columbus 2c.

Indem wir die Leser des „Deutschen Herold" auffordern, auch ihrerseits nach Kräften und Möglichkeit dieses köstliche Unternehmen zu unterstützen, sei die **Stiftung von deutschen Kunstgegenständen oder deren Abgüssen, von besseren Werken der Litteratur in Kunst und Geschichte, der deutschen Kleinkunst in Holzschnitt, Stich, Steindruck und modernen Verfahren, Bibliothekzeichen (Exlibris) deutscher Fürsten, Staatsmänner, Schriftsteller, Künstler und Anderer, Wappen, symbolischer Zeichnungen 2c. wärmstens empfohlen.** „Unbedeutende Kuriositäten" und Unschönes zu senden, wolle — schon im Interesse deutscher Kunst, deutschen Geschmackes und Rufes! — vermieden werden.

Die Namen der Geber werden unter den Wohlthätern und Gönnern des Museums und in den offiziellen Berichten genannt werden. Der Empfang wird unter dem Universitätssiegel bestätigt und später ein Dank in Kupferstich mit dem Wappen der Universität nachgesandt werden. Gefällige Zuwendungen aller in die graphische Kunst einschlägiger Sachen wollen adressirt werden an: Mr. P. de Chaignon la Rose, professor, curator of printe of the Germanic-Museum, Harvard University, Cambridge, Mass., V. St. Amerika (andere Dinge an das Museum selbst).

Hier folgt der Aufruf:

„**Verein zur Begründung eines Germanischen Museums in Cambridge, Massachusetts, V. St.**

Die Begründung eines Museums, dazu bestimmt, die Kulturentwicklung der germanischen Rasse in **Deutschland**, Skandinavien, Dänemark, den Niederlanden, Deutsch-Oesterreich, den deutschen Kantonen der Schweiz und dem angelsächsischen England an charakteristischen Denkmälern der Kunst und des Gewerbes darzustellen, ist eine Aufgabe, die in diesem Umfange bislang noch in keinem Lande durchgeführt worden ist.

Europa besitzt in dem Germanischen Museum zu Nürnberg, in dem Schweizerischen Landesmuseum zu Zürich, in dem Nordischen Museum zu Kopenhagen und in zahlreichen Provinzialmuseen musterhafte Sammlungen engerer Abgrenzung. In Amerika existiren nicht einmal die Anfänge zu einem solchen Unternehmen. Gerade in Amerika aber sind die Bedingungen vorhanden, die einer auf dieses Ziel gerichteten Bewegung die Theilnahme und Unterstützung weiter Volkskreise sichern sollten.

In erster Linie werden amerikanische Bürger germanischen Blutes stolz darauf sein, an dem Bau einer Anstalt mitzuwirken, welche ihren Mitbürgern anderer Abstammung die Größe und Bedeutung der Kulturarbeit ihrer Vorväter in greifbarer, weithin leuchtender Gestalt vor Augen zu führen berufen ist. Sodann werden einheimische Amerikaner, der reichen Nahrung eingedenk, welche das amerikanische Geistesleben seit mehr als einem Menschenalter besonders aus deutscher Dichtung, deutscher Wissenschaft und deutscher Philosophie gesogen hat, sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, durch thatkräftige Förderung dieses Unternehmens deutschen Idealen einen Dankeszoll zu entrichten. Und endlich werden weite Kreise in der alten Heimath in dem Plane, auf amerikanischem Boden ein **Denkmal germanischer Geschichte** zu errichten, ein neues Band zwischen den großen Völkern **germanischer Rasse** diesseits und jenseits des Oceans erkennen und freudig zur Verwirklichung desselben beitragen.

Seit einer Reihe von Jahren hat die deutsche Abtheilung der Harvard-Universität die Gründung eines solchen Museums ins Auge gefaßt. Durch Geldsammlungen und Theatervorstellungen sind nicht unbeträchtliche Mittel aufgebracht; durch das bereitwillige Entgegenkommen der Universitätsbehörden ist bereits für ein eigenes, diesem Zwecke wohl entsprechendes Museumsgebäude gesorgt; durch die vorgesehene Verbindung des Museums mit der Universitätsverwaltung ist der Charakter desselben als einer öffentlichen, allgemein und unentgeltlich zugänglichen Bildungsanstalt gewährleistet. Worauf es nunmehr ankommt, ist: Die finanzielle Grundlage des Unternehmens derart zu sichern, daß nicht nur sofort zum Ankauf von Gegenständen geschritten, sondern auch ein dauernder und systematischer wissenschaftlicher Ausbau des Institutes in Aussicht genommen werden kann. Der Förderung dieser Aufgabe will der Germanische Museumsverein dienen.

Der Verein wendet sich demgemäß an die **Freunde germanischer Kultur in Amerika und in der alten Heimath** mit der Aufforderung zum Beitritt und der Bitte um thatkräftige Unterstützung. Alle Beiträge, sowohl regelmäßige Jahresgelder wie einmalige Schenkungen, werden (abgesehen von den nothwendigen laufenden Ausgaben des Vereins) zur Anschaffung von Kunstgegenständen und zur Bestreitung der Verwaltungskosten des Museums verwendet werden. Der Ankauf von Gegenständen wird sich naturgemäß zunächst auf Nachbildungen und Modelle typischer Monumente vom Zeitalter des Vikingerboots und der angelsächsischen Halle bis zu den Tagen des deutschen Reichstagshauses und des Niederwalddenkmals richten. Von Anfang an aber wird, wenn möglich, auch der Erwerbung von Originalwerken Rechnung getragen werden, soweit dieselben zu der wissenschaftlichen Erkenntniß germanischer Sitten, Gebräuche, Einrichtungen und Errungenschaften beitragen. Unbedeutende Kuriositäten dagegen werden grundsätzlich ausgeschlossen bleiben.

Der Verein giebt sich der Hoffnung hin, daß dieser Aufruf weiteste Verbreitung und lebhaften Anklang finden wird, so daß in nicht allzu langer Zeit die würdige Durchführung eines Unternehmens gesichert sein wird, welches im vollsten Sinne des Wortes internationale sowohl wie nationale Bedeutung in Anspruch nehmen darf.

Der Jahresbeitrag für Mitglieder des Vereins beläuft sich auf zwei Dollars; Mitgliedschaft auf Lebenszeit kostet fünfundzwanzig Dollars. Anweisungen sind an den Schatzmeister, Frederic S. Goodwin, 183 Essex Street, Boston, zahlbar zu machen."

Neupasing-München.

K. E. Graf zu Leiningen Westerburg,
preuß. Rittmeister a. D.,
Ehrenmitglied des „Herold".

Stammte Graf Peter von Holtzapfel aus bäuerlichem oder aus adeligem Geschlecht?

In der letzten Nummer des „Deutschen Herolds" ist, anläßlich einer kurzen Erörterung dieser Frage, der Vorwurf erhoben worden, daß die genealogische Litteratur von den Fachhistorikern sehr außer Acht gelassen werde. Das soll im vorliegenden Falle durch die angebliche Nichtberücksichtigung einer im Jahre 1882 erschienenen Schrift von W. Hofmann geschehen sein.*) Den Verfasser des Artikels über den Feldmarschall Holtzapfel in der Allgemeinen deutschen Biographie, den Coblenzer Staatsarchivar v. Eltester, trifft dieser Vorwurf nicht, da seine Arbeit bereits im Jahre 1881 erschienen ist. Es fragt sich mithin, ob die Redaktion dieses von jedem Fachhistoriker zuerst zu Rathe zu ziehenden Werkes Veranlassung hat, in den Nachtragsbänden die Arbeit Hofmanns zu verwerthen. Das ist, nach meiner Ansicht, nicht der Fall!

Eltester führt, auf Grund der älteren Litteratur und der Bestände der Staatsarchive zu Coblenz, Düsseldorf und Idstein (jetzt Wiesbaden) aus, daß Peter (1585—1648) einer Bauernfamilie zu Nieder-Hadamar im Nassauischen entstammte. Sein 1592 verstorbener Vater war der dort ansässige Wilhelm Eppelmann, reitender Landknecht des Grafen Johann von Nassau zu Hadamar; seine Mutter, Anna Lange, sei aus dem Nachbardorfe Elz gebürtig gewesen. Ein Bruder Wilhelms, Hans Eppelmann, hatte die Rechte studirt; er wurde Rath und Sekretär des Prinzen Moritz von Oranien, erwarb in den Niederlanden Vermögen und ließ sich das Fortkommen seiner Familie sehr angelegen sein. Seinem Familiennamen fügte er, nach damaliger Gelehrtensitte, die griechische Form „genannt Milander" hinzu. Bald änderte er den angeborenen Namen Eppelmann in Holtzapfel, woraus später, in der am 29. Oktober 1608 seine drei Neffen ertheilten kaiserl. Adelsbestätigung, Holtzapfel von Milander geworden sein soll. Der kaiserliche General-Feldmarschall Peter von Holtzapfel wurde dann, sammt seinem Bruder Jakob und dessen Söhnen, am 23. Dezember 1641 in den Grafenstand erhoben, und zwei Jahre darauf seine Herrschaft Esterau zu einer unmittelbaren Reichsgrafschaft Holtzapfel.*) Seitdem gehörte der verdiente Feldherr dem deutschen hohen Adel an. Seine einzige, 1707 verstorbene Tochter vermählte sich mit einem Grafen von Nassau, durch den sie die Stammmutter einer zahlreichen, auch den vornehmsten Fürstengeschlechtern angehörigen Nachkommenschaft geworden ist.

Das Buch Hofmanns beschäftigt sich nicht mit dem Artikel von Eltester; der Verfasser wird ihn noch nicht gekannt haben. Seine Familiennachrichten schöpft er aus einer mir nicht zugänglichen Schrift des hadamarer Pfarrers Wagner: Die Regentenfamilie von Hadamar. Sie enthält nur unwesentliche Ergänzungen der von Arnoldi,**) Vogel***) und Stramberg†) gelieferten, von Eltester bestätigten Daten über die Familie Eppelmann. Das von ihm benutzte Holtzapfelsche Archiv zu Schloß Schaumburg birgt also kein Material über die voradelige Zeit des Geschlechts Peters. Auffälliger Weise scheint auch die kaiserliche Adelsbestätigung von 1608 dort nicht vorhanden zu sein. Man kennt sie aber durch den angezogenen Aufsatz Bergmanns, der sich auf die Reichsakten in der k. k. vereinten Hofkanzlei stützt. — Auch Heyer v. Rosenfeld giebt in seinen hier befindlichen Auszügen eine kurze Notiz darüber.

„Holtzapfel von Milander, Johann Georg Jacob und Peter, Brüder. Adelsbestätigung als rittermäßiger Reichsadelstand. Prag, 29. Oktober 1608".

Auf die beigefügte Zeichnung des Wappens werde ich nachher zurückkommen.

Die Hypothese Hofmanns, daß die Ursache der Verwandlung des Namens Eppelmann in Holtzapfel daher rühre, daß diese Bauernfamilie sich von dem

*) W. Hofmann, Kustos zu Schloß Schaumburg, Peter Melander, Reichsgraf zu Holzappel.

*) Joh. Bergmann, Jahrbücher der Literatur. 122. Band, Wien 1848; in dem dazu gehörigen Anzeigeblatt für Wissenschaft und Kunst Nr. 122, S. 11 ff: Ueber den Reichsgrafen Peter von Holzapfel gen. Melander, Hessen-Cassel. Generalleutnant, dann kaiserl. Feldmarschall, und dessen Münzrecht. — Peter erhielt am 14. Mai 1647 noch das Prädikat Hoch- und Wohlgeboren, Wappenbesserung, Münzrecht, Bergbauprivileg, Judenaufnahmerecht verliehen.

**) Johann von Arnoldi, historische Denkwürdigkeiten, 1817, S. 156—183: Peter Holzapfel genannt Milander, eine biographische Skizze, geschrieben im Jahre 1810.

***) Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. II. Sektion, 9 Theil (1832), S. 124. Verfasser ist C. D. Vogel, der bekannte nassauische Geschichtsforscher, der auch in seiner Beschreibung des Herzogthums Nassau damit übereinstimmt.

†) Rheinischer Antiquarius, II. Abtheilung, 3. Band, S. 273—305.

alten Adelsgeschlecht der Holzapfel von Fetzberg bei Gießen abgezweigt habe, ist die Wiederholung einer falschen Behauptung eines anonymen Schriftstellers, gegen den sich die gründliche Arbeit Arnoldis richtete.*) Dieses Rittergeschlecht gehörte auch zum hessischen Lehnhofe. Es erlosch im Mannesstamme erst zwischen den Jahren 1658 und 1661, mit dem Obristleutnant Caspar Magnus H. v. F., erzbischöflichem Burggrafen und Hauptmann zu Mainz. Diese Holzapfel waren ein Zweig der von Dernbach, deren Wappenbild sie führten: nämlich in Blau drei silberne Seeblätter im Dreipaß. Außer der Unterscheidung von den zahlreichen übrigen Linien des Geschlechts durch Helmzierde und Wappenfarben, hatten sie noch einen goldenen Stern als Linienbeizeichen angenommen. Nach dem ungefähr 1460 erfolgten Erlöschen ihrer nächsten Ganerben, der Krieg von Fetzberg, nahmen sie anfänglich nur deren Linienbeizeichen, eine goldene Krone, in den Schild mit auf; kurz vor 1574 führten sie einen gevierten Schild von Holzapfel und Krieg.**)

Das den Eppelmann=Milander=Holtzapfel 1608 bestätigte Wappen zeigt übrigens nicht, wie der Anonymus von 1751 (Siehe Anmerkung 6) wahrheitswidrig behauptet hat, den im Rotenburger landgräflichen Schloß dargestellten Schild des Fetzberger Geschlechts, sondern ein redendes Wappen: in Blau zwei gekreuzte grüne Zweige mit gelben Aepfeln und grünen Blättern. Beigefügt sind, übereinstimmend mit dem Vetzberger Wappen, dessen beide Linienbeizeichen: Krone und Stern.***)

Nach dem Wiener Diplomskonzept von 1608 hat die Familie Eppelmann-Milander allerdings behauptet, aus alter adliger Familie abzustammen. Im Grafendiplom von 1641 wird sie sogar als „das alt rittermäßig adelig, im heiligen römischen Reich wohlbekannte Geschlecht derer von Holzapfel“ bezeichnet. Welcher Genealog giebt aber heute noch etwas auf solche, mit den Thatsachen unvereinbare Vorwände der Bewerber? Da die Holzapfel v. Fetzberg bis 1496 Grundbesitz ganz in der Nähe von Hadamar besaßen, ja bis 1512 noch sogar eine Geldrente als hessisches Burglehen zu Hadamar selbst, so ist es unwahrscheinlich, daß der gefällige Limburger Genealog, der nach Hofmann die Milanders berathen hat, deren Wappen nicht gekannt haben sollte.*) Man hat es aber doch nicht gewagt, dasselbe vollständig zu usurpiren.

Wie der Graf v. Nassau-Hadamar, der Landesherr der Familie Eppelmann, oder seine Kanzlei, bald nach der kaiserlichen Adelsbestätigung, trotzdem über deren Ursprung urtheilte, zeigt das von Arnoldi (a. a. O. S. 171) schon mitgetheilte Konzept der Verfügung in einem Steuerstreit: es sei nicht bekannt, daß des Hans Georg Holtzapfel Vater oder Mutter adelige oder rittermäßige Freiheiten erlangt habe; denn da einer von Adel Bauernhöfe von seinen Aeltern, so notorie gemeine Bauersleute gewesen, ererbt, könne ihm Schatzung und Steuer gar wol davon abgefordert werden. Die Holtzapfels verlangten also nicht nur für ihre erkauften adeligen Güter Steuerfreiheit, sondern auch für ihre ererbten Bauerngüter. Der Landesherr hatte übrigens wegen dieses Steuerstreites die ältesten Leute in Ober- und Nieder-Hadamar eidlich über die Herkunft der Familie Eppelmann abhören lassen. Aus diesen Aussagen schöpfte der gewissenhafte Historiker und Staatsmann Arnoldi die von ihm veröffentlichten Personalien (a. a. O. S. 173). Auch die von Arnoldi schon erwähnte nassauische Beurkundung der Herkunft des Johann Georg Milander hat keinerlei Beweiskraft. Sie zeigt offenbar nur Das, was man seitens des Petenten bescheinigt zu haben wünschte, aber, trotzdem der Niederländer Oheim des Gesuchstellers Gläubiger des Grafen war, nicht ausgehändigt erhielt (a. a. O. S. 164).

Weit deutlicher noch drückt sich eine allerdings überaus boshafte Grabschrift aus, die einer seiner heimischen Feinde dem im Kampfe gefallenen Feldmarschall gewidmet hat: Holtzapfel sei nicht so sehr famosus durch seine ficta et ementita nobilitas, als durch andere, weit schlimmere Eigenschaften (Arnoldi a. a. O. S. 179).

Was können diesem erdrückenden Material gegenüber die Behauptungen beweisen, die von betheiligter Seite herrühren?

Das Buch Hofmanns hat man in hiesigen und zweifellos auch in nassauischen historischen Kreisen seit langer Zeit gekannt; man erkannte es aber in genealogischer Beziehung für ganz werthlos. Ob es für die Würdigung der Persönlichkeit Peter Holtzapfels besser einzuschätzen ist, steht hier nicht zur Verhandlung.**) Dafür ist die Abstammungsfrage nebensächlich.

Darmstadt am 19. April 1902.

G. Frhr. Schenk zu Schweinsberg.

---

*) Zuverlässige Nachrichten von dem Leben und den Thaten des gewesenen kaiserlichen Obersten-Feldmarschalls Peters Grafen von Holzapfel, in: Vermischte Abhandlungen und Anmerkungen aus den Geschichten, dem Staatsrecht rc. 1751, S. 32 ff.

**) Originalurkunden und Akten im Darmstädter Staatsarchiv. Siebmachers Wappenbuch VI., 7 Abtheilung, Tafel 39.

***) Sorgfältige Skizze Heyers v. Rosenfeld in seinen Auszügen zur hessischen Familienkunde im Darmstädter Haus- und Staatsarchive. Auch bei der Erhebung in den Grafenstand behielt man das redende Wappen bei, nicht aber die Beizeichen der ächten Holzapfels.

*) Vogel, Beschreibung des Herzogthums Nassau, S. 759. Arnoldi, Miscellaneen aus der Diplomatik und Geschichte, S. 303.

**) Vergleiche auch: R. Schmidt, Ein Kalvinist als kaiserlicher Feldmarschall im dreißigjährigen Kriege. Berlin 1895. Eine kurze Kritik erschien in den Quartalblättern des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen. N. F. I. Band, S. 769.

Bemerkung zu S. 41/42 des „Deutschen Herold".

Ohne weiter auf den an obiger Stelle stehenden Artikel des Herrn Dr. Gustav Sommerfeldt in Königsberg einzugehen, halte ich es gegenüber der Note 4 auf S. 42, daß das von mir gemachte Citat: „Treßlerbuch S. 48" statt 258 unrichtig sei, berichtigend zu bemerken für nöthig, daß ich, wie dies auch aus mehreren Stellen in meinem angezogenen Aufsatze mit Hinweisen auf das Treßlerbuch leicht ersichtlich ist, meine Citate (wie auch anderswo stets) nach der Seitenzahl der von mir vor mehr als 50 Jahren sehr genau benutzten Originalhandschrift des Treßlerbuches gemacht habe und auch künftig machen werde. Die in neuerer Zeit erfolgte gedruckte kostbare Ausgabe des Treßlerbuches (in der sich vielleicht eine Konkordanz der Paginirung mit der der Handschrift findet) liegt mir nicht vor und ist überhaupt nicht am hiesigen Orte vorhanden. Auf die Nothwendigkeit ihrer Veranstaltung hatte ich selbst schon vor sehr langer Zeit die betr. Kreise hingewiesen.

Magdeburg. G. A. v. M.

Bücherschau.

Im März 1902 erschien eine 30seitige Monographie „Bürgerliche Heraldik" von Dr. Paul Knötel, mit 17 Abbildungen; Tarnowitz, Verlag A. Kothe; Preis: 1 Mark.

Ein offenes Auge hat hier mit Verständniß und Nutzen um sich geblickt und das Gesehene gut verarbeitet. Mit Recht sagt der Verfasser im Vorwort: „Schmuck des täglichen Lebens durch die Kunst ist die Losung, die jetzt deutlich vernehmbar wie Frühlingswehen durch die deutschen Lande zieht." Das Heftchen trägt in würdiger Weise dazu bei, gegen die oft noch so übliche Formlosigkeit in heraldischen Darstellungen anzukämpfen. Ich gebe absichtlich hier die Inhaltsangabe, damit man sieht, was in den wenigen Seiten alles behandelt und was in das Thema mit einbezogen ist:

1. Allgemeines über Heraldik: Entstehung der Adelswappen; die wichtigsten heraldischen Gesetze.
2. Die Städtewappen: Die städtischen Siegel und Münzen, Ausbildung der eigentlichen Städtewappen, Eintheilung der städtischen Wappenbilder, Winke für Darstellungen von Städtewappen, Wappenhalter, Stadtfarben.
3. Gemeindewappen.
4. Kirchensiegel.
5. Innungswappen: Geschichtliches, Beschaffenheit derselben, Rathschläge.
6. Vereinswappen.
7. Familienwappen: Geschichtliches, Rathschläge.
8. Anhang: Landes- und Provinzialfarben.

Man sieht aus Anmerkungen und Einzelmittheilungen, daß der Verfasser die heraldischen Werke von Hildebrandt, Warnecke-Doepler, Stroehl, Hupp, Grenser und Hauptmann mit Nutzen studirt hat und sachverständiger Kenner ist. Die wichtigsten Regeln sind (S. 3) ohne unnützen Ballast gut und kurz angegeben. Bei der Mauerkrone (S. 12) wäre zu erwähnen gewesen, daß gewöhnliche Städte die nun einmal eingebürgerte Stadt- oder Mauerkrone mit drei Zinnen, Residenzstädte mit fünf Zinnen führen.

S. 13 ist der Helm (nach Dürer) etwas zu weit nach hinten gerutscht und gehörte in seiner Mittelachse senkrecht zur Steinunterlage.

S. 15 kann man nur zustimmen, wenn den geschmacklosen bildlosen Schriftsiegeln der Krieg erklärt wird.

Zu dem Abschnitt „Gemeinde-Wappen" ist zu bemerken, daß in Preußen den dörflichen Gemeinden amtlich verwehrt wird, Wappensiegel zu führen; nur in sehr wenigen Fällen ist es ausnahmsweise gestattet worden. Welchen Grund das betreffende unzweckmäßige Verbot hat, ist schwer einzusehen.

S. 18 beim Künstlerwappen hätte die Helmzier, die Jungfrau zwischen dem Geweih, unbedingt mit beschrieben werden sollen.*)

S. 20 möchte ich die Stellung dreier gleicher Bilder in einem Schilde nicht: 1 oben, 2 unten, sondern der Schildform entsprechend: 2 oben, 1 unten vorschlagen.

S. 23 ist es erfreulich, daß der Verfasser gegen die schwindelhaften, sog. „heraldischen Institute", alias Wappenfabriken, Wappenbureaus ꝛc. energisch Front macht, die bekanntlich behaupten, Jedermann sein Wappen „nachweisen" zu können und die nur auf die Unwissenheit der Fragesteller und deren Geldbeutel spekuliren, wenn sie in Tagesblättern annonciren. Auch der Verfasser weist wiederholt darauf hin, daß das sog. berüchtigte „Europaeische Wappenbuch" eine Lüge ist und gar nicht existirt!

Die Wappenvorschläge (S. 24–26) sind zu billigen. Daß der Stechhelm (S. 27) — der doch die alte Turnierkopfbedeckung gerade des turnirenden Adels war und nur fälschlicherweise seit Karl V. als sog. „bürgerlicher" Helm im Gegensatz zum „adligen" offenen Bügelhelm bezeichnet wurde — auch ferner als „bürgerlicher" Helm vorzuziehen sei, bestreite ich. Helm ist Helm; da giebt es den Unterschied aus der Verfallzeit der Heraldik in adlige und bürgerliche Helme nicht! Will ich, als Adeliger, mein Wappen möglichst schön in altem Style darstellen lassen, so wähle ich gerade den älteren Helm, den sog. Turnier- oder Stechhelm, den Afterheraldik fälschlich als „bürgerlichen" Helm bezeichnete, zumal weil ich ihn schöner als den Spangenhelm finde. Zu erwähnen wäre dagegen gewesen, daß es (trotz vorhandener Diplome aus schlechter Zeit) einfach sinnlos ist, dem Helme eines bürgerlichen Wappens eine alte dreiblättrige Adelskrone aufzusetzen; das Richtige ist hier gar nichts oder der Wulst.

Zu den empfehlenswerthen Siegelstechern (S. 27) wären noch Max Gube, Hofgraveur, München, und Andere zu nennen.

Die Erwähnung der Bibliothekzeichen (Exlibris) und des Wappenschmucks auf ihnen (S. 27, 29) ist zu begrüßen.

In ein paar Kleinigkeiten kann man vielleicht anderer Ansicht sein; doch beeinträchtigt dies den Werth der mit Fleiß und Liebe geschriebenen Monographie nicht, die dazu beitragen wird, daß auch in bürgerlichen Kreisen, die ja von 1300 an bis heute ebenfalls reichlichen Antheil an Heraldik und Wappendarstellungen jeder Art hatten, die so unnöthigen heraldischen Böcke mehr und mehr vermieden werden. Ist die Schrift auch in erster Linie für den Laien verfaßt, so wird sie auch der Kundige gern lesen.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Wappen- und Handbuch des landgesessenen Adels in Schlesien von A. Freiherrn v. Krane, gezeichnet von Ad. M. Hildebrandt. Druck und Verlag von C. A. Starke, Königl. Hoflieferant, Görlitz. gr. 4°.

Das in erfreulicher Weise mehr und mehr sich steigernde Interesse für Familiengeschichte und Heraldik veranlaßt auch

*) Vergl. Warneckes Monographie über das Künstlerwappen.

eine vielseitigere Verwendung der Wappen und heraldischen Figuren. Das wappenfreudige Mittelalter verstand es, überall, wo es nur anging, stilgerechten heraldischen Zierath anzubringen; diese Arbeiten erfreuen noch heute das Auge des Kenners, und auch die Künstler und Kunstgewerbetreibenden der Neuzeit haben eingesehen, daß die Heraldik ihnen eine Fülle von Motiven bietet. Allerdings fehlt es in diesen Kreisen noch vielfach an der nöthigen Kenntniß der Wappen selbst, ja auch die wappenführenden Familien sind nicht selten in Zweifel über Form und Farbe ihrer Schild- und Helmfiguren, da in Folge der Nachlässigkeit, welche besonders im vorigen Jahrhundert auf diesem Gebiete herrschte, zahllose Unrichtigkeiten sich eingeschlichen haben.

Nun suchen allerdings mehrere größere Wappenwerke, wie z. B. der „neue Siebmacher", dem Mangel an guten Vorlagen abzuhelfen; allein diese Werke sind theils zu theuer, theils enthalten sie zahlreiche Irrthümer, wie dies bei großen Sammelwerken unvermeidlich ist. Es kann daher nur mit Freude begrüßt werden, wenn die Wappen einzelner Landestheile und Provinzen gesondert bearbeitet werden. Wohnen die Herausgeber in der betreffenden Provinz, haben sie sich durch jahrelange Arbeit auf einem begrenzten Gebiet, durch Forschungen in den Archiven ꝛc. eine genaue Kenntniß der heimathlichen Heraldik erworben, so vermögen sie zuverlässige Unterlagen zu bieten. So besitzen wir z. B. aus älterer Zeit das Wappenbuch von Hannover von Grote, das Schlesische Wappenbuch von Dorst, aus neuerer Zeit u. A. das Wappenbuch der Provinz Westfalen von M. v. Spießen, denen sich nunmehr das Wappenbuch des landgesessenen Adels in Schlesien anschließt. Das obengenannte Schlesische Wappenbuch von Dorst, welches um die Mitte des 19. Jahrhunderts erschien, ist ein sehr brauchbares, vortreffliches Werk, wenn auch die Zeichnungen oft zu wünschen übrig lassen; indessen ist es hinsichtlich des Inhalts sehr veraltet und außerdem seit Jahren so vollständig vergriffen, daß nur noch höchst selten ein antiquarisches Exemplar zu hohem Preise zu haben ist. Gerade in Schlesien aber, welches sich durch einen an Alter und Besitz hervorragenden Adel auszeichnet, wurde der Wunsch nach einem brauchbaren Wappenbuch häufig laut. Nunmehr liegt die erste Lieferung eines solchen vor und dürfen wir sagen, daß dasselbe allen billiger Weise an ein solches Handbuch zu stellenden Anforderungen durchaus genügt. Es zeichnet sich vor dem alten Dorst'schen Buche dadurch vortheilhaft aus, daß es nicht ein bloßes „Bilderbuch" ist, sondern zugleich eine genaue Uebersicht über den Besitzstand der einzelnen Geschlechter und dessen Erwerb bringt, ferner historische Angaben über Alter und Herkunft der Familien, über die denselben ertheilten Diplome u. s. w. Eine Prüfung des Textes ergiebt, daß der Herr Verfasser — der sich seit vielen Jahren mit der Adelsgeschichte Schlesiens beschäftigt — keine Mühe gescheut hat, um zuverlässige, quellenmäßige Grundlagen für seine Arbeit zu erhalten. Wir bedauern nur, daß dem Werke etwas enge Grenzen gesteckt sind, da es nur den gegenwärtig landgesessenen Adel enthält. In Folge dessen sucht man viele blühende Familien, die dem schlesischen Adel angehören, ohne augenblicklich Grundbesitz zu haben, vergeblich. Wie wir jedoch erfahren, liegt es in der Absicht des Herausgebers, später in einem zweiten Theile auch diese Familien zu bringen. Dies wird jedoch nur dann möglich sein, wenn der Absatz des ersten Theiles ein genügender ist. Schon aus diesem Grunde möchten wir die Anschaffung des Werkes sowohl den darin behandelten Adelsfamilien, als auch den Künstlern und Kunsthandwerkern dringend empfehlen. Letztere finden in den, von der Hofkunstanstalt C. A. Starke in prachtvollem Farbendruck vervielfältigten, stilgerechten Zeichnungen von Professor Ad. M. Hildebrandt die besten Vorlagen für heraldische Arbeiten jeder Art, während die Familien selbst aus diesen Zeichnungen Veranlassung nehmen mögen, die von ihnen etwa geführten unschönen und falschen Wappen einer gründlichen Revision zu unterziehen. — Wir bemerken noch, daß der Preis jeder Lieferung 10 Mark beträgt und daß das sehr elegant ausgestattete Werk in sechs Lieferungen innerhalb eines Jahres vollständig sein wird.

v. O.

Vermischtes.

— Bei der Masse der täglich entstehenden Ansichts-Postkarten ist es nicht möglich, daß sie sämmtlich künstlerischen Anforderungen entsprechen. Bedauerlicherweise ist die Mehrzahl sogar recht mäßig, wenn auch in letzter Zeit das allgemeine künstlerische Niveau sich hierin etwas gehoben hat. Ich weise principiell nur auf gute Zeichnungen hin, die wirklich verdienen, hervorgehoben zu werden. Unter diese letzteren rechne ich die vier neuen Postkarten, die unser Mitglied, Herr Oskar Roick-Berlin (S. 14, Dresdenerstr. 106 III), ein korrekter und guter Wappen-, Exlibris- und Postkarten-Zeichner, soeben zum 50jährigen Regierungs-Jubiläum (24. April 1852—1902) Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden gezeichnet hat, und die im Kunstverlag von Friedr. Spies in Baden-Baden erschienen sind. Zwei Karten zeigen das überaus liebe Gesicht dieses echt deutschen, edlen und gütigen Fürsten neben einer Germania, bezw. Badenia und dem „Neuen Schloß" in Baden-Baden bezw. dem Karlsruher Residenzschloß; die dritte Karte das Portrait der Großherzogin Luise, der verehrungsvollen Tochter unseres unvergeßlichen Kaisers Wilhelm des Großen neben der „Großherzogin-Luise-Haushaltungsschule" in Baden-Baden, und die vierte die Markgräfin Sybilla Augusta von Baden (1675—1733) neben „Schloß Favorite". Die Portraits und Ansichten sind nach Photographien hergestellt, denen Roick vier stilistisch verschiedene, sauber entworfene Umrahmungen, sowie richtig und gut gezeichnete badische (bezw. ein Reichs-) Wappen und figürlichen Schmuck beigegeben hat. Diese Karten können getrost in eine Sammlung von Künstlerkarten aufgenommen werden. Der Druck ist von der rühmlich bekannten Firma Meisenbach, Riffarth & Co. in Schöneberg-Berlin ausgeführt.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Zur Kunstbeilage.

Der Königl. Amtsrath auf Ziemitz Carl Eggers †, aus der mecklenburgischen Linie des alten Hamburger Geschlechtes Eggers, und Wilhelmine Eggers †, geb. von Sprewitz, die letzte ihres Namens, vermählten ihre einzige Tochter Käthe mit Guido Rietschier, Hauptmann und Comp.-Chef in Königl. Sächs. Diensten zu Leisnig. Die Wappen des Elternpaares halten die Mitte; das Eggerssche Stammwappen, begleitet von den Wappen Hamburgs und Mecklenburgs, schwebt über dem Ganzen, während Embleme des Ackerbaues und des Krieges an den Wurzeln des Baumes sich zeigen. Das von Herrn A. Lehmann zu Berlin gezeichnete Kunstblatt stiftete unser Vereinsmitglied Herr Major Eggers in Lübeck.

Anfragen.

33.

von Selmnitz. Gesucht werden ausführliche genealogische Mittheilungen über die nachfolgenden Söhne und Töchter des Schwarzburger Hauptmanns Friedrich Heinrich August von Selmnitz und seiner Gemahlin Sophie Henriette v. Heringen. Beide zu Westgreußen verstorben, worauf das Rittergut daselbst verkauft wird.

Kinder:

1. Christian Günther Heinrich Karl v. S., geb. Westgr. 8. Mai 1759. Fiel am 7. September 1812 in der Schlacht bei Mozaisk als Obrist-Lt. im Sächs. Kürass.-Regt. v. Zastrow. Vermählt? Kinder? Enkel?
2. Karl Georg Friedrich v. S., geb. Westgr. 3. September 1763, gest. Naumburg a. S. 2. Dezember 1816 als preuß. Oberst-Lt. a. D. Vermählt 26. Juli 1789 mit Amalie Sophie Caroline Antoinette Wilhelmine v. Staff, Tochter v. Karl Wilhelm August v. Staff, S. W. E. Oberstallmeister und Kammerherr zu Ilmenau. Kinder? Enkel?
3. Ernestine Magdalene Sophie Karoline, geb. Westgr. 10. Januar 1765.
4. Friederike Wilhelmine Luise, geb. Westgreußen 25. August 1767. 3 u. 4. Vermählt? Wo gestorben?
5. Adolph Karl Ludwig v. S., geb. Westgr. 2. Dezember 1769, gest. 17. März 1814 zu Mons am Nervenfieber als sächs. Major. Vermählt? Kinder? Enkel?

34.

Das im 18. Jahrhundert in Salzwedel und anderen Orten der Altmark garnisonirte Kürassier-Regiment Nr. 7 hat vorübergehend, von November 1771 bis August 1773, in Schwedt a. O. gestanden. Wie kann ich erfahren:

1. aus welcher Veranlassung das Regiment nach Schwedt verlegt und auf welchem Marschwege die Uebersiedelung dorthin zur Ausführung gekommen ist;
2. auf welchem Wege die Rückübersiedelung in die früheren Standorte vor sich gegangen ist;
3. welcher Offizier von 1771 bis 1773 die Leibkompagnie der genannten Kürassiere befehligt hat.

Das Geh. Archiv des Kriegsministeriums ist außer Stande, über diese Punkte Auskunft zu geben.

Thorn. Regierungsassessor Burchard, Heroldsmitglied.

35.

Herr Leutnant v. Bardeleben im Husaren-Regiment Nr. 13 zu Frankfurt a. M. ist mit der Herausgabe einer Geschichte des genannten Regiments beschäftigt. Um dieselbe auch in genealogischer und biographischer Hinsicht möglichst vollkommen zu gestalten, ist es erwünscht, über die früheren Kommandeure des Regiments Näheres zu erfahren. Es kommt dabei auf folgende Punkte an:

1. Ort und Tag der Geburt.
2. Vornamen.
3. Erziehung.
4. Datum des Eintritts in die Armee unter Angabe des Regiments, besondere militärische Erlebnisse.
5. Wohnort und Schicksal des Betreffenden nach dem Abschied.
6. Feldzüge und Orden, wenn möglich unter Angabe, wobei erworben.

Für eine große Anzahl von Kommandeuren des Regiments sind die diesbezüglichen Angaben mit Erfolg ermittelt worden.

Nur für die nachfolgenden Namen wäre es dem Verfasser sehr erwünscht, wenn er durch Nachkommen oder Angehörige verwandter Geschlechter die erwähnten Auskünfte ganz oder theilweise erhalten könnte.

Jede, auch die kleinste Mittheilung wird dankbar entgegengenommen.

Ernst Quirin von Gräffendorff, 1690 Kommandeur des damaligen Gräffendorff'schen Dragoner-Regiments, erhielt 1695 den Abschied.

1695 Moritz Wilhelm v. Oeynhausen, geb. 24. 4. 1658, gest. 21. 8. 1702.

1714 Graf Ludwig v. Lottum, gest. 1729 als Generalleutnant.

1717 Johann Friedrich v. Kagge oder Kaggen, gest. 29. 1. 1750 als Gouverneur von Ziegenhain; Kommandeure des damaligen Erbprinz-Dragoner-Regiments.

Johann Burkhard v. Maysenbug, 1739 Kommandeur des damaligen Königs-Drag.-Regts., gest. 26. 5. 1747 zu Cassel.

1747 Ernst Albrecht v. Wöllwarth, gest. 1749.

1749 Carl Joseph v. Blome, gest. 1762 als Generalleutnant; Kommandeure des damaligen Königs-Drag.-Regts.

1752 Victor August v. Einsiedel, geb. 1695, gest. 1777 als Oberamtmann zu Hanberg.

1760 Ernst Ludwig v. Hanstein, gest. 1762 zu Tannerode.

1775 Wilhelm Carl v. Hüyn, geb. 1721 zu Nieder-Beilstein, geb. 1795.

1787 Friedrich Trensch v. Buttlar, gest. 29. 9. 1795 zu Brügge an der Gicht.

1795 Kaspar Wilhelm Julius von Schenck zu Schweinsberg, gest. 1807 als Generalleutnant und Gouverneur von Ziegenhain.

1801 v. Kruse, geb. zu Eichelsachsen im Darmstädtischen, Generalleutnant, Kommandeur en chef und General-Inspekteur der Remonte, auch Oberst und Kommandeur der Schweizer Leibgarde.

1806 Justus Heinrich Friedr. Wilhelm Cäsar v. Diemar, später Generalmajor und General-Inspekteur der Kavallerie. Wurde versetzt;

1813 von Marschall. Als Generalmajor versetzt; Kommandeure des damaligen Leib-Dragoner-Regiments.

Antworten.

Mittheilungen, betr. verschiedene Anfragen, aus den Akten des Königl. Kammergerichts sowie des Königl. Geh. Staatsarchivs zu Berlin, eingesandt von Herrn Dr. M. Wagner, Berlin N., Sellerstr. 2.

Betreffend die Anfrage 7 in Nr. 2 des „D. Herold“ von 1902.

Kondolenzschreiben des Königs an die verwittwete General-Majorin v. Trenck und ihre Kinder anläßlich des Todes ihres Gemahls, Potsdam, 22. Mai 1740.

Betreffend die Anfrage 9 in Nr. 2 des „D. Herold“ von 1902.

In Schlesien:

Baron v. Schweinitz, Grafen-Diplom 6. November 1741.

Graf Schweinitz, Baron Schweinitz, Hans Julius, und Baron Schweinitz auf Rudolffesdorff, zu Kämmerern bestellt, 6. November 1741.

v. Schweinitz und Krain, Baronats-Patent 6. Nov. 1741.

v. Schweinitz contra v. Posadowsky in puncto impugnati testamenti, 24. März 1744.

Schweinitz, bestellt als Justizrath, 25. November 1746.

v. Schweinitz wird Justizrath 8. Oktober 1753.

v. Schweinitz wird Justizrath im Glogauschen Departement, 21. Juli 1766.

v. Schweinitz, geb. v. Holtzhausen, wegen des Guts Schmochwitz, 16. März 1754.

v. Schweinitz'sche Pupillar-Güter betr., 25. Mai 1754, 5. Februar 1755.

v. Schweinitz erhält Veniam aetatis, 3. März 1755; 17. Mai 1755.

v. Schweinitz-Lauterbacher Vormundschaft wegen Ueberlassung ihrer Mündlinge Güter an derselben verwittwete Mutter, 3. Februar 1755.

v. Schweinitzische Tutel-Sache betr., 28. November 1759.

v. Schweinitz, veniam aetatis betr., 7. Dezember 1763; 25. März 1764.

v. Schweinitz, geb. v. Bibra, contra creditores 5. Mai 1769. (v. Bibra, Beschwerde, 6. November 1786.)

v. Schweinitz, Prozeß-Sache, 24. November 1771; 27. Juni 1772.

v. Oppel, geb. v. Schweinitz, wegen ihrer blödsinnigen Schwester, 4. Januar 1774.

v. Schweinitz, geb. v. Kottwitz, wegen der Stiftel-Gerade der v. Langenau, 6. April 1776.

v. Schweinitz und v. Machni wegen Adjudikation des Gutes Waldvorwerg, 11. Oktober 1777.

v. Schweinitz und v. Machni contra Harsleben, 15. Januar 1781, Machnischer Haus-Verkauf ohne Subhastation, 8. August 1801.

v. Schweinitz, geb. v. Lideau, wegen Kuratel über ihren Sohn, 14. August 1786.

v. Schweinitz wegen einer Präbende, 15. November 1786.

v. Schweinitz, Venia aetatis, 3. Januar 1787.

Baron v. Schweinitz wird Kämmerer 26. Februar 1787.

v. Schweinitz wegen Verkaufs seiner Güter an einen Bürgerlichen, 26. Februar 1787.

v. Schweinitz, Stiftung für zehn Arme von Adel, 6. Juli 1787.

v. Schweinitz wegen Niederschlagung der Gerichtskosten, 21. Juni 1790.

Baron v. Schweinitz, Präbendengesuch, 17. Oktober 1791.

Graf v. Schweinitz'sches Familien-Majorat, 12. Feb. 1798, 26. Mai 1803.

? Schweinitz'sche Gemeine wegen der Dienste, 4. März 1799.

v. Schweinitz'sche Fideikommiß-Angelegenheit, 15. Juli 1803.

v. Schweinitz, Gräfin (Helene Henriette Carolina), geb. Freiin v. Schlichting, venia aetatis, 21. Juni 1804.

Graf v. Schweinitz'sche Schuldwesen, 4. Januar 1805.

Gräfin v. Schweinitz contra v. Schlichting'sche Fideikommiß-Exekution, 8. Januar 1809. (Machni, Emigration, 17. Oktober 1816.)

Betreffend die Anfrage 15 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1902.

General-Leutnant v. Röder. 1731, 1732.

Freiin v. Röder wegen ihres bei dem schlesischen General-Steueramt stehenden Kapitals, 27. Februar 1751.

Betreffend die Anfrage 16 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1902.

In Brandenburg und Sachsen:

Sophie Gottliebe von Langen, Tochter des Otto Joachim von Langen (sein Testament, 2. Mai 1714), vermählt mit George Wilhelm von Stutterheim auf Briesen; Ehestiftung Briesen, 24. Juni 1728.

Ihre Brüder, Carl Siegmund auf Wasserburg, Liebisch und Cothen, und Heinrich Wilhelm auf Birkholtz.

Im Breskow-Storkow'schen Kreise gelegenen Neuendorf und Eichholtz Langische Güter, die Nickel Friedrich von Stutterheim von Gottfried von Hackens Kreditoren gekauft hat, 15. September 1662.

Joachim Heinrich von Langen, Landesältester, leiht 1000 Thaler dem Otto Joachim von Stutterheim, Rietzneuendorf, 30. September 1753.

Adam Heinrich von Langen als Zeuge erwähnt.

Ottilie von Langen, Gemahlin des Nicol von Stutterheim; Erb-Rezeß, Golßen, 8. Dezember 1623.

Johanna Erdmuth von Langen, Gemahlin des Adam Seyfried von Stutterheim, Sohn des Adam Ernst von Stutterheim; Obligation, 9. Juni 1725.

von Langen in Golßen, 1772, 1779, 1811. Alt-Golßen Langischen Antheils 1747.

In Schlesien:

v. Langen, Kollations-Patent einer Präbende bei dem Dom zu Glogau, 21. Januar 1746.

Freih. v. Langen, Domprobst zu Breslau, gegen v. Berg-Herrendorfisches Executorium wegen des zum Unterhalt der Herrendorfischen Pfarre destinirten Kapitals, 2. Mai 1750.

B. v. Langen wegen seiner Residenz im Stift zum heil. Kreuz zu Breslau, 19. September 1752.

v. Langen, geb. v. Großin, contra Plotzky in puncto debiti, 30. Januar 1754. Langen'schen Pupillar-Guts Magnitz Alienirung betr. 22. Januar 1757.

v. Langen, geb. Ulbrich, erhält Veniam aetatis, 10. Dezember 1798.

v. Langen, Inkolats-Diplom, 15. September 1802.

(? v. Langn, geb. v. Dallwig, Großjährigkeits-Gesuch, 26. März 1806.)

(? v. Lange'sches Inkolats-Diplom, 24. März 1808.)

Betreffend die Anfrage 20 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1902.

In Schlesien:

(von Reichenbach (und Cocceji) 1732.)

Graf von Reichenbach erhält die Erbpostmeisterwürde 6. November 1741; 7. Januar 1752 und die Erbjägermeisterwürde in Schlesien, 6. November 1741; 5. Juli 1752.

Graf von Reichenbach-Goschütz, Huldigungseid, 16. August 1790.

Graf von Reichenbach, Erbpostmeisterwürde und Prädikat „Excellenz", 4. Februar 1804.

Graf von Reichenbach in der Gräfl. von der Lippe-Büsterfeld'schen Vormundschafts-Sache, 29. Juni 1811.

Graf von Reichenbach-Neuschloß wegen des Ober-Landjägermeisteramts, 10. August 1819.

Ober-Erbjägermeister von Schlesien wird der Oberstleutnant Heinrich Christoph Graf von Reichenbach-Goschütz, 10. Januar 1820; 12. Januar 1829.

Graf Reichenbach, Gesuch zur Einsicht einer Ahnentafel, 28. August 1851.

Zu eventl. weiteren Mittheilungen ist gern bereit

Berlin N., Sellerstr. 2.

Dr. M. Wagner, Mitglied des „Herold".

Betreffend die Anfrage 16 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1902.

In Weissagk bei Luckau befindet sich an oder in der Kirche ein altes v. Langen'sches Wappen. Wenn dies von

der in Rede stehenden Familie geführt wird, so kann ich einige genealogische Daten 1735—1798 geben.

München. v. Haupt, Mitglied des „Herold".

Betreffend die Anfrage 22 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1902.

Wittwe M. Habicht, geb. Gerhard, wohnt in Erfurt. — Im Pförtner Stammbuch von Dr. Hoffmann ist genannt Gustav Happich, geb. 22. August 1851 zu Schillingstedt b. Kölleda, Sohn eines Kantors, aufgenommen 6. April 1866, abgegangen 13. März 1871, Pastor in Braunschwende, Gebirgskreis Mansfeld. v. B.

Betreffend die Anfrage 24 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1902.

Der Name Seck existirt, jedoch gehören die dieses Namens weder in Kur- noch in Livland zu den zur Ritterschaft gehörigen immatrikulirten adligen Geschlechtern.

Da aber Glieder des Namens Seck nicht zum livländischen Adel gehören, können Glieder dieses Namens auch nicht im livländischen adligen Geschlechtsbuch verzeichnet sein und kann sich daher ebensowenig das Wappen im (Rigaschen??, soll wohl heißen livländischen) Ritterhause vorfinden.

Das zum kurländischen Uradel gehörige Geschlecht von Rosenberg hat mit dem Namen Rosenberger absolut nichts zu thun.

Weder haben sich die Glieder des Geschlechts von Rosenberg jemals von Rosenberger noch die Namens Rosenberger sich jemals von Rosenberg genannt und kann Rosenberger nicht im Entferntesten als kurländische Familie bezeichnet werden.

Freiherr von Nolcken.

Betreffend die Anfrage 24 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1902.

Rosenberger (gen. Rosenberg). Urkundlich Augsburger Stadtadel bereits 1300; dann auch in Nürnberg.

In Ostpreußen Otto Wilhelm Rosenberger, Sohn des Pastors Johann Georg Rosenberger († 1735) und der Catharina v. Beckmann, am 17. Oktober 1702; er war Pastor in Neuenburg (Kurland), der erste im Lande, Stammvater dieser Familie in den Ostseeprovinzen.

Wappen: zwei (nicht drei) Rosen über rother Mauer mit drei Freizinnen auf grünem Dreiberge in Gold.

Helm: rothgekleideter Mannesrumpf mit Spitzhut (Mütze), rothgestülpt, golden.

Näheres wird im Schlußheft des Baltischen Adels (Neuer Siebmacher) erscheinen.

Seck. An eine Abstammung oder Verwandtschaft mit den v. Seckendorf ist nicht zu denken. Sie besitzen in Livland: Bersehof 2c. und sind dort 1859 und 1874 in das adlige Geschlechtsbuch eingetragen, haben sich aber trotz mehrfacher direkter Aufforderung hinsichtlich ihrer Genealogie bezw. Wappens bei dem Herausgeber des Baltischen nicht immatrikulirten Adels mit keinem Worte gemeldet; wahrscheinlich neuer russischer Dienstadel. M. G.

Betreffend die Anfrage 32 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1902.

Nr. 11 heißt Karl Friedrich Ludwig Held d'Arlé, er war 1811 kgl. sächsischer Sekondlieutenant bei der Leib-Kürassier-Garde mit Patent vom 27. Juni 1810.

Nr. 12. H. M. J. von Helden-Sarnowski. Das Regiment, in welches er im März 1795 eintrat (Nr. 56), hatte damals nicht den Obersten v. Laurens (nicht Laurenz), sondern den Generalmajor v. Reitzenstein zum Chef, der 1796 starb und den Obersten v. L. zum Nachfolger erhielt.

Nr. 33. Der Offizier hieß v. Nowelli (nicht Novelle), stand 1806 als Sekondlieutenant beim Bataillon Towarzycz und war 1816 Rittmeister, aggregirt dem 7. Husaren-Regiment; 1818 nicht mehr.

Nr. 17. v. Schallern war 1818 aggreg. Major beim 7. Husaren-Regiment und Ritter des Ordens pour le mérite (der Einzige beim Regiment, der diesen Orden besaß).

Die Erforschungen der bezeichneten Personalien der übrigen im obigen Artikel aufgeführten Offiziere würde mit unverhältnißmäßig großer Mühe und vielem Zeitaufwand verbunden sein.

M. G. A. v. M.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, von jetzt ab auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, so werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel u. s. w. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich, der Nachtrag dazu für 50 Pf.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Geheimrath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge 2c. willkommen wären.**

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, die Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Beilage: Erinnerungsblatt zur Vermählung des Fräulein Käthe Eggersf mit Herrn Hauptmann Guido Rietschier.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



XXXIII. Berlin, Juni 1902. Nr. 6.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Inhaltsverzeichniß:

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 17. Juni,
Dienstag, den 1. Juli, } **Abends 7½ Uhr,**
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, von jetzt ab auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, so werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel u. s. w. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Bericht
über die 658. Sitzung vom 15. April 1902.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generallentn. z. D. v. Bardeleben.

Seine Excellenz theilte mit, daß das langjährige Mitglied, Herr Geh. Hofrath Schröer durch den Tod aus dem Verein geschieden sei. Die Anwesenden erhoben sich zur Ehrung des Verstorbenen.

Als Mitglied wurde aufgenommen:

Herr Friedrich von Bodecker, Oberst a. D. in Berlin W., Ansbacherstr. 16 III.

Der Herr Vorsitzende legte vor: 1. Eine größere Anzahl Originalurkunden, meist Lehenbriefe für Mitglieder der Familie v. Löser, aus dem Schloßarchive zu Reinharz. Der Belehnung des Heinrich v. Löser durch den Kurfürsten Johann Georg IV. von Sachsen im Jahre 1692 wohnte Georg v. Werthern, des heiligen Römischen Reichs Erb-Kammerthürhüter, als Zeuge bei. Wahrscheinlich nur zufällig nach Reinharz gekommen, ist der Vergleich zwischen vier Brüdern v. Kanne von 1556, vermittelt durch ihre Blutsverwandten Hermann v. d. Malsburg, Georg v. Harthausen und Christoph v. Donop. — 2. Die Abschrift eines im Freiherrlich v. Stotzingenschen Archiv zu Steißlingen verwahrten, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angelegten „Mortuarium oder Liste aller derer in dem Reichsritterschaftlichen Kanton Hegäu-Allgäu-Bodensee, nach deren eingelangten Notifikationen verstorbenen Commembrorum und ad finem die anhero notifizirte höchst und hoche, auch von anderen Kreisen und Kantonen eingeloffene Directorial-Todtfälle". Die „höchst und hoche" Fälle beziehen sich meist auf das

Haus Oesterreich, wie z. B.: **Verwittwete regierende Römische Kaiserin Königin Maria Theresia May. zu Wien † 29. November 1780.** — 3. Als Geschenk für die Vereinsbibliothek: „Zur Erinnerung an Karl Moriz Ferdinand von Bardeleben, königl. General der Infanterie, 1869, Coblenz", die Abschriften einiger Ahnentafeln aus dem Reinharzer Archiv (v. Hacke, v. Loeser, v. Rex). — 4. Die von Herrn Regierungsbaumeister Grube mitgetheilte Ahnentafel der Else Larmund.

Sodann besprach der Herr Vorsitzende die in den Mittheilungen des Vereins für die Geschichte der Stadt Nürnberg abgedruckte Stammtafel der dortigen, im 16. Jahrhundert geadelten Familie Ayrer von Landseck. Obwohl die Nürnberger Archive ein reiches Urkundenmaterial enthalten und die Arbeiten der Genealogen schon im 15. Jahrhundert mit Ulman Stromens „Büchel von meinem Geschlecht und von Abenteuer" beginnen, die Umstände also sehr günstig liegen, so konnte der Bearbeiter der Stammtafel doch nicht viel über das Jahr 1400 hinauskommen. Fehlern in der Methode ist es zuzuschreiben, wenn manche Genealogen unter viel weniger günstigen Umständen zu günstigeren Ergebnissen gelangen, mit Leichtigkeit die „Stammreihe" eines blühenden bürgerlichen Geschlechtes in das 14. und 13. Jahrhundert zurückführen, vor welchen Scheinergebnissen das Ehrenmitglied Pastor Dr. Schmidt in Sachsenburg vor einiger Zeit mit vollem Rechte gewarnt hat.

Die Frage wegen der ungarischen Ahnenprobe beantwortete Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz dahin, daß dort für die Kämmererproben sechs adelige Ascendenten und adelige Mutter verlangt würden.

Der Schriftführer, Geh. Kanzleirath Seyler, theilte mit, daß Kaiser Karl V. durch Diplom d. d. Augsburg, 2. Septbr. 1530, dem Ritter Reinhard v. Neuneck zu Glan das Vorrecht verliehen habe, gleich den Kämmerern v. Worms, Bayer v. Boppart, Peger von Straßburg und Münch von Basel, daß bei einer jeweiligen Kaiserkrönung einer aus diesem Geschlechte auf der Tiberbrücke zu Rom aufgerufen und zum Ritter geschlagen werde; auch schenkte er ihm ein besonderes Gedächtnißkleinod, welches je zur Zeit der Aelteste dieses Geschlechtes zu tragen befugt sein soll. Es war das eine Gnadenbezeugung, die wahrscheinlich noch mit der Kaiserkrönung Karls V., 24. Februar 1530, in Zusammenhang stand. Der vorgesehene Fall trat freilich nie mehr ein, — nach Karl V. ließ sich kein Kaiser mehr in Rom krönen, doch wurde der Ritterschlag mit den Krönungen zu Frankfurt a. M. verbunden.

Zur Ansicht vorgelegt wurde das alphabetische Verzeichniß der bemerkenswerthen Orts- und Personennamen und der auf die ersteren bezüglichen Prozesse in den Akten des ehemaligen Schöppenstuhls zu Brandenburg a. H., ein auf dem Wege des Ueberdrucks hergestellter Folioband von etwa 500 Seiten, der vor etwa 40 Jahren erschien, aber nicht in den Handel gekommen und daher ziemlich unbekannt geblieben ist. Das Werk weist eine große Fülle von Material für Familienforschung, Orts- und Sittengeschichte nach, kann aber als ein nützliches Nachschlagewerk natürlich nicht beanspruchen, interessanten Lesestoff unmittelbar darzubieten. Unter „Havelberg, Domkapitel" ist ein Prozeß wegen Verbrennung des Wilsnacker Wunderblutes 1552 nachgewiesen. Bei „Berlin und Köln" kommen 1638 zwei Prozesse wegen Hochverrath oder Spioniren (für die Schweden) vor. Das Verzeichniß der Hexenprozesse füllt sechs Seiten, woran jedoch Berlin einen verschwindend geringen Antheil hat.

Antiquar Jacques Rosenthal in München hatte eine Anzahl gemalter Ahnentafeln eingesandt, darunter die der Kinder des Georg Philipp v. Fleckenbühl genannt Bürgel, Assessors am Reichskammergericht zu Wetzlar und der Anna Christine Elisabeth v. Franz. Diese war eine Tochter des erst im Jahre 1725 geadelten Kammergerichtsassessors Johann v. Franz, hatte somit keine stiftsmäßigen Ahnen. In der Ahnentafel ist dieser Umstand in malerisch sehr geschickter Weise verdeckt, indem die Hälfte der väterlichen Ahnen über den Eltern der Mutter aufgebaut sind. Einer von dem Direktorium der Reichsritterschaft am oberen Rheinstrom 1792 beglaubigten Ahnentafel der Maria Friderica Kesler v. Sarmsheim hat der geschworene genealogische Maler Heinrich Usinger sein „pinxit" beigefügt.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz theilte mit, daß es ihm gelungen sei, das Muratsche Hausarchiv für sein Ahnentafelwerk nutzbar zu machen und namentlich die Muratschen Ahnen zu ermitteln. Er werde dieselben demnächst im Ahnentafelatlas zum ersten Male veröffentlichen. Weiter berichtete er über die heraldischen Ergebnisse seiner jüngsten Reise in Belgien und überreichte den Katalog des Musée de la Porte d'Hal in Brüssel, das in seiner Waffensammlung manches bemerkenswerthe Stück enthält, z. B. eine ältere Rüstung, die durch spätere Zuthaten in eine Turnierrüstung umgemodelt wurde, einen Heroldsrock mit dem nicht aufgestickten, sondern in einer unbekannten Technik aufgemalten Königlich spanischen Wappen und vieles Andere.

Als Schatzmeister spricht er den Wunsch aus, es möchten doch die Herren, die irrthümlich Mahnschreiben bekommen, die Sache nicht übel aufnehmen. Die Mitglieder, welche zur bestimmten Zeit den Beitrag nicht eingesandt haben, erhalten ein Schreiben. Es kann nun leicht vorkommen, daß während der Ausfertigung derselben Beiträge an die Zahlstelle gesandt werden, von deren Eingang der Schatzmeister nicht mehr rechtzeitig Kunde erhält. Ein Vorwurf könne deswegen dem Schatzmeister nicht gemacht werden. — Für die Vereinsbibliothek übergab er als Geschenk einen Jahrgang von Kürschners Literaturkalender; für die Bedürfnisse des Vereins werde es genügen, wenn je der dritte folgende Jahrgang zur Bibliothek genommen werde.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor Beiträge zur Geschichte der Familie v. Nathusius, herausgegeben von Dr. H. v. Nathusius-Neinstedt, durch welche der Stammbaum dieses ursprünglich Natusch geheißenen Geschlechtes bis auf einen Hans zurück-

geführt wird, der 1548 studirte und 1562—1608 Stadtschreiber zu Priebus gewesen ist. Weiter interessante alte Holzschnittblätter aus dem Besitze der Frau Geh. Rath **Warnecke**, geb. v. Landwüst: 1. Ein mit „Insignia Poëtarum" bezeichnetes Dürersches Blatt, eigentlich die Insignien des Collegium Poëtarum in Wien: Szepter, Ring, Siegel, Barett und Lorbeerkranz. Der in der lateinischen Ueberschrift genannte Chunradus ist der in Franken geborene Celtes (deutsch Meisel), Dekan des erwähnten Kollegiums und Professor der Poesie und Eloquenz an der Wiener Hochschule, † 1508. 2. Eine Tafel mit den Wappen der Bischöfe von Breslau, endend mit Franz Ludwig, Pfalzgrafen von Rhein, seit 1683 Bischof von Breslau, der außerdem die Würde eines Kurfürsten und Erzbischofs von Trier, Hoch- und Deutschmeisters, Bischofs von Worms und gefürsteten Propstes von Ellwangen bekleidete. Am 7. April 1729 wurde er zum Erzbischof und Kurfürsten von Mainz erwählt, während ihm in Trier Franz Georg v. Schönborn folgte. In die Zeit zwischen 1729—1732 (seinem Todesjahr) gehört das vorliegende Wappenblatt. 3. Eine Handzeichnung des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen, Entwurf zu einem Wappen für Ellen Freifrau v. Heldburg mit der Farbenangabe: goldener Ritter im schwarzen Felde, stehend auf grünem Hügel. 4. Eine von ihm im Auftrage der S. C. S. C. von Heidelberg und Freiburg i. B. gemalte Adresse zur Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden.

Herr Reg.-Referendar Dr. **Bernhard Koerner** übergab eine Anzahl Gipsabgüsse von Fürsten-, Städte-, Adels- und Bürger-Siegeln im Archive der Stadt Greifenhagen in Pommern.

Herr Major a. D. v. **Obernitz** legte den historisch-genealogischen Kalender für 1816 zur Ansicht vor.

Seyler.

Geschenke:

1. Der Schlüssel zu den Fälschungen in **Butkens** Annales de la Maison de Lynden. Utrecht 1900.
2. **Butkens** Fälschungen in seinen Annales de la Maison de Lynden. Utrecht 1901.

Bericht
über die 659. Sitzung vom 5. Mai 1902.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. **Bardeleben.**

Der Herr Vorsitzende eröffnet die Versammlung mit der betrübenden Mittheilung, daß der vieljährige Protektor des Vereins, Seine Königliche Hoheit Prinz Georg von Preußen aus dem Leben geschieden sei. Die Versammelten erhoben sich von ihren Sitzen, um dem Andenken des allseitig verehrten Protektors zu huldigen. Der Herr Vorsitzende hat bei der Leichenfeierlichkeit den Verein vertreten und eine Kranzspende am Sarge niedergelegt.

Von dem jüngsten Ehemann des Vereins, Herrn Kammerherrn Dr. **Kekule von Stradonitz** ist aus Nizza folgende Depesche eingegangen: dem Vorstand vielen Dank für Glückwünsche, den Heroldsbrüdern herzlichen Gruß. Kekule-Stradonitz.

Der Herr Vorsitzende legte vor:

1. Beilage zum Jahresbericht des Berlinischen Gymnasiums zum grauen Kloster, Ostern 1902. Die Leichenpredigten der Bibliothek des grauen Klosters. Von dem Bibliotheker der Anstalt **Hermann Nohl** Berlin 1902. — Bei dem Namen Schultz bricht das Verzeichniß ab und es schließt die Arbeit mit der Bemerkung: der Druck mußte hier unterbrochen werden, weil nicht mehr Raum zur Verfügung stand. Hoffentlich ist der Schluß künftig noch zu erwarten.

2. Den Sonderdruck aus dem 34. Jahrgang der Zeitschrift des Harzvereins: Ein Südharzer Grundherr zur Reformationszeit. Vortrag ꝛc. von August Freiherrn v. Minnigerode-Allerburg, Wernigerode 1902.

Sodann machte Se. Excellenz Mittheilungen aus dem etwa 600 Urkunden umfassenden Archive des Damenstifts Lippstadt, von dem nur ein kleiner Theil in den Lippeschen Regesten mitgetheilt ist. Das Stift hatte von 1240—1831 31 Aebtissinnen. Am 17. April 1744 erging eine sehr energische Kabinetsordre Friedrichs des Großen an die Aebtissin v. Loeben, welche sich geweigert zu haben scheint, ein Fräulein v. Oelsnitz in die Expektantenliste aufzunehmen. In französischer Sprache sagt der König: Euer Widerstand beleidigt Mich. Ich verlange unbedingten Gehorsam, und Ihr werdet weislich thun, was Eure Schuldigkeit ist, in Ansehung des Mir schuldigen Gehorsams, wenn Ihr Euch nicht Meiner Ungnade aussetzen wollt. Im übrigen, so schließt er, bete Ich zu Gott, daß er Euch unter seinen Schutz nehme. Weiter theilte der Herr Vorsitzende einige genealogische Kuriositäten mit. Georg Leonhard Graf Colonna von Fels, † 1684, war vermählt mit Anna Maria v. Studnitz, † 1722, die in zweiter Ehe mit Joachim Wilhelm Grafen v. Maltzan, † 1728, vermählt war; dieser heirathete in zweiter Ehe Anna Sophie Christine Gräfin zu Erbach-Schönberg, † 1759, welche in zweiter Ehe einen Grafen v. Promnitz, in dritter den Grafen Friedrich August v. Kospoth, † 1782, nahm. Dieser endlich schloß 1769 ein zweites Ehebündniß mit Amalia Helene Charlotte Gräfin v. Reichenbach-Goschütz, Wittwe des Burggrafen und Grafen Johann Friedrich zu Dohna-Lauck, mit deren Tod im Jahre 1817 diese seltene Heirathsverkettung ihren Abschluß fand. Fast unglaublich ist die Thatsache, daß ein spätestens 1685 geborenes Kind des ersten Ehepaares eine im Jahre 1817 gestorbene Dame als Stiefmutter zu verehren gehabt haben würde! — In der Ahnentafel des Rudolf Maximilian v. Salis-Soglio, † 1859, kommt in der obersten Reihe zu 16 Ahnen, vermöge der ständigen Heirathen innerhalb der Verwandtschaft der Name Salis fünfzehn Mal vor, und es erscheinen in dieser nur 10 verschiedene Personen.

Herr Baumeister E. Zellner theilt mit, daß er in den Ruhestand getreten sei. Die Uebertragung heraldischer und baukünstlerischer Arbeiten würde ihm erwünscht sein.

Der Schriftführer Geh. Kanzleirath Seyler sprach über die Befugnisse der Kaiserlichen Hofpfalzgrafen und deren Ueberschreitung. Die Befugnisse sind in den Kaiserlichen Diplomen stets im einzelnen und mit allen Beschränkungen genau angegeben. Man unterscheidet zwischen kleinen und großen Kaiserlichen Hofpfalzgrafen. Die letzteren trugen ihre Würde stets erblich nach dem Erstgeburtsrechte, sie konnten den Adelstand, adelige Wappen mit offenem Helme und die Würde der kleinen Hofpfalzgrafen mit allen anklebenden Rechten verleihen. Die kleinen Hofpfalzgrafen durften nur an Personen vom Bürgerstande Wappen mit geschlossenen Stechhelmen ohne Kronen verleihen. Wenn wir dennoch Persönlichkeiten, die von einem Kaiser nur den kleinen Palatinat erlangt hatten, Rechte der größeren Hofpfalzgrafen ausüben sehen, so liegt die Erklärung hierfür meist darin, daß die fraglichen Personen zugleich päpstliche Comites palatini waren. Die päpstliche Kanzlei beachtete die Unterscheidung zwischen großen und kleinen Hofpfalzgrafen nicht; sie legte ihren „des lateranensischen Hofes und der apostolischen Pfalz Grafen", ohne sich mit Einzelheiten abzugeben, alle Gnaden, Ehren, Vorrechte und Privilegien anderer Hofpfalzgrafen bei. Diese Bestimmung hatte eine ähnliche Wirkung, wie die Klausel der meistbegünstigten Nation. Der Kaiser konnte seinen größeren Hofpfalzgrafen keine Rechte beilegen, die nicht zugleich nach dem Wortlaute der päpstlichen Bestallungsurkunde zugleich Rechte der päpstlichen Hofpfalzgrafen geworden wären. So konnte es auch kommen, daß Persönlichkeiten, die selbst nicht adelig, berechtigt waren, anderen den Adel zu verleihen, und so erklären sich viele vermeintliche Ueberschreitungen der Befugnisse seitens der Kaiserlichen Hofpfalzgrafen. Walter Grand Frhr. v. Sommersitt, dem Kaiser Ferdinand II. 1622 nur die kleine Comitive verliehen hatte, hat notorisch den Adelstand verliehen. Maximilian Joseph von Minzenried renovirte 1717 dem Theodoricus Rudolphus Ritschl von Hartenbach, Rathsgliede bei der Stadt Erfurt, und dessen Bruder Hieronymus Philipp ihren Namen, Wappen und Stamm, nachdem der Christoph Ritschl von Hartenbach schon 1581 vom Kaiser Rudolf II. den rittermäßigen Adelstand erhalten hatte. Derselbe Hofpfalzgraf adelte 1716 den Licentiaten, gekrönten Poeten und Arzt Christoph Helwig zu Erfurt. Johann Nivard Sutori von Ortenheim, aus dem Bisthum Bamberg stammend, geschworener Gerichtsadvokat zu Botzen, erhielt vom Kaiser Leopold I. 1678 den Adelstand und die kleine Comitive. Er war ein sehr fleißiger Ausbeuter seines Privilegiums, arrangirte ein förmliches Wanderlager von Wappenbriefen, indem er, um den Vertrieb derselben zu befördern, von Ort zu Ort reiste. Auch er hat ohne Scheu Adelsbriefe ertheilt, wie 1701 dem Georg Adalbert Hrabaly, Oberhauptmann der Gräflich Wlaschinschen Herrschaft Janutz in Mähren. Alle diese Persönlichkeiten waren zugleich kaiserliche und päpstliche Hofpfalzgrafen, jedoch nur in letzterer Eigenschaft zu den erwähnten Verleihungen berechtigt. Herr Geh. Rath Gritzner bemerkte, daß in Preußen und Oesterreich ein Adelstand, der aus hofpfalzgräflicher Verleihung herrühre, nicht anerkannt werde. In Bayern wurde schon bei Errichtung der Adelsmatrikel zu Anfang des 19. Jahrhunderts solchen Geschlechtern die Immatrikulation versagt.

Der „Wandsbecker Bote", Matthias Claudius, giebt in seinem Silbernen ABC oder Universalhistorie des Jahres 1773 unter dem Buchstaben S folgenden Reim:

Stammbäume trieb man, groß und dick,
In Mistbeeten mit gutem Glück.

Der Schriftführer Geh. Rath Seyler hat zu ermitteln versucht, auf welchen Vorgang des genannten Jahres der Reim zu beziehen sein möchte. Man könnte allenfalls an das Erscheinen umfangreicher genealogischer Werke wie Hübners genealogischer Tabellen, Salvers Proben des hohen deutschen Reichsadels oder des von der Königlichen dänischen genealogisch-heraldischen Gesellschaft in Kopenhagen herausgegebenen Lexikon over adelige Familier i Danmark, Norge og Hertogdomene, denken, aber die Zeit des Erscheinens keines dieser Werke, selbst wenn man das im Verlagsbuchhandel übliche Vorausdatiren in Anschlag bringt, will mit der gegebenen Jahreszahl übereinstimmen. In der Geschichte der Elbherzogthümer ist das Jahr 1773 insofern ein sehr wichtiges, als in jenen die Auseinandersetzung zwischen der Königlichen Linie und dem Hause Holstein-Gottorp zur Wirksamkeit gelangte. Es mag wohl sein, daß aus dieser Veranlassung die Tagespresse sich zur Erklärung des Vorganges viel mit der Genealogie des Hauses Oldenburg beschäftigte. Der Vers des deutschgesinnten Claudius scheint sagen zu sollen, daß durch die Abstammungsverhältnisse des Regentenhauses eine ganze Provinz von einem ausländischen König abhängig wurde.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt theilte mit, daß der von ihm vorgelegte auf S. 54 abgedruckte Zeitungsausschnitt betr. eine Entscheidung des Reichsgerichts einige aus dem Zusammenhange herausgerissene Sätze des Urtheils in Sachen des Malermeisters Schütz gegen das Kgl. Heroldsamt vom 8. März 1900 enthalte, welche ein ganz falsches Bild der Sache geben. Nach dem ihm gewordenen Mittheilungen sagt das Reichsgericht: „Die Bearbeitung der Adelssachen gehört zur Zuständigkeit des Heroldsamtes und deshalb sind die von ihm darüber getroffenen Entscheidungen, ob eine Person dem Adelstande angehört, der Anfechtung im ordentlichen Rechtswege entzogen." Weiter heißt es: „Das Heroldsamt ist nicht zuständig, wenn es sich lediglich um das Recht einer Person handelt, einen bestimmten Familiennamen zu führen." Das Reichsgericht stellt damit nur fest, daß das Königliche Heroldsamt in den Fällen, wo das „von" kein Adelsprädikat sondern Namensbestandtheil ist (wie bei vielen Familien Nordwestdeutschlands), nicht zu ent-

scheiden hat. — Das auswärtige Mitglied, welches den Zeitungsausschnitt (auf eine Postkarte geklebt) an die Redaktion der Monatsschrift gesandt hat, wolle derselben auch den Namen der Zeitung, welcher der Ausschnitt entnommen war, gefl. mittheilen.

Herr Professor **Hildebrandt** brachte dann zur Sprache, daß die Stadt Potsdam in neuester Zeit ihr Wappen in seltsamer Weise „verbessert“ habe, indem sie, angeblich in Uebereinstimmung mit einem alten Siegel, die Kopfstellung nach links zu einer Eigenheit des Wappenthieres, des brandenburgischen Adlers erklärt hat. Das wäre ebenso, als wenn man einen Oberbürgermeister an der Kopfstellung nach links und einen Bürgermeister an der nach rechts erkennen und unterscheiden wollte. Jede natürliche Kopfstellung ist einem Wappenthiere eigen; der brandenburgische Adler kann seinen Kopf wenden, wohin er will, er bleibt der brandenburgische Adler. Die Darstellungsweise der Heraldik beruht auf dem ursprünglichen Gebrauche der Schilde als Schutzwaffe und der Aesthetik des Heerwesens. Nach dem Schönheitsgefühle des mittleren Mittelalters mußte das Wappenthier nach derselben Richtung blicken, wie der Schildträger, nämlich dem Feinde entgegen. Wenn man nun bedenkt, daß der Schild am linken Arme getragen wurde, so wird man leicht einsehen, daß die natürliche Stellung des Kopfes die nach rechts ist. Wenn indeß in Darstellungen außerhalb des Kampfschildes der Kopf eine andere natürliche Stellung hat, so wird davon kein großes Gespräch zu machen sein. Sonderbar würde es nur sein, wenn der Magistrat von Potsdam bestimmen wollte, daß der brandenburgische Adler sich keine andere Kopfstellung gestatten dürfe, als die nach links. Der brandenburgische Adler mag manche Unart haben, die ihn zuweilen mißliebig macht, er pflegt seinen Schnabel weit offen zu halten, aber die feige, abgekehrte Stellung, welche mehr die Bahn zum Rückzuge als den Angriff im Auge behält, wird ihm niemand zur Last legen können. Die Väter der brandenburgischen Städte würden gut daran thun, wenn sie dem Wappenthiere des Landes keine Vorschriften machen wollten, wie es den Kopf halten soll.

Sodann legte Herr Professor **Hildebrandt** vor den soeben erschienenen 9. Band des Genealogischen Handbuches bürgerlicher Geschlechter, enthaltend die Genealogieen von 36 Geschlechtern, bearbeitet von Dr. B. Körner, mit Wappenabbildungen, gezeichnet von Hildebrandt, und eines der silbernen Fünfmarkstücke, welche aus Anlaß des 50jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs von Baden geprägt sind. Der Kopf des hohen Herrn ist von dem Professor Rudolf Mayer in Karlsruhe modellirt. Herr Hofmodelleur **v. Kawaczinski** lobte die künstlerische Ausführung der Münze, bezweifelte jedoch ihres Reliefs wegen, daß sie sich zum Umlauf eigne.

Herr Bildhauer **Haun** hatte eine größere Anzahl von Schiffsverzierungen und selbstausgeführten Skizzen zur Ausstellung gebracht. Wir nennen besonders eine Weihetafel der „Hohenzollern“ mit dem Motto „durch Kampf zur Krone“, welche in Bildnissen (von Kurfürst Friedrich I. bis Kaiser Wilhelm I.), Allegorien, Attributen der Herrschaft und in Wappenschmuck das Aufsteigen der Hohenzollern bis zur höchsten Würde zur Darstellung bringt. Die letzte Bekrönung des Ganzen zeigt die Allegorie von Ruhm, Ehre und Frieden.

Herr Johannes **Sauber** legte das Stammbuch des Siegfried Leininger oder v. Leiningen aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, dem Herrn v. d. Knesebeck-Carwe, Königl. Landrath in Neuruppin gehörig, zur Ansicht vor. Das Buch ist reich mit Wappenmalereien, Trachtenbildern und Inschriften ausgestattet. — Herr Kammerherr v. Alten aus Weimar wünschte Auskunft über folgende in einer Ahnentafel vorkommende muthmaßlich thüringische Familien: Fiemen, Kugel, Kollich, Mögkau (Meckau?), Monip, Scharfenstein, Schrenkeisen, Sandhausen, Tegkwitz und Thor a. d. H. Griesen.

Seyler.

Geschenke:

1. Reutlinger Geschichtsblätter 1901,
   vom Herrn **Th. Schön** in Stuttgart.
2. v. Düring'sches Familienblatt Nr. 14 und 15,
   vom Herrn Hauptmann **v. Düring** zu Königstein.
3. Statut und Stammtafeln der Retberg-Albers'schen Familienstiftung. Bremen 1902,
   vom Herrn Regierungs-Assessor **v. Gröning** in Schleswig.
4. Jahresbericht des Königl. Fürstin-Hedwig-Gymnasiums zu Neustettin über das Schuljahr 1901, enthaltend: die ältesten Schüler der Anstalt, V. Theil (Schluß) von Prof. Beyer,
   vom Herrn Verfasser.

Einiges über englische Adelsverhältnisse.*)

Von **Brunstorff**, K. S. Oberlt. d. L., M. d. „Herold“.

Selbst in Kreisen, die über heraldisch-genealogische Verhältnisse wohl informirt sind, wie in großen Zeitungen, die über soziale Verhältnisse im Auslande unterrichtet sein sollten, begegnet man oft ziemlicher Unkenntniß über das Thema, das ich hier für die Leser des „Herold“ in seinen Hauptzügen behandeln will.

Wie in Deutschland kann man auch in England von einem hohen und einem niederen Adel sprechen, — man spricht thatsächlich in England von nobiles majores und nobiles minores — doch muß man sich hüten, etwa den englischen hohen Adel mit dem deutschen hohen Adel zu vergleichen. „Ebenbürtigkeitsrecht“ fehlt in englischen Adelsverhältnissen vollständig.

---

*) Wir beabsichtigen später ähnliche Abhandlungen auch über die Standesverhältnisse in anderen Ländern zu bringen.
Anm. d. Red.

Für die Gesammtheit der Klasse in England, die unserem deutschen Adel entspricht, fehlt eine einheitliche Bezeichnung. Die wörtliche Uebersetzung für Adel wäre nobility, für Edelmann nobleman. Durch diese Worte wird aber nur der hohe englische Adel, wenn man von einem solchen sprechen will, bezeichnet. Dies wären also die Herzöge (Duke), Markgrafen (Marquis oder Marquess), Grafen (Earl), Vizegrafen (Viscount) und Freiherren (Baron), die nobiles majores.

Im Gegensatz zu diesen peers sind der Rest der Engländer commoners, Gemeine. Da sich nun aber sämmtliche englische Adelstitel nur in der Erstgeburt vererben, so sind z. B. schon sämmtliche jüngeren Söhne eines englischen Herzogs Gemeine, aber nicht noblemen.

Den Rest der Klasse, die unserem Adel korrespondirt, haben wir also außerhalb der nobility in einem besonderen Theile der commoners, zu suchen. Dieser Theil ist die gentry im heraldisch-genealogischen Sinne: die nobiles minores.

Hierzu gehören zunächst sämmtliche Nachkommen eines nobleman (Herzogs, Markgrafen, Grafen, Vizegrafen oder Barons) in der männlichen Linie, soweit dieselben etwa nicht selbst noblemen sind.

Dann gehören hierzu die Baronets, die sich durch Vorsetzung eines Sir vor ihrem Vornamen auszeichnen, welcher Titel sich in der Erstgeburt vererbt, sowie deren sämmtliche Nachkommen in der männlichen Linie;

dann die Knights (Ritter), die sich ebenfalls durch das Sir vor dem Vornamen auszeichnen, welcher Titel indessen nicht wie der der Baronets erblich ist, und deren sämmtliche Nachkommen in der männlichen Linie

und endlich die eigentlichen unbetitelten Adeligen, die gentlemen entitled to bear coat armour, d. h. die Mitglieder der wappenfähigen Geschlechter.

Ein Zwitterding zwischen Geburtsadelstitel und Berufstitel ist der Titel Esquire. Geburtsadelstitel ist Esquire insofern er den jüngeren Söhnen eines nobleman und den Söhnen dieser jüngeren Söhne, ferner den Söhnen der Baronets und Knights zusteht, ein Berufstitel ist Esquire dagegen, indem er sämmtlichen Offizieren der Marine und Armee, vom Hauptmann aufwärts, ferner Justices of the Peace und High Sheriffs für Grafschaften, Bürgermeistern der Städte, Magistern der freien Künste und enier Unmenge anderer Beamten zusteht, sich, kurz gesagt, etwa mit unserem „Hochwohlgeboren" vergleichen läßt.

„It has been a subject of great dispute and much doubt amongst our wisest lawyers, to whom the title of Esquire properly belonged," schreibt eine ältere Autorität.

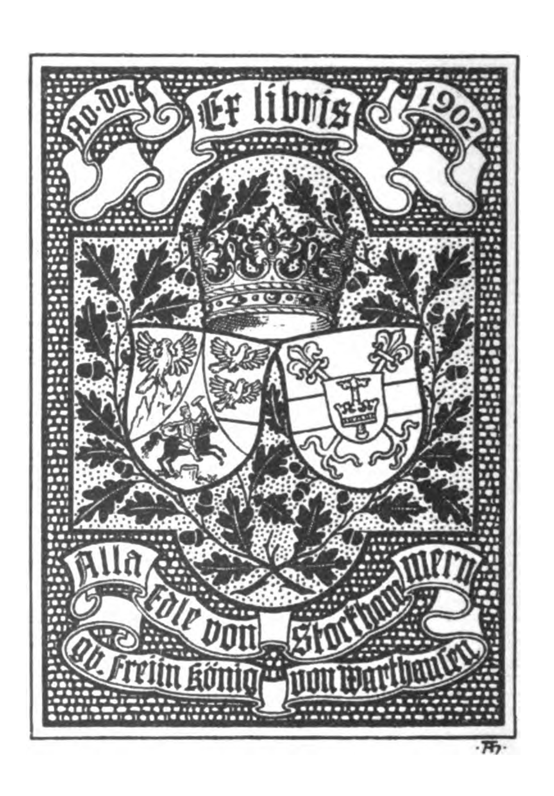
Was nun auswärtige Titel von Engländern anbetrifft, so verhindert an und für sich nichts deren Annahme und Führung, will jedoch ein solchermaßen betitelter Engländer bei Hofe mit seinem Titel erscheinen, so muß er zuvor um Erlaubniß zur Führung desselben einkommen. Nur muß man nicht glauben, daß ein „ausländischer" Herzog, Graf oder Freiherr durch diese Erlaubniß einem „englischen" Duke, Earl oder Baron gleichgestellt wird. Im Gegentheil rangirt er hinter dem letzten „Knight", nur vor den Esquires. Auch wird ein ausländischer Graf nie zum Earl, sondern bleibt Count. Etwas unlogisch ist der Gebrauch in England, wenn es sich um einen einfachen ausländischen Edelmannstitel handelt, z. B. das deutsche von. Logischerweise müßte hier der Titel „Gentleman" ertheilt werden. Eine gute Autorität auf diesem Gebiete, Burke, stellt aber die Theorie fest, daß solchen der Titel Esquire zukommt.

Die beste Illustration zu den vorstehenden Bemerkungen dürfte der folgende Auszug aus der englischen Hofrangordnung sein:

Table of General Precedence.

The Sovereign.
The Prince of Wales.
Sovereign's grandsons.
Sovereign's brothers.
Sovereign's nephews.
Dukes of England in order of dates of their patents.
Dukes of Scotland.
Dukes of Great Britain.
Dukes of Ireland made before Union.
Dukes of United Kingdom or of Ireland after Union.
Eldest sons of Dukes of the Blood Royal.
Marquesses of England etc. in same order as Dukes.
Dukes's eldest sons.
Earls, in same order as Dukes.
Younger sons of Dukes of the Blood Royal.
Marquesses' eldest sons.
Dukes's younger sons.
Viscounts in same order as Dukes.
Earls' eldest sons.
Marquesses' younger sons.
Barons in same order as Dukes.
Viscounts' eldest sons.
Earls' younger sons.
Barons' eldest sons.
Knights of the Garter if Commoners.
Viscounts' younger sons.
Barons' younger sons.
Baronets of either Kingdom.
Knights Grand Cross of the Bath.
Knights Grand Commanders of the Star of India.
Knights Grand Cross of St. Michael and St. George.
Knights Grand Commanders of the Indian Empire.
Knights Grand Cross of Royal Victorian Order.
Knights Commanders of the above five Orders.
Knights Bachelors.
Eldest sons of younger sons of Peers.
Baronets eldest sons.
Eldest sons of Knights in order of their fathers.
Younger sons of younger sons of Peers.
Baronets younger sons.
Knights' younger sons in order of their fathers.
Gentlemen entitled to bear Coat Armour.









Exlib

Gezeichnet von

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.









ippen.

. Hildebrandt.

Mit dem Vorstehenden ist indessen das Adelstitelwesen in England nicht erschöpft. Es handelt sich noch um die „Höflichkeitstitel", courtesy titles. Wie schon bemerkt, sind die jüngeren Söhne selbst der Herzöge nur commoners und haben rechtlich nur den Anspruch auf den Titel Esquire, dagegen erhalten sie aus „Höflichkeit" einen Titel, und zwar der älteste Sohn eines Herzogs meist den Titel Markgraf. So wird der älteste Sohn des Herzogs von Bedford titulirt: Markgraf von Tavistock, in legalen Urkunden heißt es aber von ihm: „Hastings William Sackville Russell, Esquire, gewöhnlich bezeichnet als der Marquess of Tavistock." Die jüngeren Söhne eines Herzogs erhalten den Höflichkeitstitel „Lord" vor ihrem Vornamen, die Töchter „Lady", so sind z. B. Kinder des jetzigen Herzogs von Northumberland: Lady Margaret Percy, Lady Victoria Alexandrina Percy, Lord James Percy u. s. w., und der letztere würde wiederum legal aufgeführt werden als: „James Percy, Esquire, gewöhnlich bezeichnet als Lord James Percy." Aehnlich erhält der älteste Sohn eines Marquis zu Lebzeiten seines Vaters meist den Höflichkeitstitel Earl, die jüngeren Söhne, wie die jüngeren Söhne eines Duke den Titel Lord vor ihrem Vornamen, die Töchter den Lady. So sind Kinder des Marquis of Salisbury: Lady Gwendolin Cecil, Viscount Cranborne (ältester Sohn, der in diesem Falle den Höflichkeitstitel Viscount, statt des ihm zustehenden Earl angenommen), Lord Robert Cecil, Lord Hugh Cecil u. s. w. Der eben erwähnte Erbe des Marquisats würde legal natürlich wieder bezeichnet werden als: „James Edward Hubert Cecil, Esquire, commonly called Viscount Cranborne."

Etwas anders wird dies bei den Kindern der Earls. Der älteste Sohn eines solchen nimmt während Lebzeiten des Vaters meist den Titel eines Viscount an, die Töchter nehmen, wie die Töchter der Dukes und Marquesses den Titel Lady vor ihren Vornamen, die jüngeren Söhne aber den Titel Honourable vor ihren Vornamen. So sind die Kinder des gegenwärtigen Earl of Shrewsbury: Viscount Ingestre (legal: „Charles John Alton Chetwynd-Talbot, Esquire, commonly called Viscount Ingestre") und Lady Nelly Viola Castalia Florence Chetwynd-Talbot, ein Onkel desselben, jüngerer Sohn des XVIII. Earl of Shrewsbury aber: Honourable Alfred Talbot (legal: Alfred Talbot, Esquire, commonly called the Honourable Alfred Talbot).

Alle Kinder der Viscounts und Barons nehmen den Titel: Honourable vor ihre Vornamen. So sind Kinder von Viscount Goschen: Honourable George Joachim Goschen (Erbe der Viscountcy), Honourable William Henry Goschen, Honourable Beatrice Mary Goschen.

Es blieben nun noch die unseren Titulaturen wie Hochgeboren u. s. f. entsprechenden Bezeichnungen zu besprechen.

Ein englischer Herzog wird als His Grace (Seine Gnaden), auch als The Most Noble bezeichnet, in besonders förmlicher Art auch als The Most High, Potent and Noble Prince, ein Marquis als The Most Honourable, besonders förmlich auch als The Most Noble and Puissant Prince; Earls, Viscounts und Barons werden sämmtlich als The Right Honourables bezeichnet. Auf die jüngeren Söhne und Töchter findet das sinngemäß Anwendung. Ueber den Titel Honourable habe ich schon das Nöthige gesagt.

Noch ein Wort über die Bezeichnung Lord. Man kann von einem Marquis, Earl oder Viscount of N., auch als von Lord N. (aber nicht Lord of N.) sprechen. Von Barons of N. spricht man überhaupt nur als von Lords N., dagegen spricht man von Dukes of N. nie als von Lords N. Man kann also statt Marquis of Salisbury Lord Salisbury sagen, von Baron Rothschild aber nur als Lord Rothschild, dagegen nie vom Lord Norfolk, sondern nur von dem Duke of Norfolk sprechen.

Die Titulatur in der Damenwelt ist sehr komplizirt. Die weiblichen Formen für die Titel Duke, Marquess, Earl, Viscount und Baron sind Duchess, Marchioness, Countess, Viscountess und Baroness, ähnlich wie bei den Peers, spricht man von Marchionesses, Countesses, Viscountesses und Baronesses als von Ladies, von Baronesses nur als von Ladies, von Duchesses nur als solchen.

Da man indessen auch von den Gemahlinnen von Baronets und Knights als von Ladies spricht, so wird den Titeln von Peeresses ein The (als Abkürzung für The most bezw. The right honourable) vorgesetzt, man würde also die Gemahlin eines Earl Smith als The Lady Smith, die Gemahlin eines Sir John Smith als Lady Smith bezeichnen. Damen, die den Titel Lady indessen nur als „Höflichkeitstitel" tragen, wie Töchter von Herzögen bis einschließlich Vizegrafen, setzen das Lady, wie schon erwähnt, vor ihren Vornamen, die Tochter eines Earl Smith wäre also z. B. The Lady Jane Smith. Im Fall es nun mehrere Trägerinnen desselben Titels giebt, also z. B. die Wittwen von zwei Grafen und die Gattin des augenblicklichen Trägers des Titels, so ist nur letztere The Countess X. oder The Lady X., ihre Vorgängerinnen nehmen dagegen ihren Vornamen vor ihren Titel und bezeichnen sich als z. B. Elizabeth, Countess of X. bezw. Elizabeth, Lady X. und Margaret, Countess of X. bezw. Margaret Lady X. Auch durch Heirath geht einer Dame ihr Geburtstitel im Allgemeinen nicht verloren, und nun wird die Sache sehr verwickelt für deutsche Begriffe Eine Dame, die einen Peer heirathet, nimmt den Titel und Rang ihres Mannes an. Hierdurch kann sich eine Dame in ihrer Stellung verschlechtern; denn z. B. die Tochter eines Herzogs, die als solche den Rang eines Markgrafen hat und einen Baron heirathet, wird dadurch Baroness und verliert ihren Rang als Herzogstochter; ihre Schwester, sagen wir The Lady Mary X. aber, die einen unbetitelten Mr. Blank heirathen würde, würde dann The Lady Mary Blank werden und den Rang als Herzogstochter behalten! Dieser Fall ist der einzige derart mögliche, im Uebrigen behalten, wie gesagt, Damen ihren Rang auch nach ihrer Heirath oder

verbessern ihn durch dieselbe. Eine Barons Tochter z. B., die das Praefix Honourable vor ihrem Namen führt und einen unbetitelten Mr. Green heirathet, wird The Honourable Mrs. Green, heirathet sie einen Peer, so wird sie The Lady X., heirathet sie einen Mann mit „Höflichkeitstitel" Lord, so wird sie z. B. The Lady John N., heirathet sie einen Baronet oder Knight, so wird sie zur The Honourable Lady R.

Wenn auch nicht legaler Weise, so doch in Folge von Gewohnheitsrecht behält aber auch eine Wittwe eines Peers, die sich zum zweiten Male mit einem Peer niedrigeren Ranges oder mit einem Unbetitelten vermählt, den Titel (obgleich nicht den Rang) ihres ersten Gatten bei! Ein Beispiel bietet die Familie des Herzogs v. Marlborough. Die Wittwe des verstorbenen (achten) Herzogs, Lily, Duchess of Marlborough, verwittwet gewesene Hammersley, geborene Price aus Amerika, verheirathete sich zum dritten Male mit Lord William Beresford. Legaler Weise wurde sie hierdurch zu Lady William Beresford, aus „Höflichkeit" wird sie aber noch immer als Lily, Herzogin v. Marlborough bezeichnet, mit ihrem Vornamen zur Unterscheidung von der Herzogin von Marlborough, der Gattin des gegenwärtigen (neunten) Herzogs, die bekanntlich auch eine Amerikanerin (geborene Vanderbilt) ist. Es giebt nun aber eigentlich noch eine dritte Herzogin v. Marlborough, nämlich Albertha, Herzogin v. Marlborough, die sich von ihrem Gatten, dem achten Herzog, scheiden ließ. Als der Scheidungsprozeß eingeleitet wurde, führte ihr Gatte noch den Höflichkeitstitel eines Marquess of Blandford, als die Scheidung aber rechtskräftig wurde, war er Herzog geworden. Indessen benutzte man nie einen anderen Titel als Marchioness of Blandford für die Dame, die sich übrigens nach ihrer Scheidung selbst nur als Lady Albertha Hamilton bezeichnete. Dies ist in einem Scheidungsfalle auch das Korrekte. Wie indessen der Cowleysche Fall zeigte, ist die Sache nicht ohne Weiteres zu entscheiden. Die Countess Cowley, geborene Lady Violet Nevill, ließ sich 1897 von ihrem Gatten Earl Cowley scheiden, behielt indessen ihren Titel nicht nur als geschiedene Frau bei — korrekter wäre sie wieder als Lady Violet Nevill bezeichnet worden — sondern sogar, als sie sich 1898 wieder mit Mr. Myddleton vermählte, wodurch sie korrekt zu Lady Violet Myddleton geworden ist. Sie nennt sich aber noch immer The Countess Cowley, und in den langwierigen Gerichtsverhandlungen, die sich hierüber entspannen, wurde festgestellt, daß sie zwar kein legales Recht hierzu habe, das Gewohnheitsrecht ihr aber insoweit zur Seite stände, daß kein öffentlicher Gerichtshof, sondern höchstens das Komitee für Privilegien des House of Lords hier irgend welche Aenderung herbeiführen könnte.

Diese kurzen Bemerkungen über das Formale der englischen Adelsverhältnisse werden dem geduldigen Leser schon einen Begriff von deren Komplizirtheit gegeben haben und ihm Schnitzer in dieser Beziehung verzeihlich erscheinen lassen. Andererseits giebt es aber wohl kaum eine Gesellschaft, in der Schnitzer solcher Art so scharf als Mangel an guter Erziehung angesehen werden, wie die englische, und jeder Deutsche, der mit der guten englischen Gesellschaft in Berührung kommt, thut gut daran, sich über diese Formalitäten aufzuklären. Dies zur Entschuldigung des langen Artikels über solche anscheinende Kleinigkeiten.

Ich habe mich heute nur über die betitelte Klasse des Näheren auslassen können. Dieselbe ist aber nur ein Bruchtheil der englischen Aristokratie. Ueber den großen unbetitelten Adel Englands hoffe ich ein anderes Mal Gelegenheit zu haben, Näheres darzubieten.

Tenby, England, März 1902.

Heraldische Wasserzeichen.

Ich möchte nicht unterlassen, die Leser des „Herold" auf eine passende Neuheit aufmerksam zu machen, die wir in erster Linie unserem Mitgliede, Herrn Dr. Ad. von den Velden, Kunstmaler in Weimar, verdanken.

Wer hätte sich nicht schon geärgert, wenn er in einem in Deutschland gemachten*) und in einem in Deutschland gekauften Briefpapier englische Wasserzeichen, wie Mail post, Jvory paper ꝛc. entdeckt hat. Vor einer langen Reihe von Jahren war ja derartiges in England thatsächlich besser als bei uns. Dann kam eine Zeit, in der der biedere Deutsche alles Ausländische, also auch das Englische, nur deshalb für besser hielt, weil es eben „ausländisch" war. Jetzt sind wir aber im ganzen Deutschen Reiche Gottlob längst soweit, daß deutsche Kunst und Industrie in Allem das „Ausland" nicht nur erreicht, sondern in Vielem weit überholt hat. Wir bekommen, um hier nur ein Beispiel zu erwähnen, innerhalb der deutschen Grenze schon lange mindestens ebenso vornehmes und vortreffliches Briefpapier, als in London, Paris und Wien, und benöthigen zur Täuschung (einen anderen Zweck hatte es nicht!) des Publikums keine fremdländischen Inschriften als lockende Wasserzeichen mehr. Die deutschen Papierfirmen können und sollen reden, wie „ihnen der Schnabel gewachsen ist", d. h. deutsch! Fremder Reklame bedarf es seit 1871 nicht mehr.

Doch zurück zu unserem Thema: Auf deutschem Boden ist denn auch die Wiedererweckung der Idee der Wasserzeichen mit Wappen entstanden. Ich sage: Wiedererweckung; denn die alten Papiermarken und Wasserzeichen vom 16.—18. Jahrhundert zeigen sehr häufig entweder Schildbilder ohne Schild eingeprägt oder auch ganze Schilde mit Inhalt, so besitze ich z. B. Leiningensches Papier mit dem Wasserzeichen des Drei-Adlerschilds unter Krone aus dem 18. Jahrhundert. Aus neuster Zeit (seit 1871) nenne ich das sog. Reichspapier mit dem Reichsadler, der als Wasserzeichen in Dienst- und Kanzleibogen ꝛc. eingepreßt ist,

---

*) Vergl. den heutigen Ehrentitel: „Made in Germany!"



und der bei noch unbeschriebenem Papier, wie namentlich gegen das Licht gehalten, deutlich hervortritt. In unseren Tagen nun, in denen Kunstgewerbe und Familiensinn gleichmäßig wieder erstarkten und sich hoben, entstanden in der Papierfabrik der Gebrüder Rauch in Heilbronn a./Neckar drei Briefpapiere, deren jedes ein von Herrn Dr. von den Velden heraldisch tadellos entworfenes Wappen (von den Velden, Weimar; von Alten, Weimar; Feyerabend, Heilbronn) als klares Wasserzeichen des betreffenden Briefpapierbesitzers aufweist. Wenn eine geeignete Zeichnung in Strichmanier vorliegt, kostet bei Gebrüder Rauch die Herstellung eines ‚Einpreßdeckels' für diese Wasserzeichen etwa 10 Mark, bei sehr komplizirten Zeichnungen etwas mehr. Das Eindrucken dieser farblosen Wasserzeichen in Briefbogen, Kanzleipapiere u. dergl. kostet dann noch 20 M. für 1000 Stück.

Es liegt wohl nahe, daß man in solchen mit Wasserzeichen des eigenen Wappens versehenen Briefpapieren nicht oben in die Ecke noch einmal das Wappen anbringt, da dies etwas „zuviel Heraldik" wäre; sollte dies aber jemand z. B. bei ganz großen Briefbogen dennoch wünschen, so versteht es sich von selbst, daß Wasserzeichen und Kopfschmuck des Briefbogens ein und denselben Stil gleicher Zeit aufweisen.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Die Marienburg im „Kodex Grünenberg".

Die Marienburg, deren herrlicher Wiederherstellungsbau am 5. Juni d. J. feierlich geweiht wurde, gehörte nach dem bekannten Quaternionen-System des Mittelalters zu den „vier Burgen des Reiches".

Konrad Grünenberg bringt in seinem „Wapenpuch, vollendet am nünden Tag des Abrellen, do man zalt 1483 Jar" ein Blatt mit den phantastisch gezeichneten Abbildungen und Wappen der vier Burgen Delphinimunde (Grenoble), Margenburg in Boland (Marienburg in Polenland), Offen (Ofen in Ungarn) und S. Martinsburg (Mainz) Wir geben die Zeichnung der Marienburg hier wieder, die — natürlich ohne eine Spur von Aehnlichkeit — das Ritterschloß so zeigt, wie es die Einbildungskraft des wackeren Ritters Konrad ihm vorzauberte. Das Wappen des Deutschordens giebt er als ein rothes, silbern gerandetes Kreuz in schwarzem Feld.

Bücherschau.

Th. A. Fischer, The Scots in Germany. Edinburg, Otto Schulze & Co. 1902. Gr. 8⁰. VIII u. 324 S. Mit 3 Bildnissen. 13,50 Mk.

Das empfehlenswerthe Werk enthält eine ausführliche und interessante Darstellung der Verzweigung schottischer

Familien nach dem nördlichen Europa, besonders Preußen und Polen, im 16. bis 18. Jahrhundert. Es fand damals eine bedeutende Einwanderung von Schotten statt, deren Nachkommen noch jetzt auf dem Festlande leben und bei denen die Ueberlieferung ihrer schottischen Abkunft vielfach noch lebendig ist. Wenn auch das Werk, welches auf archivalischen Quellen und seltenen älteren Druckwerken beruht, nicht eigentlich genealogischer Natur ist, so enthält es doch eine Menge familiengeschichtlicher Nachrichten, welche es für Genealogen sehr brauchbar machen.

Genealogisches Handbuch der zur Zeit lebenden raths- und gerichtsfähigen Familien der vormaligen Reichsstadt Nürnberg. Herausgegeben von Wilhelm Frhrn. v. Imhoff, Major a. D. Nürnberg, J. L. Schrag.

Wie die Perle der deutschen Vergangenheit, das alte Nürnberg, noch immer von allen Freunden deutscher Kunst hochgehalten wird, so ist auch das Interesse für seine alten ehrenfesten Geschlechter ungeschwächt rege. Wer kennte auch nicht Namen wie Imhoff, Behaim, Holzschuher, Kreß, Tucher 2c., Namen, die mit der Geschichte deutscher Herrlichkeit so eng verknüpft sind! So wird in weiten Kreisen das Erscheinen der neunten Fortsetzung des genannten verdienstlichen Werkes freudig begrüßt werden, welches in knapper übersichtlicher Form die Geschichte des Nürnbergischen Patriziates, wie der einzelnen Geschlechter darbietet und die neuere Genealogie derselben beifügt, somit Jedem, der sich über die Träger jener altberühmten Namen rasch und zuverlässig unterrichten will, bestens zu empfehlen ist.

Die Wappen der behandelten Familien sind jedem Artikel in guter Zeichnung und schönem Farbendruck beigegeben; außerdem im Anhange die ebenfalls in Buntdruck ausgeführten Wappen aller rathsfähigen Geschlechter. Diese Wappen, welche man nicht nur in Nürnberg selbst noch an vielen Gebäuden 2c., sondern auch an zahlreichen Kunstgegenständen in Museen und Sammlungen findet, werden auch Kunstsammlern besonders willkommen sein.

Geschichte des Geschlechts von Altrock. Bearbeitet durch Constantin von Altrock, Major im Generalstabe des 14. Armeekorps. Berlin 1901, E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung; 152 S.

Es ist nicht die Geschichte eines uradeligen Geschlechtes, welche im vorliegenden Werke geschildert wird, sondern die einer jüngeren briefadeligen Familie, die sich durch ihre Tüchtigkeit heraufgearbeitet hat, deren Ahnherren auf sehr verschiedenen Gebieten dem Vaterlande ihre Kräfte gewidmet haben. Der Ursprung des Geschlechts wurzelt in Mecklenburg; er konnte bisher mit Sicherheit — trotz aller aufgewendeten Mühe — nicht festgestellt werden, da es nicht einmal möglich war, die Geburt der vier geadelten*) Brüder Johann, Georg, Daniel und Joachim urkundlich festzustellen; man weiß nur, daß ihr Vater Jürgen hieß und Erbherr eines Freigutes war. Die Diplome für seine vier Söhne datiren vom 3. März 1744, 12. August 1749, 21. Juni 1746 und 22. März 1751, unter Verleihung des in Wappenbüchern mehrfach abgebildeten Wappens (im gespaltenen Schilde vorn der halbe Preußische Adler am Spalt, hinten auf gr. Boden ein aufspringender g. behalsbandeter Hund in Roth; auf dem gekrönten Helme zwischen zwei Büffelhörnern ein Pelikan, welcher dem vor der Nobilitirung geführten Bürgerlichen Altrock'schen Wappen entnommen ist.)

Die Familiengeschichte schildert die Lebensschicksale der Nachkommen bis auf die neueste Zeit in lebendiger anschaulicher Form, unter Einflechtung vieler interessanter Charakterzüge, wodurch die Lektüre auch für Nichtmitglieder der Familie angenehm wird. Ein besonders dankenswerther Abschnitt, der zur Nachahmung zu empfehlen ist, bringt Ahnentafeln der in die Familie eingeheiratheten Frauen; an dieselben schließt sich der gut und übersichtlich bearbeitete Hauptstammbaum des Geschlechts. Die Adelsdiplome und einige andere wichtige Dokumente sind wortgetreu abgedruckt. Auch ein Güterverzeichniß und ein Register der verwandten Familien fehlen nicht. Das treffliche Werk ist gediegen ausgestattet: Wappentafeln, zahlreiche Bildnisse und einige Ansichten gereichen ihm zum Schmuck.

Den im Vorwort ausgesprochenen Wunsch des Verfassers, ihm alle auf die Familie v. A. und verwandte Geschlechter bezüglichen weiteren Nachrichten behufs späterer Ausdehnung der Familiengeschichte zustellen zu wollen, legen wir den Lesern dieses Blattes gern ans Herz.

*) Der Herr Verfasser irrt, wenn er den Adelsdiplomen rückwirkende Kraft beilegt. Die „Verleihung von vier Ahnen väterlicher- und mütterlicherseits" ist nur eine bedeutungslose Formel, die in den Diplomen jener Zeit oft wiederkehrt.

Vermischtes.

— Unseren Leserkreis dürfte folgende Mittheilung interessiren. Seit Jahren ist für das Zustandekommen eines familiengeschichtlichen Werkes ersten Ranges von berufensten Kräften in Staats-, Gemeinde- und Kirchenarchiven, sowie in Museen, Bibliotheken 2c. 2c., geforscht und gesammelt worden. Es betrifft die Geschichte der Hauptlinien des stadtzürcherischen Geschlechtes Ammann.

Das Hauptwerk wird nicht bloß von Einzelbiographien historisch berühmt gewordener Angehöriger dieses altzürcherischen Geschlechtes begleitet sein, sondern auch reich und vielseitig mit werthvollen und interessanten Kunstbeilagen in Gestalt von Lichtdrucknachbildungen alter Familienurkunden (bis in das Jahr 1279 zurückreichend!), Studenten- und Gelehrtenbriefe (namentlich aus den Jahren 1517—1522 sowie aus Zürich, Paris, Basel, Mailand, Bern 2c. 2c. datirt), Abbildungen von alten Lokalitäten, Kunstgegenständen, Wappen- und Siegeltafeln u. s. w., ausgestattet werden.

Dieses Unternehmen ist nicht aus geschäftlicher Spekulation entstanden, sondern von einem hochherzigen und sehr bemittelten Angehörigen dieses Geschlechtes hervorgerufen und mit seltener Opferwilligkeit, Ausdauer und Umsicht durchgeführt worden mit Beiziehung hervorragendster Gelehrter und Fachmänner. In sehr beschränkter Anzahl gedruckt, wird das Werk zumeist nur für Archive, Bibliotheken, Museen u. s. w. bestimmt sein!

Diesem altzürcher Ammanngeschlechte entstammte bekanntlich auch der vielbekannt und berühmt gewordene Zeichner und Radirer Jost Ammann, der, später nach Nürnberg dauernd übersiedelnd, in der Zeit von 1539—1591 lebte. Ferner der Wundarzt Johann Jakob Ammann, geschichtlich bekannt unter der Bezeichnung: „Thalweiler Schärer". In der Zeit von 1586—1658 lebend, begleitete letzterer den kaiserlich deutschen Gesandten Andreas Negroni als Leibarzt nach Konstantinopel im Jahre 1612 und bereiste danach im Jahre 1613 Palästina,

worüber er dann eine Reisebeschreibung verfaßte, die in mehreren Auflagen veröffentlicht wurde.

Ferner ist hier der weiland königl. preußische Hofprediger und Konsistorialrath Hans Heinrich Ammann (1665—1728) beachtenswerth, der in Pommern unter den Königen Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. als Reorganisator der reformirten Kirchen wirkte und zuletzt in Stargard in Pommern lebte.

Besitzern von Gegenständen, Originalbildnissen, Autographen, merkwürdigen Schriftstücken rc. rc., die in vorangedeuteter Beziehung Interesse haben, ist jedenfalls die Mittheilung erwünscht, daß der seit Jahren in dieser Hinsicht speziell beauftragte und thätige Hr. Carl Stichler, Zürich V, Feldeggstraße 30, gern entsprechende Meldungen entgegennimmt und Auskunft ertheilt. Besonders gesucht und gut bezahlt wird ein Autograph des obenerwähnten „Thalweiler Schärers" aus der Zeit von 1613—1658, wenn sich dasselbe echt erweist.

Zur Kunstbeilage.

Noch immer ist die Sitte, die Bücher einer Bibliothek durch Einkleben von Besitzzeichen, sogenannten Exlibris, zu schützen und gleichzeitig zu verzieren, beliebt und in weiterer Ausbreitung begriffen. Besonders gebräuchlich war zu allen Zeiten — und ist es noch heute — die Verwendung von Wappen und heraldischen Motiven für die Ausschmückung solcher Bibliothekszeichen. Wir geben auf der anliegenden Tafel acht derartige Exlibris, welche größtentheils in der Königl. Hofkunstanstalt von C. A. Starke in Görlitz ausgeführt wurden. Letztere ist gern bereit, über die Herstellungsweisen, Kosten u. s. w. Auskunft zu geben.

Anfragen.

36.

Erbeten werden Nachrichten über die Herkunft des am 16. Juni 1852 in Alt-Kitschau verstorbenen Oberstleutnants Karl v. Grabowski.

Es kommt besonders auf folgende Ermittelungen an:

1. Geburtsort und -Tag?
2. Stammheimath?
3. Zugehörigkeit zu welcher Familie Grabowski?
4. Wappen?

Karl v. Grabowski soll am 8. Februar 1772 bezw. 6. Januar 1774 in Ungarn (Koschitz bei Tabor in Böhmen? Cošići in Slavonien? Koschize (Koszyce) bei Opatowez in Polen?) als Sohn eines polnischen Obersten v. Grabowski und einer Gräfin Nadasdy bezw. v. Waldow-Waldowski geboren sein.

Der Vater soll Besitzer des Gutes Groß- und Klein-Grabowo und Liborg im Bezirk Bialystock in Großpolen (vielleicht das jetzige Grabowo bei Kopatkowitschi im Gouvernement Minsk?) gewesen und um 1797 verstorben sein.

K. v. G. kam 1787/88 in das Kadettenkorps in Moskau, wurde zum Bombardier bei der Hauptartillerie in Moskau und zum Fähnrich befördert und quittirte 1790 den russischen Dienst, um in die ungarische Armee einzutreten. Von 1791 bis etwa 1796 war er Leutnant im Husarenregiment Esterházy. Am 6. März 1796 trat er in preußische Dienste. Ueber seine weitere militärische Laufbahn vgl. Nr. 4 des „Deutschen Herold" 1902 S. 61 lfd. Nr. 8. Er starb in Elsenthal (früher Chwarczienko) in Westpreußen, beerdigt in Alt-Kitschau.

Eisleben, Zeissingstr. 44.

Rud. Franke, Heroldsmitglied.

37.

Friedrich Gotthelf Krüger, 1762—1795 Pastor in Lindenau bei Ortrand, verm. 3. Sonntag nach Epiph. 1774 zu Senftenberg mit Christiane Charlotte Francisci aus Senftenberg.

Wann und wo sind Beide geboren und gestorben?

Gefl. Nachrichten durch die Red. erbeten.

38.

1. Jacob Friedrich von Briest auf Nennhausen, geb. 1693 zu Nennhausen, gestorben 1777 zu Nennhausen, vermählt ? mit Dorothea Regina von Düringshofen a. d. H. Pinow, geb. ?, gestorben 3. August 1737 zu Prenzlau.

2. Johann Georg von Otterstedt auf Rangsdorf und Dahlwitz, geb. 13. Febr. 1682 zu Dahlwitz, gest. 24. Nov. 1754 zu Dahlwitz, vermählt ? mit Marie Rosine von Hacke a. d. H. Rangsdorf, geb. ?, gest. 28. Febr. 1730 zu Rangsdorf.

3. Franz Ulrich von Kleist auf Protnen, geb. 5. März 1687 zu Kowalk, gest. 13. Jan. 1757 zu Dresden, vermählt ? 1720(?) mit Luise Eleonore Edle Gans zu Puttlitz a. d. H. Wolfshagen, geb. ?, gest. ?.

4. Philipp Friedrich Krug von Nidda, geb. 15. Jan. 1683 zu Halle, gest. 18. Sept. 1743 zu Halle, verm. 1. Dez. 1727 zu Halle zu St. Ulrich mit Christiane Helene von Ludwig, geb. ?, gest. ?, Tochter des Johann Peter von Ludwig auf Benndorf, Pretz und Gatterstedt, Kanzler der Universität Halle.

5. Ericus Joannes Philippus von Spittael, geb. 11. März 1700 zu Haus Krechting, gest. ?, vermählt 5. Juni 1733 mit Catharine Wilhelmine von Polleville, geb. ?, gest. ?.

6. Friedrich Wilhelm von Arnstädt auf Brumby, Hornhausen, geb. 7. April 1698 zu Brumby, gest. 3. Aug. 1771 zu Walbeck, vermählt 2. Juni 1736 mit Henriette Christiane von Ende a. d. H. Sternplerß, geb. ?, gest. 27. März 1784.

7. Carl Friedrich von Tümpling, geb. 9. Febr. 1702 zu Caskirchen, gest. 24. März 1758 zu Hundisburg, vermählt 3. Okt. 1723 mit Johanne Charlotte von Berlepsch a. d. H. Seebach, geb. ?, gest. 1742 zu Erfurt.

8. August Friedrich von Damm, geb. 1693, gest. 15. Okt. 1747, vermählt ? wahrscheinlich mit Eleonore von Strombeck, geb. ?, gest. ?.

9. Otto Maximilian von Baertting, geb. Mai 1721, gest. 30. Juni 1798, Klosterrath zu Braunschweig, vermählt ? mit ?, geb. ?, gest. ?.

39.

Die Kommandantur Glatz sammelt die Bilder sämmtlicher Gouverneure und Kommandanten von Glatz vom Jahre 1742 an und verfaßt eine Lebensbeschreibung derselben.

Von 1817 bis 1902 sind die Bilder vollzählig. Von da an zurück sind schon eine ganze Anzahl vorhanden, doch fehlen noch Nachstehende:

General-Major Philipp Theodor von Pfau	1794	Gouverneur,
Oberst Georg Ernst von Nettelhorst	1757	Kommandant,
Oberstleutnant d'O	1757—1763	"
Oberst von Niekowsky	1763—1764	"



Oberst von Nimschewsky . . .	1764—1772	Kommandant,
„ Caspar Fabian Gottlieb von Luck	1772—1773	„
Oberst Ludwig Wilhelm von Regeler	1773—1787	„
Oberst Friedrich Benignus von Schmidthenner	1788—1790	„
Major Friedrich August von Scheurich	1806	„
Oberstleutnant Johann Ernst von Gleißenberg	1806—1807	„
General-Major Ludolph August Friedrich von Alvensleben . .	1807—1809	„
Major Arwid Conrad von Carnall (Schlesier)	1810—1811	„
Oberst Eugen von Raumer	1813	„
„ von Poyda	1816—1817	„

Die Kommandantur würde sehr dankbar sein für gefl. Hinweis, wo Notizen über die genannten Persönlichkeiten und deren Bildnisse zu erlangen sind.

von Sommerfeld, Generalmajor und Kommandant.

40.

Von in Großbritannien lebenden Angehörigen des vor ca. zweihundert Jahren dorthin vom Niederrhein (Geldern? Westfalen? 2c. 2c.) ausgewanderten Familienzweiges der **Lentner** wird nach etwa noch in Deutschland lebenden Angehörigen des Geschlechtszweiges geforscht, der folgendes Wappen führte: „**Lentner**, adliges Geschlecht, hat einen gespaltenen Schild. Im goldenen Felde zur Rechten ist ein schwarzer Adler; das linke ist aber sechsfach von Roth und Silber schrägrechts gestreift. Auf dem gekrönten Helme ist der schwarze Adler. Die rechte Helmdecke ist golden und schwarz, die linke silbern und roth.“ Vorstehende Beschreibung ist dem 17. Bande von Zedlers großem Universal-Lexikon pag. 688, Halle und Leipzig, 1738, entnommen. Die in England gegenwärtig noch lebenden letzten Nachkommen führen das gleiche Wappen mit geringer Abweichung (blauen statt schwarzen Adler) und wünschen Mittheilungen über ihre vormalige Abzweigung und etwa noch existirende Angehörige der alten Hauptlinie in Deutschland zu erhalten.

Gefällige Meldungen und Nachrichten sind an den Beauftragten unter Adresse: Carl Stichler, Zürich V, Feldeggstraße 30, zu richten, worauf dann gern entsprechender Bescheid ertheilt wird.

41.

Ein Hauptmann von Boldewin (Boldebin) hatte zur Gattin: Johanne Christine v. Wöllwarth, geb. 13. August 1684 zu Essingen.

Eine Tochter aus dieser Ehe war mit Sebastian v. Wöllwarth († 1754) verheirathet. Woher stammt die Familie v. Boldewin? Wie ist ihr Wappen? Giebt es eine Familie dieses Namens, welche dem Rheinischen Uradel angehört und drei goldene Rosen in rothem Felde führt? Wo ist über diese etwas zu erfahren?

In den Württ. Vierteljahrs-Heften II. 1879 S. 36 und 117 werden unter den württ. Offizieren des 18. Jahrhunderts genannt:

„Altengland sandte Carl Christof Boldevin bisheriger Kgl. Groß-Brit. Obrister, ist um der ihm beywohnenden guten Kriegs experience etc. von Serinissimo d. 4. dec. 1716 zum würkl. General Major über Höchst dero Hauß Trouppes, die Garde du Corps ausgenommen, wie auch über das Krayß Contingent zu Fuß gnädigst declarirt u. angenommen, auch ihm zur jährl. gage 8000 fl determinirt u. angewiesen worden.“

„Aus den freien Reichsstädten finden sich in Württ. Diensten u. A. Johann Dietrich v. Boldevin (aus Aalen? 1713) und Ludwig Wilhelm Albrecht v. Boldevin (aus Bremen 1728—38).“

Das könnte Vater und Sohn sein, und der Vater wird der Gatte der Joh. Christ. v. Wöllwarth sein. Aalen ist ganz in der Nähe des Wöllwarth'schen Schlosses Essingen, und v. B. kann dort seinen Wohnsitz genommen haben.

42.

Mag. Veit Warbeck, geb. zu Gmünd 1490, † 4. Juni 1534, war kursächs. Rath und Geh. Diener zu Torgau, Vizekanzler. Seine Tochter Anna war 1561 Gattin des Dr. Paulus Luther, herzogl. sächs. Leibarzt, Sohn des Reformators. Anna Warbeck, Schwester des M. Veit W., war verheirathet mit Georg VII. v. Wöllwarth, † 1551.

Das Wappen soll eine blühende Staude zeigen. Helmzier: Flug, darauf die bl. Staude. Farben unbekannt.

Wo ist Auskunft über dieses Wappen zu erlangen?

Berichtigung.

Durch Schuld des Setzers ist die von mir in meiner Mittheilung auf S. 88 Sp. 2 Z. 6 vorgenommene deutliche Korrektur Norelli statt des fehlerhaften Nowelli unbeachtet geblieben, weshalb diese Berichtigung.

M. G. A. v. M.

S. 74 der Monatsschrift der Herold muß es heißen: Schlutius statt Schlutino.

O. Dassel.

Zu der am 19. Juni und folgende Tage auf der Marksburg bei Braubach a/Rhein stattfindenden **Festversammlung** des Vereins zur Erhaltung Deutscher Burgen werden die Mitglieder des Herold's hierdurch eingeladen. Festprogramme sind zu erhalten durch Herrn Architekt Bodo Ebhardt, Grunewald bei Berlin, Jagowstr. 28. Zugleich werden die Mitglieder ersucht, die auf der Marksburg beabsichtigte **heraldische Ausstellung** durch Einsendung geeigneter Gegenstände (Original-Wappenbücher, Diplome, alte Wachssiegel, ev. Abgüsse solcher, Fahnen, Waffen, alte Kupferstiche mit Wappen oder Burgenansichten u. s. w.) nach Möglichkeit zu fördern. Die Gegenstände, welche seitens der Vereinigung versichert werden, sind baldigst einzusenden an Herrn Bürgermeister Schulte in Braubach a/Rh.

Beilage: Heraldische Exlibris.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.





XXXIII. Berlin, Juli 1902. Nr. 7.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächste Sitzung des Vereins Herold findet statt:

Dienstag, den 16. September, Abends 7½ Uhr, im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Während der Ferien ist die Vereinsbibliothek geschlossen.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, von jetzt ab auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, so werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel u. s. w. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Geheimrath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge ꝛc. willkommen wären.**

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W. Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Bericht
über die 660. Sitzung vom 19. Mai 1902.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Herr Christer von Albedyll, Leutnant im Dragoner-Reg. Nr. 2 zu Schwedt a. O.
2. „ Richard von Steinau-Steinrück, Major a. D. in München, Ismaningerstr. 64.
3. „ Alfred Freiherr von Werthern, Generalmajor z. D. zu Naumburg a. d. Saale.

Zum Bericht über die Sitzung vom 15. April wurde beschlossen, die auf die Königl. bayerische Gebührenordnung von 1879 bezügliche Stelle ungedruckt zu lassen, da die Sache schon 7 Jahre und 7 Monate alt, der Beamte, welcher das Schriftstück unterzeichnet hat, bereits verstorben, auch die Gebührenordnung nicht mehr gültig ist, endlich der eigentliche Interessent, Herr Leutnant von Frankenberg, auf die Erwähnung der Sache keinen Werth legt.

Herr Generalmajor z. D. Freiherr von Ledebur legte ein handschriftliches Wappenbuch vor, welches sich im Besitze der Familie Rogge, vormals auf Doeberitz, befindet. Es gehört der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts an, ist mit ausgesprochenem heraldischen Verständnisse aber ziemlich roh, einzelne Nachträge sogar sehr schlecht gezeichnet. Das Werk befindet sich nicht mehr in seinem ursprünglichen Zustande, es fehlen etwa 40 Seiten, auch ist es beim Umbinden in neuerer Zeit nicht sehr geschickt zusammengestellt worden. Die erste Hälfte des Buches ist größtentheils dem alten Siebmacher (I. Theil) entlehnt, dagegen bietet die zweite Hälfte, Westfalen und Rheinland, vieles bisher Unbekannte. Von Interesse sind namentlich die Wappen der Aachener Schöffen vom Jahre 1300 bis gegen Mitte des 18. Jahrhunderts, 255 Wappen, von denen allerdings eine große Anzahl sich wiederholt, wahrscheinlich dem verloren gegangenen Wappenbuche des Schoppenstuhls entnommen. Auf der letzten Seite vor dem Register sind Bruchstücke einer Seite zusammengeklebt, welche die Inschrift A. B. Thunel. -Abt. Kloster Rath, Aquis granensis enthalten; vielleicht dürfen wir in diesem Abte den einstigen Besitzer und Urheber des Wappenbuches erkennen. Kloster Rath ist das jetzige Herzogenrath, französische Rolduc, zwischen Aachen und Eupen. Vor dieser Seite lesen wir folgenden Spruch:

> Ein Geschlecht geht ab, das ander an
> Ein jeder meynt er sey der Han,
> Bald kompt der Todt schneid ab den Kamp
> Alsdann vergehet beydes Stamm und Nahm.

Herr Regierungsassessor v. Gröning-Schleswig hatte für die Sammlungen des Vereins eingesandt: Statut und Stammtafeln der Retberg-Albersschen Familienstiftung. Bremen 1902. Hermann Diedrich Retberg, gestorben 17. August 1830 in Florenz, hatte in seinem Testamente seinem Neffen Simon Hermann Retberg ein Erbtheil ausgesetzt, jedoch für den Fall des vorherigen Todes desselben keine Bestimmungen getroffen. Da nun dieser Fall eingetreten war, so verglichen sich die Erben dahin, die Hälfte des Erbtheils den Geschwistern des Simon Hermann auszukehren und die andere Hälfte im Betrage von etwa 40 000 Thaler Gold zu einer Familienstiftung für die Nachkommen der Eltern des Hermann Diedrich Retberg zu verwenden. Im Jahre 1800 löste sich die Stiftung, deren Vermögen sich damals auf etwa 430 000 Mark belief, in fünf Theilstiftungen nach den theilnehmenden Stämmen (Albers, Bierbaum, Droop, v. Post und v. Lengerke) auf. Die Genealogie beginnt mit Johannes Retberg, 1614 Rathsherr in Lippstadt, † 1638, über dessen Vorfahren urkundliche Nachrichten nicht vorhanden sind. Dessen Urenkel war Johann Abraham Retberg, geb. 1701 in Lippstadt, der Kaufmann in Bremen wurde und dort 1780 starb, als Vater von sieben Kindern, von denen fünf Nachkommenschaft hatten und die Stämme bildeten, nach welchen die Theilstiftungen benannt sind. Die vorliegende Schrift enthält die Stammtafeln der Abkömmlinge der Maria Catharina Retberg und ihres Gatten Johann Christoph Albers († 1800). Die Zahl der jetzt lebenden Mitglieder dieser Stiftung beläuft sich auf 355. Das auf dem Titelblatt abgebildete Wappen Retberg zeigt einen gespaltenen Schild, darin vorn am Spalte ein halber Adler, hinten drei Sterne. Dieses Wappen führte auch der verstorbene Kunstgelehrte Ralph v. Rettberg, obwohl das seinem Geschlechte verliehene Wappen eine ganz andere Gestalt hat. Im 18. Jahrhundert wurden zwei Vettern Rettberg in den Adelstand erhoben. Jonas Heinrich R., gewesener kurbraunschweigischer Kammersekretär, erhielt vom Kaiser Karl VI. s. d. Wien 18. September 1737 den rittermäßigen Adelstand für Reich und Erblande und als Wappen einen blaubordirten goldenen Schild, darin Kopf und Hals eines goldenbewehrten schwarzen Adlers. Sodann erlangte Heinrich Jonas Rettberg, Königlich großbritannischer und kurbraunschweigisch-lüneburgischer Oberamtmann in Blumenau, durch Diplom des Kaisers Franz I. d. d. Wien 1. Januar 1754 eine Bestätigung seines Adels und Wappens. Der Schild ist quadrirt, zeigt im ersten goldenen Felde einen halben gekrönten schwarzen Adler am Spalt begleitet von drei rothen Sternen, im zweiten blauen Felde ein goldenes Scepter mit Zierrathen, im dritten blauen Felde einen schwimmenden goldenen Walfisch (wohl auf den Namen Jonas anspielend) im vierten rothen Felde einen silbernen Querfluß. Auf dem gekrönten Helme erscheint ein wachsender schwarzer, goldbewehrter und rothgekrönter Adler. Diese geadelten Rettberge waren Brudersöhne; ihr gemeinschaftlicher Großvater war Johann R., Prinzen-Hofmeister des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg. Nach den Akten des Reichsadelsarchivs gaben sie als ihren Ahnherrn an Johann I. Grafen von Retberg (Rietberg), und zwar wollten sie

aus dessen zweiter unebenbürtiger Ehe mit einer geborenen Zinckemann abstammen. Diese sollen die Urgroßeltern des oben genannten Prinzenhofmeisters gewesen sein. Ralph von Rettberg führte ursprünglich das nicht sehr schöne Wappen von 1754, wie sein noch vorhandenes ältestes Bibliothekzeichen beweist; dann nahm er das meisterhaft im Dürerstile gezeichnete Exlibris in Gebrauch und änderte bei dieser Gelegenheit sein Wappen, vielleicht ebenso sehr von der Abstammungssage, als von künstlerischen Rücksichten bewogen. Es würde von Interesse sein, festzustellen, seit wann die Lippstadt-Bremer Rettberge diesen Schild führen. Das Geschlecht Rettberg in Soest hat ursprünglich drei goldene Sterne in Blau geführt, der halbe Adler hat sich erst später hinzugefunden (Denkmale in der St. Thomaskirche zu Soest). Zu diesem dürfte die Familie Rittberg gehören, welche seit Ende des 17. Jahrhunderts Sassendorf im Kreise Soest besaß und von Friedrich dem Großen 1751 in den Grafenstand erhoben wurde, mit einem quadrirten Schilde, welcher im 1. und 4. Felde den halben preußischen Adler (schwarz in weißem Felde) im 2. und 3. die drei Sterne enthält. Dieses Gräfliche Wappen hat den Aufriß von 1754 (s. oben) augenscheinlich beeinflußt. Auch die Soester Rettberge und die Grafen v. Rittberg leiten ihren Ursprung von dem erwähnten Grafen Johann v. Rietberg des alten Stammes ab. Herr General Freiherr v. Ledebur bemerkte hierzu, daß die alten Grafen v. Rietberg viele Spurien hatten. Eine Gräfin v. Rietberg, Stiftsdame zu Herford (zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts), benennt in einer öffentlichen Kaufurkunde, ohne sich zu geniren, „ihren Bastard" Hannibal v. Rietberg als Zeugen. Die unechten Sprossen der dynastischen Grafengeschlechter wurde ohne weiteres dem Adel zugerechnet.

Herr Gottfried Graf v. Bernstorff hatte eine Abschrift mitgetheilt des Werkes: Casus tragici nobilium in Holsatia, das ist erschreckliche Todesfälle, die sich unter etlichen vom Adel des Herzogthums Schleswig und Holstein in einigen Saeculis zugetragen, und wie sie unvermuthlicher Weise durch Schwert, Büchsen, Pulver und Gift und andere Fälle umkommenn sind. Zusammengetragen durch Martinum Coronaeum, Pastorem zu Flintbeck, verbessert und bis auf unsere Zeiten (Mitte des 18. Jahrh.) fortgesetzt von J. F. Noodt. Es findet sich u. A. die folgende Erzählung: Im Jahre 1610 hatte Henning Rantzau zu Restorff eine schöne Frau vom Leibe, aber nicht vom Gemüthe, Namens Apollonia. Selbige ward ihrem Manne feind, trachtete auch danach, wie ihm möchte vom Leben abhelfen. Es hatte aber Henning Rantzau einen Hofjunker, denselben überredete Apollonia, daß er auf der Jagd ihren Mann sollte erschießen, mit Versprechen, ihm eine reiche Belohnung zu geben. Solches that der Hofjunker, erschoß und erschlug seinen Herrn und ritt mit beiden Pferden nach Lüneburg. Weil aber an demselben Orte, da die Mordthat geschah, ein Soldat in dem Busche saß und sich s. v. die Läuse absuchte, offenbarte selbiger die That. Darauf ließ der Herzog von Holstein den Hofjunker zu Winsen gefangen nehmen und nach Flensburg bringen, wo er von der ganzen Noblesse (d. i. der versammelten Landschaft) zum Tode verurtheilt, des adeligen Standes, Helms und Schildes verlustig erklärt, enthauptet und unter den Henkern und Mördern zu Flensburg verscharrt wurde. Die mörderische Frau hat ihre gelben Haare abgeschnitten und ist in Mannskleidern mit einem Schneider von Preetz nach Schweden gegangen. Ein anderer Fall wird so erzählt: „Im Jahre 1719 sind zwei Edelleute als Offiziere bei Lübeck in ein Duell gerathen und nachdem einer den anderen vorher embrassiret und geküßet, haben sie beide einander auf der Stelle erschossen und sind also beide an ein Ort gegangen. Gott behüte alle Christen vor solchem teuflischen Kusse und einem so traurigen Ende." — Unter den 286 vorgetragenen Fällen befinden sich doch auch viele Unglücks- und plötzliche Todesfälle.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor:

1. Eine von W. Falckenheiner bearbeitete und in der „Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten", Heft 15, veröffentlichte Uebersicht der im Druck erschienenen Universitäts-Matrikeln. Der Verfasser betont, daß man jetzt in Deutschland der weiteren Publikation dieses werthvollen Materials wenig oder gar kein Interesse mehr entgegenbringe. Wir würden es sehr bedauern, wenn diese Annahme begründet wäre.

2. Die Abbildung einer Kriegergedenktafel, welche in der Vorhalle des Rathhauses zu Freiburg im Breisgau errichtet worden ist. Auf dem von Säulen getragenen Halbbogen ist der Reichswappenschild in Verbindung mit dem Helme des Kaisers angebracht, im Hinblick auf die Errichtung des Deutschen Reiches durch Kaiser Wilhelm I. Nun hat aber Wilhelm I. zum Reichswappen nie einen Helmschmuck geführt, dieser ist erst von dem gegenwärtig regierenden Reichsoberhaupte zum privaten Gebrauche geschaffen worden. Herr Professor Dr. Hauptmann spricht den Wunsch aus, daß dem Reichswappen ein officieller Helmschmuck gegeben werden möge; ohne diesen sei das Wappen unvollständig und für manche Gelegenheiten sei der dekorativ wirksame Aufbau des Vollwappens mit Helm und Helmdecken wünschenswerth und nothwendig.

3. Ein Schreiben des Herrn Generals v. Sommerfeld in Glatz. Die dortige Kommandantur sammelt die Bilder der Gouverneure und Kommandeure von Glatz; darunter fehlen z. B. Porträts der Kommandanten v. Pfau, v. Nettelhorst, d'O, v. Niekowsky, v. Nimschewsky, v. Luck, v. Regeler, v. Schmidthenner, v. Scheurich, Gleissenberg v. Alvensleben, v. Carnall, v. Raumer, v. Poyda, aus der Zeit von 1754—1817.

4. Eine von Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg eingesandte Münchener Ansichtskarte mit einem humoristischen Wappen der Biertrinker, aus Bierkanne, Radi, Bretzeln, warmen Würstchen und einem Hering geschickt komponirt.

5. Die Einladung des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen zur Feier seines 40jährigen Bestehens.

Zur Berichtigung der im Bericht über die 657. Sitzung enthaltenen Angaben über die Familie Wilding von Königsbrück wird auf die Schrift des Herrn Major Eggers „Die Kestner" S. 12, 13 verwiesen (dieselbe befindet sich in der Vereinsbibliothek).

Se. Excellenz Herr General-Leutnant v. Usedom, Kommandant des Zeughauses, übergab ein ganz in Kupfer gestochenes Werkchen „Vollständige Churfürstl. Sächsische Wappenzeichnung nebst heraldischer und historischer Beschreibung", in Zittau etwa 1780 erschienen, in einer Zeit gänzlichen Verfalles der Wappenkunst. Dem entsprechen denn auch die Zeichnungen, während die geschichtlichen Erläuterungen recht brauchbar sind.

Herr Max Hartenstein, Prokurist der Firma Rudolf Hertzog, legte vor den Stammbaum der Abkömmlinge des Johann Deselaers und der Margarethe Grooterhorst, ausgeführt von R. Seelhorst, Gerichtsschreiber, in Geldern 1867, eine interessante und in der Einzelausführung originelle Arbeit. Die Stammtafel ist inzwischen von Herrn Höps im Hause Rudolph Hertzog dem Verein zur Verfügung gestellt worden.

Herr Oberlehrer Hahn fragte nach den Archivverhältnissen der Grafen v. Westphalen-Fürstenberg. Von mehreren Seiten wird Herr v. Spiessen als richtige Auskunftsperson genannt.

Geschenke:

1. Genealogische Forschungen. Von Dr. M. Wertner (S. Dr.)
   vom Herrn Verfasser;
2. v. Lewetzow'sche Familienblätter, Heft 3, 1902,
   von Herrn Joachim v. Levetzau;
3. Die v. Exau, bzw. Kczewski, 1380–1901. (S.-Dr.)
   vom Verfasser Herrn Superintendent v. Flanß in Marienwerder.

Bericht

über die 661. Sitzung vom 3. Juni 1902.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als Mitglied wurde aufgenommen:

Herr Carl Stichler, Schriftsteller in Zürich, Feldeggstr. 30.

Der Herr Vorsitzende verlas ein Schreiben des Redakteurs Herrn J. O. Hager in Basel, welcher im Anschluß an dem in der Nordd. Allgem. Zeitung abgedruckten Sitzungsbericht noch einige weitere Beispiele von Heirathsverkettungen oder „Ketteneheu" giebt. Die Mittheilung wird besonders zum Abdruck gelangen. Se. Excellenz theilte mit, daß die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen am 19. Juni die jährliche Festversammlung auf der ihr gehörigen Marksburg bei Braubach am Rhein abhalten werde, wozu alle Freunde der Pflege unserer deutschen Burgruinen mit ihren Angehörigen geladen sind. Der anwesende 1. Schriftführer der Vereinigung, Herr Bodo Ebhardt, ist in der Lage, dem Verein Herold für eine Ausstellung einen besonderen Raum zur Verfügung stellen zu können. Leider wird wegen der kurzen Zeit nur der Verein selbst aus seinen reichen Sammlungen die Ausstellung beschicken können.

Sodann legte der Herr Vorsitzende vor: 1. die von dem Medailleur Jauner in Wien ausgeführte Plakette zum 600jährigen Bestehen der Familie Bachoven von Echt. 2. Briefbogen aus der von Friedrich II. gegründeten, ehemals staatlichen Papierfabrik, jetzt „Gebr. Ebert"; das Wasserzeichen ist ein wohlgelungenes Brustbild des großen Königs.

Für die Vereinsbibliothek ist eingegangen: „Dr. jur. G. Sello, das Stadtwappen von Emden", eine von der Stadt Emden dem Hansischen Geschichtsverein gelegentlich seiner 31. Jahresversammlung dargebrachte Schrift. Die Stadt Emden hat von dem röm. König Maximilian im Jahre 1495 ein „Wappen und Kleinod" erhalten, „mit Namen, einen Schild in drei Theile getheilt, das untere mit fließendem Wasser bedeckt, das mittlere eine rothe Mauer mit fünf Zinnen, das Obertheil schwarz, darin ein gelber Vogel, Harpya genannt, mit einem gekrönten Jungfrauenhaupt und seinen ausgebreiteten Flügeln". Der Herausgeber der Monatsschrift des Vereins Herold hat im Jahre 1894 auf Grund dieser Beschreibung erklärt, die Stadt Emden sei nicht berechtigt, den Schild ihres Stadtwappens mit der Krone des römischen Königs zu bedecken. Es ist bekannt, daß die Reichskanzlei damals und noch lange später die Wappen- und Adelsbriefe mit einem leeren Raume in der Mitte aushändigte und es den Parteien überließ, das beschriebene Wappen hineinmalen zu lassen. Der von der Stadt Emden beauftragte Maler zeichnete den verliehenen Schild ganz korrekt und umgab ihn mit einem Kranze, in dessen Ausladung oben die Krone des römischen Königs verflochten ist. Späterhin wurde in den Darstellungen des städtischen Wappens aus Unkenntniß eine Bügelkrone direkt auf den Schild gesetzt. Obwohl nun Sello anerkennen muß, daß in der Wappenmalerei von 1495 Kranz und Krone „freie dekorative Zuthat des Malers sind", so hat er doch den Muth, die Erklärung des Vereins Herold, daß die Stadt Emden die Krone zu Unrecht führe, ein „Attentat" zu nennen. Wir fragen den Magistrat der Stadt Emden, ob er glaubt, daß eine starke Sache in solcher Weise verfochten zu werden braucht? Der Verein Herold hält es nicht seiner Würde angemessen, dem Verfasser in seiner Manier zu antworten. Es wird daher einfach die Erklärung wiederholt, daß die Stadt Emden nach dem Wortlaute des Königlichen Wappenbriefes nicht berechtigt ist, eine Königskrone auf ihrem Schilde zu führen. Wenn der Magistrat wissen will, unter welchen Formen K. Maximilian I. dieses Recht ertheilte,

so möge er den Wappenbrief dieses Königs für die Stadt Amsterdam d. d. Schiedam 10. Februar 1490 nachlesen, wo es heißt: „so erlauben wir, daß unsere Stadt Amsterdam zu einem immerwährenden Andenken unserer Gnaden ihr Wappen mit der Kaiserlichen Krone zieren und bedecken möge". Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß urkundlich verbriefte Rechte durch Verjährung erweitert oder ergänzt werden können. Wir glauben die Ansicht der zuständigen Behörde über diesen Punkt danach beurtheilen zu dürfen, daß eine Familie, die sich seit Generationen „von Gilgenheim" genannt hat, veranlaßt worden ist, den Vorschriften ihres Diploms gemäß sich „Hentschel von Gilgenheimb" zu nennen. Es würde dem Verein Herold leid thun, wenn es wahr wäre, daß er durch seine Erklärung „in weiteren Kreisen der Bevölkerung eine gewisse Beunruhigung" hervorgerufen hat. Wenn die Stadt Emden einen so großen Werth auf die Führung der Krone legt, so möge sie sich die landesherrliche Genehmigung dazu erwirken.

Der Schriftführer, Geh. Kanzleirath Seyler, macht einige Bemerkungen über das seltene Vorkommen der Hofpfalzgrafenwürde in Nordost-Deutschland, wobei von Schlesien, der Lausitz und Sachsen abgesehen wird. In der Mark Brandenburg, in Pommern oder Preußen von Hofpfalzgrafen ausgestellte Urkunden sind ihm bisher nicht vorgekommen. Der Boden scheint hier der Entwickelung des Instituts nicht sehr günstig gewesen zu sein. Höhere Staatsbeamte, welche von ihrem Landesherrn an das Hoflager des Kaisers entsandt worden waren, pflegten oft von dort die Comitive als Kaiserliches Gnadengeschenk zurückzubringen, sowie heute in solchen Fällen Orden ausgetheilt werden. Otto v. Ramin, der 1610 als Herzoglich Pommern-Stettinischer Kanzler und Domdechant zu Kammin gestorben ist, war 1570 als Hofrath und Hofmeister des Herzogs Heinrich Julius in braunschweigische Dienste getreten. Im Jahre 1573 wurde er in Angelegenheiten der verwittweten Herzogin Sophie, die aus Königlichem Geblüt zu Polen geboren war, an König und Reichsstände in Polen und an die Römisch-Kaiserliche Majestät, an etliche fürnehme Chur- und Fürsten verschickt, in welcher Legation er seiner eigenen Berechnung nach bei 2000 deutschen Meilen Reiseweg zurücklegte. Bei dieser Gelegenheit nun wurde er im Jahre 1573 vom Kaiser aus eigener Bewegniß und gutem Vorbedacht (wie es in dem Formular der Adelsbriefe und Comitiven zu heißen pflegt) nebst anderen Kaiserlichen Bezeigungen mit dem Palatinat begnadet. Aehnlich ist der folgende Fall: Petrus Fritze, geboren 1584 zu Spandau, Doktor beider Rechte, Kurfürstl. brandenburgischer Hof-Kammer-Gerichts- und Amtsrath, auch Präsident des geistlichen Consistoriums in Berlin, ein beredter und geschäftsgewandter, Mann wurde von dem Kurfürsten häufig zu Legationen verwendet. Im Jahre 1636 ging er mit dem Herrenmeister des Johanniterordens, Adam Grafen zu Schwarzenberg, Levin von dem Knesebeck und Herrn v. Blumenthal auf den kurfürstlichen Collegialtag zu Regensburg, auf dem nachher Ferdinand III. zum Römischen König und Nachfolger seines Vaters erwählt wurde. Präsident Fritze wurde vom Kaiser „aus eigener Bewegniß, zu Bezeugung dero zu ihm tragenden Kaiserlichen Gnaden mit der Comitive und Exemption" begnadigt. Fritze führte darum den Titel „Comes palatinus caesareus et Sacri Romani Imperii Exemptus." Von einer Thätigkeit der genannten Persönlichkeiten innerhalb des ihnen durch die Comitive zugewiesenen Geschäftskreises ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz spricht seinen Dank aus für die ihm durch den Vorstand gelegentlich seiner Vermählung dargebrachten Glückwünsche und für das Geschenk welches ihm von Mitgliedern des Vereins gewidmet worden ist. Dann legte er vor: Lieferung 18 seines Ahnentafel-Atlas, enthaltend und bemerkte, daß er im Archiv für Psychiatrie Bd. 35 Heft 3 eine Abhandlung „Ueber die Untersuchung von Vererbungsfragen und die Degeneration der spanischen Habsburger" veröffentlicht habe. Weiter machte er aufmerksam auf das Verfahren unseres Mitgliedes Herrn Dr. von den Velden in Weimar, mit ganz einfachen Linien Wappen als Wasserzeichen herzustellen, indem er sich weitere Mittheilungen hierüber vorbehält.

Herr Major a. D. v. Obernitz legte vor: Die Stammtafel der von Schauroth.

Zum Schluß hielt Herr H. von Wedel einen Vortrag über den Dichter Walther von der Vogelweide, dessen monumentale Gestalt aus dem 12. in das 13. Jahrhundert hinüberragt. Bis Goethe hatten wir keinen lyrischen Dichter und bis heute keinen politischen Dichter, der mit ihm verglichen werden könnte. Bisher ist das Leben Walthers nur von Germanisten, den Sprachgelehrten, nicht von Historikern und Rechtshistorikern behandelt worden; auch besitzen wir keine einzige neuhochdeutsche Uebersetzung, die für andere als Gelehrte genießbar wäre. Walther ist zwischen 1165 und 1170 geboren; Franken, Tirol und Böhmerland streiten sich um die Ehre, seine Heimath zu sein. Ueberall finden sich Oertlichkeiten des Namens Vogelweide, aber wir besitzen keine sichere urkundliche Andeutung, welcher Ort es ist, von dem sich der Dichter genannt hat. Seine Dichtungen gewähren auch keinen Anhaltspunkt, da er dialektfreies Hochdeutsch spricht. Schon zu Ende des 12. Jahrhunderts stand er auf der Höhe seines Ruhms, da ihn bald nachher Gottfried von Straßburg den Bannerträger des Minnesanges nennt. Als die früheste Stätte seiner Wirksamkeit erscheint der Hof der Herzöge von Oesterreich aus dem Stamme der Babenberger. Doch verließ er die heimische Ostmark, nachdem sein Gönner, Herzog Friedrich I., im Jahre 1198 im Morgenlande gestorben war. Der Sänger des Minneliedes wird nun zum politischen Dichter, zum Herold des Reichs; er ist ein treuer Anhänger des staufischen Kaiserhauses und ein Gegner der politischen Macht-

ansprüche des Papstes. Der Vortragende gab von den wichtigsten Dichtungen, die den Werde- und Lebensgang Walthers beurkunden, eigene neuhochdeutsche Uebertragungen. Durch diese Verwebung wundervoller Gesangesblüthen mit den geistreichen Ausführungen des Historikers wurde das Interesse der zahlreichen Versammlung bis zum Schlusse in Spannung gehalten. Im Herbste wird sich der Verein der Fortsetzung des Vortrages zu erfreuen haben.

Geschenke:

1. Zum Gedächtniß Sr. Excellenz des Königl. Wirkl. Geh. Raths Robert Eduard von Hagemeister, Erbherr auf Claus- und Solkendorf † 29. April 1902,
   vom Herrn Justizrath Hagemeister in Stralsund.
2. Joarboek des nederlandschen Adels, Jahrg. II,
   vom Herrn Direktor von Epen in Gravenhage.

In Sachen der „Kaiserlichen Krone" im Stadtwappen von Emden.

Der im Bericht über die 661. Sitzung des Vereins Herold enthaltenen Besprechung der Abhandlung des Herrn Dr. Sello habe ich wenig hinzuzufügen. Bemerkenswerth ist eben, daß der Verfasser auf Seite 10 in gesperrtem Druck betont, daß „lediglich der Schild heraldisches Objekt der Verleihung (im Wappenbrief von 1495) ist, und daß Kranz und Krone freie dekorative Zuthat des Malers sind". Hiernach erscheint es höchst merkwürdig, wenn derselbe Autor dem Verfasser des Artikels im Herold vom Jahre 1894, welcher genau dasselbe erklärte wie Herr Dr. Sello, den Vorwurf „unverzeihlichen Besserwissenwollens" macht! Die ganze Streitfrage ist doch so außerordentlich einfach. Nach allgemein anerkanntem Grundsatz ist der Besitzer eines Wappens, auch wenn es eine Stadt ist, an die Vorschrift des Diploms gebunden. Die Thatsache, daß „eine freie dekorative Zuthat" des Malers mißverständlicher Weise seit einigen Jahrhunderten als zum Wappen gehörig betrachtet wurde, kann diese freie dekorative Zuthat nicht — im Widerspruch mit dem Wappenbrief — in einen integrirenden Bestandtheil des Wappens verwandeln. Um dies herbeizuführen, ist — wie a. a. O. bereits richtig bemerkt wurde — die landesherrliche Genehmigung erforderlich; diese durch das Königliche Ministerium zu erlangen, wird der Stadt Emden nicht schwer werden.

Hinsichtlich der von Herrn Dr. S. angegriffenen Mauerkrone mache ich darauf aufmerksam, daß eine solche, mit drei Thürmen, für die Städte des Königreichs Preußen amtlich vorgeschrieben ist; für die Form derselben ist ein amtliches Schema maßgebend. Ob dies an sich richtig oder geschmackvoll ist, darüber kann man streiten — aber die Thatsache steht fest.

H.

Das Foinica'er Wappenbuch.

Foinica,[1] etwa 50 km nordwestlich von Sarajevo gelegen — auf guter Landstraße über Ilidže und Kiseljak mittelst Wagen oder Zweirad in einem Vormittag von hier bequem erreichbar — war wegen seiner Eisen-, Kupfer- und Silberbergwerke bereits im Mittelalter eine weitberühmte Stadt. Nach dem Verfalle der alten bosnischen Königsstadt Visoko wurde es der Mittelpunkt des bosnischen Handels, der ständige Aufenthaltsort mehrerer den Silberhandel treibenden Ragusaner Adelsfamilien, Sitz eines Comes, ja sogar die Residenz des königlichen Hofes in der Burg Kozao, deren Ruinen noch heute gezeigt werden, um 1440 —. Hier, wie überhaupt in diesem Theile Bosniens entstanden zwischen reichen Handelskolonien Ragusas die noch jetzt existirenden Klöster des Franziskaner-Ordens. Das Kloster in Foinica, malerisch auf einem Berge gelegen, birgt in seinem Schoße außer andern Alterthümern (erwähnt sei die Casula des Königs Mathias von Ungarn) auch eine Kopie des Wappenbuches der ehemaligen bosnischen Adligen, des Popen Stanislaus Rubčić, „vom Jahre 1340", dessen Original leider verloren gegangen ist. In diesem Buche sind angeblich die Wappen jener Familien enthalten, welche in Folge türkischer Invasion auswanderten, in der Fremde aber Namen und Wappen ihres Geschlechtes bewahrten; ferner derjenigen Familien, welche nach dem Uebertritte zum Islam ihre Familiennamen änderten, indeß ihre Adelstraditionen nicht aufgaben, und endlich solcher Familien, die im Laufe der Jahrhunderte ausgestorben sind. Das Wappenbuch ist ein starker Quartband aus grauem groben Papier und enthält 141 Seiten ausschließlich Index. Die Wappen sind in Farben ausgeführt; unter jedem Wappen steht der betreffende Familienname. Auf dem ersten Blatte ist die Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde, von Wolken umgeben gemalt, darunter ein goldener Halbmond und quer zwei kreuzweis liegende Stäbe, die oben in gekrönte Mohrenköpfe enden, als Wappen Bosniens. Auf dem zweiten Blatte befindet sich in Wolken das Christusmonogramm und darunter die Heiligen Cosmas und Damianus. Das dritte Blatt giebt den Titel des Buches an. Das vierte stellt den Heiligen Hieronymus auf einem Berge, vor dem Kreuze knieend, dar. Das fünfte Blatt enthält das Wappen des Kaisers Dusan, in dessen Schild sich die Wappen sämmtlicher slavischer Balkanstaaten befinden. Sodann folgen 10 Wappen dieser Länder auf je einem Blatte und zwar: 1. Macedonien, 2. Illyrien, 3. Bosnien, 4. Dalmatien, 5. Croatien, 6. Slavonien, 7. Bulgarien, 8. Serbien, 9. Rascien und 10. die Primorje, und endlich 126 Blätter mit Familienwappen.[2] Auf dem letzten Blatte sind die Wappen mehrerer Familien in einem großen Wappen, das der Ohmučević's, vereinigt, über dem

[1]) spr. Foinitza.

[2]) Siehe das Verzeichniß am Schlusse des Artikels.

die Worte stehen: Semper spero. Auf dem Titelblatt (drittes Blatt) steht eine Inschrift in altzyrillischen Buchstaben, die in Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Wappensammlung des bosnischen oder illyrischen und serbischen Adels, zusammengestellt von dem Popen Stanislaus Rubčić, zu Ehren Stefan Nemanjić, Kaisers der Serben und Bosnier, 1340." Hierunter befindet sich nachstehender Vermerk: Codicem hunc continentem varia Stemmata plurium Nobilium Familiarum Bosnensium jam ab immemorabili tempore a captivitate nempe Regi Bosne studiose conservatum a R̃dis P̃rbus Franciscanis Familiae Jojnicenses testamus Nos Frater Gregorius a Varess Episcopus Ruspensis et Vicarius Aplcus in Bosna Ottomana dicta Argentina, praecipue vero in olim Episcopatu Dumnensi.

Suttiscae die 6. Julii 1800.

(Bischofs-Siegel) { ita est Fra Gregorius, Episcopus et Vicarius Apostolicus. Mppa.

(Siegel des Klosters Sućeska.)

Zahlreiche Wappen dieses Buches finden sich in Siebmachers Wappenbuch 1898, Band IV, der Adel Croatiens und Slavoniens, vor.[1])

Von dem Foinicaer Wappenbuche sind wiederholt Kopien genommen worden. Eine Abschrift nahm der Bosnier Marko Skorojević für den 1654 gestorbenen Erzherzog Franz Ferdinand, Sohn des Kaisers Ferdinand III. Sie befindet sich in der Wiener k. k. Hofbibliothek. Eine andere Kopie erhielt im Jahre 1837 Graf Ladislaus Festetits durch Fra Krešić. Eine dritte, in die ich Einsicht genommen habe, befindet sich im Besitz des bosnisch-herzegovinischen Landesmuseums in Sarajevo. Eine sehr alte Kopie, vielleicht gar das Original selbst, soll der Ueberlieferung des Klosters Foinica zufolge sich auf dem heiligen Berge Athos in einer der Klosterbibliotheken befinden. Von diesem Athosexemplare nahm Korjenić-Neorić — wie der Kustos am Sarajevoer Museum Herr Dr. Fruhelka einem Briefe des vor einigen Jahren verstorbenen Franziskaners Fra Anto Knežerić, der das Foinicaer Wappenbuch zum ersten Male im Jahre 1863 in einer slavischen Zeitschrift beschrieben hat, entnimmt — wie letzterer selbst sagt: „aus einem sehr alten Buche, welches unter den alten Büchern der Klosterbibliothek auf dem heiligen Berge des berühmten und gepriesenen Basiliusordens gefunden wurde," im Jahre 1595 eine Abschrift.[2])

Ich komme nun zu der Frage der Glaubwürdigkeit des Foinicaer Wappenbuches. Sowohl Johann von Asbóth in seinem Werke „Bosnien und die Herzegovina, Wien 1888", als Dr. Truhelka in seiner Notiz „Der Maler des Wappenbuches von Foinica", veröffentlicht in den „Wissenschaftlichen Mittheilungen aus Bosnien und der Herzegovina", II. Band, Wien 1894, Seite 337 ff., sind übereinstimmend der Ansicht, daß das Buch zunächst nicht aus dem Jahre 1340 stammt. Ersterer macht u. A. darauf aufmerksam, daß in verschiedenen Wappen als heraldische Figuren Kanonen[1]) erscheinen, während Bosnier und Serben zum ersten Male in der Schlacht auf dem Amselfelde (1389) aus Venedig eingeführte Kanonen benutzt haben dürften. Letzterer meint, wenn das Buch wirklich im Jahre 1340 entstanden ist, so müßten alle Familien, deren Wappen darin aufgezeichnet stehen, zu jener Zeit gelebt haben. Dies ist aber nicht der Fall, kommen doch auch Wappen solcher Familien vor, die um das Jahr 1340 noch gar nicht existirt haben. Von jenen im Wappenbuche vermerkten Familien bestand kaum eine vor dem XV. Jahrhunderte. Hierbei weist Dr. Truhelka darauf hin, daß vor dieser Zeit sich der Familienname in Bosnien noch nicht eingebürgert hatte. Vielmehr erbte der Sohn den Namen des Vaters. Als Beispiel führt er eine der berühmtesten Familien des Landes, die der Pavlovićs, an, die während dreier Generationen dreimal den Namen gewechselt haben. Radin Jablanić übertrug auf seinen Sohn Pavao den Namen Radenović und Pavao auf seine Kinder den Namen Pavlović. Erst als in Folge des Einfalls der Osmanen die meisten bosnischen Adelsfamilien ihrem Vaterlande den Rücken kehrten, hielten sie in der Verbannung an ihren Namen und ihrer Familientradition fest. Dr. Truhelka ist der Ansicht, daß, wenn auch nicht das Buch selbst, so doch sein Titel apokryph und der Pope Rubčić eine fingirte Person ist. Die Entstehung des Buches verweist er in die Zeit während des Zerfalls des bosnischen Königsthums (1460 ca.) oder etwas später. Daß das Buch nicht aus dem Jahre 1340 stammen kann, geht m. E. schlagend aus den geschichtlichen Ereignissen hervor. Wie oben angegeben, enthält dasselbe auch die Wappen derjenigen Familien, die in Folge der türkischen Invasion aus der Heimath auswanderten. Nun hat aber letztere, abgesehen von einem vorübergehenden Einfall der Türken im Jahre 1401, erst im Jahre 1463 stattgefunden.

In Bosnien existirte noch ein zweites heraldisches Werk, das ebenfalls im Besitze der Franziskaner und im Kloster von Sućeska aufbewahrt war, sich jetzt aber in der Gemäldegallerie der südslavischen Akademie in Agram befindet, ein schönes in Farben ausgeführtes Pergamentblatt, welches auf die Rückseite des auf Holz gemalten Bildes des Königs Mathias gezogen und, wie eine Inschrift besagt, im Jahre 1482 von dem Ragusaner Peter Ohmućević, dem Sprößling einer alten, nach Ragusa ausgewanderten, bosnischen Adelsfamilie hergestellt worden ist. Es stellt den Stammbaum der bosnischen und serbischen Herrscher

[1]) Charakteristisch sind die um den Helm (siehe Skizze) flatternden Decken.

[2]) Diese in der Agramer Universitätsbibliothek befindliche Kopie hat dem Siebmacher'schen Werke, Band IV als Quelle gedient.

[1]) Dies ist durchaus irrig. Ich habe in der Kopie des Sarajevoer Landesmuseums auch nicht ein einziges Wappen mit Kanonen gefunden.

dar und enthält dieselben Wappen wie das Foinicaer Wappenbuch. Eine Beschreibung dieses Werkes — von Conte Pučić — findet sich im Archiv für slavische Philologie, Berlin 1880, Seite 330 ff., vor. Unterhalb des Stammbaums rechts brachte Ohmučević das Wappen seiner Familie an, welches mit dem der Ohmučevićs im Foinicaer Wappenbuche identisch ist. Truhelka versucht in seiner oben erwähnten Notiz den Nachweis zu führen, daß dieser Peter Ohmučević auch der Verfasser des Foinicaer Wappenbuches ist. Außer der ähnlichen Ausführung beider Werke sind seine Gründe folgende:

Ebenso wie auf dem ersten Blatte des Foinicaer Wappenbuches befindet sich auch auf dem letzten ein großes Wappen, das der Familie Ohmučević, das aus mehreren kleinen Wappen zusammengesetzt ist Die kleinen Wappen stellen diejenigen mehrerer, mit den Ohmučević versippten Familien dar, und zwar gehört der Mittelschild den Vukovićs, das obere rechte und das untere linke den Ohmučevićs, das obere linke den Radmicović-Gjanovićs und das untere rechte den Kováčićs. Die vornehmste Stelle nimmt das Wappen der Ohmučevićs ein, dessen Embleme auch auf den Helmen angebracht sind (im Adlerflug), das will sagen, daß diese Familie den Vorrang vor den anderen haben und die Hauptlinie dieser Familie vertreten soll. Das große Ohmučević'sche Wappen würde am Schluße des Buches wohl nicht angebracht sein, wenn diese Familie nicht zu dem Verfasser des Wappenbuches in einem engeren Verhältnisse gestanden hätte. Daher ist es zweifelsohne hier wie in dem Stammbaume das Wappen auf der letzten Seite gewissermaßen als die Unterschrift und Signatur des Autors anzusehen. Der zweite Grund liegt in der Unvollständigkeit des Foinicaer Werkes. Ueber jedem Wappen sind Bandschleifen gezeichnet, auf denen die Devise des betreffenden Geschlechtes Platz finden sollte. Diese Sprüche fehlen indeß, nur bei dem Wappen der Ohmučevićs ist die Devise „Tempus restarit“ eingezeichnet. Daraus zieht Dr. Truhelka den Schluß, daß diese Familie dem Autor sehr nahe gestanden haben muß, während er die anderen weniger genau kannte. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte er sich gewiß vor Allem über die Wahlsprüche der wichtigeren, namentlich der Herrscherfamilien, informirt und sich dann erst mit denen des niederen Adels befaßt.

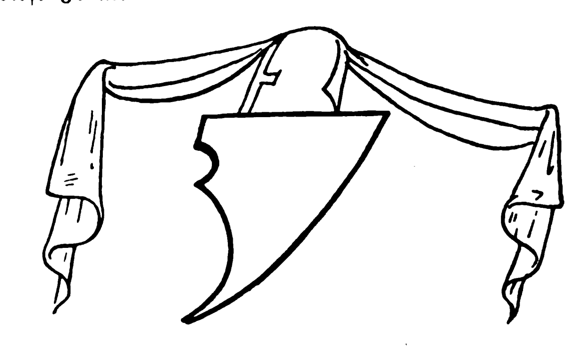
Sonach kommt Dr. Truhelka zu dem zwingenden Schlusse, daß an dem Zustandekommen des Foinicaer Wappenbuches die Ohmučević einen großen Antheil gehabt haben und jedenfalls als die geistigen Urheber des Werkes anzusehen sind. Und da es überdies historisch feststeht, daß ein Mitglied dieser Familie sich mit Heraldik befaßte und als Autor des vorerwähnten Stammbaumes aus dem Jahre 1482 bekannt ist, so sei endlich der Schluß berechtigt, daß diesem Peter Ohmučević auch die Urheberschaft des Original-Wappenbuches von Foinica vindicirt werden darf.

Sarajevo, im Februar 1902. Finster.

Das Foinicaer Wappenbuch enthält die Wappen folgender Geschlechter (alphabetisch geordnet):

1. Alanpović, 2. Aljinić, 3. Bakčic, 4. Baosić, 5. Bibić, 6. Bieloperović, 7. Biloževič, 8. Bisaljić, 9. Bogošinović, 10. Bogupanković, 11. Bosnić, 12. Branković, 13. Branilović, 14. Brunimirović, 15. Brzoević, 16. Burmasović, 17. Cetinjanić, 18. Crnoević, 19. Corić, 20. Ciubretić, 21. Debeljić, 22. Dražoević, 23. Deskoević, 24. Dienjic (Dinjić), 25. Didlović, 26. Dinjčić, 27. Dukaginović, 28. Dobrievič, 29. Eklić, 30. Euseblović, 31. Frankopanović, 32. Giendisalić, 33. Grebljanović, 34. Gojković, 35. Grubčević, 36. Grubiešević, 37. Glumčić, 38. Gradanović, 39. Grubković, 40. Hvaoković, 41. Hapnović, 42. Hrabrenković, 43. Jamometovic, 44. Jablanović, 45. Kotromanović, 46. Kastriotić, 47. Kosačić, 48. Kostić, 49. Kovačić, 50. Kopjević, 51. Kopčić, 52. Kačić, 53. Kleščić, 54. Kostanjić, 55. Kutlović, 56. Kukutić, 57. Kružičević, 58. Knezović, 59. Kosovšić, 60. Kraguević, 61. Krasoević, 62. Križić, 63. Kraječinović, 64. Ljubetić, 65. Ljubibratić, 66. Maljević, 67. Maovlazić, 68. Marguitić, 69. Matejković, 70. Meklinić, 71. Milienović, 72. Mirilović, 73. Mokrović, 74. Mrnjavčić, 75. Nemanjić (Kaiser und Könige), 76. Neović, 77. Nimičić, 78. Novaković, 79. Oblačić, 80. O(h)mučević, 81. Požačić, 82. Parmezanović, 83. Predoević,[1]) 84. Radielović, 85. Radmirović, 86. Resić, 87. Rajković, 88. Rubčić, 89. Ruščierević, 90. Sagrielović, 91. Senčević, 92. Senokrović, 93. Sestričić, 94. Sladoević, 95. Sojmirović, 96. Sitničanić, 97. Sokolović, 98. Stanković, 99. Sriloević, 100. Sudić, 101. Sestokrilović, 102. Subić (Zrinović), 103. Tvrtković, 104. Tarsanović, 105. Tasovčič, 106. Tezevčić, 107. Ticinović, 108. Tolišić, 109. Tomanović, 110. Ugrinovic, 111. Vitić, 112. Vladimirović, 113. Vlašić, 114. Vojković (Vojkfy), 115. Vojnović, 116. Vraničić, 117. Vukotić, 118. Vuković, 119. Zviezdić, 120. Zlatonosović, 121. Zoranović, 122. Zantić, 123. Žarkoević, 124. Ždralović, 125. Žimrakovik, 126. Županović.

Die Schilde, Helme und Decken haben durchweg diese Form:



[1]) Blatt 120 mit dem Wappen der Pretasović fehlt.

Familien-Nachrichten aus Bayern 1901.

A. Erbliche Ritterklasse.

Stadt München.

Leveling, Karl Ritter von, k. Oberlandesgerichtsrath a. D., geb. Dillingen, 2. 4. 31 verh., † 7. 3. 01, München.

Mendel v. Steinfels, Josefine Edle von, geb. Dederböck, geb. 6. 1. 31, Pilsing. † 13. 3. 01, München, Wittwe des Josef Ritter u. Edlen M. v. S., Brandversicherungsinspektors.

v. Mussinan, Felizitas, geb. Reinhard, geb. 28. 9. 33, Haßfurt, † 27. 2. 01, München, verh. mit Exzellenz k. Generallt z. D. Ludwig Ritter v. M.

v. Pfistermeister, Elisabeth Maria Anna Katharina, geb. 30. 1. 80, München, T des k. Hofmedikus u. pr. Arztes Dr. Franz Ritters v. Pf. u. der Rosalie, geb. Schwarzmann; Muzell, Hermann Hugo Maria, Lt. im k. b. 2. Inf.-Rgt. × 23. 9. 01, München.

v. Pfistermeister, Rosalie Josefa Kathar., geb. 17. 3. 53, München. † 27. 3. 01, München, verh. mit dem Vater der Vorigen.

Riedl, Hermann Max Josef Ritter u. Edler von, geb. 6. 3. 70, ledig, Forstgehülfe. † 27. 3. 01, München, Sohn des Max Josef R. u. E. v. R. und der Bertha, geb. Rambauer

Traitteur, Heinr. Ferdin. Ritter von, Oberlt. im k. b. 22. Inf.-Rgt.; Perron, Elisabeth. S. 26. 10. 01, München.

Weber, Eduard Ritter von, Dr., Privatdozent; Riezler, Bertha Alphonsine Eleonore. T.: Hildegard Pauline Hedwig Bertha 3. 3. 01, München.

Welsch, Karol. Kathar. Ludovika Therese Edle von; Prochownik, Julius, Rechtspraktikant. × 4. 11. 01, München.

Oberbayern.

Dall'Armi, Richard Ritter u. Edler von, Gutsbesitzer; Schmidtberger, Louise Karoline Marie. S.: Franz Xaver Werner Richard, 25. 1 01, Klettham.

Dall'Armi, Walburga Edle von, geb. Kaeser; geb. Erding. 75 J. 8 Mon. alt † 14. 5., Klettham; Wittwe des Franz Xaver R. u E. v D.

v. Teng, Amalie, geb. Eckart. geb. Laufen. alt 52 J., 4 Mon., † 6. 3, Freising; Ehefrau des k. Gymn.-Prof. Louitpold, Ritters v. T.

Niederbayern.

Hilger, Karl, Ritter von, k. Strafanstaltsassessor, geb. 12.7.61, Burghausen, Sohn des † Hauptmanns Franz X. R. v. H. und der Anna, geb. Stangl; Baumann, Anna Pauline. × 10. 7., Passau.

Poschinger, Egon, Benedikt, Maria Michael Wilhelm, Ritter von. Fabrikenbesitzer; Schmidt, Anna Katharina. S.: Kurt Michael Friedrich Otto, 16. 7., Theresienthal.

v. Poschinger, Anna Kathar., geb. Schmidt, geb. 25. 11. 69, Winnweiler, † 5. 8., Theresienthal; Ehefrau des Vorigen.

Pfalz.

Waechter, Rudolf Heinr. Maxim. Ritter von, verh., geb. 20. 11. 47, Kaiserslautern, † 17. 7., ebenda; Sohn des † Benno Karl R. v. W. und der Henriette Friederike Elisabeth, geb. Müller.

Schwaben und Neuburg.

Tammerloher, Moriz Ritter von, alt 70 J. 3 Mon. 8 Tg, geb. Roding, verh., † 7. 8. Augsburg. Sohn des k. Landrichters Moriz R. T. und der Auguste, geb. Meier.

Taueffenbach, Ant. Ludw. Karl Ritter und Edler von, Oberleutn. i. k. 3. Inf.-Reg.; Schwendtner, Bertha Therese. T. Klara Amalie Maria Theresia. 29. 8. Augsburg.

Thiereck auf Rebenfels u. Wranyck, Gertrud Ernestine Sophie Julie Edle Balan von, geb. 25. 2. 79. Augsburg. Tochter des k. Oberstleutn. a. D. Albin Ritter und Edlen B. v. Th. auf R. u. W. und der Elisabeth geb. Schmid; von Redern, Joachim Ehrenreich Hermann Karl, geb. 27. 7. 73. Rütznow, Leutn. i. Brand. Jägerbataillon Nr. 3, Sohn des † Gen.-Leutn. z. D. Herm. Karl Ludw. Wilh. v. R. Exzellenz und der Anna Auguste, geb. v. der Marwitz. × 28. 3. Augsburg

B. Erbliche Adelsklasse.

Stadt München.

v. Amira, Anna, geb. Wüst, geb. 18. 10. 26, Aschaffenburg. † 22. 1. 01, München; Wittwe des k Kreis- u. Stadtgerichtsassessors Josef v. Amira (Transmissionsadel).

Belli v. Pino, Guido Augustin Max, k. Kämmerer, Hauptm. u. Batteriechef i. k. b. 3. Feldart.-Rgt.; Rambaldi, Anna Josefa Maria Gräfin von. S.: Max Josef Maria 3. 6. 01, München.

v. Berchem, Karl Franz Alois, k. Bez.-Amts-Ass.; Schuler, Maria Josefa Amalie Eleonore. T.: Maria Louise Elisabeth Josefa 19. 11. 01, München.

v. Boeck, Anna Eugenie Marie, ledig; geb. 14. 2. 47, Schönau. † 9. 10. 01, München; Tochter des † k. Gerichtsarztes Dr. Albert v. B. und der Karol., geb. Bechter.

v. Carneville-Symon, Wilhelm, geb. 8. 5. 19, München. † 11. 11. 01, München. k. geh. Minist.-Registr. a. D, Wittwer; Sohn des † k. Professors Thomas Graf v. Saint-Symon Carneville und der Barbara Laichner

v. Chlingensperg auf Berg, Emil Anton, geb. 22. 8. 68, Frankenthal, Oberlt. i. k. b. 1. Feldart.-Rgt.; Sohn des Anton Benno Beatus Maximil. v. Chl. a. B. und der Emilie Natalie Luise Mattern; Wörner, Antonie Rosine Elise Maria. × 28. 9. 01, München.

v. Cloßmann, Sophie, ledig, St. Anna-Ordens-Stiftsdame; geb. 15 1. 14, Ansbach. † 18. 6. 01, München; Tochter des † k. App.-Ger.-Präsid. a. D. Philipp Ludwig v. Cl. und der † Johanna Josefa Cresz. Ferdinanda Freiin v. Staël-Hollstein.

v. Delling zu Hueb, Mathilde, geb. 23. 4. 74, Rain, ledig. † 3. 1. 01, München; Tochter des † k. Notars Ferdinand v. D. z. H. und der Karoline Kremer.

v. Faber du Faur, Otto, k. württ. Major a. D. u. Kunstmaler, verh.; geb. 3. 6 28, Ludwigsburg, Württemberg. † 10. 8. 01, München; Sohn des † k. w Generallt u. Bevollm. z. Bundesrath Christian Wolfg. v. F. d. F. und der Margar., geb. v. Hirrlinger.

v. Grafenstein, Leonh. Ludw., geb. 14. 8. 72, München, Sohn des Georg v Gr. und der Rosa, geb. Schmidtberger; Massanari, Ther. Anna. × 21. 11. 01, München.

Graupogl, Maximil. Edler von, geb. 29. 11. 19, München, ledig; k Major a. D. † 1. 3. 01, München; Sohn des Straßen- u. Wasserbauinspektors Frz Xav. Edlen v. Gr. und der Walburga, geb. Wenkmüller.

v. Gropper, Ludwig Julius, Rittmstr. à la suite des k. 1. Chev. Rgt.; Geil, Maria. S.: Werner Fidel Maria 25. 6. 01, München.

v. Günther, Emilie, geb. 11. 8. 39, Offenbach, geb. Merz. † 6. 6 01, München; verh. mit Karl v. G., k. Rath u. Verwalter der Kreisirrenanstalt München a. D.

v. Hagn, Maria, geb. 8. 2. 43, geb. Hüber, Wittwe; Nordgauer, Joh. Heinr., Privatier. × 1. 10. 01, München.

v. Hertlein, Emilie. geb. Ludwig, geb. 14. 11. 44, Würzburg; Wittwe des † Apothekers Franz v. H.

v. Heydenaber, Maximil., geb. 31. 8. 45. † 2. 3. 01, München, ledig; k. Major a. D.; Sohn des † Friedr. v. H. und der Kathar. Avril.

Hoermann von u. zu Guttenberg, geb. 28. 9. 15. † 14. 10. 01, München, k. Hauptm. a. D., ledig; Sohn des † k. Advok. u. Notars Joh. Jak. H. v. u. z. G. und der † Kathar. Maria v. Hermann

Kiesling auf Kieslinstein, Joh. Gottfr. Edler von, k. Leutn.; v. Varennes-Mondasse, Marie Pauline Emilie Friedrike. T.: Elisabeth Julie, 21. 7. 01, München.

v. Kloeber, Alexander, geb. 13. 3. 45, München, k. Oberstlt. † 1. 4. 01, München, verh.; Sohn des Adolf v. Kl. und der Mathilde, geb Buchinger.

v. Kramer, Elias Leonhard, geb. 13. 3. 75, Kempten, Regierungsbauführer; Sohn des k. Professors a. D. Ludwig v. Kr. und der Elise, geb. Deisch; Bopp, Anna Maria. × 24. 9. 01, München.

v. Kramer, Elisabeth, geb. Deisch, geb. 19. 11. 46, Augsburg, † 22. 6. 01, München; verheir. mit dem k. Gymnasialprofessor Ad. L. v. K.

v. Lachemair, Maximil. Franz Anton, geb. 10. 11. 59, Regensburg, k. Major; Sohn des k. Oberstlt. a. D. Franz v. L. und der Emilie, geb. v. Schmid; Hofmeister, Elisabeth Maria, Majorstochter. ⚭ 24. 8. 01, München.

v. Lachemair, Josef Adolf Heinr., k. Oberlt.; Hübler, Gisela Barbara. S.: Maximilian Jos. Franz, 31. 7. 01, München.

v. Langlois, Ludwig, ledig; k. Hauptm. a. D. u. Gutsbesitzer, geb. 30. 3. 54, München. † 11. 9. 01, München; Sohn des k. Senatspräsidenten a. D. Dr. Josef v. L. und der Maria, geb. Sauber.

Mayer auf Starzhausen, Theresia Maria Anna Edle von, geb. 24. 8. 62, Starzhausen; Tochter des † Gutsbesitzers Maximilian Edlen v. M. a. St. und der Johanna, geb. Pschorr; Brandl, Josef, Dr. ph. et med., Professor. ⚭ 20. 3. 01, München.

Melzl, Amalie Elisabeth Barb. Aloisia Edle von, geb. 28. 5. 62, München; Tochter des Joh. Nep. Martin Edlen v. M. und der Elisabeth, geb. Bucher; Bautz, Wilhelm Eduard, Bankdirektor. ⚭ 18. 6. 01, München.

v. Moor, Anna, geb. v. Jan; geb. 3. 3. 29, Dillingen. † 13. 9. 01, München; Wittwe des k. Oberst a. D. Eduard v. M.

v. Mühldorfer, Maria Wilhelmine, geb. 16. 6. 78, Passau; Tochter des Ludwig v. M. und der Maria, geb. Lori; Martin, Georg August Karl, Oberingenieur. ⚭ 10. 6. 01, München.

Petnwerth v. Bärnstein, Ferd. Friedrich Anton Karl, geb. 19. 6. 73, München; Sohn des k. Regierungsdirektors a. D. Adolf P. v. B. und der Friederike, geb. Schmidt; Sauermann, Philippine Margar. Amalie. ⚭ 5. 3. 01, München.

v. Pettenkofer, k. Geheimrath, Obermedizinalrath u. Universitätsprofessor, Exzellenz, Wittwer; geb. 3. 12. 18, Lichtenheim. † 10. 2. 01, München.

v. Pieverling, Adele Maria Louise Hermine Margarethe, geb. 24. 9. 80, München; Tochter des Dr. Ludwig v. P. und der Meta, geb. Aster; Endres, Karl Franz Nikolaus, Leutn. i. k. b. Infant.-Leibrgt. ⚭ 21. 2. 01, München.

v. Ranke, Hans Heinrich, geb. 1. 6. 67, Laufgorn, Oberlt. i. k. 1. Feldart.-Rgt.; Sohn des Universitätsprofessors u. Hofraths Dr. Heinrich v. R. und der Louise Antoinette, geb. Tiarks; v. Kobell, Margareths Ernestine Maria, Tochter des k. Kämmerer u. Oberst z. D. Friedr. v. K. und der Josefa, geb. Freiin v. der Lanken-Wakenitz. ⚭ 6. 7. 01.

v. Reck, Wilhelm, geb. 1. 6. 34, München, k. Oberstlt. u. Gensdarmeriechef für Mittelfranken, verh. † 13. 4. 01, München; Sohn des † k. Oberst Karl v. R. und der Adelheid, geb. v. Vincenti.

v. Ribaupierre, Josef Adolf Maximil., Oberlt. i. k. Inf.-Leib-Rgt.; Mutzenbecher, Mathilde Jeannette Louise. T.: Luitta Ilka Emilie Mathilde Louise, 19. 12. 00, München.

v. Schab, Oskar Franz Adolf, geb. 17. 10. 72, Augsburg; Sohn des k. Oberlt. a. D. Guido v. Sch. und der Emilie, geb. Orth, Wieser, Henriette Josefine Wilhelmine. ⚭ 27. 8. 01, München.

Schedel v. Greiffenstein, Barbara, geb. Herrmann; geb. 31. 8. 30, Schwarzeneck. † 8. 2. 01, München; Wittwe des Wenzeslaus Sch. v. Gr.

v. Schmid, Kreszenz, geb. Sperrer; geb. 7. 11. 36, München. † 3. 3. 01, München; Wittwe des k. Notars Max v. Schm.

v. Schorn, Anton, geb. 28. 5. 78, Dollnstein, Architekt; Sohn des Anton v. Sch. und der Aloisia, geb. Schwemmer; Schulz, Klara. ⚭ 2. 8. 01, München.

v. Sicherer, Maria, geb. Ferg; geb. 4. 4. 36, Hienheim. † 15. 11. 01, München; Wittwe des Bankbeamten Max v. S.

v. Staudt, Aug. Karl, Oberlt. i. k. 4. Inf.-Rgt.; v. Pape, Emma Petra. T.: Elisabeth Louise, 5. 5. 01, München.

Winkler v. Mohrenfels, Friedr. Ludw. Wolf, geb. 5. 4. 50, Kadolzburg, k. Leutn. a. D., verh. † 25. 10. 01, München; Sohn des k. Försters u. Rittergutsbesitzers Bernh. Joh. Wolf W. v. M. und der Augusta Klara, geb. Fenk.

Oberbayern.

v. Brandt, gen. Flender, Ludwig, k. Bez.-A.-Assessor geb. 13. 1. 68, St. Zeno; Sohn des k. Forstraths Aug. v. Br. g. Fl. und der Anna Mosbauer; Esterer, Henriette Babette Sabine, Kommerzienrathstochter. ⚭ 4. 2., Altötting.

v. Heinleth, Dr. Carl, pr. Arzt; Blume, Elsa. T.: Dorothea, 3. 4., Kirchberg.

v. Hinsberg, Wilhelmine, geb. Recknagl, geb. Oberwaldbehrungen, alt 73 J., † 13. 1., Gabersee; Wittwe des Stabsarztes Dr. Heinr. v. H.

v. Hötzendorff, Friedrich, k. Forstgehilfe; Großschedel zu Berghausen u. Aigelsbach, Elise Marie Freiin von. T.: Bernhardine Marie, 20. 4., Bischofswiesen.

v. Malaisé, Eugen, Assistenzarzt; Beringer, Elsa. S.: Gerhart Eugen Reinhold Albert, 22. 8., Berg.

Mayer auf Starzhausen Ida Edle von, geb. 15. 3. 76, Rohrbach. T. des Gutsbesitzers Hubart Edlen v. M. a. St. und der Philippine Geis; Engert Eduard k. Amtsrichter, ⚭ 10. 4. Rohrbach.

v. Sicherer, Hermann, k. Geheimrath, ord. öff. Professor an der Universität München, geb. zu Eichstädt, alt 61 J., † 21. 9. Schönau, verh.; Sohn des Studienlehrers Anton v. S. und der Antonie, geb. Wildt.

Niederbayern.

v. Bachtenkirch, gen. Stachelhausen, Julius, k. Bez.-Amtmann, geb. 20. 2. 59, Heidmühl, † 3. 8., Kötzting; Sohn des † Gutsbesitzers Oskar v. B., gen. St. und der Therese, geb. Plötzl.

v. Bar, Eugen; pens. Leutnant, geb. 30. 7. 49, verh., † 7. 11., Deggendorf; Sohn des † k. Revierförsters Max v. B. und der † Karol., geb. Heyler.

Braunmühl, Anton Edler von, k. Amtsrichter; Stangl, Anna. S.: Anton Adalbert, 14. 10., Kelheim.

v. Fuchs, Hans, k. Forstamtsassistent; Huber, Louise. T.: Elisabeth Ludmilla Louise, 25. 8., Kelheim.

Hann v. Weyhern, Jakob, geb. 6. 6. 77, Windorf; Sohn des Joh. Nep. H. v. W. und der Kathar., geb. Spindler; Dick, Rosa. ⚭ 20. 5., Hals.

v. Lilier, Eduard, k. Major a. D. u. Gutsbesitzer, geb. 10. 7. 50, Bayreuth, verh., † 9. 9, Hengersberg; Sohn des † k. Majors Eduard v. L. und der † Genofeva, geb. Wahlrab.

v. Walter, Josefine, geb. Schönau, alt 13 J. 11 Mon., † 22. 5. Schönau; Tochter des Güterinspektors Albert v. W. und der Karoline, geb. Müller.

v. Zabuesnig, Christof, verwittw., geb. 15. 9. 26, Meringerau, † 16. 2., Passau; Sohn des † Gutsbes. Josef v. Z. und der † Franziska, geb. Carli.

Pfalz

v. Reitz, Karl, Prokurist; Klinger, Anna. S.: Georg Florentin, 8. 9., Ludwigshafen a. Rh.

Walk, Stefan Eduard Edler von, k. Postexpeditor; Keller, Anna. T.: Hildegard, 29. 8, Speyer.

Oberpfalz und Regensburg.

v. Ammon, Ludwig Karl Gustav, verwittw., geb. 19. 8. 30, Erlangen, k. Forstrath a. D., † 19. 11., Regensburg; Sohn des † k. Univers.-Professors Dr. Friedr. Wilh. Philipp v. A. und der Mathilde, geb. Klingsohr.

v. Boeck, Fritz, geb. 9. 2. 75, Ansbach, Apothekenbesitzer; Sohn des † k. Rentamtmanns Hugo v. B. und der Theise, geb. Kesfleißner, Anna Josefine Wilhelme. ⚭ 4. 7, Amberg.

Falkner v. Sonnenburg, Franz Simon, Finanz-Rechnungs-Revisor; Krausneck, Hedwig. S.: Erwin Wilhelm Franz, Karl 27. 5., Regensburg.

v. Glaß, Wilhelm, verh., k. Salinenrath a. D, 2. 5. 36, Wölsauerhammer, † 26. 10., Regensburg; Sohn des † Ritterguts- und Fabrikbesitzers Gottfried v. Gl. und der Barbara, geb. Kick.

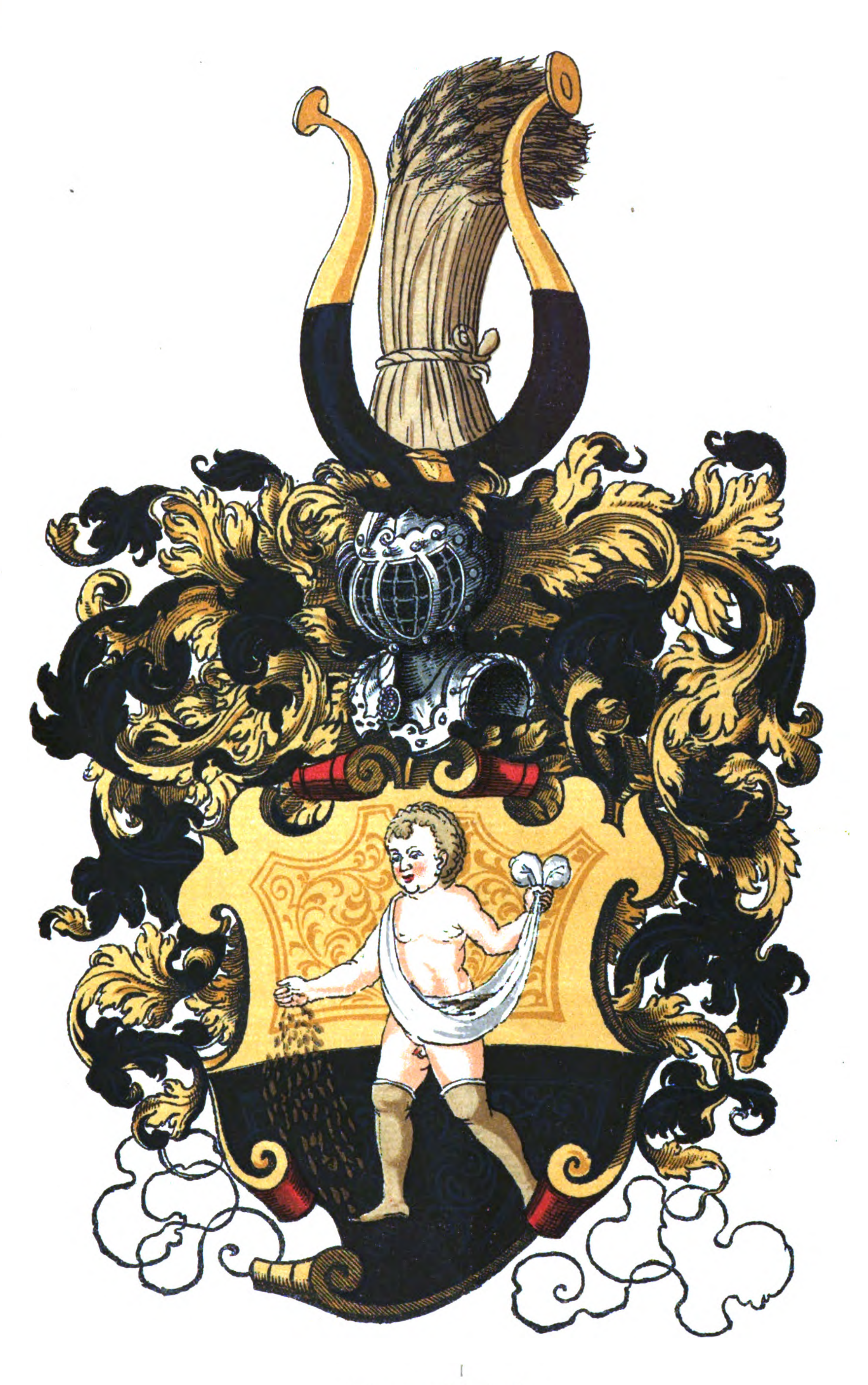
Hann v. Weyhern, Karl, verh., geb. 10. 8. 23 Wiesau, k. Förster a. D. † 2. 12. Amberg, Sohn des † Revierförsters Josef H. v. W. und der Elis. geb. Minetto.

v. Harttung, Klemens Ludw. Berhard, geb. 14. 10. 52 Dietersdorf, Rittergutsbesitzer, Sohn des † Gutsbes. Karl v. H. und der Amalie, geb. Edle v. Pauer; Rettinger Amalie Walburga, ⚭ 21. 1. Windischeschenbach.

Dieselben. T. Juliane Walburga 22. 11. Dietersdorf.

v. Heßling, Georg, Privatier, Regensburg; Wildthum, Elisabeth S. Georg Maximilian Theodor 14. 4. Regensburg.

v. Kloeckel, Anna, geb. Peischer, geb. 17. 7. 17 Hemau, † 2. 3. Regensburg, Wittwe des k. Reg.-Raths u. Bez.-Amtmanns a. D. Ludwig v. Kl.



Wappen Agricola;

Exlibris im Besitz des Herrn Heinr. Ed. Stiebel zu Frankfurt a. M. ca. 1580.

v. Sperl, Karl Wilh. Daniel. Kaufmann; Reif, Friedrike Auguste S. Friedrich Wilhelm 20. 9. Amberg.

Oberfranken.

v. Edlinger, August, k. Reallehrer, Wittwer, geb. 2. 8. 56 Landshut, Sohn des Gutsbesitzers Alexander v. E. und der Josefine geb. Heinrich; Drummer, Josefa, × 16. 10. Kronach.

v. Fleckinger, Franz Friedrich, Gasthofbesitzer; Jahn, Theresia. T. Dorothea Theresia 13. 8. Herzogenaurach.

v. Gernler, Karoline Theodore Friedrika, geb. v. Flotow, geb. 10. 7. 16. Göppmannsbühl, † 21. 6. Bayreuth. Wittwe des k. Majors a. D. Hubert v. G., T. des pr. Leutnants u. Rittergutsbesitzers Wilhelm v. Fl. und der Aurora, geb. Sonnefeld.

v. Gropper, Marie, ledig, geb. 23. 11. 25 Nürnberg, † 16. 2. Bayreuth, T. des k. Oberstleutnants a. D. Max v. Gr. und der Katharina, geb. Flinsner.

v. Heydenaber, Margarethe, geb. Ammon, alt 83 J. 11 Mon., verwittwet gewesene Rössel, † 16. 2. Bamberg, Wittwe des Hauptmanns Traugott Anton Emil v. H.

v. Lips, Elisabeth, geb. Schmaus, alt 75 J. 10 Mon., † 23. 5. Bamberg, Wittwe des Postoffizials Johann Friedr. Eugen v. L.

v. Nagel zu Aichberg, Erhard, k. Oberst, alt 51 J., geb. Amberg, † 14. 9. Presseck, verheir., S. des k. Landrichters Anton v. N. zu A. und der Therese geb. Haunold.

v. Petz, Ludw. Karl Wilh., k. Forstamtsassistent; Freiin v. Imhoff, Emilie Maria Magdal. Wilhelmine. S. Christoph Ludwig 16. 5. Bayreuth.

v. Regemann, Max, k. Landgerichtsrath a. D., ledig, alt 72 J. 1 M. 8 Tg., geb. Aschaffenburg, † 29. 10. Goldkronach, Sohn des Gutsbesitzers Herm. v. R. und der Emilie Rühle v. Lilienstern.

v. Reinhardstöttner, Karl, Chemiker; Lincke, Agnes. T. Erika, geb. 27. 10. Kulmbach.

v. Roeder, Karoline, ledig, alt 78 J. 4 Mon., geb. Nürnberg, † 24. 9. Bayreuth. T. des k. Appellationsger.-Rathes August v. R. und der Louise Gräfin v. Pückler u. Limpurg.

v. Rücker, Hermann Franz Hugo, Apotheker; Lienhardt, Hermine Louise Fanny. S. Eugen Hans 14. 10. Hof.

v. Schlaegel, Henriette Caroline, ledig, alt 82 J. 6 Mon., geb. München, † 17. 12. Bamberg. T. des k. Generalmajors Maxim. v. S. und der Karoline v. Gugler.

v. Schirnding, Heinrich, Infanterist i. k. 7. Inf.-Reg., alt 18 J. 9 Mon., † 28. 3. Bayreuth. S. des k. Försters Karl v. S. und der Margar. Rothe.

v. Sperl, Flamming, Schiffsjunge, alt 17 J. 10 Mon., † 31. 12. 00 Hafen von Malaga. S. des Friedr. v. Sp. und der Jette Pflaum.

v. Sperl, Ludw. Emil Gustav, geb. 9. 7. 75, Bruder des Vorigen; Morlock, Louise, × 30. 12. Bayreuth.

v. Syberg-Voerde, Heinrich Karl Albert, Bahnexpeditor, geb. 3. 9. 68 Bayreuth; S. des Christian v. S.-V. und der Eleonore v. Oberländer. Schmidt, Käthe Lisette, × 14. 2. Bayreuth.

Stokar v. Neuforn, Karl, k. Rentamtmann; Schmidt, Albine. S. Walther Albert Ferdinand, 5. 6. Marktschorgast.

Mittelfranken.

Braun, Leo Gg. Wilh. Alfred Edler von, k. Forstamtsassistent v. Grundherr zu Altenthan u. Weyherhaus. S. Friedrich Benno Erich Hubert 7. 6. Altdorf.

v. Grundherr z. Altenthan u. Weyherhaus, Karl Sigmund, Bankvorstand; Freiin Schott v. Schottenstein, Olga Marianne Charlotte Therese. S. Ferdinand Max Karl Alexander 18. 6. Nürnberg.

v. Grundherr z. A. u. W., Karl Gottfr., k. Major a. D., geb. 13. 5. 21 Nürnberg, verh., † 18. 5. das. S. des Wilhelm v. Gr. zu A. u. W. und der Barbara geb. Dümm.

v. Rad, Dr., Karl Ludw. Heinr., pr. Arzt; Spitta, Else. S. Gerhard Paul 21. 10. Nürnberg.

v. Saint-George, Amalie Louise Antonie, geb. Vogtherr, geb. 25. 10. 17. Markendorf, Wittwe des k. Post- u. Bahnamtsvorstandes a. D. Gottfr. v. S. G.

v. Schintlig, Hans, k. Regier.-Rath; Freiin Eugenie v. Rotenhan. T. Melanie Elfriede Maximiliane Marie Pauline, 19. 4. Ansbach.

v. Schleich, Hermann Aug. Wilhelm Ludwig, k. Kammerjunker u. Oberleutnant; Krackhardt, Rosa Mathilde Marie Wilhelmine Melanie. T. Bianka Laura Mathilde Marie Anny, 4. 4. Nürnberg.

v. Sperl, Auguste Margar. Johanna, geb. Rühr, geb. 28. 7. 45 Obristfeld, † 18. 1. Nürnberg; Wittwe des Kaufmanns Heinr. v. Sp.

Volckamer v. Kirchensittenbach, Hans Philipp Gottlieb, k. Forstgehilfe; Kirchner, Amanda Auguste Elise. T. Hildegard Elise Amanda Sophie, 24. 2. Heidenheim.

v. Wachter, Otto, k. Intendanturassessor; Wagner, Laura Nanette Friedrike. S. Rolf, 25. 8. Nürnberg.

Unterfranken und Aschaffenburg.

Baur v. Breitenfeld, Emma, geb. 12. 1. 81 Frankfurt a. M. Tochter des Rentiers Fidel Philipp Josef B. v. B. und der Marie Elisab., geb. Wagner; Beyer, Friedr. Jul. Ewald, k. Artillerieleutnant. × 8. 8. Seifriedsburg.

v. Deuster, Friedr. Christian, Gutsbesitzer; Hertwig, Justine Wilhelmine Sophie. T. Auguste Olga Irene, 13. 5. Sternberg.

v. Hartlieb gen. Walsporn, Otto Egloff, alt 89 J., geb. Memmingen, k. Oberkriegsrath, verh., † 24. 10. Würzburg. Sohn des pr. Arztes Dr. Otto v. H. g. W. und der Bertha, geb. Stoll zu Wespach.

v. Loewenich, Ludw., alt 53 J., geb. Erlangen, k. Landgerichtsrath a. D., verh., † 17. 2. Aschaffenburg. Sohn des Karl v. L. und der Christiane, geb. Winkler v. Mohrenfels.

Ruedorffer, Klemens Edler von, Apotheker; Weigel, Rosa. T. Walburga Marie, 11. 6. Kleinheubach.

v. Ruösch, Amalie, alt 62 J., geb. Würzburg, ledig, 16. 4. Würzburg. Tochter des Hauptmanns Friedr. v. R. und der Aloysia geb. Hascher.

Segnitz v. Schmalfelden, Maximil. Jul. Gottfr. Wilhelm, geb. 20. 11. 92, Rappershausen, † das. 21. 1. Sohn des k. Pfarrers Friedrich Ludw. Adalbert S. v. S. und der Margar., geb. Stephens.

Sichart z. Sichartshofen, Erika Magd. Emma, geb. 22. 10. 81 Bayreuth. Tochter des Friedr. Georg Alexander Feodor S. v. S., k. Major a. D. und der Laura Auguste Karoline, geb. Kolb; Giese, Dr. Louis Oskar Willy. × 21. 9. Aschaffenburg.

v. Stubenrauch, Wilhelm, Ingenieur und Bezirksbaumeister, Maulwurf, Anna Wilhelmine. S. Konstantin Karl, 1. 9. Miltenberg.

Schwaben und Neuburg.

v. Ammon, Max, k. Stadtpfarrer; v. Schelhorn, Emma Eugenie. T. Elisab. Maria, 9. 1. Memmingen.

Braun, Emma Karoline Hertha Edle von, alt 14 J. 9 Mon., geb. München, † 18. 2. Schloß Deybach. Tochter des k. Regier. Vize-Präsid. Friedrich Edlen v. Br. u. der Irene, geb. Steub.

v. Dreer, Adalbert Karl Ludwig, alt 36 J., geb. Mindelheim, verh., Gasthofbesitzer, † 25. 4. das. Sohn des Joh. Nep. v. Dr. und der Theresia, geb. Schlichting.

v. Fabris, Ludwig, Gymnasialschüler, alt 18 J. 9. M., geb. Rapperszell, † 4. 5. Neuburg a. D. Sohn des Forstmeisters Aug. v. F. und der Elisabeth, geb. Kleemann.

v. Finster, Kathar, geb. Haas, alt 77 J. 3 M., geb. Freyung, † 20. 2. Markt Oberndorf, Wittwe des Aktuars Otto v. F.

v. Hundbiß auf Waltrams, Kreszens, geb. 25. 2. 76 Gerholz. Tochter des Xaver v. H. a. W. und der Agathe, geb. Herz, wiederverehel. Schafroth; Möslang, Alfred × 29. 4. Weitnau.

v. Kern-Kernried, Hugo, alt 76 J. 14 T., geb. Augsburg, geschieden, † 18. 6., Augsburg, quiesz., k. Kreisbauassessor. Sohn des k. Oberst a. D. Gustav v. K.-K. und der Eleonore, geb. Graberg.

v. Moro, Kornelius, k. Bezirksamtsassessor; Eichborn, Louise Wilhelmine. S. Karl Kornelius, 4. 2. Schwabmünchen.

v. Parseval, Franz August Ferdinand Max, geb. 5. 2. 61, Frankenthal, Hauptmann i. k. 3. Inf.-Reg. Sohn des † k. Kämmerers und Regier.-Raths a. D. Josef Ferd. v. P. und der Maria Anna Henriette Friederike, geb. v. Schaden; Hoen Georgette Louise Viktoria. × 7. 11. Augsburg.

v. Reisch, Charlotte, alt 78 J. 3 Mon., ledig, geb. Burgau, † 24. 4. Neuburg a. D. Tochter des † Landger.-Assess. Sebastian v. R. und der Justina, geb. v. Emerich.

v. Renner, Henr., alt 68 J. 9, geb. Freiin v Lupin, geb. Illerfeld, Wittwe, † 26. 8. Trunkelsberg. Tochter des † k. Obérbergraths Friedr. Freih. v. L. und der Julia geb v. Wachter.

Seutter v Lötzen, Emil Martin, Rentner; Grobois, Edle v. Brückenau, Hedw. Amalia. S. Wilhelm Sylvester, 31. 12. Lindau.

v Sicherer, Emma Charl. M., geb. 31. 5. 76 Eichstätt. Tochter des k. Senatspräsid. a. k. Oberlandesger. Augsburg Theod. v. S. und der Charlotte, geb Barth; Hauck, Karl Friedrich, Oberleutn. i. k. b. 21. Inf.-Reg. ✕ 8. 6. Augsburg.

Spruner v. Mertz, Karl Wilhelm, Leutn i. k. 4. Chev.-Reg; Reichel, Aug. Antonie T. Elisab. Aug., 20. 6. Neuulm.

v. Stetten, Paul, Gutsbesitzer; v. Plessen, Auguste Monika T. Hildegard, Anna Charlotte Gorda, 15. 8. Hammel.

v. Wachter, Samuel, alt 79 J. 2 Mon., geb. Memmingen, Wittwer, pract. Arzt † 13. 8 Memmingen. Sohn des † Kreis- und Stadtger.-Arztes Dr. Joh. Kasp. v. W. und der † Regina, geb. Schwarz.

v. Zabuesnig, Otto Aug Martin, Kaufm.; Nonnenmacher, Wilhelmine. S. Gustav Otto, 30. 10. Augsburg.

Fortsetzung und Schluß von Seite 68.

v. Wartenberg, Hans, u. v. Möllendorff, Edelgard; ✕ 12. 11. 01. Krampfer.

v. Wartenberg, Kurt, Lt. i. 24. Inf.-Rgt., u. Jacobs, Rosa. .... 11. 01.

v. Wedel, Adelheid, geb. v. Griesheim, Wwe. des Generals Carl Friedrich v. W., † 28. 7. 01. Schloß Sainte Marie.

v Wedel-Parlow, Felix, Rittmstr. a. D., † 57 J. 7. 11. 01. Wwe.: Margarethe, geb. v. Sydow. Polssen.

v Wedel, Hasso, Oberleutn. i. 26 Inf.-Rgt.; v. Arnim, Willa. 18. 7 01. Magdeburg.

v. Wedel, Otto; v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Maria; T. 4. 12. 01. Südende.

v. Weiß, Johann Christian, Wirkl. Geh. Rath, † i. 90 J. 15. 11. 01. Wwe.: Karoline, geb. v. Starck. Schloß Glücksbrunn.

v. Weiß, Oskar, Landrath, † 14. 11. 01. Wwe.: Kathinka, geb v. Wedel. Rostin. □ Zernikow.

v. Weißenbach, Maria Cäcilia Petronilla Freifrau, geb. Gräfin v Wallwitz, † 8 9. 01. Wwr.: Paul Frhr. v. W., Geh. Reg.-Rath a. D. Dresden.

v Welck, Alfred Frhr., Reg.-Rath, u. Sahrer v. Sahr, Johanna; ✕ 3. 9. 01. Ehrenberg.

v. Wenckstern, August, Leutn. a. D., † 5. 5. 01. M.: Julie, geb. v. Besser. Mulunde, Kamerun.

v Wenckstern, Johannes, Oberst z. D., † 1. 10. 01. Freienwalde. □ Schöneberg.

v. Wendelstedt, Albertine Freifrau, geb. Walkart v. Jelsinga, † . . . 8 01. Edinburg.

v. d. Wense, Rittmstr; v. d. Wense, Ehrengard; S. 27. 11. 01. Dresden.

v. Werner, Malvina, geb Schroedter, † 16. 12 01. Wwr.: Anton v. W.; K.: Hildegard; Adeline; Fritz; Paul; Hans Anton. Berlin.

v. Werthern, Friedrich Frhr., † i. 27 J. . . . . 7. 01. Danzig. □ Wiehe.

v. Westarp, Ludwig Graf, † 38 J. 24. 8. 01. Br.: Rudolf. Berlin.

v. Westphalen, Lubbert Graf, u. v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Isa Gräfin; ✕ 18. 7. 01. Schloß Tillowitz.

v. Wickede, Marianne, geb. v. Ladiges, Majors-Wwe., † 29. 9. 01. Liegnitz.

v. Wiedebach u. Nostitz-Jänkendorf, Karl u v. Seydewitz, Alice; ✕ 21. 9. 01. Reichenbach O/L.

v. Wietersheim, August, Oberstleutn. z. D, † i. 89. J. 4. 11. 01. Naumburg a/S.

v. Wilamowitz-Möllendorff, Hans, u. v. Oertzen, Eleonora; ✕ 27. 8 01. Roggow.

v. Wilczek, Ernst Frhr, Oberleutn. i. Inf.-Rgt. 176; Heimann, Johanna; T. 8. 7. 01. Brühl.

v. Wilczek, Hermann Frhr., General d. J., † i. 66. J. 31. 10. 01. Wiesbaden.

v. Willich, Julius, Oberlt. i. Oldenb. J.-Rgt. 91, u. Voigt, Alice; ✕ 4. 10. 01.

v. Willisen, Karl Frhr., Major i. 1. Garde-Rgt. z. F.; v. Jeß, Elfriede; T. 9. 8. 01. Potsdam.

v. Wilmowski, Marcell, Reg.-Rath; Ziemßen, Gertrud; S. 12. 9. 01.

v. Windheim, Hermann, Major; v. Treu, Elisabeth; S. 10. 9. 01. Altona

v. Winterfeld, Ernst; v. Strombeck, Dagmar Freiin; S. 27. 9. 01. Karwe.

v. Winterfeld, Hans, Hptm. i. 26. Feldart.-Rgt., u. v. Winterfeld, Anna. Schloß Freyenstein.

v. Winterfeld, Hans Joachim, Dr. jur.; v. Tiedemann, Ada; S. 6. 8. 01. Krieschow.

v. Witzendorff, Dorothea, geb. v. Winckler, † 13 10. 01. T.: Madeleine, vm. mit Oberkammerherr v. Dietinghoff. Hannover.

v Witzendorff, Luise, geb. v. Lowtzow, † i. 88. J. 9. 11. 01. Schwerin i./M.

v. Wolff-Dickeln, Paul Frhr., † 8 9. 01. Wwe.: Selma, geb Gfn. v. d. Groeben.

v. Wolff, Dr. Ferdinand, u. v. Pressentin gen. v. Rautter, Anna; ✕ 3. 10. 01. Weimar.

v. Woellwarth-Lauterburg, Karl Frhr., Hptm. i. 1. Garde-Rgt z F., † 54 J. 27. 10. 01. Wwe.: Marie, geb v. Griesheim; S.: Georg Wolf. Hohenroden b. Essingen, Würtemb.

v. Woyna, Oberstlt. a. D., † i. 72. J 24. 11. 01. Charlottenburg.

v. Wrisberg, Rittmstr. i. 9. Drag-Rgt; v. Blum, Elisabeth; S. 31. 10. 01. Metz.

v. Wulffen, Clara Frl., † 28. 8. 01. Br: Ferdinand, Generallt. z. D. Kupferhammer b. Radach

v. Wussow, Reg.-Ass; v. Dieskau, N; S. 28. 9. 01. Lüneburg

v. Xylander, Siegrid, † 2 1/3 J. 6. 12. 01. Elt.: Ritter v. X., Oberlt; Glagau, Ellen. Hagenau.

Yorck v. Wartenburg, Graf, Leutn. i. 2. Drag.-Rgt.; Rosentreter, N.; T. 12. 7. 01. Schwedt.

Yorck v. Wartenburg, Graf; v. Bassewitz, Berta Gräfin; S. 17. 12. 01. Schleibitz.

v. Zakrzewski, Adalbert, Rgbs., † i. 65. J. 13. 11. 01. Kuschten. Wwe.: Theophila, geb. v. Lossow.

v. Zastrow, Maximilian, Oberlt. i. 3. G.-Feldart.-Rgt; v. Loeben, N., S. 29. 11. 01. Beeskow

v. Zedlitz, Friedrich, Hptm. i. 4. G.-Rgt. z F.; v. Wentzky, Fanny; S. . . . 8. 01.

v. Zedlitz u. Neukirch, Heinrich Frhr., Landrath; v. Ohlen u. Adlerskron, Helene; T. 24. 10. 01. Hannover.

v. Zedlitz u. Neukirch, Klemens Frhr., O.-Lt d. R., † i. 44. J. 17. 10. 01. Wwe.: Nellie, geb. Roosevelt; T.: Hilda. Berlin.

v. Zglinitzki, Pauline, geb. Budach, † 9 10. 01. S.: Alexander v. Z., Major u. Komm. des Kadettenhauses in Naumburg a/S. Dresden.

v. Ziegler-Klipphausen, Klementine Freiin, geb. Gräfin v. Seydewitz, † 2. 12. 01. Wiesbaden.

v. Ziehlberg, August, Domänenrath a. D., † 3. 8. 01. Wwe.: Emma, geb. v. Berenhorst. Dessau.

v. Ziethen, Fritz, cand. jur., † 13. 11. 01. Elt.: Louis v. Z.-Radwitz; v. Ramin, Helene; Br.: Otto Greifswald. □ Sommersdorf.

v. Ziethen, Louis, Fideikommißbesitzer, † 14. 12 01. 61 J. Wwe.: Helene, geb. v. Ramin; S.: Otto, Oberlt. Radewitz. □ Sommersdorf

v. Zimmermann, Frau General, geb. v. Wulffen, † 4. 7. 01. Spiez, Schweiz.

v. Zimmermann, Mathilde Frl., † 28. 9. 01. Marienfließ.

v. Zimmermann, Wilhelm, Hptm. i. 4. G.-Rgt. z. F.; v. Zimmermann, Flora; T. 14. 12. 01. Berlin.

v. Zitzewitz, Franz; v Tiedemann, Adda; S. 11 11. 01. Puestow

v. Zychlinski, Adolf, Major a D., † i. 68. J. . . . 11. 01. Wwe.: Anna, geb. v. d. Marwitz. Berlin.

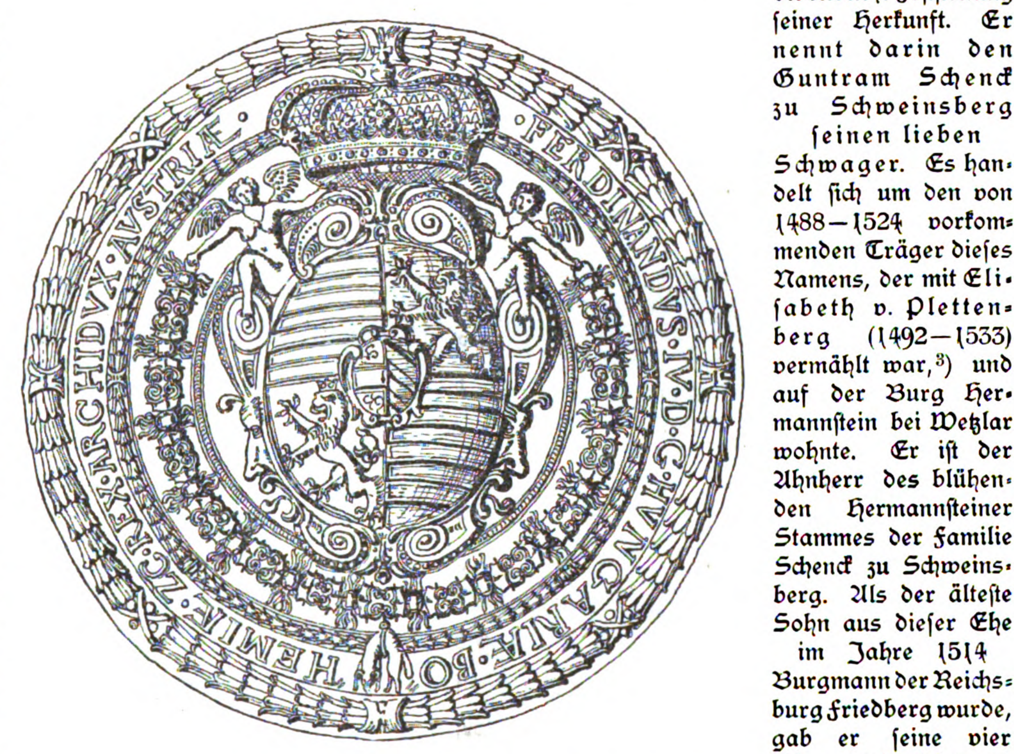
v. Zychlinska, Anna verw. Frau, geb. v. d. Marwitz † i. 67. J. 16. 12. 01. Berlin.

Zwei Reichsadels-Diplome in Niederländischen Archiven.

Im Reichsarchive (Depot der Provinz Limburg) befinden sich zwei Diplome, welche vielleicht Leser des „Deutschen Herolds" interessiren können, und welche man nicht leicht in Holland suchen würde. 1. Adelsdiplom für die Gebrüder Hans Christoffel Langer, Schreiber der Kaiserlichen Rechnungskammer, und Mattheus Langer, Secretär des Geheimen Raths. In rothen Sammet gebunden, mit Handzeichnung des Kaisers Ferdinand III., und großem Majestätssiegel, an goldener Schnur. 16 Seiten 4° mit schöner Miniaturabbildung des Wappens (Geviert: I und IV in Schwarz ein silberner Kranich zwischen grünen Rohrstengeln; II. und III. in Gold drei blaue Lilien an einem Stiele; d. d. 12. Juli 1643.

2. Adelsdiplom für Franz Kark Khurtz, aus Wangen in Schwabenland, (20 Jahre Kaiserlicher Landschreiber in Ober- und Niederschwabenland). In rothen Sammet gebunden, mit Handzeichnung des Kaisers Karl VI, mit großem Majestätssiegel an goldener Schnur in hölzerner Kapsel und schöner Abbildung des Wappens. (In Silber ein rother Querbalken, oben und unten begleitet von einem rothen Löwen.) Beide sind Originale auf Pergament.

Mitgetheilt von D. G. v. Epen,
Red. Jahrbuch des Niederl. Adels.



Das Siegel des Königs Ferdinand IV. von Ungarn und Böhmen,

welches im Bericht über die 656. Sitzung des Vereins „Herold", Nr. 5 Seite 71 d. Bl., näher beschrieben wurde, geben wir hier abbildlich nach einer sehr getreuen, trefflichen Zeichnung des Herrn Th. Hennig, welcher für derartige Arbeiten bestens empfohlen werden kann.

Die Abstammung des Wolter von Plettenberg, Meisters des Deutschen Ordens in Livland (1494—1535).

Th. Schiemann hat in der Biographie des trefflichen Mannes über seine Abstammung nur angeführt, daß er aus dem bekannten westfälischen Rittergeschlecht von Plettenberg stamme.[1]) Auch in der genealogischen Litteratur habe ich mich vergeblich nach näheren, genügend belegten Angaben über die Eltern Wolters umgesehen.[2])

Eine im Marburger Staatsarchive verwahrte Urkunde Wolters vom 24. Februar 1498 ermöglicht die endliche Feststellung seiner Herkunft. Er nennt darin den Guntram Schenck zu Schweinsberg seinen lieben Schwager. Es handelt sich um den von 1488—1524 vorkommenden Träger dieses Namens, der mit Elisabeth v. Plettenberg (1492—1533) vermählt war,[3]) und auf der Burg Hermannstein bei Wetzlar wohnte. Er ist der Ahnherr des blühenden Hermannsteiner Stammes der Familie Schenck zu Schweinsberg. Als der älteste Sohn aus dieser Ehe im Jahre 1514 Burgmann der Reichsburg Friedberg wurde, gab er seine vier Ahnen wie folgt an: auf Seiten seines Vaters ein Schenck zu Schweinsberg, seines Vaters Mutter: von Schlitz genannt von Görtz, seiner Mutter: von Plettenberg und seiner Muttermutter: von Nesselnrot.[4]) Der Vater Wolters und seiner

[1]) Allgemeine deutsche Biographie XXVI. S. 282—288.

[2]) A. Fahne, die Grafen 2c. v. Bocholtz, 1 Bd., 2 Abth., S. 141 ff. J. Strange, Beiträge zur Genealogie der adligen Geschlechter, II. S. 27 ff. VIII S. 11, 55 ff. Jahrbücher für Genealogie, Heraldik und Sphragistik; Mitau. 1895, 1897, 1899, Aufsätze von L. Arbusow und M. v. Spiessen.

[3]) Meine Genealogie der Frhrn. Schenck zu Schweinsberg, Tafel III Nr. 39. (Im Selbstverlage der Familie. 1901).

[4]) Burgmannsbuch der Reichsburg Friedberg im Darmstädter Staatsarchive. Die Thatsache der Ehe Schenck-Plettenberg ist auch noch anderweitig sicher belegt.

Schwester Elisabeth war also ein mit einer geborenen von Nesselrode verheiratheter Herr von Plettenberg. Fahne und Strange verzeichnen übereinstimmend einen herzoglich Jülichschen Hofmeister Berthold von Plettenberg, der mit Irmengard von Nesselrode vermählt und zu Schloß Schönrath ansässig war. Auch Hattstein[1]) nennt den Vater der Elisabeth richtig Berthold, wenn er auch der Mutter den falschen Vornamen Catharina giebt. Diese Angabe schöpfte er wahrscheinlich aus einer Buseckischen Ahnenprobe.

Die Ahnentafel Wolters stellt sich danach wie folgt:

Wolter von Plettenberg, Meister in Livland seit 1494; 1481 † 1535.			
Berthold von Plettenberg zu Schönrath, herzogl. Jülichscher Hofmeister, 1471, † vor 1490.		Irmengarde von Nesselrode.	
Berthold von Plettenberg.	N. v. Lethmate (Nach Fahne).	1442 Johann von Nesselrode, Herr zum Stein, Landdrost des Landes v. dem Berge 2c. † 1498.	Catharina Herrin v. Gehmen, † 1496.

Nach Strange und Fahne hatte Wolter noch drei Brüder: Wilhelm, Berthold und Dietherich, die aber keine männliche Nachkommen hinterließen. Eine zweite Schwester scheint nach dem Aufsatze Arbusows die Mutter des Philipp v. Fürstenberg gewesen zu sein (Urkunde von 1505); ein vierter Bruder Wolter war Komtur zu Fellin (1500, † 1518).

Wolter war also, seiner näheren Herkunft nach, ein Rheinländer.

Verleihung der Tracht und Gesellschaft des Deutschen Ordens an einen Laien im Jahre 1498.[2])

Das Marburger Staatsarchiv enthält unter seinen zur Deutschordens-Ballei Marburg gehörigen Urkunden die oben erwähnte vom 24. Februar 1498. Bruder Wolter von Plettenberg, Meister zu Livland, deutschen Ordens, bekundet darin, daß er, um sonderlicher Gunst, Freundschaft und Zuneigung willen, dem ehrbaren und festen Gunterman Schencken, seinem lieben Schwager, gegönnt und gegegeben habe seines Ordens Tracht und Gesellschaft. Er macht ihn damit theilhaftig aller guten Werke 2c. des Ordens. Wenn Gunterman sterbe, so solle des Ordens Tracht und Gesellschaft durch einen sichern Boten wiederum nach Livland geschickt und dem obersten Cappelan des Meisters zu Livland gehandreicht werden. Nach dieser Verkündigung des Todes solle durch das ganze Land, auf allen Ordenshäusern sein Begräbniß (Biegrefft) gehalten, für das Heil der Seele, mit Vigilien und Messen wie bei anderen Ordensbrüdern.

Damit Gunterman die Tracht und Gesellschaft nicht zu Eitelkeit der Welt trage, so solle er alle Sonnabend sieben Paternoster und sieben Ave Maria sprechen. Die Urkunde ist am Sonnabend nach Cathedra Petri 1498 auf dem Schlosse zu Wenden ausgestellt. Das Siegel ist abgefallen.

Es scheint demnach als wenn Guntram Schenck das Recht hatte, den weißen Mantel mit dem schwarzen Kreuze und das Ordenszeichen zu tragen. Von seinen sechs Söhnen verschwinden drei (Johann, Bertram und Guntram) seit 1527 aus Hessen; sie mögen sich dem Dienst des Oheims in Livland gewidmet haben.

Darmstadt, April 1902.

G. Frhr. Schenk zu Schweinsberg.

Die von Sr. Majestät dem Kaiser dem Germanischen Museum geschenkte Siegelsammlung

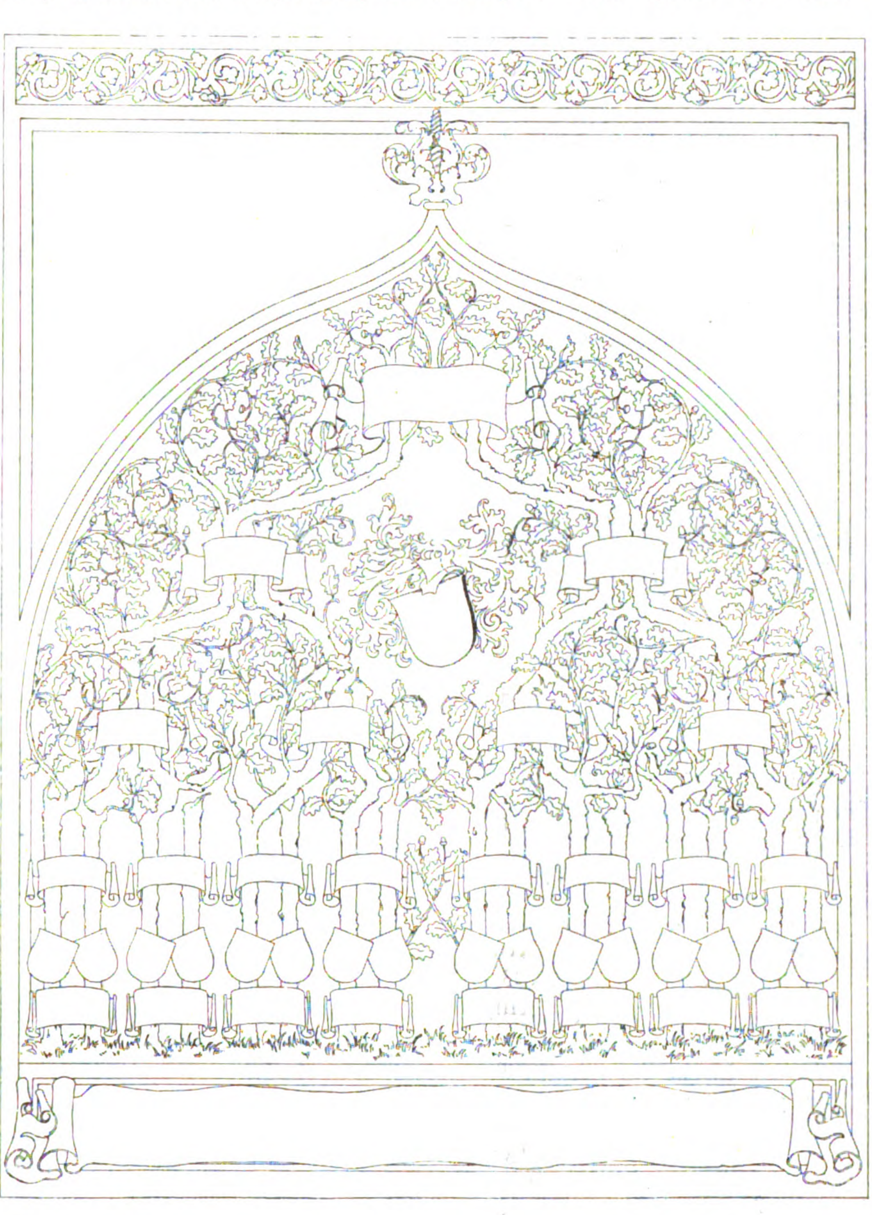
enthält, wie wir Zeitungsberichten entnehmen und wie uns von bestunterrichteter Seite bestätigt wird, die Nachbildungen der von den deutschen Königen und Kaisern in der Zeit von 752 bis 1806 geführten Siegel, denen sich auch die der Siegel der Kaiserinnen, der Landfrieden, sowie der Reichsvikariate beigesellen und unter denen die Fälschungen eine besondere Abtheilung bilden. Diese Abformungen wurden von dem Kgl. sächsischen Staatsarchivar, Oberregierungsrath Dr. Posse in Dresden, in dreißigjähriger unermüdlicher Sammlerarbeit zusammengebracht. Die Stücke sind nach den unmittelbar von den Siegeln genommenen Abdrücken auf galvanischem Wege hergestellt und echt versilbert. Die historisch wie künstlerisch gleich bedeutsamen Darstellungen und die Schrift der alten Siegel geben sie in voller Klarheit wieder und bieten ein in dieser Vollständigkeit nirgends mehr vorhandenes Material. Die Sammlung ist ergänzt durch die Nachbildungen der Siegel Kaiser Wilhelms des Großen, des Kaisers Friedrich und Sr. Majestät des regierenden Kaisers, sowie durch die Siegel des neuen Deutschen Reiches. Die untere Hälfte des vierthürigen Schrankes enthält in 36 Schubfächern die ganze zeitlich geordnete Sammlung. Im oberen Theile des Schrankes, der für die Vergrößerung der Sammlung Raum bietet, ist eine Anzahl besonders interessanter Stücke zur Schau gestellt, so das Siegel Pipins, Karls des Großen, Otto des Großen, Ludwig des Bayern, Maximilians und anderer. Der Prunkschrank ist von Baurath Erhardt, dem

---

[1]) D. H. v. u. z. Hattstein, Die Hoheit des teutschen Reichs-Adels, II, Tafel 54 (1740).

[2]) Man vergleiche dazu: J. Voigt, Geschichte des deutschen Ritter-Ordens in seinen zwölf Balleien in Deutschland. V Kap. 4. Die Halbbrüder des Ordens 2c., S. 330 ff.

Restaurator der Dome in Schleswig und Bremen, in romanischer Stilform entworfen und vom sächsischen Hoflieferanten O. C. Friedrich in Dresden ausgeführt. Er ist aus altem, braun getönten Eichenholz gearbeitet, die reichen Messingbeschläge sind gravirt und gepunzt, darauf galvanisch verkupfert und brünirt. Ueber den Thüren, unter der flach modellirten Kaiserkrone, befindet sich eine Metalltafel mit der Widmungsinschrift: Museo Germanico Wilhelmus II., Imperator, Imperatorum sigilla. Die großen römischen Buchstaben der Inschrift sind dem aus dem 11. Jahrhundert stammenden Liber aureus in Brünn entnommen. Den Abschluß der Inschrift bildet das Verbriefungswappen der Hohenzollernschen Burggrafen von Nürnberg. Der über drei Meter hohe Schrank, der mit den silberglänzenden Siegeln und den wie bei Altarbildern geöffneten oberen Flügelthüren einen prächtigen Anblick gewährt, steht auf einer Estrade des neu eröffneten Waffensaales aufgestellt.



Ein stilgerechtes Formular zu Ahnentafeln

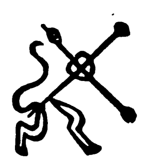
ist kürzlich auf Veranlassung und nach einem Entwurfe unseres Mitgliedes, des Herrn Majors im 5. Garde-Gren.-Regt. v. L'Estocq, von Herrn Architekten Löwenstein in Köln gezeichnet worden. Die im Allgemeinen übliche Form gemalter Ahnentafeln, bei welcher der Proband unten steht und die Ahnen stammbaumartig darüber angeordnet sind, ist bekanntlich gänzlich widersinnig. Die Abstammung des Probanden von 4, 8, 16 2c. Ahnen ist viel deutlicher und sinngemäßer darzustellen, wenn die Namen und Wappen der Ahnen unten stehen und aus diesen aufwachsende, nach oben sich verschlingende Bäume die Filiation zur Anschauung bringen. Wir geben hier eine stark verkleinerte Abbildung des sehr schön und übersichtlich gezeichneten Formulars. Unten sind 16 Schilde zur Aufnahme der Wappen angebracht, für jede Generation ist die entsprechende Zahl von Bändern vorgesehen zur Aufnahme der Namen; in der Mitte dient eine Wappenschablone zur Aufnahme des Stammwappens. Der freie Raum in den oberen Ecken kann zur Anbringung der Beglaubigung oder sonstiger genealogischer Notizen bezw. auch von Abbildungen der Stammsitze verwendet werden. Wird das Ganze farbig ausgemalt, so wirkt es als Kunstblatt sehr ansprechend.

Eine Vervielfältigung des Blattes in Lithographie (Größe ca. 45×55 cm) ist in Aussicht genommen, jedoch nur dann möglich, wenn eine zur Deckung der Kosten nöthige Anzahl von Bestellern sich schon jetzt findet. Der Preis des Blattes auf starkem Papier wird etwa 2 Mk. betragen; wir bitten, Bestellungen gefl. an die Hofkunstanstalt von C. A. Starke, Görlitz, richten zu wollen.

Eine alte Anleitung zum Zeichnen heraldischer Figuren

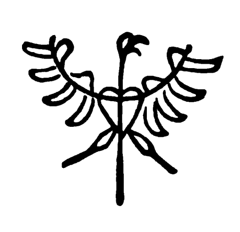
findet sich auf einem in Besitz der Frau Geheimrath Warnecke befindlichen Druckblatte, welches anscheinend aus einer Zeichenschule des 16. Jahrhunderts stammt. Diese Hilfsmittel zum Entwerfen von Löwen, Adlern und Helmen sind sehr spaßhaft; in ähnlicher Weise werden sie in neuerer Zeit auch von Mayerfels in seinem heraldischen A·B·C·Buch angegeben.



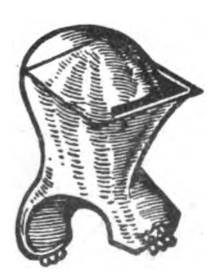


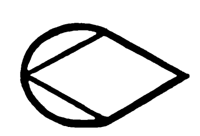
„So du eyn klimmenden Lewen entwerffen wilt / kanst du jnen nimmer besser dann inn eyn Andres creutz mit blindlinien machen / daß im schrencken des creutzes die brust angehe / vnnd die ende des creutzes die füß vnnd kopff gebe.



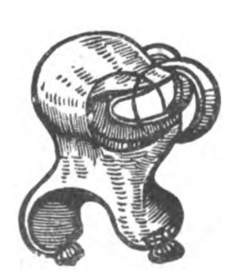


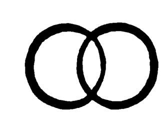
Eyn Adler ist vffs fertigst zu entwerffen durch eyn creutz mit blindlinien gemacht / also / daß sich die ende des zwerchstrichs übersich zihent / das gibt die ründe oder vfftuung der flügeln.





Eyn Stechhelm wirdt geschickerlich durch eynligende raut entworffen vnnd inn sein gerechtigkeyt bracht / wie die hie neben getruckte figur dir zuerkennen gibt.





Deßgleichen eyn Thurnirhelm / in zwo zirckel ründe / erstmals gestalt / das der forderste halb zirckel für das öberst dach des Helms gee vnnd das visier daraus inn seyn form bracht werde."

Bücherschau.

Max Graf v. Diesbach, Chronique du chevalier Louis de Diesbach. Genève, Ch. Eggimann & Cie (1901).

Eine ganz eigenartige Bereicherung der genealogischen Literatur legt Graf Max v. Diesbach in obigem Werkchen auf den Büchertisch. Die Chronik — Memoiren würde man heute sagen — eines seiner Vorfahren, die dieser vor ca. 400 Jahren niederschrieb, hat er in neuem Gewande erstehen lassen.

Ludwig v. Diesbach, so ist der Name des Verfassers, wurde 1452 zu Godesberg am Rhein geboren, auf der jedem Rheinreisenden bekannten malerischen Burg, deren Ruinen heute eine Zierde der Umgegend von Bonn bilden. Nach dem Tode seiner Eltern blieb er, wie er uns erzählt, bis zu seinem achten Jahre in Cöln, um dann nach Bern zu seinen Verwandten gebracht zu werden. 1466 machte er seinen ersten Ausflug in die Welt. Mit seinem Vetter Nikolas v. Diesbach, der als Gesandter Berns zu Herzog Philipp v. Savoyen geschickt wurde, ritt er nach Genf und später nach Bourg in Bresse, begleitete dann diesen Fürsten nach Montargis in Gatinais und trat dort als Page in die Dienste des Herrn v. Luyrieux. Es war die Zeit, wo das Haus Burgund mit Frankreich um die Herrschaft rivalisirte. Der Herr v. Luyrieux, ein eifriger Anhänger Burgunds, bemühte sich mit Erfolg, den Herzog Philipp von Savoyen auf die burgundische Seite zu ziehen. Auf den verschiedenen zu diesem Zwecke unternommenen Reisen zwischen Savoyen und Flandern begleitete der junge Diesbach seinen Herrn, lernte Land und Leute kennen, litt Hunger und Durst, Hitze und Kälte, vervollkommnete sich im Reiten und in der Führung der Waffen sowie in der französischen Sprache, bis ihn sein Vetter, der zur französischen Partei hielt, vom Herrn v. Luyrieux wegnahm, um ihn als Page in die Dienste des Königs Ludwig XI. von Frankreich zu geben. Als solcher machte er die denkwürdige Zusammenkunft des Königs mit dem Herzog von Burgund in Peronne mit, begleitete den König weiter bei der Belagerung von Lüttich und im Kriege mit der Bretagne, bis er 1476 reich an Erfahrungen nach Hause zurückkehrte und sich in Bern niederließ. Hier verheirathete er sich mit Maria v. Ringoltingen, wurde später als Gesandter Berns zum Könige Karl VIII. von Frankreich geschickt und erhielt dann die Verwaltung der Vogtei Baden. Hier starb seine Frau. Nach längerem Wittwerstande — er ist sehr offenherzig bezüglich des wenig erbaulichen Lebens, welches er damals führte — heirathete er in zweiter Ehe Agathe v Bonstetten. 1496 trat er mit anderen schweizer Edelleuten in die Dienste Kaiser Maximilians, als dieser sich in Rom krönen lassen wollte. Es kam bekanntlich nicht dazu, und so entließ sie der Kaiser wieder, nachdem er sie zu Rittern geschlagen und reich beschenkt hatte. Zum Schluß erzählt uns der Autor von seinen Ankäufen und Verkäufen von Gütern und seiner sonstigen Vermögensverwaltung, von seinen Zwistigkeiten in der Familie und ähnlichen internen Angelegenheiten.

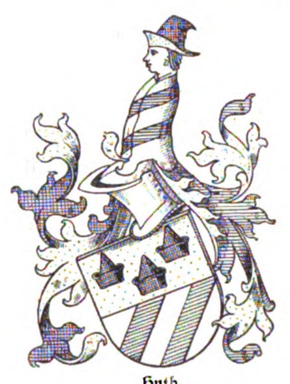
Das interessante Werkchen, dessen oft knappe Angaben der Herausgeber in sachgemäßer Weise durch eine Menge von Bemerkungen ergänzt hat, bietet einen interessanten und lehrreichen Einblick in das Leben und Treiben des 15. Jahrhunderts. Die Ausstattung ist eine hervorragend schöne. Neben zwei ganz reizenden Ansichten von Godesberg und Baden und einem flott gezeichneten Wappen der Diesbach zieren stilvolle Randleisten, Initialen und Rubriken, Alles

von der Hand Marc Proessels, das Werk, dem die Verwendung von Rothdruck einen weiteren alterthümlich anmuthenden Schmuck verleiht. H.

Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien. Unter Förderung des Vereins Herold herausgegeben von Dr. jur. B. Koerner, mit Zeichnungen von Prof. Ad. M. Hildebrandt, Berlin 1902. Verlag von W. T. Bruer, Hafenplatz 4.

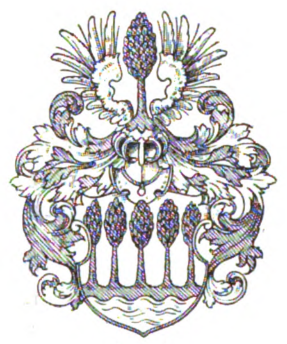
Das Genealogische Handbuch Bürgerlicher Familien hat sich längst seinen Platz neben den Gothaischen Taschenbüchern erobert und ist für jeden Genealogen ein unentbehrliches Nachschlagebuch geworden, dessen Brauchbarkeit und Nutzen mit jedem neuen Jahrgange größer wird. Der unermüdlich fleißige Herausgeber läßt es sich angelegen sein, immer neue gute bürgerliche Geschlechter heranzuziehen und ihre Stammtafeln in übersichtlicher Form für die Zukunft festzulegen; er bedarf hierzu aber thatkräftiger Unterstützung, und daher richten wir immer wieder von Neuem die Bitte an die Mitglieder des Vereins Herold, die auf dem Titelblatt erwähnte „Förderung" auch thatsächlich zu gewähren durch Einsendung von Stammtafeln — wobei selbstverständlich historische Treue und Wahrhaftikeit Bedingung ist. Ueber die sonstigen Bedingungen giebt ein von der Verlagshandlung W. T. Bruer bereitwilligst umsonst dargebotener Prospekt Auskunft. Band 9 bringt Genealogische Mittheilung über 36 Geschlechter; er ist mit zahlreichen Wappen in Bunt- und Schwarzdruck (von letzteren geben wir nebenstehend einige Proben) und Bildnissen geschmückt.

Hansen.



Huth.

Nachtigall.



Forsbeck.

Aus dem Vorwort geben hier einige Sätze wieder, welche der Beachtung werth sind.

„In letzter Zeit wurde häufig in der Presse das Aufkommen einer „neuen Aristokratie" zum Gegenstande der Erörterung gemacht. Neben dem Landadel wurde als Nebenbuhler die Hochfinanz gestellt, die sich nach Verarmung des Geburtsadels durch ihren erdrückenden Reichthum die einflußreichsten Staatsämter und Stellungen erobern werde. — — Wir unseres Theiles möchten mit dieser Bourgeoisie, die nur auf das Geld, — gleichgiltig wie es erworben —, ihre Macht stützen würde, nichts zu thun haben, — wir fürchten aber ihr Kommen auch vorläufig nicht, denn nach unserer Ansicht sind z. Z. in Deutschland noch zu gesunde Kräfte vorhanden, die sich gegen einen an amerikanische Verhältnisse erinnernden Großstaat wehren würden. Jedenfalls würde durch ihn das, was bisher als Deutsches Bürgerthum, als Deutsche Art und Sitte galt verschwinden.

Emporkömmlinge, Unternehmer und deren Berufsgenossen werden einen Geburtsstand, eine neue Aristo-kratie nie hervorbringen können. Mit der Bezeichnung „Aristokratie" ist die Vorstellung verknüpft, daß es eine Vererbung von Vorzügen der Väter auf die Kinder gäbe. Diese Vorzüge können nur solche des Charakters oder der Begabung sein, materielle Vortheile können zur Ausbildung des Einzelnen, sowie, wenn sie sich vererben, der Geschlechter beitragen, sie sind aber lediglich zufällige Hinzukommnisse, nicht wesentliche Bestandtheile. Helden werden von Helden und Braven geboren, sagt Horaz. Dies schließt freilich auch aus, daß man den Adel nur mit den Augen des Hofmarschalls ansieht. Echter Adel ist nur dort vorhanden, wo es einen Stamm überlieferter Ehr und Sittenbegriffe, wo es eine Familientradition un ein einheitliches, bewußte Wollen innerhalb der Sippe giebt. Eine neue Aristokratie kann daher nur entstehen, wenn bestimmte Familiengruppen, die nicht zur alten Aristokratie gehören, in dem, was das Edelste im Adel ist, ihm gleichkommen, im Adel der Gesinnung und des Handelns; im Stolze auf die Familie, im Festhalten an der Erinnerung an die Vorfahren und in dem Bestreben, den ererbten Namen rein und fleckenlos zu erhalten. — — Jene alte Aristokratie wird einen Mitbewerber — keinen Nebenbuhler — nur dann finden, wenn echter Bürgerstolz und echter Bürgersinn im Streben nach den höchsten Gütern ihr zur Seite tritt". —

Vermischtes.

Im Juristenkalender von 1901 findet sich ein Gerichtsassessor von Sixthin des Landgerichts zu Lyck erwähnt. Er ist ein Sohn des im „Deutschen Herold" S. 90 genannten Obersteuerinspektors † Hugo von Sixthin. Da der Assessor auch gegenwärtig wohl noch am Leben sein wird, kann das Geschlecht als ein erloschenes noch nicht bezeichnet werden. Zu weiteren Ermittelungen bin ich bereit, falls eine Notiz für den „Herold" darüber in Aussicht genommen würde.

Dr. G. S.

Ex-libris-Sammlern zeige ich an, daß ich mein von Frhrn. von Dachenhausen gezeichnetes Ex-libris gegen andere eintausche.

In meiner diesbezüglichen Anzeige im Aprilhefte d. J. ist durch ein Versehen meine nähere Adresse in Petersburg

nicht genannt worden, daher etwaige Sendungen dahin nicht angelangt sind.

Rittergut Breslau pr. Wolmar, Livland, Rußland.

Eric Frhr. von Leumern-Lindenstjerna.

Zur Kunstbeilage.

Im Besitz des bekannten Kunstsammlers Herrn H. E. Stiebel in Frankfurt a./M. befindet sich das Original des interessanten Wappens, welches auf beiliegender Tafel abgebildet ist. Es ist das Wappen der Familie „Agricola", welches sowohl durch den säenden Knaben im Schilde als durch die Garbe auf dem Helm „redend" ist. Das Original ist als Exlibris in ein 1575 gedrucktes Werk eingeklebt. Näheres hierüber, wie über andere Darstellungen des Wappens der Agricola ist in der Zeitschrift des Exlibris-Vereins vom Jahre 1901 Nr. 4 und 1902 Nr. 1 mitgetheilt. — Das im Stil des Jost Amman gezeichnete Blatt ist ein sehr schönes Muster des heraldischen Stils der Renaissance. — Dem Herrn Besitzer sagen wir für die freundlichst ertheilte Erlaubniß zur Reproduktion aufrichtigen Dank.

Anfragen.

43.

Im Taufregister der St. Pauli-Gemeinde zu Bremen findet sich unter den Gevattern des am 25. Dezember 1704 geborenen Samuel Josias von Reinecken angegeben: Frau Margr. Terhellen. — In demselben Register finden sich noch folgende Daten zur Geschichte der Familie von der Hellen bezw. Terhellen: 788: Frau Wittib Terhellen (1711); 792: Herr Wilhelm Terhalle, 797; Ludolf Terhellen zu Oldenburg; 829; Frau Terhellen. 845: Frau Anna Sophia Terhellen (1717); 850: Monf. Wilhelm Terhelle (1717); 857: Jungfrau Maria Sophia Terhelle (1718); 864: Monsieur Johann Terhelle (1719).

Erbeten sind nähere Daten über vorstehende Personen, ferner freundliche Auskunft ob das Geschlecht Terhellen außer in der Bremenschen Gegend noch jetzt in Lübeck, Oldenburg, Hannover und im Münsterlande blüht und ansässig ist.

Batum (Kaukasus), Olginskaja, Haus Karapet Akinian.

Harald v. Deuffer.

44.

Carl Ludwig Krug zu Nidda heirathet zu ? vor 1727 Anna Elisabeth Tielemann genannt von Schenck, geboren zu ?, den ? † 8. 7. 1756 zu Berlin. Tochter des preußischen Residenten in Bremen Joh. Ph. Tielemann genannt von Schenck und der geb.??

Für Ergänzung der fehlenden Daten sehr dankbar.

Berlin N., Pflugstraße 11. Krug von Nidda.

45.

Mittheilungen über das Vorkommen des Namens Bassermann vor ca. 1650 erbittet

Deidesheim, Rheinpfalz.

Dr. jur. Ludwig Bassermann-Jordan.

46.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts ist Johann Nicolaus Rörich (oder Röhrich), angeblich zwischen 1760 und 1770 in Berlin oder Frankfurt a. M. geboren, nach der Kapkolonie ausgewandert, in deren Justizdienst er trat: er starb als „Master of the High Court" in Kapstadt. Erbeten Nachrichten über seine Herkunft, Vorfahren, Familienwappen und das etwaige Vorkommen seines Namens in einer deutschen oder niederländischen Universitätsmatrikel.

Leipzig. Dimpfel, Mitglied des Herold.

47.

Motherby. Erbeten werden ausführliche genealogische Mittheilungen über die Vorfahren des George Motherby. George M., geb. zu Hamilton (Hambleton? bei Selty Yorkshire) wann?, vermählt wann und wo mit Anne Notham, geb. zu Welzon (Welton? nahe Hull) wann, sowie deren Eltern. Die Familie Notham führt die blutige Hand im Wappen. George M. und seine Gattin starben beide in Hull — wo lebten sie zuerst? Der älteste Sohn John, geb. 24. Januar 1724 — wo? gestorben wann und wo? Wen heirathete die Mutter des George M. in zweiter Ehe? — George Motherby, M. D., Sohn des George M. und der Anne N. starb am 3. Juli 1793 zu Beverly und ist in der dortigen Kathedrale bestattet; er war vermählt mit? wann? lebte wo? — Seine Tochter?

Mrs. Hopper, geb. 1773, vermählt wann und lebte (1834 als Wittwe in Hull) und starb wo? Ihre Söhne George, Bell und Motherby Hopper, letzterer geb. 1813, wann und wo? war 1834 verlobt mit Miß Henr. Laboura de Malton. Leben jetzt noch Nachkommen dieser Familie? Sind diese Hopper verwandt mit einem Zweige der William Hopper Williamson of Whickham? Außerdem werden Nachrichten erbeten über James Joseph Motherby, geb. 9. März 1802 und dessen Nachkommen, welcher 1827 nach Petersburg auswanderte. Sein Auswanderungsconsens ist von der kgl. pr. Gesandtschaft zu Petersburg den $\frac{1. \text{ Febr.}}{20. \text{ Jan.}}$ 1827 beglaubigt durch Katzler, kgl. pr. Hofrath.

Joseph M. war 1830 angestellter Lehrer in einer kaiserl. russ. Erziehungsanstalt — pension noble; — desgleichen erbitte Nachrichten über seinen Bruder Pierre Robert M., geb. 25. März 1804 zu Königsberg — und dessen Nachkommen. derselbe war 1830 Kaufmann in Hull. Beide Brüder waren mütterlicherseits Enkel von Herrn und Frau de Bibl-St. Petersburg. Das Wappen der Motherby besteht aus drei Kränzen — Wappenfarben sable, or, red.

Wer führt das Wappen jetzt noch?

Wappenspruch: mereriande.

Arnsbach b. Tharau i. Ostpreußen.

Helene Motherby.

48.

Wer kann genealogische Nachrichten geben über die von Langen, auf Hausberger Burgmannshöfen in Westfalen bei Minden um etwa 1626, 1750 ansässig und vom Bisthum Minden belehnt gewesen.

49.

Es wird gesucht zur Aufstellung einer Stammliste der Offiziere des 1. Brandenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 2: 1. Vorname, 2. Geburtstag und Jahr, 3. Geburtsort, 4. Name der Eltern (Stand des Vaters), 5. Name der Gattin, 6. Todestag, 7. Todesort folgender ehemaliger Offiziere:

1. von Buttler, Carl, geb. in Curland etwa 1769, im Dienst von 1781—1809, als Oberstlt. a. D. zog er ca. 1809 nach Mitau.



2. von Lubach, Leopold Gottfried Florens, geb. November 1775 in Soest, im Dienst 1790—1810, später in der Landwehr. Gattin: Juliane Dorothee von Dossow. Gestorben 16. Februar 1848 in Arnswalde.
3. von Karwinsky, Otto, geb. etwa März 1776 in Schlesien, 1794—1823 im Dienst, zuletzt Train-Depot-Rendant in Graudenz, gestorben 18. April 1850.
4. von Kracht, Carl Friedrich Erdmann, geb. 19. April 1876 in Helmsdorf, Lausitz. Lebt als Gen.-Leutnant a. D. 1841 in Roßow bei Labes, gestorben 1855 in Charlottenburg. Er war zuletzt Kommandeur des 3. Ulanen-Regiments. Gattin: Franziska, geb. v. Podewils.
5. von Kobylinski, Anselm Adelbert, geb. im Oktober 1786 in Südpreußen, im Dienst bis 1807, als Sekonde-Leutnant dimittirt.
6. von Rheden, August, geb. im August 1785 in Hildesheim, im Dienst 1799—1809, dimittirt als Sekonde-Leutnant nach Hildesheim.
7. von Beyer, Carl Gustav, geb. 1788 in Berlin, bei Ligny 1815 als Leutnant gefallen.
8. von Janwitz, Carl Ludwig, geb. etwa 1756 in Westpreußen, im Dienst 1770—1809. 11. Mai 1809 als Oberst a. D. in Elbing gestorben, Erbherr auf Tippeln in Preußen. Gattin: Henriette Helene, geb. v. Berge.
9. von Hertzberg, Ferdinand Ewald, geb. etwa 1777, Mutter: geb. von Mildenitz, im Dienst 1790—1809, Major a. D. 23. März 1823 in Hofstädt gestorben.
10. von Freyberg, Christian Friedrich Leberecht, geb. Dezember 1760 in Sachsen, im Dienst 1776—1812. 25. November 1825 in Sarzau bei Strausberg, dem Gute seiner Schwester, der verwittweten Frau von Alvensleben, gestorben.
11. von Sprenger, Friedrich Wilhelm, geb. im Oktober 1782 in Halberstadt, im Dienst 1797—1811. Gestorben Januar 1824 als Rittmeister a. D. und Kreiskassen-Rendant in Kyritz.
12. von Nowakowski, Ludwig Heinrich, geb. August 1792 in Neu-Ruppin. Vater war Major? im Infanterie-Regiment Prinz Ferdinand, im Dienst 1810—1850, zuletzt Kommandeur des 4. Dragoner-Regiments, vorher des 7. Husaren-Regiments, 1879 in Trier gestorben als Oberst a. D.
13. von Troll, Carl, geb. 1790 in Slopanowo bei Oberzycko, Vater: Johann Georg, Major im Husaren-Regiment Koehler, Mutter: Wilhelmine Henriette, geb. von Brause, im Dienst 1803—1840. Lebt 1841 in Berlin als Major a. D.
14. von Proeck, Gottlob, geb. 1793 in Serwey, Ostpreußen, Vater: Major im Husaren-Regiment 5 (jetzt 1. Leib- und 2. Leib-Husaren-Regiment), Mutter: geb. Braun, im Dienst 1812—1816 und 1820—1849. 17. März 1863 wohnt er in Wenska, Kr. Angerburg, Gattin: geb. von Alten.
15. Karbe, Wilhelm, Vater: Oberamtmann in Togelow, Mutter: geb. Kelch, 1813 freiw. Jäger, 11. Juni 1814 als Leutnant in Folge Sturzes mit dem Pferde in Liktervelde gestorben.
16. Schultz, Carl, geb. in Obersdorff, Vater: Justizamtmann. 1813 Freiwilliger Jäger, 1813 als Leutnant bei Dennewitz gefallen.
17. von Briesen, Ferdinand Alexander, geb. Juli 1785 in Mühlhausen, Thüringen, im Dienst 1797—1806 (Frühjahr) bei dem Regiment Wartensleben, zuletzt 1813—1815 in Erfurt. 29. Juli 1844 in Pritten gestorben.
18. von Hedemann, Carl, geb. 1796 in Beeskow, Vater: Rittmeister im Leib-Husaren-Regiment Rudorff, Mutter: geb. von Wunsch, 1812—1818 im Dienst, später Oberförster im Prauster Krug bei Danzig.
19. von Sydow, Ludomillus Paul Philipp Alexander, geb. 9. Juni 1795 in Schwedt a. O., Vater: Friedrich August auf Schwenow und Woltersdorf, Mutter: Kunigunde Louise, geb. von Randow, im Dienst 1813—1820. Herr auf Rehnitz, Slasow und Woltersdorf. 1863 gestorben.
20. von Nieczkowski, Maximilian, geb. 1794 in Weißensee, Herzogthum Warschau, Vater: Hauptmann, im Dienst 1813—1823. 22. August 1841 in Meran gestorben.
21. Hartung, Heinrich, geb. 1790, im Dienst 1813—1846 (zuletzt im 8. Ulan-Regiment). 1856 als Major a. D. in Trier gestorben.
22. Graf von Schwerin, Curt, im Dienst 1813—1820. 27. Juli 1843 in Berlin gestorben.
23. von Proeck, Hektor, Bruder von Nr. 14, geb. 1797 in Serrey, Ostpreußen, im Dienst 1813—1822.
24. von Koenig, Vater: Johann Nikolaus, Erbherr auf Nieder-Sohland, kam aus sächsischen Diensten, 1817 dimittirt als Rittmeister. 16. April 1832 gestorben.

(Forts. folgt.)

Antworten.

Betreffend die Anfrage 24 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1902 und Zurechtstellung zu den in Nr. 5 enthaltenen bezüglichen zwei Antworten.

Die in Livland blühende Familie v. Seck steht in keinerlei genealogischem Zusammenhang mit dem bekannten altadligen Geschlecht v. Seckendorff. Das Rittergut Schujenpahlen (sic! nicht Schoen-Pahlen) hat nie im Eigenthum der Familie v. S. gestanden, wohl aber 1837—1846 im Pfandbesitz der verw. Frau Emile Louise v. S. geb. Gerstfeldt. — Ob der Herr Friedrich v. S., z. Z. Bergingenieur im Ural, ein Descendent derselben ist, ist mir nicht bekannt. Das Recht, in Livland Rittergüter zu besitzen, war bis 1865 gesetzlich den Gliedern des Livländischen immatrikulirten Adels vorbehalten. Zu diesem hat die Familie v. S. nicht gehört, weshalb ihr Wappen sich auch nicht im Saal des Livländischen Ritterhauses in Riga befindet, was wohl mit der Angabe gesagt sein sollte: „Im Rigaschen Ritterhause soll das Wappen derer v. S. sich vorfinden." Wohl aber werden in der Kanzlei der Livl. Ritterschaft gemäß obrigkeitlicher Vorschrift außer den Stammtafeln des immatriculirten Livl. Adels auch diejenigen von mehr als 200 dem (meist russischen Dienst-) Adel des Gouvernements Livland angehörigen Familien geführt, die einer anderen Klasse des Adels des Russischen Kaiserreiches angehören, darunter auch die der Familie v. Seck, welche im Adelsgeschlechtsbuch des Gouvernements Livland verzeichnet ist, und zwar die Descendenz des Georg Carl Leopold v. S., geb. 17. Mai 1826, Erbherr auf Bersehof in Livland und seiner Gemahlin Anna Leontine Julie geb. v. Stein. Das Gut Bersehof gehört heute seinem Sohn, dem Herrn Alfred Alexander v. S.

Riga, Livland. Woldemar Freiherr v. Mengden,
Mitglied des „Herold".

Betreffend die Anfrage 32 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1902.

8. Carl v. Grabowsky findet sich in der Rangliste des 2. Schlesischen Husaren-Regiments pro Juni 1814 folgendermaßen verzeichnet. Alter: 39 Jahr 11 Monat. Vaterland:

Rußland. Dienstzeit: 19 Jahr 10 Monat. Patent als Secondleutnant: 16. April 1807. Stand vor 1806: im Drag.-Regt. v. Prillwitz.

2. Joseph von Norelly. Alter: 31 Jahr 6 Monate. Vaterland: Polen. Dienstzeit: 7 Jahr 2 Monate. Stabs-Rittmeister ohne Patent zur Dienstleistung beim Generalleutnant v. Ziethen kommandirt. Stand vor 1806 als Secondleutnant im Bat. Towarzysz.

Betreffend die Anfrage 32 in Nr. 4 des „D. Herold“ von 1902.

Nr. 25. Friedrich Graf von Burghaus. Siehe Gräfl. Taschenbuch 1872.

Hermann Nicolaus Friedrich Graf v. B., geb. 26. 10. 1796 (Sohn des am 18. 3. 1811 † Grafen Ferdinand auf Friedland und Floste,) Majoratsherr auf Laasan und Erbherr auf Friedland, Ehrenritter des Johanniter-Ordens, Königl. Kammerherr, Wirklicher Geheimer Rath, erbliches Mitglied des Herrenhauses, Generallandschaftsdirektor von Schlesien, vermählt 5. 3. 1826 mit Adelaïde Gräfin Henckel von Donnersmark, geb. 7. 12. 1804.

Vielleicht kann das Pfarramt zu Laasan, Kr. Striegau in Schlesien, nähere Auskunft geben.

Nr. 34. Graf v. Poninski stand bis 1822 im Garde-Ulanen- (jetzigen Garde-Kürassier-) Regiment.

Nr. 19. Ludwig August von Lohr war 1806 ältester Secondleutnant im Inf.-Regt. v. Winning Nr. 23 in Berlin und Adjutant beim General von Winning.

Betreffend die Anfrage 33 in Nr. 5 des „D. Herold“ von 1902.

Christian Günther Heinrich Karl v. Selmnitz. 1. 3. 1775 Kadettenkorps Dresden, 6. 1. 1779 Sousleutnant Kürass.-Regt. Kurfürst, 5. 1. 1789 Premierleutnant, 1796 Rittmeister, 1807 Major, 1810 Oberstleutnant, Kürass.-Regt. v. Zastrow.

Karl Georg Friedrich v. Selmnitz. 1. 10. 1777 Kadettenkorps Dresden. 27. 3. 1783 Fähnrich Inf.-Regt. v. Bennigsen (1784: von Reitzenstein u. s. w.). 28. 5. 1786 Sousleutnant und Grenadier-Offizier. 1792 Premierleutnant. 1803 Hauptmann. 1809 Major. 1810 Zum Inf.-Regt. Prinz Friedrich August. 1813 a. D. 1813/14 bei der Landwehr. 1815 in preußischen Diensten.

Sohn: Friedrich Eugen Karl Eduard, geb. 1791. 1807 Fähnrich Inf.-Regt. Bevilaqua. 1809 Sousleutnant. 1810 zum Inf.-Regt. Prinz Clemens. 1812 Premierleutnant. 1813 Dez. zum 2. leichten Inf.-Regt. 1815 zum 2. Linien-Regt. Prinz Maximilian. 1820. Aggreg. Kapitän. 1821 zum 3. Schützen-Bat. 1823 Komp.-Komm. 2. Schütz.-Bat. 1824 3., 1826 2. Schütz.-Bat. 1835. 2. Linien-Regt. Prinz Maximilian. 16. 6. 1838. † Dresden. Machte sich um das Gewehrfechten verdient.

Sohn: Friedrich Alexander, geb. in Valenciennes. 30. 4. 1832 bis 28. 3. 1833 Fürstenschule Meißen.

Adolf Karl Ludwig v. Selmnitz, Page in Rudolstadt. 1790 Sousleutnant Leibgren.-Garde. 1800 Premierleutnant. 1806 Adjutant. 1808 Hauptmann. 1809 Major. 1810 zum 2. leichten Inf.-Regt. Nov. 1813 Komm. dieses Regiments. Vermählt mit N. N., Landsberg.

Söhne: 1. Gustav Adolf, geb. Dresden 29. 11. 1801. † ? 1. 8. 1813 Kadettenkorps Dresden. 31. 12. 1819 ab, trat nicht in die sächsische Armee.

2. Karl Günther, geb. Dresden 21. 6. 1807. 4. 26. 1821 bis 4. 4. 1824 Fürstenschule Pforta. † vor 1837 als österreichischer Leutnant.

Für Nachricht über einige Mitglieder aus dem Hause Alperstädt wäre dankbar

H. Freiherr v. Welck,
Oberleutnant, Mitglied des „Herold“.

Betreffend die Anfrage 35 in Nr. 5 des „D. Herold“ von 1902.

Oberst Graf Ludwig von Lottum wurde 1717 als Chef des Regiments von der Albe (1806 Kürass.-Regt. v. Reitzenstein Nr. 7, jetzt im Kürass.-Regt. 6) in Königlich Preußischen Diensten angestellt und starb als Generalleutenant 1729.

Betreffend die Anfrage 38 in Nr. 6 des „D. Herold“ von 1902

ist zu berichtigen: Absatz 5: lies v. Folleville (nicht Polleville); Absatz 9: v. Baertling; (nicht Baertting.)

Betreffend die Anfrage 38 in Nr. 4 des „D. Herold“ von 1902.

Philipp Friedrich Krug von Nidda, geb. **16. 1. 1689** zu Schmalkalden (nicht 1683 zu Halle). **Präsident der Bergwerke im Herzogthum Magdeburg, Herr auf Döllnitz. ux. 1. 12. 1727** zu Halle Christiane Helene von Ludwig, Tochter des Geheimen Raths Joh. P. v. Ludwig auf Benndorf, Pretz und Gatterstedt und der Anna Margarethe geb. Kühne.

Helene Christiane geb. 13. 9. 1706 zu Halle † 25. 2. 1776 zu Döllnitz (Saalkreis). Nach dem Tode des Ph. Fr. Kr. v. N. vermählte sie sich zu ? **1748 mit dem Grafen Truchseß von Waldburg, der einige Wochen nach der Hochzeit starb. Aus erster Ehe 5,** aus zweiter Ehe kein Kind.

Die fett gedruckten Angaben beziehen sich auf Urkunden in meinem Besitz, die übrigen auf Aufzeichnungen des Amtshauptmanns Krug von Nidda zu Schwarzenberg i. Erzgebirge, der die Unterlagen besitzen dürfte.

Ich wäre dankbar für Uebermittelung der Abstammung des Hauptmanns a. D. und Postmeisters von Spittaël, zuletzt in Ziesar, Kreis Jerichow, dessen Tochter Sofie, geb. 5. 6. 1784, † 9. 9. 1842 zu Senthin, den Rittergutsbesitzer Ludwig Krug von Nidda heirathete.

Zu weiteren Auskünften gern bereit.

Berlin. Krug von Nidda.

Betreffend die Anfrage 41 in Nr. 6 des „D. Herold“ von 1902.

Drei goldene Rosen in rothem Felde führten die Balduin (Ballwein, Ballwin) von Zweibrücken im Wappen. Sie gehören nicht dem Rheinischen Uradel an, sondern treten erst mit 1446 in Urkunden auf. Nachrichten findet man gedruckt in: Lehmann, Geschichte des Herzogthums Zweibrücken 69. Heintz, Abh. d. K. Bayer. Ak. Hist. Kl. I1, 230, 238, 258, 390, 425, 492. Bürsch, Eiflia ill. 21, 48; 22, 460. Humbracht 197. Toepke, Heidelberger Matrikel 2, 91. Emil Müller, Aus dem Archiv der Kirchschaffnei Kusel, Kaiserslautern, Emil Thieme, 1896 S. 18. G. A. Bachmann, Beiträge zum Pfalz-Zweibrücker Staatsrecht 113. von Ledebur, Adelslexikon 3, 175.

Ueber die in der Anfrage genannten v. Boldevin und eine Ehe mit einer v. Wöllwarth ist an den angeführten Orten nichts zu finden. H. Hahn.

Beilage: Wappen Agricola, nach einem Original um 1580.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



XXXIII. Berlin, August 1902. Nr. 8.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Adolf Maximilian Ferdinand Gritzner †.

Mit tiefer Betrübniß haben wir unseren Lesern von einem sehr schmerzlichen Verluste Kenntniß zu geben, der den Verein Herold und die von ihm vertretenen Wissenschaften getroffen hat. Am 10. Juli verschied nach mehrwöchentlichem schwerem Leiden der letzte der Begründer des Herolds und dessen Ehrenmitglied, der Kgl. Geh. Kanzleirath, Oberleutnant a. D., Ritter hoher Orden, Maximilian Gritzner. Was er seit der Stiftung des Vereins für diesen gethan, wie er bei zahllosen Gelegenheiten ihm seine Zeit und Kräfte widmete, wie er fast 40 Jahre lang ununterbrochen für die Heroldskunst wirkte, das ist unseren Lesern wohl bekannt — sein Tod wird nah und fern auf's Schmerzlichste empfunden werden!

Unser nun verewigter Freund wurde geboren zu Sorau N./L. am 29. Juli 1843 und starb zu Steglitz am 10. Juli 1902. Am 3. März 1862 trat er als Avantageur in das 6. Pomm. Inf.-Rgt. Nr. 49 und wurde am 11. November 1863 Sec.-Leutnant; als solcher stand er 1863—64 während der Insurrektion an der polnisch-preußischen Grenze, machte 1866 den Feldzug gegen Oesterreich mit und wurde bei Königgrätz schwer verwundet (Amputation des rechten Unterschenkels). 1870 war er noch als Führer der Handwerker-

Abtheilung des Kaiser Franz-Rgts. thätig und trat dann in den Kgl. Verwaltungsdienst; 1872 wurde er im Ministerium des Innern zu Berlin angestellt, wurde dort 1894 Bibliothekar und 1901 Geheimer Kanzleirath.

Gritzner verfaßte folgende Werke heraldischen Inhalts:

1. Chronologische Matrikel der brandenburgisch-preußischen Standeserhebungen und Gnadenakte seit 1600 — Berlin 1874.
2. Standeserhebungen und Gnadenakte deutscher Landesfürsten innerhalb der letzten drei Jahrhunderte — Görlitz 1885.
3. Wappenalbum d. gräfl. Familien — Leipzig 1885 90.
4. Heraldisch-dekorative Musterblätter — Frankfurt a/M. 1883.
5. Deutsche Städtewappen, 10 Tafeln — Frankfurt a/M. 1891.
6. Das Wappen der Herzöge von Schleswig-Holstein — Berlin 1892.
7. Handbuch der Ritter- und Verdienstorden aller Staaten im XIX. Jahrhunderts — Leipzig 1893.
8. Handbuch der Damenstifter Deutschlands — Frankfurt a/M. 1893.
9. Wie sollen wir flaggen? — Leipzig 1894.
10. Landes- und Wappenkunde der brandenburgisch-preußischen Monarchie — Berlin 1894.
11. Geschichte der Entwicklung des brandenburgisch-preußischen Wappens seit 1417 — Berlin 1895.
12. Ideen für eine zeitgemäße Abänderung des preußischen Staatswappens — Frankfurt a/M. 1895.
13. Stammbaum des Preußischen Königshauses — Görlitz 1898.
14. Geschichte des sächsischen Wappens — Berlin 1902. (Unvollendet geblieben!)

Außerdem veröffentlichte Gritzner eine lange Reihe von Artikeln für heraldische und andere Zeitschriften. Für den Neuen Siebmacher bearbeitete er folgende Lieferungen:

Abtheilung III. Hoher Adel.

a) Mediatisirte Fürstengeschlechter Deutschlands. 1878.
b) Die erlauchten Grafengeschlechter. 1878.
c) Die Fürsten des heiligen römischen Reichs. 1887/88.
d) Die durch deutsche Bundesfürsten in den Fürstenstand erhobenen Geschlechter. 1888.
e) Die Europäischen Fürstengeschlechter nicht Römisch-kaiserl. oder deutsch-bundesfürstl. Extraktion. 1894.

Abtheilung IV. Adel von Reuß 1871, Elsaß 1872, Lothringen 1872, den freien Städten 1870, Oldenburg 1872, Schleswig-Holstein 1870, Luxemburg 1871, Lippe 1871.

Abtheilung B. Handbuch der heraldischen Terminologie nebst einem alphabetischen Verzeichniß der Kunstausdrücke der Heraldik in 12 Sprachen. 1890.

Gritzner wurde Ehrenmitglied des Vereins Roter Löwe zu Leipzig 1883, des Vereins Zum Kleeblatt zu Hannover 1891, des Vereins Herold 1894, der Academia La Stella d'Italia zu Florenz 1897; — korrespondirendes Mitglied der Livländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau 1893, der Société suisse d'héraldique zu Neuchâtel 1894 u. s. w.

Dem Verein Herold und Allen, welche mit dem Verewigten in persönlichen Verkehr standen, wird sein Andenken unvergessen bleiben.

Vereinsnachrichten.

Die nächste Sitzung des Vereins Herold findet statt:

Dienstag, den 16. September, Abends 7½ Uhr, im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Die diesjährige Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine findet vom 22. bis 25. September in Düsseldorf statt; am 25. und 26. September der dritte Tag für Denkmalpflege. Zur Theilnahme werden die Mitglieder des Vereins Herold hierdurch eingeladen. Anträge und Anregungen, welche auf der Versammlung zur Verhandlung kommen sollen, wolle man thunlichst bald an Herrn Geh. Archivrath Bailleu in Charlottenburg, Kantstraße 139, einsenden.

Bericht

über die 662. Sitzung vom 17. Juni 1902.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Herr Kurt von Bültzingslöwen, Oberarzt beim Sanitätsamt des 16. Armeekorps, Breslau II, Nachodstr. 1, I.
2. „ Bodo Ebhardt, Architekt, 1. Schriftführer der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen, Grunewald bei Berlin, Jagowstraße 28a.
3. „ Gregor C. Fürst Ghyka in Bukarest, Strada Clementzei 3.
4. „ Julius Oskar Hager, Schriftsteller und Redakteur zu Basel (Schweiz), Mittlere Straße 74.
5. „ Heinrich Knüsli, praktischer Arzt und Weingutbesitzer zu Enkirch an der Mosel.
6. „ Wilhelm von Krause, Attaché im Auswärtigen Amte, Schloß Bendeleben bei Sondershausen.
7. „ Karl Puscher, Rentner zu Frankfurt a. M., Sachsenlager 4.
8. „ Hermann Wecker, Großherzogl. Hessischer Kommerzienrath und Handelsrichter, Mitglied der Handelskammer und des Kreistages zu Offenbach am Main.
9. „ Heinrich von Wedel in Berlin W., Knesebeckstr. 31.

Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß Herr Dr. jur. Friedrich Karl Devens, Amtsrichter, Rittmeister a. D., bekannt als Bearbeiter der Geschichte des deutschen Rosses, am 1. Juni verstorben sei. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des dahingeschiedenen Mitgliedes.

Es wird beschlossen, dem Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde zur Feier des 50jährigen Stiftungsfestes ein Glückwunschtelegramm zu senden.

Sodann berichtete der Herr Vorsitzende über das glanzvolle, bis zur Vollendung geglückte Fest auf der Marienburg, Herr Landgerichtsrath Dr. Béringuier über das Stiftungsfest des Germanischen Museums. In Bezug auf das Kaiserliche Geschenk, die Sammlung der Kaisersiegel, bemerkte Herr Professor Dr. Hauptmann, daß Ober-Regierungsrath Posse in Dresden an der Herstellung dieser Sammlung mit hervorragender Sachkenntniß und großem technischen Geschick viele Jahre lang gearbeitet hat. Derselbe hat sich nicht damit begnügt, die besten Abdrücke abzuformen, sondern hat den einzelnen vorhandenen Abdrücken je die besterhaltenen Theile entnommen, diese zusammengefügt und so Abgüsse erhalten, die besser und vollständiger sind, als jeder vorhandene einzelne Abdruck. Die in ihrer Art einzige Sammlung war fast schon auf dem Wege nach dem Auslande; der Besitzer stand in Unterhandlungen mit einem amerikanischen Käufer, als im letzten Momente S. M. der Kaiser eingriff und sie dem Germanischen Museum als Geschenk bestimmte. Sodann machte der Herr Vorsitzende Mittheilungen aus der Denkschrift über die Herausgabe einer brandenburgischen Heimathkunde, aus deren Besprechung sich ergab, daß der Verein dem Unternehmen wohlwollend gegenübersteht und sich vorbehält, ein Mitglied in den Arbeitsausschuß zu entsenden. — Herr Landgerichtsrath Dr. Béringuier legte vor zwei von der bekannten Rudhardschen Druckstock-Gießerei zu Offenbach a. M. herausgegebene Musterhefte für Berliner und sächsische Buchdruckereien, enthaltend zahlreiche von Ad. M. Hildebrandt gezeichnete Muster für Randleisten, Vignetten, Vorsatzpapiere u. dergl., für welche die stilisirten Wappenfiguren der betreffenden Städte als Motive gewählt wurden.

Der Schriftführer, Geh. Kanzleirath Seyler theilte mit: 1. den Wortlaut eines Wappenbriefes, welchen Kaiser Heinrich der Heilige s. d. Bamberg den dritten calendas Martij 1015 verliehen haben soll „dem erbaren und fürsichtigen, unsern lieben gethreuen Dienstman Dietegen Zeyllner von wegen seiner gethreuen und embsigen Diensten und insonders, daß er uns das Camel, welches uns von unserm lieben Schwager Steffan, König zu Hungarn, verehret und geschenket worden, nach unserm bevelch in unser Stadt Bamberg ohne allen Schaden und Nachtheil gebracht und geführet hat.“ Das verliehene Wappen ist im rothen Schild ein weißes Kameel, welchem, da das Urbild Geschenk eines Königs war, ein goldenes Krönlein auf das Haupt gesetzt wurde. Der Kaiser gebietet allen Dienstmannen des Reichs, geistlichen und weltlichen, daß sie bemelten Dietegen Zeyllner und alle seine Nachkommen bei diesem Wappen und Kameel unverhindert und geruhlich bleiben lassen sollen, bei Strafe der Kaiserlichen Ungnade und schweren Strafe, und läßt die Urkunde über diese Verleihung mit der goldenen Bulle verfesten. Dieses seltsame Aktenstück, eine harmlose Fälschung, vielleicht Realisation einer Wappensage, befindet sich im Wienen Reichsadelsarchive als Beilage eines Bittgesuches um Bestätigung, die denn auch durch Kaiser Karl V. s. d. Regensburg 14. Mai 1546 ertheilt wurde. Das Geschlecht, welches dieses Wappen führte, war in Augsburg angesessen. 2. Die von dem bekannten Genealogen Johann Gottfried Biedermann, damals Pfarrer zu Untersteinach gehaltene Leichenpredigt auf Georg Adam v. Varell, General-Feldmarschall-Leutnant des fränkischen Kreises, welches am 6. November 1765 als der letzte seines Geschlechts gestorben ist. Der Deckel des Einbandes zeigt das aufgepreßte Wappen der v. Varel, jedoch gestürzt, wie dies bei ausgestorbenen Geschlechtern üblich ist. Der Kammerjunker Friedrich Philipp v. Seitz hatte bei der Leichen-

feierlichkeit den Schild und den Helm der v. Varell zu zerbrechen und die Bruchstücke der Leiche in das Grab nachzuwerfen. Die dabei gehaltene kurze Anrede schließt mit den Worten „der alten Heroldskunst“: „Varell jetzt, und nimmermehr Varell!“ Im Lebenslaufe wird von dem „grauen Alterthum des vortrefflichen Hauses von Varell“ gesprochen, welches vordem in Ostfriesland stark begütert gewesen, anfangs des 15. Jahrhunderts in die Mark Brandenburg gekommen sei, den konsiderablen Rittersitz Polenzky und andere mehr an sich gebracht habe, mit den Markgrafen Christian und Joachim Ernst aber nach Franken gekommen sei. In dieser Darstellung finden sich jedoch erhebliche Unrichtigkeiten. Die Familie heißt eigentlich Hilderich. Edo Hilderich von Varel, geb. 1533 zu Jever in Ostfriesland, wurde 1577 Professor zu Frankfurt a. d. Oder, 1580 zu Altdorf im Gebiete der Reichsstadt Nürnberg. Erst dessen Sohn Friedrich Hilderich wurde vom Kaiser Rudolf II. s. d. Pilsen, 29. Oktober 1599 in den Adelstand erhoben. Die Ankunft in der Mark Brandenburg und in Franken hat sich also ganz anders und viel später zugetragen, als in der Leichenpredigt behauptet wird.

Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor: 1. eine Nummer der „Aachener Allgemeinen Zeitung“, welche aus Anlaß des bevorstehenden Kaiserbesuches eine Abhandlung des Heroldsmitgliedes H. F. Macco über das Wappen der deutschen Kaiserin gebracht hat, unter Beigabe der nach dem Werke des Grafen v. Mirbach in Buntdruck ausgeführten Stammwappen Hohenzollern und Oldenburg in Form eines Ehewappens zusammengesetzt, als Vorlage für die mit der Ausschmückung der Stadt beschäftigten Dekorateure. Leider tragen die Wappen die Unterschrift „Stammwappen J. M. der Kaiserin Augusta Victoria“. Im übrigen ist das Verfahren der genannten Zeitung sehr zu loben und der Nachahmung zu empfehlen. Heraldische Verzierungen, die nicht richtig ausgeführt sind, verfehlen vollständig ihren Zweck, den Wappenherrn zu ehren und zu erfreuen, besonders wenn der Wappenherr für diese Dinge ein so ausgebildetes Verständniß hat, wie der Kaiser. 2. Das hübsch ausgestattete Werkchen: „Die Marienburg und der deutsche Ritterorden“ von Heinrich v. Bergen. 3. Eine von Herrn Hauptmann a. D. von Burkersroda eingesandte Photographie des zu Walkenried befindlichen prachtvollen Denkmals auf Ernst VII. Grafen von Hohnstein, den letzten seines Geschlechtes. 4. Einen von Herrn Macco eingesandten Abguß des Siegels des Goddart Colin vom Jahre 1364.

Herr Oberlehrer Hermann Hahn besprach die vor Kurzem erschienene Stammtafel der Grafen von Ingelheim. Eine Bemerkung gab Herrn Professor Dr. Hauptmann Gelegenheit über die Aufnahmebedingungen der verschiedenen Domstifter sich zu äußern.

Antiquar Jacques Rosenthal in München hatte eingesandt: 1. Diplom des Kaisers Franz I. von Oesterreich, d. d. Wien. 2. August 1818, durch welches der K. K. Offizier Franz Marziani von Sacile in den österreichischen Ritterstand erhoben wird. Derselbe hatte seine Tapferkeit insbesondere durch die stürmende Einnahme des Ortes Sacile bewährt, „welche die für Unsere Waffen so ruhmvolle Schlacht bei Fontana Fredda am 16. April 1809 entschied“, und hatte 1812 den österreichischen Adelstand erhalten. Unter Franz I., dem ersten Kaiser von Oesterreich, wurde das seit 300 Jahren gebräuchliche Formular der Adelsbriefe einer gründlichen Umarbeitung unterworfen, alle veralteten Redensarten wurden ausgemerzt. So heißt es im Eingange: wir haben „es stets als eine Unserer wesentlichsten Verbindlichkeiten, sowie zugleich als eines der schönsten Vorrechte Unserer Landesfürstlichen Gewalt betrachtet, diejenigen, welche sich durch Treue und Ergebenheit gegen den Staat, den Thron, gegen Unsere Person und Familie ausgezeichnet und sich in Vereinbarung mit guten Sitten, in Kriegsdiensten, in Aemtern der bürgerlichen Verwaltung, in Wissenschaften rühmlich hervorgethan, oder in anderer Weise zur Beförderung des allgemeinen Wohls beigetragen haben, öffentliche Merkmale Unserer Huld zu geben, und sie vorzüglich durch Erhebung zu höheren Ehrenstellen zu belohnen. Unsere selbsteigene Aufmerksamkeit ist daher unabläßig darauf gerichtet, unterscheidende Verdienste nirgend zu übersehen, auch haben Wir Unseren sämmtlichen Stellen und ihren Vorgesetzten zur Pflicht gemacht, die Unserer lohnenden Huld würdigen Personen oder Gegenstände zu Unserer Kenntniß zu bringen“. In der Beschreibung des verliehenen Wappens, welche die Kaiserliche Kanzlei früher in verkehrter Reihe aufzustellen pflegte, ist die heraldische Ordnung beobachtet, und zum Theil sind auch die kunstmäßigen Bezeichnungen gebraucht, manche Wucherungen beseitigt, dagegen zeigt sich eine Neigung zur stilistischen Verblümung in Chezys Manier: Die Sterne „glänzen“ und auf dem Helme „prangt“ ein schwarzer Adler mit seinem „zierlichen Schwanze“. 2. Das Stammbuch eines Deutschungarn Namens Dürner, anscheinend eines jungen Kaufmanns oder Apothekers. Im Mai 1769 zu Caschau schreibt der Apotheker Elias Fuker einen moralischen Spruch ein „zum Trost und zum Andenken, nebst beygefügtem herzl. Wunsche zu einer viel beglückten Reise“. Im Anfange des Jahres 1772 befand er sich in Riga, wo am 27. Januar der Apotheker Michael Weitzenbreyer folgende Verse einschreibt: „Herr Dürner, wehrter Freund! Sie reisen von uns weg, Wohin? ins schöne Ungarland, durch meine Vaterstadt, in dem graden Steg, wo Maenhardt wohnt (es ist Bielitz gemeint). Sie müssen, der Mutter blasse Hand winkt Ihnen zu“. Die Reise ging durch Preußen, Pommern, Brandenburg, Sachsen, Böhmen. In Berlin hat sich am 8. März „dero ergebener Diener de Bülow“, zu Potsdam am 10. März Carl Ludw. Schultze, Gastwirth zum Prinzen Heinrich von Preußen, eingetragen. Samuel Szalmary schreibt am 9. April zu Preßburg:

Ein reiches Weib verschafft Bequemlichkeit.
Ein kluges Weib vertreibet uns die Zeith,
Ein Weib von hohen reichen Ahnen
Kann uns den Weg zu Ehrenstellen bahnen.
Die Vortheil wie sie sind, sind Vortheil in der That,
Doch lange nicht so groß, als wenn man — keine hat.

Herr Abgeordneter Dr. Hauptmann legte zwei gemalte „angeblich aus einem Zunfthause" in Westpreußen stammende Wappenscheiben zur Ansicht vor. Die eine mit der Jahreszahl 1674 und dem Namen **Robert Linsolne**, zeigte einen Wappenschild, einen Schachbalken von drei Helmen begleitet. Herr General Freiherr v. **Ledebur** ist der Meinung, daß der Name **Linkolne** zu lesen sei. Der Styl des Wappens weise auf England.

Allgemeinen Beifall fand der Antrag des Mitgliedes Herrn Hofmedailleurs **v. Kawaczinsky**, die Medaille, welche der Verein zur Belohnung wesentlicher Verdienste zu kreiren beabsichtigt, im Andenken an den langjährigen Protektor des Vereins als „Prinz Georg-Verdienst-Medaille" zu stiften und die Hauptseite derselben mit dem Bildnisse des hochseligen Prinzen zu zieren. — Derselbe Herr zeigte das Modell zu einer Medaille auf den II. Vorsitzenden Herrn Landgerichtsrath Dr. Béringuier. Diese Medaille wird bei dem Künstler käuflich zu haben sein. Rechtsanwalt Dr. Eisermann machte darauf aufmerksam, daß das mehrfach besprochene Urtheil des Reichsgerichts vom 31. Januar 1901, betreffend die Zuständigkeit des Heroldsamtes zur Bearbeitung der Adelssachen, insbesondere zur Entscheidung über die Zugehörigkeit einer Person zum Adelsstande, in der neuesten Nummer des „Justizministerialblattes" (Nr. 24 vom 13. Juni) abgedruckt ist.

Auf den Antrag des Herrn Landgerichtsraths **Dr. Béringuier** wird beschlossen, auch zur diesjährigen Versammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichtsvereine Herrn Professor Hildebrandt zu delegiren. Auf den Wunsch, daß auch der Herr Vorsitzende an der Versammlung theilnehmen möge, behielt sich Se. Excellenz die Entschließung vor.

Geschenke:

1. Dr. jur. **Sello**, das Stadtwappen von Emden, von Herrn J. **Holtmanns** in Cronenberg;
2. A. Freiherr v. **Dachenhausen**, die Wappen der Herren, Freiherren und Grafen v. Bothmer, vom Herrn Verfasser.

Einiges über englische Adelsverhältnisse.

Von **Brunstorff**, K. S. Oberlt. d. L., M. d. „Herold".

(Fortsetzung.)

Die Gentlemen entitled to bear Coat Armour.

Das Wort Gentleman gilt mit Recht für unübersetzbar: in Folge seiner vielfachen Deutungsfähigkeit. Die einzelnen Bedeutungen des Wortes lassen sich aber ganz gut definiren.

Im heraldisch-genealogischen Sinne bedeutet Gentleman (sc. entitled to bear Coat Armour) einen Edelmann, Gentilhomme, wörtlich einen rechtmäßiger Weise Wappen führenden Herrn.

Der soziale Sinn des Wortes erweitert seinen Begriff und dehnt ihn auf die gesammten durch Stellung, Bildung und Wohlstand über ein subalternes Niveau hervorragenden Klassen aus. In diesem Sinne sind Gentlemen etwa alle Personen, die man heutzutage in Deutschland mit „Hochwohlgeboren" tituliren würde. Im Briefstyl u. s. w. wird diesen theils von Rechts wegen, theils aus Höflichkeit der Titel Esquire gegeben. Wenn nun den Mitgliedern dieser sozusagen führenden oder regierenden Klassen, selbst wenn sie nicht erbadelig oder geadelt sind, die Bezeichnung als Gentlemen ertheilt wird, so kommt das daher, daß dieselben eine Art Berufs- oder Stellungs-Adel bilden.

Im moralisch-ethischen Sinne wäre die Uebersetzung von Gentlemen z. B.: „ein durch und durch anständiger Mensch", in welchem das Wort Anwendung auf Mitglieder aller Klassen findet.

Endlich wird Gentleman, bezw. der Plural Gentlemen ohne besondere Bedeutung einfach im Sinne von „Herr", „Herren" und „Meine Herren" benutzt.

Wir haben es also hier mit der „Gentry" im heraldisch-genealogischen Sinne, den Geschlechtsmitgliedern der „gentlemen entitled to bear coat armour", dem **eigentlichen unbetitelten englischen Erbadel** zu thun. Hierzu gehören, wie schon in meinem früheren Artikel ausgeführt, die sämmtlichen Nachkommen eines nobleman in der männlichen Linie, soweit dieselben nicht selbst noblemen sind bezw. „Höflichkeitstitel" führen. Die der baronets und der knights, und endlich die Mitglieder solcher Familien, die entweder als wappenberechtigt anerkannt worden sind oder denen ein Wappen verliehen worden ist. **Wappenfähigkeit in England und Erbadel in unserem Sinne sind dasselbe.** Nobiles (sc. minores) sunt qui arma gentilitia proferre possunt ist ein alter Grundsatz des englischen Adelsrechtes.

Ein Blick in den Gothaschen Hofkalender zeigt, wie kurz der Weg selbst von einem Herzog in England zum unbetitelten Gentleman ist. Es liegt mir gerade der Almanach de Gotha von 1901 vor, an der Hand dessen ich dies an dem Beispiele der Herzöge von Norfolk deduziren will. Das Haupt der Familie ist Henry Fitzalan-Howard, 15. Duke of Norfolk. Nachdem sein einziger Sohn Philip Fitzalan-Howard, Earl of Arundel and Surrey (aus „Höflichkeit") Mitte dieses Monats verstorben, ist der einzige Bruder des Herzogs Lord (aus „Höflichkeit") Edmund Talbot Erbe des herzoglichen Titels. (Dieser hatte 1876 den Familiennamen „Talbot" an Stelle von „Fitzalan-Howard" angenommen.) Dessen Sohn ist Henry Talbot, Esquire (bezw. Mr. Henry Talbot). Also schon ein Neffe eines Herzogs von Norfolk wird zum einfachen Herrn Talbot. In Deutschland würde derselbe etwa Prinz Heinrich von Norfolk sein! Ein Onkel des gegenwärtigen

15. Herzogs und Bruder des 14. Herzogs war Lord (aus Höflichkeit) Eduard Fitzalan-Howard. Dieser wurde unter dem Titel Baron Howard of Glossop 1869 zum Peer gemacht. Sein Sohn ist der gegenwärtige Träger dieses Titels, nämlich Francis Fitzalan-Howard, 2. Baron Howard of Glossop. Dessen Sohn und Erbe ist The honourable Bernard Fitzalan-Howard. Ein Bruder des Urgroßvaters des gegenwärtigen Herzogs war Henry Howard-Molyneux (er hatte 1812 den Namen Molyneux an Stelle von Howard und 1817 den Doppelnamen Howard-Molyneux angenommen. Seine Nachkommen hielten sich aber wieder an den einfachen Namen Howard). Sein Sohn war Mr. Henry Howard auf Greystoke Castle in Cumberland, dessen Sohn ist Mr. Henry Howard auf Greystoke Castle und dessen Sohn und Erbe Mr. Bernard Howard. Beträchtlich weiter geht der Zweig der Earls of Suffolk and Berkshire aus dem Hause Howard zurück. Gegenwärtiger Chef ist Henry Howard, 19. Earl of Suffolk und 12. Earl of Berkshire, sein Sohn und Erbe: The honourable James Howard. Ein Vetter desselben, Kenneth Howard, nahm den Namen Bury an Stelle von Howard an. Sein Sohn ist Mr. Charles Bury. Andere jüngere Zweige des herzoglichen Hauses sind die Howards, Earls of Carlisle, die Howards auf Corby Castle und die Howards, Earls of Effingham.

In ähnlicher Weise werden die nächsten Verwandten der Herzöge von Northumberland zu Herren Percy und Herren Heber-Percy, die der Herzöge von Portland zu Herren Cavendish-Bentinck, die der Herzöge von Richmond und Gordon zu Herren Lennox bezw. Gordon-Lennox u. s. w.

Daß „Titel" und „Adel" in England sehr wenig mit einander zu thun haben, wird noch klarer aus dem Beispiel einer Familie, die überhaupt keine erblichen Adelstitel besitzt. Ich will die Harcourts auf Ankerwycke anführen. Ahnherr derselben soll (I.) Bernard, Herr von Harcourt, Cailleville und Beauficel in der Normandie um 876 sein. Dessen Sohn war (II.) Torf, genannt der Reiche, dessen Sohn (III.) Turchetil, Seigneur de Turqueville et Turqueraye, dessen Sohn (IV.) Anchetil, Sire de Harcourt, der erste, der diesen Namen annahm. Dessen Sohn (V.) Robert de Harcourt, viv. 1100, dessen Sohn (VI.) William de Harcourt, Herr von Harcourt, Cailleville und Beauficel in der Normandie und Herr von Stanton-under-Bardon in der Grafschaft Leicester in England, dessen ältester Sohn (VII. a) Robert, Seigneur de Harcourt, Stammvater der französischen Herzöge von Harcourt wurde, während sein zweiter Sohn (VII. b) Ivo de Harcourt die englischen Besitzungen des Geschlechtes erbte. Dessen ältester Sohn war (VIII.) Sir (als Ritter) Robert de Harcourt, knight (Ritter), Sheriff der Grafschaften Worcester und Leicester, der 1202 starb. Sein ältester Sohn (IX.) Sir William de Harcourt, knight auf Stanton-Harcourt und jure uxoris auf Ellenhall, genannt „der Engländer", um ihn von französischen Vettern zu unterscheiden, hinterließ als ältesten Sohn: (X.) Sir Richard de Harcourt, knight, auf Stanton-Harcourt, Ellenhall u. s. w., dessen ältester Sohn war: (XI.) Sir William de Harcourt, knight, auf Stanton-Harcourt, Ellenhall und Bosworth, dessen einziger Sohn (XII.) Sir Richard de Harcourt, knight auf Stanton-Harcourt, dessen Sohn und Nachfolger (XIII.) Sir John de Harcourt, knight auf Stanton-Harcourt, der 1306 den Ritterschlag erhielt und 1330 starb. Sein Sohn war (XIV.) Sir William de Harcourt, knight auf Stanton-Harcourt, der 1349 starb und als Erben seinen zweiten Sohn: (XV.) Sir Thomas Harcourt, knight auf Stanton-Harcourt, hinterließ. Dieser wurde 1366 Ritter, war 1376 Parlamentsmitglied für die Grafschaft Oxford und starb 1417. Seit jener Zeit, also seit etwa 1400, ließen die Harcourts das unserem „von" entsprechende anglo-normännische „de" vor ihrem Namen weg. Sein Sohn war: (XVI.) Sir Thomas Harcourt, knight, auf Stanton-Harcourt, dessen jüngerer Sohn (XVII.) Sir Richard Harcourt, knight, auf Wytham, dessen Sohn (XVIII.) Sir Christopher Harcourt, knight, dessen Sohn (XIX.) Sir Simon Harcourt, knight, auf Stanton-Harcourt (obiit 1547), dessen Sohn (XX.) Sir John Harcourt, knight (ob. 1565), dessen ältester Sohn (XXI.) Sir Simon Harcourt, knight, dessen ältester Sohn (XXII.) Sir Walter Harcourt, knight, der den Ritterschlag zu Rom von dem Grafen von Essex empfing, dessen ältester Sohn (XXIII.) Sir Robert Harcourt, knight, der eine Entdeckungsreise nach Guiana machte, dessen ältester Sohn (XXIV.) Sir Simon Harcourt, knight, der 1627 Ritter wurde, 1643 Gouverneur von Dublin war und vor Carrickmain fiel. Sein ältester Sohn war (XXV.) Sir Philip Harcourt, knight, auf Stanton-Harcourt, Ritter 1660, Parlamentsmitglied für Oxford 1680—1681, verstorben 1688. Dessen jüngerer Sohn war: (XXVI.) Philip Harcourt, Esquire, auf Ankerwycke, das er von seiner Mutter geerbt hatte (ob. ca. 1705), dessen zweiter Sohn (XXVII.) John Harcourt, Esquire, auf Ankerwycke (ob. 1784), dessen ältester Sohn (XVIII.) John Simon Harcourt, Esquire, auf Ankerwycke, Parlamentsmitglied für Westbury, dessen einziger Sohn: (XXIX.) George Simon Harcourt, Esquire, auf Ankerwycke, Parlamentsmitglied für Buckinghamshire, 1837 bis 1841, dessen Sohn (XXX.) John Simon Chandos Harcourt, Esquire, auf Ankerwycke (ob. 1900), dessen Sohn und gegenwärtiger Chef der Familie ist: (XXXI.) Guy Elliot Harcourt, Gentleman, auf Ankerwyke (nat. 1869).

Wir sehen wiederum, wie ein einfacher Mr. Harcourt (— der in Deutschland doch jedenfalls ein Herr von Harcourt sein würde —) auf eine sehr lange Reihe uradeliger Vorfahren zurückblicken kann. Der Grund hierzu liegt darin, daß das anglo-normännische „de", das genaue Aequivalent des deutschen „von", niemals dessen Bedeutung als „Adelsprädikat" gehabt hat. Wie in Deutschland, so waren auch in England ursprünglich sämmtliche Namen territorialen Ursprungs mit „de" gebildet. Dieses „de" wurde aber von sämmtlichen englischen Namensträgern dieser Art zwischen 1375 und 1475 etwa fallen gelassen.

Im Folgenden einige Namen englischer Adelsgeschlechter mit der ursprünglichen Namensform in Klammern dahinter: Brudenell (de Bredenhell), Amherst (de Hemmehurst), Anstruther (de Anstruther bis 1450), Arbuthnott (de Aberbothenoth), Arundell (de Arundell), Astley (de Astley), Murray (de Moravia, de Moray), Bagot (de Bagot), Barnewall (de Barneval bis 1425), Barrington (du Barrentin bis ca. 1450), Bathurst (de Bodehurst, de Bodhurst, de Bodherst, de Bothurst bis ca. 1400), Beaumont (de Beaumont bis ca. 1375), Berkeley (de Berkeley bis ca. 1400), St. John (de St. John bis ca. 1400), Boothby (de Boothby), Broke (de la Brooke), Burke (de Burgh), Byron (de Buron), Sinclair (de St. Clare), Camoys (de Camoys), Dalzell (de Dalzell bis ca. 1475), Cathcart (de Kethcart), Cave (de Cave), Cayley (de Cailli, de Cailly, de Cayly bis ca. 1300), Cholmeley (de Cholmondeley), Cholmondeley (de Cholmondeley), Clifford (de Clifford), Croft (de Croft bis ca. 1400), Cuninghame (de Cunynghame bis ca. 1400), Courtenay (de Courtenay bis etwa 1400), Roche (de la Roche bis ca. 1500), Gaje (de Gaugi, de Gauge), Gordon (de Gordon bis ca. 1450), Grey (de Grey, de Gray bis ca. 1400), Guise (de Gyse bis etwa 1475), Hanmer (de Hanmere), Harington (de Haverington, de Harington).

Diese Liste ließe sich in unbegrenzter Weise fortsetzen.

Wie es nun Adelsgeschlechter gab, deren Namen in Folge ihrer territorialen Natur ursprünglich mit „de" gebildet waren, gab es natürlich auch solche mit Namen anderen Ursprungs, die in Folge dessen niemals ein „de" aufwiesen, wie zum Beispiel der Familienname der Herzöge von Norfolk: Howard.

Es ist selbst in Kreisen, denen genealogische Studien nahe liegen, noch immer ziemlich unbekannt, daß wir in Deutschland um etwa 1475 genau dieselben Verhältnisse hatten. Sowenig als jemals in England hatte damals in Deutschland das „von" oder „de" irgend etwas mit Jemandes „Adel" zu thun. Auch in Deutschland waren die Namen der Adelsgeschlechter, jenachdem sie territorialer oder anderer Herkunft waren, mit oder ohne „von" bezw. lateinisch „de" gebildet, und wie in England alle, so ließ in Deutschland ein außerordentlich großer Theil der Mitglieder der ein „von" vor ihren Namen führenden Adelsgeschlechter, dies in der Zeit von etwa 1375—1475 fallen. Nur diejenigen Adelsgeschlechter behielten auch in jener Zeit durchweg ihr „von" vor ihrem Namen bei, die noch auf dem Gute saßen, von dem sie ihren Namen ableiteten.

„Adelsprädikat" waren die Partikel „von" oder dessen Aequivalente damals nirgends. Das Kriterium des „Adels" war überall die Wappenfähigkeit.

Wie Dr. Hauptmann in seinem „Wappenrecht" S. 59 sagt: „Dieser Auffassung entsprechen auch die Ausdrücke, mit denen das Mittelalter die Ritterbürtigen bezeichnete. Der Ausdruck „Adel", „niederer Adel" ist jener Zeit unbekannt. Man nannte sie Turnierfähige, Schildbürtige, zu Schild und Helm geboren, zu den Wappen geboren, Wappengenossen, — Ausdrücke, die von den Vorrechten hergenommen sind, deren sie sich erfreuten. Es war das, neben der Theilnahme an den Turnieren, eben das Recht, **Wappen zu führen.** Wenn Graf Rudolf v. Montfort dem Rapper Rosenhardt, als dessen Adel angezweifelt wurde, bezeugt, daß er, sein Vater und seine Vorfahren „Wappensgenossen" seien, und „eigene Wappen hend", wenn der Truchseß v. Waldburg, Bürgermeister und Rath von Ravensberg und Haintz v. Rünß ihm ebenfalls beurkunden, daß er „Wappengenosse" sei und „eigene Wappen habe", und sie damit ausdrücken wollen, daß er adelig sei, dann sagt schon dieser Ausdruck, daß das Führen eines Wappens ein Charakteristikum des später sogenannten Adels ist."

Dies war der Hauptgrundsatz auch des englischen Adelsrechtes und ist es bis heute geblieben.

Wie in Deutschland stand es auch in England ursprünglich jedem überhaupt „Wappenfähigen" frei, sich sein Wappen selbst zu wählen, dasselbe zu verändern, zu veräußern u. s. w. Der Adel bezw. die Wappenfähigkeit war wohl erblich, aber weder der Familienname noch das einzelne Wappen, wenn auch letztere beide sachentsprechend stets eine gewisse Tendenz zur Erblichkeit zeigten.

Finden wir nun zwischen 1375—1475, daß in England durchweg und in Deutschland in vielen Fällen das de bezw. von vor mit diesen Partikeln gebildeten Namen weggelassen wurde, so hängt dies eben damit zusammen, daß zu jener Zeit die Familiennamen überall erblich wurden. Ein mit de gebildeter Name galt in der Volksanschauung nicht als rechter „Name", sondern mehr als „Herkunfts- bezw. Besitzbezeichnung", welche Bezeichnung mit wechselndem Besitz gewechselt wurde. Durch Weglassen des de wurde die ursprüngliche Besitz- bezw. Herkunftsbezeichnung zu einem rechten „Familiennamen", hinter dem dann der jeweilige Besitz mit de oder of (auf) angeführt wurde. Sir Thomas Harcourt wurde also z. B. bezeichnet als Sir Thomas Harcourt de Stanton-Harcourt oder Sir Thomas Harcourt of Stanton-Harcourt, beziehentlich sein Enkel Richard als Sir Richard Harcourt de Wytham oder Sir Richard Harcourt of Wytham u. s. w.

Wie aber so Familiennamen erblich wurden, wurden auch Wappen erblich. Wappenänderungen, Wappenveräußerungen u. s. w. wurden immer seltener, und **schließlich fiel Wappenfähigkeit zusammen mit dem Recht, ein bestimmtes Wappen zu führen.**

Solange wie Namen und Wappen einem fortgesetzten, der Willkür des Einzelnen überlassenen Schwanken unterworfen waren, hatte die Krone natürlich nirgends eine Handhabe zu Eingriffen.

Nachdem aber Namen und Wappen erblich und unveränderlich geworden waren, usurpirte die Krone

einerseits überall das Recht auf Namensänderungen, Namensvermehrungen u. s. w. und verlieh andererseits nicht mehr die Wappenfähigkeit, sondern ein bestimmtes Wappen. Voraussetzung zur Verleihung eines Wappens von Seiten der Krone war also, daß der zu Begnadende entweder schon die Wappenfähigkeit aber noch kein bestimmtes Wappen besaß, oder daß die Krone den Wunsch hatte, ihn in den Stand der Wappenfähigen, d. h. den Adelsstand, zu erheben.

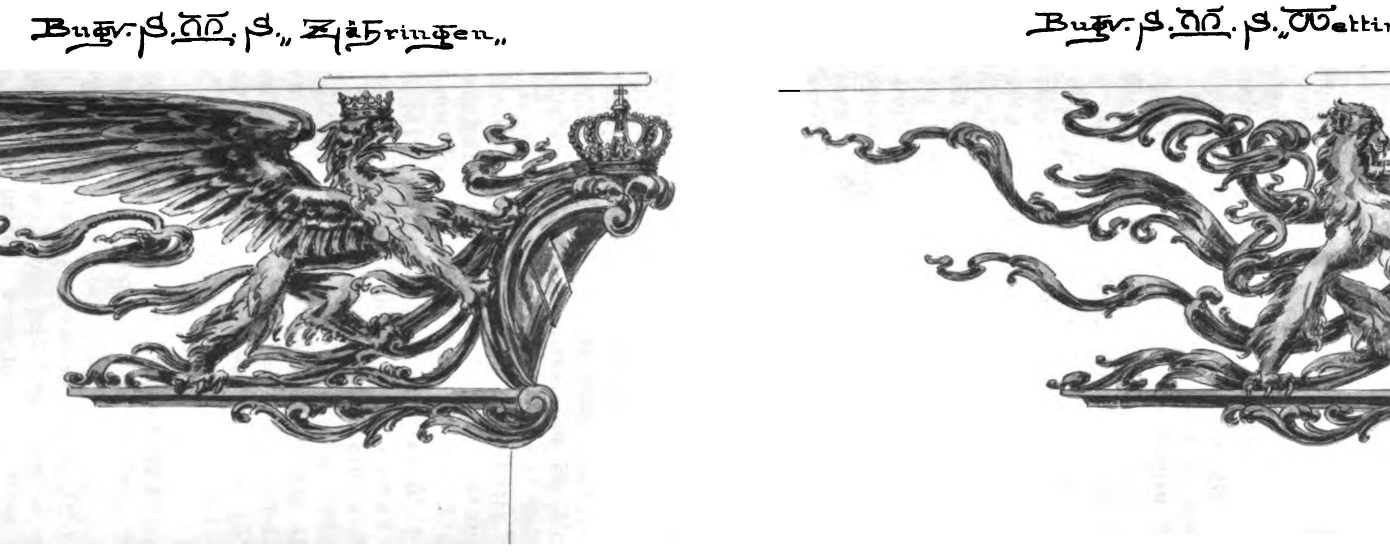
So ist uns eine Proklamation des Königs Heinrich V. von England vom 2. Juni 1417 erhalten, die verbietet, daß irgend Jemand, welchen Standes immer er sei, ein Wappen eigenmächtig annähme, es sei denn, er hätte ein Erbrecht auf das fragliche Wappen oder dasselbe sei ihm von autorisirter Seite verliehen worden. Von einer Prüfung ihres Wappen sollten nur diejenigen ausgenommen sein, die mit dem König in der Schlacht von Agincourt gefochten. Diese Ausnahme wurde von manchen dahin gedeutet, daß der König sämmtliche Theilnehmer an der Schlacht habe adeln wollen. So läßt Shakespeare den König sagen:

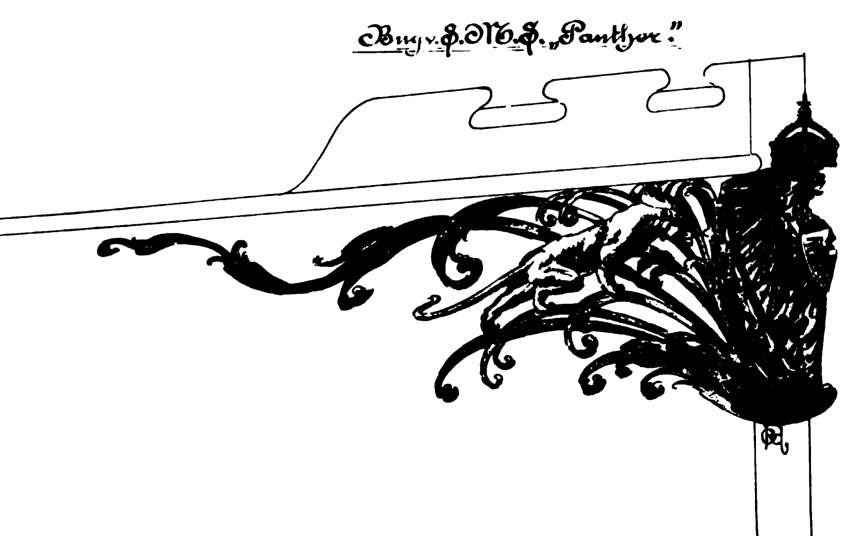
„He to-day that sheds his blood with me
Shall be my brother: be he ne'er so vile
This day shall **gentle** his condition.“

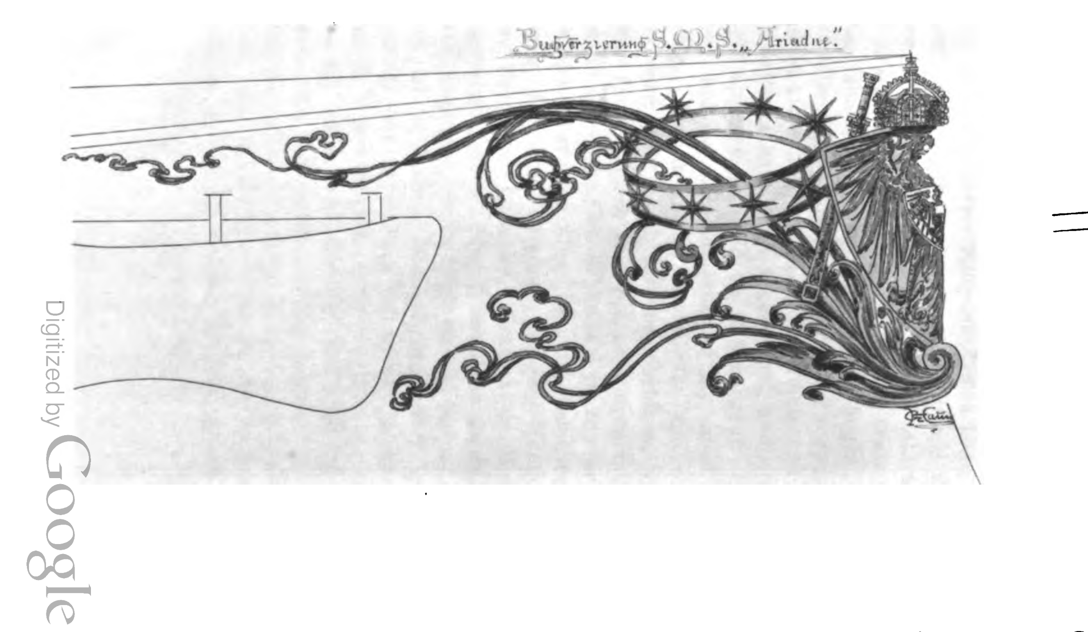
Dies ist natürlich eine dichterische Lizenz, der König wollte einfach denjenigen Rittern, Esquires und Gentlemen, die ihre Wappen in dieser Schlacht getragen, gestatten, diese ohne jeden besonderen Wappenbeweis weiterzuführen.

Zur weiteren Regelung dieser Verhältnisse begründete am 2. März 1483 der König Richard III. von England das bekannte „Herald's College“ und das „right fair and stalely home called Pulteney's Inn“ in der Metropolan-Parochie Aller Heiligen wurde dem Kollegium überwiesen. Bei dem großen Feuer von 1666 brannte auch dieses Haus mit ab, glücklicherweise wurden aber alle Dokumente gerettet. Jetzt befindet sich das Herald's College in Queen Victoria Street, London E. C. Haupt derselben ist als erblicher Earl Marshall der Herzog von Norfolk, dem ein Sekretär und ein Registrator zur Seite stehen. Die Wappenkönige sind: „Garter“ Principal King of Arms (Sir Albert W. Woods, knight) für ganz England; „Clarenceux“ King of Arms (George E. Cockayne, Esquire) für England östlich, westlich und südlich des Trent und „Norroy“ King of Arms (William Henry Weldon, Esquire) für England nördlich des Trent. Unter diesen Wappen-„Königen“ stehen folgende Wappen-„Herolde“: „Chester“ Herald (Henry Murray Lane, Esquire), „Lancaster“ Herald (Edward Bellasis, Esquire), „York“ Herald (Alfred Scott Scott-Gatty, Esquire), „Somerset“ Herald (Henry Farnham Burke, Esquire), „Richmond“ Herald (Charles Harold Athill, Esquire), „Windsor“ Herald (William Alexander Lindsay, Esquire), „Surrey“ (Extraord.) Herald (Charles Alban Buckler, Esquire), „Maltravers“ (Extraord.) Herald (Joseph Jackson Howard, Esquire); ferner folgende „Pursuivants of Arms“: „Rouge Croix“ Pursuivant (George William Marshall, Esquire), „Bluemantle“ Pursuivant (Gordon Ambrose de Lisle Lee, Esquire), „Rouge Dragon“ Pursuivant (Everard Green, Esquire) und „Portcullis“ Pursuivant (Thomas Morgan Joseph-Watkin, Esquire). Für das Königreich Schottland besteht der „Lyon Court“ (New General Registrar House, Edinburgh) als Heroldsamt mit dem „Lyon“ King of Arms (Sir James Balfour Paul, Knight) an der Spitze. Unter diesem stehen folgende „Herolde“: „Albany“ Herald (Robert Spence Livingstone, Esquire), „Marchmont“ Herald (Andrew Roß, Esquire) und „Rothesay“ Herald (Francis J. Grant, Esquire) und folgende Pursuivants: „Unicorn“ Pursuivant (Stuart Moodie Livingstone, Esquire), „Carrick“ Pursuivant (William Rae Macdonald, Esquire), „March“ Pursuivant (George Campbell-Swinton, Esquire) und „Herald Painter“ Pursuivant (Graham Johnston, Esquire). Für das Königreich Irland giebt es ein „Wappenamt“ im Schlosse zu Dublin unter dem irischen Wappenkönig: „Ulster“ King of Arms (Sir Arthur Edward Vicars, Knight), dem zwei assistirende Sekretäre (Francis Shackleton, Esquire, und Reginald Glencroß, Esquire) und ein Privatsekretär: der „Athlone“ Pursuivant (Harry Claude Blake, Esquire) zur Seite stehen.

In den Händen des „Herald's College“ lag und liegt die Regelung der gesammten Adelsverhältnisse Englands. Zu Beginn des XVI. Jahrhunderts scheint die Unordnung in diesen Verhältnissen ziemlich groß gewesen zu sein, und dies gab den Anstoß zu den für englische Genealogie und Heraldik so unschätzbaren Herolds-„Visitationen“. Der erste Befehl zu einer solchen „Visitation“ seiner „heraldischen“ Provinz erging im XX. Regierungsjahre Heinrichs VIII., 1528/29, an Thomas Benolte, „Clarenceux“ King of Arms, und ermöglichte ihn, seine Provinz, so oft er dies für nothwendig hielt, zu besuchen und alle Personen vorzuladen, „die entweder Wappen führen oder führen zu können beanspruchen oder als Esquires oder Gentlemen bezeichnet werden“, und dieselben zu veranlassen, ihre Berechtigung hierzu nachzuweisen (to produce and shew forth by what authority they do challenge and claim the same). Die Herolde waren autorisirt, alle Behausungen, Schlösser und Kirchen zu betreten, alle Wappen und verwandte Zeichen der wappenfähigen Personen ihrer Provinz zu besichtigen, sowie deren Stammbäume, Heirathen und Nachkommenschaft zu registriren. Die ungesetzliche Wappenannahme war strafbar. Die Herolde hatten das Recht, alle solche Wappen, ob auf „Silber, Steinen, Papier, Pergament, Fenstern, Grabsteinen oder Monumenten“ zu vernichten und alle Zuwiderhandelnden „durch Proklamation für infam“ zu erklären. Personen, die unrechtmäßiger Weise Wappen geführt hatten, mußten einen Revers unterschreiben, in dem sie alle Prätensionen aufgeben. Schließlich konnten die Herolde Wappen verleihen. Solche Visitationen fanden etwa aller 40 Jahre in den einzelnen Provinzen statt, so z. B. in der Grafschaft Cheshire in den Jahren 1533, 1566, 1580, 1613 und 1663, in Gloucestershire in den Jahren 1530, 1569, 1583, 1623 und 1682.







Heraldische Bugverzierungen der Deutschen Kriegsmarine,
entworfen und ausgeführt von Bildhauer G. Haun.

Es giebt keine kurze, treffende Uebersetzung für unser Wort „Wappenfähigkeit" im Englischen. Der Begriff der Wappenfähigkeit war aber stets in England vorhanden, und die genannten Visitationen fanden gemäß diesem Begriffe statt.

Es wurden nämlich sämmtliche Knights, Esquires und Gentlemen vorgeladen, also nicht nur die dem Geburtsadel, sondern auch die dem Stellungs- bezw. Berufsadel angehörenden. Diesen letzteren stand es dann ohne Weiteres frei, sich von den Herolden ein Wappen verleihen zu lassen. Es sind uns noch die Kosten bekannt, die mit einer solchen Verleihung verbunden waren: ein Bischof bezahlte 10 Lstr., ein Dean 6 Lstr. 13 sh 4 d, ein Gentleman, der über 100 Mark jährliche Einkünfte aus Landbesitz bezog, dieselbe Summe, ein Gentleman von weniger Einkünften 6 Lstr. für eine Wappenverleihung.

Wenn nun aber ein solchermaßen vor die Wahl Gestellter die Wappenannahme unter diesen Bedingungen ablehnte, so mußte er unter seiner Hand auf jede Wappenführung verzichten. Die Grenze der Wappenfähigkeit zu ziehen lag unter diesen Umständen natürlich bei den Herolden, und es ist wohl erklärlich, daß manche Härten mit unterliefen. Darüberhinaus war im Volksbewußtsein nie der alte Gedanke der freien Wappenannahme, sobald nur Wappenfähigkeit im jeweiligen Sinne dieses Begriffs vorlag, erloschen, und die Herolds-Visitationen wurden mehr oder weniger als Usurpationen der Krone angesehen. Vieles kam zusammen, um dieselben so unpopulär zu machen, daß die Krone schließlich auf dieselben verzichtete. Die letzte Visitation überhaupt fand 1686 für die Londoner City statt. Seitdem hörte die Macht des Earl Marshall's Court auf. Die Herolde konnten ihren Befehlen keinen Nachdruck mehr verleihen und Delinquenten nicht mehr zur Rechenschaft ziehen. Die Herolde wandten sich noch verschiedene Male beschwerend an die Krone, zuletzt 1737, resignirten sich aber seitdem, und so ist die Sachlage in England seit Mitte des XVIII. Jahrhunderts die, daß Jeder Wappen führen kann, der dazu Lust hat. Natürlich verleiht ein solches selbstangenommenes Wappen kein Recht auf den Adel. Ein Gentleman entitled to bear coat armour ist nur ein solcher, der ein Wappen von dem Heralds College verliehen erhalten hat, oder dessen Vorfahren entweder ein solches verliehen erhalten hatten oder in einer der angeführten „Visitationen" als wappenfähig anerkannt worden waren.

Ich will im Folgenden den Wortlaut des Wappenbriefes für John Shakespeare, den Vater des großen Dichters, geben:

Grant of Arms to John Shakespeare, A. D. 1596. To All and singuler Noble and Gentelmen of what estate or degree bearing arms to whom these presentes shall come, William Dethick alias Garter principall King of Armes sendethe greetinges.

Know yee that, whereas by the authoritie and auncyent pryveleges perteyning to my office from the Quenes most ex cellent Ma^te and by her highnesse most noble and victorious progenitors, I am to take generall notice and record and to make declaration and testemonie for all causes of arms and matters of Gentrie thoroughe out all her Majestes Kingdoms, Domynions, Principalites, Isles and Provinces, To th', end that, as manie gentlemen, by theyre auncyent names of families, Kyndredes and descentes, have and enjoye certayne enseignes and cotes of arms, So it is verie expedient in all ages that some men for theyr valeant factes, magnanimite, vertu, dignites, and desertes, may use and beare suche tokens of honour and worthinesse, whereby theyre name and good fame may be the better Knowen and divulged, and theyre children and posterite in all vertu (to the service of theyre Prynce and Contrie) encouraged. Wherefore being solicited and by credible report informed that John Shakespeare of Stratford uppon Avon in the counte of Warwik, whose parentes and late antecessors were for theyre faithefull and valeant service advaunced and rewarded by the most prudent prince, King Henry the Seventh of famous memorie, sythence which tyme they have continewed at those partes, being of good reputacion and credit; and that the said John hathe maryed Mary, daughter and one of the heyrs of Robert Arden, of Wilmcote, in the said counte, esquire. In consideration whereof, and for the encouragement of his posterite, to whom such Blazon or Atchevement by the auncyent custome of the lawes of armes maie descend, I the said Garter King of Armes have assigned, graunted and by these presentes confirmed this shield or cote of arms, viz. Gould, on a bend sables a speare of the first, steeled argent; and for his crest or cognizance a falcon, his winges displayed, argent, standing on a wrethe of his coullors, supporting a speare gould, steeled as aforesaid, sett upon a Helmett with mantelles and tassells as hath been accustomed and dothe more playnely appeare depicted on this margent. Signefieng hereby, and by the authorite of my office aforesaid ratefieng, that it shalbe lawfull for the sayd John Shakespeare gent. and for his sheldren, yssue and posterite (at all tymes and places convenient) to bear and make demonstracion of the said Blazon or Atchevement upon theyre Shieldes, Targets, Escucheons, Cotes of armes, Pennons, Guydons, Ringes, Edefices, Buyldinges, Utensiles. Lyveries, Tombes or Monumentes, or otherwise, for all lawfull warrlyke factes or civile use and exercises, according to the lawes of armes, without let or interruption of any other person or persons for use or bearing the same. In witnesse and perpetuall remembrance hereof I have hereuntu subscribed my name, and fastened the seale of my office endorzet with the signett of my armes.

At the office of armes, London, the XX. daye of October, the XXXVIII. yeare of the reigne of our Soveraigne Lady Elizabeth, by the grace of God

Quene of England, France and Ireland, Defender of the Faythe, etc. 1596.

Und wie zur Zeit Shakespeares, so ist auch heute noch das Heralds College die einzige Behörde, durch die Wappenverleihungen und damit also Erhebungen in einen sozial höheren Erbstand, eben den unserem Adel entsprechenden Stand, erfolgen können.

Die „Esquires".

Wie ich aber schon bemerkte, giebt es neben diesem „Erbadel" in England auch noch eine Art „Berufsadel" oder „Stellungsadel". Dieser wird nicht durch irgend eine Verleihung, sondern durch den Eintritt in gewisse Berufsstände bezw. durch die Erlangung gewisser Stellungen erworben, die den Titel „Esquire" mit sich bringen. Diese Berufe bezw. Stellungen kennzeichnen sich in ihrer Gesammtheit dadurch als ein sozial höher stehender Stand, daß sie die „Hoffähigkeit" mit sich bringen und zwar nicht nur die Hoffähigkeit für die betreffenden Inhaber, sondern auch für deren Gemahlinnen und Nachkommen.

Man kann diesen Stand etwa einen „wappenfähigen" nennen, insofern er alle Vorrechte desselben hat und es jedem Mitgliede desselben verhältnißmäßig leicht ist, sich durch eine „Wappenverleihung" auch das Recht auf ein bestimmtes, erbliches Wappen zu sichern.

Zu dieser Klasse gehören nun, wie schon weiter oben gesagt, im Allgemeinen verglichen, etwa alle diejenigen Personen, denen wir in Deutschland heute die Titulatur „Hochwohlgeboren" geben würden.

Im Besonderen gehören hierzu alle „Military Esquires", d. h. sämmtliche Offiziere der aktiven Armee, der Reserve, der „Militia", der „Yeomanry" und der „Volunteers", sowie alle Sanitätsoffiziere und Beamte im Offiziersrang, im Dienst wie außer Dienst, über dem Rang eines Hauptmanns (incl.) — die Offiziere unter diesem Range rangiren als „Gentlemen" —; alle „Naval Esquires", d. h. alle Seeoffiziere des aktiven Standes, wie der Reserve, in wie außer Diensten; alle höheren Hofbeamten; alle zur „Verwaltung" gehörenden höheren Beamten, unter welche Kategorie auch die Herolde, dann der diplomatische Dienst, die Beamten der Ministerien u. s. w., genau wie bei uns, fallen; alle Juristen (in folgender Rangordnung: Lord High Chancellor, Lord Chief Justice of England, Master of the Rolls, Lords Justices of Appeal and President of Prolate Court, Judges of the High Court of Justice, Judge Advocate General, Attorney General, Lord Advocate of Scotland, Solicitor General, King's Counsel, Sergeants-at-Law, Recorder of London, Common Sergeant of London, Attorney General of Duchy of Lancaster, Masters in Chancery, Masters in Lunacy, diese mit besonderer Hofrangordnung, dann Doctors of Civil Law, Barristers, Kings Remembrancer, Proctors, Solicitors und Notaries im Esquire Rang); ferner alle Doktoren und Baccalaureen aller Fakultäten und Magister und Baccalaures artium; alle Bürgermeister (Mayors); alle Lord Lieutenants, High Sheriffs, Deputy Lieutenants und Justices of the Peace der Grafschaften und die gesammte Geistlichkeit der anglikanischen Staatskirche, in Schottland auch der presbyterianischen Staatskirche und in Irland auch der katholischen Kirche (die Rangordnung in der anglikanischen Staatskirche ist folgende: Archbishop of Canterbury, Archbishop of York, Bishops of London, Durham and Winchester, Other English Bishops in order of consecration, Irish Bishops, Bishop of Sodor and Man, Scottish Bishops, Colonial Bishops, Bishop Suffragan, Retired, Assistant and Missionary, Deans, Archdeakons, Canons, Rectors of degree D.D., Other Rectors, Vicars of degree D.D., Other Vicars).

Eine besondere Stellung nehmen noch die Privy Councillers, die Mitglieder des Privy Council (Geheimen Rathes, besser Staatsrathes oder Kronrathes) ein. Dieselben haben den Titel: The Right Honourable vor ihren Namen und rangiren zwischen Barons und Baronets.

Ich will nun die volle Hofrangordnung geben, von der ich in meinem vorhergehenden Artikel nur einen auf Geburtsadelstiteln beruhenden Auszug gegeben hatte und die wegen persönlichen oder Amtsadel aufgeführten hervorheben:

The Sovereign.
The Prince of Wales.
Sovereigns' grandsons.
Sovereigns' brothers.
Sovereigns' nephews.
Ambassadors.
Archbishop of Canterbury.
Lord High Cbancellor.
Archbishop of York.
Lord Chancellor of Ireland.
Lord President of the Council.
Lord Privy Seal.
(The four following State Officers if Dukes.)
Lord Great Chamberlain, when on duty.
Earl Marshall.
Lord Steward.
Lord Chamberlain of Household.
Dukes of England in order of dates of their patents.
Dukes of Scotland.
Dukes of Great Britain.
Dukes of Ireland made betore Union.
Dukes of United Kingdom or of Ireland after Union.
Eldest sons of Dukes of the Blood Royal.
The four State Officers as above, if Marquesses.
Marquesses of England etc. in same order as Dukes.
Dukes' eldest sons.
The four State Officers as above, if Earls.
Earls in same order as Dukes.
Younger sons of Dukes of the Blood Royal.
Marquesses' eldest sons.
Dukes' younger sons.
The four State Officers as above, if Viscounts.
Viscounts, in same order as Dukes.
Earls' eldest sons.
Marquesses' younger sons.
Bishops of London, Durham and Winchester.

Other English Bishops, in order of consecration.
Moderator of the Church of Scotland.
The four State Officers as above, if Barons.
Secretaries of State and Irish Secretary, if Barons.
(Home, Foreign, Colonial, War, India, Irish.)
Barons in same order as Dukes.
Speaker of the House of Commons.
Treasurer of the Household.
Comptroller of the Household.
Master of the Horse.
Vice-Chamberlain of the Household.
Secretaries of State as above below rank of Barons.
Viscounts' eldest sons.
Earls' younger sons.
Barons' eldest sons.
Knights of the Garter if Commoners.
Privy Councillors.
Chancellor of the Exchequer.
Chancellor of the Duchy of Lancaster.
Lord Chief Justice of England.
Master of the Rolls.
Lords Justices of Appeal and President of Probate Court.
Judges of the High Court of Justice.
Viscounts' younger sons.
Barons' younger sons.
Sons of Life Peers.
Baronets of Either Kingdom.
Knights Grand Cross of the Bath.
Knights Grand Commanders of the Star of India.
Knights Grand Cross of St. Michael and St. George.
Knights Grand Commanders of the Indian Empire.
Knights Grand Cross of Royal Victorian Order.
Knights Commanders of the above five Orders.
Knights Bachelors.
Commanders of the Royal Victorian Order.
Judges of County Courts in England and Ireland.
Sergeants-at-law.
Masters in Lunacy.
Companions of first four of the above five orders.
Members of the Royal Victorian Order 4th Class.
Companions of the Distinguished Service Order.
Eldest sons of younger sons of Peers.
Baronets' eldest sons.
Eldest sons of Knights in order of their fathers.
Members of the Royal Victorian Order 5th Class.
Younger sons of younger sons of Peers.
Baronets' younger sons.
Knights' younger sons in order of their fathers.
Naval, Military and other Esquires by office.
Gentlemen entitled to bear Coat Armour.

Welche große Anzahl die „Esquires by office" bilden, habe ich schon oben gezeigt.

Für das Königreich Schottland und das Königreich Irland giebt es noch besondere Hofrangordnungen, die etwas von der englischen abweichen. Sie in extenso zu geben, würde zuviel Platz beanspruchen.

Für Schottland möchte ich aber bemerken, daß der „Lyon" Wappenkönig einen besonderen Platz hinter den Commanders of Royal Victorian Order hat, und für Irland, daß die Reihenfolge hinter Knights younger sons in order of their fathers lautet:

Doctors of Divinity.
Doctors of Laws.
Doctors of Medicine.
Esquires.
Gentlemen.

Wichtiger für die Beurtheilung der Standesverhältnisse in England ist die Hofrangordnung für Damen, die ich in Folge dessen vollständig geben will:

The Queen.
The Princess of Wales.
Sovereigns' daughters.
Wives of Sovereign's younger sons.
Sovereign's granddaughters.
Wives of Sovereign's grandsons.
Sovereign's sisters.
Wives of Sovereign's brothers.
Sovereign's aunts.
Wives of Sovereign's uncles.
Sovereign's nieces.
Wives of Sovereign's nephews.
Duchesses (in order as Dukes).
Wives of eldest sons of Dukes of the Blood Royal.
Marchionesses.
Wives of eldest sons of Dukes.
Countesses.
Wives of younger sons of Dukes of the Blood Royal.
Wives of eldest sons of Marquesses.
Daughters of Marquesses.
Wives of younger sons of Dukes.
Viscountesses.
Wives of eldest sons of Earls.
Daughters of Earls.
Wives of younger sons of Marquesses.
Baronesses.
Wives of eldest sons of Viscounts.
Daughters of Viscounts.
Wives of younger sons of Earls.
Wives of eldest sons of Barons.
Daughters of Barons.
Maids of Honour.
Wives of younger sons of Viscounts.
Wives of younger sons of Barons.
Daughters, and son's wives, of Life Peers.
Wives of Baronets.
Wives of Knights.
Wives of Companions.
Wives of eldest sons of younger sons of Peers.

Daughters of younger sons of Peers.
Wives of eldest sons of Baronets.
Daughters of Baronets.
Wives of eldest sons of Knights.
Daughters of Knights.
Wives of younger sons of Peers' younger sons.
Wives of younger sons of Baronets.
Wives of younger sons of Knights.
Wives of Esquires.
Wives of Gentlemen.

Diese Rangordnung zeigt, daß die Stellung der Damen in England weit mehr auf Geburtsrecht als auf Stellung der Gatten bezw. Väter basirt ist. Während der Erzbischof von Canterbury und der von York vor sämmtlichen Herzögen rangirt, haben deren Gemahlinnen bezw. Töchter nur den Rang von Esquires-Damen. Aehnlich rangiren die anglikanischen Bischöfe vor den Barons, der Speaker des Unterhauses direkt nach diesen, die Privy Councillers vor den Baronets u. s. w., von allen deren Damen gilt aber dasselbe, wie von denen der Erzbischöfe.

Andererseits verliert eine Dame in England nie ihre Geburtsrechte durch ihre Heirath, wie in Deutschland.

Daß endlich der englische Adel das Ebenbürtigkeitsrecht nicht kennt, daß der Begriff der Mesalliance dem Gesetze gänzlich fehlt, wenn auch natürlich der Ausdruck bekannt und gelegentlich auch gesprächsweise gebraucht wird, daß also der Ehegatte in England seine höhere Geburtsstellung — außer im Königlichen Hause — stets auf die Gattin überträgt, habe ich schon früher bemerkt.

Jedes Ding hat seine Schatten- wie seine Lichtseiten, und daß auch die englischen Adelsverhältnisse ihre Schattenseiten haben, ist klar. Dem Ausländer machen sich aber die Schattenseiten englischer Einrichtungen naturgemäß fühlbarer als die Lichtseiten. Hierzu kommt, daß England heute wohl die unpopulärste Nation der Welt ist und in Deutschland ganz besonders. „Was kann aus England Gutes kommen?" ist heute wohl fast eine Losung in Deutschland. Solche Stimmungen führen leicht zu einer ungerechten und falschen Beurtheilung. Vor einer solchen sollte man sich hüten.

Ein Nichtengländer, der die letzten eventuellen Konsequenzen aus dem in meinem Artikel Gesagten ziehen würde, könnte zu der sehr schiefen Ansicht gelangen, daß der englische Adel, die englische Aristokratie, auf einer sehr niederen Stufe stände. Es ist aber ja wohl allgemein bekannt, daß dies nicht der Fall ist. Um zu erkennen, warum dies nicht der Fall ist, dazu gehört freilich ein Bekanntsein mit Land und Leuten selbst.

Jedenfalls sollte es zum Nachdenken anregen, daß in dem Lande, in dem der Adel jedem Verdienst, jeder Tüchtigkeit, jeder Arbeit ohne Weiteres zugänglich ist, der Adel gleichzeitig die populärste und mächtigste Institution ist, daß das freiheitlichst regierte Reich der Welt gleichzeitig das aristokratischste ist. Daß endlich auch die spezifischen englischen Adelsverhältnisse einen Theil an den unleugbaren ungeheuren Erfolgen Englands haben, wird Niemand leugnen wollen.

Zum Schluß möchte ich noch eine Lanze brechen für eine ausgedehntere Beschäftigung mit der **vergleichenden Heraldo-Genealogie.** Und gerade die englische Heraldo-Genealogie bietet ein so unendlich fruchtbares Feld hierzu dar. Vor Allem wäre jedem, der sich mit Wappenrecht befaßt, ein Studium der englischen Heraldik dringend anzurathen. Es scheint mir beispielsweise bedauerlich, daß Dr. Hauptmann in seinem unschätzbaren Buche über „Das Wappenrecht", soweit ich mich erinnere, nicht mit einem Wort auf die englischen Verhältnisse zurückgreift, die doch so sehr geeignet sind, viele heraldo-genealogische Fragen historischer, wie juristischer Natur besser zu beleuchten.

Tenby, England, Juli 1902.

Zur Geschichte der Schmeling'schen Siegel.

Es ist unbestrittene Thatsache, daß die jetzigen Siegel unseres deutschen Uradels nur noch selten mit den von den Vorfahren vor 6—700 Jahren gewählten Wappenzeichen übereinstimmen. Dies gilt auch für das Schmeling'sche Wappen, und es ist uns gelungen durch eine Reihe von Siegeln, wie sie an Urkunden des Königlichen Stettiner Staats-Archivs hängen, festzustellen, wie die Familie von dem einfachen alten Wappenzeichen zu den komplicirten jetzigen Siegeln gekommen ist.

Den Inhalt der oben erwähnten Urkunden kennen zu lernen, hat für unsere Leser wenig Interesse, und sei hier nur noch erwähnt, wie seit 1224 die Smelincs urkundlich in Westphalen nachweisbar sind, daß sie bei Hamm nicht unbedeutenden Grundbesitz hatten, einzelne von ihnen im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts mit zahlreichen Abkömmlingen andrer westphälischer Adelsgeschlechter nach Pommern auswanderten, wo ihre Söhne und Enkel zu Ende desselben Jahrhunderts ihre Lehne bei Greifswald, auf Wollin, in und um Schloß Gülzow, bei Colberg und Coeslin hatten, daß mithin die Familie an der deutschen Kolonisation der slavischen Ostseeküsten in hervorragender Weise betheiligt war.

Wenden wir uns nunmehr zu den Siegeln selbst, wie sie nach den Originalen in Wachs abgedruckt, in Kupfer hergestellt und dann hier nachfolgend von einem Künstler des „Herold" gezeichnet sind.

Aus diesen Siegeln geht nun hervor, daß das alte Smelink-Wappen nur die drei Pfeilspitzen zeigte, und daß Kugeln, Sterne, Ring, Strahlen Zugaben der Wappenstecher waren, welche eben wie auch heute noch nicht die drei Pfeilspitzenwinkel scharf wie auf einer Zeichnung herstellen konnten und deshalb zu Verzierungen griffen, aus denen schließlich die Sonne wurde. Und wie letztere der Technik ihren Ursprung verdankt, entstanden später aus Irrthum und Mode die drei Figuren auf dem Helm.

Wir sehen hier in den Siegeln Nr. 2, 5, 6, 8 über dem Schildrand Verzierungen, welche theilweise wie Pfeilspitzen aussehen, aber **nicht** dem erst im 16. Jahrhundert eingeführten Helmschmuck des Briefadels entsprechen, welchen der Uradel aus Mode gleichfalls annahm. Zu dieser Zeit haben in Pommern die Blumenthal, Goltz, Grell, Hagen, Heyden, Köller, Lepel, Marwitz, Rheten, Schönbeck, Wolde, Zastrow eine Frauengestalt sich als Helmschmuck gewählt und wollen wir es unerörtert lassen, ob hierbei der Gedanke an die Jungfrau Maria der katholischen Zeit maßgebend war, oder ob man zeigen wollte, daß die Familie „die edle Frau" auch ferner hoch halten würde, oder ob's eben — Mode war.

Wie aber kommen **drei** Frauengestalten in den Schmeling'schen Helmschmuck? Betrachten wir zur Lösung dieser Frage Siegel Nr. 9, so erkennen wir unter dem Vergrößerungsglase im Wachs- und im Kupferabdruck zwischen den Verzierungen des Helmschmuckes die Pfeilspitzen und steht es urkundlich fest, daß Anfang des 18. Jahrhunderts ein von Pommern nach Dänemark ausgewanderter Zweig der Familie auch dort als Helmschmuck „einen Neptuns" (nach dänischer Ausdrucksweise für die drei Pfeilspitzen) geführt hat.

Dagegen sehen wir im Siegel Nr. 10 drei unbekleidete weibliche Oberkörper, welche dem Wappenstecher ihren Ursprung verdanken, während der Auftraggeber wahrscheinlich einen ganz anderen Helmschmuck gewollt hatte. In Westphalen war um die Mitte des 16. Jahrhunderts der alte Schmeling-Stamm abgestorben; er führte im Schilde ein und zwei Lanzenspitzen*) und liegt der Gedanke nahe, daß die nach Pommern ausgewanderten Schmelings nunmehr statt der drei Pfeile drei Gleven in den Helmschmuck nehmen wollten, eine Absicht, die eben beim Wappenstecher völlig scheiterte, der in vielleicht undeutlichen Siegelabdrücken diese Gleven für Figuren hielt und solche darstellte. Im Verlaufe eines Jahrhunderts bekleidete dann die Heraldik diese drei Figuren mit zeitgemäßer Tracht, wie wir es in Siebmachers Wappenbuch finden.

Solch offenbarer Irrthum wäre wohl kaum bis auf unsere Zeit gekommen, wenn nicht nach 1572 über Pommern, speziell über Hinterpommern, eine schwere Krisis hereingebrochen wäre, in welcher der

1. Hennig Smelink. 22. August 1388

2. Hennig Smelink. 13. Mai 1412.

3. Wolf Smelink. 13 Mai 1412.

4. Hennig Smelink. 30. Dezember 1431.

5. Jochen Smelink. 25. November 1486.

6. Philipp Smeling. 15. November 1490.

7. Jochen Smeling. 15. November 1490.

8. Jochen Smelink. 10. November 1507.

9. Joachim Schmeling. 11. November 1549.

10. Joachim Schmeling 28 Mai 1574.

NB. a) Ein Siegel Nevelen Smelink's, 1409 Sonnabends vor Katharinen, entspricht genau dem obigen Siegel Nr. 2.

b) Ein Siegel von Nevelink Smelink, 31. Dezember 1502, zeigt einen Stern wie bei Nr. 3.

c) Ein Siegel Neveling Smelink's, 1386 am nestin Dinstage vor Margarethen der Jungfrowen, unter dem Bündniß-Vertrage zwischen Pommern und dem Deutsch-Orden, entspricht dem Siegel Nr. 1. (Königsberger Staats-Archiv.)

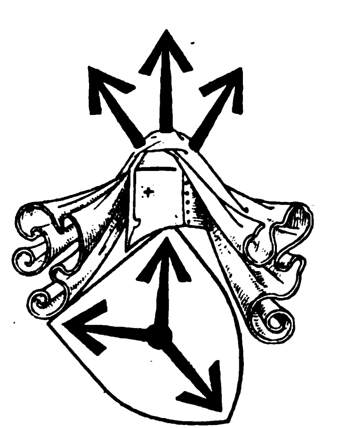
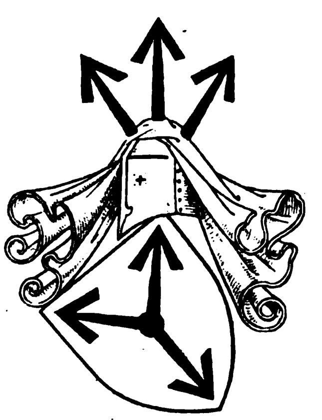
*) Nach den von Steinen'schen Wappen-Tafeln der westfälischen Geschlechter führten die Wickede und Smelink, deren Besitz aneinander grenzte, dasselbe Wappen und zeigt das älteste Wickede-Siegel die einfache Lanzenspitze:

Adel im Kampf um seine Existenz keine Zeit für heraldische Dinge hatte, während später die Gleichgültigkeit, welche schon vor 160 Jahren Steinen in seiner Geschichte Westphalens beklagt, Ursache war, daß viele Wappen des Uradels sich immer mehr dank der Unkenntniß der Heraldiker und Wappenstecher veränderten.

1572 hatte in Stettin das große Handelshaus von Loitz mit 28 Tonnen Goldes Bankrott gemacht und war daraus ein Nothstand in Pommern eingetreten, wie ihn auch nicht annähernd ein moderner Bankkrach irgendwo bewirkt hat. Nicht genug, daß der pommerische Adel seinen Kredit bei Loitz stark in Anspruch genommen hatte, um seine Güter in bessere Kultur zu bringen, empfing er Geld von dort nur gegen hypothekarische Eintragung und gegen Bürgschaft der nächsten Verwandten bezw. Standesgenossen, während er außerdem von anderer Seite Kapital billig aufnahm und es in Stettin gegen 10% Zinsen arbeiten ließ. Dem Zusammenbruch des Hauses Loitz folgten demnach der Bankrott zahlreicher adliger Gutsbesitzer, Unfrieden, Prozesse, ungesetzliche gewaltsame Selbsthülfen innerhalb der Familien, ganz abgesehen von den Gütern, welche in die Loitz'sche Masse fielen und den Kapitalien, die verloren blieben. Und als nun nach einem Menschenalter diese Krisis kaum überwunden war, zahlreiche Prozesse noch schwebten, zehrte von 1628—1644 kaiserliches und schwedisches Kriegsvolk am Mark des wehrlosen, auf seine „Lehnpferde" angewiesenen Herzogthums Pommerns, dessen Grundbesitz jetzt nur 1/10 des früheren Ertrages brachte.



Nach „Siebmacher".

Daß in und nach solchen Zeiten, welche die späteren Kriege wahrlich nicht verbesserten, der pommerische Adel die Wappenkunde den Heraldikern überließ, die alten Siegel weiter benutzte, neue nach Angabe der Wappenbücher stechen ließ, lag eben in den Verhältnissen und man wußte schwerlich, daß die einzelnen Wappenbücher doch eine recht verschiedene Beschreibung und Zeichnung desselben Wappens brachten.

In diesen Wappenbüchern finden wir vom Schmeling'schen Wappen nur allein die Sonne überall gleich beschrieben, anschließend an „Mikrälius" der unsere oben stehenden Siegel Nr. 9 und 10 im Coesliner Archiv gesehen und beschrieben hatte. Dagegen werden unsere Pfeilspitzen bald als Pfeileisen, bald als Pfeile, die Figuren des Helmschmuckes als Mannspersonen, Frauenspersonen, Ritter, Frauen, Jungfrauen bezeichnet. Noch verschiedener werden die Farben angegeben. Zwar bleibt die Sonne im blauen Felde überall gleich, dafür aber wechseln auf dem Helm roth, blau, gold gekleidete mit blauen Damen und rothen Rittern, erscheinen blau-roth-goldene und schwarze Hüte, auf ihnen bunte oder schwarze Federn, so daß schon Siebmacher vor 200 Jahren sagt:

„es giebt viele Varianten bezüglich der Farbe der „Helmbilder".

Wenn wir uns nun vorstellen, daß auch die Wappenstecher ihr eigenes Wissen und Können bei Anfertigung der Siegel hinzugaben, so ist es kein Wunder, daß heute kaum zwei Schmeling'sche Siegel einander gleichen. Wir finden da im Schilde drei, vier und sechs Pfeilspitzen, drei auf die Schildecken und nach unten gerichtete durch die Sonne hindurch gehende Pfeile, drei Pfeile mit den Spitzen nach unten, Strahlen zwischen den Pfeilwinkeln, eine Sonne mit Gesicht, einen auf diese Sonne wagerecht gelegten Bogen; als Helmschmuck drei weibliche Figuren, drei Ritter, eine Figur mit einer Waage in der Hand, woraus sich durch willkürliche Zusammenstellung schon eine ansehnliche Zahl von Siegeln herstellen läßt, wobei wir von den verschiedenen Formen des Helms absehen.

Solcher Verschiedenheit soll für die Zukunft abgeholfen werden und wird der diesjährige Schmeling'sche Famlientag darüber beschließen, ob fortan das hier nebenstehende alte Wappen wieder anzunehmen ist oder ob auch fernerhin ein Jeder das Siegel nach seiner Façon stechen lassen soll.

von Schmeling, Generalmajor z. D.

Betreffend die Bemerkung des Herrn Geheimrath von Mülverstedt in Nr. 5 des „Deutschen Herold".

In der von Herrn Geheimen Archivrath v. Mülverstedt Nr. 5 Seite 84 des „Deutschen Herold" erwähnten Angelegenheit ist der allein zulässige Standpunkt wohl der, daß ein seit sechs Jahren in kritisch genauer Ausgabe vorliegendes Quellenwerk nach dieser Ausgabe



auch zitirt werden muß. Das Zurückgehen auf die Originalhandschrift der Quelle hat in dem Fall nur einen Zweck, wenn die Ausgabe wirklich zu Bedenken Anlaß gäbe. Da solches bei E. Joachims Treßlerbuch nicht der Fall ist, diese Edition vielmehr, die 1896 zu dem kaum besonders hohen Ladenpreise von 30 Mark erschienen ist, sich ungetheilten Beifalls zu erfreuen hatte, dürfte es immerhin nicht unangemessen erscheinen, wenn Herr von Mülverstedt den Versuch machen wollte, für künftige Forschungen dieser Publikation habhaft zu werden. Meine Zitate aus von Mülverstedts Aufsatz sind in Nr. 3 des „Deutschen Herold" übrigens nach einem Separatabdruck gemacht; in dem Hefte der „Mittheilungen der Gesellschaft Masovia" haben sich die Seitenzahlen um 13 verschoben; statt Seite 12—17 kommen daher Seite 25 bis 30 in Frage. — Herrn von Mülverstedts Abhandlung umfaßt in den „Mittheilungen" 25 Druckseiten, und sie nimmt an fünf Stellen (S. 22, 27, 29, 32 und 38) auf das Treßlerbuch Bezug, aber die Zitate sind dort (bis auf eines) nach Buchart mit Seite, pagina, und nicht mit der bei Handschriften gebräuchlichen Zählung nach folio gegeben. Ueberdies ist das Zitat Seite 22 thatsächlich auch ein solches aus Joachims Ausgabe (Treßlerbuch S. 244). Eine vergleichende Konkordanz ferner der Seitenangaben mit denjenigen der Originalhandschrift des Treßlerbuches findet sich in E. Joachims Ausgabe erklärlicherweise nicht vor, da es sich dort um die Herausgabe des Textes handelt, auf die Wiedergabe von Faksimiles und dergleichen verzichtet ist. Nur im letzteren Fall aber könnte die Forderung einer vergleichenden Zusammenstellung genannter Art mit Recht erhoben werden.

Dr. Gustav Sommerfeldt.

Bücherschau.

Erich Gritzner, Symbole und Wappen des alten Deutschen Reichs. Leipzig. Teubner, 1901; 4,20 Mk. (VIII. Band, 3. Heft der Leipziger Studien aus dem Gebiete der Geschichte.)

Herr Dr. Erich Gritzner ist der Sohn unseres leider jüngst verstorbenen, verdienstvollen Ehrenmitglieds, Oberleutnants a. D. und Geh. Kanzleiraths Max Gritzner, und scheint von Letzterem Vorliebe und Verständniß für unsere Heraldik in reichstem Maaße geerbt zu haben. Dr. Erich Gritzners oben genannte Publikation ist, dies sei gleich vorweg gesagt, von höchstem Interesse, die in Herolds-Kreisen Aufsehen erregen wird. Die Arbeit ist auf gründlichstem, fleißigstem Studium aufgebaut und zeugt ebenso von einer ganz enormen Belesenheit, wie von richtigem Urtheil. Auf die ganze Schrift näher einzugehen, verbietet mir mein diesmaliges gesundheitliches Schonungsbedürfniß, sowie der Umstand, daß ich mich diesem umfangreichen Wissen und dieser Sachkenntniß gegenüber, trotz meiner Eingeweihtheit in dieses interessante Thema, nicht als der Kritiker fühlen kann, der, nach der heute leider oft beliebten Manier, da und dort an Kleinigkeiten herum „nörgelt". Ich kann nur sagen, daß ich die 130 seitige Brochüre entzückt las und ihren reichen, gutgesichteten Inhalt in hohem Grade bewunderte. Die Schrift verräth bedeutende Vorstudien, ist logisch aufgebaut, und das Ergebniß der Forschung ist geschichtlich klar entwickelt; der Verfasser beherrscht sein Thema, wie nicht leicht Jemand; in den Anmerkungen steckt eine Fülle historischer Nachweise und Quellen, die zugleich den Beweis liefern, welch' riesiges Material zur Bearbeitung und Betrachtung benützt wurde. Mit Recht hat Herr Dr. Erich Gritzner auch die Münzen mit in den Kreis seiner Untersuchungen gezogen.

Diese, gewiß von Manchem längst erwünschte Monographie zerfällt in zwei Haupttheile: 1. Die Reichssymbole Adler und Kreuz, — Rom, Karl der Große, Aachen, fränkisches Imperium, Adler für Weltherrschaft, Kreuz für Schirmherrschaft der Christenheit —; 2. Das Reichswappen, — Bildung des Deutschen Reichswappens und der Reichsfahnen bis auf Ludwig IV.; einfacher und Doppel-Adler; Reichswappen und Reichsfahnen bis zum Ende des Deutschen Reichs; die deutschen Reichsfarben.

Die Brochüre kann mit voller Ueberzeugung wärmstens empfohlen werden.

Neupasing-München.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Vermischtes.

Zur Kunstbeilage bezw. zum Bibliothekzeichen „Agricola" in der vorigen Nummer des „Deutschen Herold" (XXXIII, 7, S. 114) bemerke ich, daß das Charakteristische dieses „redenden" Wappens darin besteht, daß dieser Agricola zu deutsch „Bäuerle" hieß und daß diese Diminutivform auch im Wappen bezeichnenderweise dadurch zum Ausdruck kam, daß nicht ein erwachsener Bauer, sondern ein „Bäuerle"-Bäuerlein = kleiner Bauer, ein Junge dargestellt wurde. Genauer kann man das Charakteristikum eines „redenden" Wappens wohl kaum ausdrücken.

Das von mir in der Exlibris-Zeitschrift XI, 1 nach meinen Exemplaren besprochene und abgebildete II. und III. Agricola-Exlibris gehörte augenscheinlich dem gleichen Besitzer: Dr. jur. Karl Agricola Hammonius-Bäuerle zu Ingolstadt, II von 1588, III um 1588. Der Beiname Hammonius, auch Ammonius, ist sicher auf den bekannten Arzt des Alterthums Ammonius zurückzuführen, vom Vater oben genannten Karls Agricola, dem berühmten Arzte Dr. Johann Agricola Hammonius aus Gunzenhausen in Ingolstadt, angenommen und weitervererbt worden.

Das II. Exlibris Karl Agricolas von 1588 (von J. B. aus Süddeutschland) ist noch interessanter als I. und III.: Holzschnitt, kolorirt; in den Ecken die vier Jahreszeiten, vier Knaben mit Rosen, Garben, Weintrauben und am brennenden Holzstoß; innen Vollwappen: 1. Das säende Bäuerlein (Knabe); 4. Knabe mit Glaubenskreuz und Hoffnungsanker und der Schlange der Sünde; 2. und 3. Drei Eggenpfähle, die auch auf den Bauern-Agricola hinweisen; Zimier: Glaubensengel mit Eva's Schlange und (angebissenem) Apfel; statt des Helmwulstes Christi Dornenkrone. Exlibris III ist fast ganz genau wie I (im D. Herold XXXIII. 7).

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Zur Kunstbeilage.

Hoch erfreulich ist es wahrzunehmen, wie unter dem Schutze und durch die Anregung unseres kunstsinnigen erhabenen Kaisers der Ausstattung öffentlicher Bauwerke 2c. auch von amtlicher Seite immer mehr Aufmerksamkeit zugewendet wird. Neuerdings tritt dies auch bei den Verzierungen der Schiffe unserer Kriegsmarine in Erscheinung, denen seitens des kaiserlichen Marineamtes besondere Sorgfalt zugewendet wird. Wir geben auf beifolgender Lichtdrucktafel die Bugverzierungen von S. M. S. Zähringen und Wettin (beide Linienschiffe), Ariadne (Kreuzer) und Panther (Kanonenboot), welche von dem Bildhauer G. Haun in Groß-Lichterfelde entworfen und in dessen Atelier ausgeführt wurden. Als Mitglied des Vereins Herold hat der Künstler die Heraldik in trefflicher und gelungener Weise für seine Arbeiten verwendet; bei „Zähringen" und „Wettin" sind es die Stammwappen von Baden und Sachsen nebst den zugehörigen Schildhaltern, welche die Bugverzierung bilden, umgeben von wellenartig stilisirten, nach hinten auslaufenden Ornamenten. Bei „Ariadne" und „Panther" zieren prächtig stilisirte Reichsadler den scharfen Bug; dort sind für die Ornamentirung das Schwert des Theseus, die Sternenkrone der Ariadne und der vielfach verschlungene Ariadnefaden sehr geschickt verwendet, hier ein durch Ranken kriechender, lauernder Panther. Die Wirkung der Originalreliefs ist eine außerordentlich schöne. Wie wir hören, ist der Künstler noch mit der Ausführung einer größeren Zahl Bugverzierungen beauftragt; die Besichtigung solcher im Atelier (Groß-Lichterfelde, Elisabethstr. 33) ist Mitgliedern des Herolds gern gestattet.

Anfragen.

Fortsetzung der Anfrage 49.

25. von Burstini, Andreas Georg, geb. im März 1772 in Ostpreußen, im Dienst 1788—1819. 7. Mai 1819 als Major im See bei Tegel ertrunken.
26. von Roden, Ferdinand, geb. 1805 in Hannover, Vater: Hannoverscher Offizier, Mutter: geb. Wilhelmi, im Dienst 1823—1848 (zuletzt 7. Kürassier). 23. August 1885 gestorben.
27. von Mueller, Eduard, geb. 1804 in Glatz, Vater: Hauptmann a. D., Mutter: geb. von Bohm, im Dienst 1822—1843, zuletzt 8. Husaren, später in der Landwehr.
28. von Kuylenstierna, Friedrich August, geb. 1809 in Hohenziatz, Vater: Gustav, Rittmeister a. D., Mutter: geb. v. d. Lippe, 1825—1836 im Dienst. Lebt 1841 in Ferdinandshof bei Anklam.
29. von Liebermann, Wilhelm Heinrich Eduard, geb. 1785 in der Provinz Brandenburg, im Dienst 1805—1841, zuletzt 5. Ulan. 20. Juli 1845 in Breslau gestorben.
30. von Bojanowsky, Gustav Franz Xaver, geb. 1789 in Schlesien, Vater: Kammerherr, Mutter: geb. Gräfin Malzan; im Dienst 1805—1838. Lebt 1841 als General-Major a. D. in Adamsdorff bei Soldin, Gattin: Rosalie, geb. von Knobelsdorf.
31. von Podewils, Georg Carl, geb. im Juli 1788 in Kaeseke bei Demmin, im Dienst 1802—1806 und 1813. Bei Dennewitz als Leutnant im Jägerdetachement gefallen.
32. von Meyer, Friedrich, geb. Oktober 1788 in Westpreußen. Im Dienst 1805—1815 bei Ligny als Leutnant gefallen.
33. von Schwerin, Albert, geb. Juni 1818 in Pommern, im Dienst 1836—1845, zuletzt im 2. Leib-Husaren-Regiment, dann bei der Landwehr, 1851 aus dem Offizierstande entfernt.
34. von Schack, August, geb. 1819 in Mainz, Vater: General der Infanterie, Mutter: geb. Gräfin Moltke, im Dienst 1836—1861. 22. Oktober 1861 als Major im Regiment der Gardes du Corps gestorben.

50.

Im Freiherrlich v. Wöllwarth'schen Archiv zu Essingen wurde die Heirathsverabredung des Josua Albrecht v. Boldebin mit der Johanne Christine v. Wöllwarth aufgefunden. Aus ihr geht hervor, daß der J. A. v. B. aus Vergúar, Fürstenthum Stade, stammte. Er verweist seine Braut auf Einkünfte aus einem Gute Hasselsteinboll und auf bei der holsteinischen Kammer stehende Gelder. Im Siegel sind drei Kugeln, (Rosen sind es kaum, doch ist das Siegel sehr platt gedrückt), auf dem Helm ist eine Kugel sichtbar. Farben lassen sich nicht erkennen. Ist diese Familie und ihr Wappen bekannt?

51.

In der Kl. Comburger Chronik von G. Widemann vom Jahre 1553 ist zu finden:

Der IV. Decan zu Comburg, Herr Heinrich v. Cöln hats fast gut gegen den Stifft gemeint, Er hat gemacht, das sein schwager der Gaisberger die andern seiten am Münster hat lassen gewölben. Er hat auch S. Ana wider lassen vfrichten, vnd wurd ihnen letzlich vergeben, starb Ao. 1519.

In der Geschichte des Ritterstifts Comburg vom Finanzrath H. Müller-Stuttgart (W. J. B. 1902) werden die Kosten des Einwölbens mit 170 Gulden angegeben, und des Decans Wappen folgendermaßen beschrieben: Im silbernen Schild ein Engelsrumpf mit rothem Kleid und 2 schwarzen ausgespannten Flügeln; Helmzier: die gleiche Gestalt.

Der Name wird Cöln, Cölen, Kölln 2c. geschrieben.

Cölln, Cöllin werden in Löwensteinischen Diensten genannt. Nach K. Gutzkow's Hohenschwangau Bd. 5 S. 296 hat der Herzog von Braunschweig 1563 die Besatzung von Coburg entwaffnet, und ihren Obersten Hans v. Cölln zu Bamberg auf offener Brücke hängen lassen.

Ist die e Familie v. Cölln und ihr Wappen bekannt? Gehören die hier angeführten wohl zusammen? Woher stammt die Familie? Fr. Frhr. v. Gaisberg Schöckingen.

52.

Ueber das poln.-preußische Adelsgeschlecht v. Gorszewski (andere Schreibarten: v. Gorczewski und v. Gorzewski) wären nähere Nachrichten, event. mit Stammbaum, erwünscht, besonders aus dem Zeitraum seit etwa 1750. Gefl. Mittheilungen erbittet

Königsberg i. Pr., Neuroßgärter Kirchenberg 10. I.

Dr. Gustav Sommerfeldt.

Beilage: Heraldische Bugverzierungen der deutschen Kriegsmarine.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



XXXIII. Berlin, September 1902. Nr. 9.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 16. September, } **Abends 7½ Uhr,**
Dienstag, den 7. Oktober, }
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Die diesjährige Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine findet vom 22. bis 25. September in Düsseldorf statt; am 25. und 26. September der dritte Tag für Denkmalpflege. Zur Theilnahme werden die Mitglieder des Vereins Herold hierdurch eingeladen. Anträge und Anregungen, welche auf der Versammlung zur Verhandlung kommen sollen, wolle man thunlichst bald an Herrn Geh. Archivrath Bailleu in Charlottenburg, Kantstraße 139, einsenden.

Die Vereinsbibliothek befindet **sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich, der Nachtrag** dazu für 50 **Pf.**

Zur Genealogie der Hohenzollern.

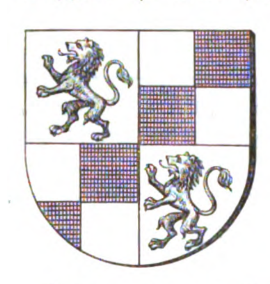
Im ungarischen Reichsarchive zu Budapest findet sich unter D. L. (= diplomatische Abtheilung) Nr. 9205 folgende Urkunde:

Margaretha dei gracia Purkcravissa Neuembergensis dilectis nobis universis et singulis castellanis officialibus et tributariis nostris, nec non alterius cuiusvis status et condicionis hominibus nostra tributa tam in terris tam super aquis tenentibus abhinc usque Borsmonostra constitutis et existentibus firmissime precipimus et mandamus, quatenus de rebus et bonis religiosorum virorum fratrum de Borsmonostra predicta, alias monasterii montis sancte Marie cuiuscunque generis vel maneriei existant pro commutandis vel comparandis frugibus huc ad Pesth deferendis et eorum vectoribus ac ductoribus nullum tributum nullamve tributariam exaccionem petere et exigere petique et exigi facere nullatenus presummatis, sed dictas res et bona ac fruges cum eorum ductoribus et vectoribus tam in eundo quam redeundo

de locis tributorum vestrorum recedere et abire permittatis pacifice et quiete et absque solucione tributi aliqualis, salvis eorum rebus et personis, secus pro nostra dileccione nullomodo facere ausuri in premissis, presentes perlectas semper reddi iubemus presentanti. Datum Bude, feria tercia proxima post festum Invencionis sancte crucis, anno domini Millesimo quadringentesimo sexto.

* * *

An dieser — in Sopronmegyei okmánytár (= Urkundenbuch des Komitats Oedenburg) I. 575 veröffentlichten — Urkunde ist ein nicht angehängtes, sondern nur aufgedrücktes Siegel sichtbar, dessen Umschrift folgendermaßen lautet: „† S. margarete. d. g. burgravisse neuembergens(is)“; das auf dem Siegel sichtbare Wappen ist aber folgendes: gevierter Schild, auf dessen erstem und viertem Felde sich ein springender Löwe befindet, während auf dem zweiten und dritten Felde eine quadrirte Fläche sichtbar ist, deren erstes und viertes Feld leer ist, während das zweite und dritte Würfel zeigt, welche sich aus dem Siegelgrunde hervorheben.



Diese Margarethe Burggräfin von „Neuemberg“ ist meines Wissens in der ungarischen Literatur noch nicht klargestellt. Die Bezeichnung „Purkravissa“, welche dem deutschen „Burggräfin“ entspricht, sowie die Ortsbezeichnung „Neuemberg“ lassen es indeß als unbestreitbar erscheinen, daß wir es in vorliegendem Falle mit einer regierenden deutschen Burggräfin oder doch mit der Gattin eines Burggrafen zu thun haben, doch müssen wir sofort betonen, daß wir eine Burggrafschaft Neuemberg nicht kennen und ein Neuenberg nur als ein im preußischen Kasseler Regierungsbezirke vorkommendes kleines Dorf bekannt ist. Die aus der Familie der Falkensteiner stammenden badischen Grafen von Neuenburg sind schon 1272 ausgestorben. In Folge dieser Umstände ist aber nur das an der Urkunde befindliche Siegelwappen im Stande, uns über diese fragliche Burggräfin Margarethe einige Auskunft zu geben, die wir im Folgenden auch gefunden. —

Das königlich preußische Wappen zeigt in seinem dritten Mittelschilde folgendes Bild: Ein schwarzer, roth gekrönter Löwe im goldenen, mit einer von Roth und Silber gestückten Einfassung umgebenen Felde; dies ist das alte Wappen der Burggrafschaft Nürnberg. Der vierte Mittelschild ist von Silber und Schwarz quadrirt, — das Stammwappen der Familie Hohenzollern. Wenn wir nun in dieser Richtung weiter forschen, erhalten wir das folgende Ergebniß:

Die einst auf bayerischem Gebiete gelegene Burggrafschaft Nürnberg gelangte im Jahre 1192 an den aus der Familie Hohenzollern stammenden Friedrich, dessen Gattin Sophie die Erbin des aus der Familie Ragze stammenden Burggrafen Konrad II. war. Die Söhne dieses Ehepaares (Friedrichs und Sophiens) pflanzten bekanntermaßen diesen Zweig der Hohenzollern fort, insofern von Konrad die Burggrafen von Nürnberg und die späteren Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg, bezw. die preußischen Könige, von Friedrich II. aber die Grafen und Fürsten von Hohenzollern stammten. — Burggraf Friedrich V. von Nürnberg hatte zwei Söhne: Friedrich VI., der 1398 den unterhalb des Gebirges befindlichen Theil der Burggrafschaft erhielt, und Johann III. (geb. 1370), dem 1398 der oberhalb des Gebirges gelegene Theil zufiel. und der am 11. Juni 1420 starb. Die Gattin dieses Burggrafen Johann III., Margarethe, war die Tochter des deutschen Kaisers und Königs von Böhmen Karl IV. und von dessen Gattin Elisabeth von Pommern. Sie war am 29. September 1373 geboren, heirathete vor 7. August 1390 und starb zu einer uns dermalen nicht bekannten Zeit; nach dem Urkundenwerke Monum. Zolr. VII. 26 wird sie am 1. Dezember 1411 als nicht mehr lebend genannt. Aus ihrer Ehe stammte eine Tochter Elisabeth, die vor 1394 geboren wurde, zwischen 1406 und 1412 sich mit dem Grafen Eberhard von Würtemberg vermählte und am 29. April 1429 starb.

Nachdem in dem Siegel obiger Margarethe Burggräfin von „Neuemberg“ sich das Wappen der ehemaligen Burggrafschaft Nürnberg mit jenem der Familie Hohenzollern vereint findet, ist es handgreiflich, daß die im Jahre 1406 vorkommende Margarethe nicht Burggräfin von Neuemberg, sondern von **Nürnberg** war, und da wir ferner wissen, daß aus Kaiser Karls IV. mit Elisabeth von Pommern geschlossener Ehe Sigmund, König von Ungarn und Kaiser von Deutschland, geboren wurde, sind wir gleichzeitig darüber im Reinen, daß diese Margarethe Burggräfin von „Neuemberg“ die leibliche Schwester des Ungarnkönigs Sigmund und Gattin des Burggrafen Johann III. von Nürnberg gewesen.

Einen unwiderleglichen Beweis für diese meine Behauptung giebt König Sigmund selbst in einer im Jahre 1417 ausgestellten Urkunde, in der sich folgende Stelle findet: „tempore quondam illustris Principis Dominae **Margarethae, Purgrafiae Nurembergensis, sororis nostrae charissimae**“, und daß während dieser Zeit (nämlich zu Lebzeiten dieser Margarethe) die im Komitate Komorn gelegene Ortschaft Szöllös zwischen die Burggüter eingereiht worden.*) Da Sigmund hier Margarethe deutlich eine Burggräfin von Nürnberg nennt, ist es mehr als handgreiflich, daß sich in die aus dem Jahre 1406 stammende Urkunde entweder ein Schreib- oder Lesefehler eingeschlichen, als dessen Produkt das „Neuembergensis“ zu betrachten ist.

* * *

In dieser Urkunde (do. 1406) befiehlt Margarethe ihren sämmtlichen Kastellanen und sonstigen Unter-

*) Fejér X. 5, 787.

gestellten und Zolleinnehmern, von den der Abtei Borsmonostor gehörigen Waaren auf der Strecke Ofen—Borsmonostor keinen Zoll einzuheben. — Nachdem wir nun aus der Urkunde von 1417 erfahren, daß zur Zeit dieser Margarethe auch die Einkünfte der im Komitate Komorn gelegenen Ortschaft Szöllös den Burggütern eingereiht wurden, ist es sichergestellt, daß sich die grundherrlichen Rechte Margarethes auch auf das Komitat Komorn erstreckten, und sie somit von ihrem Bruder Sigmund mit riesigen Strecken Landes beschenkt worden ist.

Was das 1406 erwähnte „Borsmonostor" betrifft, müssen wir hervorheben, daß dieses unter diesem Namen heute nicht mehr figurirt. Ein sicherer Ban Dominik dg. Miskócz hatte in den letzten neunziger Jahren des XII. Jahrhunderts in dem im Komitate Sopron (= Oedenburg) gelegenen Orte St. Maria (= Sanct Marein) eine Cisterciten-Abtei gegründet, die in der Folge nach seinem Sohne Bors in den Urkunden den Namen Borsmonostora (= Monasterium = Münster = Kloster des Bors) erhielt. Da dieser Bors keinen Sohn hinterließ und der Mannesstamm dieser Linie des Geschlechtes Miskócz mit ihm erloschen, gelangte das Patronat dieser Abtei allmälig in verschiedene fremde Hände. Die Ortschaft führte in den allerältesten Zeiten den Namen Babaduri, heute heißt sie Klastrom (= Kloster — Marienburg) und liegt neben dem im Komitate Sopron befindlichen Orte Kéthely (= Mannersdorf), was in früheren Zeiten zur Folge hatte, daß die Urkunden das Kloster manchmal auch monasterium de Kedhel nannten.

Muzsla. Dr. Moriz Wertner.

„Ketten-Ehen".

Der Unterzeichnete, welcher die inhaltlich überaus interessanten Sitzungen des Vereins „Herold", wenn auch nur an Hand der kurzgefaßten Berichte der „Nordd. Allg. Ztg." mit Aufmerksamkeit verfolgt, hat mit lebhaftem Interesse Kenntniß genommen von der in der Sitzung vom 6. Mai zur Erwähnung gebrachten Reihenfolge von Ehen, welche sich vermittelst jeweiliger Substitution des abgestorbenen Eheparts durch Wiedervermählung fortgesetzt hat vom Jahre 1658 bis zum Jahre 1817. Der Unterzeichnete hat im Laufe seiner genealogischen Studien derartige Reihen von Ehen ziemlich häufig angetroffen und da — seines Wissens — ein terminus technicus für die interessante genealogische Erscheinung bis jetzt nicht zur allgemeinen Einführung gelangt ist, dieselben mit „Kettenehen" zu bezeichnen sich angewöhnt, also einen Namen gewählt, welcher sehr ähnlich ist demjenigen, den der Herr Vereins-Vorsitzende anzuwenden beliebte (Heirathsverkettung).

Solche Heirathsverkettungen oder Kettenehen dürfen zweifellos um so allgemeinere Beachtung beanspruchen, je höher im Range die in ihnen enthaltenen Personen stehen. Vergleichsweise möchte ich eine Kettenehe hier anführen, deren Glieder zumeist dem Stande der Souveräne angehören:

Anna, T. d. Kaisers Carl IV., * 11. Juli 1366, † 7. Jan. 1394 — verm. Jan. 1382 — Richard II. Plantagenet, König von England, * 1366, † 14. Februar 1400

Elisabeth, T. d. Kgs. Carl VI v. Frankreich, * 9. Nov. 1389, † 13. Sept. 1409 — verm. 1. Nov. 1396 — Richard II.

Elisabeth — verm. 29. Juni 1406 — Carl, Herzog von Orleans, * 26. Mai 1391, † 4. Jan. 1465

Marie, T. d. Herzogs Adolf I. von Cleve, * 9. September 1426, † 1497 — verm. Nov. 1440 — Carl, Herzog von Orleans

Marie — verm. nach 1465 — Jean, Sire de Rabodanges, Capitain v. Gravelines.

Desgleichen sind solche Kettenehen um so bemerkenswerther, je länger sie sind, sowohl zeitlich genommen als hinsichtlich der Anzahl der Kettenglieder. Nachstehend das Beispiel einer Kettenehe von 7 Gliedern, 4 weiblichen und 3 männlichen:

Eleonore, T. Jakobs I, Königs von Schottland, † 20. November 1480 — vermählt 1448 — Sigismund der Einfältige, Herzog von Oesterreich, Graf von Tirol, * 28. Juni 1424, † 4. März 1496

Katharina, T. des Herzogs Albert von Sachsen, † 10. Februar 1524 — verm. 4. Feb. 1486 — Sigismund

Katharina — verm. 29. Juni 1497 — Erich I. der Aeltere, Herzog von Braunschweig-Calenberg, * 14. Februar 1470, † 26. Juli 1540

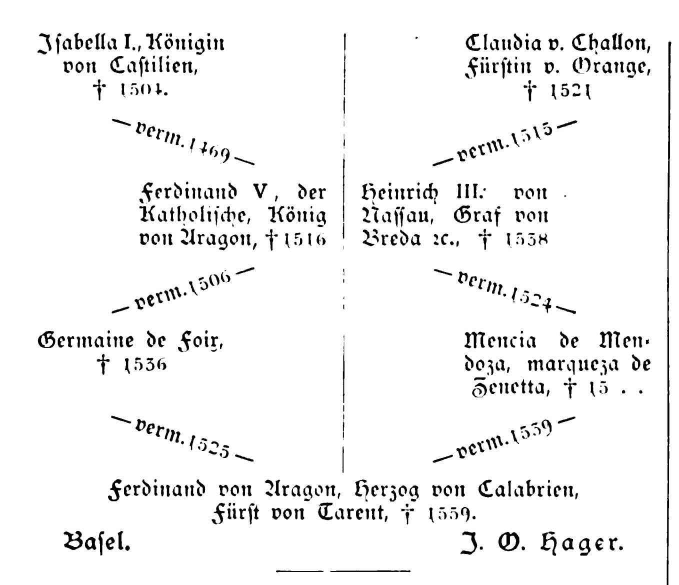
Elisabeth, T. des Kurfürst Joachim I. von Brandenburg, * 1510, † 25. Mai 1558 — verm. 7. Juli 1527 — Erich I.

Elisabeth — verm. 30. Mai 1546 — Poppo XII. (XVIII.), gefürstet. Graf von Henneberg, † 4. März 1574

Sophie, T. des Herzogs Ernst des Bekenners von Braunschweig, * 18. Juni 1541, † 17. Januar 1631. — verm. 1. Juni 1562 — Poppo XII.

(Gesammtdauer dieser Kettenehe von 1448 bis 1574, also 126 Jahre.)

Als eine besonders interessante Erscheinung dürfte es noch zu betrachten sein, wenn zwei Kettenehen in einer und derselben Person ihren Abschluß finden. Ein solcher Fall liegt vor in nachstehenden beiden Kettenehen, deren jede allerdings nur 4 Glieder enthält.



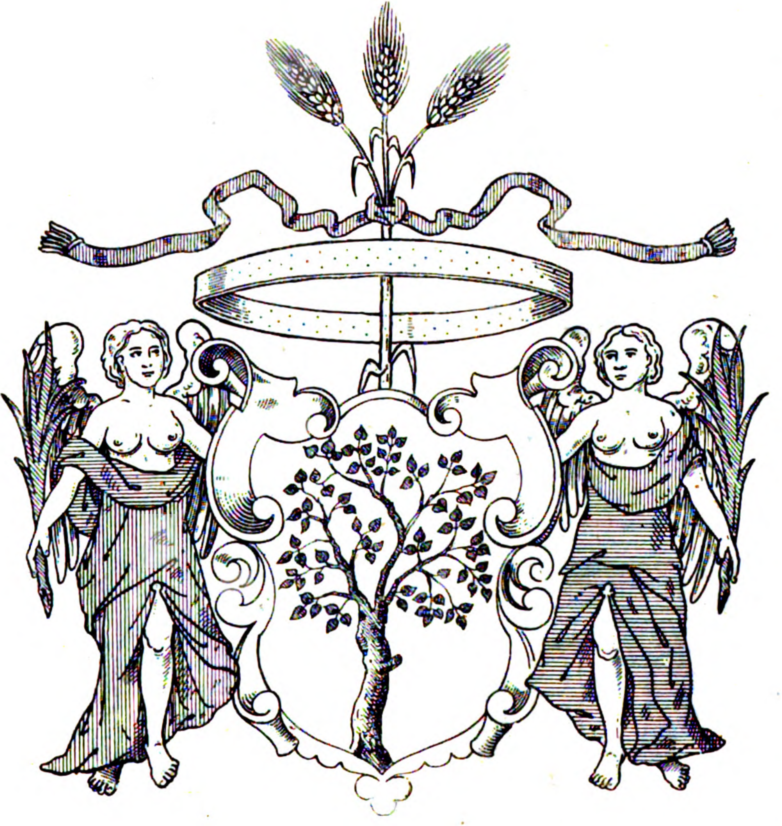
König August III. von Polen bestätigt und erweitert eine Urkunde des Königs Vladislaus IV., wodurch das Wappen der Stadt Braunsberg gebessert und benannte dortige Geschlechter in den Stand adeliger Patrizier erhoben werden.*)

Augustus III. Dei Gratiâ Rex Poloniae, Magnus Dux Lithuaniae, Russiae, Prussiae, Masoviae, Samogitiae, Kijoviae, Volbyniae, Podoliae, Podlachiae, Livoniae, Smolensciae, Severiae, Czernichoviaeque, nec non Haereditarius Dux Saxoniae, et Princeps Elector.

Significamus praesentibus literis Nostris quorum interest Universis et Singulis, fuisse coram Nobis exhibitum Diploma D. Vladislai IV. Regis Poloniae Praedecessoris Nostri Civitati Brunsbergensi, primariae Episcopatûs Varmiensis Anno MDCXXXVII. die XXII. Mensis Februarii datum, in charta pergamena scriptum, Sigillo Regni commonitum, sanum, salvum, et illaesum, omnique, suspicionis nota carens, tenoris sequentis = In Nomine Domini Amen. Ad perpetuam rei memoriam: Nos Vladislaus IV. Dei gratia Rex Poloniae, Magnus Dux Lithuaniae, Russiae, Masoviae, Samogitiae, Livoniae, Smolensciae, Czernichoviaeque: nec non Svevorum, Gottorum, Vandalorumque haereditarius Rex. Significamus praesentibus literis Nostris, quorum interest universis et singulis. Ad felicitatem Regnorum et Rerumpublicarum bene constituendarum pertinere, ut certos quosdam subditorum suorum Ordines distinctis honorum et praeminentiarum gradibus instituant; quibus ut quantum alii aliis virtute fide et obsequio superarent tantum de honore dignitate, libertatibus eosdem participes fieri oportere intelligatur. — Quod usu ac moribus gentium universarum approbatum cùm fit, Nobis quoque hactenus familiare fuerit, ideò saepe saepius Regiae Nostrae munificentiae rescripta, quibus debita virtutum encomia ad posteritatem transmittenda continerentur elargimur, eò ut magis virtutem imitatoribus cariorem, tardis etiam nepotibus admirandam et aemulandam faceremus. Tum demum enim amplam et beatam Rempublicam, Regnumque Nostrum florentissimum futurum putamus, si nec delinquentium facinoribus pro justitiae debito vindicta nec bene meritorum praeclari gestis pro gratitudinis officio sua non defuerint decora, atque uti nova quotidie in Reges suos et Rempublicam subditorum fidei exoriuntur exempla, ita quoque Regiae Nostrae clementiae nova in dies in publicum prodierint documenta; quibus apertissimum ad gloriam iter per libertates, praemia, honores pro conditione cujusque et egregié factorum censu pararetur. Considerantes itaque quam praeclara et laudabilia de fide et obsequii constantia civium Braunsbergensium Episcopo Varmiensi pro jure dominii subjectorum Nobis per consiliaros Nostros denunciata sint: Qui prosperis aut adversis Regni et Reipublicae temporibus eandem semper pietatem in patriam testati sunt, attamen nuperrimè vel maximè hoste armato Sueco Gustauo Adolpho Prussiam Regni partem nihil minus quàm de bello cogitantem invadente, adeo fortiter preces, minas, universi exercitus impetum, vim ac furorem sustinuerunt, ut quid jurisjurandi reverentia in fidelibus subditis, quid perpetuae ex defectione ignominiae formido in fortibus animis possint, quantum denique caeterae civitates contra hostem studio libertatis potuissent exemplo suo docuerint, dum imperterrito pectore inter crebra tormentorum tonitrua, inter cruenta caesorum concivium cadauera proprio sangvine Deo et patriae potiùs litare, quàm servatae olim Regibus et Reipublicae fidei Sacramentum deserere, et à posteritate ignaviae perfidiae ac turpitudinis uti degeneres accusari maluerunt, adeoque constantes propositi fuêre, ut nec in potestate hostis existentes tortia agere et pati intermiserint. Majorem enim promissis honoribus magnanimitatem, majorem exquisitissimis formentis fortitudinem praestiterunt, dum ut hostium ardori prava jubentium cederent induci noluissent, nec expugnari potuissent. Ex his post restitutam Regno pacem et Prussiam, dum eas partes lustraremus, plerosque è Consulari ordine magnis militum et armorum sumptibus praesidiariorum insolentiis, aliisque nimium gravibus exactionibus, ipsa demum belli diuturnitate exhaustos nonulos exilii, quod ne ad novum hosti jusurandum faciendum cogerentur sponte fecerant, taedio confectos, vita etiam ipsa functos comperimus. Reliquos superstites cùm videremus, vultu benigno conspeximus et ad manus Nostrae Regiae osculum admissos etiam meritis honoribus ac libertatibus ornare honorare atque posteris commendatos esse voluimus. Inprimis autem volumus, ut Senatus et civitas Braunsbergensis perpetuis temporibus in consignandis publicis patentibus ac cujuscunque generis literis cerâ rubeâ utatur. Confirmamus, deinde augemus et concedimus, ut servatis, sed mutatis aliquantulum antiquis civitatis insignibus arborem seu laurum viridem in area albi coloris cum

*) Es ist dies der letzte Beitrag unseres verewigten Ehrenmitgliedes Gritzner für die Vereinszeitschrift. Der Abdruck wurde in der Sitzung vom 3. 12. 1901 beschlossen. (Vgl. den Sitzungsbericht S. 6 der Nr. 1. 1902.)

caeteris de more antiquo insculptis animalium figuris Dracone et Cervo gestare valeant et gestent; cui pro augmento ab utraque parte Angeli duo laureas in manu gerentes adsistent, in superori arboris parte tres spicae de manipulo stemmatis Regii desumptae colligatae assurgent, quas utrinque media luna circumdabit cum inscriptione inferiùs addita: Sub hoc sydere truncata viresco. Specialiter etiam et particulariter iis, qui ex ordine et magistratu Consulari fortiter ac strenuè se gesserunt, et adhuc superstitutes conspeximus, et ad manus Nostrae Regiae osculum admifimus favere volentes eosdem illos nominatim Simonem Wichmann, Proconsulem, Matthaeum Kristen, Lucam Schultz, Petrum Augsten Camerarium, Petrum Schuhknecht, Micháèlem Prothman, Christophorum Schmidt, Georgium Prothmann, Petrum Siewiert, Andream Ludwich, Andream Follert, Consules urbis Regia Nostra authoritate hisce Patricios creamus, et defacto Patricios esse volumus, ut ipsi, ipsorum filii, nepotes, cognati ejusdem familiae et nominis posteri, eorumque legitimi successores Patricii honoris titulo fruantur, et Stemma suum gentilitium seu symbolum domesticum à Majoribus ad eos derivatum coloris albi innocentiae et constantiae symbolo in azea seu campo rubri coloris probari strenuè pro Patria et Religione sanguinis sub consveto clypeo et aperta galea ab utraque parte laciniis rubri et albi coloris circumquaque defluentibus et clypeum ambientibus supra clypeum verò atque galeam apertam tres spicas in manipulum colligatas gestent; quemadmodum pictura oculis subjecta repraesentat. Ne verò aliqui eorum, qui in ipso belli calamitatibus confecti praematurè ante alios è vivis sublati sunt aut eorum liberi dignis ac meritis praemiis et honoribus paternae virtuti debitis, Nostroque beneficio careant hisce additos et inclusos esse volumus Joannem et Andream Hintz, Matthaeum Wichmann, Michaelem Kirsten majorem, Michaelem Kirsten minorem, Bartholemaeum Follert defunctos, ut tam ipsi quàm eorum liberi haeredes masculi legitimi Successores ac Nepotes ejusdem nominis ac familiae Patriciatûs ordine honoribus ac praerogativa gaudeant, signa sua domestica sub aperta galea laciniis de more defluentibus et clypeum ambientibus supra verò galeam tres spicas e manipulo Regio colligatas more aliorum Patriciorum suae civitatis gestare valeant et gestent prout similiter subjaicenti pictura demonstratur. Specialiter verò Simoni Wichmann moderno Proconsuli ob praedicatam ejus eximiam virtutem fidem et ad conservandam Patriam studium ac laborem exhibitum ejusque filiis, nepotibus haeredibus eorumque legitimis successoribus et cognatis ejus nominis et familiae favere volentes stemma ipsi et familiae collatum et hic appositum ab aliis nonnihil differens eo modo explicatum et intellectum volemus ut inprimis stemma suum gentilitium sub aperta galea laciniis de more defluentibus parte sinistra in area albi coloris, parte verò dextera dimidiatum lunam ex gratia et concessione Reverendi Domini Nicolai Szyszowsky Episcopi Warmiensis collatam, è cujus medio tres spicae de manipulo stemmatis Regii colligatae assurgent, supra verò galeam, coronam atque extensum ex ea egrediens brachium coloris albi ensem manu vibrans eâ significatione, quòd primo hostis impetu cum ob fidei reverentiam contra datam instructionem hosti in dedenda civitatè parere noluisset, furentis brachii impetum et hostilis gladii ictum non sine praesertissimo vitae pericula intrepidus sustinuerit, salvusque DEI beneficio evaserit, perpetuum eidem et familiae ejus ut dictum decus et ornamentum gratia Nostra Regia collatum sine ulla interpellatione gestare valeat, Quibus quidem insignibus sua virtute pro meritis et à Nobis concessis auctis et confirmatis in omnibus in singulis tam civilibus actionibus quàm bellicis expeditionibus, praeliis, vexillis, tentoriis, aulaeis, tabulis, picturis, domorum aedificiorumque ornamentis, signis, literis, annulis, sepulchris, epi-



taphiis, omnibus denique temporibus, locis et actibus pro suo arbitrio aliorumque Patriciorum more utendi et gestandi potestatem omnimodam et facultatem habebunt. Quod nos universis et singulis Regni Nostri Ducatuum ditiorumque hominibus maximè autem in Magistratûs honore constitutis denunciantes, mandamus, ne quisquam literis hisce Nostris simulque authoritati Nostrae Regiae ulla in re contraere praesumat sed praefatae Civitatis nominatos Consules Patricios omnesque ab illis legitimè descendentes posteros pro genuinis patriciis agnoscant, habeant, eosque suis insignibus delatis quiete frui patiantur. Si quis verò honori eorum Nostraque huic edicto clam vel palam in re quapiam derogare vel detrahere quidpiam ausus fuerit, eum toties quoties in praesentes has Nostras commiserit, delatione ordinaria facta, viginti marcarum auri puri pondo mulctatum irremissibiliter volumus. In quorum omnium majorem fidem et evidentius testimonium praesentes manu Nostra scriptas Sigillo Regni communiri jussimus. Datum Varsaviae in comitiis Regni generalibus die XXII mensis Februarii Anno Domini MDCXXXVII. Regnorum Nostrorum Poloniae IV. Sueciae V. anno. (folgen die Zeugen.)



Carolus Kising.

Henricus et Michael Schorn.



Clemens et Mathias Hanmann cum nepote Antonio.



Franciscus Oestreich.

Subinde fuit Nobis pro parte Magistratus et communicatis dictae Civitatis supplicatum, quatenus praeinsertas Privilegii literas approbare, confirmare et ratificare dignaremur. Cui supplicationi clementer annuentes non solùm easdem in omnibus punctis et clausulis approbandas et confirmandas esse duximus, verùm etiam pro Regia in Civitatem de Republica bene meritam, et humillima subjectione Nobis devotam benevolentia Nostra declaramus, quòd tam Magistratui, scilicet Prae-Consulibus, Consulibus et Advocato, quàm Patriciis Civitatis Braunsbergensis vigore praeinserti Diplomatis, titulus Nobilium semper competierit, atque honorifica appellatione hujusmodi, idem Magistratus in corpore, eumque constituentes personae sigillatim, nec non Patricii à praefato Praedecessore Nostro instituti, ab omnibus, praesertim autem à Vasallis et Subditis Nostris quibuscunque jam extunc fuerint, sintque deinceps in publicis et privatis literis omnibusque occasionibus nominandi.

De speciali demum gratia Regia publicum Insigne Civitatis reformantes, volumus, ut sola duntaxat viridi lauro in argenteo scuto, cum circulo aureo, é quo tres spicae pariter aureae de manipulo stemmatis antedicti Regis Wladislai desumptae taenia coloris coccinei cum fimbriis aureis revinctae assurgant, duobus Angelis hinc et inde scuta adstantibus, in absignandis publicis literis, suisque vexillis et aliàs opportunè juxta adnexam delineationem abhinc utatur.*)

Praeterea moti aestimatione officiorum Reverendi in Christo Patris D. Adami Stanislai Grabowski Episcopi, Warmiensis, Carolum Kising, Henricum Schorn cum fratre suo Michaele, et Clementem Hanmann cum fratre Mathia, et eorum utriusque Nepote Antonio, Praeconsules, nec non Franciscum Oestreich saepedictae Civitati à Secretis, jam vero continuo de Nobis et Republica benemerendi studio ferventes, atque Episcopo Varmiensi Domino suo illibata fidelitate commendatos, Nobilibus Patriciis superius nominatis aggregamus, ipsisque et eorum respective legitimis Haeredibus utriusque sexus Insignia, ut adjecta delineatio exhibet, auctoritate Regia concedimus et impertimur. Quod universis Regni Nostri, et Provinciarum annexarum, tum Civitatum Magistratibus, aliisque Subditis cujuscunque gradus, dignitatis et conditionis fuerint, notum esse volentes mandamus, ut saepedictae Civitatis Braunsbergensis Magistratum pro tempore eumque constituentes Viros singulos nec non Patricios in hocce Nostro et Praedecessoris Nostri Diplomate nominatos,

---

*) Wir geben die Abbildung des eingemalten Wappens auf S. 141 nach der, der vorliegenden Abschrift beigefügten, sehr flüchtigen Skizze.



1.



2



3.



4.



5.



6.

Wappen-Skulpturen vom Peterskirchhof in Salzburg.

eorumque posteros ac descendentes, legitimo thoro ortos nobilitatis titulo, et armorum insignibus, atque omnibus et singulis Privilegiis, juribus et honoribus tenore praesentium concessis, frui et gaudere sinant, ac ab aliis id pariter fieri seriò curent. Si quis autem praesens Diploma Nostrum transgredi, vel ausu temerario violare conatus fuerit, is praeter gravem indignationem Nostram, mulctam à Praedecessore Nostro comminatam, noverit se ipso facto incursurum. Et ita conferimus, instituimus, mandamus et suprapositum Diploma D. Vladislai IV. Praedecessoris Nostri in omnibus ejus punctis et clausulis authoritate Regia (in quantum juris est) approbamus, ratificamus et confirmamus, dictamque Civitatem Braunsbergensem circa omnia praeexpressa jura, praerogativos et immunitates conservamus et manutenemus harum serie literarum decernentes easdem vim et robur perpetuae firmitatis obtinere debere. In quorum fidem praesentes literas manu Nostra subscriptas Sigillo Regni communiri jussimus. Datum Varsaviae die XVIII Mensis Juliy Anno Domini MDCCXLVIII. Regni verò Nostri XV. Anno.

Augustus Rex.

Aus den Tauf-, Trau- und Begräbniß-Registern der evangelischen Schloßkirche zu Goschütz.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1743. Nachstehende verstreute Eintragungen dürften von Interesse sein:*)

1744, den 10. Februar getrauet der Wohl Ehrwürdige Herr Friedrich Pechmann, Pastor in Stampen und Bohrau, mit der Wohlgebohrenen Fräule Elisabetha Susanna von Lossauin.

1744, den 14. Märtz gestorben die Wohlgebohrene Frau Susanna Gottliebe von Lossauin gebohrene Bauerin, deß Wohlgebohrenen Herrn George Wilhelm von Lossau de Minkowsky, Erbherr auf Ober- und Nieder Ernsdorf, Ehe Gemahlin.

1746, den 19. May Catharina Dorothea von Bauditzin gebohrene von Hacke, gewesene Cammer-Frau bei Ihrer Excell. der Frau Gräfin v. Reichenbach, gestorben und begraben d. 22. ejusdem .... Ihres Alters 55 Jahr.

1750, den 20. September ist im Hrn. seelig verschieden, nach einer langwierigen außgestandenen Krankheit, der weyl: Hoch- und Wohlgebohrene Herr Carl Christian von Traxdorff, bey plen. c. Tit. Sr. Excell. uns. .. regierenden Grafen und freyen Standes-Herrn allhier gewesener hochbestellter Hofmeister, seines Alters etwas über 55 Jahr.

*) Es sind hier diejenigen berücksichtigt worden, welche nicht die Familie der Grafen v. Reichenbach-Goschütz betreffen.

1750, den 23. Dezember in Sackerau im Herrn Seelig entschlaffen die weyl: Wohlgebohrene Fräulein Barbara Eleonora von Gartz, weyl. Tit. Hrn. Christian Rudolphs von Gartz, aus dem Hause Rietza in der alten Marck, älteste Fräulein Tochter, ihres Alters 83 Jahr 3 Monath und 3 Wochen.

1755, den 23. Junii im Hrn seelig entschlaffen, die weyl. Tit. Frau Catharina Helena geb. von Gartz, Herrn Christian Kramers, hochgräfl: v. Reichenbachischen Wirthschaffters allhier im Leben liebgewesene Ehe-Consortin; ihres Alters 73 Jahr und 25 Tage.

1757, Johann Heinrich Georg, geboren den 9. April, getauft 30. April. Vater: Herr Georg von Boguslawsky, Miether des Gutes Muschlitz. Mutter: Frau Theophile von Gutnerowyn.

1758, Karl Andreas, geboren d. 18. November, getauft d. 28. November, Vater: Herr Georg von Boguslawsky, Miether des hochgräflichen Gutes Muschlitz, Mutter: Frau Theophile von Gutnerowa.

1761, Johanna Maria Carolina, geb. d. 22. October, getauft den 4. November. Eltern: v. Boguslawsky (dieselben).

1761, Johanna Felicitas von Traxdorf, gebohrene von Heynitz, aus Prück(?) in Sachsen, des weil. Carl Christian von Traxdorf, hochgräfl: Haushofmeisters, hinterlassene Frau Wittib, starb hier auf dem Schlosse den 9. April Vormitt. gegen 10 Uhr. Ihr Alter hat sie gebracht auf 74 Jahre 19 Wochen 4 Tage.

1761, Rudolph von Sternberg, ehemals Lieutenant unter den Hessen, ist Bewohner eines Freigüttleins in Muschlitz, starb den 9. August, nachdem er vorher von Cossacken übel traktirt worden, wurde begraben den 11. daselbst bei der Beteglocke.

1763, Amalia Sophia Theophile, geb. den 7., getauft den 15. Juli. Vater: Herr Georg von Boguslawsky, Miether von Muschlitz. Mutter: Frau Theophile von Gutner.

1778, October ist des hochwohlgebohrenen Herrn Carl Ferdinand von Koschembahr hochgräfl: Hof-Cavaliers Frau Gemahlin Elisabeth Christiana d. 19. gestorben, 53 Jahre alt.

1781, Februar. Der hochwohlgebohrene Herr Carl Ferdinand von Koschembahr hochgräfl. v. Reichenbachischer Hof-Cavalier den 10. gestorben. 76 Jahr.

1825. Bloß aufgeboten den 4., 10., 17. Apr. Hr. Johann Friedrich Merkel, hochgräfl: Kunst- u. Ziergärtner allhier in Goschütz .... mit Fräulein Louise Auguste Rosamunde Clara von Heister des weil. Baron von Heister gewesenen Königl: Oberforstmeisters in Kroschiz bei Oppeln ältesten Tochter.

Bücherschau.

Soeben erschien (Stargard i. P. 1902) der „Entwurf zu einer Geschichte der Familie der v. Koscielski (Polnisch-Schlesischer Uradel) verfaßt von unserem thätigen Mitgliede O. v. Koscielski, Leutnant und Adjutant in Stargard i. P. Dieser Entwurf ist zunächst nur für die Verwandten und Freunde der Familie geschrieben und als Manuskript gedruckt; er soll der Vorläufer einer späteren ausführlichen und vollständigen Geschichte des Geschlechts sein. Wenn wir aus diesem Grunde von einer eingehenden Besprechung absehen, so möchten wir doch der Freude darüber Ausdruck geben, daß das bisher über die Familie v. Koscielski Gesammelte hier festgelegt ist, und die Leser dieses Blattes ersuchen, alle ihnen vorkommenden Notizen über den Namen v. Koscielski, namentlich auch Familien-Anzeigen, dem Verfasser obigen Werkes zusenden zu wollen.

Brockhaus' Konversations-Lexikon. Vierzehnte vollständig neu bearbeitete Auflage. Neue revidirte Jubiläums-Ausgabe. F. A. Brockhaus in Leipzig, Berlin und Wien. 1901 ff.

Der „neue Brockhaus" wird mit solcher Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit fortgesetzt, daß es mir in Folge vielfacher Abwesenheit nicht möglich gewesen ist, mit den Besprechungen der erscheinenden Bände deren Erscheinen zu folgen. Ich bin daher genöthigt, dieses Mal gleich über drei Bände auf einmal zu berichten.

Der sechste Band reicht von „Engler" bis „Frankreich". In diesem Bande stößt dem Sucher nach, Wappen- und Familienkunde betreffenden, Artikeln zunächst ein kurzer über „Erbach" auf, dem sich eine sachgemäße Uebersicht über die für den Familiengeschichtsforscher wichtigen „Erbämter", soweit sie Reichserbämter waren, anschließt. Für die entsprechenden Aemter an den Höfen der Landesherrn ist auf „Erblandeshofämter" verwiesen.

Ueber „Erbgraf", „Erbgroßherzog", „Erbgroßherzogskrone", „Erbherzogskrone" ist mit kurzen Worten das Nöthige gesagt. Der schon erwähnte Artikel „Erblandeshofämter" ist eingehend und ausführlich.

Von dem größten Interesse für den ernsten und wissenschaftlichen Familienforscher sind die Artikel über „Erbliche Krankheiten" und „Erblichkeit". Sie enthalten in Kürze alles Wissenswerthe und Nothwendige, sowie eine gute Uebersicht über die wichtigste einschlägige Litteratur. Auch die verschiedenen Lehrmeinungen sind gehörig berücksichtigt. Beide Aufsätze können als in ihrer Art vortrefflich bezeichnet werden. Bei dem Artikel „Erblichkeit" vermisse ich den Hinweis darauf, daß ein großer Theil der hier noch vorhandenen dunklen Fragen nur auf dem Wege planmäßiger genealogischer Arbeit gelöst werden kann.

Richtig sind die Angaben des Artikels „Erbprinz".

Ueber das ungarische Grafengeschlecht „Erdödy" ist ein brauchbarer Artikel vorhanden, ebenso über das uralte schweizer Adelsgeschlecht „Erlach". Der Artikel über das Prädikat „Erlaucht" ist sachgemäß. In der Litteratur zu dem guten Aufsatze über die „Ernestinische Linie" des Hauses Wettin ist das neueste und beste genealogische Nachschlagewerk für dieses Haus, Posses großartige Arbeit: „Die Wettiner", leider unerwähnt geblieben.

Der heraldische Kunstausdruck „Erniedrigt" ist richtig umschrieben.

In dem Artikel über den Grafen „Ernst", Grafen und Edlen Herrn zur Lippe-Biesterfeld, Regenten des Fürstenthums Lippe, ist richtig erwähnt, daß zur Entscheidung über die Thronfolgefähigkeit seiner Söhne der Bundesrath zuständig und, daß diese Frage noch offen ist. Eine unverzeihliche Flüchtigkeit ist aber zugestoßen, indem der vorhergehende Regent: Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe als Graf bezeichnet ist. Hatte denn der Verfasser keinen Gothaischen Hofkalender zur Hand?

Die Artikel „Erzämter", „Erzbischöfliche Insignien" und „Erzbischofshut", „Erzherzog", „Erzherzogskrone", „Erzkanzler", „Erzmarschall" geben zu Bemerkungen keinerlei Veranlassung. Die Ausführungen über den englischen Titel „Esquire" sind dagegen nicht ganz einwandfrei, wie eine Vergleichung mit dem trefflichen Aufsatz unseres Mitgliedes Brunstorff über englische Adelsverhältnisse in der vorigen Nummer des „Herold" beweist. Gut sind dagegen wieder die genealogischen Uebersichten über die Geschlechter „Essex", „Este", „Esterhazy" und „Estrées". Ueber die „Eulenburg" ist nicht nur eine genealogische Uebersicht, sondern auch eine Reihe von biographischen Einzelaufsätzen vorhanden. Unter dem Stichwort „Exlibris" findet sich eine brauchbare Uebersicht über die Geschichte des Bücherzeichenwesens und über dieses selbst. Eine ziemlich vollständige Litteraturangabe fehlt nicht. Ich vermisse jedoch auch die geringste Erwähnung der außen auf dem Einbande angebrachten Bucheignerzeichen, der sogenannten „Super-Exlibris" oder „Supra libros". Es wird sich später herausstellen, ob unter einem dieser Stichwörter des Gegenstandes Erwähnung geschieht. Unter dem Stichwort „Bucheinband" (Band 3) ist des Gegenstandes gleichfalls mit keiner Silbe Erwähnung gethan.

Dem rheinischen Genealogen „Fahne" ist verdientermaßen ein eingehender Artikel gewidmet, der, so weit ich sehen kann, eine vollständige Angabe der Werke dieses verdienten Forschers enthält. Ein Druckfehler ist zu berichtigen: Fahnes Wohnsitz, auf dem er starb, nach dem er sich auch nannte, hieß Fahnenburg, nicht Fahnenberg. Der hier gleichfalls beachtenswerthe Aufsatz: „Familienfideikommiß" ist ausführlich und sachgemäß, ebenso der Artikel „Familienstiftung". Erfreulich ist, daß der Brockhaus die vom Freisinn regelmäßig beliebte ungünstige Beurtheilung der Errichtung der Familienfideikommisse nicht billigt. Bei „Feh" hätte erwähnt werden müssen, daß das Wort auch ein Fachausdruck der Wappenkunde ist, und die Bedeutung dieses Fachausdruckes angegeben werden sollen. Gut und ausführlich ist der Artikel über das Geschlecht „Fiesco" (de' Fieschi). Ein großer, ausführlicher, mit zwei prächtigen Farbentafeln ausgestatteter Aufsatz belehrt über die „Flaggen" in seemännischer Beziehung. Ueber den „Flug", seine Darstellung und Bedeutung in der Wappenwissenschaft ist das Nöthige gesagt. Bei Theodor „Fontane" hätte erwähnt werden können, daß er sich in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg" und in dem Buche „Drei Schlösser" auch als Familiengeschichtsforscher hervorgethan hat.

Soviel über den sechsten Band.

Der siebente Band reicht von „Frankstadt" bis „Gleyre". Der erste Artikel, der aus diesem Bande in der vorliegenden Uebersicht Erwähnung verdient, ist der unter dem Stichwort „Fräuleinstift". Ueber die Damenstifter ist hier in Kürze das Unentbehrlichste gesagt. Doch vermißt der Sachkundige die Angaben über die für diese Anstalten vorhandenen Nachschlagebücher. Das „Hand- und Adreßbuch der Stiftungen" von Maltitz (Berlin 1892) und das „Handbuch der Damenstifter" von Gritzner (Frankfurt a. M. 1893) hätten, obwohl sie unvollständig sind, wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes für unbemittelte Damen aus höheren Ständen, nicht unerwähnt bleiben dürfen.

Die Artikel „Freiherr“ und „Freiherrnkrone“ geben zu Bemerkungen keinen Anlaß. Ein längerer und trefflicher Aufsatz giebt über die Geschichte des Geschlechts „Fugger“ Aufschluß. Unter dem Stichwort „Fürst“ giebt ein langer und belehrender Artikel über alles Wissenswerthe Aufklärung. Ueber „Fürstbischof“ findet sich das Nöthige, ebenso über die „Fürstenbank“ des heiligen Römischen Reichs. Zwei längere Aufsätze unter dem Stichwort „Fürstenberg“ enthalten je eine gute familiengeschichtliche Uebersicht über das fürstliche und das gräfliche Haus Fürstenberg, die beide nicht das Geringste mit einander zu thun haben, was sachgemäß dadurch zum Ausdruck gebracht ist, daß sie unter verschiedenen Stichwörtern stehen. Die Artikel: „Fürstengericht“, „Fürstenkrone“, „Fürstenlehn“, „Fürstenmantel“, „Fürstentage“ und „Fürstenthümer“ sind durchweg genügend. Bei „Gabel“ vermisse ich die für das Ahnenprobenwesen wichtige Bedeutung dieses Wortes als Fachausdruck. Der Vater der wissenschaftlichen Genealogie, auch bedeutender Heraldiker, Joh. Christoph „Gatterer“, ist nicht unerwähnt geblieben. Die Artikel zu den Stichworten „gefürstet“ und „gegabelt“, sowie „gemeine Figuren“ geben zu Bemerkungen keinen Anlaß.

Mit besonderer Spannung bin ich an den Aufsatz „Genealogie“ herangetreten, mit großer Enttäuschung habe ich ihn beendet. Er ist ungenügend. Die Genealogie wird in ihm in alter Weise ganz ausschließlich als Hülfswissenschaft der Geschichte gefaßt. Das große „Lehrbuch der gesammten wissenschaftlichen Genealogie“ von Ottokar Lorenz scheint vom Verfasser des Artikels, obwohl er es unter der Litteratur erwähnt, ganz ungelesen, die darauf fußenden, in der neuen Richtung der Genealogie sich bewegenden, Schriften, von Dr. Ernst Devrient, Graf Zichy und mir, dem Verfasser ganz unbekannt geblieben zu sein. Die große Bedeutung der Genealogie für die Lösung des Heeres der, bis jetzt noch ganz dunklen, Vererbungsfragen ist auch nicht mit einem Worte gestreift. Das ist sehr bedauerlich. Ein weiterer empfindlicher Mangel des Artikels ist der, daß die genealogischen Bibliographien von Gundlach (Deutschland), Moule und Gatfield (England), Guigard (Frankreich), Durrie (Amerika), Franck von Franckenau (Spanien) nicht erwähnt sind.

Unter „genealogische Taschenbücher“ ist das „Jahrbuch des Deutschen Adels“, man weiß nicht warum, nicht angegeben. Der Artikel über den bayerischen „Georgs-Orden“ ist ausführlich und richtig. „Geviert“ ist als Fachausdruck der Wappenkunde nicht unerwähnt geblieben, ebenso „geweckt“. Erwähnenswerth sind die guten Genealogien: „Gherardesca“, Ghika“ und „Giech“.

Soviel über den siebenten Band.

Der achte Band reicht von „Glied“ bis „Henares“. Das erste, was dem nach Familiengeschichtlichem Suchenden hier aufstößt, ist eine Uebersicht über das Geschlecht „Gloucester“. Das zweite eine Uebersicht über das Geschlecht „von der Goltz“, der sich zahlreiche Lebensläufe bedeutender Mitglieder dieses Geschlechts anschließen. Bei dem Stichwort „Göpel“ vermisse ich die Bedeutung dieses Begriffs in der Wappenkunde. Die kurze Familiengeschichte des uralten Geschlechtes „Gordon“ ist genügend. Ebenso die der „Gortschakow“. Bei Rudolf von „Gottschall“ ist gesagt, er sei im Jahre 1877 vom Deutschen Kaiser in den erblichen Adelstand erhoben worden. In der Schriftleitung des Brockhaus könnte man billiger Weise wissen, daß der Deutsche Kaiser nicht in den Adelstand erheben, es somit sich nur um eine Adelung durch den König von Preußen handeln kann. Der Artikel „Graf“ ist ebenso wie der zugehörige über die „Grafenkrone“ ausführlich und gut. Auch die Genealogien des uralten schottischen Geschlechts „Graham“, sowie des französischen „Gramont“ sind sachgemäß. Ausführlich und belehrend ist der Artikel über die spanischen „Granden“. Ganz ausführliche genealogische Uebersichten sind über die Geschlechter „de Grey“ und „Grey“ gegeben. Die Genealogie der „Grimaldi“ ist zu kurz gerathen. Daß über dieses Herrschergeschlecht des Fürstenthums Monaco in einem 1897 zu Paris erschienenen Werke von Gustave Saige Ausführliches steht, scheint unbekannt geblieben zu sein. Die Artikel „Großfürst“ und „Großherzog“ geben zu Bemerkungen keinen Anlaß. Die „Großherzogskrone“ ist richtig beschrieben. Bei „Großkomthur“ ist das Nöthige gesagt. Hermann „Grote“ ist auch als Heraldiker gebührend hervorgehoben. Daß sein handschriftlicher Nachlaß sich in Göttingen in der Universitätsbibliothek befindet, hätte gesagt werden können. Die Bemerkung bei „Grumbach“, es sei „bis zur französischen Revolution der Sitz eines Rheingrafengeschlechtes“ gewesen, ist sinnlos. Gab es denn mehrere Rheingrafengeschlechter? Es war der Sitz eines Zweiges des Geschlechtes der Wild- und Rheingrafen. Die Genealogie der berühmten Geigenmacherfamilie „Guarneri“ konnte ausführlicher sein. Schon allein, um zu zeigen, daß solche bürgerlichen Genealogien vom höchsten wissenschaftlichen Interesse sind. Der Artikel „Guise“ zeichnet sich durch vollständige Angabe der vorhandenen Litteratur aus. Sehr ausführlich und dem neuesten Stande der Wissenschaft entsprechend ist der Artikel „Habsburg“. Eine große, ausführliche und vollständige Stammtafel ist beigegeben. Ich hätte nur gewünscht, daß der Augenblick, in dem sich der Stammbaum der Habsburger in einen Stammbaum der Lothringer verwandelt, deutlich kenntlich gemacht und dementsprechend die zweite Hälfte der Tafel, welche die Nachkommenschaft von Franz I. und Maria-Theresia giebt, die Ueberschrift: „Habsburg-Lothringer“ erhalten hätte. So, wie die Stammtafel ist, kann sie Unkundige zu leicht zu Irrthümern verleiten. Ueber „Halskleinod“ ist gesagt, was nöthig ist. Der Artikel über das Geschlecht „Hamilton“ ist ausreichend. Der Artikel über die Ehe zur linken „Hand“ enthält einen irreführenden Satz und einen Fehler. Irreführend ist die Umschreibung des Begriffs durch den Satz: „Ehe zur linken Hand oder morganatische Ehe ist die Ehe eines Mitglieds des hohen Adels und einer ihm unebenbürtigen Frau, wobei die Folgen dieser Mißheirath vertragsmäßig festgestellt werden.“ Nicht jede unebenbürtige Ehe zwischen solchen Personen, wie angeführt, ist nämlich eine Ehe zur linken Hand oder eine morganatische. Morganatisch oder zur linken Hand geschlossen ist eine solche Ehe nur dann, wenn die bürgerliche Vollwirksamkeit der Ehe vertragsmäßig ausgeschlossen worden ist. Es giebt zahlreiche Ehen von Mitgliedern des hohen Adels mit unebenbürtigen Damen, die nicht zur linken Hand oder morganatisch abgeschlossen worden sind, weil eben eine solche vertragsmäßige Ausschließung der bürgerlichen Vollwirksamkeit unterblieb. Der an den obigen Satz sich anschließende: „Das Preußische Landrecht gestattete eine solche Ehe nur mit landesherrlicher Erlaubniß aus erheblichen Gründen; die Erlaubniß ist nur in wenigen Fällen ertheilt worden“ ist in diesem Zusammenhang glatt falsch. Die gemeinte Bestimmung des Preußischen Landrechts bezog sich nämlich natürlich nicht auf den hohen Adel, auf den sie sich auch gar nicht beziehen konnte. Sie gestattete Männern „höheren Standes“ eine Ehe zur linken Hand in besonderen Fällen, aber unter der Bedingung königlicher Genehmigung. Von „Unebenbürtigkeit“ ist hier gar nicht die Rede. Die Uebersicht über das Geschlecht „Harrach“ ist trefflich. Auch die über „Hatzfeld“ ist entsprechend. Die Artikel über „Hausfideikommiß“ und „Hausgesetze“ der regiegierenden und hochadeligen Familien geben zu Bemerkungen

keine Veranlassung. Der Artikel „Hausmarke" ist sachgemäß. Ueber „Heermeister" ist das Wissenswerthe gegeben. Bei „Heisterbach" liest sich der Satz sonderbar: „Das Klostergut ist Eigenthum des Reichsgrafen zur Lippe in Oberkassel bei Düsseldorf." Dieses Oberkassel liegt nämlich bei Bonn und „der Reichsgraf zur Lippe in Oberkassel" ist kein anderer als Seine Erlaucht Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld, Regent des Fürstenthums Lippe. Der Artikel „Helm" enthält auch in Beziehung zur Wappenkunde das Nöthige. Für Ausführliches wird auf den Artikel „Heraldik" verwiesen. Vom Standpunkte der geschichtlichen Waffenkunde aus ist der Helm hier ausführlich und gut behandelt. Die Abbildung des Kübelhelms ist mangelhaft. Die Artikel „Helmkrone", „Helmkleinod" und „Helmsiegel" sind etwas arg kurz gerathen.

Dieses über Band 8.

Stephan Kekule von Stradonitz.

Eine neue heraldische Exlibris-Publikation. 32 Exlibris, gezeichnet von Lor. M. Rheude, Regensburg (D. 28. I.), Vorwort von L. Gerster, Verlag von Fr. Amberger, Zürich 1902; 32 Tafeln, 4 Mark.

Wie sehr man auch heutzutage in der Schweiz noch immer Sinn und Verständniß für Wappenzeichnung hat, beweist dieses Heft, das auf Anregung des kunstsinnigen Züricher Verlegers Fr. Amberger entstand und das unseren deutschen Landsmann, Kunstmaler Rheude in Regensburg, zum Zeichner hat. Während Norddeutschland bezüglich korrekter Wappenzeichnung die Professoren E. Doepler d. J. und Ad. M. Hildebrandt, nebst Georg Otto und Oskar Roick in Berlin aufweist, sowie Oesterreich Ernst Krahl und Hugo G. Ströhl in Wien, liegt in Süddeutschland die Wappenzeichnung in den Händen von Meister Otto Hupp-Schleißheim, Alexander von Dachenhausen-München und neuerdings seit etwa 5—6 Jahren in denen von Lor. M. Rheude-Regensburg, der an alten wie an den oben genannten heraldischen Künstlern mit Erfolg gelernt hat, und von dem schon zahlreiche Wappenzeichnungen, Exlibris (71), Wappenpostkarten und Einschlägiges herrühren. Er ist korrekt in seiner Wappenzeichnung und stilistisch wie heraldisch sattelfest, hat viel Phantasie und abwechslungsreiche Gestaltung in den Formen und zeichnet und malt sauber und gefällig. Das hier in Rede stehende, farbenfrohe Exlibrisheft schließt sich seinen Vorgängern — 3 Hefte heraldischer Exlibris von Professor Hildebrandt 1892, 1894, 1898, 1 Heft von Gg. Otto, 1893 — würdig an und liefert den Beweis, daß in unserer Zeit „moderner, mystisch-symbolischer, hypersecessionistischer Ueber-Exlibris" das Wappen-Exlibris noch ebensogut seine Berechtigung und seine Liebhaber hat wie vor 400 Jahren. Ist und bleibt doch das Wappen nach wie vor der beste Ausdruck für Familiensinn, Zusammengehörigkeitsgefühl und gemeinsamen Besitz. Das Wappen ist keineswegs gleichbedeutend mit Ueberhebung, Adelsstolz oder Prunksucht, sondern es ist ein Zeichen, um das sich in gemeinsamen Fühlen Zusammengehörige schaaren oder schaaren sollten wie der Soldat um seine Fahne. So haben wir das Reichswappen und die der Fürsten und Staaten, ferner solche vom Adel und Bürgerthum, von Städten und kleineren Ortschaften, Gewerkschaften und Vereinen; jeder dieser Art von Wappen gehören mehrere, oft auch zahlreiche Personen an, die sich ihm verwandt oder zugehörig fühlen. Ist die Wappensitte auch kerndeutsch, so finden wir die Vorliebe für eine solche auch in anderen Staaten, z. B. besonders stark in England: ja selbst die Republiken Schweiz, Frankreich und Amerika zeigen, namentlich in unseren Tagen, regen Sinn für Wappenwesen und Wappenschmuck und beweisen, daß, wenn auch die Zeiten von Schild und Turnierhelm längst vorüber sind, dieses Erbe unserer Väter noch heute in der sonst so stark nivellirenden Zeit munter fortblüht und grünt. Halten auch leider nicht alle Angehörige eines Wappens dieses hoch und in Ehren, — solange es Menschen giebt, wird es auch immer schlechte Ausnahmen von guter Regel geben —, so giebt es, Gottlob, doch immer einen guten und starken Prozentsatz, der den Schild des Reiches, des engeren Vaterlandes, der Familie, der Vereinigung hoch und rein zu erhalten bestrebt ist. Darum sind auch die Wappenzeiten keineswegs vorbei, zumal auch gerade die Wappenzier heute fast mehr denn je zur Ausschmückung an und in Gebäuden, an Rathhäusern, Kirchen- und Profanbauten, Denkmälern, an Schmuckgegenständen von Gold, Silber, Glas, Papier, bei Festen 2c. verwendet wird.

So wird auch immerdar, trotz modernster Richtung, der Wappenschmuck auf Bibliothekzeichen, diesen wahren „Besitzzeichen", eine höchst passende Zierde bleiben, die, in Verbindung mit dem angebrachten Namen, am Deutlichsten und Sinnigsten auf den Besitzer oder die das Buch besitzende Familie, Stadt 2c. hinweist und ebenso „sichert", wohin das mit den Exlibris versehene Buch zurückzugeben ist, wie es den Buch-Innendeckel „ziert". Das schließt nicht aus, daß wir, unserem heutigen Geschmacke entsprechend, neben dem Wappen noch andere bildliche Beziehungen auf den Buchbesitzer auf Exlibris anbringen, wie Landschäftchen, Figuren, Blumen, Rankenwerk 2c. Rheude zeigt die Möglichkeit solcher Vereinigung von alter Wappenzier und modernerer sonstiger Ausschmückung in gewandter Weise; denn er zeichnet auf seine Exlibris nicht allein nur Schild und Helm, sondern auch Anderes, wie Gebäude, Figuren, Ornamentik, jetztzeitliches Linienornament, Ansichten, Büchergruppen, Architektur, stilisirte Blumen, die sich um das Wappen gruppiren u. A. Einzelne Blätter sind vornehm-einfach; der Druck vorzüglich, mit Ausnahme dreier Blätter, bei denen ein etwas zu rauhes Papier beeinträchtigt. Ein besonders schönes Blatt ist das farbige, große Amberger'sche Exlibris. — Der Text rührt aus der Feder des bekannten schweizerischen Exlibris-Autors, Pfarrer L. Gerster in Kappeln her, der selbst ein tüchtiger Heraldiker und großer Exlibris-Freund ist. Seinen Ausführungen kann man nur zustimmen. Kurz: Wappen- wie Exlibris-Freunden ist das hübsche, billige Heft wärmstens zur Anschaffung zu empfehlen.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Vermischtes.

— Unser Mitglied Herr Johannes Holtmanns in Cronenberg (b. Elberfeld) hat sich freundlichst bereit erklärt, Auszüge aus den Kirchenbüchern von Elberfeld und Umgegend gegen Erstattung der Kosten zu besorgen.

— In der Kirche zu Kreuzburg, O.-Pr., befinden sich die gemalten Wappen (nebst Jahreszahlen) folgender Familien: der von Dråhe 1589, der von Rauffendorf 1589, der von Rademem 1589, der von Nostitz 1589, der von Potriten 1592, der von Zagereuter 1592, der von Greifing 1592, der von Lietewicz 1592. (Mitgetheilt von Frl. Helene Motherby.)

— Der Vorstand des Deutschen Sprachvereins zu Bitterfeld beabsichtigt, im Oktober d. J. im Festsaale der Realschule zu Bitterfeld eine Ausstellung zur Wappen-, Familien-

und Ortskunde der beiden durch die Stadtwappen heraldisch verwandten Kreise Bitterfeld und Delitzsch zu veranstalten.

Außer Landes- und Städte-Wappen kommen namentlich in Betracht: Wappen und Stammbäume des Adels; bürgerliche Wappen und Stammbäume; Stammbücher, Ehrenbürgerbriefe, Siegelsammlungen, Petschafte, Urkunden und Bücherzeichen („Exlibris"); Lebensbeschreibungen, Bildnisse und eigene Handschriften hervorragender Personen; Ansichten von Städten, Dörfern, Kirchen, Schlössern, Landschaften; ortsgeschichtliche und heimathskundliche Litteratur, Landkarten und Stadtpläne.

Besonders willkommen sind noch Kunst- und kunstgewerbliche Gegenstände mit Wappenschmuck, als: Tafelgeschirr, Krüge, Schmucksachen, Waffen, Stickereien, Malereien, Zeichnungen, Prägungen, Schnitzereien, Innungs- und Vereins-Kleinodien 2c.

Wir richten an alle Leser dieses Blattes, welche für diese Ausstellung geeignete Gegenstände besitzen oder nachweisen können, die dringende Bitte, das sehr dankens- und nachahmenswerthe Unternehmen durch Einsendung solcher Gegenstände freundlichst unterstützen zu wollen und sich zu diesem Zweck mit Herrn Kirchenrendant Obst in Bitterfeld in Verbindung zu setzen, welcher gern jede Auskunft über das Unternehmen geben wird.

Gerade solche Ausstellungen für ein räumlich begrenztes Gebiet sind außerordentlich wichtig; durch sie wird das Verständniß für Familienkunde und die Liebe zur engeren Heimath ganz besonders gefördert!

Zur Kunstbeilage.

Durch die Güte unseres Mitgliedes Frau Geheimrath Warnecke geb. v. Landwüst erhielten wir unlängst eine Anzahl vorzüglicher photographischer Aufnahmen von wappengeschmückten Grabsteinen auf dem St. Peterskirchhof zu Salzburg, von denen einige auf der beiliegenden Tafel wiedergegeben werden Nr. 2 und 4 sind wegen der vortrefflichen Stilisirung der Helmdecken beachtenswerth; die Nrn. 1, 3, 5 und 6 geben gute Vorlagen für Allianzwappen. Nr. 1 ist verwendbar für Ehewappen eines zwei Mal verheiratheten Mannes; das Wappen des letzteren erscheint mit Helm und Decken, der Schild der ersten Gattin rechts, der der zweiten links. Aehnlich ist die derartige Zusammenstellung Nr. 2, jedoch haben hier alle drei Wappen Helmzierden. Häufig sind Ehewappen aus älterer Zeit, auf denen nur das Wappen des Mannes mit Helmschmuck erscheint, während der Schild der Frau ohne Helm gegen den des Mannes gelehnt ist. Das — heraldisch rechts stehende — Wappen des Gemahls ist dem Schilde der Gattin zugewendet. Derartige gute Muster sind Fig. 5 und 6.

Am schwarzen Brett.

Ein heraldisches Monstrum ist das Wappen auf dem Titelkopf der Elberfelder Zeitung. Der Preußische Adler in denkbar häßlichster Form ist auf der Brust belegt mit zwei aneinander geschobenen Schilden, von denen der eine die Wappen der ehemaligen drei geistlichen Kurfürsten Mainz, Trier, Köln trägt, der andere die der vier weltlichen Kurfürsten Brandenburg, Sachsen, Böhmen, Bayern! Die beiden letzteren überdem in ganz falscher Zeichnung.

Diese merkwürdige Zusammenstellung wirkt äußerst drollig.

Anfragen.

53.

Klara von Schütz, Tochter Kaspars v. S. auf Orlamünde und Wandersleben, war vermählt mit Frhrn. von Taube, Herrn auf Reichsstädt, Nötnitz, Naundorf und Dittmannsdorf († 24. Juli 1666). Deren Tochter Luitgard v. T. war in erster Ehe vermählt mit Nicol von Taube auf Harthau und Frankenthal, in zweiter Ehe mit Christof Vitztum von Eckstedt auf Groß- und Klein-Wölkau. Ich bitte um gefl. Auskunft darüber, ob und in welchen verwandtschaftlichen Beziehungen die Familie von Taube oder Vitztum von Eckstedt zu der meißnischen Familie von Schütz, bezw. von Gersdorf gestanden hat.

Oberst N. N. v. Schütz dieser Linie war vermählt mit Rosine Tugendreich, geb. von Gersdorf, die 1750 verstorben. Die Tochter dieser Ehe war vermählt mit Major von Arnim, der Sohn derselben verstarb als preußischer Oberstleutnant.

Oberloquitz-Marktgölitz (S.-Mein.). von Schütz, P.

54.

1. Wer waren die Eltern des Caspar Heinrich von Ingersleben, Herr zu Friedrichsroda, Königsroda und Willerode, * 29. Januar 1672, ⚭ 26. Juni 1701 mit Wilhelmine von Lautensack, * 14. Mai 1682?

2. Wie hießen die beiden Töchter des am 3. März 1717 zu Ragow geborenen, am 12. Januar 1756 zu Stendal gestorbenen Joachim Ewald von Rohr, Kapitän im Regiment von Kleist, und der Victoria Luise von Thilow, * 1720, † 14. April 1786 Eichstedt? Beide Töchter heiratheten Herren von Manstein, Conrad und Carl Friedrich, beide im Kürass.-Regt. Manstein.

Berlin W., Kurfürstendamm 240. v. Bardeleben.

55.

Unter dem 3. November 1574 erhielt der Dr. med. Johann Jacob Wecker ein zu Wien ausgestelltes Palatinatsdiplom nebst Wappenbesserung. Der Wohnort des Diplomempfängers ist darin nicht angegeben. Wo lebte derselbe, wer waren seine Eltern und Nachkommen?

Gfl. Nachrichten durch die Redaktion erbeten.

56.

I. Um das Jahr 1711 wanderte Peter Wentz als wohlhabender Mann nach Amerika aus und erwarb dort Ländereien; er starb 1749; seine Gattin Elisabeth starb 1744. Nachkommen leben noch jetzt in den Vereinigten Staaten. Wo war die Heimath dieses Peter Wentz, wer waren seine Eltern?

II. Johann Conrad Leisenring, geboren zu Hildburghausen 27. April 1727, wanderte nach Philadelphia aus. Wer waren seine Eltern und wo lebten sie?

Zuverlässige Beantwortung der Fragen I und II, welche man durch die Redaktion d. Bl. erbittet, wird angemessen honorirt.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 43 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1902.

In Düsseldorf blüht die angesehene industrielle Familie zur Helle.

Betreffend die Anfrage 49 in Nr. 8 des „D. Herold" von 1902.

Carl Friedrich Wilhelm Christian v. H., geboren 3. Februar 1796 in Beeskow, Sohn des am 10. April 1803 † Rittmeisters im Zieten-Husaren-Regt. Christof Friedrich Marquard v. H. und der am 13. November 1838 † Johanne (Jeanette) Maria Josephe v. Wunsch, vermählt mit 1. Mathilde v. Stephani, 2. Jenny Therese Caroline Amalie Malchow. Er starb am 22. November 1863 in Neiße.

Danzig. P. v. Hedemann.

Betreffend die Anfrage 51 in Nr. 8 des „D. Herold" von 1902.

Nicol Schütz auf Mosbach u. Rosoloffsky. × Sibylla v. Tettau a. Schilbach.	Nicol von und auf Naundorf. × Anna v. Creutzen a. Bölzig.	Georg v. Cölln. × Susanna v. Haina, Waltersrück.	Hans v. Kospoth a. Ruptendorf. × Ursula v. Drachsdorf a. Zoppoten

Erhard v. Schütz a. Mosbach (Erhard Schütz v. Mosbach). × Sibylla v. Naundorf.		Georg v. Cölln, Ullersleben. × Veronica v. Kospoth.		

Sabina von Schütz. × Georg v. Cölln a. Ullersleben (Breitenreuth).

Sibylla von Cölln,
× Achaz von Obernitz, geb. am 22. Dezember 1558,
† am 4. Dezember 1632.

Valentin König II. 739.

Vielleicht tragen die Notizen, die ich Herrn Major von Obernitz verdanke, zur theilweisen Beantwortung der Anfrage in Nr. 8 des „Deutschen Herold" etwas bei. Herr Major von Obernitz ist vielleicht in der Lage, Ausführlicheres zu berichten.

Oberloquitz-Marktgölitz. von Schütz, P.

Betreffend die Anfrage 41 in Nr. 6 des „D. Herold" von 1902.

Carl Christoph de Boldevin, geb. 1660 zu „Staden in Premen", wurde vom großbrittannischen Oberst 4. Dezember 1716 herz. württ. Generalmajor der Haustruppen, die Garde du Corps und das Kreiskontingent zu Fuß ausgenommen, starb am 31. September 1732, begraben in Oeffingen, O.-A. Cannstatt, heirathete Anna Catharina v. Erelers, geb. 1695, † 20. (23.) September 1732 zu Stuttgart, begraben in Oeffingen.

Seine Geschwister waren wohl:

1. Hans Georg Boldwin von Zweibrücken, oettingischer Page, wurde 1675 in württ. Dienste empfohlen.

2. Josua (Josias) Albrecht v. Boldewin, herz. württ. Leutnant unter Oberst Hermens Regiment 1705, Hauptmann beim Leibregiment zu Fuß 1713, Oberamtmann von Hornberg 1713—1715, Kriegsrathspräsident 1715, Obervogt von Kirchheim 1726, fiel 1731 in Ungnade, wurde, weil er wegen seines Laborirens (Goldmachen) in Schulden gefallen war, öffentlich vergantet und lebte in Tübingen in der größten Miserie. Er starb am 20. März 1740, vermählt I. mit Johanne Christine v. Woellwarth, geb. am 15. August 1684 in Essingen, †, II. mit Henriette, Tochter des Friedrich v. Graevenitz auf Schilde, Wachow, Dodow, Schwanheide, herz. mecklenburgischen Geh.-Rath, Kammerpräsidenten und Oberhofmarschall und der Dorothea, geb. v. Wendessen (geb. 1651, † 7. November 1718 in Stuttgart).*)

Kinder: 1. Ehe wohl: Joh. Dietrich aus Aalen, in württembergischen Militairdiensten 1713.

2. Ehe: a) Eberhardine Louise Caroline, geb. 1. Januar 1714 in Stuttgart, † 1738, vermählt I: 1731 mit Sebastian v. Woellwarth, geb. 1. Juni 1700, † 10. Mai 1754, geschieden, II: mit v. Tettenborn (?).

b) Ludwig Wilhelm Albrecht, geb. 21. März 1717 in Stuttgart, herz. württ. Fähnrich beim Kreis-Inf.-Regt, 1728, 1731, 1733, †.

c) Wilhelmine Johanna, geb. 11. Februar 1720 in Stuttgart, †.

Eine Schwester dieser drei Brüder war wohl die an Constantin v. Woellwarth, geb. 21. Juli 1647 in Stuttgart, † 15. Juli 1693, vermählte Amalie Maria Dorothea Boldewein v. Zweibrücken, Tochter des Hans Heinrich und der Katharina Helena v. Münchingen, geb. 11. Februar 1622 in Stuttgart und Enkelin des Johann Boldewein v. Zweibrücken und der Gertrud Juliane v. Zant. Das Wappen der aus den Rheinlanden stammenden Boldewin v. Zweibrücken sind in Roth drei goldene Rosen. Siehe Fahne, Geschichte der Kölnischen, Jülichschen und Bergischen Geschlechter I, 464. Theodor Schön.

Betreffend die Anfrage 19 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1902.

Christoph Friedrich, ein Sohn des Freiherrn Joh. Peter Martin du Fay und der S. B. Högler, geb. am 18. Februar 1789 in Fürth, wurde aus preuß. Diensten am 28. April 1808 kön. württ. Leutnant, im Regiment v. Camrer, am 13. Februar 1813, starb am 28. März 1832 in Ludwigsburg, vermählt seit 16. August 1826 in Frankfurt a. M. mit Karoline v. Heyden, geb. 2. November 1799, † 17. Mai 1830.

Kinder: 1. Louise Friderike Susanne Wilhelmine, geb. 14. August 1827, † 18. September 1827,

2. Elisabeth Caroline Wilhelmine Konstantine Sophie Auguste, geb. 1. November 1828, † 19. Januar 1830.

Sein Bruder Joh. Daniel ist verschollen.

Ein de Fay war 1812 Kaserneninspektor in Riedlingen.

Theodor Schön.

Betreffend die Anfrage 33 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1902.

Philipp Ernst v. Selmnitz auf Alpenstädt, vermählt zu Kiliansrode 29. März 1652 mit Helene Barbara v. Zehmen, † 17. Juni 1663. Kinder: acht, von denen sechs die Mutter überleben, unter Letzteren als „ältester Sohn": Johann Friedemann. Leichenrede von H. B. v. S. geb. v. Z. in Stolberg. Ihr Vater war Oberst Georg Philipp v. Z. auf Lauter und der Rosenau; vermählt mit Susanna Barbara v. Würzburg und mit Marie Jakobine von Lichtenstein, † 1640; er starb auch 1640, nach dem 21. November. Eine seiner Frauen (wohl die geb. v. W.) starb 1633, wurde am 16. September in Coburg in der Moritzkirche beigesetzt.

v. Zehmen.

*) Eine Schwester der Frederike Wilhelmine, geb. 4. Februar 1686, Gräfin v. Urach 1701, † 21. Oktober 1744, vermählt 18. Januar 1711 mit dem Landhofmeister Graf Franz Ferdinand v. Wrbna und Freudenthal († 1720).

Beilage: Wappen-Skulpturen vom Peterskirchhof in Salzburg.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Familien-Nachrichten.

(Abkürzungen: × vermählt; S.: Sohn geboren; T.: Tochter geboren; Z.: Zwillinge geboren; † gestorben; □ begraben.)

v. **Alvensleben**, A., u. v. Haeseler, Helene; × 8. 3. 02. Naumburg a/S.

v. **Alvensleben**, Werner, Major a. D, † i. 69. J. 19. 4. 02. Wwe: v. Pöppinghausen, Karoline. Dessau.

d'**Alton-Rauch**, Richard, Oberlt. i. Inf.-Regt. 150; v. Rohr, Wally; T. 18. 4. 02. Allenstein.

v. **Altrock**, Konstantin Theodor, † 23. 3. 02. Elt: v. A., Major; Coeche-Mittler, Elisabeth. Karlsruhe i. B.

v. **Arnim**, Friederike, geb. v. d. Osten, † i. 87. J. 6. 4. 02. Neubrandenburg.

v. **Arnim**, Lissy, † 13 4. 02. Elt.: Kuno, Major a. D; Klehe, Marie. Capri.

v. **Arnim**, Otto, Rittmst. i. 10. Hus.-Regt.; v. Krosigk, Elisabeth; S. 14. 3. 02. Stendal.

v. **Baerensprung**, Eduard, Oberlt. a. D., † 4. 1. 02. 61. J. Steglitz.

v. **Bary**, Mariano, u. Andreae, Elsie; × 28. 12 01. Antwerpen.

v. **Bassewitz**, Forstmstr; v. Both, Luise; S. 9 2. 02. Schwerin.

v. **Beerfelde**, Georg, Major a. D., † 19. 1. 02. Wwe.: Marie, geb. Gobat. Schloß Sommerfeld.

v. **Behmen**, Karoline Frl., † i. 86. J. 23. 1. 02. Berlin

Benecke v. Gröditzberg, George Wilhelm, Rittmstr. a. D., † i. 85 J. 13. 4. 02. Dresden.

v. **Beneckendorff u. Hindenburg**, Robert, Major a. D., † i. 86. J. 16. 4. 02. Neudeck, W.-Pr.

v. **Benzon**, Ida, geb. Stoppel, † 14. 4. 02. Altona.

v. **Bergen**, Friedrich Conrad, Lt. i. d. Eskadr. Jäger 3. Pf. Nr. 17, † 29. J. 17. 4. 02. Graudenz.

Béringuier, Richard, Dr. jur., Landgerichtsrath, u. Mittenzwey, Therese, verw. Beisiegel; × 7. 7. 02. Berlin N.

v. **Bernstorff**, Georg Ernst Graf; Rautenstrauch, Marie; S. 16. 4. 02 Neustrelitz

v. **Besser**, Major; v. Wittgenstein, Helene; T. 24. 12. 01. Schöneberg-Berlin.

v. **Bethmann-Hollweg**, Joachim; v. Arnim, Ilse Gfn.; S. 12. 3. 02. Runowo.

v. **Beulwitz**, Roderich, Hzgl. Anh. Khr. u. Oberförster; v. Obernitz, N.; T. 5 2. 02. Stolzenberg.

Biegon v. Czudnochowski, Kathinka, † 80 J. 27. 4. 02. Potsdam. □ Schöneberg.

v. **Bismarck**, Landrath; v. Lettow-Vorbeck, Else; S. 6. 4. 02. Naugard.

v. **Bismarck**, Rulof, Oberlt. i. Inf.-Regt. 92; v. Diepenbrock-Grüter, Else Eva Freiin; T. . . 1. 02.

v **Blanckenburg**, Konrad; v. Rheinbaben, Maria Elisabeth; T. 20. 4. 02. Spandau

v. **Blücher**, Hedwig, † 10. 2. 02. Stolp i. P.

v. **Blumenthal**, Werner, Lt i. 24. Inf.-Regt.; Mootz, Anna. S. 28. 2. 02. Perleberg.

v. **Bock**, Werner Frhr., Hptm. i. 2 G.-Regt. 3. F.; v. Lilienhoff, Eva; T. 28. 1. 02.

v. **Bolschwing**, Auguste verw. Baronin, geb. Freiin v. Bodelschwingh-Plettenberg, † 22. 12. 01. Goldingen i. Kurl.

v. **Borcke**, Ulrich, Referendar, auf Rinow; † i. 29. J. 25. 1. 02. Köslin. □ Rinow.

v. **Borries**, Fritz Heinr. Theodor, † i. 86. J. 20. 4. 02. Hamburg.

v. **Bose**, Kaspar; Grote-Jühnde, Freiin Eugenie; T. 14. 4. 02. Halle a/S.

v. **Both**, Reg.-Ass.; Weber, N; T. 8 4. 02 Potsdam.

v. d. **Bottlenberg**, gen. Schirp, Fritz Frhr., † i. 49. J. 26. 4. 02 Wwe: Emma, geb. Kindt. Berlin.

v. **Brandenstein**, Lothar, Lt. i. 2. Mecklenb. Dragoner-Regt., u. v. d. Meden, Gertrude; × 2. 4. 02. Hamburg.

v. **Braun**, Max Frhr., u. v. Berg, Magdalene; × 2. 4. 02. Marienen.

v. **Braunbehrens**, Reg.-Ass.; v. Corswant, Charlotte; S. 24 4. 02. Liegnitz.

Brill v. Hanstein, Fritz, Oberlt. i. 67. Inf.-Regt., † 22 3 02. Kassel.

v. **Brockhusen**, Hans Joachim, Reg.-Ass., u. v. Beneckendorff u. Hindenburg, Irmengard; × 5. 1. 02. Karlsruhe i. B.

v. **Brünken** Adeline Beate Claudine, geb. v. Hake, Hauptmannswwe, † i. 69. J. 23. 1. 02. Staffelstein.

v. **Bülow**, Joachim Werner, Khr.; v. Both, Elisabeth; S. . . 3. 02.

v. **Bülow**, Khr.; v. Bassewitz, Madeleine Gfn.; S. 27. 4. 02 Regenwalde.

v. **Bülow**, Paul, Lt. a D., † i. 28. J. 13. 1. 02. Deli-Sumatra. M.: Franziska, geb. Müller.

v. **Buol-Berenberg**, Elisabeth Freifrau, geb. v. Savigny, † 27 1. 02. Wwr.: Rudolf, Oberlandesgerichtsrath a. D. Baden-Baden.

v. **Burgsdorff**, Oswald, Hptm. i. 6. Feldart.-Regt., † i. 41. J 16. 4. 02. Berlin.

v. **Christen**, Fritz, Dr. jur., Reg.-Ass., u. v. Hanstein, Marie; × 2. 4. 02. Heiligenstadt.

v. **Cramer**, Rudolf, Generalmajor z. D, † i. 84. J. 28. 4 02. Blankenburg a/H.

v. **Czettritz u. Neuhaus**, G., Oberst a. D.; Finck v. Finckenstein, Erdmuthe Gfn.; S. 23. 3. 02. Liegnitz.

van Daehne van Varick, August Jonkheer, u. v. Bylandt-Rheydt, Anna Gfn.; × 9. 4 02. Potsdam.

v. **Dalwigk**, Heinrich Fhr., Oberlt. a. D, † 18. 4. 02. Eisenach.

v. **Dankbahr**, Constanze Frl., † 9. 4. 02. Stettin-Grabow.

v. d. **Decken**, Alverich, Oberleutn. i. 90 Füs.-Regt.; v. Blücher, Elisabeth; S. 24. 4. 02. Rostock.

v. **Diebitsch**, Sofie Freiin, Erbherrin auf Groß-Wiersewitz 2c, † i. 81. J. 25. 2. 02. Guhrau.

v. **Diepow**, Bodo, Lt. i. Inf.-Regt. 136; v. Dewitz, Gertrud; T. 14. 3. 02. Dieuze.

v. **Diergardt**, Bertha Johanna Freifrau, geb. v. d. Heydt, † i. 74. J. 4. 2. 02 Bornheim.

v. **Dietze**, Therese, geb. Reisner, † 4. 1. 02 i. 70. J. Wwr.: Adolf v. D., Kgl. Amtsrath. Barby.

v. **Ditfurth**, Stiftshptm.; v. Keudell, Marie; T. 21. 3. 02 Dankersen.

zu **Dohna**, Carl Burggraf und Graf, Landrath; v. d. Schulenburg, Else Gfn.; S. 9. 2. 02. Braunsberg.

zu **Dohna**, Graf, Landrath; v. Itzenplitz, N.; S. 12.3.02. Neurode.

v. **Düring**, Elise, geb. Preß, † 19. 1 02. Berlin.

v. **Eberstein**, Fhr., Reg.-Rath; v. Eller-Eberstein, Lulu; S. 26. 4. 02. Halle a./S.

Eggers, Albrecht, Leutnant, † 21. 4. 01. Windhoek, Afrika.

Eggers, Hermine, geb. Gravenhorst, Amtsrichters-Wwe., † i. 90. J. 4. 4. 02. Hannover.

v. **Eggers**, Wilhelm Benedikt; Hacker, Clara; T. 4. 5. 01. Mariendorf b. Berlin.

v. **Eggers**, Theodor, Major a. D., † 8. 9. 01. Lübeck.

v. **Eichel-Streiber**, Friedrich Ludwig, Lt. i. 3. G.-Ul.-Regt., † 8. 1. 02. Elt.: Friedrich Eduard v. E.-St.; Riedesel Freiin zu Eisenbach, Sofie. Eisenach.

v. **Eichler**, Eliza, † 74 J. . . . 8. 02. Königsberg i./Pr.

v. **Engelmann**, Dr., Landrath; v. Seydlitz, Edith; S 27 1. 02. Wohlau.

v. **Erckert**, Friedrich Karl, Legat.-Sekret.; v. Levetzow, Tila Dorothea; S. 30. 12. 01. Groß-Markow.

v. **Erffa**, Karl Frhr.; v. Schwerin, Gfn.; T. 12. 2 02. Ahorn b. Koburg.

v. Esebeck, Anna Freifrau, geb. v. Schön, † i. 86. J. 9. 4. 02. Königsberg. □ Arnau.
v. Estorff, Julie, geb. v. Witzendorff, † i 66. J. 2. 1. 02. Wwr.: Eggert v. E., Major z. D. Eldingen.
v. Fabeck, Wolfgang, Oberltn. i. 3 G.-Reg. zu Fuß. u. v. Fragstein u. Niemsdorff, Anita; × 21. 1. 02. Charlottenburg.
v. Fabeck, Hans, Oberlt. i. 3. G.-Regt. z. F.; u. v. Blomberg, Freda; × 14. 1. 02.
v. Fabrice, Luise Wilhelmine Freifrau, geb. Gfn Schönburg, † 3. 4. 02 Gusow.
v. Flemming-Matzdorf; v. Bonin, Viola; T 6. 1. 02. Matzdorf.
v. Foerster, Waldemar, Pastor, † 1. 3. 02. Wwe.: Klara, geb. Besig Rädnitz.
Fragstein v. Niemsdorf, Helene Freifrau, geb. v. Grävenitz, Oberstleutnants-Wwe., † 69 J. 27 2. 02. Potsdam.
v. Frankenberg u. Ludwigsdorff, Henriette Deodata Leopolda, geb. v. Frankenberg u. Ludwigsdorff, † 24. 3. 02. Nieder-Schüttlau.
v. Freier, Hans, u. Clairon d'Haussonville, Else Gfn., × 15. 3. 02. Potsdam.
v. Fumetti, Hptm. i. Feldart.-Regt. 45; Sibeth, N.; S. 12. 2. 02.
v. Funck, Marie Freifrau, geb. v. Lützow, † i. 33. J. 22. 1. 02. Wwr.: Fhr. v. F., Ober-Reg.-Rath. Berlin. □ Hannover.
v. Gaudy, Friedrich Fhr., Reg.-Ass.; v. Prittwitz u. Gaffron, Maria; T. 8. 4. 02 Breslau.
v. Garnier, Hedwig Frl., Stiftsdame, † 8. 6. 02. Leipzig. □ Karlsruhe, O./S.
v. Gerber, Karl Ludwig, Hptm. a. D., † 27. 4. 02. M.: Helene, geb v. Bloedau. Sondershausen.
v. Gerlach, Otto, Oberlt. i. G.-Füs.-Rgt.; v. Issendorf, Melitta; T. 1. 1. 02. Berlin.
v. Gersdorff, Ernst Fhr.; Rittmstr.; zu Dohna-Schlodien, Christine Gfn.; S. 11. 4. 02. Lüben.
v. Gersdorff, Klara, geb. v. Harenberg, † 9. 1. 02. Görlitz.
v. Gersdorff, Max, Pastor; v. Gerlach, Renata; S. 17. 2. 02 Berlin.
v. Gersdorff, Dally, geb. Gfn. Pfeil, † 1. 3. 02. Görlitz
v. Goeben, William, General d. J., † i. 84. J. 19. 4. 02. Lauenstein i. H. □ Weimar.
v. Görne, Oberlt.; Kulenkamp, N.; T. 9 1. 02. Lübeck.
v. Goerschen, Laura Frl., † 20. 3. 02 Neu-Ruppin.
v. Goertzke, Amanda Frl., † 18. 4 02. Charlottenburg. □ Groß Beuthen.
v. Goßler, Elisabeth, geb. v. Gottberg, Oberstleutnantsgattin, † 20 2. 02. Weißenfels.
v. Graeve, Adelheid Edle, geb. v. Garnier, † i 75. J. 29. 1. 02. K.: Felix, Major z. D.; Dally. Dresden.
v. Grävenitz, Major i. 19. Drag.-Regt; v. Arnim, Ilse; T. 1. 3. 02. Oldenburg.
v. d. Groeben; Mac Lean, Martha. S. 23. 3. 02. Mosens.
v. Grolman, Hermann, Amtsrichter, u. Hoffmann, Félicie; × 15. 4. 02. Hirschberg i./S
v. Grävenitz, Karl, Major; v. Arnim, Ursula; T. 1. 4. 02. Stuttgart.
v. Gregory, Ernst Fhr.; v. Wietersheim, Helene; T. 16 2 02 Haus Trebus.
v. Groote, Eberhard, Kgl. Oberförster, v. Buchka, Annalise; T. 10. 1. 02. Dannenberg a. E.
v. Grumbkow, Eckhardt, u. v. Canstein, Adelheid Freiin; × 6. 4. 02. Bindjey.
v. Guérard, Theo, Landrath; Mooren, Hedwig; S. 13. 4 02 Montjoie.
v. Hadel, Kornelie, geb. Freiin Kleinschmit von Lengefeld, † 4. 3. 02. S: Wilhelm, Hptm. Gut Hustadt. □ Celle.
v. Haeften, Karl Otto, Hptm. i 94. Inf.-Regt., † 8. 1. 02 M: Elise, geb. v. Hochwächter. Weimar.
v. Hahn, Adolf Fhr., Majoratshr. auf Linden in Kurland, † 18. 2. (3. 3.) 02 Wwe.: Toni, geb. Freiin v. Fircks. Mitau.
v. Hahn, Alexander Fhr., † 24./11. 2. 02. Goldingen (Kurland)
v. Hammerstein, Fhr., Oberlt. i. Grenad.-Regt. 101; v. Ammon, N.; T. 13. 4 02 Dresden.
v. Hammerstein-Gesmold, Friedrich Fhr., † 25. 1. 02. Wwe.: Emilie, geb. Grote. Rostock.
v. Hanfstengel, geb. v. Cruickshank-Banchory, Generalswwe., † i. 79. J. 12. 4 02. Berlin.
v. Hanstein, Hptm. i. Inf.-Regt. 151; v. Zitzewitz, Erika; T. 24 1. 02. Allenstein.
v. Haugwitz, Wilhelm; v. d. Reck, Anna Frein; T. 20 3. 02. Lehnhaus.
v. Heimburg, Heino, Major a. D., † 3. 3. 02. Wwe.: Marie, geb Andresen. Hannover.
v. Heimendahl, Walther, Oberlt. i. 12. Hus.-Rgt.; Kumbruch, Klara; T. 27. 2. 02. Metz
v. Heinz, Stephanie, geb. v. Below, † 11. 6. 02 Wwr.: Richard, Hauptm. K: Friedrich; Christiane. Hörter.
v. Hellermann, Karl, † 26. J. 28. 4 02. Elt.: v. H., Oberst a. D.; v. Heyden, Helene. Born.
v. Hertell, Hans, Hptm., u. v. Levetzow, Ferdinande; × 7 4. 02. Potsdam.
v. Hertzberg, Ewald Friedrich Graf, Oberlt. i. 4. Feldart.-Rgt; Fölsch, Martha; S. 28. 2. 02. Berlin.
v. Heydebrand und der Lasa, Lina, geb. v. Spiegel, † i. 76. J. 29. 1. 02. Nassadel.
v. Heyden, Hptm. a D.; v. Medem, Eva Freiin; S. 19. 2. 02. Nerfken.
v. Heyden-Linden, Karl; v. Cranach, Klara; T. 20. 2. 02. Stretense.
Hildebrand, Albert, Strafanstalts-Pfarrer, † 11. 3. 02. Berlin.
v. Hinüber, Ernst August, Oberlt.; v. Schwicheldt, Setta Gfn; S. 12 1. 02. Dresden.
v. Hippel, Marie Luise Adelaide, geb Claude, † i. 84 J. 9 1. 02. Blasewitz.
v. Hirsch, Erich, Oberlt. i. 35. Füs.-Regt.; v. Hacke, Ferdinandine Freiin; T. 1 1. 02 Brandenburg a. H.
v. Holleben, Paula, geb. Freiin v. Tauchwitz † 16. 4. 02. Wwr.: Kurd, Hptm. Dresden.
v. Hollen, Ludwig Fhr., Oberlt d. R.; Platen zu Hallermund, Olga Gfn.; T. 13. 4 02. Schönweide b. Plön.
v. Homeyer, Marie, geb. Kindler, † i. 64. J. 13. 1. 02. Berlin.
v. Hopffgarten-Heidler, Major; v. Hadeln, Cornelie Freiin; S. 14 4. 02. Berlin.
v. Hünerbein, Thekla Freiin, Oberin des Stifts Salem b. Stettin; † 31. 3. 02.
v. Jaraczewski; Stern, N; T. 31. 12. 01. Oels.
v. Jerin, Alexander, Hptm., u. v. Petersdorff, Anna Luise, × 21. 3. 02 Charlottenburg.
v. Joeden-Koniecpolski, Eduard, Dr. jur., Reg.-Ass; Rau, Elisabeth; T. 26. 3. 02. Kassel.
v. Itzenplitz, Bernd, Lt. d. R., † 21. 4. 02 Jerchel.
v. Kaehne; v. Zitzewitz, Marie; S. 20 3. 02 Alt-Thymen.
v. Kalckreuth, Elisabeth Gfn., † i. 91. J. 14. 4 02. Schweidnitz
v. Kaltenborn-Stachau, Rudolf, Kurhess Lt. a. D., † 25. 3. 02. Merrill, Nordamerika. Br.: Ludwig, Generalmajor a. l. s. d. A
v. Kamptz, geb. v. Delten, Generals-Wwe., † 27. 2. 02 S.: Eggert; Oltwig. Ehrenbreitstein.
v. Katzler, Günther, Rittmstr. a. D., † 7. 1. 02. Wiesbaden.
Kekule v. Stradonitz, Stephan, Dr. jur. & phil, Fürstl. Lippescher Kammerherr, u. Brückner, Klara; × 1. 5. 02. Königswinter.
v. Kemnitz, Marie, geb. Bennecke, Kammerherrn-Wwe., † i. 80. J. 25 2. 02. Gernrode.
v. Kirchbach, Fhr., Oberlt. i. Litth. Ul.-Rgt.; v. Simpson, Erika, T. 27. 1. 02. Hannover.
v. Klitzing, Giesbert, Hptm i. 71. Feldart.-Rgt., Chales de Beaulieu, Martha; T. 14. 4 02. Marienwerder.
Knigge, Wilhelm Frhr., Rittmstr. d. R.; zu Castell-Rüdenhausen, Clara, Gfn.; S. 27. 1 02. Berlin.
v. Knobelsdorff, Klara, geb. Juwig, Majorsgattin, † 5. 1. 02 Altona.
Kögel, Lina, geb. v. Bodelschwingh, Oberhofpredigers-Wwe. † 25. 3. 02. Berlin.
v. Köller, Walter, Oberlt. d. R; v. Wangenheim, Hilla; S. 5. 1. 02 Schönwalde.
v. Könemann, Otto, Leutn.; v. Koppelow, Karola; T. 1. 3. 02 Schwerin.

v. **Köppen**, Leo, Oberlt. i. 4. G.-Feldart.-Rgt.; v. d. Lancken, Christa; S. 6. 1. 02. Potsdam.
v. **Köppen**, Wilhelm, † 75. J. 4. 1. 02. Soest.
v. **Koscielski**, Johanna, geb. Gfn. v. Pückler, † i. 75. J. 24. 1. 02. Breslau. ☐ Schedlau.
v. **Kracht**, Karoline Frl., † 10. 2. 02. Schw: Elisabeth. Friedeberg N/M.
Kracker v. Schwarzenfeldt, Edo; v. Schweinitz, Elsbeth Gfn., S. 8. 4. 02. Gr. Sürding.
v. **Krosigk**, Friedrich Karl, Oberlt. i. 19. Drag.-Rgt., u. v. Maltzahn, Ursula Freiin, ⚭ ... 2. 02. Oldenburg.
v. d. **Lancken**, Moritz; Martin, Klara; T. 21. 1. 02. Adlig-Wussecken.
v. **Langen**, Oberlt. i. 158. Inf.-Rgt.; v. Creutz, Eleonore; T. 31. 3. 02. Paderborn.
v. **Ledebur**, Karl Frhr., Hptm. i. Feldart.-Rgt. 42; Schenk, Emmy. T. 15. 2. 02. Schweidnitz.
v. **Lekow**, Fredo, u. Boeckmann, Frida; ⚭ 15. 3. 02. Berlin.
v. **Lenthe**, Karl, Landgerichtsrath a. D., † i. 80. J. 19. 2. 02. Alt-Schwarmstedt.
v. **Lentz**, Heinrich Frhr., Wirkl. Geh. Rath, † ... 4. 02. Wwe.: Leoni, geb. Krause.
v. **Lettow-Vorbeck**; v. Corwin-Wiersbitzki, Edith; S. 15. 4. 02. Hoffelde.
v. **Leutholdt**, Elisabeth, geb. Spinn, † 2. 4. 02. Wwr.: Dr v. L., Generalstabsarzt. K.: Ella; Wolfgang. Berlin.
v. **Lieber**, Wilhelm, † 16. 4. 02. M.: Marie, geb. v. Foerster; Schw.: Elisabeth; Br.: Gustav Hermann. Seichau.
v. **Lindeiner**, gen. v. Wildau, Hermann, Hptm. i. Großh. Hess. Leibgarde-Rgt.; v. Kirchbach, Asta Freiin; T. 25. 1. 02. Darmstadt.
v. **Lindheim**, Luise, Staatsdame der Hochsel. Frau Herzogin von Sachsen-Altenburg. **Letzte des uradeligen Geschlechts v. Lindheim aus der Wetterau**, † i. 80. J. 3. 1. 02. Altenburg. ☐ Ermannsdorf.
v. **Linstow**, Hugo Frhr., Lt. i. 35. Füs.-Rgt.; Rechlin, Elly; T. 9. 4. 02. Brandenburg.
v. **Lindequist**, Oskar, † i. 42. J. 27. 2. 02. M: Anna, geb. Hoffmann. Stendal. ☐ Frankfurt a/O.
v. **Lucadou**, Emil, † i. 78. J. 12. 3. 02. Breslau. Wwe.: Cäcilie, geb. v. Woyrsch.
v. **Lücken**, Leopold, Rittmstr. i. 1. Leib-Hus.-Regt., u. v. Brünneck, Irmgard; ⚭ 14. 4. 02. Bellschwitz.
v. **Luckner**, Felix Graf, K. Sächs. Khr, † 12. 4. 02. Schloß Altfranken.
v. **Ludowig**, Lt. i. Königs-Ul.-Regt.; v. Livonius, Hildegard; S. 28. 1. 02. Hannover.
v. d. **Lühe**, Adele, geb. v. Restorff, Rechtsanwaltsgattin, † 14. 3. 02. Güstrow.
v. **Lüttichau**, Margarethe, geb. v. Posern, † 7. 3. 02. Wwe: Lothar v. L., Khr. Dresden.
v. **Lüttwitz**, Ernst Fhr.; v. Katte, Ella; T. 19. 2. 02. Berlin.
v. **Lüttwitz**, Franziska Freifrau, geb. Stephanie, † i. 99. J. 20. 1. 02. (geb. 9. 2. 1803.) Gorkau am Zobtenberge.
v. **Lüttwitz**, Fritz Fhr., Hptm. i. 80. Füs.-Regt., v. Crotha, Else; S. 26. 3. 02. Homburg v. d. H.
v. **Lützow**, Luise, Konventualin des Klosters Ribnitz, † i. 78. J. 5. 2. 02. Ribnitz.
v. **Malitz**, Frau Oberin, † 27. 2. 02. Charlottenburg.
v. **Maltzan**, Nikolaus Fhr., Lt. a. D., † ... 4. 02. M.: Eva, geb. v. Korckwitz. Balaga, W.-Afrika.
v. **Maltzan**, Vollrath Fhr., Hptm. a. D., Rosenfeld, Hermine; T. 16. 2. 02. Wiesbaden.
v. **Maltzahn**, Fhr.; S. 2. 3. 02. Leuschentin.
v. **Maltzahn**, Gisela, † 3. 1. 02. Elt.: Axel, Landrath; v. Platen, Helli. Grimmen. ☐ Gültz.
v. **Maltzahn**, Hellmuth Fhr., Hptm. i. 89. Gren.-Rgt.; Arndt, Elisabeth; S. 30. 1. 02. Neustrelitz.
v. **Maltzahn**, Ulrich Fhr., Hptm. 8. Gensdarm.-Brig., u. v. Carlowitz, Charlotte; ⚭ 2. 4. 02. Krefeld.
v. **Mandelsloh**, Ernst Moritz, Lt. i. Inf.-Regt. 105; † 1. 1. 02. Berlin.
v. **Mantey**, Eberhard, † ... 4. 02. Elt.: v. M., Kapitänlt.; v. Koester, Lisbeth.
v. **Mantey**, Fritz, Oberlt. i. 93. Inf.-Regt., u. v. Zülow, Nora, ⚭ 10. 3. 03. Knorrendorf.
v. **Massow**, Anton, Rittmstr. i. Drag.-Regt. 6; v. Grüter, Else; Z. (S.) 26. 2. 02. Diedenhofen.
v. **Massow**, N.; v. Winterfeld, Margarethe; S. 26. 2. 02. Gr. Volz.
v. **Mecklenburg**, Karl Ludwig Fhr., † ... 12. 01. M: Helene, geb. v. Mecklenburg.
v. **Melchior**, Hermann, Generallt. z. D., † 74. J. 9. 3. 02. Wiesbaden.
Miesitschek v. Wischkau, Pauline, geb. Steinhausen † i. 79. J. ... 2. 02. Berlin.
v. **Minckwitz**, Therese, geb. Freiin v. u. zu Mannsbach. † 29. 1. 02. Wernigerode.
v. **Mirbach**, Wilhelm Fhr.; v. Bary, Carmen; T. 10. 2. 02. Antwerpen.
v. **Moltke**, Auguste, geb. v. Krohn, verw. Kammerherrin, † .. 6. 6. 02. Creisau.
v. **Mutzenbecher**, Bruno Schön; Clara N. N., T. 13. 3. 02. Cammelwitz i. Schlesien.
v. **Naso**, Botho, Lt., u. Hunter Brown, Miß Alice, ⚭ 1. 1. 02. Königsberg i./Pr.
v. **Nayhauß-Cormons**, Meinhard Gf.; † i. 36. J. 14. 2. 02. Trebnitz i./Schl.
v. **Neukirchen** gen. v. Nyvenheim Auguste Freiin, † 20. 1. 01 i. 76. J. Wunstorf.
v. **Noël** Ferdinand, Geh. Reg.-Rath, † i. 75. J. 23. 3. 02. Münster.
v. **Oheimb**, Parm, Leutn., u. v. Lewetzow, Margit, ⚭ 7. 4. 02. Potsdam.
v. **Olfers**, Klemens, Reg.-Rath; v. Tieschowitz, Elli; T. 12. 1. 02. Hannover.
v. **Oertzen**, Erna, † 21. 3. 02. i. 16. J. M.: Ernesta v. O. geb. Gfn. Westerholt-Gysenberg.
v. **Oertzen**, Hans, Khr., † i. 86. J. 22. 1. 02. Wwe. Alma geb. Freiin v. Kothen. Kittendorf.
v. **Oertzen**, Karl, Major a. D., † 9. 3. 02. Wwe. Olga geb. Pater. Neustrelitz.
v. **Oertzen**, V., Hptm.; v. Müller, Margarethe; T. 12. 3. 02. Schwerin.
d'Orville v. Löwenclau, Alwine Freifrau, geb. Schoenian, † i. 87. J. 5. 4. 02. Halle a./S.
v. **Oesfeld**, Emilie, geb. Logé, † 27. 1. 02. Wwr.: v. O., Oberst z. D.; T.: Marga; Eva. Charlottenburg.
v. **Ostau**, Helene Frl., † i. 69. J. 9. 3. 02. Ahrweiler. ☐ Berlin.
v. **Ostau-Ringelsdorf**; v. Dewitz, Anna; S. 18. 4. 02. Berlin.
v. d. **Osten** Wedig; v. d. Osten, Maria; T. 1. 4. 02. Wisbu.
v. **Ostrowski**, Bruno Hptm. aggr. Feld-Art.-Regt. 14; u. Schmelzer, Anna. ⚭ 27. 2. 02. Sachsendorf.
v. **Otto**, Paul, Bürgermstr.; Haugk, Hedwig. S. 18. 2. 02. Holzminden.
v. **Owstien**, Dorothea, geb. Brügelmann, † i. 79. J. 20. 4. 02. S.: Georg, Major a. D., Görlitz.
v. **Palézieux**, Generallt.; v. Werthern, Freiin; S. 23. 4. 02. Weimar.
v. **Perbandt**, Cäcilie, geb. Wichmann, † 17. 2. 02. Wwr.: Martin, Hptm.; Nahmgeist.
v. **Pfuel**, Heino; u. v. Rohr, Leonie; ⚭ 23. 4. 02. Berlin.
v. **Pfuhlstein**, Generallt. z. D.; v. Fabrice, Margarethe Freiin; S. 29. 1. 02. Freienwalde a. O.
v. **Pirch**, Hermann, Oberstlt. a. D., † 8. 2. 02. Wwe.: Hedwig, geb. v. Koscielski. Görlitz.
v. **Prittwitz und Gaffron**, Hermann, Major a. D., † 84. J. 3. M. 29. 1. 02. Breslau.
v. **Prittwitz und Gaffron**, Moritz; v. Johnston, Magda; S. 16. 2. 02. Schmoltschütz.
v. **Puttkamer**, Ekkard, † 8. W. 2. 4. 02. Elt.: Andreas v. P.; v. Zitzewitz, Else. Versin.
v. **Puttkamer**, Ernst, K.-Ger.-Referendar; v. Erxleben, Sibylla; T. 13. 1. 02. Berlin.
v. **Quitzow**, Sofie, geb. v. Schack. † i. 76. J. 31. 1. 02. T: Blanka; Katharina; Marie. Parchim.

v. **Ramin**, Eberhard, Lt. d. Ref., u. v. Brünneck, Hanna; × 14. 4. 02 Bellschwitz.
v. Randow, Heinrich, Rittmstr. a. D., † 16. 12. 01. Collin.
v. Raumer, Bernhard, Lt. Feld-Art.-Regt. 26, † i. 26 J. 24. 1. 02 Magdeburg.
v. Rantenberg-Garczynski, Reg.-Ass; Vorwerk, Sofie; S. 8. 6. 02. Breslau.
v. Raven, Ida, geb. Krause, Generalswwe. † i. 77 J. 28. 12. 01. Berlin.
v. d. Recke-Volmerstein, Luise Gfn., geb. v. Pleffen a. d. H. Reez, † 80 J. 7 Mon. 5. 3. 02. Neuguth-Heinzenburg.
v. Redlich, Mathilde, geb. Bohnstedt, † 50 J. 7. 4. 02. Verona.
v. Rehdiger, Hedwig, geb. v. Baumbach, † i. 46. J. 10. 1. 02. Wwr.: Albrecht, Majoratsbesitzer. Striese.
v. Reichel, Wilhelm, Lt. i. 3. G.-Feldart.-Regt, u. Richnow, Else; × 21. 4. 02. Berlin.
v. Reichel, Thekla, geb. v. Baczko, † 84 J. 26. 4. 02. Berlin. □ Waldruten.
v. Reichenbach-Goschütz, Mathilde Gfn., † i. 79. J. 2. 4. 02 Dresden.
Reichlin v. Meldegg, Herbert Frhr., Lt., u. Rabl-Rückhard, Ilse; × 10. 1. 02. Berlin.
v. Reitzenstein, Robert Frhr., Geh. Reg.-Rath a. D., † 81 J. 5/6. 6. 02. Recklinghausen.
v. Reppert-Bismarck, Hans, Rittmstr.; v. Bernewitz, Edith Freiin; S. 10. 4. 02. Rathenow.
v. Restorff, Hptm. i. 150. Inf.-Regt., Gleim, N; T. 9. 1. 02. Allenstein.
v. Rheden, Sofie, geb. Bock v. Wülfingen a. d. H. Elze, † 74 J. 20. 1. 02. Hannover. □ Rheden.
Rietschier, Guido, Kgl. Sächs. Hptm. u. Komp.-Chef; u. Eggerss, Käthe; × 21. 5. 01. Ziemitz.
Rogalla v. Bieberstein, Hans, Oberleutn. i 44. Inf.-Regt.; † 21. 4. 02. Königsberg i. Pr.
Rogalla v. Bieberstein, Oberstleutn. a. D., u. Ahnhudt, Hulda, verw. Reckent; × 27. 2. 02. Königsberg.
v. Rohr, Ernst, Geh. Bergrath, † i 77 J. 5. 2 02. Schw: Ottilie. Charlottenburg.
v. Rothkirch u. Panthen, Wilhelm, Major a. D., † 11. 12. 01. Lorenzberg i. Schl.
v. Rundstedt, Ferd., Lt., u. v. Götz, Luise; × 22. 1. 02. Kassel.
v. Rüts, Leopold, Geh. Reg.-R. a. D., † i. 81. J. 8. 2. 02. Wwe: Salli, geb. v. Rüts. Halberstadt.
v. Salisch, Oberlt. i. 12. Gren.-Regt; † 18. 1. 02
v. Saurma-Jeltsch, Johannes Graf; v. Radowitz, Marielisa; S. 19. 2. 02. Laskowitz.
v. Schaper, Walther, Lt. d. R.; Matthias, Margarethe; T. 31. 3. 02. Falkenberg, Bez. Halle.
v. Schauroth, Anna Freifrau, verw. Jokisch-Scheureck, geb. Mangelsdorff, † 75 J. 27. 1. 02. Rudolstadt.
v. Schaewen, Dr. Wilhelm, prakt. Arzt, † i. 37. J. 19. 3. 02. Wwe.: Anna, geb. Dorguth. Tapiau.
v. Schele, Irmgard, † 8. 4. 02, 18 J. Elt.: Arnold Frhr. v. Schele-Wunstorf; v. Reibnitz, Sylvia Freiin. Hannover.
v. Scheliha, Cilla, geb. v. Eickstedt, Wwe. des 11. 12. 01 † Hptms. a. D. Fritz v. Scheliha; S. 29. 12. 01. Perschütz.
v. Schelling, Paul, Hptm. i. G.-Füs.-Regt.; Heuschel, Elisabeth; S. 11. 3. 02. Berlin.
Schenck zu Schweinsberg, Dorothea Freifrau, geb. Freiin Schenck zu Schweinsberg, † 11. 3. 02. Frankfurt a/M. □ Schweinsberg.
Schenck zu Schweinsberg, Frhr., Oberlt. i. 14. Jäger-Battl.; v. Cochenhausen, N; T. 14 2. 02. Colmar i E.
v. Scheve, Ernst Arthur, u. Steffens, Klara; × 26. 2. 02. Berlin.
v. Schickfuß, geb. v. Platen, Majorswwe., † 25 4. 02. Potsdam.
v. Schickfus u. Neudorf, Anna, geb. v. Merkatz, Wwe., † 66 J. 1. 5. 02. Rankau.
v. Schleinitz, Siegmund Frhr, Fähnrich z. S., † 9 1. 02. Haus Hohenborn.
v. Schlichting, Sigismund, Hptm. i. Reg. Alexander; v. Warburg, Ada; T. 13. 12 01.
v. Schmeling, Cyrus, Generalmajor z. D., † 16. 3. 02. Lieberose.
v. Schmeling, Hermann, K. Oberamtmann, † i. 86. J. 24. 4. 02. Charlottenburg.
v. Schmiedeberg, Richard, † i. 79 J. 19. 2. 02. Wwe: Anna, geb. v. Lieres u. Wilkau. Schweidnitz.
v. Schmieden, Adolf, Lt. a. D.; v. Barfuß, Helene; T. 13. 1. 02. Möglin.
v. Schnehen, Gustav, Rittmstr. a. D.; v. Münchhausen, Marie Freiin; S 12. 2. 02. Kützkow.
v. Schnehen, Rosalie, geb. v. Pieschel, † i. 79. J. 14. 4. 02. Genthin. □ Kützkow.

v. Schönberg, Bernhard Karl Franz, Wirklicher Geh. Rath, † 26. 4. 02. Dresden. — Mitglied des Herolds.

v. Schorlemmer, Heloise, geb. v. Petersdorff, Generalmajors-Wwe., † 9. 2. 02. Berlin.
v. Schreibershofen, Johannes Friedrich, Kgl. Sächs. Oberstlt. a. D., † i. 74. J. 1. 1. 02. Radebeul.

Schröer, Emil, Geh. Hofrath, † . . 4. 02. S.: Adolf. Arco. — Mitglied des Herolds.

v. Schrötter, Nikolaus Frhr., Major o. D., † 27. 1. 02. Bordighera.
v. d. Schulenburg-Bodendorf, Hans Graf, Major a. D., † i. 57. J. 22. 1. 02. Bodendorf.
v. d. Schulenburg, Dietrich, Khr., Hofmarschall ꝛc, † 1. 1. 02. Wwe.: Anna geb. v. Rochow.
v. d. Schulenburg-Hehlen, Bernhard Friedrich Wilhelm Reichsgraf, Oberstlt. z. D., † 21. 3. 02. Wwe.: Margarethe, geb. Freiin v. Waldenfels. Braunschweig.
v. Schwartzkoppen, Dr. G, Geh. Legat.-Rath; v. Oertzen, Marie Luise; T. 6. 3. 02. Berlin.
v. Seckendorff, Eleonore Freifrau, geb. v. Weise, Wwe. des † Wirkl. Geh. R. v. S., † 17. 2. 02.
v. Seebach, Werner, † 69 J. 14. 1. 02. Eisenach
Seeger v. Szczutowski, Wilhelm; v. Schlittgen, Maria; T. 10. 1. 02. Jakobsdorf.
v. Seylitz-Kurzbach, Hugo, Oberst z. D., † 25. 12 01. Berlin.
v. Simson, Dr. Robert, Rechtsanwalt; Garnett, Lilian; T. 11. 6. 02. Charlottenburg.
v. Skopnik, Jenny, geb. v. Hake, † 10 1. 02. Marburg i. H.
v. Stangen, Arthur, † 77 J 23 4. 02. Wwe.: Elise, geb. v. Lederstolpe. Erfurt.
Speck v. Sternburg, Frhr., Oberförster; v. Dreßler, Anna; S. 29. 12. 01. Szittkehmen.
v. Steinmann, Georg, Landrath; Fenner, Els; T. 7. 4. 02. Glatz
v. Stephany, Gustav, † 4. 3. 02. Wwe.: Olga, geb. Strutz. Nieder-Lößnitz. □ Dresden.
v. Stiegler, Alexander; v. Lekow, Valeska; S. 1. 3. 02. Sobotka.
v. Stieglitz, Oberst z. D; v. Kerssenbrock, N; T. 27. 2. 02. Friedenthal b. Hildburghausen.
v. Strauß u. Torney, Reg.-Rath; S. 23. 12. 01. Schleswig.
v. Strempel, Walter, Hptm. i. 3. G.-Feldart.-Rgt.; Herbertz, Resa; S. 8. 3. 02. Berlin.
v. Stülpnagel, Alfred, Rittmstr. a. D., † 62 J. 7. 4 02. Wwe.: Ida, geb. v. Holtzendorff. Carlstein.
v. Süßkind, Frhr., Oberstlt.; v. Winterfeldt Ilse; S. 2. 1. 02.
v. Tettenborn, Hptm.; v. Raczek, Katharina; S. 8. 4. 02. Eberswalde.
v. Tiedemann, Benno, Oberst a. D., † 22. 4. 02. K.: Ernst, Rittmstr. a. D; Marie, verm. Freifrau v. Locella. Dresden.
v. Tieschowitz, Hans, Oberlt.; v. d. Planitz, Mathilde Edle; S. . . . 3. 02.
v. Trotha, Wolf, Landrath; v. Erffa, Hildegard Freiin; T. 14 4. 02. Hünfeld.
v. Trott zu Solz, Reg.-Präs.; v. Schweinitz, Eleonore; S 13. 3. 02 Kassel.
v. Tschirschky u. Boegendorff, Klara, geb. a. d. Winkel, † i. 73. J. 21. 3. 02. Glien b. Belzig.
v. Türcke, Leopold Frhr., Lt. i. Hus.-Rgt. König Wilhelm I, u. v. Minckwitz, Erika; × 26. 4. 02. Görlitz.
v. Uckro, Paul; v. Köppen, Minka; T. 15. 3. 02. Charlottenburg.



XXXIII. Berlin, Oktober 1902. Nr. 10.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 21. Oktober,
Montag, den 3. November, } **Abends 7½ Uhr,**
(Stiftungsfest).
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich, der Nachtrag dazu für 50 Pf.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, von jetzt ab auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, so werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel u. s. w. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Bericht
über die 663. Sitzung vom 1. Juli 1902.
Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Dr. Béringuier.

Als Mitglieder werden angemeldet und im Hinblick auf den Beginn der Vereinsferien alsbald aufgenommen:

1. Herr August Ammann, Privatier auf Schloß Seeburg bei Kreuzlingen am Bodensee.
2. " Albert Braselmann, Beigeordneter der Stadt Lüttringhausen zu Beyensburg an der Wupper.
3. " Ferdinand Berg, Landrath des Kreises Goarshausen, zu Goarshausen am Rhein.
4. " Louis Huth, Glas-, Porzellan- und Wappenmaler zu Pößneck in Thüringen.
5. " von Schmeling, Generalmajor z. D., Charlottenburg II, Knesebeckstr. 9.
6. " Ludwig Schulte, Bürgermeister zu Braubach am Rhein.

Der Herr Vorsitzende legte den soeben erschienenen Berliner Kalender von Georg Barlösius zur Ansicht vor. (Vgl. S. 161.) Für die sehr interessanten, historischen Darstellungen hat sich der wohlbekannte Zeichner der Mitwirkung des Vereins für die Geschichte Berlins bedient. Auch giebt das Jahrbuch eine Ab-

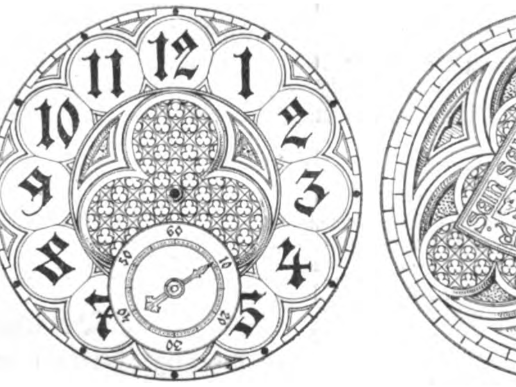
handlung von Ad. M. Hildebrandt über das Wappen der Stadt Berlin.

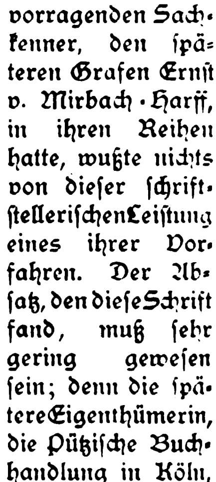
Bekannt gegeben wurde der Wortlaut der Ansprache, welche der Vertreter des Vereins bei Gelegenheit der Jubelfeier des Germanischen Museums in der Festversammlung vom 15. Juni gehalten hat:

„Den Verein „Herold", welcher sich die Wappen-, Siegel- und Familienkunde zu seinem besonderen Arbeitsfelde erkoren hat, verbinden mit dem Germanischen Museum alte, besonders enge, thatsächliche, persönliche und wissenschaftliche Bande.

Das Germanische Museum ist die einzige von den großen wissenschaftlichen Anstalten Deutschlands, an der die genannten Wissenschaften eine sachgemäße Stätte finden. Möge es sie auch in Zukunft nicht vergessen!"

Herr Reg.-Assessor Dyckerhoff hatte eine farbige Darstellung des Wappens seiner Familie, ausgeführt von Herrn Professor Schaper in Hannover, zur Prüfung eingesandt. Der Schriftführer wurde ersucht, dem Herrn Einsender von dem Ergebnisse der Prüfung direkt Mittheilung zu machen.





Der Schriftführer Geh. Rath Seyler sprach sich gegen das Verfahren aus, aus alten gedruckten Leichenpredigten die Personalien herauszuschneiden, diese zu sammeln und den Rest zu vernichten. Wenn auch die Personalien für die Genealogen das Werthvollste seien, so seien doch die Predigten auch von Werth für Personal-, namentlich Gelehrtengeschichte; sie enthalten oft Hinweise und Urtheile über gleichzeitige Begebenheiten, sie bilden an sich werthvolles Material zur Geschichte des Geschmacks, ganz abgesehen von dem theologischen Werth dieser Literatur, den er nicht beurtheilen könne. Zu solcher grausamen Behandlung einer Literatur, die in jeder Beziehung Anspruch hat auf unsere Pietät, hat leider auch der frühere Bibliothekar des Vereins, Ludwig Clericus, die Hand gereicht. Solche Rudera von Schriften, die vielleicht nur noch als Unicum existirten, sind für den späteren Forscher und Benutzer ein trauriger Anblick. Man fragt sich: war der Bibliothekar, der sich aus Raumrücksichten zu einem solchen Verfahren entschloß, befähigt, den Werth des fraglichen Geistesproduktes mit solcher Sicherheit zu beurtheilen, daß er sich getrauen durfte, dem späteren Forscher das Urtheil vorwegzunehmen und zu beschränken? Der Vortragende bemerkte, er habe die Leichenpredigten selten ganz ohne Gewinn durchlaufen.

Antiquar Weigel in Leipzig hatte eine sehr seltene Druckschrift mitgetheilt: „Grund-Sätze der Wapen-Kunst, dem hochwürdigsten durchlauchtigsten Churfürsten und Herrn, Herrn Clementi Augusto in tiefster Ehrfurcht und Unterthänigkeit gewidmet und zugeschrieben von Clemente Augusto Maria Xaverio Frey-Herrn von der Vorst zu Lombeck-Gudenau. Zu Cöllen bey Johann Conrad Güßen, in der Nolkgassen, im halben Mond." Weder auf dem Titel noch unter der Zueignung ist das Jahr der Abfassung oder Drucklegung angegeben. In der Zueignung sagt der Verfasser, er habe unter der Sonne keinen, denn Ihro Churfürstl. Durchlaucht (von Köln) „diese Erstlinge meiner Lehrjahre zu etwaiger Entbindung meiner untergebensten Ehrforcht" widmen und opfern können. Geh. Rath Seyler hat, als er seine Geschichte der Heraldik bearbeitete, die Schrift vergeblich in vielen Bibliotheken gesucht, auch die Familie von der Vorst, welche damals einen hervorragenden Sachkenner, den späteren Grafen Ernst v. Mirbach-Harff, in ihren Reihen hatte, wußte nichts von dieser schriftstellerischen Leistung eines ihrer Vorfahren. Der Absatz, den diese Schrift fand, muß sehr gering gewesen sein; denn die spätere Eigenthümerin, die Pützische Buchhandlung in Köln, fand es lohnend, aus dem Auflagerest ein neues Werk zu formiren. Die letzten Seiten allein wurden neugedruckt und ein zweiter Theil dazu, welcher die Beschreibungen der Wappen des Kaisers und verschiedener Reichsstände enthält. Die Buchhandlung riskirte es, dieses Kompot nicht etwa als Titelauflage, sondern als ganz neues Werk 1779 ohne Verfassernamen mit verändertem Titel in die Oeffentlichkeit zu bringen. Dadurch erklärt sich die große Seltenheit der ersten Ausgabe.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor: eine Anzahl Photographieen wohlgelungener Nachbildungen alter werthvoller Skulpturen, z. B. Theile von Grabdenkmälern im Dom zu Würzburg, Schnitzwerke von Riemschneider u. a., hergestellt und zu beziehen von Joseph Semmelmayr in Würzburg. — Herr Johannes Sauber (Firma Armand Lamm Werderscher Markt 10) zeigte die (vorstehend abgebildeten) Entwürfe zur Verzierung einer goldenen Taschenuhr, nach welcher der Hofuhrmacher Joh. Hartmann ein Uhrgehäuse für Herrn Detlof v. Behr-Behrenhoff gefertigt hat. Die Rückseite trägt nach Art eines schildförmigen Siegels das Wappen der in der Grafschaft Gützkow schloßgesessenen Familie v. Behr, einen Bären, der auf dem Rücken eine

mit drei Schwanenhälsen bezeichnete Decke trägt, nach dem Muster einiger hochinteressanter Siegel dieser Familie aus dem 13. Jahrhundert. Der Rand trägt die Inschrift: Detloff von Behr sein Seiger. Um die Uhr zu einem einheitlichen Kunstwerke zu gestalten, wurde ein goldenes Zifferblatt mit schwarz eingelegten Zahlen und entsprechender Verzierung eigens für dieses Stück hergestellt. Hr. Professor Hildebrandt, welcher das Original selbst prüfen konnte, erklärte, noch nie eine so originelle Uhr gesehen zu haben.*) — Hr. Hofmedailleur v. Kawaczinsky zeigte die von ihm ausgeführte Bronze-Medaille auf den Landgerichtsrath Dr. Béringuier, welche auf der Hauptseite das sprechend ähnliche Brustbild, auf der Rückseite das Wappen trägt. Die Absicht des Künstlers geht dahin, mit diesem Stücke eine Folge von Medaillen auf bekannte und hervorragende Persönlichkeiten Berlins zu eröffnen.

Zum Schluß wünschte der Herr Vorsitzende sämmtlichen Mitgliedern für die nunmehr beginnenden Vereinsferien die beste Erholung. Seyler.

Geschenke:

1. Sterzing und seine Umgebung. 5. Aufl. 1899;
2. C. Fischnaler, Urkunden-Regesten aus dem Stadtarchiv in Sterzing. Mit 31 Siegelabbildungen. Innsbruck 1902,
   vom Herrn Regierungsbaumeister Stapf;
3. Jean Grellet, Généalogie de la maison de Neuchâtel. (S. A.) 1902,
   vom Herrn Verfasser;
4. Chronik der Familie Jordan. Herausgegeben von Gustav v. Jordan-Straßburg und Louis Jordan-Berlin, Berlin 1902,
   von Herrn Reg.-Assessor v. Jordan in Straßburg;
5. Gesetz für das Großherzogthum Hessen, den Denkmalschutz betr. Vom 16. Juli 1902,
   von Herrn Reg.-Rath Dr. Würth in Darmstadt;
6. Ahnentafel des Johann Wilhelm Volkmann, geb. 10. Februar 1772, † 1. März 1856, Dr. jur. und Senator in Leipzig, Erbherr auf Zschortau und Biesen. Zusammengestellt von Walther v. Volkmann. 1902.

Anlage.

Zu S. 91 der Juninummer der Monatsschrift erlaube ich mir zu bemerken: Die Meinung, daß das 1685 geborene Kind (A.) die 1817 † Gräfin Kospoth als Stiefmutter zu verehren gehabt haben würde, kann als correct nicht betrachtet werden. Eine Stiefverbindung besteht zwischen dem einen Ehegatten und den aus einer sonstigen Ehe erzeugten Kindern des Andern. Die Stiefverbindung reicht daher nur bis zum Grafen Maltzan, † 1728; nur dieser war Stiefvater des A. Die weiteren Glieder der Heirathskette gehen den Sprößling A. nichts an, begründen keine Schwägerschaft im gesetzlichen Sinne. Die geborene Gräfin Reichenbach konnte nur die Stiefmutter der Kinder des Grafen Kospoth aus dessen Ehe mit der Gräfin Erbach werden. Wenn der Knabe A. sein Alter auf 100 Jahr gebracht hätte, so konnte er getrost die Wittwe des Grafen Kospoth heirathen, ohne daß ihm das Eheverbot des §. 5 Tit. 1 Thl. II Allgem. Landrechts (jetzt §§. 1590, 1310 B.G.B.) entgegen gestanden hätte. Das B.G.B. kennt den Terminus Stiefkinder, Stiefeltern nicht. Was wir so nennen, ist Verschwägerung in der geraden absteigenden Linie. Immer handelt es sich um das Verhältniß des einen Ehegatten zu den Blutsverwandten des andern Ehetheils. Zwei nicht verwandte Männer, deren Ehefrauen Schwestern sind, sind nicht mit einander verschwägert.

Görlitz, den 21. Juni 1902.

P. Schmula, Mitglied des Herold.

Valentin von Winter.

Nachstehend gebe ich Auszüge aus drei Urkunden, welche für etwaige Nachkommen des darin Genannten wohl von Interesse sein dürften. Der gegenwärtige Eigenthümer, welcher mir die Urkunden zur Einsicht vorgelegt hat, ist zum Verkaufe bereit.

1. Adelsdiplom für Valentin Winter mit eigenhändiger Unterschrift der Königin Christine von Schweden (Siegel nicht mehr vorhanden) vom 18. Dezember 1650. In dem Diplom heißt es, daß Winter „quinque ferme lustra" in schwedischen Kriegsdiensten gestanden habe. Das verliehene Wappen wird wie folgt beschrieben: „clypeum caerulei coloris, in cujus area vir armatus sinistra manu arborem aridam, dextra vero securim tenens conspicitur. Clypeum seu scutum galea aperta et tornearia lacunis sive velaminibus caerulei, rubri ac argentei coloris praecincta tegit, latera circumdant lamiae dictis coloribus variegatim distinctae, supra conum galeae inter duas alas, quarum altera argentei, altera rubei coloris, hedera virida extat." Demgemäß zeigt das eingemalte Wappen im blauen Schilde auf natürlichem Boden einen links stehenden trockenen Baum, rechts einen links gewendeten, geharnischten Mann in schreitender Stellung, welcher mit der Linken den Baum erfaßt hat, in der Rechten ein Beil schwingt. (Pergament.)

2. Notarieller Transsumpt der Lehnsurkunde Johann Georgs von Sachsen vom 6. April 1652 für den Obristen Valentin von Winter über den in der

*) Beiläufig sei bemerkt: die hübsche Sitte, auf den Deckel einer Taschenuhr das Wappen des Besitzers graviren zu lassen, ist ziemlich verbreitet, sehr oft sieht man aber solche Gravirungen in recht unheraldischer, ja falscher Form! Sollte nicht der, welcher sich ein derartiges Werthstück für einige hundert Mark verschafft, nicht auch noch ein paar Mark mehr für einen tadellosen Wappenentwurf verwenden können? A. d. Red.

Pflege Born gelegenen Hof zu D(?)eitzen. Falls Winter ohne Lehnserben sterben sollte, soll Bartholomaeus Cornelius von Lützow und event. die Gebrüder Hans Rudolph und Rudolph Seyffert von Minckwitz in den Lehnbesitz treten. (Das Notariatssiegel ist von der Pergamenturkunde abgefallen, aber die gedruckte Notariatsmarke von Papier mit der Jahreszahl 1652 aufgeklebt.)

3. Pergamenturkunde in Buchform, 9 beiderseits beschriebene Blätter, in schönen Goldbrokatstoff gebunden, mit eigenhändiger Unterschrift des Königs Joh. Casimir von Polen vom 20. Mai 1659. (Das Siegel ist abgerissen und dabei der innere Rand von 4 Blättern beschädigt.) Das Titelblatt ist ganz mit goldenen Buchstaben bemalt, die folgende Seite zeigt eine schöne Initiale. Jedes Blatt ist goldumrändert. Die Urkunde enthält die Verleihung des polnischen Indigenats an Valentin von Winter bei gleichzeitiger Wappenvermehrung. Winter wird darin als gubernator der Danziger Reiterei und Fußtruppen bezeichnet. Wir erfahren, daß er im Herzogthum Preußen geboren ist, seine ersten Kriegsdienste unter dem Kurfürsten von Brandenburg geleistet hat, dann auswärtigen Fürsten, insbesondere denen von Schweden ca. 5 Lustren, insgesammt fast 30 Jahre gedient hat, u. s. w. —

Die Wappenvermehrung ist folgende: Schild gespalten mit Herzschild, links das alte Bild; rechts in roth ein blauer linker Schrägbalken, mit 3 goldenen Sternen belegt; oben aus dem rechten Schildrande aus Wolken hervorgehend ein geharnischter Arm mit Schwert; unten ein links gewendeter goldener, gekrönter Löwe, in der linken Vorderpranke ein grünes Blatt haltend. Silberner Herzschild mit den goldenen Initialen I C (Johann Casimir). Ueber dem Herzschilde eine goldene Königskrone. Zwei gekrönte Helme: links wie im alten Wappen, aber ohne Bund und die Flügel rechts roth über silber, links umgekehrt getheilt. Der rechte Helm zeigt den Löwen mit Blatt dahinter 5 Fahnen, außen 2 weiße Fußvolkfahnen, in der rechten das Blatt von einem grünen Lorbeerkranze umgeben, die linke zeigt „fimbrias candidi rubeique coloris tesselatim variegatas visendas." Das blattgroße Wappen zeigt die Ränder der Fahne roth und weiß geschacht. Zwischen diesen 2 Fahnen stehen 3 Reiterfahnen, deren mittelste in Blau eine goldene Krone und in den Ecken je eine schräge gestellte Lilie zeigt. Die beiden anderen Fahnen werden in dem Diplome bezeichnet als „albi coloris duplicibus inter se commixtis quasicrucibus rubeis." Thatsächlich zeigt die Malerei die Fahnen, wie Fig. 1, während wohl Fig. 2 der Beschreibung entsprechen würde, nämlich zwei senkrechte und zwei wagerechte rothe Streifen in Weiß, wodurch gewissermaßen ein Doppelkreuz gebildet wird.

Fig. 1.

Fig. 2.

E. von Zernicki führt in seinem Werke „Der polnische Adel" dieses Geschlecht nicht auf, sondern nur ein anderes gleichnamiges, welches 1658 das polnische Indigenat erlangte.

Nach der Urkunde Nr. 2 scheint Valentin v. Winter mit den genannten von Lützow und von Minckwitz verwandt oder verschwägert gewesen zu sein.

Thorn. Landgerichtsrath Engel.

Goethes Ahnentafel.

Zusammengestellt von Dr. Carl Knetsch.

Die hier abgedruckte Ahnentafel Goethes bringt eine Reihe bis dahin nicht bekannter Nachrichten über die Abstammung unseres größten Dichters. Fast alle Gegenden und Landestheile Deutschlands können sich rühmen, zu der Existenz Goethes beigetragen zu haben. Nord- und Süddeutschland, Sachsen, Thüringen und Hessen sind an seiner Blutmischung in gleicher Weise betheiligt. Ueberraschend wirkt die neu gewonnene Kenntniß der Abstammung von Lucas Cranach dem Aelteren oder von in der Geschichte hervortretenden Männern wie dem Kanzler Brück. Vielleicht kann auf der nun gewonnenen breiteren Grundlage noch ein größeres Gebäude errichtet werden. Dazu müßten natürlich die archivalischen Quellen ausgeschöpft werden, die von uns nicht benutzt sind.

Der Ahnentafel liegen im Wesentlichen folgende gedruckte Werke zu Grunde:

1. Heinrich Düntzer, Goethes Stammbäume. Gotha 1894. (Goethe und Textor.)
2. Strieder, Grundlage zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftstellergeschichte. Cassel 1781 ff. (Lyncker, Steuber, Vigelius III 191, VIII, XV, XVI.)
3. Warnecke, Lucas Cranach der Aeltere. Görlitz 1879.
4. Alexander Dietz, Frankfurter Bürgerbuch 1897.
5. Schenk, Verzeichniß aller weltlichen und geistlichen Beamten . . . . . . in den Alt-Meininger Landen. . . . . . Meiningen 1862. (Schröter 2c.)
6. Geschichte und Geschlechtsregister der Familie Scheibler. Köln 1895.
7. K. W. Lyncker, Stammbaum der Familie Lyncker. Mainz 1894.
8. Estor, Marburg. Beyträge. 1749. Seite 145 ff. (Lyncker.)
9. Kurze Historie der vormaligen und gegenwärtigen Gelehrtheit der Hessen, von unpartheyischer Feder entworffen. 1726. Seite 433 ff. (Lyncker.)
10. M. J. M. Weinreich, Pentar hist. u. theolog. Betrachtungen derer merkwürdigsten Alterthümer und gelehrter Dinge, ... herausgegeben von Joh. Caspar Wetzel. Coburg 1727. (Schröter 2c., nach Seite 272.)

Eine ganze Reihe von Namen und Notizen lieferte außerdem eine handschriftliche Ahnentafel der Catharina Sibylla Maria von Lindheim (vermählt mit dem königl. preußischen Regierungs-Präsidenten Joh. Michael von

Loen in Lingen). Diese im 18. Jahrhundert entstandene Tafel ist in einen im Besitze des Justizraths Emmrich zu Suhl befindlichen mächtigen Sammelband von Stammbäumen 2c. meist thüringischer Familien eingebunden. Mit Hülfe mehrerer der oben genannten Werke konnten einzelne Unrichtigkeiten und Fehler in dieser Tafel verbessert, andere Daten hinzugefügt werden. Das von Dietz herausgegebene Frankfurter Bürgerbuch bringt unter anderem noch einige allgemeinere Nachrichten über die schon im 14. Jahrhundert in Frankfurt bezw. Sachsenhausen vorkommenden Familien von Carben und Lindheim.

Johann Wolfgang Goethe,
geb. Frankfurt a. M. 28. 8. 1749, † Weimar 22. 3. 1832. Eltern A, B verm. Frankfurt a. M. 20. 8. 1748.

A. Johann Caspar Goethe, J. U. Dr., seit 1742 Wirkl. Geheimer Kaiserlicher Rath, Frankfurter Bürger seit 25. 6. 1749, geb. Frankfurt 29. 7. 1710, † Frankfurt 25. 5. 1782. Eltern AA, BB, verm. Frankfurt 4. 5. 1705.
- AA. Friedrich Georg Goethe, Schneidermeister, später Gastwirth, seit 28. 2. 1687 Frankfurter Bürger, getauft Artern 7. 9. 1657, † Frankfurt 10. 2. 1730. Eltern AAA, BBB.
  - AAA. Hans Christian Goethe, Huffschmied zu Artern in der Grafschaft Mansfeld (seit 1656), nat. ca. 1633, † 1694. Vater? a.
    - a. Joachim Göthe, Schmied in Sangerhausen.
  - BBB. Sibylla Werner, † 23. 9. 1689 in Artern. Vater a.
    - a. . . . Werner, Lehrer in Artern.
- BB. Cornelia Walther, Wittwe des Gastwirths zum Weidenhofe auf der Zeil in Frankfurt Johannes Schellhorn, geb. 1666, † 26. 3. 1754. Eltern AAA, BBB.
  - AAA. Georg Walther von Weikersheim in der Grafschaft Hohenlohe, seit 17. 5. 1660 Frankfurter Bürger, Schneidermeister.
  - BBB. . . . Streng, † 1709. Vater a.
    - a. Andreas Streng, Schneidermeister zu Frankfurt a. M.

B. Catharina Elisabeth Textor, geb. Frankfurt 19. 2. 1731, † Frankfurt 13. 9. 1808. Eltern AA, BB, verm. Frankfurt 1727.
- AA. Johann Wolfgang Textor, J. U. Dr., seit 1727 Senator, seit 1747 Reichs-, Stadt- und Gerichtsschultheiß zu Frankfurt, geb. 11. 12. 1693, † Frankfurt 6. 2. 1771. Eltern AAA, BBB, verm. 4. 5. 1693.
  - AAA. Christoph Heinrich Textor, Lic. iur., Advokat in Frankfurt, kurpfälz. Hofgerichtsrath, seit 31. 10. 1703 Frankfurter Bürger, geb. Neuenstein um 1665, † Frankfurt 16. 8. 1716. Eltern a, b, verm. 12. 5. 1663.
    - a. Johann Wolfgang Textor, J. U. Dr., Syndicus in Frankfurt, seit 1690 Frankfurter Bürger, vorher Professor in Altdorf und Heidelberg, geb. 20. 1. 1638, † 27. 12. 1701. Eltern aa, bb.
      - aa. Wolfgang Textor, seit 1620 Hohenlohe'scher Canzleidirektor zu Neuenstein, † 14. 1. 1650. Vater aaa.
        - aaa. Georg Textor in Weikersheim. Vater aaaa.
          - aaaa. Georg Weber.
      - bb. Magdalena Praxedis Enslin. Vater aaa.
        - aaa. . . . Enslin, Hohenlohe'scher Rath und Canzleisecretarius.
    - b. Anna Maria Priester, geb. 10. 7. 1640. Vater aa.
      - aa. Wolfgang Heinrich Priester, mag., Superintendent in Feuchtwangen.
  - BBB. Marie Catharina Appel in Frankfurt. Eltern a, b.
    - a. Johann Nikolaus Appel, Handelsmann und Rathsherr in Frankfurt, † 25. 3. 1702.
    - b. Anna Maria Walter in Frankfurt.
- BB. Anna Margarethe Lindheimer, geb. Frankfurt 31. 7. 1711, † 18. 4. 1783. Eltern AAA, BBB, verm. 24. 8. 1697.
  - AAA. Cornelius Lindheimer aus Frankfurt, Reichskammergerichtsprocurator und Advokat zu Wetzlar, † 1724. Eltern a, b, verm. 1650.
    - a. Johann Lindheimer, Metzger in Sachsenhausen. Eltern aa, bb.
      - aa. Georg Lindheimer. Eltern aaa, bbb.
        - aaa. Johann Lindheimer. Eltern aaaa, bbbb, verm. 1549.
          - aaaa. Hans Lindheimer.
          - bbbb. Elisabeth von Merxheim.
        - bbb. Anna Fech. Eltern aaaa, bbbb.
          - aaaa. Hans Fech.
          - bbbb. Elisabeth May.
      - bb. Margarethe Mohr. Eltern aaa, bbb.
        - aaa. Johannes Mohr. Eltern aaaa, bbbb.
          - aaaa. Hans Mohr.
          - bbbb. Anna Ohler.
        - bbb. Anna von Carben. Eltern aaaa, bbbb.
          - aaaa. Hans von Carben.
          - bbbb. Anna Kämmerer.
    - b. Anna Helena Windecker. Eltern aa, bb, verm. Frankfurt 1625.
      - aa. Conrad Windecker, Rathsherr zu Frankfurt. Eltern aaa, bbb.
        - aaa. Bernhard Windeck. Eltern aaaa, bbbb.
          - aaaa. Nikolaus Windeck.
          - bbbb. Appollonia . . .
        - bbb. Anna Elisabeth . . .
      - bb. Elisabeth Schröder, geb. Schwarzenborn in Hessen 1601, † Frankfurt 1646. Vater aaa.
        - aaa. Valentin Schröder, Bürgermeister zu Schwarzenborn in Hessen.
  - BBB. Catharine Elisabeth Juliane Seipp von Pettenhausen, geb. im Meiningischen 1652. Eltern a, b.

a. Johann David Seipp von Pettenhausen,*) J. U. Dr., Syndicus zu Wetzlar. Eltern aa, bb.
aa. Johann Seipp, J. U. Dr. et consiliarius civitatis imp. Wetzlar. Eltern aaa, bbb.
aaa. David Seipp, Obervogt und Kammerrath zu Marburg in Hessen.
bbb. Catharina . . .
bb. Elisabeth Schröter. Eltern aaa, bbb, verm. 23. 2. 1618.
aaa. Jakob Schröter, J. U. Dr., Henneberg. Kanzler, geb. 1570, † 1645. Eltern aaaa, bbbb.
aaaa. Jakob Schröter, Bürgermeister von Weimar, † 1612. Vater I.
I. Petrus Schröter, Bürgermeister von Weimar.
bbbb. Barbara Pontanus, † 1609. Eltern I, II, verm. 9. 4. 1537.
I. Christian Pontanus, J. U. Dr., fürstl. Weimarischer Rath und Kanzler, † Gotha 16. 4. 1567. Vater A.
A. Gregorius Pontanus vulgo Brück, J. U. Dr., Kursächs. Kanzler.
II. Barbara Cranach, † 26. 3. 1590 zu Ehringsdorf bei Weimar. Eltern A, B.
A. Lucas Cranach der Aeltere, kursächs. Hofmaler, Bürgermeister in Wittenberg, geb. Kronach . . . 10. 1472, seit 1504 in Wittenberg, † Weimar 16. 10. 1553. Vater AA.
AA. . . . Müller in Kronach.
B. Barbara Brengbier. Vater BB.
BB. Jobst Brengbier, Bürger in Gotha.
bbb. Anastasia Zöllner, † 1643. Eltern aaaa, bbbb.
aaaa. Henrich Zöllner, Hessischer Rentmeister zu Schmalkalden, † 1599.
bbbb. Margarethe Wolf zur Totenwarth. Eltern I, II.
I. Eberhart Wolf zur Totenwarth, Henneberg. Kanzler, Rath und Amtmann zu Schleusingen 1515—1585. Eltern A, B.
A. Anton Wolf zur Totenwarth, Hessischer Obrister und Amtmann zu Rüsselsheim. Vater AA.
AA. Hans Wolf zur Totenwarth. Vater AAA.
AAA. Hans Wolf zur Totenwarth genannt Beyn, Burgsaß zu Gochsheim. Vater 1.
1. Konrad Wolf, 1401 (bezw. 1427) von Henneberg mit der Totenwarthe belehnt.
B. Anna Eisenberger von Nortenberg.
II. Anastasia Wölflin genannt Jäger. Vater A.
A. Johann Wölflin genannt Jäger, Henneberg. Kanzler, † 10. 8. 1554.
b. Elisabeth Catharine Steuber, geb. 2. 9. 1657. Eltern aa, bb, verm. 1656 oder 1657.
aa. Johann Engelhard Steuber, Superintendent und Oberpfarrer zu Marburg, geb. Gießen 11. 6. 1618, † Marburg 26. 2. 1683. Eltern aaa, bbb, verm. 8. 4. 1616.**)
aaa. Johannes Steuber, D. und Prof. theol. in Gießen, dann in Marburg, geb. Schwickardshausen 16. 1. 1590, † Marburg 5. 2. 1643. Eltern aaaa, bbbb.
aaaa. Johannes Steuber, Prediger zu Schwickardshausen und Lißberg, † 28. 4. 1613 alt 48 Jahre. Eltern I, II.
I. Peter Steuber, Amtmann zu Homburg an der Ohm.
II. Elisabeth von Sachsen (in 2. Ehe verm. mit dem Superintendenten Georg Nigrinus).
bbbb. Barbara Scaevola. Vater I.
I. Matthaeus Scaevola, mag., Prediger zu Leidhecken im Darmstädtischen.
bbb. Elisabeth Lyncker. Eltern aaaa, bbbb, verm. ca. 1578.
aaaa. Daniel Lyncker, Rathsherr in Marburg, geb. ca. 1528/29, † 21. 12. 1598. Eltern I, II, verm. 25. 2 1528.
I. Daniel Lyncker, Rentmeister zu Blankenstein, seit 1566 Bürgermeister in Marburg, geb. 25. 2. 1504, † 28. 2. 1587. Eltern A, B.
A. Justus Lyncker, Rentmeister in Marburg. Vater AA.
AA. Bernhard Lyncker.***) Vater AAA.
AAA. Henn Lyncker. Vater 1.
1. Henn Anselm Lyncker, Schöppe zu Wetzlar. Eltern a, b, verm. 1315.
a. Heinz Lyncker, Stadtschultheiß zu Wetzlar, geb. 1286, † 1350.
b. Gela Schwan (oder Schweyn).
B. Elisabeth Haydwolff.
II. Appollonia Orth, geb. 1511, † 19. 12. 1585.
bbbb. Ursula Vigelius. Vater I.
I. Volkwein Vigelius, Dr. und Prof. med. in Marburg.
bb. Catharina Scheibler, geb. Gemünden an der Wohra (in Hessen) 12. 9. 1634. Eltern aaa, bbb, verm. 6. 11. 1628.

---

*) Wann und durch wen die Standeserhebung erfolgt ist, ist mir nicht bekannt. Strieder schreibt wohl richtig Seipp von Pettenhausen, während man bei Düntzer den Namen als Peffenhausen liest.

**) Nach Strieder 8. 4. 1616, nach den Lyncker'schen Stammtafeln 8. 4. 1615.

***) In den von K. W. Lyncker herausgegebenen Lyncker'schen Stammtafeln wird zwischen Henn L. und Bernhard L. noch ein David Lyncker eingeschoben (allerdings mit einem Fragezeichen).



Gobelin aus dem Jahre 1547

im Besitz des Herrn Majors z. D. v. Zehmen.

aaa. Johann Hartmann Scheibler, Handelsmann, Kirchenältester, Rathsverwandter, Bürgermeister in Gemünden, get. 27. 1. 1609, begr. 15. 2. 1680. Eltern aaaa, bbbb, verm. 2. 12. 1598.

aaaa. Hartmann Scheibler, Handelsmann, Kirchenältester, Schöffe, Rathsverwandter, 1618 Bürgermeister in Gemünden, geb. 1564, † 4. 1. 1634. Eltern I, II.

I. Johannes Scheibler, Rathsverwandter und Kirchenältester zu Gemünden, begr. 19. 1. 1594, alt 65 Jahre. Vater A.

A. Johannes Scheibler zu Gemünden, † vor 1556.

II. Catharina . . ., begr. 12. 12. 1613 zu Gemünden, alt 80 Jahre.

bbbb. Margarethe, Wittwe des Matthias Greineisen, † . . . 6. 1618, alt 45 Jahre, zu Gemünden. Vater I.

I. N. N., Rentmeister zu Battenberg.

bbb. Elisabeth Schröder, geb. Neukirchen 1609, † 8. 2. 1660 zu Gemünden, alt 51 Jahre. Vater aaaa.

aaaa. Valentin Schröder, Bürgermeister zu Schwarzenborn in Hessen.

Adelige Familien-Nachrichten aus dem Sterberegister der Kirche St. Aegidii zu Braunschweig 1754—1812.

Von Adolf Fischer, Braunschweig.

von Adenstedt, Heinrich Conrad, Gerichtsassessor, † 9. 1. 1778, 63 J. alt (1778 Nr. 1).

von Bärtling, Otto Maximilian, Klosterrath, Töchterlein Maria Juliana Amalia † 7. 4. 1773 (Nr. 5), 3 Mon. 21 Tage alt; Töchterlein Elisabeth Christiniane † 27. 1. 1774 (Nr. 2), 3. J. 10 Mon. 11 Tage alt; Ehefrau Anna Catharina geb. Steinbeck † 6. 8. 1775 (Nr. 4), 32 J. alt; Söhnlein Otto Carl Friedrich † 26. 10. 1775 (Nr. 5), 14 Wochen alt.

von Berghauer, Urban Johann, Hofgerichtsassessor, † 9. 4. 1759 (Nr. 10), 38 J. alt; dessen Wittwe Charlotte Regina geb. Zencker, † 4. 9. 1759 (Nr. 17), im 37. Jahr.

von Blaisel, Graf, Tochter Maria Amalia, † 20. 6. 1797 (Nr. 7), im 7. Jahr.

von Bohlen, Generalmajor vom hochfürstlichen Landregiment, † 10. 6. 1768 (hinter Nr. 6).

von Both, Joachim Hartwig, Generallieutenant von der Infanterie, Commendant der hiesigen Stadt und Vestung, † 7. 2. 1762 (Nr. 3).

von Breier s. von Pawel.

von Flögen, Friedrich Albrecht, Obrist, † 21. 5. 1775 (Nr. 2), 63 J. alt; dessen Gemahlin Friderice Lucie geb. von Grävemeyer, † 2. 10. 1761 (Nr. 10), 39 J. alt.

von Flögen, des Rittmeisters Julius Wittwe Elisabeth Dorothea geb. von Windheim, † 12. 2. 1793 (Nr. 4), im 53. Jahr.

von Fresen, des Majors hinterl. jüngst. T. Charlotte Gertrud, † 17. 4. 1764 (Nr. 3), im 38. J.

von Giannini, Reichsgraf August Wilhelm, Obrist bei Ihro Herzogl. Durchl. Erbprinz v. Braunschweig Regiment, † 18. 11. 1767 (Nr. 10), 47 J. 1 Mon. 28 Tage alt.

von Grävemeyer s. von Flögen.

de Grammont, Madame la comtesse, † 30. 10. 1799 (hinter Nr. 20), auf dem kathol. Kirchhof beerdigt.

von Griesheim, Carl Erdmann Ludewig, Hauptmann, kl. Söhnlein † 9. 9. 1782 (hinter Nr. 8); desselben „Frau Ehegenossin" geb. Felsch, † 4. 4. 1788 (Nr. 6), 53 J. alt, desselben S. Heinrich Christian Wilhelm † 10. 5. 1784 (hinter Nr. 6).

von Herbst, Ernst Friedrich, Klosterverwalter, † 3. 2. 1759 (Nr. 2), 52 J. alt; Söhnlein Johann Andreas Wilhelm, † 27. 12. 1753 (1754 Nr. 2); Tochter Melusina Concordia † 3. 8. 1761 (Nr. 6), 9 J. alt; Tochter Sophie Elisabeth Louise † 26. 11. 1761 (Nr. 12), 15 J. 2 Mon. alt; Wittwe Anna Marie geb. Weinholz, † 11. 6. 1797 (Nr. 6), im 86. Jahr.

von Herbst, Johann Georg Adolph, Amtsrath und Syndikus der Klöster S. Aegidii und Crucis, S. Heinrich Adolph Julius, † 7. 6. 1785 (Nr. 8) 2 J. 8 W. alt; Ehegattin Maria Sophie Friederike geb. Orth, † 15. 4. 1789 (Nr. 2), im 36. Jahr; S. Johann Georg Wilhelm, † 9. 4. 1790 (Nr. 3), 1 J. 18 Tage alt; T. Elisabeth Henriette Auguste † 3. 7. 1792 (Nr. 8), im 8. Jahr.

Kalm, Dorothea Catharina, Konventualin, † 9. 3. 1760 (Nr. 2), * 2. 12. 1685.

von Löhneisen, Sophia Juliana, Priorin des Stifts St. Aegidien, † 8. 4. 1773 (Nr. 7), 86 J. alt.

von Mercklin, „der Herr Fendrich", begr. 12. 4. 1763 (Nr. 7), 28 (78 ?) J. alt.

von der Milbe, des Hauptmanns Söhnlein Georg Julius Gottlieb † 9. 2. 1759 (Nr. 3), * 30. 10. 1758.

von Osten, Friedrich, Generalmajor, † 4. 6. 1757 (Nr. 11), 47 J. alt.

von Paget, Ernestine Auguste, Domina des Kloster S. Aegidii, † 16. 9. 1796 (Nr. 15) im 53. Jahr.

von Pawel, „der Herr v. Pawl", † 21. 2. 1759 (Nr. 4), 60 J. alt.

von Pawel, Rudolph Andreas, Patricius, S. Johann Friedrich Heinrich † 21. 8. 1787 (Nr. 6), 7 J. alt.

von Pawel, Wittwe Anna Sophia Blandina, geb. von Breier, † 10. 9. 1793 (Nr. 11) im 82. Jahr.

von Reichen, Otto Bernhard, Advokat und Patricius, † 25. 5. 1766 (Nr. 15), * Einbeck 17. 7. 1689; dessen hinterl. jüngste T. Anna Sophie Elisabeth

† 3. 6. 1780 (Nr. 3), im 54. Jahr; T. Anna Auguste Marie † 16. 10. 1807 (Nr. 14), im 83. Jahr.

von Reichen, Otto Erich Christoph, † 29. 4. 1795 (Nr. 10), im 72. Jahr.

von Stammer, General, Gemahlin Sophie Johanna Elisabeth von Veltheim a. d. H. Destedt, † 22. 6. 1773 (Nr. 12), 39 J. alt.

von Strombeck, Friedrich Carl, Hofrath und Hofgerichtsassessor, T. Auguste Henriette † 7. 11. 1802 (Nr. 16), 1 J. 2 Mon. alt; S. Georg Carl Ludewig † 23. 10. 1803 (Nr. 13), fast 4 J. alt; S. Anastasius Innocenz † 5. 11. 1807 (Nr. 15), 2 J. 7 Mon. alt.

von Veltheim s. von Stammer.

von Windheim s. von Flögen.

von Zweydorf, Johann Friedrich, Senior der von Zweydorffschen Familie, † 31. 10. 1793 (Nr. 13), im 72. Jahr.

Malte.

Wohl selten hat ein Vorname eine so genau nachweisbare Wanderung gemacht, wie dieser eigenthümliche Name, den man in neuerer Zeit in Pommern öfters antrifft und dessen Herkunft oder Bedeutung schon Vielen ein Räthsel gewesen ist. Eine sinngemäße Bedeutung für ihn ist nicht bekannt, aber unverändert, ohne einen Buchstaben zu verlieren oder zu gewinnen hat er die Jahrhunderte überdauert und ist aus seiner alten Heimath Jütland südwärts gezogen.

Im heutigen Amt Ribe lebten 1327—1342 zwei Brüder Thomas Maltesen und Niels Maltesen, also Söhne des Malte, die eine liegende Lilie im Wappen führten und vermuthlich Vorfahren des noch blühenden Geschlechts Juul in Dänemark waren. Niels Maltesen hatte einen Sohn Malte Nielsen 1355, den ältesten urkundlich nachweisbaren Träger des Namens Malte, dieser einen Sohn Niels Maltesen 1389—1400 und einen Enkel Malte Nielsen 1411. Mit letzterem hört die Kunde über diese Familie auf, nicht aber der Name, denn 1405—1455 finden wir Las Maltesen (Krag), also den Sohn eines Malte (Krag), und man kann mit Sicherheit annehmen, daß der Name Malte durch Heirath mit einer Tochter aus der erstgenannten Familie auf diese übergegangen ist. Las Maltesen scheint nur eine Tochter gehabt zu haben, Gyde 1451, die mit Las Wiffertsen † 1499 vermählt war, wofür auch spricht, daß ihr Sohn 1498 Malte Wiffert hieß. Seine Nachkommen, Söhne, Enkel und Urenkel, bildeten dann einen Geschlechtsnamen daraus, indem sie sich Albert Maltesen, Christoff Maltesen, Anders Maltesen, ja sogar Malte Maltesen † 1597 nannten. Mit Letzterem erlosch dieser Zweig der Familie Wiffert. Wie in die eben angeführten Familien Krag und Wiffert, so wird der Name auch durch Heirath um 1400 in die Familie Stifeld (Wappen: eine Leiter) gelangt sein, denn 1460 tritt ein Malte Stifeld auf, dessen Tochter Ingeborg mit Jens Juel vermählt war und einen Sohn Malte Juel † 1508 hatte. Malte Juel's Tochter Anne † 1519 heirathete Jens Sehested, ihr Sohn Malte Sehested † 1592 hatte eine Tochter Maren † 1600, die Iver Juul (Wappen: die Lilie) ehelichte und ihren Sohn Malte Juul nannte. Dessen Tochter Margarethe Juul wurde Gattin des Moritz Putbus † 1700 aus einer Seitenlinie dieses uralten rügenschen Geschlechts, in welcher fortan der Name dauernd verblieb und aus Jütland mit nach Deutschland kam, als die dänischen Putbus das Erbe der erloschenen Hauptlinie auf Rügen antraten. 1857 starb das Geschlecht Putbus mit dem wachsenden Adler über dem Schach im Wappen mit Malte, Fürsten von Putbus, im Mannesstamm aus, aber der Name Malte war bereits auf den Neffen und Nachfolger, den jetzigen Fürsten Putbus aus der Familie von Wylich und Lottum übergegangen.

Ehewappen des Herrn Landgerichtsraths Dr. Béringuier (stellvertr. Vorsitzender des Vereins Herold) **und seiner Frau Gemahlin Therese geb. Mittenzwey.**

In Dänemark scheint man ihn inzwischen ad acta

gelegt zu haben, nachdem er aus der Familie Sehested mit Malte Jensen † 1754 verschwunden ist und noch durch Birgitte Sehested, welche mit Jörgen Grube Kaas † 1711 vermählt war, auf ihren Enkel Malte Kaas † 1774 übertragen worden war. M. Grube.

Bücherschau.

Eine neue, den Genealogen wie Heraldiker interessirende Publikation ist: The Ancestor, eine englische Vierteljahrs-zeitschrift für Heimath-, Familienkunde und Heraldik; herausgegeben von Oswald Barron, der im Vorjahre den hübschen und guten St. Georgs-Kalender schuf und der mit W. H. St. John Hope (von der society of antiquaries) zusammen bestrebt ist, auch in England endlich den meist häßlichen Stil und die Ausdrucksweise der letzten Jahrhunderte durch die alten guten Formen zu ersetzen.

Die Ausgabe erfolgt bei Archibald Constable & Co., London S.W., 2 Whitehall-Gardens, Westminster. Der bei der reichen Ausstattung sehr niedrige Preis ist 5 Schilling für den Quartalsband. Der vorliegende erste Band (April 1902) umfaßt 282 Seiten in bestem Druck und 58 vortreffliche Abbildungen, die sich aus 1 farbigen Wappen, 19 schwarzen Wappen, 27 Portraits, 2 Krönungsbildern, 6 Figuren von Grabplatten, 1 Büste und 2 Siegeln zusammensetzen. Der Text enthält 18 Artikel familiengeschichtlichen und heraldischen Inhalts, aus denen ich die Miniaturen von Schloß Belvoir, das Wiederaufleben der Heraldik, the english gentleman, heraldische Glasmalereien von Lytes Cary, Co. Somerset, je einen Artikel über englische Königskrönungen, über die Fitzgerald's, Douglas und eine Soldatenfamilie (Battye von Yorkshire) nenne.

Ob diese ganz vorzüglich veranlagte Publikation bei der, der mittelalterlichen heraldischen Kleinkunst entgegengebrachten allgemeinen Indifferenz in England großen Erfolg haben wird, muß die Zukunft lehren; zu wünschen wäre es dem thätigen und für seine Sache begeisterten Herausgeber ebensosehr, wie der dadurch möglichen Regeneration der auch in England schön gewesenen alten Heraldik, im Gegensatz zur steifen, unschönen Wappenzeichnung der letzten drei Jahrhunderte. K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Berliner Kalender 1903, 12 Monatsbilder aus Berlin zur Zeit des Großen Kurfürsten; herausgegeben vom Verein für die Geschichte Berlins, gezeichnet von Georg Barloesius, redigirt von Konservator Professor Dr. Georg Voß, Verlag von Fischer & Franke, Berlin; Preis 1 Mark.

Dieser neueste Lokal-Kalender, in erster Linie für Berlin bestimmt, wird sich nicht nur dort, sondern auch außerhalb der Reichshauptstadt Freunde gewinnen, da das, was er bietet, sehr gefällig und ansprechend ist. Barloesius in Charlottenburg, als archaisirender Zeichner schon lange rühmlich bekannt und beliebt, hat wieder sehr gute Bilder geliefert, die außer Portraits des Großen Kurfürsten, Derfflingers 2c., zwölf Ansichten aus Alt-Berlin im 17. Jahrhundert zeigen. Besonders beachtenswerth sind das Januar-Blatt mit Dom und Stechbahn, März mit Lust- und Schloßgarten, April mit St. Nikolai, Mai mit Leipzigerthor, Juli mit der damals bescheidenen Lindenallee, September mit dem wirkungsvollen Vierstädte-Bild: Werder-Friedrichstadt, Berlin, Dorotheenstadt und Cöln. Der Umschlag enthält auf rothem Grunde das Berliner Denkmal des Großen Kurfürsten. Für spätere Auflagen empfiehlt es sich, nicht nur der Vorder- sondern auch der Rückseite eine Umschlagzeichnung zu geben.

Ein Anhang von 15 Seiten bringt noch 15 Artikel mit 28 Abbildungen, darunter das Portal der 1900 abgebrochenen Seehandlung, die erste Litfaßsäule, Schloß Monbijou, Bierkrüge, eine Grabplatte des Kurfürsten Johann Cicero, sechs Berliner Wappen von 1253—1839 (nach Professor Ad. M. Hildebrandt).

Im Verzeichniß der Mitarbeiter finden wir die bekannten Namen Dr. R. Béringuier, Ad. M. Hildebrandt, Dr. P. Jessen, Dr. J. Lessing u. A., die die Gewähr bieten, daß dieser schöne, gute und billige Kalender auch ferner erscheinen und die Liebe zur Heimath und deren historische Kenntniß fördern wird.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Eine zweite, sehr geglückte Berliner Kalenderneuheit ist „Der rothe Adler", Brandenburgischer Kalender für 1903, Verlag von Martin Oldenbourg, Berlin, Druck von W. Bürenstein, Berlin; Zeichnung von Georg Barloesius, herausgegeben von Robert Mielke, unter Mitwirkung vom Geh. Reg.-Rath und Stadtrath Ernst Friedel; Preis: 1 Mark.

Der Kalender gleichen Namens von 1902 enthielt nur lokalhistorische Aufsätze mit Abbildungen nach photographischen Aufnahmen; der neue von 1903 ist dadurch verändert und zu seinem Nutzen vermehrt und verbessert, daß ein künstlerisch ausgestattetes Kalendarium hinzugekommen ist, das die Meisterhand von Georg Barloesius ausgeführt hat. Im I. Theil sehen wir in gefälligster Umrahmung in der Mitte die Daten, oben 12 stimmungsvolle, altgehaltene Landschaftsbilder aus der Mark, mit 12 Ortswappen, unten die 12 Vollwappen von 11 brandenburgschen Adels- und einem Berliner Stadtgeschlecht: Arnim, Blankenfelde, Bredow, Buch, Hagen, Hacke, Quitzow, Rochow, Roebel, Rohr, Schulenburg, Tresckow. Die Wappen sind, wie bei einem Doeplerschüler nicht anders zu erwarten, heraldisch und stilistisch richtig und schön gezeichnet; die Darstellung der Schilde, Helme und Decken, der Schildbilder und Zimiere zeugt von dem so nothwendigen und hier vorhandenen, guten „heraldischen Gefühle". Wir erkennen in Barloesius einen guten Wappenzeichner, — eine Sache, die bekanntlich nicht leicht und selten ist! Die Farben, deren Zusammentönung und deren Druck sind ebenfalls durchaus zu loben. Neben den Familienwappen befindet sich ein kurzer Hinweis auf das Alter, die Herkunft und einzelne hervorragende Mitglieder des betreffenden Geschlechts.

Der II. Theil giebt die Fortsetzung des vorjährigen Kalenders und enthält 14 einzelne historische Aufsätze mit 21 scharfen Abbildungen von Klöstern, Höfen, Grabmälern, Orten, Burgen, Kirchen, Häusern 2c.

Den Schluß bildet ein Minnelied Ottos IV. mit dem Pfeil, Markgrafen von Brandenburg (1266—1308), mit wiederum farbig gehaltenem, mittelalterlichen Initialen- und Wappenschmuck.

Der ganze Kalender ist dem Zeichner ausgezeichnet gelungen und jedem Kunstfreunde wie Heraldiker angelegentlich zu empfehlen. K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Münchener Kalender für 1903.

Wie im vorigen Jahre das große Münchener Stadtwappen das Titelblatt des allbeliebten Kalenders zierte, so in diesem Jahre das kleine Stadtwappen mit dem „Münchner Kindl", allerdings nicht in der Form des unförmlich dicken, pausbäckigen Klosterbruders, wie es meist auf Bierkrügen 2c. erscheint, sondern in der richtigen, urkundlich bestätigten Gestalt eines wirklichen Mönches. — Daß dieser neueste Jahrgang, was hervorragend künstlerische und typographische Aus-

stattung anbelangt, seinen Vorgängern würdig sich anschließt, dafür bürgen die Namen seiner treuen Mitarbeiter Hupp und Seyler, wie die verlegende Anstalt. Seinen Inhalt bilden, außer dem eigentlichen Kalendarium, wieder 13 Wappen, und zwar zunächst jenes der Großherzoge von Mecklenburg*) nebst Stammtafel, ferner die Wappen der Pfalz, der Geschlechter Arnim, Bernstorff, Crailsheim, Khevenhüller, Oriola, Paumgarten, Rantzau, Schwerin, Seckendorff, Sickingen und Wurmbrand. Es sind nun 7 deutsche Staaten und 112 deutsche Fürsten- und Grafengeschlechter, deren Wappen die Jahrgänge 1895—1903, von Hupps Meisterhand prächtig gezeichnet und von Seyler fachmännisch erläutert, enthalten.

Der gleichzeitig ebenfalls erschienene kleine Münchener Kalender bringt in zierlicher Form die bekannten kleinen heraldischen Darstellungen der Himmelszeichen.

Wenn eine Schrift über Heraldik in unserer jetzigen, kaufunlustigen Zeit in einem Jahre zwei Auflagen erlebt, so ist das ein Beweis für ihre Güte und für rege Nachfrage. Dies ist der Fall bei Dr. Paul Knötel's „Bürgerlicher Heraldik, Tarnowitz, A. Kothe, deren I. Ausgabe ich im Herold, Mai 1902 (XXXIII), No. 5, S. 84, rühmend hervorhob und von der jüngst bereits die II. erschien; Preis: 1,50 Mark. Diese ist mit nun 29 (statt 17) Abbildungen auf 36 Seiten (statt 30) erweitert, inhaltlich entschieden verbessert und hat eine Reihe Ergänzungen gefunden. Auch sind einige von der Kritik berührte Punkte richtig gestellt, — kurz die kleine sachgemäße Monographie kann auch in ihrer II. Auflage nur empfohlen werden.**) K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Sceaux armoiriés des Pays-bas et des pays avoisinants, par J. Th. de Raadt. Bruxelles, Oskar Schepens & Co, Editeurs; 1902.

Von diesem vortrefflichen Werke, dessen Vorzüge wir bereits früher im Herold besprochen, sind jetzt Lief. 2 und 3 des 4. Bandes erschienen. Mit Lief. 3 schließt das Hauptwerk, welchem ein sehr dankenswerthes, ausführliches Register beigegeben ist; zugleich beginnt in derselben Lieferung das Supplement. Das mit ganz außerordentlichem Fleiße zusammengestellte Werk ist für die Siegelkunde im Allgemeinen von größter Bedeutung, ebenso für die Geschichte der Wappen zahlreicher Geschlechter der Niederlande, Belgiens, Frankreichs und Deutschlands. Mit der nächsten (16.) Lieferung wird das Werk seinen Abschluß finden; wir kommen dann nochmals darauf zurück.

Ahnentafeln der letzten regierenden Markgrafen von Baden-Baden und Baden-Durlach, herausgegeben von dem Großherzoglich Badischen General-Landesarchiv, bearbeitet von Otto Konrad Roller, Dr. phil. — Heidelberg 1902. Carl Winter's Universitätsbuchhandlung. Textband S. I—CCXIV und 1—154. 8⁰. Dazu 1 Bd. Ahnentafeln 2⁰ (= 12 Tafeln).

Ottokar Lorenz's Bestrebungen haben gute Früchte getragen. Zum Regierungsjubiläum des Großherzogs von Baden ist ein Werk erschienen, das für die moderne, wissenschaftlich betriebene Genealogie von der größten Bedeutung ist. Seit 1898 hat Baden auf Lorenz's Anregung die Führung auf diesem Gebiete übernommen. Man berief einen wissenschaftlich gebildeten Hülfsarbeiter für systematische genealogische Forschungen an das Großherzogliche General-Landesarchiv zu Karlsruhe. Und nachdem dieser junge Historiker, Dr. Otto Roller, 1899, gewissermaßen als Probe, eine Stammtafel der Grafen von Montfort herausgegeben hatte, folgt jetzt eine wirklich große und hervorragende Veröffentlichung. Den ursprünglich gefaßten Plan der Bearbeitung eines Stammbaumes des großherzoglichen Hauses hat man frühzeitig wieder aufgegeben oder zurückgestellt, da das grundlegende Quellenwerk, „Die Regesten der Markgrafen von Baden und Hochberg", noch nicht weit genug fortgeschritten war. Man unternahm es dann, die Ahnentafeln der letzten Markgrafen von Baden-Baden und Baden-Durlach aufzustellen, einmal die der beiden letzten Vertreter der 1771 im Mannesstamme ausgegangenen älteren (Bernhardinischen) Linie, der Brüder Markgraf Georg Ludwig Simpert und Markgraf August Georg Simpert von Baden-Baden, dann die des 1811 als Großherzog gestorbenen letzten reichsständischen Markgrafen der Ernestinischen Linie Karl Friedrich, der die Erbschaft der beiden Brüder angetreten hatte und dadurch in die Reihe der ersten deutschen Fürsten versetzt war.

Hauptquellen für diese überaus umfangreichen Forschungen waren naturgemäß das Großherzogliche General-Landesarchiv und die Großherzogliche Hof- und Landesbibliothek zu Karlsruhe. Außerdem sind noch eine große Anzahl von staatlichen und standesherrlichen Archiven, auch Pfarrämtern, herangezogen worden. — Einem Vorworte des verdienstvollen Direktors des General-Landesarchivs, Herrn Geh. Rathes Dr. v. Weech, folgt im Textbande auf S. XI bis CCXIV eine sehr ausführliche Einleitung Rollers, dann auf 131 Seiten die eigentliche Zusammenstellung der Ahnen der letzten badischen Markgrafen. Ein ausführliches Personen- und Ortsverzeichniß, sowie einige Nachträge und Berichtigungen bilden den Schluß des Bandes.

Es sei gestattet, etwas näher auf die fleißige und ergebnißreiche Arbeit Rollers einzugehen. Die vorliegenden Ahnentafeln (zu 64 bezw. 256 Ahnen) der letzten regierenden Markgrafen reichen zurück bis zu den Begründern der beiden badischen Linien, den Brüdern Bernhard und Ernst und zu ihren „Mitschwiegern". Und gewissermaßen als Ergänzung und Zusammenfassung aller folgenden Tafeln leitet eine Ahnentafel dieser beiden Brüder (zu 16 Ahnen) das Buch ein. Die Tafel der beiden Brüder von Baden-Baden (zu 64 Ahnen) ist in zwei Untertafeln, die des Markgrafen Karl Friedrich von Durlach (zu 256 Ahnen) in neun Untertafeln zerlegt, so daß der prachtvoll ausgestattete Tafelband in zwölf Tafeln zerfällt. Die aufgeführten Personen sind fortlaufend gezählt, die Zählung beginnt mit den Eltern der Probanden und geht mit Nr. 3 zum Großvater väterlicherseits über u. s. f.:

```
3    4 5    6
 \  /   \  /
  1       2
   \     /
      0
```

Die durch Ahnenverlust mehrfach auftretenden Personen sind jedes Mal neugezählt worden (mit Hinweis auf das erste Auftreten). Ein Ahnenverlust tritt bei den hier aufgenommenen Generationsreihen der Markgrafen Bernhard und Ernst, sowie der letzten Markgrafen der Baden-Badenschen Linie nicht auf, dagegen in der Ahnentafel Karl Friedrichs schon in frühen Ahnenreihen. Sehr viel Neues zur Erforschung des Ahnenproblems bringt eine Fortführung der Ahnentafel dieses Fürsten bis zur Reihe der 8192 Ahnen (XIII. Reihe), die insgesammt 16 382 Nummern als Summe aller 13 Reihen aufführt. Roller wendet im Textbande eine ganz neue Art der Zusammenstellung an, er sucht aus der ganzen Ahnentafel alle Glieder je einer agnatischen Familie zusammen und vereinigt sie in Form von Stammbäumen, deren jeder nur direkte Vorfahren des Probanden

---

*) Hier ist jedoch versäumt darauf hinzuweisen, daß die Wappen der beiden Großherzogthümer Mecklenburg einige — wenn auch ziemlich unwesentliche — Unterschiede zeigen.

**) Der Münchener Hofgraveur Seite 35 heißt Max Gube, nicht Grube.

enthält. Ein beliebig herausgegriffenes Beispiel zeige die leichte Verständlichkeit und gute Anordnung:

Seite CLII:

Grafen von Saarwerden.

1. Heinrich Gr. v. Saarwerden, † 1397 XIII. 10893. Tochter: 2. Katharina (Walburg), † nach 1408. Gem. Friedrich III., Graf v. Moers. XII. 5446, XIII. 10768, 11330.

Das heißt: Nr. 1, Graf Heinrich, kommt in der XIII. Reihe als Nr. 10893 vor, Nr. 2, seine Tochter Katharina, in der XII. Reihe als Nr. 5446 und in der XIII. als 10768 und 11330.

Allerdings werden durch diese Anordnung der Ahnentafel die Ahnenreihen auseinander gerissen, und die leichte Uebersichtlichkeit über die entfernten Verschwägerungen fällt weg; aber die Vortheile überwiegen: bei großer Raumersparniß treten Ahnenverluste und -Verschiebungen, sowie der Antheil der einzelnen Familien an der Blutmischung sehr deutlich hervor.

Bei weitem der interessanteste und lehrreichste Theil des Buches ist der Abschnitt auf den Seiten CXCIX bis CCXIV, der einen Exkurs über Ahnenverlust im Allgemeinen und über die badischen Ahnenverluste im Besonderen giebt. Auf den badischen Tafeln finden wir Angehörige sämmtlicher christlichen Länder; die Romanen (namentlich Franzosen) sind mit 162 Familien in 441 Personen (= 1744 Nummern der VI. bis XIII. Reihe) vertreten, die Slawen mit 20 Familien in 147 Personen (1793 Nummern der VII. bis XIII. Reihe), Nordgermanen und Engländer mit 48 Familien in 156 Personen (225 Nummern der V. bis XIII. Reihe). Als Außerdeutsche zählen wir im Ganzen 744 Personen mit 3762 Nummern aus 230 Familien. Dazu kommen die Deutschen mit 1588 Personen in 12029 Nummern aus 203 Familien. Nicht mitgezählt sind die fehlenden 571 nichtermittelten Personen mit 1090 Nummern aus der X. bis XIII. Reihe, durch die das oben festgestellte Verhältniß aber kaum beeinflußt wird. Natürlich fehlt kaum eine berühmte Familie, kaum ein berühmter Name des späteren Mittelalters in dieser Zusammenstellung der Ahnen. Wir wollen zum Schlusse noch einige interessante statistische Notizen aus der Fülle des Gebotenen bringen: Das Haus Habsburg stellt 24 Personen für die Ahnentafel Karl Friedrichs, die in der 7. bis 13. Reihe 572 mal vorkommen; Hohenzollern treten in 73 Personen 950 mal in der 6. bis 13. Reihe auf, darunter Kurfürst Friedrich I. († 1440) allein 149 mal in vier verschiedenen Reihen (10.—13); Wittelsbach ist mit 53 Personen in 713 Nummern der 4.—13. Reihe, Wettin mit 26 Personen in 766 Nummern (4.—13. Reihe) vertreten. Das Haus Zähringen dagegen selbst trägt verhältnißmäßig verschwindend wenig zur badischen Blutmischung bei. In 13 Reihen finden wir nur 23 Zähringer in 200 Nummern. — Durch die Begrenzung der Ahnentafeln auf 13 Reihen ist natürlich das Bild, das wir von dem Verhältniß der einzelnen an der Blutmischung betheiligten Häuser bekommen, kein ganz richtiges. Würde die Tafel weit genug herauf geführt werden können, so würde sich das Bild noch wesentlich anders gestalten. Auch würden natürlich sämmtliche Herrscherhäuser des frühen Mittelalters darauf erscheinen, die Hohenstaufen, die salischen Kaiser, die Ottonen, die Karolinger und die Merowinger. Mit Recht weist Roller darauf hin, daß alle die kühnen Heldengeschlechter der germanischen Vorzeit in unseren heutigen deutschen Fürstenhäusern weiterleben.

Karl der Große würde wenigstens 97487 mal in 15 verschiedenen Reihen (27. bis 41.) als Ahnherr Karl Friedrichs erscheinen. Das ist übrigens verschwindend wenig, wenn man bedenkt, daß jeder heute lebende Mensch um das Jahr 800 über 54 Milliarden Personen in der obersten Ahnenreihe zählt und insgesammt (bis zur 41. Reihe) fast viereinhalb Billionen Ahnen hat. Man vergleiche damit z. B., daß Friedrich I. von Brandenburg unter 16382 Ahnen (bis zur 13. Reihe) 149 mal auftritt!

Albrecht den Bären würden wir in 9 Reihen (16.—24.) 2815 mal finden, den Gemahl der Tochter der heiligen Elisabeth, Heinrich II. von Brabant, mindestens 1467 mal in 9 Reihen, Rudolf von Habsburg 1074 mal, Graf Friedrich I. von Zollern 796 mal (in 7 Reihen) und den Stammvater aller Zähringer Linien, Herzog Berthold I., wenigstens 209 mal in der 20. bis 26. Reihe.

Die Ergebnisse der Forschungen über die badische Abstammung (wenigstens der höheren Ahnenreihen) gelten fast ebenso für alle anderen deutschen Fürstenhäuser. Abweichungen in den Ahnentafeln finden sich fast nur durch die zahlreich auftretenden Angehörigen von Familien des niederen Adels, der Bürgerschaft und der Bauern. Man ziehe nur die Folgerungen aus dieser gemeinsamen Abstammung. So manche Aehnlichkeit nicht nur in Charakter, sondern auch im Aeußeren der Enkel wird ihre Erklärung finden.

Interessant ist ein Vergleich zwischen den Ahnenverlusten Karl Friedrichs und Kaiser Wilhelms II.

Zum Schlusse bringt Roller eine Erklärung der Ursachen des bei Karl Friedrich eintretenden großen Ahnenverlustes und eine höchst lehrreiche Darstellung der eigenthümlichen Ahnenverschiebungen, durch die es, um nur ein Beispiel herauszugreifen, möglich wird, daß Karl der Große in 15 Reihen als Ahnherr erscheint.

Durch die Herausgabe dieses Werkes ist der Geschichtsforschung im Allgemeinen wie namentlich der damit unzertrennlich verbundenen genealogischen Wissenschaft ein außerordentlich großer Dienst geleistet worden. Dr. Knetsch.

Vermischtes.

— Unsere Leser wird es interessiren, zu erfahren, daß unser vielbewunderter Meister Otto Hupp auch im Ausland hohe Anerkennung findet. Abgesehen davon, daß ich seit Jahren den Huppschen Münchener Kalender an Bekannte in Amerika und England senden muß, fand ich jüngst auch einen sehr anerkennenden Artikel (mit 10 Abbildungen aus gen. Kalender) von Lewis F. Day in „The Art Journal", London, Februar 1902, Nr. 2: „An heraldic artist of to day". U. A. heißt es: „Daß das Beste in heraldischer Zeichnung immer noch made in Germany ist, verdanken wir in hohem Grade Otto Hupp." K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Zur Kunstbeilage.

Im Besitz des Herrn Major z. D. v. Zehmen auf Neuensalz befindet sich ein werthvoller wappengeschmückter Gobelin vom Jahre 1547, von welchem wir auf beiliegender Tafel mit gütiger Erlaubniß des Herrn Besitzers eine Abbildung geben.

Die Erklärung der Wappen verdanken wir einer freundlichen Mittheilung des Herrn Stadtarchivars Dr. Jung zu Frankfurt a. M.

Danach ist der Gobelin angefertigt worden zur Feier der Silberhochzeit des Ogier von Melem und seiner Gattin Katrine Brun v. Brunfels, beide bedeutenderen Geschlechterfamilien der Stadt Frankfurt a. M. angehörend; ihr

Allianzwappen bildet, von einem Kranze umgeben, das Mittelstück des Teppichs. Ersterer war geb. 1499, † 1575; seine Gemahlin, geb. 1504, starb als Letzte ihres Geschlechts 1574. Die Vermählung fand im Jahre 1522 statt. In den Ecken befinden sich die Wappen der Eltern des Ehepaares: rechts oben Johann v. Melem, unten Margarethe Ugelheimer; links oben Jakob Brun v. Brunfels, unten Katharina Geuch.

Anfragen.

57.

Welche Universität pflegten junge Leute aus der Grafschaft Hohenlohe (Niederstetten und Umgegend) im 15., 16., 17. und 18. Jahrhundert vorzugsweise zu besuchen?

Kann ein Geschlecht, dessen Ahnherr „für sich und seine ehelichen Leibeserben" ein bürgerliches Wappen durch Brief eines deutschen Kaisers (Fried. III) verliehen erhalten hat, heutzutage von irgend einer berufenen Stelle, und von welcher, eine Bestätigung dieses Wappenrechtes erlangen?*)

Aachen, Kurbrunnenstr. 38. W. Geelen.

58.

Vor 1770 wurde die Ehe eines Majors du Fay geschieden. Die Ehefrau, Eva Susanna geb. Schröder, verheirathete sich 1770 zu Brieg wieder mit dem Leutnant Johann Gottlieb Arnold, der 2. Okt. 1785 (als Wirkl. Kapitän) seinen Abschied nahm. Um 1748 muß der Major du Fay, dessen Vornamen nicht bekannt sind, bei einem Regimente in Westpreußen gestanden haben; denn sein Sohn, der spätere preußische Kapitän Carl George (v.) du Fay († Aug. 1818 in Crossen) ist nach den Ranglisten 1748 in Westpreußen geboren. Wie ist der volle Name des Majors du Fay? Bei welchem Regimente stand er? Wo ist seine Heimath? Wer sind seine Eltern?

Für jede Auskunft wäre sehr dankbar

Danzig, Stadtgraben 17 III. Dr. Carl Knetsch.

59.

1. Welches ist das Wappen der im XVI. Jahrhundert (um ca. 1546) in den Niederlanden vorkommenden Familie von Hell, gen. Pfeffer?

2. Welches Wappen führte Johann von Münch in Alswede († 1598), Herr zu Ellerburg und Lübbecke. Die Namen seiner männlichen Descendenz bis 1700 werden erbeten.

3. Welches sind die Nachkommen des Bürgermeisters zu Lübbecke Johann von Münch († 1610), Bruders des obigen Johann v. M.? Wie ungefähr lautete das 1604 von ihm aufgesetzte und am 8. August 1615 von seiner Wittwe widerrufene Testament, welches sich noch jetzt im Besitze des Frhrn. v. Ripperda in Angerburg befinden soll?

4. In Frankenthal wird 1577 ein Thomas, 1589 ein Jan van der Hellen genannt (Rathsprotokolle). Ist sonst noch etwas über Glieder der Familie von der Hellen in der Pfalz bekannt geworden?

5. Ist die Bremen-Werdensche Familie von der Hellen, gen. Mönneke, Mönick und Münch (Wappen: schwarzer Adler in mit Rand versehenem silbernem Schilde. Auf dem Helm, mit schwarz-goldener Decke und schwarz-goldenem Wulst, zwei gestielte, mit der Spitze aufwärts gerichtete, breite grüne Blätter), aus welcher Heinrich von der Hellen, gen. Mönneke 1460 zu Ottersted begraben wurde, einer Abstammung mit dem niederländischen Geschlecht van der Hellen?

6. Um 1460 soll obiges Geschlecht ausgestorben sein und im selben Jahre erscheint der erste des Namens von der Hellen, bezw. tor Helle, in Reval (Esthland) als Schwarzenhäupterbruder, jedoch soll die Revaler Familie dieses Namens aus Lübeck herstammen. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die Bremen-Werdensche und die Lübecker Familie von der Hellen eines Stammes ist? Oder sollte die Lübecker Familie von der Hellen mit dem Geschlecht Münch zu Lübbecke identisch sein? Es ist möglich, daß ein Zweig des Geschlechtes von der Hellen, genannt Mönneke oder Münch, den ersten Namen ganz fallen gelassen hat.

Aufklärung hinsichtlich obiger Punkte werden durch das Vereinsblatt erbeten.

*) Nein! Anm. d. Red.

60.

I. Im Jahre 1662 zog Johann Jakob Kees (Käß), geb. 1645 in Lindau am Bodensee, von dort nach Leipzig. Sein Vater Johann Konrad Kees, vermählt mit Barbara Schollin (Schnellin?), war Bürger und Handelsherr in Lindau.

II. Laut Angabe des „Genealogischen Taschenbuches der Ritter und Adelsgeschlechter" (Jahrgang 1870) hat sich ein Jakob Kees bei der Vertheidigung Lindaus im dreißigjährigen Kriege ausgezeichnet. Vom Enkel dieses Jakob Kees stammt ein in Oesterreich blühender geadelter Zweig der Familie Kees.

a) Wie ist nun Johann Konrad Kees mit jenem Jakob Kees verwandt? und

b) wer war der Sohn des Jakob Kees?

Auch nähere Angaben (wie Geburts- und Sterbedaten, Eltern 2c.) über besagten Johann Konrad Kees und Jakob Kees sind sehr erbeten. Am meisten erwünscht ist jedoch die Beantwortung der Frage a.

Gütige Antworten durch die Redaktion d. Bl. erbeten.

Antwort.

Betreffend die Anfrage 32 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1902.

Zu 33. Leutnant Joseph von Norelly vom Batl Tomarzysz erhielt den Orden pour le merite für Auszeichnung in der Schlacht bei Heilsberg den 10. Juni 1807 durch A. K.-O. vom 23. Juli 1807, kam dann zum schlesischen Ulanen-Regt. und 1813 zum Ostpreuß. National-Kav.-Regt., Ende 1813 ward er dem 6. Husaren-Regt. aggregirt und starb am 2. Januar 1816 in Sedan, wo er zum Stabe des Generals von Zieten gehörte. (Nach einer Liste der Inhaber des Ordens Pour le merite in der Kreuzzeitung.)

Briefkasten.

Herrn L. v. G. in F. — Zur Anfertigung von Abschriften und Auszügen aus Büchern und Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin können wir Herrn Bibliotheksbeamten Brede, hier W. Bülowstraße 49/50, bestens empfehlen.

Beilage: Gobelin mit Wappen aus dem Jahre 1547.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



XXXIII. Berlin, November 1902. Nr. 11.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk.** Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Zu der am Dienstag, den 2. Dezember, Abends 7½ Uhr, im Gasthaus „Burggrafenhof", Kurfürstenstraße 91, stattfindenden

Hauptversammlung

werden die Mitglieder des Vereins Herold hierdurch eingeladen.

Tagesordnung.

1. **Entlastung des Schatzmeisters für das Rechnungsjahr 1902.**
2. **Aufstellung des Voranschlages für das Jahr 1903.**
3. **Neuwahl des Vorstandes der Abtheilungsvorstände und des Rechnungsprüfers.**
4. **Eventl. Wahl von Ehrenmitgliedern.**

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 18. November,
Dienstag, den 2. Dezember, (Hauptversammlung). } **Abends 7½ Uhr,**
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich, der Nachtrag dazu für 50 Pf.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, von jetzt ab auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, so werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel u. s. w. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden ersucht, bei allen Korrespondenzen mit dem Vorstande, bezw. der Redaktion, ihre Nummer im neuesten Mitglieder-Verzeichniß ihrem Namen beifügen zu wollen.

Bericht

über die 664. Sitzung vom 16. September 1902.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende begrüßte die Versammlung zum Wiederbeginn der Arbeiten. Während der Ferien haben wir das Ehrenmitglied Herrn Geh. Kanzleirath

Gritzner († 10. Juli) und das Mitglied Herrn Generalleutnant z. D. Ferdinand von Wulffen († 5. Aug.) durch den Tod verloren. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Dahingeschiedenen.

Der Herr Vorsitzende legte vor:

1. Eine Abbildung des Grabmales für Georg v. Bardeleben in der Marienkirche zu Fürstenwalde, dem Dom des Bisthums Lebus, der leider durch eine sogenannte Renovation zur Zeit Friedrichs des Großen sehr verunstaltet worden ist, wobei natürlich auf die Bedeutung der zahlreichen schönen Grabsteine der früheren Bischöfe und anderer hervorragender Personen keine Rücksicht genommen wurde. Gegenwärtig ist eine Wiederherstellung der Domkirche im Geiste der ursprünglichen Schöpfung in Vorbereitung.

2. Die Stammliste der Offiziere ꝛc. des 69. Regiments. Se. Excellenz bedauerte, daß auch hier die genealogischen Angaben unzureichend seien.

3. Die Nummer 8/9 der „Mannheimer Geschichtsblätter", in welcher sich unser Mitglied Herr Finanzrath Wilckens über die Aehnlichkeit der Damascirungen des pfälzischen Blutschildes mit Buchstaben ausspricht. — Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Herr Vorsitzende, daß das Lilienwappen des Geschlechtes von Dalberg im Jahre 1689 die Galluskirche und die Herrenhäuser in Ladenburg in der Pfalz vor dem Untergange rettete, weil es von Melac als das Wappen der Könige von Frankreich angesehen wurde.

4. Eine Frage: Johannes Hartmann Schuch, geboren zu Kaichen in der Landgrafschaft Hessen, hat 1737—1742 in der Kompagnie des Kapitäns v. Ingersleben bei S. M. Leibgarde gedient, ist am 11. November 1742 in Potsdam als Invalide entlassen, hat später als Adjutant wieder Dienste geleistet und im Jahre 1784 die ihm vom König Friedrich II. geschenkte Kolonie Königsbruch bei Herrnstadt in Schlesien übernommen. Es war gefragt worden, ob die sogenannten Minüten etwas über die genannte Persönlichkeit enthalten; der Herr Vorsitzende hat versucht, die Frage zu beantworten, doch konnte dies nicht mit Sicherheit geschehen, da die Minüten nur mit einem dürftigen Registermateriale versehen sind. Die Minüten, Hunderte von Bänden umfassend, geben den Kerninhalt der Allerhöchsten Kabinetsordres; eine zweite Reihe von Minüten giebt den kurz zusammengezogenen Inhalt der eingegangenen Bittschriften.

Dem Verein war gelegentlich der Arbeiten für das Wappenbilderlexikon die Nachricht zugegangen, daß eine westfälische Familie v. Marquard vom Kaiser Friedrich Barbarossa einen Wappenbrief erhalten habe, dessen Original im Stadtarchive zu Soest liege. Begierig, dieses Schriftstück, welches man für eine Fälschung halten mußte, kennen zu lernen, wandte sich der Vorstand nach Soest und erhielt die Auskunft, daß nicht der Rothbart, sondern Kaiser Friedrich III. im Jahre 1455 dem Johann Marquard einen Wappenbrief ertheilt hat; derselbe befinde sich im Besitze des letzten in Soest wohnenden Sprossen dieses alten Patriziergeschlechtes. Inzwischen ist nach dem Tode dieser Persönlichkeit der Wappenbrief in das Archiv der Stadt Soest gelangt und wurde dem Schriftführer des Vereins „Herold" zur Kenntnißnahme mitgetheilt. Das Exemplar ist eine einfache Abschrift auf Pergament, genommen angeblich von einer notariellen Abschrift. Zahlreiche ungewöhnliche Formen des Textes erklären sich wohl als niederdeutsche Eindringlinge auf dem Wege der zweimaligen Abschrift. Die Wappenbeschreibung enthält Kunstausdrücke, die in Oberdeutschland völlig unbekannt waren, die aber aus dem Bittgesuche übernommen sein können; sie lautet: „Ein Schilt geteilt in skalen von silber und von swart, habende ein pas von Roets (silbern-schwarz gespalten, mit rothem Balken überlegt); auf dem schilde ein helm mit einer Helmdecken darauff zwen gerüste nach des Schildes varben." Die „Gerüste" sind zwei senkrecht gestellte gestümmelte Aeste. Der Kaiser verbesserte dieses Wappen mit einem gekrönten offenen Helme und zwei Flügeln nach des Schildes Farben. Das Wappen wurde verliehen „zu allen redlichen und ritterlichen sachen", eine Formel, die nur bei Wappenverleihungen an adelige Personen gebraucht wurde.

Antiquar Ludwig Rosenthal in München hatte verschiedene interessante Urkunden und Manuskripte mitgetheilt: 1. Wappenbrief des römischen Königs Maximilian I. von 1499 für die Gebrüder Hans und Paul Renn, in beglaubigter Abschrift. Das Wappenbild ist ein rothes Roßeisen in silbernem Felde. 2. Wappenbild des römischen Königs Ferdinand I. vom Jahre 1555 für Nicolaus Pitlmeyr, Original, mit gemaltem Wappen (goldener Sparren im roth-blau gespaltenen Schilde). 3. Freiherrn-Diplom des Kaisers Ferdinand III. von 1656 für Wolff Sigmund Puechleittner von und auf Süntzig, „welcher sich im Herzogthum Bayern, allwo er annoch sein domicilium führet, dergestalt rühmlich und wohl portiret, daß hierob Unsere freundlich geliebte Schwester, der Churfürstin Maria Anna in Bayern Liebden ursach und anlaß genommen, uns ihne de meliori nota zu recommendiren". 4. Wappenbrief des Kaisers Rudolf II. d. d. Regensburg 3. Juli 1594 für Georg und Stephan Preisler. Die Urkunde ist von dem Erzbischof Wolfgang von Mainz, dem Erzkanzler des heiligen Römischen Reichs, gegengezeichnet. Wenn der Erzbischof von Mainz persönlich am Hoflager des Kaisers anwesend war, so trat er in die Funktion des Reichskanzlers ein und verwaltete die Geschäfte, die sonst dem Reichshofvizekanzler oblagen, wie die Resolvirung eingehender Bittschriften und die Gegenzeichnung solcher Urkunden, welche dem Kaiser persönlich zur Unterschrift vorgelegt wurden; demgemäß zeigen alle während des Reichstags zu Regensburg 1594 ausgefertigten Diplome die Unterschrift jenes Kirchenfürsten. 5. Wappenbrief des Hofpfalzgrafen Georg Franciscus Weiß, Eques auratus, vom Jahre 1714 für Johann Adam Peisl, dermalen bestmeritirter Organist und Schulmeister in dem Markt Hals. Woher Weiß die Hofpfalzgrafenwürde hatte,

ist nicht gesagt. Da aber der Wappenbrief die Bestimmung enthält, daß die Hälfte der Poen der Kaiserlichen Kammer, die andere dem Grafen von Königsegg und Rothenfels zufallen soll, so darf man annehmen, daß er diesem gräflichen Hause seine Ernennung verdankte.

Herr Regierungsbaumeister **Grube** aus Stettin zeigte die Abbildung eines interessanten Grabsteines seiner Familie (aus Dänemark) mit den augenscheinlich nach dem Leben gearbeiteten Figuren eines knieenden Ehepaares; ferner das Patent als Premierleutnant beim ersten Bataillon der Leibgarde für seinen Vorfahren mütterlicherseits Johann Friedrich Ludwig von Canitz vom Jahre 1792; weiter ein Mitgliedsdiplom der dänischen Adelsgenossenschaft, welche sich als „Verein zur Herausgabe des Danmarks Adels Aarbog" konstituirt hat.

Herr Pfarrer **Fritsche** in Leschwitz hat mitgetheilt, er besitze eine in spanischer Sprache verfaßte Urkunde vom Jahre 1384, Ehevertrag zwischen Gualhard de la Roqua und Bonassias Dangladas. Es wird gefragt, ob diese Familien noch blühen.

Der Herr Schatzmeister stellte den Antrag, in einer auf der ersten Seite der Monatsschrift abzudruckenden Notiz die Mitglieder zu ersuchen, für den Fall des Todes die Anordnung treffen zu wollen, daß dem Vorstande des Vereins hiervon alsbald Mittheilung gemacht wird. — Die Beschlußfassung wird vertagt.

Herr Professor Ad. M. **Hildebrandt** legte vor:

1. Die von Herrn General Frhrn. v. Werthern in Naumburg mitgetheilte Zeichnung eines Siegels mit der Umschrift: S. Bertoldi. nati Th. de Werter; das heißt unzweifelhaft: Siegel des Berthold, Sohnes des Th. (Thilo) von Werter. Auf dem Helme des Wappens zeigt sich ein sonst in der Familie v. Werthern nicht vorkommender Helmschmuck: zwei halb hintereinander gestellte Scheiben mit ringartiger Einfassung, die vielleicht Spiegel, Teller oder einen ähnlichen Gegenstand darstellen sollen. Schirmbretter, an die auch gedacht worden ist, kommen sonst nur einzeln als Helmschmuck vor.

2. Zwei vom Herrn Rittmeister v. Bose in Frankleben für die Sammlungen des Vereins eingesandte Photographieen eines Steinreliefs, darstellend das von zwei Rittern gehaltene Allianzwappen des Karol Bose und der Katharina v. Neitzitz vom Jahre 1570.

3. Das von Herrn Ernst Frensdorf herausgegebene Gedenkblatt zur Hundertjährigen Todesfeier des Prinzen Heinrich von Preußen.

4. Ein Anzahl von Herrn Regierungsbaumeister Rauchheld gefertigte Photographieen älterer Grabdenkmäler und heraldischer Darstellungen, sowie einen großen kräftigen Holzschnitt, darstellend das Wappen des Grafen Anton Günther zu Oldenburg und Delmenhorst aus dem 17. Jahrhundert; Geschenk des Herrn Oberstleutnant a. D. v. Humann.

5. Nr. 136 des Täglichen Anzeigers für Berg und Mark, enthaltend einen Artikel des Herrn Holtmanns in Cronenberg über die Wappen der Städte Elberfeld und Barmen.

6. Nr. 213 des Neuenburger Kreisblattes, enthaltend einen Artikel „Häuserchronik" mit Notizen zur Geschichte der von Graßenburg, eingesandt von Herrn Redakteur Schöppe.

7. Mehrere von Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg eingesandte Drucksachen, darunter eine Nummer des in München erscheinenden politischen Blattes „Deutscher Herold". **Seyler.**

Geschenke:

Vom Herrn Leutnant v. Koscielski in Stargard:

1. Beiträge zur Geschichte der Familie v. Koscielski.

Vom Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg:

2. Uebersicht der Schriften 2c. von **Leop. Frhrn. v. Ledebur**, Berlin 1853.
3. **L. v. Ledebur**, Aufenthalts-Nachweis des Kurfürsten Friedrich Wilhelm des Großen. Berlin 1840.
4. **L. v. Ledebur**, Die Erwerbung der Mark Brandenburg durch das Luxemburg'sche Haus. Berlin 1840.
5. **L. v. Ledebur**, Nordthüringen und die Hermundurer. Berlin 1842.
6. **L. Frhr. v. Ledebur**, Die heidnischen Alterthümer des Regierungsbezirks Potsdam. Berlin 1852.

Vom Herrn E. **Fischer** in Weinheim:

7. Ordre royal de Sainte-Cathérine du mont Sinaï; chevalerie d'honneur de S. A. R. Mgr. Guy de Lusignan, Prince Royal de Jérusalem. Paris 1896.

Vom Herrn Dr. G. **Sommerfeldt** in Königsberg:

8. Epitaphium auf Wolf Dietrich von Beichlingen, 1704.

Vom Herrn **Adolf von den Velden** in Weimar:

9. Zweiter Nachtrag zur Geschichte des alten brabantischen Geschlechts von den Velde.

Vom Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg:

10. Jacques Coeur's Gebetbuch in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek. Von Dr. Franz Boll. (S.-Dr.)

Von Herrn J. Holtmanns:

11. Die Rüstkammer der Stadt Emden. Vortrag von Dr. O. **Potier**, 1901.

Vom Herrn Dr. **Schäfer** in Köln:

12. Geschichte der Familie Günther.

Bericht
über die 665. Sitzung vom 7. Oktober 1902.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. **Bardeleben**.

Als Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Herr **Franz Karl August Düringshofen**, Pastor in Fiddichow a/Oder, Pommern.

*2. Fräul. Elisabeth von Festenberg-Packisch, Frankfurt a/M., Moselstr. 62 II.
3. Herr Erich Gritzner, Dr. phil., Steglitz bei Berlin, Grunewaldstr. 20.
*4. " Charles E. Günther, Großkaufmann in London E. C., Fenchurch Avenue 6–9.
5. " Karl Heinrich Janßen, Bürgermeister und Leutnant d. L. in Winnekendonk am Niederrhein.
6. " Wilhelm von Lösecke, Oberstleutn. z. D. in Celle, Westercelle.
7. " Fritz von Miaskowski, cand. jur., in Berlin S. 59, Schönleinstr. 7.
8. " Albert Nies, Bauführer in Coblenz.
9. " Ekkehard Reuter, Leutnant im Anhaltischen Inf.-Regim. Nr. 93 zu Zerbst, Anhalt.
*10. Frau Anna Schmidt, geb. Michelsen, Private, Leipzig, Schillerstr. 6.
11. Herr Rudolf von Schutzbar-Milchling, Königl. Kammerherr, Rittmeister a. D. in Hohenhaus bei Nesselröden, Reg.-Bez. Cassel.
12. " Karl Wiesing, Gerichtsassessor, Leutnant der Res. des Inf.-Reg. von Courbière in Charlottenburg, Schlüterstr. 13.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz theilte mit, daß der Herr General Freiherr von Ledebur die Absicht gehabt habe, an der heutigen Sitzung theilzunehmen, jedoch durch Unwohlsein verhindert sei, zu erscheinen.

Gemäß der Anregung des Herrn Vorsitzenden werden 1. der zweite Vorsitzende Herr Landgerichtsrath Dr. Béringuier und Herr Professor Hildebrandt ersucht, die Vorbereitungen für das diesjährige Stiftungsfest in die Hand zu nehmen; 2. der Schriftführer und Herr Professor Hildebrandt mit der Durchsicht und Prüfung des Winklerschen Nachlasses und dem Ankauf der für die Sammlungen des Vereins passenden Theile desselben betraut.

Sodann machte Se. Excellenz auf die Bildung des Vereins für brandenburgische Kirchengeschichte aufmerksam. Wenn, wie zu erwarten ist, der neue Verein gleich von Anfang an seine Ziele weit genug steckt, so werden sich Punkte der Berührung mit den Bestrebungen des Vereins „Herold" ergeben, welche der Beachtung und Pflege wohl würdig sind, beispielsweise in den Fragen, welche mit der Erforschung und Erhaltung der Kirchenbücher, -bibliotheken und -archive zusammenhängen, in dem personalgeschichtlichen Theile der Kirchengeschichte und in vielen anderen Punkten, deren Aufzählung zu weit führen würde. Der Verein „Herold" begrüßt den Verein, dem man eine bedeutende und erfolgreiche Thätigkeit voraussagen darf, mit der größten Genugthuung.

Schließlich stellte der Herr Vorsitzende die Frage, welcher Vorname mit der abgekürzten oder verstümmelten Form „Minz" gemeint sei.

Herr Regierungsassessor von Gröning in Schleswig hat noch einige auf die Familie Retberg bezügliche Druckschriften eingesandt, von welchen zu nennen sind die Trauerrede auf Johann Abraham Retberg, vornehmen Kaufmann in Bremen, † 1780, besonders aber das Stammregister von der Retbergischen Familie in Lippstadt, gesammelt und entworfen von J. A. A. Möller, Bürgermeister daselbst, und als Privat-Familiennachricht 1793 in den Druck gegeben. In der Vorerinnerung wird über die Herkunft des Geschlechtes folgende Nachricht gegeben: „Ein Graf Johann von Retberg hat sich mit einer Baronesse von Sinskemann trauen lassen und bei dem Ehepakt vorbehalten, daß die in dieser Ehe gezeugten Kinder keinen Theil an der Grafschaft haben, auch sich des Titels als Grafen von Retberg enthalten sollen, sonst aber das halbe Wappen zu führen beibehalten könnten, wobei der Wittwensitz zur Holte im Retbergischen vorbehalten und festgesetzt würde. Von diesen Kindern haben sich einige an Adeliche verheirathet, theils sind solche in fremden Ländern von neuem in den Grafenstand erhoben. Zwei Gebrüder haben sich in Lippstadt gesetzt, wovon einer ein großes Haus gebaut, woran das Retbergische Wappen ausgehauen, von diesem stammt die hiesige, in älteren Zeiten so ansehnliche und ausgebreitete Familie her." Es hat nur zwei Grafen von Rietberg des Namens Johann gegeben. Johann I., gestorben im Jahre 1516, war seit etwa 1470 vermählt mit Margaretha, der ältesten Tochter Bernhards Edlen Herrn zur Lippe; sie erscheint noch im Jahre 1527 als Wittwe. Graf Johann II., gestorben im Jahre 1563 in der Haft der westfälischen Kreisstände zu Cöln, war vermählt mit Agnes Gräfin von Bentheim-Steinfurt, die nach seinem Tode den Grafen Otto v. Hoya heirathete. Beide Grafen dieses Namens wurden also von ihren ebenbürtigen Gemahlinnen überlebt, können somit die Heirath mit der Sinskemann garnicht geschlossen haben. Möller selbst bemerkt, daß Lübbert Retberg, Bürgermeister in Lippstadt, in einer Bulle des Papstes Nikolaus V. vom Jahre 1448 vorkomme. Zu einer Zeit, in welcher Graf Johann I. von Rietberg noch ein Kind war, waren die Retberge schon ein angesehenes Rathsgeschlecht zu Lippstadt. Damit ist die beliebte Ableitung aus einer unebenbürtigen Ehe des Grafen Johann als unrichtig erwiesen. Die Sinskemann waren auch ein altes Geschlecht zu Lippstadt. Andreas von Bredenol verpfändet 1412 eine Rente zu Nosthusen mit Einwilligung des Lehensherrn Bernhard zur Lippe an Johann Sinskemann zu Lippstadt. Volpert Sinnemann, Bürger zu Lippstadt, verkauft 1467 gewisse Güter im Kirchspiel Leisborn an Johann Sinskemann genannt Retberg. Bernd Edler Herr zur Lippe gestattet 1491 seinem Schwiegersohn Johann Grafen v. Rietberg, seinen Theil am halben Schlosse Lipperode an Lübbert Sinskemann genannt Retberge, Bürgermeister zu Lippstadt, zu verpfänden. Es scheint demnach wirklich eine Verbindung zwischen den Sinskemann und den Retberg zu bestehen (Namensverbindung infolge von Erbheirath),

deren Spur in der Ueberlieferung von der gräflichen Abstammung in sehr verdunkelter Form erhalten ist. Zu der Lippstädter Familie jedenfalls nicht in Beziehung steht ein gewisser Johann Retberg, der sich 1531 selbst Bastard nennt und erklärt, wegen seiner Ansprüche an den Grafen Otto von Rietberg abgefunden zu sein. Er siegelt mit dem Rietbergischen Adler mit einem darüber gelegten Querbalken, als Zeichen der außerehelichen Abstammung, und ist nicht unwahrscheinlich ein natürlicher Sohn des Grafen Johann I. von Rietberg.

Antiquar Jacques Rosenthal in München hatte zur Besichtigung eingesandt: 1. Wappenbrief des römischen Königs Ferdinand I. dd. Wien, 15. November 1553, für Wolfgang Zäch, aus einem bald nachher geadelten Geschlechte der Reichsstadt Augsburg, dessen Name Zäch, Zäh und Zech sich geschrieben findet, und das zu unterscheiden ist von dem ebenfalls aus Augsburg stammenden Geschlechte der Zech von Deybach, welches erst im 19. Jahrhundert erloschen ist. 2. Das Bruchstück eines bisher gänzlich unbekannten Wappenbuches der Reichs-Hofräthe, ein Pergamentbogen in Folio, die Wappen von 16 Reichs-Hofräthen enthaltend, die unter den Kaisern Franz I. und Joseph II. introduzirt worden sind. Es befindet sich darunter Heinrich Christoph des heil. Röm. Reichs Freiherr v. Senckenberg, unter dem Kaiser Franz I. introduzirt Frankfurt 7. Oktober 1745, unter Joseph II. bestätigt 5. April 1766, † 1768.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz berichtete über eine zur Ausführung des Königl. sächsischen Adelsgesetzes erlassene Königliche Verordnung. Das Gesetz bestimmt, daß solche adelige Personen, welche nicht dem sächsischen oder dem alten Reichsadel angehören, wenn sie die Königlich sächsische Staatsangehörigkeit erwerben, dadurch nicht zugleich in den sächsischen Adelsstand übertreten. Die Verordnung gewährt nun den Personen, welche vor dem Inkrafttreten des Gesetzes sächsische Staatsangehörige geworden sind, das Recht zur Fortführung des Adels, wenn dieser von den Souveränen von Preußen, Bayern, Württemberg Baden Hessen, beiden Mecklenburg, Sachsen-Weimar und Oldenburg, sowie von den vormaligen Königen von Hannover verliehen worden ist. Sodann zeigte er mehrere genaue Nachbildungen englischer Wappenbriefe zur Orientirung über Formen und Formeln der Wappenverleihung in England. William Segar, Garter principal King of Arms, beurkundet 1615, John Monke von Hurston, der seit geraumer Zeit durch Ueberlieferung das Wappen der sehr angesehenen (right worshipful) Familie Monke von Devonshire (in Roth ein silberner Sparren, begleitet von drei silbernen Löwenköpfen) führe, habe ihn gebeten, das Wappen so zu berichtigen und zu verändern, daß er es ohne Schädigung der Monke von Devonshire rechtmäßig führen könne. Der Wappenkönig stellte das Wappen so fest: in Silber ein mit drei goldenen Kugeln belegter rother Sparren, von drei rothen Löwenköpfen begleitet. Diese schlichte Bescheinigung ist einfach ausgestattet. In den stattlicheren Formen einer öffentlichen Urkunde ertheilt 1565 William Hervy Clarencieux, principal Heraulde and King of Arms, dem Gachus Dixon die Bestätigung seines Wappens mit Neuverleihung des Helmschmuckes. Der Falz des Pergamentblattes trägt das Amts- und das Familienwappen-Siegel (the seale of myne office and the seale of myne armes) des Herolds. Die drei anderen Ränder sind mit Ornamenten, heraldischen und natürlichen Blumen in geschmackvoller Weise und Anordnung bemalt. Weiter legte er die Konzepte zu Wappenverleihungen für John Shakespeare von 1596 und 1599 vor. Das Wappen ist in Gold ein schwarzer Schrägbalken, belegt mit goldenem Speer. Als Crest (Helmschmuck) ein flugbereiter weißer Falke, der in der rechten Kralle einen Speer hält.

Derselbe Herr legte vor einige Proben der nach einem neuen Verfahren von Herrn von den Velden in Weimar in künstlerischer Vollendung ausgeführten „Wappen als Papier-Wasserzeichen" und verlas eine Zuschrift Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Pettenegg in Wien, in welcher mit Bezug auf eine Stelle eines früheren Protokolls konstatirt wird, daß die erleichterte ungarische Kämmererprobe schon im Jahre 1867 aufgehoben worden sei. Ihm sei diese Thatsache schon bekannt gewesen; die angezogene Stelle des Protokolls bedarf nur einer kleinen Richtigstellung hinsichtlich ihrer Fassung.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor:

1. Photographieen zweier holzgeschnitzter und bemalter, etwa mannshoher Stäbe aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts, früher in der Sammlung Zschille, jetzt im Königlichen historischen Museum zu Dresden, dessen Direktor, Herr Dr. Kötschau, die Abbildungen in dankenswerther Weise zur Verfügung gestellt hat. Diese „Heroldsstäbe", wie man sie nennt, zeigen an den Seitenflächen je vier bemalte Wappenschilde in Tartschenform, von denen eine Reihe mit „Grafen v. Montfort, Wildgrafen, Königsegg und Andlau" (salvo errore) bestimmt ist. Der zweite Stab zeigt drei Schilde mit Querbalken, golden in Schwarz und in Roth, schwarz in Weiß und einen roth-weiß schräggetheilten Schild. Die Zusammenstellung der Schilde ist nicht unbedenklich; bei zwei in der Form so ähnlichen Stäben, die doch wohl gleichzeitig und für einen Besteller gearbeitet sein werden, sollte man doch die gleiche Wappenreihe voraussetzen, namentlich wenn die einzelnen Reihen Ahnenwappen vorstellen sollen, wofür die Vierzahl spricht. Die Heroldsstäbe waren nicht von Mannshöhe, das untere Ende derselben wurde von den Herolden in der Hand gehalten. Nähere Ermittelungen über Herkunft und Zweck der Stäbe sind nothwendig.

2. Mehrere von Herrn Goldschmied Blume in Hildesheim eingesandten Gegenstände: 1. Das an dem Hause dieses Herrn befindliche Wappen der St. Andreasgemeinde daselbst, eine Bronze-Nachbildung des Ori-

ginals aus dem 16. Jahrhundert, welches offenbar von demselben Holzbildhauer geschnitzt ist, von dem die prachtvollen Schnitzereien an dem berühmten Knochenhaueramthaus in Hildesheim gearbeitet sind; 2. das mit dem in Silber getriebenen Wappen von Hildesheim versehene Ehrenzeichen der dortigen Feuerwehr, nach dem Entwurfe des Einsenders gefertigt; 3. einen silbernen Federhalter, dessen Spitze mit der „Hildesheimer Jungfer" — der Helmzier des Hildesheimer Stadtwappens — geschmückt ist, während das Mittelstück aus Holz des tausendjährigen Rosenstocks geschnitzt ist. Ein eben solcher Federhalter, Geschenk des Herrn B. an das Rathhaus in H.. diente vor zwei Jahren den Kaiserlichen Majestäten zum Einzeichnen in das „goldene Buch"; 4. eine galvanische Nachbildung des ältesten Siegelstempels der Stadt Hildesheim.

Schließlich berichtete Herr Professor Hildebrandt über den Verlauf der diesjährigen Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichtsvereine in Düsseldorf. Der Bericht wird gedruckt werden.

Ein auswärtiges Mitglied beschrieb das kürzlich in Darmstadt enthüllte Denkmal der Großherzogin Alice, insbesondere das daran angebrachte Wappen: ein gespaltener Dreieckschild mit Schildeshaupt und leerem Schildesfuß; vorn zeigt sich der Großherzoglich hessische Löwe mit der „Rücksicht" gegen das englische Wappen im hinteren Felde gewendet. Im Schildeshaupt ragt über Hessen eine Bügel- und über England eine sogenannte Erlauchtkrone. Alle Fehler, die gemacht werden konnten, hat der Urheber des Denkmals glücklich zu Stande gebracht; ein in heraldischer Beziehung gänzlich verunglücktes Machwerk ist nun für unabsehbare Zeiten auf dem Denkmal zur Schau gestellt.

Seyler.

Einiges über die Grabdenkmäler der St. Marien-Domkirche zu Fürstenwalde a. d. Spree.

Die altehrwürdige St. Marien-Domkirche zu Fürstenwalde a. d. Spree, das vornehmste Gotteshaus des ehemaligen Bisthums Lebus, birgt die Gebeine vieler um Staat und Kirche verdienter Männer. Die schönen, wohlerhaltenen Grabdenkmäler und Epitaphien, jetzt an den Wänden der Kirche angebracht, und einige Kunstschätze, die der frommen Geber Namen und Wappen tragen, halten die Erinnerung an jene Personen wach, deren Lebensgang mit der Geschichte der Mark Brandenburg eng verknüpft ist. Aus der Reihe der zahlreichen Lebuser Bischöfe nenne ich:

Christoph von Rotenhan, regierte zur Zeit der Hussitenkriege und starb 1436. Auf dessen wohlerhaltenem steinernen Denkmal sind Figur, Wappen und Inschrift sehr geschickt in Messing eingelegt.

Johan von Dehr ließ die durch die Taboristen arg verwüstete Kirche neu erbauen und gab ihr die noch jetzt erhaltenen Umfassungsmauern, sein herrliches Denkmal zeigt den Kirchenfürsten in vollem Ornat, den Krummstab im Arm und die Bibel in der Hand, auf einer mächtigen Bronceplatte.

Friedrich von Sesselmann, Kanzler der Mark, ein ausgezeichneter Staatsmann und Diplomat. Das Denkmal läßt dem Beschauer das achtunggebietende Antlitz des zeitweiligen Regenten der Mark Brandenburg erkennen. Nach diesem Denkstein ist sein Bildniß am Standbild Friedrichs II., Eisenzahn in der Sieges-Allee gefertigt. Sesselmann hat der Kirche ein prächtiges, messingenes Taufbecken von hohem Werth gestiftet, sein darauf angebrachtes Wappen verräth ihn als den Geber.

Dietrich von Bülow, ein gelehrter Mann, zu dessen Schülern der spätere Kurfürst Joachim II. zählte, er führte eine weise Regierung, trug viel zur Verschönerung von Fürstenwalde, der Residenz der Bischöfe von Lebus, bei, schmückte das Rathhaus mit einem Thurm, noch heute prangt das Wappen mit den goldenen Kugeln der Bülows daran. Einen architektonisch sehr werthvollen Schatz besitzt der Dom in dem von ihm geschenkten Sakramenthäuschen, ein zierliches Steingebilde, 12 Meter hoch, das fast bis zur Decke der Kirche reicht.

Georg von Blumenthal, der 1523 den Bischofsstuhl bestieg und sich vergeblich bemühte, der von Wittenberg herüberkommenden Lehre Luthers Einhalt zu thun, außer seinem schönen Grabdenkmal, auf dem das Wappen (Weinstock mit Reben) in stilvoller Ausführung angebracht, ist noch von ihm ein gewaltiger, siebenarmiger Leuchter erhalten, dem drei liegende Löwen als Füße dienen, er trägt die Inschrift: „Georgius van Gots Gnade Bischof zu Lubus un Ratzeborgh 1538."

Neben den Denkmälern dieser geistlichen Herren zieren die Wände um den Hochaltar noch solche von ehrbaren Rittern und braven Bürgern der Stadt. Unter diesen eins der schönsten, das polychrom bemalte Steinbild Georgs von Bardeleben. Ein Mann, der treu seinem Fürsten zu Kriegs- und Friedenszeiten diente, ein tapferer Ritter und tüchtiger Haudegen, aber auch ein frommer Christ. Im inbrünstigen Gebet sehen wir ihn mit erhobenen Händen vor dem gekreuzigten Christus knieend. Die Umschrift lautet:

Anno 1601 den 11 Octobris umb 8 Uhr auf den Abent ist in Gott entschlafen der gestrenge, edle und ehrenfeste Georg von Bardeleben, seines Alters 53 Jar, der Selen Gott gnädig und barmherzig sey.

Zwischen den beiden kleinen Säulen der Spruch aus Tob XIX.

Oben rechts (heraldisch) das Wappen von Bardeleben, der aus dem jetzigen Barleben stammenden Familie (ein Beil mit Rose darunter), demjenigen der von Thümen zugewendet. Letzteres weist nur das mit zwei silbernen Balken belegte Pallisadenwerk auf, ohne schräg getheilten Schild und ohne Rose.

Georg von Bardeleben war der Sohn eines Rittmeisters und Enkel des Marschalls von Erich Herzog

zu Braunschweig und Lüneburg, sowie Hauptmann des Erzstifts Halberstadt. Er kam als Page an den Hof Kurfürst Joachims II. von Brandenburg. Im Jahre 1565 finden wir ihn im „Verzeichnuß der churfürstlichen Hofpersonen“ unter den „Jungen“ aufgeführt, danach erhielt er neben freier Verpflegung 30 Thlr. jährlich, sowie Kostgeld für einen Knecht (Königl. Hausarchiv). Bei der Tauffeier der Tochter des Kurprinzen Johan Georg's, Prinzessin Anna Maria von Brandenburg, wartete er am Tische des Kurfürsten auf. Joachim II. hatte selbst bestimmt, daß zwei starke Jungen (er und Wartenberg) die „Komen die“, d. i. die große schwere Suppenschüssel, auf die kurfürstliche Tafel zu tragen hätten. Nach zehnjähriger treuer Dienstzeit war Georg Kammerjunker geworden, was heute gleichbedeutend mit Kammerherr ist. Zuletzt sehen wir ihn im Hofdienst beim Leichenbegängniß seines Herrn im Jahre 1571, hier führte er dessen Leibpferd mit der kostbaren Decke, auf welcher das preußische Wappen eingestickt war. Nach dem Tode Kurfürst Joachims II. verließ er den Hof und ging in Kriegsdienste, kämpfte mit Auszeichnung in den Niederlanden und Frankreich. Der Geistliche erzählt hierüber in der Leichenpredigt (Sammlung von Hagen zu Hohennauen): „Er hat etzliche Züge gethan und sich dermaßen darinnen erzeiget, wie einem ehrlichen Kriegsmanne wolanstehet, eignet und gebüret.“

Im Jahre 1583 ließ er sich in Fürstenwalde nieder und bezog daselbst ein „Pfaffenhaus“, so wurden diejenigen Häuser benannt, welche ehemals von den Domherren bewohnt waren und nach der Reformation theils verkauft, theils vom Kurfürsten Johann Georg verschenkt wurden. Auch hier scheint er noch dem Kriegshandwerk obgelegen zu haben, denn 1587 verpflichtet er sich dem Rittmeister von Kracht gegen 100 Thaler Wehrgeld auf zwei Monate mit zehn reisigen Pferden, wohlgerüstet, zu dienen (Staatsarchiv Dresden). Noch einmal treffen wir Georg von Bardeleben 1594 im Hofdienst, Kurfürst Johann Georg befiehlt ihm, Joachim Friedrich zur Hochzeit seines Sohnes Johan Siegmund mit Anna von Preußen nach Königsberg zu begleiten. Es heißt in dem kurfürstlichen Schreiben an ihn: „Wan wir dan sambt andern unsern vornehmm Dienern alsdan auch deiner Person und Aufwarten beturfftig, So begehren wir an Dich mit bevehlich, Du wollest Dich mit deinen reisigen Pferden einheimisch halten und in bereitschaft sitzen, um Dich bei solch fürstlicher Zusammenkunft in gehorsamster Dienstwerdigkeit gebrauchen zu lassen, kannst dich auch hieran außer Gottes Gewalt durch nichts verhindern lassen.“

Ein Schlaganfall machte Georgs thatenreichem Leben ein Ende. In der Kirche, an dem oben erwähnten Taufstein Sesselmanns, als er zur Beichte gehen wollte, wurde er davon befallen.

Er war zweimal verheirathet, in erster Ehe mit Elisabeth von Sielau,*) Melchior von Gelnitz Wittwe, in zweiter mit Anna von Thümen, welche nachmals einen von Streum ehelichte. Sieben Kinder sind zufolge der erwähnten Leichenpredigt den beiden Ehen entsprossen, von denen mir, trotz eifriger Forschung, jede weitere Spur fehlt. Ich vermuthe, daß einige derselben schon 1598 von der in Fürstenwalde furchtbar wüthenden Pest dahingerafft sind. Es starben im genannten Jahre über 1000 Menschen in dem kleinen Städtchen an dieser Seuche (Chronik von Fürstenwalde).

Die Kirchenbücher dieser Stadt sind leider erst mit dem Register der Gestorbenen von 1625, der Getauften von 1626 und Getrauten von 1627 ab erhalten. In deren ersten Jahrgängen fand ich von adeligen Familien die Barfuß, Maltitz ꝛc., von bürgerlichen die Namen Lehmann (sehr häufig), Brendicke ꝛc.

*) Sehr dankbar würde ich für Nachrichten über diese mir seither unbekannte Familie sein.



Der stolzen Kathedrale der Bischöfe von Lebus wünschen wir zum Schluß, die aus baulichen Gründen dringend gebotene, baldige und würdige Wiederherstellung. C. v. Bardeleben.

Gunzelin von Meißen und Boleslaw Chrobri von Polen.

Jeder, der sich einigermaßen mit genealogischen Fragen des deutschen Mittelalters beschäftigt hat, wird sicher schon auf das Stiefbrüderpaar Gunzelin, Markgraf von Meißen von 1002 bis 1010, und Boleslaw Chrobri, Herzog von Polen 992, bezw. König von Polen 1024 bis zu seinem Tode 17. Juni 1025, gestoßen sein. Die näheren Umstände, auf denen das stiefbrüderliche Verhältniß dieser beiden Männer beruht, sind unklar und haben daher zu abweichenden Erklärungen Anlaß gegeben. Im Nachfolgenden soll eine neue Lösung der strittigen Frage versucht werden. Bei aller Bescheidenheit, mit der wir der geschichtsforschenden Mitwelt unser Ergebniß zur Nachprüfung vorlegen, dürfen wir doch darauf hinweisen, daß der Fall als typisches Beispiel dafür gelten kann, wie man in genealogischen Fragen weiter gelangt, sobald man nur eine wirklich genealogische Methode auf dieselben anwendet, während selbst hervorragende Geschichtsschreiber mit der gleichen Frage zu keinem befriedigenden Resultat kommen konnten, wenn sie sich ausschließlich auf ihr historisches Rüstzeug stützten. Eine Erwägung der physiologischen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten, welche sich ergeben bei Fragstellungen, wie z. B.: in welchem Zeitpunkte wurde die und die Frau frühestens und in welchem Zeitpunkte spätestens geboren, wann war sie fähig, eine fruchtbare Ehe einzugehen, konnte sie um die gegebene Zeit Mutter eines Kindes werden oder nicht, und dergleichen mehr — kurz, eine Reihe einfacher, aber streng logischer Schlüsse macht uns oft, sogar ohne jedes weitere Quellenstudium, Verhältnisse klar, die beim intensivsten Forschen in Urkunden und Litteratur, aber ohne solche natürliche Erwägungen, ewig dunkel bleiben müssen. Doch zur Sache.

Der eingangs genannte Gunzelin war der jüngere Sohn jenes Günther, welcher im Jahre 963, bei der Auflösung der großen Slavenmark Geros, durch Kaiser Otto I. zum Markgrafen von Südthüringen ernannt worden war. Obgleich es nicht direkt zu unserem Thema gehört, sei erwähnt, daß dieser Günther meist für ein Mitglied desjenigen Hauses gehalten wird, welches später den Namen Wettin führt und noch heutigen Tags neun Throne Europas besetzt hält; ich halte die Zutheilung Günthers zum Wettinerstamme nicht nur für vollständig berechtigt, sondern erblicke in ihm ein wichtiges Bindeglied bei der Aufstellung einer glaubhaften Genealogie der ältesten Wettiner. Gunzelin, der jüngere Sohn Günthers, mag etwa 964 geboren sein. Er wurde beim Tode seines Vaters (13. Juli 982) zunächst mit unbedeutenderen Gütern abgefunden, folgte aber 1002, als sein älterer Bruder Ekkehard I., der nach dem Tode Kaiser Ottos III. die Hand nach der deutschen Königskrone auszustrecken gewagt hatte, am 30. April des genannten Jahres zu Pölde von den Northeimer Grafen Sigfried und Benno ermordet worden war, diesem Bruder in der Markgrafenwürde von Meißen, als dritter in der Reihe der Meißner Markgrafen, die nicht etwa erst mit Konrad dem Großen (1123) anhebt, wie leider immer noch im volksthümlichen Geschichtsunterricht gelehrt wird. Während der ganzen Zeit seiner Amtsführung hatte Gunzelin mit Versuchen des Herzogs Boleslaw Chrobri von Polen, die Mark Meißen zu unterwerfen und dem gerade in der Bildung begriffenen großen Polenreiche einzuverleiben, zu thun, zeigte sich aber in der Abwehr dieser Angriffe so lässig, ja oft zweideutig, daß ihn im Jahre 1010 ein Strafgericht ereilen mußte. Er wurde von Kaiser Heinrich II. seiner Würde entsetzt und bis zum Jahre 1017 in strenger Kerkerhaft gehalten, worauf er zu unbekannter Zeit und unter unbekannten Umständen verstorben ist.

Der andere hier in Frage stehende Mann, auf den wir auch bei der Anführung von Gunzelins Lebensschicksalen bereits zu sprechen gekommen sind, Boleslaw Chrobri, war der Sohn des Herzogs Miecislaw (Miesko) I. von Polen, des eigentlichen Begründers des polnischen Staates. Er folgte seinem Vater 992 in der Herzogswürde nach, brachte sein Leben in unablässigen, zumeist gegen Deutschland gerichteten Kämpfen zwecks Erweiterung der ererbten Macht zu, nahm, sobald er Kunde vom Tode seines energischsten Gegners, des Kaisers Heinrich II. († 13. Juli 1024), erhielt, aus selbstgeschaffenem Recht die Königswürde an und wurde, bevor noch der Nachfolger Heinrichs, Kaiser Konrad II., zur Züchtigung herbeieilen konnte, vom Tode dahingerafft (17. Juni 1025), inmitten weitausschauender Pläne zu noch höherer Entfaltung der polnischen Nationalkraft.

Diese beiden also, Gunzelin und Boleslaw, sind nach übereinstimmender Angabe aller zeitgenössischen Chronisten und Annalisten Stiefbrüder, und durch dieses nahe verwandtschaftliche, auch von persönlicher Freundschaft getragene Verhältniß soll sich zum großen Theile das pflichtvergessene Verhalten des Ersteren bei der Vertheidigung der Reichsgrenzen erklären. Wie lagen nun des Genaueren die Umstände, die diese Männer zu Stiefbrüdern machten?

Der erste unter den neueren Geschichtsschreibern, welcher das fragliche Verhältniß zum Gegenstand einer speziellen Untersuchung gemacht hat, ist meines Wissens Gfrörer (in „Papst Gregorius VII. und sein Zeitalter", Bd. I pag. 179). Bei seiner Untersuchung hat Gfrörer offenbar nach folgendem Schema gearbeitet: Damit zwei Personen Stiefgeschwister heißen können, müssen sie haben entweder a) den gleichen Vater, aber dann verschiedene Mütter, oder b) die gleiche Mutter, aber dann verschiedene Väter; tertium non datur. Nun sagte er sich: den gleichen Vater haben Gunzelin und



Zwei Tafeln aus dem Genueser Wappenb

Photolithographie von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.



h vom Jahre 1636, gest. von Hier. Dauid.

Boleslaw nicht, denn jener ist ja der Sohn Günthers von Südthüringen, dieser der Sohn Mieskos von Polen; folglich trifft der Fall b zu, und es ist nunmehr die gemeinschaftliche Mutter beider zu suchen. Zum Glück ist auch noch die Mutter Boleslaws unzweifelhaft bekannt: es ist Mieskos Gemahlin Dubrawka, die Tochter Wenceslaws I. des Heiligen, Herzogs von Böhmen. Sie muß also auch die Mutter Gunzelins sein, mithin ist sie zweimal verheirathet gewesen, das eine Mal mit Günther, das andere Mal mit Miecislaw. Jetzt ist nur noch die zeitliche Reihenfolge ihrer beiden Ehen festzustellen, und das wird so gemacht: welcher von beiden Gatten früher gestorben ist, der ist der erste gewesen. Günther ist am 13. Juli 982 in der mörderischen Sarazenenschlacht bei Squillace in Calabrien gefallen, Miecislaw hat erst 992 das Zeitliche gesegnet. Ergo: Dubrawka von Böhmen war zunächst mit Günther von Südthüringen vermählt und hatte von ihm den Gunzelin, dann nahm sie als Wittwe den Miesko und wurde von ihm Mutter des Boleslaw, quod erat demonstrandum.

Das sieht furchtbar einfach und klar aus, und ist doch ein reiner Unsinn. Ueberlegen wir nur, was sich des Weiteren daraus ergiebt. Angenommen, daß wirklich Dubrawka vor ihrer Ehe mit Miecislaw Gattin des Markgrafen Günther war, und angenommen ferner, daß die Wittwe ihre Wiedervermählung mit möglichster Beschleunigung betrieb, so wäre doch Boleslaw Chrobri nicht vor Mitte des Jahres 983 geboren, hätte also beim Ableben seines Vaters im Alter von neun Jahren gestanden. Und doch sehen wir ihn als völlig reifen Mann die Zügel der Regierung ergreifen und alsbald seine großartige Eroberungspolitik inauguriren. Was nun? Zudem trifft unsere zweite Voraussetzung nicht einmal zu. Nicht mit möglichster Beschleunigung ist Günthers Wittwe — denn eine solche hat derselbe in der That hinterlassen — zur Wiedervermählung geeilt, sondern sie ging aus Schmerz über den tragischen Untergang des geliebten Gatten zunächst in ein Kloster, und von dort wurde sie, erst im Jahre 987, durch Miecislaw entführt; das wissen wir daher, daß der Polenherzog wegen Schändung der gottgeweihten Himmelsbraut mit Kirchenstrafen belegt wurde. Unter diesen Umständen fiele die Geburt Boleslaws gar erst ins Jahr 988 und der große Eroberer von 992 wäre ein vierjähriges Kind gewesen.

Wir sehen also, Gfrörer ist an Hand seines Schemas auf einen abscheulichen Holzweg gerathen. Dieses Schema, so überzeugend es auch auf den ersten Anblick wirken mag, ist dennoch falsch, muß also bei der Anwendung auch zu falschen Ergebnissen führen. Es giebt gar wohl eine dritte Form des Verhältnisses, in welchem Stiefgeschwister zu einander stehen können, und diese darf nicht außer Acht gelassen werden.

Giesebrecht hat in seine „Geschichte der deutschen Kaiserzeit" (2. Aufl., Bd. II pag. 23) die Gfrörersche Ansicht einfach übernommen, wie es scheint, ohne jede Nachprüfung. Hirsch hat endlich Einwendungen gegen die Annahme Dubrawkas als gemeinschaftlicher Mutter für Gunzelin und Boleslaw erhoben, ohne jedoch eine positive eigene Lösung zu geben („Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich II." pag. 223). Zudem ist, soweit ich die Sache überblicken kann, Hirsch es gewesen, der eine neue, durch die zeitgenössischen Quellen nicht begründete Auffassung in einer Nebenfrage hinzu gebracht hat, nämlich daß auch Gunzelin und sein älterer Bruder Ekkehard I. nur Stiefbrüder unter sich gewesen seien, und zwar, da beide ganz unzweifelhaft den gleichen Vater (Günther von Südthüringen) gehabt haben, müßten hier verschiedene Mütter angenommen werden.

Mit seinen Einwendungen hat Hirsch so stark auf Giesebrecht eingewirkt, daß dieser in der dritten Auflage der „Kaiserzeit" die Gfrörersche Hypothese fallen läßt und nun selbst eine Erklärung der einschlägigen Familienverhältnisse aufstellt (Bd. II pag. 25). Aber es ist wirklich beklagenswerth, zu welchem Unding der große Historiker gelangt, eben weil er keine genealogische Methode auf die genealogische Frage anwendet. Nach ihm ist anzunehmen, „daß Günthers zweite Gemahlin nach dessen Tode den Herzog Miecislaw geheirathet, welcher nach ihrem Tode dann die Dubrawka geehelicht hätte, so daß also Gunzelin ein Stiefbruder Ekkehards und zugleich auch ein Stiefbruder des Herzogs Boleslaw gewesen sei."

Nehmen wir diese Aufstellung auf den gleichen Prüfstein, wie oben die Gfrörersche Hypothese, so ergiebt sich, daß nach der Hochzeit von 987 erst noch die von Miesko aus dem Kloster geraubte Wittwe sterben mußte, daß dann der Polenherzog zu einer neuen Ehe schreiten konnte, nämlich nun endlich mit der auf ungebührlich lange Wartezeit gestellten Dubrawka von Böhmen, und daß hierauf nach entsprechender Zeit Boleslaw, der erste Polenkönig, das Licht der Welt erblicken konnte. Erlebt wird wohl der Herr Vater dieses letztere fröhliche Ereigniß kaum noch haben, und wir sind jetzt glücklich so weit gekommen, Boleslaw zu einem Posthumus des Miecislaw gestempelt zu haben. Am meisten befremdet an der Hypothese Giesebrechts, daß von der Stiefbrüderlichkeit Gunzelins und Boleslaws, der zu Liebe ja die ganze Komposition inscenirt worden ist, nunmehr gar nichts mehr übrig bleibt. Mag auch Gunzelin, solange seine Mutter Gemahlin des Polenherzogs Miecislaw war, als Stiefsohn des Letzteren gegolten haben, so wurden doch durch den Tod seiner Mutter alle Beziehungen zur polnischen Herrscherfamilie wieder hinweggebrochen, und zu etwaigen Kindern Miecislaws aus einer späteren Ehe entstand kein verwandtschaftliches Verhältniß. Es ist ja hier — um ein kürzlich in den Spalten des „Deutschen Herold" angewandtes Wort zu gebrauchen — eine förmliche Kettenehe konstruirt und Kinder, die aus verschiedenen, aber nicht unmittelbar auf einander folgenden Einzelehen der Kette stammen, sind als Stiefgeschwister bezeichnet, was sowohl dem volksthümlichen Sprachgebrauch wie der strengen Verwandtschaftslehre widerspricht. —

Suchen wir endlich Ordnung in das Wirrsal zu bringen. Wenn Boleslaw beim Tode seines Vaters ein völlig erwachsener Mann war, sagen wir: etwa im Alter von 26 Jahren stand, und wenn seine Mutter die Böhmin Dubrawka war — beide Voraussetzungen aber sind aus den Originalquellen verbürgte Thatsachen — dann muß eben die Vermählung Dubrawkas mit Miecislaw von Polen wesentlich früher angesetzt werden, und man kann nicht warten, bis 982 die Ueberfallsschlacht bei Squillace den Markgrafen Günther von Südthüringen und Tausende anderer streitbarer Männer von deutscher edler Abkunft dahingerafft hatte. Wenn ferner Markgraf Günther 982 eine Wittwe hinterlassen hat, welche ins Kloster gegangen ist und 987 von Herzog Miecislaw aus demselben geraubt und zum Traualtar geführt worden ist -- und auch diese Voraussetzungen sind historisch erhärtete Thatsachen —, dann muß die betreffende Wittwe eine andere Person als Dubrawka von Böhmen gewesen sein, Dubrawka aber muß im Jahre 987 bereits todt gewesen sein, damit ihr Wittwer Miecislaw wieder auf Freiersfüßen gehen konnte.

Auf dem so geebneten Boden können wir flott zu bauen anfangen und werden mit Sicherheit zu einem haltbaren Gebäude gelangen. Ja, es ist beinahe als Ueberfluß zu bezeichnen, daß uns sowohl für die Vermählung Dubrawkas mit Miecislaw, wie auch für ihren Tod feste Jahreszahlen überliefert sind, welche allerdings die oben citirten Historiker nicht gekannt zu haben scheinen, nämlich die Jahre 965 und 977. Die Sache ging einfach so zu:

Günther, Markgraf von Südthüringen oder zu Zeitz, der ungefähr 932 geboren sein mag, heirathete etwa im Jahre 962 eine damals noch sehr junge Frau, welche ihn in den beiden folgenden Jahren zum Vater des Ekkehard und des Gunzelin machte. Wie der Leser sieht, schalten wir die Supposition, daß auch Ekkehard und Gunzelin nur Stiefbrüder gewesen seien, hier aus, denn wir sehen dafür absolut keinen Grund vorliegen. Wer die Mutter der beiden Söhne gewesen sei, wenn es denn nun einmal Dubrawka nicht war, dafür ist unseres Wissens noch keine Vermuthung aufgestellt worden. Wir erblicken aus Gründen, welche hier anzugeben zu weit führen würde, diese Mutter in Oda, der um 946 geborenen Tochter des Markgrafen Dietrich von Nordsachsen (965 bis 985) aus dem Hause Haldensleben. Inzwischen hatte auch in Polen der Herzog Miecislaw im Jahre 965 seine vielgenannte Dubrawka von Böhmen geheirathet, bekam von ihr 966 den Erstgeborenen Boleslaw und einige Zeit später einen zweiten Sohn Wladiwoi. 977 wurde Miecislaw durch den Tod Dubrawkas Wittwer und 982 nahm Oda von Haldensleben den Wittwenschleier und bald darauf den Nonnenschleier. Nun dauerte es immer noch fünf Jahre, bis der alternde Miecislaw die zwar schon 41jährige, aber noch immer schöne Oda erblickte und alsbald in solcher Gluth für sie entflammte, daß er sie mit Gewalt den Klostermauern entriß und zu seiner Gattin machte. Daß die Ehe ohne Nachkommen blieb, entspricht vollständig den Altersverhältnissen beider Gatten. Bei der Vermählung brachte Oda einen 23jährigen Sohn Gunzelin mit (ihr älterer Sohn Ekkehard war 982 dem Vater in der Mark Südthüringen und 985 seinem im Kampfe an der Triebisch gefallenen Oheim Rikdag in der Mark Meißen gefolgt, stand also draußen in den Händeln der Welt und kam nicht mit an den polnischen Hof) und ebenso führte ihr Miecislaw seinen 21jährigen Sohn Boleslaw zu. Die beiden Jünglinge gewannen sich lieb und haben sich gegenseitig die Freundschaft durchs ganze Leben bewahrt, auch wenn der Lauf der politischen Dinge sie in gegnerische Lager drängte.

Leute in solcher Familienbeziehung nennt man natürlich unbedenklich Stiefgeschwister, obgleich sie weder den Vater noch die Mutter gemeinschaftlich haben. Es genügt, daß in einer effektiv bestehenden Ehe zu gleicher Zeit das eine Kind seinen wirklichen Vater, das andere seine wirkliche Mutter hat, so wird nicht nur der volksthümliche Sprachgebrauch diese Kinder als Stiefgeschwister bezeichnen, sondern auch die wissenschaftlich-genealogische Nomenclatur wird nichts dagegen einzuwenden haben. Bekommt außer den von beiden Seiten mitgebrachten, gleichsam zusammengeheiratheten Kindern eine solche Ehe noch Zuwachs aus sich selbst — wie es aber in unserem vorliegenden Falle eben nicht geschehen ist — dann sagt wohl der Volksmund in seiner natürlichen Derbheit: nun sind Kinder aus drei Hecken da. Diese drei Gruppen von Kindern würden alle drei Formen, in denen das stiefgeschwisterliche Verhältniß auftreten kann, repräsentiren; hier haben wir das tertium, dessen Existenz, wie wir oben gezeigt haben, Gfrörer übersehen hat, nämlich die von vornherein mitgebrachten Kinder zeigen in ihrer Beziehung zu einander die dritte Form, je gegenüber den nachgeborenen Geschwistern aber repräsentiren sie die beiden im citirten Schema enthalten gewesenen Formen der Stiefgeschwisterschaft.

Schließlich ist der ganze Zweifel über die Verwandtschaft Gunzelins und Boleslaws und vieler ähnlicher Paare von historischen Personen zurückzuführen auf den Mangel der deutschen Sprache, welche keine gesonderten Namen für die verschiedenen Formen der Stiefgeschwisterschaft hat; unter die Aufgaben des „Herold" aber würde es gehören, die deutsche Terminologie in genealogischer Hinsicht auszubauen.

Basel. J. O. Hager.

Die Generalversammlung des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Düsseldorf, 21—28. September 1902

tagte diesmal unter dem Protektorat Sr. Kgl. Hoheit des Fürsten Leopold von Hohenzollern, und zwar in Verbindung mit dem Verbandstage der west- und süd-

deutschen Vereine für römisch-germanische Alterthumsforschung, dem 3. deutschen Archivtage und dem 3. Tage für Denkmalpflege. Da die Verhandlungen dieser verschiedenen Tagungen mehrfach gleichzeitig stattfanden, war es ziemlich schwierig oder vielmehr unmöglich, an allen Sitzungen theilzunehmen. Der Archivtag behandelte ausschließlich interne archivalische Angelegenheiten, die uns hier nicht unmittelbar berühren, ebenso wie die Verhandlungen der Vereine für die römisch-germanischen Forschungen. Im Uebrigen litt der Besuch der Zusammenkünfte und Sitzungen etwas durch die in Düsseldorf stattfindende Ausstellung, die manchen Theilnehmer der Versammlung an sich fesselte. Unter den zahlreichen Vorträgen ist besonders der des Herrn Dr. Oppermann über die Entstehung des mittelalterlichen Bürgerthums in den Rheinlanden zu erwähnen, der vieles Interessante brachte, dann ein Vortrag des bekannten Forschers und Sammlers, des Domkapitulars Schnütgen über mittelalterliche Glasmalerei, sowie ein Bericht des Dr. Tille aus Leipzig über die Erschließung und Ausbeutung der kleinen Archive. — Diese Angelegenheit hat den Gesammtverein schon im vorigen Jahre beschäftigt und gab auch diesmal wieder Veranlassung zu einer längeren und ausführlichen Besprechung. Gerade für uns Genealogen ist die so häufig äußerst schwierige Benutzung der kleinen Archive, die oft versteckt auf Rittergütern und in Landsitzen lagern, von größter Wichtigkeit. Es ist häufig beinahe unmöglich, den Inhalt solcher Archive zu verwerthen, weil es an Inventaren fehlt. In der Debatte wurde hervorgehoben, daß es zweckmäßig sein würde, wenn, wie es schon jetzt in Lothringen der Fall ist, die Staatsarchive das Aufsichts- und Inspektionsrecht über die kleinen Privatarchive bekämen. Den Besitzern solcher Archive sollen geeignete Persönlichkeiten zum Aufstellen der Inventare empfohlen werden, die Inventare müßten durch die Vereinsorgane publizirt werden! Die Versammlung sprach besonders den Wunsch aus, daß der Adel sich entschließen möchte, seine Familienarchive inventarisiren zu lassen und sie mehr als bisher der genealogischen und kulturhistorischen Forschung zugänglich zu machen.

Der Tag für Denkmalpflege fiel ungünstiger Weise zusammen mit der von der Generalversammlung veranstalteten Fahrt nach Aachen; ich kann daher nur kurz erwähnen, daß über die neue Gesetzgebung über den Denkmalschutz, namentlich in Hessen, Bern und Oesterreich, berichtet wurde und daß Herr Oberbürgermeister Struckmann aus Hildesheim einen Vortrag über die Aufgaben der Kommunalverwaltungen auf dem Gebiete der praktischen Denkmalpflege hielt. Die sämmtlichen Verhandlungen erscheinen demnächst im Korrespondenzblatt und auch als Sonderdrucke.

Wie schon erwähnt, nahm die Ausstellung einen großen Theil der Zeit in Anspruch. Ich habe sie besonders im Hinblick auf Heraldik mehrmals durchwandert und Verschiedenes notirt, soweit dies bei dem herrschenden Gedränge möglich war. Ueber die Ausschmückung einzelner Gebäude mit heraldischem und unheraldischem Zierrath verlohnt sich kaum etwas zu sagen; die verschiedenen Schnitzer, die da gemacht worden sind, mögen durch die Eile entschuldigt werden, mit dem solche Gebäude und ihre Verzierungen zusammengehauen werden müssen. In der gewerblichen und kunstgewerblichen Abtheilung fand sich einzelnes Bemerkenswerthe. Unter anderem zeigten die Glasmalereien von Dr. H. Oidtmann in Köln tadellose Heraldik. Auch die Anstalt für Glasmalerei von Reuter & Reichhardt in Köln hatte recht anerkennenswerthe Arbeiten ausgestellt, wenn auch einzelne Fehler, z. B. Helme ohne Helmzier, unterlaufen waren. Goldschmied Reinhold Vasters in Aachen hatte eine Anzahl sehr sorgfältig in Email ausgeführte plastische Fürstenwappen ausgestellt; dagegen zeigten die Arbeiten des Hofgoldschmieds Gabriel Hermeling in Köln nur mäßige heraldische Kenntnisse. Die Heraldik an den Arbeiten der Ordenfabrik von G. Bollig in Düsseldorf, der Schützenketten u. dergl. ausstellt, ist geradezu himmelschreiend. Ebenso hat die Kunststickerei der Geschwister Kremers, Aachen, in Heraldik nur sehr Mäßiges geleistet.

Heinrich Schnitzler in Köln hatte eine hübsche Sammlung von etwa 100 älteren Siegelstempeln ausgestellt; die Köln-Ehrenfelder Glashüttengesellschaft einen Humpen mit hübschem Kölner Wappen, die Nordwalder Wollenweberei ein gut stilisirtes Düsseldorfer Stadtwappen. In der Kunstausstellung waren unsere Mitglieder Döpler und Barlösius gut vertreten, ebenfalls unser Mitglied Bodo Ebhardt mit seinen wirkungsvollen Wiederherstellungsstudien der Hohkönigsburg.

Außerordentlich viel Schönes bot die kunsthistorische Abtheilung, wo das Auge des Heraldikers durch manche Seltenheiten erfreut wurde. Ich erwähne nur das wundervolle Renaissance-Grabmal des Kurfürsten Richard von Greiffenklau, — ein kostbares Pektorale aus vergoldetem Silber mit der Figur des hl. Victor und den emaillirten Wappen des Grafen Heinrich von Berg und seiner Gattin; — ein ebensolches mit einer getriebenen mittelalterlichen Burg, beide aus dem 14. Jahrhundert; — eine prächtige silberne Statuette des hl. Michael, mit Wappen, Anfang des 15. Jahrhunderts; das Epitaph des Fürstbischofs Jakob von Croy, aus vergoldeter Bronze mit dem herrlich plastisch getriebenen Croy'schen Wappen; ein Bischofsgewand mit prachtvoll stilisirten langgestreckten englischen Leoparden, aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts; ein Aquamanile aus Bronze in Gestalt eines Ritters mit geflügeltem Topfhelm, 13. bis 14. Jahrhundert; — eine purpurne Kasel mit Adler und böhmischen (?) Löwen, Mitte des 15. Jahrhundert; ein holzgeschnitzter und bemalter Todtenschild vom Jahre 1527; ein geschnitztes Wappen mit springendem rothem Steinbock, um 1500, und vieles Andere. Die bemerkenswerthesten Sachen sind für den Herold photographirt worden.

In Aachen fesselten ebenfalls einzelne Gegenstände in dem kostbaren Domschatz durch heraldischen Werth, so namentlich vier etwa 15 cm hohe, ganz plastisch aus Silber getriebene und emaillirte Wappen, die schöne Brautkrone der Margarethe von York und vieles Andere. Im städtischen Archiv waren unter Anderem ausgestellt: eine Urkunde Kaiser Heinrichs II. vom Jahre 1018, eine solche Heinrichs IV. vom Jahre 1076 — beide vom Kaiser durch den Vollziehungsstrich unterschrieben; — die älteste Urkunde städtischer Provenienz vom 9. Januar 1166, durch welche Kaiser Barbarossa der Stadt zwei Jahrmärkte verleiht; dann sechs Urkunden mit Goldbullen, zahlreiche andere Urkunden des 13. bis 16. Jahrhunderts: Diplom Napoleons von 1811, betreffend die Verleihung eines neuen Wappens an die Stadt Aachen; Urkunde des Landfriedensbundes zwischen Maas und Rhein 1375 mit zehn Siegeln der Verbündeten; ferner die Urkunde über den Beitritt der Stadt Aachen zu dem Bunde, mit 51 Siegeln, die städtische Ausgaben-Rechnungsrolle von 1338, die Original-Siegelstempel der Stadt u. v. A.

Die historischen Vereine von Düsseldorf, Köln, Aachen und Essen hatten Festschriften zur Generalversammlung erscheinen lassen; daraus ist zu erwähnen eine Abhandlung von Franz Ahrens in Essen über das Siegel und das Wappen der Stadt Essen.

Ad. M. H.

Zur Entwicklung des Gräflich von Hacke-schen Wappens.

Um die Entwicklung des Wappens der dem Uradel des Hochstifts Magdeburg (Saalkreis) angehörigen Grafen von Hacke zur Anschauung zu bringen, veröffentliche ich hier Darstellungen desselben auf Siegeln 2c. aus dem 14. bis 19. Jahrhundert, nämlich:

Abb. 1. Siegel des Hans Hacke zu Krosigk von 1343. (Original im Hauptstaatsarchiv zu Dresden.)

Abb. 2. Siegel des Heyno Hacke zu Krosigk von 1367. (Original im Staatsarchiv zu Magdeburg; bereits veröffentlicht in Magd. Gesch. Bl. IV. 1869.)

Abb. 3. Siegel des Claus Hacke zu Gutenberg von 1487. (Original im Staatsarchiv zu Magdeburg.)

Abb. 4. Leichenstein des Albrecht Hacke zu Gutenberg von 1565. (In der Kirche zu Gutenberg bei Halle a. S.) Albrecht H. ist der Sohn des Siegelinhabers von Abb. 3, Claus H.

Abb. 5. Siegel des Hans Christoph I. Hacke zu Staßfurt von 1648. (Original im Staatsarchiv zu Magdeburg.)

Abb. 6. Siegel des Hans Christoph II. Hacke zu Staßfurt von 1712 (Original im Staatsarchiv zu Magdeburg).



Fig. 1. Fig. 2. Fig. 6. Fig. 3. Fig. 5.

Abb. 7. Wappen des Hans Christoph Friedrich Hacke*) an seinem Hause zu Staßfurt, zwischen 1732 und 1740, und

Abb. 8. Wappen desselben auf einem alten Glase im Schlosse Alt-Ranft, vor seiner Erhebung in den Grafenstand 1740.

Abb. 9. Wappen auf einem Glas-Pokal aus dem 18. Jahrhundert, im Besitz des Unterzeichneten.

Abb. 10. Wappen der Grafen von Hacke seit 1740.

Wenn auch das älteste urkundlich beglaubigte Glied dieser im Mittelalter im Saalkreise reichbegüterten Familie Hacke, Dietrich Hacke zu Wettin, bereits im Jahre 1204 in einer Urkunde des Grafen Ulrich von Wettin (Original im herzoglichen Haus- und Staatsarchiv zu Zerbst, abgedruckt: Heinemann, Cod. dipl. Anhalt. V. S. 302 und Magd. Gesch. Bl. XII. 1877. S. 94, 95) vorkommt und zeugt, so scheint sich doch kein älteres Siegel der Familie als das nebenstehende von 1343 (Abb. 1) erhalten zu haben, wenigstens ist bisher keines bekannt geworden. Von großem Interesse ist die Entwicklung des Wappens dadurch, daß im

*) Hans Christoph Friedrich von Hacke vermählte sich am 26. Februar 1732 mit Sophie Albertine von Creutz, Tochter des Ministers Ehrenreich Bogislav von Creutz und der Gertrud von Haeseler.

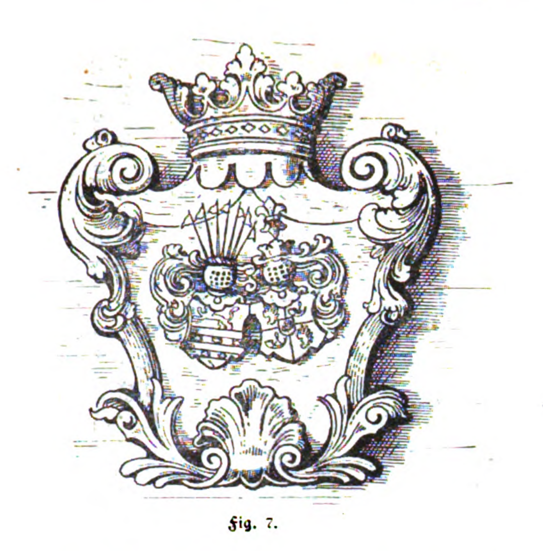


Fig. 7.

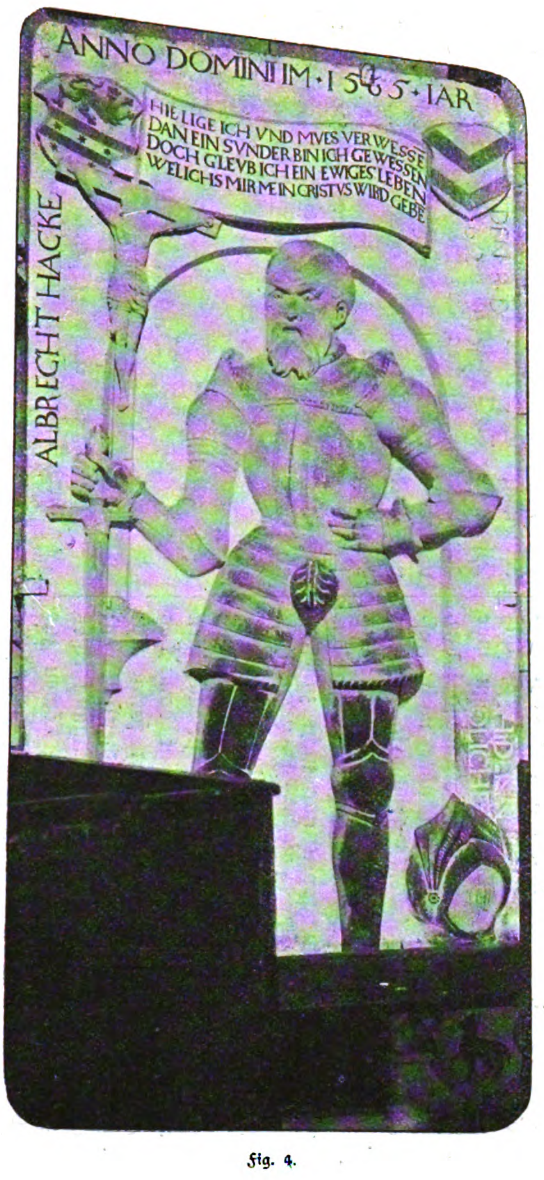


Fig. 4.



Fig. 10.



Fig. 8.



Fig. 9.

ältesten Siegel von 1343 der Löwe erscheint, um bald darauf aus dem Wappen zu verschwinden, im 16. Jahrhundert aber wieder aufzutauchen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Stammwappen der mit drei Sternen belegte Schrägbalken; der Löwe wird vermuthlich in das Wappen genommen worden sein, um das Vasallenverhältniß zu den Grafen von Wettin zum Ausdruck zu bringen, deren Wappenbild ja ein Löwe war. An Vorfahren des Geschlechts Hacke, deren Verhältniß zu der Burg Wettin bekannt ist, sind zu nennen: der oben angeführte Dietrich Hacke 1204, (sein (?) Sohn Dietrich, dominus und miles, wird genannt 1265); Johannes H. 1288; Rudolf H. miles 1307; Gerwich 1371, belehnt u. a. mit 1 curia in castro Wittyn, i. e. Wettin, und Radolf, sowie dessen Bruder Hans, 1381, heißen in den Lehns- und mehreren anderen Urkunden geradezu „Hacke von Wettin".

Diese Annahme, daß der Löwe im Hackeschen Wappen das Burgmannen-Verhältniß zu den Wettinischen Grafen zum Ausdruck bringen soll, erklärt auch am einfachsten das spätere Verschwinden des Löwen aus dem Wappen: einerseits haben nur diejenigen Zweige des Geschlechts, welche in jenem Verhältniß zu Wettin standen und daselbst ein Burglehn inne hatten, den Löwen geführt, und zwar nur so lange, wie jener Zustand währte, — dann aber nach Aufhören der Wettinischen Vasallenschaft ihn fortgelassen, — wie andrerseits diejenigen Zweige der Familie, welche in jenem Verhältniß überhaupt nicht standen, den Löwen ihrem Stammwappen gar nicht zugefügt haben. So bei Heyno Hacke zu Krosigk 1367 (Abb. 2), Claus Hacke zu Gutenberg 1487 (Abb. 3).

Der Leichenstein Albrechts Hacke zu Gutenberg 1565, des Sohnes des noch mit dem sternbelegten Schrägbalken allein siegelnden Claus, zeigt dann das Wappen, wie es bis 1740 unverändert fortgeführt worden ist, — wieder mit dem (Wettinischen) Löwen; es ist nur anzunehmen, daß bei Neuanfertigung eines Siegels pp ein altes Wappen mit dem Löwen zur Vorlage gedient hat, nachdem die eigentliche Bedeutung dieses Wappenthiers in der Familie in Vergessenheit gerathen war und der Besteller des neuen Siegels nur das Bewußtsein hatte, nach einer alten und daher seiner Annahme nach richtigeren Vorlage arbeiten zu lassen.

Die Abbildungen Nr. 5—8 zeigen, wie das Wappen dann fortgeführt worden ist, bis zum Jahre 1740, in welchem die Erhebung in den Grafenstand erfolgte. Das Grafen-Diplom nun hat die Sterne in Kugeln verwandelt, und zwar sicherlich nur aus Versehen. Denn das Diplom enthält den Passus (nach dem in meinem Besitz befindlichen Original): „Wie Wir ... nicht allein in Gnaden erlaubet, Ihr bisheriges adeliches Wappen weiter ungeändert zu führen, sondern auch solches noch mit einem Zusatz u. s. w."

Trotzdem aber sind sowohl im Text als in dem gemalten Wappen selber die Kugeln und nicht die Sterne vorhanden! Und dabei hatte nicht nur, wie alle seine Vorfahren, so auch noch der Vater des Gegraften (Abb. 6), sondern auch letzterer selbst die Sterne geführt, wie das Alliancewappen von Hacke — von Creutz an seinem Hause in Staßfurt (Abb. 7) und das Wappen auf dem alten, dem Grafen Erich von Hacke auf Alt-Ranft gehörigen Glase (Abb. 8) zeigen. Ein Versehen der Heraldiker Friedrichs des Großen war es also, welche uns die schönen alten Sterne in die für die Familie gänzlich bedeutungslosen Kugeln umwandelte! Daß dem so war, dafür zeugt auch der Umstand, daß die Familie sich dessen nach Erhebung in den Grafenstand noch bewußt blieb und in dem vermehrten, gräflichen Wappen, trotz der abweichenden Blasonnirung im Diplom, die Sterne zunächst fortführte: s. die Abb. des Wappens Nr. 9 auf dem aus dem 18. saec. stammenden Pokal.

Nachdem nun einmal durch Allerhöchstes Diplom von 1740 die Kugeln verliehen sind, ist freilich die Frage, welche Form des Wappens die richtige sei, von vornherein zu deren Gunsten entschieden, und wir können nichts anderes thun, als uns des Wappens in dieser, durch das Grafen-Diplom festgelegten Weise bedienen; vgl. Abb. 10. Aber sowohl die Familie selber, wie die Heraldiker und Genealogen müssen sich dessen bewußt bleiben, daß hier ein Versehen vorliegt, welches u. a. bewirkt hat, daß die Identität der Grafen von Hacke mit der Saalkreis-Familie lange genug vergessen geblieben war.

Diesen kurzen und keineswegs erschöpfenden Ausführungen über die Heraldik meines Geschlechts hoffe ich später seine Stammreihe folgen lassen zu können.

Curt-Bogislav Graf von Hacke.

Bücherschau.

W. Falckenheiner, Bibliographie der im Druck erschienenen Universitätsmatrikeln. I. Die deutschen Universitäten sowie die deutschen Nationen des Auslandes.

In Heft 15 der „Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten".

Ein Fachmann*) bietet im vorliegenden Aufsatze den ersten Theil einer wichtigen Zusammenstellung. Zur Zeit scheint das Interesse an der Herausgabe der Matrikeln eingeschlafen zu sein, trotzdem die familiengeschichtliche Forschung sie gern benutzt**) und in noch ausgedehnterem Maße benutzen könnte, als es geschieht. Und nicht nur für den genealogischen Sammler geben die Matrikeln mit den Verzeichnissen der Graduirten u. s. w. ein ergiebiges Material, sondern die vielen Gesetze, Statuten und sonstige Akten, die auf die Geschichte der Universitäten und auf das in ihren Mauern herrschende akademische Leben Bezug haben, bringen manches

*) Falckenheiner gab in der Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde 1893 die Annalen und die Matrikeln der Universität Kassel heraus.

**) Vergl. Anfrage Nr. 84 in dieser Zeitschrift von 1900 und die Antworten auf Seite 64 und auf Seite 108 (letztere vom Referenten) des Jahrgangs 1901 des Deutschen Herolds.

Interessante auch für den Kulturhistoriker. Wir begrüßen deshalb die dankenswerthe Arbeit Falckenheiners sehr, fügen aber den Wunsch hinzu, daß sie nach Erscheinen des zweiten Theils, der die Matrikeln nichtdeutscher Hochschulen verzeichnen soll, durch eine Separat-Ausgabe auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht wird. — Im Einzelnen bemerken wir Folgendes. Zu Ingolstadt — Landshut — München: Die promovirten Doktoren von 1472—1650 sind auch in Prascsl, Geschichte der Ludwig-Max-Universität (2 Bände, München 1872) enthalten. Zu Wittenberg: Hier hätten wohl auch Köstlin, Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger philosophischen Fakultät 1503—1576 (Programm Halle-Wittenberg 1887, 1888—1890), und Buchwalds Wittenberger Ordinirtenbuch (Leipzig 1894) erwähnt werden können. Die Universität Dillingen (gegründet 1554) fehlt ganz; vergl. Jahrbuch des Historischen Vereins für Dillingen 1896, 1897 und 1900. — Wir hoffen, daß der Aufsatz Falckenheiners, dem wohl bald die Fortsetzung folgt, beiträgt zu einer ausgiebigeren Benutzung und Verwerthung wenigstens der gedruckt vorliegenden Matrikeln, obwohl ein Gesammtregister aller Universitätsverzeichnisse, wie es Falckenheiner wünscht, das freilich die systematische Benutzung dieser Schriften sehr befördern würde, für absehbare Zeiten ein frommer Wunsch bleiben wird. Fr. Wecken.

Schaefer, K. H., Geschichte der Familie Günther, Köln 1901. 4°.

Dieses mit vielen Abbildungen kostspielig wenn auch nicht immer geschmackvoll ausgestattete Werk bildet trotz mancher Mängel eine erfreuliche Bereicherung der nun schon in stattlicher Zahl vorliegenden Chroniken niederrheinischer Bürgergeschlechter. Das Buch behandelt im 1. Theil nach kurzer Einleitung bis S. 116 die Genealogie, von S. 117—121 Wappen und Hausmarke, bringt dann im 2. Theil S. 129—180 Urkunden und Akten, S. 181—193 ein gut durchgeführtes Register und schließt mit 21 Stammtafeln und 1 Ahnentafel. Es ist dem Verfasser gelungen, die ununterbrochene Genealogie bis auf die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebenden Brüder Paulus und Baltasar Günther von der Schleiden in der Eifel urkundlich nachzuweisen. Erstgenannter, ein Eisenhütten- oder Reidtmeister, war der direkte Stammvater des Geschlechts. Sein Sohn Reinhard Dietrich Günther von der Ahe (1580—1650) betrieb in Gemünd i. E. die Eisenschmelzerei und war Schöffe des Amtes Heimbach. Dessen Urenkel Mathaeus Gerhard Günther widmete sich der Jurisprudenz und wurde Syndikus zu Solingen. Von ihm stammt der 1848 † Oberbürgermeister von Düren Friedrich Günther, der nähere Stammvater der heute in Deutschland und England blühenden Linien.

Die zahlreichen Illustrationen, insbesondere die hübschen Lichtdruckporträts und Nachbildungen älterer und neuerer landschaftlichen Zeichnungen und photographischen Aufnahmen, beleben neben den in Familienchroniken zum bessern Verständniß stets willkommenen historischen Abhandlungen das Buch und führen den Leser erzählender- und anschaulicherweise durch den sonst spröden Stoff der Genealogie.

Leider bietet die in Kapiteln eingetheilte Arbeit trotz der Stammtafeln wegen der fehlenden Nummerirung der Generationen gar keine Uebersichtlichkeit. Hätte der Verfasser statt der vielen Einzelstammtafeln eine einzige große übersichtliche Tafel seinem Werke beigefügt, so wäre sein Zweck besser erreicht worden.

Auf den Inhalt näher eingehend, können einige Fehler nicht unerwähnt bleiben. Der S. 102 Anm. 1 mit den heutigen Hoesch in Düren in Verbindung gebrachte, 1361 erwähnte Ritter Johannes Hoesch von Birkersdorf hat mit dieser Familie nichts zu thun. Bei Macco, Beiträge, III, S. 103 und 189 ist nachgewiesen, daß erstere im 16. Jahrhundert in Aachen, dann im Stolberger Thal ansässig waren, daß sie einen Zweig der limburger Heusch von Kettenis bildeten und ihr Name bis ins 17. Jahrhundert hinein Heusch, nicht Hoesch, geschrieben wurde.

Bei den Ausführungen über Wappen und Hausmarken macht sich der Mangel heraldischer Kenntnisse unangenehm bemerkbar und erfüllen dementsprechend alle heraldischen Zeichnungen, insbesondere das in Farben und Bronze kostspielig ausgeführte Günthersche Wappen selbst nicht die mäßigsten Ansprüche, die man heute an ein derartiges Werk zu stellen befugt ist. Auch die Günthersche Haus- (richtiger Handels-) marke ist unkorrekt wiedergegeben, indem der Schrägstrich des Merkurstabes wie auch der untere Balken zu schmal gezeichnet sind. Man vergleiche die richtige Zeichnung auf dem S. 120 abgebildeten Grabstein vom Jahre 1781.

Die Ansicht Schäfers, daß der Baum als Wappenbild „nicht gerade häufig" sei, ist irrig, denn zahlreiche Familien am Niederrhein führen denselben, beispielsweise allein in einer Stadt die Abels, von Osten, Fremerey, v. d. Elsen, v. Eschweiler, v. Friesheim, Heck, Heisteren, Holtzmecher, Klinkenberg, Koch, Krauthausen, Moes u. A. m.

Auf der den Schluß des Buches bildenden 32. Ahnentafel sind unrichtigerweise alle Schilde mit Schildrand gezeichnet, außerdem fehlen fast überall, trotz der vorhandenen Helme, die Helmzierden. Ergänzend führe ich hier an, daß Jakob Fellinger (geb. Aachen, 22. 4. 1740, † das. 3. 4. 1823) am 24. 1. 1774 Kath. Gertr. Welter — nicht Wetter — (Wappen: Weltkugel, die sich auf dem Helm zwischen 2 Flügeln wiederholt) heirathete. Die Fellinger führen als Helmzier zwischen 2 g. Flügeln ein grünes Kleeblatt. Das Wappen der Dürener Deutgen enthält nach einem Siegel von 1668 2 Kleeblätter und 1 Rose (2,1) und auf dem Helm zwischen 2 Flügeln die Rose. Weiter sind folgende Helmzierden zu ergänzen: Mumm, ein Mannsrumpf, Hoesch ein g. Eichenzweig, Schöller ein g. u. ein schz. Flügel, Scheibler ein wachsender g. Widder und Carstanjen ein gr. Kastanienbaum.

Zur Kunstbeilage.

Unlängst erwarb die Bibliothek des Vereins „Herold" ein in Kupfer gestochenes Wappenbuch der Republik Genua vom Jahre 1636. Der vollständige Titel lautet: „Nobilità di Genova di Agostino Fransone del fu Tomaso, nobile Genuese. — All' illmo & eccmo signor Prencipe Doria. — In Genoua con licenza de Superiori 1636. Lucian Borzon delin., Hieronim. Dauid Gall. fecit."

Das Werk enthält außer einem Titelkupfer und einer Ansicht von Genua 29 Tafeln mit den Wappen Genuesischer Geschlechter in eigenartiger Anordnung. Dem Autor erschien es offenbar zu eintönig und langweilig, auf den Tafeln die Wappen reihenweise neben einander zu setzen, er ordnete sie deshalb in dekorativer Weise derartig, daß er je ein großes Wappen mit Helmzier in die Mitte setzte und die übrigen Schilde im Kreise herum kranzartig in Verbindung mit Blumenranken 2c. anordnete; hierzu sind u. A. Nelken, Myrten, Vergißmeinnicht, Palmen und Pinienzweige verwendet; auf einigen Tafeln tragen Fahnen, welche hinter dem Hauptwappen trophäenartig arrangirt sind, die Wappenschilde. Zuweilen wachsen die Blumenzweige aus einer heraldisch

verzierten Vase. Eine Tafel zeigt ein vollständig aufgetakeltes Schiff, dessen Segel mit Wappen belegt sind — kurz die einzelnen Blätter bieten eine große Abwechselung und der Gesammteindruck des Wappenbuches ist ein durchaus eigenartiger, wie die hier in Verkleinerung 2 : 1 beigefügten Tafeln beweisen. Sehr hübsch ist namentlich Tafel 26 mit den auf die Rosenblüthen gelegten Schilden.

Bei den Mittelwappen tragen die Schilde außer dem Helm noch eine große Krone und zwar ist diese um den auf dem Schilde ruhenden Helm herumgelegt, was jedenfalls besser aussieht als die jetzt übliche Weise, den Helm auf der Mittelperle der Krone balanciren zu lassen.

Ausdrücklich sei jedoch bemerkt, daß die Form der meisten Schilde und einzelnen Figuren, wie z. B. des Adlers im Wappen Sauli, nicht nachahmenswerth ist.

Vermischtes.

— Das Wappen der Stadt Herdecke a. d. Ruhr zeigt nach den bisher geführten Siegeln und nach der Abbildung im Neuen Siebmacher eine Eiche im Schilde, ohne Bezeichnung der Farben. Wie uns seitens des Magistrats mitgetheilt wird, ist nunmehr als Stadtwappen eine silberne Eiche im rothen, mit der Mauerkrone bedeckten Schilde festgestellt worden.

Anfragen.

61.

Woher stammt die Familie des französischen Colonel Pierre Marie Philippe Aristide Denfert-Rochereau, geb. zu St. Maixent (Deux-Seires) 11. Januar 1823, † zu Versailles 11. Mai 1878, welcher 1870/71 die Festung Belfort gegen die Deutschen vertheidigte? Ist der Name im Elsaß vertreten oder früher vertreten gewesen?

Ich besitze eine Skizze des Wappens genannter Familie welche im Jahre 1879 von einem Herrn E. Farese aus Versailles an einen Verwandten gesandt wurde mit dem Bemerken: „Originaire de la Charente de l'Augonmois et non aucune idée d'alliance allemande". — Das Wappen ist folgendes: Schild wagerecht getheilt, die untere Hälfte nochmals senkrecht getheilt. Im oberen Felde drei Kanonenkugeln (Bomben), unten heraldisch rechts mit Spitzen sechsmal getheilt, heraldisch links Thurm mit 3 Zinnen und offenem Thor. Tinkturen leider nicht deutlich zu erkennen. Turnierhelm mit offenem Visier ohne Kleinod.

Freundliche Auskunft erbittet

Baku (Kaukasus), Bondamaja Nr. 97. — Harald v. Denffer, Mitglied des „Herold".

62.

1. Jakob Heinrich van Aspern, geb. ? in ?; 1685 bis 1689 Regimentsfeldscheerer b. d. Kgl. Leibgarde z. Fuß; † (begr.) 29. März 1715 in Kopenhagen; verm. ? mit N. N., geb. ?, † (begr.) 5. September 1711 in Kopenhagen.

2. Dorothea Magdalene van Aspern, geb. v. Pippenbring(en), (Schwiegertochter von 1), geb. um 1698 in ?, verm. 14. Februar 1737 in Kopenhagen, † 16. August 1762 daselbst.

3. Hedwig Eleonore von Aspern, verw. Hoppe, geb. v. Wolff, geb. 6. Dezember 1713 in ?, verm. 17. Mai 1754 in Hamburg, † 25. September 1766 in Altona.

Erwünscht zu erfahren sind die Namen der Eltern bezw. der Ehefrau vorstehend Genannter, sowie die Ausfüllung der Lücken.

Doberan i. Mecklbg. — v. Aspern.

63.

Nachrichten über das Vorkommen des Familiennamens Kimmig, Kimmich, Kümmich erbittet

Baden-Baden, Lichtenthalerstr. 87. — Dr. Weiß.

64.

Woher stammen die Familien Grisson und Temor? Gefällige Antwort an die Redaktion.

65.

Wer von den geehrten Lesern ist in der Lage anzugeben, wo sich die Akten und Kriegs- 2c. Tagebücher des Hannov. Landwehr-Bataillons Nienburg aus der Zeit von 1814—1817 befinden? Eventuell auf welche Weise ist die Benutzung dieser Schriften zu familiengeschichtlichen Zwecken möglich?

Dresden-A., Alaunstr. 11. — O. von Dassel.

66.

1. Wer ist der Verfasser des zu Dijon 1660 unter dem Titel „La vraie et parfaite Science des armoiries" erschienenen Werks und wo ist dasselbe zu finden?

2. Existirt ein Wappen der westfälischen Familie Lühl und wer kann solches beschreiben?

3. Wem ist etwas über Wappen und Genealogie des französischen Marquis de Boöll bekannt? Wo findet sich der Name Boöll oder de Boöll noch in Frankreich?

Südende. — Adolf Fischer, Mitglied des „Herold".

67.

Erbeten werden Nachrichten über die genauen Namen des gewesenen Oberamtmanns Lossow (Karl Friedrich?) zu Bankwitz, Kreis Namslau in Schlesien, dessen Geburtsort, sowie die Namen seiner Eltern und die seiner Gemahlin. Nach einer Familienaufzeichnung ist dem obengenannten Lossow'schen Ehepaar am 23. März 1764 Nachmittags 2½ Uhr zu Bankwitz in Schlesien ein Sohn geboren, welcher die Taufnamen Karl Joseph erhalten hat.

Obwohl nun in den evangelischen und katholischen Kirchenbüchern von Bankwitz diese Geburt nicht beurkundet ist, auch der Name des Oberamtmanns Lossow darin nicht vorkommt, werden die letzteren Angaben auf Grund der Kirchenbücher der Johanniskirche zu Hanau vom Jahre 1788 — bei Gelegenheit der Trauung des Carl Joseph Lossow — bestätigt. Der Oberamtmann Lossow muß also um das Jahr 1764 in Bankwitz gelebt haben.

Für jede Mittheilung in dieser Angelegenheit, welche durch die Expedition erbeten wird, im Voraus verbindlichsten Dank.

Berichtigung.

Seite 146 d. Bl. in der Notiz über die Wappen in der Creuzburger Kirche lies „von Raussendorf" statt „von Kaussendorf".

Beilage: Zwei Tafeln aus dem Genueser Wappenbuch vom Jahre 1636, gest. von Hier. David.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.




Der Deutsche Herold
Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin.

XXXIII. Berlin, Dezember 1902. Nr. 12.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt **12 Mk.**, der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 16. Dezember 1902,
Dienstag, den 6. Januar 1903, } **Abends 7½ Uhr,**
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, von jetzt ab auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, so werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel u. s. w. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

> **Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.**

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W. Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.
Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Bericht
über die 666. Sitzung vom 21. Oktober 1902.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Dr. Béringuier.

Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß das Mitglied Herr Heinrich Lorenz, Fabrikdirektor in Berlin, gestorben sei; das Andenken desselben wurde mit üblicher Kundgebung geehrt.

Als Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Herr Major a. D. **Buhlers** in **Hildesheim**.
2. " Dr. Friedrich Wilhelm **Neide**, Pastor in Kloster **Haeseler** bei Bad Koesen.

Im Anschlusse an den Bericht über die vorige Sitzung (Ausführung des Königlich Sächsischen Adelsgesetzes) führte Herr Kammerherr Dr. **Kekule von Stradonitz** aus, daß nichts dagegen einzuwenden sei, wenn von Persönlichkeiten, welche die Staatsangehörigkeit **freiwillig** erwerben, gefordert werde, daß sie eine Anerkennung ihres Adelsstandes seitens des neuen Landesherrn ausbringen. Mißlich und hart sei es dagegen, wenn an Reserveoffiziere, die sich die Garnison nicht wählen können, das gleiche Ansinnen gestellt werde. Der Herr Vorsitzende trat diesen Ausführungen bei und Herr Hofmedailleur von **Kawaczinski** sprach die Befürchtung aus, daß sich viele tüchtige Persönlichkeiten, um nicht die Adelsqualität zu verlieren, nicht zur Wahl als Offiziere stellen lassen würden. Abgesehen davon, daß ein rigoroses Verfahren in der Bevölkerung „böses Blut" machen wird, ist es augenscheinlich, daß die Interessen des Heeres und des Vaterlandes geschädigt werden.

Herr Schloßhauptmann von **Cranach** auf Wartburg theilt durch Herrn Kammerherrn Dr. v. Kekule mit: Auf einer modernen Wandmalerei im ehemaligen Schlafzimmer der heiligen Elisabeth auf der Wartburg befindet sich in den Ecken das ungarische und thüringische Wappen. Ungarn ist gespalten, beide Felder **golden**, vorn fünf rothe Balken, hinten ein **rothes** Patriarchenkreuz. Es werden hieran die Fragen geknüpft: Sah das ungarische Wappen zur Zeit der heiligen Elisabeth so aus, oder stand das Kreuz auf einem grünen Hügel? Seit wann ist der thüringische Löwe weiß-roth gestreift, etwa seit der Eheschließung der heiligen Elisabeth mit dem Landgrafen Ludwig? Der Schriftführer Geheimer Kanzleirath **Seyler** berichtete hinsichtlich dieser Fragen das folgende: Zur Zeit der heiligen Elisabeth führten die Könige von Ungarn das Patriarchenkreuz noch nicht im Schilde, sondern wahrscheinlich nur in Fahnen. Noch ehe das Kreuz sphragistisch nachweisbar ist, wird es von dem Dichter der „Rabenschlacht" in den richtigen Farben als Fahnenbild beschrieben. Wie weit zurück in der Handhabung des Wappenstils Ungarn damals noch war, zeigt das Münzsiegel des Königs Andreas II. (Abdruck von 1233): Der normännische Schild mit abgerundeten Oberecken enthält vier Querbalken, von denen die drei oberen mit je einem Herzen zwischen zwei zugekehrten laufenden Löwen, der unterste in der Spitze des Schildes mit einem zurückschauenden Löwen belegt sind. König Otto, Herzog von Baiern, führte auf der Rückseite seines Münzsiegels (Abdruck von 1306) im Dreieckschild das Patriarchenkreuz auf einem Dreiberg. Die Dynastie Anjou scheint das Kreuz nicht im Schilde geführt zu haben, sondern nur die ungarische Balkentheilung und die Lilien von Anjou im gespaltenen Schild. Dem letzten dieser Dynastie legt jedoch der vortrefflich orientirte niederländische Herold Gelre schon einen quadrirten Schild bei, in dessen drittem Felde das Patriarchenkreuz silbern im rothen Felde auf einem grünen Hügel erscheint, doch kommt noch im 15. Jahrhundert z. B. im Wappen des Königs Matthias Corvinus das Kreuz allein vor ohne Hügel oder Dreiberg und ohne Krone vor. Jedenfalls sind die oben angegebenen Farben nicht richtig. Die vordere Hälfte des Schildes muß von Roth und Weiß siebenmal (in acht Streifen) quergetheilt sein; das Patriarchenkreuz ist weiß im rothen Felde. — Den bunten Löwen hat schon Landgraf Hermann von Thüringen, der Vater des Landgrafen Ludwig, im Schilde geführt. Landgraf Hermann von Thüringen veranlaßte den Herbort v. Fritzlar, das „Liet von Troye" zu bearbeiten (1210). Dabei erlaubte sich Herbort die Schmeichelei, das Wappen des Landgrafen dem Herkules beizulegen: Man sah

> einen schilt von lasure
> darinne einen lewen glizzen
> von roten und von wizzen

Da die Dreifarbigkeit des Wappens dem Zeitgeschmacke schnurstracks entgegen war, so darf man glauben, daß Landgraf Hermann wichtige Gründe für die Wahl dieses Wappens gehabt haben muß, mit welcher er sich unliebsamen Anspielungen der Wappendichter aussetzte. Den Zeitgenossen galt das bunte Wappenbild als Sinnbild und Kennzeichen der Unbeständigkeit oder Unstetigkeit. Es ist nicht unmöglich, daß die Apostrophe des Albrecht von Scharffenberg in Bezug auf den geschreckten „lebart" des Agros

> Swer in zu wappen halden wolt zu gantzen prise
> der sult sin alsowalden in einer varwe gar nach steter wise

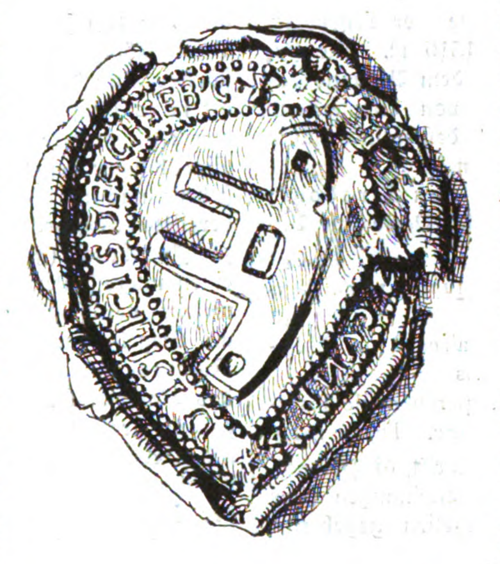
dem thüringischen Löwen gilt. Dahin mag auch die Anspielung des Wolfram von Eschenbach auf den buntgemischten Hof des Landgrafen Hermann bezogen werden.

Geh. Kanzleirath **Seyler** legte die Zeichnung eines Siegels vor, hergestellt nach dem Abdrucke, der nach einer Mittheilung des Königlichen Kreisarchives in Würzburg von einem auf der Ruine Bodenlaube bei Kissingen gefundenen Siegelstempel genommen worden ist. Der Stempel hat durch Rost gelitten, doch ist erfreulicherweise nur das Anfangswort der Umschrift (Sigillum) theilweise zerstört. Das Siegel hat die Form eines normännischen Schildes und gehört in die Zeit von 1230. Der Inhaber nennt sich Cunradus Silex de Achseberg, war also ein Mitglied der fränkischen Adelsfamilie Kiesling. die der Vortragende für Stamm- und Wappengenossen der noch blühenden Familie Marschall von Ostheim hält. Das Wappenbild ist ein Tisch mit aufgerichteter Platte, dessen Beine schräg nach oben gekehrt sind. Da die Kampfschilde schräg am Arme getragen wurden, so wirkte diese Stellung in der Wirksamkeit nicht so unnatürlich, wie sie auf der sphragistischen Darstellung erscheint, wenn auch vielleicht nur der herrschende Gesichtspunkt der Raumfüllung zu

dieser Stellung greifen ließ. Die späteren Darstellungen des Wappens bei den Marschällen von Ostheim zeigen die künstlerisch ansprechendere Form eines Tischschragens in seiner natürlichen Stellung.

Vorgelegt wurde eine Handschrift aus der Mitte des 18. Jahrhunderts: Wappenbriefe und Adelsdiplome Nürnbergischer Familien großentheils nach den Originalen kopirt und gemalt, welche der Verein aus dem Nachlasse des Wappenmalers E. Winkler erworben hat. Da einige Abschriften dieselben Lesefehler und (durch das Ueberspringen von Zeilen entstandenen) Lücken zeigen, wie die Abdrücke bei Andreas Würfel, so kann man annehmen, daß dieser fleißige, obgleich nicht durchweg zuverlässige Genealoge die vorliegende Handschrift benutzt hat. Von dem Nachlasse Winklers ist nun noch eine große Siegelsammlung vorhanden, welche bei dem Buchhändler Hermann Borchardt, Berlin S. W. 68 Lindenstraße 26 II zu verkaufen steht (Persönliche Besichtigung nur nach vorhergehender Anmeldung). Die Kommission des Vereins hat sich von dem guten Zustande der Sammlung, welche auserlesene, schöne, ältere und neuere Abdrücke enthält, bestens überzeugt.

Herr Oberstleutnant a. D. v. Oppell legte einige Gegenstände vor, mit welchen seine Wappenmalanstalt, für adlige Damen die vom 11. bis 13. November im Künstlerhause abzuhaltende Ausstellung des Frauenvereins Bienenkorb beschicken wird, u. a. eine für die evangelische Kirche zu Fraustadt, Provinz Posen, bestimmte Bibel, deren Einband in jener Anstalt in Lederschnitt ausgeführt worden ist. Außer den Wappen des Schenkgebers und des Orts, Bibelsprüchen, zeigt die treffliche und feine Arbeit auch eine Erinnerung an den in der ganzen evangelischen Kirche wohlbekannten Prediger und Liederdichter Valerius Herberger, der 1562 in Fraustadt geboren ist und dort 1590 Diakonus wurde. Seine evangelische Herzpostille ist eines der weitestverbreiteten Werke, sowie sein Lied „Valet will ich dir geben", zu den beliebtesten Chorälen der evangelischen Kirche gehört. — Sodann legte er vor die Photographie einer Urkunde vom Jahre 1388, durch welche Jost und Augustin v. Tschirnhaus, Brüder, bekennen, von einer Nonne in Marienthal (Oberlausitz) 10 Mark Prager Groschen gegen einen jährlichen Zins von einer Mark erhalten zu haben. Als Bürgen werden genannt Conrad v. Hoberg und Albrecht Albrechts Sohn von Ledelow. Conrad führt in seinem Siegel ein vierfüßiges Thier (Lamm?) vor einem Baume, ähnlich dem Wappen der Schaffgotsch. Sehr ähnlich ist das Siegel, welches Albrecht von der Kopphir 1404 als Bürge an eine Urkunde hängt, mit der Johann von Gersdorf einen Zins an eine Nonne zu Marienthal verkauft. Der Herausgeber der Urkunden des Klosters Marienthal spricht davon, daß Hoberg „das Siegel der Schaffgotsch benutze". Die Umschriften der Siegel sind nun zwar ziemlich undeutlich, doch beginnen sie unzweifelhaft mit den Namen der Personen, die sich als Siegler bekennen, Conrad und Albrecht. Die Benutzung eines fremden Siegels ist somit ausgeschlossen. Wenn sich jemand unter einem fremden Siegel zu irgend einer Leistung verband, so mußte er in der Siegelformel der Urkunde ganz ausdrücklich erklären, daß er den Inhaber des Siegels gebeten habe, sein Siegel anzuhängen, und daß er sich unter diesem Siegel zu jener Leistung verbindlich mache. Die Empfänger der Verschreibungen mußten genau darauf halten, daß diese Form beobachtet wurde, weil sich sonst die Persönlichkeit, welche ein fremdes Siegel benutzt hatte, garnicht an die Abmachungen der Urkunde zu kehren brauchte, sie war dann vor der Rechtspflege aller Pflichten frei und ledig. Das Sachverhältniß ist also so zu formuliren, daß die Hoberge in der Lausitz Wappengenossen der Schaffgotsch sind. Das genealogische Verhältniß der Familien zu einander bedarf noch einer gründlichen urkundlichen Untersuchung.



Herr Professor Hildebrandt verlas eine von dem Herrn Grafen Karl Emich zu Leiningen-Westerburg eingesandte Kritik des Rolandbrunnens, welche ein gewisser „Albert Dresdener" im Kunstwart veröffentlicht hat. Es heißt da: die alten Künstler pflegten bei ihren Werken und Anlagen schärfer zu denken und auf das sorgsamste darauf zu achten, daß die von ihnen darin ausgedrückten Beziehungen durchaus sinnvoll waren, zu einander paßten und keine Taktlosigkeiten enthielten." Die spanischen Stiefeln, die Dresdener unseren alten Künstlern andichtet, entsprechen schwerlich dem Freiheitsideal mittlerer Zeiten. Wer hat nicht von den obscönen Darstellungen gehört, welche unsere alten Steinarbeiter in christlichen Kirchen anzubringen liebten, oder von Aeußerungen der Judenverachtung an Fürstenschlössern? Wie passen zu dem alten Hohenzollernschlosse Kadolzburg die am ersten Portale desselben angebrachten Reliefs zur Verhöhnung der Juden? Neben den Denkmälern fürstlicher Thatkraft soll das Symbol städtischer Macht (falls der Roland ein solches ist) unpassend sein?? Wie kann künstlerisch unpassend sein, was in Wirklichkeit nebeneinander besteht? Dresdener bemängelt dann auch, daß der auf der Stirnseite angebrachte Schild den Adler zeige, der in den Bären seine Fänge eingeschlagen hat; der Bär mache eine

gar jämmerliche Miene. Herr Dresdener versteht nichts von Heraldik, was wir ihm nicht übel nehmen, nur sollte er in heraldischen Fragen nicht mitreden wollen. Die genügte Darstellung ist einem der amtlichen Siegel der Stadt Berlin entnommen, sie besagt weiter nichts, als daß Berlin eine brandenburgische Stadt ist. Herr Dresdener hätte also wegen der Reputation der Stadt Berlin nicht besorgt zu sein brauchen. Schuster, bleibe bei Deinem Leisten!

Sodann zeigte Herr Professor Hildebrandt den mit zahlreichen Lichtdrucken illustrirten Katalog der Gimbelschen Waffensammlung. Das Werk ist nur in kleiner Auflage hergestellt und erst nach dem Tode des Eigenthümers fertig geworden (Preis 12 M.; die Adressen der Besteller sind an das Mitglied Herrn Dr. Weiß in Baden-Baden, Lichtenthalerstraße 87 zu richten).

Herr Oberleutnant v. Oertzen legte mehrere Urkunden aus dem Archive der Familie v. d. Heyden-Rynsch zur Ansicht vor, deren älteste der Lehenbrief eines Grafen v. Cleve vom Jahre 1316 ist. Die Urkunde eines Herzogs von Cleve aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts war mit einem von Meisterhand ausgeführten großen Siegel behängt, dessen linke Hälfte leider durch Bruch verloren gegangen ist.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz legte folgende seltene und werthvolle Werke zur Ansicht vor:

Dictionnaire des anoblissements 1270—1896. Paris 1896.

Rouveyre, connaissance nécessaires à un Bibliophile. V. Tom. 5. Ed. Paris.

Recherches historiques sur la personne de Jésus-Christ, sur celle de Marie etc. Dijon 1829.

Der Verfasser der letztgenannten Schrift, G. Peignot, hat mit Bienenfleiß alle verschiedenen Meinungen über die Widersprüche der in den Evangelien gegebenen Genealogien Christi zusammengetragen. Seyler.

Bericht
über die 667. Sitzung vom 3. November 1902.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als Mitglieder werden aufgenommen:

1. Herr M. W. O. von Pelser-Berensberg, Königl. Niederländischer Konsul in Aachen, Burtscheiderstr. 8;
2. „ Hugo Frhr. von Salza und Lichtenau, Rittmeister z. D., Dresden, Johann-Georgen-Allee;
3. „ Walther von Samson-Himmelstjerna, Rittergutsbesitzer, z. Zt. in Alt-Fennern, Livland.

Herr Major a. D. v. Westernhagen überreichte die Festschrift zur Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit des Landkreises Mühlhausen in Thüringen zur Krone Preußen. Durch den Frieden von Luneville hatte Preußen für seine Verluste auf der linken Seite des Rheins unter Anderem das bisher zum Kurfürstenthum Mainz gehörige Eichsfeld und die Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen zur Entschädigung erhalten. König Friedrich Wilhelm III. ergriff durch Patent vom 6. Juni 1802 von diesen Gebietstheilen unter dem Titel eines Erbfürstenthums Besitz.

Herr Macco aus Aachen zeigte ein Kärtchen im Visitenkartenformate, welches folgende Inschrift zeigt: „Herr Hofmahler Macco wird auf Morgen Sonnabend d. 4. Oktober zum Mittagsmahle freundlichst eingeladen. Goethe." Die Unterschrift ist von des Dichters eigener Hand.

Auf dem zu Innsbruck abgehaltenen Internationalen Kongreß der Kunsthistoriker haben mehrere Redner auf die Wichtigkeit der Heraldik und Genealogie zur Bestimmung von Kunstwerken aufmerksam gemacht, wie dies vor 150 Jahren der Göttinger Professor Johann David Köhler in seinem Schriftchen „Gezeigter und bestärkter Nutz der Wappenkenntniß" gethan hat. Schon oft ist es Wappenkennern gelungen, mit Hülfe der auf einem Kunstwerke angebrachten Ahnenwappen die ersten Eigenthümer desselben und die Veranlassung des Entstehens nachzuweisen. — In der für den Kongreß vorbereiteten Festschrift hat der Kustos des Landesmuseums zu Innsbruck (Ferdinandeum) Konrad Fischnaler einen interessanten Beitrag zur Geschichte des Wappenwesens veröffentlicht. Er führt aus, daß der Bedarf an Siegeln zur Bekräftigung der Rechtsurkunden in Nordtirol und in jenen Theilen des Südens, in welchen das Notariatswesen nur geringe Wurzeln schlug, ungemein groß gewesen sei, da der Gebrauch der behördlichen Amtssiegel in den Vorlanden großentheils, in Tirol völlig unbekannt war. Dessen Stelle vertrat bei der Centralbehörde sowohl wie bei dem kleinsten Patrimonialgerichte das Personalsiegel des Würdenträgers. Noch im Jahre 1805 hatte keines der Ortsgerichte in Nordtirol ein Amtssiegel. Erst unter der bayerischen Regierung, welche auf dem Gebiete des Verwaltungswesens viele vernünftige und zum Theil glückliche Neuerungen einführte, kamen die Amtssiegel im modernen Sinne bei den Gerichten, Rentämtern und anderen Behörden in Aufschwung. — Bei den amtlichen Stellen, die nicht dem Adel vorbehalten waren, kam es häufig vor, daß die Inhaber ein ererbtes Wappen nicht besaßen, während ihnen doch ein Siegel zur Bekräftigung von Urkunden und Schriftstücken einfach unentbehrlich war. Unter der Regierung des Erzherzogs, späteren Römischen Königs und Kaisers Ferdinand I., half die oberösterreichische Regierung zu Innsbruck dem vorhandenen Bedürfnisse in der Weise ab, daß sie den betreffenden Beamten ein Wappen auf Lebenszeit verlieh. Sie sagte sich: Wem der Herr ein Amt giebt, dem muß er auch ein Wappen geben. In den sogen. „Parteibüchern" aus den Jahren 1523—1561, welche die Beschlüsse und Entscheidungen des Konseils meist in sehr knapper Form enthalten, sind solche Wappenverleihungen an Beamte

verzeichnet, „zu Notturfft und Gebrauch des Amts", aber auch zu persönlichen Bedürfnissen des Würdenträgers, zum Theil gleichzeitig mit der Ernennung für ein Amt. Der erste Fall bezieht sich auf den Bergrichter zu Umbst. Cristan Noel, vom Jahre 1523, und nur dieser Wappenbrief ist seinem ganzen Wortlaute nach als Muster („Simile") für die künftigen Fälle eingetragen. Besondere Verdienste werden natürlich nicht als Ursache der Verleihung angegeben. Er soll das Wappen sein Leben lang haben und in allen ehrlichen Sachen und Geschäften „in obberührtes seines Ambts Verwaltung und in all andere Weg" gebrauchen. Die verliehenen Wappen sind durchweg sehr einfach, meist redend, d. h. auf den Namen anspielend, damit schon das Siegelbild den Aussteller kennzeichne, und beschränken sich in der Regel auf den Schild. Die Nachfolger des Königs Ferdinand I. in der landesfürstlichen Regierung ließen diese Einrichtung wieder verschwinden, wodurch es sich erklärt, daß dieselbe in der heraldischen Literatur bisher unbekannt gewesen und erst durch Fischnaler wieder nachgewiesen worden ist.



Antiquar Ludwig Rosenthal in München hatte ausgestellt: 1. den großen Wandkalender des Kurfürstlichen Kollegiatstifts Unserer Lieben Frauen in München. Derselbe besteht aus einem großen in Kupfer gestochenen Formular und den Bildern der Mutter Gottes und mehrerer Bischöfe, sodann zwischen zwei Säulen leeren Räumen für das Kalendarium und die Wappen der Würdenträger und der Stiftsherren, die nach Maßgabe des jeweiligen Personalstandes alljährlich eingeklebt wurden. Das Kalendarium ist vom Jahre 1794. Stiftspropst war damals Franz Emanuel Reichsgraf von Törring-Gronsfeld und Jettenbach; derselbe führte, wie in der Regel die Vorstände der Kollegiatstifte, nur das Wappen seiner Familie mit den Attributen seiner Würde, der Mitra und dem Krummstabe, geziert. Das Wappen des Kollegiatstifts war ein quadrirter Schild, im ersten und vierten Feld ein Fisch, im zweiten und dritten ein Querstrom. Wahrscheinlich beziehen sich diese Bilder auf die Geschichte des heil. Benno, des bayerischen Landespatrons, dessen Reliquien die Liebfrauenkirche verwahrt. Nach der „Gewiß: und approbirten Historia von S. Bennonis etwo Bischoffen zu Meissen, Leben und Wunderzeichen" gedruckt zu München 1602 ließ Bischof Benno, als er 1076 zu dem vom Papste Gregor ausgeschriebenen Konzile reiste, die Kirchenschlüssel in den Händen zweier Domherren, mit dem Befehl, die Schlüssel in die Elbe zu werfen, wenn der Kaiser und seine Leute von dem Bannstrahle getroffen werden sollten (damit nämlich ein unbefugter Gottesdienst nicht stattfinden könne), was dann auch Alles geschah. Als der Bischof wieder zurückkam, zog er als ein unbekannter Pilgrim in einem öffentlichen Wirthshause ein. Fast in derselben Stunde hatte sein Wirth einen großen Fisch aus der Elbe bekommen, in dessen Leibe die Kirchenschlüssel wiedergefunden wurden. Darum ist ein Fisch das Attribut des Heiligen. Ein in dem obenerwähnten alten Druckwerke abgebildetes Kopfreliquiarium zeigt das Brustbild des Benno in bischöflicher Kleidung, mit beiden Händen einen Fisch vor sich haltend. 2. Eine Anzahl gemalter Wappen, die vor Jahren ein Sammler aus Stammbüchern ausgeschnitten hat, ganz in der schon öfter gerügten Weise Voßbergs. In den Widmungs-Inschriften lassen sich erkennen das Stammbuch eines Adam Pfettner von etwa 1605, eines Georg Knosp, welcher ein Exemplar des Jost Ammanschen Stamm- und Gesellenbuches benutzt zu haben scheint, eines Kaiserlichen Notars Erasmus Jung um 1615, und mehrere andere aus jüngerer Zeit. 3. Adelsdiplom des Kaisers Ferdinand I. vom Jahre 1561 für den Physikus seines Sohnes, des Königs Maximilian von Böhmen, Franciscus Pardinus, dessen Söhne und Brudersöhne. Der Geadelte war früher Leibarzt des Kardinals Otto Truchseß v. Waldburg, Bischofs von Augsburg. Wir haben die von Theodor Hennig ausgeführte Kopie der Wappenmalerei diesem Berichte beigefügt. In dem mit zwei Balken 6.10 getheilten

Schilde zeigt sich ein steigender natürlicher gefleckter Panther. 4. Das besonders schön erhaltene Diplom des Königs Ludwig I. von Bayern von 1832 für den Salinen-Revierförster Viktor Kaeser, der schon von dem vorigen Könige den Adelstand erhalten hatte und nun eine Aenderung seines Wappens ausbrachte. Die neueren bayerischen Diplome zeichnen sich durch Kürze aus; alle überflüssigen Redensarten und Wiederholungen, an denen das alte Formular so reich war, sind beseitigt. Die Wappenmalerei ist so gut, als man billiger Weise erwarten kann. 5. Eine unscheinbare Papierurkunde aus dem Jahre 1809, der aber die Bedeutung einer nicht zu verachtenden Seltenheit zuerkannt werden muß. Es ist nämlich eine der wenigen bis jetzt bekannten Ausfertigungen eines Comes palatinus nach Auflösung des Heil. Röm. Reiches. Georg Jakob Kruse, beider Rechte Doktor und „Römisch Kaiserlicher Hof- und Pfalzgraf" zu Celle im Lüneburgischen, der die Comitive 1799 von dem Fürsten Ludwig Friedrich von Schwarzburg-Rudolstadt erhalten hatte, ernannte 1809 einen gewissen Lodemann aus Sudwalde im Hoyaschen gebürtig, zum öffentlichen Notar, nachdem er der künftigen Kaiserlichen Majestät und dem Römischen Reiche den Treueid geleistet hatte. Diese Sprache, zur Zeit der französischen Gewaltherrschaft, war sicher für beide Theile nicht gefahrlos.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz machte Mittheilungen über die Rechnungsergebnisse des Jahres 1901; es schließt dasselbe mit einem kleinen Ueberschusse.

Herr H. v. Wedell setzte seinen Vortrag über Walther von der Vogelweide fort; mit hellsehender Kritik reiht er die Sprüche des Dichters aneinander zu einem Lebensbilde, welches uns die Wanderungen und Wandelungen, die poetischen Thaten und die Irrthümer, die Größen und die Schwächen, das Hassen und das Lieben des Dichters in den frischesten Farben vor Augen führte. Wir sahen ihn nach der Ermordung des Hohenstaufen Philipp zu dem welfischen Kaiser Otto IV. übergehen, wodurch er ein Gegner seines alten Gönners, des Landgrafen Hermann von Thüringen, wurde. Als jedoch der Kaiser dem Landgrafen zu Leibe rückte, brach Walter für diesen eine Lanze. Der Landgraf sei doch wenigstens ein offener und ehrlicher Gegner des Kaisers und habe nichts gemein mit jenen treulosen Leuten, die ihre Thaten von Rom leiten lassen. Das Sehnen des Dichters nach einem eigenen Herde, an dem er den Gast willkommen heißen könne, ging nicht in Erfüllung. Kaiser Otto war ein unmilder, karger Herr, der seine Ohren den Gabeheischenden verschloß. Vom Kaiser Friedrich II. erhielt er wohl ein Lehen mit 30 M. Silbers Einkünften, es scheint jedoch den Räthen des Kaisers gelungen zu sein, die Schenkung unwirksam zu machen, da man ihm wahrscheinlich ein Gut anwies, das er sich erst hätte erobern müssen. Ein Versuch des Dichters, sich mit dem vom heiligen Lande heimgekehrten Herzog Leopold von Oesterreich auszusöhnen, schließt nach vorübergehendem Scheine des Gelingens mit einem grellen Mißtone. Wir sehen dann den Dichter den Wanderstab weiter tragen an den Hof des Herzogs von Kärnthen und zum Patriarchen von Aquileja; damit schloß der Vortragende für heute.

Nach dem Schlusse der Sitzung blieb die zahlreiche Versammlung zum gemeinschaftlichen Abendessen beieinander, für welches Professor E. Doepler d. J. die Tischkarte gezeichnet hatte. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Vorsitzende Herr Generalleutnant v. Bardeleben mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Herr General Freiherr von Ledebur sprach in geistvoller Weise über die Verdienste des Vorstandes. Auf den Verein wurden mehrere Sprüche ausgebracht, ein poetischer von Herrn H. von Wedell, welchen wir diesem Berichte im Wortlaute beifügen (Anlage). Herr Landgerichtsrath Dr. Béringuier ließ die ältesten und die von auswärts zum Stiftungsfest gekommenen Mitglieder, Herr Georg Starke aus Görlitz die Damen, welche Mitglieder sind, und die Damen der Mitglieder unter einstimmigem Beifall hochleben. Seyler.

Geschenke:

1. Dr. F. Wecken, Besprechungen Hannoverscher Familiengeschichten (S.-A.);
   vom Herrn Verfasser.
2. Die von Grelle, eine pommerellisch-lauenburgische Familie;
   vom Herrn Superintendent v. Flanß, Marienwerder.
3. Verzeichniß der Corpsburschen der Rhenania zu Freiburg i. B. 1815—1893;
   vom Herrn Referendar Geelen, Cöln.
4. Stamtavle over Familien Götzsche, ved C. V. Langkilde. Kjöbenhavn 1886;
   vom Herrn Sofus Elvius, Kopenhagen.
5. Ranglisten der Oberbeamten der Strafanstalten rc. 1902;
   vom Herrn Direktor v. Lepel in Siegburg.

Anlage.

Heil dem Herold.

Festgruß zum 3. November 1902.

Nicht zu harmonischem Gefüge
Gestaltet sich des Lebens Bau;
Voll Widerspruch sind seine Züge
Und alle Ecken scharf und rauh.

Wohin wir uns auch immer wenden,
Stellt uns der Zufall einen Fuß,
Der schlechte Kerl, der aller Enden
Das Lebensspiel verderben muß.

Und droht uns nicht zu jeder Stunde
Mit seinem Giftgeschoß der Neid?
Schlägt Treubruch nicht die tiefste Wunde?
Wen hätte wohl das Glück gefeit?

Was frommen Ruhm und Ritterthaten,
Was frommt uns Wappenschild und Schwert?
Wir ziehn verlassen und verrathen,
Wenn ihr Geleit die Treue wehrt.

Doch wo die Herzen sich erschlossen,
Wo Gott zu Ehr' der Becher klingt,
Da grüßt ein Bund von Trautgenossen,
In dessen Bann kein Unhold dringt.

Und sollt' ein arger Schelm es wagen,
Und käme hier uns in die Quer,
Zum Teufel auch, an Kopf und Kragen
Ging's dem auf Nimmerwiederkehr!

Der Herold ruft nur gute Geister,
Und was er kürt, ist echt und wahr:
Gesegnet sei der Waffenmeister
Und Heil der treuen Bannerschaar!

Heinrich von Wedel.

Was soll ein Urkundenbuch enthalten?*)

Wenn wir ein in jeder Beziehung vollständiges Meisterwerk der Kunst bewundern, so ist es nur unserer menschlichen Schwäche zuzuschreiben, wenn wir das Zustandekommen dieses Werkes einem Einzelnen und in der Regel demjenigen zuschreiben, der die letzte Hand an dasselbe gelegt. Wenn wir z. B. ein Meisterwerk der Baukunst betrachten, so beugen wir uns in anerkennender Ehrfurcht vor dem genialen Manne, der den Plan zu diesem Bau entworfen und ihn unter eigener Leitung zur Ausführung gebracht, — an alle Jene, die im Schweiße ihres Angesichts das zur Ausführung des Planes, zur Inslebenrufung des Bauwerkes nöthige Rohmaterial herbeigeschafft, an alle Jene, die vom Ziegel- und Mörtelträger angefangen bis zum Handwerker, der in dem ihm zugewiesenen Kreise die einzelnen Bestandtheile des Ganzen aufgebaut und eingefügt, mitgewirkt haben, denkt bei bewundernder Betrachtung des Gesammtwerkes niemand, und doch wäre ohne ihre Beihülfe der geniale Plan des Einzelnen, der Prachtbau des Meisters eben nur Plan geblieben. Wenn wir gerecht sein wollen, müssen wir anerkennen, daß alle Jene, die das zur Ausführung nöthige, welchen Namen immer habende Material zusammengetragen, — Jeder in seiner Weise — an dem Zustandekommen des Werkes ihren redlichen Antheil genommen.

Dem Geschichtsforscher geht es beim Schaffen irgend eines Werkes durchaus nicht so leicht, wie den Arbeitern auf anderen Gebieten. Das höchste Meisterwerk der Kunst z. B. wird doch nur immer aus bekanntem, mehr oder weniger leicht zugänglichem Materiale geschaffen; dem Künstler bleibt die Hauptaufgabe: das Material zu sortiren und gehörig zu verwenden. Der Geschichtsforscher ist der einzige, der sich oft genug das zur Beleuchtung seines Themas nöthige Material erst mühsam aufsuchen, dann zusammentragen und — sichten muß, und wie oft geschieht es dann, daß er vielleicht das Wichtigste und Schönste nicht benützt, weil es ihm einfach unbekannt war, wie es auch nicht zu den Seltenheiten gehört, daß der stolzeste Bau des geistreichsten und scharfsinnigsten Forschers und Geschichtsschreibers durch eine Quelle erschüttert, wenn nicht gar zerstört wird, weil diese Quelle erst nach Vollendung seines Baues bekannt wurde. Eben deshalb verdient Jener, der das historische Quellenmaterial sammelt und es zu einer allgemein zugänglichen Fundgrube gestaltet, viel mehr Anerkennung, als welch' immer anderer Handlanger und Mitarbeiter, der sich an dem Zustandekommen eines großen Werkes betheiligt und wer in dem Zusammentragen historischen Quellen- und Hülfsmaterials innerhalb der Grenzen menschlichen Könnens das Höchste geleistet, hat zum Siege der historischen Wahrheit um keines Haares Breite weniger beigetragen, als Jener, der aus dem Rohstoffe die Wahrheit herausgeschält.

Daß der Sammler des Materials immer und überall den ihm in die Hände gerathenden Stoff kritisch prüfe, die Schlacken von dem Feinmetalle sondere und eine in jeder Beziehung quantitativ und qualitativ die Prüfung bestehende Arbeit liefere, ist zwar wünschenswerth, wird aber für unabsehbare Zeiten nur ein frommer Wunsch bleiben, wie es auch in der Natur der Sache liegt. Ich meine, der Sammler hat das Höchste geliefert, wenn er die Quelle bei möglichster Wahrung ihrer Ursprünglichkeit, ihrer Originalität für den Forscher leicht brauchbar gestaltet; daß er hie und da beim Zusammentragen des Materials manch Fehlerhaftes und nicht Hingehörendes theils als solches übersieht, theils es nicht erkennt — zwischen beiden Wörtern ist ein wesentlicher Unterschied — ist nicht nur verzeihlich, sondern von quantitativem Standpunkt betrachtet, sogar wünschenswerth. Aus der Masse des Quellenmaterials sich jenes hervorzuheben, welches dem vorgesetzten Ziele und Zwecke entspricht, die Quelle nach ihrem inneren Werthe prüfen, Wahrheit von Dichtung zu trennen, ist ja doch schließlich Aufgabe des Spezialforschers — und Bearbeiters, — deshalb ist es Aufgabe des Sammlers, soviel Material als nur immer möglich dem Aufarbeitenden zur Verfügung zu stellen und eine nothwendige Folge dessen ist es — so parador es auch klingen mag —, daß eine Quellensammlung,

---

*) Nachfolgende Zeilen bildeten seinerzeit die Einleitung zur Besprechung bezw. Erläuterung und Ergänzung eines in deutscher Sprache veröffentlichten Urkundenbuches. Die betreffende Arbeit blieb aus persönlichen Gründen bis heute unveröffentlicht und ist auf absehbare Zeit auch keine Aussicht vorhanden, daß dieselbe das Licht der Druckerschwärze erblicken werde. Somit glaube ich mit der Veröffentlichung der Einleitung, die mit Bezug auf das Wieviel des zu veröffentlichenden Inhaltes einer Urkunde so manche allgemeine archivalische Grundsätze in sich birgt, vielleicht etwas Nützliches geleistet zu haben. Hoffentlich werden so manche in ihr angeschlagene Saiten hier und dort verwandten Anklang finden.

will sie das denkbar höchste Maß der Vollzähligkeit aufweisen, selbst die in ihre Sphäre fallenden Falsifikate enthalten muß.

Es ist ein eigenes Ding mit diesen Falsifikaten. Sowie jede Gefahr ihre Bedeutung verliert, wenn man, sie erkennend, ihr in die Augen sieht und wie der verborgene Feind nur deshalb gefährlich ist, weil man, in Unkenntniß seiner Existenz, sich gegen ihn nicht schützen kann, so ist es auch z. B. um die gefälschte Urkunde bestellt. Je weniger ihre Existenz durch die Veröffentlichung zur allgemeinen Kenntnis gelangt ist, wird sie von jenen Kreisen, denen sie zur Wahrung ihrer Absichten und Interessen dienen kann, ausgebeutet und kann sie hie und da selbst ernste und gewiegte Forscher irreführen; ist sie einmal gehörig bekannt und Gemeingut aller Sammelwerke, verpufft sie ohne Wirkung und theilt das Loos aller entlarvten Betrüger. Freilich ist es auch nöthig, daß alle verdächtigen und falschen Stücke — gleichviel, ob sie in einem eigenen Kapitel oder in der Reihenfolge des echten Materials veröffentlicht erscheinen — ihrem wahren Werthe nach bezeichnet werden sollen.

Was und wieviel von einer Urkunde veröffentlicht werden soll? Auf diese Frage giebt es nur eine Antwort: Alles. In unseren Tagen, wo als historische Quelle nur das gleichzeitige Produkt menschlichen Schaffens anerkannt wird, schöpft ja nicht nur der Geschichtsforscher und Geschichtsschreiber par excellence, sondern auch der Sprachforscher, Geograph, Jurist u. s. f. manche Resultate seiner Studien aus dem Borne der Urkunde und wir gehen durchaus nicht zu weit, wenn wir behaupten, daß hie und da selbst der Stilistiker und Essayist sich nicht unnützerweise in die Form und Sprache der Urkunde vertieft; Zitate wie „cuncta trabit secum vertitque volubile tempus, nec patitur certa currere queque via“ *), oder Gedanken wie der folgende: „humanae imbecillitatis ratio informatur ab exemplo, quemadmodum cera impressionem recipit ex sigillo“ **) sind ja Dinge, die selbst einem Belletristiker und Schöngeist unserer Tage zur Ehre gereichen würden.

Aber nicht nur der streng als solcher zu bezeichnende erzählende Inhalt der Urkunde soll veröffentlicht werden, sondern auch alle ihr anhaftenden sogenannten Aeußerlichkeiten.

Wie Wenige werden es mir glauben, daß an mancher Urkunde z. B. der Ausstellungsort das Interessanteste und manchmal das einzig Wichtigste ist! Nehmen wir einmal die Urkunde in „Hazai okmánytár“ VIII 60. Ihr Inhalt ist recht unbedeutend: Palatin Roland dg. Ratold umschreibt am 13. Mai 1255 die Grenzbestimmung eines, einem ganz und gar unbedeutenden Eisenburger (= Vasvár) Manne gehörenden Besitzes, — aber er thut dies in der steirischen Feste Radkersburg, und dies allein verleiht dem Stücke Interesse und Bedeutung. Wir werden es schwerlich glauben, daß der Palatin etwa zur Herstellung seiner erschütterten Gesundheit einen Ausflug in das steirische Gebirge unternommen, — aber wir werden es voll und gerne annehmen, daß er sich damals in politischer Mission am Hofe des Thronfolgers Stephan (V.) in der Steiermark, die zu jener Zeit unter ungarischer Herrschaft gestanden, aufgehalten. Daß die Ausstellungsorte aller ältesten Urkunden und die jeweiligen Aufenthaltsorte der Regenten und ihrer Würdenträger einen unschätzbaren, bisher noch nicht genug gewürdigten Leitfaden zur Bestimmung geschichtlicher Thatsachen und zur Beleuchtung historischer Forschungen bieten, ist heute hier und da eine bereits anerkannte Thatsache, zu deren Begründung wohl nur die wenigen folgenden Zeilen genügen:

Bei dem Umstande, daß in den frühesten Perioden die dem jeweiligen Aufenthaltsorte des Regenten am nächsten gewohnt habenden Gutsherren und sonstige Personen diesen Aufenthalt des Landesfürsten dazu benützten, um ihre Klagen und Wünsche unmittelbar vor der Person des höchsten Richters zum Ausdrucke gelangen zu lassen, ist es in äußerst zahlreichen Fällen möglich, die in der Urkunde sonst nicht näher genealogisch beleuchteten Bittsteller schon aus dem Aufenthaltsorte des Königs näher zu bestimmen. Zur Zeit eines Feldzuges wurden selbstverständlich solche Urkunden auch in dem jeweiligen Hauptquartiere des obersten Kriegsherrn ausgestellt und sind derartige Stücke oft genug die einzigen und verläßlichsten Quellen, auf deren Grundlage wir die Zeit und den Ort so manches in anderen Quellen nur flüchtig angedeuteten, oft genug auch ganz unbekannten Feldzuges bestimmen können. Manche wichtige Urkunde ist wohl mit dem Ausstellungsorte versehen, hat aber leider kein Datum. Vergleichen wir nun dieselbe mit einer am selben oder doch sehr nahe zu ihm gelegenen Orte mit Angabe des Datums ausgestellten anderen Urkunde, so sind wir oft in der erfreulichen Lage, das fehlende oder mangelhafte Tages- oder Monats-Datum zu ergänzen, und schließlich zeugt der Aufenthaltsort des Regenten oder eines seiner Würdenträger manchmal auch von dem Privat- oder öffentlichen, staatlichen Charakter der Reise oder der Mission. Dort, wo wir ein fast jeden Monat des Jahres ziemlich vollzählig mit Angabe des jeweiligen Ausstellungsortes umfassendes urkundliches Material zur Verfügung haben, genügt oft genug ein einziger Blick auf die chronologische Reihenfolge der jeweiligen Aufenthaltsorte der Regenten und der Reichswürdenträger, und die Geschichte eines Jahres liegt vor den Augen des berufenen Forschers!

Daß das Datum einer Urkunde und die in ihr wo immer vorkommenden sonstigen Zeitbestimmungen oft genug zur chronologischen Feststellung geschichtlicher Ereignisse und Personen dienen, ist so einleuchtend, daß es keiner weiteren Erörterung bedarf; — daß es aber noch heutzutage Jemand überflüssig finden kann, die in

*) Fejér VIII 1, 238. Hazai Okmánytár VIII 142. Das Zitat ist entnommen dem 1. Buche der Elegieen des römischen Dichters L. Cornelius Gallus.

**) Zichy okmánytár I. 219.



Gothische Agraffen mit Heraldischen Verzierungen.

den Klauseln der Urkunden angeführten Würdenträger vollinhaltlich aufzuzählen, ist kaum glaublich; wie viele archontologische und familiengeschichtliche Angaben, — wie viele Behelfe zur Erkenntniß der herrschenden politischen Strömung erhalten wir ja nur einzig und allein aus diesen entweder der in den Klauseln, oder in der Einleitung und am Rücken des Dokuments genannten Personen! Eine Außerachtlassung derselben bei Herausgabe der Urkunden wäre Sünde!

Von geradezu einschneidender Bedeutung ist schließlich in jedem Urkundenwerke die Bestimmung der in den Urkunden vorkommenden, oft genug gleichlautenden, ähnlich klingenden und verballhornten geographischen Objekte. Welchen Irrungen man bei ungenügender Berücksichtigung all' dieser Umstände unterliegen kann, welches Unheil in den hierdurch erwachsenen Schlußfolgerungen durch Verwechslungen der Objekte angerichtet wird: davon bietet manches Stück der diesbezüglichen Literatur tägliche, handgreifliche Beweise.

* * *

Die Herausgeber der welches Land und welche Perioden immer umfassenden Urkundensammlungen aller Zeiten haben sich mit ihrem Werke ein Denkmal „aere perennius" errichtet; das in denselben angehäufte Material hat oft genug eine die Grenzen lokaler Geschichtsforschung weit überschreitende Bedeutung. In quantitativer Beziehung hat Jeder soviel geleistet, als ihm die Verhältnisse erlaubt. Das „Wie" der Veröffentlichung ist aber in manchen Stücken mangelhaft. Oft genug hat sich manches eingeschlichen, ist manches übersehen worden, das dem Benützer des Buches Erleichterungen bieten, andererseits ihn aber auch irreführen kann. Verdächtige und gefälschte Stücke sind nicht als solche bezeichnet, Zeitbestimmungen sind theils ganz unrichtig, theils ganz übersehen, geographische Objekte falsch oder gar nicht bestimmt . . . es ist dringend nöthig, daß zu den ältesten Ausgaben der Urkundensammlungen von berufener Hand in jeder Beziehung ergänzende und berichtigende Nachträge veröffentlicht werden sollten!

Muzsla.

Dr. Moriz Wertner.



Eine heraldische Tapete.

Nebenstehende Abbildung veranschaulicht einen Theil der Ledertapete, welche das Bürgermeister-Zimmer im Rathhause zu Nürnberg schmückt. Dieselbe ist in Lederschnitt-Arbeit mit Bemalung und reicher Vergoldung in der weltbekannten kunstgewerblichen Werkstatt unseres Mitgliedes Georg Hulbe in Hamburg meisterhaft ausgeführt nach dem stilschönen Entwurf des Architekten Wallraff, Oberingenieur bei dem Städtischen Bauamt zu Nünberg. Die Wappenfelder zeigen abwechselnd die Schilde der Stadt Nürnberg: 1. gespalten, vorn halber schwarzer Adler am Spalt in Gold, hinten rothsilbern sechsmal schrägrechts gestreift; 2. den goldenen Jungfrauadler in Blau, — und den einköpfigen Reichsadler. Die einzelnen Rapporte sind durch Ledernähte verbunden. — Derartige Ledertapeten bilden eine vornehme und künstlerische Wandbekleidung, wie solche neuerdings in vielen fürstlichen Schlössern, im Arbeitszimmer Sr. Maj. des Kaisers, in der Bayerischen Gesandschaft, in mehreren Räumen des Hamburgischen Rathhauses, in den Salons vieler Ozeandampfer u. s. w. Verwendung gefunden hat.

Zur Geschichte des Namens zur Hellen.

Den Namen zur Hellen oder in älterer Zeit ter (thor) Hellen bezw. Terhellen pflegt man in dem Gebiete der Grafschaft Mark wohl auf die Stadt Schwerte zurückzuführen. J. D. von Steinen führt in seiner 1797 erschienenen Westphälischen Geschichte (Theil I S. 1457) an, daß „in der Stadt Schwerte viele adliche Burgmannshäuser*) vorzeiten gewesen sind, itzo finden sich nur zwei Rittersitze als die Hölle . . . . . und das Haus Schwerte".

Die Wanderung der Westfalen ist in früher Zeit eine umfangreiche gewesen; sie nahm ihre Richtung meist nach der Meeresküste, insbesondere nach Bremen, Hamburg und Lübeck, auch nach Hollands Städten. Für die meisten Punkte an der See war, soweit es sich um Bewohner der Grafschaft Mark handelte, der Verkauf der Landeserzeugnisse entscheidend, unter denen lange Zeit die Drahtpanzer eine besondere Rolle spielten. Lübeck bot daneben den üblichen Weg nach den Ländern des deutschen Ordens, und zwar wandten die Westfalen sich hauptsächlich nach dem nördlichen Theil des Ordensgebiets. A. Fahne verfolgt diese Wanderung in seinem Werk „Die Westphalen in Lübeck" (Köln 1855).

Die Vorsilbe zur (thor, ter, auch wohl der, zo der 2c.) wird von vielen Familien der Grafschaft Mark fast ausschließlich benutzt; dies zeigen z. B. die Nachrichten über die Familien zur Megede, zur Hellen, zur Nedden und zur Nieden. Sind Urkunden in lateinischer Sprache verfaßt, so tritt an die Stelle des thor 2c. die lateinische Form de, bei Megede wird die Latinisirung weiter geführt und de Puellarum geschrieben (vergl. A. Fahne, Geschichte der Westphälischen Geschlechter S. 293).

Andere Geschlechter schreiben wechselnd v. der und thor 2c., z. B. (vergl. Steinen Th. II S. 1447):

1326. Conrad v. der Borg . . . . .
1333. Everhardus v. der Borg . . . . .
1408. Sophia tor Borg, Fr. Reckert Eberswin, Peter ter Borg Gem. Catrin Schemel . . . . .
1406. Evert thor Borch . . . . .
1429. Peter v. der Borgh Everts Sohn . . . . .

Ebenso wechselten die Landesherren in dieser Schreibweise (Steinen Th. I S. 1047 ff.):

1393. Wy Dyderich Greve van der Marke bekennen ind betügen . . . . .
1396. Wy Diderich Greve toe der Marke bekennet openbar . . . . .
1397. Wy Diderich Greve toe der Marke bekennet, wert sake . . . . .
1400. Wy Adolph Greve Cleve ind van der Marke bekennen . . . . .
1457. Wy Gerart van Cleve Greve thor Marke doin kund . . . . .
1462. Wy Johann van Gaitz Genaiden Hertough van Cleve ind Greve van der Marcke bekennen ind tügen . . . . .

*) Die Burg ist nach Steinen I. Theil S. 1433 im Jahre 1424 durch den Grafen Gert von der Mark im Kriege wider seinen Bruder verbrannt.

Der letzte Herzog von Cleve wird meist in folgender Weise angeführt: „Johan Wilhelm der Gute genandt, der sechste Hertzog von Cleve, Gulich und Berge, Graffe zu der Marck und Ravenßberg, Herr zu Ravenstein, Winnendaell und Breßkesandt."

Diesen Titel übernahm 1666 der große Kurfürst in voller Form. In der „Verordnung wegen des Königlichen Titels und Wappens" vom 9. Januar 1817 (Gesetzsammlung für die Preußischen Staaten Jahrg. 1817 S. 18) heißt es an betreffender Stelle: „. . . gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein . . . ." Diese Bezeichnung „Graf zu der Mark" verschwindet erst im Erlaß vom 16. August 1873 (Gesetzsammlung 1873 S. 399), in dem der fraglichen Stelle die Fassung gegeben ist: „gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf der Mark und zu Ravensberg . . . ."

Für das Vorkommen des tho, thor 2c. gebe ich noch nach v. Steinen, Westphälische Geschichte Th. I S. 1531, den Eingang einer Urkunde „Belehnung mit einem Hobsgut zu Schwerte 1505": Ich Rötger tho Berge in der Tyt Hovesrichter des Hoves tho Swerte unde wy Hans thor Needen unde Johann Amelunck, Hans Rasche Hoveslövelinge*) des Vürst Hoves doin kont unde bekennen in düssen Breve vor uns unde unse Nackomelinge, dat wy tho Behoiff unses Gnädigen Lieven Heren unde des Hoves tho Swerte . . . . .

Dem Vorstehenden gemäß wird Veranlassung vorliegen, den Ursprung der Träger der Namen mit der Vorsilbe tor (zur) in der Grafschaft Mark und in der nächsten Umgebung zu suchen. Die oben angegebenen Wanderungswege verfolgend, fand ich bei Fahne (Die Westfalen in Lübeck S. 140): „Johann Caspar Schröder, von Quackenbrügge, ward Seidenkramer zu Lübeck und verheirathete sich an. 1678 den 3. Jun. mit Anna Catharina tor Helle, Hinrichs Tochter, von welcher er an. 1715, bei seinem tödtlichen Hintritt, außer einem Sohn, der unverehelichet starb, eine Tochter hinterließ, Namens Catharina, die an. 1716, den 13. Jul., Caspar Hinrichs von Dieck Ehefrau ward und an. 1723 diese Welt gesegnete." — Dieselbe Quelle verzeichnet (S. 41) einen Lübecker Bischof Eberhard von Holle, gestorben an. 1561 den 17. April. Sein Geschlecht soll im Stift Minden und in der Grafschaft Schauenburg ansässig gewesen sein; ich würde ihn deshalb hier nicht erwähnen, wenn nicht Steinen bei der Besprechung von Schwerte sagte: „Die Hölle. Ob dieses Haus von der Familie von Holle, welche in Westfalen bekannt ist, oder anderswoher den Namen habe, weiß ich nicht" . . . . . Der Bischof von Holle ließ eine Gedächtnißmünze schlagen, die sein Bild und Wappen zeigte; das Wappen beschreibt Fahne nicht. —

Auf diesem Wege (über Lübeck) werden auch die von der Hellen (tor Helle), die nach S. 164 dieses Blattes dort im Jahre 1460 zuerst erschienen sind, nach Reval (Esthland) gekommen sein.

*) Hoveslövelinge — solche, die sich dem Hofe (der Burg) gelobt, d. h. den Burgmannseid (juramentum in castro defendendo) geleistet hatten.



Eine Wanderung der Hellen nach Hamburg dürfte fehlen, wenigstens bringen Ed. Lorenz Meyer und Oscar L. Zesdorpf in ihrem Werk „Hamburger Wappen und Genealogien" (Hamburg 1890) nur bei der Familie Willink die Angabe: „Klara Willink, geb. 1683, gest. 1750, Gem. Frederik van Hel." Diesen Namen glaube ich aber nicht unter den zur Hellen unterbringen zu sollen.

Dagegen scheint mir naheliegend, daß die in Bremen 1704 verzeichnete Gevatterin des Samuel Josias von Reinecken Frau Margr. Terhellen sowie die ferneren auf S. 114 genannten mit einer Auswanderung aus Schwerte Zusammenhang haben. Dies gilt aber m. E. schwerlich von dem Geschlecht, das in „Denkmal der . . . . . hochadelichen Geschlechter insonderheit . . . . . im Herzogthum Bremen und Verden abgefaßet von Luneberg Mushard" (Bremen 1708) S. 283 unter dem Namen von der Hellen gen. Mönneke aufgeführt ist. Diese Burgmänner zum Ottersberge (cives Bremenses) erscheinen im Jahre 1300, sie sind 1460 (ungefähr) ausgestorben; die vorgenannten Träger des Namens Terhelle stammen somit nicht von ihnen ab; die Vorsilbe tor ꝛc. wird auch bei den Nachrichten Mushards (S. 283 u. 419) nicht angewendet.

Für die weiteren Forschungen in Betreff der zur Hellen wird voraussichtlich in anderen Quellen über Bremen sich etwas finden; vielleicht treten hier Herren mit größerer Ortskenntniß fördernd ein. Dr. zur Nieden.

Ein Familien-Pokal.

Von der Familie v. Bose wurde uns eine Abbildung ihres unlängst angefertigten Familienpokals gütigst übersandt und die Wiedergabe derselben an dieser Stelle freundlichst gestattet.



Der nach alten Vorbildern von der Firma Wratzke & Steiger zu Halle a. S. — welche u. A. auch den Kaiserpokal der Stadt Halle fertigte — entworfene und ausgeführte Becher ist ein sehr schönes Erzeugniß deutschen Kunstfleißes und erfreut insbesondere auch durch die sorgfältige und stilgemäße Wiedergabe des v. Bose'schen Wappens in farbiger Schmelzarbeit.*) Der Wappenhelm mit seiner Zier — der federnbesteckten „Hunnenmütze" ist in sehr geschickter Weise als Knopf des Deckels verwendet worden; originell ist die Drapirung der stofflichen Helmdecke.

Die andere Seite des Pokals trägt das in Silber getriebe Reliefbildniß des Bischofs von Merseburg Johannes Bose († 1417, regierte 30 Jahre). Die Züge des Bischofs, welcher mit der Rechten den Krummstab, mit der Linken seinen in Schmelzarbeit ausgeführten Wappenschild (Merseburg und Bose geviert) hält. Das Gesicht zeigt Porträtähnlichkeit nach einem im Dom zu Merseburg vorhandenen Oelbildniß.

Die Firma Wratzke & Steiger kann zur Ausführung ähnlicher Arbeiten bestens empfohlen werden.

Valentin von Winter.

Die interessanten und dankenswerthen Nachrichten, welche unter obiger Ueberschrift S. 155—156 dieser Zeitschrift mitgetheilt sind, geben mir Veranlassung, dazu noch einiges Ergänzende, namentlich über die Person des Obigen, hinzuzufügen.

Ueber die vielen Adelsfamilien Winter — mit und ohne Beinamen — kann man sich aus Gauhe I Sp. 2898 f.

*) Der (rothe) Schildrand ist ein wenig zu schmal gerathen. A. d. R.

v. Hellbach II S. 756—757 und v. Zedlitz V S. 482 informiren. Hier wird indeß des 1650 von der Königin Christina von Schweden nobilitirten Valentin v. W. nicht gedacht, wohl aber in des Frhrn. v. Ledebur Adelslex. III S. 122, wo — ohne die Nobilitirung zu erwähnen — angeführt wird, daß Valentin v. W. K. schwedischer und nachmals der Stadt Danzig Oberst und Oberkommandant gewesen sei und in Preußen die Güter Wachsmuth und Pachutken 1671 besessen habe. Es wird ihm aber — ohne Quellenangabe — hier ein ganz anderes Wappen (auf Roth ein schwarzer Windhund auf grünem Boden) beigelegt, als das ihm durch das Adelsdiplom ertheilte und vom Könige Johann Kasimir von Polen 1659 bestätigte und vermehrte. Auffallend ist es, daß das Schwedische Wappenbuch (Ausgabe von 1764) die Nobilitirung nicht erwähnt. Beachtenswerth ist, daß einem in Schweden am 10. Oktober 1719 (Schw. W.-B. T. 55 Nr. 1641) geadelten Johann Heinrich v. W. ein Wappen zutheil wurde, dessen eine Hälfte einen mit 3 Sternen belegten Schrägbalken enthält, wie diese Figur 1659 dem Wappen des Valentin v. W. hinzugefügt wurde.

Es geht aus dem a. a. O. in dieser Zeitschrift Mitgetheilten hervor, daß Valentin v. W. in Preußen geboren war, zuerst im Kurbrandenburgischen Dienste gestanden hatte, 1659 Oberst der Danziger Truppen war und 1652 ein Gut in Kursachsen besaß. Daß er mit den zur Eventuallehnsfolge in dasselbe berechtigten Personen verwandt oder verschwägert gewesen, ist, nach zahllosen gleichartigen Fällen zu schließen, nicht anzunehmen.

Vielmehr erfahren wir aus einem sehr gründlich gearbeiteten Stammbaum der Familie Köhn v. Jaski, daß Valentin v. W., geb. am 4. Juni 1608, Kgl. Schwedischer Oberst und Kommandant von Danzig sich am 16. März 1667 mit Anna Kordula Köhn v. Jaski, geb. 20. Januar 1644, vermählt habe. Sie war eine Tochter des K. Poln. und Schwed. Kammerherrn und Starosten zu Schwetz Israel K. v. J. auf Bärwalde, Fürstenau und Riesenwalde, († 1657) und der Barbara v. Cölmer aus Danzig, die 1660 die Gr. Jäschkendorfschen Güter und Wachsmuth kaufte, das sich nebst Pachutken auf ihre obige Tochter vererbt. Diese kaufte nach dem am 4. August 1671 erfolgten Tode ihres Gemahls mittels Kontrakts vom 12. Februar 1682 die Güter Wilmsdorf, Bertnig und Galinden von dem K. Polnischen Obersten Albrecht Friedrich von Schönaich, der Galinden 1668 erworben hatte. Sie starb im Jahre 1705. Möglicherweise war Valentin v. W. schon vor 1667 anderweit vermählt gewesen. Ob er Nachkommen hinterlassen hat, ist ungewiß.

Deitzschen, Rittergut und Kirchdorf im Amte Borna, — jetzt Deutzen — gehörte 1590 dem Albrecht v. Fitzscher (über dessen Familie das Wappenbuch des ausgestorbenen Adels der Provinz Sachsen S. 45 zu vergleichen ist) und im 18. Jahrhundert den v. Braun.

M. G. A. v. M.

Verzeichniß der Familien,

über die in der im 18. Jahrhundert entstandenen handschriftl. Sammlung von Stammbäumen im Besitze des Justizraths Emmerich zu Suhl Nachrichten enthalten sind.

Amthor.
Anschütz.
Anthing.
Arnold.
Avemann.
Bauersachs.
Braun.
Brückner.
Brück (Pontanus).
Bühner.
von Burg.
von Buttlar.
Crell.
Deahna.
Dilherr.
Döbling.
Döhnel.
Ebart.
Erck.
Erckenbrecher.
von Eschwege.
Fuckel.
Fulda.
Großgebauer.
von Hagen.
Hanff.
von Haun.
Henfling.
Henne.
Höch.
Hömm.
Hendrich.
Hofmann.
Holdefreund.
Hübner.
Kaden.
von Ketelhodt.
Klett.
Kley.
Koch.
Krebs.
Kreß.
Kriecher.
Kümpel.
v. Kunowitz.
Lange.
Lauhn.
Liebknecht.
von Lindheim.
Lotz.
Mangold.
Meder.
Merkel.
Müller.
Munck.
Muschul von Mausen.
Olearius.
Otto.
Pfnör.
von Purgolt.
Radefeld.
von Reckrodt.
Reichardt.
Rieneck.
Ritter.
Schabacker.
Scharf.
Schott.
Schröter.
Seber.
Seligmann.
Silchmüller.
Spener.
Spies.
Steiz.
Strauß.
Stumpf.
Thilo.
Trier.
Trübenbach.
Usleiber.
Volckhardt.
Wagner.
Walch.
von Waldersee.
Wild.
Wißler.
Wolf v. Totenwarth.
Zinck.

Resolution zur Pflege und zur Erschließung der kleineren deutschen Archive,

beschlossen auf der Jahresversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine Düsseldorf, 24. September 1902.

Die Jahresversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine spricht allen Körperschaften, welche es unternommen haben, die einer fachmännischen Leitung entbehrenden Archive ihres Bezirks systematisch auf ihren Inhalt untersuchen zu lassen, ihren wärmsten Dank für die dadurch der Geschichtsforschung geleisteten Dienste aus und bittet zugleich, das begonnene Werk fortzusetzen und womöglich die Ergebnisse vollständig zu veröffentlichen.

Ferner giebt sie der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck, daß auch in den Landestheilen, wo eine Untersuchung der kleineren Archive noch nicht in Angriff genommen worden ist, die berufenen Vertreter sich bald ernstlich mit der Frage beschäftigen, wie eine solche in die Wege geleitet werden kann.

Als geeignete seitens der Geschichtsvereine zu ergreifende Maßnahmen dürften etwa folgende Schritte zu betrachten sein:

a) in den Versammlungen der Geschichtsvereine immer wieder auf die Wichtigkeit der kleineren Archive und ihrer Erschließung hinzuweisen und zur Bearbeitung ihrer Inventare aufzufordern,

b) in den Vereinszeitschriften unter den Miszellen regelmäßig über den Inhalt einzelner Archive Mittheilungen zu veröffentlichen,

c) die staatlichen und kirchlichen Oberbehörden zu entsprechenden Anordnungen (Ordnung, Verzeichnung, sowie feuersichere und trockene Aufbewahrung) in ihrem Amtsbereiche anzuregen,

d) Verzeichnisse der im Privatbesitz befindlichen Archive anzulegen und namentlich den Adel zu veranlassen, die Archive, die zugleich das Material für die Geschichte der einzelnen Geschlechter liefern, durchforschen und inventarisiren zu lassen. Wenn die Geschichtsvereine dabei die für eine solche Thätigkeit geeigneten Personen namhaft machen, werden sie der Sache selbst den größten Dienst erweisen.

Zur Kunstbeilage der Nr. 10 des Herolds.

Der Beschreibung dieses interessanten Gobelins aus dem Jahre 1547 ist nachzutragen, daß auch die vier Wappen der Großmutter des Ehepaars Oyer v. Melem, und Catharina Braun v. Braunfels in den Ecken der inneren Umrahmung zu sehen sind. Sie hießen nach der Frankfurter Geschlechtschronik des Joh. Max. zum Jungen (1634):

1. Johann v. Melem (* 1433, † 1484) heirathete 1454 Gretge Dörrfeldin oder von Dörrfelden aus Köln.
2. Thomas Ugelheimer heirathete Margarethe Schaffnerin genannt Grusern.
3. Jacob Brun († 1481) heirathete Margaretha Dägin.
4. Jacob Gaichs († 1507) heirathete 1477 Agnes Weißin von Limburg († 1499).

Darmstadt. G. S. v. S.

Zur Kunstbeilage.

Die auf der beiliegenden Lichtdrucktafel dargestellten Agraffen, in der kirchlichen Kunstsprache Pectorale genannt (Spangen, welche von Geistlichen auf der Brust getragen wurden und zum Zusammenhalten des Rationale dienten), befanden sich in der diesjährigen kunsthistorischen Ausstellung zu Düsseldorf (vgl. Katalog Nr. 445 und 447) und sind Eigenthum der ehemaligen Klosterkirche zu Hochelten. Beide Stücke sind aus Silber getrieben und vergoldet. Das erste, in Form eines Vierpasses, aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, zeigt in der Mitte unter reichem Baldachin die Figur des heiligen Victor; in den Halbkreisen sind die Wappenschilde eines Grafen v. Berg und — vermuthlich — seiner Gemahlin in Schmelzarbeit angebracht. Das zweite, aus etwas späterer Zeit (Mitte des 14. Jahrhunderts) stammende, zeigt in der Mitte eine prächtig getriebene Burg — anscheinend Stadtthor — deren Einzelheiten, z. B. die Gitter vor den Fenstern, mit größter Sorgfalt gearbeitet sind. In der geöffneten Pforte steht eine männliche Figur, welche eine Tartsche vor sich hält.

Beide Stücke sind von großer Schönheit und sehr gut erhalten. Der Durchmesser beträgt 14 cm.

Bücherschau.

Adelsarchief. Jaarboek voor den Nederlandschen Adel. 1901. 1902. 8°.

Der auf dem Gebiete der Niederländischen Familienforschung außerordentliche fleißige Herr D. G. van Epen hat mit dem Jahre 1900 die Herausgabe eines Niederländischen Adelsjahrbuches begonnen und dieses sehr nützliche und zweckmäßige Unternehmen auch für 1901 und 1902 erfolgreich fortgesetzt. Das Jahrbuch bringt ausführliche Genealogien und (von J. E. v. Leeuwen) gut gezeichnete Wappen von 15 bezw. 12 Familien, ferner Nachweis über den Hoogen Raad van Adel, über die Deutsch-Ordens Ballei Utrecht, Verzeichnisse der im Laufe des Jahres stattgefundenen Adelserhebungen u. s. w. nebst Beschreibung der neu verliehenen Wappen, Verzeichnisse der Ritterschaften der Niederländischen Provinzen — kurz allerlei Wissenswerthes über den Niederländischen Adel. Vieles davon ist auch für Deutschland von besonderem Interesse; unter den Genealogien finden sich viele deutsche Namen, so z. B. Hoëvel, Hompesch, Knobelsdorff, Wolff-Metternich, Bentinck, Pallendt 2c.

Die genannten Werke sind zu beziehen durch die Administration von Adelsarchief, s'Gravenhage, Waldeck-Pyrmontkade 142.

Das große und allgemeine Siebmacher'sche Wappenbuch (Verlag von Bauer & Raspe, Nürnberg) hat im verflossenen Jahre wieder erhebliche Fortschritte gemacht.

Zum Abschluß gelangte Band VI, 10: „Der abgestorbene Mecklenburgische Adel", bearbeitet von dem Nestor der Norddeutschen Adels- und Wappenkunde, Geh. Archivrath v. Mülverstedt; der Band bringt in fünf Heften auf 137 Seiten und 79 Tafeln eine treffliche Uebersicht über die erloschenen eingeborenen, sowie die vorübergehend ansässig gewesenen Adelsfamilien Mecklenburgs und bildet die nothwendige Ergänzung zu der Abtheilung: Blühender Adel Mecklenburgs — welche, vor vielen Jahren erschienen, einer Neubearbeitung bedürfte.

Ein weiterer Band, III Abtheilung 11, „Der nicht indigene Adel der Russischen Ostseeprovinzen" schließt ebenfalls mit dem 23. Hefte ab. Mit Trauer gedenken wir hierbei des Bearbeiters, des inzwischen verstorbenen Geheimen Raths Gritzner, welcher diesen Band bearbeitete. Mit ihm schied aus der Reihe der Mitarbeiter des Neuen Siebmacher ein Mann, der wohl die reichhaltigsten und umfassendsten Beiträge zu dem großen Wappenwerke geliefert hat, mit dessen Geschichte Gritzners Name für alle Zeiten eng verknüpft bleibt.

Vom „Galizischen Adel" erschienen die Hefte 9—11, bearbeitet von Dr. Ivan v. Bojničič, Königlichem Archivdirektor in Agram — für Polnische Heraldik besonders beachtenswerth.

Geh. Rath Seyler setzte seine Arbeit über den abgestorbenen bayerischen Adel (Bd. VI 1) erfolgreich fort, ebenfalls seine Bearbeitung des abgestorbenen Württembergischen Adels. Beide auf Quellenstudium beruhenden Abtheilungen bringen eine Menge von bisher unbekanntem Material zur süddeutschen Wappenkunde.

Das „Korrespondenzblatt des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine" erscheint monatlich in Stärke von 2 bis $2^1/_2$ Bogen und enthält außer den offiziellen Berichten über die Jahresversammlungen des Gesammtvereins, des Verbandes süd- und westdeutscher Vereine für römisch-germanische Alterthumsforschung und des Archivtags, regelmäßig folgende Rubriken: Angelegenheiten des Gesammtvereins, Abhandlungen, Wirksamkeit der einzelnen Vereine, Nachrichten aus historischen Museen, Archivwesen, Denkmalschutz und Denkmalpflege, Vorgeschichtliche Forschungen und Funde, Römisch-germanische Forschungen und Funde, Kleine Mittheilungen, Personalien, Litteratur.

Der Bezugspreis beträgt für Vereinsmitglieder des Herolds, wenn mindestens fünf Mitglieder bestellen, jährlich nur 3 Mark. Bestellungen wolle man an die Redaktion d. Bl. richten.

Vermischtes.

Die Commission de l'histoire des églises wallones zu Leyden (Holland) besitzt die Abschriften aller französischen Kirchenbucheintragungen in den Niederlanden und in den Hauptstädten Deutschlands, u. a. von Berlin, Braunschweig, Bremen, Cassel, Cleve, Halle, Hanau, Magdeburg, Wesel, bis zum Jahre 1811. Aufgenommen sind nur Réfugiésfamilien; es handelt sich also nur um französische Namen.

Jeder Kirchenbuchauszug (Taufe, Trauung, Tod) wird für 20 Pfg. in deutlicher Abschrift geliefert.

Der Herr J. Hoek commis de la commission et de la bibliotheque wallonne in Leyden, sieht auf jede Anfrage gratis nach, ob die gewünschte Familie in der „Collection" enthalten ist, wird die Zahl der abzuschreibenden Auszüge mittheilen und, sobald er die Auslagen des Abschreibens durch Postanweisung bekommen hat, die Abschrift übersenden.

Bereits früher war ich in der Lage, die Rudhardsche Gießerei in Offenbach am Main auch der Herold-Gemeinde zu empfehlen (S. Herold 1900 S. 149). Ich kann dies neuerdings wiederholt thun. Die durch unbedingt lobenswerth ausgeführte Clichés moderner Illustrationen, sowie durch ihre neudeutschen klaren Schriften rühmlich bekannte Firma hat einige neue Proben vorräthiger Clichés herausgegeben, so die für Reit-, Jagd-, Ruder-, Rad-, Turn-, Fecht- und Kegelsport, neue für schwabacher Imitation, fette Offenbacher Schwabacher, Vignetten in nordischem Charakter, gezeichnet von Professor E. Doepler d. J., und originellen, vielseitigen Schmuck für Bücher und Accidenzen modernen wie klassischen Charakters, gezeichnet von Rob. Engels-München. Was die Leser dieser Zeitschrift besonders interessirt, ist, daß zwei farbige Proben „Das Berliner Stadtwappen" und „Neues für Sachsen" enthalten, deren heraldischer Schmuck von Prof. Ad. M. Hildebrandt-Berlin gezeichnet ist. Neben den Reichsadlern sehen wir den Berliner Bären in verschiedenen Umrahmungen zu mehreren Mustern verwendet; ebenso das Leipziger Stadtwappen, theils voll, theils Löwe und Pfähle aus diesem einzeln. Aus diesen Einzelclichés in allerlei Größen lassen sich die mannigfachsten gefälligen Muster für Buchtitel, Kopfleisten, Kapitelanfänge, Einzelblätter, Programme, Einladungen, Speisefolgen und Postkarten zusammenstellen und derartiger belebender Zierath verleiht einer sonst vielleicht monoton wirkenden Druckschrift gleich ein freundlicheres Ansehen. Die Preise der vielen, wohl für jeden Bedarf vorhandenen, passenden Clichés sind niedrig, die Zeichnungen gut und die Zinkclichés tadellos scharf.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Zum Geburtstage Ihrer Majestät der Königin-Mutter Margherita von Italien hat das Offizierkorps des Kurhessischen Jägerbataillons Nr. 11 zu Marburg, dessen Chef Ihre Majestät ist, Allerhöchstderselben ein eigenartiges Geschenk überreicht, nämlich einen kostbaren Stammbaum, welcher die Abstammung der Hohen Frau von der heiligen Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, veranschaulicht. Den genealogischen Theil hat der Großherzoglich Hessische Archivdirektor Herr Dr. Frhr. Schenk zu Schweinsberg ausgearbeitet; gemalt ist derselbe in frühgothischem Stil von Prof. Ad. M. Hildebrandt auf eine 1,50 m hohe, 44 m breite Pergament-Tafel.

Der mittlere Theil zeigt auf Goldgrund in bunten Farben den stilisirten Baum mit den bezüglichen Inschriften: den Namen der fürstlichen Ahnen in Majuskelschrift auf matt getönten Bändern. Zur Seite erscheinen, durch rothe und goldene Streifen getrennt, die Stammwappen der Hohen Ahnen in ihren heraldischen Farben auf mattgrünem Grunde: Am Fuße des Baumes ist die Kirche der heiligen Elisabeth zu Marburg dargestellt; daneben das Standbild und der Sarkophag derselben auf Goldgrund. Oben wurden die drei goldenen Kronen angebracht, welche Attribut der Heiligen sind; die weißen und rothen Rosen, welche ebenfalls zu ihren Attributen gehören, haben in der Randeinfassung auf dunkelblauem Grunde Verwendung gefunden. Die Ecken zeigen die gekrönte goldene Initiale M auf r. Grund.

Die Pergamenttafel ist um einen Stab aus Ebenholz gewickelt, welcher beiderseits in eine aus Elfenbein geschnitzte alterthümliche Krone endigt; die Rolle ruht in einer von Prof. H. entworfenen frühgothischen, in Lederpunzarbeit aus-

geführten Truhe, in deren Verzierungen der altsavoyische Adler, das savoyisch-italienische Kreuz und das gekrönte M wiederkehren.

Am Eingange zur Sakristei der evangelischen Sackheimer Kirche zu Königsberg i. P. hat ein alter Grabstein bedauerlicher Weise Verwendung als Stufe gefunden, welcher folgende z. Z. noch gut leserliche Inschrift trägt:

„Hier ruhen die Gebeine unseres innig geliebten Mannes und Vaters des Königl. Preuß. Obrist-Lieutenant A. v. Neitzschütz, geb. 1. November 1758, gest. 12. October 1818."

(Mitgetheilt von Herrn Prediger Paul Ostermeyer in Königsberg i. P.

Anfragen.

68.

Wo habe ich zu forschen nach Antwort auf die Frage, ob Joachim Henrich von Reinecken (vermuthlich ein Sohn des Franz Abraham Reinecken, Landrichters zu Wenden in Livland, und der Helena von Kippen) um die Zeit der Schlacht bei Fehrbellin Offizier in schwedischen (livländischen?) Kriegsdiensten gewesen ist, besonders ob er diese Schlacht mitgemacht hat?

Für freundliche Auskunft dankt im voraus verbindlichst

Bremen, Roonstraße 75. Hans von Reinken.

69.

1. Ferdinand v. Blumenthal heirathet Hedwig v. der Marwitz; deren Tochter Anna Eleonora vermählt sich um das Jahr 1640 mit dem kursächsischen Geheimen Rath Johann Christoph Albert von Sieskern. — Erwünscht zu erfahren sind Namen der Eltern sowie Geburtsort und Datum dieses Ferdinand v. Blumenthal

2. Ein Obristwachtmeister v. Blumenthal steht 1685 mit dem Ungarischen Kürassier-Regiment Graf Santhieri am Rhein.

3. Ein Rittmeister v. Blumenthal beim Regiment Gensd'Armes hat 1747 Major-Charakter bekommen, desgleichen ein Kapitän v. Blumenthal vom Ingenieur-Korps. — Ueber die unter 2 und 3 Genannten war in der Geheimen Kriegs-Kanzlei nichts zu ermitteln; erwünscht sind Personalangaben jeglicher Art.

4. Ottilie v. Bredow a. d. H. Uhlefanz heirathet um 1500 einen Blumenthal. — Wer waren ihre Eltern?

5. Eine v. Kröcher a. d. H. Lohme heirathet um 1525 den Sohn der Obengenannten. — Welches ist ihr Vorname, wer waren ihre Eltern?

Graf Blumenthal, Hauptmann und Militärgouverneur des Prinzen Joachim von Preußen K. H.

70.

Wer sind die Eltern des „Compagnie-Feldschers" Georg Adam Overbeck? Derselbe ist um 1700 vermuthlich zu Altena (Reg.-Bez. Arnsberg) geboren und wahrscheinlich Sohn des 1736 zu Altena verstorbenen Medicus (Hermann?) Overbeck. Die Kirchenbücher zu Altena beginnen leider erst 1714. Von 1732—1746 lebte Georg Adam Overbeck in Soest, war aber wahrscheinlich noch 1753 dort. Eine Sterbenotiz finde ich nicht. Sein Sohn Johann Rötger (geb. 1741), verm. 1770 mit Anna Maria Christine Sybel (Tochter des Pastors Johannes Sybel zu Soest) war Kaufmann und ist 1770 oder kurz darauf von Soest verzogen (wohin?). Zu den Nachkommen des Georg Adam Overbeck gehören die Linien Overbeck zu Radevormwald, Elberfeld (Barmen) und Dortmund. Carl Friedrich Overbeck, der 1783 zu Kaldenkirchen lebte, gehört ebenfalls hierher. Glieder der Familie Overbeck waren vielfach Juristen, Mediziner, Bürgermeister (Altena), Drahtfabrikanten 2c. Sollten sich da nicht irgendwo Familien-Aufzeichnungen, Urkunden und dgl. finden?

Um freundliche Auskunft bittet

Dortmund, Stiftstr. 13. Fritz Barich, Mitglied des „Herold".

71.

Juliane Eleonore v. Falkenhein, geb. 13. 7. 1713 zu Ausche, verm. 1730 mit Heinrich Siegismund v. Lüttwitz, hat ihre 32 Ahnen gehabt. Welche sind dieselben? Ihr Vater war Aßmann Friedrich v. Falkenhein auf Ausche, Mutter Marianne Elisabeth v. Nostiz aus dem Hause Zedlitz, Vaters-Mutter eine v. Schweinitz?, Mutters-Mutter eine v. Gersdorf.

Für jede Auskunft wäre sehr dankbar

Herischdorf b. Hirschberg, Schlesien. Freiherr v. Lüttwitz.

72.

1. Wo ist Johann Caspar Geibler, Pastor zu Loecknitz in Pommern, geboren? Derselbe ist laut Kirchenbuch von Loecknitz am 25. April 1749 daselbst gestorben in einem Alter von 61 Jahren 2 Monaten 14 Tagen. Er ist somit am 11. 2. 1658 geboren.

2. Wo liegt Oczizka in Litthauen? Nach dem Kirchenbuch von Collmen bei Colditz in Sachsen ist der kursächsische Obristwachtmeister und Major Gideon von Wolck, Herr auf Collmen, am 26. Februar 1767 in einem Alter von 60 Jahren in seinem Standquartier Neustadt a. Orla gestorben. Derselbe ist zu Oczizka in Litthauen geboren (demnach 1707).

3. Wo ist Sophie Friederike Juliane Franzizka Goldhagen geboren? Dieselbe war die Gemahlin Christians Friedrich v. Deutsch, geb. Frankfurt a. Oder 28. 9. 1768, gestorben Dresden 17. 4. 1843. Er war Privatdozent an den Universitäten Frankfurt a. Oder und Halle, später war er Professor der Theologie in Erlangen, zuletzt in Dorpat. Er war zuletzt Kaiserl. russischer Staatsrath.

p. p. Goldhagen soll nach einem alten Gemeindeglieder-Verzeichniß von Weno bei Dorpat 4. 4. 1771 in Sachsen geboren sein und ist laut Mittheilung des livländischen evangelisch-lutherischen Konsistoriums zu Riga am 30. 5. 1842 in Weno bei Dorpat gestorben und daselbst begraben.

73.

1. Siegmund Melchior v. Ernst, geb. 1735 zu Mistotfalu im Szatmarer Komitat † 22. Dezember 1803 zu Rybeck, Major im Reg. 42 (v. Ploetz) soll früher österreichischer Offizier gewesen sein und S. M. Ernst v. Kriegelstein geheißen haben, flüchtig geworden und unter dem Namen v. Ernst in preußische Dienste aufgenommen sein. Nachrichten über die Familie, womöglich die direkten Vorfahren des S. M. E. v. Kr., erbeten

2 Es wird um freundliche Angabe der Eltern, Großeltern, auch weiterer Ahnen gebeten.

a) der Helene v. Zedlitz. Gem.: Joh. Friedr. v. Dreßler u. Scharfenstein auf Tscheidt u. Sozita. † 1650.

b) der Catharina Twardawa v. Twardawa a. d. H. Gardawitz. Gem.: Ritter Jan Frydrick v. Dreßler u. Scharfenstein auf Rudugk, † daselbst im Dezember 1685.

c) der Baronin v. Larisch. Gem.: Adam Friedrich Nicolaus Christoph v. Dreßler u. Scharfenstein.

d) des Sigismund v Lucke und seiner Gattin auf Zirpe, verm. am 6. November 1737 in Bojanowo mit

Anna Constantia v. Bojanowski, geb. 1718, † den 18. Februar 1755.

e) der Henriette Elisabeth Fr. v. Kottwitz, a. d. H. Boyadel, geb. 21. Mai 1752, verm. mit Alexander Stephan v. Lucke im Jahre 1771 zu Boyadel.

3. Es wird gebeten um Vervollständigung der nachstehenden Ahnentafel-Abschnitte:

a) Hans v. Schachtmeyer auf Rospenteck bei Exin. { U... v. Schachtmeyer. ux. v. Malinowski oder v. Malachowski.

ux. Catharina Gunderian, geb. 1758 † 1835.

b) v. Pelet-Narbonne auf Juditten. { ? ?

ux. . . . v. Bülow. { v. Bülow. { ? v. Bülow. v. Kalnein. v. Schlubhut.

c) Caroline v. Wedell a. d. H. Malchow, geb. 5. 1. 1773 oder 1775 zu Malchow, † 5. 6. 1840 zu Grunen in Westpreußen. Gem. Friedr. v. Pelet-Narbonne (Sohn zu b), General, auf Goddenthow in Pommern, † 1821 daselbst. { v. Wedel auf Malchow. v. Bessel.

Zu Gegendiensten gern bereit.

Bischofsburg i. Ostpr. Albrecht v. Perbandt.

74.

1. In der Kirche zu Enger i. Westf. befindet sich über dem Kirchensitze eines Sattelmeiers der Name F. v. Rintelen und darüber Familienwappen und Jahreszahl 1576. Welchen Sattelhof besaß die Familie Rintelen und seit wann?

2. Um 1615 war Hermann von Rintelen, ein jüngerer Sohn des lippischen Rathes und Vicekanzlers Johann v. R., Beamter des Westhoff Freiherrn v. Brabeck, Herrn auf Hemer und Letmathe. Erbeten werden Nachrichten über Hermann, insbesondere darüber, ob und welche Nachkommenschaft er hatte. Rintelen, Major, Mitglied des Vereins Herold.

75.

Boysen.

Bald nach 1639 verehelichte sich der einem alten nordfriesischen Geschlechte entsprossene Subrektor Peter Boysen (Petrus Boethius) in Husum mit Anna Bensin (Vater: Benno Levesen). Die Nachkommenschaft seiner drei ältesten Söhne in Husum ist 1720 erloschen. Der jüngste Levin Boysen war Bürgermeister in Aschersleben und dessen Sohn M. Petrus Adolphus Boysen an der Schule in Halberstadt, Verfasser des Werkes: In dissertatione Critica et Theolog. de Codice U. T. etc. Lips. 1723.

Gütige Nachrichten über etwaige männliche Nachkommen der beiden Letztgenannten werden durch die Redaktion erbeten.

76.

Zu einer Zusammenstellung der ca. 38 verschiedenen Familien von Schütz für die Bibliothek des Herold bittet die geehrten Mitglieder um Notizen

Oberloquitz, Stat. Marktgörlitz (Thür.). von Schütz, P.

77.

1. Grote bezeichnet in seinem Geschlechts- und Wappenbuch des Königreichs Hannover und des Herzogthums Braunschweig die Familie Breymann als „Unbegüterten Briefadel und erblich gewordenen Dienstadel". Was ist unter erblich gewordenem Dienstadel zu verstehen? Auf welchen Voraussetzungen beruht er und durch welche einzelnen Glieder wurde er insbesondere bei der Familie Breymann erworben? Hierzu wird bemerkt, daß die Familie Breymann vorläufig bis zum Beginne des 17. Jahrhunderts zurückverfolgt ist und zumeist in Braunschweig-Lüneburg ansässig war und zwar waren deren Mitglieder meistens Landwirthe (Domänenpächter), doch sind auch Offiziere und Geistliche unter ihnen.

2. Am 9. Juli 1655 wird im Kirchenbuche zu Gebhardshagen (in Braunschweig), welches 1640 beginnt, des Braumeisters (?) von Salder Curd Breymann's Frau als „Gefatter" erwähnt. Am 28. Oktober 1645 hat Curdt Breymann zu Gebhardshagen seinen Sohn Christoph taufen lassen (Geburtsdaten werden im alten Kirchenbuche zu Gebhardshagen vielfach nicht erwähnt). 1647 den 29. Oktober, hat Curdt Breymann zu Gebhardshagen seinen Sohn Christoph christlich zur Erde bestätigen lassen. In den Confitentenlisten von 1653 wird Curdt Breymann oft erwähnt (ohne Titel und Beruf). 1664 stand Curdt Breymann Gevatter.

Ferner wird im gleichen Kirchenbuche wiederholt zwischen 1661 und 1684 als Vater und Gevatter der Fürstlich Braunschweig-Lüneburgische Ambts-Voigt Heinrich Breymann (vermählt mit Elisabeta Tiemann) genannt. Es wird um nähere Mittheilungen über die angegebenen und um Angabe von Nachrichten über andere ältere Familienglieder bezw. um Bezeichnung von Quellen hierfür gebeten. Ist die Familie Breymann anderswo ansässig gewesen?

Antworten werden ergebenst durch dieses Blatt oder direkt erbeten von Rechtsanwalt Dr. Breymann, Leipzig, Neumarkt 29. Mitglied des Herold.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 59 in Nr. 10 des „D. Herold" von 1902.

Die Familie von Hell genannt Pfeffer gehörte zu den Ganerben des Hauses Limburg zu Frankfurt a. M.; das dortige Stadtarchiv wäre also um Auskunft anzugehen. Das älteste Wappenbild zeigt einen schwarzen Ochsenkopf mit goldenen Hörnern und Nasenring in Roth. G. S. z. S.

Betreffend die Anfragen 3 und 4 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1902.

Ludwig Abraham Moritz Lestocq (1723 und 1725 in Danzig), ein Capitain in Meckelnburgischen Diensten (1723).
∞ Helena Clara Slüter (Schlüter).

Dorothea Constantia, nat. 30. April 1723, get. 4. Mai (ref. Elis.-Kirche Danzig), † 26. Oktober 1723.	Carl Ludwig Lestocq, nat. 2. Oktober 1725, get. 8. Oktober (ref. Elisabethkirche Danzig). Er kam am 26. September 1741 in die 2. Klasse des Gymnasiums zu Danzig. (Matrikel des Danz. Gymn.)

Dr. C. Knetsch.

Beilage: Gothische Agraffen mit heraldischen Verzierungen.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold, auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 43. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Familien-Nachrichten.

(Abkürzungen: × vermählt; S.: Sohn geboren; T.: Tochter geboren; Z.: Zwillinge geboren; † gestorben; □ begraben.)

v. **Ahlefeld**, Harald, Lt., u. v. Döring, Elisabeth; × 27. 9. 02. Bückeburg.
v. **Albrecht**, Marie, geb. v. Rudolphi, Majorswwe., † 12. 5. 02. Naumburg.
v. **Alers**, Wilhelm, Oberstlt., u. Ida, verw. Gfn. Wachtmeister, geb. v. Oertzen; × 10. 5. 02. Wiesbaden.
v. **Alten**, Baron; T. 1. 8. 02. Wettbergen.
v. **Altrock**, Hptm.; Dresel, Elisabeth; S. 15. 5. 02. Magdeburg.
v. **Alvensleben**, Anton, Khr., † i. 66. J. 15. 5. 02. Redekin.
v. **Alvensleben**, Georg, Khr., Major a. D., u. Wägner, Frida; × 19. 5. 02. Rusteberg.
v. **Alvensleben**, Ludolf; v. Glasenapp, Ida; S. 19 5. 02. Wittenmoor.
v. **Arnim**, Claus; v. Flottwell, Ellis; S. 9 5. 02. Götschendorf.
v. **Arnim**, Erdmann, Reg.-Referendar a. D., † i. 45. J. 8. 7. 02. M.: Helene, geb. v. Arnim. Berlin. □ Wilmersdorf.
v. **Arnim**, Karl, Major d. 2. Gensdarm.-Brig.; v. Stumpfeld, Marie; T. 26. 9. 02. Stralsund.
v. **Arnim**, Oberst z. D.; Hoburg, N.; T. 19. 8. 02. Anklam.
v. **Auer**, Agnes, Stiftsdame, Dame d. Luisen-O., † i. 80. J. 7. 7. 02. Königsberg i. P.
v. **Aster**, Marie, † 42 J. 28. 7. 02. M.: Hedwig v. A., geb. Bock. Berlin.
v. **Balfus**, Elisabeth, geb. v. Saldern-Ahlimb, † i. 67. J. . . . 7. 02. S.: Albrecht, Major. □ Ringenwalde.
v. **Barnekow**, Julie Freifrau, geb. Baronesse v. d. Osten-Sacken, † 1. 6. 02. Naumburg a. S.
v. **Barnekow**, Raven Bogislar Fhr., a. d. H. Sissow, † 18. 7. 02. Wwe.: Marie, geb. Thiergärtner. Baden-Baden.
v. **Barton gen. v. Stedmann**, Ilse, geb. Löbbecke, Generalswwe., † i. 44. J. 22. 5. 02. Berlin.
v. **Bartsch**, Reg.-Rath; T. 28. 5. 02. Berlin.
v. **Basse**, Ober-Reg.-Rath; v. Weiler, N.; T. 6. 6 02. Marienwerder.
v. **Bassewitz**, Großherzogl. Forstmeister; v. Vereck, N.; S. 20. 8. 02. Jasnitz.
v. **Baudissin-Zinzendorff**, Graf; v. Buchwaldt, N.; T. 25. 8. 02. Rantzau.
v. **Beeren**, Marie, geb. Tilly, † i. 81. J. 19 7. 02. Minden i. W.
v. **Bennigsen**, Anna geb. v. Reden, † i. 69. J. 12. 7. 02. Wwr.: Rudolf, Oberpräsident a. D. Bennigsen.
v. **Bennigsen**, Rudolf, Oberpräsident a. D., Dr. iur. et med., † i. 79. J. 7. 8. 02. Bennigsen.
v. **Berg**; v. Rappard, Hildegard; T. 28. 7. 02. Perschkeln.
v. **Bernsdorff**, Marie Therese Gfn., Stiftsdame, † i. 55. J. 12. 7. 02. Ballenstedt.
v. **Bernstorff**, Arthur Graf, Lt.; Stollwerck, Klara; Westend-Charlottenburg.
v. **Bernstorff**, Bechtold Graf; T. 25. 8. 02. Neugaarz i. Meckl.
v. **Bernstorff**, Therese Gfn., Konventualin zu Preetz, † i. 55. J. 12. 7. 02 Ballenstedt.
v. **Berswordt-Wallrabe**, Auguste, geb. Deetz, † i. 83. J. 6. 5. 02. Schöneberg.
v. **Beust-Serba**, Achim Graf, u. v. Wangenheim, Gertrud Freiin; × 29. 9. 02. Rostock.
v. **Biel**, K.; v. Plessen, A.; T. 15. 6. 02.
v. **Bismark**, Busso, Lt. i. 10. Gren.-Rgt.; Frederich, Maria; Z (S. T.) 22. 7. 02. Schweidnitz.
v. **Blanckenburg**, Kurt, u. v. Zadow, Asta; × 25. 7. 02. Alt-Wuhrow.
v. **Blücher**, Ernst, K. K. Rittmstr. a. D., † 73 J. 2. 5. 02. Ostorf.
v. **Bockum-Dolffs**, Aurelie, geb. Gfn. v. Flemming, † i. 84. J. 23. 8. 02. Döllinghausen b. Soest.
v. **Bodelschwingh**, W., Pastor; v. Ledebur, Luise Freiin; S. 23. 5. 02. Bielefeld.
v. **Bodenhausen**, Bodo Frhr., Landrath; v. Seidlitz, Eleonore; T. 28. 9. 02. Wittenberg.
v. **Bodenhausen**, Erich Frhr.; v. Bodenhausen, Frida Freiin; S. 14. 7. 02. Arnstein.
v. **Bodenhausen**, Gustav Frhr., Hptm.; v. Bodenhausen, Luise Freiin; S. 1. 8. 02. Dresden.
v. **Bonin**, Udo, Generalmajor z. D., † 76 J. 28. 9. 02. Wwe.: Klara, geb. Eickhoff. Detmold.
v. **Bonin**, Udo, Oberlt. z. D.; Günther, Elsa; S. 21. 9. 02. Berlin.
v. **Borcke**, Alfred Fhr., Referendar, † 15. 8. 02. Merseburg.
v. **Bornstaedt**, Gustav, Oberstlt. a. D., † i. 59. J. 15. 7. 02. Warnemünde. □ Relzow.
v. **Borries**, Arthur, Geh. Staatsrath, u. v. Lindeiner-Wildau, Elisabeth; × 30. 6. 02. Schweidnitz.
v. **Both**, Wilhelm, Lt. i. 18. Drag.-Rgt.; v. Oertzen, Hedwig; S. 30. 4. 02. Parchim.
v. **Brackel**, Frhr.; v. Hahn, Gfn.; S. . . . 7. 02. Welda.
v. **Brandis**, Sergius, † i. 9. J. 26. 9. 02. Elt.: Eberhard v. B.; v. Papoff, Alexandra. Charlottenburg.
v. **Brandis**, Frhr, Großh. Luxmb. Finanzrath 2c.; v. Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck, Freiin; T. 8 8 02. Biebrich.
v. **Bredow**, Gerhard, u. Kekule v. Stradonitz, Maria; × 14. 6. 02. Wiesbaden.
v. **Bredow**, Jochen, Korv.-Kapit.; v. Meyern-Hohenberg, Ella Freiin; T. 26. 5. 02. Kiel.
v. **Bredow**, Karl, Rittmstr. a. D.; Planck v. Planckburg, Gabriele; T. . . . 8. 02. Polzitz.
v. **Bredow**, Bertha Gfn., geb. v. Bredow, † i. 58. J. 1. 8. 02. Stechow.
v. **Brescius**, Ferdinand, † i. 70. J. 29. 4. 02. Frankfurt a. O.
v. **Broizem**, Ulrich Konrad, † 9. 6. 02. Br.: Georg Hermann, Generallt. Dresden.
v. **Bruchhausen**, Margarethe, geb. Gfn. Rittberg, † 15. 7. 02. Wwr.: August, K. Oberförster. Rheinsberg.
v. **Bruges**, Henry Graf, Major a. D., † 26. 9. 02. Wwe.: v. Rohr, Anna; T.: Apollonie. Berlin.
v. **Buch**, Adolf Friedrich, Rittmstr. a. D., † i. 50. J. 6. 5. 02. Schloß Stolpe.
v. **Bülow**, Erblandmarschall, u. v. Döringen, Henry; × 6. 5. 02. Ludwigslust.
v. d. **Bussche-Hünnefeld**, Hilmar Frhr., Khr.; von Rèze, Else; S. 27. 8 02. Hünnefeld.
v. **Campe**, Hans, † i. 17. J. 16. 7. 02. V.: Dr. Hans v. C. Dambeck.
v. **Caprivi**, Leopold, Oberlt. i. 1. G.-Rgt. z. F., u. v. Rosenberg, Orlinda Freiin; × 27. 9 02.

v. Carlowitz, Hans, Oberst z. D., † 60 J. 17. 5. 02. Wwe.: Mathilde, geb. Freiin v. Canstein. Krefeld.
Clauson v. Kaas, Wilhelm, Hptm. u. v. Willisen, Maria Freiin, ⚭ 27. 9. 02. Sgliet.
v. Cranach, Adam, u. Avery, Olive Marguerite; ⚭ 14. 7. 02. Chicago.
v. Czettritz u. Neuhaus, Bertha Frl.; † i. 62. J. 2. 5. 02. Schweidnitz.
v. Dalwigk zu Lichtenfels, Gottfried Frh., u. Hahn, Auguste Gfn., ⚭ 8. 7. 02. Kiel.
v. d. Decken, Franz; v. Hugo, Olga; T. 19. 5. 02. Doberan.
v. Delitz, Frau General Luise, geb. v. Schöning, † i. 77. J. 25. 5. 02. Bad Grund. ⚰ Potsdam.
v. Derschau, Alexander, Oberlt. i. 24. Inf.-Rgt., v. Karstedt, Richardis; S. 29. 4. 02. Neuruppin.
v. Derschau, Wilhelm, Oberstlt. a. D., † i. 65. J. 11. 8. 02. Zeitlofs. Wwe. Marie geb. Wiesehahn.
v. Detmering, Lt. i. Feldart.-Rgt. 71; Heinrich, Hildegard; T. ... 8. 02. Marienwerder.
v. Dewitz, Frau, geb. Freiin v. Maltzahn; † 25. 8. 02. Cölpin.
v. Dewitz, Thekla, geb. Freiin v. Maltzahn, † i. 85. J. 25. 8. 02. Cölpin.
v. Dewitz genannt v. Krebs, Oberstlt. a. D., † 15. 8. 02. Friedenau.
Digeon v. Monteton, Frhr., Hptm. i. Inf.-Rgt. 167; v. Pappenheim, N.; T. 10. 5. 02. Kassel.
v. Ditfurth, Berthold, General d. J. z. D., † 17. 6. 02. Berlin.
v. Dörnberg, Ferdinand Frh., Generallt. z. D., † 15. 8. 02. Wwe. Marie geb. v. Behr. Kassel.
v. Doerr, Alexander, Major a. D., † 27. 7. 02. Wwe. Anna, geb. v. Kendell. K.: Rudolf; Margarete. Halle a. S.
v. Dresky, Hermann, Oberlt. i. 2. G.-Drag.-Rgt.; v. Zedlitz u. Leipe, Johanna Freiin; S. 17. 6. 02. Berlin.
v. Düring, Carl Hartwig August Albrecht, Hptm., † 29. 9. 02. M.: Marie, geb. Neubourg. Hamburg.
v. Düring, George, Lt. i. 1. G.-Ul.-Rgt.; v. d. Becke, Elisabeth; S. 15. 7. 02.
v. Eckartsberg, Rittmstr. i. 6. Ul.-Rgt.; Lamarche, Marie; S. 5. 7. 02. Kesselstadt-Hanau.
Eckbrecht v. Dürckheim-Montmartin, Kuno Graf v. Hohenthal, Anna Gräfin; S. 11. 7. 02. Hohenpriesnitz.
v. Einsiedel, Kurt, Graf; v. Schack, Natalie; S. 8. 7. 02. Schloß Wolkenburg.
v. Elmendorff; Karl Frhr., Oberstlt. z. D., † i. 54. J. 25. 7. 02. Geschw. Marie, Otto, Fanny, Max, Friedrich. Berlin.
v. Engel, Karl, Rittmstr. a. D.; v. Alvensleben, Else; S. 19. 7. 02. Parey a. E.
v. Entreß-Fürsteneck, Eugen Frh., Geneneralmajor z. D., † 28. 5. 02. Wwe. Margarethe geb. Nette. Berlin.
v. Esebeck, Sophie Freifrau geb. v. Boddien, † 21. 6. 02. Göttingen. ⚰ Kassel.
v. Feilitzsch, Charlotte Freifrau geb. v. Eschwege, † i. 81. J. 2. 7. 02. K.: Ludwig; Ferdinand; Thusnelda, verm. an Khr. Julius v. Römer; Friedrich, F. Schaumb.-Lipp. Staatsminist.; Schwiegert.: Helene geb. v. Arnim; 6 Enkel. Kassel. ⚰ Saaleck.
v. Forstner, Frhr.; v. Elsner, N. T. 27. 9. 02. Pilgramsdorf.
v. Fuchs, Viktor, Lt. Gren.-Rgt. 2, u. v. Paczensky und Tenczin, Margarete; ⚭ 14. 5. 02. Stettin.
v. Gadenstedt, Albrecht; v. Biel, Viktoria; S. 10. 5. 02. Volkersheim.
Gans, Edle Herrin zu Putlitz, Sofie geb. v. Rohr, † i. 61. J. 7. 6. 02. Burghof Putlitz.
v. Gandecker, Deuthold; v. d. Borch, Marie Freiin; T. 19. 7. 02. Krubenbeck.
v. Geyso, Karoline Freiin, Stiftsdame, † i. 86. J. 17. 8. 02. Meiningen.
v. Gersdorff, Alexander Graf, Oberlt.; Heim, Ella; S. 21. 7. 02. Halberstadt.
v. d. Goltz, Frhr.; v. Bassewitz, Margot; T. .. 5. 02. Kolberg.
v. d. Goltz, Natalie Gfn., geb. Gfn. v. Roedern, † i. 89. J. 8. 7. 02
v. Goeßnitz, Luise, geb. Reimann, Hauptmanns-Wwe., † 9. 8. 02. Görlitz.
v. Götz, Georg, Leutn. i. 10. Hus.-Rgt.; v. Bismarck, Anna, † 29. 4. 02. Stendal.
v. Götz, Georg, Oberlt.; v. Treskow, Ruth; S. 19. 6. 02. Frankfurt a. O.
v. Götz, Marie, Frl., † 15. 6. 02. Breslau.
v. d. Groeben, Albrecht, Oberlt.; v. Reden, Ilse; S. 2. 7. 02. Frankfurt a. M.
v. Grolmann, Khr.; v. Kries, N.; T. 21. 7. 02. Bad Nauheim.
v. Grumbkow, Kais. Vicekonsul; Habedank, Charlotte, ⚭ ... 9. 02. Adl. Mildbude b. Tilsit.
v. Gusovius, Emil, Generallandschaftsrath, † i. 61. J. 24. 5. 02. Wwe. Bertha geb. Boehm. Augken.
von Hagen, Graf, Erbschenk; v. Itzenplitz, N.; S. 10. 8. 02. Möckern.
v. Hahn, Johanna Reichsgräfin, geb. Reichsgräfin zu Westerholt-Gysenberg, † i. 25. J. 15. 8. 02. Wwe. Ferdinand Reichsgr. v. Hahn, Lt. i. 4. Kür.-Rgt. Arenfels.
v. Hammerstein-Gesmold, Karl, Frhr., Landrath; von Bothmer, Freiin; S. 29. 4. 02. Zeven.
v. Hammerstein-Gesmold, Frhr., Lt. i. Inf.-Rgt. 31; Baur N.; S. 25. 8. 02. Altona.
v. Hammerstein-Lorten, Hermann Frhr., Oberstlt. a. D., † i. 72 J. 9. 8. 02. Hannover.
v. Hanfstengel, James, Oberstlt., † 1. 5. 02. Homburg.
v. Hansemann, Gustav, † 21. 5. 02. Berlin.
v. Hanstein; Brill v. Hanstein, Thusnelda; S. 9. 10. 02. Dominke.
v. Hartmann, Julius, Großh. Hessischer Oberst a. D., † 2. 5. 02. Darmstadt.
v. Hardenberg, Albert Graf; v. Lieres N.; S. 26. 9. 02. Breslau.
v. Hardenberg, Gisella Gfn., † i. 10 J. 21. 8. 02. Elt.: Karl, Rittmst. a. D.; v. Oertzen, Armgard; Hardenberg.
v. Hardenberg, Werner Graf, Oberstlt.; v. Bülow, Hedwig; S. 5. 8. 02. Stremlow.
v. Hedemann, Friedrich Wilhelm, † 2½ J. 7. 7. 02. Elt.: Eugen, Hptm.; v. Haeseler, Lilly. Gotha.
v. Helldorff, Bernhard; v. Lepel, Luisa; T. 18. 5. 02. Gleina.
Hengstenberg v. Borstell, Dr. jur. Alfred; v. Wedelstaedt, Elisabeth; S. 16. 5. 02. Mechau.
v. Hertell, Walter, Hptm. i. 11. Gren.-Rgt.; v. Walther, Katharina; T. 31. 7. 02. Breslau.
v. Heydebreck, Henning, Oberlt. i. G.-Füs.-Rgt., u. v. Zastrow, Charlotte; ⚭ 27. 6. 02. Berlin.
v. Heyne, Hermann, Major a. D., † i. 67. J. 17. 6. 02. Wwe.: Marie, geb. Wolff. Berlin.
v. Hippel, Dr. iur., Reg.-Ass.; v. Dörnberg, Maria Freiin, a. d. H. Herzberg; S. 4. 8. 02. Gumbinnen.
v. Hochwächter, Gustav, Lt. i. Leib-G.-Hus.-Rgt.; v. Loën, Agnes Freiin; T. 11. 5. 02. Potsdam.
v. Holleben, Wolf, Hptm. i. 53. Inf.-Rgt.; v. Seydewitz, Elisabeth; S. 23. 7. 02. Köln-Kalk.
v. Hopffgarten, Alexander, Hptm. i. K. Franz-Rgt.; v. Heyden-Linden, Ella; S. 15. 5. 02. Berlin.
v. Hugo, Julius, K. S. Oberlt. d. L.; v. Plate, N.; S. 18. 7. 02. Holtensen.
zu Inn- und Knyphausen, Dodo Frhr., Referendar, u. zu Inn- und Knyphausen, Elsa Gfn.; ⚭ 26. 9. 02. Schloß Lützelburg.
v. Johnston, Gustav, Oberlt.; v. Kalckreuth, Lisa; T. 12. 7. 02. Breslau.
v. Jordan, Heinz, Hptm.; v. Ekensteen, Kwussa; S. 27. 7. 02. Danzig;
Kalau vom Hofe, Walter, Lt. i. Ul.-Rgt. 1, u. Dentzky, Käthe; ⚭ 3. 5. 02.
v. Kalckstein, Ernst; v. Restorff, Helene; T. 11. 7. 02. Waldkeim.
v. Kalinowski, Wally, geb. v. Borck, Oberstleutnantsgattin, † i. 47. J. 10. 7. 02. Berlin.
v. Kamecke, Marie Gfn., geb. Panse, † 30. 5. 02. Weimar.
v. Kaphengst, Ferdinand, † i. 49. J. 28. 7. 02. Geschw.: Therese; Bertha; Georg; Marie. Naumburg a. S.
v. Kap-herr, Frhr., Oberlt. i. G.-Reiter-Rgt.; v. Schmidthals, N.; T. 22. 6. 02. Hannover.
v. Katte, Max, Oberstlt. a. D., † 66 J. 9. 8. 02. Wwe.: Luise, geb. Gfn. York v. Wartenburg. S.: Albert. Roskow.
v. Khaynach, Elfriede Freiin, Dame d. Luisen-Ordens, † i. 85. J. 7. 7. 02. Marienthal b. Münster i. W.

v. Kiesenwetter, Margarethe Frl., † 13. 5. 02. Dresden.
Kindler v. Knobloch, Fritz, Lt.; v. Zawadzki, Else; S. 7. 8. 02, Berlin.
v. Kirchbach, Hans Karl, Oberlt. i. Jägerbat. 13. u. v. Trebra-Lindenau, Elisabeth, ⨯ 27. 9. 02. Neustädtel i. Erzgeb.
v. Kleist, Fanny, geb. Matzke, Oberstleutnantswwe., † i. 82. J. 17. 5. 02. Hirschberg i. Schl.
v. Kleist-Retzow, Fritz; v. Blumenthal, Valeska; T. 22. 8. 02. Damen.
v. Klitzing, Günther, Landrath; † 2. 5. 02. Wwe.: Marie, geb. Molinari. Striegau.
v. Knebel-Döberitz, Henriette, geb. v. Grünberg, † i. 82 J. 15. 7. 02. Dietersdorf.
v. Knobelsdorff, Hans, Rittmstr.; v. Hirschfeld, Margarete; S. 6. 8. 02. Rathenow.
v. Knobelsdorff, Ida, geb. von der Poussardière, † 6. 7. 02. Ketzwalde.
v. Knobelsdorff, Wilhelm, Hptm., † 20. 8. 02. Wwe.: Martha, geb. Stobbe. Königsberg. ☐ Gotha.
v. Knoblauch, Werner, Lt. i. 16. Ul.-Rgt., u. v. Thümen, Melanie; ⨯ 11. 7. 02. Goebel.
v. Knoblauch, Wilhelm, u. Ebert, Frieda; 5. 5. 02. Berlin.
v. Knoop, Theodore Freifrau, geb. Frerichs, † 17. 6. 02. Wiesbaden.
v. Koppelow, Marie Frl., † i. 79. J. 23. 8. 02. Bützow.
v. Koppelow, Rittmstr. i. 17. Drag.-Rgt.; v. Krause, Lenza; S. 15. 8. 02. Ludwigslust.
v. Korckwitz, Helene, † i. 58. J. 30. 5. 02. Jannowitz.
Kraker v. Schwarzenfeld, Hedda, † i. 23. J. 14. 5. 02. Elt.: Bernhard K. v. S.; Auguste, geb. de Maule. Wiesbaden.
v. Kriegsheim, Oberförster a. D.; v. Platen, Else; S. 24. 9. 02. Barsikow.
v. Krogh, Otto, Reg.-Ass., u. v. Doernberg, Elisabeth Freiin; ⨯ 14. 5. 02. Königsberg i. P.
v. Kropff, Agnes, geb. Gfn. v. Prebentow, † i. 68 J. 19. 8. 02. Putlitz-Philippshof.
v. Krosigk, Siegfried, Rittmstr., u. v. Müller, Auguste; ⨯ 14. 7. 02. Hannover.
v. Kunowski, Ernst, Hptm. i. Inf.-Rgt. 148; T. 18. 5. 02. Stettin.
v. Lanaen, Robert; v. Richthofen, Frida Freiin; T. 27. 7. 02. Gr. Labenz.
v. Leers, Walter, u. Ziemßen, Margarethe; 14. 6. 02. Friedenau.
v. Le Fort, Lothar Frhr., Oberst a. D., † 29. 8. 02. Wwe.: Elsbeth, geb. v. Wedel-Parlow. Ludwigslust.
v. Lewinski, Hptm.; v. Hoffbauer, Anna; T. 27. 9. 02. Frankfurt a. O.
v. Livonius, Robert, † 31. 5. 02. Wwe. Agnes geb. v. Randow. Hirschberg.
v. d. Lochau, Elise geb. Freiin v. Maltzahn, † i. 51. J. 20. 8. 02. Wwr. Hugo, Generallt. z. D. ☐ Berlin.
v. Lochow, Hptm.; v. Oidtman, Margarethe; S. . . . 7. 02. Lissa i. P.
v. Loeper, Gustav, Major i. K. Augusta-Rgt.; v. Loeper, Olga; T. 9. 6. 02. Berlin.
v. Lücken, Valeska, geb. v. Löbbecke, † i. 61. J. 17. 5. 02. Gwosdzian.
v. Maaßen, Georg, Major i. Inf.-Rgt. 16; u. Goecke, Marie; ⨯ 7. 5. 02. Köln.
v. Madeyski, Oberlt. i. 5. Kür.-Rgt.; Richter, Martha; S. 17. 8. 01. Riesenburg.
v. Maltzahn, Frhr. zu Wartenberg u. Penzlin, Drost u. Khr.; v. Schlotheim, Gusti Freiin; T. 11. 7. 02. Burg Stargard.
Marschalck v. Bachtenbrock, Arnold, Major i. Inf.-Rgt. 105, u. Tremlett, Lilly; ⨯ 19. 7. 02. Freiburg i. Br.
Marschall gen. Greiff, Frhr., Hptm. i. 1. Bad. Leib-Gren.-Rgt. 109; v. Goßler, N.; T. 20. 6. 02. Calbe a. M.
v. d. Marwitz, Caspar Heinrich; u. v. Cramm, Erika Freiin; ⨯ 24. 6. 02. Berlin.
v. d. Marwitz, Hans, Lt. à l. s. des Alexander-Rgts.; u. v. Prillwitz, Wanda; ⨯ 17. 8. 02.
v. d. Marwitz, Hans Georg; Berckenkamp, Marie; T. 13. 8. 02. Groß-Rietz.
v. Massow, Hedwig geb. v. Arnim, Oberstleutnantswwe. † 21. 5. 02. S.: Volkmer, Lt. i. Inf.-Rgt. 149. Berlin.
v. Mecklenburg, Christiane; v. Paepke, Elisabeth; T. 7. 8. 02. Wieschendorf.
v. Meding, Auguste, geb. Gans Edle Herrin zu Putlitz, † i. 76. J. 4. 5. 02. Stargard.
v. Meerscheidt-Hüllessem, Friedrich Frhr.; v. Knorr, Frieda; T. 27. 7. 02. Charlottenburg.
v. Memerty, Wilhelm, Oberlt. i. Inf.-Rgt. 147, und v. d. Mülbe, Elisabeth, ⨯ 15. 5. 02.
v. Mendel-Steinfels, Heinrich, Landes-Oekonomierath, † i. 55. J. 25. 8. 02. Halle a. S.
v. Mengersen, Friedrich Bruno Graf, † 4. 5. 02. Zschepplin.
v. Mesmer-Saldern, Klara, geb. v. Warnstedt, † i. 74. J. 18. 9. 02. Lübeck.
v. Mensel, Franz, Oberpräsidialrath, † i. 51. J. 23. 5. 02. Wwe. Emma, geb. Albrecht. Potsdam.
v. Meyenn; v. Maltzan, Margarete Freiin; S. 6. 8. 02. Sophienhof.
Miesitschek v. Wischkau, Karl, F. Lippe'scher Staatsminister a. D.; v. Goßler, Jenny; T. 1. 5. 02. Dresden.
v. Minnigerode, Amélie Freifrau, geb. Freiin v. Schrötter-Augnitten, † i. 56. J. 20. 7. 02. Wwr. Wilhelm, Frhr. v. M. — Berlin.
v. Minnigerode-Allerburg, Marie Freiin, † 21. J. 30. 7. 02. Elt.: August Frhr. v. M.-A.; v. d. Marwitz, Sibylle. Langenberg b. Weißenburg i. E.
v. Moser, Rittmstr. a. D.; v. Vogel, N. S. . . . 5. 02. Berlin.
v. Müffling, sonst Weiß genannt, Oberlt.; v. Bernstorff, Helmine Gfn.; S. 20. 7. 02. Bernstorff.
v. d. Mülbe, Eugen, Ceremonienmeister u. Khr., † 21. 5. 02. Boddin i. M.
v. d. Mülbe, Sebastian, Oberstlt. a. D.; Correll, Emma; T. 29. 7. 02. Bonn.
v. Mutzenbecher, Viktor, Rittmstr. d. R.; u. Levé, Pauline; ⨯ 29. 4. 02. Moskau.
v. Mützschefahl, Karoline, geb. v. Ammon, Generalleutnantswwe. † i. 65. J. 30. 6. 02. Jugenheim.
v. Neumann, Wanda, geb. v. Schlemüller, Generalleutnantswwe. † 6. 8. 02. Leisten w.
v. Nostitz, Hans, Oberreg.-Rath; Jordan, Doris; S. 19. 8. 02. Dresden.
v. Obernitz, Justin, Major a. D., † i. 69 J. 20. 7. 02. Wwe. Anna Marie, geb. v. Biedenfeld. Miechnitz.
v. Ohlen u. Adlerskron, Veronica Freifrau, geb. v. Schöning, † i. 80. J. 4. 5. 02. Köslin.
v. Oppen, Hans, Hptm.; v. Levetzau, Emily; S. 19. 8. 02. Frankfurt a. O.
v. Oertzen, Natalie, geb. v. Wahl, † 17. 8. 02. Wwr. Georg. Kirnhalden i. Baden. ☐ Freiburg.
v. Ostau, Hedwig, † i. 3. J. 10. 5. 02. Elt.: v. O., Rittmstr. a. D.; v. Sobbe, Auguste. Dretzel.
v. Ostau, Rittmstr. a. D., v. Sobbe, Auguste; T. 27. 9. 02. Dretzel.
v. d. Osten, Edgar, † 3. 5. 02. M.: Frau v. d. O., geb. v. Arnim. Wisby.
v. Oetinger, Ritter u. Edler, Oberlt. i. 3. G.-Feldart.-Regt.; u. Fehr, Thesi ⨯ 25. 9. 02. Wiesbaden.
v. Pachelbl-Gehag, Wolfgang; v. Minckwitz, Charly; T. 22. 6. 02. Schloß Keffenbrink.
v. Pawelsz, Major; Boeckmann, Margarethe; T. 22. 8. 02. Celle. († 24. ej.)
v. Pelken, Viktor; v. Komaroffsky, Gfn.; T. 4. 5. 02. Florenz.
v. Pfeil u. Klein-Ellguth, Franz Graf —, Major; v. Loßberg, Amélie; T. 1. 8. 02. Frankfurt a. O.
v. der Planitz, Carl Paul Edler —, Staats- und Kriegsminister, † 19. 8. 02. Wwe.: Isidore, geb. v. Tschirschky u. Bögendorff. Hosterwitz.
v. Plato, Theodor, Lt. i. Ul.-Rgt. 17, und v. Stralenheim, Elisabeth, Freiin; ⨯ 23. 6. 02. Imbshausen.
v. Platen, Ernst, Rittmstr. a. D., † 27. 9. 02. Wwe.: Anna, geb. v. Alvensleben. Wutike.
v. Plessen, Helmold; von Nikisch-Rosenegk, Auguste; T. 17. 6. 02. Reez i. Meckl.
v. Plessen, Hortense, geb. Freiin v. Behr, † i. 66. J. 26. 7. 02. Schwerin.
v. Plötz, Hermann, Forstassessor, u. v. Puttkamer, Anna Freiin ⨯ 6. 5. 05. Berlin.

v. Pochhammer, Landgerichtsrath; v. Lattorff, Lilly, S. 12. 5. 02. Berlin.
v. Poncet, Kurt, Lt.; v. Prittwitz u. Gaffron, N.; S. 9. 8. 02. Leobschütz.
v. Prittwitz u. Gaffron, Erika, † i. 16. J. 21. 7. 02. Elt.: Ernst, Generallt. z. D.; v. Türkheim zu Altdorf, Fanny Freiin; Karlsruhe i. B.
v. Prittwitz u. Gaffron, Joachim Bernhard, Oberlt. i. 14. Jäger-Bat; v. Fircks, Erna Freiin; S. 18. 8. 02. Lörrach.
v. Puttkamer, Max, Hptm., † i. 42. J. 10. 5. 02. Wwe.: Wanda, geb. Freiin v. Langen. Sellin.
v. Puttkamer, Reg.-Ass.; v. Eichel, N., S. 28. 7. 02. Merseburg.
v. Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck, Frhr., Hptm.; v. Schwerin, Marie Gfn; S. 25. 8. 02. Glogau.
v. Rathenow, Anna, geb. Gfn. Itzenplitz, † 5. 7. 02. T.: Ella, verm. v. Busse. Berlin.
v. Raven, Werner, Forstmstr.; v. Pentz, Margarete; T. 16. 5. 02. Doberan.
v. Rebenr-Paschwitz, Korvettenkapitän; v. Bentivegni, Dorothea; T. 28. 9. 02. Dresden.
v. d. Reck, Blenka Freifrau, geb. Gfn. Kospoth, Ehrendame des K. Bayr. Theresienordens, † 9. 5. 02. Potsdam.
v. d. Recke, Hermann Frhr., Oberforstmstr. a. D., † i. 81. J. 12. 5. 02. Wwe.: Anna, geb. v. Boiries. Bückeburg.
v. d. Recke, Wilhelm Frhr., u. v. d. Borch, Elisabeth Freiin, ⚭ 21. 8. 02.
v. d. Recke-Volmerstein, Werner Graf; v. Kalckreuth, Ilse Gfn.; S. 23. 5. 02. Oberfiegersdorf.
v. Redern, Konrad, Oberlt.; v. Otterstedt, Ursula; S. 1. 7. 02. Berlin.
v. Redern, Marie Frl., Ehrenstiftsdame zu Zehdenick, † 20. 7. 02. Berlin.
v. Reiswitz u. Kadersin, Alfred Frhr.; v. d. Ropp, Helene Freiin; T. 20. 8. 02. Collmen.
v. Reitzenstein, Robert Frhr., Geh. Reg.-Rath, † i. 81. J. 6. 6. 02. K.: Christian; Clemens; Max. Recklinghausen.
zu Reventlow, Georgine, verw. Gfn., geb. v. Ahlefeldt, † i. 75. J. 7. 6. 02. Berlin.
v. Rhaden, Wolf, Oberlt. i. 4. Garde-Rgt. z. F., v. Lessing, Toni; S. 6. 5. 02. Berlin.
v. Rheinbaben, Anton, † 57 J. 14. 7. 02. Breslau.
v. Rieff, Max, Hptm. i. Feldart.-Rgt. 75; Donner, Ingrid. S. 10. 8. 02. Halle a. S.
v. Ripperda, Charlotte Freifrau, geb. v. Linstow, † i. 77. J. 25. 9. 02. Potsdam.
v. Risselmann, Reinhold, Oberlt. i. 2. Leib-Hus.-Regt., u. v. Spies, Helene; ⚭ 14. 7. 02. Jagow.
v. Rittberg, Aurel Graf, Khr. † i. 76. J. 5. 8. 02. Modlau.
v. Ritter zu Grünstein, Paul Frhr., u. v. d. Borch, Ursula Freiin; ⚭ 21. 8. 02. Holzhausen.
v. Rode, Helene, geb. Holtz, Hauptmannsgattin, † 27. 7. 02. Mainz.
v. Roon, Albrecht, Hptm. i. Augusta-Rgt.; v. Seckendorff, Carola. T. 26. 7. 02.
v. Rosenberg-Lipinski, Alfred, Oberlt. i. 4. G.-Feldart.-Rgt., Elisabeth N.; S. 15. 6. 02. Potsdam.
Rosenstock v. Rhoeneck, Georg, Kap.-Lt., Kommandant S. M. Torpedoboot S. 42, † 23./24. 6. 02.
v. Roth, Erich, Hptm. a. D., † 44 J. 31. 7. 02. Friedenau.
v. Ruediger, Emma, geb. Schulz, † 2. 7. 02. T.: Anna, verm. v. Rothkirch u. Panthen. Berlin.
Rüdt v. Collenberg, Karl Frhr., Lt. i. 3. G.-Feldart.-Rgt.; u. v. Rogowski, Kati. Erfurt.
v. Rumohr, Cai Wulf, Rittm. d. L.-K., † i. 47. J. 12. 7. 02. M.: Charlotte geb. Gfn. Baudissin. Drült.
v. Rumohr, Henning Wilh. Karl, Gutsbes., † 17. 8. 02. Drült.
v. Rumohr, Hermann, R.-Ass.; Wiechers, Agnes; T. 18. 7. 02. Tondern.
v. Saurma-Jeltsch, Hedwig Gfn., geb. Gfn. Schaffgotsch, † i. 67. J. 21. 7. 02. Schloß Tworkau.
v. Schalburg, Hptm. i. 24. Feldart.-Rgt., u. Knebusch, Sophia; ⚭ 31. 7. 02. Greven.
v. Schaper, Werner, Lt. i. Inf.-Rgt. 32, † i. 22. J. 25. 6. 02. Elt.: Arthur v. S., Rittmstr. a. D.; v. Hagen, Emma. Falkenberg.
Schapper, Oberstlt. u. Reg.-Komm.; Barkhausen, Auguste; T. 7. 7. 02. Misdroy.
v. Schauroth, Ernst Frhr., K. K. Rittmstr., Senior d. Fam., † 4. 5. 02. Koburg.
Schilling v. Cannstadt, Alexander Frhr., Lt.; Stein, Minna; T. 29. 5. 02. Bonn.
v. Schlabrendorff, Minona, geb. v. Knobelsdorff, † i. 84. J. 2. 5. 02. Marienwerder.
v. Schleußner, August; v. Hempel, Else; T. 11. 7. 02. Teistimmen.
v. Schlick, Léonie, † 26. 6. 02. M.: Henriette v. S., geb. Eggeling. Berlin. □ Steinsdorf.
v. Schlotheim, Lt., u. Finck v. Finckenstein, Gfn.; ⚭ 26. 9. 02. Nieder-Schönbrunn.
v. Schmeling, Bertha Frl., † 85 J. 9. 5. 02. Köslin.
Schmidt v. Schmiedeseck, Hilmar, Landrath; v. Westernhagen, Katharina; T. 31. 5. 02. Woplauken.
v. Schönberg, Frhr., Kgl. Khr.; v. Savigny, N.; T. 27. 8. 02. Schloß Thammenhain.
v. Schroetter, Frhr., Rittmstr.; Gleichmann, Elisabeth; T. 25. 8. 02. Potsdam.
v. Schuckmann, Ernst Ulrich, Lt. i. 16. Drag.-Rgt.; v. Pilati, Gabriele Gfn.; S. 4. 8. 02. Lüneburg.
v. d. Schulenburg-Wolfsburg, Hans Graf, u. v. Kaufmann, Helene; ⚭ 8. 7. 02. Linden bei Wolfenbüttel.
v. Schulnendorff, Aidonie, geb. Adams, † 61 J. 6 Mon. 29. 7. 02. Berlin.
v. Schwerin, Adelheid, geb. Kloer, † i. 68. J. 27. 8. 02. Berlin. □ Halle a. S.
v. Schwichow, Julie, geb. Gfn. v. Schweinitz, † 54 J. 26. 5. 02. K.: Hasso, Lt.; Elisabeth, Hofdame; Erich, Lt. Kolmar i. P.
v. Seidlitz, Dr. jur., Landrath; zu Dohna, Frede Marie Gfn.; T. 16. 8. 02. Schloß Habendorf.
v. Seidlitz, Erdmann, Oberlt. i. 2. G.-Drag.-Rgt.; zu Eulenburg, Luise Gfn.; S. (3.) 30. 6. 02. Berlin.
v. Seydewitz, Oskar, Ober-Reg.-Rath a. D., † 17. 5. 02. Wwe.: Anna, geb. Freiin v. Ende. Dresden.
v. Sichart, Georgine Frl., † i. 90. J. 18. 7. 02. Dresden.
v. Sick, Marie, geb. Witz, Generalmajorswwe., † i. 82. J. 6. 8. 02. Stuttgart.
v. Silcher, Th., Kgl. Württ. Oberkriegsrath, † 6. 8. 02. Stuttgart.
v. Simson, Ernst, Dr. jur.; Oppenheim, Martha; T. 29. 8. 02. Wannsee.
v. Slupecki, Peter Alexander, Regierungsrath, † i. 43. J. 30. 6. 02. Berlin.
v. Soden, Alfred Graf, Hptm. i. 1. Seebat., u. v. d. Lühe, Anna; ⚭ 28. 5. 02. Kalsow.
v. Sommerfeldt, Amélie, geb. Gfn. zu Lynar, † i. 83. J. 2. 7. 02. Mittelsteine.
v. Staël-Holstein, Friedrich, Geh. Justizrath, † i. 80. J. 15. 6. 02. Wwe.: Elisabeth, geb. Freiin v. Reitzenstein. Goslar.
v. Stamford, Alfred, Major i. 18. Feldart.-Rgt.; v. Rosen, Emma; S. 13. 7. 02. Frankfurt a. O.
v. Stralendorff-Kolhaus, Richard, Lt. d. Res., † i. 35. J. 10. 7. 02. Goldern.
v. St. Paul, Albrecht, † 2 Mon. 2. 7. 02. Elt.: Wilhelm, Oberlt.; v. Holten, Luise Freiin. Gr.-Lichterfelde.
v. Stenglin, Ernst Hugo Frhr., u. van Steyn, Gezina; ⚭ 5. 6. 02. Het Loo, Holl.
v. Stuckrad, Paul, Major a. D., † 19. 7. 02. Schlachtensee. □ Tilsit.
v. Sydow, Helene, Oberstentochter, † 19. 5. 02. Potsdam □ Landechow.
v. Sydow, Oberförster; v. Bülow, Hedwig; S. 23. 7. 02. Koppelsberg.
v. Tappeiner, Edler v. Tappein, Dr. Franz, Kurarzt in Meran, † 19. 8. 02. Schloß Reichenbach in Obermais.
v. Tepper-Laski, Agnes, geb. v. Wrochem, † i. 82. J. Koburg. □ Ratibor.
v. Thüngen, Wendt Frhr., u. v. Radowitz, N.; ⚭ 28. 4. 02. Madrid.
v. Tilly, Bernhard, Hptm. i. 162. Inf.-Rgt., u. Wegener, Ida, verw. Nürnberg; ⚭ 28. 8. 02. Lübeck.
v. Trützschler, Gabriele, geb. v. Mandelsloh, † i. 78. J. 24. 5. 02. Nimptsch.
Trützschler v. Falkenstein, Fritz, Lt. i. Alexander-Rgt.; v. Nettelbladt, Liddy Freiin; S. 24. 7. 02. Berlin.

v. Trützschler zum Falkenstein, Kurt, Oberlt. i. 7. Feld-Art.-Rgt. 77, † 33¼ J. 27. 8. 02. Halle a. S.
v. Tschirschky u. Bögendorff, Otto, Major; v. Carlowitz, Josephe; T. 9. 7. 02. Grimma.
v. Tyszka, Else, † 32 J. 29. 8 02. Ribben.
v. Unger, Gustav, Gch. Kammerrath a. D., † 79 J. 13. 5. 02. Wwe.: Eleonore, geb. Freiin v. Strombeck. Braunschweig.
v. Unger, Reg.-Ass., u. Schede, Ilse; ✕ 21. 6. 02. Berlin.
v. Ungern-Sternberg, Nicolai Constantin Frhr., † 15./28. 6. 02. Matzal, Estland.
v. Unruhe-Bomst, Bertha, verw. Freifrau, geb. v. Hanstein, Dame des Luisenordens, † 27. 5. 02. Br.: Sittig v. H., Geh. Reg.-Rath. Heiligenstadt.
v. Uthmann, Hptm.; S. 8. 7. 02. Wolfenbüttel.
v. Vahl, Hermann, Hptm. a. D.; Hauswald, Elisabeth; S. 27. 5. 02. Rttgt. Mildenau.
v. Varnbüler v. u. zu Hemmingen, Henriette Freifrau, geb. Freiin v. Süßkind, † i. 87. J. 21. 5. 02. Schloß Hemmingen.
v. Venningen, Max Frhr., Oberlt.; v. Kospoth, Ruth Gfn.; S. 21. 8. 02. Potsdam.
v. Versen, Leopold, Oberst z. D., † 3. 6. 02. Nieder-Gimmel.
v. Voß, Friedrich, Khr., † 23. 7. 02. Wwe.: Luise, geb. v. Oertzen. Kloster Rühn. ☐ Ahrensberg.
v. Voß, Vicco, Lt.; v. Pfeil u. Kl. Ellguth, Elisabeth Gfn.; S. 26. 6. 02. Brandenburg a. H.
v. Wachholtz, Hermine, geb. Bandke, † i. 82. J. 5. 2. 02. S.: Fritz, Major. Küstrin.
v. Wagenhoff, Pauline, geb. Tietze, † i. 84. J. 21. 7. 02. S.: Viktor, Generalmajor z. D. Jauer.
v. Waldenburg, Orlinde, geb. v. Klitzing, Hofmarschallswwe., † i. 86. J. 2. 8. 02. Schloß Elsenburg.
v. Wartenberg, Hans; v. Möllendorff, Edelgard; T. 2. 8. 02. Luggendorff.
v. Wedel, Botho Graf, Legationsrath; v. Wedel, Ilsa Gfn.; T. 25. 8. 02. Wien.
v. Welck, Ernst Frhr., Referendar, Lt. d. Ref., u. v. Abendroth, Ella; ✕ ... 6. 02. Kössern.
v. Wense, August, Major im 89. Gren.-Rgt., † 2. 8. 02. Wwe.: Luise, geb. Freiin v. Nettelbladt; S.: Hans Jörgen. Schwerin i. M.
v. d. Wense, Ludwig, Landrath; Grote, Irmgard Freiin; S. 19. 6. 02. Gifhorn.
v. Wentzky u. Petersheyde, Ernst, Oberlt. i. 27. Inf.-Rgt., u. v. Wolffersdorff, Frieda; ✕ 7. 5. 02. Berlin.
v. Werdeck, Ernst; v. Richter, Minna; S. 1. 8. 02. Berlin.
v. Werthern, Elisabeth Freifrau, geb. Feldt, † 27. 9. 02. Wwr.: Justizrath Frhr. v. W. Znin.
v. Westarp, Frieda, Gfn., † 3¾ J. 9. 7. 02. Elt.: Georg Graf v. W.; v. Löbenstein, Erna. Schloß Ebersbach.
v. Westphalen, Lubert Graf, Oberlt. i. Rgt. Gardes-du-Corps; v. Frankenberg, Isa Gfn.; S. 18. 5. 02. Potsdam.
v. Westrell, Oberlt., u. Werneburg, N.; ✕ ... 5. 02.
v. Wichmann, Therese, geb. v. Flies, † 18. 6. 02. Wiesbaden.
v. Wick, Hptm.; v. Schulzen, Frida; T. 15. 6. 02. Westend.
v. Wickede, Anna, geb. Freiin v. Maltzahn, † 22. 7. 01. Wwr.: Reinhold, Oberst a. D. Güstrow.
v. Wickede, Dora, geb. v. Ladiges, † i. 85. J. 14. 8. 02. Dresden.
v. Wilamowitz-Möllendorff, Hans; v. Oertzen, Eleonore; T. 25 8. 02. Hohen-Niendorf.
v. Wilke, Otto, Rittmstr. d. R., † 15. 6. 02. Baden-Baden.
v. Wildemann, Hedwig, geb. Knoblauch, Oberleutnants-Wwe. † 5./6. 8. 02. Wiesbaden.
v. Willich, Alfred, Rittmstr.; v. Selchow, Hertha; T. 19. 7. 02. Potsdam.
v. Willisen, Karl Frhr., Major i. 1. G.-Rgt. z. F.; v. Jeß, Elfriede; S. 23. 8. 02. Potsdam.
v. Winckler, Johann Georg, Lt. i. Sächs. Jägerbat. 12; u. v. Hausen, Gerda Freiin, ✕ 24. 5. 02. Dresden.
v. Winterfeld, Betty, geb. Baath, † 28. 5. 02. K.: Hans, Oberstlt.; Elisabeth. Schw.: Martha geb. v. Horn. Weimar.
v. Winterfeld; v. Strombeck, Dagmar Freiin; S. 11. 8. 02. Rarwe.
v. Wittich, Anton, Lt. i. Franz-Rgt.; u. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Erna; ✕ 25. 7. 02. Pehlitz.
v. Wrangel, Anna Gfn., geb. Baronesse v. Sanden, † i. 77. J. 17. 7. 02. Berlin.
v. Wrochem, Elise geb. Mittnacht, † i. 77. J. 1. 5. 02. Potsdam.

v. Wulffen, Ferdinand, Generallt. z. D., † i. 69. J. 5. 8. 02. Wwe.: Klara geb. Hanff. Frankfurt a. O. Mitgl. d. Herolds.

v. Wulffen, Hptm.; v. Kotze, Marie; S. 17. 8. 02. Berlin.
v. Wuthenow, Hedwig geb. Bier, † 31. 5. 02. Berlin.
v. Zanthier, Rittmstr. a. D.; v. Puttkamer, Editha: T. 28. 8. 02. Creblin.
v. Zedlitz-Trützschler, Stephan Grf.; u. v. Rohr, Helene; ✕ 11. 7. 02. Berlin.
v. Ziegler u. Klipphausen, Max, Oberstlt. a D., † 15. 8. 02. Wwe.: Agnes geb. Smith. Dresden.
v. Zitzewitz, Eugen; u. Gutbrecht, Marianne; ✕ 2. 8. 02.

(Fortsetzung und Schluß von Seite 152.)

v. Uechtritz u. Steinkirch, Oswald, Geh. Justizrath, † 77. J. ... 3. 02. Wwe.: Anna, geb. v. Ravenstein. Berlin. ☐ Breslau.
v. Unger, Fritz, Major; v. Münchhausen, Ottony Freiin; T. 1. 1. 02. Flensburg.
v. Vahl, Hptm. a. D., † 24. 4. 02. Wwe.: Anna, geb. Stobwasser.
v. Vahl, Karl, Geh. Ober-Postrath, † i. 78. J. 16. 2. 02. Darmstadt.
v. Vahlkampf, Eugen, Generallt., † 10. 2. 02. Wwe.: Eugenie, geb. Gfn. v. Hopffgarten. Mülverstedt.
v. Vangerow, Elisabeth, geb. v. Valentini, † 15. 1. 02. Blankenburg.
v. Versen, Major; v. Schlieben, Margarethe; S. 12. 4. 02. Koblenz.
v. Versen, Kurt Gotthilf Ferdinand, † i. 52. J. 21. 4. 02. (6 Br.; 2 Schw.) Gr. Lichterfelde.
v. Viebahn, Karl, Rttgbes. auf Nieder-Markersdorf, † 26. 12. 01. Wwe.: Marie Margot, geb. v. Geißler. Berlin. ☐ Leopoldshain.
v. Vittinghoff, gen. Schell, Franz Reinhard Frhr., † i. 50. J. 4. 3. 02. Düsseldorf. ☐ Rellinghausen.
Vitzthum v. Eckstädt, Christoph Graf; v. Harrach, Elisabeth Gfn.; S. 22. 3. 02. Annaburg.
Vitzthum v. Eckstädt, Klotilde, geb. v. Kretschmar, † 17./18 2. 02 i. 84. J. S.: Franz, Major; Ernst, Major a. D. Berlin.
v. Vollard-Bockelberg, Egon, Generalmajor z. D., u. Drechsler, Marie, ✕ ... 6. 02. Schloß Starpel.
v. Voß, Amelie Gfn., geb. Gfn. Finck v. Finckenstein, † 4. 1. 02. Berlin. ☐ Buch.
v. Wachtmeister-Eixen, Axel Graf, Lt. i. 17. Drag.-Rgt; Ziemssen, Maria. T. 5. 3. 02. Ludwigslust.
Waitz v. Eschen, Friedrich Frhr., Majoratsherr, † i. 74. J. 26. 4. 02. Aschaffenburg.
v. Walck, Edler, Dr., Apothekenbes.; Carpentier, N.; T. (Dorothea) ... 3. 02. Berlin.
v. Walcke-Schuldt, Ferdinand, Oberlt. i. 31. Inf.-Rgt., u. Cattien, Margarethe; ✕ 22. 4. 02. Forst i. L.
v. Wangenheim, Busso Julius Frhr., Hptm. a. D., † i. 76. J. 3. 1. 02. Koburg.
v. Wangenheim, Margarethe Freiin, † 22. 4. 02. V.: Alexander, Forstmstr. a. D. Gotha.
v. Wedel, Lupold, Lt. i. Drag.-Rgt. Nr. 16, u. v. Löhneysen, Maria; ✕ 17. 4. 02. Neindorf.

v. Welck, Otto Frhr., † i. 84. J. 20. 4. 02. Grimma.

v. Werder, Hans, Hptm.; v. Goertzke, Elisabeth; T. 4. 3. 02. Breslau.

v. Werner, Reg.-Ass.; Koch-Altenzaun, Else; S. 26. 4. 02. Arnsberg.

v. Wernsdorff, Oberlt. i. 1. Hann. Inf.-Rgt.; Fasbender, Emmi; S. 7. 4. 02. Zehlendorf.

v. Westarp, Graf, Landrath; v. Pfeil, Gfn.; S. 15. 1. 02. Stettin.

v. Westernhagen, H., Hptm.; v. Zingler, Jenny; T. 11. 1. 02. Darmstadt

v. Westernhagen, Lothar, Lt. i. 8. Kür.-Rgt.; Huebner, Margarethe; T. 1. 3. 02. Köln.

v. Wiese u. Kaiserswaldau, Georg, Oberstlt. a. D., † 21. 3. 02. Wwe.: Martha, geb. Enger. Liegnitz.

v. Winterfeldt, Georg, Rittmstr.; v. Heyden, Eva Marie; T. 4. 1. 02. Cöln-Deutz.

v. Winterfeldt, Hans, Hptm.; v. Bohlen und Halbach, Silly; T. 23. 1. 02.

v. Winterfeld, Hans Karl, † i. 14. J. 5. 1. 02. Elt.: Karl, Rittmstr. a. D.; v. Rohr, Emmi. Geschw.: Aenne; Friedrich; Armgard. Neuendorf.

v. Wittenhorst-Sonsfeld, Bertha Freifrau, geb. John, † 16. 5. 02. Frankfurt a/M. Wwr.: Kuno. K.: Max; Elisabeth; Hans

v. Witzleben, Oberlt. i. 2. G.-Rgt. z. F., u. Hardt, Luise; ⚔ 15 4. 02. Lennep.

v. Wrisberg, Hptm. à l. s. d. Rgts. Kais. Augusta; v. d. Planitz, Edle; S. 22. 1. 02. Berlin.

v. Wrochem, Oberst; v. Steinäcker, Freiin; ⚔ 6. 4. 02.

v. Zabeltitz, Ernst, Lt. d. R.; v. Pourtalès, Elisabeth Gfn.; S. 21. 1. 02. Eichow.

v. Zalusfowski, Aline, geb. v. Briesen, † 25. 3. 02. Wwr.: Rudolf v. Z., Major a. D. Görlitz.

v. Zglinitzki, Oberlt.; S. 8. 1. 02. Altona.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.


89090343534
b89090343534a